

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850
im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben.

Von

Dr. Constant v. Wurzbach.

Zweiter Theil.

(Sinski — Cordova.)

(Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.)

Wien, 1857.

Verlag der typographisch-literarisch-artistischen Anstalt
(L. C. Zamarski, C. Dittmarsch & Comp.).

Grød
Rt
DB
36
W9
Buhr

17

81
geb. d
1831)
elterl
in ve
trat e
gion,
wurb
nische
und fi
Kupflo
Dere
Brauc
herant
lang o
diejes
maßer
hochße
zum
Gefur
zu ne
zurüc
nisch
böffi
den g
der u
ment
der
leine
ighar
er zu
Senu
vian
Hier
Eise
perl
wel

Ref.

179. 20. 22.

3-10-27

14060

tr. to Grad/Bohr
8-23-01

B.

Binski, Alexander Graf (Senator, geb. zu Krakau 1788, gest. 15. Juni 1831). Erhielt seine erste Erziehung im elterlichen Hause, unternahm dann Reisen in verschiedene Länder. Im Jahre 1807 trat er in die Reihen der polnischen Legion, welche unter Napoleon focht, wurde Hauptmann, zeichnete sich im spanischen Kriege aus, avancirte zum Major und folgte der französischen Armee nach Rußland. Beim Uebergange über die Beresina zeichnete er sich durch seine Bravour besonders aus. Ihm gelang es, die heranströmenden Massen einige Stunden lang aufzuhalten, wodurch die Schrecknisse dieses denkwürdigen Ereignisses einigermaßen gemildert wurden. Die Folge seiner hochherzigen That war die Beförderung zum Generalmajor. Seine geschwächte Gesundheit nöthigte ihn 1814 den Abschied zu nehmen und er kehrte in sein Vaterland zurück, wo er bis zum Ausbruche der polnischen Insurrection am 29. Nov. 1830 in völliger Zurückgezogenheit, auch nicht den geringsten Antheil an den Umtrieben der unruhigen Geister seiner Nation nehmend, lebte. Die Kunde vom Ausbruche der Revolution traf ihn auf den Gütern seiner Frau in Litthauen. Trotz dem scharfen Froste und tiefen Schnee ging er zu Fuß nach Warschau, wo er zum Senator erwählt und mit der Verproviantirung des Heeres beauftragt wurde. Hier unterzog er sich mit unermüdetem Eifer der schweren Aufgabe; seine körperlichen Kräfte waren den Strapazen, welche sein Posten mit sich brachte, nicht v. Wurzbach, Biogr. Lexikon. II.

gewachsen. Als er einst Nachts einen Transport Lebensmittel begleitete, erkrankte er so sehr, daß ihn schon nach 24stündiger Krankheit der Tod ereilte. Merkwürdig ist seine, aus der Kenntniß des Charakters seiner Nation hervorgegangene Prophezeiung des tragischen Ausganges der Revolution, welche damals nur noch Siege zählte. Kurz vor seinem Tode rief er aus: „Kette, Allmächtiger, mein Vaterland vor seinen inneren Feinden.“ Die Armee sollte bald den Verlust, den sie erlitten, empfinden, denn als B. nicht mehr an der Spitze der Proviantvertheilungs-Commission stand, wurde die Zufuhr der Lebensmittel, wovon oft das Schicksal einer Schlacht, eines ganzen Feldzugs abhängt, unregelmäßig und unsicher. B. war auch militärischer Schriftsteller und schrieb unter anderen folgende Werke in polnischer Sprache: „Abhandlung über das Exercitium der polnischen Infanterie“ (Warschau 1810, 8°.); — „Abhandlung über die Reiterei“ (ebenda 1811, 8°.); — „Togarithmetafeln“ (ebenda 1818, 4°.); — „Lehrbuch der Arithmetik“ (Plocz 1822).

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In 4 Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus) I. Bd. S. 257. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1863) VI. Bd. Sp. 279.

Boaretti, Ab. Francesco (Gelehrter, geb. zu Majan der Etsch, Provinz Padua 1748, gest. zu Venedig 15. Mai 1799). Zögling des Seminars zu Padua, verfaß er in demselben zuerst die Lehr-

fanzel der Literatur, dann die der Logik und Ethik. Im J. 1784 ward er zum Professor der geistlichen Beredsamkeit an der öffentlichen Priesterschule zu Venedig ernannt. Als man 1794 diese Schule aufhob, wurde B. im Schmerze über den Verlust seiner Lehrkanzeln von einem Schlaganfall befallen. Obwohl ihm nun der Senat von Venedig den ganzen Gehalt auch fernerhin ausbezahlen ließ, erhobte sich doch B. a r e t t i körperlich nicht wieder. Er erwarb sich durch ausgebreitetes Wissen und vielseitige Kenntnisse — er war in der griechischen, lateinischen und hebräischen Literatur bewandert; zugleich Redner, Dichter, Philosoph, Theolog, Mathematiker, ausgezeichnete Anatom, Physiolog — die Bewunderung Spallanzani's, der, als er Venedig besuchte, am liebsten und häufigsten mit B. verkehrte. Seine Schriften sind: Uebersetzungen aus dem Griechischen, und zwar der Trachyneriinnen des Sophokles; der Elektra, Hekuba, Phiggenie auf Tauris und Medea des Euripides; des Hymnus an die Ceres und der Ilias des Homer, welche letztere er „*Omero in Lombardia*“ (Venedig 1788, 2 Bde.) betitelte; diese Uebersetzung ist im venetianischen Dialecte in ottave rime ausgeführt. Aus dem Hebräischen übersezte er die drei Bücher Ecclesiast (Venedig 1792, 8°), das Buch der Weisheit, welches er mit einer Widerlegung der von Abbé Nicol. Spedalieri in seinem Werke „*De' diritti dell'uomo*“ (Venedig 1792, 8°) ausgesprochenen Grundsätze herausgab; und die Psalmen, letztere 1788 in Venedig. Ein anderes Werk von ihm ist „*Dottrina de' Padri greci relativa alle circostanze della Chiesa nel Secolo XVIII tratta da testi originali*“ (Venedig 1791, 2 Bde., 8°) und schon früher hatte er in Padua (1783) seine „*Assertiones Philosophicae*“ erscheinen lassen. Mit dem Buche

„*Pensieri sopra la trisezione dell'angolo*“ (Venedig 1793, 4°) erregte er einen Streit, in dem sich besonders Vincenz Dandolo und Anton Ludw. Romano ereiferten. B. schrieb darüber einige wichtige Ottave unter dem Titel: „*Ottave rime ossia cinque progetti di Pireforo Zanzara*“ (Venedig 1793).

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 28. — Moschini (P.), Storia della letteratura di Venezia, S. 273. — Ferrari (J. B.), Vitae virosum illustrium Seminarii Patavini (Padua 1815, lex, 8°.) S. 413. — Cesarotti, Iliade d'Omero (1798) tom. I. S. 254.

Bob, Franz Joseph (Schriftsteller, geb. zu Dauchingen, unweit der v. ö. Stadt Billingen, 31. Oct. 1733, gest. 19. Febr. 1802). Besuchte die Humanitätsschulen in Billingen und Nottweil, die philosophischen zu Solothurn, die theologischen drei Jahre in Freiburg und ging dann zur Jurisprudenz über. Im Jahre 1756 begab er sich nach Wien, wo er seine jurid. Studien 1760 vollendete. Im J. 1762 erhielt er daselbst die Stelle eines Stadtgerichtsschreibers und wurde bald darauf Concipist beim Wiener Magistrate; 1767 folgte er einem Rufe als Professor der Rhetorik nach Freiburg u. vertauschte im J. 1775 diese Stelle mit einer Professur der Polizei- u. Cameralwissenschaft; nach und nach wurde er daselbst Director des akademischen Gymnasiums, ein paar Male Decan der philosophischen Facultät und im Jahre 1776 Rector Magnificus der Hochschule zu Freiburg. In Folge seiner Verdienste erhielt er den Titel eines k. k. Rathes. Er beschäftigte sich viel mit der schönen Literatur und dichtete, solange er nur die Werke Gottscheds kannte; als er aber die besseren Muster kennen gelernt, legte er die Leier nieder und schrieb nur in Prosa. Als der berühmte Ban Swieten mehrere deutsche

Gelehrte nach Wien zog und Kiegger aus diesen die „deutsche Gesellschaft“ bildete, wozu Männer wie Sonnenfels, Martini u. a. zählten, ward auch Bob Mitglied derselben, die in der damaligen Epoche des erwachenden literar. Lebens ein eigenthümliches, in der Geschichte der geistigen Entwicklung Oesterreichs hervorragendes, weiterer Erörterungen werthes Element bildete. Bob's schriftstellerische Thätigkeit umfaßt die Sprach-, Rechtswissenschaft und Aesthetik. Aus dem Gebiete der erstern erschien von ihm: „Anleitung zur deutschen Rechtschreibung“ (Wien 1768, Trattner, gr. 12°); — „Die wichtigsten Grundsätze der deutschen Sprachkunst“ (Freiburg 1771, Wagner, 8°; das selbe im Auszuge Usm 1778, Stettin, 8°); — „Erste Anfangsgründe der deutschen Sprache, mit einem orthographischen Wörterbuche“ (Freiburg 1780, Wagner, 8°), das Wörterbuch ist auch selbständig erschienen. Von seinen ästhetischen Schriften sind anzuführen: „Antrittsrede von dem Vorurtheile wider die Aenerung in den Wissenschaften“ (Freiburg 1768 und 1779, Wagner, 8°); — „Von den Kunstrichtern“ (ohne Angabe des Ortes u. J.); — „Von dem, was die Menschen Humor nennen, philosophische Betrachtungen“ (Freiburg 1769); dann: „Neue philosophische Betrachtungen von dem, was die Menschen Humor nennen“ (Ebenda 1779, 2 Bde.). Seine staatswissenschaftlichen und politischen Schriften sind: „Von dem Systeme der Polizeiwissenschaft“ [nach Sonnenfels] (Freiburg 1779, 2. Aufl., 8°); und „Sendeschreiben an Erich Ferrati, über seine Frage: Warum soll ich ein Freimaurer werden?“ (Im Orient [Freiburg] 5786, Wagner). Außerdem theilte sich Bob mit literarischen Arbeiten an der „Welt“ und dem „Oesterreichischen Patrioten“. Von seiner Feder sind endlich die gelehrten Artikel im „Wiener Diarium“ 1765 und 1766.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°). I. Bdes. 1. St.

S. 34. — Meusel (3. G.), Das gelehrte Deutschland (Rengö 1788, Meyer, 4. Aufl.) I. Bb. S. 141. Zweiter Nachtrag (Ebenda 1787) S. 26. — Ervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1858, Engelmann, 4. verb. Ausg.) IV. Bb. S. 352. — Kayser (Christian Gottl.), Vollständiges Bücher-Verizon (Leipzig 1834, 4°). I. Bb. S. 296.

Boballisch von **Sokol**, Ignaz (f. i.

Major im Peterwardeiner Gränzregimente, geb. etwa 1764, lebte noch 1818). Er diente zur Zeit seiner Erhebung in den Adelsstand (1818) bereits 34 Jahre in der kais. Armee, und hatte die Feldzüge von 1788, 1789, 1793, 1794, 1795 bis 1797, 1799—1801, 1805, 1809, 1813, 1814 mitgemacht. Er that sich bei mehreren Gelegenheiten ganz besonders hervor; so im Jahre 1794 beim Rückzuge von Leschel, wo er durch den vorrückenden Feind von der übrigen Truppe abgeschnitten ward und in Gefangenschaft gerathen wäre, wenn er sich nicht mit dem Bajonette durchgeschlagen hätte. Bei dem Dorfe Parjics ferner griff er mit 40 Mann den Feind so kühn und wirksam an, daß dieser nach 4stündigem Gefechte das Schlachtfeld räumen mußte und B. nur 3 Töbte und 19 Blesfirte in der Compagnie hatte. Vier Tage später, als der Feind denselben Posten mit überlegener Macht angriff, und schon der Hauptmann, sowie der Unterlieutenant der Compagnie blesfirt waren, leistete er so herzhaften Widerstand und wußte die Ordnung so geschickt zu erhalten, daß er nicht nur den Feind zurüdrtrieb, sondern selbst stürmend vordrang und die Dörfer Peronn und Sainquain nahm. Als später der Feind die Vorpostenkette bei Lers angriff, ward B., damals noch Feldwebel, von Major Lukich mit einem Zuge rechts von Lers betachirt, wo er nach 2stündigem Widerstande abgeschnitten ward, aber wieder mit dem Bajonette durchbrach. Im J. 1796 zeichnete er sich in der blutigen Affaire bei Gerspach

in Schwaben aus, wo er mehrere Officiere gefangen nahm und kesselt ward. Ebenso rühmlich hielt er sich 1813 in der Bülfer-
schlacht und 1814 bei Ancy u. Cybel in Savoyen als Major, da er wiederholt überlegene Angriffe des Feindes abschlug und viele gefangen nahm. In Anerkennung so ausgezeichnete Heldenthaten war ihm 1818 der Adelsstand mit dem Prädicate von Sokol verliehen.

Sellisch (Joh. Christian von), Adels-Regiton (Altenau 1825, Boigt) I. Bb. — **Wappen**: Ein viergetheiltes Schild. Im ersten goldenen Felde ein schwarzer Adler mit ausgestreckten Klauen. Im zweiten blauen zwei goldene mit schwarzen Franzen behängte gekreuzte Stabarten. Im dritten blauen Felde ein geharnischter Arm mit blankem Säbel. Das vierte Feld ist von roth und silber viermal quer und fünfmal der Länge nach geschnitten.

Bocchi, auch **Bochi**, Faustini (Maler, geb. zu Brescia 1659, gest. um 1742). Er war ein Schüler Giambellino's, und malte vortreffliche Landschaften, Schlachten- und Thierstücke und Bamboccaden. Glücklich war er auch im Auffassen menschlicher Empfindungen und Leidenschaften. In der Gallerie zu Carrara wird ein sehr drolliges Gemälde von ihm gezeigt, nämlich die Darstellung eines Opfer- und Volksfestes zu Ehren eines Götzen. Zwei andere Bilder dieses Meisters befinden sich im Besitze des Grafen Theodor Lecchi. Leider sind viele seiner Gemälde finstern gehalten. Bocchi nimmt unter den Bamboccaden-Malern eine hervorragende Stelle ein.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 299. — **Meyer** (J.), Das große Conversations-Regiton für gebildete Stände (Hilburgshausen 1845, Bibl. Inst., 2er. 8°.) IV. Bb. 4. Abtheil. S. 1263. — **Magler** (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Regiton (München 1835 u. f., 8°.) I. Bb. S. 548. — **Tronzi**, Dizionario. — **Oriandi**, Abbecedario.

Bocchi, Girolamo Franc. (Archäolog, geb. zu Adria in der venezianischen

Provinz Polesine um das Jahr 1748, gest. daselbst 30. Sept. 1810). Ein fleißiger und leidenschaftlicher Sammler alter Denkmäler und stets mit Ausgrabungen auf seinen Gütern beschäftigt, weswegen Lanzi ihn besonders hervorhebt. Sein ganzes Leben hat er der Erforschung der Alterthümer seiner Vaterstadt gewidmet. Zahlreiche gedruckte u. handschriftlich hinterlassene Memorie, Dissertazioni u. d. m. bezeugen die Verdienste, die sich B. um die Alterthumskunde erworben hat. Aus seinen Schriften sind anzuführen: „*Vita di Luigi Andrea Grotto*“ (1786); — „*Dissertazione sopra un vaso battesimale*“; — „*Memoria sopra un sigillo antico di Adria*“. Den Gegenstand dieser letzten Abhandlung suchte der Gelehrte Marco Fantuzzi für sein Vaterland Ravenna zu vindiciren. Als Anhang dazu erschien von B. im „*Giornale dell' Italiana Letteratura*“ (Padua) VII. Bd., S. 213: „*Aggiunta alla dissertazione sopra un antico sigillo di Adria*.“ — Die Bände XX. Seite 267 und XXVI. Seite 169 enthalten einen Bericht Bocchi's über die um Adria veranstalteten Ausgrabungen, welche anfangs bloß zur Bereicherung seines eigenen Museums, später im Auftrage der Regierung unternommen wurden. Mit seiner „*Dissertazione sopra un' antica moneta d'argento dissotterrata in Adria nel termine del secolo XVI*“ (Adria 1809) versuchte er nachzuweisen, daß Adria eigene Münzen gehabt, gegen welche Ansicht andere Gelehrte Widerspruch erhoben.

Giornale dell' Italiana letteratura (Padua 1810) XXVII. Bd. S. 283 [daselbst befindet sich das vollständige von dem Grafen da Rio verfaßte Verzeichniß der Schriften B.'s]. — **Dandolo** (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici p. 26. — **Ersch** (J. S.) und **Gruner** (J. G.), Allgem. Encyclopädie

der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gebirg, 4^o.) I. Sect. 11. Thl. S. 120.

Boček, Anton, siehe: **Boček, Anton**.

Bock nach Andern auch **Pod**, **Mathias** (Charograph, geb. zu Hofgastein (?), gest. zu Salzburg 1795 o. 1796). Von niederer Herkunft, versah er die Dienste eines Hausmeisters bei dem Fürstbischöfe **Breuner** in Chiemssee. In den Jahren 1786 und 1787 nahm er mit einer Art Schubkarren-Gespel die **Lungauer-, Waginger-, Tittmoninger-, Lamprechtshäuser-, Teisenborfer-, Gröbiger-, Berghaimer-, Reichenhaller-, Tiroler-, Saalfeldner-, Gasteiner-, Pongauer-, Pinzgauer-, Lengberger- und Neumarkter-Straße**, ferner die **Steinstraße bis Fleberbach**, die **Strecke vom Neuthor bis Prähaus**, von der **Leub bis zur Gränze bei Tachsenbach**, von der **Gränztafel bei Brandstadt bis Hofgastein**, von da bis zum **Straubinger**, dann den neuen Weg vom **Straubinger bis an die Kreuzstraße**, von der **Mitterleub über Embach bis zur Mauriser Gränze**, endlich von der **Gränztafel bei Schwarzach bis Leub** in 55 Sections-Nummern auf. Seine Straßenkarte von Salzburg war die erste dieses Landes. **Koch-Sternfeld** in seiner Abhandlung: „Ueber Straßen- u. Wasserbau“ zählt noch weitere 5 Blätter von **Bock** auf. Außerdem verfertigte **B.** auch mathematische Instrumente und insbesondere einen **Meilenmesser**.

Koch-Sternfeld (Joseph E. Ritter von), **Salzburg und Berchtesgaden** in histor., stat., geograph. und staatsökon. Beiträgen (Salzburg 1810, Mayer). — **Pillwein** (Ben.), **Biographische Schilderungen oder Portraits salzburgischer, theils verstorbenen theils lebender Künstler** . . . (Salzburg 1821, Mayer, 8^o.) S. 15.

Bodlet, Karl Maria (Pianist, geb. zu Prag 1801). Nachdem er sich in seiner Vaterstadt in der Technik des Spiels

vollkommen ausgebildet hatte, kam er 1820 nach Wien, wirkte vorerst — aber nur kurze Zeit — als Violinist im Theater an der Wien, entsagte dann der Geige gänzlich, widmete sich ausschließlich dem Pianoforte und ertheilte darin in glänzender Weise Unterricht. Seine Auffassung, mit der er den Geist der Compositionen bewältigte und zum Ausdruck brachte, sowie seine Lehrmethode erwarben ihm den Ruhm des vorzüglichsten Pianisten, und es gehörte zum guten Tone, zur Vollenbung musikalischer Bildung **B.** zu berufen. Vorzugsweise ist es **Beethoven**, den er durch sein Spiel verherrlichte. Die Technik des Spiels hatte **B.** völlig inne, und er überwand mit Leichtigkeit jene oft vom Geiste eines Musikstücker ganz unabhängigen und öfter herbeigezogenen Schwierigkeiten des Spiels, womit die Unzahl der Virtuosen von heut zu Tage, deren Uuwesen in dieser Hinsicht so groß ist, daß wir vor lauter Musikern keine Musik mehr haben, so leicht sich den Ruhm erfingert. **Bodlets** ganzes Streben im Spiele war darauf gerichtet, ein Musikstück dem Geiste des Componisten gemäß, mit Gefühl und Vollenbung vorzutragen. Ausgezeichnetes leistete **B.** in musikalischer Improvisation, und Musikkenner gedenken mit Entzücken der herrlichen über ein gegebenes Thema improvisirten Ton-Phantasien, welche insbesondere dann hinreißend wurden, wenn man dem Künstler ein **Beethovensches** Thema aufgegeben hatte. So erwarb er sich als Förderer guter und gutgespielter Musik wesentliche Verdienste um die Kunst, die er trieb und die halb darauf in den Verfall zu sinken begann, in welchem sie sich jetzt befindet. **Bodlet** hat auch mehrere für das Fortepiano componirt, und damit Beweise seines schönen Talentes und geklärten Geschmacks gegeben.

Schilling (G. Dr.), **Das musikalische Europa** (Speyer 1842, F. C. Neibhard, gr. 8^o.) S. 38.

— *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gajlana), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 320. — Meyer (3.), *Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände* (Hildburghausen 1845) IV. Bb. 4. Abtheil. S. 1270.

Vodkruß, Johann Heinrich, siehe: **Vocris**.

Vodshammer, Johann Christian (protestantischer Prediger und Schriftsteller, geb. zu Teschen in Oesterr.-Schlesien 27. Mai 1733, gest. zu Festenberg 13. Nov. 1804). Besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und 1752 die Universität zu Jena. Nach 3. J. (1755) kehrte er in seine Heimat zurück, lebte zuerst als Privatlehrer, bis er 1757 die Stelle eines Hofpredigers in Goschütz, dem Hauptorte der gräflich Reichenbach'schen Standesherrschaft erhielt. Im J. 1764 kam er mit Beibehaltung seiner bisherigen Stellung als Pastor und Senior nach Festenberg, wo er bis an sein Lebensende, das in einem Alter von 71 Jahren erfolgte, für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde wirkte. **Vodshammer** hatte sich in verschiedenen Wissenszweigen ausgebildet und mit einem vortrefflichen Gedächtnisse, das ihm bei seinen Arbeiten gut zu Statten kam, ausgerüstet, trieb er vorerst Mathematik, Astronomie und Naturkunde, später Geschichte, Philologie und Pädagogik. Seine Hauptverdienste erstrecken sich aber auf die sittliche Vervollkommnung der lutherisch-polnischen Gemeinden in Oberschlesien und im benachbarten Polen, bei deren Bewohnern — welcher Confession sie angehören mochten — er seiner Gelehrsamkeit, Biederkeit und Wohlthätigkeit wegen in hohem Ansehen stand. Als Schriftsteller hat er sich durch Verbreitung religiöser und anderer nützlicher Kenntnisse, besonders durch polnische Schriften namhafte Verdienste erworben. Wohlthätig wirkte er in dieser Hinsicht

durch ein mehrere Male aufgelegtes polnisches Gesangbuch, welches er der Erste 1791 in jene Gemeinden verpflanzt, und worin er die besten Gesänge deutscher Dichter in poln. Uebertragung aufgenommen hatte; ferner durch seine Schriften: „*Erster Unterricht im christlichen Glauben, bestehend in einem Auszuge aus der bibl. Geschichte*“, deutsch und polnisch, (erste Aufl. 1770 zu Brieg., 3. Aufl. 1789). **Dambrowsky's** Predigten gab er 1777 zu Brieg in polnischer Uebersetzung, verbessert und mit einem Anhang von fünf Bußpredigten der besten schlesischen Prediger, vermehrt heraus. Großen Nutzen stiftete er auch durch seine polnischen Uebersetzungen guter deutscher Schriften, als Pawaters „*Sittenbüchlein*“ (1774); — **Kochows** „*Kinderfreund*“ (1778, 1801). — Die ihm von der Behörde übertragene Uebersetzung ins Polnische der ehemaligen „*schlesischen Volkszeitung*“ und des „*Bederschen Noth- und Hilfsbüchleins*“ kam, ohne seine Schuld, nicht zu Stande, und die Vollendung der ihm vom Consistorium von Oels aufgetragenen Uebersetzung der neuen Agenda des Oelsnischen Fürstenthums wurde durch seinen Tod vereitelt. Unter seinen deutschen Schriften war die Uebersetzung von „*Ernesti's de disciplina christiana*“, „*Von der christlichen Disciplin*“ (Breslau 1773, 8^o) sein erstes Schriftsteller-Product. Sein Unterricht vom Kalender wurde unter dem Titel: „*Astronomischer Kinderfreund*“ (1782 in 2ter, 1798 in 3ter Auflage) gedruckt. Mehrere andere Schriften, Aufsätze, Recensionen in „*Beyers Magazin*“, den „*schles. Provinzialblättern*“ u. a. beurkundeten sein Streben nützlich zu werden, wozu sich ihm bei seinem reichen vielseitigen Wissen mannigfaltige Gelegenheit bot.

Dyitz (Johann Christian), Confirmationsfeier nebst biographischem Denkmal J. C. **Vodshammers** (Oels 1805 8^o). — *Allgemeine*

Literatur-Zeitung, Intelligenzblatt 1805, Nr. 40, S. 232. — Scherfchnil (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810) S. 59. — Daur (Samuel), Allgem. hist. biogr. literarisches Handwörterbuch (Wlm 1816, Stettini, Lex. 8°.) I. Bb. S. 126 [nach diesem gestorben den 13. Nov. 1804] — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ohelen, 8°.) I. Bdes. I. Abtheil. S. 37 [wo er irrig als Böckhammer aufgeführt wird]. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Section, 11. Theil, S. 129 [nach diesem gest. 12. Novbr. 1804]. — Streit, Schlesiſche Schriften 22. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutsch-land (Remg 1788, Meyer, 4. Aufl.) I. Bb. S. 145. — Erster Nachtrag (Ebenas. 1786) S. 55.

Bocriß eigentlich **Bodrenß**, Johann Heinrich (Professor des Staatsrechtes zu Wien, geb. zu Schweinfurt 10. Aug. 1713, gest. zu Wien 18. April 1776). Sein Vater, auch Johann Heinrich [geb. zu Everbach in Franken 19. Nov. 1687, gest. 18. Oct. 1716], war Professor der Philosophie und Conrector des Gymnasiums zu Schweinfurt, und hatte sich durch mehrere literarisch-historische Abhandlungen, u. a.: „*De claris Franconiae viris*“; — „*De doctis Apostatis*“; — „*De eruditione Caroli magni*“ und durch seine Aufsätze in den „Miscellan. Lipsiens.“, in der wissenschaftlichen Welt einen Namen, und die Stelle eines Mitgliedes der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin erworben. — Der Sohn studirte die Rechtswissenschaften zu Altdorf und Jena, arbeitete alsdann bei dem Reichshofagenten Heunisch in Wien, erhielt 1736 zu Erfurt die Doctorwürde, und dann am Gymnasium seiner Vaterstadt eine Professur. Im J. 1739 legte er seine Stelle nieder, trat zur katholischen Kirche über, und wurde Professor der Rechte an der Hochschule zu Bamberg, wo er bis 1753 mit dem Charakter eines geheimen Hofraths Staats-

recht und praktische Rechtswissenschaft lehrte. In letzterem Jahre folgte er in gleicher Eigenschaft einem Rufe an die Wiener Hochschule, wo er bis an seinen Tod seine Stelle bekleidete. B. galt unter den katholischen Staatsrechtslehrern seiner Zeit als einer der vorzüglichsten und gelehrtesten Kenner seines Faches; doch haben seine Schriften, meistens Dissertationen und Ausführungen einzelner staatsrechtlicher Materien, ihre Periode überlebt. Seine auf gründlicher Quellenforschung beruhende Abhandlung: „*Vom Herkommen und Geschlecht der Markgrafen zu Schweinfurt nebst andern dahin einschlagenden Merkwürdigkeiten*“ (Bamberg 1749, 4°), hat noch heute historischen Werth.

Leipziger gel. Zeitung, 1719, S. 79 u. 216. — Dunfels Nachrichten von verstorbenen Gelehrten I. Bb. S. 173. — Miscell. Lipsiana. Tom. VIII. Praefat. S. 5—9 [die genannten Schriften über Bocriß den Vater; die folgenden über den Sohn]. Moser, Lexikon d. Rechtsgel. S. 16. — Tenischen, Nachrichten von Rechtsgel. S. 17. — Weidlich, Geschichte jetztlebender Rechtsgel. I. Theil, S. 59. — Ebeners. Nachrichten von Rechtsgel. V. Theil, S. 176—199. — Pütter, Literatur des Staatsrechts I. Theil, S. 467. — Schneidewind, Beschreibung des Hochstifts Bamberg, I. Abth. S. 271. — Meusel, Lexikon der verstorb. Schriftsteller, I. Bb.

Boczel, Anton (Geschichtsforscher, mähr.-ständischer Archivar, geb. (?), gest. zu Brünn 13. Jänn. 1847). Nach zurückgelegten Studien bereitete sich B. auf eine Gymnasialprofessur vor, und war damals schon im Fache der vaterländischen Geschichte literarisch thätig. Mit dem mährischen Geschichtsforscher Christian d'Elvert seit Jahren innig befreundet, trug diese Verbindung wesentlich dazu bei, daß B. seine schriftstellerische Wirksamkeit dem historischen Gebiete zuwendete. Schon in „*Wolny's Taschenbuch der vaterländischen Geschichte*“, und im „*Brünner Wochenblatte*“ befinden sich viele gebiegene Aufsätze von B.'s

Feder. Später zum Professor der böhmischen Sprache an der Universität in Olmütz ernannt, gab er den „*Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae*“ Band I—IV heraus, den der ehemalige Gouverneur von Mähren und Schlesiens und nachherige Oberst-Kanzler Anton Friedrich Graf von Mitrowsky (s. d.) auf eigene Kosten in prachtvoller Ausstattung drucken ließ. Von diesem Werke sind nunmehr der V. u. VI. Bd. von Chlumecy und Chytil herausgegeben erschienen. Bald darauf wurde B. zum ständischen Archivar in Brünn ernannt, in welcher Eigenschaft er noch viel für die Geschichte Mährens hätte wirken können, wenn ihn nicht der Tod inmitten seiner vollen Lebenskraft und wissenschaftlichen Thätigkeit hinweggerafft hätte. Was seinen reichen diplomatischen Nachlaß betrifft, so meldeten die Sonntagsblätter 1847, S. 294, daß sein Mäcen, der obbenannte Graf Mitrowsky denselben auf eigene Kosten in Druck legen lassen wollte. Zugleich wurde von den mährischen Ständen Professor Schembera beauftragt, B.'s schriftliche Materialien, so wie dessen Bibliothek zu untersuchen, um über die Forderung von B.'s Witwe, welche für die Hinterlassenschaft ihres Gatten 5000 fl. C. M. Werth nachwies, abzusprechen. Von Boczek's übrigen wissenschaftlichen Arbeiten sind im Drucke erschienen: „Mähren unter Kaiser Rudolph I.“ (Brünn 1835); — „Přehled knížat a markrabat i jiných nejvyšších důstojníkův zemských v markrabství moravském. Sestavil Ant. Boček“, d. i. Uebersicht der Fürsten und Markgrafen und anderer hohen Würdenträger im Markgrafenthume Mähren (Brünn 1850, in Commiss. bei Winiker). Boczek's Verdienste um die Geschichte seines Vaterlandes Mähren treten erst in neuester Zeit ihrem ganzen Umfange nach hervor, da die Fortsetzer seiner Arbeiten, nament-

lich P. Ritter v. Chlumecy, bei jedem neuen Quellenwerke, welches in die Oeffentlichkeit gelangt, davon Nachricht geben. Boczek hat in den Jahren 1841, 1842, 1843, 1844 und 1845 fünf Reisen durch alle Theile seiner Heimat unternommen, bloß um den Stand der geschichtlichen, in den Städten und im Besitze von Privaten befindlichen Archive und der darin für die Geschichte Mährens enthaltenen wichtigen Urkunden zu erforschen. Ueber jede dieser Reisen hat er dann Bericht erstattet und allen fünf Berichten eine Einleitung vorausgeschickt, welche in der ersten nach seinem Tode aufgegangenen Frucht seiner vieljährigen Bemühungen — in den von Chlumecy herausgegebenen „Regesten“ I. Bd. 1. Abth. (Brünn 1856, Gassl) — abgedruckt steht, und den sprechendsten Beweis seiner seltenen Thätigkeit und seines in antiquarischen Forschungen geprägten Scharfblickes gibt. [Alle Versuche des Herausgebers, nähere Daten über Boczek zu erhalten, Briefe an seine Freunde, seine Bemühung in den Bibliotheken der Residenz den Jahrg. 1847 der „Moravia“, wo in Nr. 121 B.'s Biographie sich befindet, zu erhalten, blieben erfolglos. Er trägt daher an der Unkenhaftigkeit der im Vorstehenden gegebenen Daten keine Schuld.]

Moravia 1847, Nr. 121: „Biographische Skizze.“ — b'Elvert, Geschichte der histor. Literatur Mährens und Schlesiens (Brünn 1850) S. 362—72. — Schriften der historischen Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft f. Ackerbau u. s. w. VI. Bb. (b'Elverts Beiträge I. Bb.) S. 308, 338. — Chlumecy (P. Ritter von), Die Regesten oder die chronologischen Verzeichnisse der Urkunden in den Archiven zu Iglau . . . I. Bds. 1. Abtheilung (Brünn 1856, Gassl, 8°.) S. VII. bis XXXIX. — Wenzig (Jof.), Blide über das böhmische Volk, seine Geschichte und Literatur (Leipzig 1855, Brandstetter) S. 135. — Allgemeine Theaterzeitung von Ab. Bäuerle (Wien 1847) XL. Jahrg. Nr. 21, S. 83: „Boček tobt.“ — Franzl (E. A.), Sonntagsblätter

1847, S. 294. — Meyer (3.), Das große Conversations-Perikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Ver. 8°.) II. Supplementband S. 316.

Volet, siehe: **Wollet**.

Wozłowski, Felix (Arzt und Physikus der Saline in Wieliczka, geb. [?], gest. zu Wieliczka 23. Juli 1854). Als praktischer Arzt des Ortes, wo er lebte, und der weitem Umgebung desselben stand er in ausgezeichnetem Rufe. Schon im J. 1835 richtete er die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Soolbäder von Wieliczka und ihre heilsenden Wirkungen durch den Aufsatz in der „Gazeta Lwowska“, d. i. Lemberger Zeitung (im Mon. Mai 1835): „Krótko wiadomość o kapielach słonnych w Wieliczce“, d. i. Kurze Nachricht von den Salzbadern in Wieliczka, welcher auch in die „Gazeta krakowska“, d. i. Krakauer Zeitung 1836 überging. Dieser Artikel erschien später als Separatabdruck: „O kapielach słownych w Wieliczce“, d. i. Ueber die berühmten Bäder in Wieliczka. Auch in deutscher Sprache behandelte W. diesen Gegenstand in seinem Aufsatz: „Ueber die Salzssole und die Soolenbäder in Wieliczka“ (Medic. Jahrbuch des k. k. österr. Staates 1838, XV. Bd., S. 360). Seine übrige schriftstellerische Thätigkeit beschränkt sich auf eine Abhandlung über die Cholera: „O Cholera“, und dem Orte seiner langjährigen erprießlichen Thätigkeit als Arzt hinterließ er ein wissenschaftliches Andenken in der gründlich gearbeiteten Topographie desselben: „O Wieliczce pod względem historyi naturalnej, dziejów i kapieli“, d. i. Ueber Wieliczka, von naturgeschichtlichem, geschichtlichem und balneologischem Gesichtspuncte (Wojnia 1843, W. Piszc., mit 1 Abbildg., 8°.). Die Kritik über dieses Werk vergleiche: „Roczniki krytyki literackiej“, d. i. Jahrbücher der literarischen Kritik, War-

schau 1852, Nr. 63 und 65, und die Erwiederung des Autors darauf, ebenda Nr. 71.

Nowiny, d. i. Neuigkeiten (Eine Lemberger Zeitung, 4°.) 1855, Nr. 96, S. 143.

Wob, Petrus (Geschichtsforscher, Philolog u. protest. Schriftsteller, geb. zu Felső-Ösernaton im Kézber Stuhle Siebenbürgens 22. Febr. 1712, gest. zu Magyar-Tzen in Siebenbürgen 1768). Stammt von adeligen Eltern, besuchte zuerst in seinem Geburtsorte 1718 die Schulen, und setzte deren Besuch in Nagy-Enyed fort. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Bibliothekar und Professor der hebräischen Sprache zu Nagy-Enyed, gab aber 1740 diese Stelle auf und ging nach Leyden, wo er das theologische Collegium besuchte. Nach seiner Heimkehr (1743) wurde er Hauscaplan der verwitweten Reichsgräfin Teleki, zugleich Pfarrer auf ihrem Gute Horviz, und 1749 Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Magyar-Tzen. W. hat in magyarischer und lateinischer Sprache geschrieben. Als Erholung von seinen gelehrten Beschäftigungen fand er am Weinbau großes Vergnügen, und fand dabei seinen Tod. Er schnitt sich mit einem Messer so stark in die Hand, daß man den Blutfluß von Morgens neun Uhr bis Abends sechs Uhr nicht stillen konnte, worauf der Tod erfolgte. Seine Werke behandeln theils die Religion, theils die kirchliche, bürgerliche und wissenschaftliche Geschichte seines Vaterlandes, theils die Philologie; einige sind im Druck erschienen, andere nur im Manuscripte vorhanden. Davon sind zu erwähnen: „Szentírás értelmére vezérlo magyar Lexikon, mellyben a sz. irásban előforduló példázások (typusok) és ábrázolások (emblemak) lelki értelmek szerint rövideden kivilágosítottak, sok dolgok a'ridó és görög régiségekből kimagyarástanak“, d. i. Ungarisches Lexikon,

als Anleitung zu besserem Verständniß der heiligen Schrift, worin die in der Bibel vorkommenden Gleichnisse nach ihrem moralischen Sinne erklärt, und auch viele jüdische und griechische Alterthümer erläutert werden (Klausenburg 1746, Debreczin 1747, Hermannstadt 1756); — „*A szent Bibliának Historiája, mellyben az Istennek ó és új Testamontoma szerént való sz. beszédének megíratatása, annak mind ez ideig csudálatos megtartása, külömböző nyelvekre, azok közt a magyar nyelvre való fordítása, és azoknak való kinyomatása röviden előadatik*“, d. i. Geschichte der heiligen Bibel, worin das Niederschreiben der heiligen Worte Gottes nach dem alten und neuen Testamente, die wunderbare Erhaltung derselben bis auf unsere Tage, ihre Uebersetzung in mehrere Sprachen, darunter auch in die ungarische und deren Druck in Kürze vorgetragen wird (Hermannstadt 1748 und 1756, 8°.); — „*Judas Lebbaeus apostol leveleinek rövid tanításokból foglalt magyarázatja*“, d. i. Erklärung der aus kurzen Lehren zusammengestellten Briefe des Apostel Judas Lebbaeus (Hermannstadt 1749); — „*Szent Heortocrates, avagy a keresztények közt előforduló Innepének, és a rendes Kalendáriumban feljegyzett szentek rövid Historiájok*“, d. i. Der heilige Heortocrates, oder kurze Geschichte der bei den Christen üblichen Feiertage, und der im regelrechten Kalender verzeichneten Heiligen (Pfeßburg 1756 und 1786, 8°.); — „*Az Isten vitészkedő Anya - Szent - Egy - Házának a jelen való üdöig sok változásának Historiája*“, d. i. Geschichte der vielen Umgestaltungen der glorreichen Kirche Gottes, bis zur gegenwärtigen Zeit (Basel 1760); — „*Szent Hilárius avagy a szívet vidámitó, elmét élesítő, kegyességre serkentő rövid kérdésekben és feleletekben foglaló dolgok*“, d. i. Der heilige Hilarius, ober:

berzherbeiternde, verstandschärfende, zur Frömmigkeit anspornende Sachen in kurze Fragen und Antworten gefaßt (Hermannstadt 1760); — „*Szmirnai sz. Polykárpus avagy Erdélyi reformatus püspököknek Historiájok*“, d. i. St. Polykarp von Smyrna ober Geschichte der reform. Bischöfe Siebenbürgens (Nagy-Enyed 1766, 8°.); — „*Magyar Athenas, avagy az Erdélyben és magyar országban élt tudós embereknek, nevezetesebben a kik valami világ eleibe bocsátott írások által esmértesekké lettek, 's jó emlékezeteket fenhagyták Historiájok*“, d. i. Ungarisches Athen, ober Geschichte der gelehrten Männer Siebenbürgens und Ungarns, besonders derer, die durch ihre veröffentlichten Schriften bekannt geworden u. ein gutes Andenken zurückgelassen haben (Hermannstadt 1766, 8°.). Diese Schrift wurde wegen ihrer freien Aeußerungen gegen den Glauben auf Befehl des Hofes confiscirt; — „*Erdélyi Feniksz Tótfalusi Kis Miklós, avagy Prof. Pápai Páris Ferencznek a könyvnyomtatás mesteriségének találásáról, folytatásáról a Tótfalusi Kis Miklós emlékezetére irt versei*“, d. i. Der siebenb. Pöböniz Mikol. Kis von Tótfalu, ober die vom Prof. Franz Páris von Pápa zum Andenken an Nikolaus Kis von Tótfalu geschriebenen Gedichte von der Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst (1767). Unter seinen lateinischen Arbeiten sind zu nennen: „*Hungarus Tymbaules, seu grata ac benedicta hungarorum quorumdam principum, heroum, magnatum, toga et sago, domi, militiaeque insignium virorum eruditione ac prudentia clarorum, feminarum honestatis fama ac pietatis studio illustrium ex Epitaphiis renovata memoria*“ (Nagy-Enyed 1764 u. 1766, 2 Bde.); — „*Judiciaria fori ecclesiastici praxis*“ (Hermannstadt 1757 u. 1764, 8°.); — „*Synopsis juris conubialis*“ (Ebenda 1763, 8°.); — „*Francisi Parispapai*

Dictionarium Latino-Hungaricum locupletatum“ (Ebenda 1767, 2 Bde., 8°.); — *„Historia Unitariorum in Transylvania inde a primo illorum origine ad recentiora usque tempora. Ex Msto. auctoris nunc primum edita“* (Lugdun. Bat. 1776 (1781), 8°.). Vob war ein gelehrter Mann, der seltenen Forschungsgeist und viel literarische Industrie besaß, wofür seine zahlreichen Schriften sprechen, welche noch immer für den Forscher Werth besitzen.

Wöttinger gel. Anz. 1782, St. 128. — Walch, Neueste Religionsgeschichte, 7. Theil, S. 464 — 480 [worin auch ein Auszug, des nach V.'s Tod erschienenen Werkes: „Historia Unitariorum in Transylvania“ vorkommt]. — Horanyi (Al.), Memoria et Nova Memoria Hungarorum [worin von V.'s zahlreichen ungedruckten Handschriften Nachricht gegeben wird]. — Benke, Transylvania, Tom. II. S. 461 [die Beschreibung von V.'s Schriften in Horanyi's und Benke's Werken, sind aus dem „Catalogus Bibli. hungar. Szecheny regnicol.“ zu ergänzen und zu berichtigen. — Magyar irók. Elettárs-gyűjtemény. Gyűjték Forraszy Jakab és Daniékk József, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Forraszy und Josef Daniékk (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 60. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Szilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 321. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1852, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1273.

Vobet auch Vobbet, Anton (Arzt u. Naturforscher, geb. zu Rigoline im Brescianischen 1778, gest. zu Mailand um das J. 1818). Nachdem er in seiner Vaterstadt die lateinische u. italien. Literatur, dann Philosophie, Physik und Mathematik studirt hatte, bildete er sich an den Gymnasien zu Padua und Pavia weiter aus, wonach er (1797) die medicinische Praxis begann. Die politischen Ereignisse der damaligen Zeit ließen ihn nicht unberührt, und er ward in seiner Heimat zum Secretär „all' ufficio di salute publica“ und zum Arzte bei der

„Giuri di Leva militare“ ernannt. Als im J. 1807 das Königreich Italien gegründet worden war, begab er sich nach Mailand, wo er in engen Verkehr mit den berühmten Aerzten der Hauptstadt trat. Ein Jahr später ward er Professor der Physik und Naturgeschichte am Lyceum zu Belluno und dann zu Urbino. Von da erhielt er den Auftrag, eine wissenschaftliche Reise nach Neapel zu unternehmen, die er für seine eigenen Kenntnisse und für die öffentlichen Sammlungen seines Vaterlandes fruchtbringend zu machen wußte. Er besah den Pausilipp, das bourbonische Museum, die ägyptische Galerie, die pompejanischen Alterthümer, die Bibliotheken, Akademien, geologischen und pathologischen Cabineten, den botanischen Garten, so wie alle andern Seltenheiten Neapels, und zuletzt auch den Vesuv. Nachdem er so drei Monate zugebracht, und sich mittlerweile Napoleons Schicksal entwickelt hatte, kehrte er, seiner Lehrkanzeln in Urbino verlustig, in seine Vaterstadt zurück, wo er die ärztliche Praxis ausübte. Er gab in derselben so auffallende Proben seiner Kunst und der „Nuova dottrina Medica Italiana“, daß er als Professor der Chemie und Naturgeschichte an das k. k. Lyceum von St. Alessandro in Mailand berufen ward. Als solcher starb er, kaum 40 Jahre alt, eines frühen Todes, der ob des Verlustes, den die Wissenschaft erlitt, allgemein beklagt wurde. Er hinterließ folgende Schriften: „*Dell' abuso dell' immaginazione considerato negli antichi sistemi e dei veri mezzi di coltivare la filosofia*“ (Mailand); — *„Alcuni cenni sulle produzioni naturali del dipartimento del Metauro“* (Urbino); — *„Della costituzione infiammatoria dominante in alcuni paesi dell' Italia“*; — *„Questioni di medicina teorico-pratica“*, ein Werk, das seinen Ruf als Arzt mitbegründeten half, und theilweise erst nach seinem Tode gedruckt

ward. Endlich finden sich von ihm noch zerstreute naturwissenschaftliche und medicinische Aufsätze, sowie er sich auch nicht ohne Glück in der Poesie versuchte (Elegie auf den Tod eines Freundes).

Commentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno academ. 1824 (Brescia 1825, Nicolo Beltoni et Comp.) S. 52 (Von Andreas Ruffi); und dieselben per l'anno 1837, S. 235 (von Dr. Schivardi).

Bodemer, Jacob (Email- und Porträtmaler, geb. zu Nöttingen bei Carlsruhe 7. Jul. 1777, gest. in Wien 13. Mai 1824). Sein Vater war ein Landmann. Nach erhaltenem Unterrichte an der dortigen Dorfschule, verließ er seinen Geburtsort und kam nach Pforzheim, wo er von dem Fabrikmaler Capan unterrichtet wurde. Von da ging er nach Genf, wo er sich sechs Monate aufhielt und als Email-Maler arbeitete. Seinen längst gehegten Wunsch, nach Wien zu gehen, um sich dort auszubilden, konnte er erst 1799 ausführen. Hier besuchte er die k. k. Kunstakademie, wo er sich unter den Professoren Maurer, Füller und Lampi im Zeichnen und Malen vervollkommnete, sich aber vorzüglich auf Porträtmalerei verlegte. Von dem Bestreben geleitet, eine für das Auge gefällige bargestellte Arbeit, welche augenblickliche Bewunderung erregt, auch der Nachwelt erhalten zu wissen, erfand B. den die Emailmalerei vor zufälligen Beschädigungen schützenden, glasartigen Ueberzug, von den Franzosen Fond genannt, welcher in Genf bei Verfertigung emailirter Fabrikwaaren (Uhren, Dosen) angewendet, und dort als Fabrikgeheimniß behandelt wird. Durch viele Versuche war es ihm endlich gelungen, nicht nur Selbsterfinder dieses Ueberzuges, sondern auch Verfertiger sämmtlicher, zur Ausbildung seiner Kunst nöthigen Farben zu sein, so daß er nun, durch die Kenntniß des

Ueberzuges, genau Schönheit und Ton der Farben zu bestimmen vermochte. B.'s Gemälde haben natürlichen Ausdruck und kräftige Farbe. Zufällige äußere Verletzungen, z. B. Ritze, können auf eine sehr einfache Art weggelirt werden, ohne befürchten zu müssen, die Farben zu berühren, was der oben erwähnte Ueberzug verhindert. Wie sehr B.'s Emailgemälde geschätzt und von Kunstennern und Kunstfreunden gesucht wurden, wird durch die nachfolgende Uebersicht seiner Arbeiten wohl am deutlichsten bewährt: Für Kaiser Franz: Mehrere Porträte Höchstbesseln auf Dosen; — für die Kaiserin Karolina: Höchstbesseln Porträt von bedeutender Größe; — für die (höchsteilige) Kaiserin Maria Ludovica: Höchstbesseln Porträt [damals Eigenthum der Erzherzogin Beatrix]; — für Ihre Majestät die Herzogin von Parma Maria Louise: Höchstbesseln Porträt; — das Porträt des Fürsten Colloredo, Reichs-Vice-Kanzlers, im Cosilme des Loisons [6" hoch (1809)]; — für den Fürsten Esterházy: Dessen Porträt zwei Mal und so oft auch das Porträt der Fürstin Leopoldine; — für den Fürsten Grassalkowicz: mehrere Bildnisse; — das Porträt des Staatskanzlers Fürsten Kaunitz [5" hoch (1805)]; für den Fürsten Lichnowsky: Porträt seiner Gemalin; — die heil. Cäcilia; — die Herzogin Grivelli; — die Gräfin Taxis nach van Dyck; — für den Fürsten Metternich: Porträt des Churfürsten von Mainz aus dem Hause Metternich, und die Herzogin Grivelli; — für den Fürsten Rasoumofsky: das Porträt seiner Gemalin und einige andere Gemälde; — Porträt der Herzogin von Sagan; — für den Fürsten Sinzendorf: Maria mit dem Jesus-Kind auf dem Arme [8" hoch, 6 1/2" breit], eines der größten Gemälde des Künstlers; — für den Gra-

fen **Ezer** in: Betende Madonna (Brnststück) nach **Holbein** [3" h., 2 1/2" breit], eine der besten Arbeiten B.'s; — für den Grafen **Fries**: Dessen Porträt; — für den Grafen **Magnis**: Porträt **Ludwigs des XIV.**; — Porträt der **Madame Sevigné**; — Porträt, Copie nach **Rubens**. Außer diesen genannten gingen noch viele andere Arbeiten aus B.'s Meisterhand hervor; davon waren im J. 1824 vollendet: Porträt **Josephs des II.**, nach **Füger**; — Eine Gruppe nach **Lenz**; — Porträt des Grafen von **Gottorp**; — Porträt des Herzogs **Karl von Silbermannland Karls XIII.**; — **Amor**, nach **Paul Veronese**, ein liebliches Gemälde von bedeutender Größe. Ob B.'s Geheimniß seiner Methode mit seinem Tode verloren gegangen, ist nicht bekannt.

Archiv für Gesch., Statist., Liter. u. Kunst (Wien 1824, 4^o.) Nr. 118, S. 634: „Retrölog.“ — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 322. — **Meper** (3.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Insk., Lex. 8^o.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1277. — **Ragler** (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o.) I. Bd. S. 553.

Böck, Johann Michael (Schauspieler, geb. zu Wien 1743, gest. zu Mannheim 18. Juli 1793). Er hatte in seiner Vaterstadt Chirurgie studirt, war aber frühzeitig (1762) zum Theater gegangen, welches er auch zuerst in Wien betrat; durch Fleiß und Ausdauer bildete er sein bedeutendes Talent trefflich aus, und errang den Ruf des besten jugendlichen Liebhabers in Deutschland. Er spielte an mehreren Bühnen, mit der **Ackermann'schen** Gesellschaft zu Frankfurt a/M., Braunschweig, Hannover; 1771 am Hoftheater zu Weimar; 1774 zu Göttingen, wo er während **Ekhoß's** Krankheit und dann nach dessen Tode

einige Zeit, bis der Herzog das Theater auflöste, die Bühne leitete, später auf der Mannheimer Bühne, wo man ihn mit **Issland** gleich hoch stellte. **Böck** war der Erste, welcher in den am 13. Jänn. 1782 zum ersten Male auf der Mannheimer Bühne gegebenen „Häubern“ den **Karl Moor**, an der Seite **Issland's**, der den **Franz Moor** gab, spielte. Den damaligen Theaterzettel theilt der „**Sumorist**“ [siehe die unten angegeb. Quellen] vollständig mit. **Böck** besaß ein vielseitiges dramatisches Talent; unter den tragischen Rollen, die er gab, war er ausgezeichnet in den Rollen des **Posa**, **Obi** von **Verlichingen**, **Czaar Peter** in den „**Streitigen**“, **Brutus** in **Dalbergs** Bearbeitung des **Shakespeare'schen** „**Julius Cäsar**“; im bürgerlichen Drama und im Lustspiele waren der **Graf Ditzbach** in **Diderot's** „**Hausvater**“, **Drave** in **Issland's** „**Müncheln**“, **Kaberbar**, in **Kozebue's** „**Indianer in England**“, der seltene **Dukel** in **Ziegler's** Stück, „**der Fürst ein Edelknabe**“, **Arviano** in der „**Melanie**“ seine Glanzrollen. Sein Spiel war, nach Zeugnissen unbefangener Kenner, ungelünstelt, natürlich, tief ergreifend, seine Stimme wohlklingend, die Deklamation kunstgerecht, die Mimik wahr und ausdrucksvoll. **Schröbers** Ausspruch, daß B. nur Fertigkeit aber keine innere Geisteskraft besessen habe, wird durch viele andere competente Stimmen jener Zeit widerlegt. Wie **Böck** groß als Künstler, so stand er auch geachtet im bürgerlichen Leben da. **Schiller** in einem Briefe aus Mannheim vom 13. Nov. 1783 an die Geheimrätthin von **Wollzogen**, schreibt unter andern: „Mit den Schauspielern lebe ich höflich und aufgemuntert, sonst äußerst zurückgezogen. **Böck**, der beste an Kopf und Herz und ein wirklich solider Mann, ist derjenige, mit dem ich am vertraulichsten

umgehe". — Sein Ruf als Künstler, wie sein musterhaftes Verhalten im Privatleben bewirkten seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der kurfürstl. deutschen gelehrten Gesellschaft in Mannheim, eine Auszeichnung, deren sich damals kein anderer Schauspieler zu erfreuen hatte. Seine letzte Rolle war der Graf von Cleve, in „Otto der Schütz". — Seine Frau, eine geborne Schulz aus Lauenburg, glänzte besonders in charisirten Charakteren; zog sich aber nach der vom Herzoge von Gotha nach Cöthofs Tode ausgesprochenen Auflösung seines Hoftheaters, mit der Hälfte ihrer Gage als Pension, von der Bühne zurück.

Der Humorist. Von M. G. Saphir (Wien 1841, 4^o). V. Jahrg. Nr. 28—30: „Johann Michael Böck, ein geborner Wiener. Aus dem noch ungedruckten Werke: Erinnerungen aus meinem Leben." Von Wilhelm Vogel. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) Suppl. VI. Bd. S. 375. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Zer. 8^o). IV. Bd. 4. Abth. S. 1289, wo er als Böck, und Supplem. II. Bd. S. 327, wo er als Böck aufgeführt ist. Die Mittheilungen beider Artikel ergänzen sich gegenseitig. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bd. S. 63 [führt ihn auch als Böck auf].

Böck, Julius (f. f. Major in Pension, geb. zu Neuhofen im ehemaligen Ansbach'schen um das Jahr 1770, gest. zu Krems in Niederösterreich 26. Jänner 1855). Ein durch jede Soldatentugend, Redlichkeit und Viederkeit ausgezeichneter Mann. Er war im J. 1786 zu Prag als Gemeiner in das 54. Infanterie-Regiment getreten. Im Jahre 1794 zeichnete er sich als Feldwebel bei Landbrech, wo er die Compagnie siegreich zum Sturme führte, so aus, daß er die goldene Medaille erhielt und bald zum Oberlieutenant avancirte. Als im Jahre 1804 Würzburg an Oesterreich gekommen war, verhiess man ihm in seiner Heimat eine

Anstellung von 800 fl. In Folge dessen quittirte B. und begab sich dahin. Aber die Aussicht auf die gehoffte Anstellung zerstückte sich, und B. brotlos und ohne Dienst, eilte nach Wien, wo er sich ohne Zaubern als Gemeiner ins Regim. Erzherzog Carl einreihen ließ. Bald avancirte er wieder, und am 17. April 1835, bis zu welcher Zeit er im genannten Regimente diente, ward er mit Majorscharakter pensionirt. Als Hauptmann machte er sich durch seine Strenge und Redlichkeit bei Führung der Montursgeschäfte bemerkbar. Sonst befaßte er sich mit literarischen und mathematischen Studien, mit Botanik und Blumenzucht. Er selbst stellte einen schönen Garten her; und eine Paulownia, die er vor 9 Jahren gepflanzt hatte, steht heute als Baum mit riesigen Blättern da. Von seiner Anhänglichkeit an das Kaiserhaus erzählt man sich viele Züge; er verschmähte es stets, den Monarchen um eine Zulage zu bitten, weil, wie er sagt, der „liebe, gute Kaiser ohnedieß genug Auslagen hat"; und als er in seinem 80. Jahre erblindete, ertrug er dieses Leiden mit Geduld bis zu jenem Tage, der Oesterreich eine Kaiserin gab, wo er über sein Unvermögen, den Einzug derselben in Wien nicht sehen zu können, bitter klagte. Aus seinen militärischen Erinnerungen hob er stets mit Begeisterung jene Tage hervor, an denen er Gelegenheit hatte, die Heldenthaten des Erzherzogs Carl zu bewundern. Von seiner persönlichen Tapferkeit sprachen mehrere Wunden des hingeschiedenen, betraurten Veterans.

Militärische Zeitung (Wien, redigirt von J. Hirtenfeld) 1855, VIII. Jahrg. Nr. 13, S. 81.

Böck, Franz Heinrich (Schriftsteller, lebte zu Ende des vorigen, und in den ersten 3 Decennien dieses Jahrhunderts in Wien). „Böck ist ein Mann, der nicht vergessen werden sollte. Es ist

unmöglich, sich einen Begriff zu machen von seiner Bienenemsigkeit, Geduld, Unverdroffenheit und Ausdauer, von seinem wahrhaft deutschen, eisernen Fleiße, von seiner rastlosen Thätigkeit, von seinem glühenden Eifer für Alles, was er einmal erfaßt, von seinem in die feinsten Details eingehenden gründlichen Sinn". Mit diesen Worten leitet Franz Gräffer im unten bezeichneten Werke seine Erinnerung an diesen Mann ein. Böckh arbeitete lange in der Bauer'schen, später in der Hirschfeld'schen Officin. Die Brauchbarkeit seiner compilatorischen Arbeiten wird insbesondere durch ihre Genauigkeit und Gründlichkeit erhöht. Ein Buch wie Böckh's „*Wirus lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache. Dann Bücher-, Kunst- und Naturschätze und andere Sehenswürdigkeiten dieser Haupt- und Residenzstadt*" (Wien 1821, B. Ph. Bauer, Kl. 8°, 551 S.) ist durch kein späteres über diesen Gegenstand ersetzt worden, hat für den Forscher noch heute Werth und wird dem Kunsthistoriker unentbehrlich bleiben. Auch verfaßte er die „*Geschichte der Kirche Maria Stiegen in Wien. Nebst Lebensnachrichten des Bischofs Alphonsus Signori*" (Wien, Selbstverlag 1821, mit 2 R. R. und 2 Vignetten, 8°) — „*Finette Aschenbrüdel. Eine romantische Geschichte der Vorzeit*" (Wien, Selbstverlag, 8° mit R.). Der seit 1825 erschienene „*Geschichts- und Erinnerungskalender*" (Wien, Druck und Verlag bei Söllinger, 4°) ist von Böckh begründet und bis incl. 1832 herausgegeben, von 1833 aber von Karl August Schimmer fortgesetzt worden. — Böckh hatte schon in diesem Jahrbuch eine höhere Tendenz angestrebt, und durch die jedem Bande beigegebenen vortrefflichen Indices die Brauchbarkeit und Benützbarkeit dieses für biographische Arbeiten, seiner Geburts- und Sterbe- und auch anderer Daten wegen noch heute brauchbaren Buches bedeutend erhöht;

im gesteigerten Maße hat aber sein Nachfolger diesen Zweck verwirklicht; leider hörten die guten biographischen Inhaltsübersichten und Daten schon nach ein paar Jahren auf.

Gräffer (Franz), Wiener Dosenstraße (Wien 1852, J. F. Gref, 2. Ausgabe, 8°) II. Bd. S. 89.

Böckh eigentlich **Böcken**, Placidus von (Professor des Kirchenrechts, geb. zu München 13. Juli 1690, gest. im Kloster zu Plain bei Salzburg 9. Febr. 1752). Sein Vater Johann Kaspar war Hofrath und Stadtsyndicus zu Salzburg und hatte 50 Jahre dem Staate gedient, als er, 85 Jahre alt, am 28. Mai 1733 zu Salzburg starb. Er schrieb unter anderm „*Epigrammatum miscellaneorum decades septem*" (Styrae 1728, 12°) und mehrere lateinische Schriften, worin er unter anderm die Wilddieberei für ein Capitalverbrechen erklärt, und die päpstliche Gewalt über Alles erhebt. — Sein Sohn Placidus trat 15 Jahre alt zu Salzburg in den Benedictiner-Orden, hörte daselbst die akademischen Vorträge und begab sich sodann nach Rom, wo er sich die Praxis der Curie zu eigen machte. Als er 1721 nach Salzburg zurückkehrte, wurde er bald Professor des Kirchenrechts und geistlicher Rath daselbst, 1729 Prokanzler der Hochschule und 1733 Professor der Theologie. Da er in seiner Verfeinerungssucht und in seinem theologischen Eifer zu weit ging, zog er sich 1741 die Ungnade des Erzbischofs Leopold zu, und wurde genöthigt, seine Aemter niederzulegen. Neun Jahre lebte er dann als Superior in dem Wallfahrtsorte Plain, wo ihn der Tod ereilte. Böckh besaß als Kanonist in seiner Kirche einen großen Ruf, und der Kirchenglaube wie die römische Curie hatten an ihm eine mächtige Stütze. Er schrieb „*Commentarius in Jus canonicum universum*" (Salzb. 1735, Fol. 3 Bde.),

welches neu (Paris [Wolf in Augsburg] 1776. 13 Thlr., 8 gr.) angelegt wurde. Es besteht aus mehreren, vorher einzeln, über jedes Buch der Decretalen erschienenen Abhandlungen.

Zauner (Sub. Thabäus), Biogr. Nachrichten von den Salzburger'schen Rechtslehrern . . . (Salzburg 1789, 8°.) S. 69. Suppl. S. 11. — *Moderer*, Annal. Ingolst. vol. III. S. 72. — **Zaaber** (Klemens Alois), Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller Baierns im 18. Jahrhundert (Salzb. 1804, 8°.) S. 109 [die genannten Schriften betreffen den Vater, die folgenden den Sohn]. *Ziegelbauer*, Historia ordinis S. Benedicti. Bd. III, S. 484, Bd. IV, S. 233. — *Saecularis memoria religiosior. in monaster. ad St. Petrum Salisburgi* S. 122. — **Zauner** (Sub. Thab.), Biogr. Nachrichten . . . S. 86, Suppl. S. 16. — **Zaaber** (Klemens Alois), Das gelehrte Baiern . . . S. 111. — *Meusel* (J. G.), Lexikon der verstorb. Schriftsteller . . . I. Bb.

Zöcking, Wilhelm (Arzt, geb. zu Ballenda bei Coblenz 26. April 1742, gest. 11. Oct. 1804). Kam (1762) auf den Rath des Operateurs Doctor Humburg nach Wien, wo ihm das Glück nicht wohl wollte. Von allen Mitteln entblößt, mußte er die Laufbahn des gemeinen Soldaten wählen, und ließ sich beim Regiment Deutschermeister anwerben. Aber sein innerer Drang zur chirurgischen und medicinischen Wissenschaft ließ ihn nicht ruhen, und er studirte während seiner Capitulationszeit so eifrig in diesen Fächern, daß er nach 6 Jahren Unterarzt seines Regiments ward. Mit diesem in den Niederlanden, dann in Mähren zeichnete er sich durch Eifer und Geschicklichkeit aus. 1775 erlangte er den Magistertitel; 1778 ward er Corpsarzt bei den Jägern, 1785 Regimentsarzt bei der Ligne. Mit letzterem Regimente kam er nach Wien, wo der berühmte *Frambilla* den geschickten Arzt bald recht würdigen lernte. Kaiser Joseph II. sendete ihn nun zur weitem Ausbildung nach Paris und London. In Paris befreundete er

sich mit einem *Fabre*, *Sabatier*, *Dessault*; in London mit *Pott*, *Sunter*, *Forbyce*, *Cruikshank*, auf seinen Reisen dahin mit *Loder* und *Scarpa*. 1783 lehrte er nach Wien zurück, um die Professur der Anatomie u. Physiologie an der Josephs-Akademie zu übernehmen. Da berief ihn ein Handbillet des Kaisers Joseph aus Semlin nach Croatien und Slavonien, um die dortigen Feldspitäler zu untersuchen und zu verbessern. Als er 1790 in Dienstesangelegenheiten sich in Tyrnau befand, erhielten er und Prof. *Gabriely* vom Kaiser den Befehl, die in Syrmien ausgebrochene Pest zu beobachten, und gegen ihre weitere Verbreitung die geeigneten Mittel zu ergreifen. Bis zum 28. August 1795 oblag er diesem schwierigen Geschäfte. So hatte sich Z. in den schwierigsten Verhältnissen als tiefen Denker, kritischen Geist und rationellen Arzt bewährt. Stets den höhern Ansichten der Wissenschaft zugewendet, war es insbesondere das Studium der Natur, der Nerven, auf das er mit Vorliebe sich verlegte. Seine schriftstellerische Thätigkeit beschränkt sich — da ihm der angestrengte praktische Dienst nur wenig Zeit übrig ließ — auf ein paar in den Abhandlungen der medicinischen Akademie enthaltenen größeren Aufsätze über syphilitische Geschwüre und Beobachtungen über Brustwunden.

Destr. National-Encyclopädie (von *Gräffer* u. *Czikan*), (Wien 1835) I. Bb. S. 323.

Zöbeler, Joseph Adolph (Arzt und Kunstsammler, lebte in den ersten 3 Jahrzehenden dieses Jahrh. in Wien). Die Sammlungen in deren Besitz sich *Zöbeler* befand, rechtfertigen wohl seine Aufnahme in dieses Lexikon. Er besaß 1) einen Ring mit allen farbigen Edelsteinen carmoisirt, wozu nach einer systematisch-mineralogischen Classenordnung 365 geschnittene Steine zu wechselnder Einlage dienen. — 2) Einen Ring

mit Kanten carmoisirt, zu welchem ebenfalls 365 schöne seltene Einlagssteine, worunter auch Antiken und Mosaiken befindlich, vorhanden sind. — 3) Eine Sammlung schöner, mitunter seltener Steinbofen, darunter zwei mit Elfenbeinschnitzereien. — 4) Eine Sammlung der ältesten Österreich. Medaillen, welche wenigstens von Kaiser Leopold dem I. bis 1821 vollständig waren; in farbigen Gypsabgüssen mit geschriebenem, und von jenen zu Maria Theresiens und Josephs II. Zeiten mit gedrucktem Kataloge (1186 St.) — 5) Die Hofische Dattyllothek, nebst einer Sammlung aller Päpste von Petrus bis Pius VII. in farbigen Gypsabgüssen, deren Rückseite die kurze Biographie des Betreffenden enthält, chronolog. geordnet. — 6) Eine Sammlung der merkwürdigsten großen Männer aus allen Zeiten in Gypsabgüssen, alphab. geordnet. — 7) Sammlung von Porträten gelehrter und anderer merkwürdiger Männer (Kupferst.) in alphabetischer Ordnung. Außerdem eine beträchtliche Anzahl anderer Kupferstiche. Diese Sammlungen [welche sich 1821 auf der Windmühle Nr. 57 befanden] konnten damals von jedem besichtigt werden. Was mit ihnen geschehen, ob und wo sie noch vorhanden, ist nicht bekannt.

Böckh (Franz Heinrich), Wiens leb. Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache, bann Bühnen-, Kunst- und Naturschätze (Wien 1821, B. Pf. Bauer, N. 8°.) S. 638

Boër eigentlich **Boogers**, Lukas Johann (Arzt, k. k. Leibarzt, geb. zu Uffenheim im Anspach'schen 20. April 1751, gest. zu Wien 19. Jänner 1835). Genoss den ersten Unterricht bei den Jesuiten in Würzburg, und wurde schon im Alter von 16 Jahren Magister philosophiae. Ehe er zur Standeswahl schritt, studirte er noch 2 Jahre Latein, dann wurde er (1771) Bögling des Professors Siebold in Würzburg, trat ins v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

bortige Julius-Hospital ein, und zeichnete sich bei einer in Franken ausgebrochenen bössartigen Fieber-epidemie so aus, daß der Fürstbischöf von Würzburg dem Böglinge als Belohnung seiner Verdienste freigestellte, sich eine Gnade zu erbitten. Boër erbat sich nun die Erlaubniß nach Wien gehen zu dürfen, um dort die Vorlesungen des berühmten Professor de Haën zu hören. Diese Erlaubniß ward ihm, und B. bildete sich nunmehr unter de Haën, Stoll, Leber; widmete sich unter Dr. Lehmann der Geburtshilfe, und wurde zuerst Magister derselben. 1780 wurde er zum Chirurgen in der Findelanstalt ernannt. Da lernte ihn Kaiser Joseph II. kennen, der die Umwandlung des Namens Boogers in Boër veranlaßte, ihn 1784 die Niederlande, Frankreich, England, Italien und Deutschland bereisen ließ, von welcher Reise er 1788 in Wien wieder eintraf. 1789 wurde B. Professor in der neuen Gebäranstalt, zum Doctor promovirt und k. k. Leibarzt, wobei ihm der hochsinnige Monarch, der B. sehr liebte und achtete, in All und Jedem freie Rede gestattete, welches Vorrechts sich B. auch häufig bediente, wenn es nöthig war, und zum Besten der ihm anvertrauten Anstalt frommte. B. war auch wissenschaftlich thätig, und sind mehrere Werke von ihm sowohl unter dem Namen Boogers, wie Boër vorhanden. Unter dem Namen Boogers erschienen von ihm:

„Bemerkungen über Cenerads Entbindungsort an einer Gebärenden, hauptsächlich die Schaambeintrennung betreffend“ (Wien 1780 [Gräffer], 8°); — „Ueber die Anwendung und den Gebrauch des Hebels in der Entbindungskunst“ (Wien 1785 [Trattner], 8°); — „Herr v. Cambans Schreiben, 3 Schaambeintrennungen betreffend. Aus dem Französis. mit Anmerkung“ (Wien 1783, 8°). — Unter dem Namen Boër erschienen: „Abhandlungen und Versuche geburtshilflichen Inhalts“ (Wien 1791 — 93, 3 Theile, gr. 8°); zweite Auflage unter dem Titel: „Abhand-

langen und Versuche zur Begründung einer neuen naturgemässen Geburtshilfe in 7 Büchern“ (Ebenb. 1811, 3 Bde., gr. 8°.); dritte Auflage unter dem Titel: „Natürliche Geburtshilfe und Behandlung der Schwangeren und Wöchnerinnen“ (Ebenb. 1817, 3 Bde., 3 Bde., gr. 8°, und Supplem. 1826, gr. 8°.); — „Naturalis medicinae obstetriciae lib. VII.“ (Wien 1812, Beck, gr. 8°, Supplem. dazu 1826); — „Libri de arte obstetricia“ (Wien 1830 [Heubner], gr. 8°.); — „Ueber die Säugung neugeborner Kinder und die Behandlung der Brüste bei Kindbetterinnen“ (Wien 1808 [Wed], gr. 8°.); — „Schreiben an Brambilla“ (Wien 1781 [Leipzig, [Boeth], gr. 8°.); — „Versuch einer Darstellung des kindlichen Organismus“ (Wien 1813 [Heubner], neue Auflage 1818, gr. 8°.). — Gelehrte Gesellschaften des Inn- und Auslands ehrten B.'s Verdienste um seine Wissenschaft; die Josephs-Akademie in Wien — obwohl B. kein Anhänger derselben war — ernannte ihn zu ihrem Mitgliede, und die gelehrten Gesellschaften und Akademien von Erlangen, Paris, Wilna, St. Petersburg, Heidelberg u. a. schmückten sich selbst, indem sie ihn in den Kreis ihrer Mitglieder aufnahmen.

Suffian (Raphael Ferb.), Dr. r. J. Boers Leben und Wirken; biographische Skizze (Wien 1888, 4°, mit Porträt). — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1837, Voigt, 8°.) XIII. Jahrg. 1835, I. Thl. S. 78 von Heinrich Matthaei. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Wörter-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°.) I. Bd. S. 302. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Rengö 1783, Meyer, 8°.) 4. Auflage, I. Bd. S. 174 (unter dem Namen Boogers, wo auch ein Paar von ihm verfasste Lustspiele: „Die Post, oder die Frau als Courier“ (1774) und „Der dramatische Antikritikus“ (1775) aufgeführt werden). — Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 665 (Artikel: Boogers, mit der Angabe: geb. am 10. April 1752). — Callisen, Medicinisches Schriftsteller-Lexikon. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.) I. Bd. S. 85.

— Derselbe, Wiener Dosenstücke (Wien 1852, J. F. Gref, 2. Ausgabe, 8°.) II. Bd. S. 87: „Die Josephs-Akademie und Boer.“ — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 317 und VI. Bd. Suppl. S. 377. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1820.

Boerio, Joseph (Rechtsgelahrter und Sprachforscher, geb. zu Vendinara 1754, gest. zu Venedig 25. Febr. 1832). Nachdem er in Padua die Rechte studirt, und den Vorlesungen des berühmten Bragolino beigewohnt hatte, ward er im Alter von 22 Jahren seinem Vater, einem angesehenen Beamten, an die Seite gegeben und später zum Richter verschiedener Tribunale der venetian. Republik aufgestellt. Als er 1791 Kanzler des venetianischen Podestà von Chioggia, Giandomenico Ermolao II. Tiepolo war, schrieb er das: „Sommario storico dei titoli e delle materie“ zu der „Raccolta di Parti, Terminazioni e Decreti concernenti ai corpi magistrati ed uffici municipali di Chioggia“. Im J. 1797 ward er von der österreichischen Regierung mit dem Amte eines Assessors beim Criminalgerichte zu Venedig betraut. 1800, nach der Einverleibung Venedigs in das Königreich Italien, versah er im adriatischen Departement die Stelle eines Richters am obersten Gerichtshofe. In gleicher Eigenschaft kam er 1814 nach Rovigo und später nach Padua. Nach 30-jähriger Dienstleistung zog er sich als Rath zurück. Als Jurist schrieb er außer der obigen Abhandlung noch: „Raccolta delle leggi venete pel territorio“ (Verona 1793, 8°.); — „Repertorio del codice criminale austriaco“ (Venet. 1815); — „La Pratica del processo criminale“ (Venet. 1815, 8°.). Als Sprachforscher gab er das sehr gesuchte und schon sehr seltene Werk: „Dizionario del dia-

letto Veneziano“ heraus, worin er ebenso ein reiches Wissen, wie einige Vertrautheit mit den Schönheiten seiner Muttersprache beurkundet. Im Manuscripte hinterließ er: „*Indice italiano veneto*“.

Tpaldo, Biografia degli Italiani illustri. — **Dandolo** (*Girolamo*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) S. 357 [nach diesem ist B. 1756 geboren; ferner ist **Dandolo's** Bemerkung, daß **Tpaldo** in sein Werk den **Boerio** nicht aufgenommen, unrichtig, da er sich darin befindet]. — *Nouvelle Biographie générale* . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 357. — **Mejer** (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1322.

Böhme, Ferdinand Karl (Alterthumsforscher, geb. zu Znaim 1794, gest. zu Wiener-Neustadt 30. Mai 1835). Hat seine wissenschaftliche Bildung sich selbst erworben und war bis an sein frühes Lebensende (im 41. Jahre magistratischer Beamter in Wiener-Neustadt. Dort hat er das von dem Pauliner Fuhrmann musterhaft geordnete und an wichtigen Urkunden mannigfacher Art besonders reiche Archiv mit rastlosem Eifer und aufopfernder Anstrengung wie noch Keiner vor ihm benützt. Als im J. 1834 der fürchterliche Brand in Wiener-Neustadt gewüthet und den größern Theil dieser Stadt verheert hatte, büßte auch B. seine Bücher, Manuscripte und unvollendeten Arbeiten dabei ein. Er hinterließ nur eine aber sehr schätzbare Arbeit „*Chronik von Wiener-Neustadt*“ (Wien 1830, gr. 8° mit 3 R. R. und 2 Bign., 2 Kthlr. 6 gr.) In den „*Beiträgen des niederösterreichischen, histor.-statist.-topographischen Vereins zur Landeskunde von Niederösterreich*“ befinden sich auch von ihm einzelne Denkwürdigkeiten über diese Stadt. Obenanntes Werk und diese einzelnen Aufsätze haben seinen Ruf eines gründlichen

Forschers und eines gewissenhaften treuen Mittheilers festgestellt.

Dest. *National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gzilan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 324, VI. Bd. Suppl. S. 376.

Böhm, Amadeus Wenzel (Kupferstecher, geb. zu Prag 1769, gest. zu Leipzig 1. Mai 1823). Kam in sehr ungünstigen Verhältnissen nach Wien, wo er die Bekanntschaft des berühmten Kupferstechers **Kohl** machte, dessen Schüler und Gehilfe er ward. Im Alter von kaum 16 Jahren schon lieferte er Arbeiten für die ersten Buchhändler Deutschlands. Unter andern stach er mehrere Platten zu **Spallarts** Werk über das Costume der Völker; im Auftrage des Hofkupferstechers **Schulz** in Dresden — doch nur 3 Blätter — für **Beckers** Antiken-Werk. Von 1797 an arbeitete er in Leipzig und ward Mitglied der dortigen Akademie der Künste. Seine vorzüglichsten Arbeiten sind: der „*Paulus*“ nach **Secreta**, in der Dresdner Gallerie; die Titelfupfer zur „*Pfarrerstochter von Caudenhain*“, nach **Schnorr's** Zeichnung, ein in guten Abdrücken selten gewordenes Blatt; die Porträte des Königs und der Königin v. Dänemark, nach **Gröger**; die **Madonna** nach **Guido Reni**; das Porträt **Klopstocks**; die zwei vortrefflichen „*Titelfupfer*“ zur **Götschen'schen** Prachtausgabe des „*Neuen Testaments*“ von **Griesbach**. Die Zahl der Arbeiten **Böhm's** erhebt sich auf 200 Stücke, viele derselben zieren die Taschenbücher „*Minerva*“, **Beckers** „*Taschenbuch zum gesell. Vergnügen*“ u. a. — **Böhm** war ein guter Zeichner und verstand es die Radiermanier glücklich mit dem Grabstichel zu verbinden. Leider verwendete er sein schönes Talent nur im Dienste für Buchhändler. Im Privatleben war er als gebiegener, strengrechtlicher Charakter geachtet.

Kagler (G. R. Dr.), *Neues allgem. Künstler-*

Lexikon (München 1835 u. f., 8°), I. Bb. S. 580. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzikann), (Wien 1837, 6 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 376. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Insk.) IV. Bb. 4. Abth. S. 1294. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 33. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 345 [nach diesem ist er im J. 1771 geboren; den *Secreta*, dessen „Paulus“ Böhm nachsch, entstellten Meyer's Lexikon und die Biographie générale, dem Druckfehler in Nagler folgend, zu *Secreta*].

Böhm von Blumenheim, Franz (Grenadierhauptmann, geb. zu Falkenau in Böhmen 1766, lebte noch 1816). Seit 1784 im Dienste der kais. Armee, machte er mit seinem Regimente die Feldzüge von 1790—92, 1794—96, 1799, 1800, 1805, 1809, 1813 u. 1814 mit. Er zeichnete sich ganz besonders in den Gefechten bei Mons, Charleroi, Landrechy, am Garbafsee, bei Rivoli, Lieptingen und Ostrach, Engen, Müsflirch, Vieberach, Döschenhäusen und Neuburg an der Donau, dann bei Elchingen, Aspern, Wagram und Znaim, bei Dresden und Leipzig, bei der Belagerung von Besançon und in der Schlacht bei Lyon aus. Im Jahre 1796 warf er am Garbafsee den Feind trotz des heftigsten Kartätscheneuers aus seiner vortheilhaften Stellung, und nahm ihm eine Kanone sammt Pulverfarren ab. Dadurch gewann die Haupttruppe Zeit, dem Feinde längeren Widerstand zu leisten. Bei dieser Gelegenheit ward er schwer verwundet und gefangen. In der Schlacht bei Rivoli verließ er, obwohl verwundet, den Kampfplatz nicht, und bei dem Rückzuge von Mörblingen ward durch ihn mit Gefahr seines Lebens eine Fahne gerettet. Endlich gab B. auch in der Schlacht bei Leipzig neue, gleich

ausgezeichnete Proben seines Muthes u. seiner Einsicht. Seine Dienstzeit betrug zur Zeit seiner Erhebung in den Adelsstand über 30 Jahre.

Sellbach (Joh. Chr. von), Adels-Lexikon (Altenau 1825, Voigt, 8°) I. Bb. — Adelsstands-Diplom vom 3. Sept. 1816. — Wappen: Ein silberner Schild mit einer blauen rechten Seite. Im Schilde drei übereinanderstehende sechsblättrige goldbesäumte Rosen mit grünen Spitzen.

Böhm, Joseph (Tonkünstler, geb. zu Pesth 4. März 1795 [nach dem „Musikalischen Erinnerungskalender der Zeitung für Musik“]). Nachdem er von seinem Vater im Gesang und Violinspieler unterrichtet worden war, machte er als achtjähriger Knabe mit diesem eine Kunstreise nach Polen, wo er vier Jahre verweilte. 1815 kam er nach Wien zurück, um 3 Jahre später Italien zu durchreisen. Nach seiner Zurückkunft 1819 erhielt er die Stelle eines ersten Violinisten am Conservatorium. Im Jahre 1823 unternahm er abermals eine größere Kunstreise, u. z. nach Deutschland und Frankreich. Seine Compositionen bestehen in Concertstücken, Quartetten, Duetten, Polonaisen, Variationen, Gesängen u. s. w. Sein Spiel ist vorzüglich rein und zart, und aus seiner Violine spricht seelenvolle Innigkeit. B. ist auch Mitglied der kais. Hofcapelle.

Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neubard, gr. 8°) S. 39 [dort wird er als Leopold Joseph angegeben]. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Insk.) IV. Bb. 4. Abth. S. 1294: „III. Musiker, Nr. 4“ [gibt auch das J. 1798 als Böhm's Geburtsjahr an]. — Porträt: Unterschrift: Facsimile des Namens. Kriehuber 1839 (lithogr.). Gedruckt bei Joh. Höfelich (Wien 1839, Tob. Haslinger in Wien, Fol.).

Böhm, Joseph Daniel (Bildhauer, Medailleur und Steinschneider, geb. zu Wallendorf in der Lips 16.

März 1794). Ist der Sohn protestantischer Eltern, und verlor als er erst 7 Jahre alt war, seinen Vater. Die mittellose Mutter gab den Knaben in eine Handlung nach Iglo [Neudorf], wo er 6 Jahre in der Lehre zubrachte. Die freien Stunden benützte der Knabe, aus den Kernen des Steinobstes niedliches Schnitzwerk zu schneiden, welches in der nächsten Umgebung sehr gefiel; bald machte er sich an größere Versuche und schmückte das Haus eines Edelmanns mit plastischen Zierathen u. d. m. Nach beendeter Lehrzeit wandte er sich an den Maler Zausig in Leutschau, der ihn freundlich im Zeichnen unterrichtete und dem talentvollen Jünglinge dabei so viel von Wiens Kunstschätzen erzählte, daß dieser mit einem Male den ihm zugewiesenen Lebenszweck aufgebend, im Jahre 1813 sein Blindel schnürte und nach der Residenz wanderte. Dort gelang es ihm nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, in der Akademie der bildenden Künste zur Probe zugelassen zu werden, die über alle Erwartung glücklich ausfiel. Eine trefflich gelungene Copie des Anatomiekopfes des Professors Fischer erwarb dem talentvollen Jünglinge des Meisters Gunst im vollen Maße. Da übrigens seine Börse erschöpft war, begann er seine frühern Schnitzereien aus Obstkernen, und unternahm eine sehr mühsame und kunstvolle Arbeit, ein Halsband, welches ganze Figuren, Köpfe, Embleme und Verzierungen, alles auf den eben beendigten Bülkerkrieg und die in Wien anwesenden Allirten (1814) bezüglich, vorstellte. Moriz Graf Fries kam in den Besitz dieses Kunstwerkes, und gab dem jungen Künstler 25 Ducaten dafür. Die Bekanntschaft mit dem Vorsteher der Fries'schen Sammlungen v. Reichberger war aber für B.'s höhere Geschmacksrichtung und Verehlung des Kunstsinnes von Einfluß. An Bestellungen zu Arbeiten fehlte es auch nicht,

dabei besuchte B. die Akademie und lernte in Strantz's Atelier die Kunst in Holz zu schnitzen. Auf des Dir. Zauers Rath verlegte er sich auf die Steinschneiderei und bildete sich darin zum Meister. Viele Arbeiten B.'s aus jener Epoche kamen aus dem Lande. Da sich jedoch in diesem Fache nicht günstige Ausichten zu hinreichender Beschäftigung zeigten, wendete sich B. dem Medaillensache zu, indem er den mechanischen Theil der Stahlarbeit handwerksmäßig bei einem Schlosser erlernte. Seine beiden Mäcene, Graf Lamberg und Graf Fries setzten ihn nunmehr in den Stand, seinen Lieblingswunsch erfüllen zu können, und 1821 reiste B. nach Italien. Dort aus den unsterblichen Werken der Kunst nahm B. nicht blos Eindrücke mit, die den Künstler und seine Phantasie bildeten und entwickelten, die Kunst feierte hier noch einen höheren Sieg. Die Innigkeit, Unschulb, Einfachheit des Glaubens, welche namentlich aus den Werken der ältern italiischen Malerschulen spricht, wirkten so tief auf B.'s Gemüth, daß dieser zur katholischen Kirche übertrat. In Rom gewann er die Freundschaft des großen Thorwaldsen, der sich eben mit der Restauration der „Aegineten“ beschäftigte, von denen B. einige Abgüsse nahm, die sich jetzt in der Wiener Acad. der bildenden Künste befinden. Besonders begeisterten ihn Pisano's Werke im Dom zu Oviato, woran B. 6 Wochen copirte und auch den Brunnen von Perugia, Pisano's Meisterwerk, im Kleinen als Tafelaufsatz modellirte. Diese Sculpturen führte B. in Kehlheimer Platten aus, in welchen er später viele Porträte vollendete, wovon eine ganze Sammlung der Graf Fries besaß. 1822 lehrte B. nach Wien zurück. Sein Onkel Graf Lamberg war mittlerweile gestorben, das Haus Fries hatte fallirt. Doch fand B. anfänglich genug Beschäftigung. Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann ließ von B. h

mehrere plastische Werke: „Standbilder der vorzüglichsten Fürsten des Erzhause Oesterreich“ für die Capelle seines Brandhofs in Steiermark ausführen. Als aber der kunstsinige Rudolph Graf Czernin an die Spitze der Akademie der bildenden Künste als Präsident trat, wurde B. zum zweiten Male (1825) auf vier Jahre als Pensionär im Medailensache nach Rom geschickt. Dahin waren eben um diese Zeit die berühmten „Elgin marbles“ angekommen. An diesen Meisterwerken bildete sich nun Böhmer aus und copirte mit päpstlichem Privilegium einen Theil derselben in geistreicher u. kunstgemäßer Ausföhrung. Nebenbei arbeitete er Medaillen und Porträte in Kehlheimer Platten, die er mit Oel tränkte u. ihnen eine der plastischen Behandlung so angemessene Farbe zu verleihen verstand, daß sich namentlich diese Arbeiten einer vorzugsweise großen Beliebtheit erfreuten. Neben seiner künstlerischen Ausbildung entwickelte sich in B. noch eine andere Idee, nämlich die zu einer Sammlung von Kunstwerken zu einer allgemeinen praktischen Kunstgeschichte. Thatsächlich brachte er auch eine Reihe der interessantesten Kunststücken ein sowohl aus der christlichen Kunstgeschichte, als von Resten der griechischen, römischen ja egyptischen Vorzeit zusammen, unter denen sich ganz kostbare Schätze befinden, u. a. zwei in Holz geschnitzte Köpfe [allein Ansehen nach von Holbein] von wunderbarer Schönheit. Auch eine Menge pompejanischer und herkulanischer Vasen befindet sich in dieser Sammlung. Im Jahre 1829 lehrte B. nach Wien zurück, und erweckte durch seine Arbeiten die Aufmerksamkeit des allerhöchsten Hofes, so daß er schon 1831 zum Kammermedailleur ernannt wurde, eben als im Ausland Schritte geschahen, den Künstler seiner Heimat zu entreißen. Im J. 1844 trat Böhmer noch mit zwei Künstlern aus seiner Schule eine dritte Reise nach

Italien an und nahm in Florenz in der reichen Sammlung des Palastes degli uffizj Studien vor. Böhmers Arbeiten stehen in eigenthümlich treu - fleißiger Vollenbung da; durch seinen eigenen Genius hat er sich Bahn gebrochen und seinen Arbeiten jene zarte und doch kraftvolle Bestimmtheit verliehen, welche nur dann erreicht werden kann, wenn die Masse selbst Geist wird. Deutscher Fleiß und die seltenste Vereinigung von Kühnheit, Treue und Sicherheit bezeichnen, in welcher Gattung es sei, Böhmers Kunstschöpfungen. Die Zahl von Böhmers Arbeiten in den verschiedenen Kunstgebieten, die er pflegte — er schnitt erhaben und vertieft in Stein — in Holz — in Kehlheimer Marmor — in Halbedelsteine — in Metall —, ist sehr groß und eine Aufzählung, so interessant für die Kunstgeschichte, würde einen unverhältnißmäßigen Raum einnehmen, doch sollen die vorzüglichsten im Folgenden erwähnt werden: In Stein schnitt er in einen Ring für den Fürsten Metternich einen „Kann aus dem Auge des Bacchus“; — das „Porträt des Kaisers Franz“ in einen Siegelring, der sich im kais. Antiken - Cabinet befindet; — „Amor, der Löwenbändiger“ und „Ein Adlerkopf“ für Hrn. Hebenstreit; — eine „Antike Tänzerin“ für seinen Mäcen den Grafen Lamberg; — ein „Grosser Römerkopf“ für Hrn. Neuling; — „Ein Heros mit einem Lorbeerkranze“, ein Intaglio bewunderungswürdig in der Feinheit der Ausführung, athmend den Geist der Antike; — eine kleine Medaille: „Brustbild Franz I.“, auf der Reversseite: „die Victoria“; — „Choralwaldens Bild“, Abguss von einer Camee; — „Die Nacht der Helena“, für Hrn. v. Speck in Leipzig ausgeführt; — die „Medaille für die Agrikultur - Gesellschaft“; — die „Preismedaille zur Beförderung der Obstbaumzucht in Steiermark“ mit der Inschrift: „Pflanzet Bäume, damit ihr deren Früchte genießet“; — die „Denkmäner auf Fodor“;

— „Tabelle“; — die „Catalani“ und den Historienmaler „David“; — das „Bild von Thomas Gargallo“; — die „Denkmünze auf den Fürsten Schwarzenberg“, auf der einen Seite sein Porträt in ernster Eigenthümlichkeit und milder Größe; auf der Reversseite: Harnisch, Schild, Schwert und Commandostab, diese vier Symbole sind an die mit dem Helm gekrönte Denksäule angelehnt; auf Schwert und Commandostab sitzt der Vogel Minervens; — die „Denkmünze auf den Hofschanspieler Koch“, ausgezeichnet durch Treue und Bestimmtheit der Darstellung; — die „Preismedaille zu Ehren des Joseph Freiherrn v. Jacquin“, womit sich Böh m um den Reichel'schen Preis bewarb u. ihn auch erhielt. Die obere Seite stellt Jacquin's wohlgetroffenes Bild dar; auf der Reversseite überliefert die Geschichte der Fama des edlen Naturforschers Namen und Thaten auf einer Rolle verzeichnet, seinem Sarkophag angelehnt, auf welchem die Jacquinia und Aeskulap's Stab eingegraben sind. Unter dem Fußgestell sind Jacquin's Geburts- und Sterbefahr und die Worte zu lesen: Amore Florum Tantus; — die „Medaille für den Fürstbischöf von Olmütz, Grafen Chotek“; — die „Denkmünze auf die Anwesenheit der Ärzte und Naturforscher in Wien“; — die „Drei Preismedaillen für die Josephinische Akademie“; — das „Bildniß des Herzogs von Reichstadt“, Basrelief in Gyps, in vollendetem Treue; und ein zweites desselben Prinzen (beide aus den J. 1824 u. 1825); — das „Bildniß des Grafen von Hohenmuth, Erzbischöf von Wien“, in carrarischem Marmor; — das „Porträt des Papstes Gregor XVI.“; — „Porträt des Grafen Lütow“; — „Des Cardinals Consolvi“; — „Der Albaneserin Victoria“; — „Des Kronprinzen Ferdinand“ (nachherigen Kaisers) in Rehlheimer Stein. Außer den bereits erwähnten Copien der „Elgin'schen Marmore“ copirte und ergänzte Böh m 14 der schönsten Tafeln aus dem „Panathenaeischen Festzuge“.

Als Director der k. k. Münzgraveur-Akademie in Wien entfaltete der ausgezeichnete, gründlich gebildete Künstler und emsige Sammler eine segensvolle Wirksamkeit.

Archiv für Geschichte, Statistik, Alter. u. Kunst XV. Jahrg. (Wien 1824, 4^o) 1826, Nr. 128 u. 129. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) I. Bd. S. 560 [nennt ihn irrig: Johann Daniel]. — Oester. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Geßner), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 325. VI. Bd. Suppl. S. 376. — Kunstblatt. Beilage zum Morgenblatt (Stuttgart, 4^o) 1826, S. 379. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1294: „II. Künstler, Nr. 5“ [nennt ihn irrig Johann Daniel, statt Joseph Daniel]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 345 [nennt ihn irrig: Jean Daniel].

Böh m, Leopold (Tonkünstler, geb. zu Wien 4. Nov. 1806). War anfänglich für den Stand seines Vaters, der Handelsmann in Wien war, bestimmt. Auf Anrathen des damaligen k. k. Hof-Kammer-Capellmeisters erhielt er Unterricht in der Musik, und der berühmte Violoncellist Merk und Karl Gottfried Salzmann gaben ihm eine gründliche musikalische Bildung am Conservatorium zu Wien. Nach seinem 18. Jahre machte er schon Kunstreisen nach Prag, Pesth und anderen Städten, wo er allgemeine Anerkennung fand. Nun kam er in das Theater-Orchester in der Josephstadt in Wien unter Hensler, später in das an der Wien unter Carl, wo er bei Pantomimen und Balleten durch seine virtuoson Violon-Solo's reichen Beifall erntete. Im J. 1831 trat B. die lebenslängliche Anstellung in der Fürstenerg'schen Hofcapelle zu Donaueschingen an, machte während der Ferienzeit Kunstreisen nach Deutschland, in die Schweiz und nach Frankreich, wo ihm Auszeich-

nungen mannigfacher Art zu Theil wurden. In Folge der baden'schen Revolution im J. 1848 wurden die Mitglieder der Fürstenberg'schen Hofcapelle theils entlassen, theils pensionirt. Der Fürst Egon behielt nur noch neun Künstler zu einer Kammermusik, unter der Leitung J. Kalliwoba's. Unter diesen Auserwählten befindet sich auch Leopold Böhm, der nun als erster Violoncellist an der k. k. Fürstenberg'schen Capelle zu Donaueschingen angestellt ist. Er ist einer der berühmteren Meister auf dem Violoncello.

Monatsschrift für Theater und Musik (Wien 1855, 4^o) I. Jahrg. S. 84. — Schilling (G. Dr.), Das musik. Europa (Speyer 1842, F. C. Neibhard, gr. 8^o) S. 39. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Infr.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1294: „III. Musiker, Nr. 5.“

Bösenhönig, Josepha (Tonkünstlerin, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Schon im J. 1787 war sie als große Meisterin auf dem Clavier berühmt. Sie hatte sich in der Schule Richters, Kozeluch's und Mozarts gebildet; den größten Theil von des Letztern Sonaten und variirten Arietten besorgte sie zum Stiche. Sie war zuerst an einen Herrn Aurnhammer verheiratet, 1796 vermählte sie sich zum zweiten Male an Herrn Bösenhönig. Als Componistin war sie sehr fruchtbar, denn ihr Tonwerk: „*X Variations composées et dédiées à Madame la Baronne de Braun*“ (Vienne 1799), trägt auf dem Titel die Bemerkung: Op. 63. Von ihren übrigen Compositionen sind noch bekannt: *VI Variazioni p. il Clav. sopra „Nel cor più non mi sento“* (1791, 8^o); — *VI Variationen über: „der Vogelfänger bin ich ja, für das Clavier“* (Wien 1792); — *Air var. p. il Clav. sur „Saper bramare“* (Wien); — *VIII Variazioni sopra la Contradanza del*

ballo: „La figlia mal custodita“ del S. Viganò p. il Clav. (Wien), u. a. m.

Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8^o) I. Bd. Sp. 69 unter dem Schlagworte „Aurnhammer.“ — Derselbe, Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel, gr. 8^o) I. Bd. Sp. 449. — Schindel (R. W. D. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, Brockhaus, 8^o) III. Bd. S. 21. — Reusel, Künstler-Lexikon I. Bd. S. 23.

Bogdanich, Emerich Daniel (Mathematiker und Astronom, geb. zu Beröcze oder Verovititz in Slavonien 1762, gest. zu Ofen 31. Jän. 1802). Unter mißlichen Verhältnissen aufgewachsen, bildete er sich unter dem gelehrten Professor der Mathematik Johann Pasquich und durch eigenen Eifer in den mathematischen Wissenschaften aus. Er brachte es darin zu solcher Vollkommenheit, daß er 1785, erst 23 Jahre alt, als außerordentlicher Professor der Mathematik an der k. Akademie zu Großwarbein angestellt wurde. Seine erste wissenschaftliche Arbeit waren die: „*Formulae pro spatiis rectilineis aut quae in haec resolvi possunt per lineas parallelas dividendis*“ (Pesth 1786, 8^o). Um sich in seiner Wissenschaft mehr zu vervollkommen, begab er sich nach Wien, wo er namentlich seine Kenntnisse in der Astronomie erweiterte. 1796 wurde er zweiter Adjunct an der k. ungar. Sternwarte zu Ofen, 1798 erster Adjunct derselben. Während dieser Zeit schrieb er für die Ephemerid. astron. Vindobon. von Triesnecker seine astronomischen Beobachtungen, und manche andere gelehrte Arbeiten in v. Zach's monatlicher Correspondenz. Im J. 1798 trat er die zum Besuze der geographischen Arbeit des Rittmeisters Johann von Lipsky (s. d.) vom Kaiser selbst angeordnete und vom Erzherzog Palatin eifrig unter-

flüchte astronomische Reise an, um die Breite und Länge verschiedener Städte und Gränzorte Ungarns zu messen. Das in der gelehrten Welt damals anerkannte Resultat dieser Reise waren die Lipsky'schen Karten, an denen B. in genannter Weise auch einen Antheil hat. Als ihn zur Förderung in seiner Arbeit der Freiherr Joseph von Pöbmanitzky mit einem vortrefflichen Hadley'schen Spiegel-Septanten, und Graf Franz Szechenyi mit einem genauen englischen Taschen-Chronometer ausstattete, war seine Kränklichkeit schon zu weit vorgeückt, um von diesen vortrefflichen Hilfsmitteln noch einen Gebrauch machen zu können. Seine „*Mechanica celestis*“, im Geiste des *Laplace* hatte er bereits angefangen, aber nicht über den 10. Bogen gebracht. Im Febr. 1801 begann sein Leiden sehr ernst zu werden, im März verfiel er in einen Bluthusten; da nahm ihn der Pesther Buchhändler Kilian, indem B. auf der Sternwarte hilflos hätte verschmachten müssen, in sein Haus auf und pflegte ihn bis zu seinem Tode, der in 8 Monaten erfolgte, unentgeltlich. B. beschäftigte sich in seinen freien Stunden, und nicht erfolglos, mit der lateinischen Poesie, doch erschienen nur einzelne Gelegenheitsgedichte, die er verfaßt, im Drucke. Wie B. ausgezeichnet war als Gelehrter durch sein tiefes und gründliches Wissen, so war er es auch als Mensch durch seine Herzensgüte und übrigen vortrefflichen Eigenschaften.

Allgemeine Literatur-Zeitung. Intell. Bl. 1802, Nr. 82 S. 670. — Horányi, Nova Memoria Hungarorum Scriptis editis clarorum (1794) Tom. I. S. 506. — Zach, Allgem. geograph. Ephemeriden III. Bd. S. 107, 324, 411. — Derselbe, Monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelkunde. — Schebius, Zeitschrift von und für Ungarn, 1802, 2. Hft. S. 266–269. — Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts

gestorben sind. I. Bd. S. 132. — Gaspar's und Vertuch's geograph. Ephemer. 1802, August, 183. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Erg. 8.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1338.

Vogdanovic, Constantin (Schriftsteller und Publizist, geb. in Ruma in Syrmien 21. Febr. 1811, gest. in Neusatz 27. April 1854). Er studirte das Gymnasium in Karlovitz, die Philosophie in Szegedin und die Jurisprudenz in Pesth. Im J. 1842 ging er nach Serbien, wo er in Staatsdienste trat. Die Zeitverhältnisse leiteten ihn jedoch von dieser Lebensbahn ab, und B. widmete sich den Humanitäts- und Staatswissenschaften. Zu dieser Zeit erschienen von ihm mehrere Artikel in den Zeitschriften über Literatur, Geschichte und Staatswissenschaft. Um in diesem neuen Berufe seine Kenntnisse auszubreiten, unternahm er eine Reise nach Deutschland, Frankreich und England, auf welcher er ein ganzes Jahr zubrachte. Im Jahre 1848 gründete er in Pesth eine politische Zeitschrift unter dem Titel: „*Vjestnik*“. Bald darauf widmete er jedoch seine Kräfte der Nationalsache und wurde Secretär des Patriarchen Rajačić. Von diesem als Deputirter an den kais. Hof geschickt, ward er von der Regierung der Liquidations-Commission in Temeswar zugetheilt, nach Einführung der neuen Gerichtsverfassung aber zum Advocaten in Neusatz ernannt. Im schönsten Mannesalter erlitt ihn der Tod.

Serbakij Ljetopis za godinu 1854. Čast' I., b. i. Serbische Chronik für das Jahr 1854. I. Theil (Ofen) S. 135.

Voggetti, Peter Alexander (Alterthumsforscher, geb. in Spalato, gest., ein Opfer der Pest, ebenbas. 1784). Widmete sich geschichtlichen Forschungen, und machte sich durch mehrere Arbeiten, welche seine Vaterstadt und

ihre Alterthümer betrafen, um dieselbe verbient. Er hinterließ folgende Schriften: „*Catalogus virorum illustrium Spalatensium conscriptus manus propria et caractere clarissimi viri Petri Alex. Boghetich*“ und „*Inscriptiones antiquae ex marmoribus Salonitanis a Petro Alexandro Boghetich civis Spalatensis fide liter descriptae*“. Lanza nennt ihn „dotto“ und Ciccarelli sagt von ihm: „celebre e benemerito nelle conoscenze delle antichità nazionali“.

Fortis (Ab.), Viaggio in Dalmatia II. Bd. S. 58. — *Lavallée*, Voyage pittoresque et historique de l'Istrie et de la Dalmatie (Paris 1802) S. 126. — *Glubitch di Oltta recolta (Simoneo Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara Battara, 8°) S. 44.

Böhadsch, Johann Baptist (Naturforscher, Arzt und Oekonom, geb. in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Prag 1772). Nachdem er das Doctorat der Arzneiwissenschaft erhalten, ward er (1756) Professor der Botanik und Naturgeschichte an der Prager Universität. Sein Streben war, die Landwirthschaft in Böhmen emporzubringen. In dieser Absicht schrieb er mehrere Abhandlungen, darunter: „Beschreibung einiger in der Haushaltung und Färbekunst nützlicher Kräuter, die er in Böhmen entdeckt hat“ (Prag 1753, 8°); — „Wies- und nutzbarer Vorschlag, wieweil dem Königreich Böhmen ein ungemeiner Vortheil von sonderbarer Betrachtlichkeit jährlich zuwachsen könne“ (Prag 1758, 8°); — „Abhandlung vom Gebrauch des Weids in der Haushaltung“ (Prag 1766, 4°). Seine übrigen Schriften sind, eine medicinische ausgenommen, naturwissenschaftlichen Inhalts, u. z.: „*Dissertat. de utilitate electricationis in arte medica*“ (Prag 1751, 4°); — „*Vom Gebrauch des Akazienbaums*“ (Prag 1761, 4°, mit R. R. 2. Aufl.); — „*De quibusdam animalibus marinis eorumque pro-*

prietatibus, vel nondum vel minus notis“ (Dresden 1761, Walther, 4°, mit Taf.). R. G. Leske hat dieses Werk (Ebenenda 1776) in's Deutsche übersezt, und viele das Original ergänzende Anmerkungen beigelegt.

Prochaska, De saecularibus liberalium artium in Bohemia factis. S. 405. — *Bothmer*, Bibl. Scriptor. histor. natur. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Zeylan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 349. — *Neufsel* (S. G.), *Requon der verstorbenen Schriftsteller* I. Bd. — *Meyer* (S.), *Das große Conversations-Requon für gebildete Stände* (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., 8°) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1855. — *Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer* (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 384. — *Biographie universelle* I. Bd. — *Universal-Requon von Pierer* (Altenburg 1840) V. Bd. S. 87. — *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Sect. 11. Thl. S. 818.

Böhdanowitzsch, Bassius von (polnischer Edelmann, Tonkünstler, geb. circa 1740, gest. 1804). Er war Violinspieler im Marinelli'schen Theater in Wien, und auch Compositeur für Clavier und Violine, denn es erschienen von ihm: „*12 Polon. avec 3 pièces pour le Fortepiano*“ (1780); — „*3 Violinduetten*“ (1784), und „*Daphnis et Phillis avec un Adieu pour le Fortep. à 4 mains*“ (Wien 1798, Artaria). Doch nicht diese Compositionen begründeten seinen Ruf, sondern seine Bizarrerien, zu denen vor allen andern ein von ihm angekündigtes Concert, das er mit seinen acht Kindern abhalten wollte, gehört. In denselben wurden durchaus von B. componirte Musikstücke vorgetragen, u. z. Sonaten auf Einer Geige mit vier Bögen und sechzehn Fingern; ein Pfeifconcert; Claviervariationen für acht Hände und vierzig Finger auf Einem Instrumente; Vocalsynfonien ohne Worte mit Echo, Sülhnergeschrei, Hundebgebell u. s. w. Aus-

fährliches über diese Sonderbarkeit berichten Gerber und Gräffer; ersterer theilt als typographisches Curiosum die Ankündigung der am 8. April 1802 abgehaltenen musikal. Akademie wörtlich mit, welche unter dem Titel: „Neun Fragen, oder die seltene musikalische Familie des Bohdanowitsch“ annoncirt wurde. Letzterer zeichnet in gewohnter Manier das groteske Bild dieses Sonderlings. Zuletzt kam er auf den seltsamen Einfall, Kopstos „Hermannschlacht“ in Musik zu setzen, und zwar für 3 Orchester ohne Violine, welche rücksichtlich der Barbengefänge durch Bratschen supplirt werden sollten.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, 8^o.) I. Bd. Sp. 182. — Desselben Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenb. 1812, 8^o.) Sp. 458. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8 Bde.) I. Bd. S. 1. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibli. Inst., 8^o.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1355.

Bohusch, Georg von, auch *Szenitzky* genannt (Topograph, geb. zu Neuhof 1687, gest. 1722). Er entstammt einer adeligen Familie seiner Geburtsstadt, in welcher er auch seine wissenschaftlichen Studien machte. Als ihn in seinem schönsten Alter — er zählte damals 35 Jahre — der Tod ereilte, war er Rektor des evangelischen Gymnasiums zu Rismark in der Zipser Gespannschaft. Im Druck erschienen von ihm: „*Descriptio Inclvsi Comitatus Scepusiensis geographico-historica*“ welche sich in des Matthias Bel „*Prodromus Hungariae antiquae et novae*, p. 69—124“ (Fol.) befindet, und welcher eine Karte des Zipser Comitatus von Paul Ray de Rokus beigefügt ist; — Ferner: „*Oratio panegyrica Carolo VI Imperatori sacra*“ (1713, Fol.). Seine im Manuscript verbliebene Handschrift der k. Freistadt

Rismark wurde von Karl Wagner in seinem Werke: „*Analecta Scepusii sacri et profani*“ benützt. — Samuel, Bruder des Vorigen, war ein bedeutender Jurist, der außer dem ungebrachten Tractat „*De dignitate palatina*“ auch ein Werk schrieb über das „*Jus civile hungaricum*“, wofür der Kaiser Karl VI. den ansehnlichen Preis von 30,000 fl. ausgesetzt hatte. Des B.'s in lateinischer Sprache verfaßtes Werk wurde von den Preisrichtern nach Verdienst gewürdigt, aber als es gedruckt werden sollte, ereilte den Verfasser der Tod und der Druck unterblieb.

Horányi (Alexius), *Memoria Hungar.* Tom. I. pag. 314, 315 und *Nova Memoria Hungar.* p. 509, 510. — Generisch, Merkwürdigkeiten der k. Freistadt Rismark (1804) 2. Theil. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gzifann), (Wien 1835) I. Bd. S. 349. — *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o.) I. Sect. 11. Thl. S. 333.

Bojer, Benzeslaus (Botaniker, geb. zu Prag 25. Sept. 1797, gest. auf der Insel Mauritius 4. Juni 1856). Im J. 1821 unternahm er mit einem zweiten Naturforscher Hilsenberg [gest. zu Madagascar 1824] auf Vorschlag des Professors Sieber von Prag, von Kaiser Franz zu Hilsenbergs Begleiter ernannt, eine Reise nach den östlichen Küstenländern Africa's, um naturhistorische Objecte zu sammeln. Von dort aus sandte er ein reiches Herbarium nach Wien, wofür er mit einer Pension und einer Verdienstmedaille belohnt wurde. Bojer besuchte nun noch die Mauritius-Inseln, Bourbon, Madagascar, die Seychellen, Amiranten-Inseln, Zanzibar u. a. Auf der Rückkehr von seiner Fahrt, auf welcher er eine große Menge Pflanzen und Thiere gesammelt, ließ er sich auf der Insel Mauritius nieder und bürgerte daselbst mehrere neue Pflanzenspecies

aus den Ländern ein, welche er besucht. Seine botanischen Arbeiten setzte er ununterbrochen fort. Er wurde dort Vice-Präsident und einer der Stifter der naturhistorischen Gesellschaft, Ehren- u. correspondirendes Mitglied vieler gelehrter Vereine in Europa. Von ihm erschien im Drucke: „*Hortus Mauritianus ou Enumération des plantes exotiques et indigènes, qui croissent à l'île Maurice disposées d'après la méthode naturelle*“ (Maurice, impr. d'Aime Mamarot et C^{nie.}, 1837, 8°.), welches Werk das vollständigste ist, das über die Flora der Insel Mauritius besteht. Eine illustrierte botanische Monographie — der Gattung *Mangifera* — woran er arbeitete, soll nunmehr von seinen Freunden herausgegeben werden. Bojer war nicht nur ein ausgezeichnete Botaniker, sondern auch Geolog, Chemiker und Entomolog. Im Jahre 1855 richtete ein Insect von der Gattung der Bohrer in den Zuckerplantagen der Insel große Verheerungen an. Bojer wurde zum Präsidenten der Commission zur Untersuchung dieses Thieres ernannt und veröffentlichte im Dec. dess. Jahres eine Abhandlung über dieses Insect, das er als eine neue Art von Lepidoptera bezeichnete. Dies war B.'s letztes Werk. Ein Schlagfluß machte dem Leben des verdienten Naturforschers ein Ende.

Louandre (Charles) et Bourquelot (Felix), La litterature française contemporaine 1827—1844 (Paris 1846, Daguin) II. Bd. S. 178. — *Destr. Kais. Wiener-Zeitung 1856, Nr. 292, S. 3774* [nach dieser, welche ihre Mittheilung der allgemeinen Garten-Zeitung und diese einem englischen Blatte entnimmt, ist B. 1. Jänner 1800 in Prag geboren].

Boldrini, Francesco (Maler, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. zu Mailand 1825). Dandolo in dem unten angegebenen Werke vermuthet in ihm einen Abstammung des

Nicola Boldrini [vergl. Nagler's neues Künstler-Lexikon, II. Bd., S. 14], der unter Tizian die Malerkunst und später in Venedig jene des Steinischneidens mit vielem Geschick ausgeübt hat. Franc. Boldrini trat zuerst im Jahre 1790 in Mailand mit seiner Kunst hervor, und wußte sich vorzüglich durch seine Geschicklichkeit, mit der er restaurirte, bemerkbar zu machen. Im J. 1804 übertrug er ein Oelgemälde auf Holz, durch einfachen Uebergang mit Wasserfarben auf Leinwand. Mit diesem Kunststücke, so wie mit einem 1807 von ihm selbst gemalten „Evangelisten Johann“ machte er großes Aufsehen. Er war mit Canova befreundet und bildete mehrere geschickte Künstler, unter andern den berühmten Migliara aus. Besonders arbeitete er viele Porträte. Sein letztes, leider nicht vollendetes Gemälde ist: „Die feierliche Audienz welche Kaiser Franz den illirischen Deputirten auf dem Triester Congress gab.“

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 378 [nach diesem ist er zu Verona geboren]. — *Nagler (G. L. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) II. Bd. S. 16.* — *Dandolo (Grolomo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.).* Appendice: Giunte e correzioni ai conii biografici, S. 86 [gibt Vicenza als dessen Geburtsort an]. — *Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1867.*

Bolgenti, Johann Vincenz (Theolog und Schriftsteller, geb. zu Bergamo 22. Jänn. 1733, gest. zu Rom 3. Mai 1811). Er trat in den Orden der Gesellschaft Jesu, und trug zu Macerata die Philosophie und Theologie vor. Nach der Aufhebung des Ordens folgte er einem Rufe nach Rom, und ward Beichtvater des Papstes Pius VI. Er war in seinen Schriften einer der energisch-

sten Verfechter des aufgehobenen Ordens, und in einer, 1794 von ihm veröffentlichten Broschüre nannte er alle Jansenisten und Neuerer geradezu Jacobiner. Fünf Jahre später schrieb er zu Gunsten des Eides, den die römische Republik von den öffentlichen Beamten und Lehrern abforderte. Er erregte aber dadurch eine so heftige Parteiung gegen sich, daß er genöthigt war, aus dem heiligen Collegium zu treten, welches damals zu Venedig versammelt war, um einen Papst zu wählen. Seine vorzüglichsten Schriften sind: „*Esami della vera idea della Santa Sede*“ (Macerata 1785, 8°.); — „*Il critico corretto ossia ricerche critiche*“ (ibid. 1786, 8°.); — „*Fatti dommatici, ossia della infallibilità della Chiesa nel decidere sulla dottrina buona o cattiva de' libri*“ (Brescia 1788, 2 Bände; Rom 1795, 3 Bde., 8°.); — „*Il Vescovato, ossia della potestà di governare la chiesa*“ (Rom 1789); — „*Problema se i giansenisti siano jacobini*“ (Rom 1794); — „*Schiaramenti*“ (Foligno 1788); — „*Economia della fede cristiana*“ (Brescia 1790); — „*Il possesso principio fondamentale per decidere i casi morali*“ (Brescia 1796). Der Schluß dieses Werkes erschien zu Cremona 1816.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 493. — Southwell (Nathaniel), Bibliotheca scriptorum societ. Jesu im Supplement.

Holl, Anton (philosoph. Schriftsteller und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Prag 1721, gest. zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Trat in den Orden der Gesellschaft Jesu, und wurde nach Aufhebung desselben Weltgeistlicher. Er trug anfänglich die Philosophie zu Prag vor, ward später Pfarrer zu Kuczenau in Mähren, und zuletzt Domherr zu Königrätz. Er war ein fruchtbarer

philosophischer Schriftsteller und schrieb: „*Institutiones philosophicae accommodatae usibus academicis*“ (Prag 1756 und 1760, 3 Bde., 8°.); — „*Institutiones philosophiae activae*“ (Ebenda 1759, 4°, 3 Thle.); — „*Commentatio ethica de prudentia politica*“ (Ebenda 1759, 4°.); — „*Diss. philos. de modo propagandi notiones per nervos*“ (Ebenda 1760); — „*Dissertationes de proprietatibus aëris*“ (Ebenda 1762, 4°.); — „*De inquirenda veritate*“ (Ebend. 1758); — „*De libertatis humanae natura et proprietatibus*“ (Ebenda 1761); — „*De principio rationis sufficientis*“ (Ebenda 1761); — „*Diss. de natura animae humanae ejusdemque propriis statibus*“ (Ebenda 1761); — „*Dissertatio de origine mali*“ (Ebenda 1761); — „*Dissertatio de corporum cohaesione*“ (Ebenda 1764); — „*Laudatio funebris Francisci, Romanorum Imperatoris, parentante Universitate Carolo-Ferdinandea*“ (Ebenda 1764); — „*De argumentis demonstrantibus existentiam Dei. De vi corporum. De vi motrice et inertiae. Institutiones polemicae in usum Seminarii episcopalis Reginae Hradecensis*“ (1767, 4°.).

Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1788, 4. Aufl.) I. Bb. S. 169; — I. Nachtrag (Eb. 1786) S. 61. — De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, 8°.) I. Bb. 1. St. S. 37. — Pelzel (Franz Martin), Böhmisches, Mährisches und Schlesiisches Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786) S. 245 u. f.

Holla, Johann Baptist (Professor der griechischen Sprache und Custos der Universitätsbibliothek zu Wien, geb. zu Wien 15. Jänn. 1745, gest. ebendas. 8. Mai 1802). Sein Vater, Hofstuccator, erzog seinen Sohn zur Ausübung des nämlichen Gewerbes. Aber dieser, von seiner Neigung zu wissenschaftlichen Studien getrieben, brachte alle seine freie Zeit über Büchern zu, die er von den

geringen Ersparnissen seines Gewerbes kaufte, und namentlich war es die griechische Sprache, die ihn anzog. Um seiner ursprünglichen Bestimmung zu entgehen, begab er sich nach Rom, wo er sein Studium ungehindert betrieb. Nach einigen Jahren zurückgekehrt, mußte er gleichwohl die Beschäftigung seines früheren Gewerbes fortsetzen. Einst, als er in den Gemächern des Fürsten Kaunitz arbeitete, und das von Haib geschabte Bildniß des Fürsten vor sich liegen sah, schrieb er in griechischer Sprache folgende wörtlich übersezte Strophen hin:

Der Staaten mit dem Christe erobert, dieser ist es,
Wie Salom weise und sollkommener Bürger;
Doch an Würde ist er hoch erhabnen,
Noch über Andere!

Chemis, des höchsten Zeus Tochter und die Musen
Bekränzen mit Myrthen ihn. Auch der Künste
Vater ist er; wer ist's, Kaunitz ist es,
Den schon die Welt kennt.

Diese Strophen erweckten Aufsehen. Man forschte nach ihrem Verfasser, und war nicht wenig erstaunt, als man als deren Dichter einen Stuccaturgesellen fand. Nun war die Wendung seines Schicksals entschieden. Er wurde 1777 Lehrer der griechischen Sprache, und 1783 Scriptor an der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien. Seine deutschen und griechischen Gedichte, und seine verschiedenen Abhandlungen über griechische Literatur beurkundeten in ihm einen ästhetisch und gründlich gebildeten Autodidacten. Er gab folgende Schriften im Druck heraus: „*Tiber*“ (Wien 1773, 8°); — „*Griechische Altterthümer*“ (Wien u. Leipzig 1773, 8°); — „*Beschreibung der antiquarischen Statuen zu Rom*“ (Wien 1782, Feubner); — „*Rede von der Schönheit und dem Nutzen der griechischen Literatur*“ (Wien 1771, Feubner, gr. 4°); — „*Ein griechisches Gedicht auf Mal. Vignani*“ (Wien 1793); — „*Epicuri hortus*“ (Wien

1798, Trattner, 8°); — „*Schau*“ von Griechenland, hauptsächlich den Zeitraum von der 283. bis zur 297. Olympiade enthaltend“ (Wafel 1783, Schweglhäuser, gr. 8°); — „*Homonoeicon occasione pacis V. Id. Febr. 1801 recuperatae*“ (Wien 1801). Er war auch fleißiger Mitarbeiter für das große Solmes'sche Bibelwerk.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776, Ghelen) I. Bb. 1. St. S. 38. — Baur (Sam.), Allgem. histor.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürd. Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind. I. Bb. S. 135. — Neusel (Joh. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1788, 4. Aufl.) I. Bb. S. 170. — I. Nachtrag (Ebendas. 1786) S. 62. — Annalen der Literatur und Kunst in dem kst. Kaiserthume (Wien, A. Doll) Jyrg. 1803 I. Bb. S. 138. — Sein Porträt in Kupferstich mit der Unterschrift: Johann Bapt. Volla (ohne Angabe des Zeichners, Ortes und Jahres in Medallionform, kl. 8°).

Volla, Martin (Dichter und Geschichtschreiber, geb. zu Sümegh in Ungarn 14. April 1751, gest. 7. Nov. 1831). Im J. 1769 war er in den Piaristenorden getreten. 1784 erhielt er die Stelle eines Professors an der k. Akademie zu Klausenburg, wurde dann Director an dieser und dem dortigen adeligen Convicte. Als Dichter in lateinischer und magyarischer Sprache vortheilhaft bekannt, ward er später wegen seiner geschichtlichen Kenntnisse zur Professur der Geschichte an das bischöfliche Lyceum zu Waigen berufen. Für sein historisches Werk: „*Primae lineae historiae universals in usum studiosae juventutis Claudiopolitanae*“ (Klausenburg 1798—99, 3 Bde.) erhielt er 1800 vom Kaiser eine goldene Denkmünze. Im J. 1820 erlebte dieses Buch eine neue verbesserte Auflage zu Pesth, und wurde nach des Verfassers Tode in's Magyarische übersetzt (Ofen 1845). Im J. 1809 wurde B. General seines Ordens, als welcher er bis an sein

Lebensende, jede Neuerung entschieden abweisend, wirkte.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Ejsikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 349. — Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakob és Daniélik József, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbesch. Zusammengefaßt von Jakob Ferenczy und Josef Daniélik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 61.

Voller, Anton (Sprachforscher). Zeitgenosse. Richtete durch seine sprachlichen Arbeiten, insbesondere im Gebiete des Sanskrit, so die Aufmerksamkeit auf sich, daß er bei der ersten Wahl der Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften am 1. Febr. 1848 zum corresp. Mitgliede der philos. historischen Classe ernannt wurde. Als die Reformen des Unterrichts im Kaiserstaate die Berufung deutscher Gelehrten nach Oesterreich nöthig machten, folgte auch Voller einem Rufe als Professor des Sanskrit an der Wiener Hochschule, in welcher Eigenschaft er noch gegenwärtig für die Wissenschaft thätig ist. Im Druck erschien von ihm: „Ausführl. Sanskrit-Grammatik für den öffentl. u. Selbstunterricht“ (Wien 1848, Gerold, gr. 8°); in den Sitzungsberichten der philosop.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften: „Neuer Verbalbildung“ (IV. Bd. 1850); — „Neuer die kinnischen Sprachen“ [Bruchstück aus einer vergleichenden Grammatik dieser Sprache] (X. Bd. 1853); — „Die wichtigsten Denkmäler der k. k. ägyptischen Sammlung“ [Bruchstück] (X. Bd. 1853); — „Die Declination in den kinnischen Sprachen“ (XI. Bd., 1853); — „Die Consonanten-Erweichung“ (XII. und XIII. Bd., 1854); — „Die Conjugation in den kinnischen Sprachen“ (3. 1854, XIII. und XIV. Bd.); — „Kur magyarischen Etymologie“ (3. 1855, XVII. Bd.); — „Vergleichende Analyse des magyarischen Verbums“ (XIX. Band, 1856).

Bólyai, Wolfgang (Astronom, Mathematiker und Dichter, geb. zu Bólyai in Siebenbürgen 9. Febr. 1775, gest. 21. Nov. 1856). Schon als Knabe verrieth Wolfgang ein außerordentliches Gedächtniß, indem er nach einmaliger Uebersetzung ganze Bogen fehlerfrei herzusagen im Stande war. Die Schulen besuchte er in Enyed und Klausenburg. Nach beendigten Studien wurde er mit dem Sohne des Baron Simon Kémény nach Jena und später nach Göttingen geschickt, wo beide fleißig studirten. Das Geheimniß der Geldwirthschaft hatten aber die beiden Freunde noch nicht gefunden, so geschah es, daß Bólyai, während Kémény in die Heimat ging um Geld nachzuschicken, als Unterpfand zurückbleiben mußte. In Göttingen schloß B. einen Freundschaftsbund mit dem Euclides unserer Zeit, dem berühmten Astronomen R. F. Gauss (gest. am 22. Februar 1855), welcher Umgang Bólyai's mathematische Studien nicht wenig förderte. Die Freundschaft beider Gelehrten währte das ganze Leben hindurch, und erheiterte im hohen Alter die Tage des edlen Magyaren. Gauss schätzte hoch B.'s mathematisches Wissen und hielt überhaupt große Stücke auf ihn. Dieser Werthschätzung zu Folge geschah es auch, daß der König von Hannover nach dem Tode des deutschen Euclides auch an B. die große Silber- und Bronzemedaille übersenden ließ, welche zum Andenken an Gauss geprägt worden. Auch standen die Göttinger Gelehrten in neuester Zeit in fortwährender Verbindung mit B., und setzten ihn vor allem in Kenntniß, was in der wissenschaftlichen Welt anläßlich des Lobes seines Freundes erschien. Als er heimgekehrt wurde er 1802 als Professor der Mathematik und Physik am reform. Collegium zu Maros-Báráshely angestellt. In seiner Jugend fühlte B. poetischen Drang,

und trat zuerst als Dichter und dann als dramatischer Dichter auf. Er übersezte Pope's Versuch über die Menschen in's Magyarische; einen Anhang dieses Buches bilden die Uebersetzungen auserlesener Gedichte aus dem Englischen und Deutschen. Ferner schrieb er fünf Trauerspiele, worunter „Pausanias“ und „der Process des Simon Kómeny zu Paris“ wahrhaft poetischen Werth besitzen. Später wendete sich sein schöpferischer Trieb der Musik zu, und die Geige, sein Lieblingsinstrument, half ihm seine Gefühle und Gedanken in Tönen aussprechen. Doch vernachlässigte er darüber die Wissenschaft nicht, und seine schriftstellerische Thätigkeit wendete sich der Mathematik und Mechanik zu. In den J. 1832 und 1833 schrieb er ein großes mathematisches Werk in lateinischer Sprache, und gab es ohne Namen heraus. Als das Werk in die Hände des Jugendfreundes Gauss fiel, erkannte dieser sogleich den Autor. Die ungarische Akademie zeichnete B. durch die Ernennung zum Mitgliede aus. Als Lehrer wirkte B. durch seinen Feuereifer sehr anregend. In seinem Privatleben war B. das Prototyp genialer Originalität, und cursiren über dasselbe, wie überhaupt über seine Zerstreuung, viele Anekdoten. Seine schriftstellerische Laufbahn beschloß er mit einer Mathematik in deutscher Sprache. Einen eigenthümlichen Zeitvertreib für ihn bildete die Verfertigung von Ofenmodellen und Heizungs-Apparaten. Er hatte es bis zu 180 Modellen gebracht und die Freude erlebt, daß ein Modell, der nach der Röhrentheorie construirte Daniel-Ofen, in der Hauswirthschaft Siebenbürgens eine ganze Reform hervorbrachte. Eigenthümlich war auch Bölvai's Wagen, der mit Schindeln gedeckt war, wie Kóvár, der von dem Gelehrten eine ausführlichere Biographie schrieb, ihn noch selbst gesehen. Die Zierden seiner alterthümlichen Woh-

nung waren: seine Geige, die obbenannten Ofen-Modelle aus Pappe und Kreidefiguren; an der russigen Wand hingen die Bilder seines Freundes, des deutschen Geistesriesen Gauss; — Shakespeare's, den Bölvai „den Sohn der Natur“ und Schillers, den er „ihren Enkel“ nannte. Vor einem einfachen Tische saß ein alter Herr in schwarzen groben ungarischen Hosen, mit hohen Cziemen, einer weißen Flanelljacke, einem eingedrückt, breitkrämpigen Hut auf dem Kopfe, das war Bölvai. Im Jahre 1849 wurde B. mit vollem Gehalte (1000 fl. C.M.) pensionirt. Nun ließ er sich einen Sarg machen, schrieb seinen Parteizettel und ließ ihn einige Jahre vor seinem Tode drucken. In seinem Testamente ordnete er unter Anderem an, daß sein Leichenbegängniß so einfach als möglich sei und höchstens nur der Schulbüdner ihn ausläute, zum Zeichen, daß man zur letzten großen Lektion aufzubrechen habe. Der Wille des Verstorbenen wurde auch geehrt. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele stand in B. unerschütterlich fest. Er hielt die Erde für eine Pfütze, in welcher der gefesselte Geist wate; den Tod für den befreienden Engel, der die gefangen gewesene Seele in glücklichere Regionen geleitet. Für seinen edlen Charakter spricht zunächst seine Freigebigkeit, worin er keine Gränzen kannte, und seine maßlose Bescheidenheit. In seinem Testamente ordnete er an: „Sein Grab dürfe kein Denkmal zieren. Einem seiner guten Freunde möge es bloß vergönnt sein, einen Apfelbaum auf den Rasen zu pflanzen, unter dem er ruhe, zur Erinnerung an jene drei Äpfel, von denen jener der Eva und jener des Paris die Erde zur Hölle gemacht, und jener Newtons dieselbe wieder in die Reihe der Himmelskörper erhoben habe.“ Am 23. Nov. 1856 wurde B. seinem letzten Willen

gemäß, in größtmöglicher Einfachheit zur Erde bestattet; auch wird sein Wille betreffs eines Grabdenkmals heilig gehalten werden, aber die Wissenschaft Siebenbürgens will es sich nicht nehmen lassen, dem Manne, auf den sie stolz sein darf, im siebenbürgischen Museum ein Marmor-
denkmal zu setzen. V. hinterließ zwei Söhne, wovon der Eine sich mit dem Gedanken einer einheitlichen Weltsprache beschäftigte, der Andere das aritische Gut bewirthschafte.

Kolosváry Kőalöny, b. i. Klausenburger Anzeigerblatt, 1856, Nr. 19: „Nekrolog“ von Franz Mentovich. — Magyar irók. Életrajz gyűjtőmény. Gyűjték Foroncsy Jakab és Danielli József, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. von Jakob Ferenczy und Joseph Danielli (Pesth 1856, Gust. Cseh) S. 61. — Ujabb kori ismeretek tára, b. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Gedekast) I. Bb. S. 592. — Pest - Ofner Zeitung 1856. — Der Aufmerksam (Graz, Reptsams Erben, gr. 4^o) 1856.

Bolza, Johann Baptist (Philolog, geb. zu Menaggio, einem Marktsteden am Comer-See 3. Aug. 1801). Er vollendete seine Studien am k. k. Gymnasium in Como, dann an der Universität zu Pavia, in welsch' letzterer Stadt er im Juli 1823 die juribische Doctorwürbe erlangte. Im Jahre 1825 begab er sich nach Wien, wo er von 1826 an, zuerst als Conceptspractikant, dann als Concipist bei der k. k. allgemeinen Hofkammer bis zum Jahre 1841 biente und vorzüglich zu italienischen Arbeiten verwendet wurde. Vom J. 1841 bis 1848 leistete er beim Staatsrathe, zuletzt als Staatsraths-Official, seine Dienste; nach Auflösung des Staatsraths wurde er Archivar, dann im J. 1850 k. k. Ministerial-Secretär beim Ministerium des Cultus und Unterrichts, welsche Stelle er gegenwärtig bekleidet. Gleich nach seiner Ernennung zum Ministerial-Secretär wurde ihm der Auftrag, der in Verona

v. Wurzbach, biogr. Skizzen. II.

zur Reorganisirung der italien. Gymnasien zusammenberufenen Commission als Ministerial-Commissär zu präsidiren, dann in gleicher Eigenschaft die lomb.-venetianischen Gymnasien zu visitiren. Nach Vollendung dieser Mission besuchte er, ebenfalls im Auftrage des genannten Ministeriums, Toscana, Rom u. Neapel, um die dortigen Unterrichts-Anstalten kennen zu lernen. Im Druck erschienen von ihm folgende Werke: „*Serti funerari*“ (Mailand 1833, Pirotta), eine metrische Uebersetzung der Lobtentkränze von Zebelli; — „*Handbuch der italienischen Sprache*“ (Wien 1835, Bolte); — „*Sul poema dramatico Griselda. Lettera ad un amico*“ (Wien 1836, Volke); — „*Ondina*“ (Mailand 1836, Stella u. Söhne), aus dem Deutsch. des Freih. Lamotte-Fouqué; — „*Onomatopoeie italiane, raccolte in ordine alfabetico e dichiarate*“ (Wien 1839, Tendler und Schäfer); — „*Manuale italiano-tedesco ad uso degli Impiegati, Legali e Commercianti della Monarchia austriaca*“ (Wien 1845, Staatsdruck.), ein Wörterbuch der in der italienischen Amtssprache vorkommenden Ausdrücke; — „*Apologhi*“ (Wien 1846), Fabeln in der Form der Lessing'schen zum Besten der Kinderbewahranstalt von Como; — „*Disquisizioni e proposte intorno alla grammatica italiana*“ (Mailand 1847, Giov. Silvestri); — „*Due Parole alle madri ed alle Istitutrici intorno ad un quesito pedagogico*“ (Wien 1851, G. P. Sollinger); — „*Vocabolario genetico-etimologico della lingua italiana*“ (Wien 1852, Staatsdruckerei), ein Werk gründlichen Forschergeistes im Gebiete der Sprache, die es behandelt; — „*Orlando furioso di Lodovico Ariosto; edito ad uso delle scuole, con note ed indice*“ (Wien 1853, Schulbücher-Verlag); — „*Piccola strenna filologica per l'anno 1854*“ (Venedig 1854, Antonelli); — „*Prontuario di vocaboli e modi errati ec.*“

(Venedig 1855, Antonelli, 2. Ausg.); — „*Motti, precetti e proverbi latini, colla versione italiana. Prima e seconda centuria*“ (Venedig 1855 und 1856, Antonelli); — „*Novelle, scelte dal Decamerone di M. Giovanni Boccaccio e corredate di note ad uso delle scuole*“ (Venedig 1855, Antonelli); — „*Grammatica della lingua tedesca di D. A. Filippi, rifatta nella parte teoretica ad uso delle scuole*“ (Wien 1855, Gerold). In den J. 1838—1840 rebigitte B. die „*Rivista Viennese*“, eine Monatschrift, welche sich die Vermittelung der deutschen Literatur gegenüber der italienischen Nation zur Aufgabe stellte. Gegenwärtig gibt er mit dem Professor Picci (siehe diesen) die „*Rivista ginnasiale e delle scuole tecniche*“ heraus, welche seit 1854 in zweimonatlichen, seit 1857 in einmonatlichen Heften in Mailand erscheint, und als Seitenstück zur „*Zeitschrift für österreichische Gymnasien*“ zu den besten Fachblättern der Monarchie zählt; viele der darin enthaltenen kritischen Aufsätze und philosophischen oder pädagogischen Abhandlungen sind aus B.'s Feder. — *Bolza*, Eugenie (Gemalin des Vorigen, geb. in Wien 26. Dec. 1816). Eine Tochter des Bankdirectors Popp Ritter v. Böhmstette n. Von dieser Dame gelangte, wenngleich nur als „*Manuscript gedruckt*“ ein Band „*Edicht*“ (Wien 1853, Gerold u. Sohn, gr. 8°.) in die Oeffentlichkeit. Den größeren Theil dieses Bandes bilden die Originalgedichte; den Rest Uebersetzungen aus dem Italien. des Guaita, Gazzoletti, Dall' Ongaro, Tommaso Gar u. A. und aus dem Englischen der Mrs. Hemans und des Thomas Moore. In den Originalen herrschen tiefes Gemüth, Innigkeit der Empfindung und ein seltener Rhythmus der Sprache. Das Gedicht „*Blumen und Sterne*“ zählt zu den lieblichsten der Sammlung. In den Ueber-

setzungen beurkundet sich Eugenie als seine Kennerin des Geistes der Sprachen, aus denen sie überseht.

Franz (R. A. Dr.), *Sonntagsblätter* 1845, September — und 1846 im *Literaturblatte*.

Bolza, Joseph Peter Freiherr von (Hofrath, geb. zu Wien 26. Febr. 1721, gest. ebendas. 25. Nov. 1807). Von unansehnlicher Herkunft, begann er seine amtliche Laufbahn als Accessit der Hofkriegskanzlei im J. 1740, avancirte 1745 zum Feldkriegskanzleisten und 1747 zum Hofconcipisten bei der Hofdeputation von Siebenbürgen, dem Banate u. Illyrien. Wegen vielfacher Verdienste in seinem amtl. Wirken ward er schon 1753 in den Ritterstand erhoben. Drei Jahre später leistete er als Zahlmeister des Universal-Cameral-Zahlamtes in Wien und 1759 im Kriegszahlamte, dessen Geschäfte ihm anvertraut wurden, sehr angestrengte und ersprießliche Dienste. Im J. 1764 ward er Truchseß; dann Hofrath bei der Hofammer und Ministerial-Banco-Hofdeputation und zuletzt Generaldirector aller erbäländischen Cassen, welche wichtige Stelle ihm seiner ausgezeichneten, den Casseidienst in seinem ganzen Umfange durchbringenden Kenntnisse wegen verliehen wurde. Seine Verdienste um den Staat belohnte der Monarch durch Verleihung des Stephansordens; auch ward er — ohne sein Ansuchen — von Kaiser Franz I., um, nach den Worten des Alexh. Handbilletts ddo. 15. Juni 1793, „den so vieljährigen Diensten des Hofraths von Bolza einige Erkenntlichkeit zu erweisen“, in den Freiherrnstand erhoben. Im J. 1796 ward ihm die Würde eines geheimen Raths verliehen.

Geschichte des 19. Jahrhunderts mit besonderer Hinsicht auf die österr. Staaten; von J. Schwabopler (Wien 1808, Doll) 4. Bd. S. 288: „*Rekolog*“ [nach diesem gestorben 25. Nov. 1807]. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Czikau), (Wien 1837) I. Bd. S. 350 [nach diesem ge-

Norden 25. Nov. 1808; irrth.). — Freiherrnstands-Diplom v. 18. Juli 1798. — Wappen: Ein von Silber, Gold und Blau dreifach quergetheiltes Schild, in dessen Haupt ein ausgebreiteter zweiflüßiger, schwarzer Adler, in der Vertiefung ein schwarzer, rothgebundener voller Beutel zu sehen, der Fuß aber mit drei silbernen, schrägrechten Balken belegt ist. Schildhüter: Zwei goldene zurücksehende Löwen.

Bolja, Peter Graf von (General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. gegen 1750). Sohn des Vorigen [Joseph Peter]. Er diente schon 1778 im Feldzuge gegen Preußen. Im darauffolgenden Türkenkriege war er bereits Major u. Commandant der Lobkowitz'schen Uhlanen-Division und zeichnete sich als solcher am 22. April 1788 bei einem am Beschanier Damme vorgefallenen Gefechte aus. Er griff nämlich den Feind mit schwacher Kraft im entscheidenden Augenblicke so muthig an, daß er, obwohl in die höchste persönliche Gefahr gerathen, dem hartbebrängten Infant.-Reg. d'Alton Luft machte und so die Zurückweisung des Feindes bewirkte. Am 11. Nov. dess. Jahres hatte er mit 60—80 Pferden den Rückzug der Singendorfschen Jäger am Beschanier Damme zu decken. Als diese mit überlegener Macht angegriffen wurden und schon zum Weichen gebracht waren, rettete er sie durch einen freiwilligen energischen Angriff vor Vernichtung. Im Feldzuge des Jahres 1789 leistete er bei Anlegung der Batterien auf der Sauspitze freiwillig Adjutantendienste und setzte sich täglich den größten Gefahren aus. Er trug durch seine Unermüdblichkeit und Unerschrockenheit wesentlich zur Uebergabe der Festung Belgrad bei. Für diese Heldenthaten ward ihm 1790 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens und der Freiherrnstand, 1791 das Inbigenat des Königr. Ungarn verliehen. Bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich zeich-

nete er sich nebst seiner Theilnahme an allen Schlachten in den Niederlanden u. Deutschland, auch durch seine Umsicht in Besorgung diplomatischer Aufträge aus, und er ward zum Obersten und Gen.-Major befördert. Als er nach dem Frieden um seine Entlassung gebeten hatte, leistete er auf die ihm gebührende Pension Verzicht, und zog sich auf sein Gut Karnabrunn (U. M. B.) zurück, wo er seine Vaterlandsliebe durch rationelle Verwaltung der Ländereien und das Bestreben, den Wohlstand seiner Untertanen zu heben, wiederholt bethätigte. Er befreite diese schon damals von aller Robotleistung. Seine militärische Dienstzeit betrug 39 Jahre. Er ward daher in Würdigung so vielseitiger Verdienste in den Grafenstand (1808) erhoben.

Grafenstands-Diplom vom 19. Juli 1808. — Wappen wie bei Joseph Peter Bolja. Die Schildhüter: Zwei geharnischte Männer mit aufgethanen Visieren und rothen Helmbuschsen, in den Händen rothe, zweiflüßige, mit einem silbernen Monde belegte Fäustlein haltend.

Bolzano, Bernhard (Philosoph und Mathematiker, geb. zu Prag 5. Oct. 1781, gest. ebendasselbst 18. Dec. 1848). Beschäftigte sich frühzeitig mit der Mathematik, welche auf seine philosophische Methode so wesentlichen Einfluß geübt, daß er oft zu sagen pflegte: „Ein schwacher Mathematiker wird nie ein starker Philosoph werden.“ Nicht mit Uebereinstimmung seines Vaters wählte B. den priesterlichen Beruf und gab den Vorstellungen desselben nur in so fern nach, daß er ein ganzes Jahr die bestimmte Wahl seines Standes verzögerte. Im Jahre 1805 wurde er Doctor der Philosophie, Priester und Professor der Religionswissenschaft an der Hochschule zu Prag. Gleich im Beginne dieser Stellung bedroht und mit dem Vorwurfe, daß er nach Schellings Katechismus vortrage, be-

helligt, sicherte ihn der Schutz des geistreichen und aufgeklärten Erzbischofs Fürst Salm-Salm, der, als B.'s Entfernung vom Lehramte bereits ausgefertigt war, deshalb eigens eine Reise nach Wien und durch seinen Einfluß die Verordnung rückgängig machte, fünfzehn Jahre lang vor weiteren Umtrieben. Im Jahre 1820 wurde er aber mit einem Male seines Lehramtes entsetzt und durch Polizeimaßregeln in seiner schriftstellerischen Thätigkeit gehemmt. Im März 1823 begab er sich zu seinem Freunde Jos. Hoffmann, auf dessen Gut Tschobuz bei Prag er bis zum November 1841 lebte, wodurch seine künftliche auf eine Pension von 300 Gulden gegründete äußere Existenz wesentlich erleichtert wurde. Von dieser Zeit an war er wieder sich selbst überlassen. Er begab sich nunmehr zu seinem Bruder nach Prag. Von dem Grafen Leo Thun erhielt er die letzten Jahre hindurch eine namhafte Selbunterstützung, die ihn insbesondere in den Stand setzte, die Anschaffung von Büchern der neuesten Literatur, welche er zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten benötigte, zu ermöglichen. Die von diesem Gelbe angeschafften Bücher stellte B. auch in einen besonderen Schrank zusammen und verordnete in seinem letzten Willen, daß dem edlen Grafen nicht nur diese Bücher, sondern sein ganzer eigener Büchervorrath zu freier Verfügung überantwortet werden. Diese Bücher sind auf dem Rande durchgehends mit Bemerkungen des wichtigsten wissenschaftlichen Inhalts in Bleistift versehen und verdienen vor jeder Art Vandalismus geschützt zu werden. Der Graf, Erbe dieses Schatzes, übergab denselben dem Wendischen Seminar in Prag. Bolzano steht im Gebiete der Wissenschaft, die er pflegte, auf einer Höhe, die zu ermessen einer späteren Generation, welche neben materiellen Zwecken auch spirituelle und reelle zu verfolgen Zeit und Lust haben wird,

überlassen bleiben muß. Seiner Philosophie Ergebniß, im innigsten Einklang mit seinem eigenen Leben stehend, läßt sich in Kürze so zusammenfassen: Durch die Gesetze seiner Logik, also auf dem Wege der Wissenschaft und Speculation ist er zur festen Ueberzeugung der Wahrheit und Gütlichkeit des Christenthums gelangt. — Im ganzen Umfange seines persönlichen Wesens war es ihm damit vollkommen Ernst, den Vorschriften dieser Religion genau nachzuleben und er hat nicht nur den Kampf mit seiner eigenen schwachen Natur, sondern mit seinen vielfach gegnerischen Zeitgenossen steghaft bestanden. — Er vernachlässigte kein Mittel, Andere zu gleicher Ueberzeugung und Handlungsweise, doch nur auf dem Wege der Belehrung und des Beispiels zu bestimmen. — Den eigentlichen Schwerpunkt seines gesammten Unterrichts legte er in die Anerkennung der Pflicht, das Gemeinwohl zu befördern, als der obersten ausnahmslosen Sittenregel, von welcher jede andere verdienstliche Handlung nur eine Anwendung ist. Daher war Menschenfreundlichkeit, Liebe und die sowohl leibliche als geistliche Wohlthätigkeit sein einziges Mittel, Gutgefunts zu gewinnen, die Gegner aber zu entwaffnen. — Seiner äußeren Erscheinung nach war B. mittelmäßig groß, schlank, für einen Mann zart gebaut und litt in Rücksicht seines schwächlichen Körpers an dem gefährlichsten Uebel — am Blutspucken. Aber seine stets beobachtete Mäßigkeit, von der er nie abwich, ließ ihn das in Anbetracht dieses Uebels hohe Alter von 67 Jahren erreichen. Als Professor war B. sehr strenge und namentlich gegen Schüler aus vornehmen Häusern, und dies aus zwei Gründen: weil sie mehr Mittel zu ihrer Ausbildung besitzen als die bürgerlichen und ärmeren Söhne, dann weil sie es vorzüglich sind, welche zu hohen Aemtern gelangen, und

die eigentlichen Werkzeuge der Regierung werden. Doch hatte er im hohen Adel seine einflussreichsten Gönner, die ihren Söhnen seinen Unterricht zuzuwenden wetteiferten. Seine Gegner u. Feinde behandelte er nie geringschätzig, aber nicht selten erhob die Schärfe seiner eigenen Logik ihre Angriffe zu einiger Geltung. — Seiner Kirche ward er weder heimlich noch öffentlich abtrünnig, wie dies von Andern behauptet worden, sondern er hing mit solcher Entschiedenheit und Innigkeit an ihr, daß er einst den Ausspruch that: „Er würde Jesum verlassen und der Kirche folgen, wenn diese es von all ihren Gliedern fordern sollte.“ Sein Lieblingsdichter war Schiller; unter den Philosophen entsprach ihm Leibniz am meisten; an Kant tabelte er, daß er zu wenig Mathematiker war und nur die mathematische Wahrheit war nach W. eine philosophische. Auf Schelling, Hegel, Krug und viele Andere war er nicht gut zu sprechen. Als seine Absetzung erfolgte, wollte man ihm nicht nur das Ertheilen jedes religiösen Unterrichts, sondern auch das Beistehen unterfragen. Bekannt ist, daß wenn ein Freidenker keinen Geistlichen vorlassen wollte, und man ihn enblich doch dazu berebete, es dann immer hieß: „Nun, so holt mir den Professor Volziano.“ Das ganze Leben Volziano's ging nur auf das Eine: die Auffindung der Wahrheit hinaus, dergemäß er sein Thun und Lassen einrichtete, und für die den Tod zu erleiden er keine Minute geögert hätte. Es hatte nur von ihm abgehungen, äußere Ehren und eine glänzende Stellung zu erreichen, aber er hielt es unter seiner Würde, sich zeitlicher Güter wegen vom Wege der Wahrheit zu entfernen und den an ihn gestellten Zumuthungen zu willfahren. Einen Grundzug seines Charakters bildete seine fast leidenschaftliche Wohlthätigkeit, namentlich für Arme,

aber auch für Studirende und selbst für Anstalten. Uebrigens ist das Leben dieses Mannes, dessen künstlicher Biograph ein Buch wird schreiben müssen, um ihm gerecht zu werden, so reich an allen jenen inneren und äußeren Momenten dessen, was unser Jahrhundert an geistiger Cultur und Humanität aufzuweisen hat, daß in einer biographischen Skizze von ihm mit Recht gesagt werden durfte: „Man könne den Abgechiedenen den Vollkommensten unseres Geschlechts, die je auf Erden gelebt haben, beizählen, denjenigen nämlich, die sich durch einen ungewöhnlichen Grad von Weisheit und Tugend ausgezeichnet haben.“ Volziano war einer jener Charaktere, welche durch eigene Kraft, von Innen heraus, trotz aller Hindernisse ihre Laufbahn zurücklegen und am Ende derselben der ganzen Welt die wohlthätige Nachwirkung der Größe zurücklassen. Bei schwächlichem Körper, aus dessen Haltung christliche Demuth sprach, ergab er sich rückhaltlos ununterbrochenen wissenschaftlichen Studien. Die Literatur fand an ihm einen gerechten, nüchternen Würdiger und viele seiner Aussprüche über Goethe und Schiller sind interessant. Er selbst war einige Male als Poet aufgetreten, aber die Zerfahrenheit der modernen dichterischen Schule konnte ihm nicht behagen und er wies sogar durch längere Zeit alle ähnliche Lectüre von sich. Den persönlichen Verkehr mit ihm wußte er durch liebenswürdige Feiterkeit und jene Ruhe wohlthunend zu machen, die den gereiften Denker charakterisirt. Er sprach nicht viel und war gegen fremde Ansichten tolerant, wie überhaupt Bescheidenheit ein Grundton seines Wesens war. Seine Devise — nicht dem bloßen Worte, sondern der That nach — war: „Forttschreiten soll ich!“ Ein merkwürdiges Document aus der Feder des Gelehrten ist sein Testament, welches auf sein ganzes Leben

einen verklärenden Widerschein wirft und eine Menge seine besondere Denkart und Gesichtsweise charakterisirender Züge enthält. Seine irbische Hülle vermachte er dem anatomischen Hörsaale, falls sie einen wissenschaftlichen Nutzen bringen könnte. Die Ordnung, Sichtung seines Nachlasses und die weitere Herausgabe der ungedruckten Manuscripte überließ er seinem Bruder, der die Werke dem Consilium mehrerer Schüler Volzanos anvertraute. Sein bestes Bild — in den Jahren 1824 oder 1825, als Volzano etwa 40 Jahre zählte — malte Horcický, Galleriedirector im Palaste des Fürsten Colloredo-Mansfeld in Prag (gest. 5. März 1856, 80 J. alt). Der Maler versprach noch im Sept. 1849 das damals durch den Eigensinn des Künstlers unvollendet gebliebene Bild nicht nur vollenden, sondern auch durch den Kupferstich vervielfältigen zu wollen. Ob es geschehen, ist dem Verfasser dieser Zeilen nicht bekannt geworden. Eine Lithographie des 1839 von Holpe in gefertigten Gemäldes von Riehuber wurde 1849 besorgt mit dem Facsimile: „Glücklich sein und glücklich machen ist des Menschen Bestimmung.“ Prof. G. Zeithammer, Volzanos Schüler und Freund, hat von der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften den Auftrag erhalten, das Leben des großen Denkers zu schreiben. D.'s schriftstellerische Thätigkeit aus den Gebieten der Mathematik u. Philosophie ist sehr groß; er schrieb: „Betrachtungen über einige Gegenstände der Elementar-Geometrie“ (Prag 1804); — „Beiträge zu einer begründeten Darstellung der Mathematik“ (Prag 1810); — „Der Binomische Lehrsatz und als Folgerung aus ihm der polynomische und die Reihen, die zur Berechnung der Logarithmen und Exponentialgrößen dienen, genauer als bisher erwiesen“ (Prag 1816, gr. 8°); — „Die drei Probleme der Rectification, der Complanation und der Cubirung ohne Betrachtung des unendlich Kleinen, ohne die An-

nahmen des Archimedes und ohne irgend eine nicht streng erweisliche Voraussetzung gelöst; zugleich als Probe einer gänzlich umgestalteten der Konno-Wissenschaft allen Mathematikern zur Prüfung vorgelegt“ (Prag 1817, in. 1 Kupf., gr. 8°); — „Rein analytischer Beweis des Lehrsatzes, dass zwischen je zwei Werthen, die ein entgegengesetztes Resultat gewähren, wenigstens eine reelle Wurzel der Gleichung liege“ (Prag 1817, gr. 8°); — „Lehrbuch der Religionswissenschaft“ (Eulzbach 1834, 4 Bde.); — „Wissenschaftslehre. Grösstentheils neue Darstellung der Logik mit Rücksicht auf deren bisherige Bearbeiter. Vier Bände“ (Eulzbach 1837); D. geht darin von dem Unterschiebe zwischen der Vorstellung an sich und der Vorstellung als Seelenzustand aus. Er findet das Wesen der Philosophie darin, daß sie die Vorstellung an sich als die Vorbedingung und den möglichen Stoff der Vorstellung als Seelenzustand untersucht und den objectiven Zusammenhang erforscht, der unter den Vorstellungen oder Wahrheiten an sich besteht; — „Athanasia oder die Gründe für die Unsterblichkeit der Seele. Zweite verbesserte Auflage, mit einem kritischen Anhang“ (Eulzbach 1838); — „Erbauungsreden an die akademische Jugend“ Erster Band (Eulzbach 1839, 2. vermehrte Auflage), dazu die Fortsetzung: „Erbauungsreden ... besorwortet von Dr. F. Pritvonsky, 4 Bde.“ (Prag 1849—52); — „Uebersicht der Wissenschaftslehre u. der Religionswissenschaft“ (Eulzbach 1841); — „Versuch einer objectiven Begründung der Lehre von der Zusammensetzung der Kräfte“ (Prag 1842); — „Versuch einer objectiven Begründung der Lehre von den drei Dimensionen des Raumes“ (Prag 1843); — „Abhandlungen zur Aesthetik: 1. Ueber den Begriff des Schönen“ (Prag 1843); — „2. Ueber die Eintheilung der schönen Künste“ (Prag 1849); — „Dr. B. Volzanos Paradoxien des Unendlichen. Herausgegeben aus dessen schriftlichem Nachlasse von Dr. F. Pritvonsky“ (Leipzig 1851); — „Drei philosoph. Abhandlungen, welche auch von Nichtphilosophen verstanden werden können. Aus

Dr. B. Voljano's schriftlichem Nachlasse von Dr. Fr. Prichonak" (Leipzig 1851); — „Vorschläge zur Behebung des in Prag umherschweifenden Kathstandes" (Prag 1847); — früher schon erschienen von ihm im „Allgem. Anzeiger der Deutschen" (Gotha 1831) Nr. 276: „Vorschlag zur Verbesserung einiger Armen-Anstalten"; — „Was ist Philosophie?" (Wien 1849, Braumüller); — „Kurzgefasstes Lehrbuch der katholisch-christlichen Religion als der wahren göttlichen Offenbarung" (Wauzen 1849, Waller); — „Erbauungsbüchlein für die Schildkrieger unter den katholischen Christen. Theil I. Umschreibungen des Gebetes des Herrn, Englischen Crucis, Apostolischen Glaubensbekenntnisses und der drei göttlichen Cagenben. — Theil II. Mein Glaube" (Wien 1850, Braumüller); beide Schriften von seinem Freunde Dr. M. J. Fesl herausgegeben; — „Schreiben eines katholischen Geistlichen an den Verfasser des Buches: Die katholische Kirche Schlesiens" (Sulzbach 1827); — „Ansichten eines freisinnigen Theologen über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat (gegen Dr. A. Sengler in Bamberg); — „Sendeschreiben an Dr. J. S. Rühr" (Sulzbach 1837); — „Dr. Voljano und seine Segner" (Sulzbach 1839); — „Voljano's Wissenschaftslehre und Religionswissenschaft in einer herartstellenden Uebersicht" (Sulzbach 1841); — „Prüfung der Philosophie des sel. Georg Hermes" (Sulzbach 1840); — „Krug und Voljano" (1837); — „Ueber das Recht der Geistlichkeit ihren Lebensunterhalt von Personen zu beziehen, welche nicht ihres Glaubens sind" (Pflanz, Freimüthige Bl. 1833); — „Ueber die Perfektibilität des Katholicismus, Streitschriften zweier kathol. Theologen" (Leipzig 1845, Voss); — „Ueber die Standeswahl. Ein Vademecum für austretende Obergymnasialisten von Dr. B. Voljano weiland Prof. an der Prager Universität (Emilian) Wemerka, Herausgeber der vier Bände Erbauungsreden" (Prag 1853, Tafschens.). — Außerdem verfasste er zwei Biographien: „Leben Fr. J. u. Orstners" (Prag 1837) und „Dr. B. J. u. Krombholz nach seinem Leben und Wirken" (Prag 1849).

A. Zur Biographie. Lebensbeschreibung des

Dr. B. Voljano mit einigen seiner ungebrachten Aufsätze. Selbstbiographie (Sulzbach 1836, 8°, mit Porträt). — Witzhaupt (Anton), Skizzen aus dem Leben Dr. B. Voljano's; Beiträge zu seiner Biographie von dessen Ärzte (Leipzig 1850, 8°). — Hoffmann (Joseph, gest. 17. Dec. 1851, 75 Jahre alt), Bruchstücke zu einer künftigen Lebensbeschreibung des sel. Dr. B. Eine Schrift für Freunde (Wien 1850, Söllinger), diese Schrift ist von einem der frühesten Schüler, dem Voljano bis an sein Lebendes sehr zugethan war, und dem der Herausgeber dieses Lexikons dieselbe, die gar nie in den Handel gekommen, verbannt, von Dr. Michael Jos. Fesl (s. dens. in d. Lex.) veröffentlicht worden). — Bohemia (Prager Blatt). Neb. von Franz Luttsch a L, 1849, Nr. 40 u. f.: „Biographie von Voljano" und ebenba „Zwei Reminiscenzen an Voljano. I. B.'s Verhältnis zur Poesie. II. Zur Biographie B.'s" von Sangirg. — Fibuffa. Taschenbuch für 1851 (Prag, 8°.) S. 466: „Nekrolog einiger Zeitgenossen von 1840 — 1850" [die Angabe des Lobestages 8. Dec. ist unrichtig]. — (Wroclaus) Conversations- Lexikon (10. Auflage) III. Bb. S. 75. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bb. 4. Abtheil. S. 1408; und II. Supplementband S. 342. — Nouvelle Biographie générale... publiées sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 521. — Außer den bereits angeführten Porträten B.'s besteht noch ein von Mayer 1846 lithographirtes Bild, unter welches B. die Worte schrieb: „Fortschreiten soll ich."

B. Schriften zur Voljano-Literatur; Kritik und zur Bezeichnung seiner philosophischen Werke u. dgl. m.: Religionsbekenntnisse zweier Bekenntnisfreunde 2c. (Sulzbach 1835). — Schreiben an den Verfasser der zwei Briefe [Dr. Tischner] über „die reine katholische Kirche" (Sulzbach 1838). — Sitzungsberichte der philosoph.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei) III. Bb. S. 156, 163.

Bombelles, Heinrich Graf (Staatsmann, geb. zu Versailles 26. Juni 1789, gest. auf seiner Herrschaft Savenstein in Unterfrain 31. Mai 1850). Bruder — und zwar jüngster — des Folgenden. Trat 1805 als Fähnrich in österreichische Kriegsdienste, zeichnete sich

Handwritten notes in the left margin, including the name 'L. L. L.' and other illegible scribbles.

Main body of handwritten text, likely a biographical entry for a diplomat or statesman, mentioning names like 'Napoleon', 'Paris', and 'Dänemark'.

ten, worauf er zum österreichischen Gesandten in Kopenhagen ernannt wurde. In Kopenhagen vermählte er sich 1816 mit Ida Brun, der Tochter des dänischen Conferenzrathes Brun und der bekannten Schriftstellerin Friederike Brun, u. begab sich dann als Gesandter an den sächsischen Hof nach Dresden, wo sein Haus bald der Mittelpunkt musikalischer und dramatischer Unterhaltungen der vornehmen Welt unter dem wesentlichen Einflusse seiner Gemalin wurde. Im J. 1819 begleitete er den Kaiser Franz auf dessen Reise nach Galizien und Siebenbürgen und hatte während derselben das Portefeuille. Auf dem Congresse zu Karlsbad führte er die zu Wien erhaltenen Instruktionen energisch durch. Im J. 1820 wurde er als österreichischer Gesandter nach Neapel versetzt, doch die dort ausgebrochene Revolution hinderte ihn seinen Posten anzutreten. Nun bekleidete er nach der Reihe mehrere Gesandtschaftsposten u. z. an den Höfen zu Florenz, Modena, Lucca, 1829 bei der Königin Donna Maria da Gloria in London, 1834 am Hofe zu Turin und 1837 in Bern. Im J. 1843 war er auf Urlaub nach Wien gerufen, als ihn, der eben zum Gesandten in Florenz ernannt worden war, der Tod ereilte.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 394. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 78. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) IV. Bb. 4. Abtheil. S. 1418. — II. Supplementband S. 343.

Bon, Franz August (dramatischer Dichter, Theater-Director, oder wie die Italiener sagen: „Capo comico“ und Schauspieler, geb. im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts). Seine Gesellschaft ist die beste Ober-Italiens. Ihre Vorstellungen „Recite“ werden daher auch gern besucht, selbst in größeren

Städten, wo sonst die Opernmanie das ganze dramatische Kunstinteresse des Publicums absorbiert. Als Theater-Director hat Bon Verdienstliches und zwar im Lustspiel-Genre geleistet; sein Element ist die Poesie, insbesondere die Volkspoesie. Er ist „Volk- und Localdichter“, voll Rostrop'scher Jovialität, und der einzige, der den Italiener seinen Solboni vergessen macht; denn seine „Commedie“ und „Farce“ athmen pures komisches Leben, während sich in fast allen andern noch immer die altbesiebte Sentenzmacherei breit macht, welche das nebenbei eingestreute Stückerl guter Laune gleich wieder todtschlägt. Von seinen vielen dramatischen Producten sind bekannt geworden: „*Co'è faceva mio Padre*“; — „*L'Indolenta*“; — „*Mania e buon senso*“; — „*Il falso amico*“; — „*Il presuntuoso*“; — „*La Donna al Bivio*“; — „*Il filosofo e la moglie*“; — „*I cattivi senza colorlo*“; — „*Un vagabondo e la sua famiglia*“. Dieses letzte, das beliebteste und unstrittig beste seiner Stücke, enthält, neben den komischen, hie und da fast allzuberben Scenen, auch ergreifende Momente; einen fließenden Dialog und eine lebendige, rasch fortschreitende Handlung, ein Vorzug, der allen Producten dieses Autors eigen ist. Ein anderes, auch sehr gerühmtes Stück ist: „*Chi è V. S. ? e V. S. (Vossignoria) chi è ?*“ zu deutsch: „Wer sind Euer Gnaden, und Euer Gnaden wer sind Sie? Mit der Uebersetzung Nota'scher Lustspiele sind bereits mehrere Versuche gemacht worden; lohnend wäre auch eine Verdeutschung der Lustspiele Bon's, welche unter dem Titel: „*Commedie medite*“ (Mail. 1852, 5 Bde., 12°.) erschienen sind. Schmid (Abolph Dr.), Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Wien 1844, 4°.) I. Jahrg. Literaturblatt Nr. 10, S. 75.

Bona, Johann von (Arzt, geb. zu Ferrara bei Verona 8. Sept. 1712, gest. in der zweiten Hälfte des vorigen

Jahrhunderts). Er war Professor an der Universität zu Padua und schrieb folgende Werke: „*Dell' uso e dell' abuso del caffè, dissertazione storico-fisico-medica*“ (Venedig 1751, 8°.; *ibid.* 1760, 8°.); — „*Dissertazione dell' utilità del salasso nel vajuolo*“ (Verona 1754, 8°.); — „*Historia aliquot curationum mercurio sublimato corrosivum perfectarum*“ (*ibid.* 1757, 8°.); — „*Tractatus de scorbuto*“ (*ibid.* 1761, 4°.); — „*Observationes medicas ad praxin in nosocomio ostendam anno 1765*“ (Padua 1766, 4°.). *Massuchelli, Scrittori d'Italia.* — *Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 532.* — *Biographie médicale.*

Bona, Hieronymus Franz (Schriftsteller, geb. zu Ragusa (?), gest. um das J. 1750). Ghibich im unten bezeichneten Werke nennt ihn einen Mann von großem Geiste und politischem Halt und Takte. Er führte mehrere Jahre hindurch die Leitung der bischöflichen Kirche von Trebigne und des Patriarchats von Konstantinopel. Er schrieb: „*Oratio in funere Eugenii Principis de Sabaudia*“ (Venedig 1749); — „*Synodus Diocesana Tribum*“; — „*Ciceronis vita Midekonii latine versa*“; — „*Quaresimale recitato alla Signoria di Ragusa*“. — Lukas (Rechtsgelahrter, geb. zu Ragusa, gest. 1778). Pfliegte die schönen Wissenschaften und schrieb sowohl in illyrischer als lateinischer Sprache. In ersterer sind von ihm vorhanden die Uebersetzung von 4 Satiren des Horaz, des 4. Gesanges der Aeneide und anderer italienischer und spanischer Poesien. In lateinischer Sprache hinterließ er Oben, verschiedene Gesänge und Epigramme, glossirte geistreich das Werk des Grotius: „*De jure pacis et belli*“ und hinterließ mehrere andere gelehrte Handschriften.

Ghibich di Città vecchia (Simone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della

Dalmazia (Vienna 1856, Lochner, und Zara, Battara e Abellich) S. 46 [dieses biographische Lexikon, das bei reichem Materiale und sonstiger Verdienstlichkeit leider nirgends die Quellen angibt, aus denen es geschöpft und mit der bibliographischen Genauigkeit bei Anführung der Werke es ganz und gar nicht sehr streng nimmt, führt auf S. 46—48 vierzehn Personen des Namens Bona an, die in Dalmatien geboren und denkwürdig sind].

Bonato, Anton (Botaniker, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Padua). Er war Professor der Botanik zu Padua und zog durch seine Schrift: „*Pisanura automorpha e coreopsis forma*“ (Padua 1792) die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich. Willdenow benannte ihm zu Ehren eine Pflanze aus der natürlichen Familie der Orchideen: *Bonatea*. Die Pflanze unterscheidet sich von der Orchis, daß das Fruchtsäulchen zu beiden Seiten gestülgelt ist. Man kennt bisher davon sieben Arten. *Bonatea speciosa* ist abgebildet in *Jacquin hortus schönbr., IV. Bd. t. 451.*

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 382. — Meyer (J.), Das große Conversations = Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) V. Bb. 4. Abtheil. S. 157.

Bonato, Peter (Kupferstecher, geb. zu Bassano 1765). Wegab sich frühzeitig nach Rom, wo er seine Kunst ausübte und sich darin vervollkommnete. Er hat sich durch mehrere vorzügliche Blätter bekannt gemacht. Nagler in seinem Künstler-Lexikon nennt B.'s Stich kräftig, sicher und von angenehmer Wirkung. Unter seinen vorzüglicheren Blättern sind zu nennen: nach Correggio: „*Mater amabilis*“, Maria mit dem Kinde, welches die Mutter umarmt (2 Thlr.); — „*La sacra famiglia*“, Maria an einem Baume sitzend hält das Jesuskind auf dem Schooße, Joseph arbeitet im Hinter-

grunde (Fol., vor der Schrift, 6 Thlr. 16 Gr.); — nach Guido Reni: „Die Schönheit stüsst die Zeit von sich“ (gr. Quer-Fol., 6 Thlr. 6 Gr.); — nach Raphael: „Die sieben Planeten“ zugleich mit Bettelini (s. b.) gestochen; — nach Leonardo da Vinci: „Das Abendmahl“ (N. D.-Fol., Copie nach Morghen); — nach Sonthorst: Susanna im Bade von zwei Alten überfallen“ (gr. Quer-Fol., 6 Thlr. 16 Gr.); — nach Canova: „Die drei Grazien“ (nach einem Gemälde C.'s, Fol., vor der Schrift 10 Thlr., nach derselben 5 Thlr.); — „Das Denkmal Johann Falter's“; — „Das Grabmal der Erzherrugin Christine von Oesterreich“ (Fol.), und „Ereuz“ (nach der Gruppe Canova's zugleich mit Bettelini gestochen, Fol.).

Ragler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) II. B. S. 88. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilfsbuchhaus 1852, Bibl. Inst., Lex. 8°.) V. Bb. 4. Abth. S. 157.

Bonavilla, Aquilino (Sprachforscher, geb. (?), gest. zu Mailand im Juni 1820). Ist nur durch eine philologische Arbeit bekannt, an die er allen erdenklichen Fleiß verwendete; es ist dies ein Wörterbuch, worin er an 15,000 Wörter zusammentrug, die ihren Ursprung aus dem Griechischen ableiten, und deren man sich unter mancherlei veränderter Form in der Umgangssprache, in den Wissenschaften und Künsten bedient. Der bibliographische Titel dieses Werkes ist: „*Dizionario etimologico di tutti i vocaboli usati nelle scienze arti e mestieri che traggono origine dal Greco, compilato da Bonavilla coll' assistenza del prof. di lingua greca Ab. D. Marco Aurelio Marchi*“ (Mailand 1819—21, 5 Bde. 8°, auch Neapel 1822, 3 Bde. 8°).

Biblioteca italiana (Milano, 8°.) XVI. Bd. S. 420, XVIII. Bd. S. 268, XXIII. Bd. S. 116. — Allg. Encyclopädie der Wissen-

schaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Grub er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 388 von Graf Henkel von Donnerstark. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilfsbuchhaus 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) V. Bb. 4. Abth. S. 158.

Bonazza, Antonio (Bildhauer, geb. in Padua, lebte bis über die Hälfte des 18. Jahrhunderts). Sein Vater, Giovanni B. war Bildhauer, der seine drei Söhne Francesco, Tommaso und Antonio zu seiner Kunst heranzubildete. Dieser Letztere war, wie Roschini meldet, in seiner Kunst ausgezeichnet durch den Geist, den er seinen Figuren und sozusagen durch die Beweglichkeit, die er toten Steinen einzuhauchen verstand. Viele seiner Arbeiten befinden sich in Venedig, Vicenza und Padua; unter andern in der Kirche Santa Lucia zu Venedig ein in Holz gemeißelter „Christus“; — in der Kirche Santa Croce zu Padua zwei sehr schön gearbeitete „Engel“; — in der Kirche Corpus Domini ein „Medaillon“; — und in der Kirche Madonna di Regio zu Vicenza „Engel die das Gloria singen“. — Franz (Gemmenschnneider und Mosaiкарbeiter). Bruder des Vorigen. Versertigte auch Bildhauer-Arbeiten. Er war Mitglied der 1766 erneuerten Maler-Akademie zu Venedig. Zanetti macht seiner ehrenvolle Erwähnung. Basreliefs von ihm befinden sich in der Kirche San Francesco della Vigna.

Ocognara, Storia della Scultura III. Bd. XIV. Taf. — Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia e dei suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Narstovich, 8°.) Appendice Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 29. — Descrizione delle Architetture, Pitture e Sculture di Vicenza. — Quadri (A.), Otto giorni in Venezia. — Ragler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835) II. Bb. S. 34.

Bonazzi, Anton (Virtuose, geb. um die Mitte der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Mantua 1802). Er war einer der ersten Virtuosen auf der Violine in Italien und selbst ein sehr fruchtbarer Componist. Als er starb, hinterließ er seinem Erben über 1000 Stück Violin- und Flötenconcerte, Symphonien, Quintetten, Quartetten u. dergl. m., worunter viele von seiner eigenen Composition waren. Auch befanden sich in seiner Verlassenschaft 42 Violinen von Amati, Stradivari, Guarneri und andern guten Meistern, wovon einzelne Instrumente bis 150 Ducaten im Werthe geschätzt wurden.

Derker (Ernst Ludwig), Histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, 8°.) I. Bd. Sp. 466.

Bondi, Clemens Abbate (Dichter, geb. zu Mizzano im Parmesanischen 1742, gest. zu Wien 20. Juni 1822). Er war kurz vor Aufhebung des Jesuitenordens in denselben eingetreten und noch sehr jung zum Professor der Beredsamkeit am Seminar zu Parma ernannt worden. Im J. 1773 dichtete er seine „*Giornata villarescica*“ (Parma 1773), eine komische Schilderung der ländlichen Freuden der Convictualen. Nach der Aufhebung des Ordens schrieb er eine Ode, worin er diesen Act poetisch feierte, wofür ihn die Congregation anfeindete, so daß sich B. genöthigt sah, im Jhr. Tyrol eine Zuflucht zu suchen. Nach einiger Zeit kehrte er aber wieder nach Italien zurück, hielt sich in Venedig, Mantua und dann in Mailand auf, wo es ihm gelang, durch seine Geschicklichkeit u. Gelehrsamkeit die Gunst des Erzherzogs Ferdinand, damaligen Statthalters der Lombardie zu gewinnen, der dem unterrichteten und sonst tadellosen Manne die Erziehung seiner Kinder anvertraute. Im Jahre 1797 sendete ihn der Erzherzog nach Brunn, wo er dessen Bibliothek ordnete; und von dort aus

ging er nach Wien, um die damalige Kaiserin (1815) in der Geschichte und Literatur zu unterrichten. Bondi schrieb lyrische, didactische, satyrische und elegische Dichtungen, die sich vorzüglich der Gunst der Frauen erfreuten. Seine besten Dichtungen, außer den bereits erwähnten, sind: „*La conversazione*“ (Venedig 1783); — „*La felicità*“ (Mailand 1797, 8°.); — „*Due Elegie*“ (Wien 1806, Degen, 8°.); — „*Sonetti Epitafici*“ (Wien 1808, Degen, Prachtausgabe, Folio, 6 Rthlr. 16 Gr.); — „*Il governo pacifico*“; — „*La Moda*“; — „*Poemetti e varie rime*“ (Venedig 1785, 1799, 8°.); — „*Poesia*“ (Nizza 1793, 3 Bde., in 12°.); — „*Cantate*“ (Parma 1773, 8°.). Mehr als durch seine Original-Dichtungen erwarb sich Bondi einen Namen durch seine Uebersetzungen der Aeneide von Virgil (Parma, Boboni, Prachtausgabe, 2 Bde.), des Gedichtes über den Landbau und der Metamorphosen von Ovid (Parma 1806, Boboni, 2 Bde.) aus. Die Uebersetzung der Aeneis von Bondi in den sogenannten versi sciolti der Italiener wird von der Kritik über die des Annibal Caro, welche seit drei Jahrhunderten unerreicht dastand, gestellt. Bondi's Styl ist erhabener, schwungvoller; hingegen dürfte Caro treuer dem Original geblieben sein. Im XI. und XII. Bde. des zu Pisa ausgegebenen „*Parnasso degl' Italiani viventi*“ stehen von Bondi Sonette, Cantaten und andere Poesien. Bondi's gesammelte Gedichte erschienen in einer Prachtausgabe unter dem Titel: „*Poesie. Tomi III*“ (Wien 1808, Armbruster, gr. 8°, Velinpap., 13 Thlr.). Seine poetischen Arbeiten zeichnet ein zierlicher, leichtfließender Vers u. einfach edler Styl, der sich vorherrschend zum Elegischen hinneigt, aus.

Pessano (Angelo), Intorno a C. Bondi, Parmigiano Epistola (Parma 1831, 8°.). — Bio-

graphie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8°) I. Bd. S. 897. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzillmann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 351 [nach diesem ist B. am 20. Jänn. 1822 gest.]. — (Brachhaus) *Conversations-Lex.* (10. Aufl.) III. Bb. S. 96 [nach diesem ist er im Jahre 1821 gestorben]. — *Biblioteca Italiana*. 1826, Jänner- u. Februar-Heft. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 558 [nach diesem ist B. 21. Juni 1821 gest.]. — *Typaldo*, *Biografia degli Italiani illustri*. — *Universal-Lexikon* von Pierer (Mittenburg 1841) V. Bb. S. 118.

Bondioli, Peter Anton (Arzt, geb. zu Corfu 1765, gest. zu Bologna 26. Sept. 1808). In seiner Vaterstadt hatte er keine Gelegenheit, sich auszubilden, er begab sich also nach Padua in's Collegio greco, und erlangte 1789 an der dortigen Hochschule die medicinische Doctorwürde. Nun übte Bondioli die ärztliche Praxis zu Venedig aus, ging alsdann nach Constantinopel, wohin er den Gesandten der Republik begleitete, und später nach Paris. Seit der Schlacht von Marengo fungirte er als Arzt in der italienischen Armee, erhielt nach dem Sturze der Republik Venedig vorerst zu Bologna (1803) die Lehrkanzel der Receptirkunde, darauf (1806) zu Padua die der medicinischen Klinik. Diese letztere bekleidete er bis zum 3. 1808. In diesem Jahre als Mitglied in das Collegio dei Dotti zu Bologna berufen, erlitt ihn der Tod, als er eben seine Stelle einnehmen wollte. B. trat zeitlich als Schriftsteller seines Faches auf; noch hatte er seine medicinischen Studien nicht vollendet, als er der Paduaner Akademie drei Abhandlungen überreichte, eine „über die Anwendung der Reibungen in der Medicin“, eine zweite „über die Electricität, als Heilmittel in bestimmten Krankheiten“, eine dritte „über den Schall mit einer neuen auf den Bau des Gehirns gegründeten Theorie“. Zwei andere Abhandlungen, eine „über die Ursachen des Nordlichts“

[im I. Bde. bes. „Giornale fisico-medico“ von Brugnatelli], die andere „über die örtlichen Nordlichter“ [im IX. Bde. der „Atti della società italiana“ 1801, S. 422], welsch' letztere Volta mit Anmerkungen begleitete, gewannen ihm die Anerkennung mehrerer gelehrten Naturforscher. Außer den angeführten Abhandlungen schrieb er noch: „*L'esistenza della vaginale commune del testicolo*“ (Vicenza 1789, Padua 1790, 8°), deren Vorhandensein er, ein Schüler von Cabani, in einem gedruckten Briefe gegen Giraldi und in einem gleichfalls gedruckten „*Esame anatomico*“ gegen Calome vertheidigte; — und: „*Ricerche sopra le forme particolari delle malattie universali*“ [im XII. Bde. der obbenannten „Atti“ S. 256]. — Beim Antritte seines Lehramtes in Bologna erschien von ihm: „*Sopra l'esperienza ed il metodo da seguirsi nelle ricerche di Materia medica*“ (Bologna 1804) und später bei ähnlicher Veranlassung: „*Della Istruzione medica più atta a formar veri medici*“ (Bologna 1807, 4°).

Mori (Mario), *Elogio* di P. A. Bondioli (Verona 1810, 4°, Treviso 1813, 8°), [auch im XV. Bde. der „*Memorie della Società italiana*“]. — *Typaldo*, *Biografia degli uomini illustri*. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 559. — *Erfsch* (3. S.) und *Gruber* (3. S.), *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4°) I. Sect. 11. Thl. S. 385. — *Da Rio*, *Giornale dell' Italiana Letteratura* (Padua 1811) tomo XXX. p. 98.

Bondra, Anna (Sängerin, geb. zu Ende des vorigen Jahrhunderts, gest. 11. Juli 1836). Von ihren Eltern — ihr Vater war Chordirector im k. k. Hoftheater nächst dem Rärntnerthore — für die Bühne erzogen, betrat sie dieselbe im J. 1811, anfangs nur in Kinderrollen. Dann wirkte sie im Chöre mit und sang in demselben 1813. Als im J. 1814 die Sän-

gerin Fischer Wien verließ, übertrug man ihr versuchsweise — da man Niemanden für diese Rolle hatte — die Parthie der Vestalin, die sie mit so entschiedenem Glücke sang, daß man ihr dann die ersten Parthien in deutschen und französischen Opern gab, welche sie mit seltener Vollkommenheit im Spiele und Gesange ausführte. Zu ihren schönsten Leistungen gehörten die Rollen der Fanchon in der gleichnamigen Oper, Pamina in der „Zauberflöte“, des Benjamin in „Joseph und seine Brüder“. Seit 1821 wirkte sie auch in der italienischen Oper — welche seit dieser Zeit unter der Leitung Barbaja's stand — mit und obgleich der Sprache unkundig, halfen ihr eiserner Fleiß und fester Wille zur Bewältigung aller Schwierigkeiten und glücklichen Lösung ihrer Aufgabe. Als ihr später in der deutschen Oper mehr die Spiel- als Gesangsparthien übertragen wurden, war sie als Oberprieesterin in der „Vestalin“, als Brigitte in „Maurer und Schloffer“, als Fräulein Aurora in „den umgeworfenen Kutschen“, als Frau von Kousfel in „Fanchon“, als Buchmacherin in der „Braut“, als Lady in „Fra Diavolo“ unübertrefflich.

Allgem. Theaterzeitung von Ab. Bäuerle (Wien 1836). — Neuer Metrolg der Deutschen (Weimar 1838, Boigt, 8°) XIV. Jahrg. I. Thl. S. 437.

Bonelli, Benedict (Kirchenhistoriker, geb. zu Cavalese bei Trient 26. Dec. 1704, gest. zu Ende des 18. Jahrhunderts). Er trat in den Orden des heil. Franciskus und war ein ausgezeichnete Kanzelredner. Ueberdies schrieb er viele kirchenrechtliche und kirchengeschichtliche Werke, darunter: „*Vindiciae Romani Martyrologii XIII Augusti sancti Cassiani Foro-Corneliensis martyris*; *IV. februarii sanctorum bricionensium episcoporum Ingenuini et Albuini memoriam recolentis*“ (Verona 1751, 4°);

— „*Animadversioni critiche sopra il notturno congresso delle lammie, discorso del P. Gaar sulla strega di Erbiopoli, ragguaglio sulla strega di Salisburgo*“ (Venedig, 4°); — „*Dissertazione intorno alla santità e martyrio del B. Adalpreto o Albreto, vescovo di Trento*“ (1755, 4°), ein Werk, in welchem interessante Details zur Geschichte Trients enthalten sind; — „*Tre lettere d' un giornalista oltramontano in difesa delle Vindiciae Martyrol.*“ (Rom 1754, 4°); — „*Ratiocinio critico-teologico sull' Apologia del Congresso notturno delle lammie*“ (Venedig 1754); — „*Vico esemplare di vera penitensa*“ (Trient 1729, 12°); — „*Epitome, qua theoria praxisque exhibetur sanioris morum doctrinae*“ (Trient 1737, 8°).

Massuchelli, Scrittori d'Italia. — Journal des savants 1752, pag. 56; 1727, pag. 20. — Richard et Giraud, Biblioth. sacrée. — Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 562.

Bonelli, Karl von (Justizpräsident, geb. zu Trient in Tyrol 16. Dec. 1756, gest. zu Verona 1823). Nachdem er in Leipzig u. Prag Philosophie studirt, und 1781 das juridische Doctorat gemacht hatte, versah er 1782 nach Schrötter die Kanzel des östr. Staatsrechtes an der Wiener Universität und zwei Jahre später die des canonischen Rechts im geistlichen Seminar zu Erlau. Im J. 1795 kam er zur Kammerprocuratur in Wien und ward 1803 Kammerprocurator, Gubernial-, später Appellationsrath in Venedig. Nachdem er 1806 und 1807 in gleicher Eigenschaft in Prag und Klagenfurt fungirt hatte, ward er Hofrath und im Jahre 1815 Präses des Stadt- und Landrechts in Trient; enblich 1816 Präsident des Civil- und Criminal-Tribunals in Verona. Er schrieb eine „Abhandlung von dem kaisertl. Rechte Paals-Briefe zu ertheilen“ (Wien

1784, Heubner, 4^o). — und „Nurckmässige Berichtigungen der von dem Rathhe von Kress herausgegebenen Abhandlung über den Ursprung der Wapergesetz“ (Wien 1791, Heubner, 8^o).

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzifann), (Wien 1885) I. Bb. S. 361. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Rengo 1783, Meyer, 4. Aufl.). Erster Nachtrag (Ebenda 1786) S. 62.

Bonfanti, Philipp (Oberst in der französischen Armee, geb. zu Mailand 15. Aug. 1780, gest. in Amerika?). Trat 1799 als Freiwilliger in das erste Regiment der reitenden Jäger und kam — indem er zum Unterlieutenant befördert worden — im November 1801 in die polytechnische Genie- und Artillerie-schule in Modena. 1806 war er schon Capitän im 4. Linien-Reg. und im Jahre 1810 Bataillons-Adjutant. In den Feldzügen dieser Jahre in Deutschland und Spanien that sich Bonfanti überall durch seine Tapferkeit hervor, so daß er 14. Februar 1809 mit dem Orden der eisernen Krone, 25. Jänn. 1810 mit der Ehrenlegion decorirt wurde. Im Jahre 1811 kam er vorerst in's Garde-Jäger-Reg., dann zu den Garde-Grenadieren, April 1813 wurde er Major im 3. Leichten, im Mai 1814 Oberst im 6. Linien-Reg. Im spanischen Kriege wurde er zweimal verwundet. Im J. 1814 that er sich noch in Rußland, Deutschland und Italien hervor. Als die italienische Armee aufgelöst ward und er als Oberst in's Reg. Eugenan übertreten sollte, nahm er am 13. Mai 1815 seine Entlassung, worauf er vorerst Italien, dann Europa verließ und sich nach Südamerika begab, welches sich eben gegen das spanische Joch auflehnd, zum Kampfe erhoben hatte. Doch nahm er am Kampfe nicht mehr Theil. Von schwerer Krankheit befallen, wurde er ein Opfer derselben.

Lombroso (Giacomo), Vite dei primarj Marscialli e Generali francesi, italiani, po-

lacchi ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex. 8^o).

Bonfio, Jakob Phil. Conte (Schriftsteller, geb. zu Padua 1. Mai 1781, gest. ebenda 27. Mai 1855). Von vornehmer Abkunft — Sohn des Conte Bonifazio Bonfio und der Camilla, Eblen Bellini — widmete er sich, um dem Wunsche der Eltern zu genügen, der wissenschaftlichen Laufbahn und erhielt 1804 die juristische Doctorwürde. Doch mehr als die Rechtswissenschaft zog ihn die Literatur und insbesondere die komische Muse an, der er sich bald ausschließlich widmete. Mit dem berühmten italienischen Mimen Simeon Anton Sogradi befreundet, zog er mit demselben und war beständig für die Bühne thätig, für welche er insbesondere die besten französischen Lustspiele theils übersezte, theils bearbeitete. Auch schrieb er Gedichte voll Humor und Witz, von denen mehrere im Drucke erschienen waren. Dabei — Besitzer eines nicht unbedeutenden Vermögens — war er ein wahrer Mäcen der Künstler, unterstützte dieselben mit seinen Mitteln, versammelte um sich gleichgestimmte Freunde, mit denen er dann sowohl in Padua, als auch in andern Städten Oberitaliens immer zum Vortheile der Armen Stücke auführte und dadurch viel Gutes that.

Sorgato (Gastano Ab.), Memorie funebri antiche e recenti raccolte da ... (Padua 1856, Seminardruck, gr. 8^o) S. 96.

Bongioanni, Paolo (Chirurg, geb. zu Romagnano bei Novara 4. Aug. 1777, gest. zu Pavia 26. Juni 1827). Er studirte die Chirurgie in Turin und zwar mit solchem Erfolge, daß er bereits im Alter von 16 Jahren zum öffentlichen Correpetitor der Anatomie und Chirurgie an der dortigen Universität ernannt wurde. Den Weg, den er bei seinen eifrigen Studien verfolgte, die besondere Pflege der Anatomie, zeigten

schon früh den richtigen Blick des Fachmannes. Nachdem er den akademischen Grad erreicht hatte, lebte er still zwei Jahre auf einem kleinen Dorfe im Novaresischen als Arzt, und machte sich durch seine Humanität, sowie durch gelungene Curen sehr beliebt. Aber die damaligen Verhältnisse Italiens riefen auch ihn zu anderer und höherer Wirksamkeit. Er folgte dem Rathe angesehener Freunde, und trat als Militärarzt in Dienste des Königreichs Italien; zuerst im Militärspitale St. Ambrogio zu Mailand, später als Regiments-Oberarzt unter Prinz Eugen mit der Zuthheilung zur chirurgischen Klinik in Mailand. Von da kam er nach Mantua, und dann als erster Chirurg und Professor der chirurgischen Klinik in's Militärspital nach Ancona, wo er 5 Jahre, von der ganzen Bevölkerung gesucht und geachtet, blieb. Hier war es, wo er sich entschieden dem Studium der Geburtshilfe zuwendete, in dem er später so große Erfolge erzielte, und die er allein auf einen für die damalige Zeit außerordentlichen Standpunct brachte. Nach dem Aufhören des Königr. Italien, ward er auf ehrenvolle Weise seiner Dienste enthoben. Aber eben jetzt begann er eine glänzende Praxis und zwar in Mailand, das er in Erinnerung seines früheren Aufenthaltes der Stadt Ancona vorzog. Später nahm er zwar die in Turin erlebte Kanzel der Geburtshilfe ein; aber als bald darnach die österreichische Regierung, von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen, dem mechanischen Theile der Geburtshilfe und allen Details derselben besondere Aufmerksamkeit zuwenden und für dieselbe mehrere Kanzeln eröffnete; konnte B. einem Rufe nach Pavia zur Uebernahme des Lehramtes sich nicht entziehen. In dieser Stellung wirkte er bis zu seinem Ende, und zwar vornehmlich durch die praktische Ausführung und Darstellung

seiner Grundsätze, sowie durch seine erfolgreiche Lehrmethode, obwohl er kein Nebner war. Aus seiner Schule gingen eine Menge der tüchtigsten Geburtshelfer und Hebammen hervor. Die Verbesserungen, die er bei den Instrumenten und der Manipulation einführte, waren entscheidend und von den mächtigsten Folgen. Leider ereilte diesen für die leidende Menschheit so thätigen Arzt ein früher Tod. Er starb kaum 50 Jahre alt. An Schriften hinterließ er außer einzelnen Aufsätzen in D'obedi's Zeitschrift seine „Vorlesungen über Geburtshilfe“, zu Pavia in 2 Auflagen erschienen; dann ein zweites Werk, in welchem er Alles zusammenfaßte, was einem vollendeten Geburtshelfer zu wissen nöthig ist. Dieses ward dem classischen Buche *Vobels* an die Seite gestellt, und zeichnet sich vorzüglich durch die klare Auseinandersetzung über Führung der Instrumente und die Handgriffe aus.

Chiappa (Giovanni del), *Elogio di P. Bongiovanni (Mailand 1830, 8°).*

Bongiovanni, Bartholomäus (Architekt, Bildhauer, Eisenur, geb. in Vicenza). Zeitgenosse. Im Kindesalter bereits entwickelte sich sein Talent zur Bildhauerkunst, indem er aus Holz Menschen- u. Thiergehalten so geschickt schnitzte, daß ihn sein Vater dem geschicktesten Bildhauer der Stadt anvertraute. Fünfzehn Jahre alt, trat er mit seinem Meister in Verfertigung zweier kolossaler Kinder aus Holz in die Schranken. Dann übernahm er das Amt eines topographischen Zeichners in Vicenza, oblag aber unter Einem den Stubien und bildete sich selbst im Zeichnen und Schnitzen. Nach Napoleons Sturz lernte er unter Alois Merlo die Goldarbeiterkunst und zeichnete sich durch seine historischen Vasreliefs aus. Er arbeitete das große „Bacchanal“ von Raphael für den Prinzen Erius in Venedig. Nun ging B. nach Venedig, besuchte

die Vorträge der Akademie, gewann im Zeichnen u. der Plastik mehrere Preise und wurde von dem damaligen Gouverneur von Venedig, Grafen Goëss, und dem Präsidenden der Akademie, Cicognara, mit der Ausführung der Werke in Bronze und vergolbetem Silber betraut, welche die venetianischen Provinzen Franz I. und seiner Gemalin übergaben, wofür ihm der Kaiser die goldene Medaille überreichten ließ. Für den genannten Monarchen verfertigte B. auch ein Schreibzeug von Silber mit vielen Figuren und mit Verzierungen von vergolbeter Bronze, welches ursprünglich bestimmt war, Canova's Hand aufzunehmen, nun aber sein Herz enthält, während die Hand unter dem Monument beigelegt ist, welches die Bildhauer Venedigs mit Hilfe der Freigebigkeit von ganz Europa dem heimgegangenen Fürsten der Italien. Kunst errichtet haben. Von seinen Arbeiten aus dieser Zeit ist noch der prächtige Leuchter für den Grafen Hieronymus Solo anzuführen. Im Jahre 1820 begab sich B. nach Wien, wo er anfänglich bei dem Hofbildhauer August Laßigne sich mit den Ornamental-Arbeiten, Lustres, namentlich für das Cabinet des Fürsten Metternich, und den Modellen zur Ausschmückung der Nationalbank beschäftigte. Später trat er in das Atelier des Hofstatuariums Leopold Seßling, vollendete daselbst das Porträt Franz I. und des Tonkünstlers Rossini in Marmor, den reichverzierten Sarg des Protomebicus Frank und zugleich mit seinem Meister die Ornamente am Monumente des Grafen Talberth. Im Jahre 1823 ging er nach Italien zurück, vollendete nun die Ausschmückungen für den Altar und das Ciborium des Domes in Venedig; wurde alsbald Professor der Bürgerl. Bau- und Zeichnungskunst in Vicenza und 1836 Mitglied der Akademie zu Venedig. In diese Jahre fallen folgende Arbeiten: die Porträte des De-

legaten Marcanton Pasqualigo und seiner Gemalin; — die Bilste des Domherrn Thomas Graf von Piobene; — des Ritter Barbaran; — des Dr. Rossi; — des Nobile Jacob Riva; — des Abbé Biasini; — das in Lebensgröße gehaltene Bildniß seines eigenen bereits verstorbenen Sohnes; — das Marmor-Medaillon, welches den berühmten Georg Trissino vorstellt; — den Genius des Todes in Stein, auf dem Monumente Trissino's; — den heiligen Rochus, und viele andere Arbeiten in Gyps und Metall, darunter auch die Beschläge des Evangelien- und Epistelbuches [ein Geschenk von Leo X. für den Cardinal Bembo], welche Cicognara erneuern und verschönern ließ. Doch nicht bloß als Bildhauer war B. thätig, auch als Architekt entwarf er die Pläne für die Erbauung der Kirche von Rappio; — der Kirche der heil. Lucia, beide sammt ihren Altären; — für die Fassade des im jonischen Style zu Pescaria erbauten Hauses; — zeichnete den großartigen Altar der Kirche Madonna del Palma il vecchio; — im St. Stephan den Vorbertheil des Altars, für welchen er das Modell der Verkörperung Mariens verfertigte, der großen Menge von Palästen und Häusern nicht zu gedenken, die durch ihn umgebaut oder erneuert wurden. Diese ausgezeichneten Leistungen bewirkten im J. 1837 seine Berufung als Prof. der Ornamentik und Plastik an die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Während seines Aufenthalts in Wien vollendete er neuerdings eine Menge der herrlichsten Arbeiten, u. a. den reichen, mit geschichtlichen Erinnerungen bedeckten Kelch im Auftrage der Frau Sophie Gräfin Potocka [dieser Kelch ist von B. erfunden, gegossen und ciselirt]; — das Modell einer prächtigen Tasse von Silber, mit Basreliefs, Gruppen und reichen Arabesken, sammt einem Teller, der rings-

herum mit den Porträten von 12 berühmten Männern, abwechselnd mit den Abbildungen der Siegesgöttin, der Fama und anderen entsprechenden Emblemen geschmückt ist; — einen eleganten überaus reichen Tafelleuchter, wovon er vier Abgüsse in Silber veranstaltete; — entwarf einen dem hl. Gregor geweihten Kirchenlandelaber, bei dem ein überraschender Reichthum von Gestalten des alten und neuen Testaments und der Heiligenlegende, wie auch allegorische und symbolische Figuren angebracht sind. — Auch wurde ihm die Ausführung der reichen und kostbaren Silberaus schmückung zweier Gedentbücher übertragen. — Für Teplitz modellierte B. das Grabmal des Königs von Preußen. — Im J. 1847 wurde ihm die Ausführung eines Basreliefs in Gyps, das alsdann in Marmor gearbeitet werden sollte, übertragen. Dasselbe stellt die Himmelfahrt Mariä dar. Die hl. Jungfrau, die von ihrem Schutzengel in den Himmel geleitet wird, nimmt die Mitte des Basreliefs ein, ihr göttlicher Sohn, in den Höhen des Himmels von Engeln umgeben, empfängt sie bewillkommend. Auf beiden Seiten schweben die entzückten jubelnden Engelschöre und unten stehen die zwölf Apostel, welche die Erhebung der Mutter ihres göttlichen Meisters erstaunt betrachten. Composition und Ausführung dieser Gruppe ist sinnig, phantastisch und prächtig.

Allgemeine Theaterzeitung von Ab. Bäuerle (Wien 1847, kl. Fol.) XL. Jahrg. Nr. 159, S. 634: „Biographische Skizze“ von Luigi Malvezzi. — Frankl (R. A. Dr.), Sonntagsblätter 1847, S. 101.

Bongiobanni auch **Bonjoannes**, Anton (Philolog, geb. zu Ferrarolo im Veronesischen 1712, lebte noch 1760). Er studirte zu Padua Theologie, Rechtswissenschaft und Sprachen, erhielt die juridische Doctorwürde und begab sich dann nach Venedig, wo er mit Zanetti

die Anfertigung der Kataloge über die griechischen, lateinischen und italienischen Handschriften der St. Markusbibliothek besorgte, und sich dabei große Verdienste erwarb. Auch verfaßte er mehrere andere verdienstliche Schriften. Seine vorzüglichsten sind: „*Graeca scholia scriptoris anonymi in Homeri Iliados lib. I. ex vetusto codice bibliothecae Venetae A. Bonjoannes eruit, lat. interpret. est notisque illustr.*“ (Venedig 1740, 4°); — „*Graeca D. Marci bibliotheca, codicum manuscriptorum per titulos digesta*“ (Venedig 1740, Fol.) [Ebert 24223]; — ferner zugleich mit Zanetti: „*Latina et italica D. Marci bibliotheca cod. manuscr. per titulos digesta*“ (Ebenda 1741, Fol.) [Ebert ibid.]; — „*Leontii monachi Hierosol. quaedam ad historiam ecclesiasticam spectantia e graeco versa*“ im VI. Bande von Manji: „*Nova collect. S. S. Concil. et Decret. Lucca 1752, Fol.*“; — „*Varii Epigrammi della Greca Antologia recati in lingua volgare*“ (Venedig 1752); — „*Libanii Sophistae Orationes XVII nunc primum ed. lat. verit., notisque illustr.*“ (Venedig 1754, 4°) [Ebert 11933]; — „*Theodoretii opuscula duo nunc primum ex Cod. Mss. Bibliothecae Vindobon. vulgata* (Ebenda 1759, 4°), und „*Constitutiones aliquot imp. Theodosii et Juliani e Ms. codice primum editae*“ (in der letzten Venediger Ausgabe des Codex theodosianus).

Massuchelli, Scrittori d'Italia Vol. II. pars 2. — *Sax*, Onomasticon litterarium Vol. VII. S. 1. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 570. — *Erst* (J. S.) und *Gruber* (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Sect. 11. Theil, S. 389. — *Biographie universelle* V. Bd. (Artikel von Guinguené). — *Dandolo* (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°). Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici p. 119 [dort ist er irrig

als zu Verona geboren angegeben]. — *Universal-Lexikon v. Pierer* (Altenburg 1841). — *Meher* (3.), *Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände* (Hilfsburg/hausen 1842 u. f., Bibl. Inst.) V. Bb. S. 164. — *Nova acta eruditior.* 1766, Febr. S. 49—57.

Boni, Giannantonio (Ingenieur, geb. zu Venedig 1772, gest. ebendas. am 27. Dec. 1832). Er gab sich mit großem Eifer mathematischen Studien hin, und ward schon im Alter von 18 Jahren Ingenieur-Adjunct der Wasserbauten im Dienste der Republik. Nachdem er zu verschiedenen wichtigen Commissionen, z. B. längs der kistenländischen und der Po-Linie, bei der Befestigung von Leguago verwendet worden war, rückte er 1807 in den Rang eines Ingenieurs I. Classe im Pabuianischen, damals Depart. Brenta vor. In den J. 1815—1824 stand er als Ober-Ingenieur an der Spitze der Wasserbauleitung. Endlich wieder nach Venedig berufen, erhielt er als Adjunct bei der Direction der öffentlichen Bauten die Aufsicht über die Lagunen, Flüsse und Canäle im Pabuianischen. Seine Werke sind die geodätische Aufnahme der Etzsch und des Frassiné; ein Plan zur Regulirung dieses letzteren Flusses; Normen in Bezug auf die Po-Aufnahme; ein „*Saggio di riflessioni sulle operazioni proposte dal co. Nicolò Leoni nel libro intitolato Voti ecc.*“ (gedruckt 1817 auf Kosten der Regierung), worin er die Doctrin Artico's und Zembrini's bekämpfte, und sich entschieden gegen das Project der Einföhrung der Brenta in die Venetianischen Lagunen erklärte.

Dandolo (Grolamo), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici* (Venedig 1866, Naratovich, 8°.) S. 358.

Boni, Pater Maurus (Philolog, Bibliothek und Archäolog, geb. zu Genua 3. Nov. 1746, gest. 4. Jän. 1817). Er begann seine Studien unter den Jesuiten

zu Cremona, und trat in ihre Gesellschaft. Von seinen Obern nach Rom geschickt, vollendete er dort das theologische Studium. Nebenbei betrieb er mit Eifer Kirchengeschichte und classische Philologie. Als Professor der Rhetorik in ein deutsches Kloster gesendet, wartete er dafelbst den Zeitpunkt ab, in welchem er die heiligen Weihen erhielt. 1772 wurde er nach Ragusa geschickt, um das Museum des Grafen Durazzo zu ordnen. Als die Aufhebung seines Ordens stattfand, zog sich B. in's Cremonesische zurück, und lebte einige Zeit von den Einkünften eines Kirchleins, das ihm übertragen wurde. Bald darauf ward er zum Professor der Literatur am Seminar von Cremona und später zum Vice-Rector am Collegium von Bergamo ernannt. Die Ruhe, die ihm dieses Amt übrig ließ, benützte er, in wissenschaftliche Correspondenz mit Morcelli, Panzi, Tiraboschi und anderen seiner früheren Collegen zu treten. Nach Venedig als Erzieher des Fürsten Guistiniani berufen, sammelte er fleißig kostbare Actenstücke zur Geschichte Venedigs. Nach den Ereignissen des J. 1814 begab er sich zu den Jesuiten nach Reggio, wo er die Stelle eines Bibliothekars und Novizenmeisters bis an seinen 3 Jahre später erfolgten Tod bekleidete. Seine Schriften sind: „*Degli autori classici sacri, profani, greci e latini, biblioteca portatile*“ (Vened. 1793, 2 Bde., 8°.) [Ebert 9314, Anmkg.]; B. trat zur Herausgabe dieses aus d. Engl. des Edward Harwood übersehten, aber mit vielen Artikeln vermehrten Werkes mit Bartol. Gamba in Verbindung; — „*Sulla pittura di un gonfalone della fraternità di Santa Maria di Castello, e su di altre opere fatte nel Friuli da Giovanni di Udine*“ (Venedig 1790, 8°.); — „*Lettere su i primi libri a stampa di alcune città e terre dell'Italia superiore*“ (Eb. 1794, gr. 4°.); — „*Series monetarum roma-*

nae universae, musaeo ordinando ad Morelli, Vacillantii et Eckhelii doctrinam“ (Ebenda 1801, 8°); dieses Werk gab er zusammen mit S. S. Pedrotti heraus; — „*Notizia d'una cassetina geografica, opera di commesso d'oro e d'argento etc.*“ (Ebenda 1808, 8°); — „*Saggio di studj del P. Luigi Lanzi*“ (Venedig 1810, 8°) [auch im IV. Bde. der *Annales encyclopédiques*, 1817]; — „*Lettera a Lanzi, sopra alcune pitture antiche recentemente scoperte a Venezia*“ [im VI. Bande der *Opuscoli scientifici letterati* (Florenz 1809), u. in's Französische übersezt im IV. Bde. des *Magasin encyclopédique* von Millin].

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 578. — *Tyaldo* (*Emilio de*), *Biografia degli Italiani illustri* (Venedig 1835—47, 8°) II. Bd. S. 168.

Bontecchi, Johann Anton Abb. Numismatiker und Vice-Bibliothekar der Marciana, geb. zu Bagnofi im Paduanischen um 1750, gest. zu Venedig anfangs 1831). Studirte im Seminar zu Padua. Nach vollendeten Studien widmete er sich dem Lehramte, trug die Rhetorik vor, aber schon nach wenigen Jahren legte er seine Stelle nieder und begab sich nach Venedig, wo er bei der Patrizierfamilie Pisani gastliche Aufnahme fand und Bibliothekar der Familie wurde. Später reiste er mit Franz Pisani nach Madrid und arbeitete bei der Gesandtschaft. Nach Venedig zurückgekehrt, übernahm er vorerst die Stelle eines Blüchercensors, und endlich die eines Vice-Bibliothekars der Marciana. Vornehmlich seine numismatischen Kenntnisse begründeten seinen wissenschaftlichen Ruf. Er commentirte eine „*Memoria storica*“ von Paolo Morosini und Giov. Cornaro, und eine „*Memoria numismatica*“, die dem

Nicolò Bon zugeschrieben ward. Im J. 1808 veröffentlichte er den Katalog der Pisani'schen Bibliothek unter dem Titel: „*Bibliotheca Pisanorum Veneta annotationibus nonnullis illustrata*“ (Venedig 1807, 3 Bde., 8°).

Dandolo (*Girolamo*), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8°). Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 29. — *Sorgato* (*Gastano Ab.*), *Memorie funebri antiche e recenti raccolte da ...* (Padua 1856, Seminar-drucker!) S. 133.

Bontecchi, Vincenz (Mathematiker, geb. zu Einsone um das Jahr 1795, gest. zu Padua im Sept. 1855). B. kam in früher Jugend in das Haus seines Onkels mütterl. Seits Anton Pedretti, wo er eine sorgfältige Erziehung erhielt und zuletzt in den geistlichen Stand trat. Frühzeitig entwickelte sich seine Vorliebe für Mathematik und alle Wissenschaften, welche mit dieser in Verbindung stehen. Nach vollendeten Studien wurde er Humanitäts-Lehrer am Collegium seiner Vaterstadt; später an das Seminar nach Padua berufen, erhielt er bei der nächsten Erlebigung die Lehrkanzel der Mathematik und Physik. In dieser Stellung leistete er durch seine Lehrbücher und die Klarheit und Fasslichkeit seines Vortrags, namentlich in den schwierigsten Partien des ohnehin nicht leichten Gegenstandes, sehr erspriessliche Dienste. In dieser Periode gab er heraus: „*Corso di Fisica del Mollet*“, welche Uebersetzung er mit Anmerkungen erläuterte und einzelne Theile des Originals mit vollkommener Billigung Mollet's ausführlicher behandelte; — „*Principii di Meccanica*“ und „*Astronomia*“; durch letzteres Werk erwarb er sich insbesondere in der gelehrten Welt einen Namen. B.'s Anhänglichkeit an seinen Posten ließ ihn alle Anträge auf Beförderung ablehnen. Das Athenäum er-

nannte ihn zum Vice-Secretär, das Lombardische Institut der Wissenschaften und Künste zum correspondirenden Mitgliede. Seit dem Jahre 1836 bis an sein Ende betheiligte er sich auch — dringend dazu aufgefordert — an der bei Tasso in Venedig herausgegebenen „Enciclopedia italiana e dizionario di Conversazione“ und eine große Menge der physikalischen und mathematischen Artikel darin ist von ihm verfaßt. Auch stand B. in starkem brieflichen Verkehr mit den ausgezeichnetsten Mathematikern u. Physikern seiner Zeit. Als Priester oblag B. auch den Pflichten seines heil. Amtes. Für den Gebrauch seiner Kirche schrieb er den „*Trattato sul Calendario*“, wie seine „*Officiature proposte per la Chiesa di Bergamo*“, wovon namentlich das letztere Werk das Ergebnis großer Mühe und tüchtiger Kenntniß ist. Daß es in der Diöcese nicht Eingang fand, war die Folge eines Formfehlers. B. hätte es vor der Drucklegung zur Approbation nach Rom senden sollen, und hatte dieses unwissentlich unterlassen. Die letzten 4 oder 5 Jahre seines Lebens waren durch körperliches Leiden getrübt, denen er zuletzt — noch nicht ganz 60 Jahre alt und von Allen tief betrauert — erlag.

Giornale di Padova 1855, Supplemento al Nr. 78 del 28 Settembre 1855, S. 49: „Cenni biografici“ di P. Paganessi.

Bonioli, Camillo (Arzt, geb. zu Vicenza 1729, gest. um 1791). Nachdem er seine Studien vollendet, ging er nach Florenz, wo er sich in der Chirurgie ausbildete. Er machte sich dort durch einige glückliche Heilungen bemerkbar. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, übernahm er die Leitung des dortigen Spitals, und erfüllte dasselbe mit dem Ruhme seiner Curen und seiner Grundsätze. Auf der Kanzel ein einsichtsvoller Lehrer, war er am Krankenbette ein Meister der Weisheit, Humanität und jener Sicher-

heit, die nur das erprobte Wissen verleiht. Seine Aufgabe war es, in dem Kranken die Natur mehr als die Kunst wirken zu lassen, und er wendete energische Mittel und jene Instrumente, die ein ewiger Schrecken des Kranken sind, nur selten an. Als zu Padua die neue Akademie der Wissenschaften errichtet ward, trat B. als einer der ersten Mitglieder in ihre Reihen, und die „*Memorie*“ derselben bewahren das Andenken seiner Kunst. Er war auch als Mensch einfach und edel. Die Universität zu Padua stellte in ihren Räumen seine Büste auf, und der Engländer Robert Wynn, sein Bewunderer, ließ ihm auf der Stelle seines Wirkens als Professor ein schönes Marmorodenthal setzen.

Fansago (Francesco), Elogio scritto . . (Padua 1792, Penada, 8°). — *Atti ell' Accademia di Padova*, t. III: „Cenni scientifici.“ — *Gamba (Barthol.)*, Galeria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo decimottavo (Venezia 1824, 8°) [dasselbst sein Porträt von Comarato gestochen]. — *Dandolo (Gioviano)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°). Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 87.

Bonitz, Hermann (Philolog, geb. zu Langensalza in dem nunmehr preussischen Theile Sachsens 29. Juli 1814). Ist der Sohn des (1835 verstorbenen) evangelischen Predigers und Superintendenten Karl Friedrich Bonitz. 1826 — 1832 studirte er auf dem Gymnasium zu Schulpforta, 1832 — 1836 auf den Universitäten zu Leipzig und Berlin, war in Leipzig Mitglied der unter G. Hermanns Leitung bestanden griechischen Gesellschaft, in Berlin Mitglied des philologischen Seminars unter A. Bach und C. Paschmann. Im Jahre 1836 erhielt er von der Universität Leipzig die philosophische Doctorwürde, auf Grund

einer von ihm bearbeiteten und mit dem Preise theilteu philosophischen Preis-aufgabe. 1836—1838 war er Lehrer am Blochmann'schen Gymnasial-Institut in Dresden; 1838—1842 Oberlehrer erst an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, dann am Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin; 1842—1849 Professor am Gymnasium zu Stettin. Seit 1849 bekleidet er die Stelle eines ordentlichen Professors der classischen Philologie an der Wiener Hochschule, eines Mitvorstandes des philologischen Seminars an derselben, u. ist Mitgl. der Prüfungscommission für das Gymnasial-Lehramt. Die Reform des österreichischen Unterrichtswesens, womit auch eine entsprechende Pflege der classischen Studien beginnen sollte, veranlaßte seine Berufung aus dem Auslande nach Oesterreich. Seine Erläuterungen des Plato u. Aristoteles hatten die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt erregt, und schon früher seine Ernennung zum Mitgl. der kön. bair. Akad. der Wissensch., und am 19. Juni 1849 zum corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissensch. in Wien bewirkt. Seine im Druck erschienenen selbstständigen Schriften sind: „*Disputationes Platonicae duae*“ (Dresden 1837, Arnold); — „*Observationes criticae in Aristotelis libros Metaphysicos*“ (Berlin 1842, G. Bethge); — „*Observationes criticae in Aristotelis quas feruntur magna Moralia et Ethica Eudemia*“ (Ebenda 1844); — „*Alexandri Aphrodisiensis commentarius in libros Metaphysicos Aristotelis. Rec. H. Bonitz*“ (Berlin 1847, Reimer); — „*Aristotelis Metaphysica recogn. e enarr. H. Bonitz, 2 Bde.*“ (Bonn 1848 u. 1849, Marcus). In den Sitzungsberichten der phil. hist. Classe der kais. Akademie der Wissensch. erschienen: „*Ueber die aristotelischen Kategorien*“ (1853); — „*Beiträge zur Erklärung des Theophrastides*“ (1854); — „*Beiträge zur Erklärung des Sophokles*“ (1855). Viele seiner

Abhandlungen u. Aufsätze sind in wissenschaftlichen Zeitschriften, als: „*Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik*“, „*Zeitschrift für Alterthum und Wissenschaft*“, *Jahn'sche „Jahrbücher“* u. a.; besonders zahlreich aber in der seit 1850 von ihm in Gemeinschaft mit Joh. Gabr. Seidl rebigirten „*Zeitschrift für Herr. Gymnasien*“, das vorzüglichste Blatt dieses Faches in der Monarchie und eines der besten Deutschlands, enthalten.

Almanach der kais. Akademie der Wissensch. für d. J. 1852 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.).

Vonjoannes, Anton, siehe: **Dongiovanni, Anton**.

Vonnaval, Claudius Alexander Graf von (f. l. Generalfeldzeugmeister, später Pascha von zwei Rosschweifen, geb. zu Paris 14. Juli 1675, gest. zu Constantinopel in der Nacht vom 23. auf den 24. März 1747). Entstammt einer alten Familie in der franz. Landschaft Limousin, welche mit dem regierenden Hause der Bourbonen verwandt war. V. wurde von den Jesuiten erzogen, wählte selbst den Militärstand, und trat 1691 als Schiffsführer in königliche Dienste. 1698 kaufte er eine Lieutenantsstelle bei der Garde. Beim Ausbruche des spanischen Erbfolgekrieges erhielt er die Erlaubniß, ein Regiment zu werben, und V. zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus. Bei Luzzara stand er dem Prinzen Eugen von Savoyen gegenüber, der mit militärischem Scharfblicke durchschaute, welcher ebenbürtige Gegner der junge französische Oberst sei. V. diente bis 1704 in Italien unter Catinat, Villeroys u. Vendôme. Sein wildestes Leben, wovon Frau von Maintenon, welche damals Frankreich regierte, Kenntniß bekam, war Veranlassung, daß der Kriegsminister Chamillart bei dem großen Avancement im Jahre 1704 den Obersten Vonnaval überging. Nur

griff B. öffentlich den Minister und den Hof an, so daß es ihm endlich, in der Besorgniß verhaftet zu werden, gerathen schien, über die Gränze zu gehen. B. verlangte seine Entlassung. Zugleich gab er seine Absicht kund, in des deutschen Kaisers Dienste zu treten: *où tous les ministres sont gens de qualité et savent comment il faut traiter leurs semblables* (Brief an Chamillart). Der König über solches Benehmen entläßt, zog B.'s Güter ein und erklärte ihn seiner Würden, ja seines Lebens verlustig. Im Winter 1705—6 reiste B. in Italien, im März kam er nach Venedig und, da alle seine Hilfsquellen zur Neige gingen, trat er in österreichische Dienste, in welche ihn Prinz Eugen am 6. April 1706 als kaij. General-Major aufnahm. An Eugen's Seite bethätigte B. sein militärisches Talent, namentlich bei den siegreichen Unternehmungen gegen Turin und bei mehreren gegen die Franzosen erfolgten Siegen. B. hatte die Belagerung von Alessandria mit dem glänzendsten Erfolge geleitet, und bei Tortona die beiden Commandanten dieser Citabelle mit eigener Hand niedergemacht. 1707 diente B. unter dem Prinzen in der Provence und Dauphiné, und 1708 befehligte er die Truppen, welche gegen den Pappst Elemeus XI. zu Felde zogen. Im Kirchenstaate schlug er überall die kaiserl. Wappen an, und zwang den heil. Vater zu einem harten Vergleiche. Zu Comachio empfing er den König von Polen, August II. von Sachsen mit solchen Festlichkeiten, daß die gleichzeitigen Berichte voll sind von der Pracht derselben. Bis 1714 wohnte B. den Feldzügen in Savoyen, Flandern u. endlich den Unterhandlungen in Rastatt bei, welche mit dem Frieden vom 7. März 1714 geschlossen wurden. Im J. 1715 zog B. mit Prinz Eugen gegen die Türken, mit denen mittlerweile der Krieg

begonnen hatte. Am Siege von Peterwardein (5. August 1716) hatte B. durch den Widerstand, den sein Regiment einem überlegenen Haufen Janitscharen entgegengesetzt, wesentlichen Antheil, auch wurde er daselbst durch einen Lanzenstich schwer verwundet. Der Kaiser selbst erließ an ihn ein schmeichelhaftes Handschreiben. Bei der Belagerung Belgrads, welche Stadt 6. Aug. 1717 fiel, wirkte B. auf das thätigste mit; für alles dies wurde er nicht nur mit einem ansehnlichen Theile der Beute belohnt, sondern mit Auszeichnungen und Ehren überhäuft und zum Hofkriegsrathe erhoben. In Wien stand er in großem Ansehen, und nahm sich unter andern des aus Frankreich verbannten Dichters J. B. Rousseau und mehrerer unbillig gekränkter Officiere theilnahmsooll an. Nun erwachte seine Sehnsucht Paris zu sehen, und durch Vermittlung des Prinzen Eugen, der an den allmächtigen Abbé Du Bois schrieb, erhielt er von dem Regenten Herzog von Orleans die Erlaubniß dazu. In der kurzen Periode seines Pariser Aufenthaltes heiratete er die Tochter des Herzogs Biron, doch in wenigen Tagen trennte er sich wieder von ihr, um nach Oesterreich zurückzukehren. Er sah seine Gattin nie wieder, blieb aber bis an sein Lebensende in Briefwechsel mit ihr. Im J. 1723 schickte ihn der Hof in die Niederlande, damit er dem alten FM. Grafen von Beülen im Commando beistehe. Vorher war er noch zum Generalfeldzeugmeister befördert worden. Aber sein rohes ausschweifendes Benehmen, boshafte Spöttelien über seinen Obnner Eugen und den Staat, der dem Verfolgten Schutz gewährt und ihn mit Ehren überhäuft hatte, hatten ihn schon früher des Schutzes des Prinzen Eugen verlustig gemacht, ihn aber in den Niederlanden mit dem Unterstatthalter derselben, dem Marquis de Prié in solche Verwick-

lungen gebracht, daß ihm der Proceß gemacht, er seiner Würden entsetzt und auf den Spielberg in Mähren in Haft gebracht wurde. Am 13. Jän. 1726 — nach jahrlanger Haft — wurde er wieder entlassen. Am nämlichen Tage war auch Marquis de Prié in Brüssel gestorben. Von Rache gegen Oesterreich erfüllt, trat nun V. zuerst in spanische Dienste; war 1729 in Venedig, von wo er mit einem Pässe der Signoria nach Ragusa, von dort nach Bosnien reiste. Plötzlich hieß es und bestätigte sich auch, Graf Bonneval habe türkische Dienste genommen und heze die Pforte zum Kampfe gegen den Kaiser. In Constantinopel, wohin der Ruf seiner ruhmvollen Thaten ihm vorausgegangen, fand er eine sehr ehrenvolle Aufnahme. Der Sultan empfing ihn in feierlicher Audienz und ernannte ihn zum Pascha mit zwei Rosschweifen; 1732 zum Kumbaradajii Baschi, d. i. Chef der Bombardiere, welches Corps er auf 4000 Mann trefflich exercirter Leute brachte. In der Türkei verbesserte V. das Artilleriewesen, und gab sich viel Mühe, europäische Disciplin unter den Türken einzuführen. Doch auch hier war sein Verhalten nicht geeignet, ihm das Vertrauen der Türken zuzuwenden. 1738 mußte er sogar Constantinopel verlassen, worauf er zu Kastemone in Asien sich aufhielt. Nach einem Jahre durfte er wieder zurückkehren, aber all sein Ehrgeiz fand keine Gelegenheit sich zu bethätigen. Prinz de Ligne sagt von V.: „Keinen Tag war sein Kopf ohne Projecte“, und sein merkwürdigstes war das folgende: er schlug Frankreich vor, ihm den Eintritt in's schwarze Meer zu gewähren. Ueber diesem abenteuerlichen Plan starb er im Alter von 72 Jahren. Auf hohen Befehl wurde ihm aus schönem weißen Marmor ein prächtiges Monument zu Pera errichtet, mit folgender Inschrift: „Der weltberühmte Ach-

met Pascha verließ, um den Islam anzunehmen, sein väterliches Erbe. Er hatte unter den Seinigen einen Ruf erworben; hier erwarb er Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Er war ein Weiser des Jahrhunderts, der Hoheit und Niedrigkeit aus Erfahrung kannte. Er unterschied Gutes und Böses, Schönheit und Häßlichkeit. Ueberzeugt von der Nichtigkeit aller irdischen Dinge, wählte er den glücklichsten Augenblick in die Ewigkeit überzugehen, und trank den Kelch des Todes in der Geburtsnacht des erhabenen Propheten. Das war der glückliche Zeitpunkt sich der göttlichen Barmherzigkeit zu übergeben, und die Erde mit dem Himmel zu vertauschen. Bonneval Achmet Pascha finde im Paradiese seine Ruhe. Den zwölften des Mondes Rebbi-Ewel im 1160sten Jahre der Hebschra“. V. besaß neben seltenen Talenten leider keinen Charakter; sein abenteuerlicher ruheloser Gang herrschte in allem was er unternahm vor; wie ernstlich er seinen Uebertritt zum Islam genommen, darüber gibt seine eigene oft angebrachte Aeußerung: „Er habe seine Nachtmütze mit einem Turban vertauscht“ Aufschluß. Seinen Leichtsinns, der keine Gränze kannte, charakterisirt die Thatsache, daß er bei einem Hazardspiele, nachdem er bereits alles verloren, ausrief: „hier auf diese Karte setze ich als 100 Ducaten den Namen des Prinzen Eugen“. Friedrich der Große (Histoire de mon temps Indroduct. chap. I.) schreibt über ihn: „ce fameux aventurier n'étoit pas dépourvu de talens“ und hat ihn mit dieser Zeile am treffendsten gezeichnet, denn V. war thatsächlich nicht mehr als ein nicht talentloser Abenteurer. Was in Biographien über ihn von seinem Harem erzählt wird, ist erdichtet. V. hatte keinen Harem. Unter guten Freunden that er sich keinen Zwang an in Befolgung von Mahomet's Weinverbot. Sonst hielt

er die Gebote des Korans, insbesondere den Ramazan sehr gewissenhaft. Er starb ohne Erben. Seinem Kammerdiener Soliman Bey, einem Italiener, der zugleich mit ihm den Turban genommen, hinterließ er alles, was er besaß.

Leben und merkwürdige Begebenheiten des Grafen von Bonneval (Frankfurt 1788, 4 Bde., 8°, mit Portrait). — Merkwürdiges Leben des Grafen E. A. von Bonneval (Samburg 1787, 8°). — *Frasmann* (Dabib), Leben des Grafen von Bonneval (Leipzig 1740, 8°). — *Guyot-Deschardiers* (N. N.), Mémoires du comte de Bonneval (Amsterdam 1786, 8°, auch London [Laubanne] 1740—55, 5 Bde., 12°, zuletzt: Paris 1806, 2 Bde., 8°); [diese Memoiren sind erlächelt, und erstien dagegen von: *Marche* (C. J.), Critique ou analyse des mémoires du comte de Bonneval (Amsterd. 1788, 8°)]. — *Mirone* (M. de), Anecdotes venetiennes et turques ou nouveaux mémoires du comte de Bonneval (Utrecht 1740, 2 Bde., 12°; Frankfurt 1740, 2 Bde., 8°; Leipzig 1740, 2 Bde., 8°; Wien 1740, 2 Bde., 8°; La Haye 1748, 2 Bde., 8°), [der wahre Name des Verfassers ist: de Saumery; Andere schreiben das Buch irrthümlich dem *Wergens* zu; aus Saumery's „Mémoires et Aventures secrètes“ (Lige 1782—1786) erhellt aber, daß er wirklich der Verfasser obiger Anecdotes sei]. — Anecdotes turques ou Nouveaux Mémoires du Comte de Bonneval, mises en ordre par M. de C*** son Secrétaire (Utrecht 1741, II. 8°, 1 Bd.) [ist ein erlächeltes unwürdiges Nachwerk]. — *Ligne* (Charles Joseph de), Mémoire sur le comte de Bonneval, suivi des lettres de la comtesse de Bonneval à son mari etc. augm. du procès du comte de Bonneval, publiée par Ant. Alex. Barbier (Paris 1817, 8°) [nur dieses Werk allein kann mit Sicherheit über B. benutzt werden]. — Memoirs of the Baghaw count Bonneval, from his birth to his death (London 1750, 8°). — Mémoires du Baron de Tott sur les Turcs (Amsterdam 1784, 4 Bde., 8°, auch deutsch Erlang 1785, 3 Bde., 8°) [enthält hic und da erhebliche Notizen über Bonneval]. — *Nebuhr*, Det türkiske riges politiske og militaire Forfatning (Kopenhagen 1790) [enthält auch mannigfaltige Mittheilungen über B.]. — *Nouv. Dict. hist. Biogr. univers.* tom V. [dasselbst über sein ganzes Geschlecht, das seinen Namen von dem in Limousin gelegenen Schlosse Bonneval hat]. — (Kant's) genealog.-histor. Nachrichten II. Theil, S. 299—335. — Fort-

setzung des allgem. histor. Verikons (Leipzig 1740, Folio). — *Saint-Bovee*, Causeries du lundi, V. Bd. S. 397—415. — Journal encyclopédique 1778. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Possoli, 16°) I. Bd. S. 537 [setzt irrthümlich das Jahr 1661 als B.'s Geburtsjahr, den 28. März 1747 irrthümlich als dessen Todesstag an]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 637 par Leo Joubert. — Lebensbeschreibung merkwürdiger Personen (Breslau 1774) S. 327—331. — *Millier* (E. F.), Biographien der Abenteurer (Wien 1805, 8°) S. 169—252. — *Baur* (Samuel), Interessante Lebensgemälde der denkwürdigen Personen des 18. Jahrhunderts (Leipzig 1803 u. f., 7 Bde., gr. 8°) IV. Bb. S. 488—524. — *Ebenberf.*, Gallerie histor. Gemälde aus dem 18. Jahrhundert (Hof 1804—6, 8 Bde., gr. 8°) I. Theil, S. 63—68. — Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Weidisch, 4°) I. Sect. 11. Theil S. 408 [nach diesem ist B. 14. Juli 1675 zu Paris geb., in der Nacht vom 23.—24. März 1747 gest.]. — *Oest. Zeitung* (Wien, gr. Fol.) 1856, Nr. 426: „Ein Omer Pascha des achtzehnten Jahrhunderts“ (aus Finger Zeitung, 1856, Nr. 253, 254). — *Oest. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gyllan), (Wien 1835, 6 Bde. VI. Bb. S. 358 [nach dieser ist B. zu Paris 1673 geboren u. den 24. März 1744 gestorben]). — (Brockhaus) Conversations-Verikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 103 [nach diesem ist B. nicht zu Paris, sondern zu Coussac im Limousin geboren und am 27. März 1747 gestorben]. — Ritter von Rittersberg (Johann), Histor. Militär-Almanach des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 117. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3. F. Größ, 3. Ausgabe, 8°) I. Bd. S. 157: „Der Fehdehandschuh“ [das obige Duell dramatisirt]; — II. Bd. S. 137: „Vor 100 und so viel Jahren“ [eine in Gräffer's *Manier* behandelte hist. Novelle, worin Bonneval handelnd auftritt]. — Derselbe, Wiener Tabletten (Wien, Kupfisch, 8°) S. 110: „Szene beim schwarzen Adler in der Laborstraße, in der großen Gaststube zu Anfang des vorigen Jahrhunderts“ [eine novellisirte Szene zwischen Bon-

neval und dem Hofsaben Samuel Dppenheimer).

Bonneval, Sigismund Ludwig Constant Ruffo de (Canonicus v. St. Stephan, geb. zu Aix 1742, gest. zu Wien 1. März 1820). Er war Canonicus des Capitels von Paris, als er vom Clerus dieser Stadt in die Generalstaaten gewählt wurde. Nur einmal sprach und verlangte er, daß Robespierre zur Ordnung gewiesen werde, der die Versetzung in den Anklagestand der zu London verhafteten Marine-Officiere forderte, weil sie das Tragen der dreifarbigten Coarde verweigert und dadurch einen Auf- lauf verursacht hatten. Bonneval unterzeichnete den Protest vom 12. September und ging 1794, nachdem er vorher einige Broschüren veröffentlicht, ins Ausland. Diese Schriften sind: „*Remontrance au roi par les bons Francois*“ (1791); — „*Doléances au roi*“ (1792); — „*Avis aux puissances de l'Europe*“ (1798); — die genannten Flugschriften waren gegen die Constituante und den gesetzgebenden Körper gerichtet, die nach seiner Ansicht gegen alles Recht sich eine Autorität in geistlichen und politischen Dingen ange- maßt hatten. Er zog sich nach Deutschland zurück, und erhielt vom Kaiser von Oesterreich eine innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches gelegene Abtei. Von einer nach Italien unternommenen Reise zurückgekehrt, ließ er sich bleibend in Wien nieder und wurde 1808 zum Canonicus an der Kathedrale von St. Stephan ernannt, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete. Außer den vorgenannten Schriften verfaßte B. noch folgende: „*Réflexions d'un ami des gouvernements et de l'obéissance*“ (1793, 8°.); — und „*Le cri de l'evidence et de la douleur*“ (1794, 8°.)

Nouvelle Biographie générale .. publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 640. — *Biographie des Contemporains*,

Bonoms, Joseph Freiherr von (Feldzeugmeister, geb. zu Triest am 8. Mai 1768, gest. zu Wien am 31. März 1850). Er entstammt einem alten Triestiner Patrizier- und krainerschländischen Geschlechte. In der Wiener Ingenieur-Akademie erzogen, wurde er October 1787 Unterlieutenant im Corps. 1787 — 1790 focht er mit Auszeichnung im Türkenkriege, und ward für seine thätige Verwendung bei der Belagerung von Belgrad im December 1789 Oberlieutenant. 1792 — 1796 focht er in den Niederlanden und erkämpfte sich beim Sturm auf die Lunette St. Sauve 25. October 1793 die Capitän-Lieutenants-Charge. Ebenso that er sich bei der Verrennung von Mannheim, 1795 beim Sturm auf die Linie von Höchstheim u. bei der Belagerung von Kehl hervor und avancirte 1797 außer der Tour zum Hauptmann. Vom J. 1797 — 1801 war B. bei der Armee in Italien und that sich bei der Wiederbesetzung von Fiume, und 1798 bei Venedig hervor. Auch sein ganzes ferneres Abancement ersocht sich B. wie bisher nur durch Waffenthaten, in den Feldzügen der J. 1805, 1809, 1813 und 1814 in Italien, und 1815, in welchem er zum Obersten bei der Armee in Deutschland befördert worden. In den Friedensjahren bis 1829 war B. Fortifications-Districts-Director theils in Graz, theils in Venedig; avancirte 1829 zum Gen.-Major beim Genie-Hauptamte in Wien, 1826 zum FML. in seiner Anstellung, und mit 19. April 1845 erhob Se. Majestät den Veteran, der 61 Jahre gebient, in 17 Feldzügen, 16 Belagerungen, Bombardements, Vertheidigungen fester Plätze mitgefochten, in den österröichischen Freiherrnstand. Im Juni 1848 wurde B. mit dem Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand versetzt.

Der Soldatenfreund (Zeitung in Wien, 4°.)

1850, S. 193. — Wappen: Ein rother Schild, welchen fünf silberne, schrägrechts übereinanderliegende Stufen, die oberste an den rechten und die unterste an den linken Seitenrand stoßend, durchziehen.

Bononcini, Johann Maria (geb. zu Modena um das J. 1660, gest. zu Venedig um die Mitte des vorig. Jahrh.). Sein längerer Aufenthalt zu Wien, für dessen Hoftheater er mehrere Opern componirte, welche daselbst aufgeführt wurden, räumt ihm eine Stelle in diesem Lexikon ein. Schon sein Vater, gleichen Namens, war ein ausgezeichnete Künstler und unter ihm bildete sich Johann Maria aus. 1694 erschienen zu Rom zwei für das dortige Theater geschriebene Opern. Im J. 1699 kam er nach Wien. Die dem Kaiser Leopold gewidmeten „*Duetti da Camera*“ (Bologna 1691) hatten schon früher die Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet. In Wien hielt er sich in der Eigenschaft eines laic. Compositors bis 1710 auf, in welcher Zeit folgende Opern von ihm aufgeführt wurden: „*La Fede pubblica*“ (1699); — „*Affetti più grandi vinti dal più giusto*“ (1701); — „*Endimione*“ (1706); — „*Mario fuggitivo*“ (1708); — „*Abdolino*“ (1709); — und „*Musio Scevola*“ (1710). Im J. 1720 folgte er einem Rufe nach London, wo Georg I. den Gedanken gefaßt, eine Akademie der Musik zu gründen, und zur Ausführung desselben die drei größten Musiker seiner Zeit, Krieger, Bononcini und Händel, berief. In London stieg nun B.'s Ruf als Künstler zu hoher Bedeutung. Eine glückliche Composition „*Funeral Anthem for John Duke of Marlborough*“ (London 1722, in Partitur gest.), welche bei des Herzogs Beerdigung in Westminster aufgeführt worden, erwarb ihm die Hulde der Gräfin von Sobolshin nach ihres Vaters Tode Herzogin von

Marlborough, die ihm ein Jahrgehalt von 500 Pf. St. aussetzte. Auch wurden ihm seine Compositionen mit hohen Summen bezahlt. Da verminderte ein ihm vorgeworfenes und auch vollkommen erwiesenes Plagiat sein Ansehen, er verlor selbst die Gunst seiner Schutzfran und verließ endlich 1733 London [die nicht uninteressante Plagiat-Geschichte erzählt umständlich Gerber in dem unter den Quellen angeführten Lexikon der Tonkünstler]. Einige Jahre hielt er sich nun in Paris auf, als er nach dem Nachener Friedensschlusse einem neuen Rufe des Kaisers von Oesterreich nach Wien folgte (1748), wo er zur Feier des Friedens eine Composition verfaßte, wofür ihm der Monarch 800 Ducaten schenkte. Nun begab er sich nach Venedig, wo er als Componist ein Engagement fand, nach und nach aber ganz verschollen war. [Alle seine anderen Compositionen zählt Gerber im bezeichneten Werke auf.] — Marc Antonio, sein Bruder, gleichfalls ein tüchtiger Musiker, schrieb auch mehrere Opern für die Wiener Hofbühne u. s. „*Camilla Regina de Volsci*“ Opera seria, aufg. 1697, welche seinen Ruf über ganz Europa verbreitete; — „*Etearco*“ Opera seria, 1707; — „*Tigrane Rè d'Armenia*“ 1710, und das Oratorium: „*Decollazione di S. Giovanni Battista*“, auch in Wien 1709 aufgeführt.

Sawlin's Geschichte der Musik V. Bd. S. 274 [daselbst sein Porträt nach dem unten angegebenen gestochen]. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Künste und Wissenschaften (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 11. Th. S. 412. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues Historisch-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, H. Kühnel, gr. 8^o) I. Bd. Sp. 555 [unter dem Namen: „*Buononcini*“]. — Porträt gestochen in Kupfer von Symphon (London 1783, gr. Fol.).

Bogers, Lukas, siehe: **Boer**, Lukas.

Dost auch **Dor** und **Bohr**, Peter Ritter von (geb. im Dorfe Bredimus an der Mosel 1774, gest. in Wien 15. Oct. 1847). Der Sohn wohlhabender Eltern kam er, 14 Jahre alt, nach Dörsch in der Provinz Luxemburg, in die Maler- und Zeichen-Akademie, später nach Paris um sich weiter auszubilden; trat 18 J. alt in französische Dienste und wurde im J. 1793 Lieut. im 6. franz. Artillerie-Reg. In Folge der Restituierung jener franz. Regimenter, welche den Rhein überschritten und von allen nicht republikanischen Elementen gereinigt werden sollten, verließ B. sein Regiment, verschaffte sich einen Paß nach Oesterreich, wurde aber in Linz aufgehalten, wo er zu Pinsel und Palette griff, um daselbst als Maler zu leben. Dort kam er mit dem H. M. Beaulieu, der in Linz lebte, zusammen, dieser nahm ihn gastlich in sein Haus auf. B. übte seine Kunst aus, heiratete 1798 die Tochter eines Zeichnungslehrers in Linz, die ein Putzgeschäft trieb. Beide, er durch glückliche Escomptgeschäfte und Speculationen, wozu die französische Invasion die beste Gelegenheit darbot, wie seine Frau durch ihr Geschäft, hoben ihren Glücksstand so sehr, daß sie im J. 1813 ein Vermögen von 180,000 fl. C. M. besaßen. Schon im J. 1808 erhob sich gegen ihn der Verdacht des Verbrechens der Fälschung, die deshalb vorgenommene Hausvifitation blieb aber resultatlos. Im J. 1813 überfiel er nach Wien, wo er bis 1827 verblieb und sein Vermögen bis auf 400,000 fl. vermehrte. Im J. 1819 verlor er seine Frau durch den Tod, und 1821 vermählte sich B. zum zweiten Male. Im J. 1827 überfiel er nach Klagenfurt, verwaltete seine Herrschaft Rottingbrunn und die Güter des Fürsten Franz Rosenberg in Kärnten. Im J. 1828 kaufte er nicht nur das Rosenbergsche Allobialpalais in Klagenfurt,

sondern noch vier Rosenbergsche Güter um 200,000 fl. C. M. Als die fürstlich Rosenbergsche Familie in Concurse verfiel, war B. als Gläubiger mit 348,000 fl. C. M. und mit Leibrenten im Betrage von 2500 fl. daran theilhaft. Bei diesem Concurse verlor B. bedeutend, hielt aber seinen Verlust verborgen und theilte sich an allen großen Erfindungen und Unternehmungen mit bedeutenden Summen. Mit zwei anderen Männern gründete er die erste österreichische Sparcasse, gab als ersten Fond 1000 fl. her, widmete dem jungen Institute zwei Jahre seine Dienste, und stand später drei Jahre als Curator an der Leitung derselben. Er war Begründer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Erfinder einer nach neuem Principe construirten Quillschirmmaschine, und in Verbindung mit Professor Hüfel Gründer des bekannten Prachtwerkes „Oesterreichs Ehrentempel“. Sein Verlust bei dem fürstl. Rosenbergschen Concurse erhob sich auf 180,000 fl. Seine Gläubiger drängten ihn, und am 13. Dec. 1839 brach der Concurse über sein Vermögen aus. Am Tage der Concurseröffnung betrug seine Baarschaft sieben Gulden. Von dieser Zeit an lebte er ganz zurückgezogen, auf das Wittthum seiner Frau beschränkt, oft mehrere Tage in seinem Zimmer eingeschlossen, so daß seine Umgebung ängstliche Bemerkungen über seinen Geisteszustand aussprach. Plötzlich wurde er am 8. Oct. 1845 mit seiner Frau zugleich verhaftet, nach geendeter Untersuchung des Verbrechens der Fälschung überwiesen und am 23. Mai 1846 er und seine Frau zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil im Gnadenwege für ihn auf 8, für seine Frau auf 2 Jahre Kerker gemildert wurde. Die Nationalbank verzichtete auf jeden Schadenersatz. Dieser Proceß gehört nicht nur zu den interessantesten der öst. Strafrechtspflege, sondern

zu den interessantesten Criminal-Proceffen überhaupt, und Felsenthals Werk darüber ist für den Psychologen und Criminalisten von hohem Werthe. Wie hoch sich die Summe der Falsificate — welche in Banknoten bestanden — im Ganzen belief, ist schwer genau zu bestimmen. Seit dem Jahre 1841, in welchem B. in einer Wiener Wechselstube drei falsche Banknoten unter 22 Stück Zehnguldennoten anbot, und als dieselben zurückgewiesen wurden, durch echte ersetzt, kamen Exemplare jener Zehngulden immer wieder in Wien vor, so daß die Nationalbank in Wien über 12,000 Stücke derselben, die bei ihr von Handlungshäusern einliefen, einlöste. Aus seiner Frau Geständniß ergab sich, daß ihr Mann im Jahre 1839, um dem Ausbruche des Concurfes vorzubeugen, Banknoten zu 500 fl. verfertigt, davon aber nur 16 Stück verausgabte, die übrigen verbrannt habe. Ende Juli 1845 hatte er 16- bis 17,000 Hundertguldennoten fertig gehabt und dieselben mit einer Farbenmischung bestrichen, wodurch sie das Ansehn längeren Gebrauchs erhielten. B. hatte die Platten selbst gearbeitet und zu deren Vollenbung zwei Jahre gebraucht, denn die Anstrengung war so groß, daß er, wenn er einen Tag dazu verwendet, 14 Tage zu seiner Erholung ausruhen mußte. Die Falsificate waren mit Meisterschaft ausgeführt und konnten das Kennerauge täuschen. Nach allen Ermittlungen stellte sich heraus, daß B. aller Wahrscheinlichkeit nach schon vom Jahre 1808 an sich mit der Fertigung falscher Banknoten beschäftigt und die Gesamtsumme der Falsificate die Summe von einer Million erreicht habe. Wahrscheinlich ist es auch, daß er ausländische Werthpapiere verfertigt und, um sie in Cours zu setzen, früher die mehrwöchentlichen Reisen in's Ausland, die er wirklich unternommen, gemacht habe. Als er starb, ward

seine Leiche nach Rottingbrunn gebracht; seine Untertanen, denen er stets ein milder Herr gewesen, füllten den Kirchhof, als ihr Gebieter ohne alles Gepränge bestattet wurde. Seiner Frau erließ ein fernerer Gnadenact am 2. Nov. 1847 den Rest der Strafe und sie lebt in stiller Einsamkeit nächst Wien im Genuße ihres Wittthums, welches die Nationalbank, die darauf Beschlag gelegt, frei gab, damit sie nicht aller Subsistenzmittel nach überstandener Strafe beraubt sei.

Felsenthal (Rudolph Edler von), Aus der Praxis eines öfr. Polizeibeamten. I. Band: Der Banknotenfälscher Peter von B... (Wien, Verlag von Fr. Manz) [behandelt ausführlich diesen merkwürdigen Criminalproceß]. — Die Welt der Verbrechen. Merkwürdige Criminalgeschichten u. s. w. Serie I. der Volksschriften des deutsch-amerikanischen Vereins. Deutsche Ausgabe (Hamburg 1854, Verlags-Comptoir, 8^o.) S. 55: „Ritter von Bohr, der staarblinde Banknotenfälscher.“

Voos, Franz (Director der k. k. Hofgärten, geb. zu Franental in Baden 23. Dec. 1753, gest. zu Wien 23. Febr. 1832). Sein Vater war Oberhofgärtner zu Raßatt und so fand Voos bei früherer Neigung zur Gartenkunst bald Gelegenheit, in verschiedenen Gegenden die Eigenthümlichkeiten der Natur kennen zu lernen. Er trat zuerst (1771) in die Dienste des Fürst Dietrichstein, auf dessen Herrschaft Selowitz in Mähren er zwei Jahre unter dem Gärtner Lillie arbeitete. Nach dieser Zeit verwendete er sich durch die gleiche Zeit im fürstl. Liechtenstein'schen Garten zu Eisgrub als Gärtnergeselle; aber schon im J. 1776 gelang es ihm, durch Verwendung des Hofgärtners van der Schot in Schönbrunn angestellt zu werden. Kaiser Joseph II. hatte damals die Restauration des Schönbrunner Gartens beschloffen und sendete zu diesem Zwecke den Professor Märter nach Amerika. Voos begleitete diesen im Auftrage des Kaisers.

Sie traten im April 1783 die Reise an. B. ging nach der südcarolinischen Hauptstadt Charleston und machte eine große Ausbeute an Pflanzen aller Art. Nach zwei Jahren — 8. Sept. 1785 — nach einer mühseligen und beschwerlichen Reise kam er nach Wien mit kostbaren und reichen Sammlungen zurück und der Kaiser war über den Erfolg der Sendung so erfreut, daß er B. den Antrag machte, eine botanische Reise nach Afrika zu unternehmen. B. reiste nun in Gesellschaft des Gärtners Scholl (s. d.) noch in demselben Jahre ab. Anfangs Mai 1786 erreichten sie das Cap. Hier gab es wieder eine reiche Ausbeute von Naturalien, besonders an lebenden Pflanzen und seltenen Vögeln. Im Februar 1787 ging B. nach Isle de France und Bourbon. Diese beiden Inseln bereiste er unter dem Schutze des französischen Gouverneurs und sammelte wieder Pflanzen, Conchilien, Schmetterlinge, Kleider und Waffen der Bewohner von Madagascar, unter Anderem zwei große Bergkrystalle und zwei Wagen voll rothen, schwarzen und marmorirten Ebenholzes. Nachdem er während einer Fahrt durch den Canal von Mosambique in Gefahr war, alle diese Schätze bei einem heftigen Sturme einzubüßen, langte er endlich über die holländische Colonie Tafelbay am Cap, und über Gibraltar in Triest, und einige Monate darnach (22. Aug. 1788) wieder in Wien an. Die Sammlung, welche er mitgebracht, bestand aus zwei lebenden Zebra's, zehn Affen, 250 lebenden Vögeln, und 10 Kisten ausgestopfter Vögel, Thierhäuten und Pflanzen aller Art. Die Kosten dieser Reise wußte B. so niedrig zu halten, daß ihm Kaiser Joseph als besonderen Beweis seiner Anerkennung 200 Ducaten schenkte, und eine Adjunctenstelle im holländischen Hofgarten und der Menagerie verlieh, wo er bald (1790) als Director fungirte. Im J. 1807 ward

er zum Director sämmtlicher Hofgärten ernannt, und 1810 erhielt er den Titel eines kais. Rathes. Kränklich geworden trat er 1827 in den Ruhestand mit ganzem Gehalte und Beibehaltung seiner Wohnung, als Anerkennung seiner Thätigkeit und Nützlichkeits. Er schrieb in Gemeinschaft mit seinem Sohne Joseph B., Hofgärtner und Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, das Werk: „Schäubrunn's Flora“.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 358 und VI. Bb. Supplem. S. 378. — Archiv f. Geographie, Historie u. von Hornmayer (Wien, 4^{te}) 1815, S. 756. — Destr. Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur, herausg. von Riebler, II. Jahrg. (Wien 1833) Nr. 38, 39, 42 (Biographie) [dieser Aufsatz, anfänglich Wiederholung des im „Archiv 1815“ enthaltenen, ist nicht vollendet; enthält aber interessante Einzelheiten aus B.'s Leben].

Der Freiherr von Ratsky, Georg (französischer General, geb. in Ungarn, gest. zu Prag 3. Sept. 1742). Seine ersten Campagnen machte er in Ungarn mit unter Ragoczy; dann bot er seine Dienste dem Könige Ludwig XIV. an, der sie annahm und ihm 1707 ein Inf.-Reg. gab. Dieses commandirte er vom J. 1708—13 in Flandern in den Schlachten von Dubenarde, Malplaquet, Denain u. bei mehreren Belagerungen. Im J. 1715 in Frankreich naturalisirt, machte er den Feldzug in Spanien 1719 als Brigade-General der Cavallerie mit und nahm an der Einnahme von Lothringen 1733 Theil. Als er darauf zur italienischen Armee ging, zeichnete er sich bei den Belagerungen von Pizzighetone, Novara, Tortona und in den Schlachten von Parma u. Guastalla aus, worauf er zum Maréchal de camp befördert wurde (1734). In Italien diente er bis zum Jahre 1741. Nun tritt er in Böhmen auf, bei der Einnahme von Prag

durch das bairisch-französische Heer im Nov. 1741 und im Juni 1742, als Karl von Lothringen, vereinigt mit dem Fürsten von Lobkowitz, die französische Macht unter Broglio und Bellisle bis unter die Kanonen von Prag trieb und hierauf in dieser Stadt einschloß. Broglio und Bellisle schlugen sich mit Verlust von mehr als der Hälfte des Heeres durch, und dies war die letzte Waffenthat, an welcher Vor Theil genommen.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 672. — De Courcelles, Dictionnaire des généraux français.

Vor, siehe auch **Voos**.

Vorzpejzky, Franz Ignaz Freiherr (General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. im Trentschiner Comitatz zu Borfiz 1725, gest. zu Bobrowiz 19. Nov. 1792). Im J. 1741 trat er als Cornet in das Husaren-Reg. Baranyay Nr. 8 ein und zeichnete sich bei der Winterexpedition in Oberösterreich und Baiern aus. 1744 zum Oberlieut. avancirt, kam er zur Rheinarmee und focht in der Schlacht bei Piacenza (1746). Im siebenjährigen Kriege machte er als Rittmeister die Schlachten bei Lobositz und Prag, die Expedition auf Berlin u. das Treffen bei Misch (1759) mit. Nachdem er 1771 zum Major, 1772 zum Oberlieut. und 1777 zum Obersten befördert worden war, that er sich besonders im letzten preussischen Kriege hervor, u. z. 1778 bei Gebersdorf, da er einen feindlichen Victualientransport von 253 Wagen und 476 Pferden erbeutete; bei Dittersbach, wo er mit einer Husaren-Division das preuss. Regiment Thadden sprengte, und während des Ueberfalles bei Habelschwert (18. Jänner 1779), da er eine feindliche Abtheilung niederhieb, 354 Mann gefangen nahm und eine

Kanone erbeutete. Es ward ihm dafür das Ritterkreuz des Theresienordens und in Folge dessen der Freiherrnstand zu Theil. Im J. 1784 pensionirt, zog er sich auf seine Festung zurück.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 470.

Vorda, Cirrus (Arzt, geb. zu Pavia 15. Sept. 1761, gest. zu Mailand 2. Sept. 1824). In seiner Vaterstadt bildete er sich nach den berühmten Meistern seines Faches, insbesondere nach Fraul und Tissot, aus, machte das Doctorat und ward 1800 Professor. Sein Hauptaugenmerk war auf die Analyse der Arzneimittel gerichtet, und er brachte durch vielfache Beobachtungen und Experimente heraus, daß ganz gleiche Mittel verschiedene Heilwirkungen hervorbringen. In Gemeinschaft mit Rasortheilte V. die Heilmittel in stimmlirende u. antistimulirende, welche Eintheilung die Sanction der Erfahrung nicht erhielt; doch gerade die Arbeiten dieser beiden Aerzte lieferten den Beweis, wie groß noch das Gebiet der medicinischen Wissenschaft sei. Vorda selbst, als sein System ihm nicht haltbar schien, war in seinen Grundsätzen so streng, daß er kurz vor seinem Tode alle jene Schriften, deren Inhalt ihm durch die Erfahrung widerlegt schien, zum Feuer verdammt. Doch hatte sich der Ruf seiner Heilmethode und seiner glücklichen Curen indessen so verbreitet, daß die Kranken aus der Lombarde, Genua und Piemont schaarenweise zu ihm strömten, um seinen Rath einzuholen. Nachdem 1814 die Lombarde an Oesterreich gekommen war, ließ er sich bleibend in Mailand nieder, wo er auch starb. — Andreas (geb. zu Pavia 1765, gest. 1835). Bruder des Vorigen. Trat als Jüngling in den Prebiger-Orden, legte im Kloster S. Pietro martyre zu Barlassina das Noviziat ab, wurde alsdann in's Convent

S. Maria dello Grazie berufen, wo er sich mit der Leitung der Normal Schulen beschäftigte. Er schrieb mehrere pädagogische Schriften, mehrere ließ er in Handschrift zurück.

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri t. II. p. 461. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 678. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16.) I. Bd. S. 529 [diesem zufolge starb er nach 1800].

Bordolo Ritter von Boreo, Johann (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Wieliczka in Galizien 1791). Im J. 1807 trat er als Cadet in das Inf.-Reg. Neuf Rößrig Nr. 7, und ward dann zum Kürassier-Regiment Auerberg Nr. 5 übersezt. 1809 in demselben Unterlieutenant geworden, rückte er nach ehrenvoller Dienstleistung in mehreren Linien-Infanterie-Regimentern, u. nachdem er sich im J. 1814 bei Besançon ganz besonders ausgezeichnet hatte, 1837 zum Oberstlieutenant vor. Im J. 1839 ward ihm in Anerkennung seiner vieljährigen und angestrenzten Dienste, in welchen B. durch Humanität und Energie vielseitig thätig war, der Adelstand mit obigem Prädicate verliehen. Im J. 1841 zum Obersten im Inf.-Reg. Mariassy Nr. 37, 1848 zum General-Major ernannt, that er sich im letzteren Jahre in Lemberg, wo der plötzliche Umschwung der Verhältnisse in der Residenz nicht ohne Rückschlag geblieben, und die Sachlage bei den nationalen Reminiscenzen gefährlich zu werden drohte, durch seltene Selbstbeherrschung und Entschlossenheit hervor, und trat energisch der Zügellosigkeit und Unordnung entgegen. Er leitete die ursprüngliche Organisirung der Nationalgarde, war bei der Aufsehung des in seinen Tendenzen gefährlich gewordenen Stadtrathes, und ebenso bei der Führung

der Stadtcommandatur thätig, wobei seine Umsicht und Entschlossenheit einerseits, u. sein humanes ritterliches Verfahren andererseits, als die Dinge schon zum äußersten gekommen waren, vermittelnd wirkten. Er machte auch den Feldzug in Ungarn mit, und bewies dabei neuerdings seine so oft bewährten Eigenschaften: Muth u. Einsicht. In Anerkennung dieser Verdienste ward ihm von seinem Monarchen mit a. h. Cabinetsschreiben v. 25. Febr. 1849 das Ritterkreuz des Leopoldordens, und in Folge dessen der Ritterstand verliehen. B. ist gegenwärtig Reservetruppen-Commandant des 12. Armeecorps zu Hermannstadt, und zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20.

Adelstands-Diplom vom 31. März 1841. — Ritterstands-Diplom vom 22. Dec. 1853. — **Wappen:** Ein rother Schild, in welchem ein aus dem linken Seitenraube hervorstechender geharnischter, mit goldenen Spangen gezielter Arm, einen blanken alterthümlichen Säbel zum Streich erhebend, zu sehen ist. — **Portrait:** Unterschrift: Bordolo von Boreo. Kriehuber lith. (Wien, L. L. Neumann, Folio). Es gibt auch colorirte und Exemplare in $\frac{1}{2}$ n. Folio.

Bordoni, Anton (Mathematiker, geb. 20. Juli 1789). Die mathematischen Arbeiten dieses Gelehrten sind so bedeutend, daß unter den ersten Vierzig der k. Akademie der Wissenschaften am 14. Mai 1847 auch sein Name sich befand. Vorher bereits war er Mitglied des k. k. Institutes der Wissenschaften und Künste zu Mailand. B. bekleidet die Stelle eines Professors der Geodäsie und Hydrometrie an der Hochschule zu Parma, und ist zugleich prov. Director der mathematischen Studien und Präses der mathematischen Facultät daselbst. Seine Verdienste um die Wissenschaft zeichnete der Monarch durch Verleihung des Ritterkreuzes der eisernen Krone III. Classe aus. Bordoni's mathematische und andere Werke

sind in chronologischer Folge: „*Trattato di Geodesia elementare*“ (Milano 1825, Giusti, mit 17 Taf.); — „*Nota di Stereotomia, sopra i cunei dei ponti in Isbioco*“ (Milano 1826, Giusti, mit 1 Taf.); — „*Lezioni di calcolo sublime*“ (Milano 1831, Giusti, 2 Bde. mit Taf.); — „*Sulla economia dei lavori. Opuscolo*“ (Milano 1831, Giusti); — „*Annotazioni agli elementi di Meccanica e d'Idraulica. Seconda edizione con aggiunte*“ (Milano 1833, Giusti); — „*Delle divise dei campi e delle campagne. Trattato*“ (Milano 1834, Giusti); — „*Sopra gli esami scolastici. Ricerche*“ (Milano 1837, Giusti); — „*Trattato di Geodesia elementare. Seconda edizione*“ (Pavia 1843, Bizzoni); — „*Nota del cav. prof. Bordoni alla seconda edizione della sua Geodesia*“ (Pavia 1843, Bizzoni). Viele seiner Abhandlungen aus den verschiedenen Zweigen der mathematischen Wissenschaft sind in den „*Memorie*“ und im „*Giornale*“ der J. R. Academia di Scienze, lettere ed arti della Lombardia zerstreut.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8^o.) 1852. — Franzl (E. H. Dr.), Sonntagblätter (Wien 1847, 8^o.) VI. Jahrg. Nr. 24, S. 302.

Bordoni, Placidus (Priester und Schriftsteller, geb. zu Venedig im J. 1736, gest. 5. März 1825). Schon sehr früh Zögling des Seminario Patriarcale, machte er sich bald durch ungewöhnliche Gelehrsamkeit, durch seine philosophischen und theologischen Studien, sowie durch Sprach- u. Literaturkenntnisse im Italienischen, Lateinischen, Griechischen, Französischen, Englischen und Spanischen bemerkbar. Als Alumnus der Pfarrkirche zu S. Fantino trat er als Privatlehrer auf, und hatte da in Folge seines Rufes Gelegenheit, hohe Verbindungen anzuknüpfen. Er machte Reisen nach Spanien, Frankreich, Rom, Neapel und kam mit v. Wurzbach, Biogr. Lexikon. II.

Buffon, sowie mit Voltaire in Verkehr, welsch letzterer jedoch keineswegs, wie Mutinelli meint, einen ungünstigen Einfluß auf ihn ausübte. Im Jahre 1808 ward er zuerst Inspector der Normalsschulen in Venedig, dann Professor der Philosophie am Liceo-Convitto zu S. Caterina. 1815 nahm er die Kanzel der schönen Wissenschaften und der Geschichte daselbst, und zwei Jahre später die der classischen lateinischen Literatur und griechischen Philologie ein. Wiederholte Schlaganfälle machten seinem Leben in hohem Alter (85 Jahre) ein Ende. Die Zahl seiner Schriften, sowohl Uebersetzungen als eigene Werke, ist in Anbetracht seiner vielseitigen Verwendung nicht unbedeutend. Schon im J. 1793 und 1794 erschienen in der „*Biblioteca de' più scelti componimenti*“ von Stella, und im „*Teatro applaudito*“ von Rosa Uebersetzungen von ihm aus dem Französischen, des „*Rugiaro*“ und des „*Orasio*“ von P. Corneille; des „*Misanthropo*“ von Molière; der „*Isigenia*“ und der „*Litiganti*“ von G. Racine zc. Im J. 1795 veröffentlichte er seine Uebersetzung der „*Orazioni scelte di Cicerone*“, mit Noten und einer Vorrede über die Methode zu übersetzen versehen. Ebenso sind von ihm die drei Bände über die „*Agricoltura tratti dalla Storia naturale di Plinio*“ in der von Pasquali 1800—5 herausgegebenen Sammlung der „*Rustici latini*“ und der „*Trattato di Palladio Rustico*“ für dieselbe Sammlung, der jedoch nie veröffentlicht wurde. Von eigenen selbständigen Werken findet sich von B.: „*Lettera di N. N. al sig. ab. Chiari sul nuovo secreto per farsi immortale un poeta sulle Gazzette*“, eine Vertheidigungsschrift zu Gunsten Chiari's gegen die wüthenden Angriffe der „*Granelleschi*“, wobei er übrigens mehr Gutmüthigkeit als reifes Urtheil — er war damals erst 24 Jahre alt — verrieth.

Ferner besorgte er die Fortsetzung der „*Storia del Cristianesimo 1720—1800*“ von Bercaſtel, ſowie von 1750—1805 die Fortſetzung der „*Annali d'Italia del Muratori*“; auch ſchrieb er ein Original-Trauerſpiel „*Ormesinda*“ oder „*i Cavalieri della Mercede*“ und ein anderes nicht veröffentlichtes „*Anagilda*“ oder „*La diſtruzione dell'Ordine dei Templari*“. Endlich „*Elementi della Retorica tratti dal Lamy, Condillac, Du Marsay etc.*“; und einen „*Elogio del Doge Marco Foscarini*“. Alle dieſe Werke fanden bei ihrem Erſcheinen großen Beifall; und vorzüglich war er als Ueberſetzer Cicero's berühmt. In B.'s Lob ſtimmt auch Mazzuchelli in ſeinen „*Scrittori d'Italia*“ und Moſchini in ſeiner „*Letteratura Veneziana del ſecolo XVIII*“ ein.

Dandolo (Grol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i ſuoi ultimi cinquant'anni. *Studii storici* (Venedig 1855, Naratovich) S. 221. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiées sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1855) VI. Bd. Sp. 696.

Borgo, Karl (Ingenieur und Prieſter der Geſ. Jeſu, geb. zu Vicenza 1731, geſt. 1794). Er war in den Orden der Jeſuiten getreten, und ſollte hierauf in Modena die Theologie ſtudiren. Nach Aufhebung des Ordens gab er ſich excluſivlich wiſſenſchaftlichen Studien und der religiöſen Polemik hin. Er ſchrieb: „*Analisi ed esame ragionato della difesa e della fortificazione delle piazze*“ (Venedig 1777, 4^o). In dieſer Lehre der Befestigungskunſt hat er das System *Vauban's*, in welchem die Mittel der Vertheidigung einer Feſtung denen des Angriffes immer nachſtehen, zu vervollkommen geſucht. Das Werk widmete er dem König von Preußen, der ihm dafür das Patent eines Titular-Oberſtlieutenants vom Geniecorps zuſendete. Ferner gab er heraus: „*Orazione in lode*

di sant' Ignazio de Lojola, detta in Regio l'anno 1780“ (3. Ausg., Turin 1787, 8^o). Seine Schrift: „*Memoria cattolica*“ wurde vom römischen Stuhle unterbröckelt und in die „*Aneddoti interessanti di storia e di critica sulla memoria cattolica*“ (1787, 8^o) aufgenommen. Seine übrigen botaniſchen, dieptriſchen und aſcetiſchen Schriften ſiehen aufgezeichnet in der „*Bibliotheca scriptorum societatis Jesu, supplement. von P. Caballero*, tom. II. pag. 14 u. Appendix, p. 113“.

Marchi, Architettura (Rom, 4 Bde, Fol.), im I. Bde. Notizie über „*Borgo*“ von Marini. — *Memorie per servire alla storia letteraria ann. 1794*. — *Daru*, Histoire de la Republique de Venise, im 6. Bde. — *Dandolo (Grolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i ſuoi ultimi cinquant'anni. *Studii storici* (Venedig 1855, Naratovich). *Giunte e correzioni ai cenni biografici*, S. 87. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1855) VI. Bd. Sp. 717. — *Gamba (Bart.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel ſecolo XVIII (Venedig 1824, 8^o); beſeß ſein Porträt.

Borje eigentlich *Beaurieu*, Egd Valentin Felix Freiherr von (Staatsmann, Publiciſt, geb. zu Stockbach in Vorderöſterreich 8. Nov. 1719, geſt. zu Regensburg 20. März 1793). Nachdem er zu Marbnrg, Ingolſtadt und Würzburg ſtudirt, und längere Zeit beim Kammergerichte zu Weglar practicirt hatte, ward er 1739 in Würzburg Hof- und Regierungsrath, und 1749 geh. Referendar. In dieſer Stellung war er auf Hebung der Landeskultur und des Fabrikweſens, beſonders der Woll- und Leinenmanufactur, ſowie auf Verbeſſerung der Zucht- und Sittenpolizei bedacht. Zwiſtigkeiten mit dem Domcapitel bewogen ihn, 1754 einen Ruf nach Wien als kaiſ. Reichshofrath anzunehmen, wo er die Gunſt Franz I. und der Kaiſerin Ma-

ria Theresia, und die einträgliche Stelle eines Reichs-Referendars erwarb. Wegen seiner ersprießlichen Dienste ward er auch in den Staatsrath gezogen. Im J. 1764 ging er mit der geheimen Instruction zur deutschen Königswahl Joseph's II. nach Frankfurt ab, und da er wesentlich zur Beschleunigung der Wahl beigetragen hatte, erhielt er nach seiner Zurückkunft das Commandeurkreuz des ungar. St. Stephanordens, sowie die kais. Rathswürde. Zuletzt (von 1770 an) fungirte er als österreichischer Gesandter beim Reichstage in Regensburg, indem er noch daneben die fürstlichen Stimmen von Bamberg, Würzburg, Fulda, Dietrichstein, Thurn und Taxis führte. Er war als Publicist, namentlich im Fache der Reichsjustiz des deutschen Staatsrechtes und der Reichsverfassung berühmte. Er schrieb: „Vorschläge, die Visitation und Beförderung des Justizwesens betreffend“ (Regensburg 1772, Fol.); — „Nachtrag dazu“ (1773); — „Beiträge zum kammerrichterlichen Justizwesen“ (Ebenenda 1787—1792, 4°); — „Das reichsfriedensschlußmässige Revisionsgericht, oder über Urtheile des kais. Reichskammerrichtes“ (Ulm 1776, Wolfen, Fol.), welche Schrift Einige auch J. P. R. Falck zuschrieben. Als Besitzer der Güter Neuhaus und Thurnhof war er ein sehr wohlthölicher Gutsherr, der Künstler und Handwerker freigebig unterstützte, und sich um Verbesserung der Landescultur und des Schulwesens mannigfache Verdienste erwarb.

Fahnenberg (Gigibius Jos. Karl von), Lebensgeschichte des Freiherrn Borie (Wehlar 1795, 8°). — Ebenerselbe, Literatur des Reichskammerrichtes S. 168. — Schlichtegroll, Nekrolog aus dem Jahre 1798, II. Bd. S. 305—314. — Deductions-Bibliothek von ganz Deutschland, herausgegeben von R. S. von Holzschuher und J. E. Siebenlitz (Münchberg 1778 u. f., 8°) IV. Thl. S. 2177. — Weiblich (Cph.), Biograph. Nachrichten von den jetztlebenden Rechtsgelehrten (Halle 1781—85, 8°) III. u.

IV. Theil, Nachtrag S. 46. — Pütter (Jos. Steph.), Literatur des deutschen Staatsrechts (Göttingen 1776—83, gr. 8°) II. Thl. S. 163, IV. Thl. (von Rüber) S. 389, 354, 357 und 358. — Oberhärt (Franz), Taschenbuch für die Geschichte, Topographie u. Statistik Frankenslands für 1795 (Würzburg, Staßel, N. 8°) S. 28—33. — Würzburger gel. Zeitung 1796, S. 322—326. — Bälzow (Heinrich Wilhelm von), Annalen des deutschen Reichs (1793 u. f., gr. 8°) I. Bdt. S. 56. — Koppe (Jos. Christian), Lexikon der jetzt in Deutschland lebenden juristischen Schriftsteller (Leipzig 1793, I. Bdt. S. 59 und 406. — Ostlinger (K. M.), Bibliographie biographique universelle ... (Brüssel, Stienon, Lex. 4°) I. Bd. S. 179 [gibt den 18. Nov. 1719 als B.'s Geburtstag an]. — Koppe (Jos. Christian), Jurib. Almanach auf das Jahr 1794 (Kostock, Stiller, 8°) S. 404—410. — Neufel (J. G.), Lexikon der verstorbenen Schriftsteller I. Bdt. — Daader (Klem. Alois), Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller Baierns im 18. Jahrhundert (Eulhasch 1804, gr. 4°). — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzifann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 354. — Universal-Lexikon von Pierer (Mtenburg 1841) V. Bdt. S. 139. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1842, Bibliogr. Inst., 8°) V. Bdt. S. 223. — Kayser (Christian Gottlob), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, Schumann, 4°) I. Bdt. S. 316 [gibt den 29. März 1793 irrig als seinen Todestag an].

Borkowski, Alexander Graf Dunin (Schriftsteller, geb. im 2. Decennium dieses Jahrhund. in Galizien). Bruder des folgenden: Joseph Dunin-Borkowski. Eine erhöhte Aufmerksamkeit in der literarischen Welt rief er durch seine satirische Schrift: „Parasianszczyzna“ hervor, worin er die Lächerlichkeiten der höheren Stände seiner galizischen Zeitgenossen mit heißendem Witz, kaustischer Satire und herbem Humor geißelt. Als Prosaischer ist er von größerer Bedeutung denn als Dichter. Im Jahre 1848 wurde B. als Abgeordneter in den österreichischen Reichstag gewählt. Seine Thätigkeit in demselben beschränkt sich auf eilige Anträge und Abstimmungen. In der

Sitzung vom 23. Aug. 1848 brachte er den Antrag auf allgoleiche Einstellung der Rekrutirung nach dem alten Geetze und auf Entwerfung eines neuen provisorischen Gesetzes. — In der Sitzung vom 31. Aug. 1848 stimmte er in der Robot-Entschädigungsfrage auf den Antrag: „daß für solche Arbeitsleistungen, Natural- und Geldabgaben, welche der Besitzer eines Grundes als solcher dem Gutsherrn zu leisten hatte, baldigst eine billige Entschädigung auszumitteln ist“, mit Nein. — In der Sitzung v. 11. Dec. 1843 spricht er dafür, daß über einen und denselben Gegenstand zweimal gesprochen werden könne. — In der Sitzung vom 14. Dec. 1848 wird sein Protest gegen einige von der Kammer in die Geschäftsordnung aufgenommene Beschränkungen der Redefreiheit verlesen; auch spricht er in derselben Sitzung sein Befremden darüber aus, daß man auf einmal, ohne Grundlage eines Paragraphes in der Geschäftsordnung, die deutsche Sprache für die parlamentarische erklären will. — In der Sitzung vom 18. Dec. 1848 stimmte er in einer Debatte über einen Paragraph der Geschäftsordnung §. 79: „Abstimmung durch Kugeln hat den Vorzug vor jener durch Namensaufruf“ dagegen. — Was seine schriftstellerische Thätigkeit betrifft, so trat er zuerst mit poetischen Arbeiten in periodischen Schriften auf, und es erschienen von ihm: „Kozak“, d. i. Der Kosak, eine Erzählung in Versen (im *Haliczanin* tom I., Lemberg 1830); — „Orly z Herburtów“, d. i. Orla von Herburt, eine Erzählung, in der von seinem Bruder Joseph herausgegebenen period. Schrift (*Prace literackie*, Wien 1838). Seine übrigen Schriften sind: „Niepowiesci i nierozprawy. Na dochod zubożalych przez wylewy Sanu, tom I.“, d. i. Weber Erzählungen noch Abhandlungen. Zum Besten der durch die Ueber-

schwemmung des San Verarmten. Erster Band (Lemberg und Bochnia 1846, Mikowski, VI und 189 S., 8°); — „Parafianszczyzna“, d. i. Krähwinfelci, 2 Bde. (Posen 1850, Zupanski, 8°); — „O najdawniejszych zabytkach piśmiennych“, d. i. Von den ältesten handschriftlichen Ueberresten (Lemberg 1850, Ossolinski'sche Druckerei, 78 S., 8°); — „Album na korzyść pogorzalców“, d. i. Album zum Besten der Abgebrannten (Lemberg 1844, Mikowski, 361 S., 8°).

Woyciech (K. Wl.), Historia literatury polskiej, Geschichte der poln. Literatur (Warschan 1845, 4 Bde.) IV. Bd. S. 309. — Reichstags-Galerie. Geschriebene Porträts der hervorragendsten Deputirten des ersten österreichischen Reichstages (Wien 1849, Jager, Fägel und Manz) 3. u. 4. Heft, S. 86. — Porträt. Unterschrift: Facsimile des ganzen Namens: „Alexander Dunin Borkowski, Abgeordneter für Lemberg.“ Joh. Werner lith. Gebr. bei Rauch (Wien 1848, bei F. Wiggall, Kunst- und Musikalienhandl. Mit Vorbehalt des Nachdruckes, Fol.) in stehender Stellung, sehr ähnlich.

Borkowski, Joseph Graf Dunin (Dichter und Sprachforscher, geb. in Dzieduszyce wjeskie in Galizien 22. März 1809, gest. in Lemberg 18. Juni 1843). Ist der Sohn des Franz Graf Dunin-Borkowski u. der Franziska geb. Gräfin Dzieduszycka. Im neunten Jahre kam er in das Convict der Piaristen in Warschau, wo er den berühmten Philologen Samuel Bogumil Linde zum Lehrer hatte. Im J. 1822 kehrte er in sein Vaterland zurück, studirte in Lemberg das Gymnasium, und im J. 1827 in Czernowitz die Philosophie. Der Freiheitskampf der Griechen beschäftigte damals die ganze gebildete Welt Europa's, und Czernowitz war das Asyl zahlreicher Familien, welche sich aus Griechenland dahin geflüchtet hatten. Hier lernte B. viele gelehrte Griechen kennen; die heroischen Thaten der Freiheitskämpfer ent-

flamnten seinen jugendlichen Geist, und er besang dieselben mit wahrhaft Byron'schem Feuer. Diese Hymnen sind lange ungedruckt geblieben; eine tiefe Empfindung, hoher poetischer Schwung und sprachliche Gewandtheit zeichnen diese Poesien aus. Die jungen, in Czernowitz lebenden Griechen, welche er unaufhörlich zum Studium der vaterländischen Literatur und Sprache aneiferte, und welche für ihn die Volkslieder aus verschiedenen Gegenden Griechenlands sammelten, hörten seinen Hymnen mit Enthusiasmus zu, indem sie dieselben zugleich überall verbreiteten. Diese Verhältnisse erleichterten ihm sehr die Erlernung der neugriechischen Sprache, für die er eine besondere Vorliebe hegte. Doch eignete er sich bei dieser Gelegenheit auch die Kenntniß der türkischen Sprache an. Schon damals hatte er eine Reihe griechischer Volkslieder, welche in der Sammlung des Gauriel nicht vorkommen, zum Drucke vorbereitet. Nebstbei beschäftigte er sich mit der Uebersetzung der neugriechischen Literaturgeschichte des Jakowaki Nifos Nerulos in's Polnische, welche er seinem Onkel dem gelehrten Stanislaus Dunin-Borkowski bedicirte, und im Manuscripte der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau schenkte. Im J. 1829 kehrte er nach Lemberg zurück. Dasselbst gab in jener Zeit Valentin Chlebowski, unterstützt von Alex. Graf Fredro, Joh. Rep. Raminiski und von einigen andern jüngeren Kräften den „Haliczanin“ heraus. Diesem Unternehmen schloß sich auch B. an, und erschien in dieser period. Schrift seine Besprechung der neugriechischen Lieder von Alex. Chodzko, und seine Elegie auf den Tod des Johann Paul Woronicz. Noch in demselben Jahre ging er mit seinem Onkel (siehe den Schluß diej. Biogr.) nach Wien, wo er beinahe ein ganzes Jahr verblieb, und sich ausschließlich dem Stu-

dium der neu- und altgriechischen Sprache widmete, und die Kenntniß derselben unter der Leitung des Geschichtschreibers und Lithographen Kumas zur Vollkommenheit brachte. Hier lernte er die Gelehrten Kopitar und Hammer, und viele theils hier ansässige, theils durchreisende Gelehrte Griechenlands kennen. Diese Letzteren waren es besonders, in deren Umgang er seine Kenntniße in der neugriechischen Literaturgeschichte so bereicherte, daß die Mangelhaftigkeit der Literaturgeschichte des Nifos Nerulos ihn auf den Gedanken brachte, eine neue Geschichte der griechischen Literatur zu schreiben. Vertraut mit der Kenntniß der neuesten griechischen Werke, die er überdies in seiner Büchersammlung besaß, die Geschichte der meisten Völker und die Biographien ihrer Autoren kennend, wobei ihm sein scharfes Gedächtniß behilflich war, und er oft den gelehrtesten Griechen Aufschlüsse über die neuen Werke geben mußte, war er einem solchen Unternehmen wohl gewachsen. Im J. 1830 kehrte er nach Lemberg zurück, wo er, einen kurzen Aufenthalt zu Warschau im J. 1832 abgerechnet, seinen Wohnsitz für immer aufschlug. Sich zu dieser großen Arbeit gleichsam vorbereitend, studirte er zunächst die griechischen Classiker und übersezte sie in's Polnische. Es befanden sich auch im Manuscripte bedeutende Bruchstücke aus Homers „Odysee“, Hesiods „Theogonie“ und einige Hymnen des letzteren; beinahe der ganze Apollodor, zwei Bücher des Herodot, nämlich: „Alio und Melpomene“. Mit der Vergleichung der alt- und neugriechischen Sprache beschäftigte sich B. lange Zeit. Der Unterschied zwischen beiden ist seiner Ansicht nach sehr unbedeutend. Er behauptete, Alt- und Neugriechisch seien eine und dieselbe Sprache, und nur in unwesentlichen Stücken abweichend. Die Ansicht des Dankowski, daß die Griechen u. Sla-

ven sehr nahe verwandt sind, erklärte er für einen etymologischen Trugschluß. Im Allgemeinen erblickte B. in der Idee des Slavismus, und in den durch dieselbe geweckten literarischen Bestrebungen in den letzten Jahren manche Ungereimtheit. Im J. 1835 erlernte er noch die rumänische Sprache so vollkommen, daß er in derselben Gebichte und Abhandlungen über polnische Literatur für die in Jassy erscheinende molbauische Zeitung schrieb. Die molbauische Gelehrten-Gesellschaft in Jassy ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Neben diesen vielseitigen Studien vergaß er auch nicht die periodische Literatur, und unterstützte mit seinen Arbeiten seit dem J. 1833 verschiedene Journale, namentlich die „Ziowonia“, den „Pamiętnik naukowy krakowski“, die „Biblioteka Warszawska“ und den „Dziennik“ des Kulczycki in Lemberg; außerdem hatte er auch das Trauerspiel „Therese“ von Dumas in's Polnische übersezt. Im J. 1837 hatte er eine Sammlung von eigenen und Arbeiten seiner Freunde zu Stande gebracht, und beabsichtigte solche in zwanglosen Heften unter dem Titel „Prace literackie“ herauszugeben. Doch schon nach der Herausgabe des ersten Heftes überzeugte er sich, daß diese periodische Schrift weder den Bedürfnissen noch den Anforderungen des damaligen Lesepublicums entsprach, und er gab die Fortsetzung auf. Bereits früher zum Mitgliede des Gelehrten-Vereines des Ossoliński'schen Institutes ernannt, wurde er im J. 1842 zum Mitarbeiter der „Biblioteka“ berufen. Hier kam er auf den Gedanken, das Resultat seines Studiums der griechischen und lateinischen Classiker niederzuschreiben, und daselbe fragmentarisch in diesem periodischen Blatte zu veröffentlichen. Er wollte den Einfluß der griechischen Literatur seit den ältesten Zeiten auf die Bildung in Polen nachweisen. Der Plan dieser Arbeit war

sehr breit angelegt. Ohne sich auf das, was hierüber bereits in den gelehrten Werken gesagt worden, zu beschränken, nahm er jedes Buch in die Hand, und schrieb sojann seine Meinung über dasselbe und über seinen Autor nieder, indem er zugleich durch kurze Auszüge diese seine Meinung zu begründen suchte. Bald hatte er über 100 Bogen solcher Uebersichten, Auszüge und Biographien niedergeschrieben, und sich von mancher Unrichtigkeit überzeugt, welche bis nunzu in der gelehrten Welt als Wahrheit dasteht. Dieses Werk benannte er: „Grecyzna w Polsce“. Doch der frühe Tod unterbrach seine Arbeit gerade im wichtigsten Theile, nämlich da, wo er von speciellen Erörterungen zum allgemeinen Resumé übergehen sollte. Der Buchhändler Cajetan Jablonski in Lemberg gibt gerade jetzt in seinem Sammelwerke „Dzieła znakomitych pisarzów krajowych“, d. i. Werke der bekannten heimischen Schriftsteller, die literar. Arbeiten B.'s heraus. Das Sammelwerk enthält B.'s in Handschrift hinterlassene Arbeiten: „Poezye oryginalne“, d. i. Originalgebichte; — „Poezye tłumaczone“, d. i. Uebersetzungen, und zwar aus Schiller, Uhland, Kramer, Lamartine, Victor Hugo, Anastasius Christophorus, Fauriel, Me s i h i und Mahmud Bak Effendi; — „Grecyzna w Polsce“, d. i. Das Griechenthum in Polen; — „Dzieje nowogreckiej literatury“, d. i. Geschichte der neugriechischen Literatur; — „Poezya żydowska w Polsce“, d. i. Die jüdische Poesie in Polen; — „Teresa, dramat Dumasa“, d. i. Therese, Drama von Dumas; — „Klio i Melpomena“, Uebersetzung der zwei gleichnamigen Mächer des Herobot; — „Pieśni ludu“, d. i. Eine Sammlung Volkslieder; — „Opisanie ziemi Moldawskiej przez Mirona Kostyna r. 1684 napisane a przez autora objaśnione“, d. i. Be-

schreibung der Wolbau von Miron Kostyn aus dem J. 1684, von B. übersezt und erklärt. — Borkowski, Stanislaus Graf Dunin, Onkel der zwei Vorbenannten. Derselbe schrieb: „O obowiazkach bibliotekarzy“, d. i. Von den Obliegenheiten des Bibliothekars (Lemberg 1829, Sznayber); — „Podróż do Włoch w latach 1815 i 16“, d. i. Reise nach Italien in den Jahren 1815 u. 16 (Warschau 1820, 8°). Zugleich ist er Herausgeber des Werkes: „Psalterz Królowej Małgorzaty“, d. i. Der Psalter der Königin Margaretha (Wien 1834). Margaretha ist die Gemalin des polnischen und ungarischen Königs Ludwigs I., und die Tochter des Kaisers Karl IV. Dieser Psalter aber ist das älteste Denkmal der polnischen Literatur. Dem Werke liegt das Facsimile des Manuscripts bei.

Pisma znakomitych pisarzów krajowych, d. i. Werke berühmter einheimischer Schriftsteller (Lemberg 1856, Jablonski, 8°). Tom. I. Biographie verfaßt von A. Bielewski u. dabei Borkowski's Porträt. — *Wojciech (K. Wl.)*, *Historja literatury polskiej*, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau 1845, 4 Bde.) IV. Bd. S. 289. — Sein Porträt. Unterschrift: Facsimile des ganzen Namens. *Bartus del.* (Leipzig, engl. Kunstanstalt A. S. Payne sc.)

Born, Ignaz Ebler von (Geolog und Mineralog, geb. zu Karlsburg in Siebenbürgen 26. Dec. 1742, gest. zu Wien 24. Juli 1791). Seine erste Bildung hatte er in Hermannstadt und Wien erhalten, worauf er in den Orden der Jesuiten trat. Nach 16 Monaten verließ er aber denselben und begab sich nach Prag, wo er die Rechtsstudien machte. Nachdem er nach Vollendung derselben eine Reise durch Deutschland, Holland, die Niederlande u. Frankreich unternommen, kehrte er in sein Vaterland zurück und warf sich mit ganzer Kraft auf das Studium der Naturlehre, der Mineralogie und Bergwerkswissenschaften. So ward er

im Jahre 1770 Beisitzer im Münz- und Bergmeisterrathe zu Prag und trat eine wissenschaftliche Reise durch Ungarn, Siebenbürgen und Krain an. Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Reise sind in der von dem berühmten Mineralogen J. J. Ferber geschriebenen und von diesem herausgegeb. Schrift „Briefe über mineralog. Gegenstände auf seiner Reise durch Temesvár ... Siebenb. u. Ungarn“ (Frankfurt u. Leipzig 1774, 8°, mit R. R.) von Kaspere in's Englische [London 1777, 8°], von Monnet in's Franz. [Paris 1780, 8°] und zu Venedig in's Italien. übersezt [Venedig 1778] enthalten. Auf dieser Reise wäre Er beim Besahren einer Grube bald das Opfer seiner Wißbegierde geworden, und er konnte sich von dem dabei erlittenen Unfalle nie wieder recht erholen. Kränkelnd mußte er auf seinem Landgute Alt-Zebitz, bloß literarisch und wissenschaftlich beschäftigt, vier Jahre zubringen. Er gab vorerst des Jesuiten Nikolaus Poda „Beschreibung der bei dem Bergbau zu Schemnitz in Niederungarn errichteten Maschinen“ (Prag 1771, 8°, mit 35 Bignetten) und „Lithophylacium Bornianum s. index fossilium quae collegit, in classes et ordines digessit Ign. de B.“ (Prag 1772—1775, 2 Bde., 8°, mit K. K.) heraus. Dieses letztere Werk ist eine Darstellung seines eigenen, nach Cronstedt geordneten, viel neuer Mineralien enthaltenen Cabinetes. Nachdem er sich etwas hergestellt fühlte, ging er nach Prag zurück, wo er die „Gesellschaft für Beförderung der Mathematik, vaterländische und Naturgeschichte“ gründete und sich an mehreren literarischen Unternehmungen, als Pelzel's „Abbildungen böhm. u. mähr. Gelehrten“ u. dgl. betheiligte. Jetzt schon zeichneten ihn die Akademien von Stockholm, Siena, Padua u. London durch Wahl zu ihrem Mitgliede aus. Durch Born's Verdienste aufmerksam

geworden, berief ihn die Kaiserin im J. 1776 nach Wien und B. übernahm die Ordnung des k. k. Naturalien-Cabinet's. Die Frucht dieser Arbeit war sein großes Werk: „*Indec rerum naturalium Musei Caes. Vindob. P. I. Testacea*“ (Vindob. 1778, 8°, Prachtausgabe, mit 18 Kupf. u. vielen Bign., 36 Tplr.) [Ebert 2794], neu gedruckt unter dem Titel: „*Testacea Musei Caes. Vindob., quae jussu Mariae Theresiae disposita et descr. Ign. a Born*“ (Vindob. 1780). Dieses Werk, eines der vorzüglichsten über Conchyliologie, zeichnet sich besonders durch die äußerst fein und genau gearbeiteten Abbildungen aus. [Vergleiche darüber: Comment. Lips. vol. XIV. p. 508 u. f.; — Beckmann's Delon. phys. Biblioth. X. Bd. S. 284; XI. Bd. S. 83 u. Schröters lit. I. Bd. S. 36.] Die Fortsetzung des Werkes unterblieb, weil Kaiser Joseph die fernere Unterstützung einstellte. Im J. 1779 ward Born zum wirkl. Hofrath der Hofkammer im Münz- u. Bergwesen ernannt, in welcher Stellung er alle seine Kenntnisse auf's glänzendste bewährte. Er stand nicht nur in seinem Fache, sondern auch in der Wissenschaft überhaupt, in der Art und Weise, wie er den geistigen Verkehr betrieb, in seiner Humanität und edlen Liberalität einzig und allgemein bewundert da. Er fesselte alle wissenschaftlichen Geister an sich und in dieser Verbindung entstand (1783—91) die periodische Schrift: „*Physikalische Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien*“ (2 Jahrgänge oder 7 Quartale). Diese einträchtigen Freunde waren die „Mitglieder der Maurerloge zur Eintracht“, eine gelehrte Gesellschaft, woran die meisten Schriftsteller und Literaturfreunde der Kaiserstadt Theil nahmen. [Ueber Born's freimaurerische Wirksamkeit erzählt Interessantes Bretschneider in Meusels „Hist. u. lit. Unterhaltungen“ S. 20 u. f.] Das Misslingen des von Born gemachten

Versuchs, den Kaiser Joseph zum Beitritte dieser Gesellschaft zu bewegen, erzählt nach Bretschneider Rudolph Gräffer in den „*Dosenstücke*“ [II. Bd. 2. Ausg. S. 250.] Um den Bergbau machte er sich vor Allem durch Verbesserung der Amalgamations-Methode (1784) hochverdient, worüber er das Werk: „*Das Anquicken der gold- und silberhältigen Erze, Kohlstone, Schwarzkupfer und Häutenspeise*“ (Wien 1786, mit 21 Kupf., gr. 4°) schrieb, das auch in's Französische (Bern 1787) überfetzt wurde. Diese Methode führte Kaiser Joseph II. sogleich in seinen Staaten ein und bewilligte dem Erfinder auf 10 Jahre den dritten Theil der Summe, welche gegenüber dem früheren Verfahren jetzt erspart wurde und auf die 10 folgenden Jahre die Zinsen von eben diesem dritten Theile der ersparten Summe. Diese nach zahllosen Versuchen gefundene Methode wurde nachgerade in ganz Europa als die beste angenommen. Ihre großen Vortheile sind: Bedeutende Holzersparniß; die Möglichkeit, Bergbau in Gegenden zu betreiben, in denen er des Holzmannels wegen unbearbeitet bleiben müßte; Schonung des Lebens und der Gesundheit vieler Menschen, weil bei der früheren Methode der „Bleirauch“ sehr schädlich war; die Vermehrung der Masse edler Metalle; Ersparung des Bleies u. m. a. — Born beschäftigte sich noch mit anderen für das Gewerbenesen vortheilhaften Erfindungen, zum Beispiele mit der Beschleunigung des Wachsbleichens durch chemische Mittel, mit der Holzersparniß beim Salzsieden u. s. w. Neue Verdienste um die Wissenschaft erwarb er sich durch die in Gemeinschaft mit dem Berghauptmann von Trebra geleitete Herausgabe der „*Bergbanknote*“ (Leipzig 1789, 2 Bde., gr. 4°) und die Bearbeitung des „*Catalogue méthodique et raisonné de la collection des Fossiles de Mad. Eléonore de Raab*“ (Wien 1790,

2Bde., 8°.) [Eb. 2795]. Die vorgenannten Arbeiten bilden die Summe der wissenschaftl. Thätigkeit B o r n s, und nur eines Werkes ist noch zu gedenken: „Johann Gottl. Krass vom Schurkensteine, oder der sächs. Copastelsen. Mit Anmerkungen herausgegeben von Ign. v. Born“ (Prag 1776, neue Titelausg. Dresden 1792, gr. 4°). Doch auch in anderen Gebieten war B o r n thätig. Trotz seiner beständigen Kränklichkeit und seines mitunter sehr schweren Leidens besaß B o r n eine nie versiegende Quelle der Heiterkeit, des Witzes und guter Laune, wodurch der Verkehr mit ihm, der das Banner der Humanität u. Aufklärung schwang, sehr lehrreich u. angenehm wurde. Ohne sein Vorwissen und ohne seinen Namen wurde von ihm ein für seine Freunde geschriebener, durch seine Satire geistreicher Scherz gedruckt: „Die Staatserräth. Eine Erzählung“ (Wien 1772, 8°). — Großes Aufsehen aber in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft, und gränzenloses Aergerniß in jenen, gegen welche diese Schrift gerichtet war, erregte: „*Joannis Physiophili specimen Monachologiae, methodo Linnaeana, tabulis tribus aeneis illustratum, cum adnexis thesibus e Pansophia P. P. P. Fast Magistri chori et rectoris ecclesiae metropolitanae Viennensis ad S. Stephanum, quas preside A. R. P. Capistrano a Mulo Antonii Lectore Theologiae ordinario, hora IV. post prandium in vestibulo refectorii conventus defendent, P. Tiburtius a vulnere Theresiae et P. Theodatus a stigmatibus Francisci fratres conventualium minorum*“ (Augusta Vindelicorum Sumtibus P. Aloysii Merz concionatoris ecclesiae cathedralis 1783, gr. 4°, 6 Bog., 3 K. K.). Cardinal Rigazzi bot alles auf, um das Buch zu unterdrücken und richtete an den Kaiser Joseph deshalb eine eigene Vorstellung. Das Jahr darauf erschien in vermehrter Auflage unter dem Titel:

„*Jo. Physiophili opera. Continent Monachologiam, accusationem Physiophili, defensionem Physiophili, anatomiam monachi*“ (Aug. Vindel. 1784, 9. Bog., 8°). For mayr in seinem „Plutarch“ schildert B o r n: „Von Gestalt war er nicht groß, schwächlig und schwächlich, die Farbe schwarzbraun, Haar und Augenbraunen schwarz und stark. Das feurige, durchbringende Auge, die Winkel des Mundes zeigten auf den ersten Blick den Juvenal seiner Stadt, den scharfsinnigen, vielseitig gebildeten, wahrhaft genialischen Mann. Sehr anziehend, in den gesellschaftlichen Verhältnissen überaus witzig, oft allzu beißend, umfaßte er die verschiedensten literarischen Fächer, sah überall etwas Neues und Eigenes, hatte die vorzüglichsten Sprachen inne und man darf sagen, sein Latein war classisch. Als Naturforscher und insbesondere als Mineralog kann ihm einer der ersten Plätze unter den Matadors dieses Faches im vorübergegangenen achtzehnten Jahrhundert auf keine Weise abgesprochen werden.“ Bemerkenswerth ist auch sein Antwortschreiben ddo. 4. Dec. 1781 auf Trattners Project des Büchernachdrucks en gros, worin es im Schlusse heißt: „...Wenn E. S. die Sache genauer überlegen wollen, so werden Sie gewiß in meinem Grundsatze einstimmen und Ihre Rechtschaffenheit wird sich gegen den Elenben empören, der den Plan zu dieser unser Vaterland entehrenden Räuberei entworfen hat.“ Mit Sonnenfels war B o r n durch das Band wahrer Freundschaft vereint und Sonnenfels hielt B. so hoch in Ehren, daß er ihm seine Wochenschrift „Eleonore und Theresia“ (Wien 1767, 8°) widmete.

Pezzl (Johann), Lebensbeschreibung Montecallis, B. Lichtenheims und Borns (Wien 1792, 8°). — Schlichtegroll, Nekrolog 1791, II. Bd. S. 219—249. — Saur (Samuel), Gallerie historischer Gemälde (Sof 1804 u. f., 8°) III. Bd. S. 148. — For-

ma yr (Joseph Freiherr v.), Oesterreichischer Plutarch (Wien 1807, Doll, 8°.) IX. Bb. S. 188 [selbst dessen Porträt, gestochen von J. Blasche, gibt den 28. August 1791 als B.'s Lobestag an]. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein St. S. 40. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Eyllann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 356. — Neuere Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften II. Bb. S. 29 von J. Dobrowsky [gibt das Jahr 1794 als B.'s Lobestag an]. — Historisches Portefeuille zur Kenntniß der gegenwärtigen und vergangenen Zeiten, von R. K. Hansen und A. F. Lueder (Frankfurt a/M.) 6. St. S. 672. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Leipzig 1783, Meyer, 4. Aufl.) I. Bb. S. 176. — Erster Nachtrag (Ebenda 1786) S. 65. — Zweiter Nachtrag (Ebenda 1787) S. 30. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 738 [gibt den 28. April 1791 als B.'s Lobestag an]. — Quérorad (J. M.), La France littéraire (Paris 1827, 8°.) I. Bd. S. 420 [gibt als Lobestag B.'s den 28. August 1791 an; theilt auch mehrere Arbeiten B.'s in französischer Sprache mit, die sonst nirgends verzeichnet stehen]. — Meusel (J. G.), Lexikon der verstorbenen Schriftsteller I. Bb. — Nicolai (Fr.), Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz 1781 (Berlin 1788 u. f.) III. Bb. S. 338. — Horányi (Alexius), Memoria Hungarorum (Wien 1775 u. f., 8°.) Tom. I. pag. 318. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 8°.) II. Bb. S. 89. — Derselbe, Wiener Dosenstücke (Wien 1852, Mörchner, 8°.) II. Bb. S. 250: „Kaiser Joseph II. und Born.“ — Derselbe, Josephinische Curiosa (Wien 1848, Klang, 5 Bde.) I. Bb. Nr. XII. S. 162: „B.'s Ansicht über den Büchernachdruck“; — ebenda IV. Bb. Nr. 47, S. 201: „Hofrath Born, die Monachologie, Cardinal Migazzi und der Kaiser.“ Borns Porträt in Holzschnitt ebenda V. Bb. als Titelsbild. — Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen S. 171. — Boehmer, Bibliotheca scriptorum hist. nat. — Bougine, Histoire littéraire, Suppl. I. — Klaproth, Dictionnaire de Chimie. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 119. — Dettinger in seiner Bibliographie bibliographique (Brüssel 1854) I. Bd. Sp. 180 [gibt den 28. August 1791 als Borns Lobestag an]. — Außer dem oben bei For-

ma yr's „Plutarch“ angeführten Porträte Borns besetzen noch von ihm ein Porträt von Adam, Unterschrift: Ignat. J. R. I. Eq. de Born S. C. B. M. in re metallica et monet. a consil. Reg. Scien. Acad. Helm Janens. et Pataviae Sodal. Dom. in Alt-Jedlitz, Tachau etc.; — ferner vor Voigts Act. lit. Vol. I.; — vor Kempelens Mechanismus der menschlichen Sprache; — und vor Gräffers „Josephinische Curiosa“ V. Bb. [ein mißlungener Holzschnitt]. — Die „Monachologie“, soll nach Einigen Born in Gemeinschaft mit noch drei deutschen Gelehrten verfaßt haben. Sie wurde auch übersezt in's Englische (London 1784, 8°.), in's Französische frei von Broussonet: „Essai sur l'histoire nature. de quelques espèces de moines“ (1784, 1790, 1798). — Auszüge aus dem Original lieferte die „Allgemeine deutsche Bibliothek“ LVI. Bb. S. 600 — 615; — LXXXVI. Bb. S. 602 — 605. — Gräffer in seinem anonym herausgegebenen Werke: „Josephinische Curiosa“ (Wien 1850, J. Klang, 8°.) IV. Bb. S. 201 — 224 theilt S. 218 die von dem Cardinal Migazzi an den Kaiser Joseph gerichtete Vorstellung um Unterdrückung der fürchtbaren Schrift im Auszuge, und einen Auszug der „Monachologie“ selbst mit.

Born's de Kälös, Adam (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Czestauy im Eisenburger Comitate 1739, gest. zu Steinamanger 1809). Im J. 1758 trat er als Erppropriis-Gemeiner in das Inf.-Reg. Erzherz. Ferdinand Nr. 2, avancirte 1759 zum Fähnrich u. 1760 zum Unterlieut. Er zeichnete sich schon damals durch seine Tapferkeit aus. Nach dem Suberitsburger Frieden ward er (1763) zur ungar. Garde übersezt, 1770 Rittmeister bei Löwenstein-Chevauliegers und 1778 Major bei Toscana-Dragonern. Im letzten preussischen Kriege war er im Corps d'Altons, in welchem er 1779 zum Oberlieut. avancirte. 1785 that er sich in den Niederlanden als Oberst hervor; ebenso im Türkenkriege (1788), wo er Mehadia nach harten Kämpfen besetzte. 1790 zum General-Major befördert, befehligte er im franzö. Kriege

die Avantgarde der Clerfayt'schen Armee und trat durch seine Umsicht und Tapferkeit der feindlichen Armee überall hindernd entgegen. Als am 29. October Clerfayt die Franzosen bei Mainz schlug, führte auch Borros seinerseits so glückliche Operationen gegen zwei französischen Bataillons aus, daß er dieselben gefangen nahm. Er erhielt den Theresienorden und avancirte 1796 zum Feldmarschall-Lieutenant. Seiner Wunden wegen mußte er in den Ruhestand treten und starb, 70 Jahre alt, in Steinamanger.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Girtenfeld u. Dr. Mehnert (Wien 1851) I. Bd. S. 472.

Borromeo, Anton Maria Graf (Dichter, geb. zu Padua 12. August 1724, gest. daselbst 25. Jän. 1813). Entstammt einer vornehmen und sehr reichen lombardischen Familie. Schon als Jüngling beschäftigte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten und bereits aus diesen spricht eine gewisse Meisterschaft im schriftlichen Ausdruck. In seinen geschätzten Poesien bewunderte man den feingebildeten Geist und die außergewöhnliche Kenntniß der italienischen Sprache, namentlich des paduanischen Dialectes. Es galt ihm gleich eine Novelle in Prosa aufzusetzen, oder Stanzas, Episteln, Sonette zu dichten. Seine besten Arbeiten sehen im „Giornale dell' Italiana letteratura“. Tomo XXXV., S. 332 wieder abgedruckt. In einem Werke: „La Cicalata“ sammelte er alle in Florenz gebräuchlichen Sprichwörter. Ein bleibenderes Verdienst um die Geschichte der italienischen Literatur erwarb er sich aber durch Anlegung einer Sammlung alter italienischer Novellatori, die er nicht ohne bedeutende Kosten u. vielfältige Bemühungen zu einem hohen Grade von Vollständigkeit gebracht hatte. Diese in ihrer Art einzige Reihenfolge blieb nicht im Vaterlande, denn schon 1817, zwei Jahre nach B.'s Tode, war

sie von zwei englischen Buchhändlern, die sie gekauft hatten, in London versteigert. [Vergleiche: Brunet Manuel du libraire 3. edition, Paris 1820, S. 256 und Ebert Nr. 2800.] Ueber die Sammlung veröffentlichte Borromeo einen Katalog mit bibliographischen Notizen unter dem Titel: „Notizia de' novellieri italiani posseduti dal Conte Anton Maria Borromeo con alcune novelle inedite etc.“ (Bassano 1794, gr. 8°). Als im Zeitraume von 11 Jahren die erste Ausgabe dieses Buches vergriffen war, veranstaltete er eine neue mit Zusätzen, u. unter dem Titel: „Catalogo de' Novellieri italiani con aggiunte ed una novella inedita“ (Bassano 1805, gr. 8°); diese beiden Ausgaben ergänzen sich wechselseitig. Eine dritte Auflage des Katalogs veranstalteten die beiden Engländer welche B.'s Sammlung versteigerten. Die Folge davon war, daß man in seinem Vaterlande die alten Autoren mit größerer Sorgfalt verlegte, und daß die neueren sich nach ihnen zu bilden anfangen.

[Moschini (Giovanni Antonio)] Elogio del conte A. M. Borromeo Padovano (sine l. et a. ind. Venedig 1813) Separatabdruck aus dem „Giornale dell' italiana letteratura“ in nur sehr wenigen Exemplaren abgezogen. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 741. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilburgshausen 1845) V. Bd. 4. Abth. S. 248 (nach diesem ist B. gest. zu Pavia 25. Jän. 1813). — Tyskalo, Biografia degli Italiani illustri. — Dandolo (Giovanni), La caduta della repubblica di Venezia e dei suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 29.

Borroni, Johann Angelo (Maler, geb. zu Cremona 1684, gest. zu Mailand 1772). Er machte als Schüler des Angelo Massarotti, Johann des Sola und Robert la Touche, genannt Fiamingo, zu Bologna seine Studien, und

ahmte die Manier des Johann des Solenach. Eines seiner Bilder, „der heil. Brudert für die Stadt Cremona betend“, im Dome zu Cremona, stellt ihn in die Reihe der besten Meister. Sonst malte er, von eblen cremonesischen Familien, namentlich jener der Crivelli unterstützt, Bilder für die Paläste zu Cremona und Mailand. Noch ein Gemälde von ihm, den „heil. Joachim und die heil. Anna“ vorstellend, wird unter den besseren genannt.

Lanzi, Storia pittorica. — Pirovano, Guida di Milano. — Zani (Giov. Batt.), Notizie storiche de' pittori, scultori ed architetti cremonesi, pubb. dal Ant. Maria Panni. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Silbburghausen 1852, Bibl. Inst., 8^o) V. Bb. 4. Abth. S. 249. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 744.

Vorsato, Joseph (Architektur- u. Landschaftsmaler, geb. zu Venedig 1771). Er ist Professor der Ornamentik an der Akademie zu Venedig. Sein Talent hatte er in Rom und auf Reisen ausgebildet. Seine Bilder befinden sich zum größeren Theile in Sammlungen des italienischen Adels, und auch in's Ausland sind viele gegangen. Im Belvedere zu Wien befindet sich von ihm: „Das Innere der Hauptkirche S. Marco zu Venedig“. Auf anderen Ausstellungen waren von ihm zu sehen: „Nachtgemälde von Venedig“; — „Die Piazzetta mit der Aussicht auf die Insel S. Giorgio“; — „Die Piazzetta vom Schiffe bedeckt“; — „Die Piazzetta vom Gas beleuchtet“; — „Das Cortile des Dogenpalastes aus der Zeit des Dogen Marino Faliero“; — „Das Innere der Kirche ai frati mit Canova's Denkmal“; — „Venedig, der Molo mit Schiffe bedeckt“, durch den Kupferstich in den „Gemme d'arti italiane“ vervielfältigt; — „Die Brücke Rialto sammt deren Umgebung“. Dieses Bild, im Besitze einer russischen Fürstin, stellt, wie in einer Camera obscura alle Gegenstände genau dar, selbst

die kleinsten unterscheiden sich bewunderungswürdig in den bestimmtesten schärfsten Umrissen. V.'s Gemälde sind sehr rein und von malerischer Wirkung. Das Detail in seinen inneren und äußeren Ansichten ist bewunderungswürdig. Seine Färbung ist meistens hell, doch stets natürlich und selbst das Bunteste ist durch geschickte Beleuchtung und Haltung gut verschmolzen. Als Professor der Ornamentik an der Akademie zu Venedig gab er heraus: „Opera ornamentale, pubblicato per cura dell' I. R. Accademia di belle arti di Venezia etc.“ (1831).

Ragler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) I. Bb. S. 61. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 746. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Silbburghausen 1842, Bibl. Inst., 8^o) V. Bb. 4. Abth. S. 249.

Vorsieri de Sanilfeld, Johann Baptist (Arzt, geb. zu Civezzano bei Trient 18. Febr. 1725, gest. zu Pavia 21. Dec. 1785). Die erste Jugend dieses Mannes war eine Kette von Unglück und Noth. In seinem sechsten Jahre verlor er in Folge einer Krankheit ein Auge. Bald darauf starb sein Vater und B. stand mittellos und verlassen da. Seine Neigung zur Medicin trat schon in seinem 14. Jahre so entschieden hervor, daß er sein ganzes Augenmerk auf seine Verbesserung in dieser Richtung wendete. Er betrieb das Studium der lateinischen und griechischen Sprache und zu gleicher Zeit der Anatomie. Zu letzter Ausbildung begab er sich 1743 nach Padua und Bologna; an ersterer Hochschule lehrten um jene Zeit Stellini die Moral-Philosophie, Poleni die Physik, Vallisneri die Naturgeschichte, Fontanabera die Botanik und Morgagni die Anatomie, an letzterer trugen Beccheri, Balbo, Laghi und Azzoquidi

praktische Medicin vor, und schon 1844, erst 20 Jahre alt, konnte sich B. als Arzt in Faenza niederlassen, indem er vor der festgesetzten Zeit die Doctorwürde der Philosophie und Medicin erhalten hatte. Eine in dieser Stadt ausgebrochene Epidemie gab ihm Gelegenheit, sich berühmt zu machen. Im J. 1770 ward er von der Kaiserin Maria Theresia auf die medicinische Lehrkanzel zu Pavia berufen. B. hielt aus diesem Anlasse einen Vortrag, „über die Ursachen, welche den Aufschwung der praktischen Heilkunde verhindert haben“. Im J. 1772 ward er zum Professor der praktischen Heilkunde ernannt; als solcher zeichnete er sich durch seine Sorgfalt um die Spitäler, durch seine instructiven Krankenbesuche in denselben aus, und gab Veranlassung zur Gründung der später so berühmten Klinik zu Pavia. Im J. 1778 ward er Leibarzt am erzhertzoglichen Hofe zu Mailand. Er schrieb mehrere Werke, darunter sein vorzüglichstes: „*Institutiones medicinae practicae*“ (Mailand 1781—1788, 5 Bde. 8°.) in alle Hauptsprachen Europa's übersezt; ferner „*De anthelmintica argenti viri facultate*“ (Faenza 1753); — „*Trattato delle acque di S. Cristoforo*“ (Ebenda 1761); — „*Oratio de retardata medicinae practicae perfectione*“ (Pavia 1771); — „*Nuovi fenomeni scoperti coll' analisi chimica del latte*“ (Pavia 1772, 8°.); — „*Dissertatio de praecipuarum partium inflammationibus*“; — „*Dissertatio de medicalis quassiae viribus*“; — „*Dissertatio de aneurismaticis praecordiorum morbis*“; — „*Dissertatio de noxiis mephitum halitibus*“. — Auch gab er des Pietro Dall'Armi „*Saggi di medicina pratica*“ (Faenza 1768) mit zahlreichen Bemerkungen und Zusätzen vermehrt heraus. Eine Sammlung seiner hinterlassenen Schriften erschien unter dem Titel: „*Opera posthuma, quae ex schedis ejus collegit atque edidit J. B.*

Berti“ (Verona 1820—22, 3 Bde. 8°.), worin die Abhandlungen: „*De Pulsibus — De morbis venereis*“ und „*De Febribus cutaneis non febrilibus*“ enthalten sind. In Handschrift hinterließ er überdies: „*La storia di Faenza colle memorie degli uomini illustri della stessa città*“ und „*Consulti medici*“, wovon einzelne Giamb. Berti in den „*Nuovi Commenti di Medicina e Chirurgia*“, V. Bd., S. 363 und VI. Bd., S. 285 mitgetheilt hat. Was B's. Leistungen in der Wissenschaft betrifft, so wurden sie schon zu seiner Zeit sehr hochgestellt und noch in der Gegenwart haben sie Werth. Tommasini schreibt über seine „*Institutiones medicinae practicae*“: „Le dottrine mediche vi son tutte espresse nel lor più semplice aspetto, tutte sottoposte alla critica più severa, tutte ponderate davanti le più sicure ed imparziali osservazioni; la sperienza e l'analisi guidarono quest' uomo sommo a tali conseguenze, a tali massime, che intero quasi contengono lo spirito di sublime riforma... le Istituzioni di medicina pratica di Borsieri presentano un' opera clinica di cui non trovasi esempio presso le altre nazioni.“ — Als Lehrer war er Idolo degli scolari. Als Mensch war B. human und wohlthätig; als Charakterzug mag gelten, daß er als l. Leibarzt in Mailand, selbst sehr leidende, reiche Leute, die ihn beriefen, nicht besuchte, da sie mit ihrem Vermögen noch andere geschickte Aerzte finden könnten; Arme aber, die seine Hilfe suchten, nie abwies; als ihm seine Freunde vorstellten, er möchte sich doch schonen, entgegnete er ihnen: „Wenn ich diesen Unglücklichen nicht beistehe, wer wird es denn thun? Sie siefen gewiß nicht zu mir, wenn sie anderswohin zu gehen wüßten.“ B. hatte im Leben mannigfaltige Ehren erfahren. Die

Bewohner von Faenza beriefen ihn in ihren Generalsrath, welche Stelle er fünf- undzwanzig Jahre lang bekleidete und in derselben dieshonorirte Geschichte von Faenza niederschrieb. In Pavia verfolgte ihn der Neid seiner Collegen, denen er seine Ruhe und sein unerschütterliches Wohlwollen entgegensetzte. Im J. 1772 wurde er zur höchsten akademischen Würde, zu jener des Rector magnificus erhoben, welche er dreimal bekleidete und in dieser Eigenschaft die Discipuln und den Schulplan zweckgemäßer umstaltete. Auch wurde unter seinem Rectorate Maria Pellegrina Amoretti (siehe diese im I. Bde. des Lex. S. 32) zur Erlangung der Doctorwürde zugelassen. Als er starb, ließ ihn Giambatt. Manzoni, ein Mailänder, in der Universität von Pavia ein Marmorbenkmal setzen, welches der Bildhauer Joseph Franchi vollendete, worin B.'s wohlgetroffenes Basreliefporträt und folgende Inschrift von Guido Ferrari sich befindet: „Jo. Bapt. Borsierio. Trident. | Faventiae. ob. promerita. civitate. donato. | Papiae. in. Univers. Reg. decennium. | Professori. primario. scientiae. medicae. | Hinc. Mediolani. septennium. Archiatro. | Ferdinandi. Archid. Anst. Gub. Insubr. | Religionis. modestiaeque. exemplis. spectatissimo. | item. doctrinae. monumentis. | Plus. quam. hic. scribi. poterit. | Jo. Bapt. Manzonius. Mediol. aet. s. | Amico. carissimo. p. | ob. a. MDCCCLXXXV. aetati. LXI. |

Clock (Leonardo del), Notizie biografiche intorno G. B. Borsieri de Kanisfeld (Mailand 1839, 8°). — Carminati (Bassiano), Elogio storico di G. B. Borsieri (Mailand 1810, 8°). — Borsieri (Giambattista), Del polso. Trattato postumo. Traduzione del Dr. Jacopo Facen (Mailand 1854, 8°) [voran geht das Leben Borsieri's S. 7—39; baselst auch sein Porträt]. — Biographie médicale. — Ugolini, Secoli della Letteratura italiana. — Nuova Enciclopedia popolare. — Tpaldo,

Biografia degli Italiani illustr. — Cosmorama pittorico 1854, S. 275, mit B.'s Portr. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1855) VI. Bd. Sp. 747 [nennt ihn falsch de Kanisfeld; gibt auch irrigen den 14. Februar 1725 als B.'s Geburtstag und den 21. Jänner 1785 als Tobestag an]. — Dandolo (Tullio), Italia nel secolo passato sino al 1789 (Milano 1853) S. 475. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilfsbuchhäuser 1842, Bibl. Inst., 8°) V. Bb. 4. Abtheil. S. 251. — Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1841) V. Bb. S. 148.

Borsos, Joseph (Maler, geb. zu Beszprim in Ungarn, 20. Dec. 1821). Seine ersten Studien machte er in Pest. Im J. 1841 studirte er aber den Entschluß, sich ganz der Malerei zu widmen, ging nach Wien, besuchte dort die Akademie, und schon nach einem Jahre seines Aufenthaltes baselst wurde man durch seine in den Ausstellungen befindlichen Porträte auf ihn aufmerksam. Doch die auf den Porträtbildern mit Bravour gemalten Einzelheiten ließen ihn bald die rechte Seite seines Talentes erkennen; er wendete sich dem Genre und dem Stillleben zu. In letzterem schlug er auch einen ganz eigenen Weg ein, welcher bereits von mehreren nach ihm versucht, aber mit wirklichem Erfolge nur von ihm betreten wurde. Von seinen Bildern sind bisher bekannt: „Stillleben“, in der Mitte auf einem Marmortische stehen zwei Krüge mit elsenbeinernem Basrelief, daneben liegt ein goldener Pokal und dessen Deckel, u. 2 Sackuhren. Auf der entgegengesetzten Seite ein Dolch, eine goldene Kette mit Edelsteinen und ein Becher. Im Hintergrunde mehrere prachtvolle Gefäße. (Das Bild, J. Borsos 1850 bezeichnet, oben rund, Leinwand 2' 7/2" hoch, 2' 1/4" breit, befindet sich im Belvedere zu Wien.) — „Die Sorgfalt“, eine an der Wiege sitzende Witwe (im Pest. Kstz. 1846); — „Der Kastelbinder“ (Wiener Kunstausstel-

lung 1846); — „Wein und Weib“ (im Besitze des Grafen von Verobdingen), wohl daselbe, welches im J. 1847 mit der Devise: „Ohne Weib und ohne Wein, ist es schwer ein Mensch zu sein“, ausgestellt war; — „Das Blumenorakel: Er liebt mich, er liebt mich nicht“; — „Die Angierde“ (beide Eigentum des Künstlers und in der zu Ehren der 32. Naturforscherversammlung im September 1856 veranstalteten Ausstellung in Wien); — „Der Morgen nach dem Mankenballe“ (Gem. 1850, im Besitze des Fürsten Esterhazy; auch im Stich erschienen); — „Die Aeberraschung“ (Österr. Kstv. 1850, 500 fl.); — „Krisis im Künstlerleben“ (Österr. Kstv. 1853); — „Ein verwundeter Krieger“ (ebenda 1853, 450 fl.); — „Die Witwe“ (ebenda, 400 fl.); — „Eiseneinkopale“ (ebenda, 350 fl.); — „Nach der Schlacht“ (ebenda 1854, um 400 fl. vom Kstv. angekauft); — Porträte: „Graf Mono Andrasi“ (1853); — „Hofopernsänger Steger“ (1854); — „Fürst Esterhazy“, in ganzer Figur im prächtigen ungarischen Costume, im Auftrage des Fürsten für das Pesther Nationalmuseum gemalt. B.'s Bilder zeigen großes Geschick für Pinselführung und eine thätige fleißige Behandlung. Die Landschaft ist ihm mehr fremd und die Wirkung der Luft ist nicht subdirt. In der Empfindung für Farbe und deren Wirkung dürfte B. wohl nur von Amerling übertroffen werden; doch zeichnet seine Bilder nicht immer richtiger Geschmack in der Anordnung, künstlerischer Tact in dem, was dem Charakter eines Kopfes in Haltung und Tracht zukommt und Zusammenstimmung der Fleischtöne aus; ein tieferes Erfassen der Natur, wodurch die Manier, die zu grell hervortritt, wohlthuernder Naturwahrheit näher käme, würde auch B.'s Arbeiten sehr heben.

Die Kunstataloge des neuen östr. Kunstvereins. — Beilage zu M. U e r s Zeitschrift „Faust“ 1856, Nr. 23: „Die September - Ausstellung des

östr. Kunstvereins“, von Bertóény, S. 8 [ein von dem Künstler sehr zu beherzigendes Urtheil].

Bornslawski, Joseph (berühmter Zwerger, geb. nächst Galicz in Galizien, im J. 1739, gest. in England im J. 1837). Seine Eltern waren von gewöhnlichem Wuchs, so wie auch sechs seiner Geschwister, doch drei waren Zwerge. Eine seiner Schwestern starb im zweiundzwanzigsten Lebensjahre, nur 22 Zoll hoch. Bei seiner Geburt hatte J. B. 8“ und war vollkommen gesund. Seine Eltern nahmen das Maß seiner Größe alle Jahre — im ersten Jahre maß er 8“, im dritten 12, im sechsten 17, im zehnten 21, im fünfzehnten 25, im zwanzigsten 28, im fünfundsingzigsten 35“, im dreißigsten 3' und 3“, über welches Maß er nicht mehr wuchs. Im achten Jahre verlor er seinen Vater, der seine Familie in großer Armuth zurückließ. Nun nahm sich seiner die Gattin des Castellans *Humniecki* an. Sie ging mit ihm zuerst nach Warschau und dann nach Wien, wo er der Kaiserin Maria Theresia vorgestellt wurde, welche ihn mit Wohlwollen aufnahm. In Wien erhielt er vom bekannten Tanzmeister Angelino Unterricht im Tanzen. Von Wien ging er nach München an den Hof des Churfürsten, dann nach Luneville zum poln. Könige Stanislaus Leszczyński, von welchem er Empfehlungsbriefe an seine Tochter, die Königin Marie erhielt. In Paris war er für Hof und Adel einige Zeit der Mann des Tages. Der Prinz von Orleans beschenkte ihn reichlich. — Der Großhetman von Lithauen, Oginski, erteilte ihm Unterricht in den Anfangsgründen der Musik, und da B. ein großes Talent, verbunden mit großer Lust zur Musik zeigte, so übergab man ihn der Leitung des berühmten Gavnies, der ihm auf der Guitarre so viel beibrachte, daß es ihm in späteren Jahren viele

traurige Augenblicke vergessen half. Nun begab sich B. nach Belgien, und dann über Deutschland nach Warschau, wo er insbesondere durch sein feines Benehmen den Besuch junger Leute aus hohen Ständen veranlaßte. Nach und nach begann sich das Interesse für das zwerghafte Prototyp des guten Tones zu verlieren und aller Mittel entblößt, wendete er sich an den Fürsten Kasimir Poniaowski, den Bruder des Königs Stanislaus; der Fürst stellte B. dem Könige vor, und dieser wies ihm eine Pension von 100 Ducaten jährlich an. Inbessen hatte ihn in Warschau eine gewisse Isaline Barboutan kennen gelernt, die durch obige Unterstützung sich bewogen fand, B. zu heiraten, mit dem sie drei Kinder hatte. Doch auch diese Summe war bald zu klein. Eine Rundfahrt auf den europäischn Höfen wurde wiederholt. B. ging wieder nach Wien, wo sich nun besonders der Fürst Kaunitz für ihn interessirte. Von Wien reiste er nach Deutschland, wo er am Hofe des Markgrafen Anspach sehr gut aufgenommen wurde, und der Fürst sogar die Sorge für seine Tochter übernahm. Nachdem er nachgerade die meisten Höfe bereist, ging er nach England, wo sich anfangs auch die höchsten Personen, ja selbst König Georg IV. für den Zwerg interessirten. Später aber erfaltete dieses Interesse. Boruslawski's Vermögensverhältnisse kamen dadurch in solchen Verfall, daß ihn seine Frau verließ. In seiner äußersten Noth war B. gezwungen, — so liest man in seinen Memoiren — seinen Leichnam zu verkaufen. Mit dieser Summe, wie mit einem um's J. 1807 im Wege der Subscription zusammengebrachten Gelde wurde er in die Lage gesetzt, im hohen Alter kummerlos und in Ruhe zu leben.

[Hérissant] des *Carrères*, Mémoires du célèbre nain J. Boruslawski, gentilhomme polonais . . . écrits par lui-même en français

et traduits de français en anglais par . . . (London 1788, 8°). — Memoirs of the celebrated dwarf Boruslawski a polish gentleman (London 1788, 8°, mit Porträt) [in's Deutsche übersetzt von Christian August Wischmann (Leipzig 1789, 8°, mit Porträt)]. — Memoirs of the life and travels of count Boruslawski (Durham 1820, 8°). — Rozmaitosci, pismo dodatkowe do Gasety Lwowskiej, b. i. Rieszellen, Beilage der Remberger Zeitung (Remberg, 4°) 1845, Nr. 24, S. 189.

Borniz, Franz von (f. l. Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Fornotalt in Holland 1748, gest. zu Gills in Steiermark 13. Juli 1811). Sohn des 1790 verstorbenen G. M. Johann Friedrich von B., trat er 1769 als Fähnrich in das 12. Infant. Reg. und rückte nach einander zum Hauptmanne vor (1787). Im Türkenkriege fand er Gelegenheit, sich mehrfach auszuzeichnen. Er erhielt den Auftrag, den Posten bei Pojana Losi mit Hauptmann Klein zu besetzen. Am 24. April 1788 von feindlicher Uebermacht angegriffen, schlug er den Feind zurück und behauptete seine Stellung. Ein Jahr darnach that er sich bei Martines tie besonders hervor und nun erhielt er den Theresienorden. Im französischen Kriege ward er 1794 bei Trier gefangen, 1795 machte er aber schon wieder die Belagerung von Mainz und das Treffen bei Meissenheim, so wie 1796 die Belagerung von Kehl mit, wobei er verwundet wurde. Ein Jahr darauf ward er Major bei Toscana-Infanterie. Nachdem er noch den Feldzug von 1799 in Deutschland und in der Schweiz mitgemacht hatte, trat er 1800 in Pension mit dem Oberstlieutenant-Charakter. Er lebte zuletzt in Gills.

Oestr. Militär-Konversations-Bequion. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 473.

Bosa, Antonio (Bildhauer, geb. zu Bove bei Bassano, gest. zu Venedig

1845). Schon vor dem Jahre 1807, als Bartol. Gamba seine „Narrazione dei Bassanesi illustri“ veröffentlichte, war B.'s Ruhm durch mehrere Werke seines Meißels längst begründet. Sein Künstlername gewann besondere Bedeutung durch das großartige „Monument Winkelmanns“ in der Kirche San Giusto in Triest, wo die Gebeine des großen Archäologen ruhen. Das Monument stellt einen auf einem Piedestal ruhenden Sarkophag vor, worauf Winkelmann's Genius in tiefer Trauer sitzt, den rechten Arm auf ein Medaillon mit dem Bildnisse des Verewigten gestützt. Auf einem Basrelief, das die Fronte des Piedestals einnimmt, ist Leben und Wirken des berühmten Mannes versinnlicht. Das Werk war im J. 1827 vollendet, und steht in Zeichnung, Gruppierung und Ausführung der Figuren groß da. Seine übrigen besonders gerühmten Arbeiten sind eine „Nara“ für Remondini — die „Armonia“, im Auftrage Silvetti's für Verona gemeißelt; — „eine Barchantina“, im Besitze des Banquiers Heintzelmann; diese Statue, von reinstem Ebenmaß und schwellender Rundung der jarten weiblichen Formen wurde der berühmten „Fide“ Canova's an die Seite gestellt. — Das „Monument des Freiherrn von Rosetti“, gleichfalls in Triest. — Das „Basrelief-Mausoleum Dona“ in San Simeone grande. — An dem Monumente Canova's in der Kirche de' Frari zu Venedig ist der Theil mit dem Bilde — Bosa wegen seiner hohen Meisterschaft im Porträtiren übertragen — von ihm ausgeführt. Viele Arbeiten B.'s sind im Besitze reicher Privatleute. Die Kaiserin von Oesterreich und der Kaiser Alexander von Rußland ehrten den Künstler durch Besuche seines Ateliers. Er ward nach Toscana und an andere Orte hin berufen. Aber seine Vorliebe für Venedig, die Wiege und fortdauernde Quelle seines Ruhmes, ließ ihn auf alle

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

Einladungen der Fremde verzichten. Er war zuletzt ordentlicher Rath der Akademie der schönen Künste in Venedig und starb in hohem Alter. — Francesco und Eugenio, Söhne Antonio's. Genossen den Unterricht des Vaters; bildeten sich anfänglich in der Malerei aus, wendeten sich aber 1827 der Bildhauerei zu. Sie verriethen beide frühzeitig ein seltenes Talent. Von Franz wird eine Statue des „Gangueh“ sehr gerühmt. Auch meißelten sie die Porträtbüste des österr. Dichters Labislans Pyrlker und vierzig colossale Brustbilder für den Grafen Sabatini von Ubine, der damit seinen Garten schmückte. Eugen führte — noch im Knabenalter — einen „Sokrates“, „Alcibiades“ und „betrunkenen Noah“ mit solcher Vollendung aus, daß die Arbeiten die Bewunderung der Kunstkenner erregten. In den letzten Jahren befanden sich von Eugen in den italienischen Ausstellungen zu Mailand und Venedig mehrere Gemälde, wovon „die Eröffnung einer neuen Schenke“ — und „die Familie des Fischers“ in den „Gemme d'arti italiane“ durch den Stich vervielfältigt wurden.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich) Giunte e correzioni al conno biografico, S. 87. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) II. Bd. S. 66. — Italienische Kunsttataloge. — Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst XVIII. Jahrg. (Wien 1827, 4°.) Nr. 89, 90, S. 495: „Sechs Tage in Venedig“ von Costa.

Boscovich, Bartholomäus (Dichter und Priester der Ges. Jesu, geb. zu Ragusa 1700, gest. zu Mecanati 1770). Ist ein Bruder des berühmten Roger Joseph (siehe den folg.), studirte zu Perugia, später mathematische Wissenschaften im Collegio romano; er bekleidete die Stelle eines Poenitentiaris des h. Petrus. Er besaß große Kenntnisse in

der alten und neuen Geschichte aller Völker, und einen ästhetisch gebildeten Geschmack. In den lateinischen Gedichten der römischen Arcadier befinden sich auch von ihm zwei egloghe pastorali, und die zu Padua bei Comino erschienenen Elegien des Dichters Rossi enthalten auch Elegien von B., von denen Fabroni schreibt: „Daß sie in Eleganz des Styls und in Erhabenheit der Gedanken den Elegien des Propertius gleichen“. Seine Bescheidenheit war dabei so groß, daß er aus Besorgniß, seine poetischen Arbeiten könnten eines Tages gedruckt werden, alle verbrannte, worunter sich sehr anmutige „egloghe pescatorie“ befanden. — Anna, Schwester des Vorigen, besaß ein schönes poetisches Talent; im J. 1758 gab sie bei Storti ein größeres und von Kennern gepriesenes idyllisches Gedicht in serbisch-illyrischer Sprache heraus, unter dem Titel: „Razgovor pastirski vrhu porodjenia Isukrstova“, d. i. „Ein Hirtengespräch über die Geburt Christi.“ Ungedruckt blieben mehrere heilige und religiöse Canzonnen. — Peter (geb. zu Ragusa 1705, gest. 1727), Bruder der Vorgenannten, besaß ausgezeichnete Kenntnisse in Sprachen und mathematischen Wissenschaften. Treffliches leistete er als slavischer Poet und übersetzte zwei Heroïden des „Ovid“ u. den „Eid“ von Corneille, die aber nicht gedruckt erschienen. Veröffentlicht wurden nur seine „Canzoni per le sacre Missioni illiriche“ (Venedig 1729, A. Bortoli).

Albuch di Città vecchia (Stromeo Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vionna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abelich) S. 59.

Boscovich, Roger Joseph (Mathematiker und Astronom, geb. zu Ragusa 18. Mai 1711, gest. zu Mailand, nach dem von Morcelli mitgetheilten Epitaph, 15. Febr. 1787). Er trat in seinem fünfzehnten Jahre, 1725,

in den Orden der Jesuiten und machte seine Studien in Rom. Hier zeigte sich bald seine vorherrschende Neigung zur Philosophie und Mathematik, und er schwang sich in diesen Fächern durch festen Willen und unermüdbliches Studium in kurzer Zeit zu solcher Höhe empor, daß er schon im J. 1740, noch vor Vollendung des Courses, die Professur der Mathematik und Philosophie am Collegio romano versehen konnte. Er begründete hier ein eigenes natur-philosophisches System und bildete zugleich seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse so sehr aus, daß er die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zog. Die päpstliche Regierung beauftragte ihn mit der Aufsicht der Reparatur der Peterskirche, deren Kuppel einzustürzen drohte, und ernannte ihn zum Mitgliede der Commission, welche die Mittel zur Austrocknung der pontinischen Sümpfe prüfen sollte. Die Akademie degli Arcadi in Rom und die königliche Gesellschaft zu London eröffneten ihm ihre Pforten. Bei den Grenzstreitigkeiten Lucca's mit Toscana wählte ersteres B. zum Vertheidiger seiner Ansprüche und sandte ihn als Deputirten nach Wien an den Kaiser von Oesterreich. Nach Beendigung dieser Angelegenheit machte B. bedeutende Reisen und erhielt von Seite des Königs von Portugal selbst einen Ruf nach Brasilien, aber Papst Benedict XIV., der den Mann zu schätzen wußte, ließ ihn nicht von sich. Später sollte er, von der englischen Akademie aufgefordert, nach Californien gehen, um den zweiten Durchgang der Venus vor der Sonnenscheibe zu beobachten; aber die Aufhebung des Jesuitenordens verhinderte diese Reise und B. kehrte nach Italien zurück. Er ward nun Professor zu Pavia. Jedoch im J. 1773 erhielt er einen Ruf nach Paris, wo er zehn Jahre als Directeur optical de la marine und mit wichtigen For-

schungen über die achromatischen Fernröhre beschäftigt, sich aufhielt. Verschiedene Zwistigkeiten und Collisionen mit französischen Gelehrten, namentlich aber die unaufhörlichen Anfeindungen d'Alamberts, der in seinem Jesuitenhaffe den gelehrten Mathematiker vergaß, bewogen B., 1783 nach Mailand zurückzukehren. Hier ward ihm vom Kaiser Joseph II. der Befehl, eine Gradmessung zur Aufnahme einer Karte der Lombardie vorzunehmen, worüber ihn der Tod ereilte. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er Anfälle von Geisteszerrüttung. Die Zahl seiner Schriften ist eine bedeutende, 71, zu Rom, Venedig, Mailand, Bassano, Wien, London u. s. w. aufgelegt, und zwar nach Kategorien: 14 aus dem Gebiete der reinen Mathematik, 15 astronomische, 21 physische, 7 optische und dioptrische, 5 über Alterthümer, Canäle u. s. w., 2 Reisetage, 7 lateinische Poesien enthaltend. Mehrere Dissertationen von ihm finden sich in den Memoiren der gel. Gesellschaften zu Lucca, Paris, Rom, in dem Sammelwerke „Acta Lipsiensia“ u. s. w. abgedruckt. Seine vorzüglichsten Werke sind: „*De maculis solaribus*“ (Rom 1736), worin B. zum ersten Male die geometrische Auflösung der astronomischen Aufgabe vorträgt: Den Aequator eines Planeten aus drei Beobachtungen eines Fleckens zu bestimmen. In den folgenden Jahren gab er mehrere astronomische Abhandlungen heraus; als: „*Nova methodus adhibendi phasium observationes in eclipsibus lunariibus*“ (Rom 1744, 4°); — „*De lunae atmosphaera*“ (ebenda 1753); — „*Elementa universa Matheseos*“ (Rom 1752—53, 3 vol. 4°); — „*De lentibus et telescopiis dioptriciis dissertatio*“ (Rom 1755, 4°, in's Deutsche übersezt, Wien 1765, 8°). — Allgemeinen Beifall fand das in späteren Werken über denselben Gegenstand vielfach benützte Werk: „*Philosophiae naturalis*

Theoria reducta ad unicam legem virium in natura existentium“ (Wien 1758, 4°, mit Fig.; 2. verm. und verb. Aufl., Venedig 1763; 3. Aufl., Wien 1764), worin B. das Newton'sche System in einem Abrisse zusammenfaßte. — Seine Untersuchungen über die Fernröhren, und mehrere andere optische, astronomische und trigonometrische Abhandlungen sind gesammelt in seinem Werke: „*Opera pertinentia ad opticam et Astronomiam maxima ex parte nova etc. in V tom. distributa*“ (Bassano 1785, 5 vol. 4°, mit Fig.), welches dem Könige Ludwig XVI. gewidmet ist, und worin eben seine Untersuchungen über die achromatischen Fernröhren den größern Theil ausmachen. — Als B. einem Rufe des Königs von Portugal folgen sollte, der sich einige Mathematiker aus der Gesellschaft Jesu erbat, damit diese die Grenzen seines Staates und Spaniens bestimmen sollten, berebete Cardinal Valenti B., die bereits angenommene Sendung zurückzulegen und für den Kirchenstaat eine schon längst gewünschte Arbeit zu vollenden. Aus diesem Anlasse erschien das Werk: „*De litteraria Expeditione per pontificiam ditionem ad dimetiendos duos meridiani gradus*“ (Rom 1755, 4°), welches B. zugleich mit dem Jesuiten Maire herausgab, und das unter Aufsicht B.'s von Abbé Chatelet in in's Französische (Paris 1770, 4°) übertragen wurde. Das lateinische Original enthält eine gute Karte des Kirchenstaates in drei Blättern, wovon die französische Uebersetzung nur eine schlechte Reduction gibt. — Als B. den englischen Gesandten Jakob Porter im J. 1762 auf einer Reise durch die Bulgarei, Moldau, einen Theil Polens, durch Schlesien und Oesterreich begleitete, erschien von ihm zuerst: „*Essais politiques sur la Pologne*“ (Paris 1764, 12°) und später „*Giornale di un viaggio da Constantinopoli in Polonia*“ (Bassano 1784), welches die com-

pletteste Ausgabe dieses Werkes ist, das früher (1772) zu Paris erschien, und wovon auch eine deutsche Uebersetzung (Leipzig 1779) veranstaltet wurde. Auch in anderen Gebieten der Naturwissenschaft war B. thätig, zur Akustik schrieb er seine Abhandlung: „*Della legge di continuità nella scala musicale*“ (Mailand 1772), und die von seinem Freunde Scherffer herausgegebenen „*Dissertationes quinque ad Dioptricam pertinentes*“ (Wien 1767) enthalten zahlreiche und interessante Versuche im Gebiete der Optik und Farbenlehre. B. war aber nicht bloß Mathematiker, er besaß auch ein nicht gewöhnliches Dichtertalent. Von seinen poetischen Arbeiten erschien zuerst: „*Philosophias a Benedicto Stay Ragusino versibus traditae libri VI.*“ (Rom 1755 u. 1760, 2 Bde., 8°), welches Werk er mit gelehrten Anmerkungen begleitete. Sein didactisches Gedicht: „*De solis ac lunae defectibus*“ erschien zuerst in London 1760, 4°, in 5 Gesängen, dann in Venedig 1761, und in Rom 1767, 8°, in 6 Gesängen; und die franz. Uebersetzung u. d. Tit.: „*Les eclipses, poëme en VI chants trad. du lat. par l'abbé Et. Barraud avec le texte*“ (Paris 1779, 1784, 4°). Dieses Gedicht zeichnet sich durch die Eleganz der Sprache aus und beurfundet eine seltene Fertigkeit, den abstractesten Gegenstand in der anmuthigen Form der Poesie und dabei allgemein verständlich darzustellen. — Im III. Bde. des „*Recueil de l'Académie de l'immaculée Conception de Rouen*“ befindet sich von B. „*Virgo sine labe concepta, carmen*“, diese und viele andere kleine Gedichte, voll Anmuth und im eleganten Latein, welche sich in der Sammlung der Akademie der Arcadier befinden, sichern B. einen Ehrenplatz unter den neuern lateinischen Poeten. Als Arcadier schrieb B. unter dem akademischen Namen „*Numerius Anigræus*“. Fabroni in

seiner Gedächtnisrede auf B. schreibt über ihn: „*genio sublime, che Roma onorò come suo maestro e che l'Italia tutta riguarda come un suo ornamento, e a cui la Grecia avrebbe innalzata una statua, quando ancora fosse stata costretta per darle luogo di abbatterne qualcuna de' suoi conquistatori*“, und Appenbini, der ein ausführliches Verzeichniß seiner sämtlichen Werke mittheilt, sagt von ihm: „*non esservi alcuna parte dello scibile umano ch'egli non trattasse in modo da fornirla di nuovi prodigiosi ritrovati.*“

Bleca, Elogio storico dell' abate E. G. Bosovich (Mailand 1789, 8°). — [Bajamonti] Elogio di Bosovich (Bagusa 1789, 8°). — Lamagna (Bernardo), Oratio in funere E. J. Bosovichii (Bagusa 1787, Folio). — *Gliulich di Città vecchia* (Stimone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara, Battara, 8°) S. 50—58 [gibt den 13. Februar 1787 als B.'s Lobestag an]. — *Journal de savans, Février 1792*: „Eloge de Bosovich“ par Lalande. — *Quérard (J.M.)*, La France littéraire (Paris 1827, Didot, 8°) I. Bd. S. 425. — *Monferrier*, Dict. des sc. mathem. — *Caballero*, Bibl. Script. Soc. Jes. Suppl. — *Fabroni*, Vitae Italorum doctrina excellentium. — *Gerber* (Ernst Ludwig), Neues histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1802, 2er. 8°) I. Bd. Sp. 481. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776, Ghelen) I. Bds. 1. St. S. 46. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzifann), (Wien 1835) I. Bd. S. 360. — *Dandolo* (Tullio), L'Italia nel Secolo passato sino al 1789 (Mailand 1853) S. 468. — *Morcelet*, V. Bd. S. 98 theilt sein Epitaph mit, dessen Ränge uns verhindert, es hier anzuführen. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffere (Paris 1855) VI. Bd. Sp. 768: Artikel von Apollin Briquet [gibt den 12. Februar 1787 als B.'s Lobestag an]. — *Neven-Zabavni i poučni list* (Neven. Ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung.) Jhrg. 1855 (Ugram, 4°), Nr. 37, S. 585 [die Angabe 18. Juni 1711 als Geburtsdatum ist irrig]. — *Vite e ritratti dei letterati Ragusai* (Zara, Battara). — *Slovník umjetnikah*

jugoslavenskih. Od J. Kukuljevića Sakcinskoga.

Bosfort, Franz Freiherr von (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theistenordens, geb. zu Nancy in Frankreich 1715, gest. 1775). Nachdem er 1735 in das Kürass.-Rgmt. Thurn eingetreten war, kam er 1736 mit demselben nach Wien in Garnison. 1738 zeichnete er sich vor Belgrad, 1739 bei Pancsova aus und avancirte zum Unterlieutenant. 1745 ward er Rittmeister und wegen seiner Kenntnisse Adjutant des FML. Fürsten Christian Lobkowitz. Zum Major befördert, that er sich im siebenjährigen Kriege bei Kollin und (1757) bei der Expedition auf Berlin so rühmlich hervor, daß er zum Oberstlieutenant vorrückte. Bei Hochkirch erwarb er sich durch seine Tapferkeit den Oberstitel und das Mar. Theistenkreuz. Er zeichnete sich im Verlaufe des siebenjährigen Krieges noch mehrmals aus, ward 1760 in den Freiherrnstand erhoben, 1771 General und 1773 FML. Er hatte vierzig Jahre in der kais. Armee gebient.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bd. S. 475.

Bosizis, Johann Joseph (Dialectdichter, geb. zu Görz 20. März 1660, gest. ebendasselbst 12. April 1743). Nach beendigten Vorbereitungsstudien in seiner Vaterstadt ging er nach Graz, wo er die Theologie studirte. Der Archidiacon Sertorio Delmeire machte ihn zum Kanzler seiner Curie, welche Stelle er dreißig Jahre hindurch bis an sein Lebensende bekleidete. Er übersetzte Virgils „Aeneis“ in den Friauler Dialect und sie erschien im Drucke (Görz 1775, G. Tomassoni). Auch hatte er in demselben Dialect Virgils „Georgica“ übertragen. Dieses dem Kaiser Karl VI.

gewidmete Werk ist aber noch bis heute ungedruckt.

Morelli di Schönfeld (Carlo), Istoria della Contea di Gorizia (Görz 1855, Paternolli, kl. 8°.) III. Bd. S. 269 und IV. Bd. S. 250.

Bossi, Benignus (Kupferstecher, geb. zu Porto d'Arcisato im Mailändischen 1727, gest. zu Parma 1800). Kam frühzeitig mit seinem Vater nach Deutschland und zwar nach Nürnberg, wo er das Zeichnen, und dann nach Dresden, wo er die Malerei u. Stuccaturarbeit lernte. Auf den Rath Dietrichs, Menges u. anderer, die sein eigentliches Talent erkannten, entschied er sich aber für die Kupferstechkunst. Im J. 1780 fand er am Hofe von Parma eine freundliche Aufnahme und arbeitete daselbst bis an sein Lebensende. W's. Hauptblatt ist die berühmte heil. Katharina aus dem Hause Sanvitale in 4°. — Ferner ist von ihm bekannt eine Serie von 40 kleinen Blättern, mit geistreich radirten Köpfen und andern Gegenständen; — eine zweite nach Parmigianino 29 Stück in Kl. 4°. — Nach Petiot stach er eine Folge von Vasen und eine Maske; — ferner eine „Verkündigung der Maria“ nach Correggio; — das „Porträt des Kupferstechers Barthius“ (12°.). Er bezeichnete seine Blätter mit BF.

Kagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835) II. Bd. S. 78. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1867, Ebner, Reg. 8°.) S. 175.

Bossi, Joseph I. (Industrieller, geb. im Dufio Arzizio bei Mailand 3. Nov. 1811). Besuchte die lateinischen Schulen in Mailand und sollte nach deren Vollendung Theologie studiren, trat aber aus besonderer Vorliebe für Handel und Industrie in ein Handlungshaus und kam bereits 1833 nach Wien. Daselbst war er für Hebung des Geschmades in gedruckten Stoffen thätig; unternahm Rei-

sen nach Frankreich und England und errichtete schon 1838 eine Weberei in Nussdorf und 1844 eine Druckereifabrik in Hading, beide nächst Wien. Nach kaum halbjährigem Bestande der letztern Fabrik erhielt B. 1845 bei der österr. Centralausstellung in Wien die silberne Gewerbsmedaille und steigerte nach und nach die Verbollkommnung seines Industriezweiges so, daß ihm auf den Ausstellungen von Leipzig, München, London, Newyork und Paris Ehrenpreise zuerkannt wurden. In seiner Fabrik werden nur edlere Waaren: Longshawls, viereckige Shawl-tücher, Schärpen, Kleiderstoffe aus Seide, Seibengaze und Schafwolle gedruckt. Auf der Pariser Ausstellung erregten B.'s Fabrikate durch die Originalität und den Geschmack ihrer Zeichnung große Aufmerksamkeit, und namentlich fand die täuschende Imitation der Weberei von brochirten Stoffen den Beifall der Kenner. In neuester Zeit lenkte B. die Aufmerksamkeit der industriellen Welt durch die Erfindung einer Maschine auf sich, welche auf dem von ihm und seinen Collegen gepflegten Gebiete der Industrie — in der Stoffdruckerei — eine förmliche Revolution hervorbringen muß. Das Drucken feinerer, edlerer Waare, wie Shawls u. dgl. geschah bisher überall mit der Hand durch Platten, deren Zahl je nach dem Reichthume des Musters und der Menge der Farben verschieden ist. Wollte nach der eben beschriebenen Methode ein Fabrikant täglich 200 Shawls herstellen, so bedurfte er dazu 100 geschickte Arbeiter, 100 Kinder und einen Flächenraum von 300 Quadratmetres. Dabei konnte man auf 200 Shawls immer 20 Percent unvollkommene Waare rechnen. Mit B.'s Maschine ist erstens jeder Arbeiter, der auch nicht die geringste Kenntniß von der Fabrication hat, zu arbeiten im Stande. Ferner druckt B.'s Maschine an einem Arbeitstage, also in

zehn Stunden 30 Shawls in zwölf, über 100 in vier Farben, wozu nicht mehr als ein Arbeiter und ein Kind, und ein Flächenraum von vier Quadratmetres nöthig sind. Ein guter Arbeiter erhielt früher einen Taglohn von 1 fl. 20 kr. und konnte, wenn er geschickt und fleißig war, höchstens zwei Shawls im Tage drucken. Jetzt bei einem Shawl von zwölf Farben kommt der Arbeitslohn pr. Stück auf 2 ½ kr., während er früher 40 kr. betrug. Bereits stehen dreißig Maschinen in der Fabrik zu Hading aufgestellt und B.'s Erfindung hat solche Sensation in der industriellen Welt gemacht, daß die Fabrikanten von Glasgow und Mülhausen große Bestellungen bei B. gemacht. B. hat seine Erfindung sowohl in Bezug auf das System derselben als in Bezug auf die Details der Maschine durch ausschließliche Privilegien in England und Frankreich gesichert. Die Erfindung B.'s ist in der industriellen Welt so bedeutend befunden worden, daß Frankreich das Brevet um eine hohe Summe erkaufte, England und Rußland sich darum bewerben. Besitzt Bossi schon nach dieser Richtung hin Verdienste um die österreichische Industrie, so verdienen nicht minder die Erweiterung und Richtung bemerkt zu werden, welche er der Industrie Oesterreichs in dem von ihm ausgeübten Industriezweige gibt. Die Hälfte der bedeutenden jährlichen Gesamtproduction dieses Hauses ist für den überseeischen Transport, namentlich südamerikanische Häfen, nach Lima, Buenos-Ayres, Valparaiso bestimmt; auch war es ursprünglich B., welcher zur Ausfuhr einheimischer Waaren der genannten Kategorie den ersten Impuls gab, und sind die vorzüglichsten Repräsentanten dieses eleganten Druckfaches, die seither in Oesterreich auftraten und sich darin einen Namen erworben haben, größtentheils in seinem

Etablisement gebildet worden. Seit December 1856 bekleidet B. die Stelle eines Consuls für Buenos-Ayres in Oesterreich.

„Presse“ [ein Wiener Blatt] 1855, Nr. vom 18. Juli: „Die öst. Industrie auf der Pariser Weltausstellung.“ — Frankfurter Conversationsblatt 1856, Nr. 182, S. 728.

Bossi, Joseph II. (Maler, geb. im Dufso Arsizio bei Mailand, 11. August 1777, gest. zu Mailand 15. December 1815). Erhielt eine sorgfältige Erziehung am Collegium zu Monza, begann alsdann an der Kunstschule der Brera, die damals unter der Leitung eines Traballési und Appiani stand, künstlerische Studien, und begab sich zur weiteren Ausbildung nach Rom. Dort trat er in freundschaftliches Verhältniß zu Canova, verband sich mit Camuccini, Benvenuti, Pandi u. a., und bildete mit ihnen den Künstlerkreis, welcher den Glanz der italienischen Malerschule aufrecht erhielt. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Rom kehrte er nach Mailand zurück und erhielt nach Bianconi's Tode die Stelle eines Secretärs an der Akademie der bildenden Künste und hatte an der Organisation und den Fortschritten dieses Institutes wesentlichen Antheil. Als im J. 1801 ein Preis für das trefflichste Gemälde, das den geschlossenen Frieden verewigen sollte, ausgeschrieben worden, erhielt B. denselben. Als im J. 1805 Napoleon in Mailand war, stellte Bossi aus: eine „Zeichnung des jüngsten Gerichtes“ von Michael Angelo; — zwei Gemälde „Aurora und die Nacht“ und „Odysseus und Circe“, welche insbesondere durch die Correctheit der Zeichnung gefielen, und einen großen Carton, „der italienische Parnass“, eines seiner vorzüglichsten Werke, das im Museum zu Mailand aufbewahrt wird. Er ward nun mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet, zum Präsidenten der Akademien

von Mailand, Venedig und Bologna ernannt, und hielt als Professor der Theorie des Zeichnens sehr zahlreich besuchte Vorträge. Eugen, Vicelkönig Italiens, gab ihm nunmehr den Auftrag, das berühmte „Abendmahl“ des Leonardo da Vinci im Refectorium der Dominikaner im Kloster S. Maria delle Grazie, das dem Untergange nahe war, zu copiren. Bossi unterzog sich dieser schweren Arbeit; er verglich Kupferstiche, Zeichnungen und die verschiedenen Copien des Bildes, um sich mit der Idee des unsterblichen Meisters vollkommen vertraut zu machen. Endlich vollendete er die Zeichnung in der Größe des Originals mit wunderbarer Treue. Nach demselben führte der berühmte Mosaikünstler Raffaeli das Bild in Mosaik aus. B.'s Copie befindet sich gegenwärtig in der Leuchtenberg'schen Gallerie, das Mosaikbild wurde nach Wien gebracht und befindet sich im Belvedere. Das bei seiner Copie beobachtete künstlerische Verfahren beschrieb B. in seinem Prachtwerke: „Del Cenacolo di Leonardo da Vinci, libri IV“ (Mailand 1810, königl. Druckerei, gr. Fol. mit K. K.). Ueberhaupt widmete B. sein ganzes Leben dem Studium der Werke des Leonardo da Vinci und seine letzte Arbeit war eine Darstellung einzelner Momente aus dem Leben da Vinci's, die er einfärbig in Braun in der Villa Melzi am Comersee malte. Auch führte Bossi noch einen großen Carton in schwarzer Kreide aus: „der todte Heiland in Maria's Schoosse, Johannes und Magdalena zu beiden Seiten“. Der Kopf Christi ist meisterhaft und die Zeichnung des Körpers ausdrucksvoll. Ueberhaupt war Bossi ein großer Meister im Zeichnen, seine Compositionen sind musterhaft correct, voll Feuer und Phantasie. Sein Colorit aber ist schwach, der Farbenauftrag schwerfällig und im Hellbunzel oft unrichtig. Viele

seiner Zeichnungen werden im Museum Correr zu Venedig aufbewahrt. B. war aber nicht bloß ausübender Künstler seines Faches, sondern auch Sammler und Gelehrter im Kunstgebiete. Als Sammler besaß er die seltensten Werke; darunter eine beinahe vollständige Reihe aller Ausgaben des Dante, seines Lieblingsdichters, welche nach B.'s Tode von dem gelehrten Advocaten Francesco Reina zu Mailand gekauft wurden, merkwürdige Autographe, z. B. von Fortiguerra, Pietro della Francesca, Tomazzo, da Vinci, kostbare Kupferstiche, Handzeichnungen, Gemälde, selbst von Raphael u. da Vinci. Diese kostbare Sammlung kam nach B.'s Tode in den Besitz des Ab. Celotti, wurde im J. 1822 von Kaiser Franz I. gekauft, welcher sie der Akademie der schönen Künste in Venedig schenkte, wo sie sich noch jetzt befindet. [Vergleiche: „Nuovissima guida di Venezia da Francesco Zanotti“ (Venedig 1856, Brizeghel kl. 8°.) S. 510, Anmerkung.] Als Gelehrter im Kunstfache stand B. in hohem Ansehen, denn B. verband mit gründlichen Kenntnissen auch rastlosen Fleiß, der das Studium eines Gegenstandes immer sehr ernst nahm. Thätigen Antheil hatte Bossi an der in der großen Sammlung der *Classici italiani* befindlichen Ausgabe von Vasari's „*Vite de più eccellenti architetti, pittori e scultori*“ (Mailand 1807). Auch schrieb B. mehrere Gedichte und bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Vicelkönigs Beauharnais verfaßte er ein kleines Gedicht im Mailänder Dialecte. Fernere Verdienste B.'s sind sein wesentliches Antheil an der Begründung des Museums der Brera, das ihm eine der kostbarsten Sammlungen von Gypsabdrücken, in Paris, Rom u. Florenz erworben, verbankt. Auf sein Drängen kaufte die Regierung das Bild Raphael's, „die Bräutigam“, wel-

ches aus dem Besitze der Stadt Castello in den des großen Hospitals zu Mailand übergegangen war; ferner veranlaßte er, daß Canova im Auftrage des Staates die Gruppe des „Jesens und Centaures“ arbeitete, und vom Staate aus drei Pensionen gestiftet wurden, worin die drei besten Zöglinge der Akademie in der Malerei, Architektur und Sculptur in Rom ihre letzte Ausbildung erhalten sollten. B. vermehrte die Bibliothek der Akademie, begründete eine Mosaikschule, und lieferte die Zeichnungen zur verschiedenen Medaillen für die Münze von Mailand. Solche Verdienste wurden im Leben mehrfach anerkannt, viele Akademien ernannten B. zum Mitgliede; nach dem Tode erhielt er zwei Monumente: in der Brera und in der Ambrosianischen Bibliothek. In der Brera befindet sich B.'s einfache Büste; in der Ambrosiana aber ein herrliches Monument, nach der Zeichnung von Palagi, mit einem Basrelief, das die „*Strandnacht*“ vorstellt, von Marcefi, und obenauf B.'s kolossale Büste, von seinem intimsten Freunde Canova ausgeführt.

Gaetano, Discorso recitato nel Funerale del Cavaliere G. Bossi (Mailand 1815, 8°). — Calvi (Giovanni), Versi in morte del Cav. G. Bossi pittore (Mailand 1816). — Müllin, Voyage dans le Milanais (Paris 1817) I. Bd. S. 128. — Verri, Osserv. sul vol. intitolato: Del Cenacolo di Leon. da Vinci libri quattro di G. Bossi (Mailand 1812, 8°). — Feibelberger Jahrbücher der Literatur 1806, Decembr. — Jahrbücher der Literatur (Wien, gr. 8°.) 1819, VIII. N. Bl. S. 40. — Biblioteca italiana (Mailand, 8°.) 1816, II. Bd. S. 143 [nach diesem ist B. am 11. Aug. 1777 geboren, am 15. Dec. 1815 gestorben]. — Almanaco e Guida di Milano per l'anno bisestile, 1816, S. 83. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, Pozzoli, 16°.), I. Bd. S. 537 [nach diesem ist B. 1776 geboren]. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.), II. B. S. 73 [nach diesem ist B. 1816 in der Villa Melzi am Comersee gestorben]. — Destr. National-

Euchyphorie (von Gräffer u. Göttern), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 361. — G o e t t e, Ueber Kunst und Alterthum (Stuttgart 1827) III. Heft, S. 114—118. — F u s t (F.), Bibliografia ad Elenico ragionato delle opere contenute nella Collezione de' Classici italiani (Mailand 1814) S. 79, 91. Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 787. — T i p a l d o, Biografia degli uomini illustri. — T r o c c i, Dizionario. — O e s t i n g e r (E. M.), Bibliographie biographique (Bruxelles 1854, q. 4°) I. Bd. Sp. 183 [nach diesem ist B. am 9. Dec. 1815 gestorben].

B o s s i, Ludwig Graf (Archäolog und Schriftsteller, geb. zu Mailand 28. Febr. 1758, gest. ebenda 10. April 1835). Studirte in Pavia die Rechte und Naturwissenschaften. Mit großen Kenntnissen in allen wissenschaftlichen Fächern verband er ein ungemein starkes Gedächtniß. Er widmete sich anfänglich dem geistlichen Stande, und war Canonicus an der Mailänder Kathedrale. Als aber die Franzosen in Italien einrückten, verließ er, indem ihm Papst Pius VII. den Rücktritt in den Laienstand gestattete, seine Stelle und trat in französische Dienste. Zuerst versah er die Dienste eines französischen Agenten am Turiner Hofe; als später Piemont mit Frankreich vereint wurde, ward er als Präfect über sämmtliche Archive Italiens bestellt. Im J. 1803 verfaßte er im antiken Style, den er sich als ein tüchtiger Kenner der alten Sprachen angeeignet, eine Lobrede auf Napoleon. Ebenso aber wie in den classischen Studien besaß er ausgebreitete Kenntnisse in der Physik, Chemie und Mineralogie. Wie er als Canonicus theologische und religiöse Bücher geschrieben, so schrieb er nun Archäologisches, Naturwissenschaftliches u. Geschichtliches. Unter seinen archäologischen Schriften ist die bekannteste: „*Observations sur le Vase que l'on conservait à Gènes sous le nom de Sacro Catino, et*

sur la note publiée sur ce Vase par M. Millin ec. ec.“ (Turin 1807, 8°, J. Giossy). Man hielt dafür, daß diese Vase aus Smaragd und in den Zeiten der Barbarei nach Europa gebracht worden sei; man behauptete, sie habe unserem Heilande bei der Fußwaschung der Apostel gebient. B. stellte nun die Behauptung auf, sie sei nichts als eine durchsichtige Pasta, deren Composition ein Geheimniß der alten Orientalen war. Ein Herr Gosselin, Custos der Medaillen an der königl. Bibliothek, wollte eine Abhandlung herausgeben, worin er bewiesen hatte, die Vase sei aus keiner andern Substanz als aus Bouteillenglas. Als im J. 1816 diese Vase nach Genua zurückgebracht worden, langte sie in Stücke zerbrochen an ihrer Bestimmung an. Unter Bossi's übrigen Schriften, welche sich bis zur ansehnlichen Summe von 80, die in gelehrten Zeitschriften erschienenen Abhandlungen nngerechnet, erheben, sind anzuführen seine „*Storia di Spagna*“; — ferner „*Storia di Leone X., 12 Bde.*“ (Mailand 1816—17), eine sehr bereicherte Uebersetzung der Geschichte Leo X. von Roscoe; — „*Istoria d'Italia, 19 Bde.*“ (Mailand 1819—23). Seine kritischen Untersuchungen über Christoph Columbus (Mailand 1818) wurden von M. C. M. Urano in's Französische übersetzt: „*Histoire de Christophe Colomb, suivie de sa Correspondence et d'éclaircissements et de pièces curieuses et inédites*“ (Paris 1825, Boulland; H. Jeannin, 8°). Diese als 2. angefländigte Ausgabe ist nur eine neue Titelaufgabe der 1824 bei Peytieng erschienenen. — Sein Werk „*Introduzioni allo studio delle arti del disegno*“ enthält reiches Material zur Kunstgeschichte. B. arbeitete auch fleißig am „*Giornale della società d'incoraggiamento*“ mit, und den von ihm gegründeten „*Mercurio storico politico*“ setzte er bis zum 30. Bde. fort. B. war ein Polyhistor, und bei sei-

ner großen Schriftstellerischen Fruchtbarkeit leihen seine Schriften an einer erklärliehen Leichtfertigkeit. Der Abend seines Lebens war nicht glücklich; er starb in sehr dürftigen Verhältnissen.

Carla (*Giov. Battista*), *Conni biografici intorno al Cavaliere Conte L. Bossi* (Mailand 1835, 8°). — *Biographie des hommes vivants* (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 421. — *Quérard* (*J. M.*), *La France littéraire* (Paris 1827, Didot, 8°.) S. 426. — (*Brochhaus*) *Conversations-Lexikon* (10. Aufl.) III. Bd. S. 141 [gibt irrig das Jahr 1785 als B.'s Geburtsjahr an]. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Cjllmann), (Wien 1835, 8 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 379 [nach diesem ist B. 1758 geboren]. — *Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec.* (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 537 [nach diesem ist B. am 28. Februar 1758 geboren, am 1. April 1825 gestorben].

Boßler, Maria (f. l. Hoffschau-
spielerin, geb. zu Bleicherode 18.
August 1835). Ihre Eltern waren gleich-
falls Schauspieler und die erste Anlei-
tung erhielt sie von ihnen. Deffentlich trat
sie zum ersten Male in Düsseldorf 1849
in dem Birch-Pfeiffer'schen Stücke
„der Pfarrherr“ in der Rolle des Rät-
chens auf und gefiel sehr. Von Düssel-
dorf ging sie nach Mainz, Erfurt, Ham-
burg. An letzterem Orte genoß sie den
Unterricht der Frau Peroni-Glas-
brenner, welcher bereits manche Schau-
spielerin die höhere dramatische Ausbil-
dung verbank. Im J. 1855 betrat sie
die Wiener Hofbühne, und ihr munteres,
natürliches Spiel gewann ihr eine sehr
freundliche Aufnahme von Seite des Pu-
blicums. Im leichten deutschen und fran-
zösischen Lustspiele erfaßt sie ihre Rollen
sehr glücklich, und verwendet auf deren
Ausführung stätlichen Fleiß. Zu ihren
gelungensten Rollen zählen u. a.: Zo-
lante in „König René“; Julie in
den „Bekanntnissen“; Agnes im „Gän-
schen von Buchenau“; Emma in „Zwei

Tage aus dem Leben eines Fürsten“;
Lucy in „Sächsische Wirren“ u. Marie
in „Der Wohlthäter.“ Seit dem Abgange
der unerfetzlichen Louise Neumann ist
sie die alleinige Stütze des höheren Lust-
spiels und Conversationsstückes der Wie-
ner Hofbühne.

Porträt: Lithographirt von Kriehuber
(Wien 1856, Artaria und Comp., Fol.) [ein
sehr gelungenes Profilbild].

Botgorschel, Caroline (Sängerin,
geb. zu Wien 11. Mai 1815). Erhielt
ihre erste musikalische Bildung am Wiener
Conservatorium, an welchem damals
Mozatti und Ciccimarra manches
Talent tüchtig auszubilden. Dürftigkeits-
halber nahm sie 1832 beim f. l. Hofopern-
theater ein geringes Engagement. Bald
hatte sie es dahin gebracht, daß sie in
Rossini's „Semiramis“ als Arsace
auftreten konnte. Darstellung und Stimme
gefielen sehr; doch wurde sie immer noch
nur in kleineren Rollen verwendet. Im
J. 1836 kam die Schröder-Devrient
nach Wien, hörte die Sängerin und von
ihrem herrlichen Organe überrascht, er-
wirkte sie ihr eine Einladung nach Dres-
den. Dort trat nun Fräulein Botgors-
chel als Tancred auf, und diese eine
Partie war hinreichend, daß sie Engage-
ment an der kön. Hofbühne erhielt, wel-
ches sich später in ein lebenslängliches
verwandelte. Eine andere Glanzrolle,
worin sie gleichfalls die ganze Fülle
ihrer Stimme entfalten konnte, war
Othello. 1838 u. 1839 gastirte sie in
Wien, Berlin, Leipzig und gab Concerte
in Leipzig u. Breslau. In Berlin versuchte
Spontini sie für die Hofbühne zu ge-
winnen. Sie zählte in ihrer Glanzepoche
zu den bedeutendsten deutschen Altistinnen.
Ihre Contra-Altstimme hatte den seltenen
Umfang vom kleinen e bis zum zwei-
gestrichlenen b und war voll, stark und ge-
schmeidig. Ihre Aussprache war deutlich,
und ihr Vortrag, in welchem sie sich die

große Schröder zum Vorbilde nahm, dramatisch. Ihre schönsten Partien waren: Tancred, Romeo, Sertus, Armando im „Crocato“, Malcolm in „Donna del lago“, Oberpriesterin in „der Bestalin“ und Othello. Im Vortrage von Liedern, welche sie seelenvoll sang, war sie hinreißend. — Botgorschel, Franz, Bruder der Vorgenannten; bildete sich im Flötenspiele unter Professor Vogner aus. 1830 erhielt er eine Stelle beim Orchester des Josephstädter-Theaters, 1833 gab er sein erstes Concert in Wien, im folgenden Jahre in Pesth, dann unternahm er Reisen durch Deutschland und erntete mit seinem volendetem Flötenspiele reichen Beifall. Im Nov. 1834 wurde er Flötist am Hofoperntheater, welches er aber 1837 verließ, u. auf Reisen durch seine Kunst sich den Ruf eines ausgezeichneten Flötenspielers erwarb.

Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Keibhard, gr. 8^o) S. 43. — Die Theater = Kritiken von Hum, Herzogsohn u. Markgraff. — Das Porträt der Caroline B. brachte Diezmans Allgemeine Modezeitung.

Botta-Adorno, Anton Otto Marquis (Feldmarschall, Ritter des gold. Vlieses u. Maltheiserordens, geb. zu Pavia um d. J. 1688, gest. 30. Dec. 1774). Sein Vater Alexander, auch aus Pavia gebürtig, zählte zu den bessern italienischen Poeten des 18. Jahrhunderts, dessen Dichtungen in mehreren Sammlungen seiner Zeit, und insbesondere in der unter dem Titel: „*Rime scelte di poeti illustri de' nostri tempi*“ (Lucca 1719) erschienenen vorkommen. Muratori widmete ihm auch sein Werk: „*Della perfetta Poesia*“. — Sein Sohn Alexander empfand von früher Jugend an eine besondere Vorliebe für den Kriegsfuß; durch des Prinzen Eugen Empfehlung erwarb er sich die Gunst des

Wiener Hofes. Mit den österreichischen Truppen in Flandern, Ungarn und Italien kämpfend, zeichnete er sich bei verschiedenen Anlässen aus. Man übertrug ihm auch einen Gesandtschaftsposten am Petersburger Hofe, an welchem er anfänglich mit Glück die Unterhandlungen leitete. Im J. 1745 wurde er plötzlich abberufen, und von Rußland eines Einverständnisses mit Braunschweig gegen die Interessen der Kaiserin Elisabeth beschuldigt. Nun erhielt B. das Commando über die Truppen in Italien, schlug am 10. August 1746 die französisch-spanische Armee, und als die Oesterreicher Genua nahmen, wurde er zum Gouverneur dieser Stadt ernannt. Ein Aufstand in dieser Stadt, dem er weichen mußte, zog ihm die Ungnade des Hofes zu und er wurde abberufen. Aber beim Beginne des siebenjährigen Krieges ernannte ihn die Kaiserin zum Feldmarschall. Später bekleidete er die Stelle eines kais. Commissärs in Italien. Er starb im Alter von 56 Jahren.

Componenti degli Accademici in morte del Marchese Antonietto Botta Adorno (Parma 1775, 4^o). — Botta, Storia d' Italia. — Muratori, Della perfetta Poesia italiana (Modena 1706). — Massuchelli, Scrittori d' Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1855) VI. Bd. Sp. 839.

Botta-Adorno, Jakob Marquis (Feldmarschall, Ritter des Maltheiserordens, geb. zu Cremona 1729, gest. zu Brinn 17. Jänner 1803). Er trat mit sechzehn Jahren in das Regiment Nr. 12 Botta ein, warb im J. 1748 Unterlieutenant, 1749 Capitänlieutenant. Beim Beginne des siebenjährigen Krieges war er schon Oberstlieutenant und zeichnete sich ganz besonders bei Kolin und Breslau aus, wo er auch, wie später bei Lützen, verwundet ward; 1758 ward er zum Oberst

bei Wolfenbüttel Inf. Nr. 29 ernannt und ihm in demselben Jahre das Ritterkreuz des Theresienordens verliehen. Nach einer Helbenthat bei Landsbut (23. Juni), wo er nach blutigem Kampfe die Preußen in die Flucht schlug, ward er auf dem Schlachtfelde zum Generalmajor befördert; im J. 1767 zweiter Inhaber des Reg. Kaiser Franz, avancirte er 1771 zum Feldmarschalllieutenant. Im letzten preussischen Kriege (1778—79) commandirte er in Mähren und Oberösterreich; 1786 ward er Feldzeugmeister, 1790 Feldmarschall. In demselben Jahre trat er in Ruhestand und lebte bis zu seinem Ende in Brünn.

Botta - Adorno, Joseph Marquis Berganzo (f. l. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Pavia 1725, gest. ebenbas. 1799). Er trat mit 20 Jahren als Unterlieutenant in's Czartoryski'sche Kürassier - Regiment, und focht bei Robbostredbo, so wie in der Provence. 1749 Mittmeister geworden, stand er bei Prag, Breslau und Leuthen und ward 1758 Major. Bei Meissen ward er schwer verwundet und in Anerkennung seiner dort ausgeführten Helbenthaten zum Oberlieutenant befördert. Für sein ausgezeichnetes Verhalten im Treffen bei Kunzendorf erhielt er 1761 den Theresienorden. 1762 that er sich bei Töplitz, dessen Anhöhen er gegen überlegene feindliche Streitkräfte behauptete, hervor. 1764 ward er Oberst, 1772 Generalmajor. Er verlebte seine letzten Tage auf seinen Gütern in Italien.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 476 und 477.

Bottani, Joseph (Maler, geb. zu Cremona 1717, gest. zu Mantua 1784). Die Elemente der Malerkunst lernte er in Florenz unter Meucci und Puglieschi; 1740 ging er nach Rom,

wo er sich unter Masucci ausbildete. Er zählte bald zu den vorzüglicheren Malern in Rom und als er 1745 nach Cremona zurückkehrte, begründete sein Beispiel und sein Unterricht die Cremonesische Malerschule. Im J. 1769 folgte er einem Rufe nach Mantua als Director der Malerakademie, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete, und in welcher ihm darauf sein Bruder Johann folgte. B. arbeitete Landschaften, in welchen Poussin sein Vorbild war, war aber auch geschickter Figurenmaler im Geschmacke Maratta's. Im Museum zu Florenz und in der Brera in Mailand befinden sich von ihm gemalte Porträte seiner eigenen Person. In Rom in der Kirche des heil. Andreas delle fratte die „Gedichte der heiligen Anna“. Sein bestes Gemälde: „Der Abschied des heiligen Paul von seiner Familie“, ist zu Mailand in der Kirche des heil. Cosmas und Damian. Viele Silber seiner Hand sind zerstreut in der Provinz Mantua; auch im Auslande, namentlich in England und Dänemark findet man deren. Nagler sagt von ihm: „Bottani war nicht ohne Verdienste, aber sie fanden durch die seltsame Namensverwechslung mit Pomp. Batoni die gebührende Anerkennung nicht und kamen zuletzt fast ganz in Vergessenheit“. — Johann (Maler, geb. 1725, gest. zu Mantua 1803), Bruder des Vorigen, und Nachfolger desselben in der Stelle des Directors der schönen Künste zu Mantua. Er besaß selbst eine sehr kostbare Gemäldesammlung und ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die glückliche Restauration der Gemälde von Giulio Romano [den Samuel Baur im unten angegebenen Werke: *Giulio Romano* nennt]. Er starb im hohen Alter von 78 Jahren.

Fanzi (L.), Geschichte der Malerei in Italien. Aus dem Italienischen von Quandt (Leipzig 1830 u. f., Barth) II. Bd. S. 266. — Fior

Illo (Jos. Dom.), Geschichte der zeichnerischen Künste (Göttingen 1798 u. f.) II. Bb. S. 902. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VI. Bd. Sp. 840. — R a g e r (S. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) II. Bb. S. 77. — B a u r (Samuel), Allgem. hist.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrhunderte des 19. Jahrhunderts gestorben sind. I. Bb. Sp. 146. — F ü s s i, Künstler-Lex. — Noossi, Dizionario.

Bottari, Anton (Appellationsrath, Rechtsgelehrter und Dichter, geb. zu Feltre am 16. Juli 1787, gest. am 16. März 1843). Nachdem er bei früh entwickelten glücklichen Anlagen mit neunzehn Jahren bereits die Vorstudien absolvirt hatte, ging er nach Padua, um an der dortigen Universität die Rechtswissenschaften zu erlernen. Der plötzliche Tod seines Vaters und zerrüttete Vermögensverhältnisse zwangen ihn, seine Studien zu unterbrechen und schnell ein Amt zu suchen. So kam es, daß er im J. 1808 — kaum zwanzig Jahr alt — Vicesecretär des Königl. Hofprocurators des Gerichtshofes zu Belluno und schon ein Jahr darauf „*Com messo di seconda Classe*“ bei derselben Stelle ward. Er versah diesen Dienst zwei Jahre lang, bis er (1812) zum Vicekanzler des Tribunals in Feltre ernannt wurde. Jetzt war die Zeit gekommen, da B. seinen Lieblingsplan, sich mit dem Rechtsfache vertraut zu machen, wieder aufnehmen konnte. Die Zeit, welche ihm seine Berufspflicht übrig ließ, verwendete er zu den bezüglichen Studien. Er besuchte die Lycealschule und gab sich nun mit Eifer der Jurisprudenz hin; da fand er bei der Vergleichung der neueren Gesetze mit denen des gemeinen Rechts, daß die ersteren, mit wenigen Ausnahmen, nur eine compendiose Formel von den letzteren seien. Nicht ruhend, bis er ganz den Geist der neueren Gesetzge-

bung durchdrungen hatte, stand er bald auf dem richtigen Standpunkte ihrer Beurtheilung. Es verhalf ihm zu den wunderbaren Erfolgen seines Studiums ein fabelhaftes Gedächtniß, in das er die Fülle der damals naheinander erscheinenden Gesetze und Verordnungen aufnahm. Aber er war damit nicht zufrieden. Es drängte ihn mit der Theorie die Praxis zu verbinden, und so verwendete er sich durch zwei Jahre bei einem der bedeutendsten Advocaten der Provinz, und bildete sich da in hervorragender Weise zum künftigen Richter. Mit so schweren Studien verband er gleichwohl die Pflege der schönen Wissenschaften, die er seit seiner frühesten Jugend liebte. Er schuf Poesien, die das Gepräge nicht gewöhnlicher Vergabung an sich tragen und ahnen lassen, zu welcher Vollendung er es hätte bringen können, wenn er sich ganz diesem Zweige hingegeben, und die Poesie nicht bloß zur Erholung betrieben hätte. Auch das Studium fremder Sprachen vernachlässigte er nicht, und das Französische hatte er so inne, daß er darin mit Leichtigkeit schreiben und Vorträge halten konnte. In Folge seines wissenschaftlichen Strebens und seiner Bildung wurde Bottari, trotz seiner Jugend, Mitglied zweier gelehrten Gesellschaften, nämlich der „*Academia degli Erranti*“ in Feltre und jener der „*Declamazione fiorense*“ in Belluno (1808). Noch andere Ehren floßen ihm zu. Kaum hatte er das Lyceum in Belluno als Hörer verlassen, so erhielt er auch schon die Lehrkanzel des bürgerlichen Rechtes, der Geschichte und schönen Wissenschaften, die er durch zwei Jahre inne hatte. Und kaum zwei und zwanzig Jahre alt, ward ihm das Amt des „*Ispettore alla stampa e libreria*“ eines ganzen Departements, nämlich von Piave anvertraut, ein Beweis, wie sehr die Regierung von der Reife seines Wissens

überzeugt war. Später als der Minister Luosi die Einführung der Stenographie angeordnet und deshalb Aufrufe an die Procuratoren der Gerichtshöfe hatte ergehen lassen, war B. der erste, der sich der Ausübung dieser Kunst in solchem Grade befleiß, daß er darin Dienste leisten und eine eigene Schule gründen konnte. Ein merkwürdiges Moment in der geistigen Thätigkeit dieses Mannes bleibt es, daß er die verschiedenen Richtungen seines Wissens zu gleicher Zeit verfolgte, daß er von den Gerichtsschranken weg auf das Catheder, von diesem auf den Richterstuhl trat; daß er das Studium der Gesetzbücher mit dem der Dichtung verband; daß er Sprachforschung, Geschichte und Stenographie, einen richterlichen Spruch, begeisterte Verse, Epigramme, ein obrigkeitliches Amt und den gewandten Schriftsteller, eines in das andere übergehen ließ. Im J. 1813 ward er zum Friedensrichter in seiner Heimat ernannt und bewährte sich als öffentlicher Redner. Als nach Auflösung des Königreichs Italien der Umschwung der Regierung und Verfassung vor sich gegangen war, blieb Bottari in Amt und Würde, ja es erweiterte sich der Kreis seiner Wirksamkeit. Im J. 1818 ward er Prätor der neucreirten Gerichtsbehörde in Balboadiabene, und 1820 Rath beim königlichen Tribunal in Treviso. Die Art und Weise, wie damals die Rechtsfälle entschieden wurden, zeigten den Geist dieses ausgezeichneten Rechtsmannes und das Andenken an diesen seltenen Mann lebt noch heut in Italien fort. Mittlerweile hatte er auch die Poesie nicht vernachlässigt. Die Geburt eines Sohnes, (1816) weckte sein poetisches Gefühl und in dieser Zeit entstanden die meisten seiner Dichtungen, welche veröffentlicht wurden. Er pflegte fast alle Gattungen der Dichtkunst, am glücklichsten jedoch die feine Satire, das Madrigal, das Epigramm. Seine

Verse und namentlich einige anacreontische zeichnen sich durch Einfachheit des Bildes, Leichtigkeit des Gedankens und Reinheit des Styles aus. In anderen wieder brachte er Erinnerungen an berühmte Persönlichkeiten Treviso's. Bemerkenswerth ist auch seine Uebersetzung des achten Buches der „Aeneide“ in ottave rime. Zu den größeren poetischen Werken sind noch eine Uebersetzung des „Fervet“ von Gresset in ottave rime; eine Dichtung „Sulla educazione“; und ein „Inno a Canova“ zu zählen. Im J. 1826 ging er im Auftrage des obersten Gerichtshofes nach Venedig, um das dortige Appellationsgericht in Bewältigung aufgehäufter Arbeit zu unterstützen. Diese ehrenvolle Mission gab ihm wiederholt Gelegenheit, die Meisterschaft in seinem Fache zu zeigen und sein Abschied von Venedig nach sechzehnmonatlicher Dienstleistung war von dem lebhaftesten Bedauern seiner Collegen begleitet. Im J. 1832 wurde B. von Kaiser Franz I. bleibend nach Venedig übersetzt. Dort fand er mehr Gelegenheit, seinen Genius in großem Maßstabe wirken zu lassen. Dabei blieb er auf der bereits erreichten Stufe der Ausbildung nicht stehen, sondern strebte einer höheren Vollenbung zu, denn sein Grundsatz war, daß die Macht einer obrigkeitlichen Person nicht allein in der vom Staate verliehenen Wirksamkeit, sondern mehr noch im persönlichen Werthe und der öffentlichen Meinung liege. So war B. im Ganzen ein Muster jeder menschlichen und männlichen Tugend. In seinen politischen Ansichten hielt er sich stets gleich fern von dem Uebermuthe der Zügellosigkeit, wie von knechtischer Unterwürfigkeit. Sein Vaterland liebte er und gab diese Liebe durch Förderung der Wohlfahrt desselben zu erkennen. Im Verlehn mit den Menschen war er bescheiden und herablassend und seine richterlichen Sprüche durchwehte der Geist der Hu-

manität und Milde, wo diese immer mit seinem Amte vereinbar waren. In seinem Aeußern war B. ebel und würdig, sein im Benehmen; aus seiner stets heiteren Miene leuchtete der Friede seiner Seele. Er liebte ein fröhliches Gespräch, das er oft mit seinem Humor wüßte. Sein Lob, der ihn im Alter von kaum erreichten sechsundsüßzig Jahren ereilte, veranlaßte allgemeine, und zwar gerechte Trauer um den Verlust eines der hervorragendsten und ausgezeichnetsten Männer der bürgerlichen Gesellschaft.

Esercizioni scientifiche e letterarie dell' Ateneo Veneto. Tom. V. (Venezia 1846, Giov. Cecchini, tip. dell' Ateneo) S. 299. Nekrolog von Dr. Leone Fortis.

Bottari, Bartholomäus (Arzt und Naturforscher, geb. zu Chioggia 1715, gest. in Vatisana 1789). Begab sich 17 J. alt (1732) nach Padua, wo er später auch die Universität besuchte, und italienische Literatur neben classischen Studien betrieb. Zugleich lernte er Musik, Zeichnen und widmete sich zuletzt der Arzneiwissenschaft. Zur ferneren Ausbildung begab er sich nach Bologna, wo er namentlich Mathematik und Naturwissenschaft, insbesondere Botanik studirte. Als er in seine Heimat zurückkehrte, wurde er praktischer Arzt, und war der Schutz und die Hilfe der armen Küstenbewohner, die ihm seine Mühen und Pflege mit Naturproducten: Pflanzen, Meer-Insecten, Zoophyten und Schaalthieren bezahlten. So gesaltete sich nach und nach jene schätzbare Sammlung, welche B.'s Freund Spallanzani oft besuchte, und jener Garten, den er, der Erste in Chioggia, botanischen Zwecken widmete. Die Pflege des letzteren war B.'s Lieblingsfache; er hielt exotische Gewächse, zog sie mit Sorgfalt groß, und der Garten bildete die lebendige Grundlage seines Werkes: „*Prospectus florae Clodiensis et Litorum venetiarum*“, woran er 25 Jahre gear-

bettet, und welche Flora eine Sammlung von 1200 Pflanzen enthielt. In seiner großen Bescheidenheit ließ er dasselbe wie viele andere Werke nicht drucken, und hinterließ seinen handschriftlichen Nachlaß seinem Neffen, Giovanni Bottari (geb. 24. August 1758, gest. 13. März 1814), der sich als Agronom einen glänzenden Ruf erworben. Bekannt ist von Barth. Bottari's Schriften das Buch: „*Lucciole marine*“ und Männer wie Olivi, Kenier, Chierighin und Fabri, deren Arbeiten in der Naturwissenschaft hochgeschätzt sind, waren seine Schüler.

Vianelli (G. V.), Marina (Venedig 1806, 8°.), Nachrichten darin von Ravagnan. — *Dell'Acqua* (Sebast.), Orazione de Clodiusibus (Venedig 1816, 4°.). — *Gamba* (Barth.), Galeria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venetiane nel secolo decimottavo (Venezia 1894, 8°.) In diesem Werk befindet sich auch ein von Rusitelli gestochenes Portrait. — Ueber seinen Neffen: *Gaspari* (Gaspare Luigi), Conni biografici intorno alla vita di G. Bottari (Padua 1898, 8°.).

Bottazzi, Antonio (Maler, geb. in Cremona). Zeitgenosse. Machte seine Künstlerstudien in Rom, und widmete sich zuletzt der Freskomalerei, worin er sich insbesondere an den Arbeiten von Borbonone, Gatti und Campi ausübete. Von seinen Fresken und Gemälden sind zu nennen: in der Pfarrkirche von Castelleone vier Medaillons, welche den Hochaltar einfassen, und vier Evangelisten: Markus, Lukas, Johann u. Matthäus, in kolossalen Umriffen und ausdrucksvoll gemalt, vorstellen. Diese Fresken vollendete er 1831. Im J. 1834 malte er für die Pfarrkirche von Roncabello das Hochaltarbild: „*Maria Empfängnis*“, worin er den von so vielen Künstlern ausgeführten Gegenstand mit künstlerischer Vollendung und Eigenthümlichkeit darstellte. Endlich ist noch das historische Bild zu nennen: „*Die siegreiche Rückkehr des*

berühmten Gonfaloniere Giovanni Balbesio, nachdem er im Zweikampfe des Kaisers Heinrich III. natürlichen Sohn besiegt und dadurch Cremona von einem Tribute befreit hatte, den es seit 1081 an den Kaiser bezahlen mußte, um seine Unabhängigkeit zu erhalten.“

Gazzetta della Provincia di Lodi e Crema, ddo. 23. Dic. 1854, Nr. 51.

Bottazzi, Franz (Schriftsteller, geb. im Mailändischen um das Jahr 1770). Erhielt eine classische Bildung und sein Lieblingschriftsteller war Virgil, den er fast ganz wörtlich aus dem Gedächtnisse auffagen konnte. Er selbst schrieb lateinische Gedichte, welche im Style an sein Vorbild erinnerten. Da schrieb Monti das bekannte Hulbigungsgebiht an Bonaparte unter dem Titel: „Il Bardo della Selva nera“. Bottazzi, der dem Dichter und zugleich dem gefeierten Helben des Tages seine Hulbigung darbringen wollte, übersetzte Monti's italienisches Gebiht in lateinische Hexameter, welche Uebersetzung ihm ganz vortrefflich gelang. Der Vicelkönig Eugen Beauharnais verlangte, daß B.'s Uebersetzung auf Kosten des Staates und zwar in Großfolio und mit prachtvoller Ausstattung gedruckt werde. So geschah es auch und das Gebiht erschien unter dem Titel: „*Bardus Hercyniae, poema Vincentii Monti a Francisco Bottazzi epicis latinis interpretatum*“ (Mediolani per Cairum et Socium MDCCCVII). Neben einer bedeutenden Belohnung in Geld, welche Beauharnais B. übergeben ließ, erhielt er noch die Lehrkanzeln der Logik an der Brera zu Mailand. Doch für dieses Amt wenig geeignet, erhielt er später im Ministerium der Finanzen eine ganz kleine Stelle. Als Napoleon im J. 1814 gestürzt wurde, verlor B. auch diese.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8^e). I. Bd. S. 423.

Botti, Gaubenz (Maler, geb. zu Brescia 1698, gest. 1775). Entkammt einer der angesehensten und wohlhabendsten Familien von Brescia. In seiner Vorliebe für die Kunst widmete er sich der Malerei und nahm sich die Arbeiten Verghem's zum Muster. Die Effecte greller Beleuchtung bildeten den Hauptgegenstand seiner Studien. Er malte z. B. Küchen von den Flammen beleuchtet, Räume, wo er die Wirkung des Lichtes darstellen konnte, und brachte es in dieser Gattung von Silber zu solcher Vollendung, daß man seine Arbeiten für Silber der vlämischen Schule ansieht. Da er eigenes Vermögen besaß, so malte er nie um Geld, sondern verschenkte seine Silber wem sie eben gefielen. Im Alter von 67 Jahren starb er plötzlich; man fand ihn, den Pinsel in der Hand, todt.

Orlandi, Abecedario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 845.

Boné, Ami (Naturforscher, geb. zu Hamburg 16. März 1794). Vater und Mutter gehören angesehenen, in Hamburg eingebürgerten Kaufmannsfamilien an. Die Familie selbst ist französischen Ursprungs, die nach der Wiedererufung des Edictes von Nantes vorzog, das Vaterland zu verlassen, als sich einer ungerechten Maßregel zu fügen. Ami wurde in Burmeisters Pensionat zu Hamburg erzogen. Dort lernte er insbesondere die Geographie und das kaufmännische Rechnen. Später wurde die Erziehung im Elternhause fortgesetzt, und namentlich der Unterricht in Sprachen berücksichtigt. Kriegs- und Familienumstände vereitelten die Absicht, in Göttingen B.'s Bildung zu vollenden, und er studirte nunmehr theilweise in Genf, Paris, Edinburg und Berlin. Die Liste der Lehrer, unter denen Boné seine Studien gemacht, enthielt große Namen

der Wissenschaft, in den philosoph. Studien Pierre Prevost aus der Dugald Stewart'schen Schule; für Mathematik Lhuillier, der dem Jünglinge besondere Theilnahme bewies; für Mineralogie de Luc, Rob Jameson zu Edinburgh, Haucy, Brochant und Weiß zu Berlin; für Botanik Hermes, ein Schüler Willdenow's; für Zoologie Lamarck, Latreille, Geoffroy St. Hilaire, Cuvier; für medicinische Wissenschaften, de Gregory, Pinel, Dupuytren, Alibert, Gall, Sufeland, Berends. 1817 wurde B. zum Doctor der Medicin in Edinburgh promovirt. Die günstigen Vermögensverhältnisse B.'s — denn sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite herrscht Wohlhabenheit, von ersterer besteht noch ein Familien-Fideicommiss zu Hamburg, durch letztere ist die Familie Voué in inniger Verbindung mit der alten Familie de Chapeaurouge, von welcher der Chef des Hauses jetzt Senator in Hamburg ist — gestatteten es B., jene Unabhängigkeit sich zu bewahren, die, wenn eine ernste und gründliche Bildung vorangegangen, der Wissenschaft gewöhnlich die erprießlichsten Dienste geleistet hat. Um die von tüchtigen Meistern begründete theoretische Bildung recht wirksam in's Leben treten zu lassen, beschloß B., dieselbe auf Reisen durch Länder- und Menschenkenntniß zu vollenden. Zur Geologie vor allen andern Wissenschaften hingezogen, unternahm er, im nächsten Hinblick auf diese Wissenschaft, seit den Jahren 1812 bis 1839 eine Reihe von Reisen. Vier Sommer brachte er in Schottland zu, besuchte mehrere Theile Englands, das nördliche und westliche Island, Frankreich sammt den Pyrenäen, mehrere Theile der Schweiz, Savoyen und Belgien, ganz Deutschland, mit Ausnahme der Eifel und der baltischen Länder, sämtliche Kronländer des österreichischen v. Wurzbach, biogr. Skizzen. II.

Kaiserstaates außer Dalmatien und der Bukowina, die europäische Türkei, u. in drei Reisen Italien bis Neapel. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Reisen legte B. in einer Reihe von Werken, Karten und Abhandlungen, welche die Summe von 200 übersteigen, nieder. Seine geologischen und paläontologischen Sammlungen befinden sich, größtentheils mit Katalogen versehen, im Museum des Jardin des plantes zu Paris. Insbesondere bemerkenswerth ist noch B.'s seit 1828 begonnenes Repertorium über Physik, Chemie, Naturgeschichte, Geologie, Paläontologie, Geographie und angewandte Wissenschaften, welches über 250,000 Thatfachen, Bücher und Abhandlungen umfaßt; dasselbe ist in methodisch-leichtfaßlicher Ordnung ausgeführt. Eine reiche Kenntniß von Sprachen, indem B. deren 13 mit mehr oder weniger Leichtigkeit liest und spricht (darunter die russische, serbische und türkische), fördern den gelehrten Geologen in seinen Arbeiten, von denen in der folgenden Darstellung nur die selbständigen vollständig, von den zerstreuten Abhandlungen aber jene berüchtigt werden sollen, welche die Kenntniß des Kaiserstaates nach naturwissenschaftlicher, insbesondere geo- und paläontologischer Hinsicht vermitteln. Alle übrigen Arbeiten sind im unten bezeichneten Almanach der kaiserl. Akademie, und in seinen Fortsetzungen detaillirt verzeichnet. Selbständige Werke: „*Dissertatio inauguralis de Methodo Floram regionis cujusdam conducendi exemplis e Flora Scotica etc. ductis*“ (Edinburg 1817, 63 S., 8°.); — „*Essai géologique sur l'Ecosse*“ (Paris 1820, 519 S. 8°. Mit 2 Karten und 7 Kupf. Durchsch.); — „*Orographisches Gemälde Deutschlands mit Rücksicht auf die Gebirgs-Beschaffenheit nachbarlicher Staaten. Herausgegeben von C. v. Ehrenhard*“ (Frankf. a. M. 1829, 623 S., 8°. Mit 8 Kupf. Durchsch.); — „*Journal de Géol.*

logie, von A. Boué, Jobert und Rozet" (Paris 1830—31, 3 Bde., 8°. Mit Kart. und Kupftr.) [von B. mit den beiden andern Geologen gegründet]; — „Mémoires géologiques et paléontologiques“ (Paris 1832, 362 S., 8°. Mit 4 Kupftr.); — „Guide du Géologue-Voyageur“ (Paris 1836, 2 Bde., 12°. Mit 4 Kupftr. und 1 Tabelle) [Nachdruck zu Brüssel]; — „La Turquie d'Europe ou observations sur la Géographie, la Géologie, l'Histoire naturelle, la Statistique, les Moeurs, les Coutumes, l'Archéologie, l'Industrie, le Commerce, le Gouvernement d'icors, le Clergé, l'Histoire politique et l'état politique de cet Empire“ (Paris 1840, 4 Bde., 8°, mit 1 Karte); — „Der ganze Zweck und der hohe Nutzen der Geologie in allgemeiner und in specieller Rücksicht auf die österreichischen Staaten und ihre Völker“ (Wien 1851, 128 S., 8°); — „Sur l'Etablissement de bonnes Routes et surtout de Chemins de fer dans la Turquie d'Europe“ (Wien 1852, Braumüller, 8°). — Geologische u. ethnographische Karte n: „Geologische Karte Schottlands. 1820“; — „Geologische Karte Europa's“ (Zeitschr. für Mineralogie, Aug. 1827. 1. Bl. — Zweite verbesserte Auflage: Carte géologique de l'Europe et des continens voisins (durch Herrn de Caumont herausgegeben). Paris 1831, 1 großes Blatt. Copirt in Lyell's Principles of Geology. 1832, Bb. 2. — in Berghaus Physik. Atlas 1843, Th. 4 und Nachdruck zu Weimar 1843); — „Geologische Karte Sibiriens“ (Mém. Soc. géol. de Fr. 1834, Bd. 1., Th. 2., Taf. 15); — „Geologische Karte der europäischen Türkei“ (1840, 1842 und 1847); — „Carte géologique du Globe terrestre“ (durch Herrn Commandant Leblanc u. die geologische Societät zu Paris herausgegeben). (Paris 1845, 1 gross. col. Blatt) [Wird noch immer verbessert.] Nebuc. und verbessert. in Berghaus, Physik. Atlas von

Reith-Johnstohn [1847; 3. Theil; — „Geologische Kolorirung der 2 Detailkarten des Hrn. Visquenet's namentlich die des nördlichen Albanien, Serbien, eines Theiles von Bosnien (Mém. Soc. géol. de Fr. 1842, Bd. 5, Theil 1) und von Macedonien, Thessalien und eines Theiles von Albanien“ (Ebend. 1846, N. F., B. 1, Th. 2.); — „Ethnographische Karte der Europäischen Türkei“ (Berghaus Physik. Atlas, 1844); — „86 geologische Durchschnitte“; — „Sechs kleine geologische Karten sammt 86 geologischen Durchschnitten“. — Von B.'s zahlreichen in gelehrten Vereinschriften enthaltenen Abhandlungen folgen hier alle, welche den Kaiserstaat betreffen. — Im „Edinburgh philosophical Journal“: „Kritik der neptunischen Meinungen des Hrn. Deodat's über krystallinische massive Gesteine in seinem Werke über Ungarn“ (1824, Bb. 9, S. 17); — „Ueber den Karpathen-Wiener-Sandstein“ (ebend. S. 371). — In den „Proceedings“ der Geological Society of London: „Erläuternde Skizze zweier vorgelegter geologischer Detailkarten des südl. Bayers u.) des Erzherzogthums Oesterreich“ (1830, Bb. 1, S. 223) [franz. J. d. Géologie 1831, Bd. 1, S. 373, u. deutsch. Arch. f. Mineral. 1831, Bb. 3, S. 562]; — „Erläuternde Skizze einer geologischen Karte von Mähren und des nordwestl. Ungarn“ (1830, Bb. 1, S. 239) [franz. J. d. Géologie 1831, Bd. 3, S. 280, deutsch. Arch. f. Mineral. 1831, Bb. 3, S. 574]. — In den „Annales de Sciences naturelles“: „Ueber die tertiären und basaltischen Gebilde des südwestlichen Deutschlands nördlich der Donau“ (1824, Bb. 2, S. 5); — „Ueber die ältern und Neuesten Gebilde desselben Theiles Deutschlands“ (1824, Bb. 2, S. 173, mit Durchschnitten). — Im „Journal de Géologie 1830—31“: „Resultate meiner Beobachtungen über das relative Alter der Neuesten Gebilde der Alpen und Karpathen“ (Bb. 1, S. 50 und 115, mit 8 Kupftr., u. Bb. 2, S. 308); — „Das Kreistressal Wieliczka's“ (S. 98); — „Das tertiäre Gebilde Galiciens“ (337. S. u.

Vb. 2, S. 1, mit 7 Durchschnitten); — „Brandt's Irrthum über die Fortbildung des Süßwasser-Kalkes Ungarns“ (S. 389); — „Einige Bergwerke Siebenbürgens, vorzüglich Várán-Patak“ (S. 267); — „Die Lagerstätte der Marmaroscher Diamanten“ (S. 314); — „Die tertiären Gebilde in und vorzüglich vor den deutschen Alpen, so wie in Ungarn und Siebenbürgen“ (S. 333 u. V. 3, S. 1 u. 96); — „Katalog der bestimmten tertiären Petrefacten jener Länder“ (Vb. 2, S. 375, u. Vb. 3, S. 7); — „Lagerstätte des Scorja Epidot in Siebenbürgen“ (S. 409); — „Kritik einer Abh. des Herrn Sedgwick und Murchison über die östr. Alpen“ (1831, Vb. 3, S. 35). — In den „Mémoires géologiques paléontologiques“: „Beschreibung zehn interessanter Gegenden in Salzburg und Oesterreich, wo die Gosau oder die Nummuliten-Formation vorkommt, besonders der Hallsener und Ischler Salz-Obirge“ (S. 185—240, mit Karten und Durchschnitten). — In „Bulletin de la Société géologique“: „Das Zusammenvorkommen der Ammoniten, Belemniten und Orthoceren im mittlern Nöth-Kalksteine der österreichischen und italienischen Alpen, so wie in den Karpathen“ (1831, Vb. 1, S. 129 u. 136. 1841, Vb. 13, S. 88 u. 136, auch N. Jahrb. f. Miner. 1844, S. 329); — „Die Versammlung der deutschen Naturforscher zu Wien im J. 1832“ (1832, Vb. 3, S. 32, auch Ann. des Mines. 1833); — „Geognostisches über Piemont und die Gegend von Ivrea und Verca im Mailändischen“ (S. 87); — „Vicentinische rothe Petrefacten-Bestimmungen“ (S. 90); — „Die Petrefacten bei Raibel, Bleiberg und Idria“ (S. 92); — „Deshayes's revidirte Bestimmung der gesammelten tertiären Petrefacten in der östr. Monarchie“ (S. 124—129); — „Geologie von Acoaro und Schia im Vicentinischen“ (S. 339); — „Farnkraut-Kohlenschiefer der Guracher Alpe (Steiermark)“ (S. 280) [vollständig: Mém. Soc. géol. Fr. 1835, Bd. 2, S. 53]; — „Erhebungskeater in nicht vulkanischen Gebilden mit besonderer Beziehung auf Kärnten“ (1835, Vb. 6, S. 29) [vollständig:

big: Mém. u. s. w. 1836, Bd. 2, S. 68]; — „Geologie des Banats, vorzüglich längs der Donau“ (1836, Vb. 8, S. 136); — „Geologie Vöslau's“ (1841, Vb. 13, S. 82, u. 1842, Vb. 14, S. 66); — „Seltenes Vorkommen der Belemniten in der Gosau-Formation an der Wand (H. Ost.). Entdeckung des Herrn von Haidinger“ (S. 133); — „Wiener Sandstein“ (1842, Vb. 14, S. 61); — „Die Versammlung der deutschen Naturforscher zu Graz im J. 1842, 1843“ (N. F. V. 1, S. 15); — „Versuch einer Tabelle der jährlichen Metall- und Hüttenmännischen Ausbeute aller Bergwerke und Hütten der östr. Monarchie“ (S. 141). — In den „Mémoires de la Société géologique de France“: „Allgemeiner Ueberblick über die Karpathen, die Marmarosch, Siebenbürgen und gewisse Theile von Ungarn“ (1834, Vb. 1, Th. 2, S. 215 u. 258) [Auszug im Bull. dito 1833, Vb. 3, S. 72]; — „Ueber die Geologie Istriens, Istriens, der südlichen Steiermark u. eines Theils Croatiens“ (1836, Vb. 2, Th. 1, S. 42 mit 1 Kupfert.) [Ausz. im Bull. 1836, Vb. 6, S. 80]. — In der „Zeitschrift für Mineralogie“: „Skizze von Siebenbürgen“ (1825, S. 508) [Ausführlicher in Proceed. géol. Soc. Lond. 1830, Bd. 1, S. 242, deutsch in Karsten's Arch. f. Min. 1831, Vb. 3, S. 578, endlich verbessert und mit geol. Karten in Mém. Soc. géol. Fr. 1834, Bd. 1, S. 258]; — „Salzburger Petrefacten“ (1833, S. 63). — In dem „Berichte über die Mittheilungen der Freunde der Naturwissenschaften in Wien“: „Etwas über die Meteorologie Vöslaus“ (Vb. 3, S. 338); — „Ueber die Chermal-Quelle Vöslaus und die falsche Krater-Form einiger Gebirge“ (dito S. 382). — In den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften“, mathem.-naturhist. Classe: „Ueber die Höhe, die Ausbreitung und die noch jetzt vorhandenen Merkmale des Miozen-Merres in Ungarn und vorzüglich in der europäischen Türkei“ (S. 382). — Boué ist emeritirter erster Secretär, Vicepräsi-

dent und Präsident der geol. Gesellschaft von Frankreich zu Paris; am 1. Febr. 1848 wurde er correspondirendes, am 17. Juli 1848 wirkliches Mitglied der kais. Akademie d. Wissensch. Im J. 1847 verlieh ihm die lombener geologische Gesellschaft die Wollaston'sche Palladium-Medaille, und gegen 30 naturwissensch. Akademien ernannten S. zu ihrem Mitgliede.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1861 (Wien, Staatsdruckerei, 8°) S. 127, 138 (das vollständige Verzeichniß seiner Schriften und Abhandlungen, wovon in obiger Skizze nur die den Kaiserstaat betreffenden ausgezogen worden). — Schröder (Hans), Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart (Hamburg 1849—1854). — Quéroux (J. M.), La France littéraire (Paris 1827, 8°) I. Bd. S. 445. — La littérature française contemporaine 1827—44, par M. Charles Louandre et Felix Bourquelot (Paris 1846, Daguin) II. Bd. S. 375. — Portrait: Facsimile des Namens, lithogr. de Thierry frere, in der Collection des naturalistes français du bulletin d'histoire nat. de France à dater de 1830 III. Section Géologistes).

Bourgeois, Franz (Garde-Auditor und Rittmeister, geb. zu Großglogau in Preuß.-Schlesien 1737, gest. zu Wien 16. Mai 1789). Trat 1764 als Auditor in das Inf.-Reg. Drinken Nr. 18, und wurde 1772 zu Gemmingen Infanterie Nr. 21 überseht. Er arbeitete im J. 1783 ein Project über die Militär-Knaben-Erziehungshäuser aus, das den Beifall des Kais. Joseph erhielt. Zur Belohnung ward er in die k. galizische, und 1785 in die Arcieren-Leibgarde eingetheilt.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 480.

Bourguignon von Baumberg, Anton Freiherr von (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Wien 1766, gest. ebenda 6. Aug. 1833). Im

J. 1784 trat er als Regiments-Cadet in das Inf.-Reg. Baron Schröder Nr. 7, ward 1785 Fähnrich u. 1787 Unterlieut. 1788 u. 1789 zeichnete er sich im Türkenkriege bei Toksany aus. Bis 1797 war er zum Hauptmanne avancirt. In diesem Jahre gerieth er am Rheine in Gefangenschaft. Den Feldzug des Jahres 1805 machte er in Deutschland mit. 1809 ward er Major, 1813 Oberlieut., und socht in Innerösterreich unter Hiller. Im Feldzuge von 1814 zeichnete er sich in Italien beim Vorrücken gegen Piaccenza, das in drei Colonnen ausgeführt wurde, besonders aus, und waren seine Dispositionen so entscheidend, daß der Feind zum Rückzuge gezwungen ward u. die vereinigte österreichische und neapolitanische Armee ungehindert vorrückten konnte (12. u. 14. April). Im J. 1815 erhielt er für seine vielen Selbenthaten den Mar. Theresienorden, sowie den sicihchen St. Ferdinands-Verdienstorden, 1824 ward er Oberst und Regimentscommandant, wonach er 1828 in Ruhestand trat.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bb. S. 480. (Artikel von Stl.)

Bourguignon Freiherr von **Baumberg**, Johann Franz (k. k. Staatsbeamter, geb. zu Anfang des vorigen Jahrh., gest. zu Ende desselben). Nachdem er zu Prag, sowie auf mehreren ausländischen Universitäten studirt, und sich wissenschaftlich ausgebildet hatte, ward er erster Professor des Natur- u. Völkler, des deutshen u. Lehrenrechtes an der Prager Universität. Er machte sich in dieser Stellung durch gebiegene wissenschaftliche Arbeiten so bemerkbar, daß er zur Regulirung der Studien an der Wiener Universität berufen, und an derselben halb Director der juridischen Facultät ward. Später Hofrath der obersten Justizstelle, leistete er in verschiedenen Commissionen,

bei Einrichtung der Universitäten zu Prag, Innsbruck, Graz, dann bei Regulirung des Justizwesens in Tyrol, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich die wichtigsten Dienste. Er ging besonders eifrig dem Gebrechen der Justiz zu Leibe, und stellte gründliche Untersuchungen in dieser Richtung an. Die gelehrte Gesellschaft *dogl' Agiati* zu Roveredo erwählte ihn aus eigenem Antriebe zu ihrem Mitgliede, und der Monarch verlieh ihm den Ritterstand. Im J. 1757 ward er zu Untersuchung der von den Breisgauischen Ständen angebrachten Beschwerden, als bevollmächtigter landesfürstlicher Commissär nach Freiburg gesendet, und mußte sich die Zufriedenheit beider Theile zu erwerben. Durch 13 Jahre arbeitete er auch bei der Commission zur Entwerfung des bürgerlichen u. Criminal-Gesetzbuches. Im J. 1774 ward er nach Lemberg zur Organisirung des galizischen Gerichtswesens abgeschickt, u. wirkte dabei mit solchem Eifer u. Erfolge, daß der Monarch ihm den Orden des heil. Stephan, und in Folge dessen den Freiherrnstand verlieh.

Freiherrnstands-Diplom vom 30. Sept. 1775.

— **Wappen:** Ein der Länge nach getheiltes Schild mit einem Herzschildein. Im vordern goldenen Felde ein Cypressenbaum auf grünem Berge, im hinteren silbernen zwei rechts aufsteigende rothe Querbalken. Im Herzschildein ein einfacher schwarzer Adler, mit goldener heidnischer Krone geschmückt, mit offenem Schnabel und ausgestreckten Krallen.

Bourscheid, J. W. von (militärischer Schriftsteller, geb. (?), gest. 1792). Er hat sich durch mehrere kriegswissenschaftliche namentlich kriegsgeschichtliche Werke bekannt gemacht. Er schrieb: „*Kaisers Kra des Philosophen Strategie und Taktik, 5 Bde.*“ (Wien 1771 u. f., 8°); — „*Der erste Feldzug im vierten preussischen Kriege im Gesichtspunkte der Strategie beschrieben, 4 Bde.*“ (Ebenenda 1779, 4°). Vom 1. Stücke erschien eine zweite Auflage; — „*Militär-*

Journal“ (Ebenenda 1780, 8°); — „*Curs der Taktik und der Logistik in allen dem Dienste der Strategie schuldigen Pflichten*“ (Wien 1782, Trattner, gr. 8°, mit 42 Taf.); — „*Historische Darstellung der Oesterreichisch-Russisch-Türkischen Kriegsgebehnheiten d. J. 1788, 5 Bde.*“ (Graz 1789, 8°) [Mayr in Salzburg]; — „*Geschichte des ersten Feldzugs der Russen gegen die Türken 1769, mit 4 Plänen und 1 Commentar*“ (Wien 1784, Trattner, gr. 8°).

Meusel (J. G.), *Das gelehrte Deutschland* (Remgö 1788, 4. Aufl.) I. Bd. S. 181. — *Lafyer* (Christian Gottlieb), *Vollständiges Bücher-Verikon* (Leipzig 1834, 4°) I. Bd. S. 326.

Bowitzsch, Ludwig (Schriftsteller, geb. zu Döbling bei Wien 24. Aug. 1818). Unter mißlichen Verhältnissen — er ist der Sohn eines k. k. Staatsbeamten — aufgewachsen, mußte er um früher zu Brod zu kommen, die Fortsetzung seiner Studien aufgeben und 1839 in einen k. k. Kanzleibienst treten. Er diente als Praktikant bei der k. k. Hofammerprocuratur, seit 1842 bei der k. k. Hofkanzlei, bei welcher er 1844 zum Registratur-Accessisten avancirte. Im J. 1850 übernahm er die Leitung der damals im Entstehen begriffenen Registratur der Genèdarmerie-General-Inspection, bei welcher er 1851 Registrant wurde. Frühzeitig — schon in den Jahren 1836 u. 1837 — veröffentlichte B. theils anonym, theils pseudonym als „*Ludwig Bisthow*“ poetische Arbeiten in mehreren Wiener Blättern, z. B. „*Banberer*“ u. „*Sammler*“, später haben die meisten bekanntern belletrist. Journale und Almanache der Monarchie Arbeiten von ihm aufzuweisen. Selbstständig sind bisher erschienen: „*Portische Versuche*“ (Wien 1839); — „*Nordlichter*“ (Ebenenda 1841); — „*Romanzen*“ (Wien 1844, neue Aufl. 1851); — „*Gedichte*“ (2. Aufl. 1846); — „*Lebensbilder und Novellen*“ (Wien 1848); — „*Seruit*“ (Wien 1849); — „*Ephrananken*“ [neue Romanzenfolge] (Wien 1854);

— „*Romantische Dichtungen*“ (Wien 1854);
 — „*Blumenromane*“ (Neutitschein 1855).
 In letzterer Zeit arbeitet B. besonders fleißig an der in Neutitschein erscheinenden period. Unterhaltungsschrift „*Die Biene*“. Ferner gab er einen Almanach „*Rosenblätter*“ (Neutitschein 1855), und in Verbindung mit Alexander Sigl (s. d.) das „*Oestr. Balladenbuch*“, eine Sammlung Balladen von ausschließlich österreichischen Poeten heraus. In der kleinen Skizze, *Novellete*, versteht B. den richtigen Ton zu treffen, und beurkundet in bergleichen, bisher nur den Franzosen eigenen und gelungenen Bluetten ein glückliches Talent.

Sulbigung. Prämien. Album in Wort u. Bild. Herausgegeben von Johann von Grabisch (pseud. für J. N. Enderš) (Neutitschein 1856, J. N. Enderš, II. 4°) S. 117 (bäselbst auch B.'s sprechend ähnliches Porträt. Unterschrift: Das Facimile des Namens (Krieff. Anstalt von Reiffenstein und Rauf in Wien, II. 4°)). — *Frankl* (L. A. Dr.), *Sonntagsblätter* (Wien, 8°) 1845, S. 184.

Bozič, Marcus von (f. l. Generalmajor, geb. zu Svinjarevze im Brooder Bezirke 1756, gest. den Helidentob vor Raab am 17. Mai 1809). Bei Ausbruch des bairischen Erbfolgekrieges stand er als Cabet im Brooder Gränzregimente, und kam 1783 als Oberlieutenant zum Generalsstabe. 1789 Hauptmann, 1794 Major, 1799 Oberstlieutenant beim Szuiner Gränzregimente geworden, fand er erst 1805 und 1809 Gelegenheit sich vor dem Feinde auszuzeichnen. In letzterem Jahre fiel er in der Schlacht bei Raab (14. Juni) an der Spitze seines Regiments. Er erlebte nicht mehr die Kunde von seiner, schon am 17. Mai erfolgten Ernennung zum Generalmajor.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 483.

Boyneburg, Philipp Wilhelm Freiherr von (Staatsmann, geb. zu

Mainz 21. Nov. 1656, gest. 23. Febr. 1717). Der einzige am Leben gebliebene Sohn des großen Staatsmannes Johann Christian, der die berühmtesten Männer seiner Zeit, einen Leibniz, Pufendorf, Conring, Förster und Andere in Mainzische Dienste zog. Seine beiden Töchter wurden die Stammütter ausgezeichnete edler Familien, wie Schönborn und Stadion. Sein Sohn Philipp Wilhelm trat in des Vaters Fußstapfen und gehört unter die bedeutendsten Staatsmänner des 17. Jahrhunderts. Seine Erziehung leitete Leibniz, der ihn zum wissenschaftlichen Staatsmanne heranbildete. Mit sechzehn Jahren besuchte er die Universität zu Straßburg und machte nach vollendeten Studien (1672) Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz, auf welchen ihn Leibniz begleitete. Zurückgekehrt in seine Heimat brauchte ihn der Churfürst von Mainz zu den wichtigsten Staatsgeschäften. Als Gesandter in Wien erwarb er sich die Zuneigung des Kaisers Leopold in solcher Weise, daß ihn derselbe zum Reichshofrath und zu seinem Kämmerer (1680) ernannte. Er war es auch, der gegen den Willen der französischen und italienischen Partei die Vermählung des römischen Königs Joseph I. mit Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg durchsetzte, um durch diese Ehe mit einer deutschen Prinzessin die Ruhe Deutschlands zu sichern. Das zu Ehren dieses Vermählungsfestes gegebene Festmahl zu Frankfurt dauerte drei Tage; die ganze Stadt nahm daran Theil; aus einem Doppelabler sprang während der Mahlzeit rother und weißer Wein für das Volk hervor, unter welches noch außerdem geprägtes Gold geworfen wurde. In seiner Eigenschaft als Statthalter von Erfurt, welche Stelle er sich gegen ein Donativ von 100,000 Thalern reservirt, übte er in Weisheit — wenngleich in

kleinem Kreise — die Pflichten eines Regenten, und that Alles, um die Absichten des dortigen Domcapitels, welches die Ausführung jeder Neuerung hintertrieb, zu vereiteln, und die unter mannigfachem Drucke leidende, von den Ereignissen der Zeit hart mitgenommene Stadt wieder zu Wohlstand zu bringen. Wie glücklich er seine Aufgabe gelöst, vergleiche Archiv für Geschichte, Stat., Literatur und Kunst (Wien 1826, 4^o). XVII. Jahrgang, S. 749. — Vierzehn Jahre wirkte er segensvoll für Erfurt, und Graf Stadion schreibt über ihn: „Der große Geist eines wahren Staatsmannes zeigt sich auch in der Verwaltung eines kleinen Landes. Von dem, was B. in Erfurt gethan, schließt man auf das, was er in einem größeren Wirkungskreise hätte leisten können“. Kurz vor seinem Tode schickte ihn Kaiser Karl VI. nach Altranstaedt, um mit Karl XII. von Schweden die Religionsbeschwerden in Schlessen in Ordnung zu bringen. Als man Karl XII. über die Etikette befragte, die man gegen B., der nicht eigentlich als Abgesandter an den König geschickt war, beobachten sollte, sagte der König: „Dem Manne könne man nicht Ehre genug erzeigen“, und pries den Churfürsten von Mainz glücklich, daß er solch' einen Minister habe. Seine hinterlassenen Papiere und Memoiren über seine frühern Geschäfte in den wichtigsten Gesandtschaften am kaiserlichen Hofe und seinen langjährigen Aufenthalt daselbst, sowie an den sächsischen Höfen und bei Karl XII. befinden sich im Archive zu Heubach bei seinen Erben den Grafen von Schönborn, und enthalten reiches und wichtiges Materiale zur Geschichte der Zeit, in welcher er lebte und wirkte.

Die Quellen siehe nach Boyneburg v. Lengsfelb, Moriz Heinrich Freiherr von.

Boyneburg von Lengsfelb, Moriz Heinrich Freiherr von (General der

Cavallerie, geb. 2. Oct. 1788). Trat, sechzehn Jahre alt, in die preussische, im J. 1807 in die westphälische Armee, und wohnte unter beständigem Abancement den meisten Feldzügen unter Napoleon bei. Den letzten Feldzug in französischen Diensten machte er 1813 mit. Am 19. August d. J., als die beiden westphälischen Husarenregimenter bei Cottau die böhmische Gränze überschritten hatten, vereinigten sich die Commandeurs Baron Hammerstein und Penz mit ihm und dem Major Koch, die beiden Regimenter dem deutschen Vaterlande zurück, und solche aus den Reihen der französischen Armee dem Kaiser von Oesterreich zuzuführen. In der Stille der Nacht vom 21. auf den 22. August brachen die Regimenter aus den Reihen der Divouacsfeuer bei Reichenberg mit Hinterlassung aller ihrer Effecten — eine geheime Ordre vorgehend — auf, überstiegen das Gebirge, und als Oberst Baron Penz vorausgeschickt wurde, um im k. k. Hauptquartier zu Liebenau die That und Ankunft der Regimenter zu melden, führte Moriz Heinrich von B. das Regiment auf einem anderen Wege in's österreichische Lager. Erst Angesichts desselben unterrichtete er das Regiment von dem Vorhaben und stellte jedem frei, der daran nicht Theil nehmen wolle, wieder umzukehren. Ein Freudenruf: „Es lebe das deutsche Volk!“ war die Antwort und bald waren die neuen Regimenter mit den österreichischen verbunden. Mit seinem Regimente kämpfte nun B. in den Campagnen von 1813, 1814 u. 1815. Im J. 1820 kam er zum Husarenregiment Baron Riemayer. Im J. 1832 fungirte er als Generalmajor und Brigadier zu Temesvar, kam 1742, zum Feldmarschalllieutenant befördert, als Divisionär nach Ofen. Am 11. Mai 1848 übernahm er an Lederers Stelle die Leitung des ungarischen Generalcom-

mando's, vertauschte aber diesen Posten noch im Juli desselben Jahres mit einem in Galizien. Dort an der Seite des commandirenden Generals Freiherrn von Hammerstein nahm er an der Unterbrückung der am 1. Nov. d. J. ausgebrochenen Unruhen thätigen Antheil. Am 10. Jänner 1840 kam er als Militärcommandant für Oesterreich und Schlesien nach Troppau; gegenwärtig befindet er sich als unangestellter General der Cavallerie und zweiter Inhaber des Dragonerregimentes Großherzog von Toscana, Nr. 4, in Wien.

Ueber die Familie der Boyneburg und ihre verschiedenen Stämme (vormals auch Bommelberg, Boemmelburg, Boimeneburg, Bomeneburg) siehe: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst (Wien 1826, 4^o) XVII. Jhrg. Nr. 109; 121; 128; 129; 131; 132; 140; 141; 146; 147: „Die Boyneburg.“ — Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1824, Giebtich, 4^o) I. Sect. 12. Thl. S. 174—180 enthält ausführliche Nachrichten über die Familie B. im Allgemeinen und insbesondere über Kurt von Boyneburg [über diesen siehe auch: Militärische Zeitung (Wien 1856, 4^o) IX. Jahrg. Nr. 16: „Der kleine Fesse“ (1827) von Julie Gräfin Dobschütz Hager]; — über Johann Christian von B. [geb. 1622, gest. 1672]; — und über Philipp Wilhelm von B. Sämmtliche Artikel sind von dem Freih. von Boyneburg v. Lengsfeld. — Die bereits ausgeforderte Linie Boyneburg-Hohenstein ist eine in den Annalen der Kriegsgeschichte besonders berühmte. In einem Zeitraum von 5 Jahrhunderten waren bis zu ihrem gänzlichen Erlöschen (1792) alle 110 daraus erwachsene, das männliche Alter erreichende Boyneburge als Soldaten und viele in den höchsten militärischen Würden ausgezeichnet. — Ueber Karl E. Freiherr von B. siehe: Dorschein (Abolp), Destr. Cornelius Repos (Wien 1812, N. 8^o) S. 15. — Ueber Johann Christian von B. vergleiche auch noch: Epist. Boyneburgii ad Dietericum Prof. Giess. ex autogr. ed. R. M. Meelführer (Nürnberg 1703, 12^o). — Excerpta ex epistolis J. Chr. Boyneburg et Zach Prüschenk a Lindenhoven in K. G. Struvii Act. lit. fasc. III (Jena 1705, 8^o). — Commercii epistolici Leibnitziani tomus

prodromus qui totus est Boineburgiensis ed. Joh. Dan. Gruber (Han. et Goting. 1715, 2 Bde., 8^o). [Dieser reichhaltige Briefwechsel verbreitet sich über die wichtigsten Theile des Staatsrechts und der Staatsverhältnisse der europäischen Mächte gegeneinander, betrifft Literatur und Religionsfreiheiten. Ueberhaupt führte B. einen starken Briefwechsel mit den vorzüglichsten Gelehrten Europa's. Ein großer Theil seiner Briefe befindet sich im Original zu Coburg in der Zollmanischen, zu Hamburg in der Wolfischen und zu Weimar in der Hofbibliothek; in Abschrift aber zu Jena.] — Außer diesen Briefen geben Nachrichten über diesen Staatsmann: Pufendorf, De rebus gestis Caroli Gustavi L. IV. §. 45. — Pufendorf, Rerum Brand. L. VII. §. 37; L. X. §. 89. — Burgold, De perigrinis germ. polit. p. 147. — Oldenburg, Thesaur. rer. publ. P. IV. p. 746 und 748. — Paulant, Annales isenacenses p. 232. — Gudenus, Codex diplomat. tom. IV. p. 9839. — Meyeri, Acta west. tom. IV. lib. 28, p. 481. — Struvii, Collect. Macr. fasc. 101, p. 1164. — Strieders Hessische Gel. Geschichte. I. Bd.: Molschmann, Erford. lit. 4 Samml. und 2 Forts. — Commercii epistol. Leibnitz. edid. Feder (Hannover 1805). — Graf F. von Stabion in Mosers patr. Archiv III. Bd. 1. St. S. 180. — Dominikus (Jal.), Erfurt und dessen Gebiet in geographisch-physisch-statistisch-politischen u. geschichtlichen Verhältnissen (Gotha 1798, 2 Bde.) S. 463. — Arnold, Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten (Gotha 1802). — Ueber Moriz E. von B. 2.: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1826, 4^o) XVII. Jahrg. Nr. 146 und 147, S. 782. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) III. Bd. S. 190. — Das Wappen dieses berühmten Geschlechts, welches sich bereits im Jahre 1192 in den weißen und schwarzen Stamm gesondert, besteht in einem vierfach getheilten Schilde, wo auf dem Helme sich zwei Büffelsböckner erheben. Die Farbe bezeichnet die Verschiedenheit der Stämme, nämlich die zur weißen Fahne gehörige Linie: Silber und schwarz im schrägen Wechsel; die jüngere Linie: schwarz und Silber; die Hohensteinische: Blau und Silber und der davon abstammende Nebenweig im Erbeischen blau und Gold; die schwarze Fahne besteht in allen ihren Zweigen schwarz und Silber, nur bei den Standeserneuerungen wurden die Helme bis zu dreien vermehrt und das Stammwappen erhob sich auf der Brust eines doppelten ge-

krönten, Silber und schwarz getheilten Reichs-
ablers.

Bozil, Johann (Technolog und Mechaniker, geb. zu Birau im Herzogthum Teschen 1785). Sein Vater war Müller, der Sohn besuchte 1799 das Gymnasium in Teschen, welches er 1803 verließ. Früh entwickelte sich seine Anlage zur Mechanik und an den Bewegungen der Räder in der Mühle seines Vaters studirte er seine Constructionen. Doch wurde er da wenig gefördert, denn wenn er eine Maschinerie aufstellte, so zerstörte dieselbe immer wieder der Vater. Dabei schnitzte Bozil sehr niedlich in Holz, setzte hölzerne Uhren zusammen, verfertigte allerlei Modelle nach vorgelegten Zeichnungen u. d. m. Da er von dem Prager Kunstkabinete bei St. Clemens mancherlei vernommen, so erwachte in ihm die Lust nach Prag zu reisen. In der Ferienzeit führte er sein Vorhaben aus. In Olmütz beschäftigte er die künstliche Rathhausuhr und machte sich verbindlich, das Fehlende daran herzustellen, neue Kunststücke beizufügen, wenn der Magistrat die Kosten dafür tragen wolle. Als er von Prag zurückgekommen, erhielt er die Bewilligung zur Ausführung seines Antrages, wenn er Caution leiste. Da B. armuthshalber keine Caution leisten konnte, so erbot er sich, das vorgestellte Kunstwerk im Kleinen auszuführen, um zu beweisen, daß er es herzustellen im Stande sei, und that es auch. Als ihm später die unvollkommene Zeichnung eines selbstwebenden Webestuhls vorgelegt worden, verfertigte er ein Modell nach einem andern Princip als dem gezeichneten Webestuhl zu Grunde lag, welches vollkommen entsprach. So genügte ihm das wenige Minuten lange aufmerksame Betrachten einer noch so verwickelt zusammengesetzten Maschine, um sie dann selbst auszuführen, wie dieß mit vielen in Teschen befindlichen Modellen

seiner Hand der Fall ist. Scharfschnit in dem unten angeführten Werke zählt 29 von B. verfertigte Maschinen und Maschinenmodelle auf, darunter: „Ein Nebel zur Ausziehung der Pflöde“ nach Seliodor; — „Eine Kamme, die sich selbst löst“ nach Ebenemselben; — „Eine malleische Mahlmühle ohne Räder“, der Mühlstein wird durch das auf die Schaufeln, welche an seiner Spindel angebracht sind, aufschlagende Wasser benetzt; — „Ein Schrittzähler“ nach Bion; — „Eine römische Katapulte“ nach Lipsius; — „Das Modell der Olmützer Rathhausuhr“; — „Der selbstwebende Wandwebestuhl“; — „Eine Cuchschermaschine“; — „Ein Cambour, der nach dem Orte die Crommel rührt“ — u. v. a.

Scharfschnit (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810, Prohaska, 8^o). S. 61—66.

Bozza, Bernardo (Schriftsteller, geb. zu Ronselice im Veronesischen 25. December 1734, gest. 29. April 1817). Stammt aus einer Patrizierfamilie und besaß in seiner Jugend ein nicht unbeträchtliches Vermögen. Einige Zeit verkehr er auch — und mit Glück — die höhern Aemter seiner Vaterstadt, trat aber wenige Jahre nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand und empfing die Priesterweihe. Durch Unglücksfälle verlor er sein Vermögen und starb in drückender Armuth und in bitterer Geistesstimmung. In der gelehrten Welt hatte er durch sein in Italien allgemein bekanntes Werk: „*Il celebre attonante Co. Bacucco*“ (Lucca 1762, erste Aufl., Venedig 1809, 4^o. sechste Aufl.) großes Aufsehen erregt. Es ist dieß eine Spottschrift auf die Redner seiner Zeit, deren Hauptfehler mit großer Kunst und in einer so wunderlichen Manier zu einem Ganzen in der Form einer Lobrede vereinigt worden, daß man für diesen Styl eine eigene Benennung:

„istile bacnoccario“ erfunden hat. Diese Satire B.'s ist originell und verräth bedeutende Kenntnisse des Verfassers. Handschriftlich hinterließ er mehrere der genannten ähnliche Satiren, welche in der unten angeführten Quelle verzeichnet stehen.

Da Rio, *Giornale dell' Italiana Letteratura* (Padua 1817) XLV. Bd. S. 314.

Bözzai, Paul (magyarischer Dichter, geb. zu Beszprim in Ungarn 1832, gest. 1852). Ist der Sohn eines ungarischen Gutsheeren, katholischer Religion. Trat zuerst im J. 1848 mit seinen Arbeiten hervor, welche jedoch so bedeutend waren, daß Arany seinen Namen für ein Pseudonym Péterfy's hielt. Den Fehlgang dieses Jahres machte er als Sombó mit. Im J. 1849 wurde er in die kaiserliche Armee als Gemeiner eingereiht und kam nach Italien. Im J. 1852 erhielt er seine Entlassung, kam tobeskrank zurück in seine Heimat, um in derselben — 20 Jahr alt — zu sterben. Seinen Nachlaß gibt Joseph Lévai (f. d.) heraus. B., der die Kenntniß der modernen Sprachen besaß, schrieb sein Tagebuch in Italien in französischer Sprache.

Bertény (R. M.), Album hundert ungrischer Dichter (Dresden u. Pesth 1854, S. 394 u. 492). — Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniellik (Pesth 1856, Gust. Cmiak) S. 62.

Bozzoli, Joseph (Ersesuit, Uebersetzer, geb. zu Mantua am 16. März 1724, gest. ebenbaselbst zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Er trat im Alter von 19 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu. Da er wissenschaftlich sehr gebildet war, erhielt er einen Ruf nach Rom auf die Kanzel der Experimental-Physik im dortigen Seminarium, wo er

durch seine neuen Vorträge über electrische Maschinen Aufsehen erregte. Später nahm er in demselben Institute den Lehrstuhl des canonischen und Kirchenrechts ein. Nach der Aufhebung des Ordens ging er nach Mantua zurück. Er lehrte da an der Universität die orientalischen Sprachen und ward zuletzt Vorstand der königlichen Bibliothek. Er veröffentlichte von 1769—1789 folgende Uebersetzungen in Versen: Die „*Iliade*“ und die „*Odyssee*“ von Homer, in ottave rime (Rom, 1769—1770, 4 Bde., 8°. u. 1778—79, 4 Bde. in 8°). Beide Ausgaben sind mit Noten versehen. Ferner erschien von ihm die „*Aeneide*“ von Virgil, in ottave rime (Cremona, 1782—83, 2 Bde. 8°). Einige Stimmen in der Kritik ziehen die Uebersetzung Bozzoli's jener des Annibale Caro vor.

Biblioteca scriptorum societatis Jesu; Supplementum alterum [auctore Caballero] (Romae 1816, 4°). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 205.

Brabel, Adolf Freiherr von (f. l. General-Major, geb. zu Kochhausen in Westphalen 1733, gest. den Helldentod 16. Nov. 1796). Er trat als Fähnrich in das Inf.-Reg. Moltke Nr. 9, und avancirte von 1750 bis 1795 durch alle Grade zum General-Major. Während dieser Zeit bewies er bei jeder Gelegenheit, in dem preussischen, im türkischen und französischen Kriege besondere Bravour und Umsicht. Der unglückliche Tag von Arcole ward auch ihm verhängnißvoll. Einer Uebermacht der Feinde unter Massena entgegenstehend, von Moräften umgeben, sah er in seinen Massen Verwirrung entstehen, und ihn selbst traf das Todeslos.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 488.

Brady, Bernhard Freiherr von (f. l. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Irland 1732, gest. 1800). Er trat nach dem Rachen Frieden in die kais. Armee (1748), und zeichnete sich als Kapitänlieutenant in Schwaidnitz (1762) aus. Er unternahm in der Nacht vom 18. auf den 19. Aug. einen Ausfall und zerstörte die feindlichen Arbeiten. Sich dann zurückziehend kämpfte er gegen die Stürmenden so heldenmüthig, daß diese mit großem Verluste vom Sturme ablassen mußten. Dies wiederholte sich auch noch einige Tage später. B. erhielt für diese entschiedenen Waffenthaten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens und in Folge dessen den Freiherrnstand, nachdem ihm schon 1759 der Ritterstand verliehen worden war. 1778 trat er mit Obersten-Charakter in den Pensionsstand und starb 1800.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Sirtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 484 (baselbst erscheint er als „Jakob Bernhard“). — Wappen: Ein ganz schwarzer Schild, in welchem eine von der linken Seite unten abgestutzte gegen eine zur rechten Seite oben hervorstrahlende Sonne gelehrte flache Hand zu sehen ist. — Devise: Claritate Dextrae.

Brady, Thomas Freiherr von (f. l. Feldzeugmeister, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Irland 1752, gest. zu Wien 14. Oct. 1827). Von 1769 bis 1788 vom Expropr. Gemeinen des 15. Inf.-Reg. Palavicini zum Hauptmann avancirend, zeichnete er sich im Türkenkriege vor Dubiza und Novi aus. In zwei Stürmen auf diese letztere Festung that er Wunder der Tapferkeit, und ward verwundet. Er erwarb sich das Mar. Theresienkreuz. 1795 socht er als Oberst bei Frankenthal, und that sich wiederholt bei Lambsorf, Ukerab und Kircheip hervor. Nach Italien kam er als GM. u. Brigadier. Im J. 1799 wurde er Commandant der Boche di Cat-

taro, 1801 Divisionär in Böhmen, 1803 Militär- und Civilgouverneur in Dalmatien und Albanien, wonach er 1809 abermals als Divisionär in Böhmen fungirte, und 1810 in den Ruhestand trat. Im Jahre 1815 verließ ihm der Kaiser das Incolat für Böhmen. Er hatte bei 40 Jahre gedient und war Inhaber eines Inf.-Reg. und geheimer Rath.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Sirtensfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 484.

Bratfisch, Johann Wilhelm Ritter von (Major, geb. zu Wien 1809). Dient seit 23. Juli 1834 und avancirte durch alle Grade hindurch bis zum Major (1849). Er machte sich stets durch strenge Pflichterfüllung und tadelloses Benehmen bemerkbar. Ganz besonders aber im ungar. Revolutionskriege 1849. Der östr. „Soldatenfreund“ in der unten bezeichneten Stelle meldet: Im April 1849, als eben Buda-Pest als Basis des angeblicklichen Desentiverversahrens ansersehen ward, warf sich der Feind, die Absicht des kaiserlichen Heeres durchblickend, mit aller Macht auf das Corps des Banus, das am 6. April d. J. bei Jfasseg lagerte. Graf Schlick commandirte das 3. Corps, in welchem unter anderem das aus 4 Compagnien des Reg. Hess und 2 Compagnien des Reg. Prohaska zusammengesetzte Bataillon, nach seinem commandirenden Major Braissach genannt, sich befand. Der meist aus regulären Truppen bestehende Feind, der überdieß Raketen mit sich führte, wurde in sein Versteck, aus dem er sich gewagt, zurückgetrieben und, während andere Truppen den Wald säuberten, blieb das Bataillon Braissach in Reserve. Während die angreifenden, mit der Säuberung des Waldes beschäftigten Truppen im Tirailleurgefechte bedeutend litten und zuletzt sich zerstreuten, rückte B., die Wichtigkeit des Augenblicks erfassend, an den Rand des

Walbes vor, sammelte die zerstreuten Tirailleurs und säumte das von Feinden wimmelnde Gehege. Zweimal mußte der Bayonettangriff erneuert werden. Zu allem Ungemach gestellte sich noch das stärkste, daß die kaiserliche Mäketenbatterie im Gebränge des Kampfes eine verfehlte Stellung einnahm und die eigene Truppe statt der feindlichen auf das wirksamste beschloß. Der Abend war hereingebrochen. Die Kaiserlichen waren vom Kampfe erschöpft, die Munition war verpfossen. Der Feind benützte diese Zeit sich zu ordnen. Dieß durfte nicht zu Stande kommen. Major Sablenz, Chef des Generalstabes vom 3. Corps, stellte dem Major die Wichtigkeit dieses Momentes dar. B. bat um Verstärkung und erhielt eine Division des 6. Jägerbataillons und nun unternahm er an der Spitze seiner Truppen den dritten Sturm. Der tapfere Gegenwehr leistende Feind wurde wieder geworfen. Um neun Uhr war der heiße Kampf, der manches Leben gekostet, entschoben. B. lagerte erschöpft auf der Erde, als ihn nahende Schritte störten. Die Officiere — nicht seines eigenen Bataillons — sondern des 58. und 10. Regiments hatten bei der Lohe des Beiwachtfuers die Anerkennung der militärischen Tüchtigkeit, Thatkraft und intelligenten Führung B.'s niedergeschrieben und waren herangekommen, ihm dieselbe zu überreichen. B. erhielt später das Ritterkreuz dritter Classe des österreichischen eisernen Kronenordens. Gegenwärtig ist er Depot-Bataillons-Commandant und Major im Regim. Freiß. v. Seß, Nr. 49. *Destr. Soldatenfreund* (Wien, 4^o) III. Jahrg. Nr. 2, S. 6: „Major Braissach u. der 6. April bei Safzes.“ Aus dem Portefeuille eines unbetheiligten Unbefangenen [erzählt obige That ausführend]. — *Wappen*: Ein von blau und roth gezierter Schild. Das obere rechte und das untere linke blaue Feld durchzieht ein von Silber und Roth in drei Reihen geschachtelter Duerballen, der von einem silbernen Sterne überfliegen ist. Aus dem

linken Seitenrande des oberen linken und aus jenem des unteren rechten rothen Feldes ragt ein silbergeharnischter Arm, ein blankes Schwert schwingend, hervor.

Dramilla, Johann Alexander Ritter von (Arzt und Chirurg, geb. zu Padua 15. April 1728, gest. zu Padua 29. Juli 1800). Zählt zu jenen Männern der Josephinischen Periode, deren Andenken durch das Gute, das sie wirkten, noch in die Gegenwart hereinreicht. Leibarzt und Leichirurg des Kaisers Joseph, begleitete er denselben auf Reisen, in Feldzügen und stand in unmittelbarer Nähe des Monarchen, der ihn hochschätzte. Diese Stellung benützte B., die Idee zu einem medizinisch-chirurgischen Institute anzuregen, worauf Joseph auch einging und B. als Urheber desselben zum Vorsteher ernannte. Mit diesem Institute ward auch ein Militärspital in Verbindung gebracht und auf diesem Posten waltete B. durch That und Schrift bis 1795, in welchem Jahre er in den Ruhestand versetzt ward, nachdem er früher noch zum k. k. Hofrath und Protochirurg ernannt worden war. B.'s Grundtendenz war [wie die seines Freundes Peter Frank (f. b.)], Medizin und Chirurgie innig zu verschmelzen und beide in ihrer Wissenschaftlichkeit zur Einheit zu potenziren. Als Director der auf seine Anregung von Kaiser Joseph gegründeten Akademie schrieb er: „Instruction für die Professoren der k. k. medizinisch-chirurgischen Militär-Akademie“ (Wien 1784, 2 Bde. gr. 4^o); — „Verfassung und Statuten der Josephinischen medizinisch-chirurgischen Akademie“ (ebenda 1786); — „Reglement für die k. k. Feldchirurgen in Friedenszeiten“ (ebenda 1794, 2 Bde.). Als praktischer Chirurg hat er viele neue Instrumente erfunden und die älteren verbessert. Sein Kupferwerk: „*Instrumentarium chirurgicum militare austriacum*“ (Wien 1780, Fol.) weist auch in diesem technischen Zweige seine

Verdienste aus. Die Geschichte der von den Italienern im Gebiete der Physik, Medicin, Chirurgie, Anatomie u. s. w. gemachten Erfindungen schrieb er in dem Werke: „*Storia delle scoperte fisico-mediche, anatomiche, chirurgiche*“ (Mailand 1780, 3 Bde.). Der erste Band dieses Werkes erschien auch in deutscher Uebersetzung: „*Geschichte der von berühmten Männern gemachten Entdeckungen in der Physik, Medicin, Anatomie und Chirurgie*“ (Übersetzt von Helfenstein) I. Theil (Wien 1788, gr. 4°, mit R. R.). Seine übrigen Schriften sind: „*Drei Abhandlungen über den Gebrauch des Oxygas u. d. trocknen Karpai*“ (Wien 1779, Trattner, gr. 8°); — „*Chirurgisch praktische Abhandlung von der Phlegmane und ihren Ausgängen*“. Aus dem Italien. 2 Thl. (Wien 1773 und 75, Camesina, gr. 8°, mit R. R.; 2. Aufl. ebenda 1786; — „*Ueber die Entzündungsgeschwulst und ihren Ausgang*“. Aus dem Italienischen; 1. Thl. von Joh. A. Schmidt; 2. Thl. von W. Schmitt (Wien 1786, Hörling, gr. 8°); — „*Rede bei der Einweihung der Josephinischen Akademie*“ (Wien 1785, Blumauer, gr. 4°); — „*Rede auf den Tod Kaiser Josephs II.*“ (Wien 1790, Blumauer 4°).

Rigoni (Christian Antonio), Elogio del cavaliere A. Brambilla (Pavia 1830, 8°). — Haller, Bibl. Chirurg. II. Bd. S. 511. — Kayser (Christ. G.), Vollständiges Wörterlexikon (Leipzig 1834, 4°). I. Bd. S. 329 (gibt den 6. August 1800 als seinen Todestag an). — Meusel (Joh. Georg), Das gelehrte Deutschland (Rengö 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 184. — I. Nachtrag (Ebenbaselst 1786) S. 68. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 363. — Destr. Militär-Conversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 485 (nach diesem ist B. zu St. Zenone im Mailändischen geboren). — Gräffer (Franz), Neue Wiener Localpresten (Einz 1847, 8°) S. 295: „*Kleines Runterbunt*.“ — Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1855) VII. Bd. Sp. 234 (sagt von seinen

chriftstellerischen Arbeiten: „*ses ouvrages n'offrent rien que de médiocre*“). — Porträte: 1) Unterschrift: Joann. Alexand. Brambilla Aug. Imperatoris Josephi II. Chirurg. ordinarius castrorum et praetorianorum Primarius ec. (Joann. Bapt. Lampi pinx. 1783, Jac. Adam sc., Viennae 1784); — 2) Umschrift: Jo. Alex. Brambilla ec. wie die vorige. Im Denkm., auf welchem das Medaillon mit dem Silbe ruht: *Serit arbores quo sanitati prosint. Cecilius (C. Vinazer fecit, Ign. Alberti sculpsit 1783, Viennae apud Artaria societ.)*. Ersteres Bild ein face, letzteres profil (beides sehr schön gearbeitete Blätter). — 3) Ein drittes Bild gestochen von Mansfeld. — W a p p e n : Ein viermal nach der Quere, nämlich gelb, schwarz, weiß u. schwarz gleichgetheilte Schild, in dessen gelbem Theile ein rechtssehender einfacber, schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgestreckten Krallen zu sehen ist. Ueber den untern drei Theilen liegt ein rechtsreitender goldener Löwe.

Brambilla, Paolo (Mathematiker, geb. zu Fornaci im Mailändischen 1762, gest. 25. März 1851). Ist der Sohn armer Eltern, besuchte die Schulen der Brera, und insbesondere zur Mathematik hingezogen, das astronomische Observatorium, welches an der Brera bestand. Zu gleicher Zeit studirte er die lateinische Sprache, italienische Literatur und die modernen Sprachen. Im J. 1776 wurde zu Mailand die patriotische Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues und der Industrie begründet. Als an dieser nach des Ab. Cattaneo Tod die Stelle eines Vicesecretärs erledigt wurde, erhielt 1782 B. dieselbe durch Mehrheit der Stimmen bei der Wahl. Fleißig setzte er seine Studien fort, als ihn die Stürme des J. 1796 um den Posten brachten, den er seiner Geschicklichkeit und seinen Kenntnissen verdankte. 1798 bekleidete er nach Allobi's Tode provisorisch die Stelle der Professor der Algebra und Geometrie an den höhern Schulen der Brera; nach mannigfaltigen Wechselfällen — durch Veränderungen des Unterrichtswesens in Italien veranlaßt — wurde B. vom Kai-

ser Franz I. zum Lycealprofessor in Mailand bestätigt, welche Stelle er bis an seinen Tod versah. Die lombardische Akademie der Wissenschaften und Künste ernannte B. seiner reichen Kenntnisse wegen zum Ehrenmitgliede. Als das in Frankreich eingeführte Decimalsystem in Maß und Gewicht auch in Italien angewendet werden sollte, stieß man bei Ausführung dieser Maßregel auf große Hindernisse Seitens der unwissenden Bevölkerung. Alle Versuche des berühmten Venturi scheiterten. Es wurde nun eine Commission aufgestellt, welche aus Isimbardi, Oriani und Brambilla bestand; diese Commission sollte Vergleichungstafeln zwischen den neuen metrischen und den alten üblichen Municipalmaßen ausarbeiten. An dem dritten Bande dieser später in Druck gelegten Tafeln hat B. wie aus Oriani's Briefen erhellen, wesentlichen Antheil. In der Folge wurde er auch mit dem genannten Oriani, mit Carlini u. A. in die Commission gewählt, welche die neuen Maße und alles was mit der Ausführung dieser wichtigen Maßregel in Verbindung stand, bestimmen sollte. Als Schriftsteller beschränkt sich B.'s Thätigkeit nur auf die Herausgabe des dritten Bandes der Werke des Frisi, auf die Redaction und Veröffentlichung der mathematischen Werke des Benini und der Mailänder Ausgabe der Werke des großen Galilei. Seine zahlreichen mathematischen Arbeiten aus der Geometrie, ferner auch den bei einer akademischen Feierlichkeit gehaltenen Vortrag auf die berühmte Agnesi, ließ er, wie manches andere, aus reiner Bescheidenheit nicht drucken. Er stand in innigem Verkehr mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit und seines Faches, mit Parini, Frisi, mit Cagnoli und Venturoli, mit de Cesaris, Benini, Pino, Moscati u. A. Sein Monument befindet sich in

einem Porticus des ehemaligen Lyceums von San Alessandro, wo auch die Denkmäler anderer Professoren aufgestellt sind. Die auf demselben eingemeißelte Inschrift von Pietro Molinelli wird in der in den Quellen bezeichneten Schrift von Beladini mitgetheilt.

Giornale dell'Ingegnere, Architetto (Mailand, gr. 8°.) 1853, S. 124. — Veladini (Giovanni), Del Prof. Paolo Brambilla. Commemorazione letta da . . (Milano 1853, Boniardi Pogliani, 19 S.)

Brand, Johann Christian (Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Wien 15. Nov. 1723, gest. ebenda 12. Juni 1795). Ältester Sohn des Hilfgott [siehe den viertfolgenden], unter dem er sich auch in seinem Fache ausbildete. Er malte in Del und Aquarell und so vorzüglich, daß ihm Franz I. die großen Wandgemälde im Schlosse Laxenburg (und nicht wie Nagler meldet: Luxemburg) zu malen übertrug. Alsdann erhielt er den Titel eines Kammermalers und 1771 das akademische Lehramt der Landschaftsmalerei. Sein Vater Hilfgott heißt gewöhnlich Brand der Alte und der Sohn Christian Brand der Jüngere. B. malte viel und seine zahlreichen Bilder sind in Italien, Rußland, England und Frankreich zerstreut. In der Gemäldegalerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag befinden sich mehrere seiner Delbilder und zwar zwei „Landschaften“, jede mit reicher Staffage (beide auf Ewb.); — „Gegend bei Ebern am Einflusse der March in die Donau, mit Voranstalten zu einer Jagdpartie“ (auf Ewb.); — „Partie eines slowakischen Dorfes“ (auf Ewb.) mit vielen Figuren; — „Ein Blumenstrauß in einem Korbe“; — „Landschaft mit einem Teich“ (auf Ewb.), im Vordergrund mehrere Figuren; — „Eine Steinbrücke im Vordergrund, in der Ferne geht ein leichter Streifregen nieder“ (auf Holz); — „Felsenlandschaft mit Chitren“ (auf Holz) nach Bergheim; — „Eine Kanne alter Schänder“

auf Weibsech; — „Rainen“, auch auf Weibsech. — Er gab auch ein paar Kupferwerke heraus: „Zeichnungen nach dem gemeinen Volke, besonders der Kaufst in Wien 1775. Nach dem Tode gezeichnet“. Das Ganze bildet eine Seite von 30 Blättern, worin außer seinem Blatte auch Blätter von Mansfeld, Feigle, G. Merk, Conti, Schütz und Rosmer, und seinem jüngeren Bruder Friedrich vorkommen. — „Verschiedene Landschaften mit Figuren nach der Natur gezeichnet“, 1786, gr. und kl. 8°. Es sind achtzehn unradirte Blätter: Köpfe, Figuren, Thiere und Landschaften vorstellend. — Ferner sind von ihm: „Berg und Oergend bei Schlosshof“; — „Das fürstlich Kannth'sche Schloss Austerlitz nebst der Umgegend“; — „Das gräßlich Rosenberg'sche Schloss Kossok in Mähren; — Vier Blätter „ländliche Oergensände“; — „Gruppen von Bauern und Bäuerinnen“, kl. 8°; — zwei radirte „Landschaften mit Hütten und Landrenten, welche am Afer beschäftigt sind“, qu. Fol., ohne Namen; — zwei „Landschaften mit Hütten und Figuren in Käbren an einem Afer“ bezeichnet: Brand der Jüngere pinx. et sculp., qu. Fol. Im J. 1766 malte er im Auftrage des kaiserlichen Hofes „die Schlacht von Hochkirch“, welche sich im Belvedere befindet. Die Zahl seiner radirten Blätter beträgt 49. Seine Gemälde haben Zink und Dequevaubillier nachgestochen, auch von Bartsch ist mehreres nach B.'s Studien gearbeitet worden. B. hat folgende Schüler gebildet: Janscha, Schöuberger, Schallhab, Molitor und Rechberger. Von seinen Landschaften schreibt Füßli: „Sie enthalten überaus viele Schönheiten. Die Gegenstände sind darin gut beobachtet, Licht und Schatten gehörig vertheilt, die Farben angenehm und schön, nur nicht so frei und stark wie in seines Vaters Gemälden. Seine Figuren sind alle mit Geist gemalt u. stehen immer am rechten Orte.“ (De Luca) Das gelehrte Deutschland (Wien

1776, 8°) I. Stck, S. 48. — Destr. Blätter für Literatur und Kunst; Herausgegeben von Dr. Adolph Schönbil (Wien, 4°) 1844, IV. Quart. Nr. 75, S. 595. — Destr. Rational-Encyclopädie (von Gräffer und Götann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 364. — R. R. privil. Realzeitung 1776, 2., 3. u. 4. Stck. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bd. S. 106. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 242. — Füßli, Künstler-Lexikon S. 104.

Brand, Friedrich August (Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Wien 1735, gest. ebenda 1806). Sohn des Hilfgott, bildete sich unter seinem Vater im Landschaftsfache, unter Troger und Gran in der Historienmalerei aus. Später verlegte er sich ausschließlich auf's Kupferstechen, in welcher Kunst ihn Schmutzer unterrichtete, wurde kaiserlicher Hofzeichenmeister, und zweiter Professor der Landschaftsmalerei. Unter seinen Kupferstichen zeichnen sich aus: „Oergend von Aussdorf“, gr. Fol. [irrig im Nagler bezeichnet als „Oergend in Aussdorf“], nach einer Zeichnung von General Kettler; — „Ansicht im Garten von Schönbrunn“, gr. qu. Fol., ein Bild mit reicher Staffage; — „Das Frühstück“ nach Lorenvliet, Brand; — „Das Wunder mit den Reisern“ nach Brand dem Ältern, qu. Fol.; — „Der von Käuern angefallene Postwagen“, kl. qu. Fol.; — „Das Stadthor zu Krems“, kl. qu. Fol. — Die Zahl seiner Blätter ist groß, und Füßli in der unten angegebenen Quelle nennt ihn unter jenen Künstlern, die sowohl in Rücksicht ihres feinen Geschmades in der Wahl der Vorstellungen als ihrer geistvollen, angenehmen und charakteristischen Ausführung wegen mit Nutzen studirt werden können. B. bezeichnete seine Bilder mit den Initialen F. B. und F. B. P.

Nagler (G. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bd. S. 106.

— (De Luca) Das gelehrte Deutschland (Wien 1776, 8°) I. Bds. 2. Stck. S. 295. — Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften 20. Thl. S. 297. — Fäßli, Annalen I. Bb. S. 56.

Brand, Heinrich Karl (Maler, geb. zu Wien 1724, gest. 1787). Nahm Unterricht bei Meytens, bildete sich dann in Paris aus, war eils Jahre, 1749—1760 kurmainzischer Cabinetsmaler, und 1766 erster Professor und beständiger Secretär der Zeichnungsakademie zu Mannheim. Mehrere seiner Bilder sind in Kupfer gestochen worden. B. entleibte sich selbst. Die Ursachen seines Selbstmordes sind nicht bekannt, eben so nicht ob er ein Sohn Hilfgotts und ein Bruder des Vorbenannten ist.

Ragler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bb. S. 107.

Brand, Christian Hilfgott (Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. d. Ober 1695, gest. in Wien um das J. 1750). War für den Kaufmannsstand bestimmt, lernte aber auf einer Reise nach Regensburg den berühmten Maler Ch. L. Agricola kennen und entschloß sich zur Landschaftsmalerei. 25 Jahre alt, begab er sich (1720) nach Wien, ließ sich dort nieder und seine Arbeiten fanden bald Beifall. Er malte auch die Staffage seiner Bilder selbst, doch half ihm zuweilen darin der berühmte Pferdemaalere August Duerfurt. Seine Bilder verrathen fleißiges Studium der Natur. Die früheren sind etwas dunkel gehalten, doch gab er diese nicht vortheilhafte Manier später ganz auf. In der Gemälde-Gallerie der Privat-Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde befinden sich folgende Bilder von ihm: „Eine Gehirgsgegend und ein reichbelaubter Baum“ (auf Holz); — „Einsame Landschaft mit Hähen, Schafen, ein Hirt spielt mit seinem Hunde“ (auf Ewb.), mit vielen Figuren; — „Herbstlandschaft, in welcher Bauern Holzklöße versägen“ (auf Holz); — „Ruinen eines Bergschlosses“

(auf Ewb.), mit Figuren und Thieren im Vordergrunde; — „Die vier Jahreszeiten“, vier Bilder; — „Landschaft mit der Aussicht auf eine Dorfkirche“ (auf Holz), im Vordergrund Baumgruppen; — „eine Hirschjagd“ (auf Holz) nach Bergheim; — eine zweite auf Leinwand.

Ragler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bb. S. 106. — Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften 20. Thl. S. 296. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4°) I. Sect. 12. Thl. S. 244 (nach dieser ist B. 1693 geb. und 1756 gest.). — Fäßli (H. Rud.), Annalen der bildenden Künste für die östr. Staaten (Wien 1801, Schaumburg, 8°) I. Thl. S. 13. — Verzeichniß der Kunstwerke in der Gallerie der Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag (Prag 1856, Haase) VIII. Zimmer Nr. 53, 54. IX. Zimmer Nr. 8, 11, 13, 59, 67, 68, 75, 106, 119, 131.

Brandeis, Hirschmann (Arzt, geb. zu Prag 1793). Ist der Sohn eines sehr dürftigen jüdischen Rabbi in Prag; in früher Jugend begab er sich nach Frankreich, wo er sich ausbildete, kam dann nach Wien, welches er verließ, um nach Rußland zu reisen, wo er sich als praktischer Arzt sesshaft machte. Er gab folgende Werke heraus: „Medizinisches Wörterbuch oder etymologische Erklärung der im Gebiete der Arzneikunde vorkommenden griechischen Wörter“ (Stöttingen 1818, zweite Aufl., Tübingen 1820, Laupp, 12°); — „Allgemeine medizinische Geschichte der epidemischen, ansteckenden und epidemischen Krankheiten, die in Europa seit den frühesten Zeiten etc. geherrscht haben“ (Stuttgart 1821, gr. 8°). Von diesem aus dem Französischen des J. A. F. Azanam überseht, mit Anmerkungen und Zusätzen von H. Brandeis verfehene Werke ist nur der I. Bb. erschienen; — „Die echten Hippokratrischen Schriften, verdeutsch und erklärt“ I. Thl. [Aphorismen] (Wien 1812). Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzika u. a.), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 366.

Brandel, Peter Johann (Maler, geb. zu Prag 1660, gest. zu Kuttenberg 1739). In früher Jugend schon verrieth er großes Geschick zur Malerei und begab sich 1675 zu dem Prager Hofmaler Schröter, wo er so fleißig studirte, daß er bald den Meister übertraf. In den Prager Silbergallerien bildete er sich nach den besten Mustern weiter aus und hatte bald eine große Menge von Bestellungen. In der Ueberzeugung, es könne ihm bei solcher Geschäftlichkeit und so großem Zuspruche nie an Arbeit fehlen, lebte er sorglos in den Tag hinein. Nach seiner Heirat mit einer Prager Bürgerstocher (1693) verfiel sein Hauswesen ganz und als er die Trümmer seines Vermögens durch Betheiligung an einem Bergbau retten wollte, verlor er noch das letzte und starb in großer Dürftigkeit. Seine Gemälde befinden sich größtentheils in Prag, Kuttenberg, Breslau und auf schlesischen und böhmischen Herrschaften. *Diabacz* zählt eine große Menge seiner Bilder auf; hier folgen nur die bedeutendsten: „*Die Gans Christi*“, in der Prager Cathedrale; — „*Heilige Cheresia*“, bei St. Joseph auf der Kleinfeste; — „*Joseph und Anna*“, bei den Carmeliten zu Maria de Victoria auf der Kleinfeste; — „*Mariä Himmelfahrt*“, in St. Jakob in der Altstadt; — „*Der heilige Bernhard*“, bei den Jesuiten zu St. Clemens in der Altstadt; — „*Joseph nimmt seine Brüder in Egypten auf*“, in der gräflich Czernin'schen Sammlung zu Prag; — „*Heiliger Hieronymus*“, in der Schönborn'schen Gallerie; — „*Der Streit der Engel*“, zu St. Michael in Prag; — ein zweites Bild „*Himmelfahrt Mariä*“, im Cistercienser-Kloster zu Sebleč [es mißt 20 Ellen Höhe]; — „*Heiliger Thomas von Aquino*“, in der Dominikanerkirche zu Leitmeritz; — „*Maria Thuer*“, in der Kirche zu Chisch; — „*Die Nacht nach Egypten*“, für den Grafen von Sporck zu Neuwalde; — „*Die heiligen drei Könige*“, für v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

den Hochaltar in der Schloßcapelle zu Smidčitz; — „*Mariä Geburt*“, Altarblatt für die Pfarrkirche zu Mlčezin; — „*Die Ehebrecherin vor Christus*“, im Belvedere zu Wien; — „*Maria Magdalena*“, im kleinen Chore der Domkirche zu Mainz; — „*Die vierzehn heiligen Nothhelfer*“, in der Kirche zu Tepliz; — „*Die heilige Dreifaltigkeit*“, Altarblatt in der Dreifaltigkeitskirche zu Kuttenberg; — „*Christus am Kreuze*“, für die Pfarrkirche zu Kozlow, einen zweiten für die Delanatskirche zu Sobieslau, einen dritten für die Pfarrkirche zu Beneschau; — „*Aller Heiligen*“, in der Minoritenkirche in der Altstadt. — Brandels Gemälde zeichnen sich durch Einfachheit der Composition, Schönheit der Gruppirung und Wärme des Colorits aus. Besonders ist er in der Carnation täuschend wahr; übertrieben im Ausdruck der Affecte. — Seine Gemälde haben meistens landschaftliches Beiwerk. Bei Architektur bediente er sich der Hilfe *Hybels*. Viele seiner Bilder dunkeln leider merklich nach. — Anton (Kupferstecher), Sohn des obigen, bildete sich in der vortrefflichen Schule des Michael Kenz zu Rufusbad, wo er für seinen Meister und den Grafen von Sporck arbeitete. Er starb in der Blüthe seines Alters. *Fügeli*, Allgem. Künstler-Lexikon S. 75. — *Mensel*, Neue Miscellen III. Bd. S. 306. — Abbildungen der böhmischen u. mährischen Gelehrten und Künstler I. Thl. S. 114—117 [baselbst auch sein Porträt]. — *Hammerschmid*, Prodom. Glor. Prag. S. 54, 55, 194, 195. — *Schmidl* (Adolph Dr.), *Destr. Blätter für Literatur u. Kunst* (Wien 1844, 4^o) IV. Quart. Nr. 75, S. 595. — *Ragler* (G. R. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835 u. f., 8^o), II. Bd. S. 108 [nach diesem geb. 1668]. — *Diabacz* (Gottfr. Joh.), *Allg. hist. Künstler-Lexikon f. Böhmen* (Prag 1815, Quafe) I. Bd. Sp. 198—205. — *Kwěty*. *Národnj zábawnjk pro Čechy, Morawany a Slowaky*, b. i. Bläuten. Volks-Unterhaltungsblatt für Böhmen, Mähren u. Slow. Herausg. von F. Špidlík (Prag, 4^o) 1855, Nr. 46, S. 455, 459. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Čížkova), (Wien 1855, 6Bde.) I. Bd. S. 366.

Brandis, vormals **Brandeiß**, auch **Brandeis**, Grafen von. (Ein altadeliges Geschlecht, stammt aus Graubünden). Der Stifter der Tyrolerlinie ist Henricus dictus de Launa (1180), der die Launeburg an der Lanna inne hatte und das Schloß Brandis erbaute. Die Erhebung in den Grafenstand datirt vom Reichstage zu Regensburg, 16. Februar 1654, nach Andern 24. März 1654. Die Sprossen dieser alten Familie bekleideten gewöhnlich hohe Stellen im Kaiserstaate. Die Würde des obersten Erbland-Silberkammerers ist mit der Familie erblich verbunden. Die niederösterreichische Linie ist im J. 1790 erloschen. Es blüht nur noch die jüngere oder tyrolische Linie. Manche Träger dieses Namens glänzen auch in der Reihe der Geschichtschreiber, u. z. Franz Adam Graf von Brandis, welcher sich durch sein quellengiltiges allbekanntes Werk: „Des tyrolischen Adlers immergrünes Ehrenkränlein“ (Wolzen 1678, erste Aufl., die vervollständigte bessere Augsburg 1759) verewigte (er starb 7. Sept. 1695) — und Clemens (geb. 4. Februar 1798), der jüngere Sohn des Johann Baptist, Berordneten der steir. Stände und Vice-Präsidenten der Einbüngs- und Tilgungs-Deputation (gest. 1. Mai 1812). Graf Clemens ist Erbland-Silberkammerer in Tyrol, k. k. Kammerer, geh. Rath und Obersthofmeister bei Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand; vermählte sich 17. Mai 1831 mit Adrienne Gräfin Desseffans d'Avernas, aus welcher Ehe zwei Söhne: Graf Anton Adrian Karl Leopold (geb. 24. Februar 1832) und Graf Erich Maria Heinrich Joseph Franz Sales (geb. 30. April 1834) stammen. Graf Clemens schrieb folgende Werke: „Gral unter Friedrich von Oesterreich“ (Wien 1823, Schaumburggr. 8°.) mit 165 Urkunden; und „Johann Nepomuk, Graf von Welsberg. Ein Beitrag zur vaterländi-

chen Geschichte in den letzten Jahren des vorigen und den ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts“ im 25ten bei Wagner in Innsbruck erschienenen Jahresberichte des „Ferdinandums“. Beide Schriften werthvolle Beiträge zur Geschichte Tyrols.

[Knechtle (Ernst Heinrich Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, gr. 8°.) I. Bd. S. 113 (bafelbst die Abbildung des Wappens). — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 366. — Wurzbach von Lannenberg (Wolzen), Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des öfr. Kaiserstaates vom 1. Jänner bis 31. Dec. 1854 (Wien 1856, Staatsdruckerei) II. Bericht, Marginal 6568. — Wapen: Quadrirter Schild; erstes und viertes Feld in Silber ein einwärtsgekehrter rother Löwe mit hochaufgeschlagenem Doppelschwefel, das zweite der Länge nach getheilt, rechts in Silber ein rother Löwe, wie im ersten und vierten Felde, links blau ohne Bild; das dritte Feld der Länge nach getheilt: rechts blau ohne Bild, links in Silber ein Löwe. [Das Wappen in Siebmachers Wappenbuch II. Bd. S. 5 weicht von dem beschriebenen, welches mit dem im Werke „des tyrolischen Adlers immergrünes Ehrenkränlein“ übereinstimmt, ab.]

Brandmüller, Michael (Maler und Lithograph, geb. zu Wien 1793). Widmete sich anfänglich dem Porträtsache als Miniaturmaler, und waren seine Arbeiten sehr beliebt. Später verlegte er sich auf die Lithographie und lieferte Bilder von lobenswerther Ausführung, worin eben die dem Miniaturmaler eigene Pünktlichkeit und Genauigkeit in der Behandlung ihm trefflich zu Statten kam. Seine vorzüglichsten Blätter sind: „Madonna di S. Sisto“ nach Müller's berühmtem Kupferstich; „Christus am Kreuze“ nach dem großen Blatte des Edelind nach Le Brun; — „S. Antonius“ nach L. Cigoli; — „Ein weibliches Bild“ nach van der Helst; — „Die Brettspieler“ nach Berckheyden; — „Hilf. Maria in der Glorie“ nach Steinle.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1837, 6 Bde.) VI. Bd.

Supplem. S. 379. — Nagler (G. S. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1776 u. f., 8°.) II. Bb. S. 110. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart 1867, Ebner u. Seubert, Lex. 8°.) I. Bb. S. 183 [heißt die vier Monogramme mit, deren sich der Künstler bei seinen Bildern bediente].

Brandolèse, Peter (Bibliograph und Kunstforscher, geb. zu alla Canda bei Venbinára 10. Jänner 1754, gest. zu Venedig 2. Jänner 1809). Schon in früher Jugend nach Venedig kommend, trat er als Lehrling in die Buchhandlung Albrizzì, wo er Gelegenheit fand, sich in Bibliographie, Literaturgeschichte und Theorie der schönen Künste zu unterrichten. In Padua errichtete er 1778 ein selbständiges Büchermagazin und erwarb sich da durch seine Rechtfertigkeit die allgemeine Achtung. Luzara, der damals den Posten eines Inspectors der schönen Künste versah, nahm ihn an seine Seite. B. besaß seltene bibliographische und antiquarische Kenntnisse. In der Geschichte der venetianischen Malerei war er sehr unterrichtet und hatte als Kunstkenner einen so richtigen Blick, daß er bei seinen Zeitgenossen in dieser Hinsicht als Autorität galt. Von seinen Arbeiten erschienen im Druck: „*Catalogo dei libri spettanti alle bell' arti, del disegno, che si trovano vendibili appresso Gio. Batt. Albrizzì q. Girolamo* (Venedig 1773), voll bibliographischer u. artistischer Notizen; — „*Pittura, sculture, architetture ed altre cose notabili di Padova nuovamente descritte con alcune brevi notizie intorno agli artefici mantovani*“ (Padua 1795); — „*Del genio de' Lendinaresi per la pittura o di alcuni pregevoli pitture di Lendinara*“ (Ebenda 1795); — „*Appendice alla serie delle Edizioni Aldine ristampa in Padova l'anno 1790*“ (Ebendaselbst 1803, 12°.). B. hatte nemlich im J. 1790 selbst eine zweite verbesserte Ausgabe von Burgassì's „*Serie delle*

edizioni Aldine per ordine cronologico ed alfabetico“ erscheinen lassen und dazu gehört der obgenannte „*Appendice*“; — „*Testimonianza intorno alla Patavinità di Andrea Mantegna*“ (Padua 1805, 8°); „*La Tipografia Perugina del Secolo XV. illustrata dal Sign. Vernighioi e presa in esame*“ (Padua 1807, 8°); — und „*Dubbj sull' esistenza del pittore Giovanni Vivarino da Murano nuovamente confermati e confutazione d'una recente pretesa autorità per sostenerla*“ (Padua 1807), welches Werk an Lanzi gerichtet ist.

[Moschini (Giovanni Antonio)] Sulla vita e sulle opere di P. Brandolèse (Venedig 1809, 8°.). — *Da Rio*, Giornale dell' Italiana Letteratura (Padua 1808) tomo XXII. p. 213. — *Guida per la città di Venezia all' amico delle belle arti* (Venedig 1815) XXIII—XXXII. Bd. S. 652. — *Lanzi*, Storia pittorica della Italia. Edizione IV. (Pisa 1815). — *Lettre adressée au chevalier de Luzara* (Padua 1809, 8°.). — *Tibaldi*, Biografia degli uomini illustri. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 253 [nach dieser ist B. zu Polestine geb. und am 3. Jänner 1809 gestorben]. — [Nach Oettinger's Bibliographie biographique (Brüssel 1854, Lex. 4°.) I. Bd. Sp. 196 ist er am 3. Jänner 1809 gestorben.]

Brandt, Magdalena, siehe: **Behrend-Brandt, Magdalena** I. Bb. S. 231.

Brandt, Graf von Branice, Kuczcza und Tylocin, Johann Kasimir (Castellan von Kralau, Krongroßfeldherr und Ritter des goldenen Vlieses [von Spanien], geb. 1688, gest. 9. Oct. 1771). Wurde in seiner Jugend in Frankreich erzogen und diente selbst unter den Muskettieren. Als er 1715 in sein Vaterland zurückkehrte, trat er an die Spitze der gegen König August II. gebildeten Conföderation, welche den König zur Rücksendung der sächsischen Truppen zwingen wollte, da letztere den bei der Thronbesteigung eingegangenen Verpflichtungen entgegen im Lande campirten. Der Land-

tag von 1717, der stumme genannt, weil er nur einige Stunden dauerte und geräuschlos auseinander ging, machte allen Streitigkeiten ein Ende und die sächsischen Truppen verließen das Land. Um jene Zeit begann der Einfluß Rußlands auf Polen wirksam zu werden, und dieser Einfluß eben war es, den B. sein ganzes Leben hindurch bekämpfte. Zum Großkronfeldherrn und ersten Senator des Reiches ernannt, wachte er sorgfältig über die Freiheiten der Nation. Diese konnte unter einer Regierung wie die damalige nicht gedeihen. B. bildete, um das Volk aus der Lethargie, in der es steckte, zu wecken, die Conföderation von Grodno, aber der bereits gesunkene Adel nahm geringen Antheil daran. Gegen das Ende der Regierung Augusts III. suchten mehrere der angesehensten Familien des Landes Reformen im System herbeizuführen. Die Czartoryski's wollten eine starke constitutionelle Monarchie; Branicki und die Radziwili erklärten sich für Häupter der republikanischen Partei. Erstere stellten sich unter russischen, letztere unter französischen Schuß, sich mit dem Gesandten Frankreichs, dem Herzog von Broglie verbindend. Als August III. starb, rief die republikanische Partei den Krongroßfeldherrn B. zum Nachfolger aus. Aber der Einmarsch russischer Truppen gab der andern Partei das Uebergewicht. B., von den Gegnern des Hochverrathes angeklagt, wurde auf dem Landtage von 1764 schuldig erklärt, aller seiner Würden beraubt und aus dem Reiche für immer verbannt. Er wollte mit den Waffen diesem Spruche Widerstand leisten, aber Frankreich verließ ihn, seine Partei unterstützte ihn schwach, die Russen verfolgten ihn, und so war er genöthigt, sich nach Ungarn in die Zips zu flüchten. Als Poniatowski den polnischen Königsthron bestieg, kehrte B. 1765 in sein Vaterland zurück (denn seine Wittin war eine Schwe-

ster Poniatowski's) und erwartete in Bialystock die Aufhebung seiner Verbannung. Der Hof von Frankreich trat vermittelnd bei, und jener Spaniens schickte dem Kronfeldherrn den Orden des goldenen Vlieses. Schon hoch in Jahren lebte B. auf seinem auf das kostbarste verschönten Schlosse zu Bialystock. Des Königs Stanislaus Sympathien für Rußland und andere Eingriffe in die Befassung des Reiches machten den Adel übel gestimmt, und B., zu alt, um selbst am Kampfe Theil zu nehmen, ließ den Conföderirten die Popularität seines Namens, seine Rathschläge und seine Reichthümer. Da überraschte ihn der Tod; dieser und der Sturz des Ministeriums Choiseul in Frankreich schwächten die Partei der Conföderirten und die erste Theilung Polens konnte eine Thatsache werden. B. ist in Kralau bestattet, wo sich in der Kirche der heiligen Apostel Peter und Paul die Familiengruft befindet. Mit ihm starb die eine Linie des alten Grafenhauses aus.

Ruhlers, Historie de l'Anarchie de Pologne (Paris 1807, 4 Bde., 8^o). — Encyclopédie des gens du monde [stehtes nennt ihn irrrig „Johann Clemens“ und setzt den 9. Oct. 1771 als dessen Todesdatum an]. — Łętowski (Ludwik), Katalog biskupów, prelatów i kanoników krakowskich (Krakau 1852, Jagiellonische Univera.) II. Bd. S. 81 [setzt das Jahr 1775 als dessen Todesjahr an]. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 214.

Branowaczky, Johann von (f. l. Generalmajor, geb. im Banat 1754, gest. ebenda 31. August 1816). Einer der unternehmendsten Soldaten im kleinen Kriege. Er that sich im Türkenkriege bei Kalisch, wo er sich heldenmüthig mit 150 Mann gegen 3000 Türken hielt, als Oberlieutenant und Vicecommandant; 1789 bei der Eroberung von Borecs und Swinizza als Hauptmann besonders hervor. Er ward Major und focht bei Stirp wieder siegreich

gegen den überlegenen Feind. 1792 kam er in die Niederlande, wo er sich ein Jahr darauf bei Comignios auszeichnete. 1794 avancirte er zum Oberstlieutenant und Commandanten des serbischen Freicorps. Bei Kaiserlautern, Mainz und Bischofsheim zählte er neuerdings zu den Helden des Tages. 1801 ward er Oberst im Uguliner Grenzregiment. 1805 erwarb er sich neue Verdienste, eben so 1809. Er mußte nach dem Frieden seiner vielen Wunden wegen sich in Ruhestand versetzen lassen.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Girtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 490.

Brassai, Samuel (Naturforscher, Schriftsteller und Mitglied der ung. Akademie, geb. 1798 zu Thoroczló im Thordaer Comitat). Sein Vater war unitarischer Geistlicher und von großer Bildung, der trotz seiner Armuth die schätzbarste Bibliothek im Districte besaß. Zuerst erzog und unterrichtete er selbst seinen Sohn, später gab er ihn in die Schule, aber den lebhaften und zur Selbstthätigkeit erwachten Jüngling befriedigten die Lehrgegenstände in der Schule nicht, er zog sich in die Einsamkeit zurück und lernte rührig Musik, studirte die ältere und neuere Literatur und die Naturwissenschaften. Bald verbreitete sich sein Ruf. In den höhern Familien Klausenburgs wetteiferte man, sich in seinen Lieblingswissenschaften von ihm unterrichten zu lassen. Er gab um jene Zeit zwei Handbücher heraus: „Atalános földleirat“, b. i. „Allgemeine Erdbeschreibung“ und „A fűvészet elemei“, b. i. Elemente der Botanik“. Die Botanik betrieb er mit Vorliebe und Siebenbürgens Flora hat ihm das Meiste zu verdanken. Oft hat er Siebenbürgens und Ungarns merkwürdigere Gegenden bereist und den Bewohnern der Gebirge ist er ein guter Bekannter. Einmal wurde er für ein Ge-

spenst gehalten u. fest gebunden. Für die damals noch sehr vernachlässigten Naturwissenschaften suchte er unablässig Liebe zu erregen. Er versammelte um sich die talentvollern Jünglinge, lehrte sie unentgeltlich und war ihr Freund und Vater. Später trat er als Kritiker im siebenbürgischen „Gesellschafter“ auf, wodurch er sich mit Vielen verfeindete. Sein Werk: „Bankismeret“, b. i. „Kenntniß der Ban“, gewann ihm die freundschaftliche Aufmerksamkeit Széchenyi's. Unter dem falschen Namen Anton Bilágyi hat er ferner mehrere werthvolle Artikel im Athenäum und im „Gesellschafter“ mitgetheilt. Besonders zu nennen sind: „Etwas über die Oper“; — „die Freuden des Botanikers“; — „Polemik in der Angelegenheit der Frau Kendvai und der Rosa Laborsalvi“. — Nie wollte er mit seiner Gelehrsamkeit glänzen, das Wissen, meinte er, soll praktisch sein und nützen, sein Vorbild war Franklin, der Gegenstand seiner Liebe das Volk. Zu Klausenburg begründete er eine Gesellschaft, welche Blätter und Bücher für das Volk herausgeben sollte. So kam die „Vasárnapi újság“ (Sonntagszeitung) zu Stande, worin besonders die vortrefflich gewählte Art, dem Volke die politischen Ideen und Neuigkeiten auseinander zu setzen, hervorzuhelien ist. 1837 wurde er zum Professor am unitarischen Collegium zu Klausenburg gewählt und trug daselbst bis 1848 vor, zuerst Mathematik, dann auch Naturwissenschaften. Für seine Eüchtigkeit als Lehrer sprechen die Schulreformen, die er in's Leben rief, seine von Fremden besuchten Vorlesungen und die Anhänglichkeit seiner Schüler. Im Unterricht wich er ganz von der üblichen Methode ab. Fragend und beantwortend trug er vor und mußte die ernstern Wissenschaften vermöge seines Scharffinnes und seines Geistes anziehend zu machen. Zu dieser Zeit begann er die Herausgabe einer Schulbücher-Samm-

lung unter dem Titel: „Kék könyvtár“, b. i. „blaue Bibliothek“, welche in ihrer Art die beste ist, die die ungarische Literatur aufzuweisen hat; besonders trefflich sind darin: „Számító Socrates“, b. i. Der rechnende Sokrates; — „Német nyelvtan“, b. i. Deutsche Sprachlehre; „Rajzinták“, — b. i. Zeichnungsmuster; — „Magyar rendszeres olvasó könyv“, b. i. Ungarisches systematisches Lesebuch. — In's Ausland machte er öfters Reisen, kaufte für eigenes Geld naturhistorische Präparate und bereicherte damit das Museum der armen Schulen, brachte Muster ökonomischer Werkzeuge für die Landwirthe Siebenbürgens heim, die seine Winke genau befolgten, nahm großen Antheil bei der Begründung des siebenb. Landwirthschafts-Vereines, war eines der eifrigsten Mitglieder des Pädagogengereins und unterstützte die Zöglinge mit Rath und mit Büchern. 1848 wurde er zum Professor bei der Landes-Militärschule zu Pesth gewählt. Das „Ujabb kori ismeretek tára“ schildert ihn: Dem Aeußern nach ist B. ein hoher hagerer Mann, mit langen grauen Haaren und langem grauen Bart, seine Kleidung etwas vernachlässigt; sein Styl ist zwanglos, natürlich, ohne roh zu sein. Die Welt hat ihn einen gelehrten Sonderling gespottet, wenn inbess Jemand in unserem Vaterlande den gelehrten Namen eines praktischen Democraten verdient, so verbient denselben B r a s s a i vor Allen.“

Ujabb kori ismeretek tára, b. i. ungar. Conversations-Lexikon (Pesth 1850, Hedenast) I. Bd. S. 649. (Artikel von Gy.) — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1850, Fol.) Nr. 102, S. 408: „Die neueste Literatur Siebenbürgens.“ — Magyar irók. Elotrajzgyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Domokos József, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Zusammen- gestellt von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 62.

Braun, Adam (Maler, geb. zu Wien 1750, lebte noch 1821). Besuchte mit zwölf Jahren die k. k. Akademie der bildenden Künste und machte so tüchtige Fortschritte, daß er, kaum zwanzig Jahre alt, die Studien der Antiken vollendet hatte und zu denen der Natur überging. Seine Arbeiten gefielen allgemein und 1789 wurde er Mitglied der Akademie. Das erste große Bild B.'s, 1786 vollendet, war: „Der Alt, der einem Mädchen Geld schenken will, dessen Annahme verweigert wird“. Dieses für den Fürsten Gallizin gemalte Bild erhielt so großen Beifall, daß es B. viermal für andere Bilderfreunde copiren mußte. Quirin Merk hat es in Kupfer gestochen. Sein zweites größeres Bild ist die „auf dem Sopha ruhende Frau“ in der fürstlich Liechtenstein'schen Gallerie. Im Belvedere befinden sich seine „Ami Nähtinnen“, wofür ihm Kaiser Joseph II. ein Geschenk von 100 Ducaten machte. Er malte auch Köpfe in Donners und Genrebilder in Dows und Mieris' Manier. Als Porträtmaler war er im Treffen sehr glücklich. Als Restaurateur alter Silber war er hoch geschätzt und vom In- und Ausland mit solchen Arbeiten stark beschäftigt. Die zwei Bilder: „Die heilige Familie“ von Raphael, und „Cobias“ von Andrea del Sarto, beide im Belvedere, hat B. restaurirt. Auch verstand er sehr glücklich alte Gemälde auf neue Leinwand und Holz überzutragen. Er selbst besaß eine kleine aber auserwählte Gemälsammlung, etwa achtzig Stücke. Darunter Silber von C. Hou, van der Velde, P. Potter, Guercino, Rembrandt, Solimena, Mengs, Hondeloeter, Barbarelli u. A. Seine Gattin besaß eine eigene Gemälsammlung (etwa 50 Stück) von modernen Meistern.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst XIV. Jahrg. (Wien 1827, 4^o) Nr. 106. — B ö d e (Franz Seim.), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten (Wien 1821,

N. 8°.) S. 246, 291. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.), II. Bb. S. 112.

Braun, Jakob (Blinder, geb. zu Bruck an der Leitha in Nieder-Oesterreich 1795, gest. zu Wien 1839). Erblindete, drei Jahre alt, durch die Blattern gänzlich. Es waren ihm die Augen ausgeronnen. Der nunmehrige Director des Blindeninstitutes, Wilhelm Klein, nahm 1804 den Klein zu sich, um mit ihm die Erziehung blinder Kinder zu beginnen. Auf den gelungenen Versuch mit B. gründet sich die Errichtung des Blinden-Institutes zu Wien. Seine Bildungsgeschichte wurde in einer eigenen Druckschrift (Wien 1805) beschrieben, dadurch die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand in Deutschland gelenkt und mehrere Blinden-Institute in's Leben gerufen. Schon dieser Umstand allein würde ihm eine Stelle in unserem Lexikon einräumen. Ein Philantrop, Friedrich Leo, nahm jene Druckschrift mit nach London und las sie in einem größeren Kreise vor. Durch Sammlung kam ein Capital zu Stande, dessen Interessen für einen im Wiener Blinden-Institute gebildeten Jüngling, der als Lehrer für andere Blinde verwendet werden kann, bestimmt sind. B. war der Erste, welcher diese Stiftung bis an seinen Tod genoss. Er hatte während seiner Unterrichtszeit die sogenannte Blindenschrift lesen, auf die gewöhnliche Art schreiben, fertig rechnen, die Harfe und Guitarrspielen und singen gelernt. Auch in anderen Fächern hatte er sich mannigfaltige Kenntnisse erworben. Bemerkenswerth ist die große Fertigkeit, zu welcher es B. in technischen Arbeiten brachte. In Papparbeiten, Körbweben, Gurten-schlagen, Seilmachen leistete er Treffliches, und in der Tischlerarbeit brachte er es gar so weit, daß er aus seinem polirtem Holz Bilderrahmen, kleine Chatouillen, Zuckerbosen, Leuchter, Pfefferbüscheln,

brauchbar und verkäuflich, schnitzte. Dabei erkannte er Münzen aus dem Falle, Getreidesorten und Samen aus dem Gefühl. Aus Wachs und Thon bildete er Thiere und andere Objecte im verjüngten Maßstabe sehr ähnlich nach. Bei mechanischen Arbeiten war er sehr erfindereich und sonst auch in allen übrigen sehr genau und zuverlässig. Er schrieb eine lesbare Handschrift und wechselte mit Verwandten und Bekannten Briefe. Dabei klagte er nie über seinen Zustand. 24 Jahre lang (1815 bis 1839) stand er beim Institute als Hausstüchler und Lehrer seiner Leidensgenossen in verschiedenen Arbeiten. Da er in freier Zeit auch für Andere gegen bares Geld arbeiten durfte, hatte er sich ein Vermögen von 1200 fl. C. M. erspart, wovon er 100 fl. dem Blinden-Institute zur Anschaffung einer Orgel in die Hauscapelle testirte. Seine Instrumente und seinen Holzvorrath vermachte er den erwachsenen Blinden im Institute. **Frankl** (L. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien 1843, 8°.) II. Jahrg. S. 800: „Biographische Skizze“ von W. Klein. — Klein (W. Joh.), Beschreibung einiger gelungen. Versuche an einem blinden Knaben (Wien 1804, Geisinger, 3°.).

Braun von Braun, Mathias (Bildhauer, geb. zu Innsbruck in Tyrol 1684, gest. zu Prag 15. Febr. 1738). Sein Großvater, Joseph Braun, war schon im Jahre 1553 wegen seiner, in dem gegen die Türken geführten Kriege, und vorzüglich vor der Festung Lippa in Ungarn bewährten Tapferkeit und Treue vom Kaiser Ferdinand I. mit dem Beifolge von Braun in den Adelsstand erhoben worden. B.'s Vater war mit einer zahlreichen Familie gesegnet und seine Söhne waren genöthigt, ihr Fortkommen entweder auf dem Wege des Handels oder der Kunst zu suchen. **Matthias** wählte die Bildhauerkunst; 14 J. alt (1698), ging er nach Italien, um sich dort auszubilden. 1704 lernte ihn in Tyrol Franz Anton Graf von Sporck

(gest. 1738) kennen, der ihn auf seinen Gütern zu Kutus und Neu-Lissa in Böhmen durch mehrere Jahre beschäftigte, bis der Künstler sich 1710 zu Prag niederließ, wo er für die Grafen von Kinsky, Buquoy, Gallas, Haffelb, Thun und Waldstein, ferner für verschiedene Klöster, Kirchenvorstände und Private viele Arbeiten vollendete. Mit dem Maler Brandel (s. d.) lebte er in inniger Freundschaft. B.'s Arbeiten wurden auch im Auslande bekrant. Er folgte einem Rufe nach Dresden, wo er einige Sommer arbeitete. Der kunststunlige Kaiser Karl VI. ließ ihn nach Wien kommen und ernannte ihn mit ansehnlichem Gehalte zum Hofbildhauer. Da aber in Wien seine Gesundheit litt, so kehrte er nach Prag zurück, wo er bis zu seinem Tode verblieb. B.'s Arbeiten sind: Zu Neu-Lissa in Böhmen, dem Grafen von Sweerts-Sporck gehörig: Einige Bildsäulen vor der Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer; — vierzehn Bildsäulen und ein Springbrunnen in einem Garten, unfern der St. Wenzelscapelle im Walde. — Zu Kutus, gleichfalls in Böhmen und auch dem Grafen Sporck gehörig: „Die sieben Haupttugenden“ und die „sieben Laster“; — vierzehn Bildsäulen vor der Stiftskirche zur heil. Dreifaltigkeit; — verschiedene, theils aus den Baumstämmen gehauene, theils in die Rinden der Bäume kunstvoll geschnitzte und gemalte Bildnisse in den Aileen eines beim Dorfe Groß-Boden (Bukowina welká), gelegenen Waldes, und zwar: Der hängende Judas; — sämtliche Propheten; — die Aposteln; — die Freundschaft Christi; — der *Salvator mundi*; — die heil. Magdalena die Bisherin; — und der Graf Sporck in einem Zauberkleide mit der Unterschrift: „*Fallitur arte Magus, stabit sub numine fagus. D. T. I. O. II. 1730.*“ — Diesen folgen andere 58 Bildsäulen, welche theils

einige Apostel, Evangelisten, Anachoreten, theils die sieben Weisen vorstellen. Diese Bildsäulen wurden selbst zur Zeit des wiederholten Einfalles der Preußen in Böhmen nicht beschädigt. In dem sogenannten *Neuwalde* bei Gradiß befinden sich viele aus theils liegenden, theils hervorragenden Felsstücken prächtig gehauene Bildwerke; als: der Eremit Anton in der Wüste; — ein Brunnenlassen, an welchem Christus und das samaritanische Weib vorgestellt werden; — der heil. Hieronymus in der Wüste; — die Bildsäule des Einsiedlers Paul; — die Geburt und Aufopferung Christi; — die Anbetung der Hirten; — die Ankunft der heil. drei Könige, in deren Nähe ein Bettler sitzt; — der heil. Hubertus, daneben Hirsche und Jagdhunde; — die heil. Magdalena, riesengroß; — der heil. Einsiedler Onuphrius, ebenso; — der heil. Johann der Täufer, ebenso; — der Einsiedler Garino in der Höhle, vor derselben eiskalte Jagdhunde; oberhalb derselben das Sporck'sche Wappen und eine Eule; — nach Brandel's Entwürfe die Flucht nach Egypten; — der geharnischte Miles Christianus, riesengroß. Diese Bildsäule kam später in den Klostergarten zu Kutus. — Im Bade Teplitz auf dem Platze das Denkmal der heil. Dreifaltigkeit und der böhmischen Landespatrone. — Im Hofe des großlich Waldstein'schen Schlosses zu Dux die auf den Pfeilern der Eisengitter stehenden und im anstoßenden Schloßgarten befindlichen kolossalen Statuen. — Zu Birgstein, dem Grafen von Kinsky gehörig: Neben dem Pfarrgebäude das Crucifix mit drei lebensgroßen Nebenfiguren. — Auf dem Portale des Schlosses drei Figuren: „Atlas, Diana und Ceres“. — Im Innern der Schlosses in zwei Nischen kolossale Gruppen, eine: „Merkur und Argus“, die andere „Herkules und Omphale“. — Die Marien-Statue an der Straße von Birg-

stein nach Hayda. — In der Hauptstadt Prag: Auf der Pragerbrücke: „Die heil. Ladgaris, vor dem Krone kniend“, nach Brandels Modell — und die kolossale Statue des heiligen Joo, wie er einer armen Familie Hilfe zusichert; ihm zur Rechten das Sinnbild der Gerechtigkeit. — Die alabasternen Bildsäulen in den Nischen der Pfeiler, und die Figuren auf den Beichtstühlen der St. Clemenskirche in der Altstadt. — Sämmtliche Bildsäulen des Lam-Gallas'schen Palastes in der Altstadt. — Die Dreifaltigkeitssäule in der Stephangasse der Neustadt. — Die Bildsäulen des Maltheferhauses auf der Kleienseite. — Die Bildsäulen im gräflich Buquoy'schen Hause auf dem Maltheferplatze. — Die Bildsäule an dem gräflich Thun'schen Hause in der Spornergasse. — Die in Stein gehauenen Bildsäulen des gräflich Kolowrat'schen Palastes in derselben Gasse. — Die Statuen des gräflich Czernin'schen Palastes auf dem Grabstein. — Die aus weißem Marmor gehauene, drei Ellen hohe Bildsäule Kaiser Karls VI. in römischer Kleidung, die sich anfänglich im spanischen Saale des Prager Rathhauses befand. Wo sie jetzt ist, ist nicht bekannt. Diese Schöpfung ist die letzte des Künstlers. Pelzel fällt im IV. Theile seiner „Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler“ über B. folgendes Urtheil: „Weil B. das Geistreiche liebte, so übertrieb er manchmal die Stellungen und den Ausdruck. Eben daher kam es, daß er gern fliegende Gewänder und Haare bei seinen Figuren anbrachte, wenn sie auch in geschlossenen Gebäuden standen. Seine Stellungen sind mannigfaltig und ausdrucksvoll, wiewohl er in seinen Gruppen jedesmal die Pyramide gewählt hat. Die Verhältnisse seiner Figuren nahm er nach dem mittleren schönen Wuchse, und wußte sie den Grundfüßen der Optik ge-

mäß nach allen Höhen und Entfernungen zu erreichen. Doch fiel er bei seinen letzten Arbeiten, indem er seine Einsichten in die Anatomie allzusehr an den Tag legen wollte, in das Trockene und Magerere. ... Doch gilt dieß von seinen ersten Arbeiten nicht. ... Wiewohl seine Gewänder leicht geworfen sind, so haben sie durch das Gedächtniß eher etwas Kaufendes als Milbes an sich. Hierin hat er die Antike gänzlich verlassen. Hingegen sind seine Weimere oder Attribute der Figuren geschickt, und mit eben so vielem Geschmac als Leichtigkeit angebracht und ausgeführt. Seine Modelle, als in Lehm bouffirte Köpfe, Hände und Füße, werden von Künstlern und Kennern geschätzt, und hier und dort noch in Sammlungen aufbewahrt. Verschiedene Statuen dieses Künstlers haben Neureuter und Andere, Kenz und Montaligre aber nach seiner Zeichnung das Prager Rathhaus in Kupfer gestochen. Der vorzüglichste seiner Schüler war Pažalt.

Dlabacz (G. J.), Künstler-Lexikon f. Böhmen (Prag 1815, 4^o) I. Bd. Sp. 207. — Pelzel (M.), Abbildungen der böhmischen u. mährischen Gelehrten und Künstler (8^o) IV. B. — Schaller (J.), Beschreibung von Prag (1794—97, 4 Bde., 8^o). — Derselbe, Topographie von Böhmen, Leitmeritzer, Bunzlauer und Königgräzer Kreis, II. Bd. S. 322 und III. Bd. S. 54. — Bohemia (eine Prager Zeitschrift) Jahrg. 1842, Nr. 142. — Welleha (M. F.), Die berühmte Prager Brücke (Prag 1827, 8^o) S. 19 und 124. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Zeylann), (Wien 1835, 8 Bde.) I. Bd. S. 372. — Nagler (G. S. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) II. Bd. S. 113. — Porträt im obbenannten Werke von Pelzel (gem. von Angers, gest. von Walzer).

Braun, Ritter von Braunthal, Karl Johann (Schriftsteller, geb. zu Eger in Böhmen 1802). Kam noch als Kind nach Wien. Verlor früh, mit 14 Jahren, seine Eltern. In Folge der beifälligen Aufnahme, welche seine Erstlingsarbeiten

im Publicum fanden, beschloß er auf alle Vortheile einer sichern Existenz zu verzichten und Schriftsteller zu werden. Die erste größere Arbeit — die in den Journalen des In- und Auslandes zerstreuten kleineren Dichtungen abgerechnet — womit B. vor das Publicum trat, war: „Die Himmelsparth. Geistliche Dichtungen“ (Wien 1826, 1 R. u. Vign. 8°). — Derselben folgte: „Tada. Trauerspiel in drei Acten. Nach Orsian“ (Wien 1826, Gerold, gr. 8°.) und „Die Glückliche oder Gedanken über die Ehe und über weibliche Erziehung“ (2. Aufl. Berlin 1829, Stuhr, gr. 12°). Im Herbst 1826 verließ er Wien u. Oesterreich, um einer Einladung des Grafen Schafgotsche, der ihm die Erziehung seines Sohnes anvertraute, folgend, ging er nach Breslau. Dort lernte er Steffens, Hoffmann, Kunge, und, als Erzieher in einem hochadeligen Hause, die Sitte der vornehmen Welt kennen. Im Frühjahr 1829 gab er seine Stelle auf und ging nach Berlin, wo er mehrere literarische Verbindungen anknüpfte; sein Trauerspiel „Graf Julian“ und „Die Gropferten“ öffentlich vorlas, welsch letzteres schon 1828 in Hannover beifällig aufgenommen wurde. Beide erschienen „Graf Julian“ (Berlin 1832, 2. Aufl. 1838); — „Die Gropferten“ (Wien 1835) im Drucke [Vergleiche über „Graf Julian“ Literar. u. krit. Bl. der Hamb. Börsehalle 1833, S. 55]. — Die Journale des J. 1829 meldeten B.'s in Berlin erfolgten Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Religion. Im J. 1830 kehrte B. nach Wien zurück und nun beginnt B. die Herausgabe einer Reihe von Werken, welche die Aufmerksamkeit der literarischen Welt auf ihn lenkten: „Die ästhetisch gebildete Dame“ in zwei Bänden (Wien 1830, Gerold gr. 8°); — „Fragmente aus dem Tagebuche eines jungen Chemanns“ (Wien 1833, Tendler) [Vergleiche Liter. u. krit. Bl. der Hamburger Börsehalle 1834, S. 116, und Archiv für Gesch. 1833, von Frankl]; —

„Antithesen, oder Herrn Humors Wanderungen durch Wien und Berlin“ (Ebenda 1833); — „Novellen“ (Eb. 1834, gr. 12°); — „Morgen, Tag und Nacht aus dem Leben eines Dichters“ (Leipzig 1834, 2. Aufl., Dresden 1843); eine Reihe von Dichtungen verschiedener Gattung [vergleiche darüber „Wanderer“ (Wiener Blatt 4°.) 1834, S. 64 und 83 von Dr. L. A. Frankl. — Wiener „Modezeitschrift“, redigirt von Joseph Schick, 1835, S. 526 — und Menzels Literaturblatt 1835, S. 307]; — „Faust. Eine Tragödie“ von B. (raun) v. (on) B. (raunthal) (Leipzig 1835, Brockhaus) [Vergleiche Literar. u. krit. Bl. der Hamb. Börsehall. 1835, S. 983, von Ph. Leitner, und S. 1016]; — „Phantasir- und Chierstücke“ (Wien 1836); — „Shakespears Drama in drei Acten“. Nach Tiecks Novelle: „Dichterleben“ (Wien 1836, Pichler, 8°); — „Stehende Masken im Lustspiele des Lebens in zwölf Freskobiltern“ (Wien 1837). — Im Jahre 1837 gab er den „Oesterreichischen Musealmanach“ heraus. In demselben erschien ein Gebicht von A. Grün: „Fünf Stunden“. Durch dieses sollte Anastasius Grün im Almanache vertreten sein, der aber keinen Beitrag an den Herausgeber gesendet. Die Angelegenheit nahm eine ernste Wendung; ein Briefwechsel entspann sich zwischen Anastasius Grün und Braun von Braunthal in den Journalen. Die öffentliche Meinung trat en masse auf die Seite des Anastasius Grün [Vergleiche Augsburger Allg. Ztg. 1837, Aufh. Beil. October, 447; — Argus, herausgegeben von E. M. Dettinger 1837, Nr. 163 und 181]. Bald nach dieser Geschichte verließ B. Wien u. lebte einige Zeit in Dresden; einer Mittheilung im „Ost und West“, einem Prager Blatte, zufolge, wurde er 1845 von den Fürsten Colloredo-Mansfeld als Archivar zu Opocno in Böhmen angestellt. Im J. 1850 kam er wieder nach Wien, wurde nach einiger

Zeit bei der neu creirten Bibliothek der Polizei-Hofstelle verwendet, welchen Posten er aber 1855 auch aufgab und seit dieser Zeit ausschließlich der Schriftstellerei sich widmet. In die Epoche von 1838 bis 1855 fallen mehrere Arbeiten von ihm theils unter seinem ganzen Namen, theils unter dem Pseud. Jean Charles, u. z. unter erstem: „*Ordngr. Neue Folge*“ (München 1839, Raspe, 16°.) [Vergleiche: „*Rosen*“, Literaturbl. 1839, Nr. 19 von K(ober) S(eller)]; — „*Lebensbilder und Lebensfragen*“ (München 1840, 8°.); — „*Lieder eines Eremiten*“ (Stuttgart 1840, Griesinger, 12°.) [Vergleiche: *Gesellschaftler* 1841, Literaturbl. S. 203]; — „*Von Juan. Drama in fünf Abtheilungen*“ (Leipzig 1842, Fleischer; neue Aufl. Dresden 1844, gr. 12°.) [Vergleiche: *Literarische Bl. Beilage zum Gesellschaftler* 1842, Nr. 20. „*Rosen*“ 1842, Nr. 153, von Frieles Leben. — *Literaturbl. Beilage zum „Kometen*“ 1842, Nr. 17]; — „*Mission. Ein Wort zur Zeit. Gerichtet an Dr. Strauss*“ (Strauß 1841, Vereinsbuchh. gr. 8°.). — Unter dem Namen Jean Charles erschienen: „*Schöne Welt*“, zwei Theile (Leipzig 1841, Brockhaus, 8°.) [Vergleiche: *Rosen. Literaturbl.* 1842, Nr. 17. — *Literarische Blätter, Beilage zum Gesellschaftler* 1842, Nr. 4]; — „*Donna Quixote oder Leben und Meinungen einer scharfsinnigen Edlen a. Jungdeutschland. Roman. 2 Bde.*“ (Leipzig 1844, Mejer, 8°.); — „*Die Sybilla von Venedig. Roman. Drei Theile.*“ (Dresden und Leipzig 1845, Arnold, 8°.); — „*Der Abenteuerer oder hundert Leben in Einem. Nach dem Tagebuch eines hochgestellten Mannes*“, drei Theile (Leipzig 1845, Frißsche 8°.); — „*Die Erbsünde*“ Roman. Zwei Theile (Leipzig 1848, Frißsche, 8°.). — Das letzte Werk, welches B. brachte, ist: „*Das Ende der Welt. In sechs Gesängen*“ (Wien 1851, Söllinger 8°.). — Gottschall charakterisirt Jean Charles Romane: „*Eine ähnliche ver-*

wilberte Genialität (wie Ernst Willkom) repräsentirt Jean Charles in seinen Romanen, die einige Zeit lang großes Aufsehen erregten, weil sie mit größter Reife in Styl und Gedanken die jungdeutsche Analyse der Gesellschaft auf die Spitze trieben. Befanden wir uns bei jenen Autoren auf der Anatomie, so befinden wir uns bei J. Ch. schon auf der chirurgischen Klinik. Die geschlechtlichen Verhältnisse werden chirurgisch erläutert und mit den erbhaftesten Wunden dieser Zustände wird kokettirt.“ Bemerkenswerth und für B. charakteristisch sind seine absprechenden Urtheile über die deutschen Classiker, in seinem „*Dichterleben aus unserer Zeit*“, so z. B. schreibt er von Schiller: „*Hingestorben in seinen schönsten Jahren, möchte man den Wunsch äußern, er möchte niemals jung gewesen, b. h. die Poesie seiner Jugend möchte vergessen sein (!). Der reine blaue Himmel schöner Gläubigkeit, hingebender Liebe, süßen Hoffens auf Menschenwerth und Lebensglück hing nicht über ihm (!) u. s. w.; über Mozart: „*Mozart ist trivial (!), es fehlt ihm an den drei Kleinigkeiten: Leidenschaft, Geist und Begeisterung*“ (!) [Sonntagsblatt von L. A. Franckl. 1842: „*Cola Rienzi und Herr Braunthal*“].*

Deft. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 374, VI. Bb. Suppl. S. 382. — Gottschall (Nudolph), *Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts* (Dreslau 1855, Trewenb und Granier, gr. 8°.) I. Bb. S. 509 und II. Bb. S. 386. — Meyer (J.), *Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände* (Hilburgshausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) V. Bb. S. 649.

Braun, Peter Freiherr von (Industrieller, geb. 1758, gest. zu Wien 15. Nov. 1819). War der Sohn des k. k. Hofrathes Johann Gottlieb v. B., trat 1777 in Staatsdienste und wurde Hofsecretär. Der Aufschwung, den damals

die österreichische Industrie nahm, bewog ihn, den Staatsdienst zu verlassen, und sich der Industrie zu widmen. B. richtete sein Augenmerk auf die zur Zeit noch sehr unvollkommene Seidenfabrikation. Er errichtete 1789 selbst eine Fabrik und ließ Arbeiter aus Lyon kommen. Die Unternehmung glückte und veranlaßte nützliche Racheiferung. Kaiser Joseph belohnte ihn 1790 durch Ernennung zum Truchseß. 1790 wurde B. Großhändler, 1792 negocierte er ein Anlehen bei den Reichsfürsten, 1794 erhielt er die Leitung der beiden Wiener Hoftheater und wurde 1795 taxfrei in den Freiherrnstand erhoben. Als er das Jahr darauf die Herrschaft Schönau nächst Wien kaufte, legte er darin mit großem Kunstsinne einen prächtigen Park, und den Tempel der Nacht an, wovon ersterer täglich, letzterer — da die Darstellung desselben einige Vorbereitung kostete — alle Montag vom Publicum besucht werden konnte. Die Inschriften im Tempel der Nacht waren von Kozebue; in diesem Parke errichtete B. dem Dichter Alxinger (s. d.) das noch dort befindliche Monument. Dabei nahm B. auf seiner Herrschaft vielfältige Verbesserungen vor; er ließ Leute aus Italien kommen und fabricirte Strachino und Parmesankäse, die dem echten völlig gleich kamen, auch führte er auf seinen Gütern die italienische Bewässerungsmethode ein. Im J. 1796 wurde B. Hofbanquier. Auf der 1801 erkaufenen mährischen Herrschaft Jaslowitz wurde die Viehzucht verehelt, 300 Tyrolerklöße lieferten alles zu der auch dort wie in Schönau eingerichteten Käsefabrik. In Schönau und Sollenau legte B. noch zwei große englische Baumwollspinnereien an, in welcher solche Arbeiten producirt wurden, daß sie an Schönheit und Gebiegenheit denen des Auslandes gleichkamen. Im J. 1804 regulirte er auf Befehl des Kaisers die galizische Tranf-

steuer. Bis zum J. 1807 leitete er beide Hoftheater, und die 13 Jahre seiner Verwaltung waren die goldene Aera dieser beiden Bühnen. Kozebue wirkte einflußreich als Präsident dabei. B. war im vollen Sinne des Wortes Mäcen der Künstler, die er durch humanes lebenswürdiges Benehmen zu fesseln verstand. Mehrere derselben verdanken ihm ihren spätern Wohlstand, so z. B. der Maler Schönberger, der berühmte Maschinenist Mälzel (s. d.). Außerdem war er virtuoser Dilettant im Clavierspiele und hat als Compositur unwiederlegliche Beweise eines schönen Talentos gegeben. Bekannt sind als seine Compositionen: „Bürgers Honor“ (Wien 1796); — „Sonata per il Cembalo solo“ (Wien 1800); — „Menuetto e Trio ... per il Piano-forte“ (Wien).

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bb. S. 373 u. Suppl. VI. Bb. S. 381. — Erber (Ernst Ludwig), Neues Historisch-biograph. Verikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°.) I. Bb. Sp. 502. — Nicolai, Reisen IV. Bb. — Jahrbuch der Tonkunst von 1796. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenkade (Wien 1846, Wideschner, 8°.) I. Bb. S. 50: „Mit Herrn von Kozebue“ [darin führt Gräffer auch den Baron Braun vor].

Braunan, Franz von, siehe: **Fritsch, Franz**.

Braune, Franz Anton von (Botaniker u. Topograph, geb. zu Zell im salzburgischen Pinzgau 16. März 1766). Bollenbete seine Studien zu Salzburg als Zögling des Lobronisch-Rupertinischen Collegiums, wurde 1790 Gerichts-Accessist zu Werfen, 1794 Kanzlist der k. k. Hofkammer zu Salzburg, 1801 Secretär im Salz- und Bergwesen bei derselben Stelle. In der Jugend beschäftigte er sich mit der schönen Literatur, später war Botanik sein Lieblingsstudium. Im Drucke kam von ihm heraus: „Cuena und Vinoue, oder Nutrae und Koch. Cranery.

in 5 Anf. (Salzburg 1798); — „Salzburgische Flora, oder Beschreibung der im Erststift Salzburg wild wachsenden Pflanzen, 3 Bde.“ (Salzb. 1797, Mayr, mit K. R., gr. 8°), worin der Autor nicht allein eine Beschreibung der Pflanzen, sondern auch ihren Gebrauch in der Arzneikunde, in den Künsten und der Hauswirthschaft mittheilt; — „Salzburg und Berchtesgaden. Gesandbuch für Reisende“ (Wien 1821, 2. Aufl. 1829, mit 1 Ansicht von Salzburg und 2 Tafeln, gr. 12°); mehrere seiner Aufsätze erschienen in periodischen Schriften, als in Heldenbergs „Förster“ (1797): „Nehet den rechten Akazienbaum, dessen Kennzeichen, Nutzen und Cultus“; — in Hoppe's botanischem Taschenbuche: „*Supplementum primum Florae Salisburgens. inchoatum*“; — „Excursion nach dem Untersberge u. den Salzburgischen Bergen“; — „Nehet botanische Bemerkungen oder Excursionen im Spätherbst und Winter“; — „Nachrichten von der Flora des Berges Naphustaus“; — „Versuch die künftige Farbe einiger Campanula-Arten beim Crochiren festzuhalten“; — „Sammlung von Trivialbenennungen, welche einige Alpenpflanzen führen“ u. s. w.

Doctr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Geizkau), (Wien 1837) I. Bd. S. 375.
— Biographie des hommes vivants (Paris 1816, G. L. Michaud, 8°. I. Bd. S. 473.

Brauner, Franz (Doctor der Rechte, Abgeordneter des k. k. Reichstages in den Jahren 1848 und 1849). Zeitgenosse. Seine Thätigkeit als östr. Reichstagsdeputirter concentrirt sich in nachfolgenden Anträgen, Interpellationen und Abstimmungen: 17. Aug. 1848. Interpellation des Minist. des Innern über Provinzial-Landtage und deren Wirksamkeit. — 21. Aug. 1848. Hält die Frage über Bildung der allgemeinen Volkswehr für eine Verfassungsfrage. — 23. Aug. 1848. Rede über die bäuerlichen Verhältnisse nach dem Rudlich'schen Antrage. Bezeichnet die aufzuhebenden Lasten

und will die Entschädigungsfrage an Provinzial-Landtage verweisen. — 31. Aug. 1848. Stimmt für einen Verbesserungsantrag im Antrage, ob nämlich der Gesetzentwurf die Bestimmung über Maß und Höhe der Entschädigung zc. zu enthalten habe. — Auf die Frage: „Soll für die nicht auf Privatreechten beruhenden Lasten die Entschädigung vom Staate geleistet werden?“ stimmte er mit Nein. — 1. Sept. 1848. Interpellation an den Justizminister betreffs der Folgen der Prager Juni- Ereignisse. — Stimmt mit Fa über den Pachel'schen Antrag, bezüglich des Wegfallens des Branweinzwanges. — 14. Sept. 1848. Eine Anfrage an Hornbostel um Aufklärungen, bezüglich der Swoboda'schen Actienangelegenheit. — 19. Sept. 1848. Spricht und stimmt gegen die Anträge für den Empfang der ungarischen Deputation. — 3. Oct. 1848. Spricht über die Frage, ob die bisher eingeführten directen und indirecten Abgaben im gegenwärtigen Ausmaße fortzubestehen haben. — 5. Oct. 1848. Spricht in Betreff der Judensteuer. — In der Reichstagssitzung vom 13. Oct. 1848 wird die Einladung der zwanzig böhmischen Deputirten an sämmtliche Reichstagsmitglieder zu einer Separatbesprechung in Brünn verlesen, und Brauner ist Einer der Unterzeichneten. — 8. Jänner 1849. Spricht über den 1. §. der Grundrechte und zwar dagegen. — 26. Jänner 1848. Trägt an, daß für jetzt von der Frage wegen Regelung des ehemals unterthänigen Grundbesthes ganz Umgang genommen werde. — Im Jahre 1848 schrieb B. folgende, das Volk in der Robotfrage unterweisende Schrift: „O robotě a vykoupení se z roboty. Pro rolníka českého a moravského sepsal v jazyku českém a německém“, d. i. Von der Robot und wie man sie ablösen kann. Für den böhmischen und mährischen Landmann in

böhmischer und deutscher Sprache geschrieben (Prag 1848, Kronberger). — Seine Devise ist: „Kdo chce vlasti vděk si získat, přiznej doby zachovej“, d. i. Wer sich des Vaterlandes Dank erwerben will, der benütze die Günst des Augenblicks.

Verhandlungen des österr. Reichstages 1848 (Wien, Staatsdruckerei, 4^o). I. Bb. S. 585; 662; II. Bb. S. 4—8; 166; 174; 181, und Blatt zwischen S. 198 u. 199; S. 425; 471, 517 und 528; 693; 798; III. Bb. S. 127; IV. Bb. S. 316; 612

Braunthal, siehe: **Braun von Braunthal**, Karl Johann (S. 121).

Braunewetter, Victor (Industrieller). Zeitgenosse. Victor B. übernahm im J. 1843 den Betrieb der Freiherr v. Doblschöffen'schen f. f. priv. Thonwaaren-Fabrik zu Wagram, deren technischer Leiter und Gesellschafter er ist. Von diesem Zeitpunkte beginnt der Ruhm der Wagramer Fabrik. Ihre geschlemmten Ziegel, Fußbodenplatten, Bauornamente u. Terracotten wurden von den ersten Architekten der Residenz verwendet; sie lieferte die ersten geschlemmten Verkleidungsziegel, welche 1845 bei der Capelle des Mahleinsdorfer Friedhofes zum ersten Male angewendet, allgemein gefielen. Nun lieferte die Fabrik die Terracotten für die beiden merkwürdigsten Gebäude, welche das Wien der Gegenwart auftrühtet, für die Ornamentirung der Altlerchenfelderkirche, und für das f. f. Arsenal vor dem Belvedere. Auf der Pariser Ausstellung war diese Fabrik durch 272 Bau-Ornamente, 50 Statuen aller Größen, bis zur Höhe von 6 W. Sch., eben so viele Vasen, Büsten, im Ganzen durch 469 verschiedene Terracotta-Objecte vertreten. Der Mobellenvorrath der Anstalt beläuft sich auf 6000 Formen, wovon 800 allein dem Kunstfache angehören. Der Katalog weist 3200 Nummern fertiger Terracottawaaren nach. Die Fabrik

beschäftigt 130 Arbeiter im Sommer, 60 zur Winterszeit, und ununterbrochen 6—8 Mobellirer. Ihr Umsatz kommt der Summe von 80,000 fl. nahe; welcher einerseits niedere Betrag sich aus der Thatsache erklärt, daß die Wagramer Fabrik um die Hälfte geringere Preise als die deutschen u. französischen Terracotten-Fabriken stellt, dabei aber eine Waare liefert, welche denen der genannten den Vorrang abläuft. Schon im J. 1845 wurde die Wagramer Fabrik auf der Wiener Ausstellung ausgezeichnet, in München erhielt sie die große Denkmünze. Unter ihren Terracotten besitz sie ebensowohl Gebilde von Antiken, wie von Kunstschöpfungen neuerer Meister als Canova, Thorwaldsen, Meißner, Fernkorn u. A. Die Wagramer Fabrik arbeitet nicht bloß für das Inland, sondern hat auch einen umfassenden Export nach Italien, England, Schweden, Rußland, der Türkei und Amerika.

„Presse“ [ein Wiener Blatt] 1855, Nr. vom 15. Juli: „Aus den öst. Abtheilungen des Pariser Industrie-Palastes.“

Brechauville, Ludwig Graf (f. f. Feldmarschall-Lieutenant, geb. in Lothringen 1732, gest. zu Prag 10. Febr. 1799). Er zog im siebenjährigen Kriege durch seine Tapferkeit die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls Dann auf sich, der ihn 1760 als Major zu seinem Flügeladjutanten ernannte. Den Empfehlungen des Feldmarschalls verdankte B. auch seine 1762 erfolgte Erhebung in den Grafenstand. Nach Douns Tode ward er Generaladjutant des Kaisers u. Oberst, 1773 Generalmajor, 1784 Feldmarschall-Lieutenant. Im Türkenkriege führte er ein Commando im Banat. Zuletzt war er ad latus des Commandirenden in Böhmen. B. that sich auch durch seine Humanität hervor, von der besonders die Stadt Prag schöne Erinnerungen bewahrt.

Er ließ nämlich während einer Theuerung die ärmeren Classen mit billigem Comißbrode versehen und unterstützte sie überdies aus eigenen Mitteln.

Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Girtenfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 494.

Brebeſzky, Samuel (protestant. Prediger und Superintendent, geb. zu Deutsch-Jakubjan im Saroser Comitate 18. März 1772, gest. 25. Juni 1812). Frühzeitig, und schon während der Stubien am evangel. Gymnasium zu Käsmark entwickelte sich sein Sinn für die schönen Wissenschaften, und er wendete sich, durch die „Acera philologica“ angeregt, dem Studium der alten Geschichte, Mythologie, Kunst und Poesie zu. Nachdem er in Debenburg sich vollends ausgebildet, und auch die slavische Sprache erlernt hatte, besuchte er die Universität Jena, wo er unter Paulus Griesbach, Schilling, Fichte, Voigt, Lenz Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften studirte. In einen Kreis strebender Männer tretend, sammelte er eifrig Stoff zu wissenschaftlichen Arbeiten, namentlich für sein Vaterland. Es ward damals die mineralogische Gesellschaft in Jena gegründet; B. übernahm dabei die Geschäfte eines Secretärs der ungarischen Nation. 1798 in sein Vaterland zurückgekehrt, ward er Professor an der neuerichteten Bürgerschule zu Debenburg, deren Gedeihen er wesentlich beförderte. Im J. 1802 kam er als Katechet u. Vicar nach Wien, 1805 als Prediger nach Krakau, 1806 in gleicher Eigenschaft nach Lemberg, worauf er zum galizischen Superintendenten ernannt wurde. Seine Kanzelvorträge fanden großen Beifall. B. lieferte viele Beiträge für das literar. kritische Wienerblatt, welches 1803 u. 4. erschien, für die Annalen der kst. Literatur, für Wächters und Clemenmanns praktische Bibliothek, für die

Jenaer Literatur-Zeitung und den Hesperus. Eine im J. 1812 von ihm verfaßte Preisschrift über die galizische Industrie wurde gedruckt. Seine übrigen im Druck erschienenen Schriften sind: „Hist. statist. Beitrag zum deutschen Colonialwesen in Europa“ (Briinn 1812, 2. unveränd. Aufl., Leipzig 1818, 8°, mit 2 Pl. u. 1 Karte); — „Beiträge zur Topographie des Königreichs Ungarn“, 1.—4. Bbch. (Wien 1803—1805, Folio, mit R. R., 8°); — „Neue Beiträge zur Topographie u. Statistik von Ungarn“ (Wien 1807, Geisinger, 1820 Gerold, 8°, mit R. R.); aus diesem Werke apart erschien: „Reise in die Karpathen“ und „Beschreibung der äusserst merkwürdigen Höhle Baradla“; — „Reisebemerkungen über Ungarn und Galizien“, 2 Bde. (Wien 1809, Doll, mit R. R., 8°); — „Kurzer Abriss der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments. Nebst einem Anhang“ (Wien 1809, 5. Aufl. 1829, Armbruster); — „Elementarabüchlein zum Gebrauch beim ökril. Unterricht“ (Debenburg 1800).

Annalen der Literatur und Kunst in dem kst. Kaiserthume (Wien 1811, 8°) II. Bb. S. 94. — Deftr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gyllann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 376 [nach diesem ist B. am 20. Juni 1812 gestorben]. — Kayser (G. G.), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°) I. Bb. S. 338 [nach diesem ist B. 25. Juni gestorben]. — Porträt. Unterschrift: Samuel Brebeſzky, Prediger an der vereinigten evangel. Gemeinde zu Krakau und Podgorze und Senior der Krakauer Diöcese in Galizien (Niedermann pinx., John so., Kl. 4°).

Bregolini, Ubaldo (Gelehrter, geb. zu Noale im Gebiet von Treviso 1722, gest. 1807). Neun Jahre alt (1731), kam er auf das Seminar nach Padua, wo er die classischen Studien betrieb. Dann studirte er die Rechte, erhielt darauf die Doctorswürde, trat in den geistlichen Stand und kam als Lehrer des Natur- und Kirchenrechts, und als Canonikus in's Seminar nach Treviso, später in's Collegio Mariano nach Bergamo. Die

venetianische Regierung wählte für den öffentlichen Unterricht immer unter den gebiegensten und anerkanntesten Männern, so fiel die Wahl auch auf B., als sie für die Schulen der Hauptstadt einen Director suchte. 33 Jahre bekleidete B. diesen Posten. Seine „*Elementi di Giurisprudenza civile*“ wurden zweimal gedruckt. Bedeutender ist aber B. als Dichter; wenn die Zahl seiner Poesien auch gering ist, sie reicht aus, ihm einen Platz unter den besten einzuräumen; es sind Schöpfungen im Geist eines Properz und Juvenal. Er erreichte das hohe Alter von 85 Jahren und hinterließ, was er besaß, den Armen. Als Charakterzug möge das Folgende gelten: Einer seiner Schüler besaß die Berwegenheit, ein Spottgedicht auf ihn an die Thüre seines Hörsaales anzunageln. B. las es und fand die lateinischen Verse — den Inhalt abgesehen — so elegant, so schön, daß er sich alle Mühe gab, den Verfasser kennen zu lernen und, als ihm dieß gelang, dem Frevler nicht nur Verzeih, sondern sein Vertheidiger, später sein Freund wurde.

Zabeti (*Prodocim*), Oratio in funere ec. (Venedig 1807, 4°). — *Pieri (Mario)*, Elogio (Mailand 1827, 8°). — *Gamba (Barthol.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venesiane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [ebenso auch B.'s Porträt, gestochen von Comirato].

Breter, Eduard (Schriftsteller, geb. zu Warasbin 3. Nov. 1811). Ist der Sohn jüdischer Eltern. Trat 1831 in den Militärstand und zwar zur Artillerie, wo er es bis zum Bombardier brachte. Nachdem er ausgetreten war, beschäftigte er sich mit Schriftstellerei, und widmete sich dem erzählenden Fache, wofür er schon frühzeitig vorzügliche Begabung an den Tag gelegt hatte. Die erste Erzählung, womit er 1837 in einem Prager Blatte debutirte, war „Die Serbianer“. Im Jahre 1840 erschien „Der

Fluch des Rabbi“ (Wien 1841); ein Roman, der in eifz Tagen geschrieben ward. — Sein „Alt- und Jungisrael“ behandelt in einer Reihe von Geschichten das altjüdische Gemeindeleben. Im J. 1847 übernahm Br. die Redaction der „Prager Zeitung“, welche er 1848 hindurch führte. Später ging er nach Wien und arbeitete seine Romane für die Feuilletons verschiedener Journale. Br. entwickelte eine ungemein große Fruchtbarkeit als Romanschreiber. Eine Folge von nahezu 70 Bänden bilden schon jetzt seine Romane, die vielen in den Feuilletons erschienenen selbständig noch nicht herausgegebenen, ungerechnet. Wir lassen die stattliche Reihe, so fern es uns gelang ihre Titel aufzufinden, möglichst vollständig folgen: „Der Gläcker von Malborghetto und sein Kind. Nebst andern Erzählungen“ (Wien 1840, Mayer und C., mit R. R., 12°); — „Die beiden Cithas und das Gelübniß. Hist.-rom. Bilder aus Ungarns Vorzeit“ (Wien 1840, Haas, 8°, Titell.); — „Der Königsenkel. Die Schlacht bei Mohacz. Histor. Novellen“ (Wien 1840, Sirkhsfeld, 8°); — „1809. Histor. Roman, 3 Bde.: 1. Der Landwehrmann; 2. Wien und Aspern; 3. Wagram und das Attentat“ (Leipzig 1847, Kollmann, 8°); — „Wien vor vierhundert Jahren“, 2 Bde. (Wien und Leipzig 1842, 8°); — „Die Belagerung von Venedig. Hist. romant. Erzählung aus unserer Zeit“, 2. Aufl. (Wien 1852, Sirkhsfeld, 8°); — „Görgey vor Ofen. Hist. romant. Erzählung“, 2. Aufl. (Ebenda 1851, 16°); — „Eine Maria Magdalena in Wien. Sittenroman aus unserer Zeit“, 3 Bde. (Wien 1849, Sollinger's Witwe, 8°); — „Die Revolution der Wiener aus dem 15. Jahrhundert. Hist. Roman“, 3 Bde. (Wien 1850, Gerold, 8°); — „Ein Roman in Wien. Sittengemälde aus unserer Zeit“, 4 Theile. (Wien 1852, Sirkhsfeld, 32°); — „Drei Schlösser. Hist. romant. Bilder aus Ungarns Vorzeit“, 3 Bde. (Ebenda, 32°); — „Wien und Rom. Sittenroman aus der Zeit Kaiser Josephs II.“, 4 Bde. (Leipzig 1852, Tho-

maß, gr. 16°); — „Der Ritter vom Orisk“, 4 Bde., 2. Aufl. (Wien 1852, Jaspers Witwe und Hügel, 8°); — „Der alte Gott lebt noch“. Roman in 4 Bden. (Ebenda, 8°). Diese beiden Romane gehören in die Suite der „Geheimnisse von Wien“, welche durch „Ein Mann aus der Vorstadt“, Roman in 4 Bden., von F. Seidlitz, ergänzt wird. „Die Rosenkreuzer in Wien. Sittengemälde aus der Zeit Kaiser Josephs II.“, 4 Theile. (Wien 1852, Jaspers Witwe und Hügel, 8°); gehört in die von Dr. herausgegebene Sammlung: „Das belletristische Inland“, worin verarbeitete deutsche Romane wieder abgedruckt wurden; — „Wien und Berlin. Romanzyklus aus der Zeit Maria Theresias“, (Wien 1853, Sollinger, 8°), enthält: „Crenk, der Parteilängler. Hist. Roman“, 4 Bde., mehr ist in diesem Cylindus bisher nicht erschienen; — „Wien in der Nacht. Sittensroman aus der Gegenwart“, 4 Bde. (Eb. 1853, 8°); — „Der Congress in Wien. Hist. Roman“, 4 Bde. (Wien 1854, Jaspers Witwe und Hügel, 8°); — „Die Sumpfvögel. Roman aus den Nachzeiten der Wiener Gesellschaft“, 3 Bde. (Ebenda 1854, 8°); — „Die beiden Gravel“. Roman, 2 Bde. (Ebenda 1854, 8°); — „Pandur und Freimaurer“. Hist. Roman“, 4 Theile. (Wien 1855, Hartleben, 8°). — Wie die vorstehende Reihe darthut, so sind es das Wiener Leben und die Geheimnisse Wiens, welche Dr., so melden es die Titel, kennt, beschreibt und aufdeckt. Nach den Titeln ist auch ein großer Theil Sittengemälde und historischer Roman. Die Kriegsereignisse des Jahres 1854 bestimmten Dr., die Redaction des Werkes: „Der Kriegsschauplatz und seine hervorragenden Männer. Dargestellt in Bildern, mit beigefügtem Texte. Nach den neuesten zuverlässigsten Quellen“ (Wien 1854, Lechner, 4°, mit Abbildungen) zu übernehmen, wovon aber nicht mehr als eine oder zwei Lieferungen erschienen sind. — Robert Prutz schreibt im „Deutschen Museum“ über Breier: „Herr Breier ist ein

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

robuster Erzähler, ohne Anspruch auf Poesie und künstlerische Wirkung, dessen ganzes Bestreben sichlich nur dahin gerichtet ist, eine gewisse Anzahl von Bänden möglichst schnell und mit möglichst geringer Mühe zu füllen... Der Styl ist unerlaubt schlecht, selbst wenn man Vieles auf die Nachlässigkeit des Setzers, die allerdings groß ist, abrechnet.“

Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Ortina u. Leipzig 1851) S. 30. — Jahrbuch für Israeliten 5616 (1855/1856), herausgegeben von Joseph Wertheimer. Neue Folge. II. Jahrg. (Wien 1855) S. 191: „Ghentafel österreichischer Juden.“ — Wiener Mittheilungen. Zeitschrift für israelitische Cultur-Zustände. Herausgegeben von Letteris, 1855, Nr. 12, S. 46: „Herr Eduard Dreier und die moderne Kritik.“ — Gottschall (Kudolph), Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Breslau 1855, Trewendt u. Granier, gr. 8°) II. Bd. S. 530 [Gottschall nennt Dreier den Wiener Willibald Alexis, der nur derber und unkünstlerischer ist als sein Vorbild]. — Rosen. 1841, Literaturbl. Nr. 29 und 46. — Abend-Zeitung von Theodor Fell, 1841, Literaturbl. Nr. 81. — Portrait: Lithogr. von Eduard Kaiser, Beilage des „Oestr. Landboten“, einer Wiener Unterhaltungsschrift des Jahres 1855 (wovon nur die erste Nummer und diese Portraitbeilage erschienen ist).

Bretislav auch Breislav, Scipio (Geolog, geb. zu Rom 1748, gest. zu Mailand 15. Febr. 1826). Anfänglich zum priesterl. Stande bestimmt, wendete er sich aber bald und entschieden dem Studium der Geologie zu und verfocht den damals auftauchenden Vulcanismus gegen den Neptunismus. Er ward dann Professor der Naturphilosophie und Mathematik in Ragusa und kam später in's Collegio Nazareno zu Rom. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts machte er eine wissenschaftliche Reise nach Neapel und Frankreich, wo er Verbindungen mit Chaptal, Fourcroy, Cuvier und andern Gelehrten anknüpfte. Napoleon ernannte ihn zum Inspector der Pulver- und Sal-

petererzeugung im Königreich Italien. Er war in seinem Fache sehr bewandert und äußerst thätig und seine Beobachtungen trugen wesentlich zu der gleich darauf erfolgten hohen Entwicklung und Reform seiner Wissenschaft bei. Er hinterließ viele tüchtige Abhandlungen, darunter eine über die „Solfatara“ von Pozzuoli, welche in's Französische übersezt wurde. „*Essais minéralogiques sur la Solfatara de Pouzzoles trad. du manuscrit italien par Fr. R. J. Pommereul*“ (Neapel 1792, 8°). — Ferner findet sich von ihm: „*Topografia fisica della Campania*“ (Florenz 1798, 8°). — „*Voyage physique et lithologique dans la Campanie, suivi d'un Mémoire sur la constitution physique de Rome etc., traduit du manuscrit italien par Fr. R. J. Pommereul et accomp. de notes*“, 2 Bde. (Paris 1801, Dentu, 8°, mit 6 Taf.); deutsch von Keuß, 2 Bde. (Leipzig 1802) [Ebert 2491]. Man findet darin die geologische Topographie der Umgebungen Roms, die Geologie des Vesuvus, von Puy-de-Dôme und der Auvergne; — „*Del sal nitro e della arte del sanitajo*“ (Mailand 1803, 8°); — „*Introduzione alla geologia*“ (Mailand 1811, 8°); auch französl. von J. J. Bernarb, 2 Bde. (Mailand 1811 und Paris 1812 [Bachelier], Klostermann [Ebert 2941]; — „*Instituzioni geologiche*“, 3 Bde. (Mailand 1818); auch französlisch, unter Aufsicht des Verfassers aus dem Manuscript übersezt von P. J. L. Campmas, 3 Bde. (Mailand, Giegler, 8°) mit einem Atlas von 56 Taf.; deutsch von Strombeck, 3 Bde. (Braunschweig 1819, 8°). Die beiden letztgenannten Werke — das zweite ist eigentlich eine neue Umarbeitung der „*Introduzione*“ — sind das erste geologische System in italienischer Sprache, zu einer Zeit, als Frankreich noch gar keines hatte. Die Grundidee, welche B. darin ausspricht, ist: Der Wärmestoff ist eine ganz eigenthümliche Substanz, welche

mit den andern Elementen der Erdmasse vereinigt, sie im steten Zustande der Flüssigkeit erhalten muß, in welchen das Feuer jene Körper, mit denen es verbunden ist, verwandelt. Dem Werke ist ein Verzeichniß sämmtlicher Vulcane unserer Zeitrechnung und ein Tableau der vorzüglichsten Höhen der Erdoberfläche beigegeben. Dieses Tableau enthält eine Aufzählung von 750 Namen. B. war auch der erste, welcher die Communication der Vulcane Italiens mit denen Campaniens entdeckt hatte und die später bestätigte Ansicht aussprach, daß der größte Theil der sieben Hügel Roms Ueberbleibsel eines eingestürzten Vulcans seien. Während seines Aufenthalts in Frankreich untersuchte er die erloschenen Vulcane der Auvergne, und seine Beobachtungen darüber legte er in der französischen Ausgabe der vorgenannten „*Topografia della Campania*“ nieder. Auf Befehl der Regierung wurde gedruckt: „*Descrizione geologica della provincia di Milano*“ (Mailand 1822, 8°, mit Taf.), wovon eine vermehrte und verbesserte Auflage Silvestri veranstaltete. Seine letzte wissenschaftliche Arbeit war: „*Memorie sulle osservazioni fatte da celebri geologi posteriormente a quelle del Conte Marsavi intorno alla giacitura di graniti del Tirolo meridionale*“ (Mailand 1824, 8°). Breislaf zählt zu den Hauptmitarbeitern der von Acerbi (s. d.) gegründeten „*Biblioteca italiana*“. Nach seinem Tode erschien im fünften Bande der „*Memorie dell'I.R. Istituto lombardo di scienze ec.*“ seine ausführliche Abhandlung: „*Osservazioni sopra i terreni compresi tra il Lago maggiore e quello di Lugano alla base meridionale delle Alpi*“. Sein werthvolles Mineralien-cabinet überließ er der Familie Borromeo. B. hat wesentlichen Antheil an den Fortschritten, welche die Geologie in den letzten Jahrzehenden gemacht; er hat die Wissenschaft mit positiven Thatfachen be-

reichert und dadurch die Umwälzung, welche die älteren Theorien erfahren mußten, veranlaßt.

Conigliachi, Memorie intorno alle opere ed agli scritti del geologo S. Breislak (Padua 1827, 8°). — **Quérard (J. M.)**, La France littéraire (Paris 1827, Didot, 8°) I. Bd. S. 500. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°) I. Bd. S. 474. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 305 [nach dieser ist B. 1748 geb.]. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) [dieses gibt 1768 als sein Geburtsjahr an].

Bremser, Johann Gottfried (Arzt und Naturforscher, geb. zu Wertheim am Rain, 19. August 1767, gest. den 21. August 1827). Studirte zu Jena, wo er die Doctorwürde erlangte. Darauf unternahm er eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien, und auf seiner Rückkehr ließ er sich in Wien nieder. Bei dem Bekanntwerden der Kuhpocken im J. 1802 und der Anwendung des Galvanismus bei Krankheiten der Sinnesorgane entwickelte B. besondere Thätigkeit, und er gab damals heraus: „Ueber die Kuhpocken“ (Wien 1801, Schaumburg, 8°); — „Die Kuhpocken als Staatsangelegenheit betrachtet“ (Wien 1806, Wimmer, 8°). — Bald darauf erschienen noch von ihm: „Medicinische Parömien oder Erklärung medicinisch-diätetischer Sprüchwörter nebst der Anwendung“ (Wien 1806, Schaumburg, 8°); — „Anweisung, wie man sich bei schlechter und der Gesundheit nachtheiliger Witterung gegen Krankheiten verwahren kann“ (Wien 1807, 8°); — und „Ein paar Worte über Scharlachkrankheiten und Wasser“ (Wien 1806, Schaumburg, 8°). Im nämlichen Jahre beabsichtigte der damalige Director des k. k. naturhistorischen Museums, von Schreiber, eine vollständigere Eingeweide-Würmer-Sammlung anzulegen; B., der diesen Theil der Naturgeschichte genau kannte, bot sich zur Ausführung dieses

Projectes an und arbeitete unentgeltlich ein und ein halb Jahr im Cabinet. 1808 erhielt er zur Belohnung die Stelle eines Stipendisten dieser Anstalt. Fernere Verdienste um dieses Institut, namentlich als die Franzosen 1809 in Wien einrückten, wo er für die Sicherung der Sammlungen ernstlich sorgte, veranlaßten seine Ernennung zum Custos derselben (1811). B.'s Thätigkeit rastete aber nicht und die Journale jener Zeit melden, daß er in Verbindung mit dem Director Schreiber und seinem Collegen Ratterer an 40,000 Thiere anatomisirte und die Eingeweidewürmer untersucht habe. Ueberhaupt war es die Helminthologie, der er auch als praktischer Arzt ununterbrochene Aufmerksamkeit widmete. Die Resultate seiner Forschungen legte er in den zwei noch heut sehr geschätzten Werken nieder: „*Icones Helminthum systema Rudolphi entomolog. illustrantes*“, 3 Hefte (Wien 1824, Schaumburg, Fol.); — und „*Ueber lebende Würmer im lebenden Menschen, ein Buch für Ärzte*“ (Wien 1819, Schaumburg, 4°, mit 4 illum. Kupf.). Dieses erschien auch in französischer Bearbeitung: „*Traité zoologique et physiologique sur les vers intestinaux de l'homme, traduit ... par M. Grundler ... revu et augmenté de notes, par M. de Blainville*“ (Paris 1824, Panckoucke, 8°, mit Atlas von 12 Tafeln in 4°). Bremser war auch Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Callisen (Abolph Karl Peter), Medicinisches Schriftsteller-Lexikon (Kopenhagen 1830 u. f., 8°). — Wiener Zeitung 1827, Nr. 256: „*Netrolog*“ von Leopold Fitzinger. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 318. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gzifann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 378. — *Neuer Netrolog der Deutschen* (Simenau 1829, Voigt) V. Jahrgang, 1827, II. Thl. S. 1134, Nr. 979.

Brenner, Adam (Historienmaler, geb. zu Wien 21. Dec. 1800). Für den Kaufmannsstand bestimmt, lernte er nebst den Handlungswissenschaften, Sprachen, Musik und Zeichen. Die Bekanntschaft mit Schaffer von Leonards Hof erweckte in ihm die Liebe zur Kunst. Spät erst konnte er diese Neigung befruchtigen, da er auf sich selbst angewiesen, durch Privatunterricht die erforderlichen Mittel beschaffen mußte. Besonders zog ihn Historienmalerei an und er besuchte fleißig die Akademie der bildenden Künste. Nach und nach versuchte er selbstschöpferisch aufzutreten, studirte aufmerksam die Natur und malte vorerst Stillleben, später Genrebilder. Endlich wagte er sich an geschichtliche Stoffe und pflegte zu gleicher Zeit das Porträtfach. Da ihm die Mittel zu einer Reise nach Italien fehlten, um an Ort und Stelle die ewigen Heroen der Kunst zu studiren, so versuchte er so weit dieß möglich, ihren Geist aus guten Abirungen, Handzeichnungen und Kupferwerken kennen zu lernen, wodurch er sich in diesem Zweige solche Kenntnisse erwarb, daß er 1851 auf kurze Zeit in der k. k. akademischen Kupferstichsammlung verwendet wurde. B.'s Arbeiten sind sehr zahlreich — mit Uebergehung der großen Menge von Handzeichnungen aus der vaterländischen Geschichte, aus der Bibel und Legende — folgen hier die vorzüglicheren seiner bekannt gewordenen Selbstbilder: „Frühtinstück“ (Sammlung Sr. Hoh. Erzherzog Franz Karl); — „Gabris Sederwild“, gemalt 1833, im Belvedere); — „Migunnersjunge, ein Kind schprechend“, (ebenda auf Holz); — „Mädchen mit Früchten“ (im Taschenbuch „Besta“, gest. von Passini); — „Knabe mit einem Vogelnezt“ (Priv.-Samml.); — „Schulkinder im Schnee entschlafen, Wälfte in der Ferne“ (Priv.-Samml. in Wien); — St. Stephan von Blaubigen brüdtigt“ (im Belvedere, 1835); — „Petrus

und Johannes gefangen fortgeführt“ (angekauft vom ältern Kst., 1836); — „Friedrich's mit der leeren Casche Rückkehr nach Carol“ (im Besitz des Hrn. Ant. Chwalla in Wien); — „Augustin, der Kitzerspieler, in der Pestgrube erwachend“ (Eigenthum des Hrn. Franz Mentzer in Wien). — Nach seiner Rückkehr aus München, 1845, wohin er, um die großen deutschen Meister der Neuzeit zu studiren, gegangen war, malte er: „Ferdinand II. Rettung durch das Kürassier-Regiment Dampierre in der Burg zu Wien“. Dafür erhielt er den Jurenbischen Preis. Als Gegenstück malte er: „Entsatz von Belgrad unter Hunyadi und Johann Capistran“ (beide Eigenthum des Hrn. Cassalik in Pesth). B. behandelte auch religiöse Stoffe. Herr Ant. Chwalla besitzt Mehreres in kleineren Arbeiten. Viele Altarblätter malte er für Kirchen in Böhmen und Mähren; zu nennen sind: „Nikolaus von Collettino“ (im Auftr. Sr. Durchl. Fürst Paar, nach Böhmen); — „Maria Himmelfahrt“ (Graf Dessöfy nach Ungarn); — „Jüngstes Gericht“ (nach Raab); — „Christus lehrt die Jünger beten; — „Christus reicht einem Ertrinkenden die Hand“; — „Christus am Kreuz“ (alle drei Bilder in der Pfarre Abgerckendorf); — „Die heilige Familie“; — „Der heil. Johann von Nepomuk, von Engeln umgeben“ (beide für Baron Loubon in die Stadtpfarrkirche zu Bistritz in Mähren); — „Christi Geburt“ (Eigenthum des Herrn Chwalla); — und in der österr. Kunst-Ausstellung von 1844 war von ihm eine Skizze: „Ossian und Malvina auf dem Grabe Angels“ zu sehen.

Kraft (Abrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere (Wien 1854, H. Pichler) S. 7 gibt das Jahr 1801 als B.'s Geburtsjahr an. — Kunstkataloge des älteren Kunstvereins vom J. 1845 an. — Kataloge des öst. Kunstvereins vom Jahre 1851 an. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835, 8°) II. Bd. S. 125 [melbet nichts weiter von ihm, als „ein jezt (1835) lebender Maler zu Wien, der sich durch treffliche Stillleben

bekannt gemacht hat“). — In den Kunst-Katalogen und Kunstkritiken wird er öfter irrig mit dem Kaufmann „Adolph“ aufgeführt.

Brenner-Felsch, Ignaz Ritter von (Orientalist, geb. zu Wien 28. März 1772, gest. ?). Studirte in Wien u. trat 1787 als Bögling in die orientalische Akademie. Als solcher schrieb er in türkischer Sprache zwei Dramen, die von seinen Cameraden dargestellt wurden; eine Geschichte des letzten österreichisch-türkischen Krieges und ein Wörterbuch der tschagataischen Sprache, aus der sich die heutige türkische gebildet hatte. Diese seine Schriften gingen bei dem weiter unten erwähnten Brande zu Grunde. Seine Diensteslaufbahn begann er 1791 während des Sjiztover Congresses. Dort lernte ihn **Herbert** (s. b.) kennen, gewann ihn lieb und nahm ihn mit nach Constantinopel, wo er die Dienste eines Palastdolmetschers besorgte und mit der Ausführung der Uebersetzungen betraut wurde. Als im J. 1799 in Pera das große Feuer ausbrach, rettete er das Gesandtschafts-Archiv, blühte aber seine nicht unbedeutenden orientalischen Sammlungen und seine übrige Habe ein. 1802 wurde er Hofconzipist, 1806 Consular-Agent in der Balachei und das Jahr darauf auch in der Wolbau. 1810 Hofsecretär bei der damal. Hof- u. Staatskanzlei für die orientalische Section, und 1817 wirklicher Hofrath. Als Schriftsteller ist er durch das Werk: „Ausflug von Constantinopel nach Brussa in Kleinasien im Jahr 1799“ (Wien 1818, Geisinger, mit 1 R., 12^o.) bekannt. Seine Briefe über das salzburgische Gebirgsland und das Salzkammergut, deren Drucklegung damals gewünscht worden, waren nur für Freunde bestimmt. B. schrieb dieselben als er nach einem auf einer Reise von Constantinopel nach Wien bei Bularest durch Umsturz eines Wagens erlittenen Beinbruche das Bad Genejung halber besuchen mußte. Meusel im 17. Bande

seines Schriftsteller-Verikon bezeichnet ihn auch als Verfasser des Werkes: „Aus den Papieren des Fürken Nassau“, 3 Bde. (Berlin [Meimer] 1808 und 1809), als welcher er auch in **Kayser's** Blicherlexikon, I. Bd., S. 365, aufgeführt wird.

Archiv f. Geographie, Geschichte, Staats- und Kriegskunst (Wien 1811, Strauß, 4^o) II. Jahrg. S. 180: „In der Biographie des Peter Herbert.“ — **Destr. National - Encyclopädie** (von Gräffer und Ezilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 379. — **W a p e n**: Ein von Silber und Blau getheiltes Schild. Das obere silberne Feld ist mit einem grünen eingebogenen Spindel belegt, worin ein gelbgekleideter halber Mann mit einer rothen Vinde um den Leib und einer schwarzen Mütze, in der rechten Hand eine brennende Kerze haltend, zu sehen ist. Im silbernen Felde selbst liegen beiderseits schwarze der Länge nach getheilte einwärtssehende Adler. Im unteren blauen Felde steht ein schwarzer Fels, aus welchem eine Quelle niederfließt.

Brentano - Cimarali, Joseph von (f. l. Feldmarschall-Lieutenant und Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. 1764). Im J. 1755 schon Oberst, focht er im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung bei Prag, Landsbut, Görlik, Breslau, wo seine Tapferkeit ihn in Gefangenschaft führte. Ranzionirt, begann er bei Liebau eine neue Reihe heldenmüthiger Thaten (1758). Nach dem Ueberfalle bei **S o c h i r c h** ward ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil. 1759 schlug er vor **Dresden** den preuß. General **Wunsch**, und bei **M a r e n b e n** preuß. Gen. **F i n t**, ihm weit überlegen, und entschied die Tage. 1762 schlug er die Preußen in **Schlesien**. Als Anerkennung folgte das Großkreuz des Theresienordens und die Beförderung zum **FML.** (1763). Der Tod ereilte ihn im vollen Mannesalter. — **Joseph Anton**, Sohn des Vorigen, Freiherr von (f. l. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb.

1742, gest. zu Frankfurt a/M. 20. Jänn. 1793). Schon mit 15 Jahren trat er in die Reihen der Krieger, und mit 36 Jahren war er Oberst im Georger Grenzregimente. Er zeichnete sich im bairischen Erbfolgekriege bei Hermanseisen, Johannesbad, Dittersbach durch Tapferkeit aus. 1784 ward er Commandant des neuerrichteten slavon.-kroatischen Freicorps. Neben persönlichem Muth entwickelte er auch großes Geschick in Aufrechthaltung der Disciplin in seinem Corps; er ward daher zum Gen.-Maj. und Brigadier in Karlsbad ernannt und in den Freiherrnstand erhoben. Endlich that er sich auch noch im Türkenkriege, namentlich bei Belgrad (1790), so rühmlich hervor, daß er über Empfehlung des HM. London das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens erhielt. Nach dem Frieden ward er nach Frankfurt a/M. bestimmt und starb dort.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bd. S. 501 und 502. — (Neschke G. F. Prof.), Die Wappen der deutschen freih. u. adeligen Familien (Leipzig, Weigel, 8°) II. Bd. S. 68. — **Wappen:** Ein viergetheiltes Schild mit einem Herzschildein. Im ersten goldenen Felde der kais. doppelte Reichsadler; das zweite Feld ist von Roth und Silber zehnmal quergebteilt; im dritten rothen Felde eine linksgekehrte, goldgekrönte, fünfmal in die Länge gekrümmte Schlange; im vierten schwarzen Felde ein rechts schreitender goldener Löwe mit einer Krone auf dem Kopfe. Im goldgekrönten blauen deutschen Herzschildein ist eine Butte, natürlicher Gestalt und Farbe zu sehen.

Brentano, Johann Anton (Ministerialrath im k. k. Ministerium der Finanzen, geb. in Frankfurt a/M. 1808). Von altem lombardischem Geschlecht. Sein Vater Anton Maria Brentano war während einer Reihe von Jahren Senior (Vorsitzender des Vorstandes) der katholischen Gemeinde, seine Mutter ein geborenes Fräulein Berna. Er trat im

Jahre 1826 in eines der ersten Seehandels- und Bankhäuser Triests, Crampagna, Kern und Comp., führte nach dem Tode der Gründer deren Geschäfte erst in Verbindung mit Husmann (jetzt Freiherr von), Lutterotto, dann mit seinem Bruder Georg Eduard Brentano unter dem eigenen Namen bis 1850 fort. Seit 1834 in den öffentlichen Angelegenheiten thätig, zugleich Consul der freien Stadt Frankfurt, war er 1838 Vorsitzender der Triester Handelskammer (primo Deputato di Borsa); später kaiserlicher Rath bei dem Handelsgericht; 1850 eines der Triester Mitglieder der nach Wien berufenen Commission von Vertrauensmännern in Angelegenheiten des Geldwesens und der Nationalbank; Ende 1851, bei Uebernahme des Finanzministeriums durch Freiherrn von Baumgartner, ward er als k. k. Ministerialrath in diesem Ministerium in den Staatsdienst berufen; 1852 mit Negocirung der Anleihe in London betraut, wirkte er seitdem bei allen großen Operationen und Schöpfungen in einer Zeit außerordentlicher finanzieller Anstrengungen mit. 1853 ertheilte ihm Se. k. k. ap. Majestät das Ritterkreuz des öst. kaiserl. Leopoldordens, in allergnädigster Anerkennung der Verdienste desselben als Staatsbürgers und Beamten; 1856 verlieh ihm der Monarch die allerhöchste Vollmacht zur Vertretung Oesterreichs bei der österr.-deutschen Münzconferenz, welche mit dem Abschluß des Münzvertrages am 24. Jänn. 1857 endete. Im Jahre 1836 hat B. sich mit Anna Charlotte Sorell, Tochter des damals in Triest residirenden großbritannischen General-Consuls Sir Thomas Stephen Sorell und der Lady Sorell gebornen Gräfin d'Arverton vermählt.

Breguin de Demenge, Johann (Oberst im Genie-Corps, geb. in den Niederlanden zu Anfang des vor. Jahr-

hundert, gest. zu Wien im Jänn. 1785). Besondere Intelligenz brachte ihm schnelles Avancement. Er war schon 1747 Major, und später Lehrer Joseph II. in der Mathematik, Archivar des Geniewesens, Oberflieutenant, Oberst- und Brückenhauptmann, endlich Administrator des Wasserbauamtes und Assessor der Ober- und Hofbau-Direction. 1784 zeichnete er sich bei dem großen Eisgange der Donau bei Wien durch seine klugen Anstalten aus. Auch war er es, der die Schlagbrücke vor dem rothen Thurme baute.

Deft. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 502.

Berg, Valerian Ludwig (Arzt, geb. zu Pavia 15. Dec. 1772, gest. zu Venedig 4. October 1840). Nach vollendeten Studien wurde er 1796 Arzt im Hospital zu Mailand, und kam dann als Assistent des berühmten Rasori an die Klinik nach Padua. Die Verschiedenheit der Meinungen war Ursache, daß B. zurücktrat, eben als er die durch Vordiol's Lob erlebte Lehrlängsel erhielt. 1809 wurde er Director des Spitals, später Regierungsrath und Protomedicus in Venedig, da ihm aber die Luft dort nicht zusagte, ging er als Professor der Therapeutik und Klinik nach Pavia. B. zählt zu den ausgezeichnetsten Aerzten seiner Zeit; ein großer Theil seiner wissenschaftlichen Arbeiten in den verschiedensten Gebieten der Arzneikunst wurde der deutschen Literatur einverleibt. Seine schriftstellerische Thätigkeit war sehr groß. Er schrieb: „*Osservazioni e sperienze sull' uso delle arie mestiche ispirate nella tisi pulmonare*“ (Pavia 1796, 8°); — „*Sylloge opusculorum selectorum ad praxim praecipue medicam spectantium*“, 10 Bde. (Pavia 1797—1812, 8°); dieses Werk ist eine Sammlung von Denkschriften, Neben-, Abhandlungen medizinischen In-

halts; — „*Riflessioni medico-pratiche sull' uso interno del fosforo, particolarmente nell' emiplegia* (Pavia 1798, 8°); — „*Annotazioni medico-pratiche sulle diverse malattie trattate nella clinica medica dell' università di Pavia negli anni 1796, 1797, 1798 per servir di continuazione alla Storia clinica dell' anno 1795, del Signor C. Frank*“ (Pavia 1798, Fol. 2. Aufl. Crema 1806—7, 2 Bde. in 4°); davon erschien auch eine italienische Ausgabe in Zürich bei Drelli in Fol., 2 Fasc., und vom ersten Theil eine deutsche Uebersetzung von F. A. Weber (ebenda 1801 mit R. R., gr. 8°); — „*Antripisologia ossia Dottrina delle frizioni ec.*“ (Pavia 1799. 2. Aufl. Bassano 1814, 8°); dieses Werk ist in's Deutsche von J. Eherel übersetzt (Wien 1800 und 1801, Schallbacher, 2 Bde., gr. 8°); — „*Lesioni medico-pratiche sopra i principali vermi del corpo umano vivente e le cause delle malattie verminose*“ (Crema 1802, mit K. K., gr. 4°) [Ebert 2950]; davon erschien eine französische Uebersetzung: „*Traité des maladies vermineuses ec. trad. et augmenté de notes par Bartholi et Calvet*“ (Paris, Levacher [Crévoit], 1804; 8°); und eine deutsche mit Anmerkungen von Dr. Weber (Leipzig 1803, Breitkopf und S., 4°, mit R. R.); — Ergänzungen obigen Werkes sind die zwei folgenden, auch von B.: „*Memorie fisico-mediche, sopra i principali vermi del corpo umano per servir di continuazione e di supplemento alle lesioni*“ (Crema 1811, 4°) [Eb. 2950] u. „*Tabula anatomico-pathologica ad illustrandam historiam vermium in visceribus abdominis degentium*“ (Wien 1818, 4°); — ferner „*Ricettario ad uso dell' istituto clinico di Padova*“ (Padua 1817, 8°), auch deutsch übersetzt und bevortwortet von J. J. Albrecht von Schönberg (Leipzig 1829, Hartmann, gr. 12°) — und „*Prolegomeni clinici*

per servir d'introduzione teoretica allo studio pratico della medicina" (Padua 1823, 8°). — Seit dem J. 1812 gab B. noch das „Giornale di medicina pratica“ (Padua, 8°), jährlich 6 Hefte oder 2 Bde. heraus, welches fortgesetzt wurde [Ebert 2951]. — Außer den bisher angeführten, zum Theil übersehten Werken sind noch in die deutsche Literatur übergegangen: „*Minisger Commentar über die Behandlung der Wassersüchten. Ein Traktat.*“ Aus dem Ital. überseht und mit Anmerkungen begleitet von J. E. J. Meier (Brandenburg 1822, Wieste, 8°). — „*Anatomisch tabellarische Uebersicht der Knochen-, Gefäß- und Nervenlehre.*“ Aus dem Italienischen (Wien 1800, Pichler, Fol.). — „*Medizinisch-practische Vorlesung über die Natur und Heilung der Contagien.*“ Aus dem Italienischen überseht und mit Anmerkungen herausgegeben von A. F. Bloch (Halberstadt 1822, Bogler in Potsdam, gr. 8°) und in Verbindung mit Chr. Fr. Harles: „*Ueber die Entzündung des Rückenmarkes*“ (Nürnberg 1814, Schrag, gr. 8°).

Epoca biografica dell' I. E. consigliere di governo e professore medico V. L. Brera (Venedig 1838, 8°). — *Tassinari (Alessandro)*, Raccolta delle cose e scritte alla Memoria dell' I. E. consigliere professore V. L. Brera (Venedig 1840, 8°). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 329 [setzt seinen Todestag auf den 4. Oct. an]. — Nach *Oettingers* Bibliographie biographique (Brüssel 1854) ist B. am 5. October 1840 gestorben.

Bresciani, Anton (Priester der Gesellschaft Jesu und Schriftsteller, geb. zu Verona zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Zeitgenosse. Die Aufmerksamkeit des Publicums wendete sich dem Namen zu, als der Roman „*L'Ebreo di Verona; racconto storico dell' anno 1846 al 1849*“, dessen Verfasser B. war, zuerst in der „*Civiltà cattolica*“, später selbständig (Mail., Boniardi Pogliani, 8°) und in deutscher Uebersetzung in den

Feuilletons der „deutschen Volkshalle“ erschien. Mit diesem Roman schuf B. den katholisch-politischen Tendenzroman. Er gibt darin ein großes Bild der traurigen Zustände in den J. 1848 u. 49, wobei er sich in eine Detailzeichnung der verschiedenen handelnden Gestalten aus allen Ständen Italiens einläßt. Die Enthüllungen darin über die geheime Geschichte der letzten italienischen Umtriebe beruhen auf Quellen, die nur ihm ausnahmsweise zugänglich gemacht worden. Das Werk enthält eine Fülle charakteristischer Züge; doch fordert dessen Lectüre eine um so größere Spannkraft des Denkers, weil die Lebendigkeit der Schilderungen hinreißt und vergessen macht, daß das Buch endlich doch nur eine Parteischrift ist. Der besonnene Leser wird sich daraus sehr unterrichten. „Die Aufklärung ist“ — nach B. — „der Leviathan, welcher die Welt grimmig und grausam umreißt. Nur die christlichen Regierungen können dieses Ungethüm bändigen, aber sie müssen es erwürgen, sowie es aus der Hölle hervorbricht; statt dessen jedoch lieblosen sie es, streicheln sie es, werfen ihm die Güter und Freiheit der Kirche, die Heiligkeit des Unterrichts, die Testamente, die Ehe, die obrigkeitlichen Aemter und die Gesetze als gute Bissen hin.“ Diese Tendenz ist es, die B. mit dem Aufwande großen Scharfsinnes in seinem Roman verfolgt u. natürlich alles Andere, was nicht seiner Meinung ist, unbedingt verwirft. Dem „Juden von Verona“ folgten alsbald mehrere andere Romane und zwar zunächst dessen Ergänzung: „*Della Repubblica Romana, appendice all' Ebreo di Verona corretta dall' Autore e corredata di note*“; alsdann: „*Ubaldo ed Irene. Racconto dal 1790 al 1824, con note e correzioni*“; — „*Lorenzo o il coscritto. Racconto ligure dal 1810 al 1814*“ (Mailand 1856, Boniardi Pogliani, 8°). In allen verfolgt B., wenn gerade nicht in gleich scharfer

Weise, doch ähnlüche Tendenzen. Souff schrieb er noch und erschienen im nämlichen Verlage in den Jahren 1854—7: „Ammonimenti di Tionide al giovine conte di Leone per conservare il frutto della buona educazione“; — „Avvisi a chi vuol pigliar moglie“; — „Del Romanticismo Italiano; rispetto alle lettere, alla religione, alla politica e alla morale“; — „Saggio di alcune voci toscane di arti, mestieri e cose domestiche“; — „L' Armeria antica del Re Carlo Alberto“; — „Viaggio nella Savoja, nel Faussigny e nella Svizzera“; — „Lettera sopra il Tirolo Tedesco“; — „Vita del giovane Abulcher Bisciarah ecc.“ Und aus dem Französischen übersetzte er: „Binet. Dell' arte di governare, libera versione del P. Antonio Bresciani.“

Allgemeine Zeitung, 1856, Beilage zu Nr. 62. — Wurzbach = Lannenberg (Konstant von Dr.), Bibliogr.-statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates vom 1. Jänner bis 31. Dec. 1854. II. Bericht (Wien 1856, Staatsdruckerei, gr. 8°.) Marg. 14185.

Bressiani, Gregor (Philosoph und Philolog, geb. zu Treviso 1703, gest. zu Padua 12. Jänner 1771). Widmete sich dem Studium der Philosophie und machte sich vorerst mit den Systemen der Neuern bekannt, dann erst ging er auf Aristoteles u. Plato über, deren seit und durch Galilei in Verfall gerathenen Glanz im Wege der Wissenschaft ihnen zurückzubringen, sein Streben war. Diese Beschäftigung mit der ernstesten Wissenschaft hinderte ihn aber nicht, sich mit den besten Dichtern und Prosaisten der italienischen Literatur vertraut zu machen, um durch dieses praktische Studium des Geistes seiner Muttersprache derselben jene Reinheit zu bewahren, die sie durch die Nachahmung der französischen eingebüßt hatte. Mit den bedeutenderen Geistern seiner Zeit, namentlich mit Algarotti (s. diesen), lebte B. in wissenschaftlichem Verkehr. Seine Schriften sind: „Il

modo del filosofare introdotto dal Galilei ragguagliato al saggio di Platone e di Aristotile“ (Padua 1753, 8°.); — „Discorsi sopra le obbiezioni fatte dal Galileo alla dottrina di Aristotile“ (ebenda 1760, 8°.); — „Discorso intorno alla lingua italiana“ (Venedig 1740, 12°.); — „Saggio di filosofia morale sopra la educazione de' figliuoli“ (Padua 1746, 8°.).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1859) VII. Bd. Sp. 335. — Gtuguens, Histoire littéraire de l'Italie.

Bresztyenszky, Bela (Schulmann und correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie, geb. zu Deutsch-Próna im Neutraer Comitat am 5. August 1786, gest. 15. Februar 1850). Die untern Schulen besuchte er zu Wessenburg, Philosophie und Theologie vollendete er am Pannonischen Hügel. 1810 wurde er zum Priester geweiht und beschäftigte sich mehrere Jahre mit dem Unterricht der Jugend im Raaber Lyceum. Den 3. October 1837 wurde er zum Abte von Tihany gewählt. Als Lehrer bereiste er den größten Theil Ungarns, Oesterreichs und Deutschlands merkwürdigere Städte. In der „Tud. gyűjtemény“, d. i. Wissenschaftliche Sammlung, sind mehrere seiner mathematischen Abhandlungen erschienen, auch hat er mehrere Bücher in latein. Sprache herausgegeben. B. beschäftigte sich auch mit naturwissenschaftlichen Studien und der mineralogische Verein von Jena hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Fedeknast) I. Bd. S. 658. — Magyar irók. Eletrajz gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danielt József, d. i. ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielt (Pesth 1846, Guss. Emich) S. 63.

Bresfeld-Blumciansky, Franz Joseph, Freiherr von (Russenkammeler und

Geschichtsforscher, geb. zu Prag im letzten Drittheil des vorigen Jahrhunderts, lebte noch im Jahre 1835). Studirte zu Prag die Humanitätswissenschaften, besuchte dort die Hochschule und trat als Conceptspracticant beim böhmischen Landesgubernium ein. 1808 kam er als Concipist zur Staatskanzlei nach Wien, bei der er nach und nach wirklicher Staatskanzleirath und Schatzmeister des Sternkreuzordens wurde. Auf schriftstellerischem Gebiete besitzt man von ihm die „Historische Darstellung sämmtlicher von den ältesten Zeiten bis zu dem Jahre 1697 abgehaltenen böhm. Landtage“ (Wien 1810, Wimmer, 8^o.); — „Gallerie der merkwürdigen Eränder alter und neuerer Zeiten in alphabetischer Ordnung nach ihrem Existesproducte gerichtet“ (Ebenda 1810, 8^o.); — und „Abriss einer kurzen Geschichte des Zeitlicher Bischofthum im Königreich Böhmen nebst genealogischen Denkwürdigkeiten über das Alter und die Verdienste der böhm. Familie Chlumeczký von Prjezstauk“ (Ebenda 1811, m. 2 Taf., 8^o.). — Schöne Verdienste besitzt B. als Sammler. Seine Sammlungen zeichnen sich nach verschiedenen Richtungen hin durch ihren Reichthum u. ihre Kostbarkeit aus. Die Bibliothek, über 12,000 Bände stark, enthält werthvolle geschichtliche Werke, unter andern die vollständige Sammlung böhmischer Original-Landtagsbeschlüsse von den ältesten Zeiten bis auf die letzten Landtage. Auf Grundlage derselben konnte B. auch das oben bezeichnete Werk über die böhmischen Landtage ausarbeiten. — Die Münzen- und Medaillensammlung, über 30,000 Stücke groß und in 20 Schränken aufgestellt, erhielt bedeutende Zuwächse durch Ankäufe anderer großer Sammlungen. Die Sectionen waren alphabetisch und die Alphabete chronologisch geordnet. Mit der Sammlung in Verbindung steht eine andere, welche alle Gattungen von Papiergeld aller Staaten in Originalen enthält, und eine über 800 Bände

jassende Münzbibliothek. Dabei befinden sich Manuscripte numismatischen Inhalts, mit kritischen Anmerkungen, eine große Sammlung von Münzkupfern, Zeichnungen und Abgüssen seltener oder unrichtig beschriebener Münzen. — Die archäologische, genealogische, heraldische und Siegelsammlung. Die archäologische Sammlung besteht große Kostbarkeiten aus der unter Kaiser Joseph II. veräußerten Sammlung Rudolphs II. und aus der Sammlung des Kreisauptmanns von Bienenberg (s. b., I. Bd., S. 393); die genealogisch-heraldische Sammlung enthält fast alle Stammbäume, Wappen, Diplome und Familienurkunden des böhmischen, mährischen und größtentheils österreichischen Adels mit einer großen Menge von Original-Lauf-, Trau- und Todtenscheinen, Testamenten u. dgl. m. und die Siegelsammlung zählt mehrere hundert Stücke Original-Siegel-Exemplare in Stein, Silber, Messing und Stahl; 5—600 Stück wohlerhaltene Original-Siegel in Wachs, — etwa eben so viele Abgüsse in Gyps und an 10,000 Abdrücke in Siegellack; damit in Verbindung steht eine Bibliothek der vorzüglichsten ältern und neuern Werke über Siegelsunde. — Die Gemälde- und Kupferstichsammlung. Erstere enthält an 100 Stück größtentheils wohlerhaltene Originalien berühmter Meister in kostbaren Goldrahmen und ist namentlich als Sammlung der Originalporträte von Dürer, Holbein, Rembrandt, Secreta, Rupezi, Cranač, Tenniers, Sol, Mengs, Oskade und vielen andern sehr interessant. Unter den Bildern sind Arbeiten von L. Cranač, Mengs, Rembrandt, und all' den oben Genannten. Die Kupferstichsammlung enthält an 3000 Bildnisse der berühmtesten und berichtigtesten Personen aller Zeiten und Länder, und damit in

Verbindung steht eine Sammlung von Holzschnitten, darunter die 40 Blätter des Trunnpheinzuges Kaiser Maximilians I. von Hans Burgkmayr. Alle diese Sammlungen konnten (1821) von Fremden besichtigt werden. Ueber ihren gegenwärtigen Zustand ist nichts bekannt.

Böckh (Franz Heinr.), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache . . . (Wien 1821) S. 90, 146, 193 und 291. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzllmann), (Wien 1895, 6Bde.) I. Bb. S. 280. — *Wappen*: Ein rother Schild, in welchem zwei silberne Schiffsranten ein rechtschräges Bret natürlicher Farbe besetzen. *Schildhalter*: Zwei weiße Einhörner. *Devise*: Dant Pietas et Probitas Decus.

Bretschneider, Friedrich Freiherr von (I. I. Feldmarschall-Lieutenant, Stadtkommandant in Mailand, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Nassau-Usingen 1770, gest. zu Mailand 8. Juni 1846). Sohn des Folgenden. Trat in österreichische Militärbienste, und that sich schon am 19. April 1789 als *Expropriis Gemeiner* des Chevauxleger-Regiments Baron *Levenehr* durch seine *Bravoure* hervor, indem er an diesem Tage bei *Ballje-Szaka* während eines Scharmützels mit den Türken auf eine feindliche Fahne losging, seine Pistole abfeuerte, und die Fahne dem Träger entreißen wollte. Er ward zwar umringt und überwältigt, hieb sich aber durch. Er ward nun *Unterlieut.* und bis 1799 *Escadronscommandant*, nachdem er den *Revolutionkrieg* in den *Niederlanden* mitgemacht hatte, und bei *Boussut* verwundet worden war. In den Schlachten bei *Stokach*, *Bruchsal* und *Freisingen* erwarb er sich die besondere *Huld* Sr. *Kais.* *Hohheit* des *Erzh. Karl* und des *KM.* *Prinzen Karl* von *Lothringen*. Später gerieth er in feindliche *Gefangenschaft*. 1801 *Major* bei *Erzherzog Karl*-*Uflanen*, machte er den *Feldzug* von 1805 mit, und aban-

cirte 1807 zum *Oberlieut.* 1809 zeichnete er sich bei *Kamsau*, wo er 14 *bair.* *Chevauxleger*s und 17 *Pferde* gefangen nahm, dann bei *Kohr*, *Kottenburg*, *Landschüt* aus, und ward mehrmals verwundet. Im *J.* 1813 kam er als *Oberst* nach *Steiermark* und verrichtete im *Vorpostendienst* viele glänzende *Thaten*. Nachdem er zuerst den Ort *Spital* genommen, und dadurch den *Feind* vom *linken Drau-Ufer* vertrieben hatte, drang er durch die *Engpässe* des *venetian.* *Gebirges* bis *Belluno*, wo der *Feind* ihn erwartete. Er erstieg mit *Anstrengung* und *Gefahr* ein *unwegames Gebirge* über *Schnee* und *Eis*, um dem *Feinde* in die *Flanke* zu fallen. Nun griff er *Belluno* selbst an, und warf den *Feind* mit dem *Bajonette* aus der *Stadt*. Nach *Castel franco* vorgerückt, bestand er abermals einen *glücklichen Kampf* mit dem *Feinde*, und, gezwungen der *Uebermacht* zu weichen, zog er sich in *größter Ordnung* zurück, und hielt überdies den *Feind* ab, *Bassano* zu nehmen. Als dieser von der *Wichtigkeit* des *Platzes* überzeugt, dennoch angriff, schlug ihn *B.* nach viermaligem *mörderischem Stürmen* entschieden zurück. *Geschütz* und viele *Gefangene* fielen in seine *Hände*. Auch bei *Calbiero* und *Kovigo* zeichnete er sich aus. 1815 ward er *Gen.-Major* und erhielt das *Ritterkreuz* des *Mar. Theresienordens*. Beim *wiederholten Ausbruch* des *Krieges* stand er unter *Bubna* in *Ober-Italien*. Vor *Lyon* gerückt, wußte er sich auf dem *Plateau* von *St. Alban* tapfer zu behaupten. 1830 ward er *KM.* und *Divisionär* in *Mailand*, 1836 *Festungscommandant* in *Piacenza*, 1837 *Stadtkommandant* in *Mailand*, 1843 in den *Freiherrnstand* erhoben. Außer dem *Mar. Theresienorden* erhielt er noch *Großkreuze* mehrerer *auswärtiger Orden*, und ward durch *Ernenennung* zum *Ehrenmitgliede* der *Academie* der *I. I. liberianischen* und *arctimischen*

gel. Gesellschaft Toscana's ausgezeichnet. (Betreffs der Memoiren seines Vaters und seines Antheils daran, siehe den folg. Art.).

Defr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Girttenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 509. — Wappen: Ein von Gold und Roth in die Länge getheiltes Schild. In der rechten goldenen Schildeshälfte ein aus der Theilung hervorbrechender schwarzer halber Adler. Die linke rothe Schildeshälfte durchzieht ein silberner rechter Schrägebalken, zu beiden Seiten je von einem goldenen Sterne begleitet.

Bretschneider, Heinrich Gottfried von (Hofrath und Schriftsteller, geb. zu Gera 6. März 1739, gest. zu Krzimit bei Pilsen in Böhmen 1. Nov. 1810). Vater des Vorigen. Sein Vater war pensionirter königl. preussischer und sächsischer Rittmeister, der in Gera, dem Geburtsorte seiner Frau, einer Tochter des dortigen Witzgermeisters, lebte. Seinen sechsjährigen Sohn gab er in's Herrnhutische Erziehungshaus zu Ebersdorf, und von da schreibt sich B.'s entschiedene Abneigung gegen Frömmerei u. Alles was mit ihr zusammenhängt. Von Ebersdorf kam B. auf das Gymnasium in Gera. Mit 16 Jahren war er Cornet unter den sächsischen Dragonern, die zur österreichischen vom FML. Daun besetzten Armee gestoßen waren. B. focht in der Schlacht bei Kolin in Böhmen (18. Jänn. 1757) und 1759 ward er Officier. Nun trat er als Rittmeister in ein preussisches Freicorps, wurde aber von den Franzosen gefangen und erst nach dem Subertsburger Frieden (1763) wieder freigegeben. Nach Auflösung des Freicorps trat er in sachsenische Dienste, wurde Major, und nahm, da finanzielle Einschränkungen Statt gefunden, den Abschied. In den J. 1772 und 73 unternahm er Reisen in Frankreich, Holland und England, deren Abenteuerlichkeiten und Seltsamkeiten in der von ihm selbst verfaßten: „Reise des Herrn von Bretschneider

nach London und Paris, nebst Auszügen aus seinen Briefen, von Friedrich Nicolai, herausgegeben von E. G. F. von Sickingk“ (Berlin 1817, 8°.) erzählt werden. So z. B. erhielt er in Mainz durch den holländischen Gesandten den Auftrag, die Herzogin von Northumburg nach dem Continent zu begleiten. Er begab sich also nach London, dort angekommen reist er plötzlich nach Versailles ab, wo ihm Graf Vergennes geheime Aufträge und Geld gibt u. d. m. Das schon 1801 von B. verfaßte Manuscript wurde in Nicolai's Nachlaß vorgefunden. [In Blackwoods „Edinburgh Magazine“ befindet sich eine englische Uebersetzung derselben.] Nach seiner Rückkehr arbeitete er längere Zeit unter dem Minister von Hohenfeld, und begab sich dann nach Wien, wo er durch Vererbung des Freiherrn von Gebler in österreichischen Staatsdienst trat. Borerst kam er als Kreishauptmann nach Wersehe; im Banat, dann nach Einverleibung des Temescher Banates mit Ungarn, 1778 als Universitätsbibliothekar nach Ofen mit dem Charakter eines kais. Rathes. Dort wurde er von den Gegnern der Aufklärung angefeindet und verfolgt. Eben dies lenkte des Kaisers Joseph II. Aufmerksamkeit auf ihn. Als Nicolai 1781 in Wien anwesend war, war B. sein steter Begleiter. Der Verdacht, daß er die meisten Materialien zu Nicolai's „Reise“ geliefert, fiel, und nicht grundlos, auf B., und da B. durch die darin enthaltenen Mittheilungen über Wien sich nur noch mehr Feinde zugezogen, änderte Kaiser Joseph, der B. bei der 1782 errichteten Studienhofcommission anstellen wollte, seine Absicht und B. erhielt eine Anstellung an der eben errichteten Lemberger Hochschule und den Rang eines Gubernialrathes. Auch dort erfuhr er seines offenen freimüthigen Sinnes wegen mancherlei Unannehmlichkeiten; diese, verbunden mit seiner geschwächten

Gesundheit, bewogen ihn seine Versetzung in den Ruhestand anzuschauen, die er 1809 mit dem Charakter eines k. k. Hofrathes erhielt. Nun lebte er einige Zeit in Wien, Nürnberg, Wiesbaden, Erlangen. Nach der Schlacht von Wagram wurde er von einem Franzosen niedergerannt und dadurch am Arme gelähmt. Die letztere Zeit brachte er auf dem Gute eines seiner Freunde in Krzimitz bei Pilsen zu, wo er bis an seinen bald darauf erfolgten Tod zurückgezogen lebte. B. hinterließ einen einzigen Sohn, den General Bretschneider, der in öst. Diensten stand (s. d. Vorig.). B.'s Leben war ein vielbewegtes. Im Verkehr mit Menschen aus allen Ständen hatte er oft Gelegenheit, seine auf einen reichen Schatz von Erfahrung gestützten mannigfaltigen Kenntnisse zum allgemeinen Besten zu verwenden. Zwei Monarchen: Kaiser Joseph und Kaiser Leopold kannten und schätzten ihn, und bebienten sich seines Rathes in wichtigen Angelegenheiten. Seine unzureichende Schulbildung durch eigene strenge Studien zu ergänzen stets bemüht, war es insbesondere die Lectüre der römischen Classiker, die er fleißig betrieb. In seiner Abneigung gegen Alles, was ihm als Aberglaube, Gaukelei und zu bösen Zwecken verwendete Geheimniskrämerei erschien, war er vielleicht in Vertheidigung des gesunden Menschenverstandes, zu dessen Schutz er nicht selten heifsende Satire anwendete, manchmal zu weit gegangen. Durch seine rückwärtslose Freimüthigkeit zog er sich eben so viele Feinde zu, als er eben wieder durch sie und durch seine Entschiedenheit, was er als gut und nützlich erkannte, zur Geltung zu bringen, sich Freunde unter Staatsmännern und Gelehrten erwarb. B. entfaltete eine reiche literarische noch heute zu wenig gewürdigte Thätigkeit und seine meistens anonym erschienenen Schriften dürf-

ten dem Litterarhistoriker mannigfachen Interesse abgewinnen. Seine Schriften, theils in Versen, theils in Prosa sind satirischen, romantischen, dramatischen u. literarischen Inhalts. Sie tragen oft eine lokale Färbung und sind zunächst an die Zeit geknüpft, in der sie erschienen sind. Sie vollständig zu sammeln, wäre, da sie im Buchhandel sich fast ganz verloren haben, eine für Bücherfreunde dankenswerthe Aufgabe. Bei B.'s Schriften tritt der seltene Fall ein, daß fast eine jede derselben, und manche eine nicht uninteressante Geschichte hat. Im folgenden wird versucht die selbständig erschienenen vollständig anzuführen; die mit einem Sternchen (*) bezeichneten sind anonym erschienen. Seine erste Schrift ist: * „*Staf Esau. Ein Heldengebüß*“ (1768, 12°.), eine Satire auf einen Gesandten; — * „*Papilloten*“ (Frankfurt a/M. 1769, 8°.), im Geiste Weckherlins, reich an schlagenden, geistreichen Gedanken; — * „*Eine entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther*“ (Frankfurt a/M. 1774), eine kernige Periflage auf das damalige Wertherfieber, die zu ihrer Zeit großes Aufsehen machte; — * „*Fabeln, Romanzen u. Sinngebichte*“ (Pesth 1781); — * „*Leiberger Musealmanach*“ (Leimberg 1788, 8°.), ganz von B. verfaßt; — * „*Gradur*“ (Wien, Degen), eine gegen Napoleon gerichtete Schrift, über die sich der französische Gesandte beklagte, welcher die in Wien bei dem Buchhändler Degen aufgefundenen 500 Exemplare jedes zu 3 Franken aufkaufen ließ; — * „*Almanach der Heiligen auf das J. 1788, mit 13 Kupf. und Musik.*“ (gedruckt zu Rom, mit Erlaubniß der Oberrn (Wien) neue Aufl. 1816 [Leipzig, Wienbrack, kl. 8°.], eine scharfe Satire gegen Aberglauben, seine Förderer und Alles damit in Verbindung stehende; — * „*Ankündigung und Probe einer neuen Ausgabe von Fischarts Uebersetzung des Rabelais*“ (Nürnberg 1775, 8°.); — * „*Beiträge zur philosophischen Geschichte der*

heutigen geh. Gesellschaften. Mit Vorrede und Anmerkungen" (Wien 1786, Breslau, W. G. Korn, gr. 8°); — * „*Catalogus nonnullorum librorum rariorum*" (Pesth 1781, 8°); — * „*Recension der Schrift A. C. Büschings, Charakter Friedrichs II.*" (Wien 1789, Bucherer, 8°); — * „*Die Religion mit philosophischen Augen betrachtet*" (Wien 1774, 8°); — * „*Antwort eines polnischen Edelmanns in der Republik an seinen Freund in Galizien auf die Anfrage: was von einer Vereinigung Galiziens mit Ungarn zu halten sei*" (Warschau 1790, 4°). Diese Schrift verfasste B. in höherem Auftrage in der Reichensbacher Friedensepoche, und stellte darin dar, daß eine Vereinigung der Ungarn mit den Galiziern höchst nachtheilig für die letzteren wäre, und setzt dem galizischen Abel deutlich auseinander, was er von den Ungarn zu erwarten habe. Diese Schrift wurde in's Polnische überfetzt u. vertheilt, und B. bekam für seine Bemühung 100 Ducaten. Außer den bisher genannten Schriften verfasste B. noch folgende dramatische: * „*Die Springwurzel. Oper*" (Mürnberg 1810, Bauer und N., 8°); — * „*Die freiwillige Wehrwehr. Ein Vorspiel*" (Lemberg 1793, 8°); — * „*Liebe und Wein in Asien; eine kom. Oper*" (Frankfurt a/M. 1793, 8°); und die zwei Romane: * „*Familiengeschichte und Abenteuer des Junkers Ferdinand von Chou, 2 Theile*" (Mürnberg 1775 und 1776, Bauer u. N., mit R. R., 8°); — * „*Wallers Leben und Sitten wahrhaft oder doch wahrscheinlich beschrieben von ihm selbst*" (Ebn 1793, Peter Hammer [Berlin Nicolai] neue Aufl. Leipzig 1808, Nauck, 8°), eine launige, witzvolle Schilderung des damaligen Wienerlebens, worin die Umtriebe der auf Arglist, Dummheit und Neugier erbauten Freimaurerei, Unwesen und Künste der damaligen Beamtenkaste mit seiner Ironie gezeichnet und mit scharfer Satire angegriffen werden. Ferner arbeitete Bretschneider sehr fleißig an den besten periodischen Schrif-

ten seiner Zeit, als am „deutschen Merkur“, an der „Berliner Monatschrift“, an Meusels „hist. lit. bibl. Magazin“ mit; eine große Anzahl seiner Arbeiten befindet sich in der „Frankfurter gelehrten Zeitung“; und in der „allgemeinen deutschen Bibliothek“ sind unter den Ciffern Fi. und Dp. seine kernigen geistvollen Recensionen enthalten, wovon hier beispielsweise angeführt werden: über Eckartshausens „Aglais“ im 75. Bd., S. 143 u. f., über Swedenborgs Schriften im 107. Bd., S. 15—37, eine scharfsinnige Darstellung des mysteriösen Charakters dieses eigenthümlichen Schwärmers. Gräffer entwirft folgende Silhouette von Bretschneider: „B. gehört unter unsere merkwürdigen Männer und Autoren. Sein Wesen, seine Gesichte waren abenteuerlich genug. Seine Gesinnung, seine Art sich zu geben, zu reden, zu schreiben, erinnerten an Trenz (den Major), mit dessen Riesengestalt er auch viele Ähnlichkeit hatte. Von Goethe und Napoleon war er kein Freund“; und an anderer Stelle: „Unter B.'s coquinarischen Werken [B. machte sich den Scherz und hielt einige Zeit für gute Freunde eine geheime Restauration, in der er selbst kochte] machten besonders der Pubbing und Mod turtle, nämlich unechte Schildkröten, welche beide er in England kochen gelernt hatte, eclatante Epoche. Auf seinen vielen Reisen bot er sich seinen Freunden und Protectoren ausdrücklich zum Dienste der Küche an. Er setzte die Spreestadt in Erstaunen, u. den äußerlich frugalen, insgeheim aber recht gern gourmanbisirenden Nicolai; er setzte Erlangen in Erstaunen, und den polyhistorischen, rebellen, lieben Hofrath Meusel. Viel früher im Banat ward er von dem sehr renommirten Grafen N. aufgesucht, mit dem er auch in Kenntnissen sympathisirte. Graf N. war entzückt über B.'s Bekanntschaft; stunden-

lang überschütteten sie sich mit Stellen aus Horaz, Virgil, Terenz, Plautus, Catull u. s. w. Apicius aber gab den Ausschlag; seine ars coquinaria: die wußten sie Beide auswendig“. Bretschneiders letzte Worte auf dem Sterbebette an die Umstehenden sollen gewesen sein: „Freunde, in drei Tagen beginnen die Würmer ihre Arbeit“.

Meusel (J. G.), Vermischte Nachrichten und Bemerkungen histor. und literarischen Inhalts (Erlangen 1816, 8°.) [wornin Meusel die ihm übergebenen handschriftlichen Aufsätze, den Anfang einer Selbstbiographie D.'s und die Mittheilungen des Sohnes desselben, Generals in östr. Diensten, veröffentlichte]. — Derselbe, Histor. und literarische Unterhaltungen (Koburg 1818, 8°.) [bieten ein reiches von M. glossirtes Materiale zu D.'s Biographie; diese Schriften, wie die vorgenannten, sind größtentheils aus D.'s Briefen und Handschriften gezogen; die Geschichte seiner Zeit ist häufig darin berührt und wird davon überhaupt manche anziehende Nachricht und Schilderung gebracht]. — Reise des H. von Bretschneider nach London und Paris . . . herausgegeben von J. G. F. von Gödingl (Berlin 1817, 8°.) [darin theilt G. biographische Nachrichten über D. mit]. — Rypen (Fr.), Vertraute Briefe über Bücher und Welt (Leipzig 1820, 2 Bde.) I. Thl. S. 142. — Frankl (E. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien 1843, gr. 8°.) II. Jahrg. S. 497 [Kurze Charakterzüge D.'s von Gräffer, auch in des Letzteren „Wiener Memoiren“ (Wien 1845, 8°.) II. Bb. S. 71 abgedruckt]. — 1844, III. Jahrg. Nr. 14: „Der Gelehrte als Koch“ von Franz Gräffer [eine sehr launige Epigone aus D.'s Leben, auch in Gräffer's „Wiener Memoiren“ II. Bb. S. 1 unter dem Titel: „Ein distinguirter Koch“ abgedruckt]. — Giescke (Joh. Chr.), Handbuch für Dichter u. Literatoren (Magdeburg 1793, gr. 8°.) I. Bb. S. 225. — Baur (Samuel), Allgem. hist.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Münch. 1816, Stettini, Lex. 8°.) I. Bb. S. 161. — Gräffer (Franz), Josephinische Curiosa (Wien 1848, 3. Abth. 5 Bde.) I. Bb. Nr. VII, S. 106: „Josephinische Memorabilien“, von Hofrath Bretschneider [eine Charakteristik des Kaiser Joseph II. von Bretschneider, worin Letzterer seine vorurtheilsfreie und scharfe Beobach-

tungsgabe beurkundet]. — Correspondent von und für Deutschland 1810, Nr. 321 und 322, von Meusel. — Conversations-Lexikon Neue Folge (1823 u. 24), Des Hauptwerkes XI. Bb. S. 444—447. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 282. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1825, 6 Bde.) I. Bb. S. 331. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 349 [gibt den 6. Mai 1759 als D.'s Geburtsdatum an]. — Als ein Redactions-Curiosum folge hier die Charakteristik Bretschneiders, wie solche die „Allg. deutsche Real-Encyclop. für die gebild. Stände“ im Jahre 1830 brachte. Sie schreibt: „D. Soldat, Universalrat, Bibliothekar in Ofen und Lemberg, Rathgeber und Vertrauter Kaiser Joseph II., Reisebenteurer, Dichter, Romanschreiber, Kupferstich- und Gemäldesammler, Recensent, Satiriker, ein Peregrinus Proteus in hundert Farben, und doch dabei ein reiblicher Freund der Wahrheit, wie er sie erkannte; geschworener Feind aller politischen und anderen Gaukelei, die er schonungslos entlarvte, ein Encyclopädist, ohne mit K'alemberk und Diderot in Verbindung zu stehen, ein Richter und Wohlthäter seines Zeitalters in Wort und Schrift, ein Deutscher im Wesen und Denken, und daher Feind der Napoleonischen u. Gewaltstreiche, angefeindet von Tausenden, geliebt von Allen, die ihn genau kannten, gesucht wegen seines Witzes und seiner Gabe der Unterhaltung, gesüchdet von allen Henschlern und Narren, ein Mann, dem seit er in Frankfurt am Main 1769 mit den satirischen Papilloten aufgetreten war, bis zum schmählichen Fürstenthof in Erfurt, wo Napoleon deutsche Könige antichambriren ließ, Nichts, was ihm einer Mille wüthig schien, ungeahndet entging.“ Drei Jahre später, im Jahre 1833, hatte die „Allg. deutsche Real-Encyclopädie“ diese Charakteristik bereits fallen lassen.

Brezanóczky, Adam (Rechtsgelahrter und Canonist, geb. zu Jolsva im Gömörer-Comitat am 4. Nov. 1751, gest. zu Pesth 2. März 1832). Besuchte das Gymnasium zu Rosenau, die höheren Schulen zu Neußol und trat dann in den Jesuitenorden. In demselben lehrte er später zu Kaschau die Philosophie. Als der Orden aufgelöst worden, begann er

die Rechte zu studiren und zwar zuerst zu Tyrnau. 1770 erhielt er eine Grammatikal-Lehrerstelle zu Fünfkirchen und 1780 die außerordentliche Professur der Rechte an der königl. Akademie zu Kaschau. Im J. 1784 kam er als Professor des Kirchenrechts nach Preßburg, und 1787 trug er daselbst Natur-, Völler- und ungarisches Staatsrecht vor. Zwanzig Jahre versah er diesen Posten, als er 1807 als o. ö. Professor des Kirchenrechts an die Pesther Hochschule berufen wurde. Nach neunzehnjähriger Wirksamkeit auf dieser Stelle trat er 1826 in den Ruhestand. Er schrieb: „*Explanatio juris naturae*“ (Pressburg 1795, 2. Aufl., Pesth 1824); — „*Explanatio juris politici*“ (Pressburg 1796, 2. Aufl., Pesth 1824); — „*Vindiciae systematis philosophici de origine civitatis contra systema antiphilosophicum J. Adami*“ (Pressburg 1801); — „*Jus patrium*“, 4 Bde. (Ebenda 1806—1807); — „*Institutiones juris ecclesiastici*“, 2 Bde. (Pesth 1817, 1818); — „*Responsionum datum Joanni Alber Theolog. Professore, de nonnullis juris ecclesiastici sententiis*“ (Ebenda 1821). — Er übersetzte auch die „Neuwieder Zeitung“ in's Lateinische, als Beilage der „Preßburger lateinischen Zeitung“ (1804—1807). — B. war Dekan, Rector und Senior der juridischen Facultät zu Pesth und Tábla-bíró der Comitate von Pesth und Gömör. Im Ganzen hat er 50 Jahre als öffentlicher und ordentlicher Professor gewirkt. Er starb im Alter von 81 Jahren.

Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellik József, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen von Jakob Ferenczy und Josef Daniellik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 64. — Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855, Lex. 8^o) S. 38. — Oester. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzillann), (Wien 1855, 6 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 382.

Orlicko, Zacaria (Bischof von Udine, geb. zu Bassano 1802, gest. im Febr.

1851). Bildete sich im Seminar zu Vicenza aus, 1825 erhielt er die h. Weihen; blieb bis 1830 im Seminar, welches er dann verließ, um sich dem Pöbigeramte zuzuwenden. Als Kanzelredner hatte er bald einen glänzenden Ruf sich erworben, doch seine schwache Gesundheit hinderte ihn, seinen Beruf fortzusetzen; er bewarb sich um eine Pfarre, und erhielt auch die von Nosa bei Bassano. Im J. 1834 übernahm er das Pfarramt in Bassano selbst und bekleidete es durch zwölf Jahre. Im Jahre 1846 wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. auf den bischöflichen Stuhl nach Udine berufen. B. schwankte, ob er diese Wahl annehmen sollte, endlich entschloß er sich auf Zureden von mehreren Seiten und nahm 1847 von seiner Gemeinde Abschied. In seiner neuen Würde war er mit Umsicht und Eifer thätig, aber seine stets schwächliche Gesundheit war so schwerem Amte nicht gewachsen und schon in vier Jahren ereilte ihn der Tod. B. war ein gewandter und seiner Redner. Sterbend ordnete er an, daß seine Kanzelvorträge, die sich im Manuscripte befinden, nie durch den Druck veröffentlicht werden dürfen. In dieses Verbot nicht eingeschlossen sind die von Guis. Jac. Ferrazzi gesammelten Schriften B.'s, welche in Bassano bei Vendrame in einem Bande erschienen sind, und denen voran der Herausgeber Ferrazzi das *Elogio* Bricito's gesetzt hat. B. hat in den wenigen Jahren seiner Wirksamkeit in Udine ein so schönes Andenken hinterlassen, daß man daselbe durch Errichtung eines Monumentes der Zukunft zu erhalten beschlossen hat. Im J. 1852 unterschrieb der Bildhauer Minisini einen Vertrag, zufolge welchem er das ihm in Arbeit übertragene Monument des hohen Kirchenfürsten zu vollenden sich anheißig machte. Damals waren bereits 11,000 Lire austr.

basür subscribirt. Sein Briefwechsel, wovon die unten angegebenen von Ferrazzi veröffentlichten „IX. lettere“ eine Probe liefern, gibt ein getreues Bild seiner Sanftmuth, Gemüthsruhe, großen Bescheidenheit — ja Heiligkeit seiner Seele.

Ritratti e Biografie degli uomini illustri Bassanesi (Bassano 1858, presso la Ditta Domenico Righetti, 4^o). Bl. Nr. 24. — L'Alchimista Friulano (Udine 1852, kl. 4^o) III. Anno, Nr. 18: „Un libro e un monumento, memoria di Zaccaria Briccio“ von Giussani. — IX Lettere inedite di Monsignor Zaccaria Briccio Bassanese già Arcivescovo di Udine (Bassano 1855, Basiglio, 8^o). [sechs Briefe sind an Gius. de Fabris, einer an Barbieri, einer an Albiero und einer an Pasquale della Stua, alle aus der Zeit 1845 bis October 1848]. — Portrait. Unterschrift: Mr. Zaccaria Briccio. Pompeo Gibin dia. D. Conte inc. A. Costa disesso (Bassano 1858, Basiglio).

Briolini, Anna Maria (Stifterin des Armenhauses zu Gazzaniga, geb. 26. Nov. 1785, gest. zu Gazzaniga in der Lombarde 29. März 1854). Die erstgeborene Tochter reicher Eltern, zeichnete sie sich frühzeitig durch einen sehr frommen gottesfürchtigen Lebenswandel aus, vergaß aber nie in dieser Sorge für ihr Seelenheil die Pflichten, welche das Leben und der Verkehr mit Andern auferlegen, und wirkte bei der Erziehung ihrer zahlreichen Geschwister, in Führung der häuslichen Geschäfte, welche nicht unbedeutend waren, ernstlich mit. Obgleich stets im Elternhause, legte sie doch das Gelübde ewiger Keuschheit ab, und befolgte die Regeln des dritten Ordens des heil. Franz von Assisi, wobei man nicht an ein klösterliches Leben gebunden, und auch äußerlich nicht durch die Tracht als Ordensgenossin kenntlich ist. Als nach dem Tode ihrer Mutter ihr Vater zu einer neuen Ehe schritt, wollte Anna Maria in's Kloster treten, aber nur auf das Zureden ihres Vaters konnte sie bewogen werden, diesen

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

Entschluß anzugeben. Ihr Vater starb und hinterließ ein sehr bedeutendes Vermögen, über eine und eine halbe Million Lire, und mehrere fromme Vermächtnisse, so für ein Armeninstitut in Gazzaniga 12,500 österr. Lire, eben so viele um das zu kleine Einkommen der Pfründe ausreichend zu erhöhen, 2400 Lire um das Pfarrhaus herzustellen, und 14,000 Lire zur Errichtung einer bleibenden Caplanei. Anna Maria, nachdem alle ihre Geschwister ihrer Leitung entwachsen, überdies durch ein glänzendes Vermögen und ein im besten Betriebe stehendes Geschäft jeder Sorge enthoben waren, beschloß den ihr zugefallenen sehr beträchtlichen Vermögensantheil zum Besten der leidenden Menschheit zu verwenden und stellte eine öffentliche Urkunde aus, wonach sie den ganzen auf sie entfallenden Erbtheil zu Gunsten eines Armenhauses verschrieb, worin für immerwährende Zeiten die Bewohner der Gemeinde von Gazzaniga, die einer solchen Zustuchtsstätte bedürften, eine solche finden sollten. Diese Widmung wurde von dem Subernium zu Mailand mit Decret vom 14. Jänner 1839 förmlich bestätigt. Die Schenkung betrug die beträchtliche Summe von 123,161 österr. Lire; dabei blieb jedoch die fromme Menschenfreundin noch nicht stehen, indem sie später noch zu gleichen Zwecken wieder 5000 Lire, als im J. 1851 die Cholera wüthete 5760, dann noch 21,160 Lire, und ein letztes Mal 20,000 Lire schenkte. Ein so erhebenendes Beispiel von Menschenliebe hat doch wohl auch ein Anrecht, der Zukunft in obigen Zeilen erhalten zu bleiben.

Bettonagli (Franc.), Memorie edificanti intorno la vita, le virtù e le opere di beneficenza della Signora Anna Maria Briolini fondatrice e direttrice dell'ospedale dei poveri ammalati in Gazzaniga (Bergamo 1855, Natali). — Portrait. Unterschrift: Anna Maria Briolini fondatrice dell'ospedale dei poveri in Gazzaniga (Ritzogr., N. 8^o).

10

Brioschi, Karl (Landschaftsmaler, geb. zu Mailand 1826). Ueber die näheren Lebensumstände dieses Künstlers ist nichts bekannt. Vielleicht ist er ein Sohn des folgenden. In der Gemäldegallerie des Belvedere befindet sich von ihm das Bild: „Eingang in die Kirche zu Bergamo“, gemalt im J. 1850 und gezeichnet „Brioschi Sohn.“ Von den Arbeiten dieses Künstlers waren im neuen östr. Kunstverein ausgestellt die Delbilder: „Spalatro in Dalmatien“ (1853, 120 fl.); — „Die Gebirge von Spalatro“ (120 fl.); — „Motiv an der adriatischen Küste“ (120 fl.); — „Der Waldbachstrupp aus Hallstadt“ (300 fl.); — „Der Tempel des Augustus in Pola“ (1854, 200 fl.); — „Motiv bei Nago in Süd-Cyral“ (120 fl.); — „Der Dom von Spalatro“ (1855, 250 fl.); — „Waldpartie“ (300 fl.); — „Winterlandschaft“ (100 fl.); — „Marine“ (50 fl.); — „Motiv aus Hallstadt“ (1852, 50 fl.); — „Motiv auf dem Salisberge in der Schweiz“ (für die Verlosung 1856 angekauft vom östr. Kunstv. um 100 fl.).

Brioschi, Paul (geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Mailand). Hat mehrere seiner Arbeiten, theils Historien-, theils Perspectiv-Gemälde schon vor dem J. 1830 ausgestellt. In der Mailänder Ausstellung (1831) befanden sich neben Porträten auch eine „Sasanna im Bade von den zwei Alten belauscht“ und eine „Madonna mit dem Kinde.“ — Das Museum von Neapel besitzt von ihm eine meisterhafte Copie des Bildes von Correggio: „Die Verlobung der heil. Katharina.“ Sein großes historisches Gemälde: „Der Erzbischof Johann Visconti von Bologna empfängt in der Kathedrale den päpstlichen Legaten, welcher die Abergabe der Stadt fordert“, war auf der Mailänder Kunstausstellung vom Jahre 1827 ausgestellt. Nagler meldet im unten angegebenen Künstler-Lexikon von B.: „Er besitzt ein großes Talent zur

Composition und versteht es besonders gut, seine Gruppen zu ordnen.“

Nagler (G. & Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) II. Bd. S. 138.

Brigen, Karl Anton von (Generalmajor, geb. zu Pavia 9. Dec. 1755, gest. zu Wien 7. März 1803). Sein Vater war Oberstlieutenant in der österr. Armee und der Sohn trat 1770 als Cadet in's Inf.-Reg. *Ulrichhausen*, avancirte 1772 zum Fähnrich, 1775 zum Grenadier-Lieutenant, 1790 zum Pionnier-Hauptmann, kam 1793 als Oberst-Lieutenant in kurböhmische Dienste, in denen er 1795 zum Obersten befördert wurde. Zwei Jahre später kam er in gleicher Eigenschaft in's kais. Rgmt. *Deutschnmeister* und wurde 1800 Generalmajor. Er focht in den Feldzügen 1778 und 1779 gegen die Preußen, 1790 gegen die Brabanter Insurgenten, 1792—97 in den Niederlanden, in Frankreich und am Rhein, 1799 und 1801 in Italien, überall mit besonderer Auszeichnung. Berühmt machte er sich durch die heldenmüthige Vertheidigung der piemontesischen Festung *Monдови* im October 1799, zu deren Uebergabe er durch den franzöf. General *Lemoine* aufgefordert wurde. Er verweigerte sie; es rückte Entsatz heran und B. machte einen gut combinirten Ausfall, so daß der Feind schleunigst fliehen mußte. Doch nicht nur im Felde hatte er sich durch Muth und Bravour hervorgethan, auch im Frieden war er ein emsiger Forscher im Gebiete der Geo- und Topographie. Als er unter Kaiser *Joseph II.* bei der Mappirung in Ungarn arbeitete, erschien von ihm in *Windisch's* ungar. Magazin, I. Bd. S. 40—108, eine Beschreibung des *Sosler Comitates*. Im J. 1802 als Brigadier in Tyrol machte er eben Anstalten zu einer topographischen Beschreibung Tyrols, als sein Vorhaben durch seine Berufung als Brigadier nach

Wien bereitet wurde, wo ihn schon zu Anfang des nächsten Jahres der Tod ereilte.

Allgem. Literatur-Zeitung. Intelligenzbl. 1803, Nr. 204, S. 1668. — Daur (Samuel), Allg. hist.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind. (Wlm 1816, Stettini, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 165. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 389. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 518.

Brizi, Franz Xaver (Musiker und Compositur, geb. in Prag im J. 1732, gest. am 13. Oct. 1771). War der Sohn des Capellmeisters Simon Brizi bei St. Martin. Simon selbst war ein tüchtiger Musiker, stammte von einer italienischen Familie ab und er war es, der im J. 1718 seinen Schweftersohn Franz Venda (s. d., I. Bd., S. 260) nach Prag kommen ließ und auf diese Weise den Grund zu dessen Kunstbildung legte. Die musikalische Ausbildung seines Sohnes konnte Simon nicht besorgen, da Franz Xaver, als sein Vater 1737 starb, erst fünf Jahre zählte. Franz Xaver studirte nun zu Kosmanos im Bunzlauerkreise in dem daselbst bestandenen Piaristen-Collegium; in der Musik bildete ihn Simon, Vater dieses Ordens aus; dann kam er nach Prag, wurde daselbst Regenschori bei St. Martin in der Altstadt und später Capellmeister am Dom zu St. Veit. B. hat 52 größere, bei 24 kleinere Messen, und viele Oeffertorien, Bepfern, Dratorien, aber auch weltliche Musik, als Opfern und Operetten geschrieben. Von seiner musikalischen Fruchtbarkeit gibt einen Beleg sein zum Jubiläum des Benedictiner-Prälaten Friedrich componirtes Feststück, welches nicht weniger denn 400 Bogen stark war. B. war stark in der Fuge und im Contrapunct, seine Arbeiten überhaupt zeichnen sich durch Originalität und Mannigfaltig-

keit der Gedanken aus. **Labacz** schreibt von ihm: „Seine Werke haben noch jetzt (1815) ihren Werth und werden sowohl in der Hauptstadt als auf dem Lande mit Beifall aufgeführt.“ Nach Johann Rozeluch's (gest. 1814) Ansicht wurde durch sie der schon vorher in Böhmen wie in andern benachbarten katholischen Ländern halb verfallene echte und männliche Kirchenenton fast gänzlich verdrängt.

Labacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen. . (Prag 1815, 4°.) I. Bd. S. 224 (daselbst werden noch vier andere dieses Namens, auch Brizi's Vater Simon, alle vorzügliche Tonkünstler, aufgeführt). — Lumir. Bollochristický týdeník, b. i. Lumir. Belletristisches Wochenblatt. (Prag, 8°.) Jahrg. 1852, Nr. 41, S. 983. — Gerber (Ernst Rudw.), Hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 206 und desselben Neues histor.-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, Lex. 8°.) Sp. 516.

Brlic, Ignaz Alois (Schriftsteller und Handelsmann, geb. zu Brod in Slavonien 30. August 1795, gest. ebendaselbst 27. März 1855). Er besaß wohlhabende Eltern, studirte im Gymnasium zu Pözeg, mußte aber nach dem Tode seines Vaters, dem Willen der Mutter folgend, seine Studien aufgeben und 1809 als Lehrling in eine Handlung in Rifovar treten. Drei Jahre später (1812) übernahm er die Handelsgeschäfte seines Vaterhauses in Brod. Neben seiner materiellen Beschäftigung blieb B. auch seinem Drange für das höhere geistige Leben treu und verlegte sich eifrig auf die schöne und wissenschaftliche Literatur. Im J. 1822 faßte er den, durch seine sprachlichen Studien im Deutschen, Italienischen und Lateinischen angeregten Gedanken, eine Grammatik seiner Muttersprache zu schreiben, und nachdem er sich die genaue Kenntniß des Altslavischen und der anderen Dialecte der Slaven eigen gemacht, verfaßte er seine illyrische Grammatik, welche

im J. 1833 in Ofen, und später in zwei Auflagen in Agram erschien. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph belohnten ihn hiefür mit der großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst. V. verfaßte auch noch die illyrische Uebersetzung der Königinhofer Handschrift, welche in Prag erschien. Ferner gab Vrljić durch 18 Jahre den „Kolendar illirski“ heraus u. übersezte mehrere Gedichte Schillers, unter andern seinen „Gang zum Eisenhammer“ in's Illyrische. In seinem handschriftlichen Nachlasse befinden sich außer dramatischen und poetischen Arbeiten auch noch die Uebersetzung der Psalmen, des römischen Missales, eine Geschichte der Militär-Communität Brod (in deutscher Sprache), eine Beschreibung der National-Gebräuche und Sammlung der Gefänge der Brober, ein Unterhaltungsbuch für's illyrische Volk und eine interessante philologische Correspondenz mit Kopitar, Babulić, Katančić und anderen. Vrljić wurde in der Gruft des Franciskanerklosters Cernik bestattet, wo ihm seine Familie ein schönes Denkmal errichtet hat.

Noven. Zabavni i poučni list, b. i. Die Hingelblume, eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift (Agram, Lfg. 8^o.) V. Jahrg. Nr. 14, S. 224.

Brocchi, Johann Baptist (Naturforscher und Reisender, geb. zu Bassano 18. Febr. 1772, gest. zu Charatum 26. Sept. 1826). Sohn wohlhabender Eltern, erhielt er eine sehr sorgfältige Erziehung. Früh zeigte B. Anlagen zur Poesie, und seine Arbeiten erfreuten sich des Beifalls von Jac. Vitorelli, des Nestors der Bassaneseer Poeten. In seine Jugendzeit fällt eine italienische Uebersetzung der „*Batrachomyomachia*“. Ehe B. erwachsen war, verlor er seinen Vater; dem Wunsche der Familie gemäß sollte er Rechtsgelehrter werden, aber die von Valisnieri begründete Natura-

liensammlung u. der Pflanzengarten seiner Vaterstadt zogen ihn mehr an, als die juristischen Hörsäle. Als die Zeit der Prüfung herankam, wurde B. ängstlich und entfloß ohne Wissen der Verwandten heimlich nach Rom. B. zählte damals 20 J. — Während eines 3monatlichen Aufenthaltes in Rom besuchte er dort die Kunstsammlungen, und als Resultat seiner Studien erschien: „*Sulla scultura agiataca*“ (Venedig 1792). — Nun begab sich B. nach Venedig, wo er das naturhistorische Cabinet des Patriziers Ascanio Molin ordnete und den Aufsatz: „*Delle piante odorifere*“ schrieb. Später arbeitete er in Bassano an der Aufstellung einer Sammlung Zanuzzi's, die in Paris erworben und im mineralogischen Theile von Romè de l'Isle geordnet worden war. In dieses Jahr fallen auch seine „*Lettere sopra Dante*“ an eine Dame. Im J. 1801 erhielt er die Lehrlanzel der Naturgeschichte zu Brescia. Zugleich hatte er die Aufsicht über den dortigen botanischen Garten. Die Ideen, welche die französische Revolution in Paris gesetzt, beeinflussten auch seine Vorträge, und die Vernachlässigungen, die B. später erfuhr, wollte man aus seinen freimüthigen Vorträgen jener Zeit erklären. In den „*Atti*“ der Brescianer Akad. legte er (1808) manche seiner wissenschaftlichen Arbeiten nieder, darunter: seine „*Analyse des magnetisch-eisenhaltigen Sandes des Flusses Olio*“, dem Goldkörnchen beigemischt sind“, seine „*Chemische Untersuchung des Balthener Stahles*“, und „*eine Anatomie des Auges der Kerbtbiere*“. Auch erschien in diesem J. sein: „*Trattato mineralogico e chimico sulle miniere di ferro del dipartimento del Mella, coll' esposizione della fisica costituzione delle montagne metallifere della Valtrompia*“ (Brescia 1808, 2 Bde., 8^o). Dieses Werk öffnete ihm den Eintritt in den Staatsdienst und B. erhielt

die Stelle eines „Inspecteur des mines du royaume d'Italie“. In Gemeinschaft mit Malacarne, damals Secretär im Consiglio delle miniere, wo B. diente, machte er 1810 eine Wanderung nach dem Fassathale an der obern Etsch, wo sich B. überzeigte, daß auf dem kleinsten Raume die seltensten und schönsten Fossilien vorkommen. Ans Anlaß dieser Reise schrieb er seine: „*Memoria mineralogica sulla valle di Fassa*“ (Mailand 1811), woranf er Mitglied des Istituto lombardo wurde. Im Sommer 1811 unternahm er mit seinem Landsmanne Parolini eine Reise von Modena über Sassuolo, Bolognazzolo nach Etrurien, wo er für seine conchilologischen Forschungen eine seltene Ansbeute machte. Zum zweiten Male begrüßte er Rom und ging von dort nach Neapel, wo er den merkwürdigen Ausbruch des Vesuvius am 1. Jan. 1812 in der Nähe sah. 1813 besuchte er die Höhen von Asti, überstieg die Bocchetta, reiste nach Genua und untersuchte die dortigen Gesteine. Seine an schönen Exemplaren reiche Sammlung, die er von diesen zwei Ausflügen mitgebracht, machte er dem „Consiglio delle miniere“ in Mailand zum Geschenk; die wissenschaftliche Frucht dieser Reise war aber seine: „*Conchologia fossile Subapennina con osservazioni geologiche sugli Apennini e sul suolo adjacente, 2 Bde.*“ (Mailand, 4., mit 16 sehr schönen und genauen K. K.) [Ebert 2995], womit B. seinen Namen im Gebiete der Naturwissenschaft festgestellt hat. In Folge der politischen Ereignisse verlor B. mit dem Ende der französischen Herrschaft in Italien und mit der Auflösung des Consiglio delle miniere seinen Posten. Seit dieser Zeit betheiligte er sich nun auf das thätigste an der damals eben begründeten „Biblioteca italiana“. 1815 besuchte er Rom zum dritten Male und durchforschte jetzt auf's sorgfältigste das ganze Gebiet

zwischen der Tiber, dem Garigliano, dem Sabiner Gebirge und Mittelmeere; die pontinischen Sümpfe, Terracina und den Berg der Circe, und gab über seine Wanderung Bericht in den damals viel gelese- nen Artikeln der „Biblioteca italiana“. Nun erschien sein: „*Catalogo ragionato di una raccolta di rocce disposto con ordine geografico per servire alla geognosia d'Italia*“ (1817). Als B. im Nov. 1818 von dieser Wanderung nach Rom zurückkehrte, hatte das Fieber daselbst so überhand genommen, daß im Spital S. Spirito 6000 Fieberkranke sich befanden. B. wollte sich über diese aria cattiva genauer unterrichten; vier Nächte nach- einander brachte er in der ungesundesten Gegend bei S. Lorenzo fuori le mura zu, wo er den feuchten Niederschlag der chemischen Prüfung unterzog und seine Untersuchung im Novemberhefte der „Biblioteca ital.“ 1818 bekannt machte. Im J. 1819 bereiste B. noch das italienische Festland, durchstrich ganz Calabrien, und beobachtete den eben erfolgten Ausbruch des Aetna, über den er genauere Berichte bekannt machte, als bisher über diese Naturerscheinung noch veröffentlicht worden. Im Winter lehrte B. nach Rom zurück, und die Frucht eines viermaligen Aufenthaltes in dieser heiligen Stadt war die Druckschrift: „*Dello stato fisico del suolo di Roma. Memoria per servire d'illustrazione alla carta geognostica di questa città con due tavole in rame*“ (Rom 1820, 8.). Außerdem brachte die Biblioteca italiana in d. J. 1818—23, das damals erscheinende „Giornale di fisica e di chimica di Pavia“ (Jahrg. 1821) viele sehr werthvolle Mittheilungen aus seiner Feder. Aber nicht blos die Geologie war es, die den rastlosen Forscher fesselte, auch auf anderen Gebieten wollte er sich heimisch finden lassen, und die Bibl. italiana, 1818 Maiheft, enthielt seine Nachricht von Cola Rienzi,

wozu ihm ein Archiv im Sabinerlande nicht unwichtige Daten dargeboten, und seine ebenda enthaltene Lebensskizze von *Cesalpini*, welche sein Geschick für biographische Arbeiten befruchtet. Im J. 1821 machte *B.* in Mailand die Bekanntschaft des Apothekers *Forni*, der lange in Diensten des Vicekönigs *Mehemed Ali* von Egypten gestanden und jetzt einen tüchtigen Gelehrten suchte, der die Aufsicht über die Bergwerke des Vicekönigs zu übernehmen gesonnen wäre. *Brocchi* befand sich nicht lange; längst begierig die ferne Welt zu sehen, nahm er den Posten, der überdies mit sehr vortheilhaften Bedingungen verknüpft war, an, schiffte sich am 23. Sept. 1821 ein, und langte im Dec. d. J. in Cairo an. Im Dec. 1822 durchschritt er mit einer Caravane von 120 Cameelen die Wüste und kam nach Sayd in Oberegypten. Er berichtet darüber im *Giornale di fisica e chimica di Pavia* 1824, Bd. 7. Die Wiederaufnahme der Metallgruben scheiterte aber an Mangel von Brennmaterialien. Um solche anzutreiben, reiste *B.* nach dem Libanon, wo sich die Nachgrabungen nach fossiler Kohle erfolgreich zeigten. Auf dieser Reise machte *B.* Forschungen über den Cultus der Druzen, sammelte Handschriften, die Aufschlüsse darüber gaben und übersezte sie aus dem Arabischen. Im Mai 1824 war *B.* schon wieder in Cairo. Da seine Verpflichtungen gegen den Vicekönig Ende Sept. 1825 zu Ende gingen, verlängerte er auf des Letzteren Wunsch seinen Vertrag, und verließ um Bleigruben aufzufinden im Mai 1825 neuerdings Cairo in Begleitung des Mailänders *Fraancesco Bonavilla*, den *B.* als Gehilfen angenommen hatte. Im Juni traf *B.* zu Chartum in Sennaar ein, wo sich bei einer alles versengenden Hitze (37°) wenig Nahrung für seine Wißbegierde fand. 6 Monate brachte er in Sennaar zu, sein letzter Brief war

vom 28. April 1826, wo er noch die Hoffnung aussprach, im Frühjahr 1827 in Italien einzutreffen. Im Juni reiste *B.* von Sennaar ab, und wollte in Chartum das Ende der eingetretenen Regenzeit abwarten. Da befiel ihn am 17. und 18. Sept. ein Anfall der Ruhr, dem er auch wenige Tage darnach — am 23. Sept. — schon erlag. Auch seinen Reisegefährten *Bonavilla* traf bald darauf dasselbe Loos. Seine zahlreichen naturhistorischen Sammlungen und seine Manuscripte nahm *Acerbi* (s. d.) in seine Obhut, gab darüber in der *Biblioteca italiana* [siehe unten die Quellen] ausführlichen Bericht, und auch Auszüge aus seinem Tagebuche. Die Sammlungen bestanden aus Mineralien, einem 18 Fascitel umfassenden Herbarium, und zwar 1 Fasc. Pflanzen aus Ragusa, 1 Fasc. Pflanzen aus Alexandrien, 1 Fasc. aus Cairo, 1 Fasc. Pflanzen aus der Wüste, 2 Fasc. Pflanzen, gesamm. auf der Reise von Cairo nach Kench, 4 Fasc. Pflanzen der östlichen Wüste gegen Seneh und das rothe Meer zu, 2 Fasc. aus der Gegend gegen Seneh zu, 1 Fasc. Wüstenpflanzen auf dem Wege von Kench gegen das Thal Cossair und 5 Fasc. Pflanzen von Sennaar, eine Kiste Vogelhäute, ein Korb Conchilien, die *B.* zu beschreiben beabsichtigt hatte, 2 Nummen, u. z. die eines kleinen *Crocobils*, und die eines *Ibis*, und eine Sammlung türkischer Münzen. Von Fischen, Reptilien, Insecten legte *B.* keine Sammlungen an, weil dergleichen auf einer Reise sehr schwer transportabel ist; aber alles zeichnete er sorgfältig ab. Diese Sammlungen kamen glücklich in Triest an, dort aber sollen sie — darüber liegen keine bestimmten Nachrichten vor — zu Grunde gegangen sein. Seine Manuscripte wurden gerettet. In einem Testamente vom 30. Juli 1822 testirte er seine Sammlungen und seine Bibliothek der Stadt Bassano und überdies ein Capital von

10,000 Lire ital., dessen Ertrag zur Besoldung eines Aufsehers über dieselben verwendet werden sollte. Auch seine Handschriften schenkte er dahin, doch mit dem Verbote, daß davon etwas in Druck gelegt werde, weil, wie er schrieb „mehrere darunter eilig auf der Reise niedergeschriebene Tagebücher, mehreres unterwegs bloß zur Hilfe des Gedächtnisses abgefaßt, ohne Ordnung, ohne Methode, manches ungenau und deßhalb nicht würdig des Druckes“ sei. Sein Tagebuch bildet nach Acerbi's Mittheilung vier kleingeschriebene Bände, welche im Drucke 12 gewöhnliche Octavbände fassen würden. An jedem Tage sind die Grade des Thermometers, die Winde, der Stand der Atmosphäre verzeichnet, und alles was er auf seinen Reisen gehört, gesehen, gesammelt. Es enthält genauen Bericht über seine letzten vier Reisen: a) von Triest (am 24. Sept. 1822) bis Cairo (1. Dec. dess. J.); b) von Cairo (30. Dec. 1822) durch die Wüste bis nach Suez, auf dieser Reise besuchte er die berühmten Smaragdgruben zu Sachtto; c) nach dem Libanon (22. Aug. 1823) um Kohlenlager aufzufinden, und zurück nach Cairo (3. Mai 1824). Hier besuchte er alle die wichtigen Orte dieses classischen Bodens, und machte seine Studien über die Druzen und ihre Religion; d) von Cairo (3. März 1825) nach Sennaar und Chartum, wo er das Tagebuch bis zum Tage seiner Erkrankung (17. Sept.) fortgeführt. In vollster Manneskraft wurde dieses Leben dahingerafft. Die Wissenschaft besagte laut diesen schmerzlichen Verlust.

Larber (Giovanni), Elogio storico di G. B. Brocchi (Padua 1828, 8°.) [baselbst auch sein Porträt]. — Alcune lettere di illustri Italiani a Giambattista Brocchi (Bassano 1854, Basoggio, 8°.) [diese kleine aber nicht uninteressante Briefsammlung ist aus dem zu Bassano aufbewahrten handschriftlichen Nachlasse B.'s „Per le nosse Garbini-Flori“ veröffentlicht worden und enthält Briefe von Gian Rinaldo Carli, vom Cardinal Borgia, Saverio

Bettinelli, Vinc. Malacarne, Melch. Cesarotti, Angelo Anelli, Cesare Arici, Luigi Bossi, Cubier, Scip. Breislak, Massim. Ricca, Olu. Acerbi und Pietro Maraschini, Namen, die mehr als jede Lobrede befähigen, in welcher Ächtung B.'s Name stand; qui non cognoscitur ex se cognoscitur ex socio]. — Lettere dell' illustre Brocchi. Per le auspiciousissime nosse Antonibon-Chilesotti (Bassano 1856, tipografia Basoggio) [Fünf Briefe des berühmten Reisenden Brocchi aus Alexandrien (1822), Cairo (1824), Chartum und Sennaar (1825 und 1826)]. — „Zeitgenossen.“ Ein biographisches Magazin. Dritte Reihe. Herausgegeben von Fr. Christian Ans. Gasse (Leipz. 1830, Brochhaus, gr. 8°.) II. Bb. S. 20: „Biographie“ von Heinrich Gasse. — *Retratti e Biografie d'illustri Bassanesi* (Bassano 1853, Tipogr. Basoggio, 4°.) Nr. 10. — *Biblioteca italiana* (Mailand, 8°.) L. Bd. S. 80 u. 211: „Ragguaglio de' manoscritti e della raccolta di minerali e di piante lasciati dal defunto Brocchi [diese Uebersicht ist von Acerbi (s. b. I. Bb. S. 3), dem vielverbienten Begründer der „Biblioteca italiana“ und damals östr. Generalconsul in Egypten verfaßt. — *Tyaldo*, Biografia degli Italiani illustri. II. Bd. S. 301 [steht die verschriebenen einzeln erschienenen Abhandlungen. B.'s mit]. — *Conversations-Lexikon* der neuesten Zeit und Literatur. In 4 Bänden (Leipzig 1832, Brochhaus, Lex. 8°.) I. Bb. S. 326. — *Biographie des hommes vivants* (Paris 1816, Michaud, 8°.) I. Bd. S. 490. — (Brochhaus) *Conversations-Lexikon* (10. Aufl.) III. Bb. S. 307. — *Reher* (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) V. Bb. S. 901. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzilan), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 388. — *Porträt*, Unterschrift: Giambattista Brocchi. Casa Jacopo dis. Dr. Conte incis. (Bassano 1853, Basoggio, 4°.)

Brochhausen, Jacob Freiherr von (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Wien 1724, gest. ebenda 1779). Der Sohn eines Hofkriegsrathes, trat er 1743 in das 7. Kürassier-Regiment und rückte schon 1748, nachdem er sich bei Strigan und Trautenau ausgezeichnet, zum Rittmeister vor. Bis zum 7jährigen Kriege

befagte er sich mit Ausbildung seiner Carabinier-Compagnie. Bei Lobositz machte er ihren Ruhm glänzend geltend, und er ward 1757 Oberflieutenant, 1758 nach Thaten bei Kolin, Breslau und Leuthen Oberst. Bei Hochkirch vermittelte er durch einen raschen, sibirischen Angriff den Succurs, welchen bei Weissenburg der General Keyow dem bebrängten preuß. Könige bringen wollte. Dafür ward ihm das Theresienkreuz zu Theil. Bei Torgau wurde er verwundet; 1760 in den Freiherrnstand erhoben, 1771 K.M. Seine vielen Blessuren hinderten ihn fortzubienen.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1861), I. Bd. S. 518. — Wappen: Ein goldener Schild; darin ein aus grünem Grunde hervorragender aufrechtstehender Lorbeerbaum.

Brockmann, Johann Franz Hieronymus Dramatischer Künstler, geb. zu Graz 30. Sept. 1745, gest. zu Wien 12. April 1812). Sein Vater, ein Zinngießer aus Paderborn gebürtig, war auf seinen Wanderungen nach Graz gekommen, wo er sich für einige Zeit sesshaft niederließ und sich 1743 verheiratete. Frühzeitig entwickelte sich bei B. eine seltene Gelehrigkeit. Seine Mutter besorgte die Wäsche für die Gefangenen des Grazer Schloßberges, unter denen sich Spanier befanden. Der kleine B. kam mit diesen in Berührung, besorgte verschiedene Gänge für dieselben und lernte von ihnen nach dreijährigem Umgang die spanische Sprache. Für des Vaters Handwerk zeigte der Sohn keine Lust, er wurde daher in die Schule geschickt und kam, 12 Jahr alt, zu einem Vater in die Lehre. Dort ging es nicht gut mit ihm, und es kam dahin, daß er mit des Vaters Erlaubniß einen kroatischen Officier, der mit seinem Bataillon in das Vaterland zurückkehrte, begleiten durfte. Der

Officier sah B. für seinen Leibgeigenen an und behandelte ihn darnach, was B. nicht behagte; er entfloß in die Gebirge und fand Zuflucht bei Mönchen. Diese verweigerten dem Officier, der B. erspäht hatte, die Auslieferung desselben, aber nach kurzer Zeit schien es ihm auch bei den Mönchen, die ihn im Kloster behalten wollten, nicht recht gehener und Brockmann entfloß. Er irrte so lange umher, bis er zu einer Truppe Seiltänzer und Gaukler gerieth (1760), bei welcher er aufgenommen ward. In einem kleinen Schauspieler, wie deren die Truppe zugleich mit ihren andern Gaukelspielen zu geben pflegte, trat B., und zwar zum ersten Male am 25. Oct. 1760 zu Laibach auf. Uebrigens weihte auch B. seine künstlerische Laufbahn auf eine bei großen Geistern nicht selten vorkommende Weise ein: Er mußte für die Truppe, bei der er stand, die Zettel schreiben, die Vorstellungen austrommeln, die Lichter putzen u. d. m. Nachdem er zehn Monate lang bei dieser Bande ausgehalten, verließ er dieselbe und fand eine Unterkunft als Schreiber bei der Oekonomie-Verwaltung des Klosters Arnoldshain in Kirnthien. Im März 1762 kehrte er zu seinen Eltern nach Graz zurück; doch bei ihnen konnte er keine Unterkunft finden, sie verwiesen ihn neuerdings auf die Paderstube. Indessen war B. an das Wanderleben gewöhnt worden; das Treiben auf der Bühne behagte ihm, er trat als Mitglied bei der Podenburg'schen Gesellschaft ein, und zog mit ihr nach Marburg, Klagenfurt (1762), Laibach, Triest, Barabbin (1763), Eßel, Temesvar (1764), und Hermannstadt (1765). In letzterer Stadt heiratete er die Tochter der Directrice, Maria Theresia Podenburg. Um diese Zeit befand sich Graf Durazzo, Director der Wiener Hofbühne, in Hermannstadt, und Graf Brudenenthal, Gouverneur von Siebenbürgen (s. d.),

sprach sich günstig über B.'s Spiel aus. B. erhielt in Folge dessen eine Einladung nach Wien, welches er auch 1766 mit seiner Gattin besuchte. Diese trat in der Rolle der Columbine auf und gestiel sehr, B. aber in einer so unbedeutenden Rolle, daß er gar nicht bemerkt wurde, und als ihm seine Verwendungs in ganz untergeordneten Rollen nicht zusagen wollte, nahm er im Mai 1767 seinen Abschied. B. und seine Frau nahmen nun ein Engagement bei Madame Kurz — der getrennten Gattin des Bernardon (s. d. I. Bb., S. 324) — die damals im Reiche eine wandernde Truppe unterhielt. Bis 1769 zogen B. und seine Frau in Würzburg, Frankfurt (1768), Mainz, Elrn, Düsseldorf (1769) umher; da erhielt Frau B. einen Ruf nach Wien, dem sie folgte, während B. mit seiner Gesellschaft Ulm, Innsbruck und Salzburg besuchte. Nun stand B. im Alter von 25 Jahren, war von angenehmem Aeußern und verirrte sich in seiner Eitelkeit so weit, daß er sich das Haar mit gestoßenem Spiegelglatze bestreute, damit es recht glänze, in Folge dessen er aber alle Haare verlor und sich in der Folge stets einer Perrücke bedienen mußte. Sein Talent bildete sich immer mehr aus und im J. 1771 folgte er einem Rufe Schröber's nach Hamburg. Sein erstes Auftreten blieb erfolglos, selbst ein wiederholter Versuch scheiterte, doch brach dieß seinen Muth nicht, er studirte fleißig und wurde unter Schröber's Leitung bald der Liebling des Publicums. In seiner künstlerischen Fortbildung studirte B. die englische Sprache, suchte die Gesellschaft höherer Stände, um sich den feinen Weltton derselben anzueignen. Die Rollen, in welchen er in jener Epoche seine Erfolge feierte, waren Essex, Beaumarchais, und insbesondere Hamlet (s. unten die Quellen), in welcher Rolle B.'s Leistung das Tagesgespräch der Journalistik und

Almanache bildete. Brockmann wurde nun mit der für jene Zeit sehr hohen Gage von 2000 fl. für die Wiener Hofbühne engagirt. Auf seiner Reise nach Wien über Berlin trat er in letzterer Stadt mit solchem Erfolge auf, daß man auf ihn Medaillen prägte, ihn als Hamlet in Kupfer stach und über diese Rolle selbständige Broschüren schrieb (s. die Literatur: Schinkl. Medaille von Abramson und Chodowiecky). In Wien angelangt, nahm er seinen Vater zu sich und behielt ihn bis an sein Lebensende. Der Beifall in Wien im Anbeginn stand mit dem ihm vorangegangenen Rufe nicht in gleichem Verhältnisse, doch bald errang er einen vollständigen Sieg. Im J. 1789 übernahm er die Direction der Hofbühne. Kaiser Joseph II. wüste nämlich in diesem Jahre den dirigirenden Ausschuss auf und gab dem Personale den Auftrag, einen Director aus der Mitte zu wählen. Die Wahl fiel auf B. Euerigisch leitete er die Direction u. bereicherte bedeutend das Repertoir. Nach Kaiser Joseph's Tode wurden die Cabalen neuerdings mächtiger, die Burgtheater-Verfassung wurde umgestoßen, und November 1792 hatte B.'s Direction ein Ende. Er gab einen „Rechenschaftsbericht über seine Stellung und Direction als Director der Nationalbühne“ ab. Das Fach, in welchem B. glänzte, war nicht abgegränzt, er spielte die verschiedensten Rollen mit Meisterschaft, und war als Regulus, als Odoardo Galotti und als Greis in Jfflanb's „Wandel“, eben so groß und pathetisch, wie als Klingenberg jovial und feintomisch. In den spätern Jahren spielte er heute einen bürgerlichen oder komischen, morgen einen Heldenvater mit gleichem Erfolge. Außer den genannten Rollen spielte B. noch den Tancred, Orest, den Prinzen in „Emilie Galotti“, den Essex in dem aus dem Englischen übersehten „Gunst der Fürsten“, Lear,

den Oberförster in Jffland's „Jäger“ mit Meisterschaft. Alle seine Rollen waren geistig durchgearbeitet, besonders war er im Vortrage großer Meister stark. Neben Schröder, Jffland u. E. Hof glänzte auch B. als Stern erster Größe. Die Kunstkritik faßt das Urtheil über B. folgender Maßen zusammen: „In seiner Billtheit stand er als erster Selbstenliebhaber und Charakterspieler mit Fleck auf gleicher Höhe. Dieser und Schröder möchten B. im Feuer der Begeisterung und in der Gewalt der Leidenschaft überreffen. B. übertraf beide in der Zartheit des Ausdrucks, in der Liebenswürdigkeit und Wahrheit der Empfindung. Jffland charakterisirte B. am einfachsten und wahrsten, er nannte ihn die personificirte Wahrheit. Für B. war keine Aufgabe zu hoch, keine Rolle zu schwierig, sein Vortrag und seine Auffassung gewannen den Inhaltlosesten eine nie geahnte Bedeutung ab“. B. hat sich auch als Schriftsteller versucht und er schrieb: „Die Witwe von Kreiskreit“ (1791); — den „Juden“ nach Cumberland (1795); — das „Schloss Rimbürg“ nach Marsallier; — und „das Familiensonger“ (1802). Als Mensch genoß B. allgemeine Achtung, er war in den besten Gesellschaften ein gesuchter und willkommenener Gast. In den Gemächern, welche aus der kais. Burg in die Hofloge führen, befindet sich unter den 1785—1787 aufgestellten Bildnissen der berühmtesten Schauspieler der Hofbühne auch B.'s Bild in der Rolle Montalbans in „Tanassa“. Sein Stammbuch enthielt eine wahre Anthologie berühmter Namen: Klopstock, Stollberg, Mendelssohn, Collin, Lessing, Engel, Jffland, Schröder u. a. m. Für Brodmann's Meisterspiel sind des Grafen Christian Stollberg Verse, welche ihm dieser: Hamburg, 1. December 1777 in's Stammbuch schrieb, am bezeichneten:

Sage, warum hebst Du? Was stürzt Dir die Chran,
Eilend herab? Was besänftigt nun Dein Herz Dir?
Hat es Brodmann nicht auch? und rührt Dich
Etwas der Dichter allein?

Auch B. besaß die großen Künstlern eigenthümliche Schwäche, eine Gleichgiltigkeit gegen die Stimme der Journalistik zu affectiren, die er durchaus nicht besaß. „Ich lese keine Kritiken. Mir ist es ganz egal, ob ich gelobt werde ob getabelt, ich habe die Liebe des Publicums, diese geht mir über alles“, hörte man B. oft sagen. Daß sich aber B. nicht so wenig um das öffentliche Urtheil kümmerte, beweist das folgende: B. verlor auf einem Spaziergange 200 fl. Papiergeld. Er wünschte das verlorene Geld wieder zu erhalten und machte den Verlust in den Journalen bekannt. Die Annonce lautete: „Es sind 200 fl. in Bancozettel verloren gegangen; sie lagen in einem Feste des Wiener Theater-Journals, herausgegeben von Wallishäuser“. Der Schriftsteller Schwalbopler (s. b.) fand Hest und Geld, und die Kritik über Koberue's „Suffiten vor Raumburg“, worin B. der Viertelmeister Wolf vortrefflich gab; sie war durch einen Bug im Blatte bezeichnet. Am Rande stand von B.'s Hand: „Der Recensent hätte wohl mehr über mich schreiben können. Lieber Dauer, sprechen Sie doch gelegentlich mit ihm“. Hofschauspieler Dauer mußte B. die Wiener Theaterkritik immer heimlich verschaffen. Dergleichen kommt auch heut zu Tage oft genug vor.

Schinl (Joh. Friedrich), Ueber Brodmann's Hamlet (Berlin 1778, 8°). — Theater-Ztg., herausgeg. von Ab. Bäuerle (Wien 1812) VII. Jahrg. Nr. 31: „Brodmann ist nicht mehr.“ — Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien 1810, Doll) III. Bb. S. 246. — Monatschrift für Theater und Musik. Verantwortl. Herausgeber Joseph Klemm (Wien 1857, Wallishäusser, 4°) III. Jahrg. S. 77. — Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. Herausg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber

(Leipzig 1832, Weblitzsch, 4^o.) I. Section, 13. Thl.: „Lebenszüge“ von Castelli. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Zilkann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 389. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8^o.) V. Bd. S. 909. — (Brockhaus) *Conversations-Lexikon* (10. Auflage) III. Bd. S. 311. — *Lumir. Belletristický tydeník*, b. i. *Lumir. Ein belletristisches Wochenbl.* (Prag, 4^o.) 1852, S. 611. — Siehe auch in Schröbers *Biographie v. Meier*. — Porträte. Brockmann in der Rolle des Hamlet, gest. von Chobornieckly; — ein zweites von Dr. von Rosenbergy rabirt, im *Theateralender* 1779; — ein drittes: Unterschrift: Franz Brockmann, L. auch F. I. Hofschauspieler, gemalt von J. Lange 1788, gest. von F. Ruscheweyh, 1805. — *Denkmünze*. Der berühmte Medailleur Abramson fertigte eine solche auf B.; die Kopfseite stellt das Bildniß B.'s dar mit der Umschrift: Brockmann auctor utriusque scenae potens. Auf der Reversseite stehen die Worte: Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit. Im Abschnitte steht: Bero- lini die 1 Januarii 1778.

Brocko, Gregor (Regiments-Caplan, geb. zu Ofen Anfangs der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. ...?). Gehörte dem Orden der Franciskaner an und war Regiments-Caplan in dem 1788 errichteten slawonisch-bosnischen Freicorps. Aber nicht nur als Priester, sondern auch als Soldat leistete er eifrige Dienste, und zwar that er sich im Türkenkriege vor Belgrad (1789) durch seine Entschlossenheit als Mitkämpfer in den Reihen der Truppe hervor. Unaufgefordert schwamm er mit seinem Pferde durch die Save und brachte dem Prinzen Waldel die Nachricht, daß er ungehindert den Fluß passiren könne. Kaiser Joseph verlieh ihm dafür die goldene Medaille mit seinem Brustbilde. *Destr. Militär-Conversations-Lexikon*. Herausg. von J. Sirtensfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 519.

Broda, Adolph (Dichter, geb. zu Proßnitz in Mähren im J. 1818, gest. ebenda 7. Sept. 1842). Schon als Knabe

mit zehn Jahren verlor er seinen Vater und er ward nun in den Strom eines vielbewegten Lebens gestoßen. Zunächst war es die Musik, die ihn anzog — er spielte früh die Geige — und dann wilbe Ungebundenheit, genährt von glühender Liebe zur Natur und ihrer Freiheit. Bald war er der Leiter einer kleinen Bande, mit welcher er von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt zog, die Menschen durch sein inniges Spiel und seine Persönlichkeit gewinnend. Neunzehn Jahre alt, ging er nach Wien, um einen Erwerb zu suchen. Aber er traf die rechten Formen nicht; zudem wollte er nicht gebunden sein, und so hielt er sich wieder an seine Geige. Aber weniger die vornehmen Circel als die in den Gasthäusern entfernterer Vorstädte versammelten gemüthlichen Gesellschaften zogen ihn an, obwohl seine ganze den Poeten verrathende interessante Erscheinung ihn längst auch in jenen heimisch gemacht hatte. Er zog es vor, das, was man „Musikantenleben“ nennt, zu führen. Dieser Mangel geregelter Beschäftigung hatte tiefe psychische Nachtheile für ihn. Sein zur Melancholie geneigtes Wesen ward immer verstimmter und zerriffener. Viele schöne ergreifende Lieder, die er in dieser Zeit geschrieben hat, die aber meist — von ihm nicht gesammelt — verloren gingen, lassen Einblicke in diese Stimmung thun. Seiner Mutter zu Liebe studirte er Medicin. Einige Zeit betrieb er auch das Arabische; selbst Schauspielertalent entwickelte er im Privatkreise; aber er sing Alles nur an und setzte nichts fort. Glänzend waren übrigens die Eigenschaften seines Herzens, seines tiefpoetischen Gemüthes, seiner Verehrung alles Großen. Wie er hingesehener Freunde gedachte; wie er in den untersten Volksschichten die Elemente der Freude und Herzlichkeit aufsuchte, wie er z. B. Lenau gegenüberstand, und von seiner Empfindung über-

wältigt, ohne ihn angesprochen zu haben, von hinnen ging, diese und noch viele solcher Züge werden von ihm erzählt. In das Dunkel dieses Seelenlebens warf nur die Liebe von Zeit zu Zeit milde Strahlen, wenn er auch da unbefriedigt, von Genuß zu Genuß stürzte. Ein inniges Verhältniß — mit einer Dame aus der höhern Gesellschaft — knüpfte er noch kurz vor seinem Tode an. Er fand darin, wie er selbst äußerte, eine ihm bisher verlagte Zufriedenheit; aber es war ihm nicht lange vergönnt, sich auf den Sonnenhöhen des Glückes zu schaukeln. Plötzlich kränkelnd starb er, nachdem er noch, der Sehnsucht um die Heimat folgend, sich hatte nach Hause geleiten lassen. Von seinen Arbeiten erschien im Drucke: „Der Rabbi“ in Carlopago's „Odeon“, ein schönes Gedicht; in den „Sonntagsblättern“ von Dr. L. A. Frankl 1842, S. 28: „Das Maifest in mährischen Dörfern“, worin B. das Dörfchen, in welchem er das Licht der Welt erblickt, mit rührender Innigkeit schildert. In den „Grenzboten“ (s. die Quellen) werden auch ein Paar seiner Gedichte als Proben mitgetheilt und eines verloren gegangenen, betitelt: „Die Wälder“ gedacht, worin er seine ganze Liebe für Natur und Heimat aussprach. Einer seiner Freunde ließ ihm auf den Grabstein die Strophe weihen:

„Der Heilkunst Jünger und der Dichter Meister
Ihn rief der Vater heim in's Land der Geister,
Dort kiest des Hellen Quell in ew'ger Klarheit
Und Dichters Mähen wird zur lichten Wahrheit.“

Ein Herr Geldern versprach die wenigen übrig gebliebenen Gedichte B.'s zu sammeln und herauszugeben. Bisher erschienen sie nicht. Der Biograph aus der unten angegebenen Quelle (Grenzboten) schließt seine Charakteristik mit den Worten: „Ein edler Geist ging an ihm verloren; ein gutes, liebevolles, aufopferungsfähiges Herz, eine leuchtende Phän-

taste, und eine schöne, siegreiche Männergestalt.“

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1844, B. Fr. Voigt, 8^o.) XX. Jahrg. 1842, II. Thl. S. 641. — Ost und West (Prager Zeitschrift, 4^o.) 1842, Nr. 95. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8^o.) 1845, S. 645: „Adolph Broba — ein Menschenleben.“ — Grenzboten. Herausg. von Jgn. Kurand (Leipzig, Herbig, gr. 8^o.) 1845, II. Bb. S. 519.

Brodzinski, Kasimir (polnischer Dichter und Schriftsteller, geb. zu Królówka, Tarnower Kreises in Galizien am 8. März 1791, gest. in Dresden am 10. Oct. 1835). Sehr früh verwaiset, bekam er keine sorgfältige Erziehung. Das, was er in der polnischen Literatur geworden ist, hat er somit nur sich selbst zu verdanken. Als er noch die Schulen besuchte, erregten seine poetischen Uebungen die Aufmerksamkeit. Im J. 1808 endigte er die Studien an der Akademie zu Tarnow und trat in das Regiment der damaligen polnischen Artillerie ein. Sein Führer, Kapitän Kellawski, schloß mit ihm innige Freundschaft. Im J. 1812 machte es als Lieutenant den Zug nach Moskau mit. Von dort zurückgelehrt, kämpfte er bei Leipzig, wurde verwundet und von den Preußen gefangen genommen. Auf sein Ehrenwort entlassen, ging er 1814 nach Krakau und schlug später seinen Wohnsitz in Warschau auf. Dort widmete er sich von nun an mit der ganzen Energie jugendlichen Feuers den Wissenschaften, wurde Professor der Literatur an der Universität in Warschau, und legte den Grund zu der großen Reform der polnischen Dichtkunst. Zunächst fing er an in dem von Bentkowski herausgegebenen „Pamiętnik“ theils durch grünlidliche vom höheren kritischen Standpuncte ausgehende Abhandlungen, theils durch eigene Gedichte der jungen Generation höhere Begriffe von der vaterländischen Literatur beizubringen. Er war der Erste, der die pol-

nische Literatur auf den nationalen Boden zurückführte und an die Stelle der bisherigen Flachheit und Sentimentalität Kraft, Gefühl und Charakter setzte. Er war der Erste, der die Poesie eines und seines Volkes als Etwas mit dem Wesen und Geiste desselben innigst verbundenes und daraus hervorgehendes betrachtete und als solches in's Leben rief. Er studirte den Geist und den Charakter seines Volkes, fand eine Fülle von Poesie in demselben, und in seinem Ringen nach Vollendung der Form, wußte er beide mit der vollsten Anmuth, mit dem ganzen Reiz wiederzugeben. Ohne an dem Kampfe der Romantiker mit den Classikern, der mit allem Ernste ausgefochten wurde, auch nur den mindesten Antheil zu nehmen, war es doch B., der den Romantikern den Weg zum Siege gebahnt. Zu jener Zeit hatte die Warschauer Universität zwei Professoren der Literatur, *Osiański* und *Brodziański*. Der erste, ein entschiedener Anhänger des Classicismus und Verehrer der französischen Literatur, erfreute sich als begabter Redner, Dichter und besonders als vorzüglicher Uebersetzer französischer Trauerspiele, einer großen Berühmtheit, konnte aber weder sein Volk noch die geistigen Bedürfnisse seiner Zeit; der zweite hatte erst kurze Zeit zuvor das Schwert mit der Feder vertauscht, und betrat, ein Unbekannter, das Gebiet der Literatur. *Osiański* bezauberte durch seine Declamationen und seine angenehme Metallsstimme die Zuhörer; sein Vortragssaal war stets überfüllt. B. hingegen las seine gehaltvollen Vorträge mit der heiseren leisen Stimme einer geschwächten Brust, ohne oratorischen Schwung anspruchlos vor. Sein Saal war nicht überfüllt wie jener *Osiański's*. Doch des letztern Zöglinge waren die gerabestehenden, die *Brodziański's* die gebeugten Lehren auf dem Felde der poln. Literatur. Gesundheitshalber bereiste B. Italien, die Schweiz

und besuchte Paris. Doch sein Brustübel mehrte sich u. in Dresden, wo er Genesung hoffte, ereilte ihn der Tod. Seine Schriften sind: „*Dzieje starego i nowego testamentu, czyli wybór przykładów i nauki z pisma sw. według wydania T. Darome ułożone*“, b. i. Die Geschichten des alten und neuen Testaments; oder Auswahl von Beispielen und Lehren aus der heiligen Schrift, nach der Ausgabe von T. Derome, 2 Bde. (Warschau 1843, 8°, mit 120 Lithographien. — Zweite Ausgabe ebenda 1848, 12°, mit Glyschn.); — „*Wiesław, sielanka krakowska w pięciu pieśniach*“, b. i. Wiesław, ein krakanisches ländliches Gedicht in 5 Gesängen (Leszno 1844, 8°, auch Krakau 1850, 16°), eines seiner schönsten Gedichte und der schönsten in der polnischen Literatur. Er malt darin das Landleben der Polen wie es ist, und in der Wahrheit der Zeichnung zeigt sich der ganze Reiz des poetischen Stoffes. Der Tanz der polnischen Bauern mit dem Klappern der Hufeisen und Halsa hat auch und noch dazu nicht die schwächste poetische Seite; — „*Elegie Jana Kochanowskiego, Womacz. z tekstem łacińskim*“, b. i. Die Elegien des Johann Kochanowski, übersezt mit gegenüberstehendem lateinischen Texte (Warschau 1831, 8°). — „*Pisma rozmaite*“, b. i. Verschiedene Schriften (Warschau 1830). — Gesammelt erschienen seine Werke unter dem Titel: „*Dziela. Wydanie zupełne i pomnożone pismami dotąd drukiem nieogłoszonymi 10 tomów*“, b. i. Werke. Vollständige und mit noch ungedruckten Schriften vermehrte Ausgabe in 10 Bden. (Wilna 1842—44, 12°). In dieser Ausgabe sind aber nicht sämtliche Werke B.'s enthalten, die vollständig herausgegeben nahezu 20 Bände umfassen würden. Anonym erschienen von ihm die Uebersetzungen der „*Leiden des jungen Werther*“ und des „*Manuscriptes von St. Helena*“;

sür das Warschauer Theater bearbeitete er mehrere Dramen. Auch arbeitete er viele Jahre hindurch an einem synonymischen Wörterbuche der polnischen Sprache, wozu er wohl zunächst berufen war; was mit dem Manuscripte geschehen, ist nicht bekannt. Mickiewicz charakterisirt B. folgender Maßen: „B. faßte den Vorsatz, ein volksthümlicher, ein slavischer Dichter zu sein. Er stieg selbst in die Tiefen des Slaventhums hinab, übertraf darin Karpiński und wurde so zu sagen ein Slave von der Donau. Mit besonderer Vorliebe besingt er des Landmanns Leben auf dem Felde und am Herde; zeichnet Landschaften und ahmt Volkslieder nach; mit einer Art Furcht sieht er die Erscheinungen auf dem Felde damaliger Kunst und mag gar nichts von Byron hören. Der Gedanke an den Einfluß, den dieß mächtige Genie auf das feurige Gemüth der Polen haben könnte, erschreckte ihn. Er wollte Polen ruhig, friedlich dem Pfluge gewidmet sehen. — Das Publicum bewunderte seine in künstlerischer Hinsicht vortrefflichen Werke. Die Literaten schätzten seine gründlichen gelehrten Abhandlungen ungemein, man rief ihn zum Haupte einer Schule aus, die in Ermanglung eines andern Namens die romantische genannt wurde, allein die Masse des Volkes war taub sür B.'s Poesien, er erweckte im Lande nicht die geringste Aufmerksamkeit. Von den Lesern bald vollends verlassen, wurde er zuletzt sür die Jugend ein Gegenstand mannigfaltiger Ausfälle, die, wenn auch oft ungerecht, dennoch aus ihrer Ahnung entstanden, daß ein gefährliches Princip in seinen Werken überhand nehme.“ Dieses Urtheil ist zum Theil besungen. Die unbefangene Kritik stellt Brodziński neben Mickiewicz; B. hat vor Mickiewicz den Riesenschritt gethan, durch den die polnische Poesie national geworden, Mickiewicz folgte ihm auf dem

Wege, dessen Hindernisse B. mit nicht geringer Mühe hinweggeräumt. Mickiewicz und Brodziński ergänzen sich gegenseitig und stehen nebeneinander und eng miteinander verbunden da. — B. besaß ein überaus zartes, reines, tief christliches Gemüth. Kurz vor seinem Tode hatte er einen herrlichen Traum. Christus war ihm erschienen und hatte die Hand nach ihm ausgestreckt, um ihn zu sich zu ziehen. B. liegt auf dem Friedhofe in Dresden begraben, wo ihm seine Freunde ein Grabmal in Gestalt eines viereckigen Marmorblockes mit der einfachen Aufschrift: „Kazimierzowi Brodzińskiemu Ziomkowie. Ur. 1791. † 1835 Paźdz. 10.“, d. i. Dem Kasimir Brodziński die Landsleute, geb. 1791, gest. am 10. Oct. 1835, errichtet haben.

Wissniewski (Michał), *Historia literatury polskiej* (Krakau, 8°) I. Bd. S. 150. — *Woyciech (K. W.),* *Historia literatury polskiej*, b. i. *Geschichte der poln. Literatur* (Warschau 1845, 4 Bde.) IV. Bb. S. 58. — *Przjaciół ludu*, b. i. *Der Volkfreund* (Reżyno 1837, 4°) III. Jahrg. Nr. 46, 47, 48: „O Kazimierzu Brodzińskim i jego pismach słów kilka“, b. i. *Von Kasimir Brodziński und einige Worte über seine Schriften* (baselbst auch S. 380 die Abbildung seines Grabdenkmals in Dresden). — *Blätter für literarische Unterhaltung* (Leipzig, Brodhause, 4°) 1837, S. 368. — *Mickiewicz* (Adam), *Vorlesungen über slavische Literatur und Zustände* (Leipzig und Paris 1848, Brodhause und Avenarius, 8°) II. Thl. S. 372. — *Majorkiewicz (Jon.),* *Historia, literatura i krytyka*, b. i. *Geschichte, Literatur u. Kritik* (Warschau 1847, Selbstverlag, gr. 8°) S. 322. — *Meyer (J.),* *Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände* (Hilfburggasse 1842, Bibl. Inst., 8°) V. Bb. S. 938. — *Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer* (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 469. — (Brodhause) *Conversations-Lexikon* (10. Auflage) III. Bb. S. 312. — *Porträt.* Unterschrift: *Kazimierz Brodziński*, Lithogr. (auch vor der Gesamtausgabe seiner Werke).

Brogoli, Anton (Poet und Geschichtschreiber, geb. in Brescia 21. Dec. 1723, gest. im Febr. 1807).

Entstammt einer sehr angesehenen Familie seiner Vaterstadt, in welcher er selbst die höchsten Würden bekleidete. An der Spitze mehrerer wissenschaftlicher Institute war er für die Wissenschaft in gleicher Weise thätig wie für die Förderung des Gemeinwohles. Von Jugend auf den Musen huldigend, blieb er denselben später auch noch treu. Er schrieb: „*Il Prejudicio*“ (Brescia 1766), ein Gedicht in ottave rime, welches in's Englische übersetzt wurde. — Die „*Memorie aneddote spettanti all' assedio di Brescia dell' anno 1438 ed alle cose relative al medesimo*“ (Brescia 1780, 8^o) behandeln in gebieterischer Weise einen der glorreichsten Momente der Geschichte von Brescia. — Seine „*Elogi de' Bresciani per dottrina eccellenti del Secolo XVIII.*“ (Brescia 1785, 8^o) bilden einen werthvollen Beitrag zur Biographie und Gelehrtengeschichte Italiens im 18. Jahrhundert. Mehrere Poesien und eine Uebersetzung der „*Olimpia*“ des Voltaire, von Kennern als musterhaft gepriesen, hinterließ er im Manuscripte.

Corniani (Giov' Batt.), Elogio di Antonio Brognoli Bresciano (Brescia 1807, 8^o). — *Monti (Girolamo)*, All' ombra di Antonio Brognoli (Brescia 1808). — Intorno alla vita e agli scritti di A. Brognoli. Lettera di Giov. Labus. Im Giornale italiano (1807) Nr. 57. — *Moschini*, Della Letteratura Veneziana nel Secolo XVIII (Venedig 1806) I. Bd. S. 80. — *Massuchelli*, Scrittori d'Italia Vol. VI. p. 2133. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — *Mejer* (3.), Das große Conversations- = Lexikon für gebildete Stände (Gildburgshausen 1842 u. f., Bibl. Inst.) V. Bd. S. 946.

Broloff, Johann Ferdinand (Bildhauer, geb. zu Prag 1688, gest. 1731). Sein Vater Johann (geb. zu Georgenberg in Oberungarn 1652, gest. zu Prag 28. Dec. 1718) war auch Bildhauer, der, nachdem er/einige Uebung in seiner Kunst erlangt, auf Wanderung ging und nach Prag kam, wo er fünf Jahre verweilte,

dann nach Regensburg ging, und 1682 in Stockau zum katholischen Glauben übertrat. Später kehrte er nach Prag zurück, wo er bis an sein Lebensende zubrachte. Seine Arbeiten (von denen *Labacz* in seinem Künstlerlexikon I. Bd., Sp. 230 mehrere aufzählt) sind mittelmäßig. — Der Sohn Johann Ferdinand erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater und ging, um sich vollkommen auszubilden, in die Schule *Duiteiners*, mit dem er vom Jahre 1708—1713 an der Statue der heiligen Dreifaltigkeit, die noch jetzt in Prag sich befindet, arbeitete. Seinen Wunsch, sich an den herrlichen Mustern des classischen Alterthums in Italien auszubilden, mußte er Dürftigkeit halber aufgeben, und somit verlegte er sich fleißig auf das Studium der Natur, worin ihn sein Freund *Schor* ernstlich förderte. Die ausgezeichneten Arbeiten, welche *B.* lieferte, bewirkten, daß er einen Ruf nach Schlessen erhielt. Er folgte demselben, doch bald befiel ihn eine Krankheit, welche ihn nöthigte, nach Böhmen zurückzukehren, wo ihn aber der Tod im schönsten Mannesalter (53 J.) ereilte. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören die Statuen auf der Prager Brücke: „*S. Johann von Mattha*“; — „*S. Veit*“; — „*S. Vincenz Ferrerius*“ und „*S. Prokopius*“; — „*S. Cajetanus*“; — „*S. Ignatius Loyola*“ und „*S. Franciscus Xavierius*“. — An dem gräßlich *Morzini'schen* Hause auf der Kleinseite von Prag befinden sich mehrere Bildsäulen seiner Hand, unter andern auch die „*Amel-Mahren*“ an dem Thore, deren treffliche Ausführung allgemein anerkannt wird; — in der St. Jakobskirche neben dem Altare der heiligen Jungfrau Maria das nach einem Entwurfe des berühmten Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach gearbeitete Grabdenkmal; ein großes Meisterstück; — in der Todten-capelle der St. Galluskirche ein Altar aus Holz mit Bildsäulen; — im gräßlich *Rol-*

Lowrat'schen Hause in der Königsstraße in Prag: „Der steinerne Springbrunnen mit der Bildsäule des Herkules, der den Drachen erschlägt“. Flüßli in seiner Geschichte der Schweizer Künstler bemerkt von B.: „B. dient zum Beweise, daß man auch, ohne Wälschland gesehen zu haben, als Künstler groß werden könne.“ — Anton, sein Bruder (gest. 14. Sept. 1721) war Maler und Dichter am Hofe Kaiser Karl VI. — Joseph, sein zweiter Bruder, war auch Bildhauer, brachte es aber in dieser Kunst nicht über die Mittelmäßigkeit.

Ueber den Vater Johann u. seine Söhne Johann Ferdinand u. Anton siehe: Peizel (M.), Abbildungen der böhmischen u. mährischen Gelehrten u. Künstler (8°) II. Thl. S. 149. — Labacz (Gottfried Johann), Allg. hist. Künstler-Lexikon f. Böhmen (Prag 1815, 4°) I. Bd. Sp. 230. — Schaller (J.), Beschreibung von Prag (1794—1797, 4 Bde., 8°) II. Bd. S. 118. III. Bd. S. 327. — Hamerschmed, Prodrom. Glor. Prag. S. 597. — Eigentlich Entwurf und Vorbildung der . . . Prager Brücken (Prag 1716, 3. Kamenitz, 8°). — Dobrowsky, Böhmische Literatur. I. Bd. S. 229. — Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste. XIX. Bd. 2. St. S. 380, XX. Bd. S. 153. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillmann), (Wien 1837) I. Bd. S. 891. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bd. S. 147. — Porträt: Einem Gemälde an der Bildsäule des heil. Franciscus Zav. auf der Prager Brücke gab Prokoff seine eigene Gesichtsbildung.

Brosche, Johann Nepomuk Joseph (f. f. nied. östr. Landesveterinär und Fachschriftsteller, geb. zu Liebenau in Böhmen 16. Juli 1775; lebte noch 1838). Besuchte die untern Schulen in seinem Geburtsorte, die Humanitätsclassen in Jungbunzlau, die Chirurgie anfänglich in Pilschberg, dann an der Josephinischen Akademie in Wien. Im J. 1793 trat er als Unterfeldarzt in die f. f. östr. Armee, in welcher er 1800 Oberarzt wurde. Im J. 1805 nahm er die Entlassung, nahm das praktische Stu-

dium der Chirurgie im Wiener allgemeinen Krankenhaus vor, wurde Wund- u. Geburtsarzt, studirte dann die Medicin und wurde an der Pesther Universität zum Doctor graduiert. Nun wendete er sich der Thierheilkunde zu, trat 1808 als Interims-Correspondent in das f. f. Thierarznei-Institut in Wien, in welchem er 1812 o. ö. Professor der Zoologie und verwandten Gegenstände wurde. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zum J. 1817. In diesem Jahre wurde ihm sein Doctordiplom der Philosophie, welches Studium er den Befehlen entgegen, privatim gemacht, abgefordert. Da er sich zur Abgabe desselben nicht herbeiließ, erfolgte seine Entlassung vom Lehramte. Nun folgte er einem Rufe nach Dresden in der Eigenschaft eines Professors der dortigen Thierheilanstalt, doch schon 1820 lehrte er nach Oesterreich wieder zurück, wo ihm der Posten eines nieder-östr. Landesveterinärs verliehen wurde. B. als Fachschriftsteller sehr thätig, schrieb: „Beiträge für eine allgem. Naturlehre der Pflanzen, Thierkörper, und des Menschen überhaupt und unserer vorzüglichsten Hausausgethiere insbesondere“ (Wien 1817, [Dresden, Arnold] gr. 8°, mit 3 RR.) davon erschien nur das erste Heft; — „Einige Bemerkungen über Thierarznei-Wissenschaft, als Programm“ (Dresden 1817, [Arnold.] gr. 4°); — „Beurtheilung und Erkenntnis der Beschaffenheit des äussern lebenden Pferdes oder das sogenannte Extrieur desselben“ Erster Band (Wien 1812, Gerold, gr. 8°); — „Ueber die Drehkrankheit der Schafe hinsichtlich der dagegen angestellten Versuche des Brennens mit dem rothglühenden Eisen“ (Wien 1824, Gerold, 8°); u. über denselben Gegenstand: „Abhandlung über die Drehkrankheit der Schafe“ (Wien 1827, Bed., gr. 4°); — „Abhandlung der Kregliederungskunde des Pferdes“ 2 Thle. (Wien 1812, 13, Gerold, gr. 8°); — „Die Maul- u. Klauenranne der Rinder, Schafe, Stiegen und Schweine, ihre Erscheinungen, Ursachen u. s. w.“ (Dresden 1820, Arnold, 8°); — „Lehre die Crummel-

sucht des Kind- und Schafviehes, hinsichtlich der dagegen angestellten Versuche u. s. m.“ (Wien 1828, Gerold, mit 3 Steintaf., gr. 12^o.); — „Schädlichkeiten, welche insbesondere auf rde und veredelte zur Nucht bestimmte Schafherden — Krankheiten und Bräugen unter denselben verursachend — einwirken und Gebrauch des Chermometers in Schafställen u. s. m.“ (Wien 1838, Mayer u. Comp., gr. 8^o.). — Auch betheiligte sich B. an der Herausgabe der in Dresden erschienenen „Zeitschrift für Natur- und Heilkunde“ (1818 — 1828), wobei Carus, Seiler, Franke, Kreisig, Ohle, Kaufschiz, Reichensbach thätig waren.

Detr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllann), (Wien 1835, 8 Bde.) I. Bd. S. 392.

Broskoloni, Johann Baptist, siehe: **Broskoloni**, Andreas.

Bronfi, die Künstlerfamilie. Zeitgenossen. Sie besteht aus Antonia (geb. 1840), Bertha (geb. 1842), Albin (geb. 1845), Adolph (geb. 1849), Alois (geb. 1851) und Cäcilie (geb. 1852). Die Familie stammt aus Prag. Ihr Vater steht als Finanzbeamter in östr. Diensten. Einen systematischen Unterricht genoss bisher nur die zweitälteste, Bertha, welche als vierteljähriges Kind von dem Auftreten der Geschwister Milanollo hörte und den Vater bat, sie doch auch im Violinspiel unterrichten zu lassen. Eine kleine Geige von Schachtelholz, das Spielzeug ihres Brüberchens, ward nun dem Kinde so lieb, daß es dieselbe mit in's Bettchen nahm. Unter Anleitung ihres Vaters, der sich zu diesem Zwecke selbst erst mit den Griffen der Violine bekannt machen mußte, übte sich nun das Kind im Spielen der Scala und war schon nach neun Monaten so weit, daß es in einer Privatunterhaltung eine Polonaise von Karl Maria von Weber auf der kleinen Violine vortragen konnte, wobei sie ihre Ältere

v. Wurzbach, biogr. Legikon. II.

Schwester Antonia, die auch noch keinen Lehrer in der Musik gehabt, auf dem Piano begleitete. Später erhielt Bertha von einem Schullehrer, und seit 1852 von Moriz Milbner, Professor am Conservatorium in Prag, gründlichen Unterricht. Im J. 1855 begannen auch die übrigen Geschwister im Violinspieler Unterricht zu nehmen. Der sehr glückliche Ausgang eines Familienconcertes brachte den Professor Milbner auf die Idee, das kleine Sextett dem Publicum öffentlich vorzuführen. Er schrieb für die kleinen Virtuosen eigens einige Variationen über böhmische Nationallieder. Der Erfolg war ein so glänzender, daß die kleinen Spieler auf den Rath und mit der Unterstützung hoher Gönner nach Pisch reisten, wo sich damals Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und mehrere andere Mitglieder des kaiserlichen Hofes und auswärtige Fürsten und Fürstinnen befanden. Auch dort gefielen sie sehr. Ihr Glück war begründet. Sie erhielten nun Einladungen, in Wien, Pesth, Preßburg, Brunn, München, Breslau, Berlin, Dessau Concerte zu geben. Ueberall erntete das interessante Sextett großen Beifall. Im Oct. 1855 begab sich die Gesellschaft nach London und Paris und auch dort gefiel sie allgemein. An der Spitze der Gesellschaft steht aber die sechzehnjährige Bertha, deren meisterhaftes Spiel ihr noch eine glänzende Zukunft sichert. Im Februar 1856 feierten die kleinen Künstler schöne Erfolge in Frankfurt. Frankfurter Conversationsblatt 1856, Nr. 35, S. 189: „Die kleine Virtuosen-Familie Bronfi aus Prag.“

Broune auch als **Brown** u. **Broune** aufgeführt, Baronet de Camus u. Mountany, Maximilian Ulysses Reichsgraf von (f. l. östr. Feldmarschall, Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Basel 23. Oct. 1705, gest. nach der Schlacht bei Prag an den daselbst erhaltenen Wunden 26. Juni 1757). Entsprammt einem

kathol. Adelsgeschlechte Irlands. Sein Vater Ulysses hatte bei der Katastrophe Königs Jacob II. im J. 1690 mit seinem ältern Bruder Georg das Vaterland verlassen und kais. Kriegsdienste genommen. Als Reiteroberst starb er 1731 zu Frankfurt a/M. — Sein Sohn Maximilian Ulysses wurde für den Kriegsdienst erzogen. Als im Jahre 1733 der polnische Successionskrieg ausbrach, war er bereits Oberstlieut. und rückte in Italien gegen die Franzosen und Sardiner in's Feld. Im J. 1734 ward er Oberst und kämpfte bei Parma (29. Juni), Quisello (14. Sept.) und Guastalla (19. Sept.), an den zwei letzten Orten insbesondere sich auszeichnend. Im folgenden Jahre wurde B. General-Feldwachtmeister und bewährte sich in Tyrol, als er im unglücklichen Feldzuge des HM. Königs Eg die Grenzen Tyrols mit seinen Truppen deckte. Im J. 1736 wurde B. wirklicher Kämmerer, 1737—39 wohnte er den drei Feldzügen gegen die Türken, und namentlich den Kämpfen von Banjaluka (4. Aug. 1737) und Großka (22. Juli 1739) bei, und zeichnete sich vornehmlich bei Banjaluka aus. Der Ruf seiner Tapferkeit wuchs, Auszeichnung auf Auszeichnung folgte; 1737 erhielt er ein Regiment zu Fuß, 1739 wurde er Hofkriegsrath und bald darauf HM. Nach dem Frieden von Belgrad erhielt er das Commando in Schlesien. Gelegenheit seine Felbherrtalente zu bewähren, bot ihm Friedrich II. treulofer Einbruch in Schlesien, Ende 1740, und die folgende Kriegsperiode. Er focht in der Schlacht bei Mollwitz (10. April 1740), befehligte in der Schlacht bei Gasslau (17. Mai 1742). Im J. 1743 commandirte er die Avantgarde der Armee in Baiern, führte die Einnahme von Deckendorf (Ende Mai 1743) und den Uebergang über die Donau bei Wischelsburg (6. Juni d. J.) aus. Ueberhaupt

hatte er an der Vertreibung der Franzosen aus Baiern wesentlichen Antheil. Im J. 1744 war er in Italien thätig, wo der Feldzug schon im März begann, und er die weichenbe spanische Armee bis an Neapels Gränzen verfolgte. Seine glorreichste That in diesem Feldzuge war die Einnahme der Stadt Belettri, in die er am 11. Aug. unvermuthet einbrang und 7 feindliche Regimenter aufrieb. Im folgenden Jahre, 1745, operirte B. wieder in Baiern, wirkte bei der Erstürmung von Bilsbosen mit, wo er im Eifer seiner Menschlichkeit, die morblustigen Kroaten von der Niedermehelung der Besatzung abzuhalten, einen Schuß in den Schenkel erhielt. 27. Juni 1747 wurde B. Feldzeugmeister; als solcher wohnte er dem Feldzuge am Rheine bei, nach dessen Beendigung er den Auftrag bekam, wieder nach Italien zu gehen (Jänn. 1746), um das Armeecorps des commandirenden Generals Fürsten Liechtenstein zu verstärken. Von Mantua aus eröffnete B. den Feldzug am 24. März, eroberte Guastalla, und entschied am 15. Juni 1746 den blutigen Sieg bei Piacenza über die vereinigte französisch-spanische Armee. Im Verlaufe des Feldzuges belagerte B. Piacenza vergebens, bemächtigte sich aber der Engpässe von Borchetta, worauf Genua in Oesterreichs Besitz fiel. Ende desselben Jahres ging er in die Provence, von wo er nach glücklichen Erfolgen wieder in die Lombardie zurückkehrte. Genua hatte mittlerweile durch einen Volksaufstand sich aus Oesterreichs Besitz losgemacht. Nach manchen Wechselfällen, namentlich durch den seinerseits unverschuldeten Verlust des größten östr. Magazins veranlaßt, konnte er erst 1748 sich gegen Genua rüsten, in dessen Gebiet er auch am 4. Juni d. J. rückte. Da erfolgte der Aachener Friede und B. schloß eine Uebereinkunft wegen Uebergabe der abzutretenden Länder und Plätze

zu Nizza, und begab sich dann nach Wien, wo er am 7. Apr. 1749 ankam. Im Mai d. J. erhielt er das Gouvernément von Siebenbürgen, wo er bis 1751 wirkte und wonach er das General-Commando in Böhmen übernahm. In Siebenbürgen erwarb er sich durch sein Verfahren allgemeine Achtung und Liebe, die Stände ertheilten ihm beim Abschiede das Indignat. Ende Juni 1753 erhielt er die Feldmarschallwürde. In Böhmen durchblickte sein Scharfsinn bald die Absichten Friedrichs II. B. warnte den Hofkriegsrath in Wien, doch ohne Erfolg. König Friedrich fiel in einem Zeitpunkte in's kaiserl. Land ein, als die kaiserliche Armee an Allem Mangel litt, dessen sie zu einem Feldzuge bedurfte. Browne betrieb energisch alle Vorkehrungen, und lieferte dem Könige die Schlacht bei Lobositz (1. Oct.), in welcher die Preußen mit großem Verluste Sieger blieben, und B. den Rückzug seines Heeres in Ordnung ausführte. Bei dem darauf folgenden Versuche B.'s, die bei Pirna eingeschlossene sächsische Armee zu befreien, gab B. solche Proben persönlicher Aufopferung, daß ihm die Kaiserin ihr Bild in Brillanten — im Werthe von 40,000 fl. — schenkte. Anfangs Febr. 1757 wurde B. nach Wien berufen, um an den Berathungen des Hofkriegsrathes über den Plan des bevorstehenden Feldzuges Theil zu nehmen. Doch in diesen Berathungen konnte B. seine Ansichten nicht geltend machen, obgleich das sprichwörtliche Mißgeschick des Hofkriegsrathes Grund genug war, die erprobten Ansichten des Feldherrn zu beherzigen. B. sah sich sogar von dem Range eines Oberbefehlshabers in die zweite Rolle zurückgesetzt. Die große Maria Theresia suchte den Feldherrn für seine Kränkung durch Verleihung des goldenen Vlieses zu entschädigen. Nach Beendigung der Berathungen begab sich B. nach Böhmen zurück,

wo die Dispositionen des Hofkriegsrathes jene unglücklichen Erfolge hatten, die er vorausgesehen. Die österreichische Armee hatte an dem am wenigsten geeigneten Orte bei Prag eine feste Stellung genommen. Friedrich II. griff diese an und Browne schlug den ersten Angriff unter Schwerin tapfer zurück. Im Begriff seinen Vortheil zu verfolgen, wurde B. schwer verwundet, und nun nahmen die Dinge eine mißliche Wendung. Noch erlebte er die Siege der Oesterreicher bei Kolin und die Rettung Prags; aber wenige Tage darnach verschied B. in Folge der im Kampfe erhaltenen Wunden. B.'s Leichnam wurde in der Kapuziner-Kirche zu St. Joseph in der Neustadt beigesetzt. Einer seiner Biographen — Kuniazzo — schildert Browne folgendermaßen: „Der öst. Staat verlor in ihm den ausgezeichnetsten Feldherrn, den er seit dem Tode des Prinzen Eugen besessen hatte, der im hohen Grade die Liebe und Achtung des Heeres genoß, und dessen früher Tod gewiß nicht ohne nachtheilige Folgen für den eben begonnenen Krieg blieb. B. vereinigte die methobische Kriegeskunst Rhevenhillers mit der Klugheit und Vorsicht Trauns und der kühnen Entschlossenheit Eugens. Friedrich II. schätzte ihn hoch, am österreichischen Hofe aber hemmten Neider u. heimliche Feinde oft seine Entwürfe, und hinderten ihn, dem Staate nach dem ganzen Umfange seiner Fähigkeiten zu nützen. Er besaß als Privatmann liebenswürdige Eigenschaften, war ein guter Familienvater, heiterer Gesellschafter, ein gewandter Hofmann, und im Fach der Diplomatie ebenso wenig fremd, als im Kriegsfache. In der Gunst seines Monarchen stand er sehr hoch, und genoß daher am Hofe auch großes Ansehen“. B. hatte sich frühzeitig — im J. 1726 — mit Maria Philippine Reichsgräfin von Martiniß, einer

ebenſo ſchönen, als reichen, geiſtreichen und vornehmen Dame vermählt. Seine Gattin überlebte ihn. Von mehreren Kindern pflanzten nur zwei am Leben gebliebene den Namen und Ruhm ihres Vaters fort.

Zuverlässige Lebensbeſchreibung u. M. Reichsgrafen von Browne, f. f. General-Feldmarſchalls (Frankfurt und Leipzig 1757, 12°). — O Caſill, Geſchichte der größten (sic) Heerführer neuerer Zeiten (Staſtadt 1785, Wolfg. Dörner, 8°). II. Thl. S. 264—317. „Militäriſche Geſchichte des f. f. General-Feldmarſchalls Grafen von Browne.“ — Geſtändniſſe eines ſfr. Veterans in Hinſicht auf die Verhältniſſe zwiſchen Oeſterreich u. Preußen (von Kuniaczo) 4 Thle. (Breslau 1788—1791 [Hrſcher in Leipzig], gr. 8°). II. Thl. S. 196, 214, 218, 287 und noch an vielen Stellen des Werkes. — Архенолѣз (Joſ. Wlſ. v.), Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges in Deutschland (Berlin 1793, und die ſpättere Aufl., 8°). — Neue genealogiſch-hiſt. Nachrichten aller Begebenheiten, welche ſich an den europäiſchen Kriegen zugetragen haben (Leipzig 1750 u. f., Feinſius, 8°) 95. Thl. S. 1030—1052; 96. Thl. S. 1098—1128. — Ritter von Ritterſberg (Johann), Hiſtor. Militär-Almanach des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 245 [bafelbſt befindet ſich auch B's Portrait] — u. S. 121: „Browne's Sieg bei Guafalla und Uebergabe dieſes feſten Ortes.“ — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 521—23. — Oeſtr. National-Enchlopädie (von Gräffer u. Czikanu), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 393. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon (10. Auflage) III. Bb. S. 331.

Browne, Philipp Georg Graf von (f. f. Feldmarſchall-Lieutenant, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu Novara in Italien 1727, geſt. in Böhmen 19. Dec. 1803). Erſter Sohn des Vorigen. Trat im 18. Lebensjahre als Officier in's 49. Inf.-Reg. u. ſocht rühmlich in Italien. 1747 Hauptmann, 1755 ſchon Oberſt, zeichnete er ſich in der Schlacht bei Lobositz aus, und ward da verwundet. Am 18. Oct. 1756 führte er den Ueberfall Teſchens aus. In der Schlacht

bei Prag ward er abermals verwundet, und in dieſer Stadt eingekloſſen, unternahm er einen Ausfall, wobei er drei Kanonen eroberte. Es war der erſte Verſuch dieſer Art, welcher den Oeſterreichern gelang und der verwundete Vater umarmte den Sohn unter Freudenthränen. Bei Hochkirch, wo er zum Siege weſentlich beitrug, ward er wiederholt verwundet. Die Ernennung zum General-Major und die Verleiſung des Mar. Thereſienkreuzes folgte hierauf. 1765 FML. geworden, mußte er bald darauf, ſeiner Wunden halber, den Dienſt verlaſſen. Er zog ſich auf ſeine Güter in Böhmen zurück und ſtarb bafelbſt. — Joſeph Ulyſſes (f. f. General-Major, Maltheſer-Ritter, geb. 1728, geſt. 1759). Zweiter Sohn des Feldmarſchalls. Bei Beginn des ſiebenjährigen Krieges bereits Oberſt im Regiment ſeines Vaters, ſocht er bei Lobositz tapfer. 1757 ward er Inhaber des früher ſeinem verſtorbenen Vater gehörigen 36. Inf.-Reg. Er war damals 30 Jahre alt. Bei Hochkirch (1758) ward er, durch ſeine Bravour zu weit geführt, ſchwer verwundet. Seine aufopfernde Tapferkeit belohnte die große Kaiſerin im folgenden, dem Jahre ſeines Todes, mit der Ernennung zum General-Major.

Browne, Johann Georg Graf (f. f. Felbzeugmeiſter, Commandeur des Mar. Thereſienordens, geb. zu Moſkau 1741, geſt. am 14. Oct. 1794). Iſt ein Sohn des ruſſ. Feldmarſchalls gl. Namens, den der Kaiſer Joſeph II. zum Reichsgrafen erhoben hatte, zur Entſchädigung daſſelb, daß ihm der Londoner Hof unter dem Vorwande der Religion den zugeſagten Titel eines Lord Camus verweigerte. — Johann Georg, der ältere Sohn, trat im Jahre 1758 als Fähnrich in das 28. Infanterie-Regiment und zeichnete ſich in den Schlachten bei Tor-

gan (1760) und Freiberg (1762) aus. Während des siebenjährigen Krieges Hauptmann, ward er 1767 Major, 1769 Oberst, 1775 Gen.-Maj., 1786 FML. Er that sich als solcher im Türkenkriege ganz besonders hervor, und namentlich bei Belgrad, dessen Uebergabe er durch Erstürmung der Rajenstadt ermöglichte. Er ward nun FML. und mit dem Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens beehrt. Im französischen Revolutionskriege war er nur kurze Zeit im activen Dienste thätig, denn man berief ihn zum Hofkriegsrathe. Er hinterließ seine Memoiren in französischer Sprache, die jedoch nur theilweise im Drucke erschienen.

Histoire de la vie de G. de Brown (Riga 1795, 8^o.) auch deutsch übersezt [enthält das Leben des Vaters (geb. 1698, gest. 18. Sept. 1792), der in russischen Diensten gestorben; und enthält auch mehrere über seine Söhne]. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 523.

Brud, Karl Ludwig Freiherr von (f. l. Östr. Finanzminister, geb. zu Elberfeld im Herzogthum Berg am 18. October 1798). Diente ursprünglich in der preussischen Armee, verließ aber dieselbe bald nach den Befreiungskriegen und ging 1821 nach Triest, um sich dort über die Verhältnisse in Griechenland, welche sein Interesse erregt hatten, zu unterrichten. Die Verbindungen, in welche damals der junge Mann trat, die Ausichten, die sich ihm eröffneten, wendeten seine Aufmerksamkeit und Neigung sehr bald der fremden Seestadt zu, an welche ihn auch engere Bande fesselten, indem er sich 1828 mit der Tochter des angesehenen Kaufmanns Buschek vermählte. Das Triest von 1821 — das Jahr in welchem Herr von Brud dasselbe zum ersten Male betrat — war noch sehr weit hinter dem von Heute zurück. B., der im Bureau des damaligen preussischen Consuls in erster fixer Anstellung seine Thä-

tigkeit zu entwickeln begann, blieb es vorbehalten, die Stadt auf ihre jetzige Höhe zu bringen. Er war es nämlich, der 1830 nach dem Vorbilde der großen englischen Schiffahrts-Compagnie das großartige Institut des „Oesterreichischen Lloyd“ gründete, dessen Director er ward und bis 1848 blieb. Von welcher Bedeutung aber die Gründung dieser Handelsgesellschaft ist, welche noch gegenwärtig ihre Thätigkeit vergrößert und in die mannigfaltigsten Gebiete des socialen Lebens fördernd oder doch thätig eingreift, läßt sich aus den Resultaten entnehmen, zu denen der „Lloyd“ schon in kurzer Frist gelangt war; er besaß nach nur wenigen Jahren bereits 20 Dampfschiffe, welche zusammen 8000 Tonnengehalt faßten, in einem Jahre 747 Fahrten hin und zurück machten; 124,925 Reisende, 1,827,160 bares Geld, 277,873 Briefe und 136,337 Waaren-Ballen, welche 238,871 Quintali wogen, beförderten. Ein Capital von 3 Millionen und 298,800 fl. Einkünfte waren das Ergebnis weniger Jahre. Im Jahre 1849 hatte aber die Gesellschaft bereits eine Gesamteinnahme von 2,308,828 fl. und machte mit ihren Dampfschiffen 809 Fahrten im Jahre. Ferner schuf B. das Lergesteum, diesen Mittelpunkt der Börsegeschäfte, wo sich der Sitz der Versicherungs-Gesellschaften, des kaufmännischen Leseinstitutes und der Druckerei des Lloyd befindet. Im Leseinstitute liegen 160 Journale in allen Sprachen auf, daselbst sind vollständige Sammlungen von Atlanten, Seekarten und allen Quellen, welche sich auf das Zollwesen, das Seesaniätswesen und den Welt-handel beziehen. Das J. 1848 eröffnete B. eine neue Laufbahn. Von der Stadt Triest als Bevollmächtigter nach Frankfurt geschendet, fand er Gelegenheit, seine staatsmännischen Fähigkeiten zu entfalten und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aus dieser Epoche ist insbeson-

bere seine Vertretung der deutschen Sache gegenüber den italienischen Sympathien hervorzuheben. Die nächste Folge davon war die Berufung des Herrn von Bruck in's Ministerium, wo B. das Portefeuille des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten übernahm. In den Verhandlungen mit Sarbinien, zu deren Austragung er vom Fürsten Schwarzenberg berufen ward, verstand er es mit diplomatischem Geschick, nicht nur den Frieden zum Abschluß zu bringen, sondern auch alte verwickelte Streitfragen zwischen Oesterreich und Sarbinien zu schlichten. Die neue Bildung eines österr. Handelsministeriums führte Herrn v. Bruck auf jenes Terrain, auf dem er zuerst seine Kraft entfaltet hatte. In der Vielverzweigkeit dieses Ministeriums lagen dankbare Aufgaben für seinen Geist. Communication und Volkswirtschaft in ihrer höchsten Bedeutung waren zugleich Gegenstand seiner Aufmerksamkeit. Als seine einflußreichste und bedeutendste Schöpfung ist die Umgestaltung der Handelskammern ausdrücklich anzuführen (1850), deren Berichte seitdem von größter Wichtigkeit sind. Nebenbem bildete sich das Postwesen zu vortheilhafter Höhe aus: einerseits durch Verträge nach außen, andererseits durch Einföhrung der telegraphischen Linien im Lande; auch sei der kühnen Bahn über den Semmering nebenbei gedacht. Hindernisse, welche sich dem Staatsmanne während dieser Thätigkeit in den Weg stellten, und noch andere Rücksichten bewogen ihn, mit der Gnade des Monarchen ausgestattet und in den Freiherrnstand erhoben, in's Privatleben und in seine frühere Stellung als Director des „österreichischen Ployd“ zurückzukehren. Aber schon im J. 1853 wieder wurde er mit einer diplomatischen Sendung nach Konstantinopel betraut, um damals die Anfänge der orientalischen Frage zu Gunsten Oesterreichs zu ent-

scheiden. Ueber seine Thätigkeit als Internuntius schreibt Taillanbier: „Während Lord Redcliffe Bergnügen daran zu finden schien, die Pforte einzuschüchtern und die Regierung Abdul Mehsid's durch den Uebermuth seines Benehmens zu entmuthigen, strebte B. in Uebereinstimmung mit dem Repräsentanten Frankreichs bei jeder Gelegenheit dahin, die Türkei moralisch aufzurichten, in der Ueberzeugung, daß diese Politik am besten und kräftigsten das Gleichgewicht Europa's und das Christenthum im Orient förderte“. Seit dem 10. März 1855 hat Freiherr von Bruck wieder seinen Platz im Wiener Cabinet und zwar nach Freiherrn von Baumgartner's Rücktritte als Minister der Finanzen eingenommen, welche Stelle er noch gegenwärtig bekleidet. Von B.'s zahlreichen übrigen Reformen und Unternehmungen seien hier nur bemerkt: Die Regulirung der Flußbette und zwar die Wiederaufnahme der Theißregulirung und die Regulirung des Donaustromes zwischen dem Bisamberg und Preßburg, um die Bewohner des Marchfeldes gegen Ueberschwemmungen zu schützen; die Aufhebung der böhmischen Elbzölle, wovon jedoch Brennholz und Kohlen ausgenommen sind; der Bau des Bregenzer Hafens; die Errichtung der mit 1. März 1850 in's Leben getretenen Central-Seebehörde in Triest, welche als Mittelglied zwischen den höchsten Staatsbehörden und den im Schiffahrtswesen in irgend einer Art Betheiligten dasieht; die durchgreifende Reform des österreichischen Consulatwesens, namentlich in der Levante, wodurch der deutsche Handel im Morgenlande nunmehr jenen Schutz erhielt, den er bisher zu seinem Nachtheile entbehren mußte. Die Abschließung eines Handelsvertrages mit Preußen und dem Zollvereine, wo er eine wechselseitige Verständigung und Vereinigung der Interessen zu Stande brachte, welche ganz

Europa wohlthätig berühren und an deren Gelingen geprüfte Staatsmänner verzweifeln. B. zählt zu den Ministern des Cabinets, welche in den ihrer Leitung anvertrauten Angelegenheiten auf Oesterreichs Größe energisch hinarbeiten. Oesterreich hatte bis zum J. 1848 seine staatliche Aufgabe darin zu erfüllen vermeint, daß es den Bewegungselementen der Neuzeit seinen Conservatismus entgegensetze. In bewunderungswürdiger Weise blieb es auch seit 1830 bis 1848 unverrückt und von den heftigsten Umwälzungen, die theils in Frankreich, theils in seiner unmittelbaren Nähe in den deutschen Staaten und in Rußland eingetreten waren, unberührt stehen, aber seiner Politik fehlte nach Innen eben so wohl eine nationale Richtung als eine territoriale Grundlage. Nach 1848 hat es beides erhalten. Während B. die erstere anbahnt, indem er eine central-österreichische Politik consequent und siegreich verfolgt, hat B. den Kaiserstaat auf eine territoriale Grundlage gestellt, als er die Worte sprach: „Die Donau ist der große Faden unserer zukünftigen Geschichte“, welchem großen Worte gemäß er als Internuntius gehandelt und seine Schritte als Minister der Finanzen fortgesetzt hat.

C. Freiherr von Brud (Leipzig 1850, 8°) [baselbst auch sein Porträt]. — Biografia di sua Eccellenza Carlo Barone di Bruck (Triest 1853, Lloyd austr., 8°) [baselbst auch sein wohlgetroffenes Porträt, nach Riehuber geschossen von Passini]. — Allgem. Zeitung 1849, Beilage zu Nr. 193. — Journal de Constantinople, Echo de l'Orient 1855, Nr. 572. — „M. le Baron de Bruck.“ — Journal des Débats 1855, Nr. vom 24. Febr. — L'Illustration (Paris, Fol.) 1855, Nr. 622, S. 59 und in der folgenden Nummer das ganz verunglückte Porträt des Staatsmannes. — Ergänzungs-Conversations-Lexikon von Dr. Steger VI. Bb. S. 92. — Oestr. Illustrierte Zeitung (Wien 1853, 4°) III. Jahrg. Nr. 115: „Freiherr von Brud, I. I. Internuntius in Konstantinopel“ [mit dem vielleicht bestgetroffenen Bilde B.'s im Holzschnitt]. — Letture di famiglia (Triest 1853, Lloyd, 4°).

An. II. p. 91. — Dritter Jtg. 1856 vom 12. Juli, Nr. 159: „Der Freih. v. Brud“ von St. René Laillanbier [daselbe nachgedruckt in der Kronstädter Zeitung 1856, Nr. 112]. — Wiener Telegraph 1855, VII. Jahrg. Nr. 257, mit einem verunglückten, nach obigem Kupferstich ausgeführten Holzschnitt. — Wiener Courier: 1855, Nr. 257. — Finger Abendbote. 1855, Nr. 123. — II. Fotograf (Malland, Fol.) 1855, Nr. 15, S. 118. — Neigkeiten (Zeitung in Brünn, Folio) 1856, Nr. 190. — Dieselbe Zeitung vom 18. Mai b. J.: „Freiherr von Brud im Bureau“ [eine Nachahmung der Charakteristik des Ministers Freiherrn v. B. in der „Illustrierten Zeitung“] (Leipzig, Folio) 1855, Nr. 625. — Neue Zeit (Dnau, 4°) 1855, im Februar: „Gentz und Brud.“ — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Gildburghausen 1852, Bibl. Inst., Lex. 8°) II. Suppl. Bb. S. 590. — (Brodhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 338. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 566. — Oestr. Volksbote (Wiener Kalender, Lex. 8°) 1855, III. Jahrg. S. 3. — Neuer illustrierter Volkskalender für 1856 (Wien, Zamarski, 8°). — Jurende's illustrierter vaterl. Pilger für 1856 (Wien, Zamarski, 4°). — Porträt: Außer den bereits unter den Quellen angeführten steinernen und Holzschnitten, eines mit dem Facsimile des ganzen Namens als Unterschrift. Riehuber lith. (Wien 1855, gedruckt bei J. Stoufs, Verlag von E. T. Neumann, Fol.). — In das „Radecky-Album“ schrieb B. folgenden Wahlspruch:

Oesterreich, in Freud' und Leid
Trag' ich dein Ehrenkleid,
Schneeweiß und schwanrein,
Leid' keinen Fleck darein:
Hoch, Oesterreich, hoch!

— Wappen: Ein mit schwarzem Mittelschild versehener gebieterter Schild; das obere rechte und das untere linke Feld golden, das obere linke roth, das untere rechte blau. Im Mittelschild eine gestürzte silberne, roth gefüllte Mütze mit Hermelinaufschlag. Im oberen goldenen Felde eine schrägrechts emporgehörte Lanzenspitze, deren Hüfte sich unter dem Mittelschild bis in den Unterwinkel des unteren goldenen Feldes erstreckt. Im rothen Felde hält ein goldener Löwe in der rechten Pranke eine ähnliche Lanzenspitze, in der linken einen natürlichen Palmzweig. Das blaue Feld zeigt einen goldenen Hirschkopf mit zwölfbenigem Geweihe. Schild-

Wörter: Ein Löwe und ein Hirsch. Devise:
Quod sis, esse velis.

Brudenthal, Samuel Freiherr von (geheimer Rath, ehem. siebenb. Landesgouverneur, Großkreuz des St. Stephansordens, geb. zu Böschkirch in Siebenbürgen 26. Juli 1721, gest. zu Hermannstadt 9. April 1803). Zu Halle und Leipzig ausgebildet, trat er nach seiner Rückkehr in die Heimat in Staatsdienste. Besondere Kenntnisse und Thätigkeit erwarben ihm bald das Vertrauen der großen Kaiserin, und er stieg rasch von Stufe zu Stufe. Die reichen Mittel, womit ihn die Hulb der Monarchin überhäufte, setzten ihn in den Stand, seiner Prachtliebe, einem hervorragenden Zuge seines Charakters, nachzugehen; doch hatte diese eine Richtung genommen, die seinem Geist und dem Lande Ehre machte. Er verwendete nämlich, überdies kinderlos, den größten Theil seiner Einkünfte auf Prachtgebäude, Gärten und verschiedene Sammlungen. Die Folgen waren durchaus glückliche, sowohl was den Einfluß auf den Adel des Landes, als auch die Bildung des Geschmacks und den Glanz seiner Heimat anbelangt, denn viele Fremde besuchten die Sammlungen H.'s. Um diese Wirkungen nicht zu schwächen, verordnete er testamentarisch, daß seine Sammlungen ein unveränderliches Fideicommiß bilden, und die Zinsen von 36,000 fl. zur Vervollkommnung und Anzuehmung derselben verwendet werden sollen. Die Sammlungen bestehen: 1. Aus einer Bücherversammlung (etwa 15,000 Bände im J. 1803), in welcher am stärksten Archäologie u. Erdkunde (*Voyages pittoresques*), Geschichte (in den Geschichtschreibern fast aller Völker, darunter für siebenbürg. Geschichte die auf siebenbürgischen Landtagen im 16. und 17. Jahrh. ausgearbeiteten Gesetze) vertreten sind; — 2. Aus einer Münzensammlung, ent-

haltend einen reichen Schatz von griechischen, römischen, deutschen, päpstlichen, ungarischen und siebenbürg. Münzen; — 3. Aus einer Mineraliensammlung. Darin siebenb. Goldstufen und ungar. Silberstufen in großer Menge, einige sehr seltene (siehe: Esmark's Beschreibung einer mineralischen Reise, Freiberg 1798, S. 118). Der Gebrauch dieser Sammlung wird durch den „Catalogue raisonné“ des Abbé Eder, der nebst der genauen Beschreibung jedes Stückes auch geognostische Bemerkungen über siebenbürgische Mineralien aufstellt, ungemein erleichtert; — 4. Aus einer Gemälde-Sammlung in 15 Zimmern und 1 großen Saale. Sehr viele Originale von Raphael, Guido Reni, Guercino, Caravaggio, Correggio, Titian, Caracci, Del Sarto, Spagnoletto, Casanova, Cornelius, Rubens, Van Dyk, Bergheem, Bouwermanns, Rembrandt, Teniers, Dürer, Holbein, Sandrart, Ch. Brand, Agricola, Meytens, Hamilton u. Im Drucke erschien von Brudenthal nichts. Es fand sich in seinem Nachlasse nur ein vielleicht zum Drucke vorbereitetes Manuscript unter dem Titel: „Denkwürdigkeiten der Siebenbürger Sachsen“, eine Vertheidigungsschrift des siebenbürgischen Beamten-Standes. Nach ihm wurde eine Pflanzengattung der Ericaceae, *Bruckenthalia spiculifolia*, Erica *Bruckenthalii*, eine strauchartige Pflanze in Siebenbürgen und Griechenland, benannt. Gemälde-Gallerie des Freiherrn von Brudenthalschen Museums in Hermannstadt (Hermannstadt 1844, Clossius, 8°, 150 S.). — Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1826, 4°) XVII. Jahrg. Nr. 68, 69, 98, 99, 100, 133; (Wien 1827) XVIII. Jahrg. Nr. 32, 33, 34: „Die freih. v. Brudenthalschen Sammlungen.“ — Geschichte des 19. Jahrhunderts mit besonderer Hinsicht auf die österr. Staaten; von J. Schmalzspaner (Wien 1807, Doll) III. Bdchn. S. 197 [nach

diesem ist B. am 14. April 1806 gestorben). — Annalen der Literatur und Kunst in den östr. Staaten (Wien 1803, A. Doll) II. Jahrg. I. Bb. Sp. 105. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gajzian), (Wien 1885 u. f.) I. Bb. S. 394.

Brücke, Ernst (Dr. der Arzneikunde, Professor der Physiologie und höhern Anatomie an der Wiener Hochschule, wirkl. Mitgl. der kais. Akademie der Wiss., geb. in Berlin am 6. Juni 1819). Sein Vater ist der Porträt- und Historienmaler Johann Gottfried Brücke. Im Alter von drei Jahren reiste B. mit seinen Eltern nach ihrer Vaterstadt Stralsund, wo er bald darauf die Mutter verlor. Da sich sein Vater nach Italien begab, blieb B. im Hause seines Oheims, des Dr. Friedrich Bernhard Droyßen, Superintendenten in Stralsund, dessen Gattin den Knaben in seinen vielen und langwierigen Krankheiten mit aufopfernder Sorgfalt pflegte. B. besuchte das Stralsunder Gymnasium und bezog nach dem Tode seiner Pflegeeltern im Herbst 1838 die Universität Berlin, wohin auch sein Vater zurückgekehrt war. Im Frühling 1840 ging B. nach Heidelberg, und im Herbst desselben Jahres, nach einer Reise durch die Schweiz, Ober-Italien u. Tyrol nach Berlin zurück. Nun begann seine wissenschaftliche Thätigkeit, und zwar veröffentlichte er seine ersten Arbeiten in Müller's Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Die erste Abhandlung, die von Brücke im Druck erschien, war die Theorie des Stereoskops, von dessen Wirkungen sein Erfinder, Wheatstone, eine unrichtige physiologische Erklärung gegeben hatte (in Müller's Archiv 1841, S. 459). Bald trat Brücke in nähere Beziehungen zu seinen Lehrern, und zwar zu Joh. Müller, Eishardt, C. G. Mitscherlich, H. W. Dove, später auch zu G. Magnus und J. C. Pog-

genborff. Im Herbst 1842 ward er zum Doctor promovirt, machte das Staatsexamen als praktischer Arzt und Operateur und ward dann im Herbst 1843 als Assistent Johann Müller's am königl. Museum für vergleichende und pathologische Anatomie angestellt und versah das Amt des Prosector's, da der Prosector, Dr. W. Peters von der Regierung zu wissenschaftlichen Zwecken nach Afrika geschickt worden war. Auf der Universität knüpfte er mit Emil du Bois-Reymond enge Freundschaftsbände. Wissenschaftliche Zusammenkünfte bei Professor G. Magnus, bei denen sich außer B. auch noch W. Feinz, H. Knoblauch, G. Karsten und W. Beez einfanden, veranlaßten im Jahre 1845 die Bildung der Berliner physikalischen Gesellschaft, ohne andere Geldmittel als die jährlichen Beiträge der Mitglieder, deren Anzahl sich im Jahre 1846 schon auf 55 belief. Die Gesellschaft versammelte sich von nun an regelmäßig, ihre Jahresberichte erschienen jährlich unter dem Titel: „Fort-schritte der Physik, dargestellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin“. In den Jahrgängen 1845, 1846 u. 1847 befinden sich B.'s Jahresberichte über die Capitel: „Diffusion und physiologische Optik“. 1846 schickte ihn die königl. preussische Regierung nach Düsseldorf, Brüssel, Antwerpen, Frankfurt a. M. und München, um über den anatomischen Unterricht an diesen Kunstschulen Bericht zu erstatten, und nach seiner Rückkehr wurde er mit Belassung in seinem frühern Posten als Anatom an der königlichen Akademie der Künste zu Berlin angestellt, wobei ihm die Kenntnisse sehr zu Statten kamen, die er in seines Vaters Atelier und in stetem Umgange mit Malern und Bildhauern gesammelt hatte. 1848 ward er an Burdach's Stelle zum außerordentlichen Professor der Physiologie in Königsberg ernannt, und vermählte sich im nämlichen

Jahre zu Stralsund mit der Tochter des Regierungsscretärs Bränsow. Im Winter desselben Jahres erhielt er einen Ruf nach Wien, dem er im April 1849 folgte und wo er bis zur Stunde in seinem Berufe thätig ist. Der Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften von 1851 und der Nachtrag von 1852 zählen die verschiedenen Abhandlungen dieses Gelehrten auf, welche in Poggenborfs Annalen, in Müllers Archiv, in der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften abgedruckt sind. Insbesondere sind es die Lehre vom Sehen, die Anatomie und Physiologie des Auges und die Farbenlehre, welche B. in einer größeren Reihe von Abhandlungen bereichert hat. Selbständig erschien: „Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute für Kinaisten und Laubstammenlehrer bearbeitet“ (Wien 1856, Gerold, 8°). B. ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und seit 19. Juni 1849 wirkliches Mitglied der k. k. Akademie der Wissensch. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für das J. 1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°) S. 138 und derselbe 1852, S. 138 [Verzeichniß der Abhandlungen und Aufsätze B.'s, die bisher im Druck erschienen sind].

Brühl, Bernhard Karl (Arzt und Anatom). Zeitgenosse. Lebte als praktischer Arzt in Wien, wo er auch die medicinischen Studien zurückgelegt und den medicinischen Doctorgrad erworben hat. Er hat sich vorzugsweise dem Studium der vergleichenden Anatomie zugewendet und über dieselbe seit dem Jahre 1845 mehrere Werke veröffentlicht. Diese sind: „Kur Kenntniß des Wirbelthier-Skeletts, als Hilfschrift für die vergleichende Anatomie der Knochen“, auch unter dem Titel: „Die Methode des osteologischen Details, dargestellt am Karpfen-Skelette“ (Wien 1845, Kaulfuß W., gr. 8°. mit 3 Taf. u. 3 Uebersichtstabellen);

→ „Anfangsgründe der vergleichenden Anatomie. Lieferung 1—3. Die Skelettlehre der Fische“ (Wien 1847, Grefß, gr. 8°, mit 19 Taf. in qu. 4°); — „Kleine Beiträge zur Anatomie der Haussäugethiere“ (Wien 1850, Gerold, gr. Fol., mit 4 Taf.); — „Osteologisches aus dem Pariser Plantengarten“ (Wien 1856, Selbstverlag, 4°, mit 11 Taf. in 4°); diese Schrift behandelt das osteologische Detail über Knochenfische, wozu der Verfasser die Studien im vergleichend-anatomischen Museum des Jardin de Plantes zu Paris 1854/5 gemacht. Die Abbildungen sind vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt; — „Kur Kenntniß des Orangapfies und der Orangarten“ (Wien 1856, Selbstverlag, 4°, mit 2 Taf. in 4°); dies sind Studien nach 11 Orangpfißen (Simia Satyrus) aus Borneo, welche ihm Hr. D. v. Kessel, vormals holländischer Ingenieur in Borneo, bei seinem Aufenthalte in Wien 1852 zur Verfügung überließ. Auszüge dieser Studien veröffentlichte B. bereits in Dr. Wittelschöpfers „Wiener medic. Wochenschrift“ 1852, Nr. 37, S. 592. Auch die Abbildungen dazu hat B. selbst gezeichnet. Außer diesen selbständigen Schriften enthält der XI. Bd. der „Sitzungsberichte der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften“ S. 318 eine von ihm eingesehnete Abhandlung: „Nachweis gegen Hyrtl und Stannius“, worin er die Priorität einer von Dr. Hyrtl gemachten, die „normale Quervertheilung der Saurierwirbel“ betreffenden Entdeckung für Cuvier in Anspruch nimmt, der dieselbe bereits lange vor Hyrtl in seinem Werke „Ossements fossiles“ genau beschrieben hat. Dasselbe gilt auch von den durch Professor Stannius in Kofnod angeblich zuerst entdeckten „knorpeligen Fortsätzen der Krokobil-Rippen.“

Porträt lith. von Deder (Wien bei Joseph Hermann, gr. 4°).

Brünel, Joseph (Landwirth, geb. zu Marospart in Siebenbürgen 1794). Besuchte das Gymnasium zu Karlsburg und Arab, das Lyceum zu Szegebin; von hier ging er nach Reszthely in's Georgicon, um sich in der Landwirthschaft auszubilden. Er betrat diese Laufbahn im J. 1814, in welchem er Dienste bei der gräflich Karolyischen Familie annahm und in diesen bis 1842 verblieb. In letzterem Jahre ward er pensionirt und ließ sich in Sorokfár nieder, seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse den Bestrebungen des damals blühenden ungarischen Landwirthschafts-Vereines widmend. Als dirigirendes Ausschusfmitglied wirkte er hier bis 1848 mit großem Erfolg. 1849 trat er in kaiserl. Dienste als Cameraalrath, 1852 entsagte er diesem Amte und lebt seit der Zeit als Privatmann zu Pesth, mit Eifer in der Reihe der Ausschusfmitglieder des St. Stephans-Vereines wirkend. Seine literarischen Arbeiten sind in politischen und landwirthschaftlichen Blättern zerstreut. In seinen conservativen Artikeln setzte er mit Geschicklichkeit und mit beinahe prophetischer Einsicht die Folgen der Oppositions-Bestrebungen auseinander. Seine auf Landwirthschaft bezüglichen Arbeiten sind zahlreich und vortrefflich; davon erschien selbstständig: „*As urbér megszűntetése szűkségeiről államgazdászati szempontból*“, d. i. Von der Nothwendigkeit der Aufhebung des Urbariums aus staatsökonomischem Gesichtspuncte. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit neuen Arbeiten in seinem Fache.

Magyar írók. Életrajz- gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniell József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Daniell (Pesth 1856, Gussf. Gmich) S. 64.

Brüning, siehe: Schusella.

Brunatelli, Gaspare (Naturforscher, Professor der Chemie, geb. zu

Pavia 25. April 1795, gest. ebenda 31. Oct. 1852). Sohn des folgenden. Studirte in seiner Vaterstadt und erhielt 1812 das Doctorat der Physik und mathematischen Wissenschaften. 1813 trat er als Gehilfe beim Observatorium der Brera ein. 1816 bereiste er Deutschland, Polen und Ungarn. Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten legte er in dem von seinem Vater in Gemeinschaft mit Prof. Configliachi und Brunacci begründeten: „*Giornale di Fisica e Chimica, Storia naturale Medicina ed Arti*“ nieder, und als 1818 sein Vater und Prof. Brunacci starben, setzte er das *Giornale* mit Configliachi fort. 1819 supplirte er die Lehrkanzel der allgemeinen Naturgeschichte und Technologie zu Pavia, die er 1820 definitiv erhielt. Er bekleidete 1833—34 die Rectors-, 1835—36 die philosophisch-mathematische Decanwürde an der Universität. Er gab folgende Werke heraus: „*Guida alla studio della Chimica generale*“ 3 Bde. (Pavia 1820, 8°); — und als vierten Band „*Supplemento alla guida ecc.*“ (Pavia 1824, 8°); — „*Elementi di Storia Naturale generale*“ (Pavia 1825—26, 8°); — „*Trattato delle cose naturali e degli Ordini conservatori ecc.*“ 4 Bde. (Pavia 1837, 8°); — „*Della Coltura Sociale, e del contribuire delle cognizioni naturali alle medesime, mediante lo studio della Storia Naturale*“ (Pavia 1841, 8°); — „*Sommario della Storia naturale per guida all' insegnamento elementare e per indirizzo di sociale coltura*“ 2 Bde. (Pavia 1850 u. 1851, 8°). — Aus dem Nachlasse seines Vaters veröffentlichte er: „*Ricerche chimiche e mediche sulle sostanze petrose ecc.*“ (i. d. folg.) und vom Jahre 1831—9 war er einer der drei Redacteurs der „*Biblioteca italiana*“, für welche er auch früher schon geschrieben hatte. Er war wirkliches Mitglied des *J. R. Istituto Lombardo di Scienze ec.* und mehrerer

naturwissenschaftlicher Vereine zu Dijon, Jena, London, Ferrara, Turin, Brescia und Neapel. Er starb im besten Mannesalter.

Scotti (Antonio Prof. Soc.), Nei funerali del D^{ro}. Gaspare Brugnattelli . . . (Pavia 1852, Fusi, 8°).

Brugnattelli, Ludwig Vincenz (Arzt und Chemiker, geb. zu Pavia 1761, gest. daselbst 24. August 1818.) Vater des Vorigen. Er war zum Kaufmannsstande bestimmt, widmete sich aber der Arzneiwissenschaft und insbesondere der Chemie. Im Jahre 1784 erhielt er das Doctorat der ersteren. Zwei Abhandlungen, die er damals veröffentlichte, „Ueber die gemischte Analyse“ und „Ueber die lösende Kraft des Magensaftes“ zeigten seine glänzenden Anlagen. Nachdem er an der Universität seiner Vaterstadt Scopoli und Bursati supplirt hatte, wurde er 1796 Titularprofessor. Er hat wesentlichen Antheil an der Hebung und Verbreitung der chemischen Wissenschaft in Italien; durch die Entdeckung des Orygens, durch die neue Theorie der Verbrennung, eine neue Nomenclatur der Körper zog er die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich. Zur Förderung der Naturwissenschaft, insbesondere der Chemie in Italien begründete er mehrere gelehrte Journale: „Biblioteca fisica d'Europa“, 20 Bde. (1788—1791, 8°) [Ebert 3033]; — „Giornale fisico-medico ec. per servire di seguito alla Biblioteca fisica d'Europa“ (1792 u. f.); — „Annali di Chimica“ (1790—1805, 8°) [Ebert 3033]; — „Giornale di Fisica e Chimica, Storia naturale, Medicina ed arti“ (1808—1818, 8°); dieses in Gemeinschaft mit den Prof. Configliachi und Brunacci begründete Journal setzte nach des Vaters und Brunacci's Tode sein Sohn in Gemeinschaft mit Configliachi fort: darin sind insbesondere B.'s: „Osservazioni sopra il Galvanismo“ bemerk-

tenwerth. — Außer diesen periodischen Schriften gab B. mehrere selbständige Werke heraus, und zwar: „*Farmacopea ad uso degli speciali e medici moderni della repubblica italiana*“ (Pavia 1802, 2. Ausg. ebenda 1807, 8°). Dieses Werk wurde von L. A. Planche in's Französische übersetzt und mit Anmerkungen versehen (Paris 1811, 2 Bde. mit Taf.). — „*Riforma alla nomenclatura chimica*“ auch in's Französische übersetzt von Van Mons zu Brüssel. Dieses Werk wurde von der Kritik stark angefochten; — „*Elementi di Chimica appoggiati alle più recenti scoperte chimiche e farmaceutiche*“ 4 Bde. (Pavia 1804, 8°). Aus dem Englischen gab er heraus: „*Traduzione de consulti medici di Tommaso Tompson*“ (Pavia 1792). Aus seinem Nachlasse veröffentlichte aber sein Sohn (siehe den Vorstehenden): „*Ricerche chimiche e mediche sulle sostanze petrose che si formano in diverse parti del corpo umano, soprattutto nella vescica urinaria*“ (Pavia 1829), wovon aber des Dr. Soffer: „*Nouvelle Biographie générale*“ (Paris 1853 u. f.) VII. Bd. Sp. 583 eine schon im J. 1819 in Folio zu Paris erschienene französische Ausgabe unter dem Titel: „*Lithologie humaine ou Recherches chimiques et médicales sur les substances pierreuses ec. ec.*“ angibt. Darin spricht sich B. gegen die Injectionen auflösender Säuren aus und räth vielmehr, so lange der Stein noch im Zustande der Auflösbarkeit ist, zur Anwendung innerer Mittel. B. war auch Mitglied des italienischen Instituts und vieler anderer gelehrten Gesellschaften.

Cattaneo (Antonio), Cenni su la vita di L. V. Brugnattelli (Mailand 1836, 4°) [daselbst auch sein Porträt]. — Bisio (Bartolommeo), Elogio storico di L. Brugnattelli (Venedig 1832, 8°). — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione (Milano 1854, Possoli, 16°) I. Bd. S. 543. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, G. L. Michaud, 8°) I. Bd. S. 501. —

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 582. — *Tripido*, Biografia degli Italiani illustri. — *Commentari dell' Ateneo di Brescia per l' anno acad. 1842* (Brescia 1844, Tipogr. della Minerva, 8°.) S. 109, von de Cattanei di Momò (dieses führt ihn mit den Taufnamen Ludwig Valentin auf, während ihn alle andern Werke Ludwig Vincenz nennen). — *Gallerie historique des Contemporains*. — *Quérard (J. M.)*, La France littéraire (Paris 1827, Didot, 8°.) I. Bd. S. 534. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Göttau), (Wien 1835) I. B. S. 396 [setzt dessen Geburtsdatum irrig um 1770 an]. — *Portrait*. Außer dem bereits angeführten befindet sich auch eines bei der von F. A. Planché ausgeführten Uebersetzung: „*Pharmacopée générale ec.*“ (Paris 1811, D. Colas, 8°.).

Brunacci, auch **Brunatius**, Johann (Archäolog, Numismatiker und Geschichtsforscher, geb. zu Monseleice im Paduanischen 2. Dec. 1711, gest. 30. Oct. 1772). Trat mit zwölf Jahren in's Seminar zu Padua, studirte später unter Verius die Philosophie, unter Polenus die Mathematik und unter Hyacinth Serry die Theologie. 1734 erhielt er die theologische Doctorswürde und wurde bald darauf Priester. Bei seiner vorherrschenden Neigung für Geschichte und Alterthumswissenschaft widmete er sich rastlos dem Studium derselben und durchforschte fleißig die Venetianer und Paduaner Archive. Zu gleicher Zeit sammelte er Münzen u. zwar zunächst die seiner Heimat, die er dann auch beschrieb. Als der Cardinal Rezzonico als Papst Clemens XIII. den Thron der Kirche bestieg, trug er B. auf, die Kirchengeschichte von Padua zu schreiben. B. unterzog sich dieser Arbeit und führte sie bis zur Hälfte des zwölften Jahrhunderts aus. Sie ist aber ungedruckt geblieben. Von seinen Zeitgenossen warb er seiner großen Gelehrsamkeit wegen hochgeschätzt und stand mit Zanetti, Lamius, Grabonico, Costoboni, Muratori und Anderen

in wissenschaftlichem Verkehr. Gelehrte Gesellschaften Italiens und des Auslandes ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Mehrere seiner gelehrten Abhandlungen, als: „*De Benedicto Tyriaco Mantuano*“; — „*De nuptiis Pomponatii*“; — „*De facto Marchiae*“; — „*De cultu lini apud Patavinos antiquiores*“; — „*De codice epistolarum Petri Pauli Vergerii*“ befinden sich im 41., 43., 45. und 46. Bande der *Collectio Calogeriana* und in andern Werken. Selbständig erschienen: „*De re numaria Patavinorum*“ (Venedig 1744, Pasquali, 8°.), auch im ersten Bande „*De monetis Italiae*“ (Mailand 1750) wieder abgedruckt. [Bergische darüber „*Acta Eruditor: Lipsiens. 1745 S. 407.*“] — „*Lezione delle antiche origini della lingua volgare de Padovani e d' Italia*“ (Venedig 1759, Bassalia, 4°.); — „*Ragionamento sopra il titolo di Canonichesse nelle monache di S. Pietro*“ (Padua 1745, Seminario, 8°.); — „*Chartarum coenobii S. Justinae explicatio*“ (Padua 1763, Conzatti, 4°.); — „*Vita antichissima della B. Beatrice d' Este con dissertazioni*“ (Padua 1767, Seminario 4°.); — „*Conforti della medicatura degli occhi*“ (Padua 1765, 4°.); — „*De leprosis apud Patavinos*“ (Padua 1772, Cominioni, 4°.). Dieses Werk, worin B. von der Krankheit *lepra*, dann von den bei den Alten dagegen angewendeten Mitteln und von den zur Verhütung dieses Uebels von den Paduanern erlassenen Gesetzen handelt, übergab B., als er schon krank war, seinem Freunde Gennari zur Herausgabe. Es erschien auch nach B.'s Tode eben so wie: „*Informazioni della storia ecclesiastica padovana*“ (Padua, Conzatti, 1803, 8°.). In Handschrift hinterließ er: „*Lettere con notizie del monastero padovano di Porcilia con l'istrumento del Capitolo generale de' monaci bianchi di Padova e atti capitolari, dello stesso nell' anno 1259*“ (befindet sich in der Biblio-

thel zu S. Michael in Venedig. Cod. 609.); — „*Istrumento del monastero camaldolese di S. Benedetto novello di Padova nell' anno 1282*“ (ebenda Cod. 1080); „*Chartae ad illustrationem Congregationis monachorum alborum de Patavia*“ (ebenda); — „*Codex diplomaticus Patavinus*“; — „*Historia ecclesiae Patavinae*“, wozu B. mehrere tausend alte Urkunden subirte. Er gelangte damit nur bis zum Bischofe Johannes Caciuse.

Lampi (Marius), Codex diplomat. civit. et ecclesiae bergom. I. Bd., 2. u. 3. Buch [hier nennt ihn: Vir clarissimus et expertissimus in arte diplomatica]. — *Foscarini (Marc.)*, Letteratura Veneziana. I. Bd. S. 39, Anm. 97 [hier: Rerum veterum investigator mirabilis]. — *Apostolo (Zeno)*, Dissert. vossianae. Tom. I. p. 51. — *Bibliotheca Pisanorum*. Tom. II. pag. 362, 365 [enthält die zwischen Muratori und Brunacci gewechselten Briefe]. — *Ferrari (Joh. Bapt.)*, Vitae virorum illustrium Seminarii Patavini (Padua 1815, gr. 8°.) S. 334—349. — *Typaldo*, Biografia degli Italiani illustri. Bd. V.

Brunacci, Vincenz (Mathematiker, geb. zu Pisa 3. März 1768, gest. zu Pavia 16. Juni 1818). Sollte die Rechte subiren, fühlte sich aber besonders zu mathematischen Wissenschaften hingezogen, denen er unter Pater Canovai und Pietro Paoli oblag, und hibete sich an den Werken von Lagrange und Euler aus. Im Alter von 24 Jahren gab er bereits sein „*Opuscolo analitico sopra l'integrazione delle equazioni a differenze finite*“ (Livorno 1792, 4°.) heraus. Vier Jahre später (1796) erhielt er die Professur der Schiffahrtkunde an der Schule für das Seewesen in Livorno, und 1800 jene der höhern Mathematik an der Universität zu Pavia. Groß sind seine Verdienste um Förderung mathematischer Studien unter seinen Landsleuten, für welche er durch die Klarheit und Faßlichkeit, womit er die schwierigsten Probleme entwickelte, Lust und Liebe erweckte. Von

seinen Zöglingen sind unter andern zu nennen: Magistrini, Rossotti, Borboni (siehe dieses Lex. II. Bd. S. 64). Als mathematischer Schriftsteller zählt B. zu den berühmtesten Fachmännern. Eine Menge seiner Abhandlungen sind im *Giornale di fisica*, in den Schriften vieler in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften abgedruckt. Die allgemeine Integration der Linear-Gleichungen zweiter Ordnung mit endlichen Differenzen und veränderlichen Coeffizienten ist von B. durch mehrere neue Lehrrätze bereichert worden. Doch nicht bloß die Theorie der Wissenschaft war es, die B. ansahdete, er nahm auch an öffentlichen Arbeiten Theil, leitete den 1805 begonnenen Bau des Canals von Pavia, der ein Jahr nach B.'s Tode (1819) vollendet worden; war schon seit 1807 General-Inspector der Wasserbauten, und führte seit 1811 die Oberaufsicht über den öffentlichen Unterricht, in welcher Eigenschaft er die Universität Pavia mit dem hydrometrischen Cabinet bereicherte. Seine Werke auf dem Gebiete der Mathematik und Hydraulik sind außer dem obigen: „*Trattato di navigazione*“ (Livorno 1796, 4°.), davon erschienen drei Auflagen; — „*Calcolo integrale delle equazioni lineari*“ (Florenz 1798); — „*Analisi derivata*“ (Pavia 1802); — „*Corso di Matematica sublime*“ 4 Bde. (Florenz 1804—1808, 4°.); — „*Memoria sopra le soluzioni particolari delle equazioni alle differenze finite*“ (Verona 1808); — „*Trattato dell'arieteidraulico*“ (Mailand 1810, 2. Aufl. 1813); — „*Compendio del calcolo sublime*“ 2 Bde. (1811); — „*Memoria sopra le pratiche usate in Italia per la distribuzione delle acque correnti*“ (Verona 1814); — „*Elementi di Algebra e Geometria ricavati dai migliori scrittori di Matematica*“ 4 Aufl. (Mailand 1820, 8°, mit Taf.). — Von seinen zahlreichen in Vereinschriften erschienenen Abhandlungen sind anzuzählen in den Memor.

dell' Istituto di Bologna: „*Mem. sopra i principj del calcolo differenziale e integrale*“ (1806); — und „*Mem. su i criterj per distinguere i massimi dei minimi nell' ordinario calcolo delle variazioni*“ (ebenda); — im *Giornale di fisica di Pavia*: „*Sull' attrazione capillare*“; — „*Discorso sugli effetti delle ali nelle frecce*“; — „*Tentativa per aumentare la portata de' mortai di Bomba*“; — „*Discorso sul retrocedimento che lo scappare de' fluidi produce ne' vasi che li contengono*“; — „*Sull' urto de fluidi*“ und „*Sulla misura della percossa dell' acqua sull' acqua*“.

Majocchi (G. A.), Ritratto e notizie storiche del Prof. Vincenzo Brunacci (Mailand 1822). — *Chiappa (Giovanni del)*, Considerazioni apologetiche sui meriti e sulle opere del Cavaliere Brunacci (Mailand 1835, 8°). — *Bibliotheca scelta di opere italiane antiche e moderne* (Mailand 1817). — *Biblioteca italiana* (Mailand 1818, 8°) X. Bd. S. 425 von *Pio I. a.* — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — *Commentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno academ. 1824* (Brescia 1825, Nicolo' Bettoni et Comp.) S. 55 (von *Alb. G. a 55 a*).

Brunner, Johann (Genremaler in Salzburg). Zeitgenosse. Müller im unten bezeichneten Werke meldet von ihm: „Ein Genremaler der Gegenwart, der sich durch einige Darstellungen aus dem Gnomonenleben (Bergmännlein, tanzende Irrlichter), sowie durch verschiedene Genrebilder, eine Lager scene aus dem dreißigjährigen Kriege, ein Fischermädchen, Wildschützen, welche neben echtem dichterischen Gefühl sich durch gute lebendige Darstellung, gediegene Ausführung und schöne Benützung des Lichtes auszeichnen, einen Namen gemacht“. In den Ausstellungen des neuen österreich. Kunstvereins waren von ihm zu sehen: Delbilder: „Die Wildfrauen am Untersberg“ (1852, 280 fl.); — „Bauernmädchen aus Südtirol“ (1855, 95 fl., angef. vom östr. Kstv., und gewonnen in der Verlos. 1855 vom Grafen Waldstein-Wartemberg); — „Das Unters-

berger Männlein“, Episode aus der Sage vom Untersberg (Ebenda 1851, angef. vom östr. Kstv. und gewonnen von Frn. Hornbofel).

Kunstkataloge des neuen österr. Kunstvereins 1851—1855, wo sein Taufname Johann als „Hanns“ angegeben ist. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8°.) I. Bd. S. 203.

Brunner, Joseph (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 14. März 1826). Sohn des Hofmalers Leopold Brunner I. (siehe den folgenden). Widmete sich von Kindheit auf der Kunst. Später, dem Wunsch seines Vaters folgend, lernte er die Kochkunst, und brachte dabei drei Jahre zu. Seine Liebe zur Malerei behielt aber den Sieg, und er studirte die Delmalerei im Landschaftsfache bei Jos. Saharabniczek, und nach dessen Ableben bei Joseph Feib. Seine gelungensten Arbeiten befinden sich im Besitze Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Ferdinand Max, und mehrerer vornehmen Familien. In Ausstellungen waren von ihm zu sehen: Delbilder: „Sandpyramide aus Südtirol“ (Eig. des Frn. Ant. Rouz); — „Partie aus Südtirol“ (östr. Kstv. 1851, 200 fl.); — „Gebirgslandschaft“ (östr. Kstv. 1852, 150 fl.); — „Landschaft nach dem Regen“ (Ebenda 1853, 120 fl.); — „Ungarische Pasta“ (Ebenda 1854, 150 fl.); — „Landschaft aus Unterriemermark“ (Ebenda, 130 fl.); — „Winterlandschaft“ (1855, 200 fl.); — „Zwei Gebirgslandschaften“ (Ebenda, à 100 fl.); — „Nachtbehn“ (Ebenda, 120 fl.).

Die Kunstkataloge des neuen östr. Kunstvereins 1851 u. f.

Brunner, Leopold I. (k. k. Hofmaler, geb. in Wien 14. Febr. 1788). Besuchte in seiner Jugend die k. k. Akademie in Wien, und widmete sich unter der Leitung des Directors Drechsler hauptsächlich dem Studium der Blumen-

malerei, worin er auch bei diesem durch 3 Jahre Privatunterricht nahm. Im Jahre 1815 wurde er mit der Ausföhrung natur-historischer Abbildungen für Se. I. I. Hoheit dem damaligen Kronprinzen Erzherzog Ferdinand beauftragt, und im Jahre 1835 zum I. I. Hofmaler ernannt. Von jener Zeit bis auf die Gegenwart vollendete B. für Seine Majestät bey Kaiser Ferdinand über dritthalb tausend Blätter mit Abbildungen naturhistorischer Gegenstände. B. malt auch in Del, und seine gelungensten Delgemälde befinden sich im Besitze Sr. I. I. Majestät des Kaisers Ferdinand, Sr. Maj. des gegenw. Kaisers von Rußland, Alexander II., Sr. Exc. des Grafen Kollowrat, des Fürsten Colloredo u. m. a. Viele seiner Delgemälde gingen nach Warschau, wohin er auch 1830 berufen wurde. Von seinen Arbeiten waren in früheren Ausstellungen und in denen des neuen öfr. Kunstvereins zu sehen: „Blumen, Früchte, Vögel und antike Gefäße“ und „Frucht und Blumenstück mit Papagei“ (beide Silber Eigenthum des Fräul. M. Wagner); — „Blumenstrauß vor der Statuette Maria's, die in einer Marmornische steht“. Auf einer Marmorplatte steht ein Handleuchter mit ausgeblöchter Kerze, liegt ein Sacktuch u. Gebetbuch und ein Rosenkranz von Achat, dessen silbernes Kreuz herunterhängt (1846); — „Blumenstück, zwei Sperlinge bei einer Fortensia“ (1842).

Brunner, Leopold II. (Thiermaler, geb. zu Wien 14. Sept. 1822, gest. 24. Dec. 1849). Sohn des Vorigen, besuchte in seiner frühen Jugend die I. I. Akademie in Wien, und widmete sich hauptsächlich dem Studium der Thiermalerei. Er machte darin entsprechende Fortschritte, und wurde im Jahre 1841 von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand mit der Darstellung von Abbildungen der Säugethiere beauftragt.

Im Jahre 1842 machte er eine mehrtwöchentliche Kunstreise durch Steiermark und das Salzkammergut. Seine gelungensten Delgemälde befinden sich im I. I. Besitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterhazy, der Grafen Taroucca, Saint Genois, Falkenhain u. m. a. Im Sommer 1846 vollendete er eine Mappe mit Thierstudien, die er auf den Besitzungen des Grafen Harnoncourt in Mähren nach der Natur gemacht und gesammelt. Er arbeitete in Aquarell und in Del, und anfänglich starker Nachahmer der Manier Gauermanns, hat er in seinen spätern Silbern dieselbe glücklich überwunden. B. lithographirte auch mehrere große Blätter nach Gauermanns Gemälden, und versuchte einiges in Kupfer zu äßen. Im Besitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterhazy befindet sich von ihm auf Holz gemalt „Eine Mutterziege in einem Stalle wird von einem Mädchen gefüttert, während eine junge Ziege an ihr säugt und zwei andere sich stossen. Im Vordergrunde eine Henne mit ihren Küchlein“ (1' 7 1/2" hoch, 1' 11 1/4" breit): Bezeichnet ist das Bild: L. Brunner, 1849; In Ausstellungen waren zu sehen die Delbilder: „Alpenländische Thiere mit Heuhütte und mehreren Ziegen und Kühen“ (1842); — „Hausthier auf einem Hügel“ (1855, 200 fl.); — „Hundgesellschaft“ (1852, Eigenthum des Grafen Mor. Saint Genois); — nach Gauermann lithographirte er: „Acht der Gamsjagd“ (Wien, Paterno, 18" hoch, 24" br.); — mit Sandmann zusammen: „Ruhende Ahe“ (Ebenda, 18" hoch, 14 1/2" breit).

Brunner, Sebastian (Doctor der Theologie und Philosophie, Schriftsteller, geb. zu Wien 10. Dec. 1814). Er ist der Sohn des Wiener Seidenzeugfabrikanten Jakob Brunner; vollendete den Gymnasial-Cursus am Schottengymnasium zu Wien, die philosophischen

Studien am Lyceum des kais. Convictes zu Krems und die Theologie an der Hochschule in Wien. Im J. 1838 zum Priester geweiht, war er Caplan u. Pfarrverweser an verschiedenen Orten der Wiener Diözese und zuletzt in Wien selbst, wo er zugleich Feiertagsprediger an der Universitätskirche ist. Zwei Studienjahre hinter einander bekleidete er die Decanwürde der philosophischen Facultät; der Esnab-Lemesvárer Bischof ernannte ihn zum Consistorialrath. Er lebt gegenwärtig in Wien, ist Stiftungs-Superintendent der Wiener Universität und redigirt die im J. 1848 begründete „Wiener Kirchenzeitung“ (Wien, Verlag von J. F. Grefß, 4^o), welche bereits im 10. Jahrgange (1857) herauskommt. In der literarischen Welt lenkte B. zuerst die Aufmerksamkeit auf sich durch seine Satire, die „Rebeljungen“, worin er mit kaustischem Witze die Hegel'sche Schule angriff. Seine zahlreichen Schriften sind theils theologischen, theils polemischen Inhalts, erstere in Prosa, letztere zum Theil in gebundener Rede. Sie sind aus dem Gebiete der Theologie: „Das Heil aus Sion. Ein Erbauungsbuch“, 2. Aufl. (Wien 1845); — „Friede in Christus. Kathol. Gebetbuch“, 2. Aufl. (Wien 1848, 16^o, mit 2 R. R.); — „Harter vor dem Tribunal der Wahrheitsfreunde“ (Regensburg 1849); — „Einleitung zur Homiletik der Neuzeit“ (Regensburg 1849, gr. 8^o); — „Kanzel und Politik. Für Dr. Veit's Freunde und Feinde“ (Wien 1850, gr. 8^o); — „Aus dem Nachlasse des Fürsten Alexander Hohenlohe“ (Regensburg 1851); — „Kirchen- und Staatsgedanken“, 2. Aufl. (Wien 1851); — „Homilienbuch für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres“ 2 Bde. (Regensburg 1851, gr. 8^o); — „Rom und Babylon. Eine Beleuchtung confessioneller Zustände der Gegenwart“ (Regensburg 1852, gr. 8^o); — „Thomas a Kempis übersetzt“ (Stereotypausgabe, Wien 1853); — „Strukalender für Katholiken“ seit 1853, bisher 5 Jahrgänge; — „Petrus v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

und Paulus. Predigt“ (Wien 1853, Grefß, 8^o); — „Amittel und Kranz. Predigt“ (Eb.); — „Die kathol. Festtage“ (Regensburg 1854); — „Das Hohenpriester-Gebet Jesu Christi (Joh. 17. Hauptstück, in sieben Familien“ (Regensburg 1855); — „Paulus in Athen (Apostelgeschichte, 17. Hauptstück). Ein Spiegelbild unserer Zeit“ (Wien 1856); — „Nüchlein gegen die Todesfurcht“ (Wien 1856, Wendesin). — Schriften verschiedenen Inhalts. Hier lassen wir bei mehreren derselben die Motto's folgen, weil daraus die Tendenz der Schrift entnommen werden kann: „Jerusalem. Frei aus dem Französischen des Mistlin“ (Regensb. 1844); — „Geschichte von Wiener-Neustadt“, 2. Aufl. (Wien 1845, Mayer); — „Der Babenberger Ehrenpreis. In Gedichten“, 2. Aufl. (Regensburg 1846); — „Die Welt ein Epos“ 3. Aufl. (Regensburg 1846), mit dem Motto:

Das ist ein Epos wunderbar erklungen,
Die Schöpfungstage sind die sechs Gesänge;
Der Sänger Gott: Er selbst hat es gesungen,
Und ewig wahren seine Liebeslänge. —

Das schon oben erwähnte „Der Rebeljungen Lied“ (Erste Aufl. 1845, 4. Aufl. Regensburg 1857); — „Der deutsche Hieb“, 2. Auflage (Regensburg 1846), mit dem Motto:

Ihr großen deutschen Geister,
Ihr tritstet nicht schlecht,
Ihr nennt einander — Lumpen,
Und — jeder von euch hat Recht. —

voraus „Johann's Ronge, der Luther des 19. Jahrhunderts, naturgetreu geschildert, Gedicht“ 3. Aufl. (Ebenba 1848, gr. 8^o) besonders abgedruckt erschien; — „Blüde Ritter. Poesische Gallerie deutscher Staatspfeiler“ (Regensb. 1848, 8^o), mit dem Motto:

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Wo Einer's Pulver einst erkand,
Und jetzt noch Jeder glaubt dabei,
Daß er der Mitterfinder sei,
Das ist des Deutschen Vaterland. —

„Einige Stunden bei Görres“ (Regensburg 1848); — „Scheiberknecht. Eine Serenade für

das papirerne Kirchenregiment. Gedicht" 3. Aufl. (Regensburg 1849), mit dem Motto:

Ihr erzeugt Euch gegen Jene
Nur in Gnaden wohlgenogen,
Die vor Euch stehen — gleich der Bittschrift,
In der Mitte — eingebogen! —

„Die Prinzessiale in Wäpseglück. Schildererin aus der jungen Welt“, 2 Bde. (Regensburg 1848), mit dem Motto:

Es ist dahier im Scherz zu sehn,
Wie wir im Ernst zum Teufel geh'n. —

„Des Genies Malheur und Glück. Eine Erzählung“, 2 Bde., 2. Auflage (Regensburg 1847), mit dem Motto:

Ich haß die Werke, wo sich die Citaten
Wie Eisgebirge haben aufgehäuft,
Und der Text als wie ein dünner Schatten,
Ganz matt und tränklich oben drüber streift. —

„Das deutsche Reichsrecht“ 2. Aufl. (Wien 1849); — „Fremde und Heimat“ 2. Aufl., 2 Bde. (Wien 1849); — „Nano, thekel, phares [geprüft, gewogen, getheilt], Daniel V. 25. Ein letztes Wort an die armen Reichen“, 3. Aufl. (Regensb. 1851), [auch in's Französische übersezt, Paris] mit dem Motto:

Es soll der Dichter, wie das Herz,
Im Leib der Menschheit schlagen,
Und ihre Lust und ihren Schmerz,
In sich gesammelt tragen;
So mag er jedes Siechtum lang
Vor seinem Ausbruch spüren,
Wenn Fieberschauer, kalt und bang
Sein Herz wie Eis berühren. —

„Diogenes von Apollon“, 2. Aufl. (Wien 1853); — „Monarchie und Politik. Aus dem Spanischen von Palafox“ (Wien 1853); — „Woher, wohin? Geschichten, Gedanken, Bilder und Lente aus meinem Leben“ 2 Bde. (Wien 1855, Gref), mit dem Motto:

Wo bin ich her, wo soll ich hin?
Das sind die Lebensfragen schwer;
Sind sie gelöst, ich brauch nicht mehr,
Dann weiß ich, was ich soll und bin.
Wie ich nach einer Antwort rang,
Will ich erzählen hier getreu,
Daß es zu Ruh und Frommen sei,
Für jene, die noch ringen bang. —

„Götter und Lazzaroni. (Eine Reise durch Italien)“ (Braunmüller), mit dem Motto:

Am Sarno schläßt Pompeji, die schöne Bäderin,
Das Haupt bestreut mit Asche — geziert mit Zweigen grün,
Der Po strömt durch der Sarden und der Lombarden Land,
Hier schreib' ich, was ich zwischen dem Po und Sarno fand.

Bald Götter und Heroen aus kaltem Marmelstein,
Bald wieder Lazzaroni aus Fleisch und aus Gebein,
Bald Stadt und Flur und Künste, bald Polizei und Paß,
Und vieles Andre will ich Dir künden, ohn' Unterlaß. —

„Aeilskriften. Gedichtenes Reimwerk“ (Regensburg 1856, 16°). Auch schrieb B. zu Jos. Fülhrißs „die Klugen und thörichten Jungfrauen des Evangeliums“, in Stahl gest. von J. Lendner (Regensburg 1849, Fol.), den Text, wie auch zum Triumphzug.

Das Werk: „Woher wohin“ ist eine Autobiographie Brunners und gibt Aufschlüsse über seinen Bildungsgang und die Entwicklung jener Ansichten und Grundsätze, die er in seinen zahlreichen Schriften niedergelegt hat. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4°) 1855, S. 271. — Allgemeine Zeitung 1856, Hauptblatt S. 964. — Dieselbe 1855. — G. Philipp's und G. Sörre's Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, redig. von Joseph Eb. Jörg (München 1854, gr. 8°) XXXIV. Bb. S. 1032: „Aus Oesterreichs vormärzlicher Zeit.“ — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) II. Suppl. Bb. S. 608.

Brunnmayer, auch Braunmayer, Andreas (Musiker, geb. zu Laufen im Salzburgischen 23. Nov. 1762, gest. zu Salzburg 10. Febr. 1815). Erhielt den ersten Unterricht in der Musik von dem Stiftsorganisten Pichler, kam dann als Singknabe in das Benediktinerstift Michaelbeuern und bildete sich unter dem Prior Isephons Langbartner bald so aus, daß ihn der Abt Nikolaus Hoffmann als Organisten anstellte. Die Anfangsgründe der Composition studirte er unter dem Capellmeister Michael Haydn in Salzburg, ging dann von einem hohen Gönner unterstützt nach Wien, wo er unter

Albrechtsberger (s. b. I. Bd. S. 12), damals Capellmeister bei St. Stephan, die Kunst des Orgelspiels auszubilden. Auch genoss er daselbst den Unterricht des Capellmeisters Leon Rोजeluch im Clavierpiel. Nun lehrte er nach Salzburg zurück, wo er seit 1802 Stadtpfarr-Organist war. Gerber im unten angezeigten Lexikon zählt eine ganze Reihe von Compositionen verschiedener Art auf, wovon aber bis damals keine im Druck erschienen waren. Es sind Messen, Gradualen, Offertorien, Oratorien, Menuetten, vierstimmige Cantaten, Quintetten für Blasinstrumente. Auch schrieb er zwei komische Opern, wozu Haseneder den Text verfasste, und zwar: „Das Geisterschloss“ und „Der ausgestopfte Mann“. B. war Meister im Orgelspiel, und als Componist bewährte er sich im Kirchenstyl. Schon mehrere Jahre vor seinem Tode kränkelte er sehr.

Pillwein (Benebitt), Biographische Schilderungen oder Lexikon salzburgischer, theils verstorbener theils lebender Künstler . . . (Salzburg 1821, Mayer, 8^o) S. 17. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues Historisch-biograph. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, gr. 8^o) I. Bd. Sp. 538. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Reißhard, gr. 8^o) S. 48.

Brunhan, Konrad Eman. Graf (Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. im Pommer'schen 1710, lebte noch 1763). Diente als Volontär in der Armee und ward 1753 Oberstlieutenant, 1754 Oberst und Commandant des slavonischen Husaren-Regiments Baron Engelschöfen. Er zeichnete sich im siebenjährigen Kriege, namentlich bei Hochkirch (1758) aus, wo er den preussischen Marschall Prinz Moriz von Anhalt-Dessau mit mehreren Stabsofficieren gefangen nahm. 1759 that er sich an der Elbe und bei Maxen, 1760 bei Strahlen, 1761 bei der Hauptarmee in Sachsen im Gefechte von Rossen ganz besonders

hervor. Er ward in demselben Jahre Generalmajor und mit dem Orden des Mar. Theresien-Kreuzes geschmückt. 1763 trat er aus der Armee.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Rechner (Wien 1851) I. Bd. S. 547.

Brusati, Julius Cäsar (Priester der Gesellschaft Jesu und Schriftsteller, geb. zu Belinzago um das J. 1698, gest. 1. Jänner 1743). Nachdem er seine Studien vollendet, bereiste er Italien, die Niederlande, Spanien, Frankreich, Holland und Deutschland, und studirte auf diesen Reisen die Sprache und Literatur dieser Nationen. Bei seiner Rückkehr trat er in Genua in den Orden der Jesuiten. Nun übersetzte er die Memoiren des Marquis Saint-Philippe unter dem Titel: „*De foederatorum contra Philippum V. Hispaniarum regem bello commentaria*“ (Genua 1723) in's Lateinische. Dann lehrte er in mehreren Anstalten der Gesellschaft die Literatur, Philosophie und Theologie, folgte einem Rufe des Senates von Mailand, um die an der Universität zu Pavia neu begründete Lehrkanzel der Logik zu übernehmen, und schickte sich eben an, auch die Mathematik vorzutragen, als ihn der Tod in den schönsten Mannesjahren ereilte. Er schrieb die Einleitung zu den „*Monumenti della famiglia del Verme*“ und mehrere Elementarbücher. Im Manuscript hinterließ er meteorologische Beobachtungen.

Ferrari (Guido), Raccolta Calogeriana. 32. Bd. — *Massuchelli*, Scrittori d'Italia.

Brusch von Neuberg, Franz (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Neuhaus in Böhmen 1767, gest. den Helbentod bei Thorn am 15. Mai 1809). Im J. 1787 trat er als Kanonier in's erste Feld-Artillerie-Regiment, ward 1788 Bombardier und Fähnrich, 1789 Unterlieutenant. Er machte die Feldzüge gegen die Türken mit. Im

französischen Kriege zeichnete er sich am 24. Juni 1795 im Genuesischen so aus, daß er in der Relation des commandirenden General-Feldzeugmeisters Baron de Vint besonders genannt ward. Beim Rückzuge aus dem Genuesischen ward er gefangen, und 1797 Hauptmann. Am 26. März 1799 trug er wesentlich zum Siege bei Legnago bei und that sich auch in der Schlacht bei Verona (30. März dess. Jahres), bei Magnan (5. April), so wie bei Savigliano, Fossano, Genula, endlich Cabanne di Voltri (1800) hervor. Melas ernannte ihn gleich nach der Schlacht von Savigliano zum Major und Flügeladjutanten. 1800 ward er Oberlieutenant; 1802 erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, 1805 den Oberstenrang. In diesem Jahre focht er ausgezeichnet bei Caldiero. 1809 ward er Chef des Generalstabs beim VII. Armeecorps unter Sr. kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand. Vor Thorn, wo er eine unglückliche Maßregel angerathen hatte, suchte und fand er den Tod.

Destr. Militär-Konversations-Beiton. Herausg. von Birtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1861) S. 548.

Brustoloni, Andreas (Bildhauer, geb. zu Belluno 1662, gest. 1732). Begann frühzeitig den Unterricht im Zeichnen und in der Bildnerei, ging dann nach Venedig und nach Rom, wo er an den Meisterwerken des Alterthums seinen Geschmack bildete und der manierirten Richtung seiner Zeitgenossen entfangen lernte. Nach seiner Rückkehr arbeitete er längere Zeit in Sinigaglia und dann in Venedig, zuletzt lehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er bis an sein Lebensende sich aufhielt. Da er Meister in der Anatomie war, gelangen ihm vorzugsweise die Christusbilder, welche er mit flatternden Engeln, die mit seltener Grazie und Leichtigkeit gearbeitet waren, umgab. Von seiner

Hand rühren zahlreiche Ausschmückungen der Altäre, Tabernakeln u. Reliquienkästchen her. In Marmor meißelte er wenig, um desto mehr arbeitete er in Stuck und Holz. Von seinen Arbeiten sind in der Kirche di S. M. Assunta (gemeinlich Frari) in Venedig „Zwei Engel“ in der Sacristei; — in der Akademie der bildenden Künste zu Venedig im kleinen Saale Contarini: „Herkules besigt den Cerberus und die Hydra“ und mehrere andere Figuren, alle in Holz geschnitten; — im Seminar des Patriarchats auf der Stiege über den Eingängen sechs Basreliefs. Nach Einigen sollen in der Kirche SS. Giovanni e Paolo (gewöhnlich san Zanipolo) zu Venedig in der Rosenkranzcapelle die reichen Holzschmückereien, Scenen aus dem Leben Jesu und der h. Jungfrau und die Haupttugenden in Lebensgröße vorstellend, gleichfalls A. B.'s Arbeiten sein. — Brustoloni, auch Brostoloni, Johann Baptist (Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Venedig 1726, gest. [?]). Erlernte seine Kunst unter Johann Wagner. Er war ein guter Zeichner und als Kupferstecher erwarb er sich einen Namen. Von seinen Arbeiten nennt Nagler, der ihn im II. Bb. S. 152 unter dem Namen Brostoloni aufführt, nach Ross folgende Arbeiten: „Die Wahl des Dogen und dessen Vermählung mit dem Merre“, zwölf große Blätter nach A. Canale; — „Prospekte“ nach eben demselben; zwanzig radirte Blätter in qu. Fol.; — „Die Enthüllung der heil. Cherusia“ Fol.; — „Das Porträt Benedikts IV.“; — „Eine Signette mit dem Porträt Benedikts IV.“ — Auch arbeitete B. die „Dactylothecca Smithiana“.

Geognara, Storia della Scoltura. — Zanotto (Francesco), Nuovissima guida di Venezia e delle Isole della sua Laguna (Venedig 1866, Brizeghel, kl. 8°) S. 298, 462, 510, 518, 570. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Beiton (München 1835 u. f., 8°.) II. Bb. S. 177 [Nagler gibt das 3. 1730 als B.'s Geburtsjahr an und nach ihm

starb B. zu Anfang unseres Jahrhunderts. Sollte dieser Brustoloni vielleicht ein Sohn des Obigen sein? Auch dieser — nach Magler — arbeitete wenig in Marmor.

Brustoloni, Dominik (Priester und Schriftsteller, geb. zu Venedig im J. 1749, gest. [?]). Zuerst Priester an der Pfarrkirche zu S. Canciano; während der Republik Professor des Civilrechts an der adeligen Akademie de Giubecca, starb er endlich als Erzpriester zu Motta in der Provinz Treviso. Er hinterließ folgende Schriften: „*Varia poesie*“ (zerstreut); — „*Elogio funebre del Senatore Flaminio Corner*“ (Bassano, Remondini, 1779); „*L'uomo di Stato ossia trattato di Politica*“ (Venezia, Zatta, 1798, 3 Bde., 8^o.); — „*Della politica pubblica*“, parte I. e II. (Venezia, Zatta, 1798); — „*Della politica privata*“, parte unica (Venezia, Zatta, 1798); — „*Elogio funebre di Mons. Michele Zanutti, parroco di S. Canciano*“ (Venezia, Palese, 1806); — „*Orazione gratulatoria in nome del clero diocesano a Mons. Gius. Maria Bressa Vescovo di Concordia, quando nel 1815 rinunciava al Patriarcato di Venezia*“

Dandolo (Girol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich) S. 224.

Brzezina von Birkenhain, Major, geb. im ersten Decennium dieses Jahrhunderts, gest. im Sept. 1849). War der vorzüglichste Jübling der Neustädter Akademie und trat 1825 als Lieutenant des Infant.-Regmts. Nr. 56 aus derselben. Ungewöhnliche Talente, rastloser Fleiß, ein edler und liebenswürdiger Charakter schienen ihn zu einer glänzenden Zukunft zu befähigen. Es blieb beim Scheine. Von dem J. 1825 bis zum J. 1848 war es ihm gelungen zum Major zu avanciren. In den Octobertagen des letztern Jahres socht er als Commandant des dritten Ba-

tillons vor Wien. „Tapfer bis zur Todesverachtung — ein wahrer Held, auf den sein Bataillon mit Stolz und Verehrung hinblidte, an seinem Beispiel sich erhob — verband er rasche und geistvolle Auffassung der Gesechtsverhältnisse mit der Umsicht und Sorgfalt eines gleichsam dazu gebornen Anführers“. Diese Worte sendet ihm sein Nekrolog in's Grab nach. Im ungarischen Feldzuge bewährte er die vorbeschriebenen Eigenschaften neuerdings. Seine Rapporte, Relationen und administrativen Berichte, immer auf reise Ueberlegung, allseitige durchbringende Beurtheilung gegründet, sind sprechende Zeugen, wie ausgezeichnet seine Leistungen auch in dieser so wichtigen Beziehung waren. Auf seine Truppe übte sein heiterer Gleichmuth in der bebrängtesten Periode einen unberechenbar wohlthätigen Einfluß aus. Bei der Nachricht von seinem Tode erbat sich eine große Anzahl von Officieren und Individuen vom Feldwebel abwärts die Erlaubniß, eine Entfernung von zehn Meilen durchreiten zu dürfen, um dem wackern Soldaten und Selben die letzten Ehren zu erweisen. Sein Nekrolog in der unten angeführten Zeitung schließt mit den Worten: „Wer nur immer zu beobachten die Gelegenheit hatte, wie bei B. die umfassendste wissenschaftliche Bildung, das gründlichste militärische Wissen von practischem Sinn befruchtet, Kenntniß der polnischen, lateinischen, französischen, italienischen und englischen Sprache — mit ausgezeichnetener Tapferkeit, hohem Pflichtgefühl und dem edelsten Gemüth, voll wahrer aus dem innersten Herzen quellender Humanität, in schönster Harmonie vereinigt, durch einnehmende äußere Erscheinung so zu sagen im voraus verbunden war — man mußte freudig zugesehen, daß solche Individualität zu einer ausgezeichneten Stellung im Staate berufen sei. Anders hat das Schicksal es gefügt. B. ist als Major gestorben. Der erhabene

Sinn, der ihn auf seiner Lebensbahn geleitet, verließ ihn auch im letzten Kampfe nicht. „Rein Orden hatte seine Helbenbrust geziert. Nur der tiefste Schmerz, die innige Verehrung und Liebe seines Bataillons waren an seinen Sarg geheftet. Hochgeehrt sei sein Andenken“. Wir glaubten gegen einen Mann, dem ein solches Andenken in den Sarg folgte, eine gebotene Pflicht zu erfüllen, wenn wir ihm, dem im Leben keine Ehren zu Theil geworden, nach dem Tode eine Stelle in diesem Werke anweisen.

Desfr. Soldatenfreund. Herausgeg. von Hirtensfeld und Dr. Meynert (Wien, Gerold, 4^{te}.) 1850, Nr. 11, S. 48: „Major von Brzesina.“ — Abstands-Diplom vom 1. Nov. 1825. — W a p p e n: Ein gold- und silberquergetheilter Schild. Im oberen goldenen Felde auf grünem Boden ein schwarzer schreitender Löwe mit offenem Rachen; in beiden Winkeln dieses Feldes ist ein blauer Stern. Im unteren silbernen Felde steht auf grünem Boden zwischen zwei grünen Birkenbäumen ein dreizinniger Festungsthurm mit offenem Thor.

Brzuska, Johann (Dechant und Naturforscher, geb. zu Schwarzwasser im Fürstenthum Teschen 6. Mai 1757, gest. [?]). Studirte die Humanitätswissenschaften 1768—1773 zu Teschen; die Philosophie zu Olmütz, zum Theil auch die Theologie, die er nach Versetzung der Universität nach Brünn 1778 daselbst fortsetzte, dann aber in Wien vollendete, wo er im Dec. 1780 zum Priester geweiht wurde. Dann kehrte er nach Teschen zurück, wurde 1781 Cooperator zu Freystadt; 1784 Caplan in Teschen; März 1786 Seelsorger zu Pogwischan; August 1796 Pfarrer zu Istebna, und 1804 Dechant in Teschen, Schuldistricts-Aufscher und Consistorialrath. Noch in den Studienjahren hatte er eine besondere Vorliebe für die Physik, und war es vor Allem die Electricität, worin er ununterbrochen Versuche anstellte. In Istebna, einem im hohen Gebirge an der ungarischen

Gränze gelegenen, von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossenen Orte konnte er sich vollends seiner Lieblingswissenschaft widmen, Versuche anstellen, dieselben wiederholen, die Resultate gewissenhaft aufzeichnen, und namentlich die wohlthätigen Wirkungen derselben an der leidenden Menschheit erproben. Seine Studien und Versuche brachten ihn in der Umgegend in einen doppelten Ruf, erstens in den eines wohlthätigen Arztes; zweitens bei den unwissenden Gebirgsbewohnern (Goralen) in den eines Zauberers, weil er ohne Stahl und Feuerstein durch bloßes Drehen einer gläsernen Kugel nicht nur Feuer schlagen, sondern auch sowohl in der Nähe als in der Ferne gewaltige Stöße ertheilen konnte. Seine Versuche zeichnete er sorgfältig auf, und das Resultat war eine „Abhandlung über den Einfluss des electrischen Feuers auf gesunde und sieche Körper der Menschen“, welche Manuscript geblieben. Auch verfertigte er Thermometer und Barometer, beobachtete die Witterung, und nahm die Vermessung mehrerer Bergeshöhen der Gegend, in der er lebte, vor. Eine „Beschreibung des Dorfes Istebna“ befindet sich in Handschrift auf der Teschner Bibliothek. Im J. 1801 verfiel er auf den eigenthümlichen Gedanken, aus gevolltem Schreibpapier Orgelpfeifen zu verfertigen und ein Positiv daraus zusammenzusetzen, was ihm auch vollkommen gelang. Die papiernen Pfeifen kommen in Reinheit des Tones den zinnernen nach; haben aber, was Wohlfeilheit, leichte Verfertigung und Stimmung betrifft, vor ihnen den Vorzug. Eine Abhandlung darüber befindet sich auch im Manuscript.

Scherznig (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810, Prohaska, 8^o.) S. 66. — **Diabacz** (Gottfried Joh.), Allg. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase) I. Bd. Sp. 247. — **Baterl.** Plätter für den östr. Kaiserstaat. 1811, S. 24.

Bubenhofen, Franz Lothar Freiherr (f. l. General-Major, geb. zu Bamberg 1739, gest. den Tod der Ehre 14. Juli 1790). Im Dragoner-Regiment Liechtenstein machte er sich zuerst bei Prag, Runersdorf und Torgau bemerkbar. 1762 kam er als Rittmeister zum 2. Chevauleg.-Reg. Löwenstein, in dem er sich bei Freiberg auszeichnete. Im J. 1773 ernannte ihn die große Kaiserin mit Uebergehung der Majors-Charge, zum Oberlieutenant bei Balthasari-Drägoner. Im bair. Erbfolgekriege diente er als Oberst unter Loudon. Im darauffolgenden Türkenkriege that er sich vor Türkisch-Dubiza so hervor, daß er General-Major ward. Als solcher ward er 26. Juni 1790 vor der Festung Czettin bei einem Ausfalle der Türken tödtlich verwundet und starb am 14. Juli.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1861) I. Bd. S. 551.

Bubna von Littitz, Ferdinand Graf von (Staatsmann und Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Zamerst in Böhmen 26. Nov. 1768, gest. in Mailand 6. Juni 1825). Entstammt einem uralten böhmischen, in die Zeiten der Przemysliden zurückreichenden Geschlechte. Die ältere oder Littitzer Linie — von dem Stammschlosse Littitz in Böhmen so genannt — führt den Grafentitel. Die jüngere Linie, Bubna v. Wahrlich blüht im freiherrlichen und ritterlichen Stande. Die Grafenwürde erhielt Johann Heinrich Freiherr von B. im Jahre 1632. Die Vermögensverhältnisse des gräflichen Stammes waren schon sehr heruntergekommen, als Graf Ferdinand den alten Glanz der Familie wieder erhobte. Von aller Unterstützung entblößt trat er 16 J. alt als Cabet (10. Sept. 1784) in's Instr.-Rgmt. Nr. 57, damals Joseph

Tollkoredo, dann in's Rgmt. Nr. 34, damals Anton Esterházy, in jenes Bataillon, welches zur Belagerung Belgrads bestimmt, die Baracken bei Semlin bezog. Erst 1788 (16. Dec.) wurde er zum Fähnrich befördert. In Folge eines Wettstreites, dessen Gegenstand B. war, zwischen Joseph Graf Rinsky, Inhaber des 12. Dragoner-Regiments, und Fürst Esterházy, in dessen Regiment B. diente, avancirte dieser in zwei aufeinander folgenden Tagen zum Lieutenant und Oberlieutenant. Nach dem Siftower Frieden (1791) kam das Regiment nach Wien. In diesem Jahre fand Blanchards Luftfahrt, welche mißlang, Statt. Das Publicum murrte, der Pöbel drohte, von Böswilligen aufgereizt, so auszuarten, daß man die Truppen in den Casernen unter's Gewehr treten ließ. Oberlieutenant Graf B., der im Prater ein Reiterpiqueet zur Aufrechthaltung der Ordnung commandirte, hatte die zusammengerotheten Haufen durch eine witzige Anrede auseinander getrieben, und das Publicum beruhigte die Wähler. 1792, als Europa in Folge der Pariser Revolution unter die Waffen trat, zog B. mit dem Regimente in's Sammlungslager nach Schweizingen. 16. April 1794 avancirte B. zum Second-Rittmeister, und zeichnete sich schon im nächsten Jahre, 18. Oct. 1795, vor Mannheim aus. Im J. 1796 stand das Regiment Rinsky in der Brigade des Fürsten Joh. Liechtenstein. Hier gab B. neue Beweise seines Muthes, im Vorpostengefecht bei Arlon (3. August), zwischen Wopfingen und Neresheim (11. August) und auf dem Streifzuge gegen Neumarkt (22. August). Vor dem Angriff auf Euerfeld (2. Sept.) war B.'s an den Erzherzog Karl erstatteter Rapport über die Terrainbeschaffenheit und Stärke des Feindes für die Anordnungen des folgenden Tages so entscheidend, daß

der Helbenprinz Karl den Wittmeister B. seit dieser Zeit nicht mehr aus der Erinnerung verlor. Bei dem Streifzuge in die Umgebung von Landau zeigte B. seltenen Mut, Einsicht und List. Am 3. October brang er mit nur 100 Pferden in die geschlossene Stadt Kronweissburg, hielt sich darin 24 Stunden, befreite mehrere Gefangene u. Lehrte, einen feindl. General und mehrere Gefangene mit sich führend, in das Hauptquartier zurück. Nach Beendigung des Feldzuges wurde B. Schwabrons-Commandant (20. Mai 1797), und bei Wiederansbruch des Krieges (1799) Ordonnanzofficier, dann Füllgeladjutant und Major bei Erzherzog Karl (28. Mai), der ihn in Erinnerung an den oberrhänischen Rapport während der Waffenruhe an der Limat mit mündlichen Mittheilungen an den kais. russ. Feldmarschall Suwarow nach Italien schickte. Bei seiner Rückkehr wohnte er am 18. September 1799 der Erstürmung von Mannheim bei und war mit der zweiten Sturmcolonne in die Stadt eingedrungen. Im Mai des folgenden Jahres arbeitete B. mit dem Armeeminister, Grafen Lehrbach und dem britt. Bevollmächtigten Wickham an der Aufstellung und Approvionirung der pfälzbairischen Truppen. Im Mai, am Vorabend der Schlacht bei Engen und Stodach besetzte B. auf eigene Verantwortung den Engpaß bei Ach, wodurch die Ereignisse des folgenden Tages entschieden wurden. Nun eilte er nach Wien, mündliche Meldung über die mißliche Lage des Heeres zu erstatten, und zurückgekehrt reiste er in die ihren eigenen Kräften und Mitteln überlassenen Festungen Ingolstadt, Ulm und Philippsburg, wo er auf den Geist der Besatzung und die Erhaltung der Vorräthe in jenen Plätzen sehr vortheilhaft einwirkte. B. wurde nun Oberstlieutenant (21. Sept.), bald darauf Generaladjutant des Erzherzogs Karl,

und gab neue Proben seines Taltes bei dem am 25. Dec. 1800 mit dem General Moreau abgeschlossenen Waffenstillstand. 1. Mai 1801 wurde Graf B. Oberst; im folgenden Jahre wohnte er den preussischen Reueen bei Potsdam und Berlin bei. 1804 auf einer Begleitung des Erzherzogs Karl in's Lager nach Turas bei Brünn hatte B. das Unglück, im Fahren ein Bein zu brechen, an welchem Unfall er bis an sein Lebensende litt. Als im J. 1805 Feldzeugmeister Graf Daillet-Patour (s. b. I. Bb. S. 125) an die Spitze des Hofkriegsrathes trat, wurde Graf B. Vorsteher und Referent des Militär-Departements (18. März 1805). Während der traurigen Zwischenfälle dieser Periode war B. bald in Dienstesangelegenheiten in Italien und in Brünn, dann Generalstabschef des heranrückenden zweiten russischen Heeres, und als nach der Schlacht von Austerlitz (2. Dec.) die Friedensunterhandlungen begannen, arbeitete B. an der Seite des damit beauftragten Fürsten Liechtenstein. Nach geschlossenem Frieden (26. Dec.) erhielt B. eine Cavallerie-Brigade, die Inspecirung der in Böhmen bestehenden Beschäftanstalten und im folgenden Jahre (1. Nov. 1807) die Oberleitung der Remontirung in der ganzen Monarchie. Als 1809 der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich neuerdings ausbrach, zog ihn der Monarch in seine nächste Nähe. Im Sept. 1809 wurde B. Feldmarschall-Lieutenant und im Oct. d. J. war er bei den Friedensunterhandlungen zu Wien thätig. Nun übernahm er wieder die Leitung des hofkriegsräthlichen Remontirungs-Departements, dessen zweckmäßige Einrichtungen sich insbesondere bewährten, als es im J. 1812 das österreichische Hilfscorps, das an dem Feldzuge gegen Rußland Theil nahm, schnellig und stattlich auszurüsten galt; als Napoleon nach Paris zurückkehrte, wünschte er daselbst einen Reprä-

fentanten Oesterreichs an Schwarzen-
 bergs Stelle, der das Hilfscorps als Feld-
 marschall befehligte. Die Wahl fiel auf
 B. In diplomatischer Stellung verblieb
 er nun bis August 1813. In diesem Mo-
 nat trat er an die Spitze seiner Division,
 welche zwischen dem Harlamme und der
 Elbe, die Grenzen Böhmens vertheidigend,
 von Poniatowski und General Le-
 fevre angefallen wurde. B. hielt sich in
 der Defensiv, bis er bei den größern
 Operationen der Verbündeten thätig wer-
 den konnte. Er brang bis gegen Dresden
 vor und erhielt den Auftrag, am Tage der
 Völkerschlacht sich an den äußersten rechten
 Flügel der Verbündeten unter dem russ.
 Chef-General, Baron Benningen, an-
 zureihen. Die Ausführung dieser für die
 ganze Situation wichtigen, ja zum Siege
 wesentlich beitragenden strategischen Auf-
 gabe löste B. mit solcher Bravour, daß
 ihm auf dem Schlachtfelde das Ritterkreuz
 des Mar. Theresienordens ertheilt wurde.
 Bei der Vorschübung der Operationen
 über den Rhein nach Frankreich selbst er-
 hielt er das Commando der sogenannten
 „ersten leichten Division“ (20,000 Mann),
 welche den Rhein überschritt, in Genf
 sich festsetzte und vor Genf die Besse
 l'Écluse behauptete. Diese Vorthete
 hatte B. fast ohne Blutvergießen gewon-
 nen. Bei dem weitem Vorrücken seiner
 Armee in Frankreich, wo jeder Schritt im
 Kampfe genommen werden mußte, ent-
 wickelte das Heer Muth und rastlose Aus-
 bauer, sein Führer Energie und taktischen
 Scharfsicht. Der Einzug der Verbündeten
 in Paris (1. April) beendigte alle Feind-
 seligkeiten in Frankreich. Nun erhielt B.
 die Stelle eines General-Gouverneurs
 in Piemont, Savoiern und Nizza, welche
 Landschaften von Frankreich getrennt wer-
 den soL. Als der König von Sardinien
 nach 16 Jahren zum ersten Male wieder
 seine Hauptstadt betrat, bekleidete B. den
 diplomatischen Posten für Oesterreich, und

war Commandant der österr. Truppen,
 welche so lange im Lande bleiben sollten,
 bis der König ein eigenes Heer gebildet
 hatte. Bei Napoleons Rückkehr von
 Elba (1815), erhielt B. das Commando
 des zweiten Corps der italienischen Armee.
 Als General Frimont mit dem Haupt-
 corps vorrückte, that B. mit seinem Corps
 ein Gleiches und war am 12. Juli vor
 den Thoren von Lyon angelangt. Hier
 bewies B. wieder jene Mäßigung, die er
 bei frühern Anlässen immer glänzend be-
 währt, und wodurch er in entscheidenden
 Momenten so viel Blutvergießen verhin-
 dert hatte. Als am 8. Juli Ludwig XVIII.
 in seine Hauptstadt zurückkehrte und aller
 Kampf ein Ende hatte, wurde B. zum
 Stellvertreter des commandirenden Ge-
 nerals in der Lombarde ernannt, im
 October 1818 erhielt er das militärische
 Commando daselbst vollständig. Die im
 J. 1821 in Piemont ausgebrochenen ernst-
 lichen Unruhen, welche die Abdankung des
 Königs zur Folge hatten, riefen den er-
 probten General zu neuer kriegerischer
 Thätigkeit auf. Dubna, der sich genau
 die Kenntniß des Standes der Dinge in
 Piemont zu verschaffen gewußt, rückte,
 ohne erst Aufträge abzuwarten, da Ge-
 fahr im Verzuge war, ohne Aufenthalt
 in's Piemontesische, überraschte mit sei-
 nen Truppen die Empörer und hatte
 in fünf Tagen die Ruhe in Piemont
 wieder hergestellt. Die Ausführung dieser
 Maßregeln und der glänzende Erfolg
 veranlaßten ein kaiserliches Handschreiben,
 datirt aus Laibach 16. April 1821, worin
 ihm neben dem Ausdruck der allerhöchsten
 Zufriedenheit als Beweis des großen Ver-
 trauens die Wahl der ferneren Einlei-
 tungen zur Sicherstellung des Vollbrachten
 überlassen wurde. Vielsache Anstrengun-
 gen hatten B.'s Gesundheit bedeutend ge-
 schwächt, Anfangs 1824 besuchte B. noch
 seine achtzigjährige Mutter in Böhmen,
 kehrte dann auf seinen Posten nach Mai-

land zurück, welches im Mai 1825 Kaiser Franz mit seiner Gemalin besuchte. Am 11. Mai stellte B. seine Untergebenen dem Kaiser vor. Es war sein letzter Dienst. Den folgenden Tag ergriff ihn das athritische Uebel, woran er seit Jahren gelitten, und drei Wochen später — am 6. Juni — war er seinem Leiden erlegen. B. hatte für seine zahlreichen Verdienste mannigfaltige Auszeichnungen, eine Donation in Böhmen, eine zweite in Sarbinien, Decorationen von Seite seines und fremder Monarchen erhalten. Formayr charakterisirt Bubna folgendermaßen: „In der Jugend ein Achill an Gestalt, Muth und Kraft, im blutigen Waffenspiele des Revolutionskrieges versucht, keinem großen Tage desselben fremd, und ein rechter Vordermann im Kriege.“ 39 Jahre hatte B. in der Armee gebient, zu deren ebelsten und ausgezeichnetsten Gliedern er zählte. Als am 23. Juni 1825 auf Befehl des Kaisers die Trauerfeier auf dem Marsfelde begangen wurde, ließ die Stadt Mailand ein Prunzgerüste und an dessen vier Seiten die Inschriften: „Ferdinandus Comes Bubna“, — „Civis Integer“, — „Bellator fortis“, — „Moderator Sapiens“ aufstellen. Se. Majestät der Kaiser geruhten in einem Handschreiben (Mailand 17. Juni 1825) der Witwe, in einem zweiten (Preßburg 19. Oct.) der greisen Mutter des Verbliebenen das herzlichste Beileid zu bezeigen und eben so huldboll als feierlich die um den Staat und Kaiser erworbenen Verdienste des Verewigten anzuerkennen. — Das jetzige Haupt der Familie ist Graf Franz, k. k. Kämmerer (geb. 8. Sept. 1772), vermählt am 4. October 1815 mit Leonore Frein von Ennis-Atter und Sveaghe. Auch leben noch zwei Söhne des 1809 verstorbenen Grafen Anton, k. k. Kämmerer, Großvaters-Brudersohn des Grafen Franz, nämlich Graf Karl (geb. 1805) und Graf

Vincenz (geb. 1806), beide k. k. Kämmerer.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Pirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 552. — Destr. militärische Zeitschrift (Wien, 8^o) 1826, V. Hft. S. 119—151. — Formayr (Freiherr von), Taschenbuch für vaterländische Geschichte (Wien, 8^o) 1825, VI. Jahrg. S. 63. — Ritter von Rittersherg (3.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. öst. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828) S. 675. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8^o) I. Bd. S. 509. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bd. S. 378. — Adler. Zeitung in Wien. Herausgeg. von Dr. Großhoffinger. 4^o. 1840, S. 747: „Die Herrn, Freiherrn und Grafen von Bubna“, von Feinr. Coska. — Söllösy (Joh. Nep. v.), Tagebuch gefeierter Helden . . . (Pestfürsten in Ungarn 1837, bish. Lyc. Drucker) S. 52 u. 458 [melbet irrig von der Errichtung eines Monumentes durch die Stadt Mailand; es ist eine Verwechslung mit dem von der Stadt aufgestellten und mit der in der Biographie angeführten Inschrift des Katafalls auf dem Marsfelde]. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Jümenau 1827, Voigt, 8^o) III. Jahrg. 1825, 1. Hft. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilburgshausen 1842, Bibliogr. Inst., Lex. 8^o) VI. Bd. S. 285. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 680. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16^o) I. Bd. S. 545 [gibt irrig 1770 als B.'s Geburtsjahr an]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czjizann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 402. — [Knechtle (Ernst Heinrich Dr.)] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, gr. 8^o) I. Bd. S. 127. — Wappen: Der Länge nach getheilte Schild; rechts in Gold eine schrägrechts gestellte Trommel, links in Blau ein einwärtssehender goldener Löwenkopf mit rother ausgeschlagener Zunge, welcher mit dem Halbe aus einer offenen Krone hervorkommt. [Das rechtsstehende Wappenemblem, die Trommel, steht mit dem Namen der Familie in Verbindung. „Bubna“ heißt nämlich im Slavischen die Trommel. Die Sage erzählt, daß der Ahnherr mit dem Namen Warlich, bei einem — nicht näher bezeichneten — Ueberfalle des Feindes zuerst in's feindliche Lager gedrungen sei, den feindlichen

Lambour, der eben Marm schlagen wollte, niedergemacht, ihm die Trommel entrisen und so den Sieg entschieden habe, worauf Bahrlisch mit dem Prädicat „von Bubna“ zum Ritter geschlagen und sein Wappen mit der Trommel geschmückt worden sein soll.) — Porträte: In Rittersbergs „Biographien“ S. 675. S. v. Rittersberg lithogr. — In Formahrs „Taschenbuch“ 1826, Benedetti so.

Buccow, Adolph Nikolaus Freiherr (General der Cavallerie, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. 1764). Einer altadeligen norddeutschen Familie entstammend, genoss er einer trefflichen militärischen Erziehung. Er machte seine Vorzüge schon frühe so geltend, daß ihn Herzog Karl von Lothringen zu seinem Generaladjutanten ernannte. 1744 war er bereits Oberst und zeichnete sich im bair. Erbfolgekrieg aus. Er eroberte Mittelwalde im Glazischen, erstürmte Kofel und verrichtete noch andere Thaten, die ihn zum Generalmajor beförderten. Den siebenjährigen Krieg machte er als Feldmarschall-Lieutenant mit. Er war es, der den Verlust der Schlacht bei Leuthen durch seine Maßregeln milderte und den Rückzug der Armee nach Böhmen gesichert bedeckte. Er erhielt nun das Großkreuz des Mar. Theresienordens und ward General der Cavallerie (1758). In demselben Jahre trug er unter Daun wesentlich zum Entfuge von Dimlich bei; in der Schlacht bei Torgau ward er verwundet, nach seiner Wiederherstellung Commandirenber in Siebenbürgen. Er ließ sich die Regelung der Stadt sehr angelegen sein und schuf ihr eine schlagfertige Besatzung. Im kräftigsten Mannesalter erlitt da den tapferen, intelligenten General den Tod.

Buccow, Georg Freiherr (f. l. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, Sohn des Vorigen, geb. zu Hassen in Hannoveran'schen 1737, gest. vor Belgrad

5. Oct. 1789). Im J. 1758 trat er als Officier in das Altrassierregiment Postkatzl und focht im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung. 1773 ward er Major. Im bair. Erbfolgekrieg that er sich bei Burkersdorf (im Breslauischen), und (1779) als Oberstlieutenant bei Oberschwedeldorf so glänzend hervor, daß ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil ward. Im letzten Türkenkriege ward er Oberst (1789) und starb während der Belagerung Belgrads.

Deft. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Girtensfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 554.

Buccellent, Octavius (Priester der Ges. Jesu, Schriftsteller, geb. in Krain 11. August 1674, gest. zu Graz 16. Mai 1752). Aus adeligem Geschlechte stammend, trat er mit 17 Jahren in den Orden der Jesuiten, ward Doctor der Philosophie und Theologie und lehrte beides an der Wiener und Grazer Universtität durch 28 Jahre. In den folgenden neun Jahren stand er dem Ferdinandeischen Seminar zu Graz, und im letzten Decennium dem dortigen Collegium vor, wo er durch Alter und Krankheit gebeugt starb. Er schrieb in lateinischer Sprache: „Dissertatio academica de praecipuo Cartesianismi dogmate“ (Viennae 1709, 8°); — „Res memorabiles per decennium bello Austriaco-Hispano-Galico gestae“ (Viennae 1710, 12°); — „Compendium Vitae D. Thomae Aquinatis Angelici Ecclesiae Doctoris“ (Viennae, Voigt, 1723, 8°); — „Chronologiam sacram Ducatus Styriae per D. Sigism. Pusch J. S. ab Origine ad Ottocarum II. productam, ad excessum Leopoldi I. continuavit et edidit“ (Graecii 1730, 8°) u. s. w.

Paintner, Bibl. Acad. Vien. Theres. — Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I, pag. 38.

Bucher, Leopold (Maler, geb. zu Schwachat bei Wien 1797). Von diesem Künstler sind mehrere große historische Gemälde vollendet worden; unter andern: „Die Krönung Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I. als König von Böhmen am 7. September 1836“, auf dem die Porträte vieler Zeitgenossen sich befinden. In der ersten Vorhalle zu dem Lothringer-Saale in der Franzensburg des Laxenburger Parkes vollendete B. die von Höfle begonnenen Gemälde: „Zusammenkunft Kaiser Leopolds I. mit dem Polenkönige Johann III. Sobieski nach dem Entsätze Wiens“ (1683); — „Kürmung Kaiser Friedrichs IV. im Jahre 1252“; — dann im ungarischen Saale: „Ferdinand, gekrönter König von Ungarn auf dem Pressburger Krönungshügel“. Das Gemälde ist am 28. Sept. 1830 vollendet. — Nach eigener Composition ist von ihm die „Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste als Königin von Ungarn“ bekannt, und in der Gemälde-Gallerie des Belvedere befindet sich sein allegorisches Bild: „Austria und die Cholera“, zwei Figuren (5' hoch, 6' breit).

Allgemeine Theaterzeitung von Ab. Bäuerle (Wien 1847) XL. Jahrg. Nr. 285, S. 1188, von Weibmann.

Buchetti, Ludwig Maria (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zu Mailand 13. März 1747, gest. 28. Oct. 1804). Als der Orden der Gesellschaft Jesu aufgehoben worden, lehrte B. in seiner Vaterstadt die Rhetorik. Hohe Familien übertrugen ihm die Erziehung ihrer Söhne und mit diesen jungen Patriziern bereiste er ganz Italien, Deutschland, Holland und Frankreich. Als er 1793 während seiner Anwesenheit in Paris offen seinen Abscheu über die Schreckensscenen jener Epochen ausgesprochen, wurde ein Verhaftbefehl gegen ihn erlassen. Glücklicher Weise hatte er aber noch Zeit gefunden, zu entfliehen. Er begab sich nun nach Venedig, machte noch eine Reise nach Rom, von wo er nach Venedig zurück-

kehrte und daselbst bis an seinen Tod lebte. Er schrieb: „*Idilli di Mosco, Biome e Teocrito*“ (Mailand 1784); — „*De vita et scriptis Julii Caes. Cordarae e Soc. Jesu commentarius*“ (Venedig 1804, 8°); — „*Lettere al cittadino Bolgeni*“ (1804).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 697.

Buchholz, Georg (Naturforscher, geb. zu Käs marl in der Lips 3. Nov. 1688, gest. 3. Aug. 1737). Begann seine Studien unter Leitung seines Vaters, eines ausgezeichneten Arztes, setzte sie in Rosenau fort, und um sich in der Theologie auszubilden, reiste er 1709 nach Danzig. Eine Epidemie, welche in Danzig ausbrach, bewog ihn diese Stadt zu verlassen; er ging nach Greifswalde, wo er seine Studien bis 1711 fortsetzte. In diesem Jahre unterbrach der Ausbruch des Krieges die Fortsetzung seiner Studien. Nun reiste er nach Sachsen. Im J. 1721 wurde er im Vaterlande zum Rector in Nagy-Palugya, 1723 zu Käs marl ernannt. Er war bereits Diacon, aber der Anblick der Karpathen machte auf ihn einen solchen Eindruck, daß er das Studium der Theologie aufgab und sich nun ganz jenem der Geologie widmete. Er nahm eine Durchforschung der Karpathen von der Lomnitzer Spitze aus vor, zeichnete einen Relieffplan derselben und bestimmte die verschiedenen Erbschichten und Mineralien, welche dieselben charakterisirten. Die Academia Curiosorum nat. nahm ihn in ihren Schooß unter dem Namen: Chrysippus Cappadox presbyter Hierosolymitanus auf. Seine Arbeiten sind in mehreren Sammelwerken zerstreut; er schrieb unter Anderem: „Ueber den Fischfang der Forellen im Poprad und im Donajec“; — „Ueber die Heilkräfte der Kalkwasser zu Ober-Nau-

ſchenbach“; — „Ueber die Winde, welche auf den Spitzen der Karpathen wehen“; — und „Ueber die unterirdiſchen Grotten von Deminſalva und Szentiban“.

Wesspremi (Steph.), Succincta medicorum Hungariae et Transilvaniae Biographia (Wien 1787, 8^o) II. Bd. S. 35.

Buchholz, Franz Bernhard Ritter von, ſiehe: **Bucholz**.

Buchmayer, Anton (Biſchof, geb. zu Waibhofen an der Ybs 8. Juni 1770, geſt. zu St. Pölten 2. Sept. 1851). Beſuchte die kleinen Schulen in ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte Humaniora und Philoſophie in Kremsmünſter und trat dann als Bögling der St. Pöltner Diöceſe in's Generalseminar zu Wien. Im Juli 1792 erhielt er die Prieſterweihe, wurde noch im nämlichen Jahre Cooperator zu St. Valentin, 1797 Domcurat an der St. Pöltner Kathedrale, 1801 Pfarrer zu Erlakloſter und kehrte 1803 als Kanzler und Conſtorialrath nach St. Pölten zurück. Nachdem er 1806 Domherr, 1811 Domscholaſter, 1814 Dombachant geworden, verſah er 1815 nach des Biſchofs von St. Pölten, Gottfried Joſeph Erlich von Creits Ableben die Stelle des General-Capitularvicars. Nach der Erneuerung des neuen Biſchofs von St. Pölten erhielt B. die Pfründe Raabs, 1817 und 1820 die Würde eines inſulirten Probfes von Ardagger. 1823 kam er wegen ſeiner beſondern Gewandtheit im geiſtlichen Geſchäftstyle als Regierungsrath und Referent in geiſtlichen Sachen nach Wien, wo er 1832 wirklicher Hofrath und Referent der vereinigten Hofkanzlei wurde. 1835 zum Weihbiſchof und Generalvicar der Wiener Erzbiöceſe ernannt, wurde er 1840 Probf des Erz- und Domſtiftes zu St. Stephan; 1841 wählte ihn die Wiener Hoſchule zum Rector magnificus. Sein fünfzigjähriges Prieſterjubiläum (8. Juli 1842) bewies die Liebe und Verehrung, welche B. allenthalben genoß. Der

Monarch verlieh ihm an dieſem Tage das Commandeurkreuz des öſtr. Leopoldordens. Nachdem B. 20 Jahre von ſeiner Mutter-Diöceſe St. Pölten fern geweſen, kehrte er als Biſchof am 30. April 1843 in feierlichem Einzuge in dieſelbe zurück, und wirkte nun darin durch volle 8 Jahre mit ſeltener Energie und Ausdauer, tren ſeinen Grundſätzen trotz aller politiſchen Veränderungen. Als er ſtarb, theiligten ſich über 100 Prieſter, darunter 7 Prälaten an ſeinem Leichenzuge, den der Fürſt-Erzbischof von Wien führte. In ſeinem Teſtamente legirte er 20,000 fl. C.M. für arme Prieſter ſeiner Diöceſe. Ihn charakteriſirte, daß ihm Offenheit lieber war als verdächtige Kriecherei und daß er alle ſchriftlichen Angriffe ſeiner Perſon (1848) las, ohne ſich an deren Urheber zu rächen. Buchmayer war der neunte Biſchof von St. Pölten.

Öſtr. Volksfreund. Herausg. vom Katholiken-Berein in Wien. Vom 17. September 1851, Nr. 75.

Bucholz, Franz Bernhard Ritter von (Staatskanzleirath und Geſchichtſchreiber, geb. zu Münſter 1790, geſt. 4. Febr. 1838). B. ſtammt von einer mit altem Grundbeſitz im Lande Münſter angeſeſſenen Familie. Seine Kindheit ſiel in die Zeit als Galizin, Fürſtenberg, Stolberg, Hemſterhuis und Saman in ihrer Richtung ſtrebten und wirkten, welche nicht ohne Einfluß auf B.'s Ausbildung blieb. Nachdem er die Hoſchule zu Münſter beſucht, vollendete B. ſeine Studien noch zu Göttingen 1811—1813. Im letztern Jahre ging er nach Wien und trat bald darauf durch Verwendung des Staatsministers, Grafen Stadion, beim öſtr. General-Gouvernement in Frankfurt unter Freiherrn von Hügel in Verwendung. Als daſelbſt der deutſche Bundestag eröffnet worden, blieb B. bei der öſtr. Geſandſchaft in feſter Bedienung zugetheilt und kam dort mit

Vertrag von Spiegel, der wesentlichsten Eintrag auf V.'s Richtung nahm, in seine Verbindung. Bis gegen die Jahre 1808 nach H. in Frankfurt, kam dann nach Wien, von wo er 1819 eine Reise nach Rom und Neapel und später, 1824, nach Paris unternahm. Nachdem er wieder außer Secretär geworden, ward er 1821 Haupt der Staatskanzlei, worauf er 1823 im nächsten Jahre in der Kraft seines Lebens der Tod ereilte. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann V. frühzeitig mit zwei Flugschriften: „Unser Volk“ (1811) und „Wen zu einer magna charta für die neuen Verhältnisse der deutschen Staaten“ (1815). Später wendete er sich dem Studium des Mittelalters zu und die Frucht dieser Studien war die Herausgabe des Werkes: „Humbertus von Aschaffenburg, Geschichte der Deutschen nebst Bruchstücken aus Chroniken und einer Einleitung zur Kenntniß des deutschen Mittelalters und Kaiserthums“ (Frankfurt a/M. 1818, Andreä, gr. 8°). Ein großer Theil seiner Arbeiten, meist publicistischen Inhalts erschien zerstreut in verschiedenen Zeitschriften, als z. B.: „Aber den Ministern Fürstern von Fürstenberg“ in den „Leipziger deutschen Staatsanzeigen“, ein zweites über den „Grafen Friedrich Leopold von Mollath“ in der „Concordia“. Als Rathhaus von Collin 1821 sich von der Redaction der Wiener Jahrbücher der Literatur zurückzog, erhielt dieselbe auf Collin's Rath V. und führte sie bis 1825, von welcher Zeit er sie aufgab, um freiere Müsse für seine geschichtlichen Arbeiten zu haben. In dieser Quartalschrift sind von ihm folgende meist kritische Arbeiten: „Die Anzeige von Merkel über Deutschland“; — „Darstellung unserer Zeit“ (beide 1819); — „Wiener Blätter“ und „Historische Werke von Heren“ (1821); — „Les seductions politiques“ u. „Menzel“ (1822); — die Artikel: „Görres und Fische“ — „Tome, Eschirner“ (erste Anzeige); — „Schmidt“ und im Anzeigeblatte „Das vorrömische Italien“ (1823); — „Cicero's Frag-

mente vom Staate“ (1824); — „Kroji-Kubison, über den brittischen Nationalreichtum“; — „Derby“ — und im Anzeigeblatte „Die Schreiben aus Paris“ (1825); — „Aber Einheit und Würde der Gesellschaft“ (1834). In den publicistischen Artikeln zeigt sich V. als Anhänger der in Ständen und Gemeinden, wie Gliedern eines lebendigen Körpers organisirten Monarchie und wahren Gemeinwesens, so wie des gegebenen, aber aus dem Leben zu ergänzenden Rechtes. Beyüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche stimmte er, ohne gerade gänzliche Trennung der Gewalten zuzugeben, für beiderseitige Selbstständigkeit und Freundschaft. Eine Reihe von Jahren, bis an seinen Tod, widmete V. seine ihm von amtlicher Arbeit freigebene Zeit der Ausarbeitung eines größern geschichtlichen Werkes: „Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen“ 9 Bde. (Wien 1830—1839, Schaumburg, gr. 8°, mit K. K.), worin V. einen der wichtigsten und folgenreichsten Abschnitte der deutschen und österreichischen Geschichte (1524—1564) schildert und zu seiner Arbeit das k. k. Staatsarchiv, das vormalige deutsche Reichsarchiv zu Frankfurt, das Prager und mehrere andere Archive durchsucht und benützt hat. Erst auf seinem Kranklager vollendete V. den neunten und letzten Band seines Werkes.

Deutr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzifann), (Wien 1835) I. Bd. S. 409. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1840, F. Voigt, 8°) XVI. Jahrg. 1838, I. Thl. S. 155 [dort wird er irrig Buchholz statt Bucholz geschrieben]. — Zeitschrift für Philosophie und Theologie. 1838, 25. Hft. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1843, Bibl. Insk.) Suppl. VI. Bd. S. 590.

Bucquoy, siehe: Buquoy.

Buczynski, Vincenz (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zu Siróvec in Weiß-Rußland 17.

März 1789, gest. zu Löwen in Belgien 14. Dec. 1852). Nachdem er im Schooße des Jesuitenordens, dem er seit seinem 16. Jahre angehörte, die Studien absolvirt hatte, ward er Doctor der Theologie. Hierauf versah er durch 30 Jahre philosophische Lehrkanzeln, zuerst in Rußland, und dann, als sein Orden aus diesem Reiche vertrieben ward, in Oesterreich u. zwar zu Tarnopol und Linz. Er ward zweimal als Procurator der Ordensprovinz nach Rom und einmal als Visitator in die galizische Provinz gesendet. Nach der Aufhebung der österröschischen Ordensprovinz im J. 1848 ging er nach Belgien, wo er zu Löwen durch mehrere Jahre als Professor der Philosophie und Theologie wirkte. Dort starb er eines plötzlichen Todes. Er wird als ein frommer, einfacher, in Sitten makelloser Mann geschildert, der seiner Ordensregel bis zum Tode treu geblieben war. Er hinterließ folgende Schriften in lateinischer Sprache: „*Institutiones doctrinae religionis in quibus principia philosophica ad veritates religionis applicantur*“ (Viennae, Typ. Mech. 1842, 8°); — „*Institutiones philosophicae Partes III., Log. Metaphys. Ethica*“ (Viennae, typ. Mech. 1843, 8°); auch mehrere in polnischer Sprache, alles ascetischen Inhaltes (bei Piller in Lemberg 1842—44) und die Uebersetzung eines franzöf. Werkes des Fürstbischöfs von Toul über den Unterricht in den Wahrheiten des Glaubens und in den Pflichten eines Christen.

Stöger (Joh. Nep.), *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* (Wien 1855) Tom. I. pag. 39.

Buczý, Emil (Dichter und Philolog, geb. zu Klausenburg 16. Mai 1784, gest. 28. Oct. 1839). Studirte in seiner Vaterstadt, und mit besonderem Eifer röm. Literatur; 1799 zu Kaschan die Philosophie. Kazinczys „Orpheus“ richtete des Jünglings Aufmerksamkeit

auf die heimische Poesie. Indem B. anfänglich sich der Rechtsgelehrsamkeit widmen wollte, trat er, sein Vorhaben ändernd, 1803 in den Piaristen-Orden, u. verlegte sich nun unter des berühmten Soranyi Anleitung mit Eifer und Erfolg auf das Studium der griech. Sprache und Literatur. Den Ordensstatuten gemäß docirte er 2 Jahre zu Klausenburg und Bistritz; trat dann aus dem Orden, begab sich nach Wien, wo er Astronomie studirte, zum Priester ausgeweiht wurde, und dann als Professor der Rhetorik nach Hermannstadt ging. Schwache Gesundheitsumstände nöthigten ihn 1816 die Lehrkanzel zu verlassen, und erst 1821 übernahm er den Lehrstuhl der Morals- und Pastoral-Theologie im Seminar zu Karlsburg, auch war er Custos der Sternwarte daselbst, und später Domherr des dortigen Capitels. Diese Pause füllte er mit der im Erdélyi-Museum abgedruckten ästhetischen Aufsätzen aus, welche den trefflichen Denker und philosophischen Kenner der classischen Literatur beurfunden. Auch erschienen von seinen zahlreichen, meist lyrischen Poesien ein nur sehr geringer Theil im Erdélyi-Museum. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich mit einer Uebersetzung des Plato in's Magyarische. Am 9. März 1832 zum corr. Mitgliede der ungar. Akademie ernannt, betheiligte er sich an der Ausarbeitung der alten magyarischen Sprachdenkmäler.

Magyar irók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellk József, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Daniellk (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 65. — *Deft. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Cziklann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 220 [daselbst irrig als Buczý Emil angeführt]. — *Handbuch der ungarischen Poesie* ... In Verbindung mit Julius Fenyhéry herausgeg. von Franz Eöthy (Pesth und Wien 1828, Kilian u. Gerold) II. Bb. S. 106.

Budaházi, Peter, siehe: **Barlöczy** de **Szala**, Anton Freiherr.

Budai, Esaias (Doctor der Theologie, ref. Superintendent im Kreise jenseits der Theiß und Pädagog, geb. zu Peer im Szolnoker Comitat 7. Mai 1760, gest. 14. Juli 1841). Stammt aus einer adeligen Familie, studirte am reform. Collegium zu Debreczin, wo er nach dem frühen Tode seines Vaters sich selbst überlassen die Studien beendete, dann Lehrer und zugleich Bibliothekar wurde; später ward er Senior und in der griechischen und römischen Literatur Supplent des einst berühmten Sinaï. Im Frühjahr 1792 ging er auf Kosten des Collegiums in's Ausland und brachte 2 Jahre in Göttingen zu, wo er die Vorlesungen eines Seyne, Schöpfer, Spittler und Meiners besuchte, die ihn ihrer Freundschaft würdigten und mit ihm auch nach seiner Rückkehr in die Heimat brieflichen Verkehr unterhielten. Von Göttingen ging B. nach Holland u. England, um seine Erfahrungen zu bereichern, kehrte dann auf's Neue nach Göttingen zurück, ward daselbst Professor der Philosophie und gab als solcher die Abhandlung: „*Commentatio de causis culturae tardius ad aquilonares quam ad australes Europae regiones propagatae*“ (Gött. 1794) heraus. Im Sept. desselben Jahres kehrte er heim nach Debreczin, trug daselbst bis 1808 classische Literatur und Geschichte und dann bis 1821 Religionswissenschaft vor. Große Verdienste erwarb sich B. um das Schulwesen Debreczins, die untern Classen versah er mit fähigen Lehrern, die er in außerordentlichen Vorlesungen in der Pädagogik unterrichtete, er führte zweckmäßige Handbücher ein, veranstaltete eine billige Ausgabe der Classiker, erweckte die Liebe für dieselben, ordnete die Bibliothek und verwendete große Sorgfalt auf die sittliche Erziehung der Jugend. Die „*Ratio institutionis*“, welche so große Aufmerksamkeit erregte und Schwartners Aner-

kennung erhielt, floß ganz aus seiner Feder. 1813 wurde er zum Obernotar des Kirchensprengels jenseits der Theiß ernannt. 1817 erhielt er von der Göttinger Universität den theologischen Professorfranz. Den 8. Juni 1821 wurde er zum ersten Prediger in Debreczin, und ein Jahr später zum Superintendenten im Kreise jenseits der Theiß gewählt. Seine wissenschaftlichen Werke sind: „*God. Hasse Liber de causis stili latini*“ (Debr. 1799); — „*Kövösnyeges historia*“, d. i. Allgemeine Geschichte (Debr. 1800); — „*Regi tudós világ historija*“, d. i. Geschichte der alten gelehrten Welt (Debr. 1802); — „*Deák nyelv kezdete példakönyv*“, d. i. Anfangsgründe der lateinischen Sprache in Beispielen (Debr. 1804); — „*Ratio institutionis*“ (Debreczin 1807); — „*Magyarország historija*“, d. i. Geschichte Ungarns (Debr. 1807, dritte Ausg. Pesth 1833 bis 37); — „*Regi római v. deák irók élete*“, d. i. Das Leben der alten römischen oder lateinischen Schriftsteller (Debr. 1814); — „*Propaedeutica Theologiae Christ*“ (Debr. 1817), und „*Christ. Cellarii latinitatis probatae et exercitae liber memorialis. Cum interpretatione hung. etc.*“ (Debr. 1831). Außer diesen gab er das: „*Polgári lexicon*“, d. i. Bürgerliches Lexikon seines Onkels, 3 Bände (Debr. 1804—5), und zahlreiche Classiker mit eigenen Anmerkungen heraus. Der verdienstvolle Mann wurde gleich nach der Errichtung der ung. Akademie, in der ersten großen Sitzung derselben am 17. Febr. 1831 zum Ehrenmitglied ernannt. Das von Danielik und Ferenczy herausgegebene Schriftsteller-Lexikon entwirft von Budai folgende Charakteristik: „Die Natur hatte B. zum Lehrer geschaffen. Sein heller Verstand, seine wissenschaftliche Bildung, sein vortreffliches Talent zum Vortrag, seine angenehme reine Stimme, seine edle würdevolle Gestalt und seine ernsthafte Natur befähig-

ten ihn im hohen Grade zum Lehren und Lenken. Diese Eigenschaften waren noch gepaart mit strenger Ordnungs- und Wahrheitsliebe, die Niemanden bevorzugte. Als Mensch war er bescheiden, einfach und von festem unerschütterlichem Charakter". — Franz (Geistlicher helv. Confession zu Szobát, und Onkel des Obigen, geb. 1760, gest. 1802). Er hinterließ ein würdiges Andenken seiner ausgebreiteten Geschichtsforschung im: „*Polgári Lexicon*“, d. i. Bürgerliches Lexikon, das bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts reicht, und Lebensbeschreibungen enthält. Sein Neffe Esaiás gab das erwähnte Werk 1804 heraus.

Buday de Bátor, Gabriel Freiherr von (f. l. General-Major, geb. zu Troppau 1802). Sohn des Folgenden. Er begann als Cadet mit 18 Jahren die militärische Laufbahn, ward 1821 Fähnrich, 1824 Lieutenant, und, 1844 als Hauptmann zur Marine-Infanterie übersezt, Major und Commandant, nachdem er die Expedition nach Syrien mitgemacht. Im J. 1848 zeichnete er sich im Arsenal zu Venebig durch seine unerschütterliche Treue und seinen kampfbereiten Widerstand, der nur durch Uebermacht gebrochen werden konnte, so aus, daß wir die Heldenthat hier umständlich erzählen. Es war am 22. März 1848, an dem Tage, an welchem die Dogenstadt mit allen ihren Forts, Batterien, Arsenalen und Schiffen ohne Schwertstreich fiel, Oesterreichs ehrwürdiges Banner in Staub getreten, jene tapferen Truppen, die sorbergekrönten Kämpfer an der Piave, bei Custozza und Novara (Kinsky Infanterie Nr. 47) mit gebundenen Händen einer Schaar Rebellen überliefert wurden. Der unglückliche Oberst *Marino vich*, der schon am 21. mit genauer Noth der Wuth der gegen ihn aufgehetzten Arsenalotten entrinnen konnte, wurde

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

als Opfer seiner Pflicht von der rasenden Morte hingeschlachtet; das Seearsenal kam in die Hände der Meuterer. Viceadmiral Ritter von *Martini* wurde von einem Marine-Officier in das Arsenal gelockt, von den Rebellen gefangen genommen u. *Graziani* zum Obercommandanten ausgerufen. Da erschien der Commandant der Marine-Infanterie, Baron *Buday* mit dem disponiblen Reste seines Bataillons, der aus kaum 200 Mann bestand; und nachdem er diese bei ihrem Eide aufgefordert hatte, treu und tapfer die Sache ihres Kaisers und Herrn zu verfechten, für welche *Buday* vor der Fronte zu siegen oder zu sterben schwur, führte er seine Leute zum Angriffe des Arsenal's. Vor diesem angelangt, wurden sie von dem zuströmenden Volke und den Nationalgardien mit dem Rufe: *Viva l'Italia! Viva la marina!* empfangen, und ein Officier der Letzteren erklärte den Soldaten, daß sie der provisorischen Regierung von Venebig zu gehorchen hätten. Umsonst forderte *Buday* seine Leute auf: ihrer Pflicht treu zu bleiben, das Volk zu zerstreuen und in das Arsenal einzubringen. Mehrere Officiere versorgten ihre Degen; die Soldaten, das sehend, waren keinen Schritt mehr vorwärts zu bewegen, und widersezten sich dem Befehle: auf die Rebellen zu feuern. Der Commandant der Nationalgarde forderte B. seinen Degen ab; mehrere seiner Soldaten, von denen er allgemein geliebt u. verehrt wurde, umarmten und beschworen ihn, jeden neuen fruchtlosen Widerstand aufzugeben und sein Leben zu schonen. „Es gab zwei Wege“, sagte *Buday* selbst, „die mich aus dieser schrecklichen Lage hätten befreien können, entweder seige meinen Degen abzugeben, oder mit Ehren zu fallen. Ich war Gott Lob keinen Augenblick über die zu treffende Wahl zweifelhaft“ — und mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Soldaten, vertheidigt Eueren

13

Commandanten!“ stürzte Budaý sich unter die Nationalgarben und bewaffneten Arsenalotten. — Er sank von acht Bajonnettschüssen und drei Säbelhieben getroffen zu Boden, obgleich schon früher ein junger Mann der wüthenden Volksmenge nur einige Schritte entfernt zweimal den Versuch machte, B. mit einem Pistolenschuß zu tödten, aber jedesmal fehlschoß. — B. wurde als Gefangener in das Arsenal geschleppt, dort konnte man ihm erst den in der Hand krampfhaft festgehaltenen Degen mit Gewalt entreißen. — Bewußtlos ließ man ihn viele Stunden liegen, bis endlich ein auf der Wache sich befindlicher Chirurg der Nationalgarde so menschlich war, ihn zu verbinden; — erst nach Monaten erhielt B. die Gewißheit, daß sein Körper ob der erhaltenen Wunden nicht dem Siechthume unterliege. Hätte B. treue Truppen befehligt, oder hätte nur ein kleiner Theil der in ihren Casernen consignirten steirischen und kroatishen Truppen ihm zu Hilfe kommen können, so wäre Venedig gerettet und Vieles beseitigt worden. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand belohnte Budaý mit dem Ritterkreuze des Leopoldordens; Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Martini nannte ihn: „Eine Perle seines Kaisers“. 1849 avancirte B. zum Oberst. Gegenwärtig ist der Feld General-Major u. Brigadier im Banate.

Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 560. — Deftr. Bürgerblatt. 1850 im Februar.

Budaý de Bátor, Ignaz Freiherr (f. l. Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Pesth 1764, gest. zu Debenburg 6. Febr. 1850). 1782 trat er als Cadet in das Kürassier-Reg. Voghera, ward 1785 Unterlieut. bei den Ulanen, 1787 Oberlieut. bei den Husaren, 1792 erster Rittmeister. Er focht bis zur Schlacht von Marengo an Fri-

monts und Kabekly's Seite. Im Türkenkriege zeichnete er sich 1788 auf einem Zuge gegen 400 Spahis aus, die im Banate gegen Deutsch-Wogschan verheerend vorgezungen waren. Er zersprengte sie und spaltete ihrem Anführer dem Pascha von Bosnien im Zweikampfe den Kopf. Im J. 1794 zeichnete er sich als Commandant von 160 Husaren seines Regiments, 265 preuß. Jägern und 32 Mann Weimar-Kürassieren so aus, daß ihn der ritterliche Prinz Louis von Preußen seiner That wegen belobte. Am 23. Mai dess. Jahres deckte er muthig und geschickt den Rückzug von Hanupré nach St. Hubert, und warf den mit Uebermacht anrückenden Feind fünfmal zurück, so daß im Berichte die Rettung des Auffenberg'schen Corps, welches die Arrieregarde des Rückzuges bildete, lebiglich als B.'s Verdienst bezeichnet ward. Er zeichnete sich ferner in den Treffen bei Fleurus (12. Juni 1794), bei Charlevoi (16. Juni), wo er zwei Kanonen erbeutete, bei Esneux und Sprimont (18. Juni) aus. In der spätern Schlacht bei Fleurus (26. Juni) zersprengte er zwei feindliche Bataillone und hieb sie größtentheils zusammen; dies bezeugte der FML. Beauhien und dessen Adjutant unser Feldmarschall Kabekly. Die glücklichen Erfolge aller Operationen bis zum Uebergange über den Rhein bei Colle, den er Angesichts des Feindes, von diesem mehrere Male angegriffen, ausführte, verbanft man dem Zeugnisse des FML. Ott zufolge, dem Muth und der Energie B.'s. Im J. 1796 erhielt B. das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Das J. 1799 war das glänzendste Jahr seines Lebens; damals stand er in Italien und wurde von dem Gen.-Maj. Klenu mit 6 Zügen Husaren und 6 Compagnien Inf. über den Po entsendet, um die Versuche des Feindes, die Blokade von Ferrara aufzuheben,

zu vereiteln. B. verjagte nun die Besatzung von Modena und erbeutete alle Vorräthe, überfiel die Citadelle von Lugo, eroberte 2 Kanonen, führte 307 Gefangene mit sich fort, nahm Imola, Faenza, Forlì, Cesena, Cervia, Rimini, Pesaro, Sinigaglia und das Fort St. Leo, in welchem er 23 Kanonen, 11 Mörser erbeutete und 1076 Gefangene machte. Später eroberte er Fano mit gleich glücklichen Erfolgen. Die Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) war seine letzte. In dieser machte er mit 3 Schwadronen Husaren und 3 Compagnien Infanterie im Centrum die Avantgarde. Nachdem er zwei Pferde unter dem Leibe verloren, ward er selbst schwer verwundet und unfähig zum Dienste gemacht. Mit Majorscharakter quittirte er, und aus Patriotismus leistete er auf seine Pension Verzicht; erst 1811 ward er Mangelshalber genöthigt, um dieselbe anzufuchen. Von 1835 bis 1850 war er an ein schmerzhaftes Krankenlager gebunden. Daß B. trotz solcher Waffenthaten es nicht weiter als zum Major gebracht, beruht auf dem Umstande, daß B. sich nie entschließen konnte, sein tapferes Regiment zu verlassen, und aus diesem Grunde mehrere Anträge seiner Vorgesetzten in den Jahren 1794, 1796 und 1799, ihn zum Major zu ernennen, ablehnte.

Der Solbatenfreund (Zeitung in Wien, 4^o. 1850, Nr. 22 u. 28. — Oestr. Kloyb. 1850, Nr. 83. — Oestr. Militär-Konversations-Blatt. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 560. — Szilbshy (Johann Nep. v.), Tagebuch geheimer Helben (Hilfsstücke in Ungarn 1837, gr. 8^o) S. 57 [nach diesem ist B. 1. Jänner 1752 geboren].

Budif, Peter (Bibliothekar und Litterarhistoriker, geb. zu Butschowitz in Mähren 18. Oct. 1792). In Straßnitz und Brünn studirte er die Humaniora und Philosophie, in Olmütz und

Wien die Rechte, dann erhielt er eine Anstellung bei der Hofbibliothek, von wo er als Lycealbibliothekar nach Klagenfurt kam. Der Philologie, Litteratur und Bibliothekswissenschaft widmete er sich mit besonderem Eifer, und seine literarischen Arbeiten bewegen sich sämmtlich auf den genannten Gebieten. Selbständig sind von ihm im Druck erschienen: „Achrenlese, eine Auswahl von Sinngedichten, Gedächtnissen und Elegien, den lateinischen Dichtern des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts frei nachgebildet“ (Wien 1822, Mörchnner und J., 8^o.); — „Leben und Wirken der vorzüglichsten latin. Dichter des 15.—18. Jahrhunderts, sammt metrischen Uebersetzungen ihrer besten Gedichte, beigefügtem Originaltexte und Erläuterungen. 3 Bände“ (Wien 1827, Wallishäuser, 3 Bde., gr. 8^o.); in diesem vielleicht noch zu wenig gewürdigten Werke schildert B. die lateinischen Dichter: Petrus Bembo (geb. zu Venedig 20. Mai 1470); Georg Buchanan (geb. in Schottland 1. Febr. 1506); Balthasar Castiglione (geb. 6. Dec. 1478); Hermius Cajado; Janus Cefinge, genannt Janus Pannonius (geb. 29. Aug. 1434); Johannes Cotta (geb. zu Regnano in Verona 1482); Janus Doufa (geb. 6. December 1545); Joh. Dorat, auch Auratus (geb. zu Limoges 1507); Joannes Everard (geb. 1511); Marcus Antonius Flaminio (geb. zu Serravalle 1498); Hieronymus Fracastoro (geb. in Verona 1483); Ferd. Freiherr von Fürstenberg (geb. in Westphalen 1628); Hugo Grotius (geb. 1582); Adolph Klotz (geb. 1738); Bohuslaus Loblkowitz von Hassenstein (geb. 1462); Petrus Lotichius Secundus (geb. in Kirchheffen 2. Nov. 1528); Franz Maria Wolfz (geb. zu Modena 18. Juni 1489); Andreas Navagero, genannt Mauergerius (geb. zu Venedig 1483); Johann Oven (geb. 1560); Angelo Poliziano (geb. 24. Juli 1454); Mathias Kasimir Sar-

biewski (geb. 1595); Jakob Sannarar (geb. 28. Juli 1458); Don Juan de Priarte (geb. auf der Insel Tenerifa 15. Dec. 1702), bringt ihre besten Gedichte in metrischer Uebersetzung, mit beigelegtem Originaltexte und den nöthigen Erläuterungen; — „Vorbereitungsstudien für den angehenden Bibliothekar“ (Wien 1833, Gerold, 8°.); und „Vorschule für bibliothekarische Geschäfte“ (München 1848, Franz. gr. 8°.). — Viele seiner Aufsätze befinden sich zerstreut in *Formays* „Archiv“, in den „Jahrbüchern der Literatur“, in *Schicks* „Wiener Zeitschrift“, in *Gräffers* „Conversationsblatt“, in Taschenbüchern u. a. Viele andere Arbeiten, als: „*Faerni fabulae centum*“, übersezt u. kritisch beleuchtet, — Ursprung, Ausbildung, Abnahme und Verfall des Turniers u. d. m., waren schon vor Jahren im Manuscript brudfertig.

Deft. National-Encyclopädie (von *Gräffer* u. *Czifann*), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 414.

Bilow, Friedrich Freiherr von (l. l. Feldzeugmeister, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Kurland 1712, gest. 1776). Schon bei *Krozkä* gab er als Officier des Infant.-Regim. Nr. 8 Proben seines Muthes. Im J. 1745 zeichnete er sich als Hauptmann bei *Pfaffenhofen* so sehr aus, daß er mit Uebergehung der Majorscharge zum Oberflieut. vorrückte. Er war hierauf in Italien und bei der Unternehmung in die Provence, sowie bei der Belagerung von *Genua* thätig. 1751 ward er Oberst, und that sich im siebenjährigen Kriege bei *Bobositz*, *Prag*, *Breslau*, *Leuthen* hervor. Er erhielt den Mar. Theresienorden und ward Generalmajor. In den nächsten Feldzügen stand er in der Hauptarmee unter *Dau*n; er avancirte zum *FM.*, und 1767 erhielt er das 45. Inf.-Reg., 1773 den Rang eines Feldzeugmeisters.

Er starb zurückgezogen auf seinen Besitzungen.

Deft. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von *J. Hirtenfeld* und *Dr. Meyner* (Wien 1851) I. Bb. S. 563.

Buermann, Severin (Xylograph, geb. 1808, gest. zu Wien 5. Febr. 1848). In seinemfache ein ausgezeichnetes Künstler, hatte er sich früher mit der Kupferstecherkunst beschäftigt. Er besaß eine große Gewandtheit im Zeichnen u. zählte zu den besten Xylographen Wiens in einer Zeit, als diese Kunst erst in Aufnahme kam. Im J. 1847 wurde er im xylographischen Institute des Professors *Höfel* angestellt, wo er mehrere ganz vorzügliche Arbeiten lieferte. Schöne Proben seines seltenen Talentes in der Holzschneidekunst hat die Theaterzeitung von *Adolph Bäuerle*, Jahrgang 1845, aufzuweisen.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) II. Suppl. Bb. S. 659. — Allg. Theaterzeitung von *Ad. Bäuerle* (Wien 1848) XLI. Jahrg. Nr. 35, S. 143: „Retroslog.“

Bürid, siehe: *Bayer-Bürid*.

Bürg, Johann Tobias von (Astronom, geb. zu Wien 24. Dec. 1766, gest. zu *Wiesena* bei *Klagenfurt* 25. Nov. 1834). Der Sohn wohlhabender Eltern, begann *B.* die Studien in seiner Vaterstadt, als eine Verschlimmerung der Vermögensverhältnisse seines Vaters ihn in der Fortsetzung derselben bedrohte. Doch der Lehrer der Schule, welche *B.* besuchte, überredete den Vater, das Opfer zu bringen und *B.* die Studien fortsetzen zu lassen. *B.* trat nun in die höhern Classen. Um diese Zeit wurden die Schulen in *Oesterreich* durch *Gottfried* Freiherrn von *Swieten* reformirt, und *B.* genoss bereits die Vortheile des neuen zweckmäßigeren Studienplanes. *B.* machte so schöne Erfolge in den Studien, daß er bei der ersten Prüfung dem Freiherrn von

Swieten vorgestellt wurde, der über den Eifer des Jünglings erfreut, ihn nachher mit dem Livius beschenkte, welches Buch B. immer wie einen kostbaren Schatz aufbewahrte. Merkwürdiger Weise wollte B. anfänglich die Mathematik — damals nach Kästner, später von Metzburg nach eigenem Lehrbuche vorgetragen — schwer begreifen. Erst als ihm der Zufall den Euklid in die Hände spielte, und B. von Anfang denselben durchmachte, zeigte sich seine natürliche Anlage zur Mathematik im schönsten Lichte, und auf van Swietens Aufmunterung wendete er sich der höhern Mathematik zu. Damit er seinen verarmten Eltern ferner nicht mehr zur Last falle, wendete ihm sein Gönner van Swieten eine Unterstützung zu. Nun studirte B. die Differential- und Integral-Rechnung, die Mechanik, die sphärische Trigonometrie, und zuletzt auf van Swietens Rath die Astronomie, auf welche er sich endlich ausschließlich verlegte. Bürg erhielt nun die Erlaubniß, an den Beobachtungen der k. k. Sternwarte Theil zu nehmen, sich mit den daselbst befindlichen Instrumenten zu üben und für diese Wissenschaft auszubilden. Unter des Adjuncten der Sternwarte Franz de Paula Trieseckers Anleitung machte B. drei Jahre hindurch seine astron. Studien, u. beschäftigte sich nebenbei fleißig mit der Naturlehre. 1791 wurde das Lehramt der Physik am Lyceum zu Klagenfurt erledigt. B. bewarb sich um dasselbe und wurde in Folge eines ausgezeichneten Concurs-elaborates dahin ernannt. Aber das Studium der Astronomie hatte B. so sehr angezogen, daß sein ganzes Streben dahin abzielte, eine Stelle, die dieser Neigung entsprach, zu erhalten. Im J. 1792 starb Hell; durch Trieseckers Beförderung wurde die Adjunctenstelle leer; um diese bewarb sich B. und erhielt sie. Im Sept. 1792 trat B. seinen Dienst an der

Wiener Sternwarte an. Nun lebte B. ganz seinem Berufe. Sieben Bände der vortrefflichen Wiener astronomischen Ephemeriden vom J. 1795—1801, an deren Berechnung und Ausführung B. von Amtswegen Theil nehmen mußte, u. die seit Trieseckers Leitung einen vorzüglichen, insbesondere von den Astronomen in Europa anerkannten Werth erhielten, geben zahlreiche Belege des Eifers und Wissens des jungen Astronomen, namentlich im Anhang die schätzbaren für Astronomen höchwichtigen Abhandlungen B.'s; sie erschienen unter dem Titel: „*Ephemerides astronomicae ad meridian. Vindobonn. anno 1793—1803 et 1806, edid. F. v. P. Triesecker et Joh. Bürg*“ (Wien 1792 u. f., Trattner, gr. 8°.). Der einen von diesen Abhandlungen, der Theorie des Mondlaufs, weil sie zugleich das Denkmal eines Sieges ist, den die Wissenschaft eines gebornen Wieners in der Fremde auf eine merkwürdige Weise feierte, muß hier ausführlicher gedacht werden. Zu den schwierigsten astronomischen Theorien gehört die Theorie des Mondlaufs, und die Mondtafeln sind wegen ihres unmittelbaren Nutzens für die Schiffahrt die wichtigsten astronomischen Tafeln. Die europäischen Seemächte, insbesondere die englische, hatten seit langer Zeit auf die Erfindung der Länge zur See Preise gesetzt; man konnte sich dazu nur trefflicher See- oder Längenhren, wie etwa der Harrison'schen u. Mudge'schen, und genauer Mondtafeln, u. z. der Tobias Mayer'schen bedienen. Da schrieb das Pariser National-Institut der Wissenschaften u. Künste im sechsten Jahre der franz. Republik 1798 die astronomische Preisaufgabe aus: „aus einer großen Anzahl der besten, zuverlässigsten alten und neuen Mondesbeobachtungen, wenigstens 500 an der Zahl, die Epochen der mittlern Länge des Apogeums u. des aufsteigenden Knotens der Mondesbahn

zu bestimmen.“ Zwei Beantwortungen, eine lateinische und eine französische waren beim Institut eingelaufen. Nach des Berichterstatters De Lambres Ausspruch, waren beide Arbeiten so vorzüglich, daß er auf eine Theilung des Preises antrug. Andere Mitglieder der Preiscommission erkannten wieder der lateinischen Beantwortung so große Vorzüge zu, daß sie eine Vertheilung des Preises von 2 zu 1 antrugen, wonach die lateinische $\frac{2}{3}$, die französische $\frac{1}{3}$ des ausgesetzten Preises erhalten hätte. Als der Anspruch in der feierlichen öffentlichen Sitzung geschehen sollte, schloß der Berichterstatter, daß er nur Einen Preis zu vertheilen, aber zwei gleich preiswürdige Arbeiten vor sich liegen habe. Von a p a r t e als erster Consul hatte als Präsident der mathematischen Classe den Vorsth. Nun wurde der Antrag gestellt, in Rücksicht dieses außerordentlichen Umstandes, daß zwei so ausgezeichnete Beantwortungen einer Preisfrage eingelangt waren, zwei Preise zu decretiren. Der vorstehende Consul Von a p a r t e genehmigte sogleich diesen Vorschlag. Die Abstimmung ergab, daß beiden Verfassern, dem der lateinischen und dem der französischen Preisschrift einstimmig der volle Preis eines Kilogrammes in Gold = 260 Ducaten vom National-Institut zuzuerkennen sei. Als die versiegelten Billeten, welche die Namen der Concurrenten enthielten, geöffnet wurden, fand sich, daß der Verfasser der lateinischen Preisschrift Joh. L. Bürg war; die französische hatte Alexis Bouvard, Astronom an der Nationalsternwarte zum Verfasser. B. hatte seiner Ausarbeitung nicht die vom Institut geforderten 500, sondern 3000 Beobachtungen zum Grunde gelegt. B. arbeitete auch dann noch ununterbrochen an der Politur der Elemente der Mondbahn. Die in der Folge bekannt gemachten Mondtafeln von B. gelten allgemein als

die besten. Späterhin traf ihn das Unglück sein Gehör zu verlieren. Bürg zog sich 1813 von seinem Amte in's Privatleben zurück. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er unthätig, ganz seiner Liebhaberei, Vögel und Waldthiere zu pflegen und zu flütern, hingegeben zu, und ging darin so weit, daß die Anschaffung des Futters und ihrer sonstigen Unterhaltung seinen größten Aufwand ausmachte. Seine Verdienste hatte der Monarch durch Verleihung des Leopoldordens belohnt. Seine Bibliothek und Handschriften wurden auf Anrathen seines Nachfolgers des berühmten Littrow vom Staate angekauft, u. befinden sich dieselben gegenwärtig auf dem Observatorium zu Mailand. B.'s wissenschaftliche Arbeiten sind zerstreut in Zach's „monatlicher Correspondenz“, in Bobe's „astronomischem Jahrbuch“ und in Schumachers „astronomischen Nachrichten“. Wie es geschehen, daß das anfänglich innige Freundschaftsverhältniß zwischen Zach und Bürg, wobei Ersterer bei jeder Gelegenheit seinen Liebling auszuzeichnen suchte, später sich auflöste und in bittere Geßäßigkeit, aus der insbesondere Zach kein Hehl machte, ansartete, ist nicht bekannt.

Zach, Monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde. LV. Bd. S. 53 [dasselbst sein Porträt]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1858) VII. Bd. Sp. 826 [hört ist sein Sterbeort irrig als Wiefena statt Wiesen a bezeichnet]. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1837, Voigt) XIII. Jahrgang, 1835, I. Thl. S. 3. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllaun), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 419. — Ersch (3. S.) und Gruber (3. S.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^{te}) I. Sect. 11. Th. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8^{er}) VI. Bd. S. 753.

Augát, Paul Anton (Arzt und wirtliches Mitglied der ungarischen Akademie

flir die Abtheilung der Naturwissenschaften, geb. zu Gyöngyös 1793). Studirte in seiner Geburtsstadt und zu Erlau, lernte alsdann die medicinischen Wissenschaften auf der Universität in Pesth, ward 1818 Doctor und 1820 Magister der Chirurgie. 1822 wurde er zum Mitglied der medicinischen Facultät aufgenommen. 1823—24 war er Physikus zu Balabánya, später Notar der Pesther medicinischen Facultät, dann Physikus der Städte Schemnitz und Belabánya. Alle diese Stellen bekleidete er nur kurze Zeit; denn schon am 5. Oct. 1824 wurde er als Professor an die Pesther Hochschule berufen. Er ist einer der fleißigsten naturwissenschaftlichen Schriftsteller und einer der eifrigsten Pfleger der ungarischen Sprache, dem die ungarische Literatur sehr viele technische Ausdrücke in den medicinischen Wissenschaften zu verdanken hat. Seine schriftstellerische Laufbahn begann er 1818 mit einer lateinischen Inaugural-Abhandlung über die „*Enkephalitis*“. Später schrieb er nur in ungarischer Sprache und zwar: „*Az egészséges emberi test boncztudományának alaponatai és boncztud. szótár*“, d. i. Grundzüge der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers und anatom. Lexikon. Nach Hempel's deutschem Werke (Pesth 1828); — „*Boncztud. műszavairól való számadás*“, d. i. Rechtfertigung der technischen Ausdrücke in der Anatomie. Erschien im Tudományos gyujtemény 1829; — „*Organona a gyógyművésznének, vagy Hahnemann Sámuel Homeopathiájá*“, d. i. Das Organon der Heilkunde, oder Samuel Hahnemann's Homeopathie. Nach der vierten deutschen Aufl. in's Ungarische übertragen (Pesth 1830); — „*Éptan. Kortudomány*“, d. i. Krankheitswissenschaft (Pesth 1836). In Rücksicht seiner Verdienste um die Wissenschaft und um die ungarische Sprache wählte ihn die ungarische Akademie am 17. Nov. 1830 zu ihrem ordentlichen

Mitglied. Von dieser Zeit an übersehte er die „*Chirurgie*“ des Celsus; Frize's „*Chirurgisches Präparaten-Magazin*“ und „*Wichtige Operationen*“; Eschärners „*Erfahrungsnaturwissenschaft*“ und gab mit Schedel 1833 ein medic. Wörterbuch heraus. Später rebigirte er bis 1848 mit Schedel und Florbas „*Orvosi tár*“, d. i. Medicinisches Magazin; seit 1832 betheiligte er sich an der Redaction eines Taschenwörterbuches der ungarischen gelehrten Gesellschaft, endlich gab er 1843 „*Természettudományi szókalmaz*“, d. i. Naturwissenschaftliche Worthäufung heraus, worin er die Principien bezüglich der Ableitung der Wörter erläutert. W. widmete sein Werk dem König Ferdinand V., der ihn dafür mit einem diamantenen Ring belohnte. Nach 1849 verlor er seine Professur. W. ist ein eifriger Förderer des naturwissensch. Vereines, ein begeisterter Theilnehmer der akademischen Sitzungen und Vorträgen, und hat sich in letzter Zeit mit allem Eifer auf die Erlernung der finnischen und türkischen Sprache verlegt. Eine nach Finnland beabsichtigte wissenschaftliche Reise ist, bisher durch die Umstände verhindert, unterblieben.

Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellk József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Daniellik (Pesth 1856, Gust. Cmiak) S. 67.

Bugatti, Cajetan (Archäolog, geb. zu Mailand 14. August 1745, gest. ebenda 20. April 1816). Vollenbete seine Studien zu St. Alessandro in seiner Vaterstadt, und beschäftigte sich im Anbeginn mit besonderer Vorliebe mit der Mathematik. Später bei der Ambrosiana als Proprefetto angestellt, widmete er sich den Statuten der Anstalt zu Folge ausschließlich der Bearbeitung der handschriftlichen Schätze der Anstalt, an der er wirkte. Seine Wahl fiel auf die archäo-

logischen und jene, die sich auf die morgenländische Sprache bezogen. So übersezte er einen seltenen syrischen Codex in's Lateinische, wovon der erste Band, das Buch Daniel enthaltend, erschien. Zu den Psalmen schrieb er erläuternde Anmerkungen. Seine bedeutendste Leistung ist aber das Werk: „*Memorie storico-critiche intorno le reliquie ed il culto di S. Celso martire con un appendice nella quale si spiega un dittico d'avorio della chiesa metropolitana di Milano*“ (Mailand 1782, Galezzi, 4^o, mit Taf.). Dieses Werk ist nicht nur reich an Beiträgen zur Kirchengeschichte Mailands, sondern enthält einen wahren Schatz für kirchliche Archäologie und lombardische Kunstgeschichte. Kaiser Franz ernannte B. zum Bibliothecar. Sein Nachlaß befindet sich in der Ambrosiana aufbewahrt und enthält eine zahlreiche Sammlung von Briefen, worunter sich deren von Assemani, Marini, bei Rossi, Borgia, Cassali und andern Gelehrten und Archäologen, mit denen B. im brieflichen Verkehr gestanden, befinden.

Milán (A. L.), Voyage dans le Milanais (Paris 1817) I. Bd. S. 62, 104, 105, 107. — Biblioteca italiana (Mailand 1816, 8^o) III. Bd. S. 348 [wo er als Bugati (mit einem t) erscheint]. — *Lanzi*, Storia pittorica dell'Italia. Edizione IV. (Pisa 1815) IV. Bd. S. 160 [kommt er als Bugni], VI. Bd. S. 157 [als Buggetti vor]. — *Meyer* (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o) VI. Bb. S. 841. — *Nouvelle Biographie générale* . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 745. — *Feller*, Dictionnaire historique.

Bujanovic's d'Agg-Telet, Eduard (Oekonom, geb. in Kaschau [nach Andern in Wien] 21. Juli 1778, gest. zu Kaschau 24. Sept. 1855). Von seinem Vater, damaligem ung. Hofagenten zum Staatsbeamten gebildet, wendete er sich gleichwohl im J. 1804 bei Gelegenheit seiner Verehlichung mit einer Gräfin Saller der Land-

wirtschaft zu. Auf seinem zwischen Kaschau und Eperies liegenden Landgute hatte er Gelegenheit, seine theoretischen Kenntnisse praktisch anzuwenden, und bald ward er einer der bekanntesten Oekonomen des Landes. Er machte sich nun nicht nur durch ununterbrochene Lecture mit den Notabilitäten des auserwählten Berufes sache geistig vertraut, sondern durch häufigen Besuch der in jener Zeit in's Leben gerufenen Jahresversammlungen der deutschen Forst- und Landwirthe, die in Stuttgart, Potsdam, München, Doberan, Wien, Prag, Graz, Brünn u. a. stattfanden, lernte er sie auch persönlich kennen, wobei aufklärende Ueenaustausche und lehrreiche Vorträge das Ihrige zur Förderung schöner Zwecke beitrugen. Auf diesen Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe repräsentirte er den ungar. Landwirtschaftsverein und erhielt als solcher vom Auslande die schmeichelhaftesten Zeichen der Anerkennung. Im J. 1840 gründete er, von dem Streben geleitet, dem Landmanne aufzuhelfen, in der Stadt Eperies eine Sparcasse, welcher er durch zehn Jahre vorstand. Nach 1848 und 1849, als die neue Organisirung Ungarns thätige Fachmänner in allen Zweigen der Verwaltung erheischte, entzog er sich, obgleich bereits 73 Jahr alt, dem öffentlichen Dienste nicht, und er versah während der Jahre 1850 bis 1853 die Function eines Beisizers der Kaschauer Districts-Steuercommission, in welcher Stelle er für die Einführung eines gleichmäßigen Steuersystems in Ungarn unermüdblich thätig war. Auch als Präsident der Kaschauer Handels- und Gewerbekammer wirkte er mit erstaunlicher Energie und er war es, der für die Verbesserung d. Communicationen sprach, und insbesondere den Bau der Eisenbahn von Pesth über Kaschau nach Eperies befürwortete. Bei Gelegenheit der Weinbau-Verbesserungsfrage im Gebirge der Hegyalja, wobei es sich darum

handelte, den ganz darnieder liegenden Weinbau und Weinhandel in diesem weltbekanntesten Weinort der Tokai mittelst vereinter Bemühungen der dortigen Grundbesitzer durch Bildung eines Actienvereines zu heben, ward er von der Regierung als landesfürstlicher Commissär berufen. Er schrieb nebst vielen Vorträgen über landwirthschaftliche Gegenstände ein Werk: „Aber die Sinclair'schen Schüttböden“, und eine preisgekürnte Schrift über „Pachtssysteme“. — Der Monarch zeichnete seine Verdienste und sein Streben durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe aus. Der Biograph in der Vaterländischen Walhalla des „Pesther Boten“ sagt von B.: „Von seiner Umgebung geschätzt und geliebt, vom Bauernstande, auf den er durch Beispiel und Lehre wohlthätig wirkte und von einer großen Anzahl Landwirths des In- und Auslandes geachtet, enbete dieser Mann, dessen milder Sinn u. theilnahmvolles Herz in Erinnerung seiner Nebenmenschen fortleben wird, nachdem er nur wenige Stunden vor dem Tode zu noch Wöhle seiner Kinder, seine Vermögensbilanz zusammen gestellt hatte.“

„Landwirthschaftliche Mittheilungen.“ Central-Organ für den landwirthschaftl. Fortschritt im östr. Staate. Herausg. von Dr. Gustav Karafiat (Pesth 1855, Lanberer u. Sedenaft) 8. u. 9. Hft. S. 419: „Retolog“ [nach diesem wäre B. in Wien geboren]. — Pesther Kloyb (eine in Pesth erscheinende Zeitung) 1855, Nr. 240: „Die Manen eines Hochverdienten“ [auch dieses gibt Wien als seinen Geburtsort an]. — Pesther Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für 1857 (Pesth, Lanberer und Sedenaft, 4^o) III. Jahrg. S. 64 [nach diesem ist Kaschau B.'s Geburtsort].

Bujatti, Franz (Industrieller) Zeitgenosse. Möbelstoff-Fabrikant auf dem Schottenfeld in Wien. Sein Name zählt zu den Wenigen, welche Oesterreichs Ehre im Gebiete der Industrie auf der Pariser Ausstellung durch ihre Leistungen glänzend vertraten. Von B.'s Etablissement

in Möbelstoffen, wie von jenen der Industriellen Georg Hell und Philipp Haas erklärten die Franzosen und Schweizer, daß sie der österreichischen Industrie zur Ehre gereichen. Nach den genialen Original-Musterzeichnungen von B. führt B. seine Arbeiten aus, und weit entfernt auf der Ausstellung das ganze Verdienst seiner anerkannten Fabrication in Anspruch zu nehmen, nannte er vor der Jury den Namen des Zeichners wie den des Druckers. B. erzeugt im Jahre Waaren im Werthe von 130,000 fl. C. M., verbraucht an 500 Ztr. Seide und 200 Ztr. Baumwolle. Sein Absatz findet vorzugsweise im Inlande statt. Er setzt 70—100 Jacquard- und glatte Stühle in Bewegung und verausgibt 30,000 fl. jährlich an Lohn. Seine Fabricate umfassen von billigen Damasten — die Elle 32 kr. — bis zu den kostbarsten Seidendamasten und Brocaten, Brocatelle à double faces, Salonstoffe zu Tapeten und Möbeln aus reiner Seide, Lampas, Gardinen, kohl-schwarze Atlasse und gedruckte Foulards, zum größten Theile nach Zeichnungen von B. über. Ein Hauptproduct Bujatti's sind die Atlasse, wozu jährlich an 2000 Kilogramme Seide verwendet werden u. deren Hauptmarkt Galizien ist, wo die Israeliten sich noch der alt-polnischen Tracht bedienen. B.'s Stoffe sind nicht gleich vielen des Auslandes aus Abfällen erzeugt und durch die Appretur so zugerichtet, daß ihr Aussehen über ihre Schwäche täuscht; sie wurden auf der Ausstellung als tüchtige, solide Waare anerkannt.

Oestr. Zeitung (Wien, Folio) 1855, Nr. 366: „Oesterreichische Kirchenstoffe, Möbelstoffe, Seidenindustrie.“

Bujovich, Johann Graf (Schriftsteller, geb. zu Cattaro zu Ende der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Anfang dieses Jahrhunderts). Widmete sich im Anbeginn dem Studium

ber Mathematik, vorzugsweise der Hydraulik und ließ eine Schrift: „*Sul corso dei fiumi*“ im Drucke erscheinen. Zur Zeit des Falls der Republik von Venedig wurde er in den Schooß der damals aufgestellten provisorischen Municipalität als Mitglied, später als Präsident derselben gewählt und wendete alles Mögliche an, den Fall der Republik abzuwehren, was ihm aber nicht gelang. Für die innere Geschichte Venedigs in jener denkwürdigen Zeit ist seine ohne Angabe des Druckortes herausgegebene Schrift: „*Del Conte Giovanni Bujovich scritti pubblici concernenti lo stato interno di Venezia nei passati mesi d'interregno, aggiuntivi due memorie sopra le finanze e sopra l'agricoltura del vecchio governo*“ (1797) sehr wichtig; Bujovich beurlaubet sich darin als Nationalökonom und Staatsmann.

Giubich di Città vecchia (Stmons Ab.), *Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia* (Vienna 1856, Rudolph Lechner, Zara, Battara e Abelich) S. 64.

Buly, Joseph v. (Domherr, geb. (?) zu Gyöngyös-Pata nächst Erlau, gest. zu Erlau 6. Jänner 1808). Nicht große Handlungen, hervorragende Geistesproducte oder wichtige dem Staate geleistete Dienste sind es, die das Andenken des würdigen Priesters erhalten haben. Im Dorfe, in welchem B. geboren, mangelte es an einer so nöthigen Unterrichtsanstalt. B. kaufte zu diesem Zwecke um eine ansehnliche Summe ein Haus daselbst und ließ es zu einer Schule vollständig einrichten. Um aber den Fortbestand der Anstalt auch nach seinem Ableben zu sichern, testirte er ein Capital von 13,000 fl. und einen zweiten kleineren Betrag, aus dessen Interessen der Gehalt für Lehrer und die Remuneration des Ortscaplans für die Ertheilung des Religionsunterrichtes bestritten werden sollen.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1830, W. Chr. Abolzh, 3 Bde. 8^o.) I. Bd. S. 116.

Bulyovszki, Julius (Schriftsteller, geb. zu Kákoskeresztur im PestherComitat 1827. Sein Vater war daselbst Gutsbeamter. Die Schulen besuchte der Sohn zu Pesth und zu Debreczin. Früh erwachte die schriftstellerische Neigung in ihm. Als er die Philosophie studirte, erschienen von ihm mehrere Novellen und Gedichte im „Honderü“, später im „Divat lap“. 1844 bewarb er sich mit seinem Schauspiel: „*Pest éjjele*“, d. i. Pesth in der Nacht, um den von der Pesther Theaterdirection ausgeschriebenen Preis, den Szigligeti's „*Szökött katona*“, d. i. Der Deserteur erhielt. Sein Schauspiel, betitelt: „*Öregemek bajt okoz a szerelem*“, d. i. Den Alten macht die Liebe Dual, hat er auf Veranlassung der Theaterdirection in zwei Tagen geschrieben, und am dritten kam es auf die Bühne. 1847 leistete er den Advocateneid und ward ordentlicher Mitarbeiter der „*Elet köpek*“, d. i. Lebensbilder. 1848 diente er im Ministerium des Innern und schrieb die Theaterkritiken für „*Nevezeti Ujság*“. Seit 1849 ist er Feuilletonist des amtlichen Blattes „*Magyar Hirlap*“.

Magyar írók. Életrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Danielkó József, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1846, Guss. Emich) S. 68.

Bulyovszky, Lilla (dramatische Künstlerin, geb. zu Klausenburg 25. Mai 1834). Frau des Vorigen. Sie ist eine Tochter des verdienstvollen alten Paul Szilágyi und, ausgewachsen an der Seite des als darstellender Künstler ausgezeichneten Vaters, hat sie schon im zarten Alter, als sie Kinderrollen spielte, auffallende Beweise von ihrem Berufe gegeben. Ihr Lieblingsdichter war Eszkonai, dessen Gedichte sie in der Mehrzahl auswendig wußte und für den ihre Neigung aus dem Umfande erwachte,

daß Eszkonai's Geliebte, die er so innig in seinem „Tavas“, d. i. Frühling besingt, gleich ihr Lilla hieß. Später als sie sich für die Bühne zu bilden begann, nahm sie sich Frau Lendvai zum Vorbild, deren Spiel ihr Gemüth und ihre Phantasie am meisten fesselte. Durch ein Augenübel längere Zeit mit Blindheit bedroht, blieb sie anfänglich in ihrer Ausbildung jurild. Doch als sie die Rollen selbst nicht lesen konnte, ließ sie sich dieselben von andern vorlesen und lernte sie so. Im Lustspiel „Er muß auf's Land“ zog sie als Pauline zuerst die Aufmerksamkeit der Journale auf sich. Bedeutendere Rollen erhielt sie erst unter den Directoren Kádai und Erbélyi (1847, 48, 49). Doch noch immer nahm ihr Talent keine bestimmte Richtung. Erst nach ihrer Vermählung mit Julius Buljovszky, dem gewandten Kunstkritiker und unter dem Directorat des Grafen Leo Festetics und Johann Simontits entfaltete sich ihr Talent in vollem Glanze in tragischen und jenen Rollen, wo tiefes Gefühl und Leidenschaften wirken. Die Rivalität mit der ausgezeichneten Ida Komlóssy und die Strenge der Urtheile des „Pesti Napló“, d. i. Pesther Journal, über ihr Spiel regten ihren Fleiß in Vollendung ihrer Ausbildung an. Ihr theatralisches Talent brach sich Bahn, und der große Tragiker unserer Zeit, Fra Albridge fand in ihr die Verwandte seines Flammengeistes und spielte mit ihr vorzugsweise gern. — Fran B. hat auch von der Natur alle jene Vorzüge erhalten, welche die Siege im Tempel Thaliens förbern. Ihr Spiel bezeichnet die Kritik als wahr, voll Adel, in allen Theilen vollkommen. Sie faßt den Geist ihrer Rolle treu und mit psychologischer Kenntniß auf und gibt ihn mit dem richtigen Ausdruck selbst in den kleinsten Schattirungen fein nuancirend wieder. Ihr Vortrag ist präcis, natürlich, frei

von allem falschen Pathos, jedes Wort, jede Sylbe spricht sie rein und verständlich aus, und fehlt nie gegen die Regeln der Aussprache, so daß der ungarische Sprachklang auf ihren Lippen zur bezaubernden Musik wird. Ihre Gliederbewegung ist sicher, ihre Mimik lebhaft. Ihr classisches Repertoire bilden die edelsten Frauencharaktere der Shakespeare'schen Tragödien: Julie, in „Romeo und Julie“, Desdemona, Ophelia, Fessika, Lady Anna in „Richard III.“ und Schillers Jungfrau von Orleans“. Sie ist auch als Schriftstellerin bekannt, und hat sich durch ihre Original- und Uebersetzungswerke einen guten Namen in der magyarisichen Literatur erworben. Für die Bühne hat sie bereits 20 Stücke übersezt. Ihre Novellen erschienen unter dem Titel: „Bulyovszky Lilla novellái. I.—II. kötet“, d. i. Novellen der Lilla Buljovszky. 2 Bde. Eigenthum der Verfasserin (Pesth 1855, Druck von Gustav Emich). Französische Leichtigkeit, Glätte, Menschen- und Lebenskenntniß und ein interessanter Vortrag sind die charakteristischen Merkmale.

Vahot (Imre), A nagy világ képekben, d. i. Emich's Vahot, Die große Welt in Bildern. 2 u. 8. Pest. S. 222. — Magyar irók. Életrajz gyűjtemény. Gyűjték Foronczy Jakab és Danielik József, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 68 (geben das Jahr 1833 als ihr Geburtsjahr an).

Bundschuh, Karl Ritter von (Hofrath, geb. zu Audenrode in den Niederlanden 7. Dec. 1744, gest. zu Wien 15. Juli 1827). Sein Vater, Mathias Bundschuh, war Feldwebel im I. I. Regimente Wolfenbüttel. Da die Mittel fehlten, dem Sohne eine bessere Erziehung zu geben, ließ sich B. am 1. Jänner 1761 bei dem Regimente, in welchem sein Vater diente, als Fourier anstellen, in welcher Eigenschaft er bis 1. April 1770

biente, und nun Assistent bei der General-Proviantverwaltung wurde. Nun war seine Bahn geöffnet und schon 1771 wurde er Commissariatsofficier bei der Artillerie, 1775 Feldkriegscommissär, 1788 Oberkriegscommissär beim Generalcommando in Kroatien, in welcher Eigenschaft er 1790 zuerst nach Währen und noch im nämlichen Jahre nach Böhmen kam. Schon am 3. Jänner 1797 wurde er seiner Verdienste wegen in den Adelsstand erhoben u. im März 1798 ehrte ihn die Prager Stadtgemeinde in Anerkennung seiner der Stadt geleisteten mehrjährigen Dienste durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Im J. 1810 erhielt er in Anerkennung seiner 43jährigen erprießlichen Dienste das Ritterkreuz des Leopoldordens und in Folge dessen unterm 3. April 1822 den österr. erblichen Ritterstand. Aber schon früher, im J. 1816 wurde er auf sein Verlangen nach 54jähriger Dienstzeit mit dem Hofratscharakter in Ruhestand gesetzt. Ohne sich in der Schule gebildet zu haben, hatte sich B. eine vielseitige Bildung erworben und sprach deutsch, französisch, italienisch, ungarisch und kroatisch geläufig. Bis in sein hohes Alter (83 Jahr) beschäftigte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten, unter denen seine militärisch-ökonomischen Schriften ihrer Tüchtigkeit wegen noch heute recht brauchbar sind. Seine Schriften sind: „Handbuch aller seit dem Militärjahr 1767, als dem Anfang des in der k. k. Armee jetzt bestehenden Militär-Ökonomie-Systems bis letzten Dec. 1821 erschienen und nach dem Gesetz bestehenden Normalverschriften“, 3 Bde. (Prag 1822, gr. 4°); — „Supplemente bis Ende März 1827“, 3 Bde. (Ebenda 1824 u. f., gr. 4°). — Den letzten Band dieses Werkes — der ein Jahr nach B.'s Tode herauskam — vollendete B. als Greis von 83 Jahren drei Tage vor seinem Tode; — „Unterriht für alle diejenigen, welchen in der k. k. östr. Armee dem Ökonomie-System gemäss obliegt, die auf die verschiedenen Gehören Bezug nehmenden Standes-

ausweise, Rechnungen u. s. w. zu liefern. Mit Formularen“ (Prag 1822, 8°). — „Nehersicht des bei der k. k. östr. Armee bestehenden Militär-Ökonomie-Systems mit allen dahin Bezug nehmenden Gesetzen“, 3 Bde. und 5 Supplemente. Mit vielen Tabellen. 2 Aufl. (Prag 1816—19, gr. 4°); — „Unterriht für den Verfasser und Residenten aller bei den Regimentern und Corps der k. k. östr. Armee vorkommenden Standes- und Rechnungsausweise“ (Prag 1820, gr. 8°); — „Zusammenstellung derjenigen Dienstpflichten, welche den in der Linie dienenden k. k. Regiments-, selbstständigen Bataillons- und Corps-Commandanten gemäss dem in der k. k. östr. Armee bestehenden Militär-Ökonomie-System obliegen“ (Prag 1826, gr. 4°). — Aber auch in einer andern Richtung, nämlich als religiöser Schriftsteller war B. thätig und es erschienen von ihm: „Betrachtungen über Leben, Lehren und Chatten Jesu, und der von ihm gestifteten Religion, geschrieben von einem kath. Christen, herausgegeben von ...“ (Eb. 1824, 8°); — „Erzbuch für kath. Christen“ (Eb. 1820, 8°); — „Briefe über die Vortrefflichkeit der christlichen Religion u. s. m., geschrieben von einem kath. Christen“ (Eb. 1821, 8°).
 Östr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837, 6 Bde.) I. Bb. S. 431. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Altenau 1829) V. Jahrg. 1827, II. Bb. Nr. 236, S. 693. — Östr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirkenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 568.

Bnos-Schauenstein von Friedberg, Straßburg und Ehrenfels, Karl Ferdinand Graf von (Statsmann, k. k. östr. Minister des Aeußern und kaiserlichen Hauses, Präsident der Ministerconferenz, geb. am 17. Mai 1797). Der Graf entstammt einem alten schweizer. Adelsgeschlechte [s. zu Ende die Quellen], ist der Sohn des Grafen Karl Rudolph u. der letzte männliche Sprosse dieses berühmten Zweiges. Karl Graf Ferdinand wurde nach einer gründlichen akademischen Bildung von seinem Vater in die akademische Laufbahn eingeführt. Mit 19 Jahren be-

trat er dieselbe als Attaché bei den kais. Gesandtschaften von Florenz, Hannover und Kassel, und später in Frankfurt, wo sein Vater Präsident des deutschen Bundestages war. Im J. 1819 wurde er zum Legationssecretär im Haag ernannt; im J. 1822 als Gesandtschaftssecretär nach Paris geschickt, von wo er 1824 in gleicher Eigenschaft nach London ging und daselbst vier Jahre verblieb. Im J. 1825 ging er als Gesandter nach Karlsruhe und erhielt 1831 zugleich denselben Rang für den Darmstädter Hof. 1838 ging er in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart. 1844 erhielt er den Titel eines kais. Geheimrathes und wurde als Gesandter an den Turiner Hof gesendet, bei welchem B. bis 1848 verblieb. Als Karl Albert ebenso im Widerspruche mit den königlichen Gebräuchen der civilisirten Diplomatie und des Völkerrechtes, als mit Verletzung der positivsten Freundschaftsversicherungen, seinen Truppen Befehl gab, die Gränze zu überschreiten und in die Lombarde einzufallen, ehe noch der Krieg erklärt war, verließ Graf Buol, den sein Hof ohne Instructionen gelassen, auf eigene Verantwortlichkeit die Hauptstadt Piemonts. Einige Zeit darauf wurde Graf B. zum Gesandten am Hof von St. Petersburg ernannt. In der Zwischenzeit erhielt er den Auftrag, als zweiter Bevollmächtigter Oesterreichs — Fürst Schwarzenberg war der erste — zu den deutschen Conferenzen nach Dresden zu gehen. Während der Graf sich in Dresden aufhielt, wurde ihm ein neuer wichtiger Wirkungskreis angewiesen. Er erhielt den Gesandtschaftsposten in London, wo er sein Beglaubigungsschreiben am 18. Juli 1851 überreichte. Da wurde durch den plötzlichen Tod des Fürsten Felix Schwarzenberg in einem verhängnißvollen Augenblicke ein höchwichtiger Platz leer. Man brauchte einen Staatsmann, der mit allen wich-

tigen diplomatischen Persönlichkeiten Europa's durch Umgang bekannt, mit den Verhältnissen der Höfe, der Lage der Staaten, und den Zuständen und Eigenthümlichkeiten der Völker vollständig vertraut war. Ein solcher Mann war Graf Buol, dem der Kaiser die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs und die Geschäfte des kais. Hauses am 12. April 1852 übertrug. Oesterreich hatte durch den Tod des Ministers Schwarzenberg den Mann verloren, dem es binnen wenigen Jahren seine Rettung aus der größten Gefahr, in der es je geschwebt, und seine rasche Erhebung zu neuem Ruhm zu danken hatte. Einen Augenblick schien der ganze Staat von dem unerwarteten Schlage wie gelähmt, und die Situation war um so verwickelter, als nach den trübten Tagen von Dresden und Olmitz Oesterreich sich berufen fühlte, eine neue übermächtige Stellung im Rathe Europa's einzunehmen. In so kritischem Augenblicke übernahm Graf B. die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Was sein Vorgänger im Amte durch soldatischen Muth, durch geistvolle Apercus und kühne Entschlüsse in und für Oesterreich erkämpft und geschaffen, sollte nun durch entschiedenes Festhalten an der Staatseinheitsidee geordnet und erhalten, mit weiser Mäßigung in Fleisch und Blut der Nation übertragen und durch geschickte Verknüpfung mit den Interessen des Auslandes zur allgemeinen europäischen Geltung gebracht werden. Dem Geschichtsschreiber fällt es anheim, die unblutigen aber glänzenden Siege der Politik ausführlich darzustellen, welche Oesterreich unter dem Grafen Buol-Schauenste in gefeiert, wie unter ihm die Spannung, welche zwischen Oesterreich und England bestanden, gewichen, welche vortheilhafte Wendung die Verhältnisse mit dem französi. Hofe genommen, und wie sich der österreichische Einfluß im Oriente

so günstig gestaltete, daß dem Kaiserhause die bedeutendsten Zugeständnisse gemacht wurden. Hier ist nun das Wichtigste zusammenzufassen, was bisher unter und durch Minister Buol geschehen, und sich nur auf die gebrängteste Skizzirung der durch ihn eingeleiteten Beziehungen Oesterreichs zu den Großmächten zu beschränken u. z.: Die Anerkennung des Kaisers der Franzosen, die Zolleinigung mit Preußen, die denkwürdige Omlüger Zusammenkunft, die Sendung des Grafen Leiningen nach Konstantinopel, die Wiener Konferenzen, die enblosen Verhandlungen mit Rußland, die Aufforderung an die Seemächte, Rußland einen Termin für die Räumung der Donaufürstenthümer zu stellen, die ernste Aufforderung Oesterreichs an Rußland, die Moldau und Wallachei zu räumen, welche von der großartigen Truppenaufstellung an der Donau und in Galizien begleitet war; die Einigung der deutschen Staaten in der orientalischen Frage, wodurch der Vertrag mit den Westmächten vom 2. December eigentlich erst besiegelt wurde und endlich nach den langen Pariser Konferenzen der Abschluß des Pariser Friedens, der Europa wieder die lang ersehnte Ruhe gab. Die „Grenzboten“, als sie über die „leitenden Staatsmänner Oesterreichs“ ausführliche Schilderungen folgen ließen, schrieben von dem Grafen Buol: „Der Graf gehört heute im besten Sinne des Wortes zu den populärsten Männern Europa's. Er ist populär in Kreisen, welche sonst mit Geringschätzung von Popularität sprechen, populär in den Cabineten der Fürsten und Diplomaten. Aber ebenso populär in allen Volksclassen, soweit dieselben den größern politischen Interessen zugänglich und einer Theilnahme an der Zeitgeschichte fähig sind ... Die Anforderung, welche die Zeitgeschichte an unsere leitenden Staatsmänner stellt, ist die höchste. Jeder Moment erheischt einen

neuen, aber vollen Entschluß. Jeder nächste Moment kann die Botschaft eines unerwarteten Ereignisses bringen. Die Berechnung, welche der politische Verstand eben anstellt, findet eine neue Vorlage. Hier hilft kein Rechen Schlüssel, kein Buch voll der triftigsten Fiktion und Wider, kein witziger Einfall, kein guter Rath, wie ihn eben ein Freund in der Noth zu geben pflegt, hier hilft nur der Mann selbst, aber der ganze Mann. Und ein solcher ist Graf Buol. Seine erbittertesten Feinde werden ihm die Anerkennung nicht versagen können, daß er „jeder Zoll ein Mann“ die großen Fragen unserer Zeit erfaßt und dieselben nach jeder Seite mit ganzer ungetheilter Kraft im Interesse Oesterreichs, Deutschlands und der mitteleuropäischen Machtstellung vertreten hat.“ Der Graf, mit unerschütterlicher Willenskraft ausgerüstet, besitzt zugleich eine völlige Leidenschaftslosigkeit und Selbstbeherrschung, Ruhe und Gemessenheit. Seiner Zwecke sich bewußt, steht jede seiner Äußerungen, seiner Handlungen damit in Harmonie, und führt ihn unfehlbar zum Ziele. Das männliche, edle, ruhige, doch kräftige Verfahren in den verwickeltesten Zeitverhältnissen hat dem Staatsmanne im eigenen Volke die lebhafteste Begeisterung, in Deutschland die wärmsten Sympathien, in ganz Europa Hochachtung erworben, und der Graf zählt zu den bedeutendsten Staatsmännern der Gegenwart. — Aus seiner Ehe mit Karoline, Prinzessin von Isenburg-Birstein (geb. am 25. Nov. 1809), ist der Graf Vater zweier Töchter: Josephine (geb. am 10. Oct. 1835) und Alexandrine (geb. am 21. Febr. 1837). Von seinen drei Schwestern ist die älteste, Gräfin Karoline (geb. am 29. Mai 1796) unvermält geblieben, während die zweite Marie (geb. am 20. Mai 1798) — Sternkreuz- und Theresienordens-, sowie Palastdame

der Kaiserin Elisabeth — seit dem 20. Mai 1822 mit Karl, Reichsfreiherrn Brints von Treuenfeld, k. k. Kämmerer und k. k. russischen Hofrath und Oberpostmeister für Frankfurt a/M.; die dritte, Sophie (geb. am 14. Sept. 1800), seit dem 20. Febr. 1830 mit Peter Freiherrn von Meyendorff, kais. russischem wirkl. geh. Rath, Oberhofceremonienmeister und Mitglied des Reichsraths, gewesenem Gesandten am Wiener Hofe, verheiratet ist.

Allgem. Zeitung. 1856, S. 900. Correspondenz aus *Thur, 22. Febr. — Illustrierte Zeitung (Leipzig, Weber, Folio) 1854, vom 11. Nov. [nach dieser ist der Graf am 17. Mai 1797 geboren] mit einem unähnlichen in Holzsch. ausgeführten Porträte. — Grenzboten (Leipzig, Herbig, Lex. 8°.) 1854 im Dec. [nachgedruckt in der Troppauer Zeitung 1854, Nr. 285 — und im Frankfurter Konversations-Blatte 1854, Nr. 303 und 304. — Weser-Zeitung 1856, Nr. 3837 (im Feuilleton) erzählt einen pitanten Zug aus dem Leben des Staatsmannes während der Pariser Conferenzen]. — Ergänzungs-Conversations-Lexikon. Von Dr. Fr. Steger. X. Bd. S. 393. — Correspondent von und für Deutschland (Nürnberg, N. Folio) 1857, Nr. 74 im Feuilleton [erzählt einen Zwischenfall, die Unterzeichnung des Vertrages vom 2. Dec. 1854 betreffend]. — Fotografo (ein Mailänder Blatt) 1855, Nr. 15, S. 119 [setzt irrig den 17. März 1797 als Geburtsdatum an]. — Europa. Armenische Zeitung in Wien, 1855, Nr. 23. — Dibaskalia (Frankfurt, 4°.) 1856, Nr. 42 [gibt den Grafen Buol irrig am 17. Mai 1799 geboren an]. — Magensurter Ztg. 1855, Nr. 106 [nach dieser — die ihre Mittheilung der „London Illustrated News“ entlehnt — wird Graf B. irrig am 17. Mai 1799 geboren angegeben]. — Wiener Courier 1856, Nr. 46 [nach diesem ist Graf B. am 17. Mai 1797 geboren]. — Csas, b. i. Die Zeit (Krajaner Zeitung) 1856, Nr. 46. — Beilage zu Nr. 151 der Breslauer Zeitung 1856, S. 663 1. Spalte. — Neuer illustrierter Volkskalender für 1856. Herausgeg. von Reni-Dithmarisch (Wien, Zamarsti, N. 8°.). — Jurende's illustrierter vaterländ. Pilger für 1856 (Wien, Zamarsti, 4°.). — Kronstädter Ztg. 1856, Nr. 69, 70. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd.

Sp. 790. [Nach dieser begann Baron Buol bereits 1790 seine diplomatische Laufbahn, obgleich er erst 1797 geboren ist. Daß aber unser Staatsmann darunter gemeint ist, erhellt aus dem Beisage des Namens: „Diplomate autrichien contemporain“. Der Artikel ist zu zwei Drittel dem Artikel der Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 515 nachgedruckt, der nicht den gegenwärtigen Minister des Aeußern, sondern seinen Vater betrifft (geb. 1763, dann Bundestags-Präsident in Frankfurt a/M., worin ihm 1822 Graf Münch-Bellinghausen folgte, gest. 12. Febr. 1834.) — Meyer (3.), Das große Conversat.-Lex. für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) VI. Bd. S. 919. II. Suppl. S. 681. — (Kneßle Ernst Heintz Prof.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 186 [mit Abbildung des Wappens, nach diesem ist der Graf am 17. Mai 1797 geboren]. — Porträt. Unterschrift: Graf Buol-Schauenstein. Gez. u. lithogr. von Kriehuber (Wien 1854, gedr. bei Joh. Stoups, Folio). — In das Kadetly-Klub um schrieb Graf B. folgende Worte: „Der Same ist gesät, die Pflanze reift aus gutem Boden auf zur Frucht.“ — Die Familie Buol-Schauenstein stammt aus der Schweiz und gehört zu den ältesten Geschlechtern dieses Landes. In den Urkunden des Jahres 1398 geschieht dieses Hauses bereits Erwähnung. Die Erzkämmererwürde des Stiftes Thur ward später in demselben erblich und es war in den Gemeinden Parpan, Lenz und Laminis verbürgert. Die Burg Schauenstein lag in der Nähe des Marktlekens Thufis in Graubünden und ihre Trümmer sind noch jetzt dort zu sehen. Geabelt wurde diese Familie 1649. Der Urgroßvater des jetzigen Ministers war noch Besitzer des Schlosses Reichenan. Der 1662 gestorbene Bundeslandammann J. A. v. Buol-Strasberg zu Parpan ist der gemeinsame Stammvater der Strasbergischen und Schauensteinischen Linien, von denen erstere noch jetzt in Graubünden fortbesteht. Durch eine Heirat mit der Erbin der Herrschaft Reichenan und Laminis entstand im 18. Jahrhundert der Zweig der Schauenstein, nachdem schon zuvor das Haus 1690 die freiherrliche, am 27. Februar 1696 aber die reichsfreiherrliche Würde erhalten hatte. Der kaiserliche Feldmarschall Franz Thomas Freiherr von Schauenstein wurde zum Lohn seiner Verdienste 1739 in den Grafenstand erhoben, und ba er kinderlos war, so adoptirte er seinen Neffen Carl Rudolph, dem durch Kaiser Franz II. am 18. Jänner

1806 die gräfliche Würde bekräftigt ward. Ein Bruder dieses Letzteren starb 1883 als Bischof von Gur und St. Gallen. Graf Carl Rudolph, der Vater des Ministers, 1763 geboren, legte bereits eine glänzende Laufbahn zurück. Im Alter von 27 Jahren kaiserlicher Gesandter im Haag, 1792 zu Basel, 1794 Directorialminister in Regensburg, dann Gesandter in Dresden, war er der erste Präsident des deutschen Bundestages. Die Entwicklung der Dinge entsprach seinem Sinne nicht und er überließ 1822 diesen Platz dem Grafen Münch-Bellinghausen, während er als wirkl. geh. Rath, Staatsminister, Präsident der Hofcommission, Minister des kais. Hauses und des Aeußern in Wien thätig wurde, bis er am 12. Febr. 1834 starb. — **Wappen:** Schild sechsfeldrig, zweimal der Länge nach und einmal quer getheilt, mit Mittelschild. Der mit einem rothen Hermelinspitz bedeckte Mittelschild ist der Länge nach getheilt; in der rechten Hälfte, welche von Blau und Silber der Länge nach gespalten ist, eine auf grünem Boden vorwärtsstehende Jungfrau, deren Kleidung von Silber und Blau gewechselt ist, mit offenem blonden Haar, einen Kranz auf dem Kopfe, mit bloßen Armen und Füßen, in der Rechten ein Bündel Jasminblumen (nach Andern ein Kleeblatt) haltend, die Linke in die Hüfte setzend, in der linken rothen Hälfte drei quer über einander rechts gewendete Fische. Feld 1 des Hauptbildes: in Silber ein rother, oben und unten von drei blauen Kugeln begleiteter Querbalken; Feld 2: im blauen Felde ein mit silbernen Eisenplättchen belegter goldener Querbalken; Feld 3: in Blau zwei silberne neben einander gestellte, auswärtsgewendete Steinbockhörner; Feld 4: in Silber ein schwarzes, rechts gewendetes, gestütztes Büffelhorn; Feld 5: in Silber drei schmale, schwarze, gekerbte, schräglinke (nach Andern schrägrechte) Balken; Feld 6: von Schwarz und Gold viermal quergetheilt. **Schildhalter:** rechts ein aufwärtssehender goldener Löwe, links ein vorwärtssehender geharnischter Mann; in der Linken ein gekrümmtes Schwert, auf dem Kopf einen Helm mit drei Federn, roth, silbern, roth.

Buquoy von Louqueval, Freiherr de Baux, Georg Franz August (Naturforscher, geb. zu Brüssel 7. Sept. 1781, gest. zu Prag 19. April 1851). Er kam frühzeitig nach Oesterreich. Schon in früher Jugend zeigte er eine seltene

Wißbegierde, die ihn lange nicht dazu kommen ließ, sich für einen bestimmten Gegenstand zu entscheiden. Vorherrschend trieb er damals geschichtliche Studien, wie denn das große geschichtliche Drama, das sich zu seiner Zeit ihm vor den Augen abspielte, auch nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben sein mochte. Er studirte auf der Prager Hochschule, und endlich verlegte er sich mit solchem Eifer auf das Studium der Mathematik, daß seine Gesundheit durch angestrengtes Arbeiten bedroht wurde. Im Alter von 22 Jahren mußte er die Güter seines Oheims als Fideicommiß übernehmen, auch unternahm er Reisen in die Schweiz, Frankreich und Italien, wodurch seine mathematischen Studien unterbrochen und er in seine frühere Unentschiedenheit zurück versetzt wurde. Von seinen Reisen heimgekommen, zog er sich ganz in ein häusliches Leben zurück, beschäftigte sich mit Chemie, Technologie, Physik und Staatswirtschaft, und führte die Aufsicht über die Verwaltung seiner großen Güter und Fabriken, an deren Vervollkommnung er unablässig arbeitete. In diese Zeit fallen seine Verbesserungen im Maschinenwesen, seine Erfindung des Hyaliths, welche für die Vereitung des Glases von so wesentlichem Nutzen ist. Die Vorzüge, die er zuvor nur in der englischen und französischen Praxis und Wissenschaft zu finden glaubte, räumte er nach seinem Besuch von Paris im J. 1815, wo ihn die Pedanterie und Eitelkeit der Mitglieder des französischen Institutes eines Bessern belehrten, gerne der deutschen Gründlichkeit und allumfassenden Gelehrsamkeit ein, weil ihr dieselben auch in der That gebührten. Seine Studien unablässig fortsetzend, waren es insbesondere die Naturwissenschaften, Zoologie, Anatomie, Pflanzkunde, die ihn beschäftigten, aber das Studium der Mathematik behielt immer die Oberhand und war ihm so werth

geworden, daß er seine Begeisterung für diese Wissenschaft in Gedichten aussprach. B. entwickelte eine bedeutende wissenschaftliche Thätigkeit und hat er namentlich die Mathematik und analytische Dynamik mit mannigfaltigen Arbeiten bereichert. Hier folgen seine Werke in chronologischer Ordnung: „Das Nothwendigste aus der Erchnologie, zum Unterricht in Schulen“ (Breslau 1802, 3. Fr. Korn, 8°); — „Erläuterungen und Zusätze zu dem dritten Theil von Schnderts theoretischer Astronomie, nämlich zu dessen physik. Astronomie“ (Prag 1811 [Breitkopf u. S.], gr. 4°); — „Vorschlag zu einer Dampfmaschine“ (Prag 1812, 8°); — „Analytische Bestimmung des Gesetzes der virtuellen Geschwindigkeiten in mechanischer und statistischer Hinsicht“ (Leipzig 1812, Breitk. und S., 1 Taf., 8°); — „Beschreibung einer Dampfmaschine, im Aunsichtsbilde eines Kohlenbergwerkes in Böhmen erbaut“ (Prag 1814 [Breitk. u. S.], mit 1 Taf., gr. 8°); — „Die Theorie der Nationalwirtschaft nach einem neuen Plane und mehreren eigenen Ansichten“ (Leipzig 1815, Breitk. u. S., 1 Taf., gr. 4°); dazu drei Nachträge: 1) „Das nationalwirtschaftliche Princip, oder was zuletzt alle nationalwirtschaftlichen Anstalten bezwecken müssen“ (Ebenenda 1816, 1 Taf., gr. 4°); — 2) „Erläuterung einiger eigenen Ansichten aus der Theorie der Nationalwirtschaft; nebst tabellar. Uebersicht des Zusammenhangs der wesentlichen Gewerbe untereinander“ (Ebenenda 1817, gr. 4°); — 3) „Begründung des Begriffs vom realen Werthe in nationalwirtschaftlicher Hinsicht; ferner Theorie des Steuerwesens; endlich Zusammenstellung der wesentlichen Vorrichtungen bei dem Bleichen, Färben und Drucken der Wollen-, Seiden-, Krüge und Garne“ (Ebenenda 1819, gr. 4°). In dieser neuen Theorie stellt B. u q u o y den Grundsatz auf, daß es mehr auf das richtige Verhältniß u. die Regulirung der productiven Arbeiten und die Consumption ankomme, als auf abstractes Plus der Production; — „Exposition d'un nouveau principe général de dynamique“

v. В у р з а с ђ, biogr. Revlon. II.

(Paris 1816 [Leipz., Breitk. u. H.], gr. 4°); — „Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur, zu einer sinnigen Anlegung desselben“ (Leipzig 1818, neue Aufl. 1826, 2 Bde., gr. 4°); — „Die Fundamentalgesetze an den Erscheinungen der Wärme empirisch begründet“ (Eb. 1819, neue Aufl. 1826, gr. 8°). Diese Schrift ist der erste Nachtrag zu den „Skizzen“; — „Zusammenstellung einiger Hauptmomente aus der Geometrie, Phytotomie u. Zootomie, oder aus der ideell angeschauten vergleich. Anatomie ...“ (Ebenenda 1820, 2. Aufl. 1826, gr. 4°), dies der zweite Nachtrag zu den „Skizzen“. In den „Skizzen“ und den zwei Nachträgen dazu legt B. seine Ansichten über die Harmonie in der Natur und der Menschengeschichte, über Religion, Naturgeschichte, Politik und Moral nieder; — „Vorschlag wie in jedem Staate ein auf echten Nationalcredit fundirtes Geld geschaffen werden könnte“ (Leipzig 1819, 8°); — „Eine neue Methode für den Infinitesimalkalkül, nämlich die umgekehrte Ableitung der Functionen (derivation inverse), nebst hiernach erhaltenen neuen Formeln für die transcendenten Ausdrücke der trigon. Functionen, wovon wichtige Anwendungen auf die Integralrechnung gemacht werden“ (Prag 1821 [Leipz. Breitk.], gr. 4°); — „Auswahl des leichter Aufzufassenden aus meinen philos. wissensch. Schriften . . . u. contemplati. Dichtungen, für geb. Leser und Leserinnen“, 3 Bändchen (Prag 1825—27, Enders, 8°); — „Worte der Begeisterung von der Nacht des Correggio“ (Prag 1825 [Enders], 8°); — „Ideelle Verherrlichung des empirisch erfassten Naturlbens“, 2 Bde., 2. Aufl. (Leipzig 1826, gr. 8°); ist ein didactisches Gedicht; — „Anregungen für philosophisch-wissenschaftl. Forschung und dichterische Begeisterung“, zweite Aufl. (Leipzig 1828, Breitk. u. S., gr. 8°); — „Chronologischer Auszug aus der Geschichte der Mathematik. 1. Hälfte. Von der ältesten Zeit bis auf Euler“ (Leipzig 1829, Breitk. u. S., 8°); — „Zusammrstellung von vorzüglich scharfsinnigen, schlan erdachten und subtil durchgeführten Methoden aus der höhern Analyse. Nebst einem

Anhang des Geistes der Differential-Integral-Variationsrechnung enthaltend“ (Leipzig, 1829, Breitl. und S., 4^o). Außer diesen selbständigen Werken finden sich zahlreiche Abhandlungen und Aufsätze in periodischen Schriften, in den „Hamburger literar. krit. Blättern“, und namentlich in der „Jfzt“ von Oken zerstreut. Was B.'s Schriften anbelangt, so beurkundete er darin nicht gewöhnliche mathematische und philosophische Kenntnisse, die Mathematik entwickelte er nach einer neuen, der parallelen Methoden. In der Philosophie stellte er die Naturbeobachtung, durch welche die zwischen Gott, der Außenwelt und dem Ich bestehende Harmonie zunächst ersatzbar ist, obenan. Ideale Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens war der Ausgangspunct seiner Philosophie, welche durch Schellings System und die Schriften der philos. Naturforscher ihre bestimmte Richtung erhielt. Ein eigentliches streng durchgeführtes System findet sich in seinen philos. Schriften nicht, alles darin ist mehr aphoristisch gehalten, weshalb auch die Resultate seiner Studien in der deutschen philos. Literatur bisher so wenig berücksichtigt worden sind. Im J. 1848 schloß sich B., obgleich schon im hohen Alter, der Bewegungspartei an. Nach Prags Uebergabe verließ er einige Zeit darauf die Stadt und zog sich mit seiner Gemalin, einer gebornen Gräfin Kottenhan auf eines seiner Schlösser zurück, wo er bis an sein Lebensende zubrachte. Das jetzige Haupt der Familie ist Graf Georg (geb. 2. Aug. 1814), k. k. Kämmerer, seit 30. Mai 1847 vermählt mit Sophie Theresie Wilhelmine Mathilde Prinzessin von Dettingen-Walferstein (geb. 6. Jänn. 1824).

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1824, 4^o). Nr. 95, 96, 97. — Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft u. Kunst, 1841. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillmann), (Wien 1835, 6 Bde.)

I. Bd. S. 412. — Meyer (J.), Das große Conversations- = Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) VI. Bd. S. 632 und II. Supplementband S. 651 [in diesem letzteren und in andern Werken wird das Prädicat irrig als „de Longueval“ statt „Louqueval“ aufgeführt]. — (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, gr. 8^o) I. Bd. S. 138 (dieselbst auch die Abbildung des Wappens). — Wappen: Im rothen Schilde drei blaue, schrägrechte Balken, von denen jeder mit vier silbernen, unten abgerundeten Schindeln belegt ist. So nach Wisgrill und nach dem Wappenbuche der kfr. Monarchie. In den Supplementen zu Siebmacher ist der mittlere Balken mit fünf Schindeln und in Abdrücken von Petschaften mit sechs Schindeln belegt.

Buquoy von Louqueval, Freiherr de Baux, Johann Graf (Humanist, geb. zu Prag 28. Juni 1741, gest. 11. April 1803). Ist der Sohn des Grafen Franz Leopold, Ritter des goldenen Vlieses (geb. 1705, gest. 1768). Graf Johann vollendete die Rechtsstudien 1766 zu Prag. Als Inaugural-Dissertation gab er: „De jure puniendi in statu naturali“ heraus. 1762 trat er in Staatsdienste und schon 1767 ernannte ihn Maria Theresia zum Gubernialrath, 1768 zum Assessor bei der in Judensachen aufgestellten Commission, 1770 zum wirkl. geh. Rath. Das Jahr darauf trat er aus dem Staatsdienste, um die Administration seiner Güter übernehmen zu können. Nun war es vorzüglich die Verbesserung des Schulwesens und die Bildung der Jugend, worauf er sein Augenmerk richtete und damit ein Beispiel gab, welches bald in der ganzen Monarchie Nachahmung fand. Für Wohlthätigkeitsanstalten verwendete er große Summen und gründete eine Anstalt zur Versorgung der wahrhaft Armen. Die nach seinem Plane auf seinen Herrschaften ausgeführte Einrichtung des Armen-Institutes gefiel dem großen Kaiser Joseph II. so sehr, daß er B. nach Wien

berief und ihm die Ausführung der in den übrigen Provinzen, vorerst in Wien und in Niederösterreich zu errichtenden Armeninstitute übertrug, welche Absicht der Monarch in einem eigenen Rescripte kundgab. 1784 erhielt Graf B. die Oberleitung aller Stiftungssachen, Institute und frommen Vermächtnisse in der Eigenschaft eines Präsidenten derselben. Bis zum 7. Dec. 1787 bekleidete er diesen Posten, dessen er erst auf sein wiederholtes Ansuchen 1787 enthoben wurde.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzillann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 413.

Burcell, Johann Baptist Freiherr (f. l. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Irland 1721, gest. zu Eßeg 27. Oct. 1779). In seinem achtzehnten Lebensjahre trat er in kais. Militärdienste. Durch Tapferkeit brachte er es bald zum Rittmeister. Als solcher zeichnete er sich im siebenjährigen Kriege bei Prag, Görlitz, Schweidnitz, Breslau, Leuthen und Neusse (1758) aus, so daß er zum Major avancirte. Ein Jahr darauf focht er tapfer bei Maxen und leistete dem Wolfersdorffschen Corps beim Rückzuge von Goldensee nach Trautenau die wichtigsten Dienste. Es ward ihm 1760 der Mar. Theresienorden und der Oberstlieutenantrang zu Theil. 1775 ward er Oberst und Commandant im bairischen Erbfolgekriege, unter London Generalmajor. Nach Eßeg als Brigadier abgesandt, starb er daselbst.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfels und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 668.

Burde, auch **Bourdēt**, Johann Karl (Stempelschneider, geb. zu Liebenau im Jungbunzl. Kreise Böhmens im J. 1744, gest. um das J. 1818). Frühzeitig entwickelte sich des Knaben Talent. 21 Jahre alt, ging er nach Prag und von

dort bald nach Wien. Hier bildete er sich auf der Akademie aus, machte 1770 eine Reise nach Paris, wo er bei dem berühmten Graveur Legois vier Jahre arbeitete und mehrere historische Gegenstände in Stein für den reichen französischen Adel ausführte. Viele seiner Arbeiten gingen auch nach den Niederlanden, nach Spanien und England. 1774 lehrte er in seine Heimat zurück und ließ sich in Prag häuslich nieder, wo er noch im J. 1815 arbeitete. Die Medaillen für die königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaft und für viele Privatpersonen sind von ihm gearbeitet. — Er hatte zwei Söhne: Johann Ignaz (geb. zu Prag 1776). Seine Arbeiten in Stahl und Stein, in Cameo wie in Intaglio, sind gleich denen seines Vaters ausgezeichnet und im Auslande sehr geschätzt. — Joseph Karl (s. den Folgenden).

Ragler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) II. Bd. S. 298.

Burde, Joseph Karl (Kupferstecher und Maler, geb. zu Prag 14. Mai 1779, gest. ebenda 26. Febr. 1848). Sohn des Siegelstechers Johann Karl (s. den Vorigen). Erhielt seine Kunstbildung in der Schule seines Vaters und machte darin glänzende Fortschritte. Er widmete sich der Kupferstecherkunst, und die Gewogenheit des Kunstmäcens Franz Grafen von Sternberg verschaffte ihm starke Beschäftigung. 1801 wurde er in die Akademie im Clementinum aufgenommen und 1804 als Custos der Bildergalerie des Grafen von Czernin angestellt. Zuletzt war er Custos der Gemäldegalerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag. Seine Gemälde, zum größten Theile Copien nach berühmten Meistern, sind ziemlich zahlreich. Auch die Zahl seiner Kupferstiche ist nicht unbedeutend, und manche seiner Blätter werden von Kennern geschätzt. B. war auch Sammler und sam-

melte mit Glück und Sachkenntniß an interessanten Kunstartikeln, besonders Siegel und Kupferstichen, welche größtentheils in das böhmische Museum übergingen. Als Bilder-Restaurateur entfaltete *Vurde* viel praktisches Geschick. Von seinen gestochenen Blättern führen *Meusel* und *Diabacz* an: „*Denkmal mit einem Stein in der Hand, zur Reite eine weibliche Gestalt mit einem Satir*“, erster Versuch, 1793, kl. 8°.; — „*Der Hüte blasende Satir*“, er sitzt und daneben ist die Göttin *Flora*, in 8°.; — „*Bacchus mit den Wassergöttern*“, nach *Salvator Rosa*, qu. 8°.; — „*Neptun mit andern Göttern*“; — „*Der heilige Andreas, auf einem von zwei Engeln gehaltenen Kreuze sitzend*“, Fol.; — „*Ein heil. Familie*“, nach *Luca Cambiasi*, Fol.; — „*Der Heiland unter dem Kreuze*“, nach *Jakob Ligozzi*, 8°.; — „*Der Fassmalter*“, nach *Romberg*, 8°.; — „*Suum cuique*“; — „*Zwei Liebhaberpaaire und ein im Stehen trinkender Mensch*“, nach *Romberg*, 8°.; — „*Bräutl*“ nach *Lukas Cambiasi*, Fol.; — „*Der Schleifer*“, 12°.; — „*Der Kesselhüter*“, 12°, beide Blätter nach eigener Erfindung; — „*Apelles*“, nach *Bergler*, Fol.; — zwei „*Landschaften*“, nach *Van Nianen*, 8°.; — sechs „*Landschaften*“, theils nach *Mayer*, theils eigene Erfindung; — „*Reitergefecht*“, 8°.; — „*Der predigende Capuziner*“, nach *Bergler*, Fol.; — „*Die Maskerade*“, nach *Bergler*, qu. Fol.; — „*Der Kampfkampf*“, zwei Männer, die zwei andere auf ihren Schultern tragen, kämpfen mit Lanzen; nach *Bergler*, Skizze in qu. Fol.; — acht „*Köpfe*“ nach *Raphael*, 1794 und 1795.

Nagler (G. B. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835 u. f., 8°.) II. Bd. S. 238. — *Diabacz* (G. J.), *Allg. histor. Künstler-Lexikon für Böhmen* ... (Prag 1815, Haase, 4°.) I. Bd. Sp. 252 (von den 44 Nummern, unter denen *Diabacz* die Stiche von *Vurde* aufzählt, kommen über ein Drittel zweimal vor; nämlich die von *Meusel* aufgeführten sind schon in seiner eigenen Aufzählung nur mit etwas veränderten Namen und zahllosen Druckfehlern enthalten). —

Sibuffa, *Taschenbuch für 1851*. Herausg. von *Al. Mar* (Prag, 8°.) S. 465: „*RetroLog einiger Zeitgenossen von 1840 — 1850*.“ — *Meusel* (J. G.), *Künstler-Lexikon* (1808) I. Bd. S. 124. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von *Gräffer* und *Czikan*), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 432.

Burg von **Greiffenbach**, **Wenzel** (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des *Mar. Theresienordens*, geb. zu *Cerkowitz* in *Böhmen* 1748, gest. zu *Wien* 17. März 1813). 1770 Fähnrich im *Inf.-Reg. Nr. 10*, 1772 Unterlieut., 1778 Oberlieut., 1787 Kapit.-Lieut., 1789 Hauptmann, ward er 1793 bei der *Vertreibung von Orschieß* verwundet und belobt. Von 1797 bis 1807 rückte er vom *Major* bis zum *Generalmajor* und *Brigadier* vor. Das Jahr 1809 brachte ihm den *Mar. Theresienorden*; er zeichnete sich nämlich bei *Aspern* und *Wagram* im Vereine mit dem *Feldmarschall-Lieutenant Prady*, den *Generalen Maier* und *Koller* durch glänzende *Heldenthaten* aus, die den *Erfolg* entschieden. In demselben Jahre ward er noch *Feldmarschall-Lieutenant*.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von *Hirtensfeld* u. *Dr. Meynert* (Wien 1851) I. Bd. S. 589.

Burg, **Adam** *Ritter* von (*Mathematiker*, k. k. *Regierungsrath* und *Professor* der *Mechanik* und *Maschinenkunde* am *polytechnischen Institute* zu *Wien*, geb. zu *Wien* 28. Jänner 1797). Ist der *Sohn* des k. k. *Hofmaschinenisten Anton Burg* (gest. 1849). War ursprünglich auch zum *Maschinenisten* bestimmt, lernte ordnungsgemäß die *Tischlerei* und arbeitete mehrere Jahre in der *Werkstätte* seines *Vaters*. 1810—1813 besuchte er die *Architektur-Abtheilung* der k. k. *Academie* der *bildenden Künste* und trat 1813 in das *Corps* der *vereinigten freien Akademie* der *bildenden Künste* des *Wiener Bürgermilitärs*, worin er bis 1819 *Dienste*

that. Die Vorlesungen des 1815 eröffneten polytechnischen Curses besuchte er während dieser Zeit und wurde 1820 provisorischer Assistent der höhern Mathematik und 1821 definitiv angestellt. In den von Prechtl herausgegebenen „Sachbüchern des polytechnischen Instituts“ erschienen schon damals mehrere von ihm verfaßte mathem. Abhandlungen. Burg bildete sich nun in Sprachen aus und studirte Astronomie mit solchem Eifer, daß er mehrere Aufsätze in die „astronomische Zeitschrift“ von Zach schrieb und zwar: „Ueber das Vorrücken der Nachtgleichen“; — „Ueber die Chondoliten“, und in den Annalen der Wiener Sternwarte „Aimathal-Beobachtungen“ veröffentlichte. 1826 und 1827 supplirte er die Elementar-Mathematik am Polytechnikum und wurde im letzten Jahre Professor dieses Faches in Salzburg, in welcher Stelle er bis 1838 verblieb. In diese Periode fällt außer mehreren kleinen Abhandlungen die Herausgabe folgender Werke: „Anfangsgründe der analytischen Geometrie“ (Wien 1824, Gerold, mit 2 Taf., gr. 8°); — „Abhandlungen über einige wichtige Gegenstände der praktischen Geometrie. Nebst einem Anhang von einigen trigonometrischen Ketten“ (Wien 1825, Wimmer, 1 Taf., gr. 8°); — „Handbuch der geradlinigen und sphärischen Trigonometrie“ (Ebenda 1826, Beck, 2 Taf., gr. 8°); — „Auflösung algebraischer Gleichungen ersten und zweiten Grades... Mit 277 ausgeführten Beispielen“ (Wien 1827, Beck, gr. 8°); — „Sammlung trigonometrischer Formeln“ (Wien 1827, Beck, gr. 4°); — „Ausführliches Lehrbuch der höhern Mathematik. Mit besonderer Rücksicht auf die Zwecke des praktischen Lebens“ 3 Bde. (Wien 1832, 33, Gerold, 12 Taf., gr. 8°); — „Reichhaltige Anleitung zum Rechnen mit Decimalbrüchen“ (Ebenda 1836); — „Compendium der höhern Mathematik“ (Wien 1836, 2. Aufl. 1851, Gerold, gr. 8°). Dieses Buch ist von der Studien-Hofcommission als Lehrbuch für das polytechnische Institut vorgeschrieben

worden und wird auf Anstalten des In- und Auslandes vielfach benützt. Im J. 1836 kam B. nach Arzbergers Tod als Supplent der Mechanik und Maschinenlehre an's Polytechnikum nach Wien, welche Stelle er 1837 definitiv erhielt. In den Jahren 1838—1841 unternahm B. auf Staatskosten Reisen nach Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Belgien, Frankreich, England, Schottland, wo er die wichtigsten Etablissements besuchte, auf die Mängel der heimischen Maschinenfabrikation und die Vorzüge der ausländischen aufmerksam machte. Auf seine Anregung wurden die bald stark besuchten Sonntags-Vorlesungen über Mechanik und Maschinenlehre eröffnet, und seinem Beispiele folgten bald die übrigen Professoren des Instituts und hielten populäre Vorträge aus den verschiedenen Gegenständen der Naturwissenschaft. 1844 wurde B. in Folge seiner Verdienste zum k. k. Regierungsrathe ernannt. Von Staatswegen besuchte er 1844 und 1847 die Industrieausstellungen zu Paris und Brüssel und im letztern Jahre verließ ihm die Stadt Wien das Ehrenbürgerrecht für seine Verbesserung der Feueröfenanstalten, Wasserleitungen und Gasbeleuchtung. Auf der Liste vom 1. Febr. 1848, welche die wirklichen Mitglieder der k. k. Akademie der Wissenschaften enthielt, befand sich auch von Burgs Name. Die im J. 1849 ihm übertragene Leitung des polytechnischen Instituts vertauschte er 1852, in welchem Jahre diese Anstalt unter militärische Leitung gestellt wurde, mit einer Sectionsrathsstelle im Handelsministerium. Das Jahr zuvor (1851) ging er aber zur Ausstellung nach London, wo er die ersten drei Monate die Präsidentenstelle des östr. Ausstellungscomité in London versah. In den Jahren 1852 und 53 wurde er zum Preisrichter der landwirthschaftlichen Ausstellungen in Wien ernannt. 1854 fungirte B. als Präses des zur Beschäftigung

der Münchener Industrieausstellung in Wien gebildeten Comité's und in gleicher Eigenschaft bei der Commission der östr. Industrie bei dieser Ausstellung; im September desselben Jahres als Präses-Stellvertreter des zum Behufe der Pariser Ausstellung niedergelegten Central-Comité's, bei welcher er 1855 als zweiter Regierungs-Commissär, Vorstand des Bericht-Erstattungs-Comité's und Obmann der östr. Jury-Mitglieder wirkte. Seine Verdienste bei beiden Ausstellungen zeichnete der König von Baiern mit dem Ritterkreuz des Civil-Verdienstordens von der bairischen Krone, der Kaiser der Franzosen mit dem Officierkreuze der Ehrenlegion aus. Mit dieser erspriesslichen Thätigkeit für das öffentliche Leben verbindet B. eine nicht minder gezeigliche Privatthätigkeit. Wir erwähnen nur nebenbei, daß durch B. unmittelbar als Lehrer der Mechanik und Maschinenkunst u. mittelbar durch seine gebiegenen Werke über diese Gegenstände alle Maschinenisten, Feizer, Locomotivführer, Mechaniker seit drei Jahrzehenden im Kaiserstaate ihren Unterricht und ihre Ausbildung erhalten haben. Die wechselseitige Capitalien- und Rentenversicherungs-Anstalt in Wien berief ihn 1841 in das Directorium derselben und nach seinem statutenmäßigen Austritt in den Ausschuss. Die Administration der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wählte ihn 1844 zum Mitgliede, die priv. Wien-Wloggnitzer Eisenbahngesellschaft 1849 in die Direction. Im u. ö. Gewerbeverein bekleidete B. seit 1839 verschiedene Stellen, die eines Secretär-Stellvertreters, Secretärs, 1844 Vorstand-Stellvertreters, in welcher letztern Function er 1849, 1853 und 1855 neuerdings gewählt wurde. Wir würden weit die Grenzen, die uns in unserm Werke gestellt sind, überschreiten, wollten wir noch aller jener Richtungen im öffentlichen und Privat-

leben gedenken, in denen B.'s Thätigkeit von den wohlthätigsten Folgen für das öffentliche und sociale Leben begleitet gewesen. Wir haben nur mit Uebergang der in gelehrten Zeitschriften enthaltenen Abhandlungen, welche bereits ein halbes Hundert übersteigen und die der unten angegebene „Almanach der k. k. Akademie“ unvollständig aufzählt, noch jener Werke hier zu gedenken, welche B. außer den bereits genannten selbständig hat erscheinen lassen. Es sind das: „Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre“ (Wien 1846, 2. Aufl. 1849, 3. Aufl., Gerold, 8°.); — „Supplementband zum Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre“, 1 Bb. und 1 Heft Atl., mit 10 Taf., in qu. Fol. (Ebenba 1850, 8°.), und im Auftrage des Unterrichtsministeriums hat B. das 1855 erschienene „Lehrbuch der Maschinenlehre“ für Ober-Real Schulen verfaßt. Auch wurde B. im J. 1853 zum Mitglied der Prüfungs-Commission für Lehramts-Candidaten der Ober-Real Schulen ernannt und 1855 darin befähigt. — Außer den bereits erwähnten Auszeichnungen erhielt B. in Anerkennung seiner Verdienste schon im J. 1849 von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Leopoldordens und später zahlreiche andere Auszeichnungen von fremden Regenten, und ist wirkliches und Ehrenmitglied von nahezu 30 gelehrten oder gemeinnützigen Vereinen und Anstalten.

Östr. Illustrierte Zeitung (Wien 1853, Red u. Pierer, 4°.) III. Jahrg. Nr. 129, 130, 131 [mit B.'s xylographirtem Porträt]. — Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften für 1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 140 [ein sehr ungenaues Verzeichniß seiner Schriften]. — Östr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 432. — Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des Namens. Nach einer Photographie von C. v. Jagemann (Wien 1856, Eigenthum und Verlag von G. A. Lenoir, Fol.). Aus der Gallerie ausgezeichneter Naturforscher. — 2) Unterschrift: Facsimile des Namens. H. Daubage 1853 nach der Natur

gezeichnet u. lithogr. (Wien, 4^o. u. Folio). — Ritterstands-Diplom vom 22. Nov. 1850. — **Wappen:** Ein blauer Schild, in welchem auf einem aus dem Fuhrande aufsteigenden Felßen eine silberne Burg mit einem verschlossenen Thore und einem zur Hälfte herabgelassenen goldenen Fallgitter, dann an jedem der beiden Ecken mit einem runden, dreizinnigen, mit spitziger Warte versehenen Thürme erbaut ist. Ueber dem Thore sind quer nebeneinander zwei, in jedem der beiden Thürme aber pfahlweise übereinander drei Fenster angebracht. Auf der Hauptmauer steht ein goldener Kranz, von dem ein goldenes Faß aufgezogen erscheint.

Burger, Johann (Landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. zu Wolfsberg in Kärnthen 5. August 1773, gest. in Wien 24. Jänner 1842). Sein Vater, aus St. Blasien im Schwarzwalde stammend, lebte seit 1769 in Wolfsberg als Wundarzt. Der Sohn erhielt den ersten Unterricht in seinem Geburtsorte, und ging, als sein Vater 1788 gestorben war, nach Klagenfurt zu einem Chirurgen in die Lehre, um das väterliche Gewerbe fortzuführen, und erst 1793 nach dem Tode seiner Mutter neuerdings nach Klagenfurt, um daselbst chirurgische Vorlesungen zu hören, 1794 nach Wien, wo er die Medicin im Josephinum studirte. 1797 besuchte er Wien zum andern Male, als eben das Vordringen der Franzosen über Kärnthen gegen Oesterreich anfänglich Schrecken verbreitete. Darauf begab er sich nach Freiburg im Breisgau, um dort seine Studien zu vollenden. Kottek und Isfordink waren seine Mitschüler. 1798 wurde B. zum Doctor graduirte, unternahm dann eine Reise in die Schweiz, das Elsaß und einen großen Theil Deutschlands. Nun kehrte er nach Wolfsberg zurück, wo er als praktischer Arzt lebte. Ein Freund der Gärtnerei, lernte er bald Landwirthschaft und als er mit Thaers Werk über die englische Landwirthschaft bekannt wurde, widmete er sich ganz diesem Gegenstande, pachtete bei Wolfsberg

ein zwanzig Joch haltendes Grundstück, und trieb praktische Landwirthschaft. Als Schriftsteller trat er — einen anatomischen Aufsatz in *Hufelands Journal* abgerechnet — zuerst mit einer Uebersetzung von *Sismondis: „Tableau de l'agriculture de Toscane“* auf, das unter dem Titel: *Gemälde der toscanischen Landwirthschaft* (Lübingen 1805, 8^o) mit Anmerkungen erschien. Durch Verbesserung der Ackergeräthe in seiner Heimath, durch Bekanntmachung des Exspirators, der Pferdebalgen, erwarb er sich frühzeitig Verdienste um die Landwirthschaft. Der Pflege der Maisfrucht widmete er ein besonders sorgfältiges Studium und gab auch als Frucht desselben die „Vollständige Abhandlung über die Naturgeschichte, Cultur und Benützung des Mais und türkischen Weizens“ (Wien 1809, mit 4 Taf., gr. 8^o), welches Werk als Muster einer landwirthschaftl. Monographie bezeichnet wird, heraus. Der Begründer des ökonomischen Studiums in Oesterreich, Regierungsrath *Jordan*, wurde nun auf ihn aufmerksam und B. erhielt die neu errichtete Professur der Landwirthschaft in Klagenfurt. *Burgers* Vorträge wurden bald stark besucht, die kärnthnerische Landwirthschaftsgesellschaft wählte B. zum Kanzler u. übertrug ihm das Lehrfach b. Thierarzneikunde. Nun (1812) kaufte B. in der Nähe Klagenfurts das Gut *Harbach*, das 80 Joch maß und unterrichtete seine Schüler praktisch. Während der Handelsperre (1813) erzeugte er aus einheimischen zuckerhaltigen Pflanzen den Zucker, und gab aus diesem Anlasse: „Versuch über die Darstellung des *Kuchers* aus dem Saft inländischer Pflanzen“ (Wien 1812) heraus. Als beim plötzlichen Ausbruche des Krieges, in Folge schlechten Wetters u. starker Strapazen, unter dem Rindvieh die Pöferdürre wüthete, wirkte B. bei der Commission, die dagegen Hilfe schaffen sollte. Nachdem die italien. Armee in Klagenfurt ihr Hauptquartier aufgeschlagen, nahm

auch der Krankenstand unter den Truppen zu, der Typhus begann zu wüthen; in dieser Bedrängniß übernahm Burger mit Aerzten vom Civil das Armeespital und wirkte so segensvoll, daß ihm die große goldene Civilverdienstmedaille verliehen ward. Die „Geschichte der Entstehung und des Verlaufs der Löcherdürre“ theilte B. in der Kärnthnerischen Zeitschrift I. Bd. 1818; — die „Geschichte des Typhus in den Militärspitälern von Klagenfurt im Winter 1813 und 1814“ in den Wiener Jahrbüchern der Medicin 1824 mit. Im J. 1815 veröffentlichte B., der erste in Oesterreich, den Plan einer gegenseitigen Feuerversicherungsanstalt, und das Jahr darauf den wegen Hagelschaden, beide in den Vaterländischen Blättern 1815, 1816. Als nach mehreren Mißjahren 1817 in Kärnthn die Hungersnoth die höchste Spitze erreichte, errichtete B. mit Gottfried von Ebner eine Armen-Suppenanstalt und vertheilte sieben Monate hindurch täglich 500 Portionen unentgeltlich. Nun erschien auch das von B. seit Jahren in Angriff genommene „Lehrbuch der Landwirthschaft“ 2 Bde. (Wien, 1. Aufl. 1819, 4. Aufl. 1838, 8°), wovon Staatsrath Thayer den Ausspruch that, daß er kein Lehrbuch der Landwirthschaft kenne, welches ihn so befriedigt habe als dieses. 1834 erschien davon eine schwedische, 1836 eine französische, 1821 zu Lemberg die erste polnische Uebersetzung, später zu Wilna eine polnische Bearbeitung, die binnen wenig Jahren drei Auflagen erlebte. Um dieselbe Zeit auch eine russische Uebersetzung. 1820 wurde B. mit dem Range eines Subernialrathes nach Triest gesandt, um im öst. Küstenlande die Grundschätzungen Behufs des Catasters zu leiten. Dort durchreiste er das ganze küstenländische Gebiet und machte sich mit den mannigfaltigen Agricultur-Verhältnissen desselben genau bekannt. Einen jahrlangen Aufenthalt (1825) in

Graz abgerechnet, blieb er bis 1828 im Küstenlande, indem er mittlerweise sein Gut Harbach, das er nicht mehr vortheilhaft bewirthschaften konnte, verkaufte; 1828 ging er nach Mailand, um dort das Wesen des alten lombardischen Catasters und seine gegenwärtige Einrichtung zu studiren. Das wissenschaftliche Resultat dieser Reise war sein Werk: „Reise durch Oberitalien mit vorzüglicher Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Landwirthschaft, die Größe der Bevölkerung, Bodenfläche, Besteuerung und den Kauf- und Pachtwerth der Gründe“, 2 Bde. (Wien, Gerold, 1831. Neue (Titel) Aufl. 1851, Gerold, mit 5 K. R., 8°). Im J. 1830 nach Wien kerufen, betheiligte er sich an der Vollenbung der Catastral-Operationen in Niederösterreich. Hier war es nun die Cultur der Rebe, die seine ganze Aufmerksamkeit fesselte, er schrieb: „Systematische Classification und Beschreibung der in den österreichischen Weingärten vorkommenden Traubenarten“ (Wien 1837); — „Beiträge zur Kenntniß des gegenwärtigen Weinbaues in Oesterreich“ (Ebenda 1839, 8°) und eine große Menge von Aufsätzen in die „Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft“, welche alle, so wie noch viele andere, die in der „Corinthia“ und in andern periodischen Schriften sich befinden, im „Merkur der Deutschen“ aufgezählt stehen. Seit 1838 wirkte B. auch als Secretär der Gesellschaft. Die vielen Studien, Geschäftsreisen und angestrengten Arbeiten hatten B.'s Gesundheit sehr geschwächt; je mehr sein Ruf im In- und Auslande zunahm, desto mehr nahmen seine Kräfte ab; zu Ende 1841 wurde B. von einer typhösen Lungentzündung befallen, der er auch nach einigen Wochen schon erlag. Vierzehn agronomische und naturwissenschaftliche Vereine nannten B. ihr Mitglied. Burgers Streben prägte die tiefste Realität aus. Einfach in seinen Bedürfnissen, opferte er alles der Wissenschaft, seiner Pflicht. Sein

höchster Genuß war zu neuen Beobachtungen zu eilen, die Natur in ihrem Wirken zu erforschen und der Mittel habhaft zu werden, womit sie sich fortbildet. Der Mais, das erste Kind seiner Laune, gewährte ihm, wo er dessen änsichtig wurde, das größte Vergnügen, und in seinem Nachlaß befand sich als Manuscript die zweite Auflage des Werkes: „Nebst die Naturgeschichte u. s. w. des Mais“, so wie sein letzter Aufsatz in der „Carinthia“ des J. 1841: „Nebst die Pflanz des Bodens über dem Meere, bis zu welcher man in Kärnthren und Tyrol noch Mais baut“ von derselben Pflanze handelt. Als letzte Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden, ist die von der Pariser Akademie der Wissenschaften auf ihn gefallene einzige Wahl eines corresp. Mitgl. für die Section der Oekonomie in Wien für Deutschland, welche am 30. Nov. 1840 Statt fand, anzuführen.

Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1844, Boigt, 8^o.) XX. Jahrg. 1842, I. Thl. S. 77—89. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, 8^o.) I. Bb. S. 350. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) III. Bb. S. 451. — Oesterr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Egidann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 433. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) VI. Bb. S. 960. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 827.

Burich von Bournay, Adam Franz Freiherr (k. k. Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Kroatien 1732, gest. zu Warasdin 27. Febr. 1803). Anfangs im Avancement wenig begünstigt, da er erst nach 21 Dienstjahren zum Oberlieut. vorgeführt war, fand er endlich im bair. Erbfolgekriege Gelegenheit, seine militärische Tüchtigkeit zu erproben, und sich bei Großraupa so auszuzeichnen (1778), daß er den Mar. Theresienorden erhielt.

Im folgenden Jahre hielt er sich als Commandant des Potockischen Freicorps auf dem Posten bei Zuckmantel sehr tapfer und ward Major. 1782 ward er zu Unterhandlungen mit den Türken verwendet, und sein Wirken krönte der beste Erfolg. Als er 1786 den Abschied nahm, verlieh ihm Kaiser Joseph den Oberstlieutenants Charakter. — **Johann Wilhelm** (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Agram 1792). Sohn des Vorig. Nachdem er die Feldzüge von 1809—15 mitgemacht, und am 8. Febr. 1814 bei Pozzolo und Monzambano verwundet worden war, avancirte er 1821 zum Second-Rittmeister des Chevauxleger-Reg. Nr. 7, 1829 zum Escadroncommandanten, 1832 zum Major des Chevauxleger-Reg. Nr. 3, 1835 zum Oberstlieut., 1838 zum Obersten bei Husaren Nr. 6, 1846 zum Gen.-Maj. und Brigadier in Ungarn. 1849 sehen wir ihn als Feldmarschall-Lieutenant beim dritten Armeecorps der Donauarmee, später beim 1. Armee- und Reservecorps. Da zeichnete er sich nun am 20. u. 21. Juni als Volontär bei Deal und Pered durch Energie und persönlichen Muth, da er überall im heftigsten Feuer voranritt, so glänzend aus, daß er nach dem Feldzuge den Mar. Theresienorden und das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone erhielt, nachdem er schon früher mit kais. russischen Orden ausgezeichnet worden war.

Oest. Militär-Conversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1831) I. Bb. S. 570.

Burserins, siehe: **Borsieri de Ranisfeld**, Johann Baptist, II. Bb. S. 76.

Bussy von Rignot, Anton Graf (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Beaujolois in Frankreich 1755, gest. zu

Brünn 10. April 1804). Trat erst im J. 1792 aus französischen in kais. österreichische Militärdienste, u. z. als Oberst des seinen Namen führenden Jägercorps zu Pferd. 1799 kam er als Gen.-Maj. zur Armee nach Italien und zeichnete sich wiederholt aus, wie bei der Belagerung von Coni, bei Barraggio, in der Riviera di Genova (10. April 1800), wo er den fünfmal stärkeren Feind unerschrocken angriff und zurückbrängte; bei Lobrino (15. April); ganz besonders aber bei Villanova, in und um Vicenza, vom 5.—9. Jänner 1801, da er sich in den ungünstigsten Stellungen gegen starke feindliche Macht behauptete, und nur sein leuchtendes Beispiel die Truppen in jener Verfassung zu erhalten vermochte, die sie nicht nur vor Verwirrung bewahrte, sondern endlich zum Siege führte. Vicenza, in das er sich geworfen, wollte er nicht übergeben, ungeachtet die Stadt durchaus nicht im Vertheidigungsstande war. Als er sich nicht mehr halten konnte, zog er sich eine halbe Stunde hinter Vicenza zurück. Dieser Rückzug war aber auf einer mit Gepäck, Fuhrwerken, Pferden und Menschen angefüllten Straße selbst ein Meisterstück; und schon Tags darauf führte er seine Truppen zum entscheidenden Kampfe. Er erhielt für diese Waffenthaten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, und nach dem Luneviller Frieden eine Brigade in Brüx (Böhmen). Er starb noch nicht 50 Jahre alt.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 576.

Deutscher Ritter von Heraltitz, Joseph Ignaz (Rechtsgelahrter, geb. zu Freiberg im Prerauer Kreise 6. Mai 1741, gest. 26. März 1821). Besuchte die untern Schulen in seinem Geburtsorte, studirte die Philosophie in Olmütz, die Rechte — unter Sonnenfels — in

Wien. Frühzeitig erwarb er sich Kenntnisse in Sprachen, und diesen verdankte er beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges seine rasche Anstellung bei der Armee. In dieser lernte er Böhmen, Oesterreich, Ungarn und Sachsen kennen. 1766 erhielt er die Lehrtanzel der politischen Wissenschaften in Prag; 1772 in Anerkennung der außer seinem Berufsgeschäfte an den Tag gelegten amtlichen Verwendung den Titel eines kbn. Rathes; 1775 eine Lehrtanzel der Landwirthschaft und der Censur aller politischen in- und ausländischen Schriften; sein Lehramt führte er bis 1807 fort, in welchem Jahre er in Rücksicht seiner durch den Dienst geschwächten Gesundheit in Ruhestand versetzt, und 1810 für seine Verdienste in den erblichen Ritterstand erhoben wurde. V. veröffentlichte mehrere Schriften über die Wissenschaftszweige, die er vortrug: „Von Verbrechen u. Strafen. Aus dem Italienschen“ (Prag 1765, 8°). Eine Uebersetzung der berühmten Schrift von Beccaria; — „Versuch über die Absichten der Landesregierung bei Leitung der Landwirthschaft“ (Ebenda 1766, 4°); — „Abhandlung von der Polizei überhaupt und wie die eigentlichen Polizeigeschäfte von gerichtlichen and andern öffentlichen Einrichtungen unterschieden sind“ (Eb. 1778, 8°); — „Grundriss der Forstwissenschaft“ (Prag, 8°); — „Geschichte u. Betrachtungen über das böhmische alte und neue Finanzwesen“ (Ebenda, 8°). Außerdem schrieb er mehrere Abhandlungen für die böhmische Gesellschaft des Ackerbaues u. der Wissenschaften zu Prag, deren Mitglied er war, mehrere anonyme Schriften über Staatswirthschaft und Landeskultur; mehreres enthält auch sein handschriftlicher Nachlaß.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Götten, 8°) I. Bdes. 1. Stck. S. 68. — Archiv f. Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4°) 1826, Nr. 32 und 33: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich, XLV“ von J. Ritter v. Ritter-

berg. — Meusel (3. B.), Das gelehrte Deutschland (Vom 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 241.

Butti, Lorenzo (f. l. Hof-Marinemaler in Triest). Zeitgenosse. Ein trefflicher Marinemaler, dessen Arbeiten bereits vor einem Jahrzehend sich eines solchen Rufes erfreuten, daß B. von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. zum Hof-Marinemaler ernannt wurde. Der größere Theil seiner, namentlich in der Perspective und Färbung des Wassers meisterhaften Bilder befindet sich im Besitze von reichen Kunstfreunden. Die kais. Gemälde-Gallerie im Belvedere besitzt von Butti: „Stürmische See auf reichem Grunde bei Malamocco“ (Lwd., 4' 2" hoch, 6' 8" breit, gezeichnet: L. Butti 1846); — und „Seestück mit Sarracal-Kastl“ (Lwd., 4' 2" hoch, 6' 8" breit, gezeichnet wie das frühere). Diese zwei Bilder sind Gegenstücke, ersteres zeigt das Meer in seiner drohendsten Bewegung, das zweite des Meeres Ruhe, mit allen Segnungen des daraus sich entwickelnden Lebens. In den Ausstellungen des neuen östr. Kunstvereins waren seit 1851 von B. folgende Marinen zu sehen, 1851: „Bewegtes Meer mit Schiffen“ (300 fl.); — „Sonnenaufgang auf dem Meer“ (240 fl., Eigenthum der Baronin Pereira); — „Die Venetianer versuchen die k. k. Fregatte Venere in Brand zu stecken“ (Episode des J. 1849, 300 fl.); — „Corsia de Serri in Mailand“. Auf Glas fixirtes Oelgemälde (80 fl.).

Frankl (P. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien) 1847, S. 40. — Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker ... (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8°.) I. Bd. S. 232. — Die Kunstausstellungen - Cataloge des neuen östr. Kunstvereins vom J. 1851 an. — Kraft (Albrecht), Die moderne Schule der f. l. Gemälde-Gallerie ... (Wien 1854, A. Pichler, 8°.) S. 8.

Buttura, Anton (Schriftsteller, geb. zu Malcesine am Gardasee 27. März 1771, gest. zu Paris 23. Aug.

1832). Studirte zu Verona zur Zeit als der berühmte Cagnoli (f. d.) daselbst die Studien leitete, u. machte sich in seinem Vaterlande zuerst durch einige Dichtungen, einen Roman: „I due viaggiatori“ und die Uebersetzung eines Drama von Arnaut bekannt. Zur Zeit des Ausbruchs der französischen Revolution stellte er sich an die Spitze der französischen Partei. Bonaparte schickte ihn später als Generalsecretär zum Congresse nach Venedig. Nach dem Frieden von Campo Formio übersiedelte B. nach Frankreich, wo er am Prytaneum von Saint Cyr zum Professor der italienischen Sprache und Literatur ernannt wurde. Als zwei Jahre später diese Anstalt aufgehoben worden, folgte er einem Rufe als Professor der Geschichte und schönen Wissenschaften am Lyceum zu Mantua. Bald darauf wurde er als Vorstand der Archive im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Italien angestellt. Im J. 1812 ward er als General-Consul nach Syrien beordert, wo er seinen Sitz in Fiume aufschlug, und kam 1813 nach Paris in das Uebersetzungsbureau des Ministeriums des Aeußern, und beschäftigte sich überdies mit der schönen Literatur. Nach Guinguenés's Tode wurde er Professor am Athenäum, an welchem er in den J. 1817—27 Vorträge hielt. Oeffentlich im Druck erschienen von ihm außer vielen kritischen Aufsätzen, welche im „Répertoire de la littérature ancienne et moderne“ abgedruckt wurden: „Poésie“ (Paris 1811, Fain [Fayolle], gr. 18°). Dieser Band enthält Iyrische Gedichte, Apollon dem Großen gewidmet, Eneas und Lorina, eine Operette, u. vermischte Dichtungen; — „L'Arte poetica, recata in versi italiani“ (Paris 1806, Didot, 3. Aufl. 1825, 32°). Dies ist eine Uebersetzung der „l'Art poétique“ von Boileau-Despreaux; — „Ifigenia, tra-

ged. tradot. dal francese“ (Paris 1816), eine Uebersetzung der gleichnamigen Tragödie von Racine; — „*Tableau de littérature italienne*“ (Paris 1819, Didot, 8°). Es ist dies die Einleitung zu seinen am 6. März 1819 am Athenäum eröffneten Vorträgen über italienische Literatur; — „*La Colicazione di Luigi Alamanni al cristianissimo re Francesco primo*“ (Paris 1828, Aimé Andre, mit 1 K., 32°); — „*Dictionnaire français-italien et italien-français à l'usage des deux nations*“, 2 Bde. (Paris 1832, Lefèvre Ledentu, 8°). Diesem Lexikon voran geht eine Abhandlung über französische Aussprache, Grammatik u. Prosodie, eine zweite über dieselben Punkte der italienischen Sprache; — „*I quattro poeti italiani con una scelta di poesie italiane del 1200 sino a nostri tempi*“ (Paris 1832, 2. Aufl. 1843, 12°, Lefèvre, gr. 8°, mit K. K.); — „*Scelta di poesie italiane d'autori dell' eta media (dal 1500—1700)*“ (Paris 1834, Baudry, 32°); — „*Scelta di poesie italiane d'autori moderni*“ (Paris 1834, Baudry, 32°). Auch rebigirte B. die von Baudry in Paris in 32° herausgegebenen Sammelwerke: „*Biblioteca poetica italiana scelta*“, 30 Bde., und „*Biblioteca di prose italiane*“, 10 Bde., und erwarb sich durch seine in Paris erschienenen sorgfältig rebigirten Ausgaben der Classiker seiner Nation in ihrer Muttersprache, theils ihrer Gesamtwerke, theils einer Auswahl derselben, u. z. des Metastasio, Alfieri, Tasso, Petrarca, Casti, Dante, Macchiavelli, große Verdienste; seine glossirte Ausgabe des „*Orlando furioso*“, u. der „*Satire di Ludovico Ariosto*“, 4 Bde. (Paris 1836, mit Porträt, 8°), ist ihrer Correctheit wegen sehr geschätzt. Im J. 1815 war auch von ihm in Mailand ein Abriss der Geschichte Venetiens erschienen. — Eugen Ferdinand, sein Sohn (geb. 12. Febr. 1812,

gest. zu Paris 23. März 1852), war ein ausgezeichnete Landschaftsmaler, der sich in den Ateliers von Bertin und Delarocche ausgebildet, und für mehrere seiner Arbeiten die vom franzöf. Institute ausgeschriebenen Preise erhalten hatte.

Quérard (J. M.), *La France littéraire* (Paris 1827, Didot, Lex. 8°) I. Bd. S. 578 [gibt Verona als seinen Geburtsort an]. — Louandre (Charles) et Bourquelot (Félix), *La littérature française contemporaine 1827—1844* (Paris 1844, Daquin, Lex. 8°) II. Bd. S. 485. — Rabbe, *Biographie des Contemporains*. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VII. Bd. Sp. 914. — *L'Illustration* (Paris, kl. Folio) 10. April 1852, von Barbier. — Meyer (J.), *Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände* (Hilburgshausen 1853, Bibl. Inst., Ref. 8°) VI. Bb. S. 1070.

Buttura, Romuald (Architekt, geb. zu Verona im 2. Decennium dieses Jahrhunderts, gest. ebend. 28. Juni 1853). Hatte sich von Jugend auf den technischen Studien zugewendet. Selbständig geworden, trat er als Architekt auf und zog durch seinen Geschmack und die Solidität seiner Bauten die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Nun wurde er als Ingenieur an die Spitze der Bauleitung der Eisenbahn von Verona nach Brescia gestellt. Außer Landes richteten sich die Blicke auf ihn, indem er den großartigen Plan einer Börse für Wien veröffentlichte, worin sich Geschmack und Schönheit aussprechen. In Italien zeugen viele Bauten Proben seines schönen Talentes. Der Tod, der ihn im besten Mannesalter und in der vollsten Kraft seines Geistes ereilte, unterbrach viele von ihm begonnene Arbeiten.

Giornale dell' Ingegnere, Architetto ed Agronomo (Mailand 1853, Saldini, Lex. 8°) Anno I, S. 32.

Butturini, Mathias (latein. Dichter, geb. in Salò am Garbasee 26. März 1752, gest. 28. Aug. 1817). Studirte

auf der Universität in Pavia und betrieb mit besonderem Eifer das Studium der lateinischen und griechischen Sprache. 1773 erhielt er die juristische Doctorwürde und widmete sich dann der Advocatur. Brescia ernannte ihn zu seinem Redner bei der Signoria, welches Amt er 20 Jahre bekleidete. Als die Republik Venedig gestürzt wurde, verließ B. die Stadt, folgte aber bald (1800) einem Rufe als Professor der griechischen Literatur nach Pavia. Als dieser Lehrstuhl aufgehoben wurde, erhielt B. 1809 die Kanzel des Civilprocesses in Bologna, aber 1814 rief ihn die östr. Regierung wieder nach Pavia zurück, wo er nun auf's neue klassische und italienische Philologie lehrte. Eben daran, sich ausschließlich dem Sprachstudium zu widmen, verlor er mit dem Tode seiner einzigen Tochter seine eigene Ruhe und Gesundheit. Nichts mehr war im Stande, den gebeugten Mann zu zerstreuen, er unterlag nach kurzer Krankheit seinem Schmerze im Alter von 67 Jahren. Er hat mehreres durch den Druck veröffentlicht, davon werden aber seine lateinischen Gedichte, die unter dem Titel: „*Matthiaei Butturini Salodiensis carmina*“ (Venedig 1785, J. Gatti, 8°.) erschienen sind, und die sich durch ihren Styl, Bilderreichtum und Geschmack als glückliche Nachahmungen unsterblicher Muster darstellen, als erwähnenswerth bezeichnet.

Biblioteca italiana (Mailand, gr. 8°.) XII. Bd. S. 450. — Le Bret, Staatsgeschichte der Republik Venedig (Alga 1773) II. Bb. S. 459 u. 559. — *Typaldo*, Biografia degli Italiani illustri. I. Bd. S. 386. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Reg. 8°.) VI. Bb. S. 1070.

Buzzi, Gaetano (Chirurg u. Anatom zu Anfang dieses Jahrhunderts in Mailand). Es ist bekannt, daß die Taubstummen nur in sofern stumm sind, als

sie des Gehörstnns entbehren. Um sie sprechen zu lehren, mußte man eine Methode erfinden, wodurch sie auf anderem Wege als durch die Ohren den Schall vernehmen können. Eine solche Methode wendet Abbé Lebot in Frankreich auch mit dem glücklichsten Erfolge an, und bedient sich dabei eines kleinen Instrumentes aus Zink und Weißblech, welches er den Taubstummen zwischen die Zähne gibt. An einen Zeiger dieses Instrumentes legt er seinen Mund und spricht deutlich die Worte aus, welche der Taubstumme auch unverweilt ebenso deutlich wiederholt. Abbé Lebot eignet sich aber diese für einen Theil der leidenden Menschheit so wichtige Erfindung nicht an, sondern schreibt sie einem Herrn Starel zu, der bereits todt ist. Die wissenschaftlichen Journale bestritten Starel diese Erfindung und nahmen dieselbe für einen Deutschen, den Herrn Strauß-Dürkheim in Anspruch, der seine Versuche bereits im Jahre 1842 veröffentlicht hat, und aus dessen Werke: „Theologie der Natur“ deutlich hervorgeht, daß er sich für den Erfinder dieser wohlthätigen Methode halte. Dagegen hat nun Thomas Perifano in einer im Jahre 1855 in der Pontonianinischen Akademie vorgelesenen Abhandlung bewiesen, daß die Erfinder dieser wichtigen Methode weder ein Franzose, noch ein Deutscher, sondern zwei Italiener, u. z. Cajetan Buzzi aus Mailand und Cajetan Palloni, Professor der Medicin an der Universität zu Pisa, seien. In diesem Vortrage heißt es unter Anderem: „Doctor Cajetan Buzzi in Mailand, ein sehr erfahrener Chirurg und Anatom, verdient um die Wissenschaft, namentlich um die Zahnheilkunde, hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts die Ansicht ausgesprochen, daß die Schallwellen sich dem Gehörorgane nicht nur durch die Zähne selbst, sondern auch durch alle vom süßten

Paar und namentlich vom zweiten Aste derselben auslaufenden Nerven mittheilen. Er hat Versuche hinsichtlich der Fortpflanzung des Schalles mittelst der Zähne angestellt, und dieselben Beobachtungen wie Herr Strauß, auch mit Anwendung der Uhr, gemacht. Dabei hat Buzzzi auch die mannigfachen Ergebnisse seiner Beobachtungen, welche auf der Verschiedenheit der Zähne beruhen, aufgezeichnet. Die mittleren Schneidezähne — nach seiner Theorie — vermitteln das Gehör besser als die übrigen und stehen wenig dem Ohre nach. Nach diesem kommen die großen Backenzähne der obern Kinnlade, dann die seitlichen Schneidezähne, die Spitzzähne und die zwei Backenzähne. Der sogenannte Weisheitszahn, der letzte von den Mahlzähnen, vermittelt den Schall am vorzüglichsten. Diese und mehrere andere Beobachtungen theilte Buzzzi dem Pisaner Professor Palloni mit, der nun seinerseits Beobachtungen an taubstummen Kindern anstellte, welchen er den Schall einer Trommel dadurch vernehmbar machte, daß er einen Schlägel, den er zwischen die Schneidezähne des Taubstummen gesteckt, mit der Trommel selbst in Berührung brachte. Diese Versuche hat Palloni selbst im Jahre 1802 veröffentlicht und

Thomas Bonicoli in der Lobrede auf ihn bald darauf ausführlich angeführt.

L'Universale. Giornale quotidiano polit. letterario (Mailand 1855, Fol.) Anno I. Nr. 51: „L'Udito e la parola ai sordo-muti scoperta rivendicata all' Italia.“

Hydeskuty von Szp, Sigmund Freiherr (I. I. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. in Ungarn 1751, gest. 1799 in Folge einer Wunde). Von 1762 bis 1786 zum Hauptmann avancirt, zeichnete er sich im Türkenkriege vor Belgrad so besonders aus, daß er zum Major ernannt und mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens betheilt wurde. Im J. 1793 hielt er sich tapfer im Klitich'schen, ward 1794 Oberstlieut., und that sich 1795 bei Mannheim und bei der Einnahme des Salgenberges hervor. 1797 Oberst, focht er in Italien. Bei der Einnahme von Brescia (10. April 1799) drang er mit einem Bataillon in die Stadt und besetzte sie; in der Schlacht bei Cassano (27. April) ward er von einer Kartätschenkugel so schwer verwundet, daß er bald darauf sein Helbenleben beschloß. Noch kurz vor seinem Tode ward er zum Gen.-Maj. befördert.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Firtensfeld u. Dr. Reinert (Wien 1851) I. B. S. 580.

Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann (f. l. General-Major, geb. zu Novi in Dalmatien 1752, gest. zu Kronstadt 16. Juli 1807). Trat in seinem 19. Lebensjahre als Privatcadet in's Infanterie-Regiment Nr. 24, ward 1772 Fähnrich, 1775 Lieutenant, 1784 Hauptmann. Erst der Türkenkrieg gab ihm Gelegenheit, sich als Soldat hervorzuthun, u. z. im Febr. 1788 in der Walschei, da er den Brückenkopf an der Alt nahm und nach heißem Kampfe durch den Rothenthurmpaß nach **K i n e r n** vordrang. Am 27 März wehrte er sich durch vier Stunden gegen das mörderische Feuer einer feindlichen Uebermacht und behauptete endlich das Feld. Im J. 1789 zeichnete er sich beim Vulkanpasse, im Treffen bei **P o r c s e n y** und bei der Belagerung von **G i u r g i e w o** aus. 1790 avancirte er zum Major, 1792 zum Oberstlieutenant und schon 1793 zum Obersten. In demselben J. leistete er bei der Einnahme von **B a l e n c i e n n e s** u. **M a r c h i e n n e s** wichtige Dienste. 1795 ward er, mit Siebenbürgens Verhältnissen vertraut, in dieses Land als Regiments-Commandant versetzt und wirkte, 1801 noch zum General-Major ernannt, bis 1807 in dieser Stellung. In diesem Jahre pensionirt, zog er sich nach **K r o n s t a d t** zurück.

Deutr. Militär-Konversations-Regilon. Herausg. von **H i r t e n f e l d** u. **D r. R e y n e r t** (Wien 1851) I. Bd. S. 581.

Caboga, Bernhard Graf (General-Feldzeugmeister, geb. zu Ragusa 6. Febr. 1785, gest. zu Wien 19. Nov. 1855). Entstammt einem alten Patriziergeschlechte **Ragusa's**, dessen Sprossen seit dem 7. Jahrhundert die ersten souverainen Staatsämter dieser Republik bekleideten. Als **Ragusa** im J. 1814 an Oesterreich kam, wurde der Familie die östr. Grafenwürde verliehen. **Graf Bernhard** erhielt seine militär. Bildung in der Wiener Ingenieur-Adademie. Nachdem er ausgetreten, wurde er im August 1803 Oberstlieutenant, arbeitete einige Jahre bei den Militär-Aufnahmen in Tyrol, Kärnten, Krain, kam dann zur Armee in Italien, 1806 nach Triest zu den Klüftenbefestigungen und Ende desselben Jahres zur Geniedirection nach **Lemberg**. 1808 erhielt er die Rämmererwürde. Im Feldzug 1809 befand er sich im Corps des Feldmarschall **J. Baron F e l s a c h i c h** und zeichnete sich bei der Verteidigung des Passes **Luey** aus, den er drei Wochen hindurch gegen die wiederholten Angriffe bairisch-französischer Truppen hielt, so daß die auf dem Rückzug begriffenen östr. Truppen Zeit gewannen sich zu sammeln. Im Hauptquartier des Erzherzogs **Johann** wurde **C.** zu activen Generalstabsdiensten verwendet, führte die Arriergarde von **G r a z** über **P a p a** nach **K a a b**, wo er am 13. und 14. Juni der Schlacht beiwohnte und verwundet wurde. Im

*) Jene Namen, die unter **C** nicht erscheinen, sind in Folge ihrer richtigern Schreibart mit **K** unter dem Buchstaben **K** aufgenommen und z. B. **K o l o w r a t** unrichtig öfter **C o l o w r a t** geschrieben, dort zu suchen, während die unrichtig öfter mit **K** geschriebenen **C o b e n z l**, **C o l l o r e d o**, **C o r o n i n i** unter dem **C** erscheinen.

J. 1813 avancirte C. zum Hauptmann und kam zur Armee des Fürsten Schwarzberg nach Böhmen. Später ward er der Armee des Kronprinzen von Schweden und zwar dem Corps des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden beigegeben, wohnte der Schlacht bei Seefeld in Holstein gegen die Dänen bei, wo er durch Eschlagung der zwei Schiffsbrücken über die Eider zur Verrennung der Festung Knebshurg sich den schwedischen Schwertorden erwarb. Nach Beendigung des Krieges zwischen Schweden und Dänemark durch den Kieler Frieden (14. Jänner 1814) blieb C. bei FML. Wallmoden zugetheilt, und wohnte den Gefechten bei, die dieser dem General Masjon lieferte. Dann kam er als Local-Genie-director nach Ragusa. Von dort zu einer Mission nach den jonischen Inseln verwendet, führte er dieselbe glücklich aus. Zu Ende 1818 wurde er Genie-Districts-director in Dalmatien, erhielt 1819 eine zweimalige Mission nach Albanien und Montenegro, ward nun nach Venedig commandirt und marschirte mit der Occupationsarmee nach Neapel, bei welcher Gelegenheit er sich mehrfach hervorthat. Erst 1824 avancirte er außer dem Range zum Major, wurde das Jahr darauf Fortifikations-Local-director in Venedig, wo er überall Umsicht und Energie bewies. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges 1828 begleitete er als Stabsadjutant des FML. Prinzen Hessen-Somburg denselben in's kaiserl. russische Pflager, wobei C. Gelegenheit fand, sich mit den großartigen Etablissemens der russischen Militär-Administration im Detail bekannt zu machen. Nachdem diese Sendung beendet war, kehrte er auf seinen vorigen Posten nach Venedig zurück, avancirte 1830 zum Oberstlieutenant und Commandanten des Mineurcorps und erhielt später den Auftrag, den russisch-polnischen Feldzug 1831 und

32 im Hauptquartier der Marschälle Diebitsch und Paslawitsch mitzumachen. Zurückgekehrt von dieser Mission, die ihm mehrere militärische Auszeichnungen erwarb, erhielt er eine Sendung nach der süblichen Gränze von österreichisch Albanien und den Auftrag, die Befestigungen Dalmatiens zu inspiciren. Im J. 1833 wurde er vom Mineurcorps zur General-Genie-direction übersezt und im Dec. 1835 Fortifikations-Districts-director in Böhmen. Am 2. April 1836 zum Ajo bei den durchsichtigen Söhnen des Erzherzogs Franz von Este, Herzog von Modena berufen, wurde er im September des nächsten Jahres Obersthofmeister der jungen Erzherzoge, 1838 Generalmajor in seiner Anstellung und am 23. August 1839 nach beendeter Erziehung der Prinzen wieder bei der General-Genie-direction eingetheilt, wo er das Brigadecommando der Genietruppen übernahm. Im April 1846 avancirte er zum Feldmarschall-Lieutenant, 1849 erhielt er eine Mission nach Warschau, für deren glückliche Vollbringung er das Commandeurkreuz des österr. Leopold- und die erste Classe des russ. St. Annenordens in Brillanten erhielt. Am 4. Dec. 1849 zum General-Genie-director ernannt, rückte er im April 1854 im Range zum Feldzeugmeister vor. Er war noch in Activität, als ihn im folgenden Jahre der Tod ereilte. — Er vermählte sich 1833 mit Juliane Gräfin Potocka, welche Ehe kinderlos blieb; es überlebten ihn zwei ältere Brüder und zwei Neffen, diese letztern Stabsofficiere in der öst. Armee. Eine ausgezeichnete Elementarbildung, spätere vielseitige Verwendung in den verschiedensten Dienstes- zweigen, seltener Wissenstrieb und Drang sich immer und immer zu unterrichten, hatten den Grafen zu einem jener auserwählten und seltenen Militärs gemacht, die in ihrem Fache genial, auch für anderes, was nicht gerade in nächster Bezie-

hung zu bemselben steht, ein lebhaftes Interesse haben, und dem Wissen, wo und wie es sich zeigen mag, seine volle Geltung lassen. Welche Achtung der edle Krieger in der Armee genoss, wird der Umstand erkennen lassen, daß Se. Exc. FZM. Bar. F. F. ausbrüchlich den Wunsch aussprach, durch das Commando des Leichenconductes dem hingeschiedenen Waffengeführten die letzte Ehre zu erweisen.

Militärische Zeitung (Wien, 4^o) 1855, Nr. 119. — Osservatore Dalmato (Zara, Fol.) 1855, Nr. 194. — *Giubich di Città vecchia* (Simeone Ad.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara, Battara, 8^o) S. 65. — *Destr. Militär-Konversations-Verikon*. Herausgegeben von Pirtenfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 582. — Pirtenfeld (3. Dr.), *Destr. Militär-Kalender für das Jahr 1857* (Wien, Gerold, 8^o) VIII. Jahrg. S. 177.

Caccia, Ferdinand (Philolog, geb. zu Bergamo 31. Dec. 1689, gest. daselbst 8. Jänner 1778). Widmete sich frühzeitig der Philologie und suchte insbesondere die Methodik des lateinischen Sprachstudiums möglichst leicht zu machen. Nebenbei verlegte er sich auch auf die Architektur und vollendete mehrere Entwürfe zu Monumenten u. d. m. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind durchaus sprachlichen Inhalts; es erschienen von ihm folgende Schriften: „*De cognitionibus*“ (Bergamo 1719, 4^o); — „*Metodo di Grammatica assai breve e facile per imparare con prestezza e fondamento la lingua latina*“ (Ebenda 1726); — „*Totius regulae latinae sciendi Summa*“ (Ebenda 1728); — „*Lo stato presente della lingua latina*“ (Ebenda 1762); — „*Ortografia e prosodia*“ (Ebenda 1764); — „*Antiqua regola delle sillabe lunghe e brevi*“ (Ebenda 1764); — „*Vita di S. Girolamo Miani*“ (Roma 1768); — „*Vocabolario senza Sinonimi*“ (1776); — „*Elementi e regole fondamentali della lingua latina*“ (Florenz 1777). In seiner *Wurzbach*, biogr. Verikon. II.

nem Nachlasse befanden sich Schriften über die Architektur, die Befestigungskunst und eine Geschichte der Aerzte der Stadt Bergamo.

Chaudon et Delandine, *Nouveau Dictionnaire historique*. — *Biographie universelle* (von Roquesfort und Guingens) VI. Bd. — Ersch (3. S.) und Gruber (3. S.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4^o) I. Sect. XIV. Bb. 2. Abtheil. S. 14.

Caccianino, Anton (Oberst im französischen Geniecorps und Director der Militärschule in Modena, geb. zu Mailand 18. Juli 1764, gest. 21. Febr. 1838). Sollte dem Wunsche seines Vaters zu Folge Theologie studiren, aber ein unüberstehlicher Hang trieb ihn zu mathematischen Studien, die er unter Frisi, de Regi, Fantoni und Bellotti an der Brera in Mailand mit ausgezeichnetem Erfolge trieb. Insbesondere war es die Hydraulik, auf die er sich mit allem Eifer verlegte. Die patriotische Gesellschaft in Mailand hatte ihr Augenmerk auf die Bewässerung des lombardischen Bodens gerichtet. C. leistete nun in diesem Gebiete so Erhebliches, daß ihn die Gesellschaft in der Versammlung vom 7. April 1791 zum Mitgliede ernannte. Durch Wort und Schrift wirkte nun C. nach dieser Richtung, insbesondere die Bewässerung des Gebietes von Pavia fördernd. Die Folge davon war, daß König Victor Amadeus von Sarbinien Caccianino in sein Land als Ingenieur berief (April 1796). Später nach den kriegerischen und politischen Ereignissen, die in Italien Statt hatten, wurde auch C. mit Parini und Verri zu Municipaldiensten berufen, legte aber, da ihm dieses Amt nicht zusagte, dasselbe nieder. Als nach dem Frieden von Campo Formio in der Cisalpinischen Republik ein Corps von Militär-Ingenieuren nach dem Muster des französischen organisiert ward, erhielt C. darin (1798) den Rang eines Ba-

tailouschefs, u. betheiligte sich an mehreren damals angeordneten Arbeiten, wobei er sich so sehr hervorthat, daß er schon im Februar 1799 zum Chef der General-Geniedirection in der Lombardei ernannt ward. Im October des folgenden Jahres avancirte er zum Oberst und im November 1801 erhielt er die Direction der Militärschule für das Geniecorps und die Artillerie, die in Modena errichtet wurde. In dieser Schule, welche in kurzer Zeit unter seiner Leitung zu großer Berühmtheit gelangte, wurden junge Officiere für den Genie- und Artilleriebetrieb gebildet. Im Mai 1805 besuchte Napoleon die Anstalt und war damit so zufrieden, daß er bereits im nächsten Jahre Caccianino das Ritterkreuz der Ehrenlegion verlieh und der Anstalt selbst manngfache Begünstigungen einräumte. Im März 1812 wurde C. zum Mitgliede des I. Institutes der Wissenschaften und Künste des Königreichs Italiens ernannt. In 13 Jahren des Bestandes dieser Schule hatte er 170 Zöglinge gebildet, und davon 36 für das Geniewesen, 110 für die Artillerie, viele darunter, die sich später einen Namen gemacht, u. namentlich als Mathematiker ausgezeichnet haben. Als in Folge der politischen Ereignisse 1814 Modena seinem frühern Herrn zufiel und auch die Militärschule aufgelöst wurde, trat C. in's bürgerliche Leben zurück, verwendete sich aber auf das thätigste dafür, daß seinen Zöglingen und Lehrern der Eintritt in die kaiserliche Armee gestattet wurde. Viele Jahre noch lebte C. ausschließlic seiner Wissenschaft, und veröffentlichte manche interessante Abhandlung; mehrere hinterließ er in Handschrift, und ging sein Nachlaß, da C. seinen einzigen Sohn verloren hatte, in die Hände seines Neffen Salvador Caccianino über. Zuletzt erlag er einem wiederholten Schlaganfall. Er wurde mit allen Ehren bestattet; de Filippi schrieb seine Leichenrede,

und General Baccani seine Biographie.

Lombroso (Giacomo), Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani, polacchi ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex. 8°.) S. 185. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 564. — Porträt. Facsimile seines Namens; darunter außerdem: Caccianino, colonello del Genio, nato in Milano ecc. (Malland) De Maurizio ins. L. Mantovani inc. Lex. 8°.

Cacich-Miošić, Andreas (illyrischer Dichter, geb. zu Brisl, einem Dorfe in der Nähe von Macarſca in Dalmatien 1690, gest. zu Zaoſtrog 1760). Trat jung in ein Franciscanerfloster zu Zaoſtrog, kam dann nach Ungarn, wo er die philosophischen und theologischen Studien zurücklegte. Dann kehrte er in die Heimat zurück und trug im Convent von Macarſca Philosophie vor. Die Frucht seiner damaligen Studien ist das Werk: „*Elementa Peripatetica, juxta mentem subtilissimi Doctoris Joannis Duns Scoti*“ (Venedig 1752). Nun kam er als Professor der Theologie nach Sebenico, dann wurde er Doctor in seinem Orden und später zum apostolischen Legaten Roms in Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina ernannt, welche Stelle er viele Jahre hindurch bekleidete. Bereits im hohen Alter erbaute er zu S. Martino della Brazza ein Kloster. Auf seinen Zügen durch Dalmatien und die benachbarten Länder sammelte er fleißig Uebersetzungen, alte Documente, Sagen u. d. m. welche sein Volk betrafen, bearbeitete sie zu Gedichten und gab sie unter dem Titel: „*Razgovor ugodni naroda slovinskoga*“, b. i. Unterhaltende Nachricht von dem slav. Volke, welches Werk aber bekannter ist u. d. T.: „*Pismaria Fra Andrie Kačića*“ heraus. Wie Glubich in der unten angegebenen Quelle berichtet, so sind die

Ansichten über dieses Werk verschieden. Die richtige ist: E. habe keine Volkslieder, sondern nur geschichtliche Nachrichten gesammelt, die er dann nach dem Muster historischer Volksgefänge selbst in gebundene Rede gebracht. Die Reinheit der Sprache, die Leichtigkeit und Natürlichkeit ihrer Fassung hat denselben Eingang im Volke verschafft. Jedem Gefange ist die Darstellung der Thatsache in Prosa beigelegt. Diese Gedichte wurden von P. Emerico di Vubua in's Lateinische übersezt und erschien diese Uebersetzung unter dem Titel: „*Descriptio soluta e rythmica Regum, Banorum, coeterorumque heroum Slavinorum seu Illyricorum*“ (1764). Das Original wurde mehrere Male zu Ofen, in Wien bei Wenebitt, in Agram bei Jub. Gaj, in Ragusa bei Martekini und in Zara bei Battara aufgelegt. Auch erschien von E. das Werk: „*Korabljica pisma svetoga i svih rikovah srba dogadjajih poglavatih, u dva poglavja razdijena*“ (Dubrovnik 1836), d. i. Fährte durch die heil. Schrift und die offenbarten Begebenheiten aller Jahrhunderte u. s. w., welches für slavische Sprachforscher Werth besitzt.

Gluboch di Città vecchia (Simeone Ab.), *Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia* (Wien 1856, Lechner, und Zara, Battara, 8°) S. 67.

Cabonci, Johann (Säcularpriefer und Schriftsteller, geb. zu Venedig 1705, gest. am 27. Febr. 1786). Er war einer der hervorragenden Zöglinge des Patriarchen-Seminars, Freund des berühmten P. Jos. Maria Pujati und stand hoch in der Achtung zweier Päpste, nämlich Wenebitts und Clemens XIV. Dem ersteren, der ihn zum Canonicus des bischöflichen Capitels zu Cremona ernannte, widmete er sein Werk: „*Vindiciae Augustinianae ab imputatione regni Millenarii*“ (Cremona 1747). Später mußte er dasselbe gegen die An-

griffe der Kritik vertheidigen und so schrieb er: „*Dialoghi tre in difesa delle Vindicie Agostiniane, colla prefazione di un Anonimo*“ (Rovereto 1753). Cardinal Querini schrieb darüber zwei anerkennende Briefe (27. Mai und 22. Juni desselben Jahres). Die vorzüglichsten seiner übrigen Werke sind: „*Sentimento di San Agostino*“ (1763); — „*De animabus justorum in sinu Abrahae ante Christi mortem experitibus beati Visionis Dei, libri duo*“ 2 Bde. (Rom 1766, 4°); — ferner schrieb er eine Schrift gegen Fontanelle's „*Reinheit der Welten*“ und eine Erläuterung der Stelle in den Werken des heil. Augustin: „*Die Kirche Christi wird in der Dienstbarkeit der weltlichen Fürsten sein*“, wozu Zola eine denkwürdige Vorrede schrieb. In seinem Nachlasse fand man eine Flugschrift über eine seltsame Erscheinung, nämlich: „*Informazione sopra il famoso ed agitato fenomeno della giovane Cremonese vomitante sassi ed altri corpi estranei*“ (Brescia 1749), dessen P. Zaccaria in seiner „*Storia letteraria d'Italia*“ und Mofchini in seiner „*Letteratura Veneziana*“ Erwähnung thun.

Richard et Graud, *Bibl. sacrée*. — Moreti, *Dictionnaire historique*. — Dandolo (*Giro-lamo*), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni*. *Studii storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8°). Appendice S. 225. Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 20.

Caborin, Joseph (Kunstforscher, geb. in Cadore, gest. zu Venedig 14. Dec. 1851). Trat jung in den priesterlichen Stand. Später war er Inspector an den städtischen Schulen der mittlern und ärmern Classen Venedigs, dann Lehrer der schönen Wissenschaften im Seminar zu Venedig, welche Stelle er Kranklichkeit halber aufgab. Als er einst das venetianische Archiv in den Frari besuchte und in den 298 Sälen und Gemächern dieses

merkwürdigsten aller europäischen Archive die Urkunden von 883 bis auf die Gegenwart vereinigt sah, da machte dies einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn und seit dieser Zeit begannen seine geschichtlichen Arbeiten. „Es war mir,“ schildert er diesen Eindruck in seiner Schrift „Meine Studien in den Archiven“, „als wäre in diesen Bogengängen, in diesen gewölbten Sälen und Hallen die Königin des abriatischen Meeres noch nicht gestorben, als schlummere sie nur neben ihrem Ewigen, der im ruhigen Schlafe noch zu athmen scheint. Von jenem Tage an begannen meine Forschungen: ich wollte Alles umfassen, Alles sehen und kennen lernen, wie die Väter dem Handel in den entferntesten Regionen Leben und Nahrung gaben, die entferntesten Hüfe der drei Welttheile mit Waaren füllten, wie ihre Staatskunst auch die Mächtigsten erzittern machte, wie sie die Söhne zu Helden im Kampf und zur Bewachung vaterländischer Freiheit erzogen; wie sie endlich, was für mich besonders reiz hatte, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Gewerbfleiß förderten und hoben.“ Die Kulturgeschichte machte C. zum Gegenstande seiner Forschungen. Insbesondere war es aber Titian und seine Werke, die er studirte. Zuerst erschien seine Schrift: „*Dell' amore ai Veneziani di T. Vecellio, della sue case a Cadore e in Venezia e della vita de' suoi figli, notizie*“ (Venedig 1833, 4^o, mit Portr.); — u. „*Delle case abitate da T. Vecellio in Venezia*“ (s. l. und s. d. [Venedig 1834] 8^o); zwei an Notizen über den großen Maler und seine Familie reiche Monographien. Dann begann er eine Erläuterung der nach Titian's Werken gearbeiteten Holzschnitte und bereitete eine vollständige Lebensbeschreibung Titian's vor. Ferner schrieb C. über die Geschichte des Baues des Dogenpalastes ein quellenmäßiges Werk und beschäftigte sich mit Forschungen über die Mosaiken der Markuskirche. Nicht dieses Werk,

nicht seine Biographie Titian's sind vollendet worden. Die Ereignisse des Jahres 1848 hatten ihn so ergriffen, daß er in den Bergen seiner Heimat Erholung suchen mußte; aber plötzlich überraschte ihn der Tod. Abate Antonio Magrini von Vicenza hat es unternommen, C.'s Nachlaß zu ordnen. Das reichste aber nicht ausgearbeitete Material an sehr schätzbaren Urkunden fand sich für das Leben Titian's vor.

Ergänzungs-Conversations-Lexikon von Dr. Fr. Steger (Leipzig u. Meissen 1853, Lex. 8^o). VIII. Bd. S. 256. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8^o) II. Supplementband S. 717.

Caesar, Julius, mit dem Klosternamen Aquilinus (Geschichtschreiber, geb. zu Graz 1. Nov. 1720, gest. ebendasselbst 2. Juni 1792). Besuchte die unteren Schulen in seiner Geburtsstadt, trat 1736 in's regulirte Chorherrnstift zu Borau, wo er 1743 zum Priester geweiht wurde. Später war er als Lehrer in den Schulen des Stiftes thätig. 1761 wurde er Pfarrer zu Dechantskirchen, vier Jahre später zu Friedberg. Gesundheitshalber mußte er aber 1784 seine Stelle niederlegen, worauf er sich zurückzog und mit einer kleinen Stiftspension bei dem Dechant Joseph Peintdor, seinem Jugendfreunde, am Waißberge bei Graz seine letzten Tage zubrachte. Die in der Bibliothek seines Stiftes befindlichen Geschichtswerke, Urkunden und Diplome hatten in ihm Lust und Liebe zu geschichtlichen Studien geweckt. Er schrieb mehreres, was auf die Geschichte und Topographie seines Vaterlandes Bezug hat, als: „*Annales Ducatus Styriae cum adjecta finitimarum provinciarum Bavariae, Austriae, Carinthiae, Salisburgi, Aquilejae etc. historia etc. etc.*“ 3 Bde. (Wien 1768—1779, Graz 1768—1777, Fol.). Der vierte bereits

vollendete Band blieb aus Mangel an Unterstützung ungedruckt und ist in Wien in Verlust gerathen; — „Beschreibung des Herzogthums Steiermark“ 2 Thele. (Graz 1773, n. E. A. 1786, 8°); — „Beschreibung der k. k. Hauptstadt Graz und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten“ 3 Thele. (Salzburg 1781, 8°); — „Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steiermarks“ 7 Bde. (Graz 1785 bis 1788); — „Die Clerici hat vermög ihrer Einsetzung das Recht, Gesetze zu geben“ (Wien 1787, 8°); — „Gedanken von den Rechten und Freiheiten der österr. Kirche“ (Wien 1787); — „Meine Gedanken von der Nützlichlichkeit des kathol. Ehrbandes“ (Wien 1787, 8°); — „National-Kirchenrecht Oesterreichs“ 6 Bde. (Eben da 1788 — 99); — „Skizze der Aufklärung“ (Frankfurt und Wien 1788, 8°); — „Untersuchung der Schrift des Prof. Kappeler: über die Nichtigkeit der sogenannten feierlichen Klostergelübde“ (Frankfurt u. Wien 1788, 8°); — „Abhandlung von Erscheinung der Geister“ (München 1789, 8°); — „Ist die Nichtigkeit der Kauderei ganz erwiesen?“ (München 1789); — „Wanderwerke der Kirche in den drei ersten Jahrhunderten“; — „Geschichte der Gelehrten Inner-Oesterreichs“, wovon nur der erste Theil erschienen ist. Auch hinterließ er ein unvollständiges großes Werk über die Kirche von Utrecht und gegen 18 Manuscripte, die sein Neffe, Freih. Christoph v. Schwichen, erbt. E.'s Werke behaupten sich nicht vor der strengen Kritik des Geschichtsforschers; sein Verdienst besteht darin, daß er großes Materiale aufhäufte, welches daher bei neuen Arbeiten nur mit Behutsamkeit benützt werden kann.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien 1810, A. Doll) S. 539. — Regerie von Maßfeld (J. G.), Memorabilien des österr. Kaiserthums 2c. (Wien 1825, Sollinger) S. 280. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 437. — (De Luca) Das gelehrte Deutschland (Wien 1776, 8°) I. Bd. I. Stück, S. 53 [welcher Nachrichten über Caesars Familie

und Abel gibt]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1859) VIII. Bd. Sp. 85. — Feller, Dictionnaire historique. — Portrait. Dieses befindet sich vor dem ersten Bande seiner Staaten- und Kirchengeschichte. Von Rauperz gest. — Ein Schatzenriß im 1. Hefte von Kindermanns „Freund des Feiertags. Bolles.“

Cagnola, Anton (Arzt, geb. zu Pavia 1774, gest. 1848). Entstammt einer wohlhabenden lombardischen Familie. Für den Priesterstand bestimmt, trat er in's Mailänder Seminar. Doch da er später eine besondere Vorliebe für naturwissenschaftliche Studien an den Tag legte, ging er nach Pavia, studirte Medicin, erhielt im Mai 1797 die Doctorwürde bei Medicin und Chirurgie und widmete sich 1799 der Praxis. Mehrere Jahre lebte er als praktischer Arzt geachtet; sein Vermögen, ohnehin schon groß, mehrte sich durch eine reiche Erbschaft; er gab nun die ärztliche Praxis auf und machte ausschließlich zu seinem Vergnügen und um seinem Sange zur Beobachtung zu genügen, Reisen in Frankreich, England, Deutschland, Rußland, im Orient und in beiden Amerika. Erst als das Alter ihm dieses Vergnügen verleidete, gab er es auf. Heimgekehrt von seinen Weltfahrten, versammelte er einen Kreis von Freunden um sich, und arbeitete an seinen auf den Reisen gesammelten Bemerkungen, Beobachtungen, Erfahrungen, um sie eines Tages in einem eigenen Werke herauszugeben. Diese Absicht erreichte er nicht. Aber im Alter von 74 Jahren schrieb er sein Testament über ein Vermögen von 320,000 flerr. Lire, wovon er mit reichlichen Legaten fünf Humanitätsanstalten bedachte und 55,000 flerr. Lire für eine wissenschaftliche Stiftung bestimmte, welche im Todesfalle eines andern Erben noch durch 25,000 flerr. Lire vermehrt werden sollte. Die Bestimmung über die Verwendung der Interessen des Stiftungs-

capitals stellte der Stifter dem Proto-
 medicus Gianelli, dem Prof. Velli
 und dem Prof. der Chemie Kramer an-
 heim; das Resultat der mannigfaltigen
 Verhandlungen über diesen Gegenstand ist
 nun, daß das lombardische Institut der
 Wissenschaften und Künste, um diese Stif-
 tung im Sinne des Stifters segensreich
 zu machen, sich auf die Bitte der Testaments-
 vollstrecker der Sache annahm und die Stif-
 tung dem Institute gleichsam einverleibte
 und daß zwei Gattungen Preise für die
 gelungenste Beantwortung einer Frage
 aus dem Gebiete der Medicin, Physik und
 Chemie festgesetzt wurden. Die eine be-
 steht in goldenen Medaillen im Werthe
 von 600 österr. Lire. Auf der einen Seite
 die allegorischen Figuren der Medicin,
 Physik und Chemie mit der Umschrift:
 „Fondazione del D. Antonio Cagnola
 di Milano.“ Unter dem Rande d. Gruppe:
 „Test. IV. Febbrajo MDCCCLVIII,“
 auf der Reversseite um einen Kranz die
 Umschrift: „Per dono del D. Cagnola
 l' I. R. Istituto di scienze lettere ed
 arti. Milano.“ Für die erste Vertheilung
 entfiel der Gesamtbetrag von 4800 österr.
 Lire. Die erste Austheilung der Preise
 fand im J. 1855 Statt und wurden die
 zwei Werke: „Dell' Innesso nella pe-
 ripneumonia o polmonera de' bovini“
 des Dr. Corvini, und „Sulla pel-
 lagra“ von den Doctoren Phil. Lussana
 und Karl Frua mit den Preisen theilt.
 Für die J. 1857, 1858 und 1859 sind drei
 Preisfragen gestellt, für 1857: „Deter-
 minare chimicamente ed isolare il
 principio che nel caglio vitellino eser-
 cita la facolta coagulatrice sul latte
 da lavorarsi in formaggio“, der Preis
 ist eine Medaille in Gold, Werth 600
 österr. Lire und eine Summe von 600
 österr. Lire; — für 1858: „La storia, i
 caratteri, la relazione patologica e i
 mezzi igienici della malattia scrofo-
 lare“, der Preis ist eine Medaille in

Gold im obigen Werthe und die Summe
 von 1800 österr. Lire; — für das J. 1859:
 „Stabilire i fatti della elettro-fisiolo-
 gia che devono costituire il fonda-
 mento scientifico degli usi medici
 della elettricità ec. ec.“ (siehe darüber
 das in den Quellen bezeichnete Werk, worin
 auch die Beantwortung der mit den Preisen
 theilten Abhandlungen abgedruckt ist)
 Der Preis wie für die frühere Frage.
 Die Gelehrten aller Nationen, die wirk-
 lichen Mitglieder des lombardischen In-
 stituts ausgenommen, können concurriren
 und die Beantwortung der Fragen kann
 in italienischer, lateinischer und franzö-
 sischer Sprache geschehen.

Atti della fondazione scientifica Cagnola
 dalla sua istituzione in poi. Volume primo
 (Mailand 1856, Bernardoni di Gio, 8°.) vor
 der Einleitung: „Cenni sopra il Dre. An-
 tonio Cagnola, sulla fondazione scientifica
 ... di lui istituita ecc.“

Cagnola, Ludwig Marcese (Archit-
 tect, geb. zu Mailand 9. Juni 1762,
 gest. zu Inverigo bei Mailand 14. Aug.
 1833). Machte seine Studien im Colle-
 gio Clementino zu Rom. In der Archi-
 tectur unterrichtete ihn Tarquinii; die-
 ser und der Anblick der Kunstwerke der
 heil. Stadt bestimmten ihn, sich dieser
 Kunst zu widmen. Nach seiner Rückkehr
 in die Heimat verlegte er sich auf das
 Studium der Meisterwerke des Palladio,
 mit denen Vicenza und Venedig so reich
 geschmückt sind. Im J. 1781 begab sich
 C. nach Pavia, um die Rechte zu studiren,
 aber die Baukunst blieb immer noch sein
 Lieblingssthem. Als er nach Mailand
 zurückkehrte, trat er auf den Rath des
 Grafen Wilsceß in Staatsdienste, und
 zwar in die Abtheilung für den äußern
 Dienst, welche die Gränzbestimmungen
 mit den Nachbarn der italienisch-öster-
 reichischen Staaten zu erörtern hatte.
 Auch wurde er zum proba viro, d. i. zum
 amtlichen Vertheidiger der Verfaßten

ernannt, welche Stelle er zwei Jahre bekleidete. Unter allen diesen Beschäftigungen wurden Vitruv, Palladio aufmerksam studirt, Modelle, Bücher über Baukunst fleißig geschafft, Entwürfe gezeichnet und mit jenen der alten Meister verglichen. Die Ansichten der damals berühmten Architekten über sein Treiben kümmerten ihn wenig; sein von dem Studium der classischen Werke der Architektur gekläuterter Geschmack hatte mit dem verbordenen seiner Zeitgenossen nichts gemein. Der Entwurf zu einem Mauthaus, das zugleich als Thormache für die Porta orientale in Mailand dienen sollte, den E. nicht als Mitbewerber, sondern zu seinem Vergnügen ausgeführt, erhielt solchen Beifall in den Kreisen, in denen E. verkehrte, daß der Erzherzog General - Gouverneur davon Kenntniß bekam und die Zeichnungen zu sehen verlangte. Sie gefielen auch dem kaiserl. Prinzen. Ein anderes Mal wurde der Ausdruck gethan, daß es unmöglich sei, ein gut vertheiltes Landhaus in ein gleichseitiges Dreieck einzuzeichnen. Schon Tags darauf brachte E. die als unmöglich bezeichnete Lösung der Aufgabe mit, die so ausgefallen war, daß sie allgemeines Staunen erregte. Die Architekten vom Handwerk sahen den auftretenden Genius mit mißglünstigen Augen an u. der Adel sah es ungern, daß Einer der Seinen ein Gewerbe ergriff, womit er sich zu Diensten Anderer stellte. E. beirrten alle diese Ansichten nicht. Die erste bedeutendere Arbeit, die er ausführte, war, daß er mit Hilfe eines Zeichners den Plan der Thermen des Maximian Herkuleus, deren Reste unter der Basilika von S. Lorenzo und in der Umgegend liegen, aufnahm, und dieselben im 1. Bande der „*Antichità lombardico - milanesi*“, welche P. Fumagalli herausgab, veröffentlichte. E. wurde nun zum Mitgliede der von der Kaiserin Maria Theresia

gestifteten vaterländischen Gesellschaft in Mailand ernannt. Nach dem Tode seines Vaters trat E. sein Vermögen an; 1799 übertrug ihm der Gemeinderath die schwierigen Geschäfte eines zweiten Commissärs bei den österreichischen Heeren, in welcher Stellung E. sehr viel Gutes that. Nach der in Folge der politischen Ereignisse eingetretenen neuen Ordnung der Dinge begab sich E. nach Venedig, wo er fast ein Jahr lang die Denkmäler der Baukunst, woran die Lagunenstadt so reich, studirte. In Folge einer Einladung seiner Freunde, der Gebr. Zurla in Crema, ein Landhaus in Bajano zu entwerfen und auszuführen, unterzog sich E., der mittlerweile wieder in seine Heimat zurückgekehrt war, der Ausführung dieses Auftrages, als ein Erdbeben 1802 das halb vollendete Haus und viele Gebäude der Umgebung insbesondere in Orzinovi zerstörte. Hier trat nun E. zum ersten Male als werktätiger Baumeister auf und wirkte auf der Stätte der Verwüstung mit so glänzendem Erfolge, daß man über die Resultate seiner Kenntnisse staunte. Die Errichtung von Katafalken, die in Italien allgemeine Sitte ist, verschaffte E. auch Gelegenheit, Beweise seines gekläuerten Geschmacks zu geben. Die für den Erzbischof Visconti, für den Patriarchen Camboni und für Graf Anguissola von ihm errichteten erregten allgemeine Anerkennung; über ersteren erschien im Drucke: „*Lesolenni esequio di M. Filippo Visconti arcivescovo di Milano*“ (Mailand 1802, Fol., m. Portr. u. 4 K. K.). Als bei Gelegenheit der Krönung Napoleons der Gemeinderath zur Feier des Festes große Anstalten traf, übertrug er an E. den Entwurf eines Triumphbogens und anderer zu diesem Zwecke erforderlichen Bauten. Als Napoleon den Ausbau der Stirnseite des Mailänder Domes angeordnet hatte, reichte auch E. 3 Zeichnungen eines Entwurfes ein, der dem gothischen Style der

Kirche besser entsprach, als der angenommene von Pellegrini. Zur Feier des Einzuges des eben vermählten Vicelkönigs Eugen mit der Prinzessin Amalie von Baiern sollte auf dem inneren Corso der Porta orientale eine Triumphpforte errichtet werden. Die Pforte wurde von C. in wenigen Tagen wie aus dem Boden gezaubert. Die strengen Verhältnisse dieses Prachtbaues, der aber nur aus Holz und Leinwand bestand, erregten die Bewunderung des Publicums in solchem Maße, daß man die Ausführung dieses Triumphbogens in Marmor beschloß. Im Herbst 1807 wurde begonnen und C. vollendete damit den schönsten Prachtbau, den das neuere Italien aufzuweisen hat. An Schönheit steht er den stolzen Monumenten des Alterthums zur Seite, an Größe und Kühnheit der Formen überrifft er sie. Als bei der Umgestaltung der Porta Ticinese der sogenannte Arco della pace erbaut werden sollte, entwarf auch C. die Zeichnung dazu. Die jonische Balkenlage, die er dem Ganzen gab, wurde für die spätere Technik der Architektur in der Lombarde wichtig, denn seit dieser Zeit wurde der für Baulichkeiten unbrauchbar gehaltene Granit mit dem glücklichsten Erfolge bei vielen Arbeiten in der Lombarde angewendet. Seit 1814 mehrten sich die Aufträge, welche C. erhielt. Im Auftrage des Kaisers Franz sollte er die neue Fassade der k. Burg und das neue Burgtbor entwerfen. Der Tod von Cagnola's Mutter berief den Künstler, der bereits in Wien war, nach Mailand und die Arbeit erhielt ein anderer Architekt. Seine übrigen bedeutendern Werke sind: Die Familiengruft, welche Fürst Metternich in Königswarth errichten ließ; — Der Riß zur Stirnseite der Capelle von Barallo; — Ausbau und Ausschmückung des Glockenthurmes im Flecken Chiari; — den schon erwähnten Riß zum Mautamte

bei Porta orientale mit einer korinthischen Säulenstellung, die für den Ausblick in die fernen Gebirge berechnet war, ließ Giovanni Peccis, um ihn der Nachwelt zu erhalten, auf seine Kosten in Bronze gießen. Als Peccis starb, gab C.'s Schwester, die Marchese Paravicini, die nöthigen 36.000 l. a., damit dieses Kunstwerk vollendet und vergolbet werden konnte; — Die marzellinische Capelle in der Kirche S. Ambrogio; — Die Kirche von Concorezzo; — Der Glockenthurm von Urgnano im Bergamaschesen; kreisförmig, auf viereckigem Unterbau ruhend, besteht er aus drei Geschossen von dorischer, jonischer und korinthischer Säulenordnung. Die beiden untern haben Nischen, worin Heilige stehen; — Die Klotonde von Ghisalba mit einer prächtigen Vorhalle; — Der reichgeschmückte Saal im adeligen Casino zu Mailand mit seinen dazu gehörigen Gemächern; — Das Heiligthumhäuschen für die Kirche zu Guastalla in vergolbeter Bronze; — und der Palast zu Inverigo, den er auf eigene Kosten erbaute. Viele seiner großartigen Entwürfe sind durch Ungunst der Zeit u. der Menschen leider unausgeführt geblieben. C. hat manchen tüchtigen Schüler gebildet; darunter Bergani, den Erbauer des Thesenstempels, den gelehrten Herzog von Serra di Falco in Palermo, Dordoni, dessen Bauten das Gebiet Mailands schmücken, Bianchi, den Erbauer der Kirche San Francesco di Paula in Neapel, Boara di Lecco, der mehrere schöne Bauten im Gebiete von Lecco ausgeführt; Gilardi, Baumeister der Kaiserin von Rußland und Beverelli, seit 1810 C.'s Freund und unzertrennlicher Gefährte. Obwohl C. Mitglied sehr vieler Akademien war — seit 1812 des Istituto lombardo — so hielt er doch von dem Wirken derselben wenig. Er lebte sehr zurückgezogen, hatte nur einen kleinen sehr gewählten Freundeskreis um

sich; war sehr fromm, sehr milde und rächte sich an seinen Feinden durch Wohlthaten. Im J. 1816 hatte er sich mit seiner Nichte Francesca M a r c e s a d' A b b a vermählt. 1825 besohnte ihn Kaiser Franz mit dem Orden der eisernen Krone, nachdem er ihm schon früher die Kämmererwürde verliehen hatte. Mehrere Jahre war er auch Director der k. k. Theater, und wurde 1832 zum Präsidenten beider Classen des Istituto lombardo ernannt. Ein Schlagfluß, der ihn auf seinem geliebten Inverigo traf, machte nach wenigen Stunden dem Leben des 71jährigen Greises ein Ende.

Cagnola, Necrologia del Marchese L. Cagnola (s. l. [Mailand] 1844, 8°). — Zeitgenossen (Leipzig 1836, Brodthaus, Lex. 8°) III. Reihe V. Bb. XXXV. u. XXXVI. S. 175. — Baueitung von F r ö s t e r. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835) II. Bb. S. 277 [gibt irrig das Jahr 1834 als sein Todesjahr an]. — (Brodthaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 529 [gibt den 12. Aug 1833 als C.'s Todestag an]. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione... (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°) I. Bd. S. 567 [gibt den 13. Aug. 1833 als C.'s Todestag an]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Gilbburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°) VII. Bb. 1. Abth. S. 84 [gibt irrig das Jahr 1760 als sein Geburtsjahr an]. — Valery, Voyages historiques et littéraires en Italie. — Pirovano, Guida di Milano. — Portrait. Unterschrift. Marchese Luigi Cagnola. Blau lith. s. l. et a. (Wien 18..) ein vortrefflich lithographirtes Profilbild.

Cagnoli, Anton (Astronom und Mathematiker, geb. zu Zante 29. Sept. 1743, gest. zu Verona 14. Aug. 1816). Sein Vater war Kanzler der Republik Venedig in Zante. Im Jahre 1772 begleitete der junge Cagnoli als Gesandtschaftssecretär den Gesandten, Marco Zeno nach Madrid, und von da 1776 nach Paris. Während seines Aufenthaltes in letzterer Stadt besuchte C. unter andern Sehenswürdigkeiten die

Sternwarte. Der Eindruck, den er von diesem Besuche mitnahm, war so gewaltig, daß er beschloß, sich der Sternkunde zu widmen. Er begann nun den mathematischen und astronomischen Unterricht insbesondere bei La Lande, und bereits im J. 1782 besaß er die zu astronomischen Beobachtungen nothwendigen Instrumente, deren er sich auch in diesem Jahre zu Beobachtungen bediente. 1785 kehrte er nach Verona zurück, und richtete seine Wohnung als förmliches Observatorium ein. Als 1797 die Franzosen die Stadt einnahmen, hatte sein Observatorium so sehr gelitten, daß C., obgleich er dafür entschädigt wurde, doch beschloß, seine sämmtlichen Instrumente zu verkaufen. Sie wurden in die Brera nach Mailand gebracht, wohin ihnen C. als Astronom folgte. Von Mailand ging C. als Professor der Mathematik an die Militärschule nach Modena, lehrte aber aus Gesundheitsrückichten später wieder nach Verona zurück, wo er bis an sein Lebensende verblieb. C. war Mitglied von 21 gelehrten Vereinen, bekleidete seit 1787 das Secretariat bei der Accademia agraria in Verona, und seit 1796 die Stelle eines Präsidenten der Società italiana, die seinem Eifer vieles zu ver danken hat. Viele seiner gelehrten Abhandlungen sind in den Sammelchriften wissensch. Vereine enthalten. Seine Abhandlung über die beste Methode, die geographischen Längen zu berechnen, ist von der Akademie zu Kopenhagen mit dem Preise gekrönt worden; desgleichen auch sein „*Catalogo di stelle boreali*“, der im 10. Bande der „*Memorie della società italiana*“, abgedruckt steht. Seine selbständigen Schriften sind: „*Trigonometria piana e sferica*“ (Bologna 1804, mit Taf., 4°). Die Ausgabe dieses Wertes vom J. 1786 ist weniger geschätzt; eine französische Uebersetzung von *Compre* erschien zu Paris (1786, 2. Aufl. 1808, 4°, mit Taf.); —

„*De' due orologi italiano-francesi ossia degli inconvenienti che nascono del regolare gli orologi al tramontar del Sole*“ (Venedig 1787, 8°); — „*Almanacco con diverse notizie astronomiche, adattate all' uso commune*“ (Verona 1787—1801; 1805 und 1806, 12°); — „*Notizie astronomiche adattate all' uso commune*“, 2 Bde. (Modena 1802, 8°, auch Mailand, Silvestri 1818, 12°, mit 3 Taf.). Dieses Werk ist ein Auszug aus dem vorigen; — „*Osservazioni meteorologiche*“ (1788—96, 8°); — „*Sezioni coniche*“ (Modena 1802, 8°, mit K. K.); — „*Compendio della Trigonometria piana, ad uso degli aspiranti alla scuola militare in Modena*“ (1807). Von seinen zahlreichen in alabemischen Sammelwerken erschieuenen Abhandlungen sind anzuführen: „*Méthode pour trouver la situation de l'équateur d'une planète*“, im 10. Bde. des „*Recueil de Mem. présentes à l'Académie des sciences par des savants étrangers*“; — „*Nuovo e sicuro mezzo per riconoscere la figura della terra*“, im 6. Bde. der „*Memorie della Società italiana*“. Diese anfänglich wenig gewürbte Abhandlung wurde auf Veranlassung von Bailly in London wieder gedruckt, und im Maiheft 1822 des „*Philosophical Magazine*“ der Aufmerksamkeit der Gelehrten empfohlen; — „*Degli elementi spettanti alla teoria della rotazione solare et lunare*“, im 8. Bde. der „*Memorie*“. Logische Anordnung, scharfsinnige Entwicklung und Einfachheit, verbunden mit großer Klarheit im Vortrage, sind die Vorzüge seiner mathematischen und astronomischen Schriften. Seine „*Notizie astronomiche adattate all' uso commune*“ sind eine Art populärer Sternkunde, zu einer Zeit (1802) als man an die Popularisirung dieser abstracten Wissenschaft in andern Ländern kaum zu denken wagte.

Labus (Giovanni), Notizie intorno la vita e

le opere di A. Cagnoli (Mailand 1818, 16°). — *Carlini (Francesco)*, Notizie sulla vita e gli studii di A. Cagnoli (Modena 1819, 4°.) [bafelst sein Porträt]. — Dasselbe im XVIII. Bande der „*Atti della società italiana*“. — *Pindemonte (Ippolito)*, Tributo alla memoria dell' astronomo A. Cagnoli (Verona 1821, 8°.) [Pindemonte fingt von E.: „Splendido monumento erse a se stesso“]. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. VII. Bb. — *Curtont-Vessa*, Ritratti di suoi ill. amici (Verona 1807, 8°.) — *Da Rto*, Giornale di Padova XVIII. Bd. 2. Serie. — *Dandolo (Giroloamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich) Giunte e correzioni ai cenni biografici, 8. 120. — *Biographie universelle* [gibt das Jahr 1818 als sein Todesjahr an]. — *Commentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno 1818, 1819* (Brescia 1820, Nic. Bettoni) 8. 126 (von Dr. Johann Fabus). — *Meyer (J.)*, Das große Conversations-lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) VII. Bb. 1. Abth. S. 84. — *Gamba (Barthol.)*, Galeria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venesiane nel secolo decimottavo (Venezia 1824, 8°.) [baf. C's Porträt im Umriß, von Comirato gest.]. — *Aug. Euclypödie der Wissenschaften und Künste*. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gießisch, 4°.) I. Sect. 14. Bb. [gibt den 6. August 1816 als seinen Todes-tag an].

Caimi, Johann Baptist (Arzt, geb. zu Mailand 27. Oct. 1786, gest. eben-dasselbst 16. Oct. 1855). Studirte im J. 1809 die Arzneiwissenschaft, und trat als Feldarzt in die Legionen, welche damals siegreich den Continent durchzogen. Auf seinen Märtschen kam er auch nach Spanien, wohnte der Schlacht von Cordova (12. Oct. 1810), und der von Martesa (1811) bei. In ersterer wurde er verwundet. Bei Pozobon in Arragonien (28. März 1812) wurde er nach einer Gegenwehr, die seines Namens Rennung unter den Braven im Bulletin des folgenden Tages zur Folge hatte, gefangen genommen. Aus der Gefangenschaft befreit, kehrte er in seine Heimat zurück,

nahm Dienste im Ospitale maggiore zu Mailand, wo er endlich die Stelle eines Chirurgo maggiore erreichte. 1830 wurde er Polizeiarzt, und als solcher mit der Sorge über die öffentliche Gesundheitspflege betraut. Als Schriftsteller seines Faches trat er in der damals neu begründeten „Biblioteca italiana“ und mit mehreren Uebersetzungen chirurgischer Schriften auf, welche seine Ernennung zum Mitglied der in Mailand bestehenden „Accademia fisio-medio-statistica“ zur Folge hatten.

Atti dell' Accademia fisio-medico-statistica di Milano. Anno 1855/56 (Malland, Redaelli, gr. 8°.) S. 84.

Caldani, Leopold Marc Antonio (Anatom, geb. zu Bologna 21. Nov. 1725, gest. zu Padua 30. Dec. 1813). Sollte den Stand seines Vaters wählen, und die Rechte studieren. Doch seine Neigung trieb ihn zur Medicin, u. vorzugsweise zur Anatomie. Von 1755 trug er diesen Gegenstand an der Universität seiner Vaterstadt vor, hörte dann 1758—60 Morgagni's Vorträge in Padua, und kehrte in letzterem Jahre nach Bologna zurück. Der Aufenthalt in dieser Stadt wurde ihm durch Cabalen verleidet; E. begab sich nach Venedig, und folgte von da einem Rufe als Professor der theoretischen Medicin nach Padua; doch nahm er diese Stelle nur unter der Bedingung an, daß ihm nach Morgagni's Tode dessen Stelle übertragen würde, was 1771 geschah. E.'s wissenschaftlichen Ruf als Arzt begründeten seine Schriften über die Irritabilität, u. z.: „*Lettera sulla insensibilità ed irritabilità di alcune parti degli animali*“ (Bologna 1757, 4°.); — „*Lettera terza sopra l'irritabilità ed insensibilità Halleriana*“ (Bologna 1759, 8°.). Seine Werke: „*Institutiones pathologicae*“ (Padua 1772, Neapel 1787, 8°.); — „*Institutiones fisiologicae*“ (Eb. 1773, Neapel 1787, 8°.); — „*Institu-*

tiones anatomicae“, 4 Bde. (Venedig 1787, 4°.); und „*Institutiones Semeiotices*“ (Padua 1808, 8°.), bildeten lange Zeit die Grundlage zu den Vorträgen auf verschiedenen Universitäten Europa's. Seine übrigen Schriften sind: „*Lettera sull' uso del muschio nell' idrofobia*“ (Venedig 1761); — „*Innesto felice del vajuolo*“ (Padua 1767, 8°.); — „*Dialoghi di fisiologia e di patologia*“ (Padua 1778 und 1793, 8°.); — „*Memorie lette nell' Accademia di Padova*“ (Padua 1804, 4°.). Sein Hauptwerk ist aber das zugleich mit seinem Nefsen Florian (s. den folg.) herausgegebene: „*Icones anatomicae*“ 4 Bde. (Venedig 1801—14, neue Aufl. 1814, Fol.), wozu gleichzeitig die „*Explicatio iconum anatomicarum*“, 5 Bde. (Ebenda 1802—14) erschien. — Florian (Anatom, gest. zu Padua 11. April 1836). Nefse des Vorigen. Beschäftigte sich gleich seinem Onkel vorzugsweise mit der Anatomie, wurde 1800 Professor derselben und der Physiologie zu Padua, folgte 1812 einem Rufe nach Bologna, kehrte aber später wieder nach Padua zurück, wo er bis an sein Lebensende blieb. Er hat sich als geistreicher Humanist bekannt gemacht. Für seine Wissenschaft wirkte er auch als Schriftsteller, und es erschienen von ihm: „*Riflessioni sopra alcuni parti d'un nuovo sistema dei vasi assorbenti*“ (Paris 1792); — „*Osservazioni sulla membrana del tympano ecc.*“ (Padua 1794); — „*Tabulae anatomicae ligamentosae*“ (Venedig 1803); — „*Congettura sopra l'uso della glandula timo*“ (Ebenda 1808); — „*Elementi di Anatomia*“ (Venedig 1824, neue Aufl. Bologna 1828), und kurz vor seinem Tode: „*Anatomia umana completa*“ (Venedig 1836, mit K. K.). Mit Brera und Ruggieri zugleich gab er die „*Nuovi commentari di Medic. e di Chirurgia*“ heraus.

Memorie intorno alla vita ed alle opere di

Leop. Marc. Ant. Caldani (Modena 1822, 4^o). — *Caldani (Florant)*, Pro funere instaurato viri clarissimi L. M. A. Caldani Bononiensis oratiuncula (Patav. 1816, 8^o). — *Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri*. V. Bd. S. 332. — (Brodhans) *Conversations-lexikon* (10. Aufl.) III. Bb. S. 538. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 163. — *Portrait* gez. von Natale Schiavoni, gest. von Gaetano Pozza [befindet sich auch im obbenannten „Memorie“].

Caldani, Petronius Maria (Mathematiker, geb. zu Padua 1735, gest. 1808). Bruder des Vorigen. Studirte in seiner Vaterstadt unter dem berühmten P. Riccati. In Folge eines gut gemachten Concurſes erhielt er 1763 die Lehrkanzel der Mathematik an der Universität zu Bologna. Als Cardinal Conti den Auftrag bekam, die Väder der Romagna und im Bolognesischen zu untersuchen, wurde Caldani zu dessen Begleiter bestimmt. Später zum Secretär der bolognesischen Gesandtschaft am römischen Hofe ernannt, vertrat er während der Erkränkung des Gesandten Gozzadini von 1795 — 99 seine Vaterstadt. Dann zog er sich in die Ruhe zurück, u. lebte in seiner Vaterstadt Padua. Seine Schriften sind: „*Della proporzione Bernoulliana fra il Diametro e la circonferenza del circolo*“ (Bologna 1782). Dieses Werk veranlaßte den Ausspruch b'Altemberts, daß C. der erste Geometer und Algebraist Italiens sei; ferner: „*Riflessioni sopra un opuscolo del Padre Franceschini Barnabita dei logaritmi de' numeri negativi*“ (Modena 1791); — „*In morte dell' eccellente donzella Rufina Battoni ecc. ecc.*“, Rime“ (Bologna 1786 und 1794). Auch befinden sich von ihm mehrere Artikel in der „*Antologia romana*“.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 164. — *Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri*.

Caldara, Anton (Compositeur, geb. zu Venedig 1678, gest. ebendasselbst 28. Aug. 1763). In der Composition u. im Generalbass unterrichtete ihn sein Landsmann Legrenzi. Vom J. 1714 — 18 war er am Hofe zu Mantua Capellmeister, dann ging er nach Wien, wo Kais. Carl VI. sein Schüler im Generalbass wurde, u. er bis 1765 als Hof-Vicecapellmeister wirkte. Im J. 1723 dirigirte C. bei der Krönung Kaiser Carl VI. in Prag unter freiem Himmel eine große von Fuchs componirte Oper. Er selbst hatte frühzeitig sich der Composition zugewendet und sowohl für die Bühne, wie auch für die Kirche geschrieben; den Text seiner Opern dichteten theils Apostolo Zenò, theils Metastasio. Es kamen von ihm zur Aufführung die Opern und Oratorien: zu Venedig 1689: „*Argene*“; — 1703: „*Farnace*“; — 1707: „*Partenope*“; — 1707: „*Il seloaggio*“; — 1708: „*Sofonisba*“; — 1709 in Bologna: „*L'insimico generoso*“; — 1714 in Rom: „*Tito e Berenice*“; — 1716 in Salzburg: „*Il Giubilo della Salsa*“. — Die folgenden wurden sämmtlich zu Wien gegeben: 1717: „*La verità dell' inganno*“; — 1718: „*Cajo Mario Coriolano*“; — „*Forza dell' Amicizia*“; — „*Ifigenia in Aulide*“; — 1719: „*Lucio Papirio*“; — „*Sirita*“; — 1720: „*Tobia*“; — „*Assalonne*“; — 1721: „*Naa-mam*“; — 1722: „*Nitocri*“; — „*Scipione nelle Spagne*“; — 1723: „*Euristeo*“; — „*Giuseppe*“; — 1724: „*Andromaca*“; — „*David*“; — „*Gianguir*“; — 1725: „*Semiramide in Ascalona*“; — „*Venceslao*“; — „*Griselda*“; — „*Le profexie d'Isai*“; — 1726: „*I due Dittatori*“; — 1727: „*Il Battista*“; — „*Imeneo Ornospade*“; — „*Don Chisciotte in corte della Duchessa*“; — 1729: „*Nabor*“; — „*Mitridate*“; — „*Cajo Fabricio*“; — 1730: „*La passione di Gesu*“.

Cristo von Metastasio; — 1731: „*Daniello Demetrio*“; — 1732: „*Sedecia*“; — 1733: „*Demofoonte*“; — 1734: „*Gerusalemme convertita*“; — „*La Clemenza di Tito*“; — „*Adriano in Siria*“; — „*Davide umikato*“; — „*L'Olimpiade*“; — „*Enone*“; — „*San Pietro in Cesarea*“; — 1735: „*Gesu presentato al Tempio*“; — 1736: „*Achille in Sciro*“; — „*Temistocle*“; — „*San Elena al Calvario*“, Oratorium, in Prag aufgeführt. Außerdem componirte C. viel Kammermusik, Cantaten, Sonaten, Chöre, Messen u. d. m., wovon auch Mehreres gedruckt worden ist. Seine Compositionen, insbesondere aber seine Kirchenmusiken werden von Kennern geschätzt. Seine ersten Arbeiten zeichnen sich durch Einfachheit und Schmucklosigkeit im höchsten Grade aus; er schrieb damals seine meisten Compositionen alla capella, streng contrapunctisch durchgeführt, würdig, u. im Geiste seines Vorbildes Palestrina. Als er später nach Wien kam, sich mit dem Geiste der deutschen Musik vertraut machte, und ihm in seiner Stellung als Hofcapellmeister reiche Instrumentalmittel zu Gebote standen, begannen auch seine Partituren reich figurirt zu werden. Die Kunstkritik urtheilt über C.'s Kirchenmusik folgendermaßen: „Alle seine Kirchencompositionen tragen das Gepräge eines außerordentlichen Genies an sich. . . Man erkennt aus der besondern Farbengebung, dem leichten Melodienschwunge, der Anwendung der mannigfaltigsten Combinationen, den Verschlingungen canonischer Sätze in allen Stimmen sogleich den ausgezeichneten Charakter dieses Meisters. . . Vorzüglich beherrscht er in Fugen seinen Satz. Das einfachste Thema gibt ihm hinreichenden Stoff, die Fuge in den verschiedensten sinreichsten Nachahmungen, Rückungen und harmonischen Gängen durchzuarbeiten. Sein Styl ist kühn und feurig, und besitzt den seltenen Vorzug,

den italienischen, stehenden, einschmeichelnden Gesang mit rigoroser deutscher Gründlichkeit zu vereinen. Es müßte wirklich im ganzen weiten Reiche der Tonkunst gar nichts Bleibendes, gar nichts fest Bestehendes mehr geben, es müßte Alles Welle und kein Meer sein, wenn Werke wie diese zu gelten und bewundert zu werden, aufhören sollten“. In der I. Hofbibliothek zu Wien, und in Privatsammlungen daselbst, auch in der Pfarrkirche des heil. Franziscus in Prag an der Prager Brücke, befinden sich viele Compositionen dieses fruchtbaren Tonsetzers im Manuscript. Walther's und Gerber's musikalische Lexiken geben reiche aber nicht vollständige Verzeichnisse seiner Werke.

Dl a s a c z (Gottfried Joh.), Allg. hist. Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase) I. Bb. Sp. 259. — **G** e r b e r (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, Kühnel, gr. 8°) I. Bb. Sp. 235. — Neues hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenb. 1812, Lex. 8°) Sp. 602 [nach diesem ist C. zu Wien gestorben]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 164. — **F** e t i s, Dictionnaire universelle des Musiciens. — **M** e y e r (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst. Lex. 8°) VII. Bb. S. 122 [nach diesem ist C. schon 1674 geboren]. — **B** u r n e y (R.), Tagebuch einer musikalischen Reise durch Frankreich und Italien (Hamburg 1772, 8°) III. Bb. S. 130.

Calderari, Otto Graf (Architekt, geb. zu Vicenza 1730, gest. 6. Oct. 1803). Aus vornehmer reicher Familie stammend, beschäftigte er sich anfänglich nur mit der Lecture der Dichter seines Vaterlandes. Eines Abends durchschritt der bereits erwachsene Jüngling bei hellem Mondschein den Platz in Vicenza, auf welchem sich die berühmte Basilica Palladiana erhebt. Von dem erhabenen Anblicke des großen Bauwerkes ergriffen, rief er zu seinen Gefährten: „Oh quanto

è bella! Dovremmo, amico, studiare l'Architettura". Das Loos war geworfen. C. wurde ein Schüler des Domenico Cerato, und übertrug in kurzer Zeit alle seine Collegen. Vitruv, Scamozzi, Palladio waren seine Muster, sie studirte er fleißig und übertrug die aus ihren Werken in sich angenommenen Gesetze des Ebenmaßes und der architektonischen Schönheit auf die Bauten, die er ausführte. Seine Vaterstadt und die Umgegend haben mehrere Paläste, unter andern die der Familien Anti, Sola, Corbella, Bonini; Villen, Kirchen, als z. B. San Orso aufzuweisen, deren Erbauer Calderari ist. Das Seminario arcivescovile in Verona, das in der Baukunst als Meisterwerk angesehen wird, ist Calderari's Werk. Er hat mehrere architektonische Zeichnungen u. Risse veröffentlicht, unter andern: „Discorso sulla copertura da farsi al pulpito del Teatro Olimpico“ (Padua 1762), und seine gesammelten Arbeiten erschienen unter dem Titel: „Disegni e scritti di Architettura“, 3 Bde. (Vicenza 1808—20, Peroni, Folio), wovon Brunet bemerkt: „L'exécution des planches est inférieure à celle du texte“. Die Zeichnungen sind von Aut. Diebo ausgeführt. C. hat sich durch seine Schöpfungen solchen Ruhm erworben, daß ihn die ersten Akademien zu ihrem Mitgliede ernannten, das französische Institut erwies ihm diese Ehre ein Jahr vor seinem Tode, 1803. C.'s Bauten sind durch eine vollendete Vertheilung des Ebenmaßes, reine Formen und weise Sparsamkeit in den Verzierungen charakterisirt. Sein Muster war Palladio, den er in der Art nachahmte, wie Virgil den Homer nachgeahmt.

Le Breton (Joachim), Notice historique sur la vie et les ouvrages di O. Calderari (Paris 1804, 8°), auch in's Ital. übersezt (Padua 1839, 8°) mit C.'s Porträt. — Anti-Sola (Sebastian), Tributo poetico al celebre

O. Calderari (Vicenza 1804, 8°). — Gamba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°) [hieselbst sein von Comirato gest. Porträt]. — Diedo (Antonio), Elogio (Venedig 1811, 8°). — auch in den „Discorsi dell' Accademia Veneta di belle arti“ und in den von ihm herausgegebenen Werken Calberari's. — Ticozzi, Dizionario. — Benasutti, Guida di Verona. — Valéry, Voyages en Italie. — Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°). Gigante e correzioni ai cenni biografici, p. 88. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilfsbuchhäuser 1842, Bibl. Inst., Leipzig, 8°) VII. Bd. 1. Abth. S. 124 [gibt irrig 1804 als sein Todesjahr an]. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bd. S. 284. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzilann), (Wien 1835) I. Bd. S. 438. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1859) VIII. Bd. Sp. 168. — Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Meibisch, 4°) I. Section, XIV. Bd. S. 115 [gibt irrig das Jahr 1804 als sein Todesjahr an]. — Biografia universale tradotta (Venedig 1823). Artikel von G. A. Moschini.

Calderini, Carlo Ampelio (Arzt und Humanist, geb. zu Mailand 16. Nov. 1808, gest. ebenda 11. Febr. 1856). Von Jugend auf oblag er mit Eifer den Studien und anf der Universität von Pavia zählte er zu den ausgezeichnetsten Studirenden. Nach Mailand zurückgekehrt, begann er seine Praxis im großen Spital. Zugleich aber warf er sich auf die Schriftstellerei in seinem Fache, und rebigirte das „Bullettino scientifico“, das „Indicatore“, so wie er sich an den von Dr. Omobei rebigirten „Annali di Medicina“ betheiligte, und später als Leiter des Blattes auf den Geist, die Haltung dieser periodischen Schrift, welche weniger ein medicinisches Journal, als vielmehr ein Re-

poritorium des neuesten Standes dieser Wissenschaft ist, und in Italien unter den Fachmännern große Verbreitung hat, wesentlich einwirkte. An dem Spitale, an dem er thätig war, hielt C. auch Vorträge über allgemeine Pathologie u. Therapie. C. war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Mitbegründer des „Pio istituto medico-chirurgico“, welche Humanitätsanstalt er laut §. 6 seines Testaments: „In mio Erede universale d'ogni sostanza, ragione, azione e diritto ho istituito e istituisco questo Pio Istituto di Soccorso in Milano pei Medici, Chirurghi, loro vedove e figli minori, con tanta cura, filantropia e virtü provvocato dal sig. Dre fisico Gius. Ferrario“, zum Universalerben seines Nachlasses eingesetzt. Seine Bibliothek legirte er dem großen Spital in Mailand. In diesem letztern soll ihm in Folge einer von DDr. Ferrario und Andr. Verga angeschriebenen Subscription vom 20. Febr. 1856 ein Marmor-Monument errichtet werden.

Al benemerito Dottore Carlo Ampelio Calderini di Milano Onori funebri. Il pio istituto medico-chirurgico della Lombardia suo erede 1856 (Mailand, Gius. Chiusi, gr. 8°). — Gazzetta ufficiale di Milano. 1856. Nr. vom 12. Febr. — Diefelbe vom 20. Febr. — Gazzetta medica italiana Lombardia (Mailand, 4°) 1856, Nr. vom 18. Februar. — Diefelbe Nr. vom 25. Febr. 1856. — Atti dell'Accademia fisio-medico-statistica di Milano. Anno 1855/56 (Mailand, Rodaelli, gr. 8°) S. 84. — Porträt. Facsimile des Namens (Mailand, lith. Corbetta, 8°).

Calderini, Carlo Gallo (Ordinariu s des Ospedale maggiore in Mailand, geb. zu Mailand 28. April 1797, gest. 7. Jänner 1856). Als Alumnus des Collegiums Ghislieri zu Pavia verlegte er sich auf die medicinischen Studien. Nachdem er das Doctorat gemacht, erhielt er eine Anstellung als Chirurg und nach 8 Jahren kam er in's Ospedale maggiore zu Mailand. Er warf sich mit Vorliebe

auf das Studium der ansteckenden Krankheiten und wendete seine darin gemachten Erfahrungen nicht ohne Erfolg in der im J. 1836 ausgebrochenen Cholera-Epidemie an, wobei er sich aufopfernd dem Dienste der Menschheit hingab. Sein fortwährendes Streben, in seinem Fache sich zu vervollkommen, brachte ihn auf die Idee, in fremden Spitälern Erfahrungen zu sammeln und so bereiste er auf seine Kosten im J. 1840 die Romagna, Toscana u. Neapel. Besonders ward er auch angeregt von dem damals entbrannten Streite der Allopathie und Homöopathie, und er setzte sogar einen Preis von 4000 östr. Lire auf Heilcuren durch homöopathische Aerzte. Aber all seiner Verdienstlichkeit war es nicht gönnt, Anfeindungen zu entgehen, und er nahm sich diese so zu Herzen, daß er physisch und geistig gebrochen starb. Er schrieb eine „Farmacia economica“ zum Gebrauche in Spitälern, wonach er beauftragt ward, die Aufsicht über diesen Zweig der Medicin zu übernehmen; eine „Memoria sopra una dissertazione del fu dottor Sacco sul vajuolo“; eine andere „Sull'olio di catapuzia minore“, ein Purgativmittel, das er zuerst anstatt des Croton Tillium anwendete. Im J. 1835 bedte er in einer Schrift über die Venerie die Mißbräuche des Mercurials auf, und in demselben Jahre gab er einen Bericht über die Cholera in Piemont von 1835, welchem zwei andere, über seine eigenen Cholera curen im Mailänder Spital und über die Anwendung von Zinkblumen dagegen folgten. 1839 veröffentlichte er eine raisonnirende Geschichte des falschen „Croup“ in den „Effemeridi delle scienze mediche“ und zugleich ein Werk über die „Omeopatia adattata all'intelligenza d'ogni classe di persone“. Im J. 1840 schrieb er einen Vereinschaftsbericht über die Clinik von St. Corona, 1841 statistisch-medicinisch-politische

Stubien. In den Jahren 1843 und 1847 gab er: „*Notizie medico - statistiche sulla Pellaagra*“ mit praktischen Winken und Erfahrungssätzen über die dabei angewendete Baderur heraus.

Nekrolog von Gottard Cattaneo in dem Foglio uffice. di Verona (?) 1855.

Calbovell, auch **Calbwell**, Thume, Chevalier de (f. l. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Calbovell in Irland 1733, gest. zu Schweidnitz den Tod der Ehre 19. Aug. 1762). Trat als Volontär in die Armee, ward aber bald Hauptmann. Im siebenjährigen Kriege gab er die ersten Proben seiner Tapferkeit. Nach den Tagen bei Lobositz, Prag, Breslau rückte er zum Major vor, und 1759 erhielt er für seine außerordentlichen Leistungen in diesen Schlachten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. Im J. 1760 focht er unter Loudon bei Landshut so ausgezeichnet, daß ihn der K. M. mit der Siegesbotschaft nach Dresden sendete. Weitere Thaten verrichtete er bei Liegnitz, wo er an der Raßbach durch seinen Heldennuth wesentlich zum Erfolge des Tages beitrug. Er ward nun Oberflieut. Im J. 1761 erhielt er mit Oberflieut. de Bins das Commando über die Grenadiere der Loudon'schen Armee, die sich bei der Eroberung von Schweidnitz hervorthaten. K. M. Daun, an welchen er mit der Siegesnachricht gesendet ward, rühmte ihn der großen Kaiserin ganz besonders an, und es erfolgte seine Ernennung zum Obersten. Er war damals erst 28 Jahre alt. Aber schon ein Jahr darnach machte der Tod diesem wahren Heldenleben ein Ende. Bei einem Ausfalle aus Schweidnitz, in welcher Festung er als Brigadier eingeschlossen war, ward er bei Verfolgung des Feindes, und nachdem er einen Hauptmann mit 40 Mann gefangen genommen hatte, tödtlich verwundet und erlag 5 Tage darnach. Lou-

don selbst konnte dieses Kriegers nie vergessen.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 601.

Callegari, Anton (Compositeur, geb. zu Padua in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. ebenba 22. Juli 1828). Er schrieb mehrere Opfern, unter andern „*Le sorelle rivali*“, welche 1784 zu Varese aufgeführt worden sind. Die Kriegereignisse jener Zeit zwangen ihn sein Vaterland zu verlassen u. er ging nach Paris, um dort sein Glück zu versuchen. Es war ihm auch gelungen und zwar auf folgende Weise: Er gründete nämlich auf die Wahrheit: Die Musik ist die Sprache der Empfindungen, ein neues Sprachsystem, dachte sich die Noten als Buchstaben, die Tacte als Sylben und die Rhythmen als ganze Worte, deren Zusammenstellung die verschiedenen Musikstücke hervorbringt, als Romanzen, Arien, Rondeaux. Er schrieb nun 1400 Rhythmen oder Phrasen auf, durch deren Combination eine unzählige Menge Romanzen und Arien im italienischen Geschmache mit Begleitung des Claviers zu Papier gebracht werden konnte, schickte eine Einleitung vorans, u. gab diese in Deutschland schon dreißig Jahre früher bekannte Spielerei als: „*L'Art de composer la musique sans en connaître les éléments*“ (Paris 1802, zweite Auflage 1803), diese letztere mit dem Zusatz auf dem Titel: „*dédié à Mme. Bonaparte*“ heraus, welche neue Kunst zu componiren bei den Franzosen allgemein Beifall fand. Nach dem Wechsel der politischen Verhältnisse kehrte er in seine Heimat zurück, und wurde in seiner Vaterstadt Capellmeister an der Kirche del Santo, in welcher Stellung er bis an seinen Tod verblieb. — Callegari der Jüngere, Compositeur. Unter diesem Namen ist in Italien ein Componist komischer Opfern, wie es scheint des Vori-

gen Sohn oder doch dessen naher Verwandter, bekannt. Sein „*Amor soldato*“ wurde im J. 1811 zu Venedig und sein „*Matrimonio secreto*“ 1813 zu Mailand sehr beifällig aufgenommen.

Werber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel, Lex. 8^o.) I. Bd. Sp. 608.

Call von Kulmbach, Karl Freiherr, früher von Rosenberg und Wiesenstein (f. l. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Eppan in Tyrol 1771, gest. zu Wien 9. Dec. 1848). Der Sohn eines Bozener Handelsmannes, trat er 1790 als Expropriis-Cadet in das Inf.-Regmt. Wallis Nr. 29 und ward 1795 Unterlieutenant. Nachdem er die Fehzüge in Deutschland mitgemacht hatte, 1797 zum Oberlieutenant im General-Quartiermeisterstab und 1799 zum Hauptmann befördert worden war, zeichnete er sich im letztern Jahre beim Angriffe auf den Gothardsberg so aus, daß Oberst Graf St. Julien ihn als jenen bezeichnete, der zum Siege wesentlich beigetragen und überdies viele Gefangene eingebracht hat. Im J. 1805 focht er in Italien und zeichnete sich bei Caldiero aus, wonach er mit Beibehaltung seines Charakters quittirte. 1808 zum Major der böhmischen Landwehr ernannt, kam er als solcher zum Gen.-Quartiermeisterstab, quittirte 1810 wieder, ward 1812 wieder beim Inf.-Reg. Luffigan eingetheilt und zeichnete sich 1813 in den Schlachten bei Kulm und Dresden rühmlichst aus. In der Schlacht bei Leipzig, wo er einen kühnen erfolgreichen Bajonettangriff machte, erwarb er sich das Theresienkreuz, das ihm Kaiser Franz mit Handbillet und ohne Capitelbeschuß zuerkannte. 1815 quittirte er zum dritten Male als Major. Er erhielt für seine militärischen Verdienste viele auswärtige Orden, und im J. 1835 noch den Oberstcharakter ad honores. Die letzten Tage verlebte er zu
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

Wien, nicht ganz geschützt vor Mangel, vielleicht eine Folge seines etwas zu schroffen Charakters.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 601.

Callenberg, Karl Friedrich Keineke, Graf (Feldmarschall-Lieutenant, Großkreuz des St. Stephansordens, geb. zu Dresden 1727, gest. zu Wien 26. Juli 1800). Einer altadeligen Familie der Lausitz entsprossen, ein Enkel des bekannten sächsischen Generals Kurt Keinecke von C., trat er 18 Jahr alt als Hauptmann-Volontair in's Inf.-Regmt. Wurmbrand Nr. 50 und zeichnete sich bei Rocoux und Lawfeld so aus, daß er Major ward. Im siebenjährigen Kriege that er sich in allen Affairen, besonders bei Kollin, Breslau, Leuthen so rühmlich hervor, daß er in schnellem Avancement bis zum Generalmajor vorrückte. Nach dem Hubertsburger Frieden schmückte ihn die große Kaiserin Maria Theresia mit dem Großkreuz des neugestifteten ungarischen St. Stephansordens, 1767 ward er Feldmarschall-Lieutenant, und 1769 Inhaber des 54. Inf.-Regmts. Seine letzten Tage verlebte er außer Dienst in Wien.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 602. — Regerte von Mählfeld (3. G.), Memorabilien des östr. Kaiserstaates . . . (Wien 1825, Söllinger) S. 280 (nennt ihn irrig Carl Curt Keinecke).

Calliwoda, siehe: Kalliwoda.

Callot, Johann Freiherr von (Artillerie-Oberst, geb. zu Kuttendorf in Böhmen 1763, gest. in Folge einer Wunde zu Warasdin 25. Dec. 1809). Sohn des zweitfolgenden (Wenzel). Trat 15 Jahre alt als Expropriis in's zweite Regiment und ward 1783 Unterlieutenant. Im Türkenkriege zeichnete er sich vor Czettin als Oberlieutenant so aus,

daß er das Theresienkreuz erwarb. Bei Ronbogi-Mangio gerieth er in türkische Gefangenschaft. Nach seiner Kanjonirung ward er (1791) Kapitänlieutenant, 1794 Hauptmann. Die Feldzüge von 1799 und 1800 brachten ihm den Majorscharakter im ersten Artill.-Regt. (1802). Eben so that er sich in den Jahren 1805 und 1809 in Italien bei Fontana Fredda, an der Piave durch Führung der Geschütze hervor. In letzterer Schlacht (8. Mai) erwarb er sich die Zufriedenheit des Erzherzogs Johann, aber eine an diesem Tage erhaltene schwere Wunde brachte ihm am 25. Dec. 1809 den Tod. Kurz vorher ward er noch zum Obersten ernannt. — Karl (Feldmarschall-Lieutenant, geb. in Prag 1711, gest. zu Wien 1781). Onkel des Vorigen. Im J. 1734 trat er in die Artillerie, war 1742 Stülfunker, 1743 Ober-Feuerwerksmeister, 1745 Hauptmann. Nachdem er im Felde sich ausgezeichnet, wendete er während des Friedens seine ganze Aufmerksamkeit der Vervollkommnung seiner Waffe zu. So erfand er im J. 1748 Richtmaschinen, die bei den Feldstücken anstatt der Schußkeile angewendet wurden. 1757 ward er Major, 1758 Oberstlieut., 1759 Oberst, 1761 Generalmajor. Seinen Verdiensten um Hebung der östr. Artillerie, die ihm bisher so rasches Avancement gebracht, verdankte er auch die im Jahre 1772 erfolgte Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten in Wien. — Wenzel (General-Major, geb. zu Prag 1705, gest. 1785). Bruder des Vorigen (Karl). Trat erst im dreißigsten Lebensjahre in die Artillerie, ward 1738 Stülfunker, 1743 Hauptmann, 1753 Major. Er that sich im siebenjährigen Kriege, namentlich bei Breslau hervor, wo er in Gefangenschaft gerieth. Ausgelöst kam er nach Olmütz und zeichnete sich während der Belagerung dieser Festung, später bei der von

Reisse besonders aus. 1761 ward er Oberstlieutenant, nach dem Hubertsburger Frieden Commandant des Meßler Districts in den Niederlanden, 1772 Oberst und Commandant des ersten Regiments, wonach er bald mit Generalscharakter in Ruhestand trat.

Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfels u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 604 und 605.

Callot, Magdalena Freiin (Schriftstellerin, geb. zu Wien 1774). Gemalin des Joh. an Freiherrn v. E. Genof ihre erste Erziehung im Hause ihres Vaters von Wasmuth. Fröh zeigte sie Neigung zur Schriftstellerei und beschäftigte sich mit ästhetischen Arbeiten. Sie vermählte sich mit dem Freiherrn von Callot, k. k. Oberst in der Artillerie. Die erste Schrift, mit welcher sie vor die Oeffentlichkeit trat, waren die „Licht- und Schattengemälde in gemüthlichen Erzählungen“ (Brünn 1822, 8°); — dann folgten die „Kleinen Romane und Erzählungen“ (Wien 1823, 8°, mit 1 R.); — „Cyaneer-Kränze. Erzählungen in zwanglosen Bänden“, 1 Bb. (Wien 1826, 12°); nur dieser erste Band erschien. — „Mythenreiser. Erzählungen“ 3 Bde. (Wien 1826, 8°, mit 3 R. R.); — und „Nacht-Violen. Erzählungen“ (Wien 1828, 8°, mit 1 R.). Auch befinden sich mehrere Arbeiten von ihr in Wiener Blättern, und zwar in der Wiener Zeitschrift 1823, Nr. 15 u. ff.: „Die Kinnen von Anzur“ und in andern.

Schindel (G. W. D. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, F. A. Brodhaus, 8°) III. Bb. S. 60. — Deftr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Ezitann), (Wien 1835) I. Bb. S. 439.

Calogera, Angelo (Gelehrter Camaldulenser-Mönch, geb. zu Padua 7. Sept. 1699, gest. 29. Sept. 1768). Entflammt einer alten griechischen Familie, welche auf der Insel Corfu ansäßig

war, studirte bei den Jesuiten und trat, 17 Jahr alt, in das ehemalige Camaldu-
 lenkloster St. Michael, seit 1830 den
 Reformirten eingeräumt, auf einer zwi-
 schen Venedig und Murano gelegenen In-
 sel. 1721 studirte er in Ravenna Theo-
 logie und trat mit mehreren Gelehrten,
 unter Andern mit dem Cardinal Qui-
 rini in Verbindung, aus welcher Zeit
 seine Vorliebe für literarische Beschäf-
 tigung datirt. 1729 wurde er in seinem
 Kloster Rector der Philosophie, 1756 Abt.
 E. setzte seine früher angeknüpften litera-
 rischen Verbindungen fort und wirkte mit
 regem Eifer für wissenschaftliche Cultur,
 insbesondere durch Herausgabe von zwei
 großartigen Sammlungen, worin oft Ab-
 handlungen berühmter italienischer Ge-
 lehrten, eines Peter Zeno, Ballis-
 nieri, Facciolati, Mansi, Mura-
 tori und anderer aus dem Gebiete der
 Philosophie, Physik, Arzneiwissenschaft,
 Philologie, Geschichte und Literatur und
 besonders schätzbare Beiträge zur italieni-
 schen Gelehrten- und Bücherkunde enthal-
 ten sind. Diese sind nämlich die „*Rac-
 colta d'opuscoli scientifici et filologici*“
 51 Bde. (Venedig 1728—1754, 12°.) und
 „*Nuova Raccolta*“ 24 Bde. (Ebenda
 1755—1778, 12°.), welsch letztere vom
 15. Bande an nach E.'s Tode sein Ordens-
 bruder Fortunato Manbelli fortsetzte.
 In der Form von Briefen veröffentlichte
 E. alljährlich literarische Nachrichten unter
 d. T.: „*Memorie per servire alla storia
 letteraria*“ 12 Bde. (Venedig 1753—58,
 8°.) und „*Nuove memorie ec. ec.*“ 6 Bde.
 (Ebenda 1759—61.). Außer einigen
 Erbauungsschriften und den italienischen
 Uebersetzungen des Telemach, der Reisen
 Gullivers u. A., gab er noch heraus:
 „*Ragguaglio della vita e della morte di
 Giust. Manzoni*“ (Venedig 1746, 8°.);
 — „*La vita della B. Giovanna Fran-
 cesca Fremiot di Chantal*“ (Venedig
 1753, 8°.); — „*Memorie intorno alla*

*vita di Mons. Luca de Renaldi, Vescovo
 di Trieste*“ (Venedig 1753, 8°.); —
 „*Compendio della Vita di S. Teopaldo
 Monaco ed Eremita Camaldol.*“ (Vene-
 dig 1762, 12°.). In seinem Nachlasse
 befand sich ein Briefwechsel, der 60 Bände
 stark war.

Nuova Raccolta di opuscoli scientif. e filolog.
 XVIII. Bd. p. 1: „*Memorie scritte da Fort.
 Mandelli.*“ — Bibliotheca hist. lit. Struv.
 Jugler. Tom. II. S. 1039. — Abelung's
 Zusätze zum 3öcher. — *Gamba (Barthol.)*,
 Galleria dei Letterati ed Artisti illustri
 delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII
 (Venedig 1824, 8°.) (bafelst sein Porträt
 von Rusitelli gest.). — *Wafeler*, Ge-
 schichte der histor. Forschung. II. Bb. 1. Abth.
 S. 202. — *Allg. Encyclopädie der Wissen-
 schaften und Künste*. Herausgegeben von J.
 S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822,
 Gießel'sch, 4°.) I. Sect. 14. Tpl. S. 156. —
Biographie universelle (Artikel von Guin-
 guen). — *Nouvelle Biographie générale*
 ... publiée sous la direction de M. le Dr.
 Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 243.

Calbi, Paolo (Carmeliter, geb.
 zu Vicenza 1716, gest. zu Walsugana
 1781). Unter dem Namen Angiolo-
 Gabriello, den er als Carmeliter an-
 genommen, veröffentlichte er die „*Biblio-
 theca o storia di quegli Scrittori, così della
 città come del territorio di Vicenza, che
 pervennero fino ad ora a conoscenza del
 P. Angelo-Gabriello ec.*“ (Vicenza,
 Giamb. Vendramini Mosca), worin er
 die Literaturgeschichte seiner Provinz bis
 zum J. 1700 fortführte. Er war auch
 ein fleißiger und geschickter Sammler von
 Denkmünzen, von Statuen, Urnen und
 andern Antiquitäten, die nach seinem Tode
 in's Eigenthum der Familie Tornieri
 übergingen.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repub-
 blica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'
 anni. Studii storici (Venedig 1856, Nara-
 toviich, 8°.). Giunte e correzioni ai cenni
 biografici, S. 89.

Calbi, Pompeo (Maler, geb. in
 Mailand 1806). Erlernete seine Kunst
 16 *

bei Migliara, in dessen Fußstapfen er trat und Silber malte, welche die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde erregten. Es sind Landschaften, Ansichten von Kirchen, Klöstern, Corridoren, Vestibulen, worin er durch glückliche Vertheilung des Lichtes, treffliche Behandlung des Hell-dunkels und richtige Perspektive sich auszeichnet. In der Gemälbegallerie des Belvedere befinden sich von ihm: „Ansicht der Ruinereste der Säulenhallen der Octavia, jetzt der alte Fischmarkt in Rom“ (Erb. 2' 4" hoch, 3' 1" breit, bezeichnet: Calvi 1834); — „Das Innere des Domes in Manja“ (Erb. 2' 4" hoch, 1' 11" breit, bezeichnet Pompeo Calvi f. 1838).

Ragler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bb. S. 301. — Kraft (Albrecht), Die moderne Schule der L. I. Gemälde = Gallerie (Wien 1854, Pichlers Witwe u. S., 8°) S. 8.

Camerra, Antonio (Violinvirtuose, geb. zu Venedig 1775, gest. ebenda 8. Febr. 1855). Schon im Knaben sprach sich das Talent für Musik und namentlich für die Violine aus; er nahm Unterricht unter dem berühmten Maestro Capuzzi und machte solche Fortschritte, daß man ihn scherzweise Capuzetto zu nennen pflegte. Noch nicht zehn Jahre alt, spielte er schon meisterhaft ein Pleyel'sches Concert. Sein Ruf wuchs und man übertrug ihm in verschiedenen Städten Italiens die Direction der bei den Bühnen befindlichen Orchester. Um sich in seinem Instrumente noch mehr auszubilden und die Föhrung des Bogens von andern Künstlern kennen zu lernen, ging C. auf Reisen, trat in Wien und Paris auf und veröffentlichte in letzterer Stadt mehrere Violinconcerte. Dann kehrte er wieder nach Venedig zurück, übernahm nach einiger Zeit die Orchesterdirection im Teatro Fenice, welche Stellung er 20 Jahre hindurch bekleidete. Auch ertheilte er Unterricht in seinem Instrumente und

billigte manchen tüchtigen Schüler aus. In der letzten Zeit war er erster Violin-spieler an der berühmten Capelle bei S. Marcus, welchen Posten er bis an seinen Tod inne hatte. Camerra war ein großer Künstler auf seinem Instrumente, selbst Paganini räumte dies ein. Das Athenääum von Venedig hat ihn zum Mitgliede ernannt. Er starb, 80 J. alt, und, auf die kleinen Bezüge seines Dienstes beschränkt, in Armuth aber allseits geachtet.

Menzioni onorifiche a defonti di Venezia. Primo Semestre 1855 (Venedig, Perini, 8°) S. 10.

Cammerer, Sebastian (Benedictiner-Pfarrer, geb. 1754 in Ober-Oesterreich, gest. bei Wien am 1. April 1810). Von armen Eltern geboren, studirte er zu Linz und faßte Neigung zum geistlichen Stande. In dieser Absicht ging er 1777 nach Wien und ließ sich baselbst in das Schottenkloster aufnehmen. Bald zog er durch seine wissenschaftliche Bildung, durch seinen Sinn für die lateinische und deutsche Literatur die Aufmerksamkeit des Convents auf sich. Das Geschichtstudium namentlich hatte er mit solcher Liebe gepflegt, daß er Zeitepochen und Begebenheiten, Personen und Daten mit Genauigkeit recitiren konnte. Auch in der Mathematik war er zu Hause. So entstand zwischen ihm und den gleichgesinnten Männern des Convents ein inniger geistiger Bund, den sein biederer Charakter unauflöslich machte. Allein eben durch sein wissenschaftliches Streben verfiel auch er dem Wahne seiner damaligen Standesgenossen, die alles andere Wissen dem Studium der Theologie entgegen und schädlich hielten. Er ward nicht befördert und nur, als man Noth an Mann hatte, übergab man ihm die Kanzel der Mathematik im Stifte. Später finden wir ihn als Vicar zu Gumpendorf. Schon damals hatte sich in Folge seiner Studien eine bedeutende

Fieberkrankheit entwickelt. Dies und das Bedürfnis, geistig beschäftigt zu sein ohne gerade an's Pult sich fesseln zu müssen, führte ihn zum Studium der Botanik und schon nach drei Jahren war er vollkommen in diesem Fache. Am meisten interessirte ihn die österreichische Flora. Er ließ sich's nicht verbrießen, die unwegsamsten Pfade, die steilsten Berghänge aufzusuchen, um die bescheidenen Kinder der schönen Natur zu pflücken, und so brachte er endlich eine „*Flora austriaca*“ zu Stande, in der er selbst Manches berichtete, was Linné entging. Ganz besondere Aufmerksamkeit wendete er auch der Kenntniß und den Eigenschaften der Giftpflanzen zu, und er gedachte, die hier gewonnenen Erfahrungen bei Ruße zu veröffentlichen. Einem Diebstingwunsche nachgebend, nämlich in der Nähe seines Jugendfreundes, des damaligen Schottenprälaten, weilen zu können, ließ er sich auf die Pfarre St. Ulrich versetzen. Nach dritthalb Jahren eines schweren Dienstes sehnte er sich aber in die Stille des Landlebens zurück, um seinem wissenschaftlichen Streben genügen zu können; er erhielt auch bald eine Pfarre in der Nähe Wiens, genoß aber nur kurze Zeit dieses Glück. Seiner Berufspflicht als Seelenhirt folgend, brachte er von dem Krankenlager eines Landmannes, dem er die geistliche Tröstung spendete; ein tödtliches Nervenfieber heim. Nach 7 Tagen war er erlegen. Er hinterließ 34 Hefte von ihm selbst nach der Natur abgezeichneter und illuminirter Gewächse, die nur ihrer letzten Feile gewärtig waren; was mit ihnen geschehen, ist unbekannt.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien 1810, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1810, II. Bd. S. 511.

Camminer-Turra, Elisabeth, Schriftstellerin, geb. zu Venedig 1751, gest. 1796). Ist die Tochter des Geschichtschreibers Dominik Camminer (geb. zu

Venedig 1731, gest. 3. Nov. 1796), der am „*Nuovo Postiglione*“ Zanetti's arbeitete, dann aber 1768—74 „*l'Europa letteraria*“, eine bündereiche periodische Schrift herausgab. Seine Tochter Elisabeth hatte eine sehr sorgfältige Erziehung erhalten, und war überdies mit ausgezeichneten natürlichen Anlagen ausgestattet. Im Alter von 18 Jahren überlegte sie das Drama: „*l'honnête Criminel*“ von Fenouillot de Falbaire, welches unter dem Titel: „*l'onesto colpevole*“ die Kunde auf allen Bühnen Italiens machte. Dann bearbeitete sie die bedeutendsten dramatischen Arbeiten ausländischer Bühnen. Im J. 1771 vermählte sie sich mit dem Dr. Ant. Turra in Vicenza. Als im J. 1774 ihr Vater aus Gesundheitsrückichten die Herausgabe des „*Giornale enciclopedico*“ aufgegeben hatte, setzte sie diese periodische Schrift bis zum 233. Bande fort und schrieb für dieselbe viele und darunter bemerkenswerthe Artikel. Mit den Notabilitäten der italienischen Literatur ihrer Zeit stand sie im brieflichen und freundschaftlichen Verkehr. Unter ihren übrigen schriftstellerischen Arbeiten sind außer einer Uebersetzung der Schriften von Berquin und Gessner noch anzuführen: „*Per nozze Disconzi Geroni, ottave*“ (1785, 8°.) und ihre gesammelten dramatischen Arbeiten, welche unter dem Titel: „*Composizioni teatrali*“, 20 Bde. (Venedig 1772—76, 8°.) erschienen. Nach einigen ist sie an den Folgen eines Fusseschlages, den ihr ein betrunkenen Soldat gegeben, nach Tripalbo eines natürlichen Todes gestorben.

Tripaldo, Biografia degli Italiani illustri. V. Bd.

Campana, Andreas Ebler von (Arzt, geb. in Corsica um das Jahr 1770, gest. 1855). Studirte zu Venedig die Chirurgie und hatte sich bereits einen Namen gemacht, als die Republik an Frankreich abgetreten wurde. Einer Ein-

ladung nach London konnte E. sich nicht entschließen zu folgen. In Padua nahm er nun das Doctorat. Vorzüglich ausgezeichnet war E. als Chirurg; der berühmte Pajola erklärte E. für seinen besten Schüler. Die Steinoperationen, die er in großer Menge in Istrien, Dalmatien und in den benachbarten Gegenden mit glücklichem Erfolge ausgeführt, leiteten ihn zu einem eingehenden Studium dieses Uebels und mit den darüber angestellten Beobachtungen erweckte er die Aufmerksamkeit der Wissenschaft. Er erörterte zu gleicher Zeit alle mit diesem Uebel zusammenhängenden Abscessen; forschte den Ursachen nach, um mit der Kenntniß derselben durch ihre Beseitigung das Uebel selbst im Keime zu ersticken, wies die entsprechendste Methode nach, den Stein in der Blase mit dem Lithotom zu erfassen; erfand ein neues Instrument, die Confilen auszuschneiden und ein anderes, um jene Auswüchse auf dem Rücken des Foetus, welche die Geburt verhindern, zu zerstören. Als er im vorgeklärten Alter seine Kunst aufgab, widmete er sich der Landwirtschaft und trieb diese mit solchem Erfolge, daß seiner „*Memoria sulla Coltivazione del Gelso*“, von dem Istituto veneto der Preis zuerkannt wurde. Kaiser Ferdinand I. belohnte E.'s Verdienste durch Erhebung in den Adelsstand. Napoleon I. u. sein Bruder Hieronymus zeichneten ihn sehr aus, ersterer ernannte ihn zum Professor der Anatomie und klinischen Chirurgie für die Chirurgen der Marine, letzterer nahm einst die goldene Kette, die er am Hals zu tragen pflegte, und hing sie E. um. Das königliche Institut von Neapel, das Athenäum Venedigs und viele andere gelehrte Gesellschaften hatten E. ihre Diplome zugeschiedt.

Menzioni onorifiche a defonti di Venezia. Primo Semestre 1855 (Venedig, Perini, 8°.) S. 4: „*Retrolog*“ von Dr. Ant. Peruffini.

Campana Ritter von Splügenberg, Anton (General-Major, Director des militär.-geogr. Institutes in Wien, geb. zu Portici im Neapolitanischen 1776, gest. zu Wien 28. Febr. 1841). Nachdem er zuerst im Vaterlande gebient und durch seine thätige Bildung als Ingenieur schnelle Carrière gemacht hatte, trat er 1800 in französische Dienste, u. z. beim Geniecorps. Nach der Erhebung Italiens zum Königreiche ward er in das Geographen-Ingenieurcorps zu Mailand überseht, 1804 Mappirungs-Director, 1805 Director des Kriegsdepots, 1809 Escadronschef, 1813 Major und Oberstlieutenant. Als Director des geograph. Institutes hob er dasselbe zu seiner heutigen Vollendung und Wichtigkeit, und als im Jahre 1814 das lombard.-venet. Königreich an Oesterreich kam, ward er auf seinem Posten verbleibend in kais. östr. Dienste übernommen. 1815 trat er in den Generalstab, 1817 an die Spitze der in der Lombardei aufgestellten Militär-Mappirungsabtheilung und leistete die wichtigsten Dienste. Von 1818—1825 leitete er den Bau der berühmten Straße über den Splügen. 1820 ward ihm der Orden der eisernen Krone III. Classe und in Folge dessen der Ritterstand zu Theil. 1828 ward er Oberst, 1834 GM. Im J. 1839 wurde das geogr. Institut von Mailand nach Wien verlegt und auch E. mit demselben dahin überseht, wo er starb. Seine meisterhaft ausgeführten Landkarten sind folgende: „Das lombardisch-venetianische Königreich“, in 4 Blättern; — „Die europäische Türkei“; — „Die Administrationskarte vom Königreiche Italien“; — „Die Administrationskarte von Syrien“; — „Das Königreich Etrurien und Fürstenthum Toscana“; — „Ober-Italien nach Bacler d'Able“; — Die grosse Karte des lombardisch-venetianischen Königreichs, in 47 Blättern; — „Das Herzogthum Parma, Piacenza und Guastalla“; — „Das Herzogthum Modena“; — „Die Umgebungen von Mailand“

(besonders ausgezeichnet); — „Post- und Marschkarte von Italien“; — „Strassenkarte der westlichen Alpen“; — Seekarten: „Hydrographische Uebersichtskarte“; — Karte zum Verfe: „Portolana über die Schifffahrt“; — Straßenkarten: „Oesterreich ob und unter der Enns“; — „Die Lombardi“; — „Venedig“. — Endlich schrieb er: „Hannibals Feldzüge in Italien“; — „Geodetische und astronomische Messungen, ausgeführt in Piemont und Savoyen“ u. m. a.

Destr. Militär-Konversations-Periton. Herausg. von J. Pirtenfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 610.

Campi, Antonia (Sängerin, geb. zu Lublin 10. Dec. 1773, gest. zu München 1. Oct. 1822). Sie ist die Tochter des polnischen Tonkünstlers Miklasiewicz [bei Gräffer und Diabacz irrig Michalowicz]; früh entwickelte sich ihr musikalisches Talent, so daß sie schon 1788, also im Alter von 15 Jahren Kammerfängerin des Königs von Polen war. Später begab sie sich nach Prag, wo sie auf der Prager Bühne mit großem Beifalle sang und sich am 2. Februar 1792 mit dem Sänger Gaetano Campi vermählte. In Wien trat sie zum ersten Male bei der Eröffnung des neuen Schikaneder'schen Theaters an der Wien am 13. Juni 1801 in der Oper „Alexander“ als Riassa, Königin von Judien auf. Die Angabe demnach, die sich in Schladebach, Schilling, Féti's u. a. findet, daß Mozart den Part der Donna Anna für Mad. Campi geschrieben, ist unrichtig. Mozart schrieb diese Rolle für Therese Saporiti. Erst ein Decennium später glänzte sie in den Mozart'schen Opern als Vitellia, Donna Anna, Constanze und Reginin der Nacht und war als Bravourfängerin sehr berühmt. In der Folge, als die Verwaltung des Theaters an der Wien mit jener der beiden Hoftheater vereinigt wurde, sang sie abwechselnd an der Wien und im Hofoperntheater. Ihre Stimme blieb noch in späteren Jahren, ungeachtet sie 17 Kinder, darunter Amalzwillinge und einmal Drillinge gehabt, klangvoll, und auf einer Kunstreise im J. 1817, einer zweiten im J. 1822 ernannte sie, obgleich schon 49 Jahre alt, allgemeinen Beifall. Auf letzterer überraschte sie in München der Tod.

Allgemeine Theaterzeitung von Ad. Bäuerle 1841, Nr. 214 (worin die falschen Angaben, welche über diese Künstlerin in die Öffentlichkeit gekommen, von ihrem Sohne Jakob Campi berichtigt werden). — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czizian), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 440 und VI. Bb. Suppl. S. 386. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Periton der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, gr. 8^o) I. Bb. Sp. 619. — Diabacz (Gottfried Johann), Allg. hist. Künstler-Periton f. Böhmen (Prag 1815, 4^o) I. Bb. Sp. 262.

Canal Graf von Malabaila, Joseph Emanuel (Humanist, geb. zu Wien 3. Juni 1745, gest. zu Prag 20. Febr. 1826). Sein Vater war der gleichnamige sardinische Gesandte am kaiserl. k. Hofe. Der Sohn trat frühzeitig in den Militärstand und avancirte bis zum Oberstlieutenant; 1770 trat er aus und zog sich, um seinem angeborenen Triebe nach Gemeinnützigkeit ungehindert nachgehen zu können, in's Privatleben zurück. Nun war der Ausgangspunct seines Strebens: die Verbreitung der Wissenschaft zu fördern und die Leiden seiner Mitmenschen zu lindern. An der Errichtung des Waisenhauses zu St. Johann in Prag hatte der Graf wesentlichen Antheil, auch wirkte er bei Begründung des Armeninstitutes thätig mit. Im J. 1787 gestaltete er den vor dem Hofsthor zu Prag angekauften Garten auf eigene Kosten zu einem botanischen, und errichtete dabei eine botanische Lehranstalt, die er mit den nöthigen Hilfsmitteln ausstattete und worin ökonomisch-technische Botanik gelehrt wurde.

Digitized by Google

Zugleich setzte er ansehnliche Geldprämien für die Studierenden aus. Die erste Flora Böhmens von F. W. Schmidt (4 Bde., Prag 1793—94) und der „Hortus Canalius“ von J. F. Tausch wurden auf seine Veranlassung und mit seiner Unterstützung herausgegeben. Die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Böhmen ernannte den Grafen 1789 zum wirkl. Mitgliede, 1793 zum Präses und durch 33 Jahre versah er diese Stelle, die Zwecke der Gesellschaft allseitig fördernd, insbesondere dadurch, daß er in seinem botan. Garten auf eigene Kosten Anbauversuche vornehmen ließ, die Localitäten zu Vorlesungen in der praktischen Oekonomie einräumte, eine Musteranstalt zum Unterrichte in der Fabrication des Syrups und Zuckers aus Runkelrüben gründete u. d. m. Als landwirthschaftlicher Schriftsteller schrieb er eine „Abhandlung über das Johannis Korn und die deutsche Maorchirse“, wovon mehrere tausend Exemplare in deutscher und böhmischer Sprache auf seine Kosten aufgelegt und vertheilt wurden. Schließlich sei bemerkt, daß er seinen eigenen Garten durch 30 Jahre ohne Beschränkung der Zeit der Benützung des Publicums einräumte und keine Kosten sparte, denselben durch Ausschmückung und Pflege zu einem beliebigen Aufenthalte zu machen. — Der Graf, auch ein großer Freund der Tonkunst, hielt eine eigene Capelle, in der sich mehrere tüchtige Musiker ausgebildet, die der eble Mäcen fortwährend mit reichen Mitteln unterstützte. Der Graf war wirkl. geh. Rath, Mitglied mehrerer Vereine und die Stadt Prag hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Deutr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Eitzmann), (Wien 1837) I. Bd. S. 440. — Diabacz (Gottfried Johann), Allgem. historisches Künstler - Lexikon für Böhmen . . (Prag 1815, 4^o) I. Bd. Sp. 263.

Canaletto, siehe: Bellotti Bernardin (I. Bd., S. 247).

Canciani, Paul (Staatsmann und Servitenumönch, geb. zu Udine 1725, gest. 1810). Stammt von bürgerlicher Familie und machte seine Studien im Convente der Serviten seiner Vaterstadt. Er trat endlich selbst in den Orden und ging nach Venedig, wo er die Theologie studirte. Er machte darin und in andern Wissenszweigen solche Fortschritte, daß er von seinem Orden nach Bologna, Florenz und Neapel geschickt wurde, in den Anstalten des Ordens Unterricht zu ertheilen. Als er nach Venedig zurückkehrte, war ihm bereits ein ausgezeichnete Ruf vorausgegangen, und der Senat, auf seinen Scharfsinn vertrauend, schickte ihn als Gesandtschaftssecretär nach London. Drei Jahre versah er zur vollen Zufriedenheit der Republik diesen Posten, als ihn Rom zum apostolischen Missionär ernannte. Nach seiner Rückkehr übertrug ihm der Senat die hohe und wichtige Stelle eines Staatsraths, welche er bis zum J. 1767 bekleidete, in welchem Jahre, als das Gesetz erschien, das die Klöster aufhob, E. sich in die Ruhe zurückzog. Nun widmete er sich ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten, übersezte die Bibel, verglich den lateinischen Text mit dem hebräischen, syrischen, griechischen, und schrieb das Werk: „*Barbarorum leges antiquae cum notis et glossariis*“, 5 Bde. (Venedig 1781—90, Fol.), welches reich ist an kostbaren historischen Documenten, und worin E. philosophischen Tiefblick beurkundet; leider werden darin Plan und Ordnung vermisst. E. besaß seltene Gelehrsamkeit, sprach die meisten Sprachen des europäischen Continents, hatte als Politiker Tact und Voraussicht und bekannte sich als Denker zu den Ansichten Sarpi's. Seine vielen Reisen, sein Umgang mit Gelehrten aller Nationen, seine Kenntniß der mannigfaltigen staatlichen Verhältnisse, die er sich an Ort und Stelle geholt, ließen ihn einen richtigen Blick

in die Zukunft thun, als er den nahen Fall Venedigs vorher sagte. Einer seiner Biographen leitet seine Lebensbeschreibung mit den gewichtigen Worten ein: „Ad illustrare una provincia od un regno bastarebbe un uomo, quando questi si nomasse Paolo Canciani.“

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. I. Bd. S. 300. — *L'Alchimista Friulano* (eine in Udine erscheinende Zeitung) Nr. vom 7. April 1850: „Cose patrie. Paolo Canciani.“ — *Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici* (Venedig 1856) Giunta e correzioni al cenni biografici, S. 63.

Canella, Joseph (Maler, geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts in Verona, gest. zu Florenz 1847). Bildete sich in seiner Heimat aus und ging 1826 nach Paris, wo er mehrere Bilder malte, welche sich in der Gallerie des Königs der Franzosen Ludwig Philipp befanden, darunter eine „Ansicht der Stadt Paris,“; — „Halle bei St. Eustach“; — „Ansicht der chinesischen Bäder“; — und „Ansicht des Boulevards“. — Auch vollendete er während seines Aufenthalts in der Seinestadt noch mehrere Bilder, welche Gegenden, Plätze und Gebäude dieser Stadt vorstellen. Im J. 1830 begab er sich nach Mailand und lieferte eine Reihe von Gemälden, wovon mehrere im I.—VI. Bande der „*Gemme d'arti italiane*“ durch den Grabstichel vervielfältigt wurden u. zwar: „Der Milchhof in der Nähe von Pavia“; — „Die Heide zwischen Gallarate und Somma“; — „Ansicht von Palanza“; — „Ansicht von Sala am Lago di Como“; — „Venedig zur Nachtzeit“. Sonst sind von seinen Bildern in Ausstellungen bekannt geworden: „Innere Ansicht des Domes in Mailand“ (Ausst. in Wien 1844); — „St. Markuskirche in Venedig, (ebenda); — „Hafen von Honneur“; — „Kirche St. Croce in Florenz“; — und „Ansicht der neuen Strasse von Venedig“. — Nagler bezeichnet seine Landschaften als trefflich in der perspectivischen Darstellung und im Farbenton,

und mit schön gezeichneten Figuren geschmückt. Auch nennt er ihn einen fleißigen Beobachter der Natur.

Müller (Fr.), *Die Künstler aller Zeiten und Völker* (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, Leg. 8^o.) I. Bb. S. 257. — Wiener und Mailänder Kunstausstellungs-Kataloge. — Nagler (G. R. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835 u. f., 8^o.) II. Bb. S. 326.

Canella, Joseph Maria (Arzt, geb. im Gebiete von Trient 5. August 1788, gest. 29. Dec. 1829). Machte seine ersten Studien in Innsbruck, setzte sie von 1806 an in Landshut fort und erwarb 11. Juni 1811 in Padua die Doctorswürde. Zu der Praxis erwarb er sich bald, namentlich als Chirurg und Oculist einen glänzenden Ruf. Im J. 1816—1818 unternahm er zu wissenschaftlichen Zwecken mehrere Reisen. 1824 wurde er zum Chirurg. Operateur des Spitals Santa-Chiara in Trient ernannt, wo er nun Gelegenheit hatte, eminente Proben seiner chirurgischen Geschicklichkeit an den Tag zu legen. In den Jahren 1826—1829 unternahm er neue Reisen nach Italien, Deutschland, Frankreich, England und Holland, als ihn im letzteren Jahre der Tod im kräftigsten Mannesalter hinraffte. Als Schriftsteller gab er mehrere selbständige Werke und etliche Uebersetzungen heraus, und zwar: „*Storia d'una frattura del collo del femore, erroneamente dichiarata lussazione*“ (Brescia 1815); — „*Storia e riflessioni sulla febbre che domina nel comune di Riva e sue adjacenti*“ (Verona 1817); — „*Riflessioni critiche ed esperienze sul modo di operare la cataratta col mezzo della cheratomisi*“ (Mailand 1819); — „*Cenni sulla estirpazione della bocca e del collo dell' utero, nei casi di scirro o cancro o altre escrescenze morbose di queste parti e descrizione del metrotome*“ (Mailand 1821). — Auch gab er das „*Giornale di Chirurgia pratica*“, 5 Bde. (Trient 1825—1829) heraus, dessen Fortsetzung nur

durch seinen Tod unterbrochen wurde. Karl Heinrich Dondi's „Neue zuverlässige Heilart der Ruffenpeste“ erschien von ihm in Uebersetzung und mit einem Anhang unter dem Titel: „*Nuova e sicura maniera di curare la Sifilide in tutte le sue forme ec.*“ (1827). Der „Messaggiere tirolese“ vom 5. Febr. 1828 enthält seinen: „*Discorso sull' attuale coltura medico-chirurgica e sugli ostacoli che si frappongono alla propagazione delle scoperte*“.

Cloek (Leonardo del), Notizie biografiche intorno G. M. Canela Trient 1839, 8^o). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 468 [hatselst er-scheint er als Canelia]. — *Tyraldo*, Biografia degli Italiani illustri, V. Bd. S. 108.

Canestrini, Anton (Doctor der Medicin und Cameral-Physikus, geb. zu Cloz in Ronsberg [Wälschtiro] 18. Mai 1743, gest. 18. März 1807). Nachdem er in Innsbruck 1768 das Doctorat der Medicin gemacht hatte, ging er nach Wien, um sich praktisch auszubilden. Er ward mit dem berühmten Professor Ranz bekannt und machte mit diesem 1769 eine Reise nach Italien, um die Spitäler zu Bologna, Florenz, Rom und Neapel kennen zu lernen. 1771 ward er auf allerhöchsten Befehl nach Ungarn gesendet, um die an der polnischen Gränze ausgebrochene Peste zu beobachten und anzuhalten. Er löste seine Aufgabe mit Glück und setzte der Seuche in kurzer Zeit Schranken. 1773 in gleicher Absicht an die türkische Gränze geschickt, wirkte er auch dort erfolgreich. Die so gemachten Erfahrungen legte er in dem Werke: „*Dissertatio historica de peste ann. 1771 et 1772*“ (Kaschau 1777) nieder. Im J. 1776 erhielt er den Auftrag, im Marmaroscher Comitatus das Sanitätswesen einzurichten; später ward ihm das Comitats- und Salz-Cameral-Physikat anvertraut. Ueber die in dieser Stellung entdeckten Mißbräuche und sonstigen

Beobachtungen schrieb er die Abhandlung: „*Monita medico-politica*“ (Kaschau 1776). 1778 ward er Berg-Cameral-Physikus zu Ragyhánya und 1785 zu Schwaz in Tyrol. 1795 trat er mit der Schrift: „*Pestis diagnosis maxime ex ejus contagio haurienda*“ (Salzburg 1795, 8^o) auf. Er wollte damit die von einem sonst berühmten Manne ausgesprochene Ansicht, daß die Peste nicht ansteckend sei, widerlegen. Ein Anhang dazu sind die „*Observationes de hernia inguinali ex serotino testium in scrotum descensu*“ — Besondere Aufmerksamkeit wendete er auch dem Studium der Duanie zu, und er kam zu der Ansicht, daß man sie nicht bloß mit moralischen Mitteln anzugreifen habe. Eine über diesen Gegenstand verfaßte Schrift: „*Onanismus medice, politice et moraliter consideratus*“ (Innsbruck 1808) widmete er daher den Seelsorgern. Sein größtes Verdienst ist aber die Einführung der Kuhpocken in Tyrol. Um die Sache, von deren Vortrefflichkeit er überzeugt war, schnell populär zu machen, versuchte er sie zuerst an seinem einzigen Sohne. Dieses Beispiel und viele andere gelungene Versuche wirkten Wunder, das Zutrauen zu dem neuen Schutzmittel ward, wenigstens in Schwaz und der Umgegend, allgemein. Um einzelnen Vorurtheilen entgegenzutreten, schrieb er noch mehrere Abhandlungen u. z.: „*Belehrung über das Einimpfen der Kuhpocken. Abichtlich zum Wohle meines Vaterlandes Tyrol*“ (mit 1 R., 8^o, Innsbruck 1806, Schifferner); — „*Nachricht an das tyrolische Publikum über den Fortgang der Schutzblattern-Impfung in und um Schwaz*“; — „*Aufmunterung und Widerlegung einiger nach hier und da herrschender Vorurtheile*“ (Innsb. 1808, 8^o). *Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten* (Wien 1804, J. B. Degen) III. Jahrg. I. Bd. Intelligenzblatt Sp. 108.

Canonica, Luigi della (k. Hofarchitekt, geb. zu Tesserete bei Lugano

1767, gest. 7. Febr. 1844 zu Venedig). Lernte seine Kunst unter Piccini in Mailand und gewann schon 1783 einen außerordentlichen Preis für den Plan einer Kirche. Man ernannte ihn später zum *Architetto del Governo*, und endlich zum *Architetto della casa reale*. Im J. 1821 zog sich C. seiner physischen Leiden wegen von allen Arbeiten zurück. Die innere Ausschmückung der kaij. Paläste zu Mailand und Monza, die Bauten des Parks und der Gärten, die neu errichtete Porta Vercellina, das colossale Amphitheater in Mailand, welches 30,000 Personen faßt, die Theater von Brescia, Cremona, Mantua, drei zu Mailand, darunter das *Teatro Carcano* sind die großartigen Zeugen seiner Kunst. Er hinterließ ein sehr bedeutendes Vermögen, die *Nouvelle Biographie générale* gibt dasselbe auf 3,500,000 Francs an. Davon legirte er seiner Geburtsstadt Lesserete 14,000 fl. Conv.-Münze zur Begründung einer Anstalt für verlassene Kinder; eine gleiche Summe für Errichtung einer Schule; 83,000 fl. für eine Zufluchtsstätte armer Kinder in Mailand; 14,000 fl. zur Gründung eines Preises, abwechselnd für junge Baukünstler, Maler und Bildhauer.

Müller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, 12. 8°.) I. Bb. S. 259 [gibt irrig das Jahr 1762 als C.'s Geburtsjahr an]. — Franke (R. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien 1844, 8°.) S. 216. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1852, Bibl. Inst., 12. 8°.) VII. Bb. 1. Abtheil. S. 779 [nach diesem ist C. 1767 geboren]. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiés sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 496 [gibt Mailand als seinen Geburtsort an].

Canova, Anton (Bildhauer, geb. am 1. Nov. 1757 zu Possagno, einem Dorfe am Fuße der äulanischen Hügel

im Kirchensprengel von Treviso, gest. um 8 Uhr Morgens am 13. October 1822^{*)}) zu Venedig, auf dem Campo Rusolo, wo die S. Galluskirche steht, im Hause Francesconi, über dessen Thore auf einer Tafel von carrarischem Marmor dieser Umstand eingemeißelt ist). Sein Vater Pietro und sein Großvater Pasino waren auch Bildhauer, welche vieles für die Kirchen und Friedhöfe der nächsten Umgebung arbeiteten. Als C. drei Jahre zählte, verlor er seinen Vater. Seine Mutter, Angela Zarbo, vermählte sich wieder, Antonio blieb demnach unter der Obhut seines Großvaters und seiner Ruhme von Vaters Seite, Katharina Ceccato. Des Großvaters rauhe Gemüthsart bereitete dem Enkel manche bittere Stunde und unter Kümmernissen verging Antonio's Jugend. Die ersten Elemente seiner Kunst lernte er unter des Großvaters Anleitung. Ein Onkel aus Venedig, den Antonio, damals 12 Jahre, für den Tafelaussatz seines Gutsherrn Gio. Falieri zu Pedrassi modellirte, lenkte des Letztern Aufmerksamkeit auf den Knaben und Antonio kam zu Giuseppe Bernardi, gewöhnlich Toretto genannt, in die Lehre, dem er später auch nach Venedig folgte. Dort konnte sich C. in des Commendatore Farsetti Gallerie von Gypsabgüssen (gegenwärtig ist in diesem Palazzo am Canal grande der Sitz des Municipiums) in seiner Kunst ausbilden. Gleich Mich. Angelo arbeitete C., der das Neg nur vom Hörensagen kannte, die Gestalten aus dem rohen Blocke nach dem Augenmaße heraus, und sie gelangen ihm. Die hundert Zeichnungen für die Gruppe „*Dardalus und Icarus*“ sollten sein Verlangen Rom zu sehen füllen (1779); sein Vácen Falieri empfahl

^{*)} Die in mehreren Werken sich wiederholende Angabe des 12. Octobers, als seines Todesages, ist irrig. [Siehe unter den Quellen: IV. Anzeichnungen u. bgl. m., Marmortafel auf dem Sterbehause Canova's.]

ihn dem venetianischen Botschafter Zuliani, der sich zu dem jungen Künstler bald hingezogen fühlte. Die von Venedig nach Rom gebrachte Gruppe Canova's: „Wardalus und Tharus“ zog zuerst die Aufmerksamkeit der Künstler u. Kunstfreunde auf sich; noch mehr aber eine Statue des „Christus“, die allgemeine Bewunderung erregte (1781). Gavin Hamilton näherte sich dem Künstler, der an der Seite dieses ausgezeichneten Kunstners viel lernte. Um die Statue des „Arskulap“ in Venedig zu beendigen, reiste C. wieder nach der Lagunenstadt ab, eilte aber nach deren Vollendung nach Rom zurück, das er von dieser Zeit als seine zweite Heimat ansah. Durch Zuliani's Verwendung erhielt C. vom venetianischen Senat mit Decret vom 2. Dec. 1781 eine Pension von 300 Ducaten auf 3 Jahre zugesichert, so daß er ohne Sorge der Ausbildung seiner Kunst leben konnte. Seinen Umgang bildeten Hamilton und Volpato; bei letzterem wirkte dessen Tochter Doménica, später Raphael Morghe's Frau, auf Canova wesentlich ein. Der von Volpato selbst gewünschte Bund kam nicht zu Stande; ob Doménica, ob Antonio die Ursache der Trennung gewesen, ist bei getheilten Meinungen nicht zu ermitteln. Diese Episode aus C.'s Leben ist später von den Franzosen novellistisch behandelt worden und in dieser Version in's Publicum übergegangen. Volpato mit der Ausführung eines für den Papst Clemens XIV. zu errichtenden Monumentes beauftragt, übertrug diese Arbeit an C., dessen „Christus“ eben erst großes Aufsehen erregt hatte. Noch war C. mit der Ausführung dieses Monumentes beschäftigt, als er schon den Auftrag erhielt, das Mausoleum des Papst Clemens XIII. zu verfertigen. Canova, so zu sagen erst Anfänger, hatte, indem er Aufträge zu Werken solcher Bedeu-

tung bekam, das Glück, welches Künstler von größtem Rufe nur in den spätesten Lebensjahren erreichen. Neben diesen bestellten Arbeiten beschäftigte sich C. viel mit antiken Studien (siehe unter den Werken Canova's die S. 1790—93) und um sich in den Geist der Antike einzuarbeiten, ließ er sich Plutarch's Lebensbeschreibungen, später den Cesartti'schen Homer vorlesen, wozu sich bald sehr ausgezeichnete Männer erböten. Den Anstrengungen solcher Arbeiten erlag aber sein ohnehin schwächlicher Körper und in der schweren Krankheit, von der er befallen worden, pflegten ihn Antonio d'Este, eine echte hiehere Künstlerseele und die Rabenneserin Luigia Giulij, Gattin Girolamo Giulij's. Genesen besuchte C. seine Heimat. Damals übertrug ihm der Senat von Venedig das Monument Aug. Em'o's, wofür ihm derselbe, als es vollendet war, eine lebenslängliche Pension anwies und eine Denkmünze zu seinen Ehren prägen ließ. Unter mannigfachen Arbeiten, Studien der Antike u. d. m. vergingen die Jahre, als im J. 1796 Monsignore Priuli von C. einen Gegenstand aus dem christlichen Bilderkreis dargestellt wünschte, und C. gewissermaßen ein neues Gebiet in seiner Kunst betrat, welches ihm jedoch nicht zuzusagen schien, denn C. vollendete nur wenige Arbeiten dieser Art. Noch einige plastische Werke, unter andern eine „Heb.“ und ein „Amor“ fallen in diese Periode, als er sich zur Malerei hingezogen fühlte und statt zu meißeln malte. Da begannen die Tage der Revolution in Rom, Künstler und Kunstfreunde stoben aus der Stadt. Canova bewährte in dieser verhängnißvollen Zeit seinen rein menschlichen Sinn, half, sorgte für die Waisen und Wittwen, unterstützte die Nothleidenden, bis ihm die organisirte Anarchie sein ferneres Bleiben verleidete und er es am 12. Mai 1798, als die Anarchie den Gi-

pfelpunct erreicht hatte, verließ. Vorerst
 zog er in seine Heimat, im Kreise der Sei-
 nen sich behaglich fühlend; dann holte ihn
 der römische Senator, Fürst *Mezzonico*,
 zu einer Reise nach Deutschland ab (1798).
 In Wien wurde *C.* festlich empfangen.
 Da Venedig österreichisch geworden, über-
 nahm man in Wien auch die Auszahlung
 der lebenslänglichen Pension, doch mußte
C. die Studiendirection der österreichischen
 Pensionäre in Rom übernehmen. Auf sei-
 ner Rückkehr besuchte *C.* noch einmal seinen
 Geburtsort, und als *Pius VII.* den
 päpstlichen Stuhl bestiegen, eilte auch *C.*
 nach Rom, wo sein Freund *Ant. d'Este*
 sein Eigenthum in verhängnißvoller Zeit
 geschätzt hatte. Nun nahm er das be-
 rühmte, in Wien bestellte Werk, das jetzt
 in der dortigen Augustinerkirche steht:
 „Das Grabdenkmal der Erzherzogin *Christine*“,
 in Angriff. *Papst Pius VII.*, der den
 Künstler persönlich kennen gelernt, wen-
 dete ihm sein Wohlwollen zu, ernannte
 ihn zum Oberaufseher des Departements
 der schönen Künste für den Kirchenstaat,
 welche Würde, so lange *C.* lebte, auf kei-
 nen andern übertragen werden konnte.
 In dieser Eigenschaft konnte *C.* viel nützen
 und traf Maßregeln, welche die Kunst
 nach den verschiedensten Richtungen hin,
 durch Ankäufe von Sammlungen, Ausgra-
 bungen, Restaurationen u. d. m. förderte.
 Einer Aufforderung *Napoleon's*, nach
 Paris zu kommen, wo der erste Consul
 für den Künstler eine Arbeit bestimmt
 hatte, leistete *C.* erst auf des Papstes drin-
 gendes Zureden Folge. Der Consul hatte
 durch eigenhändige Beglaubigungen den
 Künstler der Untersuchung an den Mauth-
 ämtern überhoben. Der Empfang *Ca-*
nova's von Seite *Napoleon's* war sehr
 huldvoll. Fünf Tage saß ihm *Napoleon*
 und *Canova* schuf jene Büste, welche
 wohl die ähnlichste dieses Cäsars der Neu-
 zeit ist. Bei seinen Unterredungen mit
Napoleon beklagte *C.* die Verschleppung

der alten Kunstwerke vom heimischen Bo-
 den vor jenem, der sie angeordnet. *Ca-*
nova's Aufenthalt in Paris war eine
 Reihe von Festen, und ein Gleiches bei
 seiner Rückkehr in den Städten, die er
 passirte, der Fall. Nun drängten sich die
 Arbeiten. *C.* war von des Heros eigen-
 thümlicher Weise tief ergriffen, ja enthu-
 siasmirt worden und ging mit Liebe an
 das Colossalbild desselben (Vergl. dar-
 über die Geschichte der einzelnen Kunst-
 werke in den Quellen). Nach Vollenbung
 der Statue *Naparte's* nahm *C.* das
 Mausoleum der Erzherzogin *Christine*
 wieder vor und vollendete dieses (1805).
 Mehrere Renotaphien und Denkmäler
 fallen in diese Zeit, in welcher der
 Künstler von den Zeitereignissen sehr ver-
 stimmt war. Als *Presidente perpetuo delle*
scuole del nudo, wozu der Papst ihn
 ernannt, wirkte *C.* auch für künstlerische
 Zwecke. Als nun Rom Hauptstadt einer
 französischen Provinz geworden, wurde
C. französischer Seits in die Commission
 der Künste berufen, er aber, der alle
 Plünderungen u. Erpressungen der Fran-
 zosen nicht gut heißen wollte, und sie in
 dieser Stellung hätte gutheißen müssen,
 verweigerte energisch die Annahme, u. die
 Direction der Sammlungen übernahm er
 nur unter der Bedingung, daß nichts
 mehr von dort entfremdet werde, ja ver-
 weigerte, um seine Unabhängigkeit zu be-
 wahren, allen Gehalt. Ein Decret vom
 1. August 1809 ernannte ihn zum Mit-
 glied des Senates von Frankreich, auch
 diese Ernennung schlug *C.* entschieden aus,
 und als ihn der Kaiser *Napoleon* auf-
 forderte, sich in Paris niederzulassen
 (1810), lehnte *C.* diese Aufforderung in
 einer Antwort an den Generalintendanten
Napoleon's in einer Weise ab, welche
 das herrlichste Zeugniß der Seelengröße
 dieses seltenen Mannes gibt. Wohl aber
 begab er sich nach Paris, um die Büste
 der Kaiserin zu beginnen, traf am 11. Oct.

1810 in Fontainebleau ein und wurde schon am nächsten Tage von Duroc dem Kaiser vorgeführt. Auch Napoleons Zureden, in Paris zu bleiben, blieb fruchtlos. Am 15. Oct. begann E. das Modell der Kaiserin. Am 10. Nov. 1810 war die Büste Maria Louises meisterhaft in Gyps ausgegossen und erweckte allgemeine Bewunderung. Wieder drang Napoleon in ihn, in Paris zu bleiben. E. blieb unbegreiflich, und mit einem „*andate come volete*“ folgte sich der sonst unbegreifliche Cäsar. Alle Anliegen aber, die E. im Interesse der Kunst vorgebracht, waren bewilligt: 1) der Akademie in Rom ein eigenes Gebäude; 2) 25,000 Francs jährlich zu ihrer Verwendung; 75,000 Fr. jährl. Einkommen zur Herstellung der alten Denkmäler; 3) 200,000 Francs zu Nachgrabungen; 100,000 Francs zur Ausmunterung der Künstler. Bei seiner Rückkehr wurden E. Subsidien über Subsidien erwiesen, doch ein trauriges Ereigniß sollte sie trüben. Luiga Giulij, die E.'s Hausweseu seit Jahren geleitet, war an den Folgen einer längst sie zerstörenden Verzehrung gestorben, und dieser Verlust ging E. so nahe, daß er selbst gefährlich erkrankte; nur die Pflege seines Bruders und die Eröstungen des Monsignor Nicolai hielten ihn aufrecht. Genesen ging er wieder an die Arbeit und an die Ausführung der Concorbiastatue mit Maria Louises Porträt (1811), des kolossalen Pferdes für einen reitenden Napoleon, an die Vollendung der seit Jahren begonnenen „Christus-Gruppe“ und der kolossalen Statue der „Religion“, viele kleinere Arbeiten nicht gerechnet. Seine Hineigung zu archäologischen Studien, die sich auch in seiner Wahl antiker Stoffe kundgab, erhielt nun noch mehr Nahrung, als er 1812 zum Präsidenten der 1811 erneuerten *Accademia archeologica* ernannt worden, deren Bestrebungen er auf das Eifrigste selbst aus eigenen Mitteln förderte. — In dem da-

maligen Wechsel der Zeitereignisse brachte jeder Tag neue Situationen. Murat hatte sich von Napoleon losgesagt und Rom besetzt. Durch Auszeichnungen suchte er alles zu gewinnen. Auch dem Künstler Canova trug Murats Generalintendant Macedonio Ehrenstellen aller Art in seines Herrn Namen an. Aber Canova bewahrte die Fleckenlosigkeit seines Charakters, die ihn auf gleiche Höhe wie seine Künstlerschaft stellt; er schlug alles aus, u. was er erwarb, erwarb er nur zum Nutzen der Künste. Als aber am 24. Mai 1814 Pius VII. nach Rom zurückkehrte, erwirkte E. manche Maßregel, welche die damals in der Verwirrung der Verhältnisse so leicht mögliche Verschleppung von Kunstwerken verhinderte. Am glänzendsten waren aber seine Erfolge, als er als Abgesandter des Papstes am 28. August 1815 bloß von seinem Bruder begleitet in Paris eintraf, Roms Interessen zu vertreten und die aus Rom nach Frankreich geschleppten Kunstsätze zurückzufordern. Von allen Seiten mit seinem gerechten Ansuchen — ja selbst vom alexandrischen König — abgewiesen, war es Oesterreich und namentlich Fürst Metternich, der sich der Angelegenheit so energisch annahm, daß E. unter österreichischer und preuß. Bedeckung die römischen Kunstwerke aus den Sälen des Louvre holen konnte. Obgleich sich E. bei der ganzen Angelegenheit mit der größten Mäßigung benahm, die Kunstsätze, welche in die Kirchen Frankreichs gekommen waren und alles, was im königlichen Palaste sich befand, dort zurückließ, so konnte doch Frankreich dieß dem Künstler nie vergeben und die Rancune des französischen Volkes hat sich im abgeschmackten Wigworte eines Ministers, der Canova statt *Ambasciatore del S. Padre* dessen *Emballatore* nannte, bis auf den heutigen Tag erhalten. In der Wegschaffung der Kunstwerke, die in sechs Tagen vollendet war, hatte ihn sein mitt-

lerweise eingetroffener Freund Ant. b'Este unterstützt, und die englische Regierung ihm zu diesem Behufe aus eigenem Antriebe die Summe von 100,000 Francs überwiesen und später zur Wiederaufstellung der Kunsthäute in Rom eine gleich große Summe hinzugefügt. Um dem Prinz-Regenten Englands dafür seinen Dank abzustatten, begab sich C. (im November 1815) nach London, wo sein Empfang eben so huldreich als festlich ausfiel. In gleicher Weise fand seine Rückkehr nach Rom Statt. Rom ehrte den Künstler durch Einschreibung in's goldene Buch, durch Ertheilung des Marquisats und eine Jahrespension von 3000 Scubi. Diese letzte verwendete C. in folgender Weise: Er bestimmte für die archäologische Akademie zur Bestreitung ihrer Anslagen jährlich 600 Scubi; alle 3 Jahre drei Preise à 120 Scubi für Arbeiten der Bildnerei, Malerei und Baukunst; den Preisgewinnern eine Pension jährlicher 240 Scubi für 3 Jahre: 120 Scubi der Akademie S. Luca für Ankauf neuer Werke und zur Führung des Geschäfts; der Akademie der Lincei (die sich mit Naturforschung befaßte) einen jährlichen Zuschuß von 120 Scubi; und jährlich 1100 Scubi für arme bejahrte arbeitsunfähige Künstler; und um seinen Willen ohne Parteilichkeit erfüllt zu sehen, wurde die Ausführung fünf Professoren von S. Luca überlassen. Die längere Zeit der Muße wich nun neuer Arbeit, und C. weihte diesen Beginn mit Washingtons Standbild ein (1818), das er in Angriff nahm; die Erfüllung mehrerer in London erhaltener Aufträge folgte; zugleich wollte er aber der Nachwelt ein Zeugniß geben, wie theuer und heilig seinem Herzen Cultus und Religion waren, und er begann ein großartiges Denkmal für seinen Geburtsort Possagno, wozu am 11. Juli 1819 der erste Stein auf das Festlichste gelegt worden, und wohin er jährlich zurückkehrte um zu sehen, wie

weit der Bau des Tempels gediehen. Die Ausführung dieser Sculpturen, die in Reliefs und Statuen der Gruppe der Pietà u. a. bestanden, diese sich selbst anferlegten und zahlreichen bestellten Arbeiten, hatten aber den Künstler sehr angegriffen. Ein Magenübel, an dem er bereits seit längerer Zeit litt, nahm zu, und im Frühjahr 1822 wurden die Symptome noch bedeutender. Eine Reise nach Neapel war für seine Gesundheit erfolglos geblieben. Nach Rom zurückgekehrt, vergriß er sich, statt sich Ruhe zu gönnen, noch mehr in Arbeit. Schon konnte er den Meißel nicht mehr halten, als er dem Drängen seiner Freunde nachgab und zur Erholung nach Possagno reiste. Aber entkräftet, fast aufgelöst kam er Mitte Sept. in seinem Geburtsorte an, dort schien er sich in den ersten Tagen seiner Rückkehr zu erholen, aber Anfangs October verschlimmerte sich sein Zustand der Art, daß er, um ärztlicher Hilfe nahe zu sein, nach Venedig reiste, wo er am 4. October Abends ankam. Sein Magenleiden, schon früher als er, 20 J. alt, am Mausoleum des Papstes Gangaelli und an einigen andern Denkmälern zu angestrengt mit dem Bohrer arbeitete, veranlaßt und durch Aerger über die Hindernisse, die sich der Aufstellung der Statue der Religion in der St. Peterskirche entgegenstellten, wesentlich gesteigert, nahm den heftigsten Charakter an. Endlich nach den leidenvollsten Tagen nahm in seinen letzten Stunden, in denen Graf Cicognara nicht von seiner Seite wich, sein Angesicht den Ausdruck der Begeisterung an, alle die heiteren Gestalten seines Lebens schienen um seine Stirne zu schweben; *anima pura e bella*, waren die letzten verständlichen Worte, die er ausgerufen, gegen 8 Uhr Morgens am 13. October 1822 war der große Künstler entschlafen. — Am 16. October fanden die Leichencereemonien zu S. Marco in Venedig Statt. Patriarch Labislaus Pyr-

fer hat das Requiem gelesen. Der Sarg wurde in's Gebäude der k. k. Akademie gebracht, und Graf Cicognara hielt die Leichenrede; als aber am 25. October die Leiche nach ihrer letzten Ruhesätte nach Poffagno kam, war der Zubrang dafelbst so groß, daß die Leichenrede unter freiem Himmel gehalten werden mußte. Alle Städte Italiens, wo Kunstakademien bestanden, folgten mit Todtenämtern dem Beispiele Venedigs. In der Akademie von S. Luca wurde eine Statue C.'s für den Versammlungssaal decretirt und ein Wettstreit der Künstler entstand, die sich zu Modellen erboten; Alvarez, Fabbris und Alessandro d'Este erboten sich, aus eigenen Mitteln das Modell und die Ausführung der Statue in Marmor zu liefern. (Im Vorstehenden gaben wir das thatenreiche Leben mehr des Staatsbürgers als des Künstlers. Das des letzteren und das eigentlich unvergängliche schrieb sich der wahre Genius mit seinen Werken selbst, wir verweisen daher auf das Folgende.)

I. a) Canova's Sculpturen und Modelle. [Die im Kaiserstaate vorhandenen sind mit einem Stern (*) bezeichnet. Die Ordnung ist nach den Jahren ihrer Ausführung, meistens im Modelle.] — 1772. * „Zwei Fruchtkörbe“ (in Marmor. C.'s erste Arbeit; gegenwärtig im Stadtmuseum zu Venedig, dem sogenannten Museo Correr, aufgestellt); — 1773. * „Dyrheus und Eurpydice“ (aus pietra dolce. C.'s erste Studie nach der Natur; als er dem nackten Mädchen zum ersten Male gegenüberstand, schrieb er ein memento mori an die Pflanze der thönernen Statue. Im Palaste Faleri zu Pradazzi b' Nolo); — 1776. * „Dyrheus“ (Statue aus pietra dolce; befindet sich dort, wo die vorige); — „Küste des Dogen Kenier“ (Modell. Verloren gegangen); — 1777. * „Dyrheus und Eurpydice“ (zweite Gruppe aus carrarischem Marmor, für den Senator M. A. Grimani. Davon ging die Eurpydice verloren und der Dyrheus kam später ziemlich gestickt nach Wien); — 1778. * „Aesula p“ (Statue in Marmor, im Auftrage des Marchese Spinola; die Büge des Gesichts sollten Aehnlichkeit zeigen mit dem Senator Aloisio Bal-

teresso. In Villa Cromar bei Montefice); — „Apollo und Daphne“ (bestellt von Rezzonico, ausgeführt in pietra tenera; ist nicht mehr vorhanden); — 1779. * „Dabalus und Ikarus“ (Gruppe in carrarischem Marmor, befindet sich jetzt im Palazzo Pisani Moretta zu Venedig am Canal grande. Als diese Gruppe 1779 nach Rom kam, erregte sie bei Gavin Hamilton, dem verständigsten Beurtheiler der Sculptur zu jener Zeit, bei Volpato, Foschi, Gabes, Angelini allgemeine Bewunderung. Auf die Frage des Botschafters Juliani, was man dem Künstler geben solle, antwortete Hamilton: nichts als Marmor schaffen, dann ihm überlassen, was er damit anfangen); — 1780. * „Marchese Polani“ (Statue in vicent. Stein. Im Prato della Valle zu Padua); — „Apollo, der sich selbst krönt“ (M. Statue in carr. Marmor, zugleich mit der „Minerva pacifica“ des Angelini ausgestellt; dies ist jene Statue, die C. arbeitete, um etwas Zeigbares zu haben, als er die „Thesusgruppe“ geheim hielt. Kam in Besitz des Barons Daru); — 1782. * „Thesus, der Besieger des Minotaurus“ (Gruppe im carr. Marmor; nach G. Hamilton's Rath wählte C. nicht den Moment des Kampfes, sondern den der Kunst entgegenberenden: der Muth. C. hielt diese Gruppe bis zur Vollendung geheim. In ihr vereinigt sich Studium der Antike mit dem der Natur. Einft im Besitz des Grafen Fries. — 1787. „Mausoleum Clemens XIV.“ [Ganganelli] (in der Apostelkirche, von Volpato an C. zur Ausführung übertragen. Der h. Vater, sitzend, in segnender Stellung [was Fernow hämisch in den „Römischen Studien“ I. Bd. S. 86 für das Streuen von etwas Unsichtbarem deutet]. Dem Papste zur rechten Seite die Mäßigung (von C.'s Feinden als eine sich gegen Dauggrimmen schühende Frau bezeichnet), zur linken Seite die Sanftmuth mit der Aehnlichkeit Domenica Volpato's in den Gesichtszügen. Die Anordnung der Gruppe ist pyramidal). — „Amor“ (Statue für die Fürstin Lubomirska; der Kopf der Statue ist ein Porträt des Fürsten Heinrich Sartorvski). — 1789. „Amor“ (zweite Statue, für Oberst Campbell, später Lord Candor. Idealkopf). — „Abonis, den Venus und Amoretten bekränzen“ (Modell. Abonis liegend, nicht ausgeführt); — „Wysche“ (mit dem Schmetterling auf der Hand, für H. Blandel in London, in Marmor); — 1790. * „Todes Priamus“; — „Briseis von den Helden entführt“; — Sokrates, der den Schierling nimmt“ (Bardeliefs, nur im Mo-

bell vorhanden); — *„Sokrates nimmt Abschied von seinen Freunden“ (Basrelief, in Marmor; bei S. Comello in Venedig); — „Küchlehr des Telemach nach Itkala“ (Basrelief im Mobel); — „Amor“ (dritte Statue, für den Fürsten La Touche. E. wiederholte die *Büste davon 1793 für den Fürsten von Auersperg, bloß modellirt in Relief); — 1792. „Mausoleum Clements XIII. [Rozzonicco]“ (in der St. Peterkirche zu Rom, im Auftrage des röm. Senators Fürsten Abondio Rozzonicco. Das Mausoleum stellt einen Sarkophag vor, hinter welchem der heil. Vater im Festkleide mit gefalteten Händen auf einem Polster kniet. Rechts vom Sarkophag die Religion, links ein Genius mit gesenkter Fackel. Auf beiden Basen, welche die Thür des Grabmals schließen, zwei Löwen. Den Kopf des Genius fand Frau von Staël so schön, daß sie in ihrer „Corinna“ den Oswald darnach ausmalte. Fernow dagegen bemerkt hinsichtlich desselben Genius, daß er an das französische Witzwort erinnert: „Combien de statues modernes privées d'os et de nerfs ne se soutiennent debout que parcequ'elles sont de pierre.“ Die Köpfe der Löwen sind so meisterhaft gearbeitet, daß eine Dame bei deren Anblick leiser auftrat, „um sie nicht aufzuwecken.“ — „Heruba mit den trübsamen Frauen im Tempel der Minerva“; — „Tanz der Söhne des Alcinoüs“; — „Sokrates vor seinen Riktern“; — „Kriton, der dem Sokrates die Augen schließt“ (alle vier Basreliefs und im Mobel); — *„Grabdenkmal der Familie Wartenleben“ (Marmor-Basrelief. Ein auf einem Grabmal sitzender Engel, das trauernde Haupt auf die rechte Hand gestützt, zu seinen Füßen die ruhende umgestülzte Lebensfackel; zu Ohnrecht, einem Dorfe des Pefcher Comitates. Vergl. Beilage zur „Donau“ [Zeitung in Wien] 1855, Nr. 29, S. 115); — 1793. „Psyche mit dem Schmetterling in der Hand“ (Wiederholung für Ritter Julian; kam später als ein Geschenk Napoleons in den Besitz der verwitweten Königin von Baiern); — „Amor und Psyche“ (nach der Fabel des Apulejus. Psyche liegt und der hinter ihr knieende Amor von ihr umarmt, beugt sich zu ihr nieder. Die erste Gruppe kam in Besitz des Obersten Campbell, besaß sich später im Palaß zu Compiegne); — 1794. *„Monument des Admirals Angelo Emo“ (im Arsenal zu Venedig. E. vollendete es 1794. Die Republik belohnte den Künstler dafür durch Entscheidung vom 19. Sept. 1795 mit einer jährlichen Pension v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

auf Lebenszeit und mit einer goldenen Denkmünze im Werthe von 100 Zechinen, welche eigens für E. geprägt worden); — 1795. „Venus und Adonis“ (Gruppe in Marmor. Zuerst im Besitz des Marschese Verio zu Neapel; nach dessen Tode gekauft von Oberst Favre in Genf. Adonis ist unempfindlich gegen die Reize der Göttin dargestellt. Als E. 27 Jahre später diese Gruppe wieder sah, besserte er mit Favre's Erlaubniß 20 Tage am Adonis nach, man will bezweifeln, daß es zu dessen Vortheile gewesen. Die Gruppe wurde in Neapel mit Festlichkeiten empfangen. Sie ist von Bertini in Kupfer gestochen); — „Die gute Mutter“ (Basrelief im Mobel); — „Die Werke der Barmherzigkeit“ (begeglichen); — 1796. „Amor und Psyche“ (Wiederholung der Gruppe aus dem Jahre 1793, kam durch Murat nach Frankreich, später in den Besitz der Kaiserin Josephine und von Malmaison nach Petersburg, in Besitz des Fürsten Dussupoff); — „Neuge Magbalena“ (Statue in Marmor, im Auftrage des Monsignor Priuli erst in Lyon, dann in Marmor ausgeführt. Zuletzt kam sie in Besitz des Grafen Sommariva nach Paris. Der Sicilianer Scrofani priest an dieser Statue die Spielerei: daß der Marmor des Fleisches an Hüften und Schenkeln beinahe polirt, im Gesicht, am Halse und auf der Brust ungeglättet, an der Ferse beinahe rauh gearbeitet ist. An dieser Statue wandte E. eine Art von Färbung an, um dem Marmor mehr Wärme und Leben zu geben. Sie wurde von Bertini in Kupfer gestochen. Vergl. Mercure 1808 und Journal de l'Empire 1808); — *„Hebe“ (Statue, die Hebe der Hebe ist verguldet. Befand sich im Besitze des S. Vivant Albrizzi zu Venedig, kam später unter den Hammer; der Ausrufspreis war 7000 Thlr. Diese Statue wurde, als sie nach Venedig kam, von den ital. Poeten besungen. E. mußte sie oft wiederholen, und zwar 1801 für die Kaiserin Josephine, diese kam dann nach St. Petersburg; — 1814 mit einigen Veränderungen für Lord Cambor; — 1816 für die Gräfin Guicciardini in Florenz. Bertini nach sie in Kupfer); — „Geflügelter Amor“ (Statue für den Fürsten Dussupoff); — 1797. „Apollo“ (Neine Statue, für den Graf. Sommariva in Paris); — *„Roma schreibt sie ein Bildniß“; — *„Venus mit den Graziantanzen“; — *„Tod des Adonis“ (nach Dion); — *„Bacchus, den die Nymphen pflegen“; — *„Sokrates und Alcibiades bei Potibana“ (Alle fünf Arbeiten Basreliefs im

Mobell. Studien im Drange zu schaffen, in der Anregung durch classische Lectüre entstanden. Diese Basreliefs fanden eine Stelle in der Villa Reggionico bei Bassano. Kochi, Domenico del Frate, Pirotti und Fontana haben dieselben, die letzteren zwei nur im Umrisse, gestochen; — „Amor und Psyche“ (Rehende Gruppe; befand sich im Palaste zu Compiegne); — „Denkmal des Bischofs Gustiniani“ (Basrelief in der Congregazione di Carità zu Pabua); — 1800. „Amor und Psyche“ (Wiederholung der Gruppe vom Jahre 1797 für die Kaiserin Josephine, kam mit den Schätzen von Malmaison nach Petersburg. Als E. zum ersten Male nach Paris reiste (1803), so mißfielen ihm die Gewänder an dieser Gruppe und erschienen ihm formlos. Er ließ sich das Werkzeug und fuhr jeden Morgen in einem gemieteten Cabriolet nach Villers, um so viel er es vermochte, die schlechte Drapperie zu verbessern. [Stendhals „Spaziergänge in Rom“.] Vergl. darüber: Der Freimüthige (Berlin, 4^{te}) 1803, Nr. 103: „Ueber den Bildhauer Canova in Rom“); — „Kreuzabnahme“ (Basreliefs = Mobell, später für G. Widman an Benedig von Ant. b'Este in Marmor ausgeführt); — „Perseus mit dem Haupte der Medusa“ (Marmorstatue. Ging aus der Stizze eines Mars hervor; wurde vom Papste Pius VII. gekauft, im Cortile des Vatican-Museums aufgestellt, und zwar anfänglich an der Stelle, wo der berühmte Apollo stand, der mit andern Schätzen nach Paris gewandert; als er später, auf seine alte Stelle durch E. selbst wiedergebracht, zurückkehrte, erhielt er seinen Platz ihm gegenüber); — „Die Athleten Kreuzes und Domogenos“ (Marmorgruppe, im Auftrage des h. Vaters Pius VII. gekauft, befindet sich im Vatican. Einen Abguß davon schickte E. nach Venedig, einen nach Paris, wo die allgemeine Stimme mit dem Lobe von Quatremère de Quincy nicht übereinstimmte. Vergleiche Journal des Luxus und der Mode Weimar, 8^o. 1804, S. 417); — „Lofsal = Statue des Königs Ferdinand von Neapel“ (im Gebäude der Stadt zu Neapel); — „Perseus“ (Wiederholung der obigen Statue für die Gräfin Karnowska in Warschau); — „Pabua“ (Statue in Marmor für die Stadt Pabua, wofür diese den Künstler durch seine im Prato della Vale aufgestellte Statue auszeichnete); — 1801. „Herkules, die eignen Kinder tödtend“ (Basreliefs = Mobell); — 1802. „Herkules und Lykas“ (kolossale Gruppe. Das Mobell in der Akademie der bildenden

Künste zu Venedig, in der Sala nuova. Ein Geschenk seines Bruders. Die Gruppe ist im Auftrage des Banquier Torlonia in Neapel in Marmor ausgeführt. Vergl. darüber: Der Freimüthige (Berlin) 1803, Nr. 108: „Ueber den Bildhauer Canova in Rom“, mit heiligem Kupferstich); — 1803. „Napoleon“ (mit Scepter und Reichsapfel, und einem Genius, der einen Palmzweig und die Krone trägt. Kolossale Statue. Das Urtheil franz. Kritiker ist diesem Werke E.'s unglücklich, selbst Napoleon bemerkte lächelnd, als er sie sah: „Canova croit donc que je fais mes conquêtes à coups de poing.“ Nach der Schlacht von Austerlitz kam diese Statue sonderbarer Weise in den Besitz Wellingtons. *Ein Bronzeguß darnach im Palaste der Brera zu Mailand. Der Kopf der Statue zählt zu den gelungensten Arbeiten des Künstlers und gibt in der Großartigkeit der Formen den individuellen Charakter des Helden mit idealistischer Wahrheit wieder. Große Anstrengung kostete den Künstler die Charakteristik der Augen, so bezeichnend auch di pesce morto genannt. [Vergl. Lit. Conversat. Blatt, 1823, Nr. 187, Mittheilung von Friedrike Brun.] Als sie, um zur See nach Frankreich versandt zu werden, auf die Liber an Bord gebracht wurde, da ward auf dem Schiffe eine Vorrichtung getroffen, vermittelst welcher man sie innerhalb drei Minuten in's Meer versenken konnte, falls man zu heiß von den englischen Kriegsschiffen verfolgt würde. [Stendhals „Spaziergänge in Rom“, Globe 1829]; — 1804. „Palamedes“ (Statue für den Grafen Sommariva. Sie stürzte in der Werkstatt E.'s vom Gestelle und zerbrach in zwei Stücke. E. wäre fast ein Olyper des Unfalls geworden. E. wollte sie durch eine andere ersetzen, aber der Graf, in seiner Verehrung für E., beredete ihn, sie nur zusammenzufügen, und darauf kam sie in die berühmte Villa Sommariva's am Comersee); — 1805. „Pius VII.“ (Büste von E. dem Kaiser Napoleon verehrt. Dazu diente das Stück Marmor, das unter den Armen der Napoleons = Statue. herausgefallen ist. [Stendhals „Spaziergänge in Rom“, Globe 1829]; — „Büste des Kaiser Franz“ (anfänglich für die St. Markus-Bibliothek in Venedig bestimmt, kam sie dann nach Wien); — „Mausoleum der Erzherzogin Christine“ (in der Augustinerkirche zu Wien. Der Künstler stellte das Denkmal in Wien selbst auf; reich beschenkte ihn der Herzog Albert von Sachsen-Teschen dafür. Künstler und Kunstfreunde feierten seine Anwesenheit. E.'s Selbstkritik

über dieses Werk berührte Miserini in seinem Leben C.'s. Vergl. darüber: *Corpani (G.)*, *Spiagazione drammatica del monumento Cristina di Canova* (Wien 1806); — *Descrizione del monumento da porvi nella chiesa gotica di S. Agostino ec. ec.* (Rom 1801). Einige Nebenbinger darin sind anders angegeben, als sie später ausgeführt wurden; — *Le Mausolée de S. A. B. Marie Christine d'Autriche exécuté par Ant. Canova ecc.* (Rom 1808, Salironi, 129 S. gr. 8°); „*Minerva*“, *Taschenbuch für 1817*, S. 418, von Böttiger; — *Der Freimüthige* (Weilin, 4°) 1805, Nr. 215 und 217: „*Canova's Denkmal auf die Erzherzogin Christine in der Augustinerkirche in Wien.*“ — *Journal des Luxus, der Moden, 1805*, S. 761: „*Canova's Monument der Erzherzogin Christine.*“ — *Bilder-Magazin für die elegante Welt* (Leipzig, 4°) 1841, Nr. 45 [enthält eine Abbildung im Holzschnitt]. — Im Kupferstich erschien es nach der Zeichnung von Domenico del Frate, von Pietro Donato gestochen (Rom 1805, 24 fl.), Canova erhielt für dieses Werk, woran er vier Jahre gearbeitet, 17,000 Stück Ducaten); — „*Denkmal für Alfieri*“ (Modell in Basrelief, auf den Wunsch der Gräfin Albany gemacht. Kam ein anderes an dessen Stelle. Siehe unter den Arb. des J. 1807); — „*Laetitia, Napoleons Mutter*“ (Statue in stehender Stellung, kam in den Besitz des Herzogs v. Devonshire. C. wählte dazu das Urbild der Agrippina im Capitol, was ihm Mißverstand zum Vorwurf machte. Mengs ließ seinen Heiland auch wie Raphael aufschweben, und doch findet dies Niemand bestemdend. Die Statue ist von Marchetti in Kupfer gestochen); — „*Venus victrix*“ (Liegende Statue. Porträt der Prinzessin Pauline Borghese. Im Palaste Borghese zu Rom. Die Fürstin ruht auf einem Sopha, in einer Hand den Apfel der Eris haltend. Sie ist nackt, nur die Füße vom Schooß an sind verhüllt. Das Publicum machte Offosen und man verdeckte die Statue bald in die unzugänglichen Zimmer des Borghese'schen Palastes. Sie ist von Bertini in Kupfer gestochen. Vergl. „*Urania*“, *Taschenbuch* f. 1824, zum 4. Huf.); — „*Venus aus dem Bade kommen*“ (in Charakter und Haltung der medicaischen ähnlich. Im Palaste Pitti zu Florenz. Eine Wiederholung davon besaß der König von Baiern; eine andere der Prinz von Canino, die später um 1800 Pf. St. in den Besitz des Lords Lansdown in London kam. Anfangs wollte C. nur eine Copie der medicaischen arbeiten, änderte

aber später seine Absicht. Sie ist etwas größer als die medicaische und daher, wie die Italiener sagen, um so viel mehr Göttin als sie weniger Frau ist. Durch das Verfüllen ihrer Reize scheint sie erst darauf aufmerksam zu machen. Siehe auch die Arb. des J. 1818); — „*Theseus, Besieger des Centaurus Pheueus*“ (kolossale Marmorgruppe. Theseus kniet, um den Centaur zu erwürgen, der die gewaltigsten Anstrengungen macht, um sich wieder zu erheben. Die Schönheit der jugendlichen Formen des Helben bilden den Gegensatz zu der thierischen Wuth des Centauren. Die anfänglich dem Kufme Napoleons von der Stadt Mailand geweihte und für Mailand bestimmte Gruppe gefiel, als im Jahre 1819 der Kaiser von Oesterreich in Rom war, dem Monarchen so sehr, daß er sie für Wien erwarb, wo sie noch im Volksgarten in einem eigens dazu aufgeführten, dem sogenannten Theseus-Tempel steht. Vergl. *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst*, 1823, Nr. 51 und 52: „*Der Volksgarten und Canova's Theseus*“); — „*Statue einer Tängerin*“ (mit eingestemmen Armen. In der Zeit gearbeitet, als Frankreichs Uebermacht Rom bräkte und die Ereignisse der Zeit den Künstler verstimmen. Um sich zu zerstreuen, begann C. diese und noch zwei andere Statuen [siehe J. 1809] und schrieb an die Base des Modells: „*A conforto de' tempi infelici.*“ Diese Statue kam zuerst nach Malmaison, von dort nach St. Petersburg); — 1806. „*Grabdenkmal für die Tochter des Marquis de St. Croix*“ (mit lebensgroßen Gestalten in mezzo rilievo War bei C.'s Tode noch in seinem Atelier); — „*Denkmal für die Baronin Debee*“ (eine Base mit keinem Basrelief; bei den Eremiten in Pabua); — „*Statue der Fürstin Leopoldine Esterhazy-Riechtenstein*“ (stehend als Freundin der Malerei in ihrer Lieblingsbeschäftigung barge stellt. Eines der reizendsten Porträte, das je der Meißel hervorgebracht. Im Riechtenstein'schen Palast zu Wien); — 1807. „*Denkmal für Alfieri*“ (das zweite; Italia, in kolossaler Größe, die Mauerkrone auf dem Haupte, das Füllhorn zu den Füßen, trauert am Sarkophage des Dichters. Der maskenverzerrte Sarkophag trägt im Meißel Alfieri's Bildniß. Die Italia zählt zu C.'s herrlichsten Arbeiten. Das Monument steht in der Kirche Santa Croce zu Florenz); — „*Pius VII.*“ (Büste St. Selligkeit vom Künstler verehrt); — „*Cardinal Fesch*“; — „*Prinzessin Pauline Borghese*“ (zwei Büsten); — „*Paris*“ (Statue für die

Kaiserin Josepphine, kam erst 1818 nach Paris zur Ausstellung. Jetzt in St. Petersburg. — Dieselbe wiederholt für König Ludwig von Baiern, 1816 vollendet); — „Reiterstatue des Kaisers Napoleon“ (Modell nicht viel über's Leben. Vergl. die Werte d. J. 1818); — „Kleines Modell zu einem Denkmal für Nelson“ (nach Einigen von E. unangefordert aus persönlichem Interesse für Nelson gearbeitet, nach Visserini sind die Verhandlungen über den Auftrag durch den Krieg rückgängig geworden); — 1808. „Kenotaph für Giovanni Volpato“ (in der Vorhalle von S. Apostoli zu Rom. E. stellte die Freundschaft traurend an Volpato's Herme dar. Große Traurigkeit des Ausbrudes in diesem Werke); — „Kenotaph des Grafen Suza“ (zwei Mal; eines zu Elßabon, eines in der portugiesischen Kirche zu Rom); — „Grabdenkmal für den Senator Giovanni Fallieri“ (kam erst nach E.'s Tode nach Venedig); — „Grabdenkmal für Friedrich von Dranien“ (in Padua bei den Eremiten); — „Hektor“ (naakte Statue, mehr als lebensgroß, den Helm auf dem Kopf, eine Chlamis hängt von der rechten Schulter, die Hand hält das kurze Schwert. War bei E.'s Tode das Modell noch in seinem Atelier, jetzt in einem Saale des Palazzo Treves zu Venedig); — „Terpsichore“ (Statue für den Grafen Sommariva in Paris; eine zweite für Simon Clarke nach London); — „Paris“ (Marmorbüste für den damaligen franz. Gesandten in Rom, H. Aquier; — eine zweite im J. 1814 für Quatremère de Quincy zu Paris; — eine dritte für König Ludwig von Baiern); — „Fürstin von Canino“ (Büste); — 1809. „Heilige Magdalena“ (Wiederholung der Statue vom J. 1796 vom Prinzen Eugen Beauharnais gewünscht. Der Marmor zu dieser Statue ist aus dem Stücke genommen, welches zwischen den Beinen der Statue Napoleons, die später in Wellington's Besitz kam, ausgefallen ist. [Stenbhal's, Spaziergänge in Rom, im Globe 1829.] Ist jetzt in der Sammlung des Herzog von Leuchtenberg in München); — „Statue einer Tänzerin“ (Sie schlägt das Handbecken und ist im Begriff ein Entreehat zu machen. Kam in den Besitz des Fürsten Rasumoffsky nach Wien); — „Statue einer Tänzerin“ (Sie legt den Finger an den Mund. Kam in Besitz des Dom. Manzoni zu Gorki); — 1811. „Maria Louise, Kaiserin von Frankreich“ (Statue, sitzend, als Concorbia. Im Palast Colorno bei Parma. Eines der schönsten Werke E.'s);

— „Ajax“ (Gegenstück zu „Hektor“, halbkolossal, gleichsam drohend, sich zum Angriffe aufregend. Statue, Modell geblieben. Voffi rühmt insbesondere die Bildung der Schultern und des Rückens. Gleich dem oben erwähnten „Hektor“ aus dem Jahre 1808 in einem Saale des Palazzo Treves zu Venedig); — 1812. „Canova“ (Selbstportr. Kolossalbüste, im Auftrage des Mons. Benezetto Naro gearbeitet, um im Vatican neben dem „Perseus“ aufgestellt zu werden. E. selbst verbat sich diese Auszeichnung; die Büste kam auf einen der Treppe-ruhpflätze der vatikanischen Gänge); — „Polihymnia“ (stehende Statue. Dem Modell gab E. die Züge der Prinzessin Elisa von Lucca. Im Marmor änderte er dies ab. Wurde von der Stadt Venedig der Kaiserin von Oesterreich im J. 1816 zum Geschenke gemacht und kam später nach Wien); — „Prinzessin Marie Elise“ (Marmorbüste nach der Natur); — „Die Friedensgöttin“ (Statue in Marmor, 1815 vollendet, durch den Reichskanzler Romanzow zum Andenken an drei Friedensschlüsse bestellt, in dessen Palast in Petersburg. Sie ist beschwingt, ruht an einer Säule und hält Szepter und Delzweig); — „König Murat“; — „Königin Karoline, seine Gemalin“ (zwei Marmorbüsten, nach der Natur); — „Grabdenkmäler für die Gemalin des Grafen Mellerio zu Mailand — und für seinen Dheim“ (siehe Reliefs mit lebensgroßen Gestalten. In der Villa Melleria al Giarnett bei Mailand); — „Grabdenkmal für Canova's Mutter“ (später in Marmor ausgeführt); — 1814. „Die drei Grazien“ (für die Kaiserin Josepphine, geneigt für den Herzog von Leuchtenberg in München, König Ludwig von Baiern singt von ihnen [Gebichte II. Bb. S. 197] folgendes: „Leppige Mädchen sind hier die Grazien, Lüsterheit wachend; ist zu reizn jedoch je die Bestimmung der Kunst?“ — Diese Gruppe wiederholte E. mit einigen Abweichungen im nämlichen Jahre für den Herzog von Bedford); — „Muse“ (Büste für die Gräfin Albani in Florenz; — eine zweite, veränderte für Giovanni Rosini in Pisa; — * eine dritte für G. Peggio in Bergamo); — „Der Friede“ (Büste für Lord Canbor); — „Helena“ (Marmorbüste, Geschenk für Mab. Albizzi's Tochter in Venedig); — „Timarosa“ (Marmorbüste, auf dem Capitol in Rom); — „Giuseppe Voffi“ (Kolossalbüste in Marmor in der Brera zu Mailand); — 1815. „Die Religion“ (Statue, 16 Palmen hoch, berechnet auf eine Ausführung von 30 Palmen. In Marmor,

Keiner als das Modell für Lord Brown-
down ausgeführt. Der Künstler wollte sie
zum Andenken der Wiedereinsetzung des Papstes
Pius VII. in seine Regierung für die St.
Petersonkirche auf eigene Kosten ausführen.
Eingetretene Hindernisse verstellten Canova's
Absicht. Sie ist von Marchetti in Kupfer
gestochen; — „Denkmal für den
Ritter Trento“ (in Vicenza); —
„Nymphe mit dem Ithraspielenden
Amor“ (die nackte, an einem Bache entschlum-
merte Nymphe wird durch des Liebesgottes
Saitenspiel geweckt. Diese für Lord Cawdor
bestimmte Gruppe gestiftet dem Könige von Eng-
land so sehr, daß sie der Lord seinem Könige
überlassen mußte); — „Liegende Nymphe“
(ähnlich der vorigen, nur ohne Amor, für den
Lord Darnley); — 1816, „Mars u. Venus“
(Gruppe in Marmor, für König Georg IV.
An den männlich-kraftigen Gott lehnt sich die
reizende Göttin. Von dieser Gruppe hat
Marchetti die Vorderansicht, Bertini die
Rückansicht in Kupfer gest.); — 1817, „Mo-
nument für die letzten drei Stuarthe“
(auf Kosten mehrerer englischen Großen. Zu
St. Peter in Rom 1821 errichtet. Gestalt
eines kolossalen Grabcippus, an dessen Ueber-
age das englische Wappen und viele Kränze;
auf der Fläche die drei halberhabenen Brust-
bilder der drei letzten Nachkommen des Hauses
Stuart, an einer Thür halten zwei Genien
in Lebensgröße mit umgekehrten Faceln
gleichsam Wache. Der französische Herausgeber
de la Touche der Werke G's findet die drei
Bildnisse, die nach seiner Ansicht an drei auf-
geplante Medicinflaschen einer Apotheke erinnern,
sehr unglücklich. Hier hat der dem Künstler nach-
gerühmte Geschmack denselben völlig verlassen);
— „St. Johannes der Täufer als
Kind“ (Neine Statue; auf einem Felsen
der Wüste, den ein Fell bedeckt, sitzt der h.
Johannes und betrachtet das Kreuz. An-
fänglich im Besitze Sr. Heil. Papst Pius VII.,
kam sie später in den des Herz. von Blacas);
— „Vier Idealöpfe“ (von dem Künstler
dem Herzoge von Wellington, Lord
Castlereagh, Chev. W. Hamilton und
Mr. Long in London verehrt); — „Zwei
Idealöpfe“ (von der Marquise Cro-
lier dem Grafen Sommariva und H.
Quatremere de Quincy verehrt); —
*„Grabdenkmal“ (mit einem Frauen-
porträt, kleinere Form, in Mailand); —
„Washington“ (das im J. 1818 vollendete
Modell wurde im J. 1820 in Marmor aus-
geführt. Kam in den Regierungspalast zu
Kaleigh, Hauptstadt von Neucarolina. Um
sich seinen Gegenstand recht gegenwärtig zu

halten, ließ sich C. während der Arbeit Bo-
t'a's „Geschichte des nordamerikanischen Frei-
staates“ vorlesen. Der Selbst sitzend in an-
tiker Tracht bargefesselt. Der Statue rechter
Fuß tritt auf ein Schwert, der linke unter-
stützt die Tafel, auf der der Gesetzgeber die
Verfassungsurkunde seines Vaterlandes, oder
seinen letzten Willen, das berühmte: George
Washington to the United States 1796 oc.
hingezeichnet hat. Der Empfang der Statue
und ihre Aufstellung in Nordamerika war
Anlaß zu großen Festen); — „Venus“ (Dritte
Wiederholung der aus dem J. 1805, anfäng-
lich Modell, später (1822) in Marmor ausge-
führt. C. änderte daran manches vom Ori-
ginal ab, er ließ das Gewand vor der Brust
weg und stellte die Füße natürlicher. Sie
kam in Besitz des Lord Hope in London);
— „Pius VI.“ (Statue in Marmor, der
h. Vater betet im reichen Prunkgewande, die
Tiara auf dem Haupte, bei den Reliquien des
h. Peter und Paul. Vollenbet 1822. Im Auf-
trage des Carb. Braschi gearbeitet und in
St. Peter in Rom aufgestellt. Eines der
schönsten Werke des Künstlers); — „Karl III.
Bourbon zu Pferde“ (das Pferd war
zuerst 1807 klein modellirt, 1810 im Großen
ausgeführt und später von Rigbetti in
Bronce gegossen. Napoleon sollte auf dieses
Pferd gesetzt werden. Aber Napoleons
Stern war im Verlöschen; nun sollte Murat
dem Hofe zum Reiter gegeben werden. Mu-
rats Schicksal vereitelte auch diesen Plan.
Es kam nun Karl III. darauf, dessen Statue
auch Rigbetti 1819 in Bronce goß. Das
Standbild kam auf den Schloßplatz in Neapel,
der Kirche S. Francesco di Paula gegenüber
zu stehen); — „Renotaph für Domenico
Manzoni“ (zu Forth); — 1819, „Der
schlafende Endymion“ (das im J. 1819
vollendete Modell im J. 1822 in Marmor
vollendet. Für den Herzog v. Devonshire.
Bei Endymion wacht sein Hund); — „Maga-
dalena“ (die Büßerin liegt und scheint mit
geöffneten Händen die durch Büßungen er-
rungene Siegespalme zu erwarten. 1822 in
Marmor vollendet. Im Besitz des Grafen
von Liverpool in London. Der in der
französischen Ausgabe: Oeuvre de Canova
enthaltene Kupferstich der Magdalena ist ganz
versehlt); — „Herme der Vestalin
Luccia“ (für Friedr. Webb in London);
— *„Herme der Dichterin Corinna“
(bei Grafen Sansoverino zu Crema); —
„Herme der Sappho“ (für Marquis Pa-
lette di Varolo in Turin); — *„Herme
einer Vestalin“ (für Luigi Ubaldi in
Mailand); — „Herme der Philosophie“

(Colossal, für Papst Pius VII.); — „Laura“ (Büste, für Herzog von Devonshire); — *„Beatrice“ (Büste, für Grafen Cicognara); — *„Sappho“ (Büste, verschieden von der obigen Herme, für Lord Bethel); — *„Eleonore von Este“ (Büste, für Graf Paul Losi in Vrescia); — *„Pelena“ (für Graf Bac in Riveland); — *„Dachische Nymphen“ (Modell; die Amme des Bacchus; der nicht vollendete Marmor kam in den Besitz des Königs von England); — 1820. „Schlafen d' Nymphen“ (Modell, die Ausführung, die nur noch der letzten Hand bedurfte, wurde durch C.'s Kränklichkeit verhindert); — 1822. *„Gruppe der Pietä“ (Modell. Unter Pietä versteht man Christus im Schooße der Schmerzensmutter und Magdalena. Diese Gruppe war für den Tempel in Possagno bestimmt. C.'s Erbe, der Bruder, ließ sie in Bronze gießen und an dem von C. bezeichneten Punkte aufstellen); — *„Modelle zu sieben Metopen für den Tempel in Possagno“ (die Motive waren aus der h. Schrift: die Schöpfung der Welt, die Belebung Adams, Rains Brudermord, Abrahams Opfer, Mariä Verkündigung, die Heimsuchung und die Darstellung im Tempel. Im Ganzen war ihre Zahl auf 14 berechnet. Vergl. Kunstblatt 1824, S. 34); — *„Grabdenkmal“ (durch Grafen Tatini im Lovere aufgestellt. Auf einer Marmortafel, ein Äschentrog über dem ein zerrissener Kranz hängt, an der Säule sitzt eine weibliche Gestalt. Den traurigen Anlaß dieses Monumentes siehe in der Zeitung „Unser Planet“ 1837, S. 499: „Canova und Tatini“ von Prof. Schüß. Uebrigens sind die Angaben in diesem Aufsatze, daß C. im Jahre 1760 geboren, daß er Küchenjunge bei Falieri gewesen, falsch); — *„Herme der Beatrice“ (für den Grafen Stephan Szecheny); — *„Büste Napoleons“ in d. Gall. Esterhazy). — „Denkmal für den Marchese Salsa Veria in Neapel“ (Modell); — *„Paris“ (Statue, verändert); — *„Tänzerin“ (Statue, verändert, für H. Clarke in London); — *„S. Johannes der Täufer, als Kind“ (Wiederholung der Statue vom J. 1817, mit kleinen Abänderungen. Im Besitze H. Bering's in London); — Die Büsten: „Pius VII.“ (zweimal, für die Büstensammlung des Capitols und für das Museum Chiaramonti); — *„Leopoldine Esterhazy-Viechtenstein“ (nach der Statue vom J. 1808); — *„Cimarosa“ (dem Cardinal Consalvi verehrt); — *„Napoleon“ (für Marquis Aubercorne); — *„Mad. Laetitia“ (im Besitze des Herzogs von Devonshire);

— *„Lucretia b'Este“ (für H. Bering in London); — *„Familie Patrizi“ (in Rom); — *„S. Maria“ (Büste, unt. Lebensgröße); — *„Genius am Grabe Rezzonico's“ (Colossale Büste, im Bes. des Fürsten Esterhazy); — *„Zwei Musen“ (eine im Besitze Bering's in London, andere Geschenk an Grafen Rasponi in Ravenna); — *„Herme mit dem Kopfe Maria Louisen's“ (im Schloß zu Parma, Colossale Größe); — *„Herme einer Bestalin“ (im Privatbesitze zu Neapel); — *„Herme des Friedens“ und der „Beatrice“ (Gebe bei H. Bering in London); — *„Colossale Büste des Grafen Cicognara“ (in Modell und in Marmor, im Bes. der Familie Cicognara. Eine der letzten Arbeiten C.'s, mit der er noch kurz vor seinem Tode beschäftigt war). — Viele Arbeiten, nahe an 80 Statuen, Gruppen und 16 Büsten, ideal und Porträt, darunter: Mad. Recamier, Antonio b'Este u. A. waren unvollendet geblieben u. befanden sich in seinem Studio, als er starb. Dasselbe war mit mehreren Arbeiten für seinen Tempel in Possagno besetzt, der in den letzten Jahren seines Lebens seinen Geist vielfach beschäftigte und worauf er sehr viel verwendete. — Als Veranlassung des Baues des Tempels in Possagno wird das Folgende erzählt: C. hatte die Statue der Religion mit Kreuz und Schild, auf welchem in Relief die Apostel Petrus und Paulus angebracht sind, in Colossaler Größe fertiggestellt und sie dem Papste als Beweis seiner unbegrenzten Ehrfurcht und Dankbarkeit angeboten, damit Se. Heiligkeit sie in einem der ersten Tempel Roms aufstellen lasse. Die Cardinale waren gegen dieses Project. Canova war darüber entrüstet; die Erbitterung über diesen Vorfall soll das Leiden seines ohnehin schwächlichen Körpers wesentlich verschlimmert haben, er verkaufte alle seine liegenden Güter im römischen Gebiet und ließ aus eigenen Mitteln in seinem Geburtsorte den herrlichen Tempel bauen, eine Kotoube, deren Frontispice genau nach dem Pantheon zu Athen gebildet ist. Hier ließ er die erwähnte Statue aufstellen. Den Hauptaltar schmückt das Gemälde von seiner Hand: die Kreuzabnahme. Vergleiche darüber: *Masirini (Melch.)*, Del tempio eretto in Possagno da A. Canova (Venedig 1833, Fol. et 4°). — [*Bossi, Luigi*] Il tempio di A. Canova e la villa di Possagno (C.'s Geburtsort) Udine 1823, 8°).

I. b) Uebersicht der Werke C.'s. Bermeinte Werke des Künstlers. Urtheil über den Bildhauer Canova. Die unvollendeten Arbeiten abgerechnet, so ergeben sich von C.'s Hand

58 Statuen, 12 Gruppen (eine 18. nur modellirt), 14 Grabdenkmäler, 8 große Naisolen, 7 Kolosse, 2 kolossale Gruppen, 54 Büsten [darunter 6 kolossale], 26 Modelle zu Basreliefs, eines davon in Marmor ausgeführt, zusammen 176 Sculpturen. — Ein in der Kirche zu Penzing befindliches Grabmonument, welches Präsesident v. Kottmann seiner Gattin setzen ließ, wurde und wird noch öfter für ein Denkmal von C.'s Meißel angesehen. Es ist aber von dem Florentiner Finelli, dem auf C.'s Rath, indem dieser die Arbeit wegen der vielen Bestellungen ablehnen mußte, dieselbe zur Ausführung übertragen wurde. Als Finelli Canova die Statue zeigte, sand C. an der linken Hand etwas zu tabeln und half sogleich selbst dem Uebelstande ab. Der Künstler Finelli erhielt 800 St. Ducaten dafür. [Vergl. Convers.-Blatt von Gräffer 1819 S. 596, 1820 S. 739 u. 759: „Aufklärung über das vorgeblich von Canova verfertigte Denkmal zu Penzing bei Wien.“] — Das Urtheil, welches die Kunstkritik über C. fällte, läßt sich in folgendes zusammenfassen: Im Gebiete des Reizenden, Anmuthigen, Lieblichen, ist C. unübertroffener Meister. In dem Ausdruche, daß C. zu viel mit dem Marmor habe malen wollen, liegt auch der Hauptvorwurf, der C.'s Werken gemacht werden kann. Das Verdienst jedoch, der Bildner der Grazie, der Wiederhersteller des verdorbenen Geschmacks in der Sculptur zu sein, bleibt ihm unbenommen. Wenn C. den Weg einschlug, daß er gleich Mengs fast ausschließlich die Schönheit der Formen suchte, so lag das wohl an dem Umstande, daß zu seiner Zeit der Geschmack am Schönen der verbreitetste und herrschende gewesen. C. war ein wahrhaft genialer Künstler, und sein Lebendigkeit der Composition und Heiterkeit der Ausführung zwei Elemente seiner Werke, die vereinigt sich nur selten treffen. Zur richtigen Würdigung Canova's als Künstler vergleiche: Das Kunstblatt von Schorn. Jahrg. 1822 u. 1823, worin mehrere Schilderungen seiner Werke mit geistreicher Kritik sich befinden. — W. A. Schlegel's Aufsatz in der Jenaer allg. Literatur-Zeitung vom Jahre 1805. — G. Meyer in Goethe's Winkelman und sein Jahrhundert. — Böttiger's Artisticches Notizenblatt, 28. Febr. 1823, Nr. 4 [zum Theil aus dem Februarheft 1823 des „New monthly magazine“ S. 61, bemerkenswerth]; — Journal des Luxus und der Moden (Weimar 1823) Nr. 5 und 6, ohne Angabe der Quelle, aus dem „New monthly magazine“ 1823, S. 28 u. f. — Sollte man je ein Epigraph auf ein Denkmal C.'s

schreiben, so wären, mit Aenderung eines einzigen Wortes, die Distichen aus Friedrich Jacobs „Tempe“ II. Bd. S. 235 das passendste:

Auf der Erde Gefühl verwehlet im Lobe dein Ruhm nicht,

Und es schmücket noch jetzt jegliche Pieder dein Herz;

Dir, o Canova, folgt zu der Seligen glücklichem Eiland,

Was die Natur dir verliehn, was du, o Ebler, erstrebt.

II. Canova's Delgemälde. [Die Ausführung eines großen Theiles seiner Gemälde fällt in das Jahr 1797, indem er dem Venetianer de Bonis beweisen wollte, daß ihm die Ausübung einer sonst fremden Kunst keine Pezerei sei. Die im J. 1797 gemalten sind mit einem * bezeichnet.] „Abonis“ (Halbe Figur); — * „Venus“; — * „Venus mit einem Satyr“; — * „Ephalus und Prokris“ (Lebensgröße Gestalten); — * „Venus und Abonis“ (nackt, ganze Gestalten); — „Venus und Amor in Banden“; — „Ähnliches Bild im Pelz“; — * „Ezzelino da Romano“ (Halbe Figur in Waffen. Von C. dem Cardinal Consalvi geschenkt); — * „Giorgione“ (Halbe Figur in Lebensgröße, jetzt bei Gerardo de Rossi, wurde für ein Selbstporträt C.'s gehalten); — * „Canova malen“ (Porträt, jetzt in der Gallerie zu Florenz in der Reihe der Malerbilder); — „Canova, wie er in Marmor arbeitet“ (Halbe Gestalt); — „Zwei Kinderköpfe“ (eines kam an Hamilton); — „Carità mit drei Kindern“ (natürliche Größe); — „Die Grazien“ (Lebensgröße, halbe Gest.); — „Die Ueberraschung“ (ein nacktes Mädchen, das sich zudeckt, beinahe ganze Gestalt, Lebensgröße); — „Maria Magdalena“ (nackt, Geschenk an den Grafen Bassano); — „Kreuzabnahme“ (Hochaltarbild in Pissagno; von Gott Vater geht die Verkörperung aus, ein Gedanke, der schon bei Coreggio zu finden; die am Kreuze stehende Madonna ist schwarz gefleibet; darin folgte C. den ältesten Traditionen. Miniaturen einer venetianischen Handschrift aus dem 6. Jahrhundert weisen ein Gleiches, auch in Raphael's „Spasmo di Sicilia“ spielt das blaue Kleid der Madonna in das Schwarze); — „Scherzbild“ (im Besitze des F. Caecoli); — „Kind mit dem Vogel auf der Schulter“ (nur Skizze).

III. C.'s eigene Schriften; Briefwechsel, Aussprüche über Kunst u. dergl., seine Ansicht vom Radten. C.'s Briefe an Fallieri be-

finden sich im Besitze des Abate Cicogna. — Alcune lettere inedite di uomini illustri al Canova (Venedig 1854, Brizeghele). Maria Stecchini Sebèli gab diese 5 Briefe heraus; 3 sind von Cicognara, und je 1 von Cattaneo und Gio. degli Alessandrini. — Epistolario di Pietro Giordani edito per Antonio Gussalli (Mailand 1855, Borroni et Scotti, 8°) II. Bd. S. 146, 158, 188, 198, 252, 269, 292, 309, 330, 341, 388, 392; III. Bd. S. 22, 28, 84, 119, 144, 150, 208, 219, 278, 366, 378; IV. Bd. S. 24, 88, 124, 161, 196, 267, 275, 323, 372, 374, diese sind die an E. von P. Giordani gerichteten Briefe. — E.'s Ansichten über die Übung der Kunst und das Wesen derselben hat Missirini in 68 Paragraphen in seinem Werke (siehe: VII. Selbständige Biographien E.'s) mitgetheilt. — Kunstblatt (Stuttgart) 1817, Nr. 10, 11, 12 u. f.: „Aus einem Schreiben aus Rom über die Abhandlungen des Ritters Canova über die Kolossen des Monte Cavallo u. s. w.“ nebst zwei Darstellungen in Steinbrud (das italienische Original ist in Rom 1802 bei Pagliavini erschienen, obige Nummern des Kunstblattes enthalten die Uebersetzung). — Canova's Urtheil über das Nacche: „Die Sprache der Kunst ist das Nacche, das muß der Künstler nachahmen, dennoch aber Sittsamkeit und Nacchtheit neben einander bestehen lassen. Kann er dies nicht, so hat er eine so niedrige Seele, daß er seine innere Verderbtheit mit in das unschuldige Gestirne der Kunst bringt. Nacchtheit ist göttlich, sie ist ein Theil der Werke Gottes selbst. Gäbe es an unserem Körper etwas, das Gott nicht wohlgefällig wäre, so hätte er es nicht geschaffen, was aber Gott geschaffen hat, dürfen wir uns nicht schämen nachzubilden, doch stets mit Sittsamkeit und mit jenem Schleier der Schicklichkeit, welchen die Natur zwar nicht in der Unschuld ihrer Schöpfung, wohl aber in dem nunmehr eingetretenen Zustande der Verschlechterung erpfeicht.“

IV. Auszeichnungen. Aufstellungen seiner Büste, Monumente u., die Canova im Leben oder im Tode zu Theil geworden. Todtenfeier. Gebächte auf ihn. In der Kirche di S. M. Assunta (I Frari) zu Venedig wurde ihm ein Denkmal gesetzt, wozu ganz Europa sein Geld beigetragen, und Leop. Cicognara die Subscription eingeleitet hat. Man benutzte dazu den Entwurf Canova's für ein Denkmal Tizians und das seine Schüler nur wenig, als Ehrenbeispiel des Meisters, änderten. Es stellt die drei Schwesterkünste vor, die von Genien geführt werden, um am Grabe des Meisters zu weinen und Blumen

zu streuen. [Bergl. darüber: Allgem. Theaterzeitung von Ab. Bäuerle (Wien 1827, 4°.) XX. Jahrg. Nr. 107—109.] B. Ferrari, Rinaldi, Zandomeneghi, Jacopo de' Martini, Ant. Bosa und Fabris haben das Grabmal in Marmor ausgeführt. Es hat die Inschrift: Antonio Canovae Principi Sculptorum Aetatis suae Collegium Venetum Bonis Artibus. Excollent. Sodali Maximo Ex Conlatione Europae universae A. MDCCXXVII. — In der Akademie der schönen Künste zu Venedig befindet sich in der Sala delle riduzioni academiche eine Porphyrbase, welche auf einem kleinen Monumente aus carrarischem Marmor aufgestellt. Die Base schließt E.'s rechte Hand ein. Das Marmormonument ist, nach Graf. Borjat's Zeichnung, ein Werk der akademischen Zöglinge. Auf der Base steht die Inschrift: Dextera Magni Canovae. Innerhalb des Gestells, auf welchem die Base steht, befindet sich einer der Meißel, dessen sich E. zu bedienen pflegte u. darunter die Inschrift: Quod mutui amoris monumentum — Idem gloriae incitamentum sit. [Bergl. darüber: Biblioteca italiana (Mailand, 8°.) LI. Bd. S. 130: „Lettera del Dr. P. Zannini al prof. Gio. Rosini di Pisa“ ddo. 10. Juli 1828, worin der ganze Sachverhalt dieser Angelegenheit berichtet wird.] — Im Palazzo ducale zu Venedig befindet sich E.'s Büste, von ihm selbst gemeißelt, aufgestellt. Sie erhielt diese Stelle mit 17 Andern im Jahre 1847 bei der 9. Versammlung der italienischen Schriftsteller. — Das Athänäum von Treviso stellte 1828 seine Büste im Versammlungssaale auf und ließ aus diesem Anlaß eine Denkmünze prägen. — Ein gleiches that Bologna, in dessen Akademie der schönen Künste dieses Fest am 28. Juni 1810 stattfand. Aus diesem Anlaß schrieb Giordani den in der italienischen Literatur als Muster des Styls und der Redekunst bezeichneten Panegirico ad A. Canova. — Die Stadt Padua ließ E. für sein Standbild Padua eine Statue auf dem Prato della valle bei Lebzeiten gegen das Herrommen, welches Standbild der Lebender nicht zuließ, errichten. E. ist von Luigi Berona dargestellt, wie er die Büste des Procurators Antonio Capella arbeitet. — Papp Pins VII. ließ seine Statue: „Perseus mit der Orgo in der Hand“ zuerst an die Stelle, wo der Apollo des Belvedere gestanden, welche durch die Entführung desselben nach Paris leer geworden, später als E. denselben selbst zurückgebracht, diesem gegenüber aufstellen. Im Decrete nannte er E. den Nebenbühler des Phidias und Praxiteles — Im Jahre

1816 wurde C.'s Name in das „goldene Buch“ vom Capitol eingetragen, eine höchst seltene Auszeichnung, die nur um die Stadt Rom verbienten Männern gebührt. Es war in Folge der durch C. zurückerworbenen Kunstschätze, welche die Franzosen nach Paris entführt, gesehen. Zugleich erhielt Canova den Titel eines *Marchese di S. Chia*. — Siebenunddreißig Akademien hatten C. zu ihrem Mitgliede ernannt; darunter das Institut de France; das berühmte Istituto d'Italia, dessen Mitglieder eine Pension genießen; die Wahl desselben fiel so einstimmig aus, daß es seinen Namen auf der Wahlliste, die dem Kaiser Napoleon vorgelegt wurde, zweimal aufschrieb; und die Akademie von München, deren Diplom von Schelling verfaßt war. — Die Stadt Massa setzte ihm eine öffentliche Inschrift; die Republik von San Marino gab ihm 1815 ihr Inbigenat. Diese letztere Auszeichnung war für C. eine unerhöpliche Quelle des Scherzes und der launigsten Einfälle. Er erwiderte der Republik diese Auszeichnung durch Schenkung schöner Kupfer von seinen Werken und durch die Widmung eines Kupferstücks nach seinem Napoleon. — Der Kaiser von Oesterreich gab C. das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone und den Leopoldorden. — Neapel, Rom, Rußland sandten ihm ihre Orden. Zahllos ist die Menge der Geschenke, die C. von den Großen der Erde erhielt. Bemerkenswerth darunter ist das Geschenk des Königs Ludwig von Baiern mit der Aufschrift: „Vivos duet de marmore vultus“, womit des Künstlers Streben treffend charakterisirt war. — Lobtenfeier. Wiener Zeitschrift. December 1822. Bericht von G. R. P. Sievers über die Lobtenfeier in Venedig. — Kunstblatt (Stuttgart, 4^o) 1822, Nr. 91. Rede des Grafen Cicognara. — Dasselbe 1823, Nr. 21: „Beschreibung der am 31. Jänner 1823 zu Rom stattgehabten Leichenfeier, wobei Missirini den Panegyrikus sprach.“ — In Neapel, Florenz, Mailand und im Athendum von Treviso fanden großartige Gedenkfeiern Statt. — *Marmorta fel* über dem Thore des Hauses Francesconi in Venedig:

Has . Aedes
 Francesconiorum
 Quas . Ob . Diuturnae . Amicitiae .
 Candorem
 Lautioribus . Hospitiis . Praetulerat .
 Antonius . Canova .
 Sculpturae . Princeps .
 Extremo . Halitu . Consecravit .
 III . Id . Oct . . An . MDCCCXXII .

— Canova's Lob. Ein Gedicht von Euard Schenk (München 1822) (ein des Genius C.'s würdiges Gedicht in schwungreichen Terzinen; besonders treffend ist die an die Aufzählung der größten Kunstwerke Canova's geknüpfte Idee, daß diese, obgleich sie ihm alle Unsterblichkeit geben, doch den Tod nicht zu bannen vermögen). — Biblioteca Canoviana o sia raccolta delle migliori prose e di più scelti componimenti poetici su la vita e su le opere ed in morte di A. Canova. (4 Bde., Venedig 1823, 8^o). — Wiener Zeitschrift von Schitz, 1824, S. 1045. Zwei Sonette an die Gruppe „Theseus und Eurhythos“ und an „Christinus Monument“ von Ernst Freyh. von Feuchtersleben. — Mezzofanti schrieb auf C. ein Compliment in 30 Sprachen; aus Anlaß dessen erschien ein Epigramm in lateinischer Sprache, welches nach Pietro Giordani's italienischer Uebersetzung also lautet:

Chi alle tue lodi basterà, Canova?
 Ben di lodarti Mezzofanti è degno.
 Il tuo scarpel le greche arti rinnova,
 E 'l mondo è pien del tuo divino ingegno.
 Egli che sa del mondo ogni favella
 Dognamente il tuo nome ei solo abbella.

V. Porträte. Außer den bei einzelnen Lebensbeschreibungen und den Darstellungen seiner Werke befindlichen sind noch erschienen: 1) mit der Unterschrift: Antonius Canova. Mers ad viv. delln. Bollinger sc. (Zwickau, bei Gebr. Schumann, 4^o). — 2) Blatt ohne Schrift. Canova gemalt von Lampi, der Urnisch von Ruschewy (Canova), vor ihm ein Dreifuß, mit Franz und andern Gegenständen, am Monumente des Papstes Mezzonico arbeitend) und das J. 1792. — 3) Unterschrift: Facsimile des Namens: Ant. Canova. Jackson pinx. 1823, lithographirt. — 4) Porträt von Vogel, gez. 1813, gest. von Schwebelgeburt, in der Urania 1824, wird als das Beste der von ihm bestehenden Porträte bezeichnet. — 5) Unterschrift: Antonius Canova. Großes Medaillonbild, am unteren Rande; J. Mers ad vivum del. et sculps. (1817). — 6) C.'s Porträt im Lobe. Gezeichnet 13. Oct. 1822 von C. Prager; dieses Porträt befindet sich bei Nemes und Missirini. — 7) Unterschrift: Antonio Canova Marchese d'Ischio (sic). „Den Verlust dieses großen unsterblichen Meisters der Bildhauerkunst betrauert ganz Europa. Sein Leben erfolg zu Venedig am 12. October 1822.“ Lith. von Harbinger. Mittelmäßige Ausführung eines nicht unähnlichen Porträts. — 8) Unterschrift: Canova. Stäblich von R. Prager (Nachstück des Bildes von J. Merg. Nr. 95

zu J. Meyers Das große Conversations-Lexikon. — 9) Steinbrud von Ganti, nach dem Gemälde von Bossi. — 10) Porträt von Morgen gezeichnet und gestochen. — 11) Auf einem Blatte zugleich mit Cellini, Brunelleschi, Palladio, Carracci, Buonarrotti, Albani, Guido Reni, Dominichino, unterhalb zwischen den zwei letzten Canova. Büste im Profil. H. Barin sc. 1846, ganz idealisiertes Profilbild und doch ähnlich. — 12) Unterschrift: Antonio Canova. Comirato incis. Umriß. In Gamba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°).

VI. Medaglien auf Canova geprägt. I. 1795. Hauptseite: Denkmal des Abm. H. Emo. Im Abchnitte: Gazzini. Revers: Antonio Canova — Veneto — artibus elegantioribus — mirifice instructo — ob monumentum publicum — Angelo Emo — egregie insculptum — Senatus munus — MDCCXCV — [unter dem Bilden von S. Markus neun Zeilen im Felde]. Diese Medaille gehört zu den Seltenheiten, es wurden davon nur Ein Abdruck in Gold für E., 100 in Silber und sehr wenige in Bronze gemacht und darauf der Stempel zerfchlagen. Die goldene Medaille befindet sich als ein Geschenk des Bischofs von Triest, Canova = Sartori, E.'s Stiefbruder, im Venetianer Stadtmuseum oder Museo Correr. aufbewahrt. — II. 1795. Hauptseite: Antonius Canova sculptor. Bloßer Kopf, linkssehend. An ihm angebracht G. H. Meyers: Hieronymus Julianus eques amico. Statue der Psyche mit dem aufgeschriebenen Namen an der Plinthe. Im Abchnitte: MDCCXCV [auch diese Medaille ist von Gazzini. Julian hatte E. diese Ehre zugebracht, wurde aber an der Erfüllung durch den Tod gehindert. Den Stempel brachte nach Juliani's Tode der Baumeister Selva an sich und ließ ihn zu E.'s Ehren ausprägen. — III. 1816. Hauptseite: Antonius Canova Kopf rechtssehend. Revers: Faventibus Europae regibus monumenta artium restituta. Der Apoll des Belvedere, darunter: Romae. an. 1816 [zum Andenken an die durch E. wiedererworbenen, von den Franzosen weggeschleppten Kunstschätze Roms]. — IV. Ohne Angabe des Jahres. Hauptseite: Antonius Canova Kopf rechtssehend. Revers: Hercules furens prehensum Licham allidit ad scopulum. Seine im Vatican befindliche Gruppe des Hercules und Hylas. Im Abchnitte: S. Passamonti f. — V. Hauptseite:

Antonio Canova. Kopf wie oben. An der Wand der Brust: Putinati. Revers: Innerhalb eines Schlangenkreises: Il secolo decimo nono. Darüber der Pegasus; darunter eine Büste der Minerva. — VI. Hauptseite: Antonio Canova. Kopf wie oben. Putinati. Revers: Lapr. MDCCCXIII — Erma — nell' Ateneo. Trev. [5 Zeilen Schrift]. Aus Anlaß der Anstellung von E.'s Büste im Athenäum zu Treviso. — VII. Hauptseite: Antonius Canova. Kopf wie bei Nr. 3, nur kleiner. Darunter: G. Girometti f. Romae. Revers: Collegium — artefactum — a d I vo Luca — in funere — d. d. clō. lōcccxiii. Wurde bei E.'s Tobtenfeier in der Kirche S. Apollini in Rom vertheilt. — VIII. Hauptseite: Antonius Canova. Kopf linkssehend. Darunter: G. Girometti f. Revers: Artium — amatores — virtutum — admiratores — de omnium — sententia clō. lōcccxiii.

VII. Selbständige Biographien über Canova.

Cicognara (Leopoldo), Biografia di A. Canova (Venedig 1822, 8°). — Cicognara (Leopoldo), Discorso funebre di A. Canova (Venedig 1822, 8°). Derselbe in's Deutsche übersetzt im „Wanderer“ (Wiener Blatt, 4°) 1822, Nr. 329 und 331. — Falter, Memorie per servire alla vita del marchese A. Canova (Venedig 1823, 8°). — Fernow (Carl Ludwig), Ueber den Bildhauer Canova u. dessen Werke (Zürich 1806, 8°, mit Portr.). [Eines der wichtigsten Werke zum Verständniß E.'s und seiner Werke, die Kunstkritik etwas zu dogmatisirend. Fernow benützte Mittheilungen E.'s, dem er persönlich bekannt war. Die Schärfe der Kritik gilt aber mehr seinen unüberlegten Bewunderern, als dem Künstler selbst.] — Marsella (Domenico Antonio), Commentarius de Ant. Canova phidiacae artis scientissimo (Rom 1824 u. vermehrt 1833, 8°). — Momes (J. S.), Memoirs of A. Canova (Edinburgh 1825, 8°). [Reicher an pikanten Künstleranecdoten als an kunstverständigen Ansichten.] — Mastriani (Melch.), Della vita di A. Canova, libri IV, 2 Bde. (Prato 1824, fratelli Giachetti, u. Mailand 1825, Silvestri, 8°). [Weide Ausg. mit Portr. und einer Kupfertafel, worauf acht zu Ehren E.'s geprägte Medaillen abgebildet sind. Erstere Ausg. 10 fl., letztere 5 fl. Das Werk ist E.'s Bruder gewidmet. Bergl. darüber die Blätter f. liter. Unterhaltung 1827, Nr. 85.] — Paravia (Pietro Aless.), Vita di A. Canova (Turin 1823, 8°) [enthält ein vollständiges Verzeichniß der Werke E.'s]. — Quatremère de Quincy (Antoine Chrysostôme), Canova et ses ouvrages ou mémoires histo-

riques sur la vie et les travaux de ce célèbre artiste (Paris 1834, 8°. mit Portr.). — *Rosini (Giovanni)*, Saggio sulla vita e sulle opere di A. Canova (Pisa 1825 und 1830, 8°, mit Portr.). — *Tambromi (Gius.)*, Intorno alla vita di A. Canova (Venedig 1823, 8°). — *Zanini (Paolo)*, Storia della malattia per cui e morto A. Canova (Venedig 1822, 8°).

VIII. **Blitzliche Darstellungen und Erläuterungen der Werke C.'s.** [Die Stiche einzelner Werke sind bei den betreffenden Sculpturen und Gemälden angegeben.] Die Werke Canova's. Sammlung von lithogr. Urnissen, nach seinen Statuen und Basreliefs. Begleitet von einem erklä. Texte u. s. w. Von J. Latouché. 1.—20. Ffg. (Stuttgart 1826, Schulz, II. Fol.) 13 Kthlr. — Dasselbe: Zweite wohlfeile Ausg. 10 Fsgn. mit 100 Tafeln (Stuttgart 1835 u. 36, Neiger u. C., Lex. 8°.) 5 Kthlr.; — „Die Musen mit Apollo“, in 10 Blättern; — „Spiele Amors mit den Nymphen“; — „Wer kauft Liebesgötter“; — „Lanzende Nymphen u. dgl. m. von Martino de Bonis dieser hatte mehrere Köpfe C.'s, die der Künstler mit dem Zeichenstifte hinwarf, wenn der Thon nicht rasch genug sich seinen Bildungen bequeme, in schwarzer Kunst gestochen. — Opere di scultura e di plastica di Antonio Canova, descritte da Isabella Albrizzi, nata Teotochi con un saggio di Giov. Rosini sulla vita e opere del medesimo Canova, 5 Bde. (Pisa 1821—25, Capurro, 8°, mit K. K.). [Die Tafeln sind von Cassino als gestochen; es gibt Exempl. auf Velin und auf blauem Papier 70 Fr., Velin 100 Fr.]. — Oeuvre du Canova. Recueil de gravures au trait d'après ses statues et ses bas-reliefs exécutés par M. Reveil, accompagné d'un texte explicatif sur chacune de ses compositions d'après les jugemens de la comtesse Albrizzi et des meilleurs critiques et précédé d'un essai sur sa vie et ses ouvrages par M. H. de La Touche (Paris 1823, Audot (Impr. de Firmin Didot), gr. 8°, mit 100 K. K.) 80 Fr. [Davon erschien auch eine italienische Uebersetzung im J. 1847 zu Neapel.] — Six bas-reliefs, dans le style antique, gravés au trait d'après Canova peintre romain (Paris 1808, Joubert fils et Charles Bance, Fol.) 5 Fr. — The works of Antonio Canova in sculpture and modelling engraved in outline by Henry Moses; with descriptions from the Italian of the countess Albrizzi and a biographical memoir by count Cicognara. 3 Bde. London 1824—1828, gr. 8°). [Diese Sammlung enthält 148 Tafeln mit Darstel-

ungen seiner Werke, sechs auf ihn geprägten Medaillen und seinem Porträt. Das Werk kostet 6 Rth. St. 6 Sch.; Exempl. auf Imp. 4°. 9 Rth. 9 Sch. 50 Gr. sind auf chinef. Papier abgezogen à 16 Rth. St. 16 Sch.] — *Cicognara*, Storia di Scultura (Venedig 1818) III. Bd. S. 299—309, mit Darstellungen der vorzüglichsten Werke C.'s.

IX. **Biographien in Sammelwerken** gerichtet — nur die bedeutenderen. Zeitgenossen (Reipzig, Brockhaus, Lex. 8°.) neue Reihe XXI. S. 1: „Antonio Canova“ von Heinrich Jase [gibt irrig den 12. Oct. 1822 als C.'s Sterbetag an]. — Erſch (J. S.) und Gruber (J. S.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Reipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 15. Th. S. 100. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) III. Bd. S. 609. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gyllmann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 442 und VI. Bd. Suppl. S. 387. — *Perger (H. R. v.)*, Die Kunstschätze Wiens in Staßbüch, nebst erläuterndem Texte. Herausg. von Fr. Floß in Triest (Triest 1856) 30. Heft, S. 435. — *Scritti editi e postumi di Pietro Giordani pubblicati da Antonio Gussalli* (Mailand 1855 u. f., Borroni e Scotti, 8°.) II. Bd. über der Opere di Pietro Giordani IX. Bd. S. 9: „Compendio dell' orazione panegirica al Canova“, von Pietro Giordani. — *Panegirico ad Antonio Canova* (Venedig) S. 16. — *Brano di lettera pel soggiorno del Canova in Bologna* (Venedig) S. 90. — *Menogholiti (Ant.)*, Opere (Padua 1831, col tipi della Minerva) II. Bd. S. 229: „Del Canova, discorso.“ — *Gamba (Bart.)*, Galeria del Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venesiane nel secolo decimottavo (Venezia 1824, 8°). — *Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer* (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 497—507. — *Das Pinger Wochen-Bulletin*. 1856, Nr. 4 [gibt irrig das J. 1760 als C.'s Geburtsjahr an]. — *Edinburgh Review*. Februar 1826.

X. **Einzelheiten aus und zu C.'s Leben.** *Deutscher Merkur für das J. 1799*, S. 66: „Canova's Besuch in der Dresdener Antiken-Gallerie im J. 1798.“ — *Kunstblatt* (Stuttgart, 4°.) vom 26. Septemb. 1839, Nr. 78: „Zur Biographie des berühmten Bildhauers A. Canova“ von Wilhelm Reinhold. [Erzählt eine Episode aus des Künstlers Leben, deren in seinen Lebensbeschreibungen keine Erwähnung geschieht. Nach dieser verbürgten Mittheilung sesselte während seines Aufenthaltes in Florenz den Künstler eine Gouper-

nante aus Frankfurt a. d. S. so sehr, daß er ihr wiederholt die Hand antrug, welche von dieser nur deshalb ausgeschlagen wurde, weil sie sich mit einem Officier verlobt hatte. Obwohl dieser ein Paar Jahre lang kein Lebenszeichen von sich gegeben, blieb ihm das Mädchen dennoch treu. Diese Treue wurde belohnt; der Verlobte des Mädchens, der es auch heiratete, wurde, vom Kriegsglück in Spanien begünstigt, später General u. Gouverneur einer spanischen Provinz.] (Daselbe nachgedruckt im Frankfurter Conversationsblatt 1839, Nr. 270.) — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus, 4^o) 1827, S. 820: „Canova und Chantry“ [aus des Dr. Pichot Schrift: *Historical and literary tour of a foreigner in England and Scotland*, worin Pichot von C. sagt: „Wenn Buffon Recht hat, daß Gebuld Genie ist, so kennen wir C.'s Genie: Gebuld und Fleiß, innigst verschmolzen.“ Nach Pichot's Ansicht steht der Dritte Chantry viel höher. Nun das ist glücklicher Weise nur Ansicht]. — Blätter aus der Gegenwart (Leipzig, 4^o) 1840, Nr. 27 und Pesther Tageblatt II. Jahrg. 1840, Nr. 201: „Ein Zug aus Canova's Leben“ [enthält das Detail der Beziehung von Canova's und Raphael's Morghen zu Domenico Volpato, und den Sachverhalt, wie Morghen die Hand derjenigen erhielt, welche Canova so ästhetisch und zugleich so schüchtern liebte. Es ist der Auszug eines im Artiste 1840, S. 79 enthaltenen, von Amade Pichot verfaßten Artikels]. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode 1835, Nr. 20—22: „Wanderungen durch Italien“ [enthält von S. 155 an viele und geistreiche Bemerkungen über C. und seine Werke aus Anlaß des Besuchs seines Ateliers]. — Der Humorist von M. G. Sapphir (Wien, 4^o) III. Jahrg. 1831, Nr. 138: „Napoleon und Canova“ [ohne Angabe der Quelle, bloß mit einem —h— unterzeichnete Uebersetzung eines französischen, in novellistischer Form gehaltenen Aufsatzes von Henry Berthoud]. — Der Sammler (Wien, 4^o) XXXIV. Jahrg. 1842, Nr. 90: „Napoleon und Canova“ [aus den Papieren des Letzteren. Die erste Unterredung C.'s mit dem Kaiser]. — Journal des Luxus und der Moden. Sept. 1804, S. 417: „Bemerkungen über den Bildhauer Canova, seinen Ruhm, seine Werte“ u. s. w. — Frankl (R. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8^o) 1847, Kunstblatt S. 113: „Canova's Werke in Oesterreich“ [ein nicht ganz vollständiges Verzeichniß derselben]. — Tablettes romaines (Paris 1823) enthält interessante den Künstler charakterisirende Züge

aus seinem Leben, unter Anderem: „Canova und Napoleon.“ Napoleon sagte zu C.: „Sie machen Eroberungen in Marmor, diese sind härter als meine.“ — „Wer vielleicht auch dauerhafter“, erwiderte C. — Als er einst dem Kaiser vorstellte, in seinen Eroberungen inne zu halten, schloß er seine Rede: „Denken Sie an Cäsar und so viele Andere.“ — „Sie ahnen also für mich die Idus des März?“ — „Ich fürchte weniger Ihren Tod, Sire“, sagte Canova, „als Ihr Unglück.“ — Nach Napoleons Trennung von Josephinen, um seine neue Vermählung zu schließen, sagte C. zu ihm: „Puis-je vous féliciter d'avoir fait le divorce avec la fortune?“ — Canova's Gestalt war nicht allzu groß, mehr mager als stark, doch kräftig. Feiterkeit gab seinen regelmäßigen Zügen einen einnehmenden Ausdruck. In großer Gesellschaft zog er sich schüchtern zurück, doch machte sich, Vornehmen gegenüber, ein bescheidenes Selbstgefühl geltend. Gegen seine Untergebenen mild und ohne Laune, liebte er Musik über Alles. Zu Hause saß er auf reinliche Eleganz. Freunde bei Tisch zu sehen, war ihm ein Genuß. Sein Tagewerk begann er früh und dann arbeitete er bis zu Tisch ununterbrochen. Abends empfing er Besuche. Nicht allzu spät ging er zur Ruhe und sein Bett war, nach seinen Worten, der beste Thron der Erde. Eigentliche Schüler hatte er nicht, aber sehr viele fanden bei ihm Beschäftigung. Er war wahrhaft fromm, und in Freundschaft ein hochherziger Charakter. Er hatte einen ausgewählten Kreis von treuverbundenen Freunden, Zeitgenossen und Gelehrten um sich, und wie er selbst äußerst wohlthätig war und mit Rath und Unterstützung immer aushalf, so nahm er verständigen Rath und wohlgemeinten Tadel seiner Arbeiten immer dankbar auf und ließ sich nichts vergebens gesagt sein. — Wappen: Als C. das Marquisat erhielt, wählte er sich, weil er mußte, ein Wappen: Hydra u. Schlange, als Erinnerung an Orpheus und Eurydice, durch deren Darstellung er in die Laufbahn eingetreten war, der er diese Auszeichnung, ja seine Unsterblichkeit verdante.

Canto d'Yrlès, Joseph Graf (Feldmarschall-Lieutenant, Commandeur des Mar. Theresienordens, geb. zu Wien 1731, gest. zu Waraschin 10. April 1797). Schon im 14. Lebensjahre war er Fähnrich im 15. Inf.-Regim., 1754 Oberlieutenant. Im siebenjährigen Kriege

focht er bei Prag, Breslau, Meisse, Strehlen und Wittenberg. Während dieser Zeit war er zum Hauptmanne avancirt (1758). Bei Teplicz that er sich besonders hervor (1762), und es erfolgte 1768 seine Ernennung zum Major, 1773 bis zum Oberstlieutenant und Commandanten eines Grenadierbataillons, 1779 zum Obersten. Im Türkenkriege stand er in der Bukowina und zeichnete sich beim Passé Rohatyn aus. Eine dort erbeutete Fahne trug sein Bataillon als Andenken seiner Tapferkeit. 1789 ward er während der Belagerung von Choty in zum General-Major befördert und von Prinz Coburg mit dem Commando dieses Places betraut. Seine schönsten Vorbeeren pflückte er aber in Italien, u. zwar als Commandant der Festung Mantua, die er (1796) durch 2 Monate heldenmüthig verteidigte, so daß der Feind gezwungen war, die Belagerung aufzuheben. Für diese That erhielt C. das Commandantenkreuz des Mar. Theresienordens. Gleichzeitig ward aber die unglückliche Schlacht bei Castiglione geschlagen und Mantua neuerdings eingeschlossen. Diesmal erfolgte nach einem halben Jahre die Capitulation, aber nicht mehr unter C., sondern unter Wurmsler, der am 13. Sept. 1796 den Oberbefehl übernommen hatte. C. trat nach dieser Katastrophe in den Ruhestand, genoß ihn aber, in seiner Gesundheit angegriffen, nicht lange.

Deutr. Militär-Konversations-Repikon. Herausg. von Hirtensfeld u. Dr. Meinert (Wien 1851) I. Bd. S. 613.

Cantù, Cäsar (Geschichtschreiber u. Dichter, geb. zu Brivio im Mailändischen 5. Sept. 1805). Cäsar ist der erstgeborne Sohn des Celfo Cantù und seiner Gattin Rachel einer gebornen Galabresi. Ein nicht unbedeutendes Vermögen war in verfehlten Handels speculationen verloren gegangen, u.

C. trat mit 11 Jahren als Cleriker in ein geistliches Stift, worin er bis zum 18. Jahre blieb. Mit solchem Eifer oblag er der Pflege der Wissenschaften, daß er erst 18 Jahre alt, im Lyceum von Sondrio Professor der schönen Wissenschaften wurde. Von dort kam er 1827 in gleicher Eigenschaft nach Como, und 1832 nach Mailand, wo er in letzterer Zeit seinen bleibenden Aufenthalt aufgeschlagen hat. Nach dem Tode seines Vaters ging die Sorge für die Unterhaltung u. Ausbildung seiner damals zum größten Theile noch unerwachsenen neun Brüder auf ihn über, welcher Pflicht er sich mit großer Gewissenhaftigkeit unterzog. Seine erste Arbeit, mit welcher er vor die Oeffentlichkeit trat, ist: „*Algisio o la lega lombarda*“ (Como 1828, Ostinelli), eine Novelle in ottava rime, worin trefflich gelungene Einzelheiten ein schönes poetisches Talent beurlunden. Nun erschienen mehrere seiner Arbeiten im „*Indicatore Lombardo*“, einem Journal ästhet.-krit. Inhalts, und darunter sein: „*Discorso intorno a Lord Byron*“; — „*Dissertazione di Vittore Hugo e del Romanticismo in Francia*“; — „*Sulla letteratura tedesca*“, in dieser letzteren vermittelte er, der erste, in einer der Zeit und dem Geiste entsprechenden Weise, die neuere deutsche Literatur dem italienischen Volke. Eine andere wissenschaftliche Frucht seines Aufenthaltes in Como war das Werk: „*Storia della città e diocesi di Como*“, 2 Bde. (Como 1829, 12^o. mit Kart.), worin sich bereits jener philosophische Scharfsinn beurlundete, der sich in seiner großen Geschichte aussprach. Sein nächstes Werk war „*Sulla storia lombarda del Secolo XVII. ragionamenti per commento ai Promessi Sposi ec.*“ (Mailand 1832, zweite Aufl. 1842) letzte Auflage unter dem Titel: „*La Lombardia nel Secolo XVII.*“ (Ebenda 1854, 16^o.), welche Schrift gleichsam einen Commentar bildete zu

M. Manzoni's „Promessi sposi“; sie enthält viele Aufschlüsse über den Cardinal Borromeo, die Nonne von Monza, und die mit ihr in Verbindung stehenden Ereignisse. — Die Umsturz-Versuche der Giovine d'Italia im J. 1833 hatten eine verschärfte Aufmerksamkeit der Regierung zu Folge, und auch Cantù wurde am 11. Nov. 1833 verhaftet. Obwohl am 14. Oct. 1834 seiner Haft entlassen, hatte er doch die Lehrtanzel verloren, und er erhielt nur mehr eine Pension von 300 fl. Während seiner Haft schrieb er zum Theil auf die Rückseite von Landkarten, die ihm gestattet wurden, den Roman: „*Margherita Pusterla*“ (Mailand 1850, 24°, mit R. R. u. mit Illustr. im Text, Turin 1843, 8°), wovon die „Illustration“ in Paris 1842 eine Uebersetzung mit sehr schönen Holzschn. brachte, auch deutsch von Finkl, 2 Bde. (Stuttgart 1841). Man pflegt in Italien diesen Roman an die Seite von Manzoni's „Promessi sposi“ zu setzen. — Nun erschien: „*Notisia di G. D. Romagnosi*“ (1835), eine biograph.-literarische Skizze des berühmten Rechtsgelehrten und seiner Werke; eine Reihe von Jugendschriften „*Il buon fanciullo*“ (Mailand 1851, 16°, illustr.); — „*Il Giovinetto*“ (Eb. 1852, ill.); — „*Il Galantuomo*“ (Eb. 1852, illustr.); — „*Carlo Ambrogio da Monte vecchio*“ (Eb. illustr.) in mehrere lebende Sprachen übersezt, und in Italien in vielen und sehr starken Aufl., darunter mehrere Nachdruck, verbreitet; die 15 bloß in Mailand erschienenen umfassen eine Anzahl von 60,000 Exemplaren. Im J. 1836 war der Turiner Verleger G. Pomba nach Mailand gereist, um mit einem der dortigen Gelehrten die Herausgabe einer Geschichte Italiens zu bereden. Nach mehreren mißglückten Versuchen wurde endlich Cantù gewonnen, und nun erschienen dessen großartige: „*Enciclopedia storica*“ (Turin 1837—1846) in 35

Bänden, wovon die ersten 18 die eigentliche Geschichte (Racconto), die übrigen die Sammlung der Beilagen (Documenti) aus allen Literaturen, partielle Abhandlungen über Religion, Philosophie, Chronologie, Kriegsgeschichte, Archäologie und Kunst enthalten. Das auch sonst kostbar — mit 100 R. R. — ausgestattete Werk war bis jetzt (1857) in acht Aufl. erschienen, ungerechnet die Nachdrucke in Palermo und Neapel, und eine spanische, englische, französische und deutsche (letzte von Brühl, Schaffhausen 1848), in neuester Zeit eine ungarische Uebersetzung. Dieses Werk umfaßt die Geschichte Italiens von den ältesten Zeiten bis zur Thronbesteigung Pius IX. Streng katholisch in seiner Tendenz, sucht Cantù darin im Geiste Manzoni's den Staat und die Kirche, Politik und Religion mit einander zu verschmelzen. Mit Strenge verfährt er gegen die Historiker, die ihm vorangegangen, namentlich gegen die des XVIII. Jahrhunderts. Aber auch er wurde nicht geschont, ihm wurden viele Irrthümer nachgewiesen, und seine Werke den umfassendsten Analysen unterzogen, als von Bianchi-Giovini: „*Sulla Storia universale di C. Cantù. Studi critici*“, 2 Bde. (Mailand 1846), von M. J. Menini im Mailänder Journal; „*Il Pirato*“, und von M. A. Brofferio im Turiner Blatte: „*Messaggiere*“. Doch erfreute sich C.'s Werk im Ganzen einer theilnahmewollen Aufnahme. Auf Guizot's Antrag verlieh König Ludwig Philipp dem Geschichtschreiber den Orden der Ehrenlegion, und Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. zeichnete ihn durch Uebersendung seines Chifferringes aus. — Aus Anlaß des 6. italienischen Gelehrten-Congresses, der 1844 in Mailand stattfand, verfaßte Cantù, da das Municipium den Gelehrten einen Wegweiser für die Stadt übergeben wollte, das Buch: „*Milano e il suo Territorio*“, 2 Bände

(Mailand 1844, 1 Plan und mehrere Lithog.). Schon auf diesem Congresse wurden E. maunigfache Auszeichnungen zu Theil, noch mehr aber als der Gelehrten-Congress 1846 in Marseille zusammentrat, wo er zum Vicepräsidenten erwählt, und ihm zu Ehren von der statistischen Gesellschaft eine Denkmünze geprägt wurde. Im J. 1847 erschienen seine: „*Racconti e descrizioni, edizione migliorata ec. ec.*“ (2. Aufl., Mailand 1851, Gnocchi, 16°), eine Reihe historischer Novellen und Dorfgeschichten, u. im Turiner Blatt: „*Il mondo illustrato*“, eine Reihe von Artikeln, betitelt: „*Degli arcivescovi di Milano*“, unterzeichnet: un Laico. Als im J. 1848 die Bewegung in Italien losbrach, begab sich E. nach Turin, wo seine Hymne: „*L'esule alla festa nazionale di Torino*“ in Pomba's Zeitung: „*Il mondo illustrato*“ erschien. Nun folgten: „*Lettere cinque sulla rivoluzione di Milano*“ (Turin 1848, Pomba, 8°), eine Darstellung der Märztage in Mailand. Seine letzten selbständig erschienenen Arbeiten sind: „*Storia di cento anni (1850—1851)*“ (Florenz 1851, Lemonnier); — „*La letteratura italiana esposta alla gioventù per via d'esempj*“ (Mailand 1851); — „*L'Essekino da Romano*“ (Turin 1852, 8°), Roman, und wie es den Anschein hat, eine frühere Arbeit; — „*Il sacro macello di Valtellina*“ (Florenz 1853, 16°); — „*Storia degli Italiani*“ (Turin 1852), in letzter Zeit erst begonnen; der Verfasser theilt darin die Geschichte in drei Abschnitte: das heidnische Zeitalter, das katholische, das politische; das Ganze wird in 6 Bänden vollendet sein; bisher sind 60 Hefte und einzelne Abtheilungen des Werkes in zweiter Aufl. erschienen; — „*L'Abate Parini e la Lombardia nel Secolo passato; study*“ (Mailand 1854, Gnocchi), reiht sich an sein: „*Lombardia nel Secolo XVII.*“ In drei Theilen

gibt E. in Coufins Weise ein Bild der Zeit des mit Parini beginnenden, von ihm hervorgerufenen Wiederauflebens des guten Geschmacks in Italien; commentirt Parini's berühmtes Gedicht: „*Il Giorno*“, und schildert am Schlusse nach noch andern Momenten diese Epoche der italien. Geschichte, wie es aus den Ueberschriften: „*di Cesare Beccaria*“ — „*Istruzione di Maria Teresa e Giuseppe II.*“ — „*Sul dazio*“ u. d. m. ersichtlich ist. — Sein letztes Werk ist: „*Scorsa di un Lombardo negli Archief di Venezia*“ (Mailand und Verona 1856, Civelli e Cie., gr. 8°), mit einer Fülle historischer Nachweise zur Geschichte Italiens, Auszügen aus Chroniken u. dergl. m. — Cantù hat auch Mehreres übersezt, darunter ist zu bemerken: Lamartine's „*Reise im Orient*“. Im Jahre 1854 erlitt er durch das Falliment eines Verwandten einen bedeutenden Verlust — derselbe wurde auf 100,000 Lire angegeben — von welchem zugleich auch sein Bruder Ignaz (siehe den folg.) hart getroffen wurde.

Fuggioloz (Mailänder Unterhaltungsbblatt, 4°) Anno I 1865, Nr. 27 u. 28 (mit Verdi's Porträt im Holzschnitt von Salvini). — Revue de Paris, 22. Mai 1845 (enthält unter Anderem das Folgende: „*Le trop célèbre Zajotti qui voulait s'élever soit par la révolution, soit per l'absolutisme, disait en parlant du parti auquel appartenait alors M. Cantù: „Si les libéraux réussissent je les représenterai à la chambre; s'ils échouent je les jugerai au tribunal.“ — Ils échouèrent, et M. Cantù fut jugé par Zajotti, qui trouvait à propos de ses livres et de ses principes politiques, que le jeune publiciste avait plus fait pour l'échafaud que pour la postérité. M. Cantù est échappé à Zajotti et depuis il s'est exclusivement occupé de littérature.“ — *Lausac (M. de)*, *Ecrivains jugés par leurs oeuvres. XII Catégorie de l'Encyclopédie Biographique du XIX Siècle (Paris 1848)* [Lausac charakterisirt E. folgender Maßen: E. vereinigt in sich die Eigenschaften der ausgezeichnetsten Schriftsteller er analysirt wie*

Guisot, besitzt eine Klarheit wie Thiers, und schilbert malerisch wie Barante und Thiers. Der historischen Schule der Encyclopädisten, welche nicht Geschichte erzählen, sondern darüber philosophiren will, erklärt er den Krieg. Gleich Bossuet stellt er die Menschheit unter Gottes Hand, nur mit dem Unterschied, daß während der Bischof von Meaux nur Eine Nation, nur Einen Glauben im Auge hatte, für Cantù die ganze Menschheit nur eine Familie bildet, die immer und immer zunimmt und immer mehr Freiheit, Licht und Sittlichkeit gewinnt. — Louandre (Charles) et Bourquelot (Félix), La littérature française contemporaine 1827 — 1844 (Paris 1846, 8°.) II. Bd. S. 509. — Martini (G.), Biblioteca di opere originali di scrittori viventi [enthält die Notizie biographische e bibliografische über G. von Mario Carletti, welche auch den drei Abtheilungen alte, mittlere und neue Zeit seines großen Geschichtswerkes vorangeschickt ist]. — Prager Zeitschrift. Chronik für Schr. Literatur, Kunst u. Geschichte 1851, Nr. 18, S. 70: „Cesare Cantù als Skizze“ von Frh. v. R. — Schmidt (Ab. Dr.), Desfr. Blätter für Literatur und Kunst (Wien 1844, 4°.) I. Jahrg. Nr. 10, S. 76. — Biblioteca italiana (Milano, gr. 8°.) 1828, LII. Bd. S. 198 [enthält die ausführliche Beschreibung seines ersten Werkes: Algiso]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 534 [nennt irrig seinen Geburtsort Brivio statt Brivio] — Meyer (J.), Das große Conversations-lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., 8°.) II. Suppl. Bb. S. 780. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) III. Bb. S. 618.

Cantù, Ignaz (Schriftsteller, geb. in Mailand 5. Dec. 1810). Bruder des Vorigen. Gleich seinem Bruder verlegte er sich auf geschichtliche Arbeiten; zu gleicher Zeit aber warf er sich auf ein in Italien bisher noch wenig gepflegtes Feld, nämlich auf jenes der Jugendschriften. Zum Erzähler der durchl. Söhne Sr. kais. Hoheit des Erzh. Rainer berufen, widmete er die Ruhestunden der schriftstellerischen Thätigkeit nach verschiedenen Richtungen. Bisher sind von ihm folgende Schriften, welche hier in

chronologischer Ordnung aufgezählt werden, erschienen: „Le vicende della Brianza e de' paesi circonvicini“, 2 Bde. (Mailand 1836, ganz umgearbeitet und bis zum J. 1853 fortgesetzt, 1853, 8°.); — „Influenza degli Imperatori di Casa d'Austria nelle vicende d'Italia. Commentario storico con tavole e descrizione del Duomo di Milano, addobbato per l'incoronazione lombardo-veneta di Ferdinando I.“ (Mailand 1838, Fol.); — „Don Ciccio Orlandi di Rugabella, storia milanese del XVII. secolo“ (Mailand 1839, Ripamonti Carpano, 18°, mit K. K.); — „Cecco Maroni e la Celestina della Vedra cronaca del Secolo XVII., scoperta e rifatta da lui“ (Mailand 1841, 18°). Ein Roman nach dem alten italienischen Volksliede: „Don don, Cecco Maron, Ciocca de festa, Pan in canesta, Vin in vassell Ciappa, ciappa che l'è bell“; — „Gli ultimi cinque giorni degli austriaci in Milano, relazione e reminiscenze“ (Mailand, März 1848, Borroni und Scotti, 16°.); — „Storia ragionata e documentata della rivoluzione lombarda“ (Mailand 1848, Ronchi, 8°.); — „Il Burigozzo del secolo XIX., Jahrg. 1851—1856“ (Mailand, Vallardi), ein Kalender, wovon eine Auflage von 8000 Exemplaren gemacht wird; — „Quattro giorni in Milano e suoi Corpi Santi agiuntevi parziali escursioni ai luoghi più notevoli, ai Laghi, al Varesotto, alla Brianza“ (Mailand 1852, Vallardi), ein italienischer Fremdenführer für die Stadt Mailand, reich an genauen Daten und treffenden kritischen Bemerkungen; — „Vita ed opere di Tomaso Grossi, memoria“ (Mailand 1853, Borroni, 8°.); — „Agata della Madonna del Monte“ (Eb. 1853, 24°.), eine neue Ausgabe des „Marchese Annibale Porrone“, zum Theil umgearbeitet und mit diesem neuen Titel versehen; — „La Parocchia di Val

Fiorita, lecture morali“ (Eb. 1852, 12^o.); — „*Cielo e terra*“ (Ebenda 1853, Valardi, mit 13 Abbildungen), ein Lesebuch für die Jugend; — „*Le vite de' celebri guerrieri*“ (Ebenda, mit 13 K. K.), gleichfalls ein Lesebuch für die Jugend; — „*Milano nei tempi antico, di mezzo e moderni, studiat nelle sue vie*“ (Mailand 1855, Redaelli), ein Fremdenführer für Archäologen, in Spaziergängen vom Mittelpuncte der Stadt nach den einzelnen Stadtthoren, die Alterthümer Mailands in anregender Weise erklärend; — im Jahre 1853 gab er die Zeitschrift: „*Il Telegrafo italiano*“ (Mailand, Canadelli), populäre für die Jugend bestimmte Erörterungen der wichtigsten industriellen Gegenstände, heraus, und betheiligte sich längere Zeit an der Redaction des „*Eco della Borsa*“. Seit dem Erscheinen der „*Lecture di famiglia*“, welche der östr. Floyd in Triest verlegt, ist die Abtheilung darin: „*Bollettino sulla storia industriale scientifica, letteraria d'Italia*“ von seiner Feder. Im J. 1855 begründete er endlich die: „*Cronaca. Giornale di scienze, lettere, arti, economia ed industria*“ (Mailand, Canadelli, gr. 8^o.), wovon zur Zeit der 3. Jahrg. in halbmonatlichen Heften, und damit in Verbindung ein: „*Bollettino bibliografico*“, die italienische Literatur der ganzen Halbinsel umfassend, erscheint. Die „*Cronaca*“ ist ein edleres Literaturblatt, welches über das geistige Leben Italiens, nach den verschiedensten Richtungen in ruhiger doch anregender Weise Mittheilungen enthält, und worin auch der Kritik eine stehende Rubrik eingeräumt ist.

Prodari (Franc.), Bibliografia enciclopedica milanese (Mailand 1857, Carrara) S. 7, 128, 620. — Schmidt (W. Dr.), Destr. Blätter für Literatur und Kunst. I. Jahrg. (Wien 1844, 4^o.) I. Quartal. Literaturblatt. Nr. 10, S. 76. — (Brockhaus) Conversations-Repertion (10. Aufl.) III. Bd. S. 616.

v. Murzsch, biogr. Repertion. II.

Canziani, Giuseppe (Arzt und Schriftsteller (geb. zu Mailand im März 1815, gest. daselbst Anfangs Juli 1849). Von bürgerlichen Eltern abstammend, besuchte er die Schulen in Mailand, wählte die Medicin als Fachstudium und wurde im Mai 1838 zum Doctor graduir. Seine aus diesem Anlaß herausgegebene Inauguralchrift: „*Principii elementari di Frenologia*“ (Mailand 1838) veranlaßte seine Ernennung zum correspondirenden Mitglied der phrenologischen Gesellschaft in Paris. Den anstrengenden Dienst der ärztlichen Praxis vertauschte er bald mit einer Dienstleistung im Sanitätsdepartement und zwar zuerst bei der Delegation in Mailand, später beim lombardischen Protomedicat (1838), indem er zugleich seinem Docterrat der Medicin noch die Doctorswürde aus der Chirurgie und Zoöatrie (Juli und December 1840) hinzufügte. Jetzt waren es besonders die Thierheilkunde und die Sanitätsstatistik, welchen er seine Aufmerksamkeit zuwendete, und die periodischen Fachschriften enthalten manchen Beitrag seiner Feder. Zugleich unternahm er, um sich an Ort und Stelle mit den verschiedenen Einrichtungen im Sanitäts- und Veterinärwesen bekannt zu machen, Reisen nach Frankreich und England, und lernte auch die anderen italienischen Staaten kennen. Als Fachschriftsteller und Kritiker medicinischer Werke hatte er sich bereits eine solche Geltung verschafft, daß ihn im J. 1844, als der Gelehrtencongreß in Mailand sich versammelt hatte, die medicinische Section zum Secretär und zwei Jahre später, 1846, die Direction des Ospitals maggiore in Mailand in gleicher Eigenschaft in ihr Gremium berief. Die Società di Incoraggiamento delle Scienze, Lettere ed arti in Mailand wählte ihn bei Beratungen in schwierigen und unständlichen wissenschaftlichen Fragen in

die dazu bestellte Commission, und das Asilo infantile di s. Celso ernannte ihn zu seinem Arzte. Von seinen zahlreichen sanitätspolizeilichen und statistischen Aufsätzen seien hier die wichtigsten angeführt: „*Cenni istorici sull' arte veterinaria*“ im Politecnico (1842, V. Bd.); — „*Alcuni considerazioni di pubblica igiene intorno alla idrofobia*“, in der Gazz. med. (di) Lombardia (1843, Nr. 9, 10); — „*Sulla genesi della rabbia*“ Ebenda (1846, S. 213, 288, 294); — „*Sui medici e chirurghi lombardi, nozioni statistiche pel 1842*“, Ebenda (1842, Nr. 12); — „*Sull' esercizio farmaceutico ostetrico e veterinario in Lombardia, nel 1842*“, Ebenda (1843, Nr. 19); — „*La Beneficenza ospitaliera in Lombardia*“, Ebenda (Nr. 29); — „*Dell' ordinamento sanitario nelle nove provincie di Lombardia*“ im Politecnico (1844, fasc. 39); — „*Sulla idrografia*“ (in der Gazzetta medica 1843, Nr. 1); — „*Metodo Goriniano per la conservazione dei Cadaveri*“, Ebenda (1845, Nr. 32) und „*Relazione statistica sui pietranti avutisi in Lombardia dal 1830 al 1844*“, Ebenda (1846, Nr. 31).

Sorgato (Gastano Ab.), Memorie funebri antiche e recenti raccolte . . . (Padua 1856, Seminardruck, gr. 8°) S. 126.

Capellari, siehe **Cappellari**, Barth. Albert.

Capello, Bartholomäus Ignaz Maler, geb. bei Bassugana 1689, gest. 1768). Lernte die Malerei zu Venedig unter G. Lazzarini und A. Palestra, ging dann nach Modena, um dort die Werke des Correggio zu studiren. In der Landschaft war Titian und in der Architektur Paul Veronese sein Vorbild. Mehrere seiner Arbeiten befinden sich in Trient, wo er für die Grafen Prato und Sarrazini malte; in Speyer, in der Residenz des Cardinals

Schnborn, in mehreren Benedictiner-Klöstern des Elsaß und in den bischöflichen Residenzen zu Salzburg und Chiemsee. Doch sind seine Werke nicht zahlreich und nur selten vollendet. E. war auch ein geschickter Zeichner, und mehrere seiner Zeichnungen wurden in Augsburg gestochen. 22 Blätter seiner Hand befinden sich im Museum zu Innsbruck; — zwei vom Künstler selbst geschenkt in der Sammlung der k. l. Hofbibliothek. E.'s Bilder zeichnen sich durch gute Composition, leichte und sichere Föhrung des Pinsels, richtige Perspective, und in den Figuren durch zeitgemäßes Costume aus. Aus seinen Arbeiten spricht Fantasie, aus seinen Figuren psychologisches Studium. Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bb. S. 347.

Capello, Peter Paul (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Görz 1. Juli 1694, gest. ebenda 4. April 1775). Studirte in seiner Vaterstadt und trat dann in den Orden der Gesellschaft Jesu. In Graz studirte er die Philosophie und Theologie und erhielt 1723 die Priesterweihe. Im J. 1730 wählte ihn die gelehrte Abrizzische Akademie zum Mitgliede, im J. 1733 der Bischof von Treviso Mons. Jacco zum Director seines Seminars. Während eines Aufenthaltes in Venedig übersezte er die Werke des Cardinals Cassini aus dem Italienischen in's Lateinische, welche Uebersetzung in Augsburg 1733 bei Martin Veith erschienen ist. 1734 ernannte ihn Patriarch Daniel Dolfino zum Beichtiger der Franziskanerinnen in Urbine, welche Stelle er bis 1737 bekleidete, in diesem Jahre aber zum Secretär des Fürsten S. Croce, außerordentlichen Gesandten des Kaiser Karls VI. am päpstlichen Hofe ernannt, diesen nach Rom begleitete. In dieser Stellung bewährte E. ein solches Geschick, daß er nach des Gesandten Abreise die Geschäfte

für den Wiener Hof selbst besorgte, worauf ihm am 10. Aug. 1741 eine Domherrnstelle am Capitel zu Aquileja verliehen wurde. Ueber die Wirksamkeit auf diesem Posten erschien im Druck: „*Memoria de' servigi prestati alla imperiale e regia corte da Piepaolo Capello Canonico di Aquileja*“. Während seines Aufenthaltes in Rom — im J. 1742 — erhielt E. im Collegio romano die Doctorwürde. Im J. 1743 kehrte er in seine Heimat zurück, wo er nunmehr bis an seinen Tod verblieb und im Auftrage seines Hofes nur noch die Denkschrift: „*Confutazione storica cronologica del patriarcato di Aquileja*“ (sie ist vom 2. Oct. 1748 datirt) verfasste.

Morelli di Schönfeld (Carlo), *Istoria della Contea di Gorizia* (Gorizia 1855, Paternolli, 8°.) III. Bd. S. 269.

Caplovic, siehe: **Слуповичъ**.

Cappellari, Bartholomäus Albert mit dem Klostersnamen **Maurus** (Papst **Gregor XVI.**, geb. zu Velluno 18. Sept. 1765, gest. zu Rom 1. Juni 1846). Er ist von adeliger Abkunft und trat 1783 in S. Michele auf der gleichnamigen Lagunen-Insel bei Venedig in den Camaldulenser-Orden, wo er den Namen **Maurus** annahm. 1787 las er die erste Messe. Im J. 1795 ging er als Begleiter des Procuratore generale nach Rom und blieb seitdem daselbst. Im J. 1799 erschien von ihm das später wieder aufgelegte und auch übersehte Werk: „*Il Trionfo della Santa Sede e della Chiesa contro gli assalti de' novatori, ribattuti e combattuti colle stesse lor' armi*“ (Rom 1799, letzte Aufl. Venedig 1836), deutsch übers. (Augsburg 1833, Kollmann, gr. 8°, mit Portr. u. 2 Bild.). Im J. 1805 wurde E. zu San Gregorio auf dem Coelius Abt seines Ordens, später Generalprocurator desselben. Am 21. März 1825 verließ ihm Papst Leo XII. den Cardinalsputz, am 2. Febr. 1831 [nach Dandolo

irrig 1836] bestieg er den päpstlichen Stuhl. Der Aufstand in den Legationen brach um diese Zeit aus. Bald war er gedämpft und mehrere administr. Maßregeln folgten rasch. Im J. 1834 wurde mit der Herausgabe der Gesetze und Verordnungen des Kirchenstaats der Anfang gemacht, die römische Bank eingerichtet, dem Johanniterorden das an der Sixtusbrücke in Rom gelegene große Gebäude der Centopreti eingeräumt, wo derselbe nachmals sein Militärspital errichtete; auch wurden im genannten Jahre Lamennais' „*Paroles d'un Croyant*“ verdammt. Das Decimalsystem bei den Münzen wurde durchgängig in Anwendung gebracht. — Im Jahre 1836 wurden für die Handwerker Abendschulen eröffnet; mit Mexiko und Neugranada diplomatische Verbindungen angeknüpft; die Differenzen mit der preussischen Regierung in Betreff der gemischten Ehen, denen im Sept. 1835 die Verwerfung der Hermosischen Sätze vorausgegangen war, fanden im Jahre 1841 ihre befriedigende Lösung. — Größere Thätigkeit entwickelte das Jahr 1838, in welchem die vollständige Reorganisation des päpstlichen Heerwesens stattfand. Mit der Aequatorrepublik trat man in diplom. Verkehr. Während im Mai 1839, unter großem Zulauf aus der Nähe und Ferne, die feierliche Canonisation des Bischofs Alfonso de Signori und Anderer stattfand, verdammt im December ein apostolisches Sendschreiben auf's Neue den schon von früheren Päpsten verdamnten Sklavenhandel. Im November hielt der Papst die Allocution über die Verhältnisse der Kirche in Lithauen und Weißrussland. — Im J. 1841 setzte sich der h. Stuhl mit Ghisi Behufs der Ordnung der dortigen Kirchen in Verbindung. Im Herbst erkannte der Papst Dona Maria als Königin von Portugal an, welcher er im folgenden Jahre die goldene Rose sandte, während er Lauspathe ihres Soh-

nes wurde. Mit Sarbinien und Modena schloß er Verträge hinsichtlich der geistlichen Immunitäten und Gerichtsbarkeit. Während Frankreich wegen der Aufhebung der Jesuiten-Congregationen mit dem h. Stuhl unterhandelte, gewann dieser in Spanien allmählig besseres Terrain zur Stipulirung günstigerer Bedingungen für die Kirche. — Werfen wir nun auf die geistigen Geschäfte noch einen Blick, so hielt Papst Gregor 54 Consistorien ohne die öffentlichen, ernannte 82 Cardinale und 755 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, während die Congregation der Propaganda, welcher die Besetzung der Missionen zusteht, 195 Erzbischöfe und Bischöfe ernannte. Der Zustand Roms hat sich, sowohl was Aeußeres als was Verwaltung und Polizei betrifft, unter ihm mit jedem Jahr verbessert; auf öffentliche Anstalten, Bauten, Ausgrabungen u. s. w. sind ansehnliche Summen verausgabt, für die Wiederbelebung des Ackerbaues in der Umgebung manche Anstalten getroffen worden; durch die Dampfschiffahrt auf der Tiber ward die Verbindung für den Handel erleichtert, wie denn überhaupt nach allen Seiten hin die Verbindungsmittel sich gemehrt und gebessert haben. In der Literatur ist namentlich das Antiquarische, Philologische und Kirchliche gefördert worden. Die Regierung Gregors XVI. gehört zu den segensvollsten Epochen des Kirchenstaates. Der h. Vater war höchst einfach in seinem Wesen und in der Lebensweise; er nahm von Allem selbst Einsicht, und bezeichnend für seinen Charakter ist die Antwort, die er gab, als man ihm eröffnete, eine seiner Verwandten wolle sich die Gnade erbitten, von ihm getraut zu werden: „Der Ortspfarrer macht es ebenso gut wie ich“, war sein Bescheid. Aus dem Leben Gregors XVI. Mit Anmerkungen von A. . . P. . . (Wien 1831, 4^o). — M. . . (G. . .), Cenni necrologici sul sommo pontefice Gregorio XVI (Venedig 1837, 8^o, mit Porträt). — [Mortemart de] Notice hi-

storique sur le souverain pontife Grégoire XVI (Paris 1843, 8^o). — Creitch (Carl), Gregor XVI., sein Leben und sein Wirken etc. (Sanct Gallen 1846, 8^o). — Manavit (A.), Notice historique sur Grégoire XVI (Paris 1846, 8^o). — Wagner (Bernhard), Papst Gregor XVI., sein Leben und sein Pontificat (Eulzbach 1846, 8^o, mit Porträt). — Vida de Gregorio XVI y anales de su pontificado especialmente en sus relaciones con la iglesia española (Madrid 1846 u. 1847, 8^o, mit Porträt). — Wanderer (Wien, 4^o) XXVII. Jhrg. 1840, Nr. 233: „Der Papst.“ Aus der Reisebeschreibung von La Trappe. XXVIII. Jhrg. 1841, Nr. 235—238: „Welt und Zeit. Anwesenheit Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. in Loreto und Ancona am 13. — 16. Sept. 1841“, von Edm. Bauer. — Außerdem mehrere Leichen- und Trauerreden von Filippo Artico, Jacopo Bernardi, Friedrich Berg, Joh. Bapt. Zarbi, Broiz, Johann Bapt. Palma u. A.

Caprara, Johann Baptista (Erzbischof von Mailand, geb. zu Bologna 29. Mai 1733, gest. zu Paris 21. Juni 1810). Sein Vater war Franz Graf von Montecuculli, seine Mutter Maria Victoria, letzter Zweig des Hauses Caprara. Der Cardinal trug den Namen der mütterlichen Familie. Er widmete sich dem geistlichen Stande. Im Alter von 25 Jahren schickte ihn Benedict XIV. als Bilegaten nach Ravenna; im J. 1767 übertrug ihm Clemens XIII. die Nunciatur in Wien. Schon damals hatte sein feines und tactvolles Benehmen ein Schreiben der großen Maria Theresia an den heil. Vater veranlaßt, worin sie ihm für die Wahl dieses Mannes dankte. 1775 schickte ihn Pius VI. als Nuntius nach Luzern, wo er mit weiser Umsicht, trotz der inneren Wirren, das gute Einvernehmen mit dem päpstlichen Stuhle aufrecht erhielt. Als er im J. 1785 als Nuntius nach Wien kam, ward er von dem Monarchen und dem Fürsten Kaunitz mit Auszeichnung aufgenommen. Die Wohlthätigkeit, die er in Wien übte, namentlich in der Vorstadt

Wieden, die durch Austreten des Wienflusses großen Schaden gelitten, hat seinen Namen daselbst im liebevollen Andenken erhalten, 1792 wurde er Cardinal und vom Papste in den Staatsrath berufen. 1800 ernannte ihn Pius VI. zum Bischof von Fesi, wo er die von fürchterlicher Hungersnoth heimgesuchte Gemeinde mit Oeffnung seiner Kornkammern, und als diese geleert waren, mit gekauftem Mehl und Getreide unterstüzte. Am 4. Sept. 1801 wurde er Legatus a latere bei der französischen Regierung und leitete die schwierigen Verhandlungen bei der Republik mit so viel Tact, daß schon zu Ostern 1802 das erste Concordat zu Stande kam. Aus diesem Anlaß gab er die Schrift „*Concordat et recueil des bulles et brefs de N. S. P. le pape Pie VII sur les affaires de l'église de France*“ (Paris an X (1802), 8°, mit einem Tableau) heraus. Auch hier wirkte seine gränzenlose Wohlthätigkeit bei verarmten Armen in rührender Weise. Oft schickte er an einzelne, in jenen Zeiten unverschuldet verarmte Familien Summen von mehreren tausend Lire. Am 21. August 1802 auf den erzbischöflichen Stuhl von Mailand berufen, konnte er durch seine wichtige Mission am französischen Hofe verhindert, nur selten in seinem Sprengel erscheinen; aber er gab hehre Zeichen, daß er der Oberhirt der Gemeinde sei, er baute Kirchen und ganze Dörfer und sandte jährlich 40—50,000 Lire an die Armen Mailands. Er war es, der Napoleon am 28. Mai 1805 zu Mailand zum Könige Italiens salbte. Als er starb, vermachte der edle im Leben hochverehrte, im Tode von Tausend und Tausend innigstbeweinte Kirchenfürst alle seine Güter dem Hospital von Mailand. Daselbst prangt auch in der Gallerie der Wohlthäter dieser großartigen Anstalt sein von Stambucchi in Del gemaltes Porträt.

Barth (Samuel), *Allgem. histor.-biogr.-literar.*

risches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrh. gestorben sind (Wlm 1816, Stettini, Lex. 8°.) I. Bb. S. 214. — *Journal des Curés* 1811. — *Morgenblatt* 1811, Nr. 172. — *Notizie storiche sull' ospitale maggiore di Milano* (Mailand s. a. i. [1856], Tamburini, 12°.) S. 14. — *Bourgeois, Mémoires de Pie VI.* — *Moniteur* 1 brumaire an VIII et 19 germinal an IX. — (Brockhaus) *Conversations = Lexikon* (10. Auflage) III. Bb. S. 687.

Carabelli **Ebler** von **Lunafajrte**, **Georg** (Doctor der Chirurgie, Zahnarzt, geb. zu Pest 11. Dec. 1787, gest. zu Wien (?). Erhielt an der med.-chirurg. Josephs-Akademie das Doctorat der Chirurgie, trat als Feldarzt in die östr. Armee, machte die Feldzüge von 1809 und 1813 mit, gab dann seine Stelle auf, widmete sich ganz der Zahnarzneikunst und erhielt die Bewilligung, aus diesem Gegenstande an der Wiener Hochschule Vorträge halten zu dürfen. Die Darstellung der Gebrechen des Mundes in Eisenbein verehrte er in einem Exemplare der Universitäts-Sammlung, in einem zweiten der Josephs-Akademie. Ob seiner Verdienste in diesem Zweige der Heilkunde erhielt er den ungarischen Adel u. die Dotation, deren Präbicat er annahm. Des Kaisers unmittelbare Benützung seiner zahnärztlichen Dienste veranlaßte seine Ernennung zum Hofzahnarzte. Er besaß als Zahnarzt einen europäischen Ruf. Als Schriftsteller seines Faches gab er das „*Systemat. Handbuch der Zahnheilkunde*“ (Wien 1831, Doll, gr. 8°.) heraus, wovon aber nur der erste Band erschienen ist.

Deutr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Geizman), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 450.

Caracciolo, **Johann Baptist** **Graf** von **C. = Stella** (f. l. Oberst, geb. zu Neapel 1759, gest. den Tod der Ehre zu St. Gallen in der Schweiz 11. Juni 1799). Trat im 14. Lebensjahre als Cadet in jenes Regiment (50. Inf.), dessen

Oberst und Commandant er wurde. Im siebenjährigen Kriege Unterleut. und Capitänlieut., rückte er im Türkenkriege (1788) schon zum Hauptmanne vor, und zeichnete sich bei Dubiza, Belgrad, Mehadia und Callifat aus. Während des französl. Revolutionskrieges war er in Lothringen vor Trier (1792), am Walde vor Gilles (1793), in der Schlacht bei Belraumont rühmlich und entscheidend thätig. Er ward dafür (1794) Major und socht bei Charleroi an der Sambre, wo er verwundet, dann in Italien bei Montenetto u. Dego (1796), wo er gefangen ward. Ausgelöst ward er Oberlieut. und Oberst. Als solcher zeichnete er sich in der Schweiz, u. zwar in Graubünden, bei Sossikon u. Wittikon, zuletzt beim Angriffe auf die Zürcherposition (4. Juni 1799) aus. In letzterer ward er tödtlich verwundet, und starb sieben Tage darnach.

Deft. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 622.

Caracciolo, Ludwig Graf von (General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Neapel 1699, gest. in Folge von Verwundung 1760). Im 19. Jahre trat er in das 5. Kürassier-Regiment Jeschwitz, damals Fürst Poblowitz, socht tapfer am Rhein (1734, 1735) und in Ungarn, und ward 1740 Rittmeister. Beim Beginne des siebenjährigen Krieges schon Oberst, that er sich bei Prag und Breslau hervor. In letzterer Schlacht ward er blessirt u. gefangen. Bald zurückgelehrt, fand er auf dem unglücklichen Schlachtfelde bei Leuthen seine schönsten Lorbeern, aber auch das Ende seines Helbenlebens. In dem gefährlichsten Momente, mit einem Schuß im Leibe, stellte er sich an die Spitze dreier Schwadronen, warf sich auf den linken feindlichen Flügel und brachte ihn durch seine Bravour zum Weichen.

Die Oesterreicher konnten den Rückzug ordnen. Nun eilte feindliche Cavallerie herbei; C. hielt mit einer Handvoll Leute nicht nur Stand, sondern fiel wüthend selbst in die Massen und brachte sie in Verwirrung. Genug der Selbenthaten hatte er in wenig Momenten zusammengebracht; aber der Brave war fest entschlossen, den unglücklichen Tag nicht zu erleben, und so verfolgte er die preussische Cavallerie bis hinter ihre Infanterie. Eine Kartätschenglugelfi riß ihn vom Pferde. Er ward zwar lebend vom Schlachtfelde getragen, aber bald darauf erlag er den vielen in dieser Schlacht erhaltenen Blessuren. Kurz vor seinem Tode schmückte die Monarchin einen ihrer getreuesten Diener mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens.

Deft. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 622.

Caraman, Matteo (Erzbischof von Zara, geb. in Santa croce bei Spalato zu Anbeginn des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Zara 7. Mai 1771). Studirte am Seminar seiner Vaterstadt, nachdem er frühzeitig in den geistl. Stand getreten war. Später trug er selbst Philosophie und Theologie am Seminar Florio in Zara vor. Da gewann er die Zuneigung des Erzbischofes Vincenz Zmajewich, der ihn, damit er sich in Sprachen ausbilde, auf seine Kosten nach Rom schickte und daselbst seine Sendung als Missionär in die slavischen Länder und nach Rußland erwirkte. Von seiner Sendung zurückgelehrt, beauftragte ihn die Propaganda mit der Reform der slavischen Kirchenbücher und nachdem er zuerst sein „*Alfabetario*“ (Rom 1739) erscheinen ließ, gab er zwei Jahre später die verbesserten Kirchenbücher heraus. Die Gelehrten seiner Zeit, unter diesen besonders Assemani erhoben seine Arbeit, später wies Kopitar in seinem „*Glagolita Clo-*

xianus“ nach, daß C. die slavische Kirchengsprache mit Russisismen verunreinigt habe. Diese Dienstleistungen bewirkten seine Ernennung zum Bischof von Offero (9. Juli 1740) und zum apostolischen Visitator der illirischen Collegien, drei Jahre später seine Erhebung zur erzbischöflichen Würde in Zara (11. Jänner 1746). Dasselbst erweiterte er nun das illirische Seminar und hielt die Kirchenzucht mit solcher Strenge aufrecht, daß er aus Anlaß einer Streitfrage sich nach Venedig zur Rechtfertigung begeben mußte. Bei dieser Gelegenheit erschien von ihm: „*Informazione per rapporto a' Serviani di rito greco esistenti nella Dalmazia, loro derivazione, dogmi, costumi ecc. ecc.*“ (1750). Die heftigen Angriffe des damaligen Erzbischofs von Ragusa auf seine liturgischen Bücher vertheidigte er in seiner Schrift: „*Identità della lingua letterale slava e necessità di conservarla ne' libri sacri*“ (Rom 1741), welche sich im Archiv der römischen Propaganda befindet. Auch verfaßte er zwei Abhandlungen, die eine über Vampyre und Hexen, die andere über ein theologisches Thema. In Handschrift hinterließ er u. a.: „*Relatio status archidiocesis Jadertinae post suam canonicam visitationem*“ (1754). 25 Jahre stand er als eifriger Kirchenfürst seiner Diözese vor. Seine Handschriften gingen in den Besitz seines Neffen Anton Caran an über.

Giubilo di Città vecchia (Simone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abellch) S. 78.

Carcano, Giulio (Dichter, geb. in der Lombardei). Zeitgenosse. Ueber sein Leben ist wenig bekannt. Die unten angegebene Quelle theilt nur allgemeine Familienbeziehungen über den Dichter mit. Er trat zuerst im J. 1841 mit einem Bande Gedichte öffentlich auf, welche durch den Schwung der Sprache und

ihre tiefe Empfindung Aufsehen erregten, und ihm einen Platz unter den besten neuern Poeten Italiens anwiesen. Im Jahre 1843 erschien seine poetische Novelle: „*Ida delle Torre*“, welche auf historischem Boden fußt und von der Kritik der „*Ildegonda*“ von Grossi, und der „*Pla de' Tolomei*“ von Gellini an die Seite gestellt wurde. Im nämlichen Jahre gab er auch die „*Racconti semplici*“ (Mailand 1843, 16^o, 2. Aufl., Florenz 1853) heraus, worin er Szenen aus dem socialen und häuslichen Leben schildert. Seinen eigentlichen Ruhm als Dichter begründete seine Novelle: „*Angiola Maria. Storia domestica*“ (Mailand 1856, Colombo, Lex. 8^o), welcher eine zweite, betitelt: „*Damiano. Storia d'una povera famiglia*“ (Mailand 1850, 2 Bde. 12^o, mit K. K.) folgte. Ueber die letztere waren die Ansichten der Kritik getheilt. In beiden behandelt C. die grellen Mißverhältnisse des socialen Lebens, wie solche zuerst in der Heimat derselben, in Frankreich, den Stoff poetischer Productionen bildeten, und in allen möglichen Abarten sich in den übrigen Literaturen des Continents überlebt haben. Die oben bezeichnete Ausgabe der „*Angiola Maria*“ ist die letzte u. mit 150 fleißig gearbeiteten Illustrationen ausgestattet. — Ein anderes und bedeutendes Verdienst um die Literatur seines Vaterlandes erwarb sich C. durch die rhythmische Uebersetzung der großen dramatischen Schöpfungen Shakespeare's, der den Italienern bisher nur durch die prosaische aber geschickte Uebertragung von Carlo Rusconi vermittelt worden war. Von C. erschien im J. 1843: „*König Lear*“, dann „*Hamlet*“ 1847, dem bis 1853 noch neun Stücke, das letzte: „*Der Kaufmann von Venedig*“ folgten. Viele Arbeiten C.'s befinden sich zerstreut in periodischen Schriften und Almanachen Italiens, darunter in Prebari's „*Raccolta di poeti satir-*

rici italiani“, sein: „*Discorso sulla storia della Satira in Italia*“; in der „*Storia di Milano di P. Verri*“ (Florenz 1851, Le Monnier) der „*Discorso sulla vita e sulle opere di Pietro Verri*“; in der „*Rivista Europea*“ mehrere Biographien, darunter die des Rinaldo Ginlini und der Agnesi. Auch dichtete Carcano das Libretto zur Oper „*Claudia*“, wozu Ruzio die Musik componirte, und welche im September 1855 zur Aufführung gelangte. Uebrigens sind von Carcano viele Gelegenheits-Dichtungen in den in Italien üblichen „*Per le nozze*“ erschienen; als eines der schönsten wird sein Gedicht auf den Tod des Luigi Toccagni bezeichnet.

Cosmorama pittorico. Giornale storico, artistico, letterario ec. (Mailand, Folio) XX. Jhrg. III. Serie, 1855, Nr. 71—74: „*Giulio Carcano e le sue opere*“, von Giuseppe Bellini.

Careno, Aloisius (Arzt, geb. zu Pavia 1766, gest. zu Wien 31. Dec. 1810). Sein Vater war auch Arzt, und der Sohn widmete sich demselben Fache. 1787 erhielt er die medicinische Doctorwürde; 1788 ging er nach Wien, wo er noch durch 4 Jahre dem Studium seines Faches oblag, und dann als praktischer Arzt sich daselbst ansässig machte. Die Kuhpockenimpfung machte er zu seinem Hauptstudium. Als Schriftsteller seines Faches entwickelte er eine bedeutende Thätigkeit, und es erschienen von ihm: „*Observationes de epidemica constitutione anni 1789 in civic nosocomio Viennensi*“ (Wien 1790 u. 1794, 8°.); — „*Dissertationi medico-chirurgiche pratiche estratte dagli atti della Accademia Giuseppina e tradotte coll' aggiunta di alcune note*“ (Wien 1790, 8°.); — „*Voce al popolo per guardarsi dell' attacco del vajuolo*“ (Wien 1791), auch deutsch; — „*Teniamen de morbo pellagra Vindobonae*

observata“ (Wien 1794, 8°.); — „*Saggio sulla maniera di allevare i bambini a mano*“ (Pavia 1794, 4°.), auch deutsch; — „*Ueber die beste Art und Nutzen der Kuhpockenimpfung*“ (Wien 1795, 4. Aufl. 1799, 8°.); — „*Ueber die Kuhpocken; eine Volksschrift*“ (Wien 1801, 8°, mit einem Kupf.). Careno übersezte auch Jenner's Werk über die Kuhpocken unter dem Titel: „*Diquisito de causis et effectibus variolarum Ex anglico in lat. conversa ab A. Careno*“ (Wien 1800, 4°, mit 4 color. Taf.).

Baur (Samuel), *Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzeubnd des 19. Jahrhund. gestorben sind* (Ulm 1816, Stettini, 2 Bde.) I. Bb. S. 216. — **Neufel** (J. G.), *Das gelehrte Deutschland. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer* (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 712. — **Callise n,** *Medicinisches Gelehrten-Verikon.*

Carriera, Rosalba, siehe: **Carriera,** Rosalba.

Carl Alexander, Herzog von Lothringen, siehe: **Lothringen,** Carl Alexander Herzog von.

Carl - Ambros, Erzherzog von Oesterreich-Este, siehe: **Este.**

Carl Ludwig, Johann Joseph Laurenz, Erzherzog von Oesterreich, siehe: **Habsburg-Lothringen.**

Carl Karl, pseudon. für Carl Bernbrunn, siehe: **Bernbrunn,** Carl (I. Bb. S. 327).

Carl, Johann Hieronymus (Archäolog, geb. zu Ancajano bei Siena 1719, gest. zu Mantua 29. September 1786). Der Sohn armer Landleute, die ihn für den geistlichen Stand bestimmten. Er studirte auch die Theologie zu Siena, hatte die niedern Weihen bereits erhalten, als er seiner Liebe für schöne Wissenschaften folgend, eine Professur der Rechtskunst zu Colle in Toscan annahm, die er spä-

ter mit einer andern zu Gubbio in den päpstlichen Staaten vertauschte. Nachdem er 18 Jahre diese letztere Lehrkanzel inne gehabt, gerieth er mit dem Bischofe der Stadt in Zwiespalt, verließ seine Stelle und ging nach Siena zurück. Bald aber (1773) ernannte ihn die Kaiserin Maria Theresia zum beständigen Secretär an der Akademie der Wissenschaften u. Künste zu Mantua. Diese Stadt verdankt ihm ihre Bibliothek und ihr Museum. Auf seinen wissenschaftlichen Reisen hatte er nicht nur ausgezeichnete und kostbare Bilder, sondern auch seltene Handschriften, Medaillen, Kunstgegenstände und selbst naturhistorische Objecte gesammelt, die nach seinem Tode als sein Vermächtniß in den Besitz der Stadt Mantua übergingen. Von ihm sind folgende Schriften erschienen: „*Annotazioni al discorso di Celso Cittadini dell' antichità dell' armi gentilizie*“ (Lucca 1741, 8°.); — „*Scritture intorno a varie toscane e latine operette del Dr. Gio. Paolo Simone Bianchi di Rimini ec. ec.*“ (Florenz 1749, 8°.); — „*Annotazioni alla scelta di Elegie di Tibullo, di Propertio e di Albinovano, tradotte in terza rima da Franc. Corsetti, Senese*“ (Venedig 1751, 8°.); — „*Dissertazioni due: la prima dell' impresa degli Argonauti e i posteriori fatti di Giasone e di Medea; la seconda sopra un antico basrelievo rappresentante la Medea di Euripide conservato nel museo dell' Accademia di Mantova*“ (Mantua 1785, 8°.). Vieles hinterließ C. in Handschrift, und in der Bibliothek von Siena werden aufbewahrt: „*Memorie sui suoi viaggi*“; — „*Memorie per la storia di Colle*“; — „*Memorie per servire alla vita di Antonio Paleario*“; — „*Trattato sulla cronologia*“; — „*Memorie per la storia di Gubbio*“; — „*Memorie contro Giano Planco da Rimini*“.

Borsa (Matteo), Elogio dell' Abate G. G.

Carli (Mantua 1787, 8°.). — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. VI. Bd. S. 381. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. S.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleibitsch, 4°.) I. Sect. 15. Theil, S. 189.

Carli, auch Carli-Rubbi nach seiner zweiten Gemalin genannt, Johann Nivaldo Graf von (Staatsmann, Nationalökonom und Gelehrter, geb. zu Capo d'Istria 11. April 1720, gest. zu Mailand 22. Febr. 1795). Entsprang einer altadeligen Familie Istriens. Frühzeitig entwickelten sich seine seltenen Talente, so daß er mit 12 Jahren schon ein Drama schrieb, mit 18 Jahren eine Abhandlung über das Nordlicht und einige Gedichte drucken ließ. Noch nicht 20 Jahre alt, war er bereits Mitglied der Ricoberati zu Padua, in welche Zeit seine Polemik mit Fontanini und Muratori fällt. Im J. 1744 berief ihn der Senat von Venedig an die eigens für ihn creirte Lehrkanzel der Mathematik und Astronomie, und nun wirkte er nicht nur als Lehrer, sondern praktisch bei den Arbeiten im Arsenal, wo er Verbesserungen einführte, mit Zustimmung der Regierung eine neue Art von Kriegsschiffen bauen ließ, und zwar nach dem von ihm verfertigten Modell eines Kriegsschiffes von 74 Kanonen, welches der Analogie seines Namens wegen S. Carlo genannt wurde. Zugleich schrieb er Abhandlungen aus der Literaturkunde, Numismatik, Archäologie u. a., und zwar: „*Lettera intorno ad alcune monete che nelle Provincie del Friuli e dell' Istria correvano ne' tempi del dominio de' Patriarchi Aquilejensi*“, im 25. Bde. der „*Raccolta Cologeriana*“ (Venedig 1741 u. f., 12°.); — „*Delle Antichità di Capodistria*“, ebenda, im 28. Bde.; — „*Osservazione sulla musica antica e moderna*“ im 14. Bde. seiner Gesammte Werke; — „*La Teogonia*

occorso la generazione degli Dei d'Esiodo, tradotta per la prima volta in versi italiani ec. ec." (Venedig 1744, 8°), auch im 15. Bde. seiner Gesammtwerke [hoch ist bies nicht die erste italienische Uebersetzung der Hesiodischen Theogonie. Ant. Mar. Salvini hat schon früher eine in Versen ausgeführt, obgleich erst 1747 zu Padua durch den Druck veröffentlicht]; — „*Ifigenia in Tanride, tragedia imitata di Euripide*" (Venedig 1744, 12°), im 17. Bde. seiner Gesammtwerke; — „*Dell' Indole del teatro antico e moderno*" im 35. Bde. der „*Raccolta Calogeriana*" worin E. die spätere von Schlegel u. Manzoni aufgestellten Theorien über die Freiheit in der Tragödie, gegenüber den durch Aristoteles festgesetzten strengen Regeln der griechischen Kunst vertheidigt; — „*Della Spedizione degli Argonauti in Colco in cui dilucidano vari punti intorno alla navigazione, astronomia, cronologia e geografia degli antichi*" (Venedig 1745, 4°). Darin bestimmt E. den Zeitpunkt des Argonautenzuges; — „*Dissertazione sulle streghe e sulli stregoni*" (Venedig 1746, 4°). Carligibst darin ganz im Gegensatz zu Tartarotti, weber Hexen noch Zauberer zu; Tartarotti ließ diese Abhandlung zugleich mit der seinigen drucken, und E. wurde der Kezerei beschuldigt. Der lächerliche Streit wurde durch Maffei's Schrift: „*La magia annihilata*" zum Schweigen gebracht; — „*Lettera sull' uso dell' argento al Sign. Maffei*" (Venedig 1747, 4°.); — „*Lettera al sign. Gori intorno alla costruzione delle antiche trirami armate di torre*" (Venedig 1748, 4°), worin E. neben Mittheilung von vielen interessanten nautischen Notizen, die Entdeckung des sogenannten nautischen Alphabets für Venedig in Anspruch nimmt, wo dasselbe zwei Jahrhunderte früher, ehe es unter Jakob II. in England in

Gebrauch kam, angewendet wurde; — „*Dissertazione in cui si tratta della geografia primitiva e delle carte geografiche degli antichi*" (Venedig 1748, 8°.); — „*L'antropologia o sia della società e della felicità; poema filosofico in tre canti*" (Venedig 1748, 8°.), im 16. Bande seiner Gesammtwerke; eine Nachahmung des Gedichtes von Pope. — Der Tod seiner Gattin, die er nach zweijähriger Ehe verlor, unterbrach seine Arbeiten; um die Verwaltung ihres großen Vermögens zu übernehmen, mußte er sein Lehramt niederlegen (1749) und sich nach Istrien begeben. Seine Ruhe widmete er aber, wie esedem seine ganze Zeit, der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Mit dem Naturforscher Vitallian Donati, dessen „*Saggio della storia naturale marina dell' Adriatico*" der Graf auch nach Donati's Tode herausgab (Venedig 1750, 4°), bereiste er Istrien und erforschte dessen Alterthümer. Als Vorläufer eines großen und wichtigen Werkes erschienen nun: „*Relazione delle scoperte fatte nel Anfiteatro di Pola nell' anno 1750*" (Venedig 1750, 4°.); — „*Dissertazioni due sull' origina e sul commercio delle monete*" (Venedig 1751, 4°.), worauf sein berühmtes Werk: „*Delle monete e dell' istituzione delle Zecche d' Italia, dell' antico e presente sistema di esse . . . dalla decadensa dell' impero fino al secolo XVII.*" (Venedig 1754—60, 3 Bde., 4°.) folgte. Dieses verschaffte seinem Namen in Italien großen Ruhm, es wurde davon amtlicher Gebrauch gemacht, und sich in Entscheidungsfällen darauf berufen. Die Höfe von Turin und Mailand nahmen die darin ausgesprochenen Ansichten an. Es enthielt eine Darstellung des italienischen Münzwesens vom 5.—17. Jahrhundert, vom 11. Jahrhundert nach den Münzstädten. E. hatte dazu große Reisen unternommen, u. viele

Rosten daran gewendet; die Uebertragung einer großartigen, in Venedig in Verfall gerathenen Wollenmanufactur auf eines seiner Güter in der Nähe von Capo d' Istria hatte ihn, da große Ueberschwemmungen zweimal dieselbe ganz vernichteten, um einen beträchtlichen Theil seines Vermögens gebracht. Seine philosophischen und archäologischen Studien vertauschte er nun mit national-ökonomischen, und es erschienen von ihm: „*Saggio politico ed economico sulla Toscana*...“ (Venedig 1757, 8°.); — „*Ragionamento sopra i Bilanci economici delle nazioni*“ (1759, 8°.); — „*Relazione sul censimento* [in der Biographie générale irrig: concimento] *dello Stato di Milano*“ (1760, 8°.); — „*Sul libero commercio dei grani*“ (1771, 8°.), worin er sich für ein gemäßigtes Schutzsystem auspricht. Diese Arbeiten hatten die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn gerichtet, und als der Wiener Hof in Mailand ein höchstes Staatswirthschafts- und Handlungscollegium u. einen Oberstudienrath errichtet hatte, wurde C. zum Präsidenten beider Institute ernannt. Bei dieser Gelegenheit (1765) verließ sich C. nach Wien, wo ihm von Seite seiner Kaiserin und des Fürsten Kaunitz viele Beweise der Achtung und des Vertrauens zu Theil wurden. Als im J. 1769 Kaiser Joseph II. Mailand besuchte, wohnte er 13 Sitzungen des Handels-Collegiums bei, in denen Graf Carli Bericht erstattete, Pläne entwickelte und Vorschläge in Antrag brachte, denen der Kaiser seinen Beifall schenkte. Bedeutende Gehaltsverhöhung, Ernennung zum geheimen Staatsrath, und als im J. 1771 in Mailand ein neues Finanzcollegium errichtet wurde, auch die Erhebung zu dessen Präsidenten waren die Folgen davon. C.'s Thätigkeit als Präsident des Oberstudienrathes beschränkt sich auf die namenlos erschiene Schrift: „*Nuovo me-*

todo per le scuole pubbliche d'Italia“ (angeblich zu Lyon, wirklich in Florenz 1771, 8° gebruckt), welche ihn zum Verfasser hat, und auf die Abhandlung: „*Dissertazione sulla memoria artificiale*“. Wie vordem die archäologischen Arbeiten den nationalökonomischen gewichen, so traten in den spätern Jahren diese vor den philosophischen zurück, und bezeichnen in Verbindung mit ein paar naturwissenschaftlichen Abhandlungen, so zu sagen die letzte Periode der schriftstellerischen Thätigkeit C.'s. Vorerst erschien sein: „*L'uomo libero ossia ragionamento sulla libertà naturale e civile dell'uomo*“ (1772 — 1773), worin C. gegen Hobbes, Rousseau und Montesquieu in die Schranken tritt; diesem folgten die „*Lettere americane*“, anfangs 2, dann 3 Bde. (Cosmopoli [Florenz], und Cremona 1780—81). Es ist dies C.'s vertrauter Briefwechsel mit seinem Nefen dem Grafen von Gravisi aus den J. 1777—79. Im 1. Theile bestreitet C. die von Baum in seinen „*Recherches sur les Américains*“ aufgestellten Ansichten, im zweiten sucht er seine scharfsinnige Hypothese, daß Amerika von der Insel Atlantis aus bevölkert worden sei, zu begründen. Der dritte ist gegen die Hypothesen Bailly's und Buffon's gerichtet. Die naturwissenschaftlichen Arbeiten C.'s sind: „*Ragionamento sopra alcune curiosità fisiologiche in risposta alle lettere di cav. Mich. Rosa*“, worin C. über die Circulation und Farbe des Blutes handelt, und eine Abhandlung: „*Sull' elettricità animale e l'apoplessia*“, worin C. das elektrische Princip als den Hauptfactor in allen physischen Verrichtungen des Körpers betrachtet; eine Theorie die mit andern Worten von den neuern Physiologen verfolgt wird. Auch ordnete er in den letzten Lebensjahren seine, in früheren über Italiens Alterthümer und Verona's Geschichte angestellten Untersuchungen, und

gab erstere unter dem Titel heraus: „*Delle antichità italiane tomi IV. con appendice de' documenti*“, 5 Bde. (Mailand 1788 — 1791, 4^o, mit K. K., Ebert), worin sich viele vorher unbekannte Zuschriften befinden, und welche so heifällig aufgenommen wurde, daß schon nach ein paar Jahren (1793—95) eine neue Auflage veranstaltet werden mußte; letztere unter dem Titel: „*Storia di Verona sino al 1519*“, 7 Bde. (Verona 1796), welche aber erst nach seinem Tode erschien. Auch besorgte er noch selbst eine Gesamtausgabe seiner Werke, unter dem Titel: „*Opere del Signor commendatore D. Gian Rinaldo Conte Carli*“, 18 Bde. (Mailand 1784—95, 8^o), wovon die 6 ersten das Wert über die Münzen „*Delle monete*“ ec. ec., die 3 folgenden die amerikanischen Briefe, die übrigen 9 die angeführten historischen, archäologischen, philologischen und nationalökonomischen Abhandlungen enthalten. Sein Briefwechsel, den er ein halbes Jahrhundert hindurch mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit unterhalten hatte, bildet den kostbarsten und leider noch unbenutzt geliebten Theil seines literarischen Nachlasses. In vier Richtungen spaltet sich C.'s wissenschaftliche Thätigkeit, in die literarische, die archäologisch-geschichtliche, die nationalökonomische und philosophische, und in seinem Nekrologe heißt es von ihm: „*Era certamente l' erudito, che unisse più universalità con maggiore profondità di questi viventi in Italia e pochi eguali n' avra avuto anche per Italia*“.

Bossi (Luigi), Elogio storico del Conte G. E. Carli (Venedig 1797, 8^o). — *Dizionario di Economia politica*, sotto la direzione di Carlo Coquelin e Guillaumin (Mantua 1855, Caranenti, Lex. 8^o) I. Bd. Sp. 458. — *Il Caffè. Gazzettino di lettere, arti ec.* (Mailand, Folio) Anno I. 1855, Nr. 69: „*Uomini utili. Binaldo Carli.*“ — *Diavolotto* (Triester Zeitung, 4^o) 1855, Nr. 243. — *Porta orientale. Strenna per l' anno*

1857 (Triest, Schubert, 12^o) S. 153. — *Oestr. Rational-Encyclopädie* (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 469. — *Tibaldi, Biografia degli Italiani illustri.* — *Saxii Onomasticon.* tom. VII. S. 87, 276. — *Biographie universelle* (von Guingéné) VII. Bd. — (*Drochhaus*) *Conversations-lexikon* (10. Aufl.) III. Bd. S. 656. — *Abeilung, Suppl. zu Jöcher's Allgemeines Gelehrten-Lexikon.* — [Von C.'s *lettere americane* erschien eine deutsche Uebersetzung der ersten zwei Bände von C. G. Pennig, des dritten von einem Unbekannten (Wera 1785, 8^o); — eine französische mit Anmerkungen und Zusätzen des Uebersetzers Lefebure de Villabrunne (Boston und Paris 1788, 2. Aufl., Paris 1793, 2 Bde.), und auch eine englische. Als ein Anhang dazu sind zu betrachten: *Osservazioni critiche e cosmologiche sull' inondazione dell' Atlantide in risposta al supplemento delle lettere americane* (Tortona 1787, 8^o). Vergl. darüber die allg. deutsche Bibliothek, LXVIII. Bd. S. 187. — *Göttinger gel. Anzeigen*, 1781, Zugabe 693; 1785, S. 399, 1269. — *Allgem. Literatur-Ztg.* 1785, Nr. 201—203.]

Carlini, Franz (Astronom, wirtl. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, geb. 8. Jänner 1783). Ist gegenwärtig erster Astronom und Director der k. k. Sternwarte zu Mailand, Präsident und Mitglied des k. k. lombardischen Institutes der Wissenschaften. Für seine Verdienste um diehebung der Wissenschaft belohnte ihn der Kaiser von Oesterreich mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens und auf der Liste der Bierzig vom 14. Mai 1847, welche die Namen der wirtl. Mitglieder der neu gegründeten kais. Akademie der Wissenschaften enthielt, stand auch der seinige. Die Arbeiten C.'s auf dem Gebiete der Astronomie, Ergebnisse der sorgfältigsten Beobachtungen, sind sehr zahlreich und alle in periodischen Sammelwerken erschienen. Wir verweisen, da ihre Zahl zu groß ist (über ein und ein halbes Hundert), auf den in den Quellen angeführten Almanach; alle jene aber, die ein örtliches oder historisches Interesse haben, oder noch ungedruckt sind, lassen wir hier folgen. In dem „*Appen-*

dice“ zu ben „*Effemeridi astronomiche di Milano: Tavole del sole pel meridiano di Milano*“ (Jahrg. 1811, auch separat abgedruckt); — „*Relazione delle operazioni intraprese al fine di determinare le differenze di longitudine fra diversi luoghi d'Italia*“ (Jahrg. 1821); — „*Esposizione delle operazioni eseguite per assicurare coll' erezione di due piramidi i termini della base trigonometrica in Lombardia*“ (Jahrg. 1837). In den „*Memorie*“ und im *Giornale* des Istituto lombardo di scienze, lettere ed arti: „*Su ciò che ancora mancherebbe ad una compiuta descrizione geografica della Lombardia*“ (im II. Bde.); — „*Mémoire sur la théorie de la lune*“, im J. 1820 der Akademie der Wissenschaften in Paris vorgelegt und mit dem Preise theilhaft; — unter den auf den Versammlungen der italienischen Gelehrten vorgetragenen Abhandlungen: „*Applicazione delle formule astronomiche al regolamento dell' accensione e dello spegnimento delle lampade per la pubblica illuminazione*“; — „*Notizia dei lavori intrapresi per preparare una nova pianta della città di Milano*“; in den *Memorie* der Accademia fisio-medico-statistica: „*Storia dei successi perfezionamenti operati nella costruzione dei barometri ed ostensione di uno di questi stromenti di nuova costruzione proposto per uso dei viaggiatori*“; — in den *Memorie* der Società italiana zu Modena: „*Notizie sulla vita e sugli studi di Antonio Cagnoli*“ (im XVIII. Bde.) und in der Biblioteca italiana „*Notizie di diverse carte topografiche della Lombardia*“ (im XLVI. Bde.); — „*Rivista dei lavori astronomici eseguiti ultimamente in Italia*“ (im LXIV. Bde.); — und „*Sulla legge matematica dell' inserzione delle foglie nelle piante*“ (im LXXXVI. Bde.); außerdem viele Berechnungen astronomischer Beobachtungen einzelner Sterne, Kometen, Erscheinungen

an der Sonne und dem Monde, der Mond- und Sonnenfinsternisse u. d. m.

Frankl (R. A. Dr.), *Sonntagsblätter* (Wien, gr. 8^o.) VI. Jahrg. 1847, S. 24: „Die Akademie der Wissenschaften in Wien.“ — *Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für das J. 1851* (Wien, Staatsdruckerei, 8^o.) S. 143. Das Verzeichniß seiner Abhandlungen, Vorträge u. dergl. m., nach den Sammelwerten und periodischen Schriften, worin sie abgedruckt gewesen, geordnet.

Carlo, siehe: **Kunt Karl**.

Carlone, Carlo (Maler und Kupferäyter, geb. zu Scaria unweit Como 1686, gest. 1775). Sein Vater war Bildhauer, der Sohn hatte aber mehr Lust zur Malerei, kam mit 12 Jahren in den Unterricht des Giulio Duaglio und machte große Fortschritte. Um sich in seiner Kunst auszubilden, besuchte er Venedig, dann Rom, wo er sich Trevisani zum Muster nahm. Mit 32 Jahren ging er auf Reisen, kam nach Deutschland und zwar zuerst an den Hof nach Passau, wo er gelungene Freskobilder und auch für die bortige Jesuitenkirche das große Altarblatt malte. In Linz malte er den großen Rathssaal. Dann berief ihn Prinz Eugen nach Wien, wo er während eines Aufenthaltes von 10 Jahren viele Werke ausführte. Er lehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er für die Pfarrkirche seines Geburtsortes — und zwar das Leben Maria — auf eigene Kosten malte. In der Pfarrkirche zu La Cima sind mehrere Freskobilder seines Pinsels. Nach Nagler folgte C. in der Composition den neuen Regeln der Kunst, ist aber in der Zeichnung manierirt ohne Kraft und Reinheit. In Erfindung war nicht das edle Ideal sein Vorbild; Ziererei galt ihm für Grazie. Seine helle, bunte, anziehende Färbung soll der Anfänger in der Kunst sorgfältig meiden. Füßli hingegen stellt diesen Künstler sehr hoch. — Noß zählt mehrere in Kupfer rairte Blätter C.'s auf

und zwar: „Die Empfängnis Mariä“ (4°.); — „Die h. Familie“ (4°.), Johannes küsst dem Jesukinde die Füße; — „Karl Borromäus reicht dem Pestkranken das Abendmal“ (Fol.); — „Gol eines Heiligen“ (Fol.); — „Der Heberkass“ (gr. 4°.); — „Die Figur, welche eine Krone hält“ (qu. 4°.) und „Kindergruppe“ (gr. 4°.), die letzten drei Deckenstücke. — Diego (Bildhauer, geb. zu Scario bei Como 1674, gest. ebenda 1750). Bruder des Vorigen; lernte von seinem Vater die Bildhauerkunst, worin er sich später in Rom ausübete. In Italien befinden sich von ihm zwei großartige Werke; das eine in der Kirche von Carignano, das zweite in der Pfarrkirche seines Geburtsortes, eine Gruppe aus mehr denn 40 Figuren bestehend. Viele seiner Arbeiten befinden sich in Deutschland, wo er deren für den Herzog von Württemberg, den Markgrafen von Ausbach, den Fürstbaben zu Ellwangen, und mehrere andere ausführte. Eines seiner schönsten Werke befindet sich in der Abteikirche zu Maria Einsiedeln in der Schweiz.

Manlich (Joh. Christ.), Beschreibung der Kupfsalzbair. Gemäldeksammlungen zu München und zu Schleißheim (München 1810—1811) I. Bb. S. 99. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835, 8°.) II. Bb. S. 365. — Flügel, Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. 4. Tpl. Anhang S. 224.

Carlopage, siehe: Biegler.

Carmeli, Zeno, mit dem Klosternamen Michelangelo (Philosoph, geb. zu Citabella im Vicentinischen am 27. Sept. 1706, gest. zu Padua 15. Dec. 1766). Er studirte in einem von Weltgeistlichen geleiteten Institute. Später trat er in den Orden des heiligen Franziskus, in welchem er obigen Klosternamen annahm. Philosophie, Theologie und schöne Wissenschaft hörte er zu Venedig, Padua, Rom und Urbino. Im Jahre 1744 erhielt er die Pro-

fessur der orientalischen Sprachen an der Universität zu Padua, wo er nach 22 Jahren — bis an sein Lebensende — blieb und im dortigen Franziskaner-Kloster eine Bibliothek stiftete. Zuletzt wurde er zum Visitator seines Ordens für die Provinz Rom ernannt. Groß ist die Zahl seiner Schriften, theils Commentare der Classifier, theils geschichtl. u. sprachl. Inhaltes. Darunter sind anzuführen: „*Lacermi* (Anagramm seines Names) *in militum gloriosum Plauti commentarius et ejusdem fabulae interpretatio italicis versibus concinata*“ (Venedig 1742 4°.); — „*Tragedie di Euripide . . . in versi illustrati di annotazioni al testo greco ed alla traduzione*“ 20. Bde. (Padua 1743—1754, 8°.). Dazu gehört als Entgegnung auf die von Meiske in Leipzig geschriebene Kritik: „*Pro Euripide et novo ejus italico interprete dissertatio*“ (Padua 1750, 8°.); — „*Il Pluto di Aristofane tradotto in versi italiani col testo greco a fronte*“ (Venedig 1752, 8°.); — „*Spiegamento dell' Ecclesiaste sul testo ebreo . . .*“ (Venedig 1765, 8°.); — „*Spiegamento della Cantica sul testo ebreo opera postuma*“ (Venedig 1767, 8°.); — „*Dissertazioni varie filologiche edizione postuma*“ (Rom 1768, 4°.) Sein Werk über das Costume: „*Storia di varii costumi sacri e profani degli antichi sino a noi pervenuti . . .*“ 2 Bde. (Padua 1750, 2. Auflage 1761, 8°.) nennt Negri bei Gamba „*un Pelago di ricondite notizie*“. — In der Paduaner Bibliothek befindet sich sein handschriftlicher Nachlaß, darunter: „*Quattro libri degli Strattagemmi di Polieno, tradotti dal greco*“; — „*Elogio d' Omero*“; — „*Spiegazione di vocaboli ebraici e greci*“; — „*Glossario di voci greche, epiteti degli Dei illustrati in lingua latina*“; — „*Origine dei nomi delle divinità pagane*“ u. ut. a.

Fansago (Francesco), Elogio storico del P. M. Carmeli dei minori osservanti in San

Francesco di Padova (Padua 1779, 8°). — Biographie universelle (Artikel von Pillel). — *Gamba* (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venesiane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [selbst sein von Musitelli gezeichnetes Porträt]. — *Tpaldo*, Biografia degli Italiani illustri.

Carmignati, Bassan (Arzt, geb. zu Lodi 1750, gest. zu Mailand 1830). Studirte an der Universität zu Pavia, übte dann einige Zeit die Praxis zu Lodi aus, in welcher Stadt auch sein erstes Werk erschien: „*De animalium ex mephitibus et noxiis habitibus interitu ejusque propriis causis*“ (Lodi 1777, 4°). Der Erfolg dieser Arbeit war, daß E., damals 28 Jahre alt, Professor der Therapeutik und Pharmakologie an der Universität zu Pavia wurde. Bis zum Jahre 1810 versah er diesen Posten und ward zwei Jahre später Mitglied des Institutes der Wissenschaften und Künste. Er entwickelte eine bedeutende schriftstellerische Thätigkeit aus verschiedenen Gebieten der Arzneiwissenschaft, seine Arbeiten fanden den Beifall seiner Zeitgenossen und wurden nachgedruckt und öfter übersetzt. Seine übrigen Schriften sind: *Ricerche sulla natura e sugli usi del succo gastrico in medicina ed in chirurgia* (Mailand 1785, 4°.); auch deutsch (Wien 1785, Strauß), eine Erörterung des Magensaftes von physiologischer, chemischer und therapeutischer Seite; — „*Opuscula therapeutica*“, 4 Bde. (Pavia 1788, 8°.). Der erste Theil in's Deutsche übersetzt (Wien 1789, Strauß) — worin Mannigfaltiges über die medicinischen Eigenschaften des Zink, Wisnuth, Beobachtungen über Eibischen und Pipern, über die Valeriana und den Gebrauch des Opiums bei Syphilis enthalten ist; — „*Hygiene, Therapeutica et materia medica*“ 4 Bde. (Pavia 1791 u. f. 8°.), von dessen erstem Bande eine Ausgabe in Deutschland (Leipzig 1792, Jahn) und von dem Werke

eine freie deutsche Uebersetzung mit Zusätzen (von J. G. Dähne) in 2 Bänden: 1. Die Diätetik, 2. Die Arzneimittellehre (Leipzig 1792—96, Andrä), und von Dr. Fr. Acerbi eine italienische Bearbeitung (Mailand 1813, 8°.) in 2 Bänden erschien. Während die stylistische Seite des Originals Anerkennung fand, wurde am Inhalt von Fachmännern manches getabelt, namentlich darin eine rechte Ordnung vermißt; — *Saggio di alcune ricerche sui principii e sulla virtù della radice di Calaguala* (Pavia 1791, 8°.). Es ist dies eine der ersten Abhandlungen, welche in Europa über die Heilpflanze Calaguala, die zur Familie der Farrenkräuter gehört, veröffentlicht wurde. Auch davon erschien eine deutsche Uebersetzung (Leipzig 1785, Meincke, 8°.); — „*Memoria sull' indurimento cellulare nei neonati*“ (Mailand 1820, 4°.); — „*Rapporto fatto all' Istituto sulla corteccia americana della china bicolorata ecc.*“ (Mailand 1825, 8°.) — „*Relazione de' nuovi chimici alcali e solfate di Chinina e di Cinconina e dei loro nuovi usi medicinali*“ (Mailand 1829, 8°.); — „*Delle acque minerali artefatte e native del regno Lombardo Veneto*“ (Ebenda 1829, 8°.). Polemisch gegen die Brown'sche Lehre trat E. pseudonym auf in der Schrift: „*Jacobi Sacchi phil. med. et chirurg. Doctoris in principia theoriae Brunionanae animadversiones*“ (Pavia 1793). — Außer mehreren in den Memorie des italienischen Institutes enthaltenen Abhandlungen schrieb er noch: „*Elogio funebre di Lazzaro Spalanzani*“ (Padua 1799) und „*Prolosure agli studii dell' università di Pavia per l'anno scolastico 1809/10 detta in lode di Gio. Batt. Borsieri*“ (Mailand 1823, 4°.).

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) II. Bd. S. 49. — *Tpaldo*, Biografia degli Italiani illustri. IX. Bd.

Caroline Auguste, Kaiserin von Oesterreich, siehe: **Habsburg-Lothringern**.

Caroline Marie, Königin von Neapel, siehe: **Habsburg-Lothringern**.

Caroni, Felix (Barnabitenmönch und Archäolog, geb. zu Mailand um das Jahr 1753). Fröhlich für das Klosterleben bestimmt, studirte er Theologie, bildete sich aber auch in den Naturwissenschaften aus. Als er im Jahre 1804 zur Fastenzeit in Neapel predigte, wurde er auf der Fahrt zur See von Corsaren gefangen und als Sklave nach Tunis gebracht. Dem Pascha vorgestellt, rebete er diesen, der italienisch verstand, an und dieß trug wesentlich zur Erleichterung seines Schicksales bei. Der Pascha ließ sich von ihm die Mythen der h. Dreieinigkeit, der h. Beichte, des h. Messopfers erklären und hörte aufmerksam zu, ohne sich jedoch zu belehren. C. benützte die ihm geddante Freiheit, um die Ruinen Carthago's zu besuchen, wo er drei Wochen zubrachte und Zeichnungen davon ausführte; in seinem Verkehr mit den Tunesern belehrte er dieselben und erhielt von ihnen Aufschlüsse über mancherlei, namentlich über Alterthümer. Als C. losgelaufen wieder nach Europa zurückkehrte, erzählte er umständlich alles dies in der Schrift: *„Ragguaglio del viaggio compendioso di un dilettante antiquario, sorpreso dai Corsari condotto in Barbaria e felicemente ripatriato“* (Mailand 1805) und bestimmte den Erlös der Schrift für die Befreiung der in der Barbarei gefangenen Christen. Als eine Fortsetzung des Vorigen folgte: *„Ragguaglio di alcuni monumenti di antichità ed arti raccolti negli ultimi viaggi da un dilettante“* (Ebenda, mit 13 Tafeln). Auch veröffentlichte C. eine Uebersetzung der Ethel'schen Münzkunde unter dem Titel: *„Lezioni elementari di numismatica*

antica dell' abate Eckhel“ (Rom 1808, mit 5 K. K.). C. war es, der die Bannbulle des Papstes Pius VII. gegen Bonaparte von Rom nach Mailand bringen sollte, an der Gränze aber angehalten, durchsucht und als Gefangener nach Rom gebracht wurde. Nachdem er wieder seine Freiheit erhalten, begab er sich nach Ungarn, wo ein Maguat dieses Landes, der eine Naturaliensammlung besaß, C. die Aufsicht über dieselbe anvertraute. Später erschien noch sein Werk *„Caroni in Dacia“* (Mailand 1812, 8°), Beobachtungen über die Bewohner und Alterthümer Daciens enthaltend; C. studirte insbesondere die Sitten der Walachen und siebenb. Zigeuner; wie sein *„Ragguaglio del viaggio compendioso di un dilettante antiquario“*, so ist auch dieses letztere Werk mit originellem Humor geschrieben.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°) II. Bd. S. 56.

Caroy, Ladislaus von (Hauptmann, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Toktschau in Ungarn 1780, gest. den Tod der Ehre auf dem Schlachtfelde von Aspern 22. Mai 1809). Trat im J. 1799 als Cadet in's Inf.-Reg. Baron Spleny Nr. 51, später in die ungar. adelige Leibgarde, und kehrte bald als Unterlieut. in's Regiment zurück. Er zeichnete sich zuerst in der Schlacht von Caldiero (30. Oct. 1805) aus, wo er durch kühne Bajonettangriffe und durch geschickte Operationen den überlegenen Feind warf, total schlug, so daß dieser 300 Todte und viele Gefangene an ihn zurücklassen mußte, und der Sieg dadurch entschieden ward. In Anerkennung dieser Leistungen ward ihm 1808 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens zugesprochen. Auf dem Schlachtfelde von Aspern fiel er von einer Kugel tödtlich getroffen.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 631.

Carpani, Joseph (Dichter und Kunstschriftsteller, geb. zu Villal-
bese in der Brianza bei Mailand 28.
Jänn. 1752, gest. zu Wien 22. Jänn.
1825). Erhielt den ersten Unterricht von
den Jesuiten in Mailand und ging dann
nach Pavia, um die Rechte zu studiren.
Dort verweilte er mehrere Jahre, und
obgleich er, so meldet sein Biograph, nie
ein juridisches Buch angesehen, wurde er
dennoch Doctor. In Mailand trat er in
das Geschäft eines Advocaten, trieb
aber vorzugsweise Poesie und Musik.
Durch seine ersten Arbeiten im Mai-
länder Dialect und insbesondere durch
seine Ode auf den Tod der Kaiserin
Maria Theresia wurde Parini
auf den Dichter aufmerksam und ermun-
terte denselben. Seine erstere größere
Arbeit war das Lustspiel: „*I Conti di*
Aghate“, welches längere Zeit dem da-
mals in Mailand beliebten P. Molina
zugegeschrieben wurde. Dieses Lustspiel
wurde in Monza vor dem Erzherzog
Ferdinand und seiner Gemalin Marie
Beatrice d'Este gegeben. Als 1792 die
französl. Revolution ausbrach, wurde C.
Redacteur einer Mailänder Zeitung, in
welcher er scharfe Artikel gegen die Revo-
lution schrieb. Als 1796 die Franzosen
in Italien einbrangen, folgte C. der Re-
gierung nach Wien. Er wurde nun zum
Censor und Director der Theater Bene-
digs ernannt, und blieb von 1800—1805
dasselbst, dann aber, als dieses Gebiet an
Frankreich abgetreten wurde, ging er nach
Wien zurück, wo er nun als Dichter am
kaiserl. Theater angestellt wurde. Um
diese Zeit lernte er den berühmten Haydn
kennen und machte seine Landsleute mit
den Compositionen dieses Tonheros be-
kannt, indem er die deutschen Libretti der
Haydn'schen Oratorien in einer der Com-
position entsprechenden Weise in seine Mut-
tersprache übersezte. Ein gleiches und mit
großem Geschick führte er auch mit meh-

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

rerer französischer und deutscher Opern
aus. Als im J. 1809 der Krieg von
Neuem begann, begleitete C. den Erzher-
zog Johann während der ganzen Dauer
dieses Feldzuges, von dem er Tag um
Tag alles, was er sah und hörte, aufzeich-
nete. Aus unbekannter Ursache vernichtete
er 1812 selbst dieses Tagebuch. In die-
sem letzteren Jahre erschien aber dem An-
denken seines Freundes zu Ehren das
vielfbekannte Werk: „*Le Haydine, ovvero*
lettere sulla vita e le opere del celebre
maestro Giuseppe Haydn“ (Mailand
1812, 2. Aufl., Padua 1820); in's
Französische übersezt von D. Mondo
(Nivot 1836 und Paris 1838). Dieses
Werk war Veranlassung eines literari-
schen Scandals, worin Beyle bekannt
unter dem Pseudonym Stendhal eine
zweideutige Rolle spielte. Beyle, der
sich öfter auch Alex. Cesar Bombet
nannte, hatte auf einer Reise in Italien
C.'s Werk in's Französische übersezt und
unter dem Titel: „*Lettres écrites de Vi-*
enne en Autriche sur le célèbre composi-
teur J. Haydn; suivie d'une vie de Mo-
zart et de considérations sur Metastasio
et l'état présent de la musique en France
et en Italie par A. C. Bombet“ (Paris
1815, Didot aîné, 8^o.) herausgegeben.
Im Texte waren einige Veränderungen
angebracht. Der Plagiarius stellte sich,
als wäre er 1808 selbst in Wien gewesen;
die im Texte vorgenommenen Verände-
rungen verriethen aber, daß er nicht viel
von Musik verstehe und enthielten große
Irrthümer. C. trat nun gegen dieses
Plagiat in einer Broschüre 1815 öffent-
lich auf, Salieri, Weigl, M. Kurz-
beck u. A. bezeugten, nie einen gewissen
Bombet gesehen, noch je ihm eine Mit-
theilung, wie er dies an mehreren Stel-
len seines Werkes behauptete, gemacht zu
haben. Diese Erklärung wie das Original-
Manuscript C.'s wurden bei dem Hof-
capellmeister Salieri niedergelegt. Alle

italienischen und mehrere französische Journale hatten diese Erklärung C.'s abgedruckt und die von *Bombet's* Bruder im *Journal de France* September 1816 abgedruckte Entgegnung ist nicht geeignet, C.'s Eigenthum in Frage zu stellen. C.'s Werk über Haydn hat aber einen bleibenden Werth, erstens durch die richtige, ja originelle Auffassung Haydn's, dann aber durch die feinen Beobachtungen über die Tonkunst, durch deren Geschichte in der Haydn'schen Epoche und durch die vollständige Uebersicht der Werke Haydn's. Von der Zeit an, als C. seinen bleibenden Wohnsitz in Wien angeschlagen, beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten und gerieth, als *Andreas Majer* in seiner Vertheidigung der venezianischen Malerschule *Tizian's* allen Idealismus in der Kunst verurtheilte, mit diesem in eine Polemik, deren Ergebnis die Schrift war: „*Le Majeriane ovvero lettere in confutazione delle opinioni del cav. Majer intorno alla imitazione pittorica e le opere di Tiziano*“ (Mailand 1819, 8°). In einen anderen Streit gerieth er später gleichfalls mit *Majer* wegen der *Musik Rossini's*, und deren Ausgangspunkt war ein analoges Werk: „*Le Rossiniane ossia lettere musicali teatrali principalmente sulla musica del Rossini*“ (Padua 1824, 8°). Trotz dieser Fehden, die auf beiden Seiten mit Schärfe geführt wurden, bewies C. ein sehr verständliches Gemüth, denn im Testamente hinterließ er *Majer* seine Büste, ein Meisterwerk *Canova's*. Die Arbeiten C.'s sind so zahlreich und darunter eine so große Menge von Uebersetzungen, daß es überflüssig wäre, sie alle anzuführen, doch die wichtigsten Originalschriften, namentlich jene über Kunst sollen vollständig folgen. Er schrieb: „*Dramatische Erklärung des Graduales der Erherzogin Christine von Canova in drei Sprachen: deutsch, italienisch und französisch*“ (Wien 1806, Degen, 4°);

— „*Descrizione delle pitture della cappella di S. Celso in Milano*“; — „*Dissertazione intorno la maniera e lo stile manierato*“; — „*Piano generale di tutte le pitture del palazzo Serbelloni*“; — „*Lettere su i giardini di Monza*“. — Außerdem viele Textbücher für Opern, Cantaten und Oratorien von Haydn, Weigl, Paër, Pavesi, und mehrere Originaldichtungen sowohl in italienischer Sprache als im Mailänder Dialecte, als: „*L'indovinel*“; — „*La concia disturbada*“, Gedicht in drei Gefängen; — „*La bellezza*“; — „*Il ginoco delle reti*“; — „*I bagni di Baden ecc. ecc.*“.

Tipaldo, Biografia degli Italiani Illustr. — *Destr. National-Encyclopädie* (von *Gräffer* u. *Cziffanu*), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 477 [nach diesem geb. 28. Juni 1752, gest. 22. Juni 1825]. — *Fétis*, Biographie générale des Musiciens. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, G. L. Michaud, 8°) II. Bd. S. 56. — *Louandre (Charles) et Bourquelot (Félix)*, La littérature française contemporaine 1827—1844 (Paris 1846, 8°) II. Bd. S. 526. — *Enciclopedia italiana* (Venedig 1863 u. f., Tasso) fasc. 266, S. 343

Carpani, *Johann Palamebes* (Archäolog und Bibliothekar, geb. zu Mailand um das Jahr 1764, gest. ebendasselbst (?). War einer der Bibliothekare an der Brera. Er hat sich durch Herausgabe eines Werkes, welches 1812 in der Sammlung der *Classici italiani* herauskam, nämlich: „*Vita di Bonvenuto Cellini. Scritta da se stesso*“, ein eigenes Verdienst erworben. *Cellini's* Leben besitz durch die Freimüthigkeit der Bekennnisse einen eigenthümlichen Werth. Während seines Aufenthaltes am Hofe des Königs *Franz I.* erwähnt er viele Dertlichkeiten von *Paris* und *Fontainebleau*, die mit seinen Erlebnissen in Verbindung standen, deren Zweck und Namen sich aber im Wechsel der Zeit verloren, dadurch aber auch dem Buche *Cellini's* jenes Interesse beuommen haben, das durch eine genaue Kenntniß der Locali-

tät bebingt wird. C. hat nun die Verhältnisse der Topographie dieser beiden Städte von damals und von jetzt genau studirt, sorgfältig verglichen und dem Werke solche Erläuterungen beigelegt, daß alle Zweifel über Ort und Stelle der Vorfällenheiten, welche Cellini erzählt, behoben werden. Dadurch gewann C.'s Werk insbesondere für die Franzosen ein erhöhtes Interesse. Auch ist Carpani der Verfasser des Textes zu dem Werke: „*Galleria inedita raccolta da privati gabinetti milanesi ed incisa in rame da Gaetano Zanconi, con illustrazioni*“ (Mailand 1812, 4°).

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) II. Bd. S. 57. — *Predari (Franc.)*, Bibliografia enciclopedica milanese . . . (Mailand 1857, Carrara, 8°.) S. 435.

Carrara, Franz (Dr. der Theologie, Archäolog, geb. zu Spalato 16. Nov. 1812, gest. 29. Jänn. 1854). Ist der Sohn bürgerlicher Eltern. Schon in früher Jugend zeigte sich in sanfter Gemüthsart und Schlichternheit sein Beruf zum priesterlichen Stande. Er studirte die Theologie an den Seminarien zu Spalato und Zara, und ging dann nach Wien, wo er die Priesterweihe empfing, und am 15. Nov. 1838 in der Privatcapelle des Mons. Fürsten Altieri die erste heil. Messe las. 1842 erhielt er die Professur aus der Religion und allgemeinen Geschichte am bisch. Seminar zu Spalato, und wurde später zum Conservator des Alterthums-Museums dieser Stadt ernannt, welche Stelle, wenn sie einerseits seine innigsten Wünsche realisirte, ihm andererseits viele Feinde machte und bittere Stunden im Leben bereitete. Von 1843—50 versah er diesen Posten, und die Resultate seiner Verwaltung liegen in der folgenden Uebersicht seiner Erwerbungen vor. Diese bestanden aber in 92 Grabdenkmälern, 23

Fragmenten solcher Monumente, 13 griech. Mebailen, 88 Consular-Münzen in Silber, 4 kaiserlichen in Gold, 355 in Silber, 1160 in Bronze, 37 alten geschnittenen Steinen, 9 Stück alten goldenen Schmucksachen, 3 Stück in Silber, 53 Skulpturen, 29 architektonischen Stücken, 107 Gegenständen in Bronze und Kupfer, 118 in Glas und Krystall, 75 aus Eisenbein, 107 aus Eisen, 4 aus Blei, 59 aus terra cotta, u. 2 zwei Etr. schweren Marmorblöden. Der größte Theil seiner schriftstellerischen Arbeiten — sie folgen weiter unten — fällt in diese Periode. Im J. 1850 verließ er Spalato, dem Rufe des Ministers des Unterrichts u. Cultus nach Wien folgend, der ihm die Bearbeitung einer italienischen Anthologie für die höhern Gymnasial-Classen der italienischen Lehranstalten übertrug. Nach Beendigung dieser Arbeit wurde er 1853 zum Professor am höhern Gymnasium St. Catharina zu Venedig befördert. Im October dieses Jahres verfügte er sich — aber mit bereits sehr geschwächter Gesundheit — auf seinen Posten nach Venedig, wo er schon nach wenigen Monaten das Opfer des Uebels wurde, welches seinen Körper seit Jahren verzehrte. Seine Schriften sind: „*Teodora Ducaina Paleologhina. Piombo unico inedito illustrato*“ (Wien 1840, Druck der Mechitaristen, 8°, mit Taf.); — „*Il Curato, discorso di A. de Lamartine tradotto*“ (Venedig 1842, Andruzzi, 8°); — „*Chiesa di Spalato, un tempio Salomitano*“ (Triest 1844, östr. Lloyd, mit Taf.); — „*Archivio capitolare di Spalato, tratto dall' I. R. Archivio di Casa di Corte e di Stato*“ (Spalato 1844, Oliveti e C., 8°); — „*Risposta all' articolo: Gli Scavi di Salona: inserito nel Nr. 18 del Giornale: la Dalmazia*“ (Zara 1846, Battara, 8°); — „*De' scavi di Salona nel 1846*“ (Padua 1847, tip. Liviana); Abhandlung auf dem IX. Congreß der

italienischen Gelehrten, zu Venedig vortragen, in's Deutsche, Böhmische und Englische übersezt; — „*Canti del popolo dalmato*“ (Zara 1849, Battara, 8°); — „*Della vita e degli scritti di Gio. Cattalinich*“ (Zara 1849, Battara, 8°); — „*Topografia e Scavi di Salona negli anni 1846—49*“ (Triest 1850, öster. Lloyd, mit Taf.); — „*De' scavi di Salona nel 1848*“ (Wien 1850, Fol., mit Taf.); — „*De' Scavi di Salona nel 1849*“ (London 1851); in den Verhandlungen der archäolog.-britannischen Gesellschaft abgedruckt; — „*De' Scavi di Salona nel 1850*“ (Prag 1852, 4°, mit Taf.); — „*Memoria sulla Geografia fisica della Dalmazia*“ (Petersburg 1852); in den Verhandlungen der kaiserl. geogr. Gesellschaft von St. Petersburg; — „*La Dalmazia descritta, con tavole miniate rappresentanti i principali costumi nazionali*“ (Zara, Battara, gr. 4°); von 1845—48 sind 24 Hefte, jedes einen Bogen Text und eine Tafel erschienen. Das Manuscript ist vollendet, und man erwartet die Fortsetzung; — „*Antologia italiana proposta alle classi de' ginnasi liceali*“ (Wien 1853, 8°). In 3 Bänden wollte E. ein vollständiges Bild der italienischen Literatur von Dante bis Manzoni, also von 6 Jahrhunderten geben. Es erschien nur der erste Band, welcher das 13. und 14. Jahrhundert umfaßt. Viele kleinere Arbeiten erschienen in Journalen Dalmatiens, Italiens und Deutschlands, und im dalmatinischen Kalender. Auch ist mehreres in seinem Nachlasse befindlich, was noch ungedruckt ist. Mehr als 13 gelehrte Gesellschaften, darunter von Paris, London, Petersburg, München, hatten E. zum Mitgliede ernannt. Sir Gardner Wilkinson schreibt von Carrara: „Spalato, die Mutter vieler ausgezeichneten Männer, kann auf Franz Carrara stolz sein: mit tiefer Kenntniß verbindet er die liebenswürdig-

sten Eigenschaften, und er ist ebenso eine Zierde seines Berufes wie der Gesellschaft“.

Basamonti (A.), Della vita e degli scritti dell' Abate Dr. Fr. Carrara (Spalato 1854, Olivetti). — *Schweitzer* (F.), Notizie peregrine di Numismatica e d' Archeologia, auch unter deutschem Titel: Mittheilungen aus dem Gebiete der Numismatik und Archäologie. 2. Decade (Triest 1854, Stalleder, 8°) S. 129. — *Osservatore Triestino* (Triest, Fol.) 1854, Ende März. — *Osservatore Dalmato* (Zara, Fol.) 1854, im Februar. — *Ghubeck di Città vecchia* (*Simeone Ab.*), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara, Battara, 8°) S. 75. — *Neven. Zabavni i poučni list*, b. i. Die Ringelblume, eine unterhaltende u. belehrende Zeitschrift (Agram, 8°) Jahrg. 1854, Nr. 15, S. 234: „Biographien der Slaven.“ — *Porträt*. Unterschrift: Professore Francesco Carrara (Wien, lith. Bauer, gebr. bei G. Reiffenstein, Fol.).

Carrer, Luigi (italienischer Dichter, geb. zu Venedig 12. Febr. 1801, gest. ebenda 23. Dec. 1850). Vollenbete seine Studien theils in seiner Vaterstadt, theils in Treviso und Padua. Zur Zeit als Sgricci mit seinem glücklichen Improvisations-Talente in Venedig öffentlich auftrat, war es E., der in einem häuslichen Zirkel mit Sgricci in die Wette improvisirte und den Sieg davon trug. Doch, statt die oft lohnende Laufbahn eines Improvisators, welcher die keusche Muse den frivolen Gunstbezeugungen des Hauses preis gibt, einzuschlagen, zog er es vor, die dornenvollen Pfade des wahren Dichters zu wandeln, und auch auf diesem ward ihm der Lorbeer. Die ersten Jahre hatte E. mit manchem Ungemach zu kämpfen; er war eine Zeit Lehrer in Castelfranco, dann Corrector in verschiedenen Druckereien, darunter in der bekannten der „*Minerva*“ zu Padua. 1830 wurde er Professor der Philosophie zu Padua, und es erschienen: „*Poesie di Luigi Carrer*“ (Padua 1831, coi tipi

di Minerva), worin sich bereits das bedeutende Talent kund gibt, welches sich später glänzend bewährte. Im J. 1824 vermählte sich E., und war diese Ehe eine Quelle vieler bitterer Stunden. In Venedig rebigirte E. von 1833—1842 das literar. Journal: „*Il Gondoliere*“. Dann berief ihn das Municipium als Professor an die technische Schule, und zuletzt zum Director des von dem Patrizier Teodoro Correr vor 30 Jahren gestifteten und nach ihm benannten Museo Correr. E.'s Schriften sind: „*Prose e Poesie*“, 4 Bde. (Venedig 1837); — „*Apologhi*“ (Eb. 1841, 8°); — „*L'Anello di sette Gemme, o Venezia e sua storia*“ (Ebenda 1838, 8°), das am populärsten gewordene Buch E.'s. Eine sinnige Verbindung von Poesie und Geschichte. Mit den Lebensbeschreibungen von sieben Venetianerinnen ist die Schilderung ihrer Zeiten und Umgebungen verbunden. Diese Frauen sind: Caterina Cornaro, Gaspara Stampa, Bianca Capello, Irene da Spilimbergo, Eufemia Giustiniani, Eleonora Corner Piscopia, und aus unserer Zeit: Giustina Renier Michiel, die Verfasserin des bekannten Werkes über die venetianischen Feste. Eine dieser Venetianer Frauen bot E. Stoff zu einer umfassenden und selbständigen Arbeit: „*Le lettere di Gaspara Stampa*“, welche später unter dem Titel: „*Amore infelice di G. Stampa, lettere scritte da lei medesima*“ (Venedig, Naratovich) herauskam. Die historischen Daten über Gaspara Stampa, welche 1554 im Alter von 30 Jahren, wie es heißt, am gebrochenen Herzen starb, die Wechselfälle ihrer unglücklichen Liebe zu dem Grafen Colalto, bilden den Stoff dieses Romans, den E. mit Geist und Zartfönn ausgeführt. Außer diesen poetischen Schöpfungen besorgte E. die Herausgabe älterer Autoren oder größerer Sammlungen, deren Anlaß Novani mit fol-

genden Worten charakterisirt: „*Circostanze speciali e sfortunate non permisero al nostro poeta di fare tutto quello che avrebbe voluto e potuto. Tuttavia quando non potè essere poeta immaginoso si mostrò sempre letterato coltissimo, operoso e benemerito*“. Darunter sind anzuführen: „*Poesie edite ed inedite di Ugo Foscolo*“ (Venedig 1840); auch hatte er Foscolo's Leben geschrieben, und ist dies einer der thätigsten Arbeiten aus Carrer's Feder; — „*Rime di Fr. Petrarca*“, 2 Bde. (Padua 1826, spät. 1837), mit Anmerkungen; — „*Saggio sulla vita e sulle opere di C. Goldoni*“, 3 Bde. (Ebenda 1824, 8°). Ferner rebigirte er das bei Tasso in Venedig seit 1837 herausgegebene Conversations-Lexikon, die Ausgaben der Satyren von Angelo Buonarroti, der Briefe von Dembo, einzelne Schriften von Giov. Bella Casa, von Vettorelli, Gelli, Davanzati u. A. — Carrer gehört zur neuern poetischen Schule, und zählt darin zu ihren Rorophäen. Der Einfluß Foscolo's ist sichtbar. In der Literatur, ohne Rücksicht auf den nationalen Typus, steht er zwischen Lamartine und Byron. Die Muster, die ihm in den einzelnen Dichtungsarten vorschwebten, gehören selbst zu den edelsten Repräsentanten der italienischen Poesie, im Hymnus: Manzoni, in der Romanze: Berchet, in der poetischen Erzählung: Grossi. In seinen Oden und Sonaten lebt eine hinreißende Wahrheit der Empfindung. Die Wechselfälle einer nicht glücklichen Liebe werden darin mit einem unnennbaren Zauber der Sprache und mit ergreifendem Gefühl geschildert. Seine Hymnen sind schwungvoll und gedankenreich. Originell ist er in der Ballade, welche Gattung er in den bei Lamparto 1838 erschienenen „*Ballate*“ zuerst auf den italien. Boden verpflanzt hat; unter diesen sind seine „*Braut der Adria*“, sein

„Culten“, „Strabella“ saß in den Bostmann übergegangen. Die Anschauung C.'s in allen seinen Schöpfungen ist eine rein christliche, und sein Gedicht: „*La Poesia dei Secoli cristiani*“, kann so zu sagen als sein politisch-religiöses Glaubensbekenntniß angesehen werden. Er war seit mehreren Jahren körperlich leidend, geistig aber ununterbrochen thätig. Sein Tod — welcher am 23. Dec. 1850 um 1 Uhr Nachmittags erfolgte — war leicht und sanft. In Handschrift hinterließ er mehrere lyrische Poesieen; — „*Osanna*“, einen Roman in Briefen, vollendet; — „*La Fata Vergine*“, Gedicht in ottave rime, 15 Gesänge, unvollendet; — „*Serafina*“. Roman, wovon mehrere Episoden im „Gonfaloniere“ mitgetheilt waren; — Materialien zu einer Geschichte der italienischen Literatur; — Einen kurzen aber gebiegenen Commentar zu Dante; — Anhänge zu seinem „Dizionario“; Anhänge zu Bartolomeo Camba's „*Serie dei testi di lingua italiana*“; — und eine unvollendete kritische Abhandlung über Alfieri.

Sforza 1855, Nr. 109—116: „Sullo stato e sui bisogni della letteratura odierna in Italia“ von Marco Lanza [eine literarhistorische Skizze der schriftstellerischen Wirksamkeit Carrer's]. — Prose scelte di L. Carrer (Venedig 1853, Cecchini, 32^o.) im Sammelwerke „Biblioteca economica.“ Voran steht seine Biographie von Benedetto Solito. — *L'Italia musicale* Mailand, Fol.) Anno VII. 1855, Nr. 15, 18, 19, von Robani. — *Esercitazioni scientifiche e letterarie dell' Ateneo Veneto* (Venedig, Naratovich, 8^o.) V. Bd.: „Pensieri intorno a Luigi Carrer“ von Prof. F. Ercoiani. — *Enciclopedia italiana. Appendice* (Vened. 1853 u. f., Tasso) fasc. 266, S. 344 [nach diesem ist C. 12. Febr. 1801 geb., 23. Dec. 1850 gest.]. — Schmidt (Ab. Dr.), *Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst* I. Jhrg. (Wien 1844, 4^o.) I. Quart. Lit. Bl. Nr. 10, S. 76. — (Brodhause) *Conversations-Lex.* (10. Aufl.) III. Bd. S. 676. — Meyer (J.), *Das große Conversat.-Lexik. für gebildete Stände* (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o.) II. Suppl. Bd. S. 803.

— *Biblioteca italiana* (Mailand 1816, 8^o.) LIII. Bd. S. 374. — *Porträte*. 1) Lithographie. Unterschrift. Luigi Carrer, nato nel 1801, morto li 27 (sic) Dicembre 1850 (ohne Angabe des Zeichners u. Lithographen, gr. 8^o.) — 2) Unterschrift ganz wie oben (G. R. dis. Pr. Lit. Kirchner). Doch diese wie mehrere andere Porträte, z. B. in der „*Illustration*“, welche zu Paris erscheint, sind alle unähnlich. Ein sprechend ähnliches Porträt C.'s befindet sich zu Savonara, der Villa des Grafen Eitabella Sigobargere, ein Oelgemälde von Fanolli.

Carrera, Rosalba (Malerin, geb. zu Venedig 7. Oct. 1675, gest. 15. April 1757). Von armen Eltern geboren, zeigte sie schon mit 13 Jahren glückliche Anlagen zum Zeichnen. Ihre ersten Lehrer waren Giannant. Lazzari, Diamantino und der Veroneser Valestra. Sie malte in kurzer Zeit fertig in Oel und besonders Miniatur auf Eisenbein, wobei sie vorzügliche Bravour in Auffassung und Wiedergebung fremder Bilder entwickelte, oft selbst verbessernd ohne dem Originale zu schaden. Ihre eigentliche Richtung fand sie aber erst durch den Rath des ihr befreundeten Engländers Coll, der sie zur Pastellmalerei aufmunterte. Angeeifert von ihren Versuchen auf diesem Felde der Kunst, schritt sie rasch u. entschienen vorwärts, und gelangte endlich zur höchsten Vollendung, so daß sie ihren Pastellbildern die Kraft von Oelgemälden zu geben verstand. Ihr Ruf war begründet. Anton Maria Zanetti schreibt von ihr: „che non vi fu nome celebre in questo genere che le andasse davanti; e che pochi si trovarono che la potessero uguagliare“. Sie machte nun Reisen außerhalb Italien, und fand überall festliche Aufnahme. An den Höfen von Modena, Paris, Wien mußte sie die Porträte aller fürstlichen Personen liefern; und schon früher hatte sie Friedrich III. von Dänemark; — Karl Churfürsten von Baiern; — August III. Churfürsten von Sachsen; —

ben Herzog von Mecklenburg und A. gemalt. Im J. 1730 kehrte sie in ihr Vaterland zurück mit dem Entschlusse, es nicht wieder zu verlassen. 17 Jahre lebte sie da ruhig, mit der Ausübung ihrer Kunst beschäftigt, mit Ruhm überhäuft, als sie plötzlich (1747) das Unglück traf, total, unheilbar zu erblinden. Aber noch nicht genug; zu diesem Leiden gesellte sich auch noch vollständige Geistesverwirrung; so malte sie einst ihr eigenes Bildniß, mit einem verwelkten Kranze umgeben und nannte dieses das Bild der Tragödie ihres Lebens und das Vorbild ihres traurigen Todes. Von diesem traurigen Uebel allmählig vernichtet, starb die Unglückliche eines elenden Todes. Von ihren Werken finden sich nur sehr wenige in Venedig, nämlich: Ein Bild der heil. Jungfrau, in der Sacristei der Kirche zu den h. h. Gervasius und Protasius; — das Porträt eines jungen Patriziers; — das einer Frau; letzteres im Besitze der Akademie der schönen Künste durch ein Legat. Sonst noch einige wenige in Privathänden. Die größere Zahl ihrer Arbeiten ist in der Dresdner Gallerie zu finden, welche 157 Stücke von dieser Künstlerin besitzt. Ihr Styl war rein, frisch und leicht; die Farbe frei und doch natürlich; ihre Zeichnung hatte unnachahmliche Grazie und Noblesse. Sie malte nicht allein Bildnisse, sondern auch Madonnen und andere Gemälde religiösen Inhaltes; dabei haben ihre Bilder durch das Alter wenig oder nichts eingebüßt. Auch wurden nach ihren Arbeiten mehrere schöne Blätter von Wilson, J. C. Haib und Singenich gestochen, theils in Schwarzkunst, theils in Zeichnungsmanier. Der Biograph der unten citirten Quelle (Dandolo), wirft dem Verfasser der „Biografia degli artisti“: de Boni vor, daß er in seinem Buche keinen Raum für diese seltene Künstlerin gefunden.

Carriera (Rosalba), Diario degli anni 1790 o

1781 scritto da propria mano in Parigi, posseduto illustrato e pubblicato da Giovanni Vianelli (Venedig 1798, 4°). — Memorie intorno alla vita di R. Carriera, celebre pittrice veneziana (Padua 1848, 8°). — Zanetti (Giovanni), Elogio di R. Carriera (Venedig 1818, 8°). — Nagler (G. K. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bd. S. 404. — Gamba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°). [Dasselbe ihr Porträt von Comirato gest.]. — Dandolo (Giovanni), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1866, Naratorisch, 8°). Appendice, S. 435. — Porträt: Carriera Rosa Alba. Gravé par Lépicie.

Carré, Johann Ritter de (Arzt, geb. zu Genf 8. Aug. 1770, gest. 12. März 1857). Entstammt einem alten Patriziers-Geschlechte der Republik Genf, dessen Sprossen höhere bürgerliche und militärische Würden in der Heimat und Fremde bekleideten. Die Medicin studirte Carré in Edinburgh, wo er 1793 und drei Jahre später (1796) in Wien graduirt wurde. Dann kehrte er in seine Vaterstadt zurück, begab sich aber, um sich noch mehr in seiner Wissenschaft auszubilden, nach Wien, wo er Mitglied der medicinischen Facultät wurde. Im steten Verkehr mit England erfuhr er kaum Jenners Entdeckung, als er 1799 der erste, nicht nur in Oesterreich, sondern auf dem ganzen europäischen Continent die Vaccination einführte, und im nämlichen Jahre 10. Mai an seinen zwei ältesten Söhnen die ersten Impfoerfuche anstellte und zwei Monate später mit Menschenblatternstoffe die Gegenimpfung vornahm. Doch nicht Europa allein verdankt E. die Vaccination, die Türkei, Griechenland, die brittischen Niederlassungen in Ostindien und Persien u. s. w. erfreuen sich durch ihn dieser Wohlthat; die ostindische Compagnie und die Hohepodare der Moldan und Wallachei ehrten Carré für

diesen wichtigen Dienst durch Ueberfendung kostbarer Geschenke. Jenner im dritten Theile seines Werkes: „Continuation of facts ec. ec.“ (London 1800), erklärt selbst Carro als seinen ersten Apostel und würdigsten Jünger, und sandte ihm eine einfache silberne Dose mit der Inschrift: „Edward Jenner to Jean de Carro“. Als die Versuche der Engländer, den Impfstoff über See zu verpflanzen, fehlschlügen, schickte E. denselben zu Lande über Wien nach Bagdad, Bassora, Bombay, und that aus diesem Anlaß den Ausspruch: „L'Europe a été vaccinée et l'Asie équivée“, denn er hatte die ihm von Sacco mitgetheilte Pferdemaule dahin geschickt und günstigen Erfolg erfahren. Im J. 1805 erhielt er aus China eine Sendung Bergreis, ihm zu Ehren „*Oryza musica de Carro*“ benannt, wovon die Anbauversuche in den dürren Gegenden Ungarns und der Lombardie vollkommen gelangen, die aber später ungeachtet der entsprechenden Resultate nicht fortgesetzt wurden. E. war es auch, der das im Jahre 1815 in England erfundene chirurgische Instrument der künstlichen Blutegel, welches, als echte Blutegel sehr selten geworden, mit Erfolg angewendet wurde, bei uns in Anwendung brachte. Im Jahre 1816 verpflanzte Carro die von Galea und b'Arceet in Paris erfundenen, bei Hautkrankheiten anwendbaren Räucherungskästen nach Oesterreich, wodurch er den Impuls zu den später an mehreren Orten entstandenen Dampfbad-Anstalten u. ganz vorzüglich zu jenen in Karlsbad gab; und im J. 1820 kam durch ihn die von Dr. Coinbet zu Genf gegen den Kropf erfolgreich angewendete Jobine zu uns. Im J. 1826 mußte E. nach 33 Jahren med. Praxis aus Gesundheitsrückichten seinen bisherigen Aufenthalt Wien aufgeben und in Karlsbad Linderung seiner Leiden suchen. Dort verblieb er nun und wirkte

als Arzt, Badearzt und Schriftsteller unermüdet bis an sein Lebensende. Dr. Carro's Thätigkeit in seiner neuen Stellung war eine vielseitige. Wir wählen nur einige Momente derselben. Das Vorurtheil, welches an eine schädliche Einwirkung des Karlsbader Wasser auf die Zähne glauben ließ, beseitigte de Carro, indem er 14 Tage lang Menschenzähne im Sprudel selbst versintern ließ, ohne daß ihr Schmelz an Weiße und Härte gelitten hätte. Im nämlichen Jahre erneuerte er mittelst eines auf einer lombardischen Kuh natürlich entstandenen Cow pox den Impfstoff in ganz Böhmen. Als im Jahr 1832 — E. zählte damals 62 Jahre — die Cholera in Prag wüthete, leistete er als Choleraarzt Dienste. Eine nicht minder ehrenvolle Stelle behauptete er damals als Topograph und Historiograph des Kurortes Karlsbad, der in ihm einen Forscher, Beobachter und Mittheiler gefunden, dessen sich kein zweiter Kurort zu erfreuen hat. — Unter seinen literarischen Arbeiten sind mit Uebergehung der in Zeitschriften u. z. in den Jahrbüchern des böhm. vaterl. Museums und in andern enthaltenen, welche Weitenwebers Biographie aufzählt, anzuführen: „*De hydrocephalo acuto*“ (Edinburgh 1793); — „*Attre das Einimpfen der Kuppoden*“ (Wien 1801); — „*Observations et expériences sur la vaccination*“ (Wien 1801, 2. Aufl. 1804, mit 1 Taf., gr. 8°). Deutsch überfetzt von Portenischlag (Wien 1802 [Landshut, Krüll], gr. 8°); — „*Histoire de la vaccination en Turquie, en Grèce et aux Indes orientales*“ (Wien 1804, Geistinger gr. 8°, mit 1 Taf.). Ueberfetzt von Dr. Friesje (Riegnitz 1804, gr. 8°. mit de Carro's Porträt); — „*Observations sur les fumigations sulfureuses en 1818*“ Wien 1819, Gerold 8°), überfetzt von J. Bächter (Ebenza); — „*Carlsbad, ses*

eaux minérales et ses nouveaux bains a vapeur“ (Karlsbad 1827); — „*Guide des Etrangers à Carlsbad*“ (Ebenda 1842); — „*Almanach de Carlsbad ou mélanges médicaux, scientifiques et littéraires relatifs à ces thermes et au pays*“ (Ebenda, Jahrg. 1831—1856, 32^o). Eine Fülle der mannigfaltigsten Aufsätze medicinischen, statistischen Inhalts und schätzbare Beiträge zur Memoiren-Literatur. — „*Mes 28 ans d'observation et d'expérience à Carlsbad*“ (Ebenda 1854; — „*Mes Mémoires*“ (Ebenda 1855, 8^o mit Portr.). Ferner übersezt E. den „*Plutarch*“ *Homar* in's Französische und mehrere andere medicinische Abhandlungen. Die berühmte Ode des Bohuslaw Lobkowitz von Passenstein (gest. 1510) „*In thermas Caroli IV.*“ gab E. unter dem Titel: „*Ode latine sur Carlsbad ecc. ecc. avec une tradition polyglotte ecc.*“ (Prag 1829) heraus. Diese Polyglotte bestand aus 22 Uebersetzungen. Aus seinen 1855-erschiedenen Memoiren erfahren wir, das E. im Besitze der Memoiren des berühmten Peter Frank, und seines Sohnes Joseph ist, die heiläufig 4—5 Bände stark, in französischer Sprache geschrieben zur Herausgabe vollends vorbereitet sind. Mehrere Auszeichnungen wurden dem vielverdienten Arzte zu Theil; der König von Griechenland verlieh ihm das Ritterkreuz des Erläuterordens.

Mémoires du Chevalier Jean de Carro ec. (Karlsbad 1855, Gebr. Franiek, 106 S., 8^o) [mit Porträt; eine Selbstbiographie, abgefordert anlässlich der Verleihung des Ehrenbürgerrechts von der Stadt Karlsbad, und in Folge der Statuten der kbn. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, deren corresp. Mitglied de Carro war]. — Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur und gesellschaftliches Leben (Prag, 4^o) 1841, Nr. 9: „Johann Ritter de Carro, Med. Dr.“ von Dr. W. R. Weitenweber (auch besonders abgedruckt Prag 1844 8^o). — Archiv für Geographie, Hist., Staats- und Kriegskunst. Jahrg. 1816 (Wien) Nr. 108 u. 104; „Biogr. Skizze.“ —

Manni (Nudolph), Die am 28. und 24. Juni 1843 abgehaltene Feier des 50jährigen Doctor = Jubiläums des Herrn Dr. Ritters J. de Carro ic. (Prag s. d. (1843), 8^o). — Almanach de Carlsbad par Carro. 1855. 25 Année. S. 78: „*Mes mémoires mis au jour*“ und S. 95: „*Catalogue complet de mes oeuvres.*“ — Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten (Wien 1809, Degen, 8^o) II. Jahrg. I. Bb. Intelligenzbl. Sp. 131. — Meyer (J.), Das große Conversations = Lexikon für gebildete Stände (Hilfsbuchhausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8^o) VII. Bb. 1. Abtheil. S. 537. — *Deutr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzellan), (Wien 1837, 6 Bde.) I. Bb. S. 477. — (Brochhaus) *Conversations = Lexikon* (10. Aufl.) III. Bb. S. 679. — *Conversations = Lexikon* der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brochhaus, gr. 8^o) I. Bb. S. 380. — *Biographie des hommes vivants* (Paris 1816, L. G. Michaud, 8^o) II. Bd. S. 61. — *Prager Zeitung* 1857, Nr. 66.

Casanova de Seingalt, Johann Jakob (Abenteurer, geb. zu Venedig 2. April 1725, gest. zu Wien im Juni 1803). E.'s Familie ist spanischen Ursprungs und schon in seinen Vorfahren gibt sich ein eigenthümlicher Hang zu abenteuerlichen Leben fund, der in Johann Jakob seinen Höhenpunkt erreichte. Casanova's Vater war aus Liebe zu einer Tänzerin, der schönen Zanella Faruzi Schauspieler geworden, mit der er das Wanderleben dieses Künstlerstandes führte. Mit 9 Jahren kam sein Sohn in eine Unterrichtsanstalt nach Padua, wo er bald seine Collegen in der Kenntniß der lateinischen Sprache und in den anderen Unterrichtsgegenständen übertraf. Im Alter von 16 Jahren schrieb er zur Erlangung der juridischen Doctorwürde die Dissertation: „*De testamentis*“ und „*Utrum Hebraei possint construere novas synagogas*“. Seltamer Weise beschloß E. in den geistlichen Stand zu treten, wozu ihn höchstens eine wirklich glänzende Beredsamkeit geeignet machte. Er erhielt die niederen Weihen; sein wüthes Leben

hatte aber bald die Vertreibung aus dem Seminar zu Folge; er begab sich nun nach Calabrien, dann nach Rom, wo er als Secretär in die Dienste des Cardinals *Aquaviva* trat. Dort bot er zur Flucht eines Mädchens die Hand und die Folge davon war seine Entlassung aus den Diensten des Cardinals, der ihm jedoch gewogen blieb und als *E.* nach Konstantinopel zu reisen beschloß, ihm Empfehlungsbriefe an *Achmet Pascha* [Grafen *Bonneval*, siehe diesen Band S. 54] mitgab. Nach mannigfaltigen Abenteuern trat er in venetianische Kriegsdienste, kam mit seinem Regimente nach Corfu, wo er sein wüthes Leben so lange fortsetzte, bis er voll Schuld die Insel verlassen mußte. Nach Venedig zurückgekehrt, nahm er seinen Abschied und wurde nun Geiger im Orchester des Theaters *St. Samuel*. — Durch ein glückliches Zusammentreffen von Umständen kam er mit dem Senator *Bagradio* zusammen, der ihn lieb gewann und zu seinem Adoptivsohn machte. Aber seinem abenteuerlichen Gange folgend, verließ er bald Venedig, reiste mit einer Französin, die er aus einem schmachvollen Verhältniß befreite, nach Parma, dann nach Genf, wo sie beide schieden und *E.* wieder nach Venedig zurückkehrte. Dort warf ihn der Rath der Zehn nur angebeuteter Verbrechen halber in die Bleikammern. Diese Episode aus *E.*'s vielbewegtem Leben ist der Glanzpunct desselben. Der Bericht, den er über seine Flucht aus diesem fürchterlichen Gefängnisse niederschrieb, wetteifert nur noch mit zwei andern ähnlichen Inhalten, dem Berichte *Benven. Cellini's*, über seine Flucht aus *S. Angelo* und *de Latude's* aus der Bastille. Unbeugsamkeit in Kraft, im Leiden, unüberwindliche Zuversicht, glühendes Streben und Ringen nach Freiheit und eine bewunderungswürdige Thatkraft offenbart sich in diesen zwei Jahren eines besändigen Kam-

pfes mit fast unbesiegbar erscheinenden Hindernissen. Entflohen begab er sich nach Paris (Jänner 1757), wo die mittlerweile erschienene Beschreibung seiner Flucht ihn zum Helden des Tages gemacht. Hier in diesem modernen Babel, zu einer Zeit, in welcher die im Gährungsproccesse begriffenen Zustände der gesellschaftlichen Fäulniß dem Genie, das *E.* besaß, mehr als Einen Anlaß boten, sich zur Geltung zu bringen, verkehrte *E.* mit allen Ständen: Staatsmännern und Combiandanten, Finanziers und Schriftstellern: er geht bei der *Pompabour* und dem Herzog von *Choiseul*, bei *Trebillon* und *Duverney* aus und ein; spielt, arrangirt Staatslotterien, zaubert, verführt Weiber, contrahirt Staatsanlehen, übernimmt politische Agentschaften, bis er dieses Treibens müde, sich nach Wechsel sehnt und eine Abenteurerfahrt ausführt, auf welcher er *Stuttgart*, *Zürich*, *Lausanne*, *Nizza*, *Genua*, *Livorno*, *Pisa* und *Florenz* beroiste. Auf seinem Zuge durch die Schweiz besuchte er *Haller*, mit dem er in brieflichen Verkehr trat, und im August 1760 *Voltaire*. Das Zusammentreffen mit letzterem ließ weber beim Besucher noch beim Besuchten eine angenehme Empfindung zurück. Während man ihm in Florenz den Aufenthalt verweigerte, schlug ihn der Papsi zum Ritter der goldenen Sporen. Nun kehrte er wieder nach Paris zurück, das er eines unglücklichen Duells wegen bald und plöglich verlassen muß. Er begibt sich nach Augsburg, wo der Bürgermeister von Augsburg das Prädicat seines Namens *Seingalt*, das nicht im Passe steht, beanständet. Auf die Frage des Hochgestrengen, woher er diesen Namen habe? antwortete *E.* unumwunden: „aus den 24 Buchstaben des Alphabets, aus denen er sich denselben zusammengesetzt und, nachdem diesen Namen noch Niemand vor ihm gehabt und er ihn der Erste

trage, habe Niemand ein Recht, ihm denselben zu bestreiten, noch weniger sich ihn ohne seine Zustimmung anzueignen.“ — Aus Süddeutschland reist er wieder nach der Schweiz und dann nach England, wo aber sein wüthes und verschwennerisches Leben mit schleuniger Flucht endigte, denn ein falscher Wechsel, in dessen Besitz er gekommen und für dessen Verfertiger er gehalten wurde, nöthigte ihn die Freiheit einer längeren Untersuchungshaft vorzuziehen, und dazu als nächstes Mittel: die Flucht zu wählen. Nun besuchte er Berlin, welches er auf seinen Irrfahrten noch nicht berührt. Sein Zusammentreffen mit dem großen Friedrich II., der ihm im Garten von Sans-Souci eine Audienz gab, ist hier der interessanteste Moment; den Antrag, die Leitung eines Cabetteninstitutes in Pommern zu übernehmen, schlug C. aus. Nun wanderte er nach Rußland, wo er mit der Kaiserin Katharina II. im Sommergarten zusammentraf. Die Erwartungen C.'s, die er an dieses Zusammentreffen knüpfte, erfüllten sich nicht und C. reiste nach Warschau, wo er die Gunst des Königs Stanislaus Poniatowski in solchem Grade erwarb, daß C.'s Stellung am Hofe des Polenkönigs sehr glänzend zu werden versprach; das berühmte Bisposenbueell mit dem Kronmarschall Branicki aber vereitelte alle Hoffnungen. Auch hier kam ihm endlich der Befehl zu, Warschau zu verlassen; und als er erwiederte, er könne doch nicht weiter gehen, bis er alle seine Schulden bezahlt, schickte ihm der König 1000 Stück Dukaten und C. begann von Neuem seine abenteuerliche Fahrt. Er ging nach Dresden, wo seine Mutter als Schauspielerin lebte, von dort nach Wien, wo ihm die Polizei seinen Aufenthalt beanstandete, bis es ihm gelang, den Schutz des Fürsten Raunitz zu gewinnen, der ihm von der Kaiserin Gnade erwirkte;

doch der Ruf, der dem Abenteurer vorausgegangen, war für seinen Aufenthalt in der Kaiserstadt nicht günstig und er kehrte nach Paris zurück, welches er aber auch bereits nach 24 Stunden wieder verlassen mußte. Noch blieb ihm ein schönes Land übrig, wo er sein Glück versuchen und sich für die Unduldsamkeit der übrigen Hauptstädte Europa's entschädigen konnte: Spanien, und er reiste nach Madrid. Sein Aufenthalt in Spanien ist nur eine neue Kette von Abenteuern, die bald fröhlich bald traurig enden; in Barcellona wurde er nach einer verunglückten Affaire verhaftet und während seiner 43tägigen Gefangenschaft schrieb er seine Widerlegung der Geschichte Venedigs von Amelot und Souffaye. Am 31. Dec. 1768 verläßt er Spanien, begibt sich nach Sizilien und nach einer mehrjährigen Wanderung durch mehrere Städte des Continents Rom, Florenz, Bologna, Ancona, Triest, zum letzten Male (1782) nach Paris. Dort traf er bei einer Mahlzeit, welche der venetianische Gesandte gab, und wozu auch C. geladen worden, mit dem Grafen Waldstein zusammen, der an C.'s Geist, Wissen und Unterhaltungsgabe Gefallen fand, und ihm in der Eigenschaft eines Bibliothekars sein Schloß Dux in Böhmen zum Aufenthalte anbot. C. nahm diesen Antrag an und brachte die letzten 14 Jahre seines vielbewegten Lebens in Dux zu, wo er seine Memoiren schrieb und in seiner Grämlichkeit die Humanität seines Wohlthäters nicht immer mit Dankbarkeit erwiederte. Eine interessante Episode dieser letzten Lebensperiode C.'s ist seine Reise nach Weimar, wo ihn der Herzog huldvoll aufnahm. Nach Einigen starb C. in Dux, nach Anderen in Wien. „Ubel und anständig gegen den Himmel und gegen die Menschen verließ er das Leben“, schreibt Prinz de Ligne, dem wir in obiger Skizze in den Hauptzügen gefolgt; er empfing die h. Sterbesacramente und

seine letzten Worte waren: „Großer Gott und ihr übrigen Zeugen meines Todes, ich habe als Philosoph gelebt und sterbe als ein Christ“. — Als Schriftsteller, worin nicht die geringsten Verdienste C.'s bestehen, schrieb er außer den unten in den Quellen angegebenen Memoiren u. seiner Flucht aus den Bleikammern Venedigs: „*Confutazione della Storia del governo reneto d'Amelot et de la Houssaye*“ (Amsterdam 1769); — „*Istoria delle turbulenze della Polonia dalla morte di Elisabette Petrowna sino alla pace fra la Russia o la porta ottomana*“ (1774 3 Thle.); — „*Dell' Iliade d'Omero, tradotta in ottave rime*“ (Venedig 1778); — „*Icosameron ou histoire d'Edouard e d'Elisabeth, qui passèrent quatre vingt ans chez les Megameikes, habitans aborigines de Protocosme dans l'intérieur de notre Globe*“, 5 Bde. (Prag 1788, u. f.); — „*Solution du problème deliaque*“ (Dresden 1790, 4°.) — „*Corollaire à la duplication de l'Hexaèdre*“ (Prag 1790); — „*Au Sneathlage sur son dictionnaire des nouveaux mots français*“ (Dresden 1797). — Das 600 Bogen starke französische Original-Manuscript seiner Memoiren erschien zuerst in Paris; die deutsche Bearbeitung (Leipzig 1822—28, 12 Bde.) ist ein mit Geist und Gewandtheit von Wilhelm von Schütz bewerkstelligter Auszug. Im Manuscripte ist ein „*Essai de philosophie et de critique*“ verblieben. C. ist einer der geistreichsten Abenteurer, der Odyssens der modernen Welt; in seinem vielbewegten Leben, in seinen Kreuz- und Quersfahrten spiegelt sich die Sittenlosigkeit und Frivolität der Zeit und des Landes, in welchem er am öftesten und gewöhnlich am längsten weilte. Die Geschichte seines Lebens ist der Beweis, wie weit es großer Verstand, vielfältige Kenntnisse, ein feiner gut geschulter Geist der Intrigue und seltene Kenntniß der Menschen und Verhältnisse bringen können.

Er ergreift alle Stände und sagt sich von allen wieder los; er erreicht ein Ziel um das andere und hält keines fest; die Gelegenheit zu einem glänzenden, sorgenlosen Dasein ist für ihn nicht so verlockend, daß er demselben seinen Gang nach Abenteuern zum Opfer bringen könnte. Ein Proteus, nimmt er alle Gestalten an; bezaubert mit seinem verführerischen Wesen Alt und Jung und ergreift den rechten Moment, sich innerhalb der vier Wände eines Büchersaales zurückzuziehen, wo er seine Memoiren schreibt, die trotz aller Unzulänglichkeiten eine immer noch sehr interessante und auch belehrende Lecture bilden; sein „*Icosameron*“ aber gibt für seinen philosophischen Geist ein schönes Zeugniß.

Aus den Memoiren des J. Casanova de Seingalt, über sein Leben, wie er es zu Duz in Böhmen niederschrieb, nach dem Original-Manuscripte bearbeitet von Wilhelm von Schütz, 12 Bde. (Leipzig 1822—1828, 8°.). — Dieselben in's Französische übersezt von Aubert de Vitry (Paris 1825 u. f., 11 Bde., 12° u. Leipzig 1826 u. f., Brodhäus, 8 Bde., 8°.). — *Casanova de Seingalt* (Jacob), *Histoire de ma fuite des prisons de la république de Venise qu'on appelle les Plombs* (Leipzig 1788, Prag 1788, Halle 1823, 8°.). Deutsch übersezt (ebenda). — *Casanoviana*, oder Auswahl aus J. Casanova's Memoiren (Leipzig 1828, 8°.). — Barthold (F. W.), *Die geschichtlichen Persönlichkeiten in Jakob Casanova's Memoiren*. 2 Bde. (Berlin 1845, 8°.). — Die Biene. Schönwissenschaftliches Unterhaltungsblatt. Redacteur: L. Kruse und F. G. Zimmermann (Hamburg, 4°.) 1826, Nr. 68—78: „Fragment über Casanova, Bruder des berühmten Malers.“ [Aus den Werken des Prinzen von Ligne; ist bemerkenswerth durch die Abweichung in verschiedenen Umständen von Casanova's eigenen Berichten. In de Ligne's vermischten Stizzen bezieht sich die über Cinen, Namens Aventura, geschriebene Charakterizze auf Casanova.] — *Erster Zeitung* 1856, Nr. 10—23: „Italienische Memoiren-Literatur.“ [Auszug dessen aus C.'s Memoiren, was gerade in ergerer Beziehung zur Erster Geschichte steht.] — Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. Neb. von G. Loh. 1825, Nr. 83

—88: „Jakob Casanova von Seingalt. Ein Beitrag zur Schilderung seines Geistes.“ [Enthält: eine Uebersicht seines Romans: *Icosameron, ou histoire d'Edouard et d'Elisabeth* aus Casanova's Zueignung dieses Wertes an den Grafen Waldstein.] — Flora. Ein Unterhaltungsblatt (München, 4^o). 1822, Nr. 184—206: „Casanova's Flucht aus den Weiskammern zu Venedig.“ — 1823, Nr. 20—43: „Casanova in London.“ — Janin (*Jules*), *Revue de Paris* (1833) XLIII. Bd. — *La démocratie littéraire* 1829, S. 195. — Gräffer (Franz), *Historisch-bibliograph. Bunterlei* (Brünn 1824, 8^o) S. 201: „Graf Waldstein und Casanova.“ — *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst* (Wien 1822, 4^o) XIII. Jahrg. Nr. 123, 124: „Graf Waldstein und Casanova.“ — *Morelli de Schönfeld (Carlo)*, *Istoria della Contea di Gorizia* (Görz 1856, Paternolli) IV. Bd. S. 205. — Gräffer (Franz), *Kleine Wiener Memoiren* (Wien 1845, Fr. Beck, 8^o) S. 21: „Letzte Flucht.“ — *Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4^o) I. Sect. 21. Bd. S. 102. — (Brockhaus) *Conversations-Lexikon* (10. Aufl.) III. Bd. S. 688. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Czizana), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 480.

Casanova, Franz (Maler, geb. zu London 1727, gest. in der Brühl bei Mühlberg nächst Wien 8. Juli 1805). Bruder des Vorigen. Erhielt in Venedig, wohin er sehr jung gekommen, eine sorgfältige Erziehung, und bildete sich namentlich in neueren Sprachen und im Zeichnen aus. Dann ging er nach Florenz, wo er die Historienmalerei von Simonini lernte, darauf nach Paris, wo er sich bald auf Schlachtenmalerei verlegte und darin sich Bourguignon, in der Landschaftsmalerei aber Wouvermans zum Vorbilde nahm. In Paris hatte er Gelegenheit, seine Werke dem Maler Parocel zu zeigen, der dem Künstler namentlich in der Zeichnung der Pferde manchen nützlichen Wink gab. Das Studium välmischer Meister, deren Hauptwerke er in deutschen Gallerien kennen gelernt, blieb

nicht ohne Einfluß auf seine Arbeiten. Von Paris ging Casanova nach Dresden, wo er zahlreiche Beschäftigung erhielt. Von Dresden reiste er nach Wien, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm und da für die russische Kaiserin die in ihrem Palaste aufgestellten Bilder malte, welche die Siege der Russen über die Türken vorstellten. Von seinen Bildern sind die berühmtesten: „Die Bestürmung von Orskok“, worin der Künstler alle Schauer des Gräßlichen in einer Weise vereinigte, daß jeder ästhetische Eindruck vernichtet wird; — „Hannibals Abgang über die Alpen“, im J. 1767 zu London ausgestellt; — „Die Schlacht von Aens“; — „Die Schlacht von Freiburg“, im J. 1771 für die Gallerie im Palast Bourbon im Auftrage des Prinzen Condé gemalt. Sonst bestehen von ihm viele Schlachtbilder, Jagd- und Pferdestücke, Landschaften, militärische Scenen u. d. m. Die Akademie der Malerei in Paris hatte C. zu ihrem Mitglieds erwählt und er hätte daselbst ruhig und geachtet der Kunst leben können, wenn ihn nicht seine Prunksucht in Schulden gestürzt und diese ihn gezwungen hätten, Paris zu verlassen; nach Anderen trieben Didrots scharfe Kritiken seiner Gemälde den Künstler aus der Seinestadt. Was Casanova's Bilder, namentlich seine Schlachtgemälde betrifft, so vermißt die Kunstkritik in denselben Einheit des Ganzen und bemängelt die Aufopferung jeder idealen Bedeutung der nackten oft gar nicht künstlerischen Wirklichkeit. Bezeichnend erscheint seines Bruders eigenes Urtheil über seine Arbeiten: „Ich selbst“, schreibt Casanova de Seingalt in seinen Memoiren, „habe ihm oft den Pistolen- und Kanonenschuß vorgeworfen, dessen Dampf ihm die letzte Hand an seinen Bildern zu ersparen bestimmt war. Die Turbane seiner Türken gleichen mehr Flecken und Klecksen als einem bestimmten Gegenstande, die Köpfe seiner

Koffe malte er eigensinnig klein und kurz und zwar aus Grundsatz, weil seine Pferddepuppe so gebildet war.“ Bezeichnend für sein Selbstbewußtsein als Künstler ist seine Bemerkung, als er eines Tages bei dem Fürsten Kaunitz speiste, und während der Mahlzeit von Rubens und seinem diplomatischen Talent die Rede war. Einer der Gäste ließ die Phrase fallen: „Wahrhaftig Rubens war ein Diplomat, der zu seinem Vergnügen malte“; — „O nein,“ fiel E. dem Sprecher in's Wort: „er war vielmehr ein Maler, der zu seinem Vergnügen den Diplomaten spielte“ — E. führte auch die Nadirnabel und in Sammlungen trifft man mehrere von ihm rabirte Blätter; einige seiner Gemälde sind aber von Anderen geküßt worden, darunter sein Bild: „die Bestürmung von Dschatow“, welches der geniale Adam v. Bartsch ausführte. Unter seinen Schülern nennt man Louthersborough, Meyer, Norblin u. A.

Heineken, Dictionn. des Artistes. — *Le Bas*, Dictionn. encyclop. de la France. — *Blano* (*Ch. de*), Histoire des Peintres. — *Florillo* III. Bd. S. 364. V. Bd. S. 696. — *Ragler* (G. S. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°), II. Bd. S. 414. — *Rüller* (Fr. Prof.), Die Künstler aller Zeiten u. Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1857, Ebner u. Seubert, 8°). I. Bd. S. 295 (gibt seine Geburt an zwischen 1727 — 1734, seinen Tod 1807). — *Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Giebitzsch, 4°). I. Section, 21. Bd. S. 103. — *Neufel* (J. G.), Künstler-Lexikon (1808) II. Bd. S. 172. III. Bd. S. 189. — (*Brockhaus*) *Conversations-Lexikon* (10. Auflage) III. Bd. S. 689. — *Gräffer* (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 8°). II. Thl. S. 196: „Bei Casanova dem Maler“ [erzählt ein Zusammentreffen Gräffers mit dem Künstler. Dabei eine Copie des: „Lo dinoir du peintre Casanova.“ (Ritzog. von Fischer, gedruckt bei J. Ranz, N. qu. 8°) Casanova selbst steht vor einer Wurfbraterin und schmaust. Rings um das Weib liegen

Gemälde, die zu verkaufen sind. Das Bild befand sich in Gräffers eigenem Besitze]. — *Gräffer* (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, Mörshners Witwe, 8°). I. Bd. S. 46: „Auf dem Plagel“ [die Geschichte der Entstehung des früher angeführten Bildes]. — *Deft. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Czifka u.), (Wien 1835, 8 Bde.) I. Bd. S. 480.

Casati, Gabrio Graf (Vobesta von Mailand im J. 1848, geb. zu Mailand 2. Aug. 1798). Stammt aus einer alt-adeligen lombardischen Familie. Studirte die Rechte zu Padua und erhielt daraus und aus der Mathematik die Doctorwürde. Er lebte in Zurückgezogenheit bis zum J. 1837, in welchem er zum Vobesta von Mailand erwählt worden und dieses Amt so verwaltete, daß seine Wiederwahl dreimal statt fand. Im J. 1844 begab er sich, um mehrere wichtigere administrative Maßregeln zu erwirken, nach Wien. Im J. 1846 war es sein Einfluß, der die Ernennung eines Italieners, des Prälaten Romilli, an die Stelle des verstorbenen deutschen Erzbischofes von Mailand, des Grafen von Kaisruth erwirkte. Seine eigentliche Wirksamkeit beginnt aber erst im J. 1848, als auf seine Veranlassung am 18. März die Aufhebung der Polizei und die Einsetzung der Nationalgarde erfolgte, welche Maßregeln unmittelbar von dem ständigen Kampfe zwischen Militär und Volk, und dem Rückzuge der kais. Truppen begleitet waren. Am 20. März schon trat E. an die Spitze der provisorischen Regierung und arbeitete an der Vereinigung der Lombarde mit Piemont. Im Juni des. J. berief ihn der König von Sardinien nach Turin, übertrug ihm und dem General Cologno die Bildung eines neuen Ministerium, dem E. bis zum 25. Juli, dem Tage der Schlacht von Custoza, angehörte. Als am 6. August die österreichischen Truppen als Sieger der Lombarde in Mailand einzogen, lud E. die Mitglieder der pro-

visorischen Regierung ein, sich in Turin als lombardische Konsulats zu constituiren und stellte sich als Präsident an die Spitze derselben. Nach der Schlacht v. Novara, im Mai 1849, trat er in's Privatleben zurück und lebte fern von allen öffentlichen Geschäften in Turin. — **Christoph** (geb. zu Mailand 1722, gest. daselbst 1804). Vater oder Verwandter des Vorigen? Ging viel mit Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern um, und trieb selbst gelehrte, namentlich rechtswissenschaftliche, historische und diplomatische Studien. Sein schriftstellerischer Nachlass ist sehr bedeutend; im Drucke erschien aber nur ein Werk: „*Dell' origine delle Auguste case d' Austria e di Lorena*“ (Mailand 1792).

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bb. S. 696. — **Wigan's** Conversations-Lexikon für alle Stände (Leipzig 1852, D. Wigan, Lex. 8°). XV. Bb. S. 560. — *Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer* (Paris 1853) VIII. Bd. Sp. 951. — **Mejer** (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°) II. Suppl. Bb. S. 816. — Für **Casati Christoph**: *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Czikann). (Wien 1837) I. Bb. S. 481.

Cassini, Ignaz Franz (Dichter, geb. zu Wien 6. Mai 1781). Sein Vater war Rechnungsrath bei der Stiftungsbuchhalterei in Wien; der Sohn besuchte ebenda die Normal- und Grammatikal-Classen, und vollendete an der Hochschule die Rechtsstudien. Von früher Jugend an unter weiblicher Obhut wurde er körperlich verzärtelt, sein Geist aber gewann dadurch jene Weichheit u. Schmiegsamkeit, die sich im gereiften Manne zur echt humanen Gemüthlichkeit entwickelte. Das Lieberbuch seiner Tante weckte zuerst seine poetische Ader und schon mit 12 Jahren begann er zu reimen. In seiner besonderen Vorliebe für das Theater verwendete er die kleinen Ersparnisse zum Besuche

desselben, da aber diese nicht anreichten, sein Verlangen vollends zu stillen, so kam er auf den Gedanken, Violine zu lernen, durch diese sollte er einen Platz im Orchester erreichen. Es gelang ihm; er kam — seinen Musikmeister im Orchester vertretend — in dasselbe, von diesem auf's Podium, und endlich in's Abendfranzöser der Schauspieler. Die Idee, einen Versuch für die Bühne zu wagen, wurde von diesen gefördert und es entstand die Traveestie des „König Lear“, worüber aber die Censur ihr Verdammungsurtheil fällte. Die damals herrschende Mode, Privattheater zu unterhalten, aus denen manche berühmt gewordene Notabilitäten hervorgingen, bot auch C. Gelegenheit, sich auf der Bühne zu versuchen. Als aber C. die Geheimnisse der Bretter, welche die Welt bedeuten, kennen gelernt, faßte er trotz seines ausgesprochenen Talentes und eines Antrages, den ihm der große Mime Koch mit einem Engagement am Burgtheater gemacht, eine solche Abneigung gegen die Bühne, daß er jeden weiteren Gedanken daran aufgab. Unterdessen setzte C. seine Studien fort, trieb daneben fleißig Botanik, und fristete bei seinen nicht günstigen Familienverhältnissen von einem kleinen Stipendium und Unterrichtsertheilen kümmerlich sein Dasein. Manche Versuche, eine feste Anstellung zu erhalten, mißglückten, bis er im J. 1801 bei der landständischen Buchhaltung in Wien nach vorausgegangener Prüfung als Practikant angenommen wurde. Sein Amt ließ ihm Zeit zur Schriftstellerei und von seinem Freunde Joseph Ritter von Seyfried, damals Theaterdichter an der Wiedner Bühne, übernahm er anfangs die Ausführung einzelner Scenen und Arien, später die vollständige Bearbeitung des Melodrama's „*Carlina*“ von Pixérécourt, das unter dem Titel: „*Die Mühle am Ardenerfels*“ im J. 1800 im Theater an der Wien mit günstigem

Erfolge gegeben wurde. Damals erschienen auch seine ersten gesammelten Gedichte unter dem Titel: „Portische Erstlinge“ und dem Pseudonym: Rosenfeld (Wien, Wallisshausser), in welchem Verlage auch mehrere Jahre hindurch von ihm rebigirt die Hoftheater-Taschenbücher herauskamen. Mit seinem wahren Namen trat E. zuerst in den nach dem Französischen bearbeiteten Kleinen Lustspiel „Todt und lebendig“ 1803 auf, welches so sehr gefiel, daß er sich später und mit entschiedenem Willde der Bearbeitung französischer Stücke für die deutsche Bühne zuwendete. Als im J. 1805 die Franzosen in Wien als Feinde einrückten, erhielt E. den Auftrag als künibischer Lieferungs-Commissär nach Purkersdorf abzugehen, wo in schwieriger Stellung seine Entschlossenheit und sein Humor gute Dienste leisteten. Im J. 1809 wurde E. von dem zum Gouverneur ernannten Freiherrn von Bartenstein zum Secretär erwählt, jedoch die unglückliche Schlacht bei Regensburg vereitelte, daß E. diesen Dienst antrat. In dieser Zeit hatte E. mehrere Kriegs- und Wehrmannslieber, Aufrufe an Soldaten und Volk geschrieben, die ihrer populären Fassung wegen leicht Eingang fanden; insbesondere war das „Kriegslied für die österreichische Armee“ in Aller Munde. Erzherzog Karl ließ es in vielen tausend Exemplaren drucken und unter die Soldaten vertheilen. E.'s Name stand darunter. Die Franzosen wurden nunmehr auf diesen Namen aufmerksam und E., zugleich mit Heinrich von Collin, welcher Wehrmannslieber gedichtet, und mit Carpanti, welcher als Intendant bei der italienischen Armee diente, wurden im „Moniteur“ öffentlich in die Acht erklärt und zugleich die Bemerkung beigefügt, daß die Genannten, wo sie immer getroffen würden, den Militärgerichten zu unterziehen seien. Je weiter der Feind im Lande vorrückte, desto be-

denklicher wurde E.'s Lage und in dieser Gefahr nahm er sich den Muth und ging nach Dotis in Ungarn, wo Kaiser Franz sich aufhielt, um den Monarchen zu bitten, ihn durch eine Sendung von Urkunden, Kunstschätzen u. d. m. aus der für E. so gefährlichen Nähe der Franzosen zu bringen. Der Bescheid, den E. auf sein Ansuchen erhielt, fiel gegen seine Erwartung aus und war nicht geeignet, E. zu ermutigen. Als er zurückkehrte, erbarmten sich die Stände des so schwer Bedrohten, und gaben ihn einem Rechnungsoffizial, der als Transport-Commissär nach Ungarn abgeschickt wurde, als Begleiter mit. So entging E. aller Gefahr. Seine dramatischen Arbeiten hatten immer mehr und mehr Beifall erhalten, insbesondere sein Textbuch „Die Schweizerfamilie“, wozu Weigl die Musik componirt und welches 1811 seine Anstellung als Hoftheaterdichter am k. l. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore zur Folge hatte, von welcher Stelle aber E. abtrat, als Graf Palfy 1814 die Leitung der beiden Hoftheater übernahm. Im J. 1812 begann E. die Herausgabe des Taschenbuches „Selam“ (Wien, Strauß), wovon 7 Jahrgänge erschienen. Im J. 1815 begleitete E. den Grafen Cavriani, welcher zum Gouvernementsrath in einem der occupirten Theile Frankreichs ernannt worden, in der Eigenschaft eines Secretärs nach Bourgen Bresse und blieb in derselben Stelle, als Cavriani's Posten später Freiherr Joachim Münch von Bellinghausen übernahm. Nach Wien zurückgekehrt, trieb er nun in den Tagen des noch jungen Friedens mit verdoppeltem Eifer Literatur, und unternahm, theils zum Vergnügen, theils um sich zu unterrichten, in den Jahren 1819 und 1822 Reisen nach Baiern, Tyrol, der Schweiz, nach Mailand, Venedig und dem Küstenlande, von denen er reich an bleibenden Eindrücken und interessanten Anschauungen zurückkehrte. Ein im

J. 1826 anlässlich der Genesung des Kaisers erschienenenes Dialectlied fand so großen Beifall, daß C. seine zerstreuten Arbeiten in diesem Genre sammelte, 1828 herausgab und so als Begründer eines Lieberzweiges in Oesterreich dasteht, welcher unmittelbar nach Castelli, von J. G. Seidl, Fr. Stelzhammer, und C. A. Kaltenbrunner mit seltenem Erfolge gepflegt wurde. Auf einer 1839 nach Deutschland unternommenen Reise fand er, dessen Name damals schon in den deutschen Ländern einen guten Klang hatte, überall eine sehr freundliche Aufnahme und die Universität Jena ernannte ihn zum Doctor. Nachdem er bereits 40 Jahre gebient, trat er als Landschafts-Secretär mit Vorbehalt seiner früheren Verwendung als Herrenstands-Agent und ständischer Bibliothekar in Pension, und zog sich nach Lilienfeld zurück, wo er sich angekauft, ein Haus gebaut hatte und der Natur, wie seiner Liebe zu den Blumen lebte. Dort brachte er auch das stürmische Jahr 1848 zu, nicht ohne Einfluß auf die ländlichen Bewohner, die er, vertraut mit ihrer Denk- und Sprechweise, leichter von der Ausbildung mancher zu jener Zeit als Recht angesehenen Gewaltthätigkeit abhielt. In den letzten Jahren verkaufte Castelli seine schöne Besitzung und kehrte in die Stadt zurück, wo er sich stets mit literarischen Arbeiten, mit Aufzeichnung seiner Erlebnisse beschäftigt und in den Sommermonaten ständliche Reisen unternimmt. Außer den bereits erwähnten Schriften führen wir hier folgende an: „Werke, vollständige Ausgabe letzter Hand in strenger Auswahl“ 15 Bde. (Wien Pichler 1844); wie schon aus dem Titel ersichtlich nur eine Auswahl — „Bären, eine Sammlung Wiener Anekdoten“ 12 Pfrgu. Wien 1825—32), eine Anzahl von Bonmots, Pikanterien u. d. m., welche nicht bloß in den Mund des Wiener übergegangen, sondern Gemeingut aller Gegen-

v. Wenzsch, Biogr. Zeitw. II.

den geworden, wo die deutsche Sprache heimisch ist; — „Gedichte in österreichischer Mundart“ (Wien 1828); — „Wiener Lebensbilder“ (Wien 1828, 2. Aufl. 1835); — seit 1809 gab er das „Dramatische Taschenbuch“ heraus, in dessen 19 Jahrgängen mehr als 60 von ihm bearbeitete Stücke enthalten sind; — seit 1822 redigirte er das Taschenbuch „Huldigung der Frauen“, dessen Fortsetzung im J. 1848 unterbrochen worden; — ferner (von 1810—11) die Zeitschrift „Chalia“; — den „Sammeler“; — das „Wiener Conversationsblatt“ (1822); — u. den „allgemeinen Wiener musikalischen Anzeiger“ (1829—40). — Aber auch auf dem Felde ernsterer Disciplinen war C. thätig und es erschien von ihm ein „Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns“ (Wien 1847, Tendler und Comp.), welches alle vom Hochdeutschen abweichenden, dem niederösterreichischen Dialecte eigenthümlichen Wörter, nebst ihrer Erklärung, Abstammung und Verwandtschaft enthält. Grammatische und dialectische Bemerkungen gehen dem Wörterbuche voraus. — Als Humanist besitzt C. mannigfaltige Verdienste [J. G. Seidl in der unten angeführten Biographie führt dieselben auf]; wir erwähnen hier nur den von C. im J. 1847 gegründeten „Thierschutzverein in Wien“, der langsam aber nicht erfolglos sich entwickelte, und in den letzten Jahren eine eigene periodische Schrift: „Der Thierfreund“ mit dem Beiblatte „Der Kinderfreund“ herausgibt. — Auch verfaßte C. die „Beschreibung der dem Kaiser Ferdinand geleisteten Erzhuldigung“ (Wien 1836), welche Denkschrift im Auftrage der Stände veröffentlicht wurde. Noch nach einer Richtung müssen wir C.'s gedenken, und zwar Castelli's des Sammlers. Als solcher brachte er zwei Sammlungen zu Stande, eine von Schauspielen — 12,000 Stücke in 3000 Bänden — und damit in Verbindung eine Sammlung von Porträten bekannter Schauspieler und

20

Theaterdichter und von fast allen Wiener Theater-Zetteln, seit 1600 bis auf die Gegenwart. Diese Sammlung brachte die k. k. Hofbibliothek käuflich an sich; eine zweite von Dofen — 1800 Stücke — die nicht bloß als Curiositätenammlung, sondern als ein Stück Wiener Kunstgeschichte seltenen Werth besitzt; 300 Stücke sind mit Delbildern von den ersten Künstlern Wiens, als Waldmüller, Barbarini, de Pian, Wutky, Raustl, Krafft, Fischbach, Robell, Dallinger, Fr. von Roubelka, Schweminger, Gauer mann; und von Ausländern, wie Canella, Broschi, Marco u. a. geschmückt. Außerdem besitzt diese Sammlung andere Curiosa, u. a. Molière's Tabakdose; Dosen in Steinglas, eine neue Erfindung eines böhmischen Glasfabrikanten u. d. m. Joh. Gabr. Seidl, dessen Angaben in dieser Skizze zunächst benützt wurden, charakterisirt den Schriftsteller E. folgender Maßen: „Castelli war unbedingt der populärste Dichter Oesterreichs, als der er durch ununterbrochen freundschaftlichen Verkehr mit allen literarischen Notabilitäten des Auslands nicht wenig dazu beitrug, dem östr. Volkscharakter auch auswärts Klang und Geltung zu verschaffen. Das österreichische Element prävalirt in ihm so sehr, daß es sogar jenen seiner Arbeiten, die er gewiß selbst nicht als strenge Originale sich vindiciren wollte, einen gewissen Zug von Ursprünglichkeit verleiht, den E.'s Feder nicht verkennen läßt.“ An Ehren fehlte es dem humanen Schriftsteller auch nicht, Kunst-, gelehrte Vereine, literarische und humanistische Institute sandten E. ihre Diplome zu; die Stadt Wien verlieh ihm 1835 das Ehrenbürgerrecht, 1809 erhielt er die silberne Aufgebotsmedaille. Sein eigener Monarch schmückte ihn noch am Abend seines Lebens mit dem Franz Josephorden, während andere Fürsten ihn schon früher mit ihren Decorationen ausgezeichnet.

Album österreichischer Dichter (Wien, Pfautsch und Boss, 8°.) I. Bd. S. 215: „Biographie“ von Joh. Gabr. Seidl. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllenau), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 484 und VI. Bd. Suppl. S. 390. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilfburgshausen 1852, Bibl. Inst., 8°.) VII. Bd. 1. Abth. S. 698. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) III. Bd. S. 707. — Wigan's Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Leipzig 1847 u. f., gr. 8°.) III. Bd. S. 136. — Franzl (E. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien, 8°.) 1845, S. 955; 1846, S. 1079; 1847, S. 243: „Gesundenes und Ungesundenes. Skizzen aus meinem Leben“, von Castelli. [Uebershaupt enthalten die Sonntagblätter von ihrem Entstehen an (1842—47) jährliche Mittheilungen aus den Erlebnissen des Dichters von ihm selbst ausgezeichnet.] — Wiener Courier 1856, Nr. 218: „Castelli's Dofen-Sammlung.“ — Novellen-Zeitung (Leipzig, redig. von Rob. Wiesecke) 1854 [gibt irrig den 6. März 1781 als Castelli's Geburts-tag an]. — Frankfurter Conversationsblatt 1842, Nr. 189: „Mein Porträt, von mir selbst entworfen, für diejenigen, welche mich noch nicht kennen“, von Castelli [ging aus der „Wiener Zeitschrift für Kunst u. Literatur“ in dieses und andere deutsche Blätter über, worin sich E. in übergroßer Bescheidenheit selbst folgende Grabchrift am Schlusse seht: „Hier liegt ein Mann, der treu ergeben Der Kunst gewesen und der Ehr', Er war nicht viel in seinem Leben Und jezo ist er gar nichts mehr“]. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°.) S. 53. — Henze (Adolph), Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterrinnen (Leipzig 1855, 8°.) S. 20, Facsimile seines Namenszugs [charakterisirt seine Schrift folgender Maßen: „Schrift mit Bonhomie und gemüthlicher Laune“]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IX. Bd. Sp. 98 [die öffentliche Inachterklärung E.'s und der Auftrag, ihn seiner Kriegslieber wegen (siehe die Biographie) unter ein Kriegsgericht zu stellen, thut dieses französ. Lexikon folgender Maßen ad: „Des chants de guerre pour l'armée autrichienne, dont le gouvernement de son pays fit répandre des milliers d'exemplaires parmi les troupes, donnèrent à leur auteur une sorte d'importance politique aux yeux des Français.“ Jeder Franzose wäre im Gegen-

fallte mindestens zum Märtyrer gestempelt worden). — Böhler (Franz Feinr.), Wiens lebende Schriftsteller, Künstler und Dilettanten im Kunstfache (Wien 1821, B. Pfl. Bauer, 8°.) S. 92 enthält eine gebürgte Beschreibung der Sammlung von Theaterstücken u., welche C. besaß. — In Schönbmann's Deutsches Stammbuch schrieb C. das Folgende:

Viel große deutsche Männer
Sie haben's nicht weit getrieben,
Und sind meist in der Schule
Im Schreiben zurückgelieben;
Es war wohl nicht die schönste,
Die Schrift von Goethe's Hand,
Beethoven machte Haten,
Die gar kein Mensch verstand.
Ich schreibe rein und ährlich,
Verwirre die Buchstaben nie,
Doch wäre mir's lieber, ich schriebe
So schlecht und so gut wie sie.

Wien, 10/ 852.

Dr. Castell.

— P o r t r ä t e : 1) Facsimile der Unterschrift J. F. Castelli. v. Saar pinx. F. Stüber sc. [vortreffliches Bild.] — 2) Ein anderes vor dem I. Bde. seiner in Berlin bei Dunder und Humblot 1835 in 6 Bdn. erschienenen „Gebichte“. Einzige (damals) vollständige Sammlung. — 3) Facsimile der Unterschrift: J. F. Castell (G. Deder pinx. Stahlstich von Karl Mayer R. A. in Nürnberg). — 4) Lithographie von Prinzhofer (Wien 1850) [sehr ähulich].

Casti, Johann Baptista (Dichter und poeta cesareo zu Wien, geb. zu Prato in Toscana 1721, gest. zu Paris im Februar 1803). Stubirte am Seminar zu Montefiascone, wo er später auch Professor und an der Cathedrale dieser Stadt Canonicus wurde. Seinem Hange zu Reisen folgend, begab er sich nach Paris, und auf seiner Rückkehr über Florenz lernte ihn der Fürst Rosenberg, der Erzieher des Prinzen Leopold, nachherigen Großherzogs und Kaisers kennen, fand an ihm Gefallen und brachte ihn nach Wien. Der Fürst stellte ihn dem Kaiser Joseph II. vor, der an dem geistreichen Prälaten Gefallen fand. C. blieb nun längere Zeit in Wien, und fand Gelegenheit seiner Reiselust als Begleiter österreicher Gesandtschaften — doch ohne Rang und Titel — zu genügen.

Auf diese Weise kam er nach Petersburg, Berlin, Madrid. In Petersburg nahm ihn die Kaiserin Katharina II. mit Auszeichnung an ihrem Hofe an. Nun kehrte er wieder nach Wien zurück, und 1782 wurde er an der Stelle des verstorbenen Metastasio zum Poeta cesareo ernannt. Als solcher schrieb er 2 komische Opern: „La Grotta di Trofonio“, worin seine Satire die Philosophen vom Hauptwerk geißelt; Paisiello und Salieri setzten diese Oper in Musik; — und den „Re' Teodoro“, eine Episode aus dem „Cambide“, wozu Paisiello seine liebliche Musik componirte. Die dritte komische Oper: „Cicerone“, die Verschönerung des Catalina behandelnd, und worin Cicero's berühmte Rede: „Quousque tandem abutere Catilina patientia nostra“ in eine Aria buffa umgestaltet ist, ist nicht zur Aufführung gekommen. Als Joseph II., der dem italien. Dichter persönlich gewogen war, u. ihn oft in seine vertrauten Unterhaltungen gezogen hatte, starb, kehrte Casti in sein Vaterland zurück, wo er der Poesie huldigte. Im hohen Alter — im J. 1798 — begab er sich nach Paris, um seine „*Animali parlanti*“ zum Drucke zu bringen. Nicht die vorgenannten Operntexte sind es, welche Casti's literarischen Ruhm begründet, sondern zwei andere Werke; eines davon sind die: „*Novelle galanti, in ottavo rime*“, 1 Bd. (Paris 1793, Molini, 8°.) [Ebert 3667], darin waren 12 Novellen enthalten. Später wurden sie von ihm bis auf 48 fortgesetzt [neue Ausgabe, Paris an IX (1801) 6 Bde., 18°.; 1804, 3 Bde. 8°, u. 1829, 5 Bde. 32°.] [Ebert 3668]. Es sind bald größere bald kleinere Erzählungen in fließenden Ottavo rime; voll Wit, Laune und Spott, namentlich gegen den Stand, dem er selbst angehörte, aber auch frivol, ja unsäthig. Man hat die „*Novelle*“ mit Boccaccio's „*Decamerone*“ verglichen, aber während jene

schonungslos die herrschenden Laster der Vornehmen mit kanstlicher Schärfe, freisch auch in einer dem züchtigen Ohre nicht stets willkommenen Weise geißeln, schmeichelt E. vielmehr den der menschlichen Seele unwürdigen Schwächen, und übertrifft jenen weit in Frivolität. Sein zweites Werk ist das berühmte gewordene komische Epos: „*Gli animali parlanti poema epico, diviso in XXVI. canti*“, 3 Bde. (erste Ausgabe, Paris an X (1802), Treuttel u. Würtz, 8°, später oft wiederholt) [Ebert 3666]; eine geschätzte Edition ist: „*Gli animali parlanti coi quattro apologhi aggiunti in fine, pubbl. da A. Buttura*“, 4 Bde. (Paris 1829, Brissot-Thivars, 12°, mit 1 K.) [diese 4 Apologhi sind 4 Fabeln, welche nicht in die Handlung des großen Gedichtes eingreifen]. Von dem Epos erschienen zwei französische Uebersetzungen, eine von *Mareschal* in gebundener Rede (Paris 1819) in 2 Bdn.; eine von *Paganel* in Prosa (Lüttich 1818), in 3 Bdn.; u. eine deutsche im Versmaße des Originals (Bremen 1817, Seyse) in 3 Bdn. Die Form des Gedichtes besteht in 6zeiligen Strophen, 5füßige Jamben mit zwei Wechselreimen anfangend, und einem dritten Reimpaare schließend. Die verschiedenen Formen der Herrschaft, die Verhältnisse und Wechsel des politischen Treibens, die Würden, Ceremonien der Höfe und Regierungen werden hier unter der Thiermaske charakterisirt; Spott und Scherz, reiche Welt- und Menschenkenntniß, politische Weisheit und seine Lebensanschauung wechseln in diesem Gedichte ab, das dem Verfasser eine ehrenvolle Stelle in der italienischen Literatur sichert; obgleich es in Hinsicht des Styles gleich den übrigen größern Arbeiten von der Kritik als mangelhaft bezeichnet wird. Ein drittes Gedicht von ihm ist: „*Poema Tartaro*“, 2 Bde. (Mail. 1803 u. Genua 1804, 12°) [Ebert 3669], das an einer ermilddenden

Länge leidet. Es ist ein Pamphlet auf den Hof von St. Petersburg und auf *Katharina II.* von Rußland, von der E. schreibt: „*ehe grande il core e grande avea ogni cosa*“. Die übrigen Schriften E.'s sind: „*Poesie liriche*“ Ed. 5 (Adriano-napoli (Turin) 1794, 16°) u. „*Li giuly tre*“, zweihundert Scherzsonette auf einen jubringlichen Gläubiger, der nicht abließ um seine drei Giulj (ungefähr 10 Groschen unseres Geldes) zu mahnen. E.'s Werke erschienen vollständig als: „*Opere complete*“ (Paris 1838, Baudry, mit Portr., 8°), und der größere Theil derselben: „*Opere scelte, Animali parlanti, Apologhi vari, Novelle*“ (Paris 1829, Brissot, 8°, und Ebenba 1840, Baudry, 32°, m. Portr.).

Paro (Antonio), Storia della vita e degli scritti dell' Abate Casti (Paris 1828, 8°) [Dettinger in seiner Bibliographie biographique (Brüssel 1854) I. Bd. Sp. 259 bemerkt über dieses Buch: „L'existence de cet ouvrage nous paraît douteuse“, auch gibt Dettinger den 7. Febr. 1803 als E.'s Todesstag an]. — *Baur (Samuel)*, Allg. hist.-biogr.-literar. Handwörterbuch (Mün 1816, Stettin, 2 Bde.) I. Bb. S. 223 [nach diesem ist E. um's 3. 1732 geboren und am 6. Februar 1803 gestorben]. — *Wismayer*, Italienische Ephemeriden. III. Jhrg. 2. Hft. S. 123—169. — *Quérard (J. M.)*, La France littéraire (Paris 1828, Didot, Lex. 8°) II. Bd. S. 78. — *Louandre (Charles) et Bourquelot (Félix)*, La littérature française contemporaine 1827—44 (Paris 1846, Daguin, 8°) II. Bd. S. 536. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) IX. Bd. Sp. 107. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — *Encyclopédie des gens du monde* (Witfel von Billeneuve). — *Gräffer (Franz)*, Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.) I. Bb. S. 146; „Ein schwarzer Prinz“ [erzählt eine Begegnung Casti's mit *Soliman Angelo*; in der bekannten Manier *Gräffer's*]. — *Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°) I. Sect. 15. Thl. S. 314. — *(Brochhaus) Conversations-Lexikon* (10. Auflage) III. Bb. S. 709 [nach diesem ist Casti am 6. Februar 1803 gestorben]. — *Reyer (S.)*, Das große Conversa-

tions-lexikon für gebildete Stände (Hilburgshausen 1846, Bibl. Inst.) 7. Abth. I. Bd. S. 637. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzifann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Suppl. Bd. S. 391 [gibt den 7. Febr. 1803 als Todesstag an]. — Bert, Allg. bibliogr. lexikon Nr. 3668—3669. — Porträt. Außer den bereits angeführten bei seinen Werken befindlichen: Unterschrift: Jean Baptiste Casti (Podte Italien). Né à Montefiascone (Etsats de l'Eglise le ... 1721. Mort à Paris le ... février 1803 [ohne Angabe des Zeichners und Stickers] (Appiani gem. Tavernier (?) gest.).

Castiglione, Johann Graf (f. l. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Lemberg 1803). Trat 1818 als Cadet in das Tyroler Jäger-Regiment, in dem er bis 1838 zum Hauptmann vorrückte. Seine militärischen Vorbeeren holte er sich in Italien während des Revolutionskrieges 1848. In dem mörderischen Gefechte bei Goito hielt er sich durch 5 Stunden so heldenmüthig gegen den überlegenen Feind, daß dieser ihn nicht mehr zu attackiren wagte. Auch verwundet verließ er das Schlachtfeld nicht. Es ward ihm ehrenvolle Erwähnung zu Theil. Bald darnach focht er bei Passengo und rettete zwei Geschütze. Bei Curtatone drang er der Erste stürmend in das Fort ein, und auf dem folgenden Marsche gegen Goito griff er ohne Befehl ein feindliches Bataillon an, sprengte es und nahm einen Obersten, zwei Majors, 28 Oberofficiere und 600 Mann gefangen, nebst Erbeutung von 800 Gewehren. Auch bei Goito selbst (30. Mai) zeichnete er sich durch Bravour aus. Am 18. Juni 1848 ward er Major und Commandant des 4. Bataillons. Als solcher führte er die Entscheidung des Tages von Sommacampagna herbei. Am Tage von Custozza stürzte er mit dem Pferde, und beschädigte sich so bedeutend, daß er acht Wochen krank lag. Er erhielt den Orden der eisernen Krone 3. Classe, und das Mar. Theresienkreuz.

Auch während des kurzen Feldzugs in Piemont (1849) that er sich hervor, und ward 21. Oct. d. J. Oberlieut., am 21. März 1850 Oberst und Regiments-Commandant bei Graf Kinisky Inf.-Reg.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 645.

Castiglioni, Heinrich Graf (f. l. Feldmarschall-Lieutenant, Commandant des östr. Leopold-Ordens, geb. zu Dulla in Galizien 1790). Im Jahre 1803 trat er als Cadet in's 7. Inf.-Reg., später als Unterlieut. zu Chevauleger Kaiser Franz, machte den Feldzug von 1805 in Italien, von 1809 als Oberlieut. in Galizien mit. 1813 und 1814 in der Suite des Fürsten Karl Schwarzenberg, verwendete er sich bei Leipzig so ausgezeichnet, daß Kaiser Franz ihn zum Escadronscommandanten ernannte. 1831 ward er Oberst bei Liechtenstein Husaren, 1836 Gen.-Maj. in Ungarn, 1845 FML. in Siebenbürgen, 1846 Militär-Obercommandant in Krakau; dort zeichnete er sich während des Aufstandes am 27. April 1848 beim Angriffe der Insurgenten im hartnäckigen Straßenkampfe aus. Er ward am Kopfe verwundet, und zog sich in die Citabelle zurück, um die Stadt zu bombardiren. Die Folge war Capitulation der Insurgenten, und Abzug der fremden Polen aus der Stadt, worauf er bestanden hatte. 1. Dec. 1848 ward er Militär-Districts-Commandant in Debenburg und mit dem Commandeurkreuz des Leopoldordens geschmückt. 1849 ging er in Pension.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 653.

Castiglioni auch Castiglione, Karl Ottav Graf (Archäolog und Philolog, geb. zu Mailand um das Jahr 1795, gest. ebenda nach Einigen 1826, nach Andern später). Entstammt einer

alten lombardischen Familie, deren Sprossen in der geistlichen, diplomatischen, kriegerischen und gelehrten Laufbahn sich hervorgethan haben. Frühzeitig widmete er sich einem zu seiner Zeit in Italien noch vernachlässigten Studium, nämlich dem der Numismatik. Mit seinem Werke: „*Monete cufiche dell' I. R. museo di Milano*“ (Mailand 1819, 4°), worin er eine seltene Kenntniß der orientalischen Sprache und der Geschichte beurlundet, erregte er die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt. Der Italiener Giuf. Schiepati benützte E.'s Werk in seiner „*Descrizione di alcune monete cufiche del museo di Stefano Mainoni*“ (Mailand 1820, mit 3 Taf., 4°) in so wiederrechtlicher Weise, daß der Graf zur Wahrung seines Eigenthums öffentlich mit der Schrift: „*Osservazioni sull' opera intitolata Descrizione ec. ec.*“ (Mailand 1821) auftreten mußte. Schiepati erwiderte darauf mit seinem: „*Postille alle osservazioni . . .*“, und E. schloß diese Fehde mit seiner „*Nuove osservazioni sopra un plagio letterario ed appendice su i vetri con epigrafi cufiche ec. ec.*“ (Mailand 1822). Durch seine gelehrten Arbeiten kam er mit dem berühmten Angelo Mai (s. b.) in Berührung, der ihn einlub, mit ihm zugleich die unter den Palimpsesten der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand im J. 1817 entdeckten Fragmente des Ulpilas herauszugeben. Diese Fragmente erschienen auch unter dem Titel: „*Ulpilae partium ineditarum in Ambrosianis palimpsestis ab Ang. Maio repertarum conjunctis curis ejusdem Maii et Car. Octav. Castilhonasi editio*“ (Mailand 1819, 4°). Es waren darin Proben von Theilen des alten Testaments (Esra u. Nehemia), von einigen Paulinischen Briefen, so wie das Fragment eines gothischen Kalenders und eine Homilie enthalten. Die Kritik sprach sich über den Werth dieser Arbeit sehr

anerkennend aus. Die übrigen gelehrten Arbeiten E.'s sind: „*Mémoire géographique et numismatique sur la partie orientale de la Barbaria appelée Afrisiah par les Arabes, suivi de recherches sur les Berbères atlantiques*“ (Mailand 1826), worin E. aus den Namen arabischer Münzen Ursprung und Geschichte der in der Verberei liegenden Städte zu ermitteln sucht; — „*Ulpilae Gothica versio epistolae Pauli ad Corinthios secundae*“ (Mailand 1829); — „*Gothicae versionis epistolarum divi Pauli ad Romanos, ad Corinthios primae, ad Ephesios quae supersunt*“ (Mailand 1834); — „*Gothicae versionis epistolae Pauli ad Galatas, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalonicenses primas quae supersunt*“ (Mailand 1835); — und „*Gothicae versionis epistolarum Pauli ad Thessalonicenses secundae, ad Timotheum, ad Titum, ad Philemonem quae supersunt*“ (Mailand 1839). Durch die Herausgabe dieser Bruchstücke der gothischen Bibelübersetzung des Ulpilas, welche er mit gründlichen Anmerkungen und Glossen begleitet hat, ist E. auch dem gelehrten Publicum Deutschlands bekannt geworden. Castiglioni war von schwächlicher Gesundheit, und wurde der Wissenschaft, welche sein gründliches und reiches Wissen noch mit mancher Arbeit hätte bereichern können, in den besten Jahren durch den Tod entrißen. In letzterer Zeit wurde für ein ihm zu Ehren zu errichtendes Monument in Mailand ein Conkurs ausgeschrieben. Die dazu aufgestellte Commission hatte, obgleich die Bildhauer *Bela*, *Labus* und *Pierotti* bereits Vorarbeiten zum Monumente gemacht, einen neuen Künstler zur Ausführung desselben bestellt. Ob dasselbe vollendet und schon aufgestellt worden, ist nicht bekannt.

Revue encyclopédique tom. XIV. S. 134. —
Tipaldo, Biogr. degli uomini Italiani illustri.
 — *Conversations-Beillon* der neuesten Zeit und

Literatur. In 4 Bänden (Leipzig 1832, Brochhaus, Lex. 8^o). I. Bb. S. 385. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1859, Bibl. Inst., Lex. 8^o). II. Suppl. Bb. S. 327 [nach diesem um's J. 1795 geb.] — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1859) IX. Bd. Sp. 113 [sieht das Jahr 1826 als sein Todesjahr an, und doch erlirte E. noch 1839 Bruchstücke des „Alphilas“]. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) III. Bb. S. 710.

Cattalinich, Johann (Geschichtsforscher, geb. zu Castel bei Trau 25. März 1779, gest. 27. Febr. 1847). Studirte im Seminar von Spalato schöne Literatur und Philosophie, ging 1796 nach Rom um Theologie zu hören, welche er zu Agram vollendete. Mit dem Falle Venedigs gab er das theologische Studium auf und widmete sich den Rechten. Im J. 1800 war er Secretär zu Imoschi, 1805 zu Sign, und ein Jahr später ernannte ihn Dandolo zum Friedensrichter. Als im J. 1809 in Folge des Napoleon'schen Decretes die Nationalgarde organisirt wurde, wurde er Commandant derselben zu Sign. Später trat er in das active Heer, wurde gefangen, wieder befreit, und folgte dem Herzoge von Ragusa nach Spanien. Als im Jahre 1813 die Türken die Feste Cetin überfielen und einnahmen, brach E. mit einer kleinen Schaar der Seinen in die Festung eben in dem Augenblicke, als die Türken die Deute unter sich theilten, u. machte sie alle nieder. Nach dem Sturze Napoleons, unter dem er es zum Escadronscommandanten in einem Husarenregimente gebracht, trat er als Major in das k. k. Regiment Franz Karl über. Als im J. 1815 die Pest in Marcarca ausbrach, erhielt E. den Auftrag, den Gorden zu stellen, und einen gleichen im J. 1818 gegen die Herzegowina, das türkische Albanien und Montenegro. Die Anstrengungen dieses Dienstes zogen ihm

eine längere Krankheit zu, von welcher er sich erst nach Jahren erholte. Er zog sich nun vom Dienste zurück, u. lebte in Spalato der Wissenschaft. Sein erstes Werk, welches im Drucke erschien, war: „*Storia della Dalmazia*“, 4 Bde. (1835), worin er Dalmatiens Geschichte von ihrem Anbeginne bis zu Venedigs Fall erzählt. Einen Auszug dieses größern Werkes in illyrischer Sprache hatte E. wohl auch vollendet, doch ist derselbe bisher nicht im Drucke erschienen. E. war auch in der Landwirtschaft bewandert, schrieb mehreres über diesen Gegenstand und trug sich mit der Idee, ein „*Giornale economico-agrario*“ in deutscher und italienischer Sprache zugleich herauszugeben; aber Dalmatien ist nicht der Boden für dergleichen Unternehmungen. E. schrieb Gedichte in lateinischer und in illyrischer Sprache.

Carrara (Franz.), Della vita e degli scritti di G. Cattalinich, cenni (Zara 1849, 8^o). — *Gilubich di Okid vocchia (Simoneo Ab.)*, Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Rudolph Lechner, Zara, Battara e Abelich) S. 79. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Schäffer u. Gyllaun), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 391 [nach diesem ist E. am 25. April 1779 geb.]. — *Destr. Militär-Conversations-Lexikon*. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 653.

Cattaneo, Gaetano (Numismatiker und Maler, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Mailand (?). War in seiner Jugend Maler und trieb seine Kunst in Rom mit glücklichem Erfolge. Später erhielt er einen Dienst als Zeichner bei der Münze in Mailand. Dasselbst fiel es ihm auf, daß häufig Stücke von großem historischem Werthe eingeschmolzen wurden. Auf seine Anzeige dieses Vandalismus wurde ihm mit Decret vom 20. Dec. 1803 die Auswahl und Sammlung jener Kostbarkei-

ten übertragen, die nach seinem Dafürhalten dieses verdienen. Durch diesen Vorgang, später auch noch durch Ankäufe — da der Staat seit 1807 eine Dotation dazu bewilligt hatte — und durch Geschenke hob er die Sammlung zu einer der bedeutendsten Italiens. Zugleich mit der Sammlung begründete er eine numismatische Bibliothek, die in acht Jahren zu 8000 Bänden anwuchs. E.'s Bemühungen vereitelten es auch, daß dieser Schatz in jener Periode nicht gleich vielen andern nach Frankreich wanderte, und daß die Sammlung trotz der Verringerung der Dotation fortbesteht und wächst. Auch legte E. eine sehr merkwürdige u. reiche Sammlung falscher Münzen an. Die literarischen Arbeiten von E. beschränkten sich auf eine kleinere Abhandlung, denn der 1813 von ihm rebigirte Katalog hatte keine wissenschaftliche Bedeutung und nur den Zweck, die zum Tausch vorrätigen Münzen bekannt zu machen; — sonst schrieb er: „*Lettera sopra due medaglie greche del R. Gabinetto di Milano*“ (Mailand 1811, 8°, mit Taf.) [eine zweite Auflage mit der Antwort auf diesen Brief von Dr. J. Merzan erschien im „Magazin encyclopédique“ desselben Jahres]. Zahlreiche Materialien zu einer Geschichte der schönen Künste in der Lombarde befanden sich in seinem Nachlasse. E. hatte nämlich werthvolle Materialien von Giuf. Bossi (s. b.) geerbt, und zu diesen Arbeiten seine eigenen hinzugefügt, doch der Tod vereitelte eine Herausgabe, und sie befinden sich jetzt im Besitze des Buchhändlers Melzi, des Sohnes, dessen Vater sie gekauft. Der Sohn läßt aber Niemanden in diesen kostbaren Nachlaß Einsicht nehmen.

Wigands Conversations-Lexikon für alle Stände (Leipzig 1847, gr. 8°) III. Bd. S. 160. — Prodari (Franc.), Bibliografia enciclopedia milanese (Mailand 1857, gr. 8°) S. 106, 517, 553 (Artikel: Pagano Don Venanzio de).

Caucig, Franz (Maler, geb. zu Strz 3. Dec. 1762, gest. zu Wien 18. Nov. 1828). Kam im Alter von 15 Jahren nach Wien, von dem Grafen Guido Cobenzl an dessen Sohn Philipp empfohlen. Der Letztere nahm sich des strebsamen Jünglings liebreich an. E. besuchte die L. L. Gallerie im Belvedere, übte sich fleißig im Figurenzeichnen, und studirte aufmerksam die älteren ital. Meister. Die ihm übrig bleibende Zeit widmete er dem Studium der alten Geschichte. Sein Wunsch Italien zu besuchen, wurde schon in vier Jahren erfüllt. Sein väterlichen Graf Philipp Cobenzl empfahl ihn dem Kaiser Joseph, und auf Kosten des Hofes reiste E. 1781 nach Bologna, wo er die Werke von Caracci studirte, und im folgenden Jahre nach Rom. Zugleich studirte er fleißig alte Geschichte, und besaß über Costüm und Sitten der alten Völker seltene Kenntnisse. Seine Arbeiten fanden selbst in Italien eine beifällige Aufnahme; er erhielt mehrere Aufträge. Nach siebenjährigem Aufenthalte zu Rom, kehrte E. nach Wien zurück; aber schon im Jahre 1791 schickte ihn Fürst Kaunitz nach Mantua mit Kunstaufträgen; dann begab er sich nach Venedig, wo er fünf und ein halb Jahr die Werke Titians und der anderen Künstler, deren Arbeiten sich dort befinden, studirte. Die Ausbeute seines 14jährigen Aufenthaltes in Italien bestand aus nahezu 2000 Zeichnungen, Studien nach Raphael, Abrissen von antiken Gebäuden, eigenen Compositionen aus der griechischen und römischen Geschichte. Sie sind größtentheils in Regalfolio, mit der Feder gezeichnet, mit dem Tusche schattirt, und schöne Belege seines selteneren Zeichnungstalentes und seiner gebiegenen historischen Kenntnisse. 1797 kehrte er wieder nach Wien zurück, und fand schon in zwei Jahren (1799) die seltene Anerkennung seiner Verdienste

durch Ernennung zum Professor der Historienmalerei u. zum akademischen Rathe an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Im J. 1808 fiel auf ihn die Wahl, die in der k. k. Porzellan-Manufactur angestellten Maler in den höhern Theilen der Kunst zu leiten. Im Jahre 1820 trat E. an Zauners Stelle das Directorium der Maler-, Bildhauer-, Kupferstecher- und Mosail-Schule an, welche er bis an seinen Tod bekleidete. Es ist schwer alle Arbeiten E.'s aufzuzählen; ersterng ist ihre Zahl sehr groß, dann aber gingen mehrere derselben nach Amerika, oder kamen in Privatbesitz, wo sich ihre Spur verloren hat. Seine Bilder sind aus der Geschichte oder Mythologie, aus der Bibel, Altarblätter und etliche Porträte. Aus der Geschichte und Mythologie sind: „Portia, die Römern gibt sich den Tod“ (halbe, lebensgroße Figur); — „Orpheus am Grabe der Euridice“ (diese zwei im Joanneum zu Graz); — „Demetrius Poliorketes und die Mätenspielerin Lania mit ihrer Freundin Dema“ (in der größtlich Schönborn'schen Gallerie); — „Phorion“ (in der Fürst Liechtenstein'schen Gallerie); — „Aristomenes wird durch ein Mädchen befreit“; — „Arcadien“ (Landschaft nach der Beschreibung des Pausanias); — „Alxasus in Phocis“ (auch Landschaft. Diese zwei kamen in den Besitz seines Nücen des Grafen Philipp Cobenzl); — „Der triumphirende Amor“; — „Der gestraifte Amor“; — „Sappho“, sie stürzt sich vom Leucabischen Felsen in's Meer (in der k. känd. Gallerie zu Prag); — „Fest der Venus zu Melita“, große Composition mit vielen Gruppen von Figuren; letztere 1½ Schuh hoch (für Philipp Graf Cobenzl); — „Marinus“, auf den Erlümmern Carthago's empfängt er die Botschaft des Proconsuls Sergius; — „Chemistokles“, im Momente da er sich in den Schutz des Admetus begibt (für Frn. Baronowski); — „Der Kampf des Dei-

phontes“. Der König greift die Bräuer seiner Gemalin Sphreto, welche ihm dieselbe gewaltsam entführen wollen, an (für Phil. Graf Cobenzl); — „Adonis und Venus“, die Mythe von Entstehung der Rose (für Graf Franz Thurn); — „Paris und Helena“, sie werden gefangen, vor dem ägyptischen König Protheos angeklagt und verurtheilt; nach Herodot (f. Phil. Graf Cobenzl); — „Die Angst der Vestalinnen aus Rom“ (für den Graf. Fries); — „Diana mit ihren Nymphen“ (für Frn. Zeilinger); — „Gorgo entdrückt die geheime Schrift des Demaratus“ (nach Würzburg für die Gräfin Schönborn); — „Aristagoras und Cleomenes“; — „Dions Rückkehr aus Syrakus“; — „Phorion“, der Held schlägt das ihm angebotene Gold der Perjer aus; — „Das Kind Cypselas besänftigt mit seinem Käckeln die Mörder“ (die letzten drei für den Grafen Rub. Czernin); — „Eris und Proserpina“ (für den Legations-Secretär Rath). — Geringer ist die Zahl der biblischen Stoffe, welche Caucig behandelt: „Salomons Arthell“ (in der Gallerie des k. k. Belvedere); — „Die Königin Esther vor Ahasuerus“ (für den damaligen Director der k. k. Porzellan-Fabrik Frn. Niedermeier); — „Des Herodes Versöhnung mit seinen Söhnen“. — Von Altarbildern sind bekannt: „Der heil. Basilus, Johannes der Gänser, und Maria mit dem Kinde“ (für die Kirche zu Imola, eines der ersten Bilder des Künstlers und während seines Aufenthaltes in Rom gemalt); — „Christus am Kreuze mit Maria, Magdalena und Johannes“, in Lebensgröße (für den Grafen Bruns wick in Ofen); — „Die Mutter des heil. Bartholomäus“ (17 Schuh hohe lebensgroße Figuren; nach Napagebl in Währen); — „Mariä Himmelfahrt“; — „Mariä Heimsuchung“; — „Angst nach Aegypten“ (alle drei im Auftrage des Grafen Phil. Cobenzl); — „Der heil. Bartholomäus“ (einzelne Figur lebensgroß für den Grafen Schafigotsche nach Schle-

fen). Unter den Porträten ist zu nennen: Ein Gemälde mit 16 Porträten der Grafen-Familie Colloredo. E.'s Compositionen sind vortrefflich, und beurkunden seine innige Vertrautheit mit der alten Geschichte und Mythologie. Sein Styl ist grobartig, seine Anordnung gefällig und seine weiblichen Köpfe sind schön; das Colorit — schreibt Nagler — ist oft matt, die Beleuchtung weiß, ohne Ton und Leben. Der Künstler lebte während 25 Jahren in so glücklicher Ehe mit seiner Frau, daß er, als sie starb, dem schmerzlichen Einbruche über diesen Verlust selbst erlag, und ihr 4 Tage darauf folgte. Sein Rácen Philipp Graf Cobenzl war ihm volle 18 Jahre früher vorausgegangen.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1825, 4^o.) XVI. Jahrg. Nr. 46, S. 337. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Hemmer 1831, VI. Jahrg. 1828, II. Bd. Nr. 315, S. 796 [mit der Doppelangabe seiner Geburt: 3. Dec. 1762 und 1742]. — Annalen der bildenden Künste für die öst. Staaten von F. Kub. Fugli (Wien, Schaumburg, gr. 8^o.) I. Thl. S. 110, II. Thl. S. 128 [geben irrig 1759 als Geburtsjahr E.'s an; beschreibt seine vorzüglicheren Gemälde ausführlich]. — Nagler (G. R. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o.) II. Bd. S. 441 [mit der falschen Angabe des J. 1742 als E.'s Geburtsjahr]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 488. VI. Suppl. Bd. S. 392. — Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien 1847, gr. 8^o.) S. 438 [baselbst seine Grabchrift; sie lautet: Hic requiescit Fr. Cancig, pictor egregius, Goricius, Acad. L. R. Vindob. praef. cum conjuge Barb. Haitzinger; vixerunt concordēs summa cum reverentia et amore, quibus nihil unquam in vita dividuum fuit per XXV annos caros, amicis triduo mors rapuit ambo mense Nov. MDCCCXXVIII. Ebenba wird auch das J. 1756 als E.'s Geburtsjahr, der 17. Nov. 1828 irrig als sein Todestag angegeben]. — Fugli (F.), Allg. Künstler-Lexikon II. Thl. S. 179 [mit falscher Angabe des Geburtsjahres]. — Muehl (J. G.), Deutsches Künstler-Lexikon, 2. Aufl. I. Bd. S. 134 [mit falscher Angabe des Geburtsjahres]. — Müller (Fr. Prof.), Die Künstler aller

Zeiten und Völker ... (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, gr. 8^o.) I. Bd. S. 301 [mit irriger Angabe des Jahres 1742 als sein Geburtsjahr]. — Goethe, Wintelmann und sein Jahrhundert S. 320 [schreibt über Cancig: „Ein Mann von großem Talent, der große Fertigkeit besaß, aber der darum die wesentlichsten Theile seiner Gemälde etwas vernachlässigte“]. — Porträt. Unterschrift: Franz Cancig, Lehrer der Historien-Malerei an der L. Akademie der bildenden Künste. Nach dem Leben gez. von J. Metz, geätzt von J. J. L. Billwiler (Wien o. Jahreszahl, 4^o.) schönes Blatt.

Cavanis, Markus Anton (Humanist und Stifter der Congregazione dei Cherci secolari delle scuole di Carità in Venedig, geb. daselbst 19. Mai 1774, gest. ebenda 11. Oct. 1853). Entsprammt einer vornehmen Familie Venedigs, welche König Sobieski im J. 1684 in den polnischen Adelsstand erhoben hatte. Der Dominikaner Callegari und der Weltgeistliche Anton Benier leiteten die erste Erziehung des Knaben, der sich insbesondere in Sprachen, in der Literatur und Geschichte ausbildete. Seinen Eltern zu Liebe gab er sein Vorhaben, in den geistlichen Stand zu treten, auf und nahm Dienste bei der Magistratur, in denen er 11 Jahre blieb. Als aber sein Vater starb, erfüllte er sein früher unterdrücktes Vorhaben und wurde 1806 Priester. Von dieser Zeit an ist sein Leben eine ununterbrochene Kette von Opfern, von Erfüllung sich selbst auferlegter schwerer Pflichten, zum Frommen der hilflosen Jugend, worin ihn sein gleichgestimmter Bruder wesentlich förderte. Sein ganzes und nicht unbedeutendes Vermögen verwendete er zu Stiftung der Armenthule in der Pfarre S. Maria del Rosario, und einer zweiten für Mädchen in der Pfarre SS. Gervasio e Protasio. Darauf unternahm er Reisen nach Wien und Rom, um sein lange vorbereitetes Vorhaben, die Gründung einer Congregazione dei Cherci secolari delle scuole di Carità auszuführen, für

welches Institut er die verlassene Kirche S. Agnes erwarb und einrichtete. Von Jugend auf den schönen und ersten Studien zugethan, bildete er selbst geistliche und weltliche Lieder, unter denen ein tommisches, betitelt „*la Zucca*“ größere Verbreitung fand. Eine Sammlung seiner Poesien ließ er unter dem Namen: „*Mirano Eleusinio*“, unter welchem er als Mitglied der Arcadier thätig war, erscheinen. Nachdem er Priester geworden, zeichnete er sich als Kanzelredner aus und seine Leichenreden auf den Tod des Priesters Forzi, des Mons. Zender, des h. Vaters Gregors XVI. zählen zu den Musterstücken der geistlichen Beredsamkeit. In seiner Eigenschaft als Stifter von Schulen war er auch als Schriftsteller im Lehrfache thätig, und es erschienen von ihm: „*Nuovo metodo per agevolare ai fanciulli lo studio della lingua latina*“ (Vened. 8°); — „*Squarci di eloquenza di celebri moderni autori italiani*“ (Ebenda); — „*Rime scelte di celebri moderni autori italiani ad uso delle scuole di Carità*“ (Ebenda); — „*Il giovane istruito nella cognizione dei libri*“ 20 Bdchn. (Ebenda 12°) eine biographische Encyclopädie sehr brauchbar für Pädagogen; — „*Nuovo Dizionario italiano e latino ad uso delle scuole di Carità*“ (Ebenda). Unter einem nicht eben sorgfältigen äußern Gewande verbarg er eine seltene Hoheit des Gemüths und Keuschheit des Herzens, und einen Beweis dafür, wie er seinen Anstand übte, gibt seine Antwort an die milde Kaiserin Maria Anna, als diese, ihm einen ansehnlichen Beitrag für seine Stiftung spendend, sich jeden Dank verbat: „Ich tröste mich damit, Euer Majestät, daß die Madonna Hochdieselbe zur Spenderin ihrer Gnaden auserwählt“. Die Päpste Pius VII., Leo XII. und Gregor XVI. förberten huldvoll seine Bestrebungen, ebenso der höchstselige Kaiser Franz, der ihm für

seine Institute größere Geldspenden zu kommen ließ. Der Kaiser Ferdinand verlieh ihm die große goldene Civil-Verdienstmedaille und Kaiser Franz Joseph zeichnete den frommen Mann dadurch aus, daß er ihn als Gast an seine Tafel zog. Venedig ehrte den Mann durch eine Marmortafel in der S. Agneskirche, wo seine Leiche ruht.

[Salsà, Andrea] Elogio funebre del Marcantonio del Conti Cavanis (Venedig 1853, G. Grimaldo) [nach diesem ist C. am 11. Oct. 1853 gestorben]. — *Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1856) Giunte e correzioni al cenno biografico, S. 228 [setzt den 9. Oct. 1853 als seinen Todestag an].

Celakovský nach Andern auch **Czela-
kovský**, Franz Labislans (Dichter und Philolog, geb. zu Strakonitz in Böhmen 7. März 1799, gest. in Prag 5. Aug. 1852). Sein Vater war Zimmermann; frühzeitig neben seiner Muttersprache lernte der Sohn die deutsche. 1812 besuchte er das Gymnasium zu Budweis, 1816 u. 1817 jenes zu Pisek, dann studirte er zu Prag und Linz. Nach dem Wunsche seiner Eltern sollte er in den geistlichen Stand treten, aber von den nationalen Bewegungen seiner Zeit ergriffen, beschloß er ausschließlich der Literatur zu leben. Im J. 1821 nahm er eine Erziehersstelle an, welche er 7 Jahre bekleidete und die Mußestunden seinen ästhetischen und literarischen Arbeiten widmete. In der Sprachkunde war ihm Dobrowski Lehrer und Rathgeber. Die erste größere Arbeit — ein Gelegenheitsgedicht erschien schon 1816 im Drucke —, womit C. in die Oeffentlichkeit trat, waren Gedichte, wie denn überhaupt seine Thätigkeit anfänglich der Poesie, namentlich der Volkspoesie sich zuwendete, später aber eine entschiedene philologische Richtung nahm, worin er seine Muttersprache zum Gegenstande

seiner Forschungen machte. Mehrere Jahre betheiligte er sich an den böhmischen Journalen durch kritische, ästhetische u. poetische Arbeiten. 1828 übernahm er die Mitredaction der vom Prager Consistorium herausgegebenen Vierteljahrsschrift für die katholische Geistlichkeit, die er mehrere Jahre hindurch führte. Im J. 1834 übernahm er die Redaction der Zeitung „Pražské Noviny“, d. i. Prager Neuigkeiten, und des Beiblattes derselben: „Česká věda“, d. i. Böhmische Wiene, und ward zugleich Professor der böhmischen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule. Doch schon nach zweijähriger Redaction mußte er diese Stelle aufgeben. Als Grund bezeichnet man eine Schlußbemerkung, welche Č. zu der in seinem Blatte abgedruckten Anrede des Kaiser Nikolaus in Warschau, worin dieser seine Maßregeln gegen Polen ankündigte, hinzufügte. Der Rückschlag der Dienstesenthebung Č.'s war die gesteigerte Theilnahme und Zuneigung der Nation als Nachhall der öffentlichen Meinung. Der Fürst Kinsky ernannte Č. zu seinem Bibliothekar mit bedeutendem Gehalte; und 1840 die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede. 1843 nahm Č. den Lehrstuhl der slavischen Sprachen und deren Literatur an der Universität zu Breslau an. Die Vorlesungen des Gelehrten waren aber nicht besucht, so lehrreich auch seine Forschungen über vergleichende Grammatik waren. Auf die von dem Minister Graf Franz Stadion im Jahre 1849 an Č. ergangene Einladung verließ er im Herbst desselben Jahres Breslau, um nach achtjähriger Entfernung von seiner Heimat in der Hauptstadt derselben seine früher daselbst unterbrochene Thätigkeit an der Prager Hochschule wieder aufzunehmen. Fern von allem politischen Treiben lehrte und wirkte Č. in Böhmens Hauptstadt bis an den Tod, der ihn im

vollen Mannesalter erreichte. Wenige Monate vor ihm starb seine Frau und so hinterließ Č. 6 Waisen, deren Erbtheil der nicht unbedeutende gelehrte Nachlaß des Verewigten ist. Die Werke und bedeutenderen in Zeitschriften erschienenen Arbeiten Č.'s sind: „Směsné básně“, d. i. Vermischte böhmische Lieder (1822, 8°); — „Slovanské narodní písně“, d. i. Slavische Nationallieder, I. Theil (1822, 8°). Der zweite Theil dieser Nationallieder, die von dem Professor der Aesthetik U. Müller in der „Monatsschrift des vaterländischen Museums“ in Prag (1827, S. 72—80) auf das Freubigste begrüßt wurden, erschien im J. 1825, der dritte im J. 1829; — „J. B. Herdera: listové z dávnověkosti“, d. i. Herder's Blätter aus dem Alterthum (1823, 8°). Im J. 1822 erschien als Probe davon in der Zeitschrift: „Dobroslav“ das biblische Bildchen Joseph und Zulita; — „Dennice neb novoročenka na rok 1825“, d. i. Der Morgenstern oder Neujahrsallbum für das Jahr 1825 (Königgrätz, Pospíšil, 16°). Dieses Werk, welches Gedichte, Idyllen in Prosa und satirische Epigramme enthält, gab Č. im Verein mit Chmelka heraus. Im J. 1824 erschien in der Zeitschrift: „Czechoslav“ sein humorist.-satirischer Aufsatz „Literatura krkonosnšch hor“, d. i. Literatur des Riesengebirges, worin er die Schwächen der damaligen neuböhmischen Literatur unbarmherzig geißelt; zu gleicher Zeit veröffentlichte er in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Krok“ serbische Nationallieder, Uebersetzungen der Epigramme des Martial, so wie mehrere Original-Gedichte. Im J. 1826 erscheint Č. als Mitarbeiter an der Zeitschrift „Poutnik“, d. i. Der Pilger, worin er die Gedichte der französischen Dichterin Barbe du Val (aus dem 13. Jahrhundert) und einige Sonetten Petrarca's in böhmischer Uebersetzung mittheilte; — selbständig gab er

wieder heraus: „Litevské národní písně, z původního jazyka dle zebrańi Rhesy“, d. i. Nationallieder der Lithauer (Prag 1827, Pospíšil, 12°), diese sind aus der deutschen Sammlung des Rhesa übersezt; — „Marinka ... podle Goethe“, d. i. Die Geschwister, von Goethe (Königgrätz 1827, Pospíšil, 12°); — „Potok Michailo Ivanovič, pověst staroruská“, d. i. Potok Michailo Ivanovič, altrussische Erzählung (1827, 12°). — Neben dem übersezte er in diesem Jahre 1827 die Heldenlieder der Serben, welche der „Krok“ mittheilte, und eröffnete mit seinen „Kviti“, d. i. Blüten, eine Reihe botanischer Epigramme theils witzigen, theils satirischen Inhaltes, die er so wie seine wirklichen botanischen Studien durch sein ganzes Leben fortsezte; sie erschienen zuerst im Časopis česk. Muzeum, d. i. in der Museal-Zeitschrift, Jahrg. 1827, und die Fortsetzungen in den Jahrg. 1829, 1832, 1850, 1852; — „Panna jezerní. Báseň v ěesti zpěvich dle W. Skotta přeložil“, d. i. Walter Scott's Fränlein vom See, aus dem Originale übersezt (Königgrätz 1828, Pospíšil, 8°). Außerdem übersezte er in diesem Jahre die Dben des Polen Sarbiewski und gab davon Proben im „Krok“, und beendigte sein etymologisches Lexikon des polabischen Dialectes; — „Ohlas písní ruských“, d. i. Echo russischer Nationallieder (Prag 1829, Pospíšil, 12°), wofür ihn Kollar in seiner „Slavy Děra“ durch ein Sonett feierte. — „Svatého Augustina o městě božim“, 5 Bde. d. i. St. Augustini de civitate dei (1829—34, 8°). Außerdem erschienen in diesem und in den folgenden Jahren 1830, 1832, 1836, 1837 seine Idyllen in Prosa, Fortsetzungen der Epigramme Martialis und der serbischen Nationallieder im „Časopis českého Museum“, d. i. in der Museal-Zeitschrift; — „Smí-

šené básně. Druhé vyd.“, d. i. Vermischte böhmische Lieder, 2. Aufl. (1830, 8°). — Im „Časopis“ machte er in diesem Jahre in einem erfundenen Briefwechsel „Bedrůbné Briefe subidentender Vrsti“ die Mittelmäßigkeit lächerlich, und theilte auch Proben von Uebersetzungen niederländischer Volkslieder mit. In Bowring's „Českian anthology“ (London 1832, 12°) ist Alles von S. 1—144 über die böhmische Literatur von Č. verfaßt. Im „Časopis“ desselben Jahres befinden sich auch Č.'s Aufsätze über die Literatur Krains und die lateinischen Gedichte der Elif. Joh. Weston, einer Engländerin, [1582 in London geboren, im J. 1612 in Prag gestorben]. Im J. 1833 arbeitete er an einer russischen Anthologie, die der Anfang einer altslavischen Cyrciopathie werden sollte, und gab Proben davon im „Časopis“ des. Jahres u. 1837 heraus. — Während der Redaction der politischen Zeitung „Pražské Noviny“ und des Beiblattes „Česká věda“ entwickelte Č. eine große Thätigkeit, und enthielten beide Blätter in den J. 1834 und 1835 eine Menge theils seiner Originalarbeiten, theils seiner Uebersetzungen, unter andern die schöne Sage des Grafen Krasinski über Agay-Chun; — auch besorgte er in diesem Jahre die Uebersetzung: „Trestní zákon o přestoupeních úpadkových“, d. i. Strafgesetz bei Gefällen-Uebertretungen (1835, 8°). — Im J. 1837 erschien: „Padesátka z mé tobolky“, d. i. Ein Fünfsziger aus meiner Brieftasche (1837, 8°), dies ist eine Folge von 50 satirischen Epigrammen als Erwiederung auf alle Unbilden seiner Feinde. Diese jedoch, bereits gedruckt, wurden des berben Inhaltes wegen unterdrückt. Im J. 1838 gab er mit seinem Freunde, dem Doctor Chmeleňsky, den Almanach „Kytká“, d. i. Der Blumenstrauß, heraus. — 1839 stieß er im „Časopis“ Uebersetzungen von Liedern fremdländischer Nationen, die er

1841 fortsetzte, und aus seinem „Oblas písní českých“, b. i. *Wohls böhmischer Nationallieder*, woran er schon seit Jahren arbeitete, einzelne Proben, wie auch das Freubengebüch über die glückliche Beendigung des großartigen böhmischen Wörterbuchs von Jungmann, an dessen Correctur er den thätigsten Antheil genommen, erscheinen. 1840 erschien endlich vollständig „Oblas písní českých“ (8°); — einige Jahre später „Růžo stolistá. Básně a pravda“, b. i. *Centifolie. Dichtung und Wahrheit* (1840, 8°). Dies Letztere ist eine Sammlung von hundert Dichtungen, theils erotischen, theils naturphilosophischen Inhaltes, die schon im Jahre 1831 als „Erläuterungen an Ottava“ an die Geliebte gerichtet begannen, später als Dichtungen an das Weib seines Herzens fortgesetzt, sich zur Centifolie gestalteten. Die nun folgenden liter. Arbeiten Č.'s sind ausschließlich wissenschaftlichen und zwar sprachlichen Inhaltes, oder neue Reaktionen seiner früheren Poesien und übrigen Schriften: „Krátká mluvnice německého jazyka“, b. i. *Kurze Grammatik der deutschen Sprache* (1840, 8°); — „Česká dobropísemnost“, b. i. *Böhmische Rechtschreibungslehre* (1840, 12°). Von diesem Werke erschien im J. 1842 eine zweite Auflage. — 1841—1842 beschäftigte er sich mit der Rebauction seiner seit Jahren aufgehäuften Materialien zu einem etymologischen Lexikon aller slavischen Dialecte, und zu einer altslavischen Grammatik. Im Druck lieh er nur eine kleine russische Anthologie im „Časopis“ erscheinen. — Im „Rozbor staročeské literatury čítaný ve schůzkách k. č. sp. nauk r. 1840, 1841 Čelakovským, Šafaříkem, Hankou a Jungmannem“, b. i. *Analyse altösterreichischer Literatur*, gelesen in den Vorlesungen der k. k. Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1840, 1841 von Čelakovský, Šafařík, Hanka u. Jung-

mann (1842—44, 4°), sind im I. Theil S. 216, und im II. Theile S. 78 Č.'s Vorträge enthalten. — „Spisů básnických knihy šestery“, b. i. *Gebichte in sechs Büchern* (Prag 1847, Řivnáč, 8°). Dies ist eine Gesamtausgabe der Gebichte des Č. [sie bildet das 8. Heft der „Bibliotéka novočeská“]; — „Všeslovanské počáteční čtení, ... z písemnictví polského“, b. i. *Anfangsgründe der altslavischen Lectüre, aus der polnischen Literatur* (Prag 1850, Calve, 8°); — „Česká čítačí kniha pro nižší třídy gymnasiální“, b. i. *Čechisches Lesebuch für die Gymnasten*, 4 Theile (Prag 1851, 1852, Calve, 8°); — „Malý výbor z veškeré literatury české“, b. i. *Kleine Auswahl aus der gesammten českischen Literatur* (Prag 1851, Calve, 8°); — „Všeslovanská počáteční čtení, z písemnictva ruského“, b. i. *Anfangsgründe altslavischer Lectüre aus der russischen Literatur* (1851, 8°); — „Dodavky ke slovníku Jungmanna“, b. i. *Ergänzungen zum Wörterbuche Jungmann's* (Prag 1851, Calve, 4°); — „Mudrosloví národa slovanského v příslovích“, b. i. *Philosophie des slavischen Volkes in seinen Sprichwörtern* (Prag 1852, Řivnáč, 8°), deren hier nahezu 50,000 gesammelt und nach ihrem Inhalte geordnet sind [diese Sammlung bildet das 9. Heft der „Bibliotéka novočeská“]; — *Čtení o srovnávací mluvnici Slovanské na Universitě Pražské*, b. i. *Vorlesungen über die vergleichende slavische Grammatik an der Prager Universität* (Ebenda 1853, Řivnáč, 8°). — Wenige Menschen leisten unter eben nicht günstigen, ja öfter drückenden Verhältnissen und traurigen Heimsuchungen, wie solche Č. erfahren, so Vieles und zugleich so Lichtiges. Was Č. geschrieben, trägt die Spuren eines regen, klaren, tiefdenkenden Geistes. Seine Dichtungen, kaum entstanden, sind

in den Mund des Volkes übergegangen, und die bescheidenste Inschrift auf sein einfüßiges Monument wären wohl die Verse aus seiner eigenen Dichtung „Ráze stolistá“: Wohl dem der nur Eine Rose, Ein Blatt gepfllegt für's Vaterland.

Hanus (Ignac Jan), Život a působení Františka Ladislava Čelakovského popisuje, b. i. Leben und Wirken des Franz Labislaus Čelakovský (Prag 1855, Karl Wellmann, 4°). Aus dem 5. Bande der Abhandlung der kón. böhm. Gesellsch. der Wissensch. [enthält eine Uebersicht der über Čelakovský erschienenen biographischen Mittheilungen (S. 58), ferner ein ausführliches chronologisch-geordnetes Verzeichniß der Werke Č.'s (S. 59) und seines Nachlasses (S. 60), worunter ein Briefwechsel mit den Ersten seiner Landleute, wie mit berühmten Ausländern, als: den Polen Brodziański, Gorczyński, Kollátaí, Korytko, Linde, den Slovenen Žhop, Pressern, dem Serben Bud Stephanovič-Karabčić, dem preussischen Minister Eichhorn, den Engländern Bowring, W. Scott u. m. A.]. — *Malý (J.)*, František Lad. Čelakovský. Životopisný nastin, b. i. Franz Lab. Čelakovský. Biographische Skizze. Mit Titelbild (Prag 1859, Fr. Köhlicke, 8°). — *Časopis česk. Mus.* 1852. IV. S. 175—200. — *Malý (J.)*, Čtení a srovnávací mluvnici slovenské, b. i. Vorlesungen über die vergleichende slavische Sprachlehre (Prag 1858) [basselbst befindet sich: „Krátký nastin života a působení Fr. L. Čelakovského“, b. i. Kurzer Abriss über das Leben und Wirken des Fr. L. Čelakovský]. — *Lumír*. Belletristický týdeník, b. i. Lumir. Belletristisches Wochenblatt. (Prag, 8°) Jahrg. 1852, S. 697. — *Neven*. Zabavni i poučni list, b. i. Ringelblume. Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung (Agram, 8°) Jahrg. 1852, Nr. 41, S. 645. — *Koleda Moravská* na rok 1854, b. i. Mährischer Kalender auf das J. 1854, S. 98. — *Bowring (John)*, Cheskian anthology being a history of the poetical Literature of Bohemia (London 1832, 8°) [darin befindet sich auch Č.'s Biographie; Bowring widmete dem českischen Dichter und Gelehrten sein Buch]. — *Beilage zur Allgemeinen Zeitung* 1840, S. 963: „Die českoslavischen Dichter“ [basselbst wird folgendes bemerkenswerthe Urtheil über Č. gefällt: „Fr. L. Čelakovský zu Prag, ein tüchtiges Talent, ein fester, fast harter českischer Charakter, ist die vollkommenste Herrschaft über die Sprache, wie dies jedes seiner Werke und

die geschmackvollen Uebersetzungen zeigen. Sein Vers ist schön, künstlerisch geformt, wie bei Keinem. Er liebt sein Vaterland; jede Zeile spricht davon. Aber als kalter Verstandesbichter kann er nicht begeistern und muß sich begnügen, eine große literarische Thätigkeit zu sein, die unsere ganze Achtung erzwingt. Vorzüglich sind seine Nachdänge russischer und böhmischer Lieder; er zeigt hier, wie tief er den dichtenden Volksgestir und das Volkslieb zu verstehen, wie meisterhaft er dasselbe nachzubilden vermag. Č. scheint die neue Zeit wenig berührt zu haben, wenig die Bewegung, welche bei den Westslaven außerhalb der Literatur, die ihr nicht genügen kann, ihre Strömung nimmt, die jedoch gleich achtsam ist auf die Stimmen der Männer der Wissenschaft wie der Poesie, die ihren Geist, ihre Ideen zu sich ziehen, ja ihnen vielleicht eine höhere Bedeutung zu geben sucht, als die Literatur zugestehen dürfte.“]. — *Westl. Blätter für Literatur und Kunst*. Weißblatt der I. Wiener Zeitung 1854 (7) S. 288: „Die literarische Wirksamkeit Franz Lab. Čelakovský's.“ — *Blätter für literar. Unterhaltung* (Leipzig, Brockhaus, 4°) 1852, S. 835: „Nekrolog“ [nennt seinen Geburtsort irrig Strafowitz, und setzt das Jahr 1794 als sein Geburtsjahr an]. — *Oestr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Gzilian), (Wien 1835) I. Bb. S. 490. — (Brockhaus) *Conversations-Lexikon* (10. Auflage) IV. Bb. S. 530. — *Ost und West*. Blätter für Kunst, Literatur und gesellschaftliches Leben (Prag, 4°) 1840, Nr. 47: „Labislaus Čelakovský's Nachhall böhm. Lieder“ von Siegf. Rappert. — *Ebenb.* Nr. 59: „Ráze stolistá“, b. i. Die Centifolie. — *Čelakovský's Wahlspruch* war: „Patriam, quam nactus es, orna.“ Der „Časopis českého Musea“ theilt uns einen zweiten Wahlspruch mit, welcher lautet: „Jen svorný duch! Velikost da k mnohosti Bůh“, b. i. Nur Eintracht des Geistes! Der Menge gibt Gott die Größe. — *Porträte*: Eines von J. Bedelem (Prag 1841). — Ein zweites von Kaiffer (1850) [das Original im Besitze des Künstlers in Düsseldorf].

Cerato, Dominik (Architekt, geb. zu Vicenza 1740, gest. in Padua (?)). In früher Jugend schon beurlundete er eine große Vorliebe für die Architektur; widmete sich dem Studium derselben nach verschiedenen Richtungen, und gewann bald einen solchen Ruf, daß der Senat von Venedig speciell für ihn an der Uni-

verfaßt von Pabua eine Lehrkanzeln der bürgerlichen Architektur begründete. In Folge eines Decretes vom 17. April 1771 beauftragte ihn die zur Reform der Studien an der Hochschule von Pabua aufgestellte Behörde, nach einem von ihm selbst entworfenen Plane für die Zimmerleute, Maurer, Steinmetze einen eigenen Kurs der Baukunst zu eröffnen, um den Geschmack dieser Leute zu bilden, und den Geschmack dieser Kunst in den untern Organen dieser Kunst den Grund zu jenen Elementen zu legen, deren Ausübung die Baukunst in Italien in früheren Zeiten auf eine solche Höhe gebracht hat. Um den Eifer dieser Jüglinge zu beleben, wurde jährlich ein Preis, in einer goldenen Medaille bestehend, festgesetzt. Unter den Bauten, welche C.'s Namen erhalten haben, sind zu nennen: das astronomische Observatorium, das Civilspital, das Prato della Valle in Pabua.

Dandolo (Ghirolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studi storici (Venedig 1856, Karalovich, 8°). Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 89.

Cereghetti, Joseph (Maler, geb. zu Ehrudjm in Böhmen 11. März 1722, gest. daselbst 1799). Der Sohn eines vermöglichen Richters, zeigte er früh Lust und Liebe zur Malerei, worin ihn auch der Ehrudjmer Maler Hermann unterrichtete. Der unerhoffte Tod seines Vaters hinderte ihn auf Reisen zu gehen, da er für seine kränkliche und bejahrte Mutter die Verwaltung des väterlichen Erbes übernehmen mußte. Er gab aber seine Kunst nicht auf, malte Porträte, kaufte Gemälde guter Meister und Abgüsse von Antiken, woran er sich fortbildete. Er arbeitete viele Kirchenbilder für seine Geburtsstadt und andere Kirchen. So z. B. befinden sich von ihm in Mähren zu Trebitsch (Zglauer Kreis) in der Kapuziner-Kirche das Hochaltarblatt

und acht Gemälde, das Leiden Christi vorstellend; in Leitomischl ist der Kreuzweg von ihm gemalt. Als Porträtmaler besaß er zu seiner Zeit einen nicht unbedeutenden Ruf. Das Porträt der Fürstin von Auersperg mußte er neun Mal wiederholen; ferner malte er die Kaiserin Maria Theresia, während sie auf dem Pardubitzer Schlosse speiste; den berühmten Abt des Strahower Stiftes, Marian Hermann; den Fürsten Ferdinand Lobkowitz (das Bild besitzet sich im Raubnitzer Schlosse); den Propsten von Doxan, Jos. Ritter von Winkelburg u. a. Als er im höhern Alter unvermögend zu arbeiten war, zehrte anhaltende Kränklichkeit sein erworbenes und erworbenes Vermögen derart auf, daß er als Greis bitteren Mangel litt.

Diabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen. . (Prag 1815, 4°) I. Bb. Sp. 271. — Nagler (G. K. Dr.), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°) II. Bb. S. 472. — Schmidt (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Wien 1844, 4°) I. Jahrg. IV. Quart. Nr. 75, S. 595.

Ceresa, Karl v. (Arzt). Zeigenoffe. Stammt von einer adeligen lombardischen Familie; früh widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften, namentlich der Physik, insbesondere durch die interessanten Versuche des berühmten Alex. Volta an der Hochschule von Pavia dazu angeregt. Er studirte nun Medicin unter Professoren wie Scarpa, Brugnatelli, Majori, Borba, Moscati u. A., wurde mit 20 Jahren Doctor, und der Ruf des berühmten Peter Frank zog ihn nach Wien, wo er im allgemeinen Krankenhause sich praktisch ausbildete u. später daselbst seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Wie er als praktischer Arzt durch seine Humanität und durch seine Geschicklichkeit sich auszeichnete, so erwarb er sich auch als Fachschriftsteller einen

Namen, und es erschien von ihm zuerst 1817: „*Principi e leggi generali di filosofia e medicina speculativa*“ (Wien 1817). Vorzugsweise wendete er aber seine Aufmerksamkeit den Epidemien zu, und die Resultate seiner mannigfaltigen und reichen Beobachtungen legte er in mehreren Schriften nieder. Um den Grund der sogenannten stationären Constitution festzustellen, beschäftigte er sich unangeseht mit genauen Beobachtungen über das Wechselverhältniß zwischen den atmosphärischen Veränderungen und dem Gesundheitszustande, und gab eine Probe davon in seiner Schrift: „*Aperçu sur la fièvre jaune ou fièvre d'Amérique*“ (Wien 1829) heraus, worin er den Zusammenhang des gelben Fiebers mit der stationären Constitution nachwies. Eine Fortsetzung dieser seiner Beobachtungen bildet seine Schrift: „*Bemerkungen über die epidemische Brechnur (Cholera morbus)*“ (Wien 1830), worin er — einer der Ersten — Aufschlüsse gibt über die Natur dieser Seuche, über die Heilsamkeit der Ipecacuanha, und in einem spätern Nachtrage: „*Über das Magisterium Bismuthi*“ (Wien 1831), gegen den Mißbrauch dieses damals als Panacöe angepriesenen Mittels die Stimme erhob. Die Untersuchungen über die stationäre Constitution faßte er in der Abhandlung: „*Intorno alla costituzione così detta stazionaria*“ (1834) zusammen. Noch erschien von ihm: „*Sull' Omeopatia e sopra alcuni rimedj prevalenti da qualche tempo; ossia precipue leggi fondamentali di medicina speculativa e loro applicazione all' accennato obbietto*“ (Wien 1834), welches Werk im Jahre 1836 von dem Institut zu Paris zum Concurse des Preises Monthyon für Medicin u. Chirurgie bestimmt wurde. Viele seiner medicinischen Abhandlungen sind zerstreut in den „*Annali di Medicina*“ von *Omobei*, in der „*Biblioteca italiana*“ u. i. a., darunter: „*Della*

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

Idrofobia ossia de' contagi, miasmi e veleni in genere“; — „*Dell' uso della Scutellaria*“; — „*Idee intorno alle ernie*“; — „*Dell' uso della ballotta lanata*“ u. v. a. In Folge seiner wissenschaftlichen Arbeiten ernannten ihn mehrere wissenschaftliche Akademien, darunter jene von Padua, Dresden zum Mitgliede, und seiner italienischen Schreibart wegen schickte ihm die Academia dei Filoglotti ihr Diplom.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Zizkann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 392.

Čermák, Jaroslav (Maler, geb. in Böhmen). Zeitgenosse. Die erste Aufmerksamkeit erregte sein Bild: „*Komnicky*“. Es stellt den Dichter Simon Komnicky bettend an der Prager Brücke vor, und fand in der Prager Kunstausstellung allgemeine Anerkennung, und später (1853) auf der Pariser Ausstellung. Seit dieser Zeit wurde Č.'s Name auch im Auslande bekannt, u. besonders seitdem einige seiner Bilder auch in der Brüsseler Kunstausstellung ausgestellt gewesen. Die „*Indépendance Belge*“ spricht von demselben mit großer Wärme, und stellt Čermák an die Seite der berühmtesten Meister. Im Jahre 1854 schrieb die Pariser Zeitschrift „*L'Illustration*“ über ein anderes Bild dieses Künstlers: „*Herr Čermák*, man muß es gestehen, ist ein Meister in seiner Kunst. Sein Bild stellt uns vor: Die Verbreitung des katholischen Glaubens in Böhmen, nämlich die Bekehrung der böhmischen Protestanten zum katholischen Glauben, nach der Schlacht am weißen Berge. Den Stoff dazu nahm er aus den Chroniken seiner Heimat; car ce jeune homme, habitant de Bruxelles et élève de Gallait, est un fils de la race héroïque, qui a produit Jean Huss, Procope et Žižka.“ Es stellt uns die überwundenen aber nicht ganz bezähmten Čechen vor, welche wieder mit Hilfe

21

der Rösche und Soldaten zum katholischen Glauben zurückgebracht werden sollen. Sonst sind von Č.'s Bildern noch bekannt geworden: „Dallier im Acker“ (Prager Ausstellung 1844), und „Prjemas Otakar mit den böhm. Herren auf dem Marktplatz“.

Lumír. Boletořtůcký týdeník, b. l. Lumír. Belletristisches Wochenblatt. Jahrgang 1854 (Prag, 8°.) Nr. 42, S. 1001.

Čermat, siehe auch: **Čermat** und **Čermat**.

Černý, Johann (Technolog und Astronom, geb. zu Hořic in Böhmen). Zeitgenosse. War im J. 1840 Pfarrer zu Miletje im Bisthümer Kreise. Neben seinem Berufe beschäftigte er sich mit astronomischen und mathematischen Studien, und lieferte dem berühmten Astronomen Littrow (Vater), mit welchem Č. mehrere Jahre hindurch im gelehrten Briefwechsel stand, viele Arbeiten. In seiner freien Zeit ertheilte er den Schulknaben unentgeltlichen Unterricht aus der Arithmetik, und die Leistungen derselben in Proportionsrechnungen und Gleichungen erregten öfter das Staunen der Zuhörer. Merkwürdig ist aber was Černý nach einer andern Richtung — als Autodidakt — leistete. Er verfertigte mehrere astronomische und geometrische Instrumente, unter andern eines, welches die Ursachen von Tag und Nacht, der Jahreszeiten, der verschiedenen Tageslänge in den verschiedenen Jahreszeiten und Zonen; ferner die Ursachen der Mondphasen, das Datum der Sonnen- und Mondesfinsternisse, die Umdrehungen der Erde um ihre Achse, ihre Wanderung um die Sonne u. d. m. genau anzeigt. Mittelfst einer eigenen Vorrichtung bewegt sich dieses Instrument das ganze Jahr hindurch, und die Darstellung aller dieser Erscheinungen im dunkeln Zimmer ist überraschend, da die Sonne durch eine leuchtende Kugel vorgestellt wird. Die

Maschine, welche über 140 Räder zählt, ist ganz aus Messing und sehr dauerhaft, und nach Č.'s eigenen Angaben construirt. Ein zweites von ihm erfundenes Instrument ist der „geometrische Schalkarren“ oder „Wegmesser“, welcher nach Art einer Uhr vermittelst eines Zeigers die Länge des mit ihm zurückgelegten Weges anzeigt. Wenn es ihm seine Amtsstunden zuließen, maß er seinen Pfarrkindern damit die Felber aus. Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben (Prag, 4°.) 1840, S. 343: „Der Pfarrer Johann Černý“, von Dr. Joseph Krémáček. — Donnic. Herausgegeben von J. Malý (Prag) I. Thl. 6. Heft.

Černý, siehe auch: **Černý**.

Cerri, Cajetan (Schriftsteller, geb. zu Vagnolo bei Brescia 26. Mai 1826). Sohn des l. l. Districtscommissärs in Cremona; kam 1839 nach Wien in das damals bestandene Stadt-Convict, ohne auch nur ein Wort deutsch zu können; durch einen unüberwindlichen Drang, „Werthers Leiden“ von Goethe in der Originalsprache selbst lesen und dieses Werk mit Foscolo's Stoff- und formverwandtem italienischen Buche: „Le ultime lettere di Jacopo Ortis“ vergleichen zu können, wurde er zu einem emsig-ausbauernden Studium des deutschen Idioms angeregt. Im Winter 1845 erschien sein erstes deutsches Product (das Liebesgedicht: „Geschieden“) in Bäuerle's „Theaterzeitung“. Das Jahr 1847 brachte er abwechselnd in Venedig, Padua, Mailand und Cremona zu, wo er mit zahlreichen dortländigen Notabilitäten, als z. B. Aperti, Giuseppe Barbieri, Dall' Ongaro, Menin, Silvio Pellico, Prati u. s. w. in persönliche Berührung kam. Anfangs 1848 nach Wien zurückgekehrt, unterbrachen die Ereignisse dieses Jahres seine halbvollendeten juristischen Studien, worauf er als überzähliger Praktikant bei der damaligen Amtsverwaltung Schotten und später als

Candidat beim vorbestandenem k. k. Ministerium für Landeskultur und Bergwesen eintrat; um diese Zeit bekleidete er auch die Stelle eines Professors der italienischen Sprache und Literatur am Wiener Conservatorium. Gegenwärtig ist er Official beim k. k. Ministerium des Innern. Selbständige Arbeiten von ihm sind: „An Hermine, ein Lied von der Ansterblichkeit“ nach A. Alardi (Wien 1849, Gerold); — „Glühende Liebe, deutsche Lieder eines Italieners“ (Wien 1850, Gerold); — „An Fanny Elster, eine Apothese nach G. Prati“ (Wien 1851, Redl); — „*Inspirazioni del cuore, sonetti e poesie diverse*“ (Cremona 1854, Ottolini); ferner ein dramatisches Gedicht „Byron in Venedig“ und ein Operntext (für Thomas Löwe), „Alma“. Außerdem zerstreute Prosa und Poesie in fast allen Wiener Journalen so wie auch in „Unterhaltungen am häuslichen Herd“, „Samburger Nachrichten“, „Leipziger Theaterchronik“, „Bühniz“, in Schads und Gruppe's „Musenalmanachen“ u. s. w. Im Jahre 1854 rebigirte derselbe das Feuilleton des „Corriere italiano“ und in den J. 1850, 1851, 1855 u. 1856 die in Graz erscheinende Damenzeitung „Fris“. Mosenthal (S. S. Dr.), Museum aus den deutschen Dichtungen östr. Pyriker u. Epiker (Wien 1854, Gerold) S. 514.

Cerrini de Monte Barchi, Heinrich Graf (Generalmajor u. Brigadier, geb. zu Görlitz in Sachsen 23. Nov. 1801). Ist der Sohn des bei Danzig am 13. April 1807 geblienen königlich sächs. Oberstlieutenant Franz v. C., bekannt als militärischer Geschichtschreiber, in welcher Beziehung die östr. milit. Zeitschr. mehrere ausgezeichnete Darstellungen bewahrt. — Graf Heinrich trat als Cadet in das k. k. Pionniercorps, avancirte mit 1. Nov. 1820 zum Fähnrich bei dem Inf.-Reg. Baron Lattermann Nr. 7, 1823 zum Unterlieut. bei dem Inf.-Reg. Baron Bacquant Nr. 6, 1831 zum Oberlieu-

tenant im General-Quartiermeisterstab, und wurde vom April bis halben Dec. 1832 in diplomatischer Verwendung mit dem G. M. Graf Lam zu Berlin, dann aber bis Mitte Jänner 1833 in die k. k. Hof- und Staatskanzlei commandirt. Im Apr. 1833 wurde er Capitän-Lieut., 1834 wirklicher Hauptmann bei dem Inf.-Reg. E. S. Karl Nr. 3, dann einige Zeit im Militärdepartement des Hofkriegsrathes verwendet; hierauf als Erzieher des Erzh. Alexander bei dem Hofstaate des Erzh. Palatin angestellt. In dieser Stellung blieb C. bis zum Mai 1838, ward im Juli 1840 Major bei dem Inf.-Reg. Prinz Emil von Hessen und bei Rhein Nr. 54, und im August 1848 Oberstlieutenant im Regimente. C. hatte sich bei dem Mai-Aufstande in Prag als Grenadierbataillonscommandant durch entschlossene und umsichtige Führung seiner Truppe ausgezeichnet, und erhielt als Belohnung das Ritterkreuz des östr. Leopold-Ordens, ward hierauf zum Obersten, 1850 zum Gen.-Maj. ernannt und war 1856 Brigadier beim 6. Armeecorps.

Östr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 678.

Cerrini de Monte Barchi, Joseph Graf (Feldmarschalllieutenant, Ritter d. Mar. Ther.-O., geb. zu Raab 1744, gest. zu Olmütz 27. Nov. 1819). Entstammt einer altadeligen Familie, die jetzt noch in 3 Linien: der österreichischen, sächsischen und toscanischen blüht; gehört der Ersteren an, die seit dem Jahre 1789 in den Freiherrn- und seit 1838 in den Grafenstand erhoben worden; wurde in der Ingenieurakademie zu Wien erzogen, trat aus derselben 1761 als Qua-Cadet in das Ingenieurcorps, wo er 1774 Oberlieutenant, 1777 Capitänlieutenant und 1782 Hauptmann wurde. Im August 1788 zeichnete er sich bei der Beschießung von Dubiza aus, deren Leitung er frei-

willig übernahm, und leitete später bei der Belagerung von Novi den Bau der Communicationslaufgräben und der Parallelen. Ueberhaupt war der ganze Entwurf zur Belagerung von Novi E.'s Werk. Mit wahrer Todesverachtung führte er unter Feldm. Soubons Augen im heftigsten Kugelregen die nöthigen Bauten aus und war während der 23 Tage als die Belagerung dauerte, einige Tage abgerechnet, unermüdet thätig und machte am 21. Sept. mit den anderen Officieren des Ingenieurcorps freiwillig den Sturm mit entschiedener Bravour mit. Bei dem Sturme am 3. Oct. hatte sich E. abermals durch seine Uner-schrockenheit und Thätigkeit ausgezeichnet, wurde an der Seite des FM. Soubon verwundet, setzte aber keinen Augenblick die Arbeiten unter dem heftigsten Feuer des Gegners aus. Im Dec. 1788 wurde er Major im Corps und erhielt für sein tapferes Verhalten vor Novi das Ritterkreuz des Maria Theresienordens und 1789 den Freiherrnstand. Im J. 1790 wurde er Oberstlieutenant und im Mai 1792 zu der Gränzberichtigung mit der Türkei nach Czettin beordert. Bei der Ein-nahme der feindlichen Verschanzungen im Schneesschen am 24. Juni 1795 hatte sich E. neuerdings besonders ausgezeichnet; im April 1796 bei dem Rückzuge der östr. Armee aus dem Genuesschen wurde er aber gefangen. Im nämlichen Jahre zum Obersten und 1801 zum Generalmajor im Ingenieurcorps ernannt, kam E. bald als Vicecommandant nach Osmilz, rückte 1809 zum F. M. L. vor, aber schon nach wenigen Monaten erlitt ihn der Tod.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1861) I. Bd. S. 672. — [Knechte (E. S. Dr.)] Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1864, Weigel) III. Bd. S. 60.

Cerroni, Johann Peter Maria (Geschichtsforscher und Archivar, geb.

zu Grabisch in Mähren 15. Mai 1753, gest. 3. Sept. 1826). Ist der Sohn eines wohlhabenden Kaufmannes aus der Lombardie, der sich in Mähren ansässig gemacht. Er besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt, studirte die Philosophie in Osmilz, die Rechte in Wien, war dann bei der Robotablösung unter Hofrath von Raab in Böhmen und Mähren, 1785 bei der Grundsteuer-Regulirung thätig, und wurde Cameral-Secretär bei der Administration der Staatsgüter in Mähren und Schlesien. Im J. 1789 berief ihn ein Handbillet des Kaisers Joseph II. als Secretär zum Subernium nach Brünn. In jene Zeit fiel die Aufhebung der Ordens-Stifte und Klöster. E., der in seiner Berufsthätigkeit sich eine seltene Kenntniß in alten Urkunden und in der Diplomatie überhaupt angeeignet, brachte beim öffentlichen Verlaufe ganzer Bibliotheken eine große Anzahl alter merkwürdiger Handschriften und alter Druckensmähler aus seinem ererbten väterlichen Vermögen, und mit bedeutendem Kostenaufwande an sich. E.'s gründliche Kenntnisse in der böhmisch-mährischen Literatur wurden vielfach für den öffentlichen Dienst benützt. Seine Mußestunden widmete er wissenschaftlichen Arbeiten und gelehrten Forschungen; er hinterließ 100 Bände seiner eigenen Hand, darunter die „Bohemia literata“ in 20 Quart-Bänden und eine genealogische Geschichte des landfässigen mährischen Adels in 6 Folio-Bänden. Ueber seine Bibliothek und Kupferstichsammlung sind nach seinem Tode geschätzte Cataloge erschienen.

Deutr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Ezilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 495.

Cerba, Seraphin (Geschichtsforscher, geb. zu Nagusa zu Ende des 17. Jahrhunderts, gest. 1759). Vollenbete seine Studien zu Venedig, lehrte dann in

seine Heimat zurück, trat in den Orden der Dominikaner und widmete sich wissenschaftlichen Forschungen. Mit besonderem Fleiße sammelte er Urkunden, die auf die Geschichte seines Vaterlandes Bezug hatten, und brachte davon 12 Folio-bände, welche er „*Adversaria*“ betitelte, zusammen. Auf Grundlage derselben schrieb er auch mehrere Werke, welche noch ungedruckt geblieben, u. z. „*La sacra Metropoli Ragusina*“, in deren „Prologo-mini“ er mehrere Streiffragen der Kirchengeschichte erörtert; — „*Bibliotheca Ragusina in qua Ragusini Scriptores, eorum gesta et scripta recensentur*“, eine kritisch-historische Analyse von 500 aus Ragusa gebürtigen Autoren; und „*Monumenti della Congregazione di S. Domenico di Ragusa*“, worin die Geschichte der Klöster, Kirchen und Genossenschaften seines Ordens mit Zugrundelegung einer aus Urkunden geschöpften Chronologie ausführlich erzählt wird. Auch übersezte er aus dem Italienischen in's Lateinische den „*Commentario d'uno scrittore anonimo sulla vita della B. Osanna di Cattaro Monaca domenicana*“.

Glühbich di Città vecchia (Stimeons Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara, Battara, 8^o.) S. 82.

Cesari, Antonio (Philolog, geb. zu Verona 16. Jänner 1760, gest. bei Ravenna 1. Oct. 1828). Er trat sehr jung in die Congregazione dell' oratorio seiner Vaterstadt, und widmete sein ganzes Leben dem Studium der italien. Sprache, über die er mehrere geschätzte Arbeiten veröffentlicht hat; hätte C. in seinem Eifer, alle Neuerungen in der Sprache zu entfernen, sich mit dem Gedanken befreundet können, daß lebende Sprachen, als der vollendete Ausdruck der Gestalt und des Wissens eines Volkes, nicht auf einer Stufe stehen bleiben können, sondern mit der steten Entwicklung des

Volkes selbst sich immer entwickeln und vervollkommen müssen, so würden seine mühsamen und rastlosen, und nach einer Seite hin auch verbienlichen Forschungen ein günstigeres Resultat gehabt haben, und nicht von Männern, wie Giordani, Grassi, Monti, Berticari, Romani, Tomaseo, Cherardini u. A., welche auch den Geist der italienischen Sprache studirten, und an deren Veredlung arbeiteten, angefochten worden sein. Sprachliche Forschungen müssen stets dem Bedürfnisse der Nation entsprechen und die philosophische Entwicklung einer jeden lebenden Sprache soll bei philologischen Forschungen berücksichtigt werden. Der Styl in C.'s Schriften, analog den strengen Grundsätzen der Sprachreinigung, die er in seinen philologischen Schriften aufstellte, ist correct und das Verdienst, eben durch seinen Eifer der durch französischen Einfluß herbeigeführten Entartung der Sprache einen Damm gesetzt zu haben, bleibt ihm unbenommen; als Poet ist Cesari weniger glücklich. Außer einigen religiösen Schriften, einigen Ausgaben der italienischen Classiker und insbesondere des Dante, mehreren Uebersetzungen der alten lateinischen Classiker, u. z. der *Oden* und *ars poetica* des Horaz (Verona 1788, neue Aufl. 1817); der *Comödien* des Terenz (Verona 1806, Neapel 1834); und der *Familien-Briefe* des Cicero (Mailand 1826, in 9 Bden., 1845 in 3 Bden.) gab Cesari noch heraus eine neue Auflage des „*Vocabolario della Crusca*, 6 Bde. (Verona 1806—1809, 4^o.), bereichert mit vielen tausend völlig veralteten Wörtern und Wendungen, dessen Erscheinen Monti's „*Proposta*“ veranlaßte; — „*Alcune Novelle*“ (Venedig 1810, 4^o.); — „*Bellezze della Divina Commedia di Dante; Dialoghi*“ 4 Bde. (Ebenda 1824—26), worin die Sprachschönheiten Dante's weitläufig erörtert werden; — „*Dialogo*

intitolato le Grazie" (Mailand 1829), welche Schrift bei ihrem Erscheinen großes Aufsehen erregte; — „Dissertazione sopra lo stato presente della lingua italiana“ (Verona 1810, Mailand 1829); — „Il fiore di storia ecclesiastica, Ragionamenti“ 6 Bde. (Mailand, Silvestri, mit Portr.); — „I fatti degli Apostoli“ (Ebenda); — „Rime gravi e Rime piacevoli“ (Ebenda). Cesari besorgte auch die Herausgabe des Werkes: „Vite de' Santi Padri“ 4 Bde. (Verona 1799); — von Bolcari's „Vita del Beato Gio. Colombini da Siena...“ (Verona 1817, Palermo 1818); — des „I Fioretti di San Francesco“ (Verona 1822); und mehrerer Werke von Jacopo Passavanti, Dom. Cavalca und anderer italien. Schriftsteller der alten Literaturepoche. Er starb zu S. Michele in Ravenna im Alter von 68 Jahren 8 Monaten, wie eine von seinem Freunde Joseph Manuzzi verfaßte Inschrift dies meldet. — In der Cathedral-Kirche von Verona errichteten ihm seine Mitbürger eine Marmorbüste, wozu Pietro Giordani folgende Inschrift verfaßte: „Antonio. Cesari. Filippino | Cogli. Scritti. E. Coll'. Esemplio. | Mantenne. Gloriosamente | La. Fede. Di. Cristo. | E. | La Lingua. D'Italia | .

Assochi (Tommaso), Elogio di A. Cesari, prete dell' Oratorio di Verona (Rom 1836, 8°.) [diese Schrift ist nicht in den Handel gekommen]. — Bonfanti (Giovanni), Vita di A. Cesari (Verona 1832, 8°, mit Porträt). — Manussi (Giuseppe), Cenni sulla vita e sulle opere di A. Cesari (Florenz 1829, 8°). — Mordani (Filippo), Elogio storico del P. A. Cesari (Ravenna 1842, 8°). — Villardi (Francesco), Vita del P. A. Cesari (Padua 1832, 8°). — In der Ausgabe der „Rime gravi e Rime piacevoli“ (Mailand, Silvestri) ist eine Elogio storico, von E. Bresciani geschrieben. — Auch in der Ausgabe der „Prose scelte di Cesari“ (Mailand, Silvestri) befindet sich die „Dissertazione del profess. Ambrogio Lovati sullo stato della lingua italiana nel secolo XIX e sul merito del P. Cesari ecc.“ — Maffei (Giuseppe)

Storia della letteratura italiana (Mailand, 1834, tip. de' Classici ital.) III. Bd. S. 281, IV. Bd. S. 126. — Dandolo (Giov.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich) Appendice S. 122 [nach diesem ist E. im Jänner 1760 geb., zu Folge der ihm von Manuzzi in Ravenna gewidmeten Inschrift]. — Tiziano, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IX. Bd. Sp. 499 [gibt ihn irrig um das Jahr 1750 geboren an]. — Valery, Voyages historiques et littéraires en Italie. I. Bd. S. 171. — Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst II. Jahrg. (Wien 1811, Strauß, 4°) Nr. 60 u. 61: „Die gekrönte Preisschrift des P. Antonio Cesari in Verona.“ — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, u. f., Meibisch, 4°) I. Sect. XVI. Bb. S. 81. — Gazzetta di uff. di Venezia 1856, Nr. 43. — Federico (Fed.), Quadro storico-critico della ital. letteratura (Venedig 1856) I. Bd. S. 25. — Porträt. Unterschrift: Antonio Cesari. Prete dell' oratorio. (Mailand, Eugenio Silvestri inc. N. 8°.)

Cesari's, Angelo (Astronom, geb. in der Lombarde um das J. 1750, gest. zu Mailand 18. April 1832). Mit dem mailändischen Observatorium seit seiner Gründung verbunden, hat er in Gemeinschaft mit Oriani an der Föbung dieses Institutes gearbeitet. Seit 1775 rebigitte er die astronomischen Ephemeriden von Mailand, worin, wie auch in den „Memorie dell' Istituto lombardo“ viele seiner für die Wissenschaft wichtigen Abhandlungen enthalten sind u. z.: „De aedificio et machinis speculae astronomicae mediolanensis“ (Mailand 1780) in den „Effemeridi astronomiche dell' anno 1780“; — „De linea meridiana descripta Mediolani“ (Mailand 1788); — „De quadrante murali quem speculae mediolanensi construxit Jesse Ramsden Londini“ (Ebenda 1792); — „De telescopio Herscheliano speculae mediolanensis et de praecipuis telescopiorum elementis“ (Ebenda 1793); — „De linea meridiana descripta in tem-

plo maximo“ (Ebenda 1786). Alle diese Abhandlungen in den verschiedenen Jahrgängen der „*Effemeridi astronomiche*“ abgedruckt; — „*Osservazione sul clima della Lombardia*“ im 18. Bande der „*Memorie matematiche e fisiche della società italiana*“ (S. 57); — „*Sopra le scienze e gli stabilimenti scientifici della Lombardia*“ in der „*Collezione degli atti delle solenni distribuzioni dei premj d'industria fatte in Milano, anno 1824*“; — und „*Commentarii de vita Francisci Reggis*“ in den „*Effemeridi*“ des J. 1806. Für den Stich einer Karte der Lombarde machte er die trigonometrischen Berechnungen. Nachdem er erster Astronom des Mailänder Observatoriums und Director des k. k. lomb. Institutes der Wissenschaften u. Künste geworden, erlag er einer langen u. schmerzlichen Krankheit.

Predari (Franc.), Bibliografia encyclopedica milanese (Mailand 1857, Carrara, 8°.) S. 284, 388. — *Meyer (S.)*, Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilburgshausen 1845, Bibl. Inst., Ser. 8°.) VII. Bb. 1. Abthel. S. 987.

Cesarotti, Melchior (Schriftsteller und Dichter, geb. zu Padua 15. Mai 1730, gest. [nach Ugoni] zu Selvaggiano 4. Nov. 1808). Entsprang einer adeligen aber unbemittelten Familie. Die Begierde sich zu belehren war früh in ihm erwacht und als ihn einst sein Oheim, ein Franziscanermönch, in die Klosterbibliothek einsperrte, kehrte er von seinem Wissensdurst getrieben freiwillig in dieses Gefängniß zurück, das seiner Wissbegierde so viele Nahrung bot. In Padua vollendete C. seine Studien und nahm später die Stelle eines Erziehers im Hause Grimani in Venedig an. Durch seine Bekanntschaft mit dem Engländer Charles Saclville lernte C. die Dichtungen Ossians kennen, die ihn so anregten, daß er sie übersehte. Lord John Stuart Graf von Bute, dem C. diese

Uebersetzung gewidmet, ließ sie in einer schönen Ausgabe erscheinen. Mit dieser Uebersetzung hatte C. seinen Ruhm begründet; er erhielt einen Ruf als Professor der griechischen Sprache und Literatur an die Universität nach Parma, aber die venetianische Republik wollte sich den so schnell berühmten gewordenen Mann nicht nehmen lassen und verlieh C. 1768 eine Professur der griechischen und hebräischen Sprache an der Universität zu Padua. Im Herbst besuchte C. gewöhnlich Venedig, nur im J. 1786 machte er eine Reise nach Florenz, Rom u. Neapel und bekannt ist die treffende und lakonische Charakteristik, die C. von den 3 Städten entwarf [Ep. tom. II. S. 209]; „Florenz ist das Cabinet des Geschmacks, Rom die Königin der Künste, Neapel der Garten der Natur“. Nur noch einmal unternahm C. eine Reise nach Mailand, als ihn die Paduaner, gegen welche Napoleon aufgebracht war, dahin schickten, um sie mit dem Kaiser zu versöhnen. Der Kaiser nahm C. huldvoll auf. Sonst brachte er seine ganze Zeit in Padua oder auf seinem Landgute Selvaggiano, immer mit seinen literarischen Arbeiten oder mit der Pflege seines Gartens beschäftigt zu. In Betreff des Letztern war C. nicht sehr glücklich und sein Gärtner pflegte zu sagen: „jede Pflanze zittere von oben bis unten, so oft der Herr mit aufmerkamen Blicken an ihr vorübergehe“. Sein Biograph Barbieri schreibt über ihn: „C. studirte ohne Unterlaß Tag und Nacht und was noch mehr ist, nach Tische, und zwar mehrere Stunden hintereinander, auch in seinem Alter, so daß er mit erhitztem Gesichte und wie träumend davon aufstand. Nie setzte er sich zum Schreiben, bevor er nicht den Bau seiner Arbeit umrissen, die einzelnen Theile derselben bezeichnet und sogar die Perioden schon insgeheim in seinem Kopfe verarbeitet hatte.“ Als Mensch war C. wenngleich ein Gelehr-

ter, doch leutfelig. Sittliche Schönheit war der Abgott feiner Seele, daher hatte er für Werke eines Plato, Petrarca, Taffe, Metastafie, Mendelssohn, Racine, Gessner, Fénelon, Keder, Buffon, Bernardin de St. Pierre, in denen die fittliche Schönheit triumphierte, eine besondere Vorliebe. Sein Gemüth war sanft, lebhaft, enthusiastisch für alles Schöne, Geistige und Gute, sein Herz war immer den zartesten Empfindungen offen. Die Weichheit seines eigenen Herzens spiegelt sich, und dies nicht immer zum Vortheil derselben, in seinen Schriften ab. Zu nachsichtig in Beurtheilung der Werke von Andern, war er was seine eigenen Arbeiten anbelangt, nicht gleichgiltig gegen den Beifall seiner Zeitgenossen, und wie Barbieri bemerkt, „pflegte er, unruhig über den Erfolg seiner Schöpfungen, die Schwierigkeiten selbst zu vergrößern und fast Muth und Beifall von den Freunden zu betteln“. C.'s gesammelte Schriften sind unter dem Titel: „*Opere complete dell' Abb' Melchior Cesarotti*“ (Pisa 1805—1813, nella tipogr. letteraria, 8^o.) in 40 Bänden erschienen und nach seinem Tode von Barbieri, seinem Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhle zu Padua, fortgesetzt worden. Diese Sammlung enthält: „*Saggio sulla filosofia delle lingue*“, 1 Bd.; — „*Orsian*“, 4 Bde.; — „*Iliade in versi*“, 4 Bde.; — „*Iliade in prosa con indice generale*“, 7 Bde.; — „*Relazioni accademiche*“, 2 Bde.; — „*Satire di Giuvenale*“, 1 Bd.; — „*Corso di letteratura greca*“, 3 Bde.; — „*Demostene*“, 6 Bde.; — „*Prose varie*“, 2 Bde.; — „*Prose latine*“, 1 Bd.; — „*Poesie italiane*“, 1 Bd.; — „*Versioni di tre tragedie di Voltaire*“, 1 Bd.; — „*Epistolario*“; — „*I primi pontefici*“, 1 Bd. G. A. Maggi veranstaltete von diesen Gesamtwerken eine geschickte Auswahl unter dem Titel: „*Opere scelte*“, 4 Bde.

(Mailand tip. de class. italiani, 8^o.). Was nun die einzelnen Werke betrifft, so greift C. im „*Saggio sulla filosofia delle lingue*“ die Dictatur der florentinischen Sprachforscher an und begründet die Nothwendigkeit eines neuen, nach freieren umfassenden Principien zu entwerfenden Wörterbuches der italienischen Sprache, welche Schrift ebenso Lob erfuhr als auch manche Gegner fand. Ugoni im III. Th. seiner Geschichte der italienischen Literatur theilt interessantes Detail über dieses Werk mit. Gegen dasselbe erschienen zwei bedeutendere Schriften, eine von dem Abate Velo von Vicenza, der sich unter dem Namen Garbucci verbarg, und auf die Abate Zandrini, C.'s Schüler antwortete; die andere von dem Grafen Gian-Francesco Galeani-Mapione, worauf C. in einer besonderen Schrift und in einem an den Grafen gerichteten Briefe erwiederte. — Die „*Poesie di Orsian antico poeta celtico*“ erschienen, außer der ersten unvollständigen Ausgabe (1763) zu Padua (1772) und wurden nicht blos in Italien, sondern auch in den andern civilisirten Staaten mit Beifall angenommen. C. führte diese Uebersetzung in der Blüte seines Alters aus, und Ugoni schreibt von derselben: „Die Pracht und Eleganz seiner *Versi sciolti*, ihr Einklang mit den Gegenständen und Gemüthsstimmungen, die zu schildern waren, üben eine solche Gewalt auf die Seele des Lesers, daß sie ihn mitten unter jene Scenen, wie durch einen Zauber Schlag versetzen.“ — Was die „*Iliade in versi*“ und „*in prosa*“ betrifft, so war C. minder glücklich mit dem alten Griechen wie mit dem alten Gaelen. Die Veränderungen, die C. mit dem unsterblichen Sängler der Ilias vorgenommen, dürfte, wie Ugoni bemerkt, heutzutage Niemand wagen zu rechtfertigen. Die Herausgabe derselben veranlaßte das Erscheinen einer Carricatur zu Rom. Diese stellte eine winzige franzö-

fisch und lächerlich gekleidete Figur mit einem Homerskopfe vor, darunter stand: „Der überfetzte Homer“. C. nahm den gelungenen Spott, für dessen Urheber Monti gehalten wurde, mit Heiterkeit auf. Hingegen sind die der Uebersetzung Homers beigegebenen Abhandlungen das Resultat großer und seltener Gelehrsamkeit und erwarb sich C. damit ein wesentliches Verdienst um den unsterblichen Sänger der Ilias. — Auch mit „*Satire di Giuvenale*“ hat C. keinen sehr glücklichen Wurf gethan. Die „Umschreibungen, Erweiterungen, Verfeinerungen und Unterschiebungen eigener Gedanken“ verderben, wie Ugoni bemerkt, den Styl der Satire. — Die Uebersetzung des „*Demostene*“ umfaßt nicht alle Reden des griechischen Redners, die Philippiken sind vollständig, von den übrigen sind nur Auszüge sowie die Uebersetzungen der wichtigeren Stellen mitgetheilt. Die erstern, meinte C., umfassen die ruhmvolle Laufbahn des Demosthenes, die andern erscheinen ihm „*forse sufficienti alla fama di un dicitor subalterno*“. — Der „*Corso di letteratura greca*“ enthält eine glückliche Auswahl von dem Besten und Trefflichsten aus der griechischen Literatur. — Das „*Epistolario*“ umfaßt ein reiches kritisches Materiale, dem der philosophische Scharfblick und die große Gelehrsamkeit C.'s noch jetzt Werth und Gewicht verleihen. — In der „*Relazioni accademiche*“ ist in 18 Uebersichten Alles was in den Privatitzungen der Paduaner Akademie seit 1780—1798 geleistet worden, mit Geist und Geschick zusammengefaßt; auch schrieb C. als Secretär der Akademie mehrere Elogia von Akademikern, unter denen jenes des Abate D'ivi das bedeutendste ist. — Von dem Werke: „*Vite dei primi cento Pontefici*“ bemerkt ein Kritiker: che non può giovar molto né alla cognizione della storia né alla fama dell'Autore. — Seine „*Poesie*“ ent-

halten Gedichte, worin er sich Petrarca, Ossian zum Muster genommen; — sein auf Napoleon verfaßtes Gedicht: „*Pronea*“, welches so viel bedeutet als Providenza fand vor der Kritik wenig Gnade, und Sir Hobhouse bemerkt aus Anlaß desselben: „als endlich Bonaparte Kaiser und abermals Herr der venezianischen Gebiete wurde, machte er C. zum Commandeur von einem seiner Orden und bewilligte ihm eine Pension, um sich seiner Dankbarkeit und seiner Lobestrompete zu versichern. — Die „*Versione di tre tragedie di Voltaire*“, enthält die Uebersetzung der Semiramis, des Mohamed und Cäsars Tod, und Voltaire schrieb an C. darüber einen seiner süßlichsten Briefe. C. lebte in einer fürmischen, wechselvollen Zeit. In seiner sanften Gemüthsart und ausgesprochenen Liebe zum Frieden und häuslichen Ungeßörttheit ist wohl zunächst die Ursache des ihm vorgeworfenen politischen Verhaltens zu suchen. Er war durch und durch Blichermensch; plötzlich ohne zu wollen in den Strudel der politischen Ereignisse geworfen, hielt er es immer mit der herrschenden Partei und besang heute die Russen und Oesterreicher, in deren Macht er sich eben besand, und morgen Napoleon, als dieser als Sieger über Italien triumphierte.

Barbieri (Gius.), Memorie intorno alla vita ed agli studj dell' Ab. Melchior Cesarotti (Padova nel Seminario, 1810). — Derselbe: Elogio funebre (Bassano 1809, 4°). — Archiv für Geographie, Historie, Staats- u. Kriegskunst, II. Jahrg. (Wien, Strauß, 4°.) 1811, S. 338 und 346: „Leben und Studien des Abts Melchior Cesarotti“ [Auszug aus Barbieri's vorerwähnter Schrift]. — Meneghelli (Antonio), Opere (Padua 1831, Druck der Minerva, 8°.) I. Bd. S. 241: „Vita di Melchior Cesarotti“ [auch besonders „Elogio“] (Venebig 1817, 8°). — [Zuccala, Giambattista] Saggio sopra la vita e le opere dell' Abate Melch. Cesarotti (Bergamo 1809, 8°). — Raccolta de' classici italiani del Secolo XVIII: „Opere scelte di M. Cesarotti“ [ba-

selbst steht voran sein Leben von G. M. R.). — *Maffei (Gius.)*, Storia della Letteratura italiana (Malland 1834, Società tipogr. de' classica italiani) III. Bd. S. 188. — *Sognipati (Ant.)*, Elogium (Padua 1810, 8°.). — *Gazzetta uffiz. di Venezia* 1856, Nr. 39. — *Frederico (Federigo)*, Quadro storico-critico della ital. letteratura (Venedig 1856) I. Bd. S. 16. — *Ugoni (Camillo)*, Geschichte der ital. Literatur (Zürich 1830, Orell) III. Bb. S. 204. — *Daur (Samuel)*, Allgemeines histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrh. gestorben sind (Wim 1816, Stettin, 8°.) I. Bb. S. 232 [nach diesem ist E. am 10. Mai 1790 geb., am 4. Nov. 1808 gestorben]. — *Morgenblatt (Stuttgart, Cotta, 4°.)* 1811, Nr. 120, 121 u. 123. — *Donadolo (Strolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Giunte e correzioni ai conni biografici, p. 50. — *Gamba (Barthol.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venesiane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [dieselbst sein von Comirato gestochenes Porträt]. — *Neuvaille Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IX. Bd. Sp. 500* [gibt den 3. Nov. 1808 als E.'s Tobestag an]. — *Destr. Rational-Encyclopädie (von Gräffer und Giffann)*, (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 496 [nennt ihn irrig Michael und gibt den 3. Nov. 1808 als E.'s Tobestag an]. — *Erst (J. S.) und Gruber (J. S.)*, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Meibisch, 4°.) I. Sect. 16. Theil, S. 82 [gibt den 3. Nov. 1808 als E.'s Tobestag an]. — *Schmidl (Ab. Dr.)*, *Destr. Blätter für Literatur u. Kunst* I. Jahrg. (Wien 1844, 4°.) I. Quart. Literaturblatt. Nr. 10, S. 76. — *II. Quart. Lit. Bl. Nr. 1, S. 4.* — *Nach Ostlinger's (E. M.)*, *Bibliographie biographique univ. (Bruxelles 1854, q. 4°.)* I. Bd. Sp. 278 ist E. am 15. Mai 1790 geb., am 8. Nov. 1808 gest. — *Hobhouse Illustrations of the fourth Canto of Childe Harold*, deutsch im Auszuge im Journal „*Hermes*“ 1820. — (*Wrocthaus*) *Conversations-Lexikon* (10. Aufl.) III. Bb. S. 781 [gibt den 3. Nov. als dessen Tobestag an].

Cesati, Lukas Freiherr von (Ingenieur-Hauptmann, geb. zu Mailand 7. Sept. 1810, gest. in der Festung Leopoldstadt 11. Juni 1850). Erhielt

seine Bildung in der Wiener Ingenieur-Akademie, aus welcher er am 30. August 1832 als Cadet in's Ingenieur-Corps trat; 1833 zum Unter-, 1837 zum Ober-, 1841 zum Kapitän-Lieutenant, und 1846 zum Hauptmann avancirte. Im J. 1848 erprobte der edle Krieger seine Treue gegen den Monarchen; in Mantua stationirt, wurde er von seinen in Italien ansässigen Verwandten beflimmt, die kais. Dienste zu verlassen, und in piemontesische zu treten. E. lehnte diese Anträge entschieden ab und war auch nicht durch Drohungen von Seite der Seinigen in seinem Entschlusse wankend zu machen. Mitten in dem im Aufstand begriffenen Lande erbat er sich nur, um nicht gegen seine eigenen Landsleute kämpfen zu müssen, die Ueberführung in eine andere Provinz, die ihm wurde, als er am 3. Sept. 1848 seine Bestimmung als Localdirector in die Festung Arab erhielt. Dasselbst machte er sich als Leiter der Vertheidigungsarbeiten in der Festung sehr verdient, und wurde dafür im Sept. 1849 mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet. E. war auch als militärischer Schriftsteller thätig und einer der fleißigsten Mitarbeiter an Hirtensfelds „*Soldatenfreund*“, worin unter andern die Artikel über die Festung Arab aus seiner Feder sind. Er starb durch einen unglücklichen Zufall. Die 18. Comp. des Instr. Regim. Erzh. Stefan war zum Scheibenschießen ausgerückt; einem Cadeten, der eben den Schuß zu machen hatte, ging beim Laden das Gewehr los und der Schuß tödtete unglücklich Weise den Hauptmann E. *Destr. Soldatenfreund*. Herausgeg. von Hirtensfeld und Dr. Meynert (Wien, Gerold, 4°.) 1850, Nr. 76, S. 340. — *Beilage zu demselben* vom 20. Juni 1850, Nr. 77: „*Nachruf an Lukas Freiherrn von Cesati*“, von Carlos.

Chambon, Eduard (Doctor der Rechte und Professor, geb. zu Hamburg 23. Juni 1822, gest. zu Prag

3. März 1857). Ist der Sohn eines Leipziger Kaufmanns. Seine Universitätsstudien machte C. in Leipzig, Berlin und Göttingen und bildete sich unter Männern wie Savigny, Fhering und Buchta in der Wissenschaft, die er gewählt hatte. aus. In Göttingen erwarb C. das Doctorat; die erste größere Arbeit, womit der junge Rechtsgelehrte vor die Öffentlichkeit trat, war die: „*Negotiorum gestio*“, welche civilistische Abhandlung im Jahre 1848 erschien. Dann trat C. als Privatdocent in Jena auf, aber schon 1851 ist er daselbst Professor und Beisitzer des Schöppenstuhles und im nämlichen Jahre erschienen auch seine „*Beiträge zum Obligationenrecht*“, 1 Bd., womit er seinen Ruf in den juristischen Kreisen begründete. Im J. 1853 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor des römischen Rechtes nach Prag, wo er schon im Wintersemester 1853/4 seine Vorlesungen begann. Bald nach seiner Uebersehung nach Prag vermählte er sich mit Caroline Gilyet, Tochter des berühmten Rechtsgelehrten und Professor Hofrath Gilyet in Jena. Im Febr. d. J. (1857) wurde C. von einem Typhus befallen, der ihn schon nach 14 Tagen in der besten Manneskraft der Wissenschaft seiner Gattin und einem 2jährigen Söhnlein entriß. In den letzten Jahren war C. mit einer größeren Arbeit über die *Novation* beschäftigt, welche den zweiten Band der oben erwähnten „*Beiträge*“ hätte bilden sollen, u. dem Vernehmen nach von Freundeshand veröffentlicht werden wird. C. war auch eifriger Mitarbeiter an den „*Destr. Blättern f. Lit. u. Kunst*“. Dr. Unger schreibt in seinem Nekrologe über C.: „C. war einer der kräftigsten Vermittler unseres einheimischen Civilrechtes mit dem gemeinen Recht. Er war durchaus nicht einseitiger Romanist. Seine Ansichten über die Bedeutung des Studiums des römischen Rechtes für Oesterreich hat C., der

trotz seiner Jugend nicht erst eine werdende, sondern eine bereits anerkannte Autorität war, in einigen meisterhaft geschriebenen Aufsätzen (in den oben erwähnten „*Destr. Bl.*“) ausgesprochen: . . . Es ist nicht zu erwarten, daß wir sobald wieder einem Gelehrten begegnen werden, der die Aufgabe, welche die Wissenschaft des Civilrechtes gegenwärtig in Oesterreich zu lösen hat, in so wohlwollender und zugleich so wirksamer Weise fördern wird, wie dies C. gethan hat“. Mehrere Professoren und eine Anzahl seiner Zuhörer, Fürst Rudolph Thurn-Taxis an der Spitze, brachten die Leiche nach Jena u. waren dort als Repräsentanten der Prager Hochschule bei der Bestattung zugegen.

Destr. Blätter für Literatur u. Kunst (Beilage der amtlichen Wiener Zeitung) 1857, Nr. 13, S. 100: „Dr. Eduard Chambon. Nekrolog“, von Unger. — Abendblatt der öst. kais. Wiener Zeitung, 1857, Nr. 54: „Aus Prag im März.“ — Destr. kais. Wiener Zeitung 1857, Nr. 54, S. 656, 3. Sp. rechts. — Gerichtshalle. Redigirt von Dr. F. Pisto (Wien, Manz) 1857, I. Jahrg. Nr. 1. — Grazer Zeitung 1857, Nr. 56.

Chasteler = Courcelles, Johann Gabriel Marquis von (Feldzeugmeister, Commandeur des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Mons 22. Jänner 1763, gest. zu Venedig 10. März 1825). Entstammt einer alten belgischen Familie, welche mit dem Hause Lothringen verwandt war [vergleiche die Quellen]. Seine Mutter Albertine Josephine war eine geborne Gräfin Thürrheim. Johann Gabriel kam 1773 in das Collegium de Fort nach Metz, wo der gelehrte Canonicus Lacreteille, der Bruder des berühmten Naturforschers, sein Lehrer war. Im Jahre 1776 trat C. als Cabet in's Inf.-Reg. Prinz Karl von Lothringen; 1778 kam er in die Ingenieur-Akademie; wurde 1780 Unterlieutenant im Corps; von 1781 — 1784 beim Festungsbau in Osmütz,

1785 bei der Armee in den Niederlanden verwendet und wurde im nämlichen Jahre Hauptmann. Im J. 1787 kam er in die Bukowina, rückte im Februar 1788 mit dem Coburg'schen Corps in die Moldau und verlor bei der Belagerung von Chotym durch einen Kartätschenschuß den rechten Fuß. In der Schlacht bei Focsan erwarb er sich das Ritterkreuz des Mar. Theres.-Ordens. In den J. 1789 — 1792 war er in verschiedenen Diensten, zuletzt als Oberstlieutenant in den Niederlanden thätig, wo er in Ramur am 2. December 1792 gefangen genommen und erst im Juni 1793 ausgewechselt wurde. Am 15. und 16. October d. J. durchbrach E. an der Spitze von vier Escadronen Coburg-Dräger den rechten Flügel der franz. Armee und bezahlte diese Waffenthat mit acht Bajonettschüssen in Brust und Leib. Im J. 1794 zum Genie-director der Festung Mainz ernannt, erhielt er 1795 bei Vertheidigung eines vorliegenden Werkes eine Wunde im Kopfe. Am 29. Oct., bei der Erstürmung der Mainzer Linien, zeichnete sich E. so sehr aus, daß selbst der Feind seinem Heldennutze Ehre widerfahren ließ. Nur nannten ihn die Franzosen irrig einen Mar. de Chaillois oder Chatelet. Im Nov. 1795 wurde er zum Obersten befördert und nun bei den durch Polens Theilung nothwendig gewordenen Gränzregulierungs-Arbeiten verwendet. Am 3. Apr. 1797 ernannte ihn Kaiser Franz zum Generalmajor, als welcher er nach dem Frieden von Campoformio zum bevollm. Gränzberichtigungscommissär ernannt wurde, um die Gränze zwischen Oesterreich und der cisalpinischen Republik zu bestimmen. Im J. 1798 bereiste E. im kais. Auftrage Ost- und Westgalizien, um eine militär. Abhandlung über diese Provinzen zu verfassen. 1799 ging er als General-Quartiermeister nach Italien, wo Suwa-

row am 15. April d. J. den Oberbefehl der östr. Truppen übernommen hatte und E. sein Liebling u. Vertrauter wurde. Bei dem Uebergang der Oesterreicher über den Mincio, Oglio und die Adha, bei Berberio, wo die Division des Generals Serrurier die Waffen streckte, wovon die letzte Folge der Einmarsch der Verbündeten in Mailand war, that sich E. so hervor, daß er das Commandeurkreuz des Mar. Theres.-Ordens erhielt. Ueberhaupt war E. bei diesem Feldzuge an der Seite Suwarows ununterbrochen thätig und an der Vernichtung der franzöf. Armee an der Trebia (17 — 19. Juni 1798), wo das französische 35,000 Mann starke Heer 22,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlor, hatten E.'s Rathschläge wesentlichen Antheil. Bei der Belagerung von Alessandria ward E. durch eine Kartätschenkugel tödtlich verwundet. Erst 1800 erscheint E. wieder als zweiter General-Quartiermeister im Feldzuge d. J. neben G.M. Heinrich von Schmidt. E. ging nun nach Tyrol, wo er den Tyroler Landsturm einübte, die Bekanntschaft des 19jähr. Hauptmanns Freiherrn von Hormayr machte und mit diesem zusammen jene Memoiren ausarbeitete, welche im J. 1802 die wirkliche Errichtung der Tyroler Landmiliz zur Folge hatten. Am 8. Jänner 1801 avancirte E. zum F. M. L., entwickelte eine rastlose Thätigkeit in Tyrol, wofür ihm die Tyrolerstände durch Ertheilung ihrer Landmannschaft und der großen Tapferkeitsmedaille ihre Erkenntlichkeit bezeugten. In dem im J. 1805 zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege befehligte E. in Nordtyrol. Im darauf folgenden Friedensjahr 1806 ward er Divisionscommandant in Graj. Im J. 1808 erhielt er das Commando über die Festungsarbeiten in Comorn, welche auf das eifrigste in Angriff genommen wurden, so daß E., der am 1. Juni

mit den Arbeiten begonnen, im Dec. schon 3800 Klaster im Umfang von der 30 Schuh hohen Hauptfronte vollendet hatte und im folgenden J. die Festungswerke im vollkommenen Vertheidigungszustande waren. In dem im J. 1809 neuerdings zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege ward C. Commandirender des 8. Armeecorps. Im März d. J. rückte er mit 10000 Mann in Lienz in Tyrol ein, Hornayr stand ihm als Provinzialhofcommissär zur Seite. Bis zum 26. April, an welchem Tage das zweitägige hartnäckige Treffen bei Bolano endigte, war die Eroberung Tyrols vollendet, und nebst Vorarlberg schloß auch das Veltlin sich an. Die Franzosen griffen über diese Ereignisse zu Schreidsmaßregeln. Napoleon erließ sogar im Hauptquartiere zu Inns den Tagesbefehl vom 5. Mai 1809: „Le nommé Chasteller, soi disant général au service d'Autriche, moteur de l'insurrection du Tyrol, et auteur des massacres commis, contre le droit des gens sur les Bavaois et Français, arrêtés et faits prisonniers par les insurgés, sera traduit à une commission militaire aussitôt qu'il sera prisonnier, et passé par les armes dans les vingt-quatre heures qui suivront sa saisie; et ce comme chef des brigands.“ Die Bezeichnung „le nommé Chasteller“ ist um so komischer, als Napoleon C. sehr gut kannte und zwar aus dem Jahre 1797, als Chasteller die Gränzberichtigungen für Oesterreich in Italien ordnete und sich dem damaligen Obergeneral in Passeriano vorstellte, ein zweites Mal im Jahre 1802, in welchem der auf Urlaub in Paris befindliche C. von Napoleon, damaligem 1. Consul mit Auszeichnung aufgenommen wurde und im Garten von St. Cloud eine längere Unterredung mit ihm hatte. In Napoleon hatte sogar den Sequester aufgehoben, womit dem Kline-

viller Frieden zufolge C.'s Güter in den Niederlanden belegt waren. Diese Auktionserklärung, nur in einer Zeit denkbar, in welcher Napoleon das Völkerrecht mit Füßen trat, blieb nicht ohne Eindruck auf C.'s Gemüth, noch mehr aber der ungerechte Vorwurf einer unmenschlichen Behandlung der Kriegsgefangenen, die im Gegentheil unter seiner humanen Behandlung sich der besten Pflege erfreuten. Die darauf folgenden Unternehmungen in Tyrol waren nicht glücklich, der Herzog von Danzig willthete mit Brand, Raub und Mord. Am 13. Mai erlitt C. bei Wörgl von einem zehnmal überlegenen Feinde eine völlige Niederlage, später mußte er sich — von allen Seiten vom Feinde umringt — aus Tyrol durchschlagen und den Weg durch Kroatien und Untersteier nach Ungarn erzwingen, wo er sich mit dem Banus von Kroatien, dem FML. Grafen Giulay bei Sonowitz vereinigte. Im J. 1810 bereiste er Galizien und Oberungarn, 1811 und 1812 commandirte er in Schlessen, 1813 leitete er die Vertheidigungsanstalten von Prag, wohnte den Schlachten von Dresden und Culm bei; nach der Schlacht von Leipzig erhielt er das Commando des Corps, welches vor ihm Graf Klenau befehligt hatte; 1814 bearbeitete er während des Wiener Congresses mehrere bedeutende militärische Gegenstände; 1815 ging er als Stadt- und Festungscommandant nach Venedig, in welcher Stadt er bis an sein Lebensende unermüdet thätig, in Folge seiner vielen Wunden nach langen Leiden u. zahlreichen schmerzlichen Anfällen im Alter von 63 Jahren starb. Im J. 1827 wurde dem Selben ein Monument errichtet, dessen Inschrift seiner schönsten Waffenthaten gedenkt. C. hatte 14 Wunden, welche sein Nervensystem sehr erschütterten hatten. Er war in allen ritterlichen Uebungen von Jugend an ausgezeichnet. Er war ein ge-

lehrter Soldat, sprach 12 Sprachen, hatte ungeheuer viel gelesen, dichtete, wie Baron Staffart berichtet, der ein Paar von ihm gedichtete Romane, welche in Musik gesetzt worden, selbst gelesen. Seine Tapferkeit war ein Sprichwort. In seinen schönen Jahren war er ein rechter Heinrich Percy und Bayard, und in Wahrheit „ein Ritter ohne Furcht und Tadel“. Uneigennützig und großmüthig, mit Neid, Haß, Rache, Diensteseifersucht und Intrigue so unbekannt wie ein Kind, mild und menschenfreundlich, Soldat mit Leib und Seele, von glühendem Eifer und ewig bewegter Thätigkeit, voll begeisterter Anhänglichkeit an Oesterreich und an das Kaiserhaus, ein Freund seiner Freunde, Jedermann gerne hilfreich, war er einer jener Feldherren in Oesterreich, deren Namen immerfort geehrt bleiben und in der Reihe jener feurigen Chevaleresken Wallonen glänzen wird, unter denen die de Ligne, Armburg, Boucquoy, Dampierre und viele Andere in unvergänglicher Glorie strahlen.

Généalogie de la maison de Chasteler avec les preuves (Bruxelles 1768, Fol.) (liefert den Nachweis, daß die Familie Chasteler ein Seitenzweig des Lothringenschen Hauses sei und von Dietrich (Terricus) von Auzigny, genannt le Diable, jüngerm Sohne des 1206 verstorbenen Herzogs Friedrich I. und der polnischen Königstochter Lubmilla abstamme. Auf die von der Heroldsammer in Mecheln vorgenommene strenge Prüfung der Urkunden und Proben erkannte die Kaiserin Maria Theresia in einer Urkunde vom 28. März 1769 jene Stammtafel als echt und die Abkunft der Chasteler von den Lothringern als erwiesen an). — Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1825, 4^o) XVI. Jahrg. Nr. 65: „Nekrolog“ [gibt den 7. Mai 1825 als seinen Todestag an]. — Ritter von Rittersberg (3.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der I. I. östr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788 — 1821 (Prag 1828, 8^o) S. 444 [bafelbst sein lithographirtes Porträt]. — Zeitgenossen. Biographien und Charakteristiken (Leipzig und

Altenburg 1818, F. A. Brodhäus, gr. 8^o) II. Bd. S. 163. — Szélessy (Joh. Nep. von), Tagebuch gefeierter Felder . . . (Fünfkirchen 1837, bish. Pycums-Druckerei, 8^o) S. 96 [gibt den 7. October 1825 als seinen Sterbetag an]. — (Brodhäus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 53. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8^o) II. Bd. S. 142. — Biographie universelle [nach dieser ist E. irrig auf seiner Beszung bei Aib im J. 1820 gest.]. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 67 [der Verfasser dieser Biographie, Baron de Staffart, erklärt die Angabe des 7. Mai 1825 als Todestag E.'s, welche Angabe sich in allen östr. Quellen findet, als falsch und gibt den 10. März dess. Jahres als das richtige Datum an]. — Gallerie historique des contemporains. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Ezikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 519 [gibt den 10. Mai 1825 als seinen Todestag an].

Cházár, Andreas von (Publizist, geb. zu Jólész im Gömörer Comitate Ungarns 5. Juni 1745, gest. am 28. Jänner 1816). Besuchte die evangelische Schule zu Berzethen, 1756 das evangelische Gymnasium zu Dopsina, 1759 das damals berühmte Collegium zu Speries, 1762 das evangelische Gymnasium zu Räsmark, dessen Leitung Carlovsky führte und 1765 jenes zu Preßburg, wo Benzur lehrte. 1766 nahm er bei dem Raaber Advocaten Tiszapataki die juridische Praxis und wurde schon im folgenden Jahre zu Lorn Advocat. Alsdann arbeitete er bei Lipovniczky in Speries und 1770 bei Parniczky in Pest. Sein Ruf als Rechtsgelehrter verbreitete sich bald im Lande, und 1773 führte er zu Rosenau schon selbst Prozesse vor Gericht. 1790 wurde er zum ordentlichen Notar des Gömörer Comitates ernannt und mußte nun vieles von Amtswegen schreiben, was auf öffentliche Kosten gedruckt wurde. Seine bemerkenswertheften Schriften sind: „De libertati preli“, welche berühmte Abhandlung über die Preßfreiheit

in mehrere Sprachen übersezt wurde; — „*Origines juraque hospitem Teutonum*“ (1789), welche Schrift er dem Kaiser Joseph II. dedicirte; — „*Hungaria semper sua*“ (Eperies 1785); — „*De crimine laesae majestatis*“ (1789). Im J. 1787 erschien auf seine Kosten das Werk des Martin Pautsch: „*Az első heresztényeknek ama 10 fő üldösesékről szóló História*“, b. i. Geschichte der zehn ersten Christenverfolgungen (Pressburg); — noch schrieb er „*A Magyar-Nemsethey*“, b. i. An die ungarische Nation (Tyrnau 1806, Pestinet, 8°); — „*Dissertatio de supplicii capitalibus*“ (Leutschau 1807, C. Mayer, 8°), worin er aus philosophischen Gründen die Todesstrafe verwirft; — „*Analisis Opellae de lingua, adminiculis et perfectione ejus in genere et lingua hungarica in specie etc. per Joannem Fejes auctore A. Chászár*“ (Leutschau 1807, C. Mayer, 8°), eine im heftigsten Tone verfaßte Streitschrift, betreffend die Einführung der ungarischen Nationalsprache zur öffentlichen Gerichtssprache; — „*Romania pro nationali Gymnasio in inchoito Comitatu Gömör et Kis-Hontu particulariter unito prae caeteris maxime idonea*“ (Leutschau 1808, J. C. Mayer), worin er das Schulwesen seiner evang. Glaubensgenossen mit Wärme vertritt. E.'s Thätigkeit hatte längst auf ihn die Blicke gelenkt und es hatten ihn die Gömörer, Torner, Honther, Abuyvarer und Piptauer Gespanschaft zum Beisitzer der Gerichtstafel ernannt; die evang. Gemeinden der Gömörer Gespanschaft, aber im J. 1791 als Deputirten zur Pesther Synode gesendet, bei welcher er die Stelle eines Notars in Matrimonial-Sachen bekleidete. Als Philantrop bewährte er sich durch die Gründung des Taubstummen-Institutes zu Waigen, wozu er selbst eine ansehnliche Summe beisteuerte, dann aber in öffentlichen Blättern einen Aufruf zu Geldbeiträgen einrücken ließ; durch

seinen Eifer kam das Institut zu Stande. Auch zur Verbesserung der Landwirthschaft trug E. wesentlich bei; ließ viele unfruchtbare Strecken anbauen und war der Erste, welcher die Cultur des Klee's und anderer Futterkräuter in das Gömörer Comitath verpflanzte. In dem vor seinem Tode verfaßten Testamente ordnete er an, daß wenn seine Familie ausstirbe, alle seine Habe zum Ankaufe von Büchern verwendet und diese Bibliothek zum allgemeinen Gebrauche im Gartengebäude seines Gutes zu Jólósz aufgestellt werde. Diese mehrere tausend Bände starke Sammlung kam später in die Schulbibliothek nach Rosenau, wo sie sich noch befindet.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien 1810, A. Doll, 8°.) Jahrg. 1810, II. Bb. S. 128 [setzt den 5. Juli 1745 als E.'s Geburtsdatum an; diese Biographie ist ein Auszug aus der 1803 von Sam. Ambrósius verfaßten latein. Biographie E.'s]. — *Magyar Irók. Eletirajsgyűjtemény. Gyűjték Forencsy Jakab és Danielk József, b. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib.* Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emlak) S. 70 [setzt den 5. Juni als sein Geburtsdatum an].

Cherrier, Nikolaus (Theolog, geb. zu Nagy-Ósz im Torontaler Comitath 8. Jänner 1790). Sein Vater Johann Dominik wanderte aus Frankreich aus, wo noch heut zu Tage seine altadelige Familie fortlebt, seine Verwandten kirchliche, militärische und Civil-Ehrenstellen bekleiden und als Schriftsteller thätig sind. Er ahnte den Ausbruch der Revolution von 1789, verließ sammt den Eltern das Vaterland und ließ sich in Ungarn nieder. Nikolaus wurde sehr sorgfältig erzogen, besuchte die Mittelschulen in Filnikirchen, Großwardein und Szegedin, hörte den philosophischen Cours, und wurde auch in Sprachen, schönen Wissenschaften und Künsten unterrichtet. 1809 wurde er als Seminarist für die Eszék-Diöcese auf-

genommen, dann in das Pesther Central-Seminarium geschickt, um an der königl. ung. Universität die Theologie zu hören. Nach 4 Jahren erhielt er die theologische Doctorwürde. Nun lehrte er in seine Diocese zurück und wurde 1813 zum Caplan des Marktfledens Szombolya ernannt, am 9. Oct. 1814 nach Temesvár berufen, wo er als Archivar, Ceremonienmeister und Notar für den heil. Stuhl 6 Jahre wirkte. Diese Zeit widmete er wissenschaftlichen Studien. Nun nahm ihn der Fürst-Primas Alexand. Rudnay in seine Grauer Erzdiocese und ernannte ihn zum Professor der Mathematik und Geometrie am Lyceum zu Tyrnau. In dieser Stelle 11 Jahre hindurch thätig, wurde er 1831 Professor des Kirchenrechtes und der Geschichte. Die Mußestunden widmete er der Durchforschung von Documenten und wissenschaftlichen Arbeiten. Als im J. 1838 und in den darauf folgenden Jahren die Frage der gemischten Ehen eine dringende wurde und in Ungarn viele Streitigkeiten hervorrief, schickte ihn der Fürst-Primas u. Graner Erzbischof, Joseph Kópácsy, um die Sache zu einer gründlichen Lösung zu bringen, im J. 1840 und 1841 nach Baiern, Preußen, in die Schweiz, nach Belgien, Frankreich und England, damit er die in jenen Staaten bei gemischten Ehen übliche Disciplin kennen lerne und dann dieselbe im Wege der Presse den Landleuten bekannt gebe; damit Jedermann sich überzeugen könne, daß die gemischten Ehen auch in Ungarn so gehandhabt werden, wie in den übrigen kath. Ländern. Bei dieser Gelegenheit erhielt C. auch den Auftrag, das Unterrichtssystem, die Bildungsanstalten, Bibliotheken und Kunsthallen des Auslandes zu besichtigen, und alles, was er für Ungarn als nützlich erkannte, aufzuzeichnen. Dieses zweifachen Auftrags entledigte er sich glücklich. Einige Bruchstücke seiner Reise wurden vor

einigen Jahren theils von ihm selbst, theils von Andern veröffentlicht. Im J. 1843 wurde C. zum Domherrn von Preßburg, 1846 zum Oberdirector des Preßburger Schulbezirktes und zum königlichen Rathe ernannt und er fungirte nun in den Versammlungen des Preßburger und Bieselburger Comitates, sowie auf dem Preßburger Landtag von 1848 als Capitalar-Gesandter. C. schrieb in deutscher, lateinischer und magyarischer Sprache. Im Druck erschien von ihm in lateinischer Sprache: „*Enchiridion Juris Ecclesiastici cum singulari ad alienas confessiones attentione*“, 2 Bde. (Pest 1837, zweite Ausgabe ebendasselbst 1838, dritte Ausgabe zu Preßburg 1848. Die vierte vermehrte Ausgabe Pesth 1855, G. Emich); — „*Institutiones historiae ecclesiasticae novi foederis*“ 4 Bde. (Pesth 1840 und Wien 1854, Wallishausser); — „*Oratio, qua . . . Joanni Halász parentavit*“ (Tyrnau 1830). — In ungarischer Sprache: „*Egyházi jog, idegen felekezetek iránti figyelemmel*“, d. i. Kirchenrecht, mit Rücksicht auf fremde Glaubenssecten, 2 Bde. (Tyrnau 1843); — „*Köz Egyháztörténet*“, d. i. Allgemeine Kirchengeschichte (Preßburg 1844); — „*Több rendbeli tudományos czáfolatok és viták*“, d. i. Mehrmalige Widerlegungen und Streitigkeiten (Preßburg 1841); — „*A jó és czélszerű nevelés kellékei*“, d. i. Die Erfordernisse der guten und zweckmäßigen Erziehung (Preßburg 1846); ferner sind in der „*Nemzeti Ujság*“, d. i. National-Zeitung und in der „*Religio és Nevelés*“, d. i. Religion und Erziehung, mehrere seiner magyarischen Abhandlungen enthalten. In deutscher Sprache gab er heraus, neben mehreren einzeln gedruckten Predigten, die Sammlung seiner homiletischen Vorträge unter dem Titel: „*Christkatholisches Erbauungsbuch zur Belehrung, zum Troste und zur Beruhigung häuslicher Kreise, dargestellt in*

Kamelereden auf alle Sonn- und Feiertage des Jahres" 2 Bde. (Preßburg 1852, Krapp, 8°).

Magyar irók. Eletrajz-gyűjtemény. Gyűjték Ferenczy Jakab és Daniellk József, b. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Daniellik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 71.

Cherubini, Francesco (Philolog u. Pädagog, geb. in Mailand 5. März 1789, gest. 4. Juni 1851). Ist der Sohn eines armen Typographen. Von seinen unnatürlichen Eltern als hilfloses Kind verlassen, fand er bei guten Menschen Aufnahme und Schutz. Bis zu seinem 15. J. blieb er bei Philipp Buzzzi und dessen Frau, besuchte die Schulen, später das Gymnasium. Während dieser Jahre führte er statt seines wahren Namens den seiner Pflegeeltern Buzzzi, den er jedoch später wieder mit seinem eigentlichen vertauschte. 1802 besuchte er das erzbischöfliche Seminarium, wo er die Rhetorik studirte und 1805 ist er schon in der königl. Druckerei, wo er ein Jahr darauf als Corrector mit dem Gehalte jährlicher 2000 Lire fungirt. E. zählte damals 17 Jahre. 1808 wählte ihn Dr. Giov. Cherardini, welcher das Giornale italiano rebigirte, zur Aushilfe bei seinen Redactionarbeiten, in welcher Verwendung E. bis zum J. 1815 verblieb. Doch schon im J. 1812 war er im Kriegsministerium, später bei der General-Direction des Unterrichts angestellt worden. Und da er sich die deutsche Sprache eigen gemacht, wurde er, als die österr. Regierung wieder die Lombarde in Besitz nahm, Uebersetzer beim k. k. Subernium in Mailand. Später kam er als Districts-Commissär nach Bellano, dann nach Ostiglia. Im J. 1820 fordberte ihn Cherardini, der seine Fähigkeiten kannte, auf, sich um die Leitung der k. k. Normal-Schule in Mailand zu bewerben, welche ihm, nachdem er geeignet befunden worden, auch übertragen ward. Auf diesem Posten entsfaltete E. durch 30 Jahre

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

eine Wirksamkeit, die, wenn gleich nach dem allgemeinen Begriffe, keine ruhmvolle aber was nicht weniger zählen mag, eine nützliche, gebiegene und ehrenvolle war. Im J. 1848 zog er sich von dem öffentlichen Dienste auf sein Landgut Oliva di Romaniga zurück, brachte aber die letzten Jahre seines Lebens in schweren Leiden zu. Als Schriftsteller war E. auf dem Gebiete der Sprachkunde thätig, und erschien unter andern von ihm: „*Vocabolario milanese italiano*“ 2 Bde. (Mailand 1814, Stamperia Reale, eine umgearb. und vermehrte Auflage in 4 Bdn. 1840—1844, gr. 8°). [Im Jahre 1856 wurde ein 5. Band als „*Supplemento*“ (von der Tip. dei Classici italiani) herausgegeben, welchen Ab. Giug. Villa begonnen, de Capitani aber vollendet hat]. Dieses verdienstvolle und von den Philologen hochgeschätzte Werk ist ein Lexikon des Mailänder Dialects. Den Wunsch, den Parini ausgesprochen, daß die schönsten Werke des Mailänder Dialectes gesammelt herausgegeben würden, erfüllte E. mit Herausgabe seiner „*Collezione delle migliori opere scritte in dialetto milanese*“ 12 Bde. (Mailand 1816, Pirotta, 16°) [Vergl. die Quellen]. Während seines amtlichen Aufenthaltes in Ostiglia hatte E. historische und statistische Notizen, die auf diesen District Bezug hatten, gesammelt, ferner den Mantuaner Dialect sorgfältig studirt, und die Ergebnisse seiner Thätigkeit waren die Schriften: „*Le notizie storiche intorno ad Ostiglia*“ (Mailand 1826), und das „*Vocabolario Mantovano italiano*“ (Ebenda 1827). — Noch gab E. heraus: „*Lessico latino-italiano e italiano-latino*“, welches Werk er im amtl. Auftrage für die k. k. Gymnasien arbeitete, wie er auch Einiges aus gleichem Anlasse aus dem Deutschen übersehte. E. hinterließ in Handschrift drei wichtige philologische Werke, an deren einem er sein ganzes Leben hindurch gearbeitet u. z. in

12 Fol. Bdn. die „*Dialettologia italiana*“, eine Vergleichung sämtlicher Dialecte Italiens mit der in Italien in den Druckwerken üblichen Gelehrtensprache; ferner ein „*Saggio di Dizionario della lingua provinciale italiana*“, d. i. eine Sammlung jener Wörter, die wenn gleich nicht in ganz Italien gebräuchlich, doch in der Schriftsprache öfter erscheinen und für jeden Andern, der in der Provinz selbst nicht lebt, einer Erklärung bedürfen, und „*Saggio di Vocabolario patronimico italiano*“, d. i. eine Sammlung und Erläuterung aller von Eigennamen abgeleiteten Wörter. Auch hinterließ er die „*Lettere di Lucio Aenea Seneca a Lucilio*“ in Uebersetzung. Seine reiche Dialect-Bibliothek, alle Dialecte Italiens umfassend, legirte er der Ambrosiana. Was seine Thätigkeit in der amtlichen Stellung anbelangt, so schreibt G. Sacchi von ihm: „Come pubblico educatore egli fu giustamente proclamato il Lambruschini*) della Lombardia . . . I suoi lavori sono ancora citati come modello in tutti gli istituti di educazione. Come maestro di metodica egli ebbe il merito di dare a questa scienza nuovissima una importanza che dapprima non aveva.“

De Capitani (G. B. Dr.), Della vita e degli scritti di Franc. Cherubini. Cenni raccolti . . . (Mailand 1853, Pirota, 8°.) (darin sind die spärlichen eigenen Aufzeichnungen E.'s benützt). — *Giornale Ital.* 1814, vom 29. Nov. umd 7. Dec. — *Corrier milanese* 1814, vom 4. Dec. — *Spettatore* IV. Bd. S. 41. — *Gazzetta di Mantova*, 1827, Nr. 24 (vom 16. Junf). — *Biblioteca italiana* 1827, XLVI. Bd. S. 214. — Die von E. herausgegebene „*Collezione*“ der im Mailänder Dialecte geschriebenen Werke enthält im I. Bb.: von J. G. Paolo Romazzo: „*Poesie*“; von Giov. Capis: „*Varon de Milan*“; von Ambr. Biffi: „*De la paronanza di Milan*“ und von Fab. Varese: „*Sonetti*“; — im II. und III. Bb. von E. M. Maggi: Vier Comedien und

„*Poesie varie*“; — im IV. Bb. von Girol. Birago: ein Lustspiel, ein Gedicht in drei Ges. und Sonette; von P. Caf. Farghi, Stef. Simonetta und E. Ant. Langi: „*Poesie varie*“; — im V—VIII. Bb. von Domen. Palestrieti: Gedichte, Novellen, die Tragedie des besetzten Jerusalem im Mailänder Dialecte, die Uebersetzung des Anakreon, Sonette u. dgl. m.; — im IX. Bb. von Franc. Girolamo Corio, von Conte Giorgio Giulini, Carl Andr. Dikolina, Conte Luigi Mariani, Giuf. Bossi, Giuseppe Parini und mehreren Ungenannten: „*Sonette, Sefinen, Poesien*“ u. dergl.; — im X. Bb. von Al. Garioni: „*La Batracomiomachia*“ und „*Il Tobia*“; von F. Bertusati u. Giuf. Bertani: Gedichte; — im XI. Bb. von Tommaso Grossi, Alf. Belligioni, Giuf. Panaja: Gedichte, und von Franc. Bellati: die Tragedie der ersten zwei Bücher der Eneide und den ersten Gesang des rasenden Orland; — im XII. Bb. von Carlo Porta: Gedichte, Sonette, Sefinen u. dergl. m. und den ersten Gesang der „*Hölle*“ des Dante. — Cherubini's Monument. Bald nach E.'s Tode lud Palamedes Carpani [siehe diesen in diesem Lexikon II. Bb. S. 290] in einem amtlichen Briefe den Freund des Verbliebenen Cherubini ein, eine Inschrift auf den Verewigten zu verfassen. Cherubini unterzog sich dieser Aufgabe; aber als er sie eingeseudet und diese dem Leichkörper vorgelegt wurde, verwarf derselbe Cherubini's schönes Epitaph und entschied sich nach langen Debatten für das folgende, welches am 4. Sept. 1851, am Tage der Preisvertheilung im unteren Porticus der I. I. Normal-Hauptschule in Mailand feierlich enthüllt wurde: „A Francesco Cherubini Milanese | Sapiente Infaticabile | Nel Reggimento Di Questa I.R. Scuola Normale | Dottissimo Nei Filologici Studi | Valente Nel Magistero Di Formar Li Intelletti | Intemerato Di Pensieri E D' Opere | Caro Alla Patria | Da Lui Nobilitata Co' Frutti Dell' Ingegno | Posero Questa Memoria | I Colleghi Ed Altri Concittadini | A Testimonianza | Di Venerazione | E D' Amore | Vissæ LXII Anni | Sino Al IV Giugno MDCCLII. |

Chezy, Wilhelm Theodor von (Schriftsteller, geb. zu Paris 21. März 1806). Sohn des berühmten Orientalisten Anton Leonhard von C. (gest. 1832) und der Dichterin Helmine (gest. 1856). Helmine trennte sich von ihrem

*) Lambruschini ist einer der ausgezeichnetesten Pädagogen Italiens.

Gatten 1810, ging mit ihren beiden Söhnen nach Heidelberg, 1816 nach Berlin, 1817 nach Dresden, 1823 nach Wien, wo Mutter und Sohn bis zum Jahre 1829 blieben. Wilhelm genoss eine gelehrte Erziehung in Dresden und Berlin, trieb in Wien Philologie unter Stein, bezog 1829 die Münchener Hochschule, um die Rechtswissenschaft zu studiren, welche er jedoch bald wieder aufgab, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Seine ersten Erzählungen erschienen in *Spindlers Wochenchrift*, „*Zeitspiegel*“ (1831). Als *Spindler* 1831 nach Baden-Baden überfeste, zog C. mit ihm und blieb bis 1847, wo er nach Freiburg in Breisgau ging, um die Redaction der katholischen und conservativen „*Süddeutschen Zeitung*“ zu übernehmen. Im J. 1848 ward er von einer Actiengesellschaft nach Wien a. N. berufen, um die „*Rheinische Volkshalle*“ zu gründen, deren Leitung er jedoch nach wenigen Monaten niederlegte. 1850 kam er nach Wien zurück, wo er sich bei der Redaction der „*Oestr. Reichszeitung*“, später der „*Presse*“ betheiligte und noch zur Zeit daselbst lebt. C. hat eine bedeutende Anzahl von Erzählungen geschrieben, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen, von denen *Spindlers*, „*Zeitspiegel*“, *Leubalds*, „*Europa*“, „*Fliegende Blätter*“ und vor allen das „*Stuttgarter Morgenblatt*“ zu nennen sind. Im *Morgenblatt* finden sich von 1836 an seine vorzüglichsten Leistungen, oft ohne Namen. Von selbständigen Werken C.'s, die häufig seiner Mutter zugeschrieben werden, seien hier der Zeitfolge nach angeführt: „*Wanda Wielopolka oder das Recht der Gewaltigen*“ (Stuttgart 1831, Hallberger, 8°); — „*Der fahrende Schüler. Roman*“ 3 Theile. (Zürch 1835, Orell, Hülftl u. C., 8°); — „*Petrarca. Künstlerdrama*“ (Baireuth 1832, Graun); — „*Camorras. Trauerspiel*“ (Ebenenda); — „*Der Martinsvögel*“ (Carlsruhe 1836, Creutzbauer); — „*Der fromme Jude*“ 4 Theile. (Stutt-

gart 1845, Frankh); — *Das grosse Malefichbuch*“ 3 Theile (Landshut 1847, Rietsch); — „*Fräulein Tustler*“ und „*Die Strasse Quincampoix*“ (Wien 1853, Zang); als Fortsetzungen des von Montepin in Paris herausgegebenen Romanen-Cyclus: „*Die Strolche der Regentschaft*“, dessen Uebersetzung *Cherzy* ausgeführt, und als Montepin den Cyclus nicht vollendete, denselben ergänzt hat; — „*Der letzte Janitschar*“ (Wien 1855, Zang), zuvor im *Journal*, „*Presse*“ abgedruckt — und als freie Bearbeitung nach *Sofai*: „*Die Türkenswelt in Ungarn*“ (Ebenendaselbst). Eine Anzahl von C.'s Erzählungen ist unter *Spindlers* Namen erschienen und den gesammelten Werken des Letzteren einverleibt, u. z.: „*Der Hexenbaum*“; — „*Der schwarze Herr Gott von Kaltenbrunn*“; — „*Der Klosterhirt*“; — „*Das mällische Kraxenmandl*“; — „*Benzenweiler*“; — „*In de drie jonge Italiaanders*“; — „*Die Alraune von Gmunden*“; — „*Der französische Cavalier*“; — „*Das Wirthshaus zum Judas*“; — „*Der alte Wallanscher. Werbergeschichte*“; — „*Die kleine Oflka*“; — „*Alte und neue Zeit*“. Den Roman „*Meister Kleiderlein*“ arbeitete C. gemeinschaftlich mit *Spindler*. Außer diesen Romanen und Erzählungen, welche C.'s Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht haben, erschienen von ihm: „*Die noblen Passionen*“ (Stuttgart 1842, Crabbe), seinem Titel entsprechend, ein Festgeschenk für junge Cavaliere, welche darin mit den täglich mehr in Verfall gerathenden ritterlichen Uebungen und adeligen Neigungen, als Jagen, Reiten, Fischen u. s. w. in pikant-anregender Weise bekannt gemacht werden; — „*Der Ehrenhold*“ (Stuttgart 1848, Cass), ein Reitsabon der Heraldik; — „*Das Ritterthum in Bild und Wort*“ (Ebenenda), ein Silberbuch mit Erklärungen, worin sich als Beigabe des Verlegers, um das Buch voluminöser aber nicht gehaltreicher zu machen, einige Erzählungen von fremder Hand befinden — und „*Kundgemälde von*

Salvatore **Scalvini** 1835. **Man-**
nere mehrere Erlasse mit und eine
Königliche Erlasse erlassen. In
mancher Zeit wurde das „Magazin“
von E. Hubschagen mit dem Peter
kann Man. Es erschien zuerst E.
zu den höchsten Stellen der Gegen-
wart: eine Schenkung mit dem un-
bekanntlichen und mehreren Briefen mit
Gegenständen für lebendig. Nach dem
der Herr an Junge Herr. E. hat die ge-
schickliche Richtung in einem erhellenden
Arbeiten eingeschlagen und in derselben
wie eine „bocelle“ lebendig, durchgehört.
vielmehr durch seine ganz objektive Hal-
tung versteht er den Peter gerade in die
Zeit, in welcher seine Erzählung steht.

(Venedig) **Conversations-Exzellenz** (19. Aufl.)
IV. St. E. 91. — *Nouvelle Biographie gé-*
nérale ... publiée sous la direction de
M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 290.
— **Reyer** (J.), *Das große Conversations-*
Exzellenz für gebildete Stände (Sülzburgschen
1843, 8. Aufl. 2. Teil, 8. u. 11. Suppl. St.
E. 943. — **Knis-Exzell.** von **Pierer** (München
1841 u. f.) VI. St. E. 408. Suppl. I. St. E. 236.

Chiari, **Peter** (dramatischer Dichter,
geb. zu **Brescia** im 3. 1700, gest. zu
Venedig 1762). Erst nach vollendetem
Studium in den geistlichen Stand, ohne
jedoch die Functionen desselben zu ver-
richten. Er lebte längere Zeit in der
Eigenschaft eines Hofpoeten des Herzogs
von **Modena** der Literatur. 1736 u. 1737
war er Prof. der Literatur daselbst. Nachdem
er **Italien** bereist, ließ er sich in **Brescia**
nieder. Zu einer Zeit als **Goldoni** und
Carlo Goggi für die italienische Bühne
schrieben, war **Chiari** der dritte. E.'s
Stücke wurden gleich denen **Goldoni**'s
mit Beifall in **Venedig** gegeben; doch be-
sitzen sie lange nicht die vis comica und
den freien munteren Dialog, der **Goldo-**
ni's Stücken eigen ist. In etwa 10—12
Jahren hatte E. an 60 Stücke verfaßt u.
die Nebenbuhlerschaft mit **Goldoni** nahm
einen feindseligen Charakter an. E. ging

per se vor, daß er **Goldoni** in fast lä-
cherlicher Weise nachahmte und als dessen
„Mühler“ eingeführt werden, selbst einen
„Mühler“ schrieb; als **Goldoni**
den „**Terenz**“ verfaßt, mit dem „**Plau-**
tus“ nachfolgte mit der „**Sponsa persiana**“
Goldoni mit der „**Schiava cinese**“
an **Scenzi** folgte. Aber nicht bloß in den
Lehrs war E. **Goldoni**'s Nachfolger,
auch die Herrn desselben mochte er zu der
Lage und schrieb die Lustspiele in den
„**Versis martelliani**“ [14stü-
ckige geringe Serie, eine Nebenartgattung
des **Alzantini**], welcher **Bertoni** **Gold-**
oni sich betraute. E. überlegte selbst noch
einen **Rabin** und sah sich auf den Bret-
tern von **Goldoni** zuletzt ganz verdrängt.
Seine Versuche in der Tragödie sind noch
mehr mißlungen und die vier **Traver-**
spiele, die er verfaßt, fanden eine ungün-
stige Aufnahme. Seine dramat. Werke
erscheinen gesammelt in 10 Bänden:
„**Commedie in Versi del Ab. Pietro**
Chiari“ (**Venedig** 1756, auch **Bologna**
1759—1762); — wozu noch gehört:
„**Nuova raccolta di Commedie in Versi**
...“ (**Venedig** 1762) und „**Tragedie**“
(**Bologna** 1792). — Nicht viel glückli-
cher als mit seinen dramatischen Arbeiten
war E. mit seinen Romanen, worunter
als seine besten „**Giocatrice di lotto**“;
— „**Ballerina onorata**“ und „**Cantatrice**
per disgrazia“ anzuführen sind. Dieser
letzte erschien sogar in französl. Ueber-
setzung unter dem Titel: „**Adrienne ou les**
aventures de la Marquise de N. N.“ (**Pa-**
ris 1768, 12^o). — Auch schrieb E. ein
paar philosophische Werke: „**L'uomo, let-**
tere filosofiche“ (**Venedig** 1755, 4^o)
u. m. a. Als Lustspielbichter war E. nicht
ohne Talent, er besaß sogar eine glückliche
Erfindungsgabe; aber der Styl ist ohne
Kraft, der Dialog unwahr, affectirt, matt;
als Romandichter fehlte ihm jedoch die
Hauptfache: Kenntniß des menschlichen
Herzens und wie ein italienischer Kritiker

seine Romane charakterist: Sono di genere fiocco, destano poco interesse, né ritraggono che eventi e circostanze di tenue rilievo.

Tpaldo, Biografia degli uomini Italiani illustr. VII. Bd. — Encyclopédie des gens du monde, von Louise Djenne. — Enciclopedia italiana. Appendice (Venedig 1853, Tasso, gr. 8°.) Fasc. 266, S. 385. — (Brodshaus) Conversations-Perizon (10. Auflage) IV. Bd. S. 93 [nach diesem gest. 1788]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 524 [nach dieser gest. im Jahre 1787]. — Bouterweck (Fr.), Geschichte der Poesie und Verebfamkeit II. Bd. S. 474.

Chiareghin, Stefano (Naturforscher, geb. zu Chioggia in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lebte noch im zweiten Decennium unseres Jahrhunderts). War Geistlicher, beschäftigte sich mit der Naturwissenschaft und war einer der vollendetsten Zeichner naturhistorischer Objecte. Er verfaßte ein Werk in 12 großen Folioebänden, wovon Barbieri in seiner Relazione dei lavori dell' Accademia di Padova per l'anno 1820 schreibt: „Ueber 40 Jahre beschrieb und zeichnete er auf's Feinste 1772 Fische, Crustaceen und Testaceen u. arbeitete dieses Werk mit außerordentlicher Mühe, mit der höchsten Sorgfalt und unglaublichem Fleiße. Dasselbe wurde noch bei seinen Lebzeiten von den ersten Naturforschern Europa's geprüft und zum Himmel erhoben“. Der Kaiser Franz I. kaufte dieses Prachtwerk dem Verfasser um die ansehnliche Summe von 16,000 l. s. ab, und machte es dem Lyceum S. Caterina in Venedig zum Geschenke.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 24.

Chimant von **Mannsb erg**, Anton Freiherr von (Generalmajor, Ritter

des Mar. Theresienordens, geb. zu Pardubitz in Böhmen 1769, gest. zu Arab 31. Dec. 1835). Kam in die k. k. Militärakademie zu Wiener-Neustadt und am 17. März 1787 als Fähnchenabdt zu dem Inf. Reg. Fürst Esterhazy Nr. 34; wurde 1787 Fähnrich, dann Unterlieut., 1793 Oberlieut. und 1797 wirklicher Hauptmann im Regimente. Während dieser Zeit hatte er den Türkenkrieg u. z. die Eroberung von Sabacz und die Belagerung von Belgrad und im Kitiischen die Revolutionskriege mitgemacht. Im J. 1798 zu dem neu errichteten Inf.-Reg. Nr. 62 überfetzt, wohnte er dem Feldzuge von 1805 bei. Im April 1809 wurde er Maj. im Inf.-Reg. Simbschen Nr. 43 und machte den Feldzug dieses Jahres bei der Armee in Italien mit. Für seine Waffenthat am 8. Mai in der Schlacht an der Piave, nämlich die heldenmüthige Vertheidigung eines für die Stellung der kais. Truppen höchst wichtigen in der Fronte gelegenen Mairhofes, welcher mehrmals von dem bedeutend überlegenen Feinde angegriffen wurde, und wobei E. glänzende Beweise seiner persönlichen Tapferkeit und Entschlossenheit an den Tag legte, erhielt er in Folge Haupt-Armeebefehls des Generalissimus Erzherzogs Karl, datirt Budweis am 12. Juli 1809, das Ritterkreuz des Maria Theresienordens. Im J. 1810 wurde E. zu dem Inf.-Reg. Graf St. Julien Nr. 61 überfetzt und rückte 1813 zum Oberstleutnant und 1814 zum Obersten vor. In den J. 1813 und 1814 kämpfte er mit dem Regiment in Italien, wurde bei Caldiero (15. Nov.) verwundet, und zeichnete sich in der Schlacht am Mincio (8. Febr. 1814) besonders aus. Im Feldzug 1815 gegen Murat stand E. mit seinem Regimente in der Brigade des Generalmajors Saugwitz und seine Umsicht bereitete am 27. Mai das Panden der feindlichen Kanonenschaluppen. Bis zum

N. 1817 blieb C. bei der Occupationsarmee in Neapel. Im März 1828 wurde er zum Generalmajor u. Brigadier in Böhmen u. 1832 zum Festungscommandanten in Arab ernannt, wo er im Alter von 66 J. starb.

Deut. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfeld u. Dr. Rechner (Wien 1851) I. Bd. S. 689. — **Wappen:** Ein von Roth und Blau viergetheilter Schild. Im 1. Feld ein geharnischter Mann mit rothem Federbusch, in der rechten Hand ein Schwert, die Linke in die Seite gestützt. Im 2. und 3. Felde ein goldener sechsstrahliger Stern. Im 4. Felde auf grünem Grunde ein schwarzer Fels.

Chimani, Leopold (Pädagog und Jugendschriftsteller, geboren zu Langenzerstorf bei Wien 20. Febr. 1774, gest. zu Wien 22. Apr. 1844). Ist der Sohn eines Schullehrers. Bis zum 11. Jahre genoss er des väterlichen Unterrichtes, dann wurde er Sängerknabe bei St. Stephan, besuchte das Gymnasium bei St. Anna, studirte Philosophie, und — den Vorstellungen seiner Mutter nachgebend — widmete er sich dem Lehrfache; trieb jedoch in seiner freien Zeit philosophische Studien und las den Kant. Zwei Jahre hatte er in der Dorfschule zu Langenzerstorf gelehrt, als er den Unterricht der Söhne des Kreishauptmanns Baron Sala übernahm. In dieser Stelle hatte er sich so sehr bewährt, daß er 1798 die Directorstelle der k. k. Haupt- u. Industriefchule zu Korneuburg erhielt. Dort eröffnete er selbst eine Erziehungsanstalt, anfangs für 12 Knaben, doch wuchs die Zahl der Zöglinge bald so, daß er Haus und Garten kaufte und ein förmliches Institut begründete. Aber Gesundheitsrückichten nöthigten ihn, diese Beschäftigung und das Lehramt überhaupt aufzugeben, er bewarb sich um die Stelle eines Rechnungsfactors bei der k. k. Normal-Schulbücher-Verschleiß-Administration in Wien, welche er 1807 erhielt. Dasselbst wurde er am 16. Jänner 1819 zum Administrator des Schulbücher-

Verschleißes befördert und aushilfsweise als k. k. Bücher-Censor verwendet. In seinen Mußstunden schrieb er Jugendschriften, deren Menge die Zahl von Hundert übersteigt. Als Jugendschriftsteller hat Chimani vielfache Verdienste; seine Arbeiten bezwecken die Verehrung der Jugend, waren seiner Zeit sehr gesucht und sind noch heute einige derselben recht brauchbar. Ihre Zahl ist zu bedeutend, um sie alle hier anzuzählen, wir verweisen demnach auf Kayser's Wörterlexikon I. Bd. S. 434 u. 435, VII. Bd. S. 172 u. 173, wo sie alle aufgezählt sind; die vorzüglichsten derselben sind aber: „Biographien berühmter und verdienter Männer aller Zeiten und Nationen. Für die Jugend bearbeitet.“ (Wien 1832, Müller, mit 3 ill. Kupf.); — „Biographien berühmter und verdienter Frauen aller Zeiten und Nationen, für die Jugend bearbeitet.“ (Ebendas. 1832, mit 3 ill. Kupf.); — „Ehren- und Sittenspiegel aus der alten und neuen Geschichte in Lebensbeschreibungen und Characterzügen . . .“ (Ebendas. 1826, Müller, mit 4 ill. Kupf.); — „Eusebia oder Frauengröße und weibliche Tugend. Ein Bildungsbuch für Töchter.“ 2 Thle. (Ebend. 1824, Möbse, mit 1 Kupf.); — „Wahre Geschichte, welche sich in den letzten Tagengetragen haben.“ 3. Aufl. (Ebendas. 1817, Gerold, mit 1 Kupf.); — „Der vaterländische Jugendfreund.“ 6 Thle. (Ebendas. 1814, Doll, 8°); — „Schauplatz für das jugendliche Alter. Mit Szenen im Kimer, in der Stadt, im Walde und auf der See. Zur bildlichen Darstellung von 34 Erzählungen.“ (Ebendas. 1827, Müller, mit vielen Abbild.); — „Die Wunder der Schöpfung in der menschlichen Natur. Biographien ausserordentlicher Menschen.“ (Ebendas. 1821, Müller, mit 2 Kupf.); — „Französisch-deutsches Wörterbuch zu Fenelons Celemaque, mit geogr., histor. und mythol. Erklärungen.“ (Ebendas. 1813, Doll); — „Der histor. Bildersaal . . .“ (Ebend. 1837, Sammer, mit 17 Kpf., Lex. 8°); — „Das kleine Belvedere, oder Mignon Bildergalerie.“ (Ebend. 1840, 1 plast. aufftellb.

Tafel u. color. Bild); — „Jugendsalon des Prohstans.“ 6 Bde. (Ebenb. 1838, Pichler, mit 6 ill. Kupf.). Auch schrieb C. „Meiner Fertereise, von Wien durch das Land unter und ober der Enns, über Linz, durch das Salzkammergut nach Ischl etc. In top., gesch., naturhistor., technolog. u. a. Beziehung. Im J. 1829.“ 2 Bde. (Ebenb. 1830, Pichler, 8°.) und „Chorvet. prakt. Keisfaden für Lehrer in Kinderbewahrungsanstalten“. (Wien 1832, Gerold, 8°.)

Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten (Wien 1804, J. B. Deegen) IV. Jahrg. II. Bb. 1805, Intelligenzblatt Sp. 27 [nach diesem ist C. am 21. Febr. 1774 geb.]. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1846, Voigt, 8°.) XXII. Jhrg. 1844, I. Thl. S. 383. — Wiener allgemeine Theaterzeitung von Ab. Bäuerle 1844, Nr. 100. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Zifkann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 525. — Franzl (R. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien, gr. 8°.) III. Jahrg. 1844, S. 408: „Nekrolog“ [gibt irrig das J. 1777 als C.'s Geburtsjahr an]. — Porträt. Unterschrift: Leopold Chimani (J. Schindler pinx. Ceop. Beyer sc.).

Chiminello, Vincenz (Astronom u. Meteorolog, geb. zu Marostica im Vicentinischen 1741, gest. zu Padua 1815). Um den Wünschen seiner Eltern zu entsprechen, studirte er die Rechte, trat aber später aus eigenem Antrieb in den geistlichen Stand und gewann unter der Leitung seines Onkels mütterlicher Seite, des Prof. und Astron. Toaldo große Vorliebe für die Mathematik und insbesondere für die Astronomie. 1779 wurde er Toaldo's Gehilfe auf der Sternwarte, und als dieser starb, 1797 sein Nachfolger. Neben der Astronomie war es insbesondere die Meteorologie, der C. seine unausgesetzte Aufmerksamkeit widmete. Einem von ihm erfundenen Hydrometer erkannte die Mannheimer Akademie den Preis zu, und seiner „*Memoria sull' aumento secolare delle piogge*“ ein Gleiches die Akademie von Siena. Die zahlreichen von ihm verfaßten, in den

„*Atti dell' Accademia di Padova*“, der „*Societa italiana*“, in den „*Opuscoli scientifici di Milano*“ und in „*Roziers Journal de Physique*“ enthaltenen Abhandlungen (78 an der Zahl) lenkten die Aufmerksamkeit auf den gelehrten Mann, und viele wissenschaftl. Akademien beeiften sich, ihn zu ihrem Mitgliede zu ernennen. Unter seinen Arbeiten sind noch besonders anzuführen: das „*Giornale astrologico*“, welches C. nach seines Onkels Toaldo Tode ununterbrochen fortsetzte; ferner seine „*Osservazioni sul doppio flusso et riflusso quotidiano atmosferico*“ und „*sulla differenza obliquità dell' Eclittica estiva e inemale*“.

Atti della società italiana Jahrg. 1819: „*Elogio*“ von Busatta. — *Tyaldo*, Biografia degli uomini Italiani illustri. VIII. Bd. — *Gamba* (Barthol.), Galleria del Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [dieselbst auch sein von Musitelli gestochenes Porträt]. — *Dandolo* (Grolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studi storici (Venedig 1855, Naratovich). Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 90.

Chioldo, Jacopo (Archivar und Rechtsgelehrter, geb. zu Venedig 11. Nov. 1759, gest. 12. Jänner 1842). Entstammt einer venetianischen Adelsfamilie. Besuchte die öffentlichen, damals noch von der Gesellschaft Jesu geleiteten Schulen. Frühzeitig wendete er sein Studium den alten venetianischen Gesetzen zu und schon mit 20 Jahren bekleidete er die Stelle eines Coadjutore all' Ufficio dei Compilatori delle Leggi. Das Statuto veneto Civile e Criminale, ein Werk in verschiedenen Zeiten entstanden und immer den Stempel derselben an sich tragend, entbehrte bei aller seiner Trefflichkeit jener Einheit und logischen Verbindung, die einem Staatsgesetze nicht fehlen sollen. Als C. im J. 1795 Präsident der obbenannten Stelle geworden, trug er auf eine Umarbeitung des Statutes

beim Senate an, welche dieier auch genehmigte. Er begann diese Arbeit, welche aber von den democrat. Umtrieben und Revolutionsbewegungen des J. 1797 unterbrochen ward. E. zog sich jurück und trat erst wieder hervor, als im Jänner 1798 die Oesterreicher Benedig besetzten. Nun wurde er zum *Coordinatore degli atti Veneti Legislativi* ernannt, setzte die vordem begonnene Arbeit aber mit dem Hinblick auf die neuen Verhältnisse fort, und vollendete mit unbeflegbarer Anbänger das Kiesenwerk, welches im politischen General - Archiv zu Benedig aufbewahrt und daselbst unter dem Titel: „*Archivio della Compilazione delle leggi*“ bekannt ist. Als im J. 1806 Benedig mit dem Königreich Italien vereinigt ward, wurde E. zum *Coadjutore al Veneto Archivio* ernannt, welchem damals als Leiter der berühmte Marin, der Verfasser der *Storia del Commercio dei Veneziani* vorstand. Als Marin im J. 1815 starb, folgte ihm E. in seiner Stelle. Unter der französischen Regierung geschah wenig für das Archiv. Die Kriegsjahre waren dem Gedeihen dieser Anstalt nicht günstig. Erst als im J. 1817 die Segnungen des Friedens begannen, gelang es, die Venetianer Archive in einem Gebäude, im ehemaligen Kloster zu S. Maria Gloriosa ai Frari zu concentriren. Ein Machtpruch des Kaisers Franz besetzte die behrlichen Hindernisse, welche sich dem Ansinnen E.'s, der diese Vereinigung zuerst in Antrag gebracht, entgegenstellte, da man die großen Kosten, welche mit der Organisirung der Archive verbunden waren, scheute. E. wurde vom Archivar zum Director ernannt, seine Bezüge erhöht, ihm die große goldene Civilverdienstmedaille, und der kais. Rathstitel als Anerkennungen seiner mit riesigem Fleiße und organisatorischem Genius ausgeführten Aufstellung der weltberühmten ungeheuren Venetianer Archive in den

Räumen des einstigen Klosters ai Frari verliehen. Am 18. Aug. 1840 ist E. mit a. h. Entschließung auf das ehrenvollste seines Amtes ob seines hohen Alters — er zählte 81 Jahre — enthoben worden. Als er starb, hinterließ er umfassende Memoiren und einen starken Briefwechsel mit Schriftstellern und andern hochgestellten Personen, die sich an ihn um Aufschlüsse über die Geschichte Benedigs oder bei andern Anlässen, worüber er zunächst Mittheilungen geben konnte, gewendet hatten. Unwissenheit und Krämmergeist haben diesen werthvollen Nachlaß um wenige Lire verschleubert. Aber das *Archivio generale politico*, als dessen Begründer E. anzusehen ist, bewahrt von ihm wichtige Schriften über verschiedene Gegenstände, namentlich durch die Poststellen verlangte Beantwortungen geschichtlicher Fragen; besonders anzuführen ist aber der im Auftrage Sr. kaiserl. Hoheit des Grn. Erzherzogs Rainer verfaßte, „*Piano di sistemazione, coordinazione e collocazione di tutti gli Archivi Veneti*“, welchem eine blndige „*Descrizione delle attribuzioni di ogni antica veneta magistratura ed altre importanti notizie*“ beigegeben ist.

Dandolo (*Strolamo*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. *Studii storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8^o.) Appendice: S. 363.

Chiolich von Löwenberg, Karl Nikolaus (l. l. Oberstlieutenant und militärischer Schriftsteller, geb. zu Brilndel in Kroatien, im J. 1784). Entstammt einer ehemaligen Zengger Patrizierfamilie; trat in die Ingenieurakademie zu Wien und 1803 als Cadet in das Geniecorps, wo er schon im folgenden Jahre (13. Sept.) zum Oberstlieutenant im Corps avancirte. Im J. 1809 wurde er Hauptmann im Generalstabe, und machte den Feldzug d. Jahres mit. Im J. 1810 in's Inf.-Reg. Nr. 86

übersezt, erhielt er die Professur der Geschichte und Geographie an der Osmulker Cabetencompagnie, avancirte 1820 zum Major, kam später in's Inf.-Reg. Nr. 9 nach Galizien, und trieb namentlich höhere Mathematik. Im Drucke erschienen von ihm: „Neues Befestigungs-System, oder das Gleichgewicht zwischen Angreifer und Vertheidiger“ (Wien 1828, Schaumburg, gr. 8. mit 24 lith. Plan in gr. qu.-fol.). Im J. 1832 wurde er Oberstlieutenant und trat im Sept. 1834 in den Ruhestand. Im J. 1841 wählte ihn die Commune Zengg zum Stadtrichter, welcher Stelle er durch acht Jahre vorstand. E. hatte auch für die große Kettenbrücke über die Donau zwischen Pesth und Ofen einen Entwurf ausgearbeitet und vorgelegt, worin er Beweise seiner seltenen Kenntnisse in der höheren Mechanik u. Baukunde gegeben.

Oestr. Militär-Konversations-Verikon. Herausg. von Sirtensfeld u. Dr. Rejner (Wien 1861) I. Bd. S. 690.

Chłedowski, Valentin (Schriftsteller, geb. im Marktflecken Jasliśka im Sanoker Kreise Galiziens 13. Februar 1798, gest. auf seinem Gute Wietrzna, Jasloer Kreises 23. Dec. 1846). Er studirte zuerst in Przemyśl, später in Lemberg, wo er die höheren Studien absolvirte. Vom J. 1816 bis 1819 unterstützte er seinen älteren Bruder in der Herausgabe des „Pamiętnik Lwowski“, d. i. Lemberger Gedenblatt, des ersten wissenschaftlichen und für jene Zeit sehr gebiegenen Journals in Galizien. Als später dieses Zeitblatt zu erscheinen aufhörte, und Ch.'s Bruder nach Warschau überstelte, gab er selbst im J. 1820 in Lemberg ein ähnliches Blatt, unter dem Titel „Pszczola Lwowska“, d. i. Lemberger Biene, heraus, die mannigfaltigen Localschwierigkeiten besiegend. Später ließ er seine Artikel im „Pamiętnik Galicyjski“, d. i. Galizisches Gedenblatt, in den „Rozmaitości“, d. i. Miscellen,

und anderen periodischen Schriften erscheinen. Zuletzt im J. 1830 veröffentlichte er das Sammelwerk „Haliozanin“, welches in der polnischen Literatur in Galizien einigermaßen Epoche macht. Mit fremden Literaturen und besonders mit der deutschen vollkommen vertraut, nahm er sich vor, seine Landsleute vor Allem mit dem Wesen der deutschen Philosophie (gegen welche zu jener Zeit eine Antipathie in Polen herrschte) bekannt zu machen. Zu diesem Ende schilberte er in einer Abhandlung ihre Nothwendigkeit, den aus ihr entspringenden Nutzen und gab später auch einen Abriss derselben von Kant bis auf die neueste Zeit heraus. Ueberdies ließ er in zwei Bänden werthvolle Abhandlungen über Aesthetik und Philologie, sowohl eigene als auch Arbeiten des Johann Nep. Kaminski; die schönen Gedichte des Alexander Graf Fredro und kleinere Arbeiten in Versen und in Prosa der jüngeren galizischen Schriftsteller drucken, welche er an sich zu ziehen, durch sein Beispiel anzueifern und zu einem wissenschaftlichen Ziele zu vereinigen verstand. Ch. selbst besaß eine vielseitige Bildung, seine Arbeiten zeichnen sich durch Leichtigkeit und Klarheit in der Darstellung, durch gründliches Urtheil, scharfen Witz und wahren Humor aus. In seinen jüngeren Jahren schrieb er kleinere Gedichte, oder übersezte deren aus den deutschen Dichtern Geilert, Mathisson, Herber, Schiller und anderen. Später arbeitete er auf dem Felde der Aesthetik und verfasste in diesem Fache ein Werk, welches bisher ungedruckt geblieben. Seine humoristischen Artikel, unter diesen: „Osioł“, d. i. Der Esel, eine historisch-psychologische Skizze, abgedruckt im „Album für die Nieszower Abgebrannten“ im Jahre 1844, und andere, welche größtentheils noch ungedruckt geblieben, sind einzig in ihrer Art. Seine Reisen durch Europa beschrieb er

in dem auch noch ungedruckten Werke: „Listy do kumy“, b. i. Briefe an die Frau Gebatterin, deren Veröffentlichung von literar-historischem Interesse wäre.

Nach mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des Grafen Moriz Dąbrowski und Augustin Bielowski.

Chłopicki, Joseph (poln. General, geb. in Galizien 24. März 1771, gest. zu Krakau 30. Sept. 1854, Morgens 7 1/2 Uhr). Entkammt einer unbemittelten Familie; wurde frühzeitig Soldat und kam 20 J. alt, söhnter schon unter Kosciuszko mit Auszeichnung. Nach dem unglücklichen Ausgange jener Kämpfe verließ er sein Vaterland, 1798 trat er in die polnischen Legionen, welche die französische Armee in Italien unterstützten. 1799 söhnter er an der Trzebvia, am 16. Jänner 1800 zeichnete er sich bei Casablanca aus. Im J. 1807 war er Commandant des ersten Weichselregimentes, das zu der für den spanischen Feldzug 1808 bestimmten Brigade gehörte. In Spanien erkämpfte sich C. das Kreuz der Ehrenlegion. Vor Saragossa war es, wo C. Wunder der Tapferkeit verrichtete. Ueberhaupt gehört dieser Feldzug zu der glänzendsten Periode seines Lebens. Im J. 1811 erhielten die polnischen Truppen Befehl, in ihr Vaterland zurückzukehren und Suchet in seinen Denkwürdigkeiten schreibt aus diesem Anlasse „Die Entfernung des Generals Chłopicki entzog dem Heere einen Officier, dessen Verdienste ihn bald zu dem höchsten Range erhoben haben würden. Lieber als jedem Andern übertrug ich dem polnischen Generale jene Operationen in der Ferne, die ich nicht persönlich leiten konnte“. 1812 wurde C. Brigade-General in der kaiserlichen Garde und bei Smolensk verwundet. 1814 kehrte er nach Polen zurück, wo ihn Kaiser Alexander zum Divisionsgeneral ernannte. Bei der Feuerschau des Großfürsten Constantin wurde C. beleidigt;

beim Vorführen seiner Division auf dem sächsischen Plage ließ der Großfürst wegen des schlechten Tuchmantels, den C. trug, einige beißende Worte fallen, worauf C. erklärte: „Comme ce ne fut pas dans la cour du palais de Saxe que j'ai cuelli mes décorations, ce ne sera pas dans la cour du palais de Saxe que je voudrais les déshonorer“, alsdann seinen Abschied nahm und zurückgezogen von jeder öffentlichen Stellung seiner Familie lebte. Als zu Warschau in der Nacht vom 29. auf den 30. Nov. 1830 die Revolution zum Ausbruch kam, wollte C. an einer Sache, deren unglücklichen Ausgang er voraussah, nicht Theil nehmen. Er entzog sich also geflissentlich der öffentlichen Aufmerksamkeit und soll sich, wie es verlautete, sogar einige Zeit versteckt gehalten haben. Endlich mußte er aber der allgemeinen Stimme des Volkes nachgeben, und vorerst in den Administrationrath treten. Später — am 5. Dec. — von den Witten vieler Tausende bestirmt, übernahm er die Dictatur. Da er der Anarchie als Dictator ein Ende machen wollte und dem heillofen Treiben ohne Anwendung eiserner Strenge nicht steuern konnte, so fand er unter den Freunden der Unordnung — die aber Freunde des Vaterlandes spielten — heftige Tabler u. Gegner. C. legte die ihm aufgedrungene Dictatur am 31. Jän. 1831 nieder, da die vielen Wähler, welche nicht Unrecht haben wollten und ihres Uebergewichtes wegen es nicht zu haben brauchten, beschloffen hatten, den Mann der Ordnung zur Rechenschaft zu ziehen. Um aber darzulegen, daß die Sache des Vaterlandes die seinige war, trat C. Anfangs Februar als gemeiner Soldat in die Reihen der polnischen Armee, in welcher er mit namenlosem Enthusiasmus aufgenommen wurde, denn in Zeiten von Aufständen und Revolten herrscht nur in geordneten Heeren ein patriotischer und ritterlicher Geist. In der mörderischen

Schlacht bei Wawre am 19., und bei Grochow am 20. Febr. 1831 waren seine Kriegserfahrung und seine todtverachtende Tapferkeit die mächtigsten Hebel der errungenen Siege. Als am 25. Februar Unimski auf C.'s Anrathen die russischen Generale Schatoffski und Weismar angriff, führte C. selbst das Regiment des General Milberg gegen ein von den Russen besetztes Erlengebüsch, wo der Kampf am furchtbarsten wüthete. Schon waren ihm 3 Pferde unterm Leibe erschossen worden, aber er achtete nicht der Gefahr und kämpfte bis ihm eine Granatengugel Arm und Fuß so schwer verwundete, daß er vom Schlachtfelde weggetragen werden mußte. Zur Herstellung seiner Gesundheit begab sich C. am 10. März nach Krakau, welche Stadt er seit dieser Zeit nicht mehr verließ. Er hielt sich fern von aller Politik u. lebte seinen Erinnerungen, die er jüngeren Soldaten auf seinen Promenaden um das alte Krakauer Königsschloß — auch Schreiber dieses war mehrere Male unter seinen Zuhörern — mit fast jugendlicher Begeisterung und hinreißender Wärme zu erzählen pflegte. Als der Krakauer Aufstand im J. 1846 ausbrach, verließ er mit den Consuln der Großmächte die Stadt. „Verräther“, riefen ihm die Auführer nach, weil er an dieser jämmerlichen Parodie nicht theilnehmen wollte. Auch 1848 blieb er der Worte Kosciuszko's, welche dieser in der Schlacht bei Racławice an C.'s Seite ausgerufen: „Finis Poloniae“ eingedenk. Als die Leiche im Grabe entweißt worden, meinte man, Fanatismus habe dieses Verbrechen zu begehen nicht geschont; später stellte es sich heraus, daß es gemeine Diebe gewesen, welche die Leiche des Generals um die kostbaren Gewänder beraubten. C. zählte damals, als ihn Schreiber dieses kennen gelernt, über 60 Jahre; er hatte eine imposante, edle Gestalt, vornehme, scharf ausgeprägte Züge. Er schien

wie dazu geschaffen, mit seiner heroischen Gestalt, seiner vollen Stimme, seinem leuchtenden Auge, Massen zu beherrschen und anzuführen. Auf dem Schlachtfelde begann erst sein eigentliches Leben; und später als es keine Kämpfe mehr für ihn gab, lebte er auf, wenn er seine Feldzüge erzählte, unter denen namentlich jene in Spanien sein Lieblingssthemata waren. In seinem Wesen war er einfach, schlicht, in seinen Antworten kurz. Als Dictator erwiederte er auf die Frage, warum die Polen nicht neues Geld prägen ließen? Iatonisch: „Weil kein altes vorhanden ist“. Sie charakterisirt den Helben. — Als Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. im Oct. 1851 in Krakau anwesend war, wurde der alte Held mit Auszeichnung empfangen u. ihm alle gebührenden Ehren erwiesen. Auch des Besuches des FZM. Freiherrn von Hess hatte er sich in letzterer Zeit noch zu erfreuen. — Auf dem Arc de Triomphe de l'Étoile zu Paris ist Ch.'s Name — doch irrig Klopiski geschrieben — eingemeißelt. — C.'s Leichnam wurde auf dem ein paar Meilen von Krakau entfernten, der Familie Potocki gehörigen Krzeszowitz in einer eigenen Gruft beigelegt.

Strassowicz (Joseph), Les Polonais et les Polonais de la révolution du 29 novembre 1830 ec. (Paris 1832, Pinard, Lex. 8°.) [baselbst Ch.'s Porträt. Unterschrift: Facsimile seines Namens. Lith. de Billain.] (Am Schlusse des ziemlich ausführlichen Artikels dieses Werkes heißt es: „Un ouvrage allemand très recommandable sous d'autres rapports, et qui a pour titre: Conversation - Lexicon, contient dans une de ses dernières livraisons une biographie du général Chlopicki, incomplète ou puisée tout entière à des sources erronées.“) — Das Ausl. Ein Tagblatt für Kunde des geistl. u. sittl. Lebens der Völker (München, Gotta, 4°.) 1831, Nr. 148 [baselbst sein Porträt, 4°.] — Biographie des hommes du jour, par G. Sarrut et B. Saint-Edme (Paris 1836, gr. 4°.) T. II. 1. Part. S. 26. — Blätter aus der Gegenwart (Leipzig, 4°.) 1831, II. Jahrg. Nr. 25: „General Chlopicki. Biograph. Skizze.“

— Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 2er. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 891 [gibt das J. 1772 als Ch.'s Geburtsjahr an]. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bd. S. 416. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 181 [nach diesem im März 1772 geb.; überhaupt kommt die irrige Angabe des J. 1772 als Ch.'s Geburtsjahr oft vor]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) X. Bd. Sp. 840 [gibt auch irrig das Geburtsjahr 1772 und Pabolien als Geburtsland an]. — Allg. Zeitung (Nagzburg, 4°.) 1854, in den October-Nummern.

Chlumetzansky Ritter von Przeskawll u. **Chlumetzau**, Wenzel Leopold Fürst-erzbischof zu Prag, geb. zu Pöstitz in Böhmen 15. Nov. 1749, gest. 14. Juni 1830). Studirte im elterlichen Hause und später am Gymnasium zu Deutschbrod, kam 1765 in's St. Wenzels-Seminarium zu Prag, 1768 in's Convict zum h. Bartholomäus, welche zwei Institute damals unter der Leitung der Gesellschaft Jesu standen. 1771 wurde er Doctor der Theologie, 1772 erhielt er die Priesterweihe und wurde Caplan zu Klätzerle im Saazer Kreise; 1777 Pfarrer zu Görlitz und 1779 Mitglied des Prager Dompapstels, an welchem er durch 11 Jahre als deutscher Prebiger fungirte. Am 28. Sept. 1795 wurde er zum Bischof von Canax in part. inf., 1802 zum Bischof von Leitmeritz consecrirt, in welcher Eigenschaft er durch Bau und Herstellen von Kirchen - Schul- und Wirtschaftsgebäuden, durch Unterstützung der Armen sich den Namen eines „Vaters der Armen“ erwarb, und ein schönes Andenken in seiner Diocese hinterließ. Im J. 1812 an die Stelle des verstorbenen Lemberger Erzbischofs rit. lat. von Ricci zum Erzbischof von Lemberg erhoben, entsagte er ob Unkenntniß der polnischen Sprache dieser

Würde und wurde erst am 12. Dec. 1814 zum Fürst-erzbischof von Prag ernannt, am 14. Mai 1815 als solcher intronisiert. Auch in dieser Stelle erwarb sich der hochherzige Kirchenfürst durch seine Milde, Humanität und Freigebigkeit die Herzen Aller. Unter ihm wurde das damals noch sehr arme Pensionsinstitut für Schullehrerwitwen und Waisen reorganisiert; ein Gleiches geschah mit dem Prager geistlichen Seminar, welches er aus eigenen Mitteln besser dotirte, die Krankenanstalt und Gartengebäude neu herstellten ließ, und ihm im Testamente seine reiche Handbibliothek legirte. Im Aluminate wurden 100 Studirende täglich auf seine Kosten gespeist, außerdem 25 mit der nöthigen Kleidung versehen. 10,000 fl. bestimmte er im Testamente zur Fortsetzung dieser Anordnung nach seinem Tode. Auf den erzbischoflichen Herrschaften gründete er 9 Schulen, fernher 2 Realschulen zu Katonitz und Reichenberg, stiftete für dieselben ein Capital, das bereits im J. 1830 mit Zuschlag der Zinsen auf 104,905 fl. C. M. angewachsen war. Erst nach Jahren wurde es in seiner letztwilligen Anordnung bekannt, daß er der Stifter dieser Anstalten sei; in diesem Documente nannte er sich aber nur, um das Recht geltend zu machen, nähere Bestimmungen dieser Stiftung auszusprechen. Im Dec. 1822 feierte der würdige Kirchenfürst das 50jährige Jubelfest seines Priestertums. Die Herausgabe des uralten „Codex Decanorum sac. phil.“, welche die theologische Facultät bewerkstelligte, unterstützte er mit reichen Mitteln und aus Anlaß des Jubelfestes der Canonisation des h. Johann von Nepomuk stiftete er 20,000 fl. an der Prager Metropolitan-Kirche zu heiligen Zwecken. Er starb, 81 Jahre alt, als der Letzte seines Stammes. Sein Testament in jenem Geiste, den er im Leben an den Tag gelegt, abgefaßt, ver-

flügte große Summen zu wohlthätigen humanistischen und religiösen Zwecken.

Neuer Nekrolog der Deutschen VIII. Jahrg. 1880 (Mienau 1882) I. B. Nr. 208, S. 490.
— *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffler und Eytan), (Wien 1895, 6 Bde.) I. B. S. 528. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1868) X. Bd. Sp. 348 [ist irrig 1759 als sein Geburtsjahr an].

Chlumetzky, Peter Ritter von (Geschichtsforscher, geb. zu Triest 30. März 1825). Sohn des k. k. jubil. Hofraths Anton Ritter v. Ch. Hat die Gymnasialstudien zu Zara in Dalmatien begonnen, und in Brunn, wohin er im J. 1836 kam, nebst der Philosophie beendet. Die Rechte studirte er zu Olmütz, und 1846 zu Wien. Reisen nach Deutschland, Italien und dem Orient vollendeten Ch.'s Bildung. Im August 1846 trat er in den k. k. Staatsdienst, wurde 1850 Bezirkscommissär, 1854 Statthaltereisecretär in Brunn, welchen Posten er noch gegenwärtig bekleidet. — Seit 1849 als Mitglied des mähr. Landesauschusses wiedergewählt, wirkte er anfänglich als ständ. Zeitungsamtsdirector, dann nach Aufhebung dieses Amtes (1852) richtete er auf die Pflege der Landesgeschichte seine volle Aufmerksamkeit. Die Ideen hierüber entwickelte er im Aufsatze: „*Ueber österreichische Geschichtschreibung*“ in Nr. 21 der „*Destr. Blätter für Literatur und Kunst*“ des J. 1856, gründete zur Verwirklichung seiner Ideen im J. 1849 die hist.-statistische Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft, zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, an welcher er anfänglich als Secretär, jetzt als Vorstands-Stellvertreter fungirt und welche unter des Finanzrathes d'Elverts umsichtiger Leitung zu den bedeutendsten wissenschaftlichen Vereinen Oesterreichs zählt. Das Archivwesen überhaupt und die Reorganisation des ständ. Archives machte sich Ch. zur Aufgabe, um

einerseits die noch vorhandenen Schätze zu erhalten und deren Verluste zu verhindern, andererseits um durch Ordnung und Inbicingung der Urkunden das reiche Material für Recht und Geschichte, Leben und Wissenschaft praktisch zu machen. Seit 1855 Director des Landesarchives, bearbeitete er entsprechende Instructionen und begründete das *General-Repertorium* aller im Lande vorhandenen älteren Urkunden und des sonstigen historischen Materials, eine Statistik aller Archive im Lande. Die nähere Darstellung dieses Organismus und seiner Tragweite bildet den Inhalt seines Aufsatze: „*Ueber die Geschichte Mährens und deren Quellenforschung*“ in der *Brünner Zeitung* Nr. 57 u. 134 vom J. 1856, auch als Separatabdruck (Brunn 1857, Mitsch und Große). Neben dieser formellen Förderung der Geschichtsforschung war er auch noch durch Herausgabe und Bearbeitung von Quellen thätig. Er veranlaßte im J. 1852 den Beschluß des mähr. Landesauschusses, den von Boczel begründeten „*Codex Moraviae Diplomaticus*“ (wobon fünf Bände schon erschienen) fortzusetzen; es wurde ihm die Herausgabe desselben anvertraut. Der 1. (6.) von ihm herausgegebene Band des „*Codex*“ ist 1854 erschienen; der 2. (7.) befindet sich unter der Presse. Ch. bewirkte auch über Anregung des Landtabel-Directors Demuth und Archivars Chytil, die Herausgabe der wichtigsten Quellen zur Geschichte des Rechtes, des Grundeigenthums, des Adels, der alten Geographie und Topographie. Von diesem, auf Kosten des begüterten Adels von Mähren unter Chlumetzky's Leitung, unter dem Titel: „*Landtabel des Markgrafenthums Mähren*“ (Brunn 1854—1856, Mitsch u. Große, kl. Fol.) herausgegebenen Prachtwerke sind 8 Liefer. schon erschienen. Um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Schätze in den Archiven Mährens zu lenken, hat

Ch. die „Regesten der mährischen Ämter“ (auf Kosten des Domesticalfonbes Brunn 1856, Nitsch und Große) herausgegeben und in der Beilage die Correspondenz des Hofkriegsraths - Präsidenten Grafen Colalto und des Herzogs von Friedland veröffentlicht. Eine Skizze der Verfassung der Dorf- und Herrengerichte im 13. u. 14. Jahrhundert, als Beitrag zur Geschichte des deutschen Rechtes und seines Einflusses auf die Gesittung des Landes, ist in der Einleitung der von Chlumecy herausgegebene „Vorurasthümer“ im 17. Bande des „Archives der kais. Akademie der Wissenschaften“ erschienen. Es ist dies das erste Ergebniß größerer Studien über die Geschichte des Grundeigentums und der Agrar - Verfassung im 13. und 14. Jahrhund. In den Schriften der hist.-stat. Section der k.k. mähr. schles. Ges. (5. u. 7. Heft) sind zwei Abhandlungen Chlumecy's erschienen: die eine umfaßt „Archäologische Untersuchungen über ein bei Brünn blogelegtes tatarisches Grab“, und die andere enthält „Die öffentlichen und Privatcorrespondenz, die Gebücher und Arkadensammlungen Karls des Aeltern, Herrn von Hieratin“, dieses bedeutenden Mannes, dessen Wirksamkeit im Jahre 1608 während des Zwistes zwischen Kaiser Rudolph II. und dem Erzherzog (nachmal. Kaiser) Matthias, für Oesterreichs Geschichte so erheblich ist. Aus diesen Studien Ch.'s ergibt sich die Wichtigkeit einer Darstellung der Geschichte Oesterreichs von Ferdinand I. an bis zum westphälischen Frieden, in welche Periode die Grundlage der einheitlichen Gestaltung Oesterreichs fällt. Da die Tageszeit den Amtsgeschäften ganz und gar gewidmet ist, verwendet Ch. die spärlichen Mußestunden, diese Periode der Oesterreichischen Geschichte ausführlicher zu bearbeiten. Neben den erwähnten Werken sind mehrere Aufsätze historisch-statistischen u. staatswissenschaftlichen Inhalts in scientificischen Journalen erschienen.

Auch hat er Landesculturfragen zum Gegenstande seiner Studien gemacht. Von diesen ist nur eine größere Abhandlung: „Ueber die Erhaltung der Gemeindefrieden“ (Brunn 1848, Wimmer) selbständig erschienen. Im Jahre 1855 wurde er ständiges Mitglied der k. k. m. schles. Grundlastenablösungs- u. Regulirungs-Landescommission. Die Könige von Dänemark und Sachsen zeichneten Ch.'s wissenschaftliche Bestrebungen durch Verleihung ihrer Orden, mehrere gelehrte Akademien des In- und Auslandes durch Uebersendung ihrer Diplome aus.

b' Elvert, Geschichte des Böhmer- und Steindruckes in Mähren. I. Bb. (ober 6. Heft der Schriften der histor.-statistischen Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. s. w.) S. 315.

Chmel, Adam Mathias (Professor der Mathematik und Physik, geb. zu Teschen 27. August 1770, gest. zu Linz 12. März 1832). Er legte seine Humanitätsstudien zum Theil im gräflichen Tenczin'schen Convicte in Teschen unter der Leitung des gelehrten Scherschmil in den J. 1781—86 zurück. Dann ging er auf die Universität nach Wien und absolvirte daselbst die philosophischen Gelehrstände, dann die Rechts- und die politischen Wissenschaften, zugleich aber hörte er, auf Veranlassung des Freiherrn von Swieten, auch die höhere Mathematik in den vorgeschriebenen Curfen. 1794 bewarb er sich um die Genie-Lehrerstelle an der mährisch-schlesischen Akademie zu Olmütz, und erhielt sie noch im August desselben Jahres. 9 Jahre verblieb er daselbst, bis er 1803 die Lehrkanzel der Mathematik und später der Physik am Linzer k.k. Lyceum erhielt. Seine Schriften sind: „Herstellung der Begriffe Recht und Pflicht“ (in den 6 ersten Heften des in Brunn bei Traßler erschienenen „Allgemeinen europäischen Journals“ Jahrg. 1797); — „Logarithmische Differentialien“ (in dem-

selben Journale 1798, April- und Maiheft); — „*Institutiones mathematicae*“ 2 Bde. (Linz 1807); — „*Ansprache und Gründung des K. K. Lyceums mit Kapplers Lehrn*“ (Linz 1826) und mehrere Gelegenheitsprogramme. — Als Lehrer des Geniesaches an der mährisch-schlesischen Akademie führte C. mehrere praktische Arbeiten, Vermessungen aus, und lieferte Pläne davon.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czifkann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Supplement-Bd. S. 400. — *Scherf* (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810, Prohaska, 8^o) S. 70.

Chmel, Joseph (Geschichtsforscher, wirkl. Mitglied der Akad. der Wissensch., geb. zu Olmütz 18. März 1798). Sohn des Vorigen. Studirte, nachdem sein Vater als Professor der Mathematik, später auch der Physik nach Linz versetzt worden, daselbst, und in Kremsmünster auf dem k. k. Convicte, wo sich sein unwiderstehlicher Drang für historische Studien entwickelte. Um demselben genügen zu können, trat er 1816 (18 J. alt) in das Chorherrenstift St. Florian, in welchem er schon nach wenigen Jahren (1826) als Stiftsbibliothekar Gelegenheit bekam, seiner Neigung ungestört zu leben. Da er sich namentlich dem Studium der vaterländischen Geschichte zuwendete, ward ihm 1830—33 auf Stiftskosten ein längerer Aufenthalt in Wien gestattet, wo er an der k. k. Hofbibliothek und im geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv die Quellen zu seinen Arbeiten über mittelalterliche Geschichte Oesterreichs sorgfältig sammelte. Im J. 1834 wurde er durch eine allerbh. Entschliessung vom 6. Mai in das geh. Haus-, Hof- und Staatsarchiv als zweiter Archivar berufen, 1840 zum ersten Archivar ernannt und bei der 1846 vorgenommenen Reorganisation des Staats-

archives zum Vicedirector desselben und k. k. Regierungsrathe ernannt, in welcher Eigenschaft dieser humane, wissenschaftliche Zwecke mit liebevollem Wohlwollen und unvorholener Anerkennung fördernde Gelehrte noch immer in stets gleicher Energie thätig ist. Seine großen Verdienste um die Wissenschaft im Allgemeinen und um die Geschichte Oesterreichs insbesondere anerkannte der Monarch durch seine Ernennung zum wirkl. Mitgliede der k. Akademie d. Wissenschaften. Sein Name stand auf der ersten Liste vom 14. Mai 1847. Von diesem Augenblicke machte er vaterländische Geschichtsforschung und Sammlung von Geschichtsquellen zur Hauptaufgabe seines Wirkens; und damals als noch von einer Centralisation weder in politischen Programmen noch in Privatcirceln eine Rede war, hatte schon Chmel in seinen Arbeiten wie heut noch das „gemeinsame Oesterreich“ im Auge. Insbesondere aber richtete er seine Forschungen auf die Geschichte des Hauses Habsburg, die sich nicht an ein oder das andere Land knüpft, sondern mit dem Gesamtstaate auf das innigste wie Leib und Seele verbunden ist. Groß ist die Menge der selbständigen Werke und der in zahlreichen Sammelwerken zerstreuten oft umfassenden Abhandlungen dieses Gelehrten. Wir verweisen jenen, der dieselben in ihrer Vollständigkeit kennen lernen will, auf den in den Quellen citirten Jahrg. 1851 des „Almanachs der k. Akademie“ und seine Fortsetzungen. Von den zahlreichen Arbeiten Ch.'s führen wir an: „*Materialien zur austr. Geschichte*. Aus Archiven und Bibliotheken“ 5 Hefte (1. Heft Linz 1832, 8. Fink; 2—5. Heft, Wien 1835—38, 4^o); das Werk enthält 378 Register zur Geschichte Herzogs Friedrich des Jüngern von 1424—1440 und 595 Documente im vollständigen Abdrucke; — „*Regesta chronologico-diplomatica Ruperti Regis*

Romanorum. Auszug aus den im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufbewahrten Reichs-Registratur-Büchern vom Jahre 1400 — 1410. Mit Einleitung der gedruckten Quellen (Frankfurt a. M. 1834, Franz Sarrentrapf). Enthält 2904 Regesten von König Ruprecht, 37 welche ihn betreffen oder an ihn gerichtet sind, und 37 von Kaiser Wenzel (seit seiner Absetzung) oder ihn betreffend, 85 Documente (und Notizen) in vollständigem Abdrucke; — „*Regesta Chronologico-diplomatica Frederici III. Romanorum Imperatoris (Regis IV.)*“ Auszug aus den im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrten Reichs-Registratur-Büchern von 1440 — 1493“ (Wien 1838 — 1840). Enthält 8969 Regesten und 133 Urkunden in vollständigem Abdrucke. Beide Werke wurden auf Kosten der Frankfurter Gesellschaft herausgegeben; — „*Geschichte Kaiser Friedrichs IV. und seines Sohnes Maximilian I.*“ 2 Bde. (Hamburg 1840, Friedrich Perthes, 8°); I. Bd.: „*Geschichte Friedrichs vor seiner Königswahl*“; II. Bd.: „*Friedrich als König*“ (1440 — 52); die Fortsetzung ist von dem Erscheinen längst angekündeter Monographien über Mathias Corvinus, die Eilpher u. s. w. abhängig; — „*Arkaden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit*“ (Stuttgart 1845, gedr. auf Kosten des literarischen Vereins, 8°), kam nicht in den Buchhandel, wurde nur an die Mitglieder vertheilt; — „*Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, im Interesse der Geschichte, besonders der österreichischen, verzeichnet und excerptirt*“ 2 Bde. (Wien 1840 und 1841, Karl Gerold, 8°); enthält nur 404 Handschriften, da sehr viele Stücke nicht bloß angeführt, sondern in extenso abgedruckt sind. Die Fortsetzung unterblieb wegen vermehrten Amtsgeschäften im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, es ist kaum der sechste Theil des Vorrathes verzeichnet; — „*Der österreichische Geschichtsforscher*“ 2 Bde. in 6 Heften (Wien 1838

— 1841, der 1. Bd. bei Friedrich Beck, 1838 — 1839, der 2. Bd. bei R. Gerold, 1840 — 1841, 8°). Unter Mitwirkung der Herren Freih. G. von Ankershofen, Bergmann, Birk, Böhm, Emmert, Feil, v. Fraß, v. Gebay, v. Karajan, Reiblinger, Kopitar, Priß, Rall, v. Sava. Der größere Theil der in diesem Werke enthaltenen Arbeiten ist von Chmel. — Auch unternahm Ch. auf eigene Kosten ein „*Habsburgisches Archiv*“, 2 Hefte (Wien 1846, in Commission bei P. Rohrmann, 8°), wovon I. „*Herberstein's Gesandtschaftsreise nach Spanien im Jahre 1519*“ und II. „*Actenstücke zur Geschichte Kroatiens und Slavoniens in den Jahren 1526 und 1527*“ enthält. Die Fortsetzung unterblieb. — In den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, phil.-historische Classe 1850 und 1851: „*Habsburgische Excurs*“ 1. — 6. Band. Es sind dies Erörterungen zur Geschichte Kaiser Rudolfs I. (und Ottokars II. Přemysl), R. Friedrichs III. und R. Ferdinands I.); — „*Eine Hypothese*“; — „*Versuch einer Begründung meiner Hypothese über den Ursprung des Privilegium majus von 1156*“; — „*Kar Streiffage über den Ursprung des Privilegium Fridericianum majus von 1156*“; — „*Nachtrag zur Begründung u.*“; diese Aufsätze behandeln die so wichtige Frage über die Echtheit des österreichischen großen Privilegienbriefes von 1156, welchen Ch. damals R. Ottokar II. zuschrieb. Später setzte Ch. den Ursprung der Urkunden von 1058 und 1156 (majus) in die Zeit Herzog Leopolds VII. des Glorreichen u. s. w.; — „*Beiträge zur Lösung akademischer Aufgaben*“ I. und II. in den Sitzungsber. 1853, Febr. und Nov.; — „*Das Recht des Hauses Habsburg auf Kärnten*“, in den Sitzungsber. vom 3. 1856, Märzheft; — „*Bericht über den Fortgang einiger akademischer Unternehmungen, namentlich der Konnoale Habsburgica*“ in den Sitzungsber. vom 3. 1856, Novem-

berheft. — Als eine eigene Abtheilung der „Fontes rerum Austriacum“ erscheint auf Chmel's Antrag eine Sammlung von Documenten zur Geschichte des Hauses Habsburg in den Jahren 1473 bis 1576, unter dem Titel: „*Monumenta Habsburgica*“ in 3 Abtheilungen, deren erste das Zeitalter R. Maximilian I., die zweite die Zeit R. Karls V. und seines Sohnes R. Philipp II., die dritte die Zeit R. Ferdinands I. und seines Sohnes R. Maximilian II. beleuchtet. Chmel übernahm die Redaction der ersten Abtheilung, das Zeitalter R. Maximilians I. Bisher erschienen: „*Actenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians I.*“ (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8°). Erster Band (1854, CXLIV und 545 Seiten in gr. 8°), enthält eine Chronik der Jahre 1473 und 1474 und 190 Documente. Zweiter Band (1855, LVI u. 963 Seiten in 8°), enthält einen Vorbericht und 1356 Documente, theils vollständig, theils im Auszuge. Der dritte Band ist unter der Presse. — Außer diesen Arbeiten befinden sich noch zahlreiche Aufsätze, literarische Anzeigen, Beschreibungen von Handschriften und urkundliche Mittheilungen in periodischen Schriften und Sammelwerken, als: in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur etc.“, in den historisch-literarischen Zeitschriften von Mühlfeld, Schöler, Kiedler, Kastenbäcker und Ab. Schönbil (von 1829—1847); und in den verschiedenen Publicationen der kais. Akademie der Wissenschaften, philosphistor. Classe (seit 1848). Viele gelehrte, insbesondere geschichtliche Vereine ernannten Chmel zum wirklichen, Ehren- und correspondirenden Mitgliede, und der Monarch zeichnete den hochverdienten und unermüdet thätigen Forscher durch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens aus. Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

für das J. 1851 (Wien, Staatsdruckerei, 8°) S. 149—167. Enthält das vollständige Verzeichniß der Werke und Abhandlungen dieses Gelehrten. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Zifflera), (Wien 1837, 6 Bde.) I. Bd. S. 581. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) IV. Bb. S. 133 [gibt irrig den 16. März 1798 als Ch.'s Geburtsjahr an]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl.-Inst., Lex. 8°) II. Suppl. Bb. S. 983. — Frankl (Ludwig August Dr.), Sonntagsblätter (Wien 1847, gr. 8°) VI. Jahrg. Nr. 24: „Die Akademie der Wissenschaften in Wien.“ — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 343 [gibt gleichfalls irrig den 16. März 1798 als Ch.'s Geburtsdatum an]. — Porträt. Facsimile der Unterschrift: Joseph Chmel (Wien 1853, A. Dantl age nach der Natur geg. u. lith., gedruckt bei J. Höflich, Fol.); sehr ähnliches Bild.

Chodkiewicz, Clemens (Dominikanerermönch, geb. in Lemberg 21. März 1715, gest. in Chodorow im Kijewer Gouvernement in Rußland 20. Oct. 1797). Er stammt aus einer angesehenen in Lemberg ansässigen armenischen Familie. Trat 17 Jahre alt in den Dominikanerorden. Nach beendigten theologischen Studien und erlangter Ordination verlegte er sich auf das Studium der Kirchengeschichte, des Kirchenrechtes, wie auch der Landesgeschichte. Im Jahre 1746 wurde E. von seinem Orden zur höhern Ausbildung nach Rom geschickt. Bald bot sich ihm Gelegenheit seine Kenntnisse in Anwendung zu bringen. Einzelne Forscher bestritten die Thaten des Papstes und Märtyrers Clemens I. E. nahm nun eine neue Durchsicht der alten Documente vor, schrieb die Lebensgeschichte des Papstes Clemens, und forderte alle Zweifler und Kritiker zum öffentlichen Disput auf. Zweimal widerlegte er ihre Behauptungen, und erhielt dafür den Doctorgrad der Theologie. Nach drei Jahren lehrte er in sein Va-

terland zurück, wurde 1751 Secretär der Orbensprovinz und Professor der Philosophie in Lemberg. Im Jahre 1761 wurde er zum Prior des Klosters zu St. Maria Magdalena in Lemberg ernannt. 1762 ging er, von seiner Provinz geseudet, zum Generalcapitel nach Rom. Im Jahre 1762 legte er sein Priorat nieder, wurde Magister der Lemberger Hauptschule und Historiograph seines Klosters. Als solcher sammelte er fleißig Materialien zur Geschichte seines Ordens, worin ihn seine Freunde und Gönner, unter letzteren auch der Bischof von Kiew Joseph Zaluski unterstützten. Im Jahre 1776 ging er als Prior nach Chodorow in Polen. Von ihm erschien eine große Anzahl homiletischer Werke, welche sämmtlich in den von Baracz in den Quellen angegebenen Werken ausführlich aufgezehrt werden. Ein Interesse für die Wissenschaft besitzen folgende Schriften: „*Sol angelicae intelligentiae S. Thomas*“ (Leopoli, typis S. J., 1744, Fol.); — „*Triades dissertationum de septem diaconis, deque epistola ad Corinthios et martyrio S. Clementis Pontificis Maximi*“ (Romae 1749). Dieses Werk ist vom Professor Roppe in „*Neue Beiträge von alten und neuen theologischen Sachen*“, 1753, 4. Stück, S. 476 besprochen worden; — „*Gloria Clementis Romani Pontificis*“ (Leopoli, typis S. R. M. Confratern, S. S. S. Trinit. 1757); — „*Dissertationes historico criticae de utroque Archiepiscopatu Metropolitano Kyjoviensi et Haliciensi uti olim distincto, nec non de Episcopatu Leopoliensi ritus graeci uniti*“ (Leopoli 1770, 4°); — und „*De rebus gestis in Provincia Russiae Ordinis Praedicatorum Comentarium, libris XI digestus, in duas partes divisus. Anno domini 1780*“ (Berdyczoviae, typis fortalitiu Beattissimae Virginis Mariae, Fol.).

Baracz (Sadok), *Żywoty sławnych Ormian*

w Polsce. We Lwowie, w drukarni zakładu narod. im. Ossol. 1856. 8°. (Biographien berühmter Armenier in Polen) S. 103. — *Wiesniewski* (Mich.), *Historia literatury polskiej*, b. i. Geschichte der poln. Literatur (Kraław 1840—1857, Buchdr. des Stanislaus Gieszkowski, 8°.) I. Bb. S. 81 u. VIII. Bb. S. 278. — *Kozmaitosci*, b. i. Mittheilungen (ein Lemberger Unterhaltungsbblatt, 4°.) 1827, Nr. 37, S. 318. — *Dziennik literacki*, b. i. Liter. Tagesblatt (Lemberg, 4°.) Jahrg. 1853, Nr. 18, S. 137.

Chodynki, Ignaz (Bibliograph und Geschichtsforscher, geb. zu Chodorow in Galizien 28. Februar 1786, gest. zu Lemberg 11. December 1847). Er studirte die Normal Schulen in Brzezan, das Gymnasium und die Philosophie in Lemberg, wo er am 25. Mai 1809 in den Carmeliterorden trat, und am 14. Sept. 1811 ausgeweiht wurde. Hier widmete Ch. seine ganze freie Zeit den Wissenschaften, namentlich der Literatur und der vaterländischen Geschichte, in welchen er so große Fortschritte machte, daß er zu seiner Zeit für den gelehrtesten unter seinen Klosterbrüdern im Lande galt. Gewissenhaftigkeit und Arbeitsliebe leiteten ihn stets, sowohl in seinem Privat- als auch in seinem literarischen Leben. Als Kind armer Eltern hatte er keine hinreichenden Mittel zu seiner Ausbildung; später nachdem er Mönch geworden, reichten auch die geringen Fonde des Ordens dazu nicht hin; seine Bildung und seine Kenntnisse hatte Ch. somit nur sich selbst zu verdanken. — Ch. war im strengen Sinne des Wortes ein Autobiograph. Er nahm alle Archive und Bibliotheken seiner Ordensklöster durch, welche sich in der größten Unordnung befanden, verfaßte ordentliche Bücherkataloge, und was er für die Landesgeschichte, für die Literatur und Bibliographie Interessantes fand, dies veröffentlichte er stets, theils in Tagesblättern theils in periodischen Schriften, und rettete so manchen werthvollen Schatz von der Vergessenheit. Seine

Schriften zeichnen sich durch leichte, sehr oft schwunghafte Rebe Weise aus; doch seine größeren Werke entbehren eines höheren Standpunctes und einer schärferen Kritik. Seine größeren Arbeiten sind: „Dzieje historyczno-polityczne Europy i innych części swiata na początku wieku XIX-go“, d. i. Historisch-politische Geschichte Europa's und anderer Welttheile zu Anfang des 19. Jahrhunderts (Lemberg 1817); — „Historya miasta Lwowa od założenia jego aż do czasów terażniejszych“, d. i. Geschichte der Stadt Lemberg seit ihrer Gründung bis auf die gegenwärtige Zeit (Lemberg 1833); — „Dykcyonarz uczonych Polaków, zawierający krótkie rysy ich życia, szczególne wiadomości o pismach, i krytyczny rozbiór ważniejszych dzieł niektórych“, d. i. Lexikon gelehrter Polen, enthaltend kurze Darstellungen ihres Lebens, insbesondere Nachrichten von ihren Schriften und kritische Auswahl einiger wichtigeren, 3 Bde. (Lemberg, Miłkowskij). Ueber dieses im Handel bereits sehr seltene Werk berichtet Wiszniewski in der unten angegebenen Literaturgeschichte: „Es ist schade, daß der Autor dieses Werk nicht zu Ende bringt, u. daß er demselben die lexikalische Form gegeben hat; sonst wäre es das beste über die polnische Literatur für Anfänger. Die Notiz von dem Chronisten Woczuła jedoch zeigt, daß der Verfasser mit wenig Kritik zu Werke geht“; — „Wiadomość historyczna o fundacyach klasztorów zakonu Karmelitańskiego nigdyś w Polsce i Litwie, a później pod panowaniem Austryi, Rosyyi i Prus zostających“, d. i. Geschichtliche Nachricht von den Stiftungen des Carmeliter-Ordens, ehemals in Polen und Lithauen, später unter der Herrschaft Oesterreichs, Rußlands und Preußens (Lemb. 1846, Jabłoński).

Wiszniewski (Mich.), *Historyja literatury polskiej*, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Krakau 1840—1857, Buchdr. des Stanislaus Wiczłowski, 8°.) I. Bd. S. 151.

Choiński, Eustachius (Maler, geb. in Wien 23. Dec. 1814, gest. ebenda 31. März 1836). Sein Vater war Kammerbiener des Fürsten Franz Sapieha, welcher damals Reisen machte, den talentvollen Knaben nach Polen, Deutschland, England, Frankreich mitnahm und ihm in Paris den ersten Unterricht im Malen ertheilen ließ. Später kam E. nach Wien, wo er in der k. k. Maler-Akademie in kurzer Zeit vielversprechende Fortschritte machte. Drei seiner Originalbilder ernteten bei der Ausstellung bei St. Anna im Jahre 1836 allgemeinen Beifall. In der Bildergalerie des Ossolinski'schen Institutes befindet sich auch ein Bild von ihm, welches einen härtigen Reisenden in Pelz und Wintermütze, an einem Tische sitzend und nach dem Frühstück die Pfeife rauchend darstellt. Besonders geschätzt war E. im Copiren. Nach dem Zeugnisse des Directors der k. k. Bildergalerie, Kraft, gab es in Wien zur Zeit, als E. daselbst an der Akademie war, keinen Maler, der ihm in der Kunst, Delgemälde zu copiren, gleich gestellt werden konnte. Als ein Beweis dafür gilt die ausgezeichnete Copie eines Bildes von Titian, welches Fürst Paul Esterhazy für seine Bildergalerie angekauft hat.

Rastawiecki (Edward), *Słownik malarzów polskich*, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850, gr. 8°.) I. Bd. S. 93. — *Bozmaitości*, d. i. Miscellen (ein Lemberger Unterhaltungsblatt, 4°.) 1881, Nr. 11, S. 85: „Malarze polscy“, von Stanislaus Lubicz Jasowski. — Ebenda 1837, Nr. 46, S. 366.

Chojnicki, Joseph (Maler, geb. zu Lemberg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. um das Jahr 1812). Ist ein Schüler und Verwandter des Malers Stanislaus Stroiński,

den er bald übertraf. Im J. 1774 wurde ihm die Ausführung der Gemälde in der Lemberger Metropolitankirche übertragen. Zu Folge eines mit dem Domherrn der Kathedrale am 18. April 1774 abgerebeten Vertrages verpflichtete er sich, sämtliche Gemälde in anberthals Jahren um den Preis von 300 Goldgulden zu vollenden. Folgende Gemälde sind von ihm: „Abraham, den die Engel besuchen“; — „Mariä Empfängnis“; — „Christus auf dem Ölberge“; — „Die heiligen Adalbert und Stanislaus“; — „Der h. Johann Kautz“; — „Der h. Stanislaus Kostka und die Seliggesprochenen Vincent, Kahlbeck und Josaphat, Erzbischof von Plack“; — „Die heiligen Wenzel und Florian“; — „Der h. Kasimir, König und die h. Hedwig, Königin“; — „Die heiligen Kunigunde und Salomena“; — „Der h. Johann der Gäcker“; — „Der h. Johann Nepomuk“; — „Die Ankunft des h. Christes“; — „Maria, die Schmerzensmutter“; — „Die vier Evangelisten“; — „Der h. Eligius“; — „Der h. Michael“; — „Der h. Valentin“; — „Die h. unbefleckte Empfängnis Mariä“; — „Die heiligen Joachim und Anna“; — „Die heiligen Peter und Paul“; — „Der h. Thomas legt seine Hand in die Wundmale des Herrn“; — „Der h. Sebastian“; — „Die h. Rosalia“; — „Der h. Joseph“; — „Die h. Barbara und die Chekla“; — „Das Porträt des Erzbischofes Ferdinand Oungrins Kiki“, welches Prizner im J. 1784 in Kupfer gestochen hat.

Rastawiecki (Edward), Słownik malarzów polskich, b. I. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1850, gr. 8°.) I. Bd. S. 91.

Chon, Karl (Domherr u. erzbisch. Notar zu Prag, geb. 29. Juni 1736, gest. 15. Juni 1829). Trat 16 J. alt in den Orden der Gesellschaft Jesu zu Brünn, studirte Philosophie und mathematische Wissenschaften zu Olmütz, vollendete 1761 die Theologie zu Prag und wurde 1763 Priester. Im J. 1769 legte er sein Ordensgelübde als Jesuit ab. Nach Aufhebung der Gesellschaft, deren Mit-

glied er 22 Jahre gewesen, wurde er Weltpriester und zuerst 1772 in der St. Wenzelskirche zu Prag, dann 1774—1784 in der Nikolauskirche Stadtprediger; mittlerweile wurde er auch (1777) päpstlicher und erzbisch. Notar. 1800 traf ihn die Wahl zum Ehrenherrn am Wissehrad, er setzte aber noch 22 Jahre sein Predigeramt fort. Am 11. Oct. 1812 feierte er das 50jährige Jubiläum seines Priesterstandes. Sein ganzes Leben ist nur eine Reihe frommer und erhebender Handlungen; so stiftete er für die Bedürfnisse der Pfarre Wabolka 2000 fl.; für das Prager Armen-Institut 4150 fl.; nebstem zur Aufnahme dreier Armen in das St. Bartholomäi-Spital 700 fl.; gab zur Herstellung der Collegialkirche während der Zeit seines Canonicates 5140 fl.; zur Vermehrung und Herstellung der Capitulargebäude und Erhöhung des Stiftungsfondes 6500 fl. Als Pfarrer in Wissehrad überließ er den übrigen Capitularen zur Verbesserung ihrer Präbenden 1000 fl. und zum Unterhalte eines Schulgehilfen 1000 fl. Auch sonst noch wirkte seine Wohlthätigkeit zur Linderung der Armen und Leidenden. Im späten Alter sammelte er seine homiletischen Vorträge, und Felders „Gelehrten-Lexikon“ führt seine Werke in deutscher und böhmischer Sprache, wovon mehrere in wiederholten Auflagen vergriffen worden, an. Desgleichen arbeitete Ch. an der Herstellung des Capitular-Archives. Im hohen Alter von 93 Jahren beschloß er, allgemein verehrt und von jenen, denen er so viel Gutes gethan, tiefbetrauert sein Leben.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, R. Chr. Adolph, 8°.) III. Bd. S. 174.

Choria auch **Choriner**, Aaron (Ober- rabbiner und jüdischer Reformator, geb. 1765 in einem mährischen Landstädtchen, gest. zu Arab im August 1844).

Seine armen Eltern konnten nur wenig für die Entwidlung seiner edlen Geistesfähigkeit sorgen. Zur Theologie bestimmt, wurde er nach Prag gesendet, um den höhern Studien zu obliegen. Er machte nun so schöne Fortschritte, daß ihm schon im Alter von 22 Jahren ein Rabbinat zu Theil wurde. Nun erst begann er das Studium der deutschen Sprache und ward des Genius derselben in so kurzer Zeit Herr, daß er sich dieser Sprache als Schriftsteller bedienen konnte. Humanere Cultur, vor Allem aber Beseitigung der vielen religiösen Mißbräuche und abergläubischen Gewohnheiten seiner Glaubensgenossen hatte er sich zur Aufgabe gestellt. Daß er auf mächtige Hindernisse stieß, versteht sich von selbst. Als er im J. 1804 mit seiner „Veröhnungsschrift“ auftrat (die doch erst 1837 in deutscher Uebersetzung erschien), gingen die Anfeindungen so weit, ihn für einen „abtrünnigen Unruhmüßler in Israel“ zu erklären, der die Strafe verdiene aus der Gemeinschaft der Synagoge ausgestoßen zu werden. Diese Vorkehrung zwang E. zu gerichtlichen Schritten. In Folge derselben ging er als Sieger hervor, und erlangte völlige Anerkennung seines reinsten Willens und würdigsten Strebens; das Vertrauen zu seiner Einsicht, zu seinem Wissen, besonders zu der Fülle seiner gebiegenen Ideen, wuchs bald in solchem Grade, daß in- und ausländische Jüdingemeinden sich mit den wichtigsten Fragen an ihn wendeten, denen er auch mit Geist und Weisheit entsprach. In der Erörterung u. Beantwortung dieser Fragen fand er sich mannigfach angeregt, seine Ansichten, Kenntnisse, Meinungen, Wünsche u. Erwartungen dem Drucke zu übergeben. In Folge dessen erschienen nachstehende Schriften: „Wahrheitsblätter“ (Dessau 1818) [Meinhaltung der Gebote von ungebührlichen Zusätzen; Berichtigung des Gebetes nach Befund auch in der Landes-

sprache]; — „Ein Wort zu seiner Zeit“ (Wien 1820); — „Agareth Classoph“ (Prag 1826) [Ueber Zulassung einer Reform des Judenthums im Sinne des Talmud]. Diese letztere Schrift brachte eine große Anzahl Rabbiner auf das heftigste gegen den Verfasser auf und hatte zur Folge, daß sie so weit gingen, ihn und alle seine Anhänger mit dem synagogischen Banne zu belegen; — „Broches Hamosza. Gebet nach dem Essen“ (Wien 1826). Eine Sammlung der literarischen Arbeiten dieses edlen Denkers und Umbildners und Herausgabe mit Erläuterungen, in deutscher Uebersetzung der hebräischen Texte wäre ein noch heute dankenswerthes Unternehmen. Ein anerkennender Beurtheiler Chorins faßt das Wesen der Tendenz dieses würdigen Lehrers in folgenden Worten zusammen: „Chorin war vor Allen bemüht, den Gottesdienst seiner Gemeinde zu reinigen und durch Chor und Orgel auf eine wundervolle Weise zu regeln und zu verherrlichen: der Erziehung der israelitischen Jugend eine bessere Richtung zu geben, und vor Allen Handwerker, Gewerksleute und nützliche Staatsbürger heranzubilden, ein Streben, das, je anstrengender sein Kampf war, desto inniger von den Bessern aller Glaubensbekenntnisse Deutschlands anerkannt worden ist“. — Als E. beerdigt wurde, wurden sämtliche Kirchenglocken der Stadt Arab geläutet; die christliche Bevölkerung gab ihm auf diesem letzten Gange gerührt das Geleite und die P. P. Minoriten lasen Messen für sein Seelenheil. Wahrlich ein schöner Sieg echter Humanität, ganz im Geiste des wahren Christenthums. E.'s lebensgroße Büste, von J. G. Suttmann (s. diesen) ausgeführt, war in der Wiener Kunstausstellung 1847 aufgestellt. Sie ist Eigentum der israelitischen Gemeinde zu Arab.

Jüdischer Mutarch, oder biographisches Register u. s. w. Zweites Alphabet (Wien 1848, Ukr.

Klopf sen.) S. 40. — Sartori (Franz Dr.), Histor.-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit u. Literatur des kfr. Kaiserthums (Wien 1838, Gerold, 8°.) S. 365 [wo er unter dem Namen „Choriner“ aufgeführt ist]. — Meher (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 490.

Chorinski Freiherr von Ledbke, Ignaz Karl (Staatsmann, geb. zu Brünn 24. März 1770, gest. 14. April 1823). Entstammt einem alten ursprünglich polnischen Geschlechte, welches im 15. Jahrh. nach Mähren kam. Ist ein Sohn des Grafen Ignaz Dominik und der Maria Josephina Gräfin von Arco. Mit 20 Jahren betrat er die öffentliche Laufbahn. Vielseitige Kenntnisse, seltene Liebe für seinen Beruf, verbunden mit hohem Pflichtgeföhle, bewirkten nach wenigen Jahren (1796) seine Beförderung zum Gubernialrath und Kreishauptmann in West-Galizien. 1798 wurde er nach Böhmen als Gubernialrath überseht, 1807 zum wirkl. Hofrath bei der n. ö. Landesregierung befördert, wo er die Stelle eines Vice-Präsidenten zu versehen hatte. In der schwierigen Epoche während und nach der feindlichen Besetzung der Hauptstadt 1805 hatte C.'s Takt, Umsicht und Energie bei der ihm mittlerweile übertragenen Leitung der n. ö. Landesregierung die Aufmerksamkeit des Kaisers in dem Grade auf sich gezogen, daß ihn derselbe 1807 als wirkl. Staats- und Conferenzrath in den Staatsrath berief. Von 1811—15 wurde C. zuerst zum Vice-Präsidenten bei der allg. Hofkammer, dann zum Vice-Kanzler bei der vereinigten Hofkanzlei, zum bevollm. Hofcommissär in Mähren und Schlesien und endlich zum Präsidenten der n. ö. Landesregierung ernannt. Seine rühmliche Mitwirkung bei den Verteidigungsmaßregeln, welche in den von ihm verwalteten Provinzen 1813 und 1814 ergriffen wer-

den mußten, wurde durch die Verleihung des dafür gestifteten Civil-Ehrenkreuzes I. Classe belohnt. Im J. 1816 zum Präfibenten der allg. Hofkammer ernannt, bekleidete er dieses Amt bis Ende 1822. Die Periode, in welcher C. zu seiner Bestimmung berufen wurde, war mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden. C. widmete sich der Ausführung der ihm zugewiesenen Aufgabe mit Feuereifer und Muth ohne Rücksicht auf seine Person, mit Außerachtlassung des Maßes der eigenen Kräfte. Der Last solcher Anstrengungen war wohl sein Geist, aber nicht sein Körper gewachsen. Als er endlich mit der gänzlich zerrütteten Gesundheit um die Enthebung von seinem Amte bitten mußte, erhob ihn der Kaiser in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Staat mit einem Ruhegehalte zu der Ehrenwürde eines Staatsministers; aber schon nach wenigen Monaten war C. ein Opfer seiner Pflichttreue geworden. — Gustav Ignaz (K. k. Statthalter des Herzogthums Krain, geb. am 27. Jänner 1806). Sohn des Vorigen; zählt zu jenen Staatsmännern der Gegenwart, welche durch ihre Energie, Umsicht und Thätigkeit in schwieriger Zeit an der Neugestaltung des Kaiserstaates wesentlichen Antheil genommen haben. Das seiner Leitung anvertraute Kronland entfaltet aber, seit er an der Spitze der Verwaltung desselben steht, eine harmonische Thätigkeit in allen Zweigen des geistigen und socialen Lebens, und wirken insbesondere der praktische Blick und die seltene Humanität dieses Staatsmannes an dem Gedeihen der Provinz und ihrer Hauptstadt.

Deutr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Ziflann), (Wien 1835) I. Bd. S. 537. VI. Bd. Suppl. S. 401. — (Nesfche Ernst H. Prof.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1862, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 154. — Wappen: In Gold zwei aufrecht neben einander gestellte Elefantentrüffel, der rechte schwarz mit drei silbernen, der linke silbernen

mit drei schwarzen Krebschereen auswärts besetzt. Den Schild umgibt statt der Decken ein mantelförmig ausgebreitetes Bärenfell. Schildhälfter: Zwei laubumgürtete wilde Männer, die freie Hand nach hinten legend.

Hotel von Chottowa und Wognin, Johann Karl Graf (Feldzeugmeister, geb. 28. Oct. 1705, gest. zu Wien 8. Nov. 1787). Entstammt einer alten in Oesterreich und Böhmen ansässigen, seit 1556 freiherrl. u. seit 1723 gräfl. Familie. Johann Karl widmete sich dem Kriegsdienste, ward jedoch zumeist für diplomatische Sendungen und Regierungsgeschäfte benützt. Schon 1744 ward er Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath und Landesadministrator von Baiern in der Epoche, als dieses Land vorübergehend zu Oesterreich gehörte. Im Jahre 1746 war er General-Kriegscommissär in Italien und schloß die Capitulation mit Genua ab, als diese Stadt von den Oesterreichern eingenommen wurde; unter anderen am 1. Sept. jenen Jahres gestellten Bedingungen mußte die Stadt binnen drei Wochen drei Millionen Contribution zahlen, und der Doge mit mehreren Rathsherren persönlich nach Wien kommen, um Gnade zu erbitten. Später war er Gesandter am königl. preuß. Hofe. Im J. 1762 zum Feldzeugmeister ernannt, bekleidete er bis zum Hubertsburger Frieden die Stelle eines Generalkriegs-Commissärs, u. war dann zweiter Kanzler des obersten Länder-Directorates. 1765 erhielt er das Erblandthürhüteramt in Niederösterreich erblich für seine Familie. *Destr. Militär-Konversations-Regikon.* Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1861) I. Bd. S. 692. — *Wappen* der Grafen **Chotel:** Duabriver Schild mit Mittelschild. Letzteres quergetheilt; oben von Silber u. Roth der Länge nach getheilt, unten in Roth ein an die Theilungslinie angeschlossenes, herabstehendes, silbernes halbes Rad. 1 und 4 in Gold ber gekrönte doppelte Reichsadler; 2 und 3 in Blau ein aufrechtstehender goldener Bär. Den Schild halten zwei goldene einwärtsstehende Bären in natürlicher Farbe.

Hotel von Chottowa und Wognin, Joseph Graf (f. l. Oberst, geb. zu Wien im J. 1776, gest. den Tod der Ehre bei Wagram 6. Juli 1809). Ist ein Sohn des Grafen Johann Rudolph (f. d. S. 362). Trat am 14. Febr. 1794 als Unterlieutenant in das Kaiser Carabinier-Reg., um gleich an den Feldzügen Theil zu nehmen; rückte im October 1796 zum Oberlieutenant im Generalstabe, im Juni 1797 zum Stabsmeister vor, in welcher Eigenschaft er später zu Ravanagh-Kilrassieren kam. Im Feldzuge 1799 zum Hauptmanne im Generalstabe befördert, wählte ihn der Erzherzog Karl zum Flügeladjutanten. E. wohnte allen Schlachten und Gefechten in dieser Epoche bei, und überbrachte von dem glücklichen Gefechte bei Loshgau (3. Nov.) die Nachricht an das kais. Hoflager nach Wien. Im April 1804 wurde er Major bei Württemberg, später bei Meles-Dräger, und avancirte am Tage der Schlacht von Austerlitz zum Oberlieutenant bei Rosenbergschevauplegers, wo er im Juli 1808 zum Obersten und Regiments-Commandanten vorrückte. Im J. 1809 wurde er in's 6. Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Hiller und in die Division Vincent eingetheilt. Sein Regiment kam bei Pfaffenhofen (18. April) zuerst in's Gefecht; drei Tage darnach bildete er nach dem Treffen von Kottenburg die Arrieregarde des Corps und wies mehrere feindliche Angriffe zurück, schlug sich noch an demselben Tage (21. April) bei Landsbut, am 24. bei Neumarkt und am 3. Mai bei Ebelberg. In der Schlacht bei Aspern stand E. mit dem Regimente in der 5. Colonne zwischen Stadtl Engersdorf und Eßlingen, und zeichnete sich erneuert aus. Bei Wagram, am zweiten Tage der Schlacht (6. Juli), eilte er der bei Abterklau angegriffenen Infanterie und Artillerie zu Hilfe, um im Ver-

eine mit Kronprinz-Kürassieren die vor Adlerflau aufgestellten, vom Feinde bereits bedrohten österr. Geschütze zu retten. Er fand aber bei diesem muthvollen Wagnisse den Tod der Ehre für das Vaterland.

Deftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Girttenfeld u. Dr. Reinert (Wien 1861) I. Bd. S. 692.

Hotel von Chotkowa und Wognin, Karl Graf (Staatsmann, geb. 23. Juli 1788). Begann seine Rechtsstudien in Wien und vollendete sie in Prag 1803, wo sein Vater Joh. Rudolph (s. d. Folg.) Oberstburggraf in Böhmen war. In demselben Jahre trat er in den Staatsdienst, kam 1806 nach Wien zur Hofkammer und wurde dort 1807 Hofsecretär. Er verlegte sich mit Eifer auf das Studium der Staatswirthschaft, und bereiste zu diesem Zwecke von 1807 — 1810 sowohl die Monarchie, als auch die wichtigsten Länder des Continents. 1811 wurde er Gubernialrath in Brunn, 1812 Kreishauptmann des Prerauer Kreises in Mähren. In diesem Dienstverhältnisse zeichnete er sich in dem denkwürdigen Kriegsjahre so aus, daß er das für jene Epoche gestiftete silberne Civilhrentrenz erhielt. Nun berief ihn Graf Saurau als bevollmächtigten Einrichtungs-Commissär der wiedererworbenen illyrischen Provinzen zu sich nach Triest, um das Triester Kreisamt zu organisiren. Graf Ch. bereiste das ganze Gebiet, lernte dadurch die eigentlichen Bedürfnisse dieses damals ganz verwahrlosten Landes kennen und sorgte für geistige und physische Communicationsmittel, für Schulen und Straßen, und führte den dort noch unbekanntem wohlthätigen Kartoffelbau ein. Auch der Ausgrabung und Erhaltung antiker Denkmäler in Pola und Aquileja widmete er seine vorzügliche Aufmerksamkeit. Als 1815 eine österr. Expeditions-

armee unter Bianchi gegen Neapel gesendet wurde, ward Ch. zum Generalgouverneur des Königreichs Neapel ernannt. Bianchi's schneller Siegeszug und die halb darauf erfolgte Rückkehr des Königs Ferdinand aus Sicilien machten diese Maßregel überflüssig, und erfolgte nun der Armee Bianchi's als Generalintendant nach Süd-Frankreich. 1816 wurde Ch. Hofrath bei dem Gubernium in Triest, dessen Leitung er nach dem Tode des Gouverneurs, Freiherrn von Rosetti, übernahm und bis 1818 führte. Die Einführung eines Armen-Institutes zur Abstellung des in Triest bis zum höchsten Mißbrauche getriebenen Gassenbettelns, die Gründung eines Frei- und Zwangs-Arbeitshauses, die in einem Jahre entworfen und ausgeführte Erbauung eines schon lange gewünschten großen Leuchthurmes an der Küste von Istrien ohne alle Belästigung der Staatscassa; die Ordnung des sehr verwirrten städtischen Vermögenszustandes; die Einrichtung einer neuen Wasserleitung zur Steuerrückzahlung des oft eintretenden Wassermangels; die Anlegung zweier neuen Spaziergänge und Fahrten, an welchen es in Triest ganz fehlte, an den beiden entgegengesetzten Punkten der Stadt; der regelmäßige Cours eines Dampfbootes zwischen Triest und Venedig, des ersten in der österr. Monarchie; die Einrichtung eines neuen Strafhauses in Capod'Istria; die Einleitung zum Bau der großen und wichtigen Straße Dptschina, bezeichneten seine dortige Verwaltung. Im J. 1818 wurde Graf Ch. zum Vicepräsidenten des Guberniums in Tyrol und schon im folgenden Jahre zum Gouverneur von Tyrol und Vorarlberg ernannt, welche Stelle er bis zum Jahre 1825 bekleidete. Auch hier entfaltete der Graf eine ebenso erspriechliche als großartige Thätigkeit. Er sicherte der Provinz eine bewaffnete Landwehr von 20,000 Mann, regulirte

die Landesschuld und traf Anstalten zur Tilgung der früheren Kriegsschuld; begründete das Tyroler National-Museum; bewirkte die Erhebung des Innsbrucker Lyceums zu einer Univerſität; die Stiftung eines geregelten Armeninstitutes; einer Sparcaſſa in Innsbruck und einer öffentlichen Heilanstalt für die Irren in Hall; die Einführung einer Feueraffecuranz; die Herstellung wichtiger Straßenſtreden und Umbauung der Straße über den Arlberg; die Regulirung der Etsch, in Folge welcher die Austrodnung sehr bebentender versumpfter Landesstreden möglich geworden. Auch die Verbesserung der Pferdezeugt und noch viele andere wohlthätige Anstalten sind des Grafen Chotel Schöpfungen und sichern ihm ein dankbares Andenken in diesem Lande. Der Kaiser berief ihn im Jahre 1825 als Hofkanzler und Präsidenten der Studien-Hofcommission nach Wien, und vertraute ihm 1826 die oberste Verwaltung des Königreichs Böhmen an, die er aus den Händen des Grafen Kolowrat übernahm. Auch hier war seine Wirksamkeit — im Geiſte seines Vorgängers fortgesetzt — eine segensvolle und griff in alle Zweige der Verwaltung kräftig ein. Insbesondere sind aber anzuführen die Maßregeln zur Hebung der böhmischen Industrie; der Bau der Eisenbahnen; die zahlreichen Verbesserungen und Anstalten in den böhmischen Vadevtern; die neuen Anlagen und Verschönerungen in und bei Prag; die Organisirung der Armeninstitute Böhmens; die Gründung des Arbeitshauses und die zweckmäßige Einrichtung des allgem. Krankenhauses zu Prag u. s. w. In Würdigung so vieler Verdienste ward dem Grafen C. 1833 das Großkreuz des Leopoldordens von Sr. Majestät dem Kaiser verliehen. Die Stadt Prag aber überreichte am 30. Dec. 1843 als Zeichen ihrer Verehrung dem ehlen

Staatsmanne eine Silbervase [3 Fuß hoch, 16 $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, im Gewicht 35 Mark 10 Loth]. Das Postament ein mit Laubwerk geziertes Würfel zeigt die Inschrift: „Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Chotel und Wognin“. Auf der Rückseite: „Die dankbaren Bürger der Hauptstadt Prag“. Die Seitenflächen zeigen allegorische Figuren des Straßen- u. Brückenbaues. Die Jahreszahl 1832 unter der Figur des Straßenbaues deutet auf die Anlage der herrlichen Kunststraße und des Volksgartens, die Jahreszahl 1841 unter der Figur des Brückenbaues auf den großartigen Bau der Kettenbrücke. Auf der Vase selbst deuten greise Männer und Frauen um die Büste des Grafen gruppiert mit der Jahreszahl 1828 auf das reorganisirte Armeninstitut; das zweite Relief, eine fröhliche Kindergruppe von einem Engel überwacht, mit der Jahreszahl 1830, auf die erste von ihm gegründete Kinderbewahranstalt. Um beide Gruppen rankt sich Ephen als Rahmen. Die Handhaben bilden die zwei Nymphen der Flüsse Elbe und Moldau.

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8 $\frac{1}{2}$) I. Bd. S. 437. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1833, Bibl. Inst., 8 $\frac{1}{2}$) VII. Bd. 2. Abth. S. 498 und II. Suppl. Bd. S. 998 b. [führt ihn im VII. Bde. 2. Abth. als Karl, im II. Suppl. Bde. aber als Wilhelm auf]. — Franke (F. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien, 8 $\frac{1}{2}$) 1844, S. 43: „Eine silberne Vase.“ — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gyllann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 538. — (Kneschke, Ernst Heinrich Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, gr. 8 $\frac{1}{2}$) I. Bd. S. 158. — Ueber eine Isabella Gräfin Chotel (geb. 1775), welche mehrere Blätter rabirt hat, vergleiche: Nagler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835) II. Bd. S. 536 — und über Ferdinand Maria Graf Chotel, Fürst-Erzbischof von Olmütz (geb. 1781, gest. 1836) den: Neuen Nekrolog der Deutschen (Weimar 1838, Voigt) XIV. Jahrgang 1836, 2. Thl. S. 572.

Chotel von Chottowa und Wognin, J. Rudolph Graf (Staatsmann, Präsident der Königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und Ritter des goldenen Vlieses, geb. 17. Mai 1748, gest. 26 Aug. 1824). Vater des Vorigen. Erhielt eine sorgfältige Erziehung und bildete sich auf wohlvorbereiteten Reisen aus. Im Alter von 22 Jahren begann er seine Laufbahn als niederösterreichischer Regierungsrath und zog bald die Aufmerksamkeit Josephs II. auf sich. 1776 wurde E. Hofrath bei der böhm.-öfterr. Hofkanzlei, einige Jahre später Hofkanzler. In Folge übergroßer Anstrengung in den Geschäften wurde seine sonst feste Gesundheit gar bald so zerrüttet, daß er sich vom Staatsdienste zurückziehen mußte. Er legte daher 1788 sein wichtiges Amt nieder. Binnen 2 Jahren war seine Gesundheit wieder hergestellt und Leopold II. zeichnete schon in den ersten Monaten seiner Regierung den Grafen E. durch sein volles Vertrauen aus, indem er ihm die Leitung der neuerrichteten für alle österreichischen Länder vereinten Finanz-Hofstelle übertrug. Als Finanz-Minister entwickelte er tiefe Einsicht im gesammten Finanz- und Creditwesen und nahmen die Geschäfte unter seiner Leitung einen raschen Gang. 1793 zog sich der Graf von der Leitung aller öffentlichen Geschäfte in's Privatleben zurück und lebte seiner Familie und seinen Neigungen, der Pflege der Künste und Wissenschaften und der Förderung humanistischer Zwecke. Doch schon 1796, als ein feindliches Heer Böhmen mit einem Einfalle bedrohte, trat er sogleich aus seiner Zurückgezogenheit hervor, und bot sich zu jeder Dienstleistung an, in der er während dieses gefahrvollen Zeitpunctes dem Vaterlande nur immer zu nützen vermöge. So wurde denn der Graf im J. 1802 zum Staatsminister und Oberstburggrafen von Böhmen ernannt, eine Würde, die seinen Einsichten

ein weites Feld zum wohlthätigen Wirken darbot. Der Bau neuer Kunststraßen, die Errichtung mehrerer Fabriken und Manufacturen, die Hebung und Verbesserung der schon bestehenden durch Einführung englischer Webereistühle und Spinnmaschinen, die Verbreitung der Obst-Cultur, die bisher nur in dem Saazer- und Leitmeritzer Kreise mit Erfolg betrieben wurde, auch in anderen Kreisen durch das ermunternde Beispiel, welches er auf seinen eigenen Gütern gab; der neue kräftige Schwung, den der böhm. Handel empfing, beurkundeten E.'s weise, wenn auch nur kurze Verwaltung von Böhmen; denn schon im J. 1805 berief der Monarch auch den Grafen E. in's Conferenz-Ministerium. Als 1809 die Hauptstadt abermal durch ein feindliches Heer bedroht wurde, wurde E. zum Landes-Commissär in Oesterreich ernannt, weil eine friedliche Ausgleichung der drohenden Verhältnisse erwartet wurde. Als aber plötzlich die Vertheidigung Wiens angeordnet worden, hörte das Landes-Commissariat auf, und wurden nun alle Civil-Behördn dem Befehle des Militär-Gouverneurs, Erzherzogs Maximilian von Este untergeordnet. Bei dieser günstigen veränderten Lage begab sich Graf E. in's Hoflager. Nach hergestelltem Frieden erhielt Graf E. das Präsidium der Hof-Commission in polit. Gesetsachen. Einen Theil seiner Muße widmete er fortan der Cultur seiner Güter, auf welchen er alle Verbesserungen der Landwirthschaft einführte, die nur immer mit dem Boden und Klima sich vereinigen ließen. In dankbarer Erinnerung an den Fürsten, der ihn durch sein Wohlwollen auszeichnete, und ehrend die Verdienste der Feldherrn um das Vaterland, errichtete Graf E. auf einem seiner Güter, dem romantischen Waldrus, nicht fern von der Stelle, wo Loudon in Verfolgung des Prinzen Heinrich von Preußen über die Moldau

gesetzt, ein Denkmal, das Joseph II., und den beiden Feldherrn, Laschy und Loubon, verdient um Böhmens Vertheidigung 1778, geweiht war. Wenige Monate vorher, ehe er sein dem Staate und der Menschheit gewidmetes Leben enden sollte, verlor er seine Gemalin, mit welcher er 52 Jahre eine ereignisreiche Zeit verlebte hatte.

Wolf (Adam), Graf Rudolph Chotel, i. l. k. k. Staats- und Conferenzminister (Wien 1853, 8°). — Abhandlungen der k. k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge I Bd. S. 23—35, separat abgedruckt: „Rückblicke auf das Leben und Wirken etc.“ — Carro (Jean de), Almanach de Karlsbad (Karlsbad, kl. 8°) 1855, 25. année, S. 62 (baselst sein Porträt, ohne Angabe des Zeichners). Carro gibt den 17. Mai 1746 als Ch. 's Geburtsdatum an]. — Neuer Nekrolog der Deutschen. Herausg. von Friedr. August Schmidt (Münch. 1826, Folgt, 8°) II. Jahrg. 1824, S. 1178. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czilian), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) I. Bd. S. 540 [nach diesem ist Ch. den 17. Mai 1748 geb.]. — Porträt. Unterschrift: Graf Rudolph Chotel (3. Fendi del. 3. Armann sc.).

Chotel, Franz Xaver (Compositieur, geb. zu Liebisch in Mähren 22. Oct. 1800). Ist der Sohn eines Landeschullehrers, studirte auf dem Gymnasium zu Freiburg, ging 1819 nach Wien, wo er Philosophie und die Rechte hörte, 1824 sich aber ausschließlich der Kunst widmete, für die er seit frühesten Zeit in sich den Beruf fühlte. Der Hoforganist Heneberg und nach dessen Tod Simon Sechter waren seine Lehrer in der Theorie der Musik und im Consale. Im Gebiete der Tanz- und Gesangscomposition hat E. mehrere Arbeiten durch den Druck veröffentlicht, darunter: „*Potpourris sur des motifs fav. de L'Assedio di Calais de Donizetti, Nr. 1—3*“; — „*Beautés des Opéras de Bellini. Nr. 1—8*“; — „*Rimembranze delle lagune. Scelta di Canti popolari veneziani. Nr. 1—10*“; — „*Anthologie musicale. Fant. brill. sur*

les motifs fav. d'Opéras nouveaux“, enthält Concertstücke aus den Werken von Meyerbeer, Mercabante, Ricci, Galéby, Verdi, Lauro Rossini, Pacini, Donizetti (die genannten Compositionen sind sämmtlich bei Ricordi in Mailand erschienen); — „*Rondinello. Nr. 1—5*“ nach Motiven aus den Opern „*Marino Faliero*“, „*Welfen und Sibelinen*“, „*Belisar*“, „*Barisina*“, „*Helene von Feltre*“ und der „*Edmour*“; — „*Potpourris, Nr. 1—4*“ über „*Martha*“ von Flottow; — „*Variations brillantes in Es*“; — „*Chort die Frauen!*, vierstimmiger Gesang mit Clavierbegleitung“; — „*Rondino brillant in C*“; — „*Souvenir ou Marche et Trio*“; — „*Variationen über das Quettino Bräuderlein etc.*“; — „*Variationen über das Crinallied Freunde hört die weise Lehre*“; — „*Marche courageuse*“; — „*Variations in C sur le thème de la cavatine: Ecco ridente il cielo*“; — „*La Gaîté. Rondo facile pour le Pft. à 2 et à 4 mains*“ u. v. a. Chotel als Componist versteht es wie Wenige, für Clavierspieler von einem gewissen Grade von Fertigkeit Piecen zu componiren, die ebenso sorgfältig als melodisch und effectvoll sind.

Catalogo delle opere publ. dell' I. R. Stabilimento Nazionale Privilegiato di Tito di Gio. Ricordi (Malland 1855, gr. 8°) I. Bd. S. 290 und 433. — Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 888. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842, Bibl. Inst., Frg. 8°) VII. Bd. 2. Abth. S. 498. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8°) S. 59.

Christ Freiherr von Ehrenküh, Joseph (i. l. Artillerie-Oberst, Ritter des Max. Theresienordens, geb. zu Wien 1774, gest. ebenda 30. Dec. 1841). Trat am 24. April 1783 als Tambour in's zweite Feld-Artillerieregiment; im Mai 1790 zum Bombardiercorps übersezt,

rückte er bis zum Jahre 1797 zum Feuerwerker vor. Als im Golfo di Spezia — im August 1799 — die Stadt Genere, und mehrere benachbarte Forts bereits gefallen waren, blieb nur noch das Fort Sta. Maria übrig, welches Oberst Draslowitsch beschießen ließ. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich der Feuerwerker E. aus, der mit rastloser Thätigkeit nicht nur bei dem Batterienbaue auf felsigem Gebirge seltene Energie bewies, sondern bei dem Mangel brauchbaren Geschützes die vorgefundenen vernagelten Kanonen ausbohren, die zertrümmerten Lafetten zusammensetzen und repariren, und ein und das andere stückweise durch Menschen und Thiere auf die hohen Felsenrücken aufziehen ließ. E. erhielt hierfür im April 1800 die goldene Militär-Lapferkeitsmedaille, rückte mit 11. Febr. 1803 zum Oberfeuerwerker vor, und ward mit 18. Sept. 1805 als Unterlieut. zum ersten Feld-Artillerie-Regimente übersezt. Im Jahre 1805 stand E. bei der Armee in Italien, und zeichnete sich bei den Gärten jenseits der Brenta am 4. November aus. Er commandirte eine Cavalleriebatterie von vier sechspfündigen Kanonen und zwei siebenpfündigen Haubitzen. Die Stellung, die er erhalten hatte, nützte in der Situation wenig; ohne einen Befehl abzuwarten, rückte er selbst in das erste Treffen, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, den Feind energisch zu beschließen und den Rückzug der Seinigen zu unterstützen. Als auch eine feindliche reitende Batterie mit neun Geschützen erschien, u. durch ihr mörderisches Feuer die zum Abwerfen der Brücke in Bereitschaft stehenden Kroaten an der Ausführung dieses Vorhabens hindern wollte, da richtete E. seine sechs Geschütze gegen die heftig einbringende feindliche Infanterie und beschoss dieselbe mit Kartätschen, feuerte seine Artillerie-Mannschaft, gegen welche der Feind sein Geschützfeuer rich-

tete, zur größten Standhaftigkeit und Thätigkeit an, sprang dann vom Pferde und brachte die bereits wankend gewordenen Kroaten durch sein Beispiel und seine Ansprache zum Stehen, ließ alle Pfosten der Brücke abreißen und in den Fluß werfen, wodurch der Uebergang des Feindes über die Brenta vereitelt wurde. E. wandte sich hierauf wieder zu seinen Geschützen, sand die nächst der Brücke stehende Haubitze durch das heftige Feuer des Feindes von Mannschaft entblößt, übernahm dabei die Vormeistersstelle, ließ durch die übrigen 5 Geschütze immer eine Kanone des Feindes beschließen, so daß der Feind zum Rückzuge gezwungen wurde; dann wurde die Brücke abgetragen. Mit Tagesanbruch ging er über die Piave, zerstörte dann die Pontonbrücke baselbst, übernahm die Zerstörung der Fochbrücke über den Tagliamento am 8. freiwillig, welche er bis an die Oberfläche des Wassers abbrannte. Den zweiten Tag erschien die mehrere tausend Mann starke feindliche Cavallerie, welche beim Uebersezen durch den Fluß namhafte Verluste erlitt. Im J. 1809 beim Referbecorps des Generals der Cavallerie Fürst Liechtenstein, hatte er mit seiner Cavalleriebatterie in der Schlacht bei Aspèrn den Feind sieben Mal angegriffen und seiner Cavallerie so viel Schaden zugefügt, daß sie sich zurückziehen mußte. Als am 22. Eslinggen von allen Seiten mit Sturm angegriffen werden sollte, und die attackirende Infanterie im Augenblicke des Sturmes nur drei Kanonen hatte, bot sich E. freiwillig an, den Angriff der Infanterie zu unterstützen, führte seine 1/2 Batterien unter Jubelgeschrei der durch seine Ansprache entflammten Bedienungsmannschaft in die nächste Nähe des Ortes, und durch trefflich angebrachtes Kartätschenfeuer folgte er dem Feinde so großen Schaden zu, daß die Infanterie bereits theilweise in

das Dorf einzubringen vermochte. Als diese vom übermächtigen Feinde wieder zurückgeworfen wurden, ließ E. mitten im heftigsten feindlichen Feuer seine Batterie stehen, und bereitete durch ein unausgesetztes Kartätschenfeuer dem Feinde das Verfolgen der österr. Infanterie. In den Tagen der Schlacht von Deutsch-Wagram (5.—6. Juli) befehligte E. eine Cavalleriebatterie von 6 Geschützen bei dem Corps des FML. Grafen Bellegarde, und hatte am Vormittag des 6. schon 5 Mal mit dem besten Erfolge die feindliche Cavallerie angegriffen. Als durch das immer heftigere Anbringen des Feindes am 6. Nachmittags der linke Flügel des I. Armeecorps wirklich schon zu weichen anfang, ließ E. seine Batterie bis auf 400 Schritte an den Feind führen, und ein heftiges, gut angebrachtes Kartätschenfeuer bereitete ein weiteres Vordringen des Gegners, und verschaffte den geworfenen Truppen Gelegenheit, sich zu sammeln, um in der größten Ordnung den Rückzug antreten zu können. E. erhielt für seine Waffenthaten in der Folge (am 10. März 1810) das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, rückte mit 11. Juli 1809 zum Oberlieut. vor, und ward im August 1810 in den österr. Freiherrnstand mit dem Prädikate von Ehrenblüh erhoben. Nachdem er sich auch in den Feldzügen von 1813, 1814 u. 1815 hervorgethan, ward er im Febr. 1815 Kapitänlieut., im Mai 1816 wirkl. Hauptmann bei dem 4. Feld-Art.-Reg., am 26. Febr. 1826 Major im Regimente, am 31. März 1834 Oberstlieut. bei dem 5. Feld-Art.-Reg., und im Aug. 1835 Oberst und Regimentscommandant des 2. Feld-Artillerie-Reg., als welcher er im Alter von 67 Jahren starb.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von S. Hirtenfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bd. S. 698. — Wappen: Ein quergetheiltes Schild. In der oberen blauen Hälfte ein geharnischter Mann, in den

oberen Winkeln rechts eine strahlende Sonne links ein linksgekehrter Mond. Auf der Sturmhaube eine rothe Feder, in der rechten Hand ein zum Streit gerichtetes Schwert, die Linke in die Seite gestützt. In der unteren silbernen Hälfte auf grünem Grunde drei blühende Kornähren, über ihnen ein Lorbeerkranz.

Chrzanowski, Adalbert von (polnischer und italienischer Revolutionsgeneral, geb. in der Woiwodschaft Krakau im J. 1788). Erhielt seine erste Erziehung in der Stadt Krakau, wo er sich vorzüglich den mathematischen Wissenschaften widmete. Er zeigte viel Vorliebe zum Soldatenstande. Als 1809 das Gebiet Krakau dem Herzogthume Warschau einverleibt wurde, trat E. in das Corps der Ingenieure. Er wohnte dem Feldzuge gegen Rußland bei, und leistete in der Schlacht bei Leipzig durch die geschickte Leitung eines Theiles der Artillerie wichtige Dienste. Erst im Jahre 1828 taucht E.'s Name wieder auf, als ihn in demselben Jahre der FML. Diebitsch nach der Türkei berief, wo E. besonders in der Schlacht bei Barna dem russischen Heere nützlich war und viel zur Eroberung dieser Festung beitrug. Er wurde nun zum Obersten befördert. Nach dem Ausbruche der Revolution in Warschau (Nov. 1830) berief man ihn in die General-Commission für die Quartiere; im Jänner 1831 zum zweiten Befehlshaber der Festung Roblin, stellte ihn aber bald darauf als Chef des Generalkorpses der Armee an. Man hat ihm den Vorwurf gemacht, daß er während der Verwaltung dieses Amtes den Oberbefehlshaber Skrzynecki bewogen habe, die Nationen für die Pferde zu vermindern, was sehr nachtheilige Folgen hatte, da die stark ange strengten Pferde vor Erschöpfung bald zu Tausenden niederstiegen. E. wurde im April zum Brigadegeneral ernannt, und verhinderte den Uebergang der Russen über die Wieprz. Im Mai besiegte er

den General Thielenau bei Kol, trat darauf den Rückzug nach Zamose an, u. operirte im Ganzen so, daß die Fortschritte der russischen Waffen gehemmt wurden. Ende Juli wurde E. auf Strzynccki's Vorschlag Divisionsgeneral. Nach einer in dieser Zeit mit dem russischen General Thielmann gehaltenen Zusammenkunft, über deren Ergebnisse nichts bekannt geworden, soll E. allen kräftigen Maßregeln des polnischen Oberbefehlshabers Strzynccki's entgegen gewirkt und insbesondere nach dem Uebergange der Russen auf das linke Weichselufer jene nachtheiligen Operationen veranlaßt haben, welche alle späteren Unfälle zur Folge hatten. Nachdem Strzynccki den Oberbefehl verloren, wurde Chrzanowski nach dem Aufstande vom 15. Aug. Gouverneur von Warschau. Während des Angriffes und der Vertheidigung der Stadt Warschau traf E. so zweideutige Maßregeln, daß er allgemein als Verräther bezeichnet wurde. Nach dem Falle der Hauptstadt blieb er unangefochten in derselben, soll dann auch als Oberstlieut. in russische Dienste getreten, und Oberst geworden sein. Seit dieser Zeit verschwindet sein Name in der Oeffentlichkeit, in welcher er wieder im J. 1849 auftaucht, als er zur Reorganisation des piemontesischen Heeres nach Turin berufen wurde. Ohne den Titel eines General en Chef zu haben, war doch E. im verhängnißvollen Feldzuge von 1849 der verantwortliche Obergeneral der piemontesischen Truppen. Zu der von den Taktikern völlig getadelten Aufstellung der Truppen, nach welcher er, statt die Polinie zum Hauptstützpunkte zu machen, Novarra zum Centrum seiner Position gewählt, soll E. von der demokratischen Partei gedrängt worden sein. Kadekly drang siegreich, unaufhaltsam vor, und vollendete ruhmvoll den in der Kriegsgeschichte bleibend denkwürdigen fünf-

tägigen Feldzug in einem nach allen Seiten insurgirten Lande. Die Widerseßlichkeit des Gefährten E.'s, Komarino, welcher E.'s Befehlen entgegen gehandelt, gab diesem dann Gelegenheit, alle Schuld des Mißlingens auf K. zu werfen. Nach der Beendigung des Feldzuges, während dessen E. keinen Sold genommen, wurde er vom Könige entlassen, dem Ministerium überreichte er aber eine Vertheidigungsschrift. Bis 1850 lebte er in Sardinien und zog sich dann nach Paris, wo er seither sich aufhält. Als militärischer Schriftsteller verfaßte E. folgende Werke: „Wyciągi z celniej-szych dzieł o wyższej części sztuki wojennej“, d. i. Auszüge aus den bedeutendern Werken über die höhere Kriegskunst (Berlin 1844, Wehr, 8°), — und „Zarys zastosowanej taktyki“, d. i. Abriss der angewandten Taktik (Paris 1846, mit 10 Tafeln).

Conversations - Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In 4 Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, Lex. 8°) I. Bd. S. 440. — (Brockhaus) Conversations - Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 184. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 495. — Meyer (3.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Silbburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°) VII. Bd. 2. Abth. S. 621 und II. Suppl. Bd. S. 1083. — Bigand's Conversations - Lexikon für die gebildeten Stände (Leipzig 1847 u. f., gr. 8°) III. Bd. S. 369. — Encyclopédie des gens du monde. Artitel von Kypin's i (die italienischen Journale der denkwürdigen Epoche 1849—1850 führen ihn öfter unter dem Namen Scanoji auf).

Chwojka, Adam (Geschichtsforscher, geb. zu Pischau in Böhmen 24. Dec. 1742, gest. zu Znaim 12. Juli 1802). Sein Vater war ein Hufschmied. Dageim besuchte er die Trivialschule, kam 17 Jahre alt in das Seminarium nach Krumau in Böhmen, und wurde 21. Oct. 1765 in den Jesuitenorden auf-

genommen. 1770 erhielt er das Lehramt der Anfangsgründe der lateinischen Sprache an dem Jesuiten-Gymnasium zu Rottenberg; wurde 1775 Professor der Grammatik am Znaimer Gymnasium, an welcher Anstalt er bis an seinen Tod 27 Jahre, zuerst die Grammatik, dann die Rhetorik, zuletzt die Poetik lehrte. Im Druck erschienen von ihm: „*Institutiones poeticae in compend. redact.*“ (Brünn 1792, Gastl, 8°.), und „*Geschicht des Kaiserthums Österreichischer Kaiser*“ (Ebenda). Im Manuscripte hinterließ er aber die Geschichte Mährens von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, die seiner lechtwilligen Anordnung zu Folge, dem damaligen Hofrathen Grafen von Mitrovsky übergeben werden mußte.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 513.

Etacial auch **Eschattschal**, Emanuel (Philolog und armenischer Dichter, geb. in der armenischen Stadt Ghimuslana in der Nähe von Trapezunt 25. März 1770, gest. im Kloster St. Lazzaro zu Venedig 1836). Entstammt einer angesehenen armenischen Familie; seine Mutter einem grussischen Königs-geschlechte. Im 12. Jahre verwaist, trat er in den Mechitaristenorden in Venedig ein. Hier kam er unter die Aufsicht des durch seine Grammatiken und Commentare zu den schwierigsten Werken der armenischen Archäologie berühmten Vater Gabriel Avetianu. Zum Priester ausgeweiht, verlegte er sich mit besonderem Eifer auf die Linguistik, und erlernte die griechische, lateinische, italienische, französische und deutsche Sprache; befaßte sich auch mit mathemat. Wissenschaften; doch vor Allem that er sich als Dichter in seiner Muttersprache durch Feuer, Originalität, schwungvolle und fließende Sprache hervor. Nachdem er Doctor der Theologie geworden, wurde er Generalprocurator

seines Convents zu Rom. Er schrieb vieles in Prosa und in Versen. Im Druck erschienen die armenischen Uebersetzungen von Virgils „*Æneide*“; Gessners „*Tob Abels*“; und Fenelons „*Telemach*“, welche in den Jahren 1825 und 1826 bei St. Lazar in Venedig herauskamen. Seine vorzüglichste Arbeit sind aber zwei Wörterbücher, u. z. das „*italienisch - armenisch - türkische*“ (Venedig 1804), und das „*armenisch - italienische*“ (ebenda 1829).

Destr. Blätter für Literatur und Kunst. Beilage zur öst. kais. Wiener Zeitung (1854) Nr. 7: „*Literarische Thätigkeit der Mechitaristen - Congregation zum S. Lazarus in Venedig*“ [baselbst wird er unter dem Namen *Eschattschal* aufgeführt]. — Magazin für die Literatur des Auslandes 1835. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzillann), (Wien 1837) VI. Suppl. Bd. S. 402. — *Bozmaitości, pismo dodatkowe do Gazety Lwowskiej*, b. l. *Wiścien*, Beiblatt zur Lemberger Zeitung (Lemberg 1836, 4°.) Nr. 13, S. 104.

Etzbini, Katherina (Tonkünstlerin, geb. zu Wien 1790). Tochter des berühmten Hofcapellmeisters Rozeluch (siehe diesen). Sie genoß Anfangs den Unterricht ihres Vaters und später den von Clementi. 1812 vermählte sie sich mit dem Advocaten Etzbini, widmete sich aber noch einige Jahre der Tonkunst, in der sie sowohl als ausübende Künstlerin auf dem Flügel, wie auch als Componistin ausgezeichnetes leistete. Als sie später als erste Kammerfrau in die Dienste Ihrer Majestäten der Kaiserin Caroline Auguste und Maria Anna trat, entsagte sie dem öffentlichen Erscheinen. Von ihren Compositionen sind im Stücke bei Tob. Haslinger in Wien erschienen: „*Introduction et Variations*“ (in Es); — „*Impromptu*“ (in Es); — „*Marche et Trio*“; — „*Six Valses*“ u. m. A. — Im J. 1848 tauchte der Name dieser Künstlerin wieder auf, wurde mit den politischen Ereignissen in Verbindung gebracht,

und in den mannigfaltigen Tagesblättern jener Zeit öfter genannt.

Schilling (G.), Das musikalische Europa (Speyer 1843, F. C. Reißhard, gr. 8°.) S. 59. — Verlags-Katalog der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung Carl Haslinger qm. Tobias in Wien (Wien, Östern 1857, Ueberreuter, 4°.) S. 35, 46.

Cicogna, Emanuel Anton (Geschichtsforscher, geb. zu Venedig 17. Jänn. 1789). Studirte am adeligen Collegium zu Udine. 1811 war er bereits Generalprocurator, in welcher Stellung er später nach Venedig kam. Neben seinen Amtsgeschäften trieb er fleißig literarische Studien, insbesondere Geschichte und Archäologie. Im J. 1808—10 erschienen mehrere seiner Schriften unter dem Pseudonym Angelo Eugenio Mentice Mantovano. Gegenwärtig bekleidet C. die Stelle eines k. k. Appellations-Secretärs, und lebt zu Venedig der Wissenschaft und seinen Forschungen. Zahlreich sind seine Arbeiten, sowohl die selbständigen, als in Sammelwerken und Journalen zerstreuten. Er selbst besitzt sehr reichhaltige Sammlungen, und zu den in Italien üblichen Festschriften: „Per le nozze“ werden nicht selten die Schätze seiner Handschriftenammlung benützt. Viele gelehrte Gesellschaften Italiens haben C. zum Mitgliede ernannt, und auch die kais. Akademie der Wissenschaften zählt ihn seit dem 1. Febr. 1848 unter ihre correspondirenden Mitglieder. Eine nicht vollständige, aber doch reiche Liste seiner Arbeiten enthält die unten in den Quellen angegebene Druckschrift: „Di alcuni scritti pubblicati da E. A. Cicogna“. Die wichtigsten seiner Schriften sind: „Delle Iscrizioni veneziane raccolte ed illustrate da“ (Venedig 1824 u. f., Picotti und Molinari, gr. 4°, mit Taf.), von welchem für Venedigs und Italiens Geschichte hochwichtigen Werke, welches Zeugniß gibt von

C.'s rastlosem Forschergeiste und tiefer Gelehrsamkeit, bisher 10 Bände erschienen sind; — ferner die archäologischen u. kunsthistorischen: „*Sullo scoprimiento del Corpo di S. Marco Evangelista. Dissertazione Storico-Critica*“ (Venedig 1811, 8°); — „*Il Forestiere guidato pel cospicuo appartamento in cui risiedeva il Gabinetto della Repubblica Veneta*“ (Venedig 1817, 12°); — „*Memoria del trasporto delle ossa di F. Paolo Sarpi dalla demolita Chiesa di S. Maria de' Servi a quella di S. Michele de Murano*“ (Ebend. 1828, Picotti, 8°, mit dem Porträt von Sarpi); — „*Monumento di Bartolomeo Colleoni nella Piazza de' S. Giovanni e Paolo di Venezia*“ (Ebenda 1831, Orlandelli, 16°, mit Abbildung); — „*Brevi Cenni sopra la prodigiosa Immagine di Maria Vergine che si venera nella Basilica di S. Marco*“ (Ebend. 1833, Picotti, 8°); — „*Cenni intorno alla Chiesa di Santo Zaccaria di Venezia*“ (Ebend. 1834, Cordella 8°); — „*Cenni intorno la Chiesa di S. Maria Formosa di Venezia*“ (Ebend. 1843, Merlo, 8°); die geschichtlichen und biographischen: „*Tavolette Cronologiche della Storia Veneta*“ (Ebend. 1823, Picotti, 16°); — „*Serie Cronologica de' Cardinali di Venezia*“ (Ebend. 1833, Picotti, 8°); — „*Documento inedito del secolo decimoquarto ad onore del Cav. Jacopo Gradeno*“ (Ebend. 1843, Gaspari, 4°, mit dem lithogr. Facsimile des Documentes); — „*Necrologia di Ruggero Mondini Veneto letterato*“ (Treviso 1822, Andreola, 8°); — „*Personaggi illustri della Veneta patrizia gente Pasqualigo*“ (Venedig 1822, Picotti, 12°); — „*Bianca Capello, Cenni storico-critici*“ (Ebend. 1828, Picotti, 8°, mit der Abbildung einer Medaille mit Bianca's Porträt); — „*Serie de' Dogi di Venezia intagliati in rame da Antonio*

Nani, con notizie biografiche“ (Ebund. 1834—40, Picotti e Merlo, 4°.); — „*Cenni intorno a Girolamo Ascanio Giustiniani, patrizio Veneto*“ (Ebund. 1835, Merlo, 8°.); — „*Cenni storici intorno Paolo di Campo da Catania corsaro, indi eremita del secolo XV. ecc.*“ (Ebund. 1836, Alvisopoli, 8°, mit Paolo's Porträt); — „*Personaggi illustri della famiglia Tirolese dei Conti Spaur richiamati alla memoria*“ (Ebund. 1840, Alvisopoli, 8°.); — „*Narrazione intorno alla Veneta patrizia famiglia de' Marcello*“ (Ebund. 1841, Merlo, 8°.); — „*Notizie intorno alla famiglia Veneta patrizia de' Foscolo*“ (Ebund. 1842, Merlo, 8°.); — „*Cenni biografici intorno Monsignor Canonico Pietro Bettio, Bibliotecario della Marciana*“ (Ebund. 1846, Molinari, 8°.); und die literarhistorischen: „*Ristretto di Ortografia da saccoccia*“ (Ebund. 1816, Curti, 16°.), wovon 10 Auflagen erschienen sind; — „*Saggio di Bibliografia Veneziana*“ (Ebund. 1847—1848, tipogr. Merlo, 8°, mit dem Porträte des Grafen Benedict Valmarana). Außerdem veröffentlichte C. eine große Menge bis dahin ungedruckter Novellen alter italienischer Autoren, und andere für die italienische, politische, Kunst- und Familiengeschichte wichtige Werke, deren Originale oder Abschriften er meistens in seiner eigenen Sammlung besitzt; schrieb viele Vorreden zu den Werken Anderer, verfaßte eine große Menge Inschriften für Monumente, welche sich in den Kirchen und auf den Friedhöfen Venedigs befinden, und öffnete mit seltener Liberalität die Schätze seiner kostbaren Sammlungen, welche dann bei verschiedenen Gelegenheiten durch den Druck in die Öffentlichkeit gelangen.

Di alcuni scritti pubblicati da E. A. Cicogna, Veneziano dall' Anno MDCCCVIII al v. 1848, 5a ed., fig. Reg. II.

MDCCCL (s. l. e. d. [Venedig 1851], 8°.). Diese Schrift ist nicht in den Handel gekommen. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften f. 1852 (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) S. 221 [gibt eine vollständige Liste der zahlreichen Arbeiten dieses unermüdblichen Geschichtsforschers]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoff er (Paris 1859) X. Bd. Sp. 565. — Gazzetta piemontese 1855, Nr. 313 (im Appendice).

Cicognara, Leopold Graf (Kunstforscher, geb. zu Ferrara 17. Nov. 1767, gest. zu Venedig 5. März 1834). C. erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung und zeigte früh Liebe für die schönen Künste. Dabei lag er fleißig den Studien der politischen und literarischen Geschichte seines Vaterlandes ob. Als Napoleon die cisalpinische Republik gegründet, erhielt C. eine der ersten Verwaltungsstellen, auch verlieh ihm Napoleon, der ihn sehr lieb gewonnen — nachdem C. in verschiedenen Functionen seinen Tact und seine Umsicht bewährt hatte — die Präsidienstelle bei der Akademie der schönen Künste in Venedig, in welcher er später 1814 von Kaiser Franz bestätigt wurde. 1818 stand er an der Spitze der Deputation, welche der Kaiserin Karoline Auguste die ihr von Venedig überbrachten Kunstwerke nach Wien überbrachte, welchen Geschenken Graf C. zugleich 100 Exemplare des von ihm veranstalteten Prachtwerkes: „*Omaggio delle Provincie Venete alla Maestà di Carolina Augusta*“, in welchem die überreichten Geschenke auf 18 von venetianischen Meistern prächtig gestochenen Kupfertafeln dargestellt waren, beifügte. Von diesem Werke, welches nie in den Buchhandel gekommen, wurden nur 600 Ex. aufgelegt. Von Wien aus machte er eine Reise durch das nördliche Deutschland und hielt sich dann einige Jahre in Paris auf. 1822 ging er nach Venedig zurück und begab sich nach kurzem Aufenthalt daselbst nach Rom, wo

er dann nur sich und seinen Studien lebte. Er besaß eine der gewältesten und reichhaltigsten Bibliotheken, wie dies der in 2 Bdn. zu Pisa 1821 erschienene „Catalogo ragionato dei libri d'arte et d'antichità posseduti dal Conte Cicognara“ beweist. Als sein Vermögen nicht ausreichte, die großen Kosten der Ausgabe seiner Werke zu bestreiten, war E. genöthigt, seine Bibliothek zu verkaufen. Der h. Vater brachte sie 1824 käuflich an sich und vereinigte sie mit der Bibliothek des Vaticanus. Der obige Catalog aber ist hochgeschätzt der zahlreichen, mit Fachkenntniß und Kritik verfaßten, bibliographischen Notizen wegen, u. dies um so mehr, da er Nachrichten gibt über eine Menge außerhalb Italiens gar nicht bekannter kunsthistorischer Dissertationen, die zum großen Theile im Lande selbst schon zu den Seltenheiten gehören. (Brunet I. Bd. Artikel Cicognara). Die übrigen Schriften E.'s sind: „*Del bello*“ (Pisa 1808); — „*Memorie storiche dei letterati ed artisti Ferraresi*“ (Ferrara 1811); dieses Werk gab er in Gemeinschaft mit dem Abbé Hieronymus Baruffaldi heraus, dessen Manuscript sich in der Marciana zu Venedig befindet; — „*Lettera sulla statua rappresentante Polimnia di Canova*“ (Venedig 1817); — „*Storia della scultura dal suo risorgimento in Italia ...*“ 3 Bde. (Venedig 1813—1818, Fol., mit K. K.; 2 Aufl., 7 Bde. 1824 in 8°. Atlas in Fol., mit der Umänderung auf dem Titel „*Sino al secolo di Canova*“). Dieses Werk ist Napoleon gewidmet und in der Vorrede sagt E.: „I posteri potranno chiamare a buon diritto l'età nostra aureo secolo di Napoleone“, und nicht mit Unrecht, denn Napoleon wenigleich vorherrschend Feldherr u. Held in Schlachten, vergaß nie der Kunst, die unter ihm und von ihm gepflegt Triumphe feierte, wie keine Zeit vor und nach ihm. — „*Le fabbriche più cospicue di Venezia mi-*

surate, illustrate ed intagliate da membri della Veneta R. Accademia di belle arti“ 2 Bde. (Ebenda 1820, tip. Alvisopoli fol. mit K. K.); — „*Memorie spettanti alla storia della calcografia*“ (Prato 1831, 8°, Atlas dazu in Folio). — Seine kleineren Schriften sind gar nicht in den Buchhandel gekommen und daher äußerst selten. Cicognara war ein aufgeklärter Mann, der ganz für die Kunst lebte. Er hatte sich zweimal vermählt, das erste Mal mit Massimiliana Eisago, das 2. Mal mit der schönen Witwe Foscari. Sein Haus war der Sammelplatz der sowohl durch Geist als Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft hervorragenden Menschen. Am reichlichsten charakterisirte ihn ein Franzose: „Cicognara possédait plus de science que n'en ont ordinairement les hommes d'esprit, plus de talent pour écrire que la plupart des antiquaires, plus de sagacité en matière d'art que les uns et les autres.“ — Francesco (geb. 16. Dec. 1790). Einziger Sohn des Vorigen aus der ersten Ehe. Verfertigte treffliche Federzeichnungen, unter denen besonders eine Darstellung aus der Fabel der Psyche gerühmt wird, die er nach einem zu Florenz aufgefundenen und Raphael zugeschriebenen Gemälde vollendete.

Becchi (Fruttuoso), Elogio del Conte L. Cicognara (Firenze 1837, 8°). — Diedo (Antonio), Discorso funebre in memoria del Conte L. Cicognara (Venedig 1834, 8°) [baselst sein Porträt]. — Petrucci (Gius. et Agostino), In morte del conte L. Cicognara, prose (Ferrara 1834, 8°). — [Zanetti, Alessandro] Cenni puramente biografici di L. Cicognara (Venedig 1834, 8°) [baselst sein Porträt]. — Morgenblatt (Stuttgart, J. G. Cotta, 4°) 1837, S. 1152: „Venedig, November“ [enthält ausführlichere Nachrichten über E.'s 1831 zum Verkauf ausgedotene Kupferstich- und Stillosammlung und interessante Details, welche E. auf mannigfaltige Weise charakterisiren]. — Omnibus (ein Venetianisches Unterhaltungsblatt) 1833, S. 116:

„Biografia“ di Paolo Zanini. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) II. Bd. S. 183. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bb. 2. Abth. S. 669 [gibt den 26. November 1767 als C.'s Geburtsdatum an]. — Nouvelle Biographie générale ... publiées sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 566 [auch nach diesem ist C. den 26. Nov. 1767 geboren]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Ziflann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 544 [nach diesem ist C. erst 1780 geb.] u. VI. Bb. Suppl. S. 403. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) IV. Bb. S. 195 [stimmt im Geburtsdatum mit der Nouvelle biogr. und mit Meyers Lexikon überein]. — Nagler (W. R. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8°.) II. Bb. S. 536. — Zanotto (Francesco), Nuovissima guida di Venezia (Venedig 1856, Brizeghel, kl. 8°.) S. 3, 13, 74, 229, 230, 286, 300, 398, 400, 437, 457, 464, 471, 480, 483, 495, 501, 555 [bemerkenswerth, weil darin manche von Cicognara in seiner „Storia della scoltura“ ausgesprochenen Ansichten berichtigt oder bestritten werden]. — Als Grund von C.'s Ueberfiedlung nach Rom wird angegeben, daß er in Folge einer Verwechslung als vermeintliches Mitglied des Carbonaribundes in eine Untersuchung kam, über die er einen sehr freimüthigen Brief bekannt machte. Dies bereitete ihm bei seiner Rückkehr von Reisen einen kühlen Empfang in Venedig. Beleidigt darüber, siedelte er nach Rom über, wo er als Director der vaticinischen Sammlungen angestellt wurde. — In der I. R. Accademia di belle arti zu Venedig befindet sich im Corridor, welcher zur Pinakothek führt, sein Medaillon. — Eine der letzten Arbeiten Canova's war Cicognara's Kolossalbüste in Marmor, welche sich im Besitze der Familie Cicognara befindet.

Cicento, Antonio (Schuloberaufseher im venetianischen Königreiche, geb. zu Venedig 9. Mai 1766, gest. ebenda 25. Febr. 1831). Besuchte die Jesuitenschulen und widmete sich der Theologie, betrieb aber zugleich italienische und lateinische Philologie, Mathematik und Physik. Als die Jesuitenschulen aufgehoben worden, trug er am neuen Lyceum S. Caterina in Venedig Physik vor, in welcher

Stelle ihn auch die östr. Regierung beließ, die ihn später zum Schuloberaufseher des venet. Königreichs ernannte. Seine ausgezeichnete Dienstleistung belohnte der Kaiser Franz durch Verleihung des kais. Rathstitels u. durch Befähigung der Wahl zum Ehrenböhren der S. Markuskirche. C. wurde auch von der Academia dei Filareti und von der Societa Veneta di Medicina, und als beide später sich zum „Ateneo Veneto“ verbanden, von diesem zum Mitgliede gewählt. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind bekannt geworden: „*Intorno all' influenza delle matematiche sullo spirito umano*“, eine in der Academia dei Filareti vorgelegene Abhandlung; — ferner *Elogio dell' ab. Antonio Conti P. V.* (Venedig 1814, Vitarelli) — und „*Discorso sulla maniera di utilmente dirigere gli studj delle lettere e delle scienze all' incremento della prosperità nazionale*“ (Venedig 1816, Società tip. Pasquali e Curti). Auch soll er Einiges von den Schriften des Agnolo Bronzino herausgegeben haben.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studi storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Appendice S. 284. Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 30.

Cignaroli, Giovanni Bettino (Maler, geb. zu Sals bei Verona 1706, gest. zu Verona 1. Dec. 1770). War ein Schüler seiner Landsleute Sante Prunati und Balestra. Er studirte vier Jahre in Venedig die Werke von Giorgione, worauf er nach Verona zurückkehrte und dieses nie wieder verließ, obwohl er vortheilhafte Einladungen nach Parma, Madrid und Wien erhalten hatte. In Venedig hatte er Mehreres in Fresco gemalt, doch schabete diese Art zu malen seiner Gesundheit und er gab sie bald auf. C. malte viele Gemälde für Fürsten u. erhielt für seine Bilder auch silberliche Preise.

Von seinen schönsten in Italien zahlreich vorhandenen Gemälden sind zu nennen: „Die h. Jungfrau und der selige Gregorio Barbarigo“ in der Kirche della Fava zu Venedig; — „Dieucht der h. Familie nach Egypten in S. Antonio Abate zu Parma; — „Der sterbende h. Martin“ in der Martinskirche zu Trient; — „Die h. Dreifaltigkeit“ in Bergamo; — „Matthias“ in der Kirche S. Maria Maggiore zu Bergamo; — „Die Kreuznahme“ zu S. Alessandro della croce ebenda; — „Das h. Abendmahl“ in der Kirche des Campo santo zu Ferrara; „Der Tod des h. Joseph“ in der Kathedrale zu Mantua. E. war aber auch ein kenntnisreicher, ja man kann sagen, ein gelehrter Künstler; Befehle dafür sind seine: „Serie de' pittori veronesi“ im 3. Bande der Cronaca dello Zagata abgedruckt und seine Anmerkungen zu Pozzo's „Vite de' pittori, degli scultori e degli Architetti Veronesi“. E. las die lateinischen Classiker, war in der Physik bewandert und liebte die Dichtkunst, in der er sich auch, nicht ohne Glück, versuchte. Durch die Stiftung der in Verona noch bestehenden „Academia di pittura“, deren Director er war, so lange er lebte, und welcher er seine zahlreichen über die Kunst gesammelten Bücher vererbte, erwarb er sich ein schönes Verdienst, in Anerkennung dessen seine Büste im Sitzungssaale der Akademie aufgestellt wurde. Als Künstler wurde er zu seiner Zeit sehr hoch gehalten, ja überschätzt. Als Kaiser Joseph II. sein Atelier in Verona besuchte, soll er ausgerufen haben: „in Verona ho veduto due cose rarissime, l'Anfiteatro e'l primo pittore di Europa“. Die architekton. Werke und die Landschaft sind in seinen Bildern auf eine nicht alltägliche Weise angebracht. In seinen heil. Compositionen — welche den größern Theil seiner Arbeiten bilden — sieht er Engelscherze u. allerlei erheitende Vorfälle ein. E. hat auch eine schlafende Venus nach D.

Balefi gek. Als Mensch suchte er den im Plato geleseenen Satz, daß die Glücksgüter nöthig seien, um die Tugend zur Geltung zu bringen, zu verwirklichen. — Giandomenico (geb. 1722, gest. zu Verona im J. 1793), Bruder des Vorigen und sein Schüler, von dem sich in Bergamo mehrere Gemälde befinden. — Felice (geb. zu Verona 1725, gest. 1795), zweiter Bruder Giambettino's und auch sein Schüler in der Malerei, war Minorit und in der Bernardinerkirche zu Verona hängt noch sein bestes Bild: „Das Mahl in Emaus“.

[*Verlaogua, Ippolito*] Memorie della vita di G. Cignaroli eccellente dipintor Veronese (Verona 1771, 4^o) daselbst sein Porträt. — Pompei (*Girolamo*), Orazione in morte di Cignaroli pittore Veronese (Verona 1771, 4^o), auch im VI. Bande seiner Werke. — Lanzi, Storia pittorica dell' Italia. Edizione IV. (Pisa 1815) III. Bd. — Gamba (*Bartholomeo*), Galleria dei Letterati ed Artisti Illustri delle Provincie Venexiane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8^o) [daselbst sein von Musite III gestochenes Porträt]. — Ragler (*G. R. Dr.*), Neues allg. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o) II. Bd. S. 539. — Müller (*Fr. Prof.*), Die Künstler aller Zeiten u. Völker. Nach den neuesten Quellen bearbeitet (Stuttgart 1857, Ebner und Seubert, Lex. 8^o) I. Bd. S. 327. — Dandolo (*Girolamo*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856) Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 124. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 577 [gibt das Jahr 1772 als sein Todesjahr an; alle übrigen Quellen setzen das Jahr 1770 als Todesjahr, Dandolo ben 1. Dec. als Todestag an].

Cimarosa, Domini (Compositour, geb. zu Neapel 1755, gest. zu Venedig 11. Jänner 1801). War der Sohn eines armen Schusters und Bäckerlehrling. Als einst Cimarosa den Maestro Aprile, der einem Mädchen Gesangsunterricht erteilte, belauschte, wurde er auf der That ertappt, und E.

gestand seine Liebe zur Musik ein. Apris verwendete sich für den talentvollen Knaben, der bald Unterricht von tüchtigen Meistern erhielt und auch Proben seines glänzenden Talentes gab. Er zählte kaum 25 Jahre, als sein Ruhm auf allen Theatern Italiens blühte. Mehrere seiner Opern waren schon 1785 in Deutschland bekannt; 1787 folgte er einem Rufe nach Petersburg, wo er bis 1790 blieb, dann nach Italien zurückkehrte, aber schon 1791 auf eine Einladung des Kaisers Leopold I. nach Wien kam, wo er an Salieri's Stelle Kapellmeister wurde, und für die Hofopernbühne heroische und komische Opern schreiben sollte. In dieser Stellung schuf er sein eigentliches Meisterwerk, die komische Oper: „*Il matrimonio segreto*“ (1791), welche in solchem Grade des Kaisers Wohlgefallen erhielt, daß sie auf dessen Befehl an einem Abende zweimal hintereinander gegeben wurde. In Neapel wurde dieselbe später an 57 aufeinanderfolgenden Abenden gegeben. Als sein Gönner Kaiser Leopold starb, verlor Cimarosa seine Kapellmeisterstelle; er begab sich nach Italien, u. z. nach Neapel zurück, wo er sich verleitete ließ, an den politischen Bewegungen der parthenopesischen Republik Theil zu nehmen. Als die alte Verfassung wieder hergestellt wurde, ward C. verhaftet und nur mit Hilfe eines russischen Generals entging er durch die Flucht dem fürchtbaren Lose des Senfertodes, welches die übrigen Freiheitsschwärmer getroffen. Er kam Ende 1800 nach Venedig, aber — wie es heißt — in Folge der im Gefängnisse erlittenen Mißhandlungen starb er schon nach wenigen Wochen in der Blüthe seines Lebens, im Alter von 46 Jahren. Ueber seinen Tod gingen mannigfache Gerüchte. Es hieß sogar, er sei vergiftet worden, so daß sein Arzt Giovanni Picciati das Gerücht öffentlich widerlegen mußte. C. hat Opern, Cantaten, Oratorien, Messen u. dgl. m.

geschrieben. Von ersteren allein soll er mehr als 120 componirt haben, unter denen die komischen besonders gelungen sind. (Gerber und die „*Nouvelle Biographie générale*“ wählen einen großen Theil derselben aus). Für Wien insbesondere componirte er außer der erwähnten „*Il matrimonio segreto*“ noch „*Amor rende sagace*“ op. buffa (1793); — „*I nemici generosi*“ op. b. (1796) und „*Semiramis*“ op. seria (1798); — für Cremona „*Artaserse*“ op. ser. (1785); — für Mailand: „*Le trame deluse*“ op. b. (1787); — für Venedig: „*L'amor contrastato*“ op. b. (1789); — „*Gli Orasi e Curiasi*“ op. s. (1797); — für Verona: „*Il convitato di pietra*“ op. b. (1790); — u. für Brescia: „*Idalide o la vergine del sole*“ op. s. (1790). C.'s eigentliche Stärke war die komische Oper; einen Augenblick lang schien es, als sollte er Mozart übertreffen. Bemerkenswerth ist Gretry's Ansicht, die dieser gegen Napoleon aussprach, als er Cimarosa und Mozart verglich: „Cimarosa, bemerkte Gretry, stellt die Statue auf das Theater und das Piebestal in's Orchester; Mozart aber stellt umgekehrt die Statue in's Orchester und das Piebestal in's Theater“. Auf die ihm von Kaiser Leopold erwiesene Huld war C. und mit Recht stolz, und trug die goldene mit Diamanten besetzte mit dem Porträt des Kaisers versehene Dose, obwohl er nicht schnupfte, stets bei sich. Auf einer Fahrt nach Versailles, wo ihm Sernand eine Prise Tabak anbot, die C. ausschlug, zeigte er dem Schnupfer das kais. Geschenk mit den Worten: „Obwohl ich nicht schnupfe, trage ich doch eine schöne Dose beständig bei mir. Sie ist ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich“. Als er an den Ort seiner Bestimmung angelangt war und in einer Weile nach seinem Kleinod sah, fand er statt dessen in der Tasche ein Blättchen Papier, worauf ge-

schrieben stand: „Wenn man nicht schnupft, hat man keine Dose nöthig“. Als E. gestorben war, war in Venedig die Trauer über seinen Tod allgemein, besonders ehrenvoll aber war für den Dahingeshiedenen die in Rom begangene Feier, bei welcher seine eigene Seelenmesse vorgetragen wurde. Im Pantheon wurde E.'s Büste im J. 1816 neben denen Sacchinis und Paisiello's aufgestellt.

(Arnold, Ignaz Ferd.) D. Cimarosa's kurze Biographie und ästhetische Darstellung seiner Werke (Erfurt 1809, 8.) daselbst sein Porträt. — Elogio funebre estemporaneo ecc. ad onore del sempre chiaro e celeberrimo scrittore in musica D. Cimarosa ecc. (Venedig 1801, 8.) mit Porträt [selten]. — Morgenblatt 1808, Nr. 188. — Ephemeriden der italienischen Literatur II. Jahrg. 3. Heft, S. 236. — Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. E. C. Schönbach und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 8.) I. Section, 17. Bd. S. 256. Artikel von G. W. Fink. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8.) I. Bd. Sp. 282. — Desf. Neues hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Ebenb. 1812, Kühnel, gr. 8.) I. Bd. Sp. 723. — Baur (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Wim 1816, Stettini, 8.) I. Bd. Sp. 248. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1842 u. f., Bibl. Inst.) VII. Bd. 2. Abth. S. 687. — Choron et Fayolle, Dictionn. hist. des musiciens. — Fétis, Dictionnaire universelle des musiciens. — Allg. musikalische Zeitung von C. E. C. C. 1825, Nr. 13, Sp. 215: „Anekdoten von Cimarosa.“ — Beiblatt zur Allg. Nothenzeitung (Leipzig, Redacteur D. A. Diekmann) 1854, Nr. 30 und 31: „Domenico Cimarosa. Skizze“ von Elise Polto [erzählt in der ihr eigenen geistreichen Weise die erste Aufführung des „Matrimonio segreto“ zu Wien]. — Mainzer Unterhaltungsblatt 1845, Nr. 345—355: „Cimarosa.“ Histor. Novelle nach P. A. Fiorentino [behandelt die Episode aus E.'s Leben, seine Theilnahme an der Revolution zu Neapel 1799]. — Porträt. Unterschrift: Cimarosa. von Wintor del. Wachsmuth sc. (Zwickau, Gebr. Schuman).

Cimarosa, Sante Antonio (Theolog, geb. zu Venedig 22. Sept. 1777, gest. 1. Nov. 1847). Trat 15 Jahre alt in den Orden der Minoriten zu Bassano, und nahm in demselben den Klostersamen P. Sigismondo di Venezia an. Als zur Zeit Napoleons die Orden aufgehoben wurden, trat er zur Secular-Geistlichkeit über, bald aber wieder in seinen Orden zurück, als demselben das Kloster S. Michael di Murano eingeräumt wurde. Als Prediger stand Cimarosa in ausgezeichnetem Rufe, doch nervöse Anfälle nöthigten ihn diesem Berufe zu entsagen; er wurde nunmehr erster Lector der Theologie in seinem Orden, dann Definitor und zuletzt Provinzial. Als Schriftsteller entwickelte er eine großartige Thätigkeit, und er gab unter andern den „Catechismo universale“ in 100 Bänden (Curti, 8.) heraus, ferner „Bibliografia universale“ (Venedig 1842, Merlo); — „Biografia Serafica“, 2 Bde. (Venedig 1846, gr. 8.); — „Dizionario di alcune voci di comun uso che traggono origine dalla greca lingua“ (ebenda); — „Memoria sui Cimiteri e specialmente su quello di Venezia“ (ebenda). Mehrere Arbeiten hat er auch in Handschrift hinterlassen.

Dandolo (Grol.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich) Appendice 8. 315.

Cirrhein auch **Cierheim**, siehe: **Bierheim**, Ignaz.

Cittabella - Bigodarjere, Andreas Graf (Schriftsteller und wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. 1805). Lebt in Padua, wo er als beständiger Secretär der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Padua die Jahresberichte über die Leistungen dieser Gesellschaft erstattet, welche gesammelt unter dem Titel: „Relazioni dei lavori

dell' I. R. Accademia di Scienze e Lettere in Padova dall' anno 1839 al 1847" (Padua 1848, Sicca, 8°.) erschienen sind. Seine erste Arbeit, welche in die Oeffentlichkeit kam, waren Gedichte: „*Poesie liriche*“ (Rovigo 1839, 12°.) Andere biographische, humanistische und literarische Abhandlungen kamen zerstreut in Journalen und Sammelwerken und zwar in den Atti dell' I. R. Accademia di Padova: „*Discorso sull' origine dell' Arte del Cambio*“ (1840); in den Atti dell' I. R. Istituto Veneto: „*Rapporto sui lavori prodotti intorno alla pubblica Beneficenza nel Veneto*“ (1845), — im Giornale Euganeo: „*Discorso sugli Asili di Carità per la infanzia*“ (1844); — „*Discorso sulla presente condizione della lingua comune in Italia*“ (1844), im Caffè Pedrocchi: „*Sugli errori degli Stranieri che scrissero dell' Italia*“ (9 Artikel in den J. 1846 und 1847); — „*Notizia biografica del Prof. Ab. Giuseppe Barbieri*“. Diese Biographie erschien 1847 in einem Sammelwerke zu Bassano und gelegentlich der feierlichen Versammlung der Akademie von Rovigo im J. 1841 „*Panegirico di S. Gaetano Thiene*“. Der Graf ist wirkl. geh. Rath und Rämmerer; auf der Liste vom 14. Mai 1847, welche die ersten Mitglieder der I. Akademie der Wissenschaften enthielt, stand sein Name; auch ist er wirkliches, Ehren- u. correspondirendes Mitglied von nahezu 80 gelehrten Vereinen der italienischen Halbinsel. — Johann Graf (geb. zu Padua 1806). Studirte unter der Leitung des Abbate Nobari Philosophie und die schönen Wissenschaften, unter Melan die Rechte. Als Schriftsteller trat er zuerst 1832 auf, und zwar mit einigen poetischen Versuchen und mit der metrischen Uebersetzung einer lateinischen Dichtung seines Lehrers Nobari „*Traduzione in verso sciolto dell' opuscolo poetico: Descriptio Prati Vallis e quarundam imaginum ex*

civibus Patavinis“ (Padua 1835). Einen Namen in der Wissenschaft erwarb er sich aber durch sein geschichtliches selbst in Deutschland bekannt gewordenes Werk: „*Storia della dominazione Carrarese*“ 2 Bde. (Padua 1842), worin er auf Grundlage von Quellenstudien eine der düstersten Perioden der Geschichte seiner Vaterstadt in durch Geist und Lebenbigkeit ausgezeichneteter Weise schildert.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1852 (Wien, Staatsbruderci, 8°.). — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) IV. Bb. S. 217. — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) II. Suppl. Bb. S. 1044. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 624.

Eivalart von Sappancourt, Karl Graf (f. I. General der Cavallerie, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Wien 1766). Trat am 4. Juli 1784 als Unterlieut. in's Cav.-Reg. Latour-Drögoner (gegenwärtig Fürst Windischgrätz-Chevaulegers), war mit demselben 1784 und 1785 in den Niederlanden während der Schelde-Streitigkeit mit Holland, rückte 1. April 1789 zum Oberlieut., 1. Oct. zum Second-Rittmeister, und Juni 1794 zum 1. Rittmeister im Regimente vor, das sich in den Revolutionskriegen so sehr ausgezeichnet hatte. Wurde am 28. Mai 1799 Major, am 12. April 1800 Oberlieut., und 13. Nov. 1800 Oberst bei Fürst Rosenberg-Chevaulegers Nr. 6. Im Feldzuge des J. 1805 gab E. vielfältige Beweise seines militärischen Ueberblicks. Der durch Umgehung des Feindes erfolgte Sieg bei Ulm (11. October 1799) war sein Werk. Als sich das Corps des FML. Wernel nach der ersten feindlichen Aufforderung zur Uebergabe am 16. Oct. im Angesichte zweier feindlichen Divisionen nach Heidenheim zurückzog und

unerwartet von überlegenem Feinde angegriffen, schon dessen Arrieregarde geworfen wurde, führte C., ohne erst Befehl abzuwarten, die drei Divisionen seines Regimentes dem Feinde entgegen, und zwang ihn durch entschlossene Gegenwehr von der ferneren Verfolgung abzulassen, wodurch die zerstreuten Colonnen sich wieder formiren, und das in ihrem Rücken gelegene Defilée bei Herbrechtingen gewinnen konnten. Am Tage der Capitulation bei Trochtelsingen gelang es dem Obersten C., sein Reg. im Angesichte des Feindes, und von diesem lebhaft verfolgt, glücklich und ohne Verlust in's ansbachische Gebiet zu führen, und es von der feindlichen Gefangenschaft zu retten. Gleiche Beweise von Umsicht und Tapferkeit gab C. als der Feind das Corps des Erzh. Ferdinand bei Eschenau unerwartet angriff, und mit seinen an Zahl viel stärkeren Truppen siegreich vorbrang. Als der Kampf noch in später Nacht fortbauerte, retteten C.'s Tapferkeit und die Standhaftigkeit seines Regimentes dasselbe von der Gefangenschaft. Bei dieser Gelegenheit stürzte C., durch mehrere auf den Helm empfangene Hiebe betäubt vom Pferde. Mit seinem Regimente und einer schwachen Escadron von Latour-Dragonern deckte er aber dann den Rückzug des Corps bis nach Eger. Am 11. August 1805 wurde er Gen.-Major, und für seinen oft bewiesenen Heldenmuth am 29. Mai 1806 mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens geschmückt. Den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1809 machte C. bei dem Corps des Erzh. Ferdinand in Galizien mit und wurde am 18. Juli 1812 mit dem Rang vom 16. Nov. 1809 zum FML. ernannt. 1813 übernahm C. eine Division bei dem Cavallerie-Reservecorps unter FML. Graf Mofiz, welcher dessen Einsicht und Thätigkeit in der Relation über die Schlacht bei Leipzig besonders anrühmte. 1814

kam C. als Truppen-Divisionär nach Galizien, und wurde 16. October 1815 zweiter Inhaber des Uhlanen-Reg. Nr. 1. Mit 24. Dec. 1829 zum ad latus des commandirenden Generalen in Ungarn ernannt, ward C. mit 15. Jänner 1830 General der Cavallerie; am 9. März 1831 Garde-Kapitän der k. k. Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache; u. nach dem Ableben des G. v. C. und reg. Herzogs Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha, am 29. Jänn. 1844 Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 1. Im Febr. 1851 suchte der hochbetagte Krieger um Enthebung von der Gardekapitän-Stelle an. Bei dieser Gelegenheit zeichnete der Monarch den verdienten Krieger durch Verleihung des Großkreuzes des kais. k. Leopold-Ordens aus. C. ist auch wirklicher k. k. Kämmerer und geheimer Rath, und lebt gegenwärtig zu Baden bei Wien.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 708.

Clairfahrt, siehe: **Eierfahrt**.

Glam-Gallas, Christian Christoph Graf (Kunstfreund, geb. 1. Sept. 1770, gest. 1838). Ist der Sohn des Grafen Christian Philipp, welcher in Folge der letzten Willens-Erklärung des Grafen Gallas (gest. 1757) der Erbe seiner Güter und seines Namens geworden. Letzteren hatte er im J. 1759 nach dem Tode der Witwe des Grafen Gallas angenommen. Graf Christian Christoph war, wie sein Vater Christian Philipp (gest. 8. Febr. 1805), ein großer Freund und Mäcen der Kunst. Während der Vater insbesondere die Tonkunst förderte, übte der Sohn, ohne jene unbeachtet zu lassen, zeichnende Künste, ägte selbst mehrere Blätter und darunter „eine schlafende Natter“ (1801) und ein allegorisches Blatt, welches die Zeit vorstellt

(1808). Auch that er sich insbesondere durch edlen Wohlthätigkeitsinn, liberales und unermüdetes Wirken für Menschenwohl, Kunst und Industrie in seltener Weise hervor. Der in der „Dresdner Abendzeitung“ 1822 erschienene „Auszug über die Beträge, welche im Fausttheater des Grafen zu Prag seit 1812—22 eingegangen“, weist die bedeutende Summe von 145,981 fl. aus, wovon die barmherzigen Brüder 76,252 fl., das Bartholomäus-Spital 6129 und die Elisabethinerinnen 63,600 fl. erhielten. Der Graf war Oberstlandmarschall im Königreich Böhmen, Präsident der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde und des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen u. Mitglied sämtlicher Kunst-, Bildungs- und Humanitäts-Anstalten in Böhmen. Im Jahre 1835 zeichnete Kaiser Franz während seiner Anwesenheit in Prag diesen um sein Vaterland hochverdienten Patrioten mit dem Großkreuze des Leopoldordens aus. — Graf E u a r d (siehe d. Folgenden) ist der Stammhalter des Geschlechtes.

Ueber die Familie C l a m im Allgemeinen vergleiche: Ersch (3. S.) u. Gruber (3. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4^o). I. Sect. XVII. Bb. S. 355, von Stramberg. — Diabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 4^o). I. Bb. Sp. 282. — Nagler (G. L. Dr.), Neues allgem. Künstler-Lexikon (München 1835 u. f., 8^o). II. Bb. S. 562 [gibt das J. 1771 als des Grafen Geburtsjahr an]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 8 Bde.) I. Bb. S. 555 und VI. Bb. Suppl. S. 404. — Porträt. Unterschrift: Christian Graf von Clam-Gallas (Franz X. Eisner sc.). — Wappen: Quadrirter Schild mit einem, mit einer Spigentkrone bedeckten goldenen Mittelschild, in welchem hinter drei Felsen eine nackte Jungfrau mit einem grünen Kranze auf dem Kopfe und mit fliegendem blonden Haar hervorstücht, welche in der Rechten ein Fischgeweiß emporhebt, die Linke aber in die Seite stemmt. 1. Feld in Gold ein rechtssehender,

schwarzer, goldgekrönter und bewehrter Adler; 2. in Gold eine rechtsspringende schwarzgraue Rahe; 3. in Blau ein goldener Duerballen; 4. von Schwarz und Silber schrägrechts getheilt. Den Schild halten zwei auswärtsstehende schwarze Adler.

C l a m - G a l l a s , E d u a r d Graf (l. l. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Prag 14. März 1805). Trat im Febr. 1823 als Cadet in das Kärassier-Reg. Großfürst Constantin Nr. 8, wurde noch im nämlichen Jahre Unterlieutenant im Fusaren-Reg. Erz h. F e r d i n a n d Nr. 3, im Juni 1825 Oberlieutenant im Kärassier-Reg. Kronprinz F e r d i n a n d Nr. 3; im nämlichen J. 1831 erster Rittmeister im Kärassier-Reg. Nr. 1; im November 1835 Major im Kärassier-Reg. Graf S. H a r d e g g Nr. 8, im Jänner 1838 Oberlieutenant und im Juli 1839 Oberst. Am 31. August 1846 zum Generalmajor ernannt, kam Graf C l a m als Brigadier nach Prag und zu Anfang des Jahres 1848 in gleicher Eigenschaft zur Armee in Italien, wo er eine Brigade beim 1. Armeecorps übernahm. Bei der am 15. März ausgebrochenen Erhebung in Mailand richteten sich die Angriffe der Insurgenten am 20. besonders gegen die nach Piemont führende Porta Ticinese. Gen.-Major Graf C l a m, welchem die Vertheidigung dieses Rayons übertragen war, behauptete jedoch das Thor und die an dasselbe gränzende Piazza bei St. Eustorgio, und deckte am 20. den Abzug der Armee aus Mailand. Am 6. Mai bei St. Lucia nahm G. M. C l a m, welcher mit seiner Brigade an dem äußersten rechten Flügel stand, rühmlichen Antheil am siegreichen Erfolge dieses Tages, an welchem der Kampf von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gedauert hatte. Am 29. Mai erstürmte die Brigade C l a m die Verschanzungen des Feindes bei Montanara und der G. M. Graf C l a m wurde von

F.M. Graf Radetzky unter den Ausgezeichneten dieses Tages genannt. Auch an dem am 30. bei Goito stattgefundenen Gefechte hatte Clam den rühmlichsten Antheil genommen; ebenso wurde er in der Relation über das am 10. Juni bei Vicenza stattgehabte Treffen unter den Ausgezeichneten genannt. Nachmittags um 5 Uhr des anderen Tages in dieser Stellung durch die Brigade Simbschen abgelöst, rückte derselbe in die Stellung bei St. Zeno, Gordoni und Feniletto. Strategischen Blick bewies der Graf bei den folgenden Bewegungen der Armee. Als am 28. Vormittags von der Ebene von Villafranca starke feindliche Colonnen vorrückten und in das unterhalb Ensozza befindliche Tione - Thal einrückten, entspann sich alsbald ein ernsthaftes Gefecht; der linke Flügel der Brigade Clam ward mit Ungestüm angegriffen; der Gegner war auch bereits bis Feniletto vorgebrungen, und beschoß mit 3 Batterien die Anhöhen von Gordoni und Ripa. Die Gefahr für unsere Truppen nahm schon in so bedenklicher Weise zu, daß Graf Clam den Befehl zum Rückzuge erhielt. Der Graf aber, welcher bereits mehrere Beweise seines taktischen Genies und persönlichen Muthes gegeben, hat nicht nur seine Stellung nicht verlassen, sondern sogar durch eine unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer ausgeführte Frontveränderung den Gegner, welcher sich schon der umliegenden Höhen bemächtigt und daselbst 6 Batterien eingeführt hatte, derart in die Flanke gefaßt und nachdrücklich angegriffen, daß derselbe nach einem mehrstündigen Gefechte seinen Rückzug in der Richtung von Villafranca antreten mußte. Bei dieser Gelegenheit war der Graf im heftigsten Kampfe mit einem mehrfach überlegenen Feinde in Person auf die bedrohten Punkte geeilt, den Muth der Truppen zu beleben, denselben als ein musterhaftes Beispiel

von Unererschrockenheit und Standhaftigkeit vorleuchtend. Nach der am 6. August 1848 erfolgten Einnahme von Mailand ward der G.M. Graf Clam mit dieser Nachricht an das Kriegsministerium nach Wien gesendet. Der Monarch hatte den tapferen Generalen durch die Verleihung des Commandeurkreuzes seines Leopoldordens ausgezeichnet; auch wurde er der höchsten militärischen Auszeichnung, des Ritterkreuzes des Maria-Theresienordens durch das Ordenscapitel selbst würdig erkannt. Die mit diesem Orden verbundene jährliche Pension von 600 fl. widmete er aber zur Vertheilung an die mit Tapferkeitsmedaillen Ausgezeichneten und Verwundeten jener Truppen, welche bei Ensozza unter ihm gefochten. Auch an dem ständigen Kampfe mit Piemont im März 1849 nahm Graf Clam mit seiner Brigade bei dem 1. Armeecorps thätigen Antheil. Im April d. J. wurde er zum F.M. befördert und Anfangs Juni zum Kommandanten des Siebenbürger Armeecorps ernannt, welches 12 Bataillons und 16 Escadronen (10,000 Mann mit 2250 Pferden u. 36 Geschützen) zählte. Es hatte die Bestimmung, Kronstadt, die einzige Rückzugs- und Verbindungslinie mit der Basis des russischen Corps zu bedecken. In seiner Stellung bei Seps St. György und Marienburg wurde F.M. Clam am 20. Juli von Dem angegriffen, schlug ihn jedoch in dem Treffen bei Seps St. György (23. Juli) und Kaszon Ujsalu (1. August), zersprengte den Feind gänzlich und drang am 3. Aug. mit seinem Corps nach Eszterreda vor, um die Entwaffnung des Szeklerlandes in's Werk zu setzen. Im Jänner 1850 erhielt C. das 6. Chevauxleger-Reg. F.M. Graf Radetzky, der auf dem Rubeau vor Verona 5 Redouten erbauen ließ und diese nach den Namen jener Generale benannte, welche sich bei St. Lucia ausgezeichnet hatten,

gab einer dieser Nebenbenten den Namen des tapferen **F.M. Clam**.

Deut. Militär-Conversations-Lexikon. Herausgegeben von Sirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 706. — (Brochhaus) **Conversations-Lexikon** (10. Auflage) IV. Bb. S. 222. — [Kneschke (E. S. Dr.)] **Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart** (Leipzig 1854, Weigel) I. Bb. S. 159. — **Neuer Plutarch** (Wien und Pesth 1848 u. f., Hartleben, 8°). — Porträte: 1) Gez. u. Nth. von **Kriehuber** in Folio und 4°. (Wien, Neumann). — 2) von **Ebdemselben** (Wien, Paterno, Folio).

Clam-Martinič, Karl Graf (österreichischer Regierungspräsident, geb. zu Linz 1759, gest. 26. Sept. 1826). Vermählte sich 1791 mit der Gräfin **Marianne Martinič**, der Letzten ihres altberühmten Hauses, und wurde der Stammvater der Linie der Grafen **Clam-Martinič** in Böhmen. Er war ein durch Geist und Herzengüte ausgezeichnete Mann, dem das Wohlthun ein Bedürfnis geworden; er stand an der Spitze der meisten wohlthätigen Anstalten für Arme und Verunglückte, für Witwen und Waisen, welche in Prag, zum Theile auf seinen Antrieb gestiftet wurden. Seit 1820 bekleidete er die Würde eines Oberstaatskammerers in Böhmen, die er jedoch 1824 wegen zerrütteter Gesundheit niederlegte. Die Stände Böhmens gaben ihm den ehrenvollsten Beweis ihres Vertrauens auf seine staatsmännischen Eigenschaften, indem sie ihn 2mal zum Ausschußbeisitzer des Herrenstandes wählten. Seine Verdienste um den Thron und das Land, dem er angehörte, ehrte der Monarch durch Verleihung des **Commandeurkreuzes** des kais. östr. Leopoldordens.

Wiener Zeitung 1827, Nr. 269. — **Neuer Repertorium der Deutschen** (Altenau 1828) IV. Jahrg. 1826, II. Bb. Nr. 228, S. 999. — **Conversations-Lexikon** der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1833, Brochhaus, gr. 8°) I. Bb. S. 445 [wird darin unter dem Namen **Ottlieb** angeführt und das J. 1760 als dessen Geburtsjahr angegeben]. — [Kneschke, Ernst Heinrich

Prof.] **Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart** (Leipzig 1852, Weigel, 8°) I. Bb. S. 160. — **Wappen**: Seit seiner Vermählung mit der Letzten gräflich **Martinič'schen** Erbtöchter am 2. November 1792 nahm Graf **Clam** den Namen und das **Wappen** der **Martinič** an. Ein der Länge nach getheiltes oder zusammengesetztes Haupt-schild. Die rechte Seite ist quadrirt mit **Mittelschild**. Im goldenen, mit einer Spitzkronen gekrönten **Mittelschild**, wächst hinter drei natürlichen Felsen eine nackte Jungfrau mit einem grünen Kranz auf dem Kopfe und mit fliegendem blonden Haar hervor, welche in der Rechten ein Hirsgeweiß emporhebt, die Linke aber in die Hüfte stemmt. 1. u. 4. Feld von Schwarz und Silber schrägrechts getheilt, 2. u. 3. in Gold eine rechtspringende schwarze Rabe. Die linke Seite des Schildes zeigt in Roth zwei silberne, aus gemeinschaftlicher Wurzel in langen Stengeln emporwachsende und einwärtsgekehrte Seeblumenblätter und zwischen diesen einen goldenen achteckigen Stern. Den Schild halten zwei einwärtssehende Greife.

Clam-Martinič, Karl Joseph Nepomuk (Staatsmann und Feldmarschalllieutenant, geb. in Prag 23. Mai 1792, gest. zu Wien 29. Jänner 1840). Trat schon 1809 aus den Rechtsstudien in das Freicorps des Fürsten **Rinsky** ein. Der Brief, worin er diesen Schritt seinem Vater eröffnete, wurde seines patriotischen Inhaltes wegen in die Zeitungen aufgenommen. Er rückte bald vor, wurde dem **F.M. Fürsten Schwarzenberg** in dem Feldzuge 1812—1814 zugetheilt, brachte die erste Siegesnachricht von **Kulm** dem Kaiser in das Hauptquartier nach **Vann**, begleitete später mit dem **F.M. Koller** den Kaiser **Napoleon** nach der Insel **Elba**, wurde schon während des **Wiener Congresses** zu diplomatischen Verhandlungen gezogen und erwarb sich die Gunst der versammelten Monarchen. Als Major schrieb er auch ein Werk über die Dienstpflicht eines Officiers der Cavallerie. Er vermählte sich 1821 mit einer Tochter des **Feldmarschalls Gillsford**, und hatte, als Oberst eines

Kraffter-Reg., zu St. Georgen stationirt, einige wegen Rekrutirung dort entstandene Unruhen beizulegen. Als er 1824 mit einer diplomatischen Mission nach Petersburg geschickt wurde, begleitete er den ihm sehr gewogenen Kaiser Alexander auf der Reise durch einige russische Provinzen; 1826 brachte er dem Kaiser Nikolaus die Glückwünsche des österr. Hofes zu seiner Thronbesteigung, so wie auch früher dem Könige Ludwig von Baiern. Im Dec. 1830 zum Gen.-Major und Hofkriegsrath ernannt, erfüllte er bald darauf, in dem vielbewegten Jahre 1831, wichtige politische Sendungen nach Mailand, Olmütz u. a., und später besorgte er gleiche Aufträge am preussischen Hofe. Im J. 1835, gleich nach der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand ward er zu dessen General-Adjutanten und bald darauf zum Chef der Militärsection im Staatsrathe ernannt, ein Posten, der ihm wenn auch ohne diesen Titel, doch factisch die Macht eines Kriegsministers verlieh. Im J. 1837 zum FML. erhoben, blieb er in seiner früheren Verbindung. Als Chef des Militärwesens nahm er wesentliche Verbesserungen in der Armee vor; er veranlaßte die elegantere und zweckmäßigere Uniformirung derselben, die Erhöhung der Löhne der subalternen Officiere, die Aufhebung der Fähnrichschargen in der Infanterie und die Abschaffung der willkürlichen Anwendung der Stockstreiche. Er suchte durch alle möglichen Mittel die wissenschaftliche Bildung des Officiercorps zu steigern, und principiell an der Unantastbarkeit der Militärlehre haltend, wendete er alles an, das Protectionswesen gegen adelige Militärs zu beschränken, nur dem Verdienste seine Rechte bewahrend. Als Schriftsteller hatte sich der Graf einen geachteten Namen erworben. In seinen Schriften bekundet er seltenen Scharfsinn und entwickelt mit wenigen Worten seinen Gegenstand klar u.

gebiegen. Seine schönsten Aufsätze fallen in die Epoche, als er Oberst und Commandant des Kraffter-Reg. Nr. 4 war. Auch als Obrigkeit beträchtlicher Güter verlor er den Wohlstand seiner Unterthanen nie aus den Augen und suchte diesen trotz seiner vielbeschäftigten Stellung durch strenge Ueberwachung jedes Beamtenunfugs zu steigern. Eine kurze Krankheit raffte den ausgezeichneten Mann in der Blüthe seines Alters dahin. Die Trauer um ihn war allgemein, sein Begräbniß höchst glänzend, 6 Erzherzoge, mehr als 70 Generale und eine unilbersehbare Menge von Stabs- und Oberofficieren gab dem Verbliebenen das letzte Geleit. Die allgemeine Zeitung in ihrer „Erinnerung an Graf Clam“ schreibt über ihn: „Graf C. war ein ausgezeichnete Diplomat, der auf der Basis einer ausgedehnten Geschichts- Länder und Weltkenntniß, die Interessen der Monarchie in ihren geheimsten Ursprüngen und Verzweigungen kennend und überblickend, seinen größten Ruhm darin suchte, die Armee dem Staate immer in ihrer würdevollsten Gestalt zu zeigen; — er war ein vortrefflicher Soldat, von Jugend auf glühend für diesen Stand, durch lange Dienstzeit und vielseitige Verwendung bewandert und erfahren in den kleinsten Details unserer Armee-Administration, begabt mit dem schärfsten und sichersten Urtheil über deren moralische Stützen und von inniger Liebe für seine Waffenbrüder befeelt; — er war ein edler Mensch, ein glücklicher Gatte und Vater, ein warmer, treuer Freund“. — Graf Heinrich Jaroslav (geb. 15. Juni 1826), sein Sohn, ist gegenwärtig das Haupt der Familie und befindet sich als Landes-Präsident für das Krakauer Verwaltungsgebiet berzeit (1857, Juni) zu Krakau.

Zeitung für den deutschen Adel 1840, Nr. 30, 31.
— Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1843, Boigt, 8^o). XVIII. Jahrgang, 1840,

I. Thl. S. 168. — Beilage zur Leipziger allgem. Zeitung 1840, Nr. 42. — Allgem. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1840) XXXIII. Jahrg. Nr. 33: „Retroslog“ von Schülheim. — Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1841, 15. Februar, Nr. 46. — Wiener Zuschauer 1841, vom 29. Jänner. — (Brochhaus) Conversations - Lexikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 223. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brochhaus, 8°.) I. Bd. S. 446. — Meyer (3.), Das große Conversations - Lexikon für gebildete Stände (Hilburgshausen 1852, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 794. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 645. — Portrait. Unterschrift: Carl Graf zu Clam - Martiniz, k. k. geh. Rath u. s. w. C. Nauman cop. J. Krepp sculp. Viennae.

Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst von (kaiserl. österr. Kämmerer, geb. zu Wien 2. Dec. 1777, gest. ebenda 31. Mai 1831). Seine Mutter war eine Tochter des Prinzen de Ligne, und der junge Fürst hatte das Glück, in einem der edelsten und gebildetsten Kreise der Welt, dessen Haupt der berühmte Fürst Ligne war, ein Mann, dessen Gleichen sobald nicht wiederkehren wird, seine Kindheit und Jugend zu verleben. Alle Feinheit und Anmuth des vornehmen Lebens, aller Geist und Wit der französischen Bildung im 18. Jahrhundert, aller Ruhm und Glanz der größten Verbindungen, der Auszeichnung in Feldzügen und Kriegsthaten, die Fülle der schönsten geselligen Talente — all' dieses war in der lebenswürdigsten Persönlichkeit, in dem gutmüthigsten Charakter und freundlichsten Wohlwollen des Prinzen harmonisch vereint und unerschöpflich wirksam. C. war von jeher ein Liebling des Großvaters, dem er an lebenswürdiger Sinnesart und seiner Geistesbildung ähnlich war. Nachdem seine Erziehung durch die gewählfteften Privatlehrer beendet, und seine Kenntnisse durch den Besuch von Vor-

lesungen an der Universität zu Wien noch besonders vermehrt worden, ging er auf Reisen und besuchte Paris, die Schweiz und Italien. Nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit einer Gräfin von Chotek, Tochter des Oberstburggrafen von Böhmen. Seine Neigung führte ihn nicht zu den Staatsgeschäften und der Laufbahn des Kriegsdienstes; nur um das Wesen der öffentlichen Verwaltung kennen zu lernen, arbeitete er nach der Rückkehr von seinen Reisen 2 Jahre lang bei der niederöstr. Regierung, und später berief ihn seine Stellung mehrmals in das öffentliche Leben. Er wurde zum kaiserl. Kammerherrn ernannt, und zu mehreren Ehrensendungen an fremde Höfe gebraucht. Im Kriege von 1809 führte er als Major und Commandant ein Landwehrbataillon, das größtentheils aus Unterthanen der Familienherrschaften Tschily, Graupen und Binsdorf gebildet war, und machte diesen denkwürdigen Feldzug als ein ausgezeichnetes Officier mit. Er befand sich 1810, nach der Vermählung der Erzherzogin Maria Louise auf einige Zeit am Hofe Napoleons. Im J. 1815 mußte er zur Herstellung seiner Gesundheit ein süßliches Klima aufsuchen, und ging 1816, dann wieder 1818 mit seiner Familie nach Italien, und verlebte 2 Jahre in Neapel. Nicht völlig genesen, kam er nach Deutschland zurück, wo er theils in Wien, theils in Tschily lebte. Der Fürst von Ligne war im J. 1815 gestorben; dessen bedeutender und wichtiger literarischer Nachlaß kam in die Hände des Enkels, den politische Rücksichten bewogen haben mochten, denselben der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. C. hat auch selbst vieles geschrieben; Tagebücher und Denkwürdigkeiten von seinen Reisen, worin nach Urtheilen von Personen, die Mehreres daraus kannten, die anmüthigste, leichteste, französische Schreibart geistreich und freimüthig die wichtigsten Tagesgegen-

stände behandelt, und worin vieles aufgezeichnet ist, das man nirgend anderswo mitgetheilt findet. Es ist nie etwas davon gedruckt worden. Der Fürst hat eine der erlesensten Privatbibliotheken in Wien gesammelt, welcher sich eine reiche Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Steinbruden anschließt. Sein schönes Talent im Landschaftszeichnen lieferte manches schätzbare Blatt, und geistreiche Federzeichnungen zu Fouque's „Unbitt“ sind von ihm gestochen worden. Er verlor 1826 seinen Vater und 1830 seine Mutter. Leider kränkelte auch er selbst immer mehr, und folgte im nächsten Jahre seiner Mutter. In der kurzen Zeit von fünf Jahren hat er auch auf seinen Bestigungen wohlthätig gewirkt, und mit einem Besenke von 14,000 fl., zur festeren Begründung der Armenanstalten für seine Unterthanen, ein schönes Denkmal hinterlassen.

Conversations- Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bd. S. 450. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 17. Bd. S. 381 [enthält genealogische Nachweisungen über die Familie überhaupt von Stramberg]. — (Renschke, Ernst Heinrich Prof.) Deutsche Grafen Häuser der Gegenwart (Leipzig 1864, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 161. — (Brockhaus) Conversations- Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 290 [nach diesem am 12. December 1777 geboren]. — Oestr. National- Encyclopädie (von Gräffer und Gzilanu), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. und Supplem. S. 405. — Meyer (J.), Das große Conversations- Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 807. — Wappen: Quadrirter Schild mit Mittel schild. Letzterer in Gold, ein schwarzer zweiföpfiger, gekrönter Adler, welcher auf der Brust das mit dem Erzherzogthum besetzte österreichische Hauswappen trägt. Auf dem silbernen Querballen dieses Wappens liegt der goldene Buchstabe F. 1. Feld in Blau drei (2, 1) goldene Sterne; 2. in Gold eine offene Krone, durch welche zwei schwarze Wiedeholzen schräge in's Kreuz gelegt sind; 3. in

Gold drei (1, 2) blaue Würfel; 4. in Blau ein schräglinlig gestellter silberner Zinnenparm. Zwischen diesen vier Feldern liegt ein über den ganzen Schild gezogener schmaler rother Querballen.

Clary und Aldringen, Leopold Fürst (Staatsmann, geb. zu Prag 2. Jän. 1736, gest. zu Wien 23. Nov. 1800). Ist der Sohn des Grafen Kaspar Franz Deswald, welcher 27 Jahre alt an den Pocken starb, während seine Gattin Maria Francisca, geborne Gräfin Sterenberg, den Sohn unter'm Herzen trug. Auch die Mutter verlor der junge Graf, als er kaum 3 J. zählte. Sie starb den 20. Dec. 1739. Leopold's Großvater mütterlicher Seite übernahm nun die Erziehung und Sorge des verwaisten Kindes. Der Piarist Lambert Agaboni war des Knaben erster Lehrer, 1748 kam er in's Theresianum nach Wien, wo er unter Männern wie Khehl, Ringen, Fröhlich einen gründlichen Unterricht erhielt. 1754 verließ er das Theresianum, indem er 1753 das Doctorat der Rechte erworben hatte. Nun wurde er Rath beim Prager Appellationsgericht; aber schon 1762 mußte er aus Gesundheitsrücksichten sich für einige Zeit vom Dienst zurückziehen. 1767 wurde er Burggraf und 1769 l. Thesaurarius in Siebenbürgen, an der Stelle des Freiherrn Bornemissa, welchen Posten er 1770 antrat und bis 1772 bekleidete; 1773 oberster Landkammerer von Mähren, 1775 Hofvicekanzler bei der kön. böhmischen und österr. geh. Hofkanzlei in Wien. Die Ruhezunnden widmete der Graf literarischen Arbeiten und es erschien von ihm: „*Tentamen historicum de titulo Imperatoris Romani qui Carolo M. etiam ex pacto cum Graecis Imperatoribus accessisse vulgo creditur*“ (Wien 1753, 4°.); — „*Plutarchus redivivus seu comparatio virorum illustrium Plutarchi methodo scripta*“ (Prag 1755, Folio; zweite verm. Aufl. 1765, Folio), wo-

von auch unter dem Titel: „Der wiederlebende Plutarch. Aus dem Lateinischen überzetzt“ (Prag 1765) eine deutsche Uebersetzung erschienen war.

Megerle von Mühlfeld (J. G.), Memoirabilien des k. k. Kaiserstaates . . . (Wien 1825, J. P. Sollinger) S. 281. — De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Gfelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 58. — Ersch (J. G.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 17. Thl. S. 381.

Klauß, Wilhelmine (Pianistin, geb. zu Prag 1822, nach Andern 1823). Verlor frühzeitig den Vater, der Kaufmann war. Schon in den ersten Jahren zeigte die kleine Wilhelmine große Begabung für die Musik und erhielt auch bald den blinden und berühmten Musikus Proksch zum Meister. Nachdem die technischen Schwierigkeiten überwunden waren, weichte er das begabte Mädchen in den Geist der großen Meister ein, und Bach, Beethoven, Scarlattierschlossen dem Kinde das wundervolle Reich der Harmonie. Bald hatte die Schülerin ihren Lehrer übertroffen. Bereits im J. 1850 trat sie ihre erste Kunstreise an, spielte in Leipzig, Dresden und in mehreren Hauptstädten Deutschlands. 1851 reiste sie nach Paris, wo sie, ungeachtet sie in einer von Berlioz dirigirten Matinée und in einem Concerte Julliens spielte, unbeachtet blieb. Als sie eben ein selbstständiges Concert veranstaltete, wurde dieses Vorhaben durch den plötzlichen Tod ihrer Mutter vereitelt. Da nahm sich der rath- und hilflosen Weise die berühmte Ungerer-Sabatier (siehe diese) liebevoll an, und da Wilhelmine selbst leidend war, blieb sie mehrere Monate bei ihrer Wohlthäterin in Tour des Farges bei Montpellier. Erst 1852 konnte sie wieder ihre künstlerischen Zwecke verfolgen u. gab am 2. Febr. des gen. J. ihr erstes Concert in Paris. Der Erfolg war glänzend und der Ruf

der Künstlerin festgestellt. Anfangs April reiste sie zur Saison nach London und spielte auch dort mit großem Erfolge. In den J. 1852 und 1853 trat sie abwechselnd in Paris u. London auf; später 1855 kam sie nach Prag und Wien, wo sie auch vielen Beifall erntete. Sie spielt meistens classische Musik: Bach, Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Schumann u. A. und trägt ihre Constücke mit der Virtuosität und Technik eines List, Thalberg, Dreischock vor. Berlioz im Journal des Debats nennt sie „die erste unter den Pianistinnen, und ihre Ueberlegenheit besteht, seiner Ansicht nach, noch weniger in ihrem herrlichen Talent der Ausführung, als in ihrem tiefen Verständniß aller Meisterwerke und in der gewissenhaften, poetischen Treue, welche sie bei deren Vorführung zeigt“. Die Künstlerin hat sich in letzter Zeit in Paris mit dem dort lebenden Schriftsteller Szarvady vermählt.

Der Tagesbote aus Böhmen (Prag, Redacteur David Ruz) im April 1855 mit einem Gedichte von Moriz Hartmann an die Künstlerin. — Meyer (J.), Das große Conversations-Regikon für gebildete Stände (Hilfburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) II. Suppl. Bb. S. 1058. — L'Illustration, welche in Paris herauskommt, und die Webersche „Illustrirte Zeitung“ in Leipzig enthalten das wohlgetroffene Porträt der jungen Künstlerin.

Claunetz von Briant, Karl Joseph Graf (Generalmajor, geb. zu Malet in den Niederlanden 1750, gest. zu Wien 14. Dec. 1818). Trat im Febr. 1768 als Officier in's Inf.-Reg. Nr. 38, und avancirte bis 1773 zum Capitänlieut., und bis 1781 zum Hauptmann, nachdem er den bairischen Erbfolgekrieg mitgemacht hatte. In Brabant mit dem Regimente garnisonirt, zeichnete er sich am 31. Aug. 1790 in dem Scharmsüßel bei Falinagor an der Maas, und am 22. Sept. bei Aöfche in der Art aus,

daß er am 2. Oct. d. J. Major wurde. Im Dec. 1792 führte er bei Ruremonde mit besonderem Geschick sein Bataillon, wurde bei Einnahme der Verschanzung von Nicogne (10. Mai 1793) wegen seines Wohlverhaltens öffentlich belobt, u. nachdem er im folgenden Jahre in dem Treffen in Westflandern am 17. und 18. Mai sich wieder ausgezeichnet, im Juni zum Oberstlieut. befördert. In den weiteren kriegerischen Jahren war er nicht minder thätig, erhielt 1797 ein Grenadierbataillon, kam nach Frankfurt in Befahrung, und wurde im Febr. 1800 Oberst und Commandant des Regiments, mit welchem er in Krakau lag. Im Sept. 1805 zum Gen.-Maj. befördert, trat er am 1. Febr. 1806 in den Ruhestand, den er noch 12 Jahre genoß.

Deutr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1861) I. Bd. S. 709.

Clemens XIII., siehe: *Rezzonico*, Karl.

Clement, Franz (Violinvirtuose, geb. in Wien 17. November 1780, gest. um das Jahr 1840). Schüler seines Vaters Joseph C., wirkte er schon im 8. Jahre in den beiden k. k. Hoftheatern in Concerten mit; reiste in Begleitung seines Vaters durch ganz Deutschland, wo er sich in den bedeutendsten Städten in Concerten producirte. Er war zwei Jahre in London, wo er bei der Feierlichkeit, als Joseph Haydn die Würde als Doctor der Tonkunst erhielt, ein Concert spielte. Von da ging er nach Holland, wo er bei Hofe Concerte gab; auch spielte er ein Concert bei der Krönung des Kaisers Franz als König von Böhmen in Prag, und lehrte dann nach Wien zurück, wo er am k. k. Hofburgtheater als Solo-Spieler engagirt wurde. 1810 machte er eine Reise nach Polen, und von da nach Rußland, wo er in St. Peters-

burg irriger Weise als Spion betrachtet, einen Monat im Gefängnisse zubringen mußte. Aus Rußland kam er nach Prag, und war im ständischen Theater 4 Jahre als Musikdirector angestellt. 1821 reiste er mit Angelica Catalani nach Baiern und Württemberg. Bei seiner Zurückkunft nach Wien wurde er als erster Musikdirector im k. k. priv. Theater an der Wien angestellt. C. hat viel componirt, u. z. die Operette „Der betrogene Betrüger“; — das Melodram „Die beiden Fährleute“, — dann eine bedeutende Anzahl Concerte, 12 Stücken, 5 Ouverturen, 1 Messe, 1 Piano-Concert, viele Violin-Solo's u. bergl. m. Als Violinspieler war er durch die Rühtheit seiner Vogensführung und seinen phantasiereichen Vortrag ausgezeichnet und einer der vorzüglichsten Improvisatoren auf seinem Instrumente. In den letzten Lebensjahren ergab er sich sehr dem Trunke, wodurch er in seinen Verhältnissen sehr herabkam.

Bieznigg (Fr.), Mittheilungen aus Wien Jahrg. 1855, I. Bd. S. 191. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Reißhard, gr. 8°.) S. 59 [nach diesem ist er im Jahre 1784 geboren]. — Deutr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzillann), (Wien 1855, 8 Bde.) I. Bd. S. 557.

Clerfayt, Karl Graf (österreichischer Feldmarschall, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. zu Bruille im Hennegau 14. Oct. 1733, gest. zu Wien 21. Juli 1798). Er fing im siebenjährigen Kriege zu dienen an, wo er sich bei Prag, Sophirichen und Liegnitz, und bei andern Affairen so sehr auszeichnete, daß er einer der ersten war, den die große Maria Theresia mit dem von ihr gestifteten Orden schmückte. Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges war er bereits Oberst. Nach Beilegung des bairischen Erbfolgekrieges 1788 FML., und beim

Ausbruch des Türkentrieges 1788 **F. Z. M.** Als solcher befehligte er erst die Truppen im Banat, dann den linken Flügel der Armee, und noch später wieder ein abgesondertes Corps, mit dem er bei *Mehabia*, später bei *Kalefat* gegen den walachischen Fürsten *Maurozeny* (26. Juni 1788) rühmliche Siege erfocht, und zum Falle *Belgrads* wesentlich mitwirkte, für welche Waffenthaten ihm *Joseph II.* das Großkreuz des *Theresienordens* schickte. Beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges 1792 wies hauptsächlich er die Angriffe der Franzosen auf die Niederlande mit einer sehr geringen Truppenzahl zurück. Hierauf war er bei dem Einbruch des Herzogs von *Braunschweig* in der *Champagne*, schlug den Feind bei *Stenai*, nahm dieses ein u. bedte dann den Rückzug des Herzogs. Nun mußte er unter den Befehlen des Herzogs von *Sachsen-Teichen* *Belgien* mit 17,000 Mann gegen 80,000 beschützen. Ueber dieser durch noch andere Umstände unendlich erschwerten Aufgabe kam es zur denkwürdigen Schlacht von *Jemappe*, am 6. Nov. 1792, in welcher 14,000 Leichen die Wahlstatt deckten. Im bewundernswürthen Rückzuge, durch welchen die Armee gerettet wurde, führte *C.* den Oberbefehl. Das durch den Prinzen von *Sachsen-Coburg* verstärkte Heer siegte bei *Neerwinden* im Frühjahr 1793. Diesem Siege folgten die Belagerung von *Valenciennes*, die Einnahme von *Quenoy* durch *C.*, u. im *J. 1794* die Siege bei *Chateaucambresis*, *Landrecy*, *Charleroi* u. s. w. Die Uebermacht der republikanischen Armee an der *Schelde* und *Sambre* entschied das Loos der Niederlande. *C.*, der sich mit einer eigenen Truppenabtheilung an der *Lys* und bei *Lille* ehrenvoll behauptet hatte, übernahm, als es *Jourdan* nach wiederholten großen Anstrengungen gelungen war,

v. *Wurzbach*, *biogr. Legiton. II.*

über die *Sambre* zu setzen, und der *Herzog* von *Coburg*, nachdem er die Schlacht bei *Flerus* verloren, das Heer verlassen hatte, abermals die Oberleitung u. Rettung der Armee, welche er nach glänzenden Kämpfen gegen den sechsfaß überlegenen Feind bei *Aspremont*, *Düren* u. an der *Noer* glücklich über den *Rhein* zurückführte. Nun wurde *C.* *Feldmarschall*, und als des römischen Reiches **F. Z. M.** erhielt er auch den Befehl über die Reichstruppen. Als solcher schlug er im Jahre 1795 *Jourdan* bei *Höchst* und warf ihn über den *Rhein* zurück. Noch unternahm er den Entsatz von *Mainz*, und die Erstürmung der furchtbaren von 80,000 Mann auf das hartnäckigste vertheidigten *Mainzer* Linien, ein Unternehmen, welches sich den größten und ersten Heldenthaten des Revolutionskrieges anreicht. Als Ende 1795 der Waffenstillstand geschlossen worden, begab sich *C.* nach *Wien*, wo ihn das Volk als den Retter Deutschlands begrüßte, ihn der Kaiser selbst mit dem *Erzh. Karl* besuchte und ihm den goldenen *Bließer* orden verlieh. Kränklichkeit, noch mehr aber eine Spannung mit dem Minister *Thugut* veranlaßten *C.*, um seine Entlassung zu bitten. Er trat darauf in den *Hofkriegsrath*, nachdem *Erzherzog Karl* den Oberbefehl der Armee übernommen. Von den Mühseligkeiten der vielen Kriege sehr in der Gesundheit geschwächt, starb er nach langem Leiden schon nach dritthalb Jahren, und wurde seiner lektwilligen Anordnung gemäß, ohne alles Leichengepränge zu *Hernals* bestattet. Die Stadt *Wien* ließ ihm ein schönes Grabmal errichten. *C.* war ein ausgezeichnete Feldherr und vortrefflicher Mensch. In der Armee nannte man ihn den „*Soldatenvater*“; thatsächlich schlug er auch alle Heiratsanträge aus. „*Sab' ich denn nicht eine genug große Familie? Meine Soldaten sind sie nicht alle meine Kinder?*“ waren seine Worte, wenn man

an ihn solch ein Ansehen stellte. Sein Beutel stand für die Officiere, die unter ihm dienten, immer offen, und den Tag vor seinem Tode verbrannte er alle Schuldscheine mit der Aeußerung: „er könne sich mit größerer Zuversicht auf sich selbst als auf seine Erben verlassen“. Im Felde von unerklärlichem Muthe, setzte er sich selbst oft Gefahren aus, um seine Truppen zu schonen. Die Spitäler überwachte er sorgfältig u. war ernst darauf bedacht, daß es den kranken Soldaten an nichts gebrach. Gewöhnlich sehr schlicht in seiner Kleidung, machte er doch davon stets eine Ausnahme, wenn es gegen den Feind ging. Dann zeigte er sich in glänzender Uniform und mit allen seinen Orden. „Der Tag der Schlacht, sagte er, ist des Kriegers Ehrentag“.

Thaten und Charakterzüge berühmter Österr. Feldherrn (Wien 1808) II. Bb. — Stassart (Gouvin Joh. Aug. de), Le comte de Clerfayt (s. l. e. s. d., 8°) [Abdruck aus dem Werke: „Les belges illustres“]. — Oeuvres divers. de Baron de Stassart. — *Jomart*, Histoire critique et militaire des guerres de la révolution. — *Bornschlein* (Wolff), Desfr. Cornelius Nepos (Wien 1818, 8°) S. 30. — *Negerle* von *Wälschfeld* (J. G.), Memorabilien des Österr. Kaiserstaates ... (Wien 1835, 3. B. *Sollinger*) S. 282. — *Ritter* von *Rittersberg* (Johann), Hist. Militär-Almanach des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts (Prag 1821, *Enders*) S. 276. — *Szilárdy* (Joh. Nep.), Tagebuch gefeierter Felden (Künstler in Ungarn 1847, gr. 8°) S. 396. — *Meißners* Lebensgemälde I. Th. S. 176—195. — *Thaten* der Österr. Feldherrn II. Bb. S. 45. — *Baur* (Samuel), Gallerie histor. Gemälde aus dem 18. Jahrhundert (Sof 1804—1806, 6 Bde., gr. 8°) I. Bb., S. 87. — *Nouv. Dict. hist. biogr. univ.* IX. Bd. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de M. le Dr. *Hoffer* (Paris 1858) X. Bd. Sp. 882 [von Baron de *Stassart*; nach diesem gestorben zu Wien 18. Juli 1798]. — *Wigands* Conversations-Periton für alle Stände (Leipzig 1847, gr. 8°) III. Bb. S. 412. — *Ersh* (J. S.) und *Gruber* (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, *Steibisch*, 4°) I. Sect. 18. Thl. S. 55. —

Meyer (J.), Das große Conversations-Periton für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., 8°), VII. Bb. 2. Abth. S. 792. — (*Brochhaus*) Conversations-Periton (10. Auflage) IV. Bb. S. 245. — *Oettinger* (E. M.), in seiner Bibliographie biographique univ. (Bruxelles 1854, q. 4°) gibt den 18. Juli 1798 als seinen Todestag an.

Clerici, Anton Georg Marquis (f. l. Feldzeugmeister, Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Mailand 1717, gest. 11. Juni 1768). Entstammt einer alten italienischen Familie. Einflußreich durch Geburt u. Stellung, nahm er im Erbfolgekriege Partei für die Kaiserin *Maria Theresia*, und errichtete auf seine Kosten das 44. Inf.-Reg. im Febr. 1744 im Mailändischen, zu dessen Inhaber, Oberst und Commandanten er von der Kaiserin ernannt wurde. Noch im April desselben Jahres bemächtigte er sich mit seinen jungen Kriegern der spanischen, in kaiserl. Sold übernommenen *Miquelets*, welche mit 400 Recruten eine Conspiration in der Hauptstadt der Lombarde angefangen hatten, und zeichnete sich bald darauf im Treffen bei *Coni* rühmlich aus. Er wurde im folgenden Jahre Gen.-Maj., 1794 FML., und erhielt bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges eine Division. In der Schlacht bei *Prag* suchte er im entscheidendsten Augenblicke die von dem Oberbefehlshaber begangenen Fehler in der Aufstellung gut zu machen, und rückte zur Besetzung des *Laborberges* gegen den Feind an; ein hartnäckiger Kampf entspann sich; *C.* an der Spitze seiner Truppen, focht heldenmüthig und schlug alle Angriffe des Feindes zurück; als jedoch die gehoffte Unterstützung nicht erschien, und *C.* schwer verwundet das Schlachtfeld verlassen mußte, räumten auch seine Truppen der Uebermacht das Feld, und der 6. Mai 1757 war entschieden. Die Kaiserin ernannte den umsichtigen *C.* zum FZM. Der Marquis, der seiner Kaiserin

in bedrängnißreicher Zeit Beweise unerfchütterlicher Treue und Hingebung gegeben, war auch Grand von Spanien.

Destr. Militär-Konversations-Regiton. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 712.

Cléry, Jean Baptiste Anton Hanet (Leibkatei Ludwigs XVI, geb. nächst Versailles 1762, gest. in Wien 27. Mai 1809). War ein Milchbruder des Prinzen Roban. Noch sehr jung, ward er Kammerbiener des jüngsten Sohnes Ludwigs XVI. Dem Könige folgte er dann in die Gefangenschaft im Tempel, und diente ihm, wie aus seinen eigenen und aus Memoiren Anderer hervorgeht, mit unsäglichcr Aufopferung, zärtlicher Anhänglichkeit und unerfchütterlicher Treue. Nach dem traurigen Ausgange der Ereignisse zu Paris kam C. nach Wien, wo im J. 1798 sein Buch: „*Journal de ce qui s'est passé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI. roi de France*“ großes Aufsehen erregte. Tausende von Exemplaren in französischer, deutscher und englischer Sprache waren nach Wien gekommen. Das Buch, ein mittelfarber Octavband, enthielt als Titelbild den Tempelthurm in Kupferstich. Zu Ende ein Facsimile der Handschrift des unglücklichen Königs und seiner unglücklichen Gemalin. Dieses durch die Naivität seiner Fassung, u. die denkwürdige Epoche, deren Ereignisse es schildert, sehr interessante Buch, erschien zuerst unter Redaction der Gräfin von Schomberg (London 1798), später eine neue Ausgabe mit Zusätzen (Paris 1814 und 1816 [mit 4 Portr. und 2 Fac.]), und zuletzt mit dem Anhang: „*Dernières heures de Louis XVI par M. Edgeworth de Fermont ec.*“ (Paris 1825, Baudouin freres, 8°). Gegen eine in 8°, 16° zu Paris erschienene ganz verflümmelte Ausgabe dieses Wertes ließ C. selbst im „*Spectateur du Nord*“, Fe-

bruar 1801 einen Protest drucken. Deutlich erschien dieses Journal bei Gerold in Wien (1812), und bei Campe in Hamburg (1798). Wie lange C. in Wien gelebt, ist nicht bekannt. Auf dem Kirchhofe in Hiezing liegt er begraben. Seine Grabchrift lautet: „*Le fidèle Cléry dernier serviteur de Louis XVI. Mort le 27 Mai 1809.*“ Das Granitmonument ist von dem Ortsvorstand zu Hiezing Wilhelm Bernatz im Jahre 1848 erneuert worden. Auf demselben Friedhofe liegen begraben: die k. k. Hofschau- spielerin Sophie Müller, die Blumenmalerin Pauline von Schmerling, geb. Freiin von Koubelka, Dr. und Prof. Wagner, Grillmber der jur. Zeitschrift, der k. k. FZM. Baron Kerpen, und die Gattin des Freiherrn von Pillerstorff. Cléry soll auch Memoiren geschrieben haben, welche erst 50 Jahre nach seinem Tode erscheinen sollen. Ob sie vollendet und aufbewahrt, und wo, ob vielleicht in Wien und in wessen Besitze sich dieselben befinden, ist unbekannt.

Eckard (Jean), Notice sur J. B. Hanet-Cléry, dernier serviteur de Louis XVI et sur le Journal du Temple (Paris 1825, 8°) [davon wurde nicht mehr als eine Auflage von 100 Exemplaren veranstaltet]. — *Vigée-Lebrun, Souvenirs II. Bd. S. 342.* — *Eckard, Histoire de la captivité de Louis XVI.* — *Montgaillard, Histoire de France III. Bd. S. 208.* — *Quérard (J. M.), La France littéraire (Paris 1828, Didot, Lex. 8°) II. Bd. S. 227.* — *Mme. Campan, Mémoires.* — *Franzi (R. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien 1846, gr. 8°) S. 858* [nach diesen gest. 10. Juni 1809]. — *Gräffer (Frg.), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellen ... (Wien 1848, Kuppitsch) S. 40:* „Cléry und sein Journal.“ — *Wienba S. 242.* — *Allg. Theaterzeitung von Bäuerle 1848, Nr. 38.* — *Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart, 4°) Nr. 210—216:* „Ueber und aus den Memoiren P. E. Hanet Cléry's.“ — *Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 847.* — *Deitinger in seiner Bibliographie bibliographique gibt den 11. Mai 1759 als Geburts- und*

den 27. Mai 1809 als sein Sterbebatum an.
— **Porträt.** Dasselbe befindet sich zugleich mit jenem seines Bruders Jean Pierre Louis in dieses Legteren: *Mémoires de 1776 à 1823* (Paris 1825).

Cleymann, Karl (protestantischer Kanzelredner, geb. zu Frankfurt a/M. 15. Jänn. 1775, gest. zu Sziragh in Ungarn 15. Febr. 1833). Wurde nach zurückgelegten theologischen Studien und erhaltener Ordination, 1796 als 2. Prediger und Katechet zu der evangel. Gemeinde helvetischer Confession nach Wien berufen; kam dann als Prediger nach Pesth, und hielt am 26. Dec. 1815 seine Abschiedsrede an die Gemeinde in Wien. C. war ein ausgezeichnete Redner; seine gehaltvollen Vorträge erregten tiefe Klüftung. In Wien sind mehrere seiner Predigten im Druck erschienen. Wegen Krankheit gab er seine Stelle auf, u. zog sich in stille ländliche Abgeschiedenheit nach Sziragh im Neograder Comitatz in Ungarn zurück, wo sein Vorhaben, die in Pesth gehaltenen Predigten gesammelt herauszugeben, durch seinen unerwarteten Tod vereitelt wurde. Im Drucke erschienen von ihm: „Religionsvorträge“, 2 Bde. (Wien 1802—3); — „Predigten in den Jahren 1813—14 zu Wien gehalten“, 2 Bde. (eb. 1814—15, mit des Verfassers Bildniß); — „Gott mein Alles, meine Freunde, mein Grot; ein Andachtsbuch für gebildete Christen“ (3. verbesserte Ausgabe, ebenda 1821). Mit Joh. Wächter gab er die „allgemeine praktische Bibliothek für Prediger und Schulmänner“, 2 Bde. (Wien 1802) heraus. Mit der Herausgabe seiner hinterlassenen Predigten hat sich Joh. Kolár, Prediger der evangelischen Gemeinde in Pesth, beschäftigt.

Deftr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikan), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 561.

Cloz, Paris Graf (Humanist, geb. zu Trient 1777, gest. ebenda 14. Juli

1856). Besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt, und hörte die Philosophie zu Salzburg. Nach vollendeten Studien unterstützte er den Vater in der Verwaltung seiner Güter. Im J. 1819 vermählte er sich mit der Gräfin Margarethe Salvetti; das einzige Kind, das sie ihm gebar, verlor er im zartesten Alter. Sein Leben widmete er nun der öffentlichen Wohlfahrt, und wirkte viele Jahre mit Rath und That in der Gemeinde von Trient und in mehreren kleineren Gemeinden. 1836 zum Sanitätscommissär der Gemeinde von Povo gewählt, zeichnete er sich während der Katastrophe der Cholera-Epidemie besonders aus. Der eigentliche Grund, daß wir ihm eine Stelle im Lexikon einräumen, ist aber der folgende: Ein glücklicher Zufall ließ ihn unter den alten Büchern u. Manuscripten seiner Herrschaft Marienstein einen Pergament-Codex aus dem IX. Jahrhundert in slavischer u. z. glagolitischer Sprache entdecken, welcher die vier den griechischen Kirchenvätern zugeschriebenen und in der heil. Charwoche vorgetragenen Homilien enthält. Diesen Codex überschickte C. dem berühmtesten Slavisten seiner Zeit, dem Krainer Bartholomäus Kopitar, Custos der Hofbibliothek, der denselben für so wichtig hielt, daß er ihn mit einem ausführlichen historischen und philologischen Commentar versah, und auf Kosten des Finders u. Eigenthümers unter dem Titel: „Glagolita Clozianus“ (Wien 1836) herausgab. Graf Paris Cloz erhielt aus Anlaß dessen die ehrenvollsten Zuschriften von Fürsten, unter andern vom König Ludwig von Baiern und Papst Gregor XVI. . . ., und von Gelehrten. C. war auch ein Kunstfreund u. Förderer alles Guten, und das Gemälde von Dominik Rizzi, genannt Brusaporci, auf der Fassade seines väterlichen Stammhauses ließ er restauriren, und beabsichtigte es abzunehmen und auf Lein-

wand übertragen zu lassen. Für die Er-
richtung einer technischen Schule zu Trient
schenkte er 20,000 Lire, legirte im Testa-
mente mehrere 1000 fl. den Wohlthätig-
keits-Anstalten von Trient, und 2000 fl.
der Stadtbibliothek.

Gazzetta del Tirolo italiano (Trient, Fol.)
1856, Nr. 114.

Clusolo, Adam von (Maler und
Kunstschriststeller, geb. in Tirol
1728, gest. in Roveredo 1787). Stu-
dirte zu Siena, und lernte die Malerei
unter Battoni zu Rom. In seinen eigen-
en Compositionen unbedeutend, war
er glücklicher im Copiren, auch malte er
Thiere nach der Natur mit ziemlichem
Geschick. Er war in allen noblen Passio-
nen, als Fechten, Reiten wohl erfahren.
Als Kunstschriststeller gab er heraus:
„*Dell' arte pittorica libri VIII.*“; —
„*De' precetti della pittura libri IV.*“;
— und „*Itinerario delle pitture, scul-
ture ed architetture più rare di molte
città d'Italia*“.

Vanetti (C.), Commentariolum de Adamo
Clusolo (1787).

Cobenzl auch **Cobenzl**, Johann
Karl Philipp (Staatsmann und
Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu
Saibach 21. Juli 1712, gest. zu
Brüssel 20. Jänner 1770). Betrat
die diplomatische Laufbahn und
bekleidete zur Zeit als die große Maria
Theresia gegen ihre Feinde, von denen
sie umgeben war, die Bülker Oesterreichs
aufrief, die wichtigsten Gesandtschaftspos-
ten. C. erhielt als besonderes Zeichen des
Vertrauens in der Stellung eines bevoll-
mächtigten Ministers die Leitung der Ver-
waltung in den öherr. Niederlanden
(1753), welche unter den Befehlen des
Prinzen Karl von Lothringen standen. C.
war ein feiner Weltmann, der seine Zeit
zwischen den Geschäften u. Vergnügungen
theilte. Er arbeitete mit seltener Leichtig-
keit und seine Gerechtigkeit war fast sprich-

wörtlich. Die Liebenswürdigkeit seines
Benehmens war kein kleiner Hebel in
Förderung der Staatsgeschäfte, nament-
lich in einem Lande, in welchem seit einem
Jahrhunderte mit jedem Tage mehr die
Hilfsmittel verflochten und die drei
Hauptzweige der bürgerlichen Wohlfahrt:
Ackerbau, Handel und Gewerbe stockten.
Der neue Minister brachte in Alles neues
Leben; was Colbert einst für Frankreich
war, wurde C. in den Niederlanden. Die
zweckmäßigsten Einrichtungen wurden mit
jedem Tage getroffen. Uebelstände, welche
entsprangen, da die religiösen Genossen-
schaften sich durch neue Erwerbungen mit
jedem Tage bereicherten, beseitigte er
mit einem Male durch Verbot neuer
Käufe. Die Klöster, um nur ihre Capita-
lien nicht todt liegen zu lassen, benützten
dieselben zur Herstellung ihrer Kirchen
und Convente, und nahmen Künstler in
Sold, welche die Kirchen mit ihren Kunst-
werken schmückten. Die reichsten Abteien
wurden verpflichtet, den Töchtern mittel-
loser Officiere Pensionen zu geben. C.
war ein großer Gönner und Mäcen der
Wissenschaften und Künste, er stiftete die
Academie der Wissenschaften zu Brüssel
und eine unentgeltliche Zeichnungsschule
ebendasselbst. Er hatte eine reiche Biblio-
thek kostbarer seltener Werke aus allen
Wissenschaftszweigen gesammelt und als
Montesquieu's „*l'esprit des lois*“
erschien, begrüßte er das Werk mit den
schmeichelhaftesten Worten. Montes-
quieu schreibt auch in seinem Briefe
an Abbé de Guasco vom 26. Dec.
1753 über Cobenzl: „*Quand il y
aura des ministres comme lui, on
pourra espérer que le goût des let-
tres se ranimera dans les États d'Au-
triche*“. Die Munificenz des Grafen
hatte seine Vermögensverhältnisse berart
zerrüttet, daß Maria Theresia seine
Schulden 2 Mal bezahlte und Karl von
Lothringen seiner Witwe Maria Theresie

geborne Gräfin Palfy, welche ihm 10 Söhne, darunter Joh. Ludwig Joseph (siehe den Folgenden) geboren hatte, huldvollst eine Unterstützung von Seite des Staates bieten mußte.

Es kommt auch oft die Schreibart *Cobenzl*, *Cubencel*, *Cubenci* vor und Baron Reiffenberg in seinem „*Annuaire de l'Academie de Bruxelles*“ 1835, S. 8 behauptet, *Cobenzl* sei die richtige Schreibart. Doch schrieben die drei Grafen selbst sich nur *Cobenzl*. — *Rolfendorf* (*Frédéric August Ferdinand Thom. de*), *Le comte C. de Cobental* (Brüssel 1835, 12°). — *Morelli di Schönfeld* (*Carlo*), *Istoria della Contea di Gorizia* (Gorizia 1855, Paternolli, 8°.) III. Bd. S. 282 [nach diesem geboren zu Wien am 22. Juli 1712, gest. zu Brüssel 27. Jänner 1769]. — *Nouvelle Biographie générale* ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. *Hoffer* (Paris 1853) IX. Bd. Sp. 936. — *Erst* (J. E.) und *Gruber* (J. G.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822 u. f., Gleitsch, 4°.) I. Sect. 18. Bd. S. 111 [nach diesem gestorben 27. Jänner 1770]. — Nach *Oettinger* ist C. den 2. Juli 1812 geb. — *Médaille*. Als *Franz I.* den Grafen zum Ritter des goldenen Vlieses schlug, ließen die Stände von Brabant auf ihn eine Medaille prägen. Die Rückseite zeigt *Cobenzl's* Porträt mit der Aufschrift: *Carolus C. Cobenzl Aug. In Belg. Administ.* Die Reversseite zeigt ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Seiten die Worte stehen: *Statuta Ordinis*. Oberhalb steht: *Gratitudo*. *Augustorum*. Unterhalb: *Ex. Decr. S. P. Q. B.* 1759.

Cobenzl, Johann Ludwig Joseph Graf von (Staatsmann und Ritter des goldenen Vlieses), geb. zu Brüssel 21. Nov. 1753, gest. zu Wien 23. Febr. 1809). Sohn des Vorigen, folgte von 10 Kindern dem Vater im Majorat, gleichwie in der Thätigkeit für den Staatsdienst. Die politische Laufbahn betrat C. zuerst sammt seinem Vetter Johann Philipp in dem neu erworbenen Galizien, unter der Leitung seines väterlichen Freundes, des Gouverneurs Grafen von Bergen (1772—74). Durch des Fürsten *Kaunitz* Wohlwollen ausgezeichnet, folgte er dem

Marquis von *Fre* in den Gesandtschaftsposten zu Kopenhagen, wo eben die Katastrophe, welche die unglückliche Königin *Mathilde* der Freiheit beraubte und die Grafen *Strunsee* und *Brand* auf das Blutgerüst führte, stattgefunden hatte. Von 1775 an bis zum Ausbruche des bairischen Erbfolgekrieges stand er als Gesandter am Berliner Hofe. Im J. 1779 ging er als Botschafter nach Petersburg, wo er mit Auszeichnung empfangen und zu *Katharinen's* engeren Zirkeln gezogen wurde. Alle Versuche Preußens, das enge Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland zu trennen, scheiterten an des Grafen diplomatischer Gewandtheit. Weinah 16 Jahre verweilte er an *Katharinen's* Hofe, und erwarb sich als Diplomat und Hofmann nicht nur die Achtung der nordischen Semiramis, sondern auch ihre persönliche Zuneigung. C. verstand es, die geistreiche Fürstin auch geistreich zu unterhalten. Vorzüglich glückte ihm dieses durch Theaterstücke in französischer Sprache, die er in freien Stunden für das kaiserl. Sommertheater in der *Ermitage* schrieb, und welche sich des Beifalls der Kaiserin erfreuten. In der That sollen diese Stücke sein, geistreich und von jener Feiterkeit besetzt sein, die den Grafen nie verließ, auch nicht in den verhängnißvollen Jahren 1794 u. 1795, wo eine Trauerpost die andere drängte. Darum meinte auch *Katharina* eines Tages, das vorzüglichste und tollste seiner Stücke spare der Graf für die Feier des Einzuges der Franzosen in Wien. Ein andermal, als er ihr auseinandergesetzt, wie wohlthätig für Oesterreich der Verlust der Niederlande und Lombardie sei, gab sie ihm Schuld, daß er den Staat einem Graben vergleiche, der immer größer wird, jemehr man Erde auswirft. Mit dem Tod der Kaiserin abgerufen, unterzeichnete er am 17. Oct. 1797 als bevollmächtigter Minister den Frieden von

Campo-Formio und stand kurze Zeit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vor; schloß zu Raftadt mit Bonaparte die, den Frieden von Campo-Formio und dessen geheime Artikel ergänzende Militär-Convention, und zu Sulz die berücksichtigten Conferenzen mit dem Exdirecteur François de Neuf-château ab. 1798 mußte er nochmals nach Petersburg abgehen, wo der Graf, so verändert er nun auch dort die Umstände fand, so feindlich sich Kaiser Paul über die Lieblinge seiner Mutter ausgesprochen hatte, den früheren beinahe noch stärkeren Einfluß zu gewinnen wußte. Die neue Coalition, die Rußlands Heere eublich in den Kampf führte, war sein Werk. Am 9. Febr. 1801 unterzeichnete er mit Joseph Bonaparte den Frieden von Lunewille. Als Staats- und Conferenzminister, auch Hof- und Staatskanzler, leitete er seitdem nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch gewissermaßen die ganze Monarchie, bis die unglücklichen Ereignisse des Jahres 1805 die sonderbare Verwickelung der Parteien im Ministerium und persönliche Rücksichten ihn nöthigten, am 24. Dec. 1805 seine Entlassung zu geben. Der Graf war ein feiner, ein gewandter Diplomat, aber einen voraussehenden staatsmännischen Blick besaß er nicht. Sein Anspruch über seinen von allen Seiten bedrängten Souverain „es ist Darius, der gegen Alexander zieht“ zeigt, daß er nicht unter die Zahl der Männer gehört, welche die Schicksale der Völker auf lange Zeit hinaus bestimmen können. Aus dem Kriege von 1809 ging Oesterreich in neuer Kraft und Stärke, ein Phönix aus der Asche der Verwüstung hervor. E. war vermält (17. Juni 1774) mit Theresia Johanna, Gräfin von Montelabate, der Erbin der reichen Herrschaft Kapagebl in Mähren, seine 4 Kinder starben aber in der Wiege. Graf Segur, der gleich ihm längere Zeit von Seite Frankreichs

am Petersburger Hof als Botschafter beglaubigt war, fällt (Mémoires et Souvenirs II. Bd. S. 257) über ihn folgendes Urtheil: „Le comte de Cobenzl faisait oublier une laideur peu commune par des manières obligeantes, une conversation vive et une gaietés inaltérable. Il était spirituel . . . Croyant en politique tout moyen convenable, pourvu qu'il réussit, il surpassait en complaisance et en déférence les courtisans les plus dociles et les plus dévoués“.

Wiener Hofzeitung vom 25. Februar 1809. — *Wigands Conversations-Lexikon* für alle Stände (Leipzig 1847, D. Wigand, Lex. 8°). III. Bb. S. 457 [nach diesem gest. am 22. Febr. 1809]. — *Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literar. Handwörterbuch* (Wlm 1816, Stettin, Lex. 8°). I. Bb. Sp. 258 [gibt den 22. Febr. 1809 als seinen Todestag an]. — *Thiers, Histoire du Consulat et de l'empire*. — *Erst* (J. C.) und *Gruber* (J. G.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°). I. Sect. 18. Tpl. S. 111 — (*Brockhaus*) *Conversations-Lexikon* (10. Aufl.) IV. Bb. S. 261 [nach diesem ist E. 22. Febr. 1809 gestorben]. — *Meyer* (J.), *Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände* (Hildburghausen 1842, Bisl. Inst., Lex. 8°). VII. Bb. 2. Abth. S. 901. — *Nouvelle Biographie générale* . . . publiés sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) X. Bd. Sp. 986 [nach diesem gest. zu Brüssel 22. Febr. 1808].

Cobenzl, Johann Philipp Graf (Staatsmann und Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Laibach 28. Mai 1741, gest. zu Wien 30. Aug. 1810). Nefse des Vorigen. Nach einer sorgfältigen häuslichen Erziehung kam er 1755 in die savoische Akademie in Wien, 1759 nach Salzburg, wo er seine Stubien vollendete. Unter der Leitung seines Oheims Joh. Karl Philipp Cobenzl, damals l. Minister in den Niederlanden, trat er in den Staatsdienst und zwar zuerst bei der niederländischen *Chambre des comptes*

und dann im Conseil des Finances zu Brüssel. Schon 1767 wurde er von der Kaiserin Maria Theresia zum Staatsrath mit der Auszeichnung ernannt, in Abwesenheit des Tresorier-General im Conseil des Finances den Vorsitz zu haben. Kurz darnach begab er sich nach Wien und wurde beauftragt, einen Plan zur besseren Administration der Mauthen zu entwerfen. Das damals neu errichtete Mauthdepartement war sein Werk und ihm untergeordnet. Im J. 1772 wurde er zum wirkl. geh. und ersten Rath bei der k. l. Hofkammer, der Ministerial-Bank-Deputation und des Commerzienraths ernannt. Im Jahr 1777 begleitete er den Kaiser Joseph II. auf seiner Reise nach Frankreich. Eine plötzliche Erkrankung seines Vaters, des Grafen Joh. Ludwig Joseph war Ursache, daß er an dessen Stelle als Bevollmächtigter zu dem Friedens-Congreß nach Teschen geschickt wurde. Der Graf bewährte sein diplomatisches Talent in solcher Weise, daß er nach seiner Zurückkunft aus Teschen zum Vice-Hof- und Staatskanzler ernannt, 1783 mit dem Großkreuz des königlichen ungar. St. Stephanordens und 1792 mit dem Orden des goldenen Vlieses ausgezeichnet wurde. Beim Ausbruche der Unruhen in Brabant 1789 wurde er dahin geschickt, um Unterhandlungen zu eröffnen; doch blieb diese Sendung erfolglos; er begab sich nun nach Luxemburg, wo er im kaiserl. Auftrage alles wieder auf dem Fuß, auf dem es während Maria Theresiens Regierung gestanden hatte, herstellte. Im Oct. 1795 unterzeichnete er den Tractat mit England und Rußland, und 1797 war er einer von den kaiserl. Bevollmächtigten, die nach Wien gesandt wurden, Unterhandlungen mit Bonaparte zu pflegen. Auch auf den Raßbacher Friedenscongreß war er als Bevollmächtigter beordert worden. Da nach dem Luneviller Frieden dem Minister Talleyrand ein ge-

wandter Diplomat entgegengesetzt werden mußte, so schickte das Wiener Cabinet den Grafen von Cobenzl nach Frankreich, wo der Graf sich von Seite Napoleons eben keiner Zeichen des Wohlwollens zu erfreuen hatte. Nach dem neuen Ausbruche der Feindseligkeiten 1805 verließ er Paris und kehrte nach Wien zurück, wo er im Alter von 70 Jahren starb. Er war unvermält und der letzte Sprosse seiner Familie. Sein ansehnliches Vermögen, die Güter in Oesterreich und Ägypten hinterließ er durch Testament dem Grafen Coronini, einem Abkömmling der Gräfin Cassandra, welche eine Tochter des Graf. Joh. Kaspar Cobenzl II. (geb. 1664, gest. zu Wien 30. April 1742) mit dem Grafen Joh. Karl Coronini vermält war.

(Beders) National-Zeitung 1610, St. 51, S. 1033. — Gesch. Geschichte des Hofes von St. Cloud I. Thl. S. 87. — Allgemeine Zeitung 1810, Nr. 252. — Daur (Samuel), Allgemeines histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrhund. des 19. Jahrh. gestorben sind (Wlm 1816, Stettini, 2 Bde.) I. Bd. S. 255. — Nouvelle Biographie générale . . . publiées sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1858) X. Bd. Sp. 938 [nach diesem geb. zu Laibach 1741, gest. zu Wien 30. Aug. 1810]. — Wiganb's Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Leipzig 1847 u. f., gr. 8^o) III. Bd. S. 457. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 262. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikana), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 563.

Coburg-Kohary, Herzog von Sachsen Ferdinand Georg August (k. l. General der Cavallerie, Commandeur des Mar. Theresienordens, geb. zu Coburg in Sachsen 28. März 1785, gest. 27. Aug. 1851). Trat 10. Dec. 1791 als Unterlieut. in das Drag.-Reg. Coburg Nr. 6 und rückte in demselben mit 1. März 1796 zum Oberlieutenant und mit 18. Nov. 1798 zum Second-Rittmeister vor. Nach der mit Ende Jänner 1802 erfolgten Reducirung dieses Regiments kam derselbe

mit 1. Febr. 1802 zu dem Chevauxleger-Reg. Fürst Rosenberg, wurde 29. Sept. 1804 Major im Regimente und mit 1. Jänner 1805 im Husaren-Reg. Graf Blanckenstein Nr. 6 und am 6. August dess. J. Oberstlieutenant im Regimente, 15. Sept. 1808 Oberst im Husaren-Reg. Erzh. Ferdinand d'Este Nr. 3, mit welchem er den Feldzug von 1809 gegen Frankreich bei dem 3. Armeecorps unter FML. Prinz Hohenzollern mitmachte. Am 22. April erhielt E. den Auftrag, mit 3 Divisionen seines Regimentes die Arrieregarde des 3. Armeecorps zu bilden, welches an diesem Tage gegen Luckpoint vorgedrückt war. Kaum hatte der Prinz seine Stellung genommen, als das 4. Armeecorps durch Uebermacht der Art zum Weichen gebracht wurde, daß der Feind hierdurch die linke Flanke des 3. Armeecorps gewann u. dasselbe in eine sehr gefährliche Lage versetzte. Der Feind rückte mit großer Uebermacht vor und war überdies mit vieler reitender Artillerie versehen. In diesem entscheidenden Augenblicke beschloß der Prinz den Feind rasch anzugreifen und führte diesen Angriff auch mit solcher Bravour aus, daß der Gegner mit Nachdruck zurückgeworfen wurde. Das 3. Armeecorps mußte das höchst beschwerliche und gefährvolle Desfilé über den äußerst morastigen Bach rechts von Refring passiren. Der Prinz erkannte, daß die Behauptung dieses Desfilés für den Rückzug des Corps und für die Rettung der bei demselben befindlichen zahlreichen Artillerie von äußerster Wichtigkeit war, griff also den Feind mit seinem durch die vorangegangenen hitzigen Gefechte ohnehin sehr geschwächten Regimente wiederholt an und warf ihn mit beträchtlichem Verluste zurück. Erst mit einbrechender Nacht ging das Gefecht zu Ende und der Feind konnte die Truppen nur von den Anhöhen beschießen. Diese That wurde mit dem Rit-

terkrenze des Mar. Theresienordens ausgezeichnet. In der Relation über die Schlacht bei Deutsch-Wagram ist Oberst Prinz Coburg von dem General der Cavall. Fürst Liechtenstein unter den Ausgezeichneten genannt. Mit 15. April 1811 trat der Prinz mit Generalmajorscharakter aus dem effectiven Stand der österr. Armee. Als aber im J. 1813 der Kampf gegen Napoleon beschloffen wurde, trat der Prinz unter dem Namen eines Grafen von Sorbenburg wieder in die österr. Armee ein. Rücksichten auf die Verhältnisse seiner Heimat veranlaßten ihn zur Aenderung seines Namens. Aber auch Graf Sorbenburg sollte nicht weniger reiche Lorbeern pflücken, als der Prinz Coburg. Am Tage der Schlacht von Kulm war der Prinz mit seiner Cavallerie-Brigade bei dem Corps FZM. Grafen Colloredo zugetheilt. Er erhielt den Befehl zum Vorrücken, als das erwähnte Corps bereits die Höhen von Neuborf erkümmte, und stellte sich daher mit dem Regimente Erzh. Johann-Dragoner als Unterstützung der russischen leichten Cavallerie unter General Knorring auf. Da dieser General die durch eine schöne Attaque der Leibuhlanen errungenen Vortheile, wobei 3 Kanonen genommen wurden, nicht weiter verfolgte, rückte der Prinz mit seinem Dragoner-Reg. in dem Augenblicke vor, als der Feind mit 3 starken Infanteriemassen gegen 2 weiter links gestandene russische Kürassier-Reg. unaufgehalten vorbrang, wobei er von einer auf einer rückwärtigen Anhöhe aufgestellten Batterie sehr wirksam unterstützt wurde. Rasch hatte der Prinz eine Batterie an sich gezogen, eine Bewegung in des Feindes Flanke und gegen dessen Rücken, welche vorzüglich die feindliche Batterie zur schnellen Verlassung ihrer vortheilhaften Stellung bewog, ausgeführt, und dadurch nicht nur den Feind aufgehalten, sondern auch durch das kräftige und vor-

trefflich geleitete Feuer seiner Batterie mit einem äußerst bedeutenden Verluste nach und nach bis in die bei *Rus* liegende Kasernerie zurückgedrängt und die ganze Ebene vom Feinde säubert. Mittlerweile hatte auf einer andern Seite des Schlachtfeldes die französische Cavallerie das Corps des preuß. Generals *Kleist* durchbrochen u. die preuß. Artillerie durch Niederhanen ihrer Bedienungsmannschaft unwirksam gemacht. Der Cavallerie folgte die feindliche Infanterie in geschlossenen Massen, bei welcher sich General *Vendamme*, so wie die meisten übrigen Generale der französischen Armee befanden. Die preussische Brigade unter Oberst *Sako*, durch so große Uebermacht angegriffen, wurde von ihrem Corps gänzlich abgeschnitten und in die gefährlichste Lage versetzt. Dieser Moment schien dem Prinzen geeignet, einen entscheidenden Schlag auszuführen. Ungelesen, durch das Gebüsch gedeckt, formirte er sein Regiment in Colonnen, stürzte sich an dessen Spitze mit größter Schnelligkeit auf die zur Deckung des feindlichen Rückzugs aufgestellten Batterien und nahm in kurzer Zeit 12 Kanonen. Nun drang er mit seinen tapferen Dragonern in die Massen des überraschten Feindes ein, welcher in diesem durchschnittenen Terrain einen Cavallerie-Angriff für unmöglich gehalten hatte. Dem heldenmüthigen General überall folgend und jedes Hinderniß des unglünstigen Terrains besiegend, boten die Dragoner der außerordentlichen Uebermacht des Feindes mit verzweifelter Gegenwehr troß. Schon war die Brigade des Obersten *Sako*, wovon ein Theil bereits gefangen, der andere ganz umrungen und deren Batterie auch vom Feinde genommen war, durch diese glänzende Attaque gerettet. *E.* sammelte nun diese in Unordnung gerathene Truppe und führte sie gegen den sich wieder sammelnden Feind, der den heftigsten Widerstand

leistete und nun mit großem Verluste das Feld ganz räumen mußte. Die früher vom ihm erbeuteten preussischen Kanonen wurden nebst mehreren eigenen genommen, desgleichen ein großer Theil der feindlichen Bagage; und obwohl im Anfang nicht daran zu denken war, Gefangene zu machen, so wurden doch von *E.* allein 2000 Gefangene abgegeben. Aber es wurden die errungenen Vortheile auch durch den beträchtlichen Verlust dieses so ausgezeichneten tapfern Regiments erkauf. Der Prinz selbst erhielt bei dem Angriffe auf die Massen eine Contusion auf der Brust, sowie sein Pferd bei Gelegenheit der wiederholten Attaquen 10 Blessuren, meistens Bajonettschläge. Im J. 1814 erhielt der Prinz für diese Waffenthat, wodurch er den Schlüssel zu der feindlichen Position genommen und wesentlich zum Gewinne der blutigen Schlacht beigetragen, das Commandeurkreuz des *Mar. Theresienordens*. Nach der denkwürdigen Schlacht bei Leipzig nahm Prinz *Coburg* wieder seinen Namen an, und zeichnete sich bei der Einnahme des verschanzten Postens von *Hochheim* am *Main* erneuert aus. Am Tage nach der Einnahme von *Lyon* wurde *E.* mit einem Corps von 1600 Mann beauftragt, den Versuch zu machen, die große Gewehr-Fabrik zu *St. Etienne*, welche für die feindliche Armee fast allein die nöthigen Waffen lieferte, zu zerstören und sich in den Besitz der dazu gehörigen Depots aller Art zu setzen. Ungeachtet der geringen Streitkräfte dieses Corps bemächtigte sich *E.* dieser Stadt, welche 40,000 Einwohner zählt, und gegen 3000 wohl bewaffnete Nationalgarden hatte. Durch 2 Bataillons und eine halbe Batterie verstärkt, vollzog er den ebenso wichtigen als schweren Auftrag, ungeachtet der täglichen Angriffe und Beunruhigungen durch die weit zahlreicheren feindlichen Corps u. Parteiengänger, sowie der äußerst

gefährlichen inneren Unruhen der ärmeren Classen von Einwohnern, welche aus lauter Fabrikarbeitern bestand, und die beabsichtigte Unternehmung, wodurch sie brotlos gemacht wurden, auf jede Art zu verhindern suchten. Alle vorgefundenen fertigen Waffen und dazu gehörigen Bestandtheile wurden, während sich die zur Ausführung dieser Maßregel beorderten Detachements mit den aufgewiegelten Bauern schlagen mußten, weggeschafft. Die Maschinen und das nicht Fortzubewegende wurde unbrauchbar gemacht. Durch diese Unternehmung wurde der Feind einer großen Hilfsquelle zur Bewaffnung beraubt. Auch hatte der Prinz durch seine Aufstellung die von dieser Seite nach Lyon laufenden Straßen gesichert und gedeckt, und durch den Uebergang über die Loire und das günstige Gefecht bei Montbrison den Feind aus dieser Gegend bis gegen Clermont vertrieben. Mit welcher echt fürstlichen Mäßigung er sich aber dabei benommen, berichtet die in den Quellen angeführte „Biographie des hommes vivants.“ Im darauf folgenden kurzen Feldzug von 1815 befehligte C. eine Cavallerie-Brigade bei der kais. österr. Reserve-Armee. Mit 8. Mai 1822 wurde er Inhaber des Uflanen-Reg. Fürst Karl Schwarzenberg, am 28. Dec. 1824 FML., 22. Nov. 1828 Inhaber des Husaren-Reg. Nr. 8 und bald darauf General der Cavallerie. Bis 1831 führte der Prinz ein Divisions-Commando in Wien; trat aber im genannten Jahre außer Activität. Im J. 1816 hatte sich der Prinz mit Marie Gabriele, einzigen Tochter und Erbin des Fürsten Franz Jos. Kobary vermählt, mit dessen Tode (1826) der Mannstamm dieses Hauses erlosch, und die sämtlichen Güter an die Erstochter übergingen. Der Fürst fügte seit dieser Zeit seinem Namen den der erloschenen Familie bei.

Deutscher Regenten-Almanach II. Jahrg. 1827,

©. 322. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°) II. Bd. S. 196. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bd. S. 716. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Gzillmann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 564.

Coburg-Saalfeld, Friedrich Josias Prinz (l. l. Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. in der Nacht vom 26. auf den 27. Dec. 1737, gest. zu Coburg 28. Febr. 1815). Er war der jüngste Sohn des Herzogs Franz Josias, seine Mutter Anna Sophia Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Mit 19 Jahren (4. Jänner 1756) trat er in's Anspach'sche Kürassier-Regiment Nr. 11 als Rittmeister in österreichische Kriegsdienste. Den siebenjährigen Krieg machte er im ersten Feldzug unter Browne, im zweiten unter Prinz Karl von Lothringen, die beiden der J. 1758 und 1759 unter Daun, die drei letzten unter Loudon mit. Die Armeebefehle nennen oft seinen Namen unter den Tapfern. Besonders zeichnete er sich bei Lobositz und in der Schlacht bei Hochkirchen aus, in letzterer wurde er verwundet. Am 1. April 1758 ward er Oberlieutenant; am 13. Jänner 1759 Oberst, 1769 Inhaber des sechsten (1801 aufgelösten) Dragoner-Regimts., 1771 FML., 1786 General der Cavallerie und Commandirender in Galizien und der Bukowina. Als Ende 1787 die türkischen Feindseligkeiten ausbrachen, nahm er sein Hauptquartier zu Sapatin u. schob es nach erfolgter Kriegserklärung 1788 nach Czernowitz vor. Im Bezirke von Chotyń griff er den Feind an; der erste Angriff mißlang, im zweiten war der Sieg vollständig erfochten und mehrere tausend Tartaren bedeckten das Saalfeld. Nun drang der Prinz in die Moldau ein, schlug den Pascha Ibrahim Pazir bei Batuffan (21. März 1788), trieb ihn

nach Jassy, aus welcher Stadt er ihn auch verjagte und ihn am 19. April besiegte. In den Gefechten bei Rohatin und Sojana-Losy (24. April) schlug der Prinz den Pascha von neuem; am 15. Mai begann er die Beschießung von Chotym, welche Festung sich nach dem Bairamsfeste am 16. Sept. ergab, und bis 29. mit der ganzen Landstrecke, welche 260 Dörfschaften umgriff, für Oesterreich in Besitz genommen wurde. In der Festung fand man 200 Geschütze, darunter eine 192 pflünd. metall. Kanone, 2000 Pfund Pulver, 80,000 Stk. Kugeln und Bomben, 8500 Granaten und anderen reichen Kriegsbedarf. Nun rückte der Prinz mit seinem Corps tiefer in die Moldau vor, und schlug das Hauptquartier in Roman auf. Durch ein Handbillet des Kaisers Joseph II. vom 18. Mai 1789 erhielt er die Vollmacht, alles nach seinem eigenen Ermessen auszuführen. Am 1. August griff er die bei Fokschan concentrirten Türken, 30,000 Mann an und erfocht über dieselben den glänzendsten Sieg. Viele Beute und 16 Fahnen geriethen in die Hände der Sieger. Der Monarch schickte an den Sieger das Großkreuz des Mar. Theresienordens. Der Prinz wies dem verammelten Heere das Ehrenzeichen vor mit den Worten: „Dieses Ehrenzeichen, meine Brüder, habe ich Euch zu danken“. Dem Siege von Fokschan folgte der ebenso glänzende bei Martinesie, wo E.'s Heer 17,000 Mann, das der Russen 7000 Mann stark, eine Truppenmacht von 100,000 Türken auf das entscheidendste schlug, so daß 5000 Tartaren das Schlachtfeld bedekten und 100 Fahnen, 80 Geschütze nebst reicher Beute in die Hände der Sieger fielen. Später rückte der Prinz in die Walachei vor, wo er auf das Festlichste empfangen wurde. Der unerwartete Tod des Kaisers Joseph im J. 1790 vereitelte die Erwartungen, die man an das Gelingen dieses Feldzuges geknüpft hatte. Die

Pforte durch Preußens Versprechungen übermüthig, rüstete sich zu neuem Kampfe. Der kaum begonnene Krieg endete aber bald durch den Frieden von Sjiflow (4. Aug. 1792) und der Prinz ging als commandirender General in Ungarn nach Ofen. Im Jän. 1793 stellt ihn Franz II. an die Spitze des Reichs- und kerr. Heeres, welches gegen Frankreich zu Felde zog. Mitte Febr. begannen die Bewegungen. Der Feldzug begann in Holland und mit dem schönen Siege zwischen Düren und Aldenhoffen. Kätlich, mit großen Borräthen an Geschütz und Munition, fiel in die Hände der Kaiserlichen. Bei Merwinden (18. März) erfocht der Prinz einen glorreichen Sieg, in welchem der Feind einen General und 4000 Mann unter den Todten und mehrere tausend Verwundete hatte; noch der Sieg von Löwen folgte und der Prinz rückte am 25. März in Brüssel ein. Am 29. brach E. gegen Courtrai vor. An Dumouriez's Stelle war Dampierre Commandant der feindlichen Armee. E. schloß nun die Festung Condé ein und schlug die Franzosen bei Valenciennes in einem blutigen Siege (1. Mai). Einen Versuch der Franzosen, Condé zu entsetzen, vereitelte E.'s Sieg bei der Abtei Bicogne (18. Mai), ein zweiter bei Famars (23. Mai); die Einnahme von Valenciennes (11. Juli), wobei ungeheure Mengen von Geschütz und Munition erbeutet wurden, krönte diese glänzenden Waffenthaten. Der Prinz berathschlagte nunmehr über die Fortsetzung dieses Feldzuges und beschloß seinen Hauptangriff auf Dünkirchen zu richten. Das merkwürdige Reitergefecht bei Avesnes-le-Sec (12. Sept. 1793), bei welchem sich General Graf Bellegarde, Oberstfürst Joh. Liechtenstein und Oberst Stipicz so sehr ausgezeichnet; die Einnahme der Festung Le Duesnoy mit der 5000 Mann starken Besatzung (18. Sept.); die Siege bei

Beaulieu und Erbach waren nun die glänzenden Waffenthaten. Die Aufhebung der unternommenen Blockade von Maastricht mußte wegen zu großer Uebermacht des feindlichen Heeres stattfinden; hingegen wurde Marciennes (30. Oct.) mit großen Munitions-Vorräthen genommen. Nun wurden die Streitkräfte der französi. Armee durch die Decrete der Revolution ungeheuer verstärkt. Die Gesamtmacht der Verbündeten betrug zu Anbeginn des Feldzuges 1794 in den Niederlanden 164,000 Mann. Die Macht, welche Frankreich stellte, bestand aus 300,000 Mann in erster Linie, welche Zahl in kurzer Zeit verdoppelt werden konnte. Der Operationsplan, den E. entworfen, konnte, so vortrefflich er war, wegen abweichenden Ansichten der Obergenerale nicht zur Ausführung kommen. Die Ergänzungen des durch die langen Kämpfe geschwächten Heeres blieben aus. Dennoch fanden noch die siegreichen Schlachten bei Landrecy (17. April), bei Ribouville und Wassyngh statt. Nun sollte noch die Festung Landrecy selbst genommen werden, und am 25. April war schon die erste Parallele fertig. Die Franzosen versuchten den Entschluß der Festung mit einem sehr starken Heere. Der Ausfall der Franzosen wurde aber gänzlich vereitelt und die Verluste der Feinde waren stark. Am 30. April ergab sich die Festung und so war E. in 12 Tagen Sieger in 7 sehr bedeutenden Gefechten und einer Hauptschlacht, hatte eine der wichtigsten Festungen, 143 Geschütze genommen und mindestens 17,000 Feinde vernichtet. Das Einbringen Pichegru's in Westflandern und Brabant, wodurch er den Allirten in den Rücken kam, veränderte die Lage der Reichsarmee. Doch wurde noch die fürchterliche Schlacht bei Courmoulin (17. u. 18. Mai) gekämpft, welche 16 Stunden dauerte u. mit einer Erbitterung gefochten wurde, von der man wenige

Beispiele in der Kriegsgeschichte kennt. Die Verstärkungen der feindlichen Armee nahmen mit jedem Tage zu, ihre Uebermacht wurde fürchtbar; das von der Reichsarmee besetzte Charleroi war am 25. Mai zur Uebergabe gezwungen worden. Coburg mußte die Idee, das Schicksal der Niederlande durch das Wagniß einer Schlacht zu bestimmen, sofort aufgeben; denn die am 26. Mai bei Fleurus begonnene Schlacht befahl Coburg abzubrechen, sobald er Kunde von dem Falle von Charleroi erhalten hatte. Nach und nach verringerten sich die Streitkräfte der Reichsarmee so sehr, daß sie der 300,000 Mann starken französischen Armee nicht länger Widerstand zu leisten im Stande war; die Truppen litten zudem großen Mangel an Lebensmitteln. E.'s Gesundheit hatte in den beschwerlichen Anstrengungen des Krieges sehr gelitten, er legte das Commando in des Grafen Clerfayt Hände (s. b.) nieder und trat für immer vom Kriegsschauplatz ab. Von der Verehrung und Liebe der österrösischen Heere, von dem Ruhme seiner Thaten begleitet, zog er sich in die Ruhe des Privatlebens nach Coburg zurück, welches er bis zum J. 1815 genoß, bis an's Ende ein inniger Anhänger des Hauses Oesterreich, den lebhaftesten Antheil an dessen Schicksalen nehmend und den glänzenden Sieg der Sache erlebend, für welche er seine besten Kräfte geopfert. Coburg starb im hohen Alter von 78 Jahren. Der Prinz war ein großer Feldherr; seine Gegner im Felde, die Franzosen selbst nennen ihn „ce général qui avait acquit tant de célébrité dans le commandement des armées autrichiennes en 1793.“ Sein Armeebefehl vom 12. März 1793 ist eines jener Meisterstücke der Kriegswissenschaft, deren dieselbe in Schrift nicht zu viele aufzuweisen hat.

Biographie des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Josias von Sachsen-Coburg (Wien 1795, 8°).

— **W e i l h e l m** (Friedrich), Sieg des Herrn Friedr. Josias von Sachsen-Coburg, I. L. Feldmarschalls, bei Martinesle am Rinnich am 22. Sept. (1789) (Schwabach 1789, 4°). — Der Feldzug in den Niederlanden unter dem Prinzen Friedr. Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, im Jahre 1798 u. s. w. (Leipzig 1890, 8°). — Ritter von Ritterberg (3), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der I. I. Öst. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Wrag 1828, 8°.) S. 1. Ebenba dessen Portrait geg. K. Machel, lith. von Schier. — **S j l l s s y** (Job. Nep.), Tagebuch gefeierter Helben . . . (Käufflischen 1837, 8. Hft. 8yc Druck.) S. 489. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) II. Bd. S. 196. — **Oestr. National-Encyclopädie** (von Gräffler und Gzilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 565. — **Portrait**. Unterschrift: Prinz Coburg. D. Marsch so., N. 8°.

Cocchetti, Karl (Arzt, geb. zu Novato im Brescianischen im Juli 1763, gest. im Nov. 1834). Entstammt einer alten Brescianer Familie und studirte in seiner Vaterstadt, trieb fleißig Philologie und das Studium seiner Muttersprache; dann ging er nach Padua, anfänglich die Rechte, später die Medicin studirend, aus welchen beiden er die Doctorwürde erhielt. Doch wählte er letztere zu seinem Berufe. Damals eben hatte Brown, Arzt in Schottland, seine neue Lehre veröffentlicht, und dieselbe in Italien viele Anhänger gefunden. Dagegen trat C. auf und veröffentlichte seine „*Memoria contro tale sistema e l'abuso che se ne faceva*“, womit eine Reihe wissenschaftlicher Fezden begann, deren Ausgang die Rückkehr zur alten Methode des Hippocrates war. In den politischen Wirren des Jahres 1797 verließ C. seine Vaterstadt und wurde zum Medico-direttore der Militärspitäler der Lombardischen Region, zugleich zum Präses des Ausschusses der öffentl. Sicherheit und Polizei ernannt, in welchen beiden Stellungen er sich mit der Organisation der Spitäler und ihres Personals beschäftigte und energische Vor-

kehrungen traf. Zur Zeit der cisalpinischen Republik wurde er nach Mailand in den gesetzgebenden Körper berufen. Nach der Einnahme Mailands durch die Oesterreicher begab er sich mit dem französischen Heere nach Frankreich; nach der Schlacht von Marengo kehrte er aber nach Mailand zurück und einer der ersten Aufträge, die er erhielt, war die Reorganisation der Militärspitäler, welche in Folge der kriegerischen Zeiten in einem sehr bedauerlichen Zustande sich befanden. Mittelft Hn. Decretes wurde er Chefarzt des Militärspitales zu San Ambrogio in Mailand, in welcher Stelle er bis 1814 blieb. In diesem Jahre trat er in den Ruhestand. Während seiner Leitung als militärischer Chefarzt eröffnete auch R a s o r i seine Klinik u. gab ein „*Prospetto dei risultati delle sue cure mediche dal Dicembre 1807 al Maggio 1808*“ heraus. Cocchetti ließ nun eine Veleuchtung dieses „*Prospetto*“ erscheinen, worin er R a s o r i über folgende Punkte anklagte: über Ungenauigkeit in Bezeichnung der Krankheiten — über wesentliche Auslassungen in seiner Darstellung — über niedrige Ersparungen in der Pflege, wodurch mehrere Kranke geopfert worden — über ungehörigen Gebrauch gewisser Heilmittel — und daß er in gewissenloser Neigung zu Versuchen in der Praxis jene Maßregeln selbst nicht beobachtete, welche er in seiner Theorie so oft anzunempfehlen nicht unterließ. Daß eine solche Schrift Aufsehen erregte, bedarf keiner Erwörterung.

Schiavardi (Ant.), *Biografia dei Medici illustri Bresciani* (Brescia 1862) II. Bd. S. 55.

Cocosi, Domenico (Mathematiker, geb. zu Brescia 12. August 1747, gest. 27. Nov. 1812). Sollte, da seine Eltern arm waren, ein Handwerk lernen. Barozzi's Werk über die 5 Säulenordnungen, das ihm geliehen wurde, stiftete ihm eine besondere Liebe für geometrische

Studien ein, worin er bald seinen einzigen Lehrer, welcher für dieses Fach zu Brescia sich befand, übertraf. Die Unterstützung eines Reichen setzte ihn in den Stand, seinen Studien zu obliegen. Im J. 1773 erhielt er die durch Aufhebung der Jesuiten in ihrem ehemaligen Collegium zu Brescia erlebte Lehrkanzel der Physik und Mathematik, welche er mit Auszeichnung mehr als 30 Jahre lang bekleidete. Im J. 1777 gab er „*Elementi di geometria e trigonometria*“, im J. 1779 „*Elementi di statica*“ heraus. Im Jahr 1783 ließ die Akademie zu Mantua seine Beantwortung der Preisaufgabe drucken: „Die wahre Theorie der durch Oeffnungen in den Gefäßen aufsteigenden Flüssigkeiten aufzustellen, und die Umstände anzugeben, unter welchen sich diese Theorie auf, in ihrem natürlichen Bette, fließende Gewässer anwenden läßt“. Cocoli erhielt für diese Beantwortung einen doppelten Preis, und in Folge desselben ernannte ihn der Senat von Venedig zum Mitgliede der Commission, welche Mittel anzugeben hatte, um den durch die Brenta seit unendlichen Zeiten im Paduanischen verursachten Verheerungen Gränzen zu setzen. Seine dabei gewonnenen praktischen Erfahrungen faßte er in dem Werke „*Sullo sbocco de' fiumi in mare*“ zusammen, welches aber beim Einfall der Oesterreicher und Russen in Italien im J. 1799 eine Beute der Flammen wurde. Als im J. 1805 ein schiffbarer Canal von Brescia bis an den kleinen Fluß *Olio* gezogen werden sollte, beantragte C., über die Ausführung zu Rathe gezogen, diesen Canal bis nach *Fusio* zu führen. C.'s Antrag gewann den Beifall des Kaisers selbst, der ihn in Folge dessen zum General-Inspector der Gewässer und Wege des Königreichs Italien ernannte. Die Archive der Akademie zu Brescia, dessen Mitglied er war, enthalten mehrere gelehrte Abhandlungen, die er bei ver-

schiedenen Gelegenheiten vorgetragen hatte; auch hatte er ein größeres mathematisches Werk in Handschrift hinterlassen.

Intorno alla vita ed scritti di Dom. Coccolli von Joh. Labus im Giornale Italiano 1813 Nr. 26. — Biographie universelle IX. Bd. von Guillon. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1829, Weidisch, 4^o) I. Sect. 18. Tpl. S. 157.

Cobelli, Baron von Fahrenfels, August (Humanist, geb. zu Görz 3. April 1688, gest. in Laibach 20. Juli 1749). Die Erbschaft, welche er von seinem väterlichen Onkel Peter Anton gemacht, wodurch er in den Besitz bedeutender Glücksgüter gelangt war, setzte ihn vollends in den Stand, seinem humanistischen und religiösen Drange jenen Spielraum zu geben, daß das Andenken an seinen Namen sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. Das Patriarchat von Aquileja war aufgehoben worden, und die Verhandlungen wegen Errichtung eines erzbischöflichen Sitzes zu Görz hatten eine so ernste Wendung genommen, daß die Kaiserin Maria Theresia den Ausspruch that, wenn diese Angelegenheit nicht binnen 3 Monaten zu einem befriedigenden Ende komme, so würde sie ihren Gesandten von Venedig abberufen, u. dem venetianischen Gesandten am Hofe zu Wien sein Beglaubigungsschreiben zurückstellen lassen. Die Hauptursache, welche diese Kirchenangelegenheit zu keinem Ende kommen ließ, war das geringe Einkommen, die spärliche Dotation, welche für einen Erzbischof nicht ausreichte. Alle Schwierigkeiten wurden aber behoben, als August Cobelli im Jahre 1747 eine Urkunde ausstellte, nach welcher er zur Stiftung des erzbischöflichen Sitzes ein Capital von 40,000 fl., einen vollkommen eingerichteten Palast zur Residenz, nebst Garten, Weinberg und Capelle, und für die Dotation eines

Propsten und zweier Domherrn eine neue Summe von 40,000 fl. zur Verfügung stellte. Das in Folge dieser Schenkung an E. von der Kaiserin Maria Theresia erlassene Rescript vom 8. Nov. 1747 befindet sich in dem Werke: „*Osservazioni ed aggiunte di G. D. Della Bona sopra alcuni passi dell' Istoria della Contea di Gorizia di Carlo Morelli di Schönfeld*“, IV. Bd., S. 217 -- 221. Doch wurde der erzbischöfliche Sitz zu Görz erst mit der Breve des Papstes Benedict XIV. vom 6. Juli 1751: „*Injuncta nobis a supremo pastorum principe ec.*“ gegründet. Außerdem stiftete E. im Convicte zu Görz zwei Plätze für zwei arme Zöglinge des waterländischen Adels. In Folge seiner Verdienste um das Land verlieh ihm dasselbe am 29. Febr. 1744 den waterländischen Adel, mittelst allerhöchster Entschließung vom 12. März 1749 wurde er aber in den Freiherrnstand erhoben. Mit seiner Gemalin Maria Anna Canabio hatte er zwei Söhne, wovon der ältere Anton die Linie in Raibach, der jüngere Franz jene in Görz stiftete. Auf seinen Befehl wurde folgende Inschrift auf sein in Görz befindliches Grab gesetzt: D. O. M. | Hic . jacet . | qui . miserrime . natus . | in . juventute . | pauperrime . educatus . | in . aetate . | sublime . elevatus . | in . morte . | ad . nihilum . redactus . | A . C . D . F . | Obiit Labaci | Die XX Julii | Anno 1749. |

Morelli di Schönfeld (Carlo), *Istoria della Contea di Gorizia* ... (Görz 1855, Paternoll, 8°) III. Bd. S. 284 und IV. Bd. S. 216. — [Kneifste (Ernst Heinrich Prof. Dr.)] *Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien* (Leipzig 1855, Weigel, 8°) I. Bb. S. 91. — Die Cobelli schreiben sich von Fahnenfeld und Sterngreif. Ihr Ursprung reicht in's Jahr 1247 zurück. Im Jahr 1400 erbaute ein Peter Cobelli bei Bergamo das Castell Locobelli. Die Söhne des Andreas Cobelli, Paul und Dominik, erhielten von Kaiser Ferdi-

nand III. die Bestätigung des altadeligen Herkommens und Wappens mit dem Prädicate von Cobellisberg. Dominik's Sohn Peter Anton wurde aber von Kaiser Leopold I. am 2. Dec. 1688 mit dem Prädicate von Sterngreif und Fahnenfeld in den Reichsritterstand erhoben. Im J. 1698 und 1700 erhielten sie die Incolate von Krain und Kärnten. Wappen: Schild geteilt mit Mittelschild. Im silbernen Mittelschild eine auf einem dreifachen grünen Hügel sitzende, rechtssehende, golden gekrönte natürliche Gans. 1. und 4. Feld in Gold ein freilebig auf dem Ellbogen ruhender, rechtsgekehrter, gebarnschter Arm, welcher in der Faust eine längliche, hinter sich herabfliegende rote Fahne hält; 2. und 3. in Blau drei grüne Hügel, über welchen drei (1 und 2) silberne sechsstrahlige Sterne schweben. — Wappenspruch: Schönfeld in seinem Adelschematismus des österr. Kaiserstaates“ II. Bb. S. 174 setzt in die Fahne den Spruch in goldener Schrift: „Pro Deo Et Patria.“

Cobellberghe - Dülzle, Gerhard
Robert Walter Ritter von, pseudonym Realis (Schriftsteller, geb. zu Löwen in Belgien 9. Febr. 1786). Verließ als Kind 1794 mit seinem Vater in Folge der Zeitwirren sein Geburtsland und studirte zu Prag und Wien. 1806 trat er in Staats-Civildienste, aus welchen er 1843 als Hof-Vicebuchhalter in den Ruhestand trat. Seine erste Arbeit als Schriftsteller veröffentlichte er im Jahre 1822, es war dies die Novelle „Der Kelter am Kremp“, welche das Aocessit des Preises erhielt, den die von Josef Schickh dirigirte „Wiener Zeitschrift für Literatur, Theater, Kunst u. Mode“ ausgeschrieben hatte. Nach einer mehrjährigen Pause trat er 1836 als Mitarbeiter des von Nikolaus Desterlein (siehe diesen) gestifteten „Desserr. Morgenblattes“ mit historischen und erzählenden Aufsätzen auf. Nach Desterleins Tode (31. Dec. 1838) übernahm er die Redaction des Blattes unter der Firma Gerhard Dülzle. Außer seinen in Cobellbergs „Destr. Zuschauer“ erschienenen Arbeiten, von denen die mit Seberin bezeichneten

„Notizen aus Wien“ und die „Blicke in die Tiefen und Höhen der Natur“ aus seiner Feder sind, hat er noch folgende selbstständige Schriften herausgegeben: „Kunnen, ein Taschenbuch für Freunde der Geschichte und Sagen“, 1. Aufl. 3 Bde. 2. Aufl. 5 Bde. (Wien 1828 und 1839); — „Heraldische Blumen“ (Wien 1840, Rohrmann), sie enthalten Wappenbilder und Schilbsagen, wovon mehrere im „Oestr. Morgenblatte“ erschienen sind; — „Schwertlilien“, 2 Bde. (Wien 1840, Lechner), es sind Erzählungen, kleine Chronik und Schwänke; — „Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien“, 2 Bde. (Wien 1846 u. 1847, in Commission bei Meyer u. Comp., gr. 8°), dies ist ein unterhaltendes Nachschlage- und Lesebuch in anekdotischer, artistischer, biographischer, geschichtlicher, legendarischer und topographischer Beziehung; — „Ränke und Schwänke der heimathlichen Vorzeit“ (Wien 1846, Pfautsch und Comp., 8°); — „Wanderungen durch Wien und seine Umgebung“, 4 Hefte (Ebenda, kl. 8°), sie schildern a) das kais. Lustschloß Belvedere, b) den Prater, c) Möbbling und Liechtenstein und d) Baden; — „Die kaiserliche Burg in Wien“ (Wien 1846, Pichlers Witwe); — „Das k. k. Lustschloß Schönbrunn“ (Ebenda 1846); — „Das k. k. Lustschloß Laxenburg“ (Ebenda); — Die Juden und die Judenstadt in Wien“ (Wien 1846, Lechner); — „Die Johanneskirche in der Praterstrasse“ (Ebenda 1847); — und „Komus“. Taschenbuch auf d. J. 1848 u. 1849 (Wien, Dorfmeister). Nach einer Notiz in seinem „Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien“ hat E. seine Memoiren, worin er aufbewahrungswerthe, Zeit und Zustände schildernde Geschichte und Erlebnisse erzählt, niedergeschrieben. — Karl Heinrich Joseph (geb. in Löwen 10. Juni 1775, gest. zu Wien im Febr. 1852). Bruder des Vorigen. Trat im Jahre 1801 in den östr. Staatsdienst. 1814—28 wurde er bei Hof verwendet,

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

zuletzt als Hofcontrollor. Im J. 1841 trat er aus dem Staatsdienste. Als Schriftsteller war er in den J. 1805 und 1810 thätig, in welchen er in Wien die französische Wochenchrift „L'hebdomadaire“ herausgab; auch ist er der Verfasser des Werkes: „Histoire de l'Empire d'Autriche depuis les temps le plus reculés jusqu'au règne de Ferdinand I.“ 6 Bde. (Wien 1845, Gerold, mit K. K., gen. u. chronol. Tabellen und geogr. Karten), dessen Reinertrag der Verfasser dem Fonde für die Versorgung erwachsener Blinden zugewiesen hat. — Ludwig Maria Lamberg (geb. zu Löwen 16. Juni 1778, gest. 6. März 1852). Zweiter Bruder des Vorigen. Trat auch in den Staatsdienst, den er schon nach 25 J. verließ. Als östr. Beamter hat er das Verdienst, die Idee einer Statistik in Wien gewedt und die ersten diesfälligen Arbeiten geliefert zu haben. Als Schriftsteller gab er heraus: „Das rationelle Whist, oder das Whistspiel mit allen seinen Abarten vollständig aus Einem Princip nach der philosophischen und mathematischen Wahrscheinlichkeit entwickelt ...“ (Wien 1843, Gerold) [vergleiche darüber Aug. Augsburg. Zeitg. 1843, Nr. 340, S. 2673] und „Théorie complète de la prononciation de la langue française“, 2 Bde. (Wien 1852); letzteres Werk ist, da nach Erscheinen des 1. Theiles den Verfasser der Tod überraschte, von seinem Bruder Gerh. v. A. vollendet worden.

Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien (Wien 1846, 2 Bde., gr. 8°.) I. Bd. S. 398 und II. Bd. S. 275.

Coëls, Franz von (f. l. Major, geb. in Belgien 1742, gest. in Wien 9. Juli 1825). Entstammt einem altadeligen, in Belgien und den Niederlanden anässigen Geschlechte, wovon mehrere Mitglieder mit Auszeichnung dem Hause Oesterreich gedient haben. Franz trat 1757 in östr. Militärdienste zu dem

Oberrheinischen Regimente, später Gemmingen, wurde 1769 Hauptmann, und diente mit Auszeichnung, bis ihn ein Augenübel zum ferneren Dienste untauglich machte. Seitdem lebte er bis an seinen Tod als pensionirter Major zu Wien. Ein ehrenreiches und segenvolles Andenken hatte er sich dadurch gegründet, daß er in seinem Testamente bedeutende Vermächtnisse zu Gunsten der wohlthätigen Institute Wiens machte, und eine auf 30,000 fl. C. M. geschätzte Hausälfte zu einer Stiftung für die Erziehung von verwaiseten Militärknaben widmete, welche wohlthätige Verfügung von dem niederösterreich. Generalcommando am 28. Dec. 1827 würdigend zur öffentlichen Kunde gebracht wurde.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 722. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bb. Suppl. S. 405.

Coen, Joseph (Arzt, geb. im Venetianischen 1812, gest. zu Venedig 18. Mai 1856). Studirte die Chirurgie, und nachdem er das Magisterium erhalten hatte, widmete er sich der Praxis, u. bald mit gutem Erfolge. Als Rima Director des Spitals in Venedig war, wurde C. sein Assistent, und that sich in dieser Stelle durch seine Geschicklichkeit bald hervor. Später kam er als erster Chirurg in ein Militärspital, wo er genug Gelegenheit hatte, sich in seiner Kunst auszubilden. Nun erwarb er sich die medicinische Doctorswürde und that sich, als die Cholera wüthete, durch seinen rastlosen Eifer hervor. Neben seiner Praxis trieb er unablässig wissenschaftliche Studien, und erwarb sich durch Verpflanzung der bedeutendsten Fachwerke der englischen, insbesondere der französischen Literatur in die italienische, nicht geringe Verdienste um die Wissenschaft. Die classischen chirurgischen Werke von A. Cooper, Du-

puytren, Baubeloque, Sanson, Larrey, Belpaen, Devergie, Fabre u. A., hatte C. übersezt und mit Anmerkungen u. Zusätzen versehen, durch den Druck veröffentlicht. Mit dem von Reichenbach als Panacee in chirurgischen Krankheiten angewendeten Creosot machte C. als Spitalsarzt zahlreiche Versuche, und erprobte die Heilkraft dieses Mittels, worüber er auch eine Abhandlung drucken ließ. An den Leichnamen vieler Weiber beobachtete er die verschiedenen Arten von Verletzungen, welche der Uterus erleidet, und gab darüber eine interessante umfassende Darstellung; dergleichen veröffentlichte er aus seiner eigenen Praxis viele Krankengeschichten; trug im „Ateneo veneto“ seine „*Fatti della Medicina italiana*“ und ebenda auch die denkwürdige Abhandlung vor, worin er die drei größten Chirurgen unserer Zeit mit einander vergleicht, nemlich Scarpa, Cooper u. Dupuytren, und dem Landsmanne die Palme reicht. Diese und zahlreiche andere Artikel aus der praktischen Chirurgie, Operationslehre, Geschichte der Medicin sind in der von Falconetti herausgegebenen „Enciclopedia“ (Venedig, Tasso) abgedruckt. Analog den chirurgisch-encyclopädischen Werken von Louis in Frankreich und Cooper in England, begann C. 1841 die großartige: „*Enciclopedia chirurgica*“ (Venedig, gr. 8°), woran sich bald die ersten Chirurgen Italiens, ein Bellini in Florenz, Biliotto u. A. betheiligten. Diese Verdienste um Förderung seiner Wissenschaft erwarben ihm mannigfache Auszeichnungen, und viele wissenschaftliche Vereine der Halbinsel sandten ihm ihre Diplome zu. C. zählte zu der kleinen Zahl von Ärzten, welche sich aus heiligem Eifer für die Wissenschaft, nicht von schönem Interesse geleitet, sondern aus Humanität und Wissensdrang ihrer dornenvollen Mission

unterziehen, und dieselbe zum Segen der leidenden Menschheit muthgestählt erfüllen. Im besten Mannesalter erlag er einem langen und schweren Leiden, welches er mit philosophischer Ruhe ertrug.

Gazzetta ufficiale di Venezia 1856, Nr. 127: „Cenni biografici del Dr. Gius. Coen“ von D. M. Misson.

Coen d'Ange, siehe: **Nadasdy**.

Cognolato, Cajetan (Philosoph u. Philolog, geb. zu Padua 7. Aug. 1728, gest. ebenda 10. Dec. 1802). Er war ein Zögling des Seminars seiner Vaterstadt Padua, verlegte sich insbesondere auf Philosophie, schöne Wissenschaften, Mathematik u. zuletzt auf die Theologie, aus welcher er 1749 die Doctorwürde erhielt, und Mitglied des dortigen Seminars wurde. Später wurde er an des Ignaz Lorenzoni Stelle Präfect an dieser Anstalt, welches schwierige Amt er mit Würde und Umsicht verwaltete. Seine 37 Folioseiten lange Vorrede zu Forcellini's bekanntem „Lexicon totius latinitatis“ (vergleiche darüber: „Gazzetta letteraria di Milano“ 1774, Nr. 25, S. 193), seine zahlreichen Zusätze zu dessen „Appendice“, seine griechischen und lateinischen Epigramme, seine Briefe in lateinischer Sprache, seine archäologischen Arbeiten, endlich seine: „*Epistola latina ad Leonardum Torgam*“ in des Letztern Ausgabe des Cornelius Celsus (Padua 1769, S. 542, und Verona 1810, S. 484) weisen ihm eine ausgezeichnete Stelle unter den neueren italienischen Philologen an. In seinen 1769 gedruckten akademischen Reden: „*De inaequali scientiarum et artium progressionem ejusque causis*“; — „*De iis voluptatibus quae ex artium imitatione gignuntur*“; — „*De eloquentia*“; — „*De eo mentis sensu, quem gustum dicimus*“; — „*In funere Cardinalis Veronesi*“; — „*In funere*

Cardinalis Galii“; — und „*Quae adjumenta et commoda, quae impedimenta ac damna afferat imaginandi facultas*“ zeigt er sich als einen scharfsichtigen Philosophen. Als C. später die Stelle eines Canonikus zu Monseice erhielt, machte er fleißige Forschungen über die Geschichte und Kirchengeschichte dieses Gebietes, und die Frucht derselben war sein Werk: „*Saggio di memorie della terra di Monseice, di sue sette chiese, del Santuario in esse ultimamente aperto*“ (Padua 1794, 4°), welches mit dem J. 568 beginnt. Auch hat er die vom Cardinal Veronese hinterlassene Schrift: „*De necessaria communione fidelium cum apostolica sede*“ (Brixiae 1783, D. Berlendis, 4°) herausgegeben, und derselben eine Lebensbeschreibung des Verfassers vorangeschickt.

Ferrari (Joh. Bapt.), Vitae virorum illustrium Seminarium Patavinum ... (Patavii 1815, typis Seminarium) S. 429. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri IV. Bd. S. 461. — *Giornale dell' Italiana letteratura (Padova)* II. Bd. S. 285 und XXVII. Bd. S. 379. — *Dandolo (Grol.)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Narantovich, 8°) Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 30. — *Erst* (J. S.) und *Gruher* (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 18. Thl. S. 203. — *Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten* (Wien 1803, J. B. Degen) III. Jahrg. I. Bd. 1804, Intelligenzblatt Sp. 26.

Cohn, Albert (Präsident des Consistorial-Comité's der Israeliten in Paris, geb. zu Preßburg am Abend des Versöhnungstages 1814). Den ersten Unterricht erhielt er in der von **Braisch** gestifteten Primarhauptschule, besuchte dann in Wien von 1826—32 das Schottengymnasium und hörte an der Wiener Universität die Philosophie, nebst den außerordentlichen Studien. Nun betrieb C. orientalische Sprachen, u. z. die

arabische, persische und Sanskrit, unter der Leitung von Professor **Henrich** und Hofrath **Hammer-Purgstall**, und war 1½ Jahr Privatdocent an der protestantisch-theologischen Facultät in Wien. Auf's wärmste vom Herrn Hofrath **Hammer** an **Sylvestre de Sacy** und **Reynaud** in Paris empfohlen, begab sich **E.** im Jahre 1836 dahin. Zwei Jahre hindurch, von 1836—1838, war er der einzige und letzte Schüler **Sylvestre de Sacy's** und trieb unter dessen Leitung arabisch und persisch, unter **Burnouef** sanskrit, unter **Desgrange** türkisch. **Reynaud** empfahl ihn im Namen der académie des inscriptions der orientalischen Lehranstalt in Odeffa als Professor des Arabischen und Persischen. **E.** lehnte diese Ernennung ab, u. zog mit **Baron James v. Rothschild** und dessen Familie nach Italien, wo er während seines Aufenthaltes daselbst die orientalischen Studien unter **Mezzofanti** fortsetzte. Seit jener Zeit übernahm **E.** den Unterricht der **Rothschild'schen** Kinder, Söhne und Töchter, den er 20 Jahre leitete. Bald dehnte **E.** seinen Wirkungskreis, unterstützt von der Familie **Rothschild** zum Besten seiner Glaubensbrüder aus. Im J. 1839 eröffnete er eine Religionschule, begründete im J. 1842 für israelitische Mädchen einen Verein für Handwerkerinnen, und im J. 1845 einen Verein für Handwerker. Im J. 1840 führte er die Confirmation ein, unter dem Namen: institution religieuse, und faßte zu diesem Zwecke ein Reschuch ab, das bereits mehrere Auflagen erlebte. Im J. 1845 zog **E.** nach Algier, Constantine, Oran etc., und errichtete die erste jüdisch-französische Schule zu Algier. Nach der Rückkehr hatte er Audienzen beim König **Louis Philippe** und besfürwortete ein Statut der Juden in Algier, das vom Könige bestätigt wurde. Im J. 1847 ging er wieder nach Algier, wo er

die Theilnahme des Herzogs **d'Aumale**, damaligen Gouverneurs von Algier, für seine Anträge zu gewinnen verstand; seit jener Zeit zählt die jüd. Bevölkerung daselbst, wie die französisch-jüdische, Anhänger in allen Zweigen des Staatsdienstes. Im J. 1852 reiste **E.** nach Jerusalem, und begründete das jüdische Hospital. Im J. 1854 wiederholte er diese Reise, und besuchte auch Aegypten, Jassa, Constantinopel und Corfu. Auf der Fin- und Rückreise hatte derselbe die Ehre von **St. apostol. Majestät** dem Kaiser von Oesterreich in einer Audienz empfangen zu werden, höchstweicher obigem Unternehmen seinen h. Schutz schenkte. **E.** hat errichtet in der heiligen Stadt auch noch eine Handwerker- und Mädchenschule, und Schulen in Constantinopel, Alexandria und Cairo. Auf seiner dritten Reise im Jahre 1856 wurde **E.** vom Sultan empfangen, und begründete Schulen zu Salonichi und an anderen Orten des Orients. In neuester Zeit errichtete er in Paris eine Talmud-Thoraschule (wo der Talmud gelehrt wird), und wo er selbst sich am Unterricht theilnimmt. **E.'s** wissenschaftliche Arbeiten finden sich im „Journal asiatique“, „Journal des Débats“, „Univers israélite“, und in andern periodischen Schriften.

Aus Journalen und Privatmittheilungen.

Coletti auch **Coletti**, **Johann Dominik** (Geschichtsforscher und Archäolog und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu **Venedig** 1727, gest. ebend. im Dec. 1798). Stubirte zuerst in seiner Vaterstadt, dann in Ravenna, zuletzt in Pabua. Widmete sich dem geistlichen Stande, und trat später in den Orden der Ges. Jesu. In diesem wendete er sich dem Missionsgeschäfte zu, und ging als Missionär nach Mexiko, wo er zehn Jahre zubrachte. Als nach seiner Rückkehr die Ges. Jesu aufgehoben worden, war er

vorerst Secretär des Bischofs von Foggino, und übernahm dann als Weltgeistlicher die Pfarre S. Bartolomeo di Spercenigo, deren Patron Vinciguerra Graf Colalto war. E. trieb archäologische und philologische Studien und besaß auch in anderen Wissenszweigen schöne Kenntnisse. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind viele im Druck erschienen, viele hat er in Handschrift hinterlassen, welche sich im Besitze seiner Familie befinden. Die vorzüglichsten der gedruckten Werke sind: „*Vida di S. Juan apostoli evangelista*“ (Lima 1761); — „*Dizionario storico-geografico dell' America meridionale*“, 2 Bde. (Venedig 1771, 4°.) [Ebert Bibl. Lex. 4920]; — „*Notizie storiche della chiesa di S. Pietro in Sylvis di Bagnocavallo*“ (Venedig 1774, 4°.). Diese Geschichte schrieb er bald nach seiner Rückkehr aus Amerika, als noch sein Orden daselbst das Stifft inne hatte und er in demselben Moral vortrug; — „*Memorie istoriche intorno al cavaliere Cesare Ercolani*“ (Venedig 1776, 4°.); — „*Luciferi episcopi Calaritanus vita cum notis*“. Diese Biographie schickte er den Werken dieses Bischofs (Venedig 1778, Fol.) voraus; — „*Hispellates inscriptiones emendatae*“ (Ebenda 1780, 4°.); — „*Notae et siglae quae in nummis et lapidibus apud Romanos obtinebant explicatae*“ (Ebenda 1785, 4°.) [Ebert 4919], welches Werk die Aufmerksamkeit der Archäologen erregte. Auch hatte er in Handschrift eine dritte Ausgabe der „*Italia sacra*“ von Ugheili in 10 Foliobänden vollendet, worin er viele Zusätze zu der zweiten von seinem Onkel Nikol. Coletti L. (s. d.) herausgegebenen machte und verschiedene Unrichtigkeiten beseitigte. — Johann Jakob (Philolog und Kirchenhistoriker, geb. zu Venedig im das Jahr 1734, gest. ebd. 1827). Bruder des Vorigen. War auch Priester der Gesellschaft Jesu, und nach

deren Aufhebung Pfarrer zu S. Moisé in Venedig. Von seinen literarischen Arbeiten sind anzuführen: die Fortsetzung des Werkes: „*Illyricum sacrum*“, welches Farlati bis zum IV. Bande herausgegeben, u. Nikolaus mit dem V.—VII. vollendet hatte; er behandelte darin die „*Eccleria Ragusina cum Suffraganeis*“ u. „*Eccleria Rhizinensis e Catharensis*“. — Ferner schrieb er „*Martyrologium Illyricum*“ (Venedig 1818); — „*Dissertazione sugli antichi pedagoghi*“ (Venedig 1780); — „*De Situ Stridonis urbis natalis S. Hieronymi*“ (Ebenda 1784, 4°.), und im hohen Alter von 84 Jahren das „*Elogio funebre di Monsignor Bartolomeo Zender*“ (Ebd. 1824, Andreola).

Battaglia (Mich.), Lettera intorno ad alcuni Parrochi letterati defunti della Diocesi di Treviso (Treviso 1823, 4°.) [enthält mehrere Nachrichten über S. D. Coletti]. — Tomiani (Jul. Bern.), Narratio etc. (1799) [enthält ein vollständiges Verzeichniß der gedruckten und ungedruckten Werke E.'s u. sein Leben]. — Gamba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°.) [daselbst auch sein von Musitelli gezeichnetes Porträt]. — Tivaldo, Biografia degli uomini Italiani illustri IV. Bd. S. 432. — Dandolo (Giov.), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: S. 236. — Biographie universelle. Artikel von Guillon, derselbe berichtigt und vermehrt in der italienischen Uebersetzung (Venedig 1823, 8°.). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 134 [führt ihn als Coletti auf und nach diesem gest. 1799]. — Ueber Johann Jakob: *Giubbich di Città vecchia* (Simeons Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Wien 1856, Rudolph Lechner, Zara, Battara e Abellich) S. 88 [führt ihn irrig unter den berühmten Dalmatinern auf]. — *Valentinelli* (Gius.), Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro ... (Agram 1855, L. Gaj) S. 17, Nr. 84. — S. 18, Nr. 85. — S. 96, Nr. 576. — S. 99, Nr. 597. — S. 112, Nr. 696. — S. 119, Nr. 741. — S. 193, Nr. 1194. — S. 302, Nr. 1256.

Coletti, Joseph von (Bibliothekar und Humanist, geb. auf einer Reise zu Rom 1744, gest. in Triest zu Anfang dieses Jahrhunderts). Ist von spanischer Abkunft und seine Vorfahren nannten sich Coleta de las Cohetas. Seine Mutter, eine Nichte des berühmten Jesuiten-Generals Ricci, verlor er früh. Durch seinen Onkel wurde er im Jesuiten-Seminar zu Rom erzogen und zeichnete sich namentlich in der Poesie aus. 1760 wurde er als Mitglied der Arcadia di Roma unter dem Namen Coribante Tebanico aufgenommen. Als die Gesellschaft Jesu aufgehoben wurde, ging er nach Görz und trat in's Regim. Butler, aber schon 1774 durch Krankheit geschwächt aus demselben. Er blieb nun in Görz und erhielt den Auftrag, den größern und kleinern Katechismus in's Italienische zu übersetzen. In dieser Zeit trat er mit dem Grafen Guidobald Cobenzl in literarische Verbindung, und stiftete mit ihm zugleich im J. 1780 eine gelehrte Gesellschaft in Görz, welche mit der Arcadia von Rom vereinigt, von dieser als ihre Filiale anerkannt und Arcadia Romano-Sonziaca benannt wurde. Coletti wurde beständiger Secretär derselben. Im J. 1783 wurde ein Zweigverein in Triest unter dem Namen Arcadia Romano-Sonziaca di Trieste oder auch Academia di Trieste gegründet und C. zum beständigen Secretär derselben ernannt. Im J. 1782 begründete C. in Triest die I. I. priv. Subernal-Buchdruckerei. Im Jahre 1788 druckte er wöchentlich das jebeimalige Sonntags-Evangelium, die Normal-Schulgebete und Messgesänge, deutsch und italienisch gratis, welche dann an den Kirchenthüren zum Besten des Armen-Institutes verkauft wurden. Nach der Schlacht von Marengo brachte er durch seine Bemühungen zu Stande, daß die große Menge verwundeter und übelgekleideter Soldaten verpflegt und

gekleidet wurde. Große Verdienste erwarb sich aber C. um die Begründung der Stadtbibliothek von Triest. Die Mitglieder der Arcadia spendeten 1793 auf die Initiative ihres Präsidenten Grafen **Brigido** Geldbeiträge und Bücher zu einer öffentlichen Bücherammlung und schon 1794 wurde sie eröffnet, damals 1735 Werke in 4965 Bänden zählend. Coletti übernahm die Leitung der Anstalt, welche anfänglich nur ein Institut der Arcadia war, nunmehr aber der Stadt Triest von der Gesellschaft zum Geschenke gemacht wurde. Durch C.'s Eifer wuchs die Bibliothek in zusehender Weise, so daß sie 1800 schon über 10,000 Bände, ein Herbarium vivum in 7 Foliobänden, ein archäologisches Cabinet mit Kunstgegenständen, alten und neuen Münzen und mehrere kostbare Kupferwerke besaß. Sieben Jahre hindurch besoldete Coletti aus Eigenem das nöthige Personale, schaffte gratis die Utensilien, Beleuchtung u. dgl. m. und verrichtete die Bibliothekars-Functionen ohne eine Besoldung zu erhalten. Im J. 1793 begründete C. den Osservatore triestino, der noch gegenwärtig als amtliches Provinzialblatt besteht. Als Schriftsteller verfaßte C. viele Gelegenheitschriften, mehrere dramatische Arbeiten, welche sämmtlich nebst seinen übrigen Schriften in dem in den Quellen angeführten „Intelligenz-Bl. der Annalen“ aufgezählt sind. Auch übersezte er mehreres aus dem Deutschen, darunter Friedrichs II. „*Della letteratura tedesca, suoi difetti, cagioni loro e mezzi da correggerli*“, welche Schrift im Osservatore abgedruckt erschien; und „*Esatta narrazione del fermento popolare, che l'ambasciata francese a occasione con l'esposizione di una bandiera tricolore nel dì 13 Aprile 1798 in Vienna*“ (Triest 1798).

Annalen der Literatur und Kunst in den österr. Staaten, 1804, III. Jahrg. Intelligenz-Bl.

Nr. 8, Sp. 20: „Beiträge zum gelehrten Völkerreich.“ — Ebd. Sp. 17: „Nähere Nachrichten über die Entsehung der öffentlichen Stadtbibliothek in Triest.“ — Ebenda Nr. 9, Sp. 69: „Verleihung der goldenen Ehrenmedaille an Coletti“ u. Nr. 18, Sp. 139. — *Morali di Schönfeld (Carlo)*, Istoria della Contea di Gorizia (Görz 1856, Paternolli, 8°.) IV. Bd. [enthaltend die Osservazioni ed aggiunte di G. D. Della Bona] I. Bd. S. 202 und III. Bd. S. 141.

Coletti, Nikolaus I. (Kirchenhistoriker, geb. zu Venedig 1680, gest. ebenda 1765). Onkel der beiden Vorigen Johann Dominik und Jakob. Vollendete seine Studien zu Padua und erhielt daselbst die Doctorwürde. Wurde Geistlicher, überließ seinen Brüdern die Buchhandlung und Buchdruckerei, welche die Familie in Venedig besaß und beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Arbeiten. Darunter sind zu nennen die zweite Ausgabe des Werkes von Ughelli „Italia Sacra“, 10 Bde. (Venedig 1717—1722, Fol.) [Ebert, Bibliogr. Lexikon Nr. 23195; — vergleiche darüber Coletti Johann Dominik]. Coletti berichtigte nicht nur viele Irrthümer darin, sondern setzte es vom J. 1648 bis zum 18. Jahrh. fort; ferner „*Sacrosancta concilia ad regiam editionem...*“, 23 nach Abt. 25 Bde. (Venedig 1728 u. f., Folio) [Vergl. Ebert, Bibl. Lex. Nr. 5080]; — „*Series Episcoporum Cremonensium*“ (Mailand 1749, 4°.) [Ebert 23196]; — und „*Monumenta ecclesiae venetae S. Moysis*“ (Ebenda 1758, 8°.). — Nikolaus II. (Buchhändler, gest. 1812). Nefse des Obigen. Machte im Interesse des Geschäftes seiner Familie Reisen und übersetzte einige Werke und zwar des Abbé Lambert: „*Recueil des observations sur les peuples du monde*“ und von Calmet: „*Histoire universelle, sacrée et profane*“. Zur „*Embriologia sacra*“ von Cangiamila (1763) schrieb er eine lateinische Vorrede.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repub.

blica di Venezia ed i suoi ultimi clauquant'anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Appendice, S. 237. — *Acta eruditorum 1729—1735.* — *Sarzi Onomasticon litterar.* VI. Bd.

Costalto, Anton (Mathematiker, geb. zu Venedig 22. April 1765, gest. zu Padua 15. Juli 1820). Studirte in seiner Vaterstadt die mathematischen und physikalischen Wissenschaften, worin ihn namentlich Abbé Vinc. Riotti förderte. Mit 25 Jahren bereits hatte er die Abhandlung: „*Metodo analitico per conoscere la fallacia di alcune dimostrazioni*“ und seine „*Discorsi sul metodo di studiare le matematiche*“ geschrieben. Er kam nun in nähere Berührung mit dem berühmten Luigi Fabris und mit Vincenz Danboso, übersezte und erläuterte mehrere Abhandlungen aus den damals in London erscheinenden „*Philos. Transactions*“. Im J. 1795 wurde er zum Professor der öffentl. Schulen in Venedig ernannt. Sein jugendliches Feuer und die Begeisterung für den Gegenstand, den er vortrug, gewannen ihm viele Zuhörer; plötzlich aber rissen ihn die Bewegungen der Zeit hin und er vertauschte die Wissenschaft mit der Politik. Aus seinen Träumen von einer Wiebergeburt der bürgerlichen Gesellschaft wurde er durch die halb eingegriffene Anarchie geweckt. Nun verließ er sein Vaterland und besuchte während der französischen Invasion die vorzüglichsten Höfen und industriellen Etablissements Europa's, um Materialien zu seinem Werke über Maschinen und deren verschiedene Anwendung zu sammeln, woran er sein ganzes Leben gearbeitet. Nach seiner Rückkehr 1800 wurde er Professor der mathematischen Wissenschaften an der königl. Artillerie- und Militärtschule in Pavia, und die Eröffnung derselben kündigte er durch einen gedruckten: „*Discorso recitato nell' apertura della scuola il 15 Novembre 1803*“ (Pavia, 8°.) an. Später 1806 erhielt er die Lehrkanzel der

Mathematik an der Universität zu Padua. E. war einer der 40 der Società Italiana di Modena und auch Mitglied anderer ges. Gesellschaften, in deren Schriften mehrere seiner Abhandlungen sich befinden, namentlich ein: „Saggio di Poliedrimetria analitica“ in den Memorie dell' Accademia di Padova 1809, Vol. I. — Selbständig erschienen von ihm: „Identità del calcolo differenziale con quello delle serie, ovvero il metodo degli infinitamente piccoli di Leibnitzio spiegato colla teoria di Lagrange“ (Mailand 1802, 8°.); — „Lezioni di geometria analitica a due coordinate“ (Mailand 1806, 8°, mit Fig.); — „Nuove lezioni di geometria analitica a due e a tre coordinate, ad uso delle regie università del regno d'Italia“ 2 Bde. (Padua 1809, 8°.); — „Dell' istruzione teorico-pratica degli Ingegneri“ (1804); — „Nuovo Saggio di Poliedrimetria analitica“. Im J. 1814 trat er von seinem Posten ab, trieb jedoch seine Studien fort und wurde bei Prüfungen neuer Erfindungen im Maschinenwesen von Amtswegen immer zu Rathe gezogen. In Handschrift hinterließ er das Eingang erwähnte Werk: „Descrizione, maneggio ed uso dei principali strumenti applicabili alle scienze ed alle arti, con alcuni problemi utili e curiosi. Discussioni storico-critici.“

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich) Appendice: S. 368. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czjann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 568 [gibt den 16. Juli als E.'s Todesstag an]. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 18. Thl. S. 271 [gibt gleichfalls den 16. Juli als seinen Todesstag an].

Colle, Franz Maria (Schriftsteller, geb. zu Belluno 8. Oct. 1746, gest. ebenda 1815). Trat anfänglich in

den Orden der Ges. Jesu; verließ ihn aber und wurde Privatlehrer, bis ihm seine Kenntnisse u. Talente den Weg zur Verwaltung bahnten, in welcher er bedeutendere Posten bekleidete. Bei der Errichtung des Königreichs Italien ward er Staatsrath in der Abtheilung des Innern und der Finanzen; auch erhielt er den Orden der eisernen Krone. Seine erste Schrift war: „Dissertazione sulla Musica dei Greci“, welche, voll tiefer Sachkenntnis, den Preis der Akademie der Wissenschaften zu Padua erhielt, wie auch seine: „Dissertazione sulle pive del Po“. Diese letzte, so wie seine: „Dissertazione sulla sistemazione del Brenta“, setzten ihn unter die vorzüglichsten italienischen Wasserbauverständigen. Erwähnung verdienen seine von Cesarotti so hoch gepriesenen Abhandlungen: „Saggio sulla filosofia delle lingue — dell' influenza del costume — sullo stile“ u. seine „Notizie della vita degli scritti di Albertino Mussati“ in den Memorie dell' Accademia di scienze di Padova. Diese Lebensbeschreibung beurkundet den entschiedenen Beruf des Verfassers für historische Forschungen. Seine ausführliche Geschichte der Universität zu Padua, deren Historiograph E. war, ist im Manuscript vorhanden. Sie enthält eine vollständige Biographie des Petrus von Abano.

Elogio di Francesco Colle ... recitato dall' Abate Ocofer Antonio nella Chiesa di S. Pietro di Belluno il giorno 18 Marzo 1816 (Belluno 1816, 8°). — **Dandolo (Girolamo)**, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°). Giunte e correzioni ai cenni biografici, p. 7°. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czjann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 568. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4°) I. Sect. 18. Thl. S. 271. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) VII. Bb. 2. Abth. S. 369.

Collenbach, Gabriel Freiherr von (Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theres.-Ordens, geb. zu Aachen 1772, gest. auf seinem Schlosse Besanez in Croatien, 23. Februar 1840). Sein Vater Heinrich Gabriel, Hofrath, wurde 1763 in den Freiherrnstand erhoben. Der Sohn trat den 1. Juli 1788 als Expropriations-Cadet in das Inf.-Reg. Graf Clerfayt Nr. 9, wurde den 21. Sept. 1788 Fähnrich, den 10. Oct. 1790 Unterlieutenant und 1. Nov. 1792 Oberlieutenant. E. kämpfte während der Unruhen in Brabant und im Revolutionskriege. Im Gefechte von Manheim in der Nacht vom 10. auf den 11. Nov. 1795 beim Angriffe mit Freiwilligen auf die feindliche Schanze zeichnete sich E. so durch Muth und Tapferkeit aus, daß Gen. v. Cav. Graf Wurmsler im Berichte vom 12. die seltene Tapferkeit E.'s als ganz besonderer Berücksichtigung würdig bezeichnete. In Folge dessen erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Ther.-Ordens. Im Febr. 1796 kam er als Hauptmann zum Inf.-Reg. Fürst Reuß-Plauen Nr. 17, war 1796 mit dem Reg. bei der Belagerung von Rehl und 1797 und 1799 bei der Armee in Italien thätig. Am 10. Oct. 1804 wurde E. als Major zum Inf.-Reg. Fürst Reuß-Grätz Nr. 55 eingetheilt und gerieth bei Ulm den 18. Oct. 1805 in Kriegsgefangenschaft, aus welcher er den 31. dess. Monats auf Ehrenwort wieder entlassen wurde. Mit 1. Juni 1808 wurde er Oberstlieutenant bei Erzherz. Franz Karl Inf. Nr. 52, machte den Feldzug von 1809 mit und gerieth den 17. Mai bei Tarvis erneuert in Gefangenschaft. Am 3. Juli 1810 wurde er Oberst. Die Feldzüge von 1813 und 1814 machte E. mit seinem Regimente in Italien mit, wurde mit 1. Mai 1815 Generalmajor, kam dann als Brigadier nach Bellovar in die Karlsstädter-Varaschiner Gränze und im

J. 1830 als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär nach Agram. Im J. 1821 wurde er wirkl. Kämmerer, am 2. Sept. 1831 zweiter Inhaber des Inf.-Reg. Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22, und trat im Jahre 1833 nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Stirnfeld und Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bd. S. 728. — [Kessche (E. S. Dr.)] Die Wappen der deutschen freiherrlichen u. adeligen Familien (Leipzig 1855, Weigel, 8^o) II. Bd. S. 92. — Wappen: Schild gewietet mit Mittelschild und zwischen dem 3. und 4. Felde eingestropfter Spitze. Mittelschild der Länge nach getheilt, rechts ein an die Theilungslinie angeschlossener, halber, golden gekrönter und bewehrter schwarzer Adler, links in Roth drei etwas ausgebogene schrägrechte, silberne Balken. 1. und 4. Feld in Silber auf grünem Boden ein grünbelaubter Stamm, 2. und 3. in Gold ein schrägrechts gehender blauer, mit drei goldenen Kugeln belegter Bach und in der rothen Spitze ein von Silber und Roth quergetheilter kleiner Herzschild, welcher mit drei Kesselsblättern und gleichfarbigen Nägeln wechselweise umgeben ist.

Collery, Eduard Freiherr von (l. l. Generalmajor, geb. in Frankreich 1790). Trat mit Ende Mai 1806 unter dem Namen seines Ziehvaters Andrejkovich als Cadet in's Inf.-Reg. Graf Wenzel Colloredo, wurde im Febr. 1809 Fähnrich, im April Unterlieutenant, und machte den Feldzug 1809 in Deutschland mit. Als im Juli 1813 die Jäger-Bataillone vermehrt wurden, kam E. als Oberlieutenant zum 11. Bataillone und war während der Feldzüge 1813 bis 1815 bei der Armee in Italien. Wegen besonderer Auszeichnung bei Rieti, während des Zuges gegen die neapolitanischen Insurgenten im Jahre 1820, wurde E. mit Armeebefehl vom 12. April 1821 zum Capitänlieutenant befördert. Ende Juli 1828 rückte er zum wirklichen Hauptmann vor, kam Ende August 1834 in gleicher Ei-

genſchaft zum 5. Jäger-Bataillon und wurde November 1839 zum Major und Commandanten des 9. Jäger-Bataillons ernannt. Wiederholte annehmbare Anträge, in franzöſiſche Dienſte zu treten, ſchlug er, in ſeiner Anhänglichkeit an das öſterreichiſche Kaiſerhaus, immer aus. Im Mai 1846 wurde er Oberſtlientenant im 12. Jäger-Bataillon und 13. Dec. beſ. J. Oberſt. Im J. 1848 wohnte er den Operationen gegen Wien bei und war im darauffolgenden Feldzuge gegen die Inſurgenten in Ungarn mit dem Bataillon bei dem zweiten Armeecorps eingetheilt. Das Bataillon wurde am 6. Oct. zum Schutze des kaiſerlichen Hofes nach Schönbrunn entſendet und begleitete den Kaiſer Ferdinand mit den andern zu gleichem Zwecke beſtimmten Truppen auf ſeiner Reiſe nach Mähren. Am 18. Jänner erhielt E. den Befehl, mit zwei Compagnien ſeines Bataillons, zwei Compagnien Erz. Stephan Infant. und einem Zuge Uhlanen von Leva aufwärts nach Gran vorzugehen, um über die Stellung und Stärke der Inſurgenten Erkundigungen einzuziehen. E. vollzog dieſen Auftrag mit Umſicht und Gewandtheit, und als am 20. Jänner E. die Nachricht erhielt, daß die Diviſion Eſorich der ſchwierigen Uebergänge wegen nicht im Granthale, ſondern von Leva über Beth vorrückten und Schemnitz am 21. angreifen werde, brach er am 21. Vormittags auf, rückte über Unter-Hamor gegen Dobrich, hinter welchem Orte ein anderthalb Stunden dauerndes Bergdeſilé beginnt, und beinahe bis Schemnitz führt. In dieſem ſehr beſchwerlichen Deſilé ſtieß das Detachement ſchon nach ungefähr einer Viertelſtunde auf die von den Inſurgenten gelegten Verhaue, welche jedoch mit ſolcher Schnelligkeit überſtiegen wurden, daß bei dieſer Gelegenheit noch mehrere Convéts in Gefangenſchaft geriethen. Am 22. Jänner Früh halb 8 Uhr an dem

Ausgange des Deſilés von den Inſurgenten, welche eine ſtarke Stellung vor Schemnitz hatten und den Ausgang des Deſilés mit Geſchützen beſchoſſen, angriffen, ſchlug E. den Angriff mutzig zurück, und hatte neßſbei das Anrücken des von Schittensberg herkommenden bewaffneten Landſturmes vereitelt. An demſelben Tage Nachmittags rückte ein feindliches Corps mit vier Kanonen und zwei Haubitzen von Zernocza über Dobrich in das Deſilé. E.'s Detachement war nun von vornwärts und rückwärts bedroht. Er faßte ſogleich den kühnen Entſchluß, ſich nach rückwärts ehrenvoll durchzuſchlagen. Die Diviſion von Erz. Stephan Inf. ſtellte er an den vordern Ausgang des Deſilés und mit der Jägerdiviſion manövrirte er nach rückwärts und verwendete ſelbe gegen das unter Görgey anrückende Corps. Eine Compagnie Jäger mit zwei Zügen Pionnieren bildete die Sturmcolonne auf der Straſſe, während die andere Compagnie auf der Berglehne in der rechten Flanke gegen die von Görgey auf der Höhe detachirte Diviſion verwendet wurde. Collety wartete den Angriff nicht ab, ſondern ließ gleich ſelbſt angreifen. Die Inſurgenten wurden mit namhaftem Verluſt geſchlagen, und das Detachement konnte ſich wieder mit der Diviſion Eſorich, welche mittlerweile Schemnitz genommen hatte, vereinigen. Am 27. Mai 1849 zum Generalmajor ernannt, übernahm E. anfänglich eine Brigade bei dem dritten, ſpäter beim vierten Armeecorps in Borarlberg, trat aber 5. Nov. 1850 in Diſponibilität.

Deſt. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meineri (Wien 1851) I. Bd. S. 729. — Wappen: Ein von Roth und Gold quergetheiltes Schild. Im oberen rothen Felde ein ſilberner Schrägballen nach rechts, in dieſem ein rothes Jägerhorn. Im unteren goldenen Felde auf grünem Raſen eine Lanze.

Colli, Michael Freiherr von (l. l. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Bigevano, nach Andern zu Mailand 1738, gest. zu Florenz 22. Dec. 1808). Entstammt einer piemontesischen Familie und trat, mit reichen Kenntnissen ausgestattet, 18 Jahre alt, in's Inf.-Reg. Pallavicini Nr. 15, wurde am Tage der Schlacht von Prag (6. Mai 1757) Fähnrich im Generalstabe, machte den siebenjährigen Krieg mit großer Auszeichnung mit, wurde im Dec. 1757 Oberlieutenant, im folgenden Jahre Oberlieutenant und Hauptmann und bei Torgau verwundet. Nach beendigtem Kriege und bei Reducirung des General-Quartiermeister-Stabes kam er (1. Mai 1764) in gleicher Eigenschaft in's Inf.-Reg. Baden-Baden Nr. 23, im Nov. 1768 als Oberflieutenant in's Inf.-Reg. Caprara Nr. 48, befehligte im bair. Erbfolgekriege das zur Hauptarmee bestimmte eine Bataillon, wurde am 1. Mai 1779 Oberst und kam nach Mailand in die Garnison. Im Türkenkriege führte C. sein Regim. im Dec. 1787 nach Esseg, zeichnete sich bei der Eroberung von Schabaz aus, und rückte im Oct. zur Belagerung von Belgrad ein. Am 29. des. M. wurde er Generalmajor. Den zeitlichen Ruhestand, in den er mittlerweile getreten, verließ er im Jahre 1792, wurde 1793 Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der mit Oesterreich vereinigten kön. sardinischen Truppen und machte unter des Königs Commando die mit Vortheil begleitete Unternehmung in der Grafschaft Nizza mit. Im folgenden Jahre bezog er mit 18,000 Mann seine Winterquartiere zwischen dem Po und der Bormiba, und als im Mai 1795 Feldzeugmeister Devins die Offensive ergriff, wollte C. mit 24,000 Mann die Operation dadurch unterstützen, daß er die feindliche Vertheiligungslinie zu durchbrechen, den Feind in die linke Flanke und im Rücken

zu fassen suchte, um ihn zur Räumung der Riviere zu zwingen. Der gut entworfene Plan gelang nur zum Theil, da bloß die Posten Spinarda und Monte San Bernardo genommen wurden. Ein mächtiges Hinderniß blieb die abweichende Ansicht der beiden, die östr. und sardinische Armee befehligenden Generale C. und Devins, welche Disharmonie dem überdies doppelt überlegenen Feinde trefflich zu Statten kam. Das Jahr 1796 war noch unglücklicher für C.; von seiner festen Stellung Ceva verdrängt, suchte er sich bei Mondovi zu verschanzen, und obgleich er den General Serrurier an der Brücke von San Michele schlug (20. Apr.), erlag er doch zwei Tage darnach bei Mondovi, und der König von Sardinien mußte, da Turin bedroht war, um Frieden bitten, der auch bald zu Stande kam. C. zog sich nun mit den l. l. Truppen zu Beauvieu's Armee, trat nach dem Frieden von Campoformio in den Ruhestand und ging nach Neapel. Die letzte Zeit (seit Nov. 1803) war er l. l. Gesandter am ketrurischen Hofe. Die nicht gewöhnlichen militärischen Talente C.'s scheiterten an der Uneinigkeit mit dem General der mit Oesterreich verbündeten Macht.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Pirtenfeld u. Dr. Meyner (Wien 1851) I. Bb. S. 730.

Coltin, Heinrich Joseph I. (Arzt geb. zu Bomal im Herzogthum Luxemburg 11. Aug. 1731, gest. zu Wien 1781). Vater des Folgenden. War der Nachfolger des berühmten Arztes Anton Storerl (s. d.) in der Leitung des Wiener allgemeinen Krankenhauses. Zählte zu den ausgezeichnetsten Aerzten seiner Zeit. Er schrieb: „*Nosocomii civici Pasmanniani annus medicus tertius sive observationum circa morbos acutos et chronicos Pars I—VI*“ (Wien 1764—81), wovon der VI. Band auch unter dem

Titel: „*Lactucæ sylvestris contra hydropem vires*“ herauskam. Theilweise Uebersetzungen dieses Werkes in's Deutsche mit Zusätzen und Anmerkungen erschienen als selbständige Schriften unter den Titeln: „Heilkräfte des Wollortels in Fiebern und anderen feinen Krankheiten. Mit einer Vorrede von J. J. Kausch“ (Breslau 1777, Korn, gr. 8°); — „Wahrnehmungen von den heilsamen Kräften der Blätter der bitteren Kreuzblumenwurzel. Mit neuen Erfahrungen vermehrt und aus dem Lateinischen übersetzt von P. J. Ferru“ (Wien 1780 [Gräffer], gr. 8°). Als Inaugural-Dissertation gab er heraus: „*Medicamenta in morbis solidi et fluidi corrigentia*“ (Wien 1780, 4°). Die letzten 3 Jahre seines Lebens entriß ihn anhaltende Krankheit dem Berufe und seiner wissenschaftlichen Thätigkeit.

De Luca, Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776, Ghelen) I. Bde. 1. St. S. 72. — **Oestr. National-Encyclopädie** (von Gräffer und Ziflann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bb. S. 569. — **Meusel (J. G.)**, Das gelehrte Deutschland (Remgö 1788, Meyer, 4. Aufl.) I. Bb. S. 380. — **Erster Nachtrag** (Ebenbas. 1788) S. 99. — **Meyer (J.)**, Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8^{er} 8°). VII. Bd. 2. Abth. S. 994 [gibt irrig Wien als Geburtsort an]. — **Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer** (Paris 1858) XI. Bd. Sp. 177. — [Meusel, Meyer, Kayser's Bücher-Lexikon und die Nouv. Biogr. geben den 20. Dec. 1784, Gräffer das J. 1781 als Lobestag und Jahr an; auch gibt die Nouv. Biogr. von seinem Werke „*Nosoc. civici Pazmanniani annus medic.*“ irrig 16 Thelle an].

Collin, Heinrich Joseph II. von (Dichter, geb. zu Wien 26. Dec. 1772, gest. 28. Juli 1811). Sohn des Vorigen. Erhielt seine erste Bildung im Löwenburg'schen Convict zu Wien, wo er namentlich classische und ästhetische Studien trieb. 1790 besuchte er die Universität und studirte die Rechte. Nach vollendeten Studien wurde er als Concipist bei der

damaligen Finanzhoffstelle angestellt und zeichnete sich im Dienste so rühmlich aus, daß er bald zum Hofsecretär und 1809 zum Hofrath bei der damals bestehenden Credits-Hofcommission befördert wurde. In dieser Stellung erwarb sich C. durch seinen rastlosen Eifer und seine Kenntnisse die besondere Zuneigung des damaligen Finanzministers Grafen von O'Donell. Doch angestrenktes Wirken in seinem Berufe und der Umstand, daß er sich keine Erholung gönnte, denn die Nächte waren gewöhnlich der Poesie gewidmet, zerkürrten seine ohnehin nicht sehr feste Gesundheit, und schon in wenigen Tagen endigte ein Nervenfieber sein Leben in der vollsten Manneskraft; er zählte noch nicht 40 Jahre. Heller Blick, reifes Urtheil, lichtvoller Vortrag und unermüdlischer Fleiß mit Hintansetzung aller selbstischen Rücksichten zeichneten C. als Staatsdiener aus. Kaiser Franz I. belohnte auch seine Verdienste um den Staat durch Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens. C.'s frühere poetische Arbeiten wurden durch ihn selbst vernichtet. Im Alter von 20 Jahren dichtete er das Schauspiel: „Der Schürrenbrücker“, welches er später umarbeitete und unter dem Titel „Julie von Willenau“ erscheinen ließ. — Dann gab er heraus: „Künstler-Erhädung, eine Ode“ (Wien 1807, Degen, gr. Fol.); — „Landwirthlieder“ (Wien 1809); — zugleich mit seinem Bruder Matthäus: „Die Befreiung von Jerusalem. Oratorium“ (Wien, Wallishausser, gr. 8°); — nach seinem Tode erschienen: „Ode“ (Wien 1812, Strauß [Schaumburg u. Comp.], mit dem Porträte des Verfassers, gr. 8°); — „Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Matthäus von Collin“, 6 Bde. (Wien 1812—1814, Schaumburg u. Comp., gr. 8°, mit R. R.). Diese letzteren enthalten seine dramatischen Arbeiten, darunter: „Regulus“; diese in Folge einer Wette in 6 Wochen vollendete Tragödie ist seine

gelungenste und am meisten bekannt geworden; sie wurde von Lorenz Rauboldini in Triest in's Italienische übersetzt; „Coriolan“, „Polyxena“, „Balboa“, „Bianca della Porta“, „Mäon“ und die „Horatier und Curiatier“, die Oper: „Brademante“ von Reichardt 1809 in Musik gesetzt, jedoch nie aufgeführt, Oben und kleinere Gedichte, ein Bruchstück eines Helbengebildes: „Rudolph von Habsburg“, seine 1809 mit warmem Patriotismus gedichteten Lieder österr. Wehrmänner und endlich prosaische Aufsätze verschiedenen Inhalts. Die dramatischen Dichtungen Collin's verrathen fleißiges Studium der römischen und griechischen Classiker und zeichnen sich durch eine schwungvolle Sprache — welche sich jedoch manchmal in's Rhetorische verliert, — durch Einfachheit in der Anlage, Kraft in den Gedanken und edle Haltung der Charaktere aus. Jahre lang trug er oft Plan und Ausführung eines Werkes im Gedächtnisse, änderte, besserte und berichtigte, bis er es zu Papier brachte. Er fand die lauteste Anerkennung seiner Zeitgenossen, und seine dramatischen Dichtungen, zu seiner Zeit mit Erfolg gegeben, sichern ihm eine ehrenvolle Stelle unter den deutschen Dichtern. Doch der [unten in den Quellen mitgetheilte] Ausspruch Goethe's über seinen „Regulus“ hat sich auch an den anderen Dramen C.'s erfüllt, sie haben sich auf der deutschen Bühne nicht erhalten. Seine Oben sind voll Begeisterung und seine „Wehrmannslieder“ sind der Erguß eines Patriotismus, der in einer bedrängnißreichen Zeit in tausend und tausend Gemüthern einen Wiederhall fand. Die Ballade behandelt er meisterhaft, Schiller war darin sein Vorbild. Seine Ballade „Kaiser Max auf der Martinswand“ blühte kaum in einer guten deutschen Chrestomathie fehlen, und „Leop. v. Solothurn“; — „Kaiser Albrechts

Hand“ sind würdige Seitenstücke dazu. Als Mensch war C. allgemein hochgeachtet. Im Kreise seiner Freunde fühlte er sich am behaglichsten. Im Umgange liebenswürdig, verband er mit den Schätzen reichen Wissens die Gaben eines angenehmen heiteren Gesellschafters. Wegen jüngere Talente war er theilnahmevoll stets mit Rath und That zur Hand. Gefühlvoll und gefällig gab er mit vollen Händen, und war ein edler Mensch in des Wortes schönster Bedeutung.

Biographien. Von seinem Bruder Mathias herausgegebenen gesammelten Werken Heinrich von Collin hat der Herausgeber eine ausführliche Biographie des Dichters vorangeschickt. — Der öst. Volksbote. Kalender f. 1855 (Wien, Pichler, gr. 8°.) III. Jhrg. S. 137. — Ersch (J. S.) und Gruber (J. S.), Allgem. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1828, Weidisch, 4°.) I. Sect. 22. Thl. S. 58. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Leg. 8°.) VII. Bd. 2. Abtheil. S. 995. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) IV. Bd. S. 289. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Cziklani, Wien 1857, 6 Bde.) I. Bd. S. 569. — Oestr. Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1881, M. Chr. Adolph) III. Bd. S. 47. — Annalen der Literatur und Kunst in den öst. Staaten (Wien, 4°.) 1808. Intelligenzblatt Nr. 8, Sp. 61. — Wigan's Conversations-Lexikon für alle Stände (Leipzig 1847, gr. 8°.) III. Bd. S. 487. — Zur Biographie. Wiener allgemeine Theaterzeitung von Ad. Bäuerle IX. Jahrg. 1816, Nr. 93: „Ein merkwürdiger Brief von F. J. v. Collin an Ludw. Schubart.“ — Urtheile über Collin. Goethe's Urtheil über den „Regulus“ von Heinrich von Collin (siehe Goethe's sämtliche Werke in 30 Bänden [Stuttgart u. Tübingen 1851, gr. 8°.] XXVI. Bd. S. 115) „Wie die Einsicht des Verfassers in die römische Geschichte, so sind auch seine gedruckten theils römischen theils allgemein menschlichen Gesinnungen lobenswerth. Sie haben durchaus etwas Rechtliches meist etwas Nützliches; allein aus allen diesen einzelnen Theilen ist kein Ganzes entstanden. . . Man kann wohl sagen, daß keine Charaktere in dem Stücke sind. Die Leute stehen wohl durch Zustände und Verhältnisse von einander ab

und meinen auch einer andern als der andern, aber es ist nirgends ein Zug, der ein Individuum, ja auch nur im rechten Sinne eine Gattung darstelle. Da dieses Stück übrigens Figuren hat, die den Schauspielern zuzagen, so wird es wohl auf vielen deutschen Theatern gegeben werden, aber es wird sich auf keinem halten, weil es im Ganzen dem Publicum nicht zusagt, das die schwachen und leeren Stellen gar zu bald gewahrt wird.“ — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 178 [Treffend bezeichnen die Franzosen Collin's dramatische Arbeiten: „Elles (ses tragédies) sont faites pour être lues plutôt que pour être représentées“]. — C.'s Schrift Henze (Wolpff), Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichtersinnen (Leipzig 1855, B. Schilde, 8°) S. 22 [Charakteristik C.'s Schrift: „Gutmüthige Züge mit hofrathlichem Schnitt und Worten“, dabei das Facsimile seiner Unterschrift]. — C.'s Porträte. Ein sehr ähnliches Porträt C.'s hatte der I. I. Hofschauspieler Lange gemalt. Seine Excellenz der Graf Moriz Dietrichstein veranlaßte, als Collin gestorben war, daß darnach seine Büste von einem wärländischen Künstler ausgearbeitet und mehreren Freunden des Dichters im Gipsabgusse zugestellt wurde. — C.'s Grab und Monument. Frankl (R. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8°) V. Jahrg. 1846 im Juli [enthält ein von S. R. Passy veröffentlichtes Schreiben, worin dieser mittheilt, daß ihm von Sr. Ex. dem Grafen Moriz Dietrichstein der Auftrag geworden, da der alte Friedhof in Gersthof, wo Collin begraben lag, auf einen neuen Platz verlegt werde, die Uebertragung der noch vorfindlichen Ueberreste auf den neuen Friedhof zu veranlassen, wozu Passy den Jahrestag von Collin's Sterbetag den 28. Juli 1846 anberaumt hatte]. — Allg. Theaterzeitung von Ab. Dänkerle (Wien 1812) VII. Jahrg. Nr. 30: „Collin's Feier.“ — Ebenjefelst 1834, XXVII. Jahrg. Nr. 160: „Collin's Denkmal in der Karlskirche“, mit Abbildung gez. von Huber, in Holz geschn. von Höfel, der Text von B. Wanderer. Das Denkmal ist aus Granit gearbeitet, das Porträt ein Medaillon nach dem schon erwähnten Bilde des Hofschauspielers Lange ist nebst den zwei sitzenden Gestalten, einer männlichen und einer weiblichen, im unteren Felde am Sockel aus weißem Marmor verfertigt. Auf der Schrift im Schooße der weiblichen Figur sind Collin's Geburts- und Sterbetag angegeben. Zwischen der Büste

des Dichters und den zwei Gestalten in der Mitte des Monumentes ist in Lapidarschrift folgende Aufschrift: Dem wärländischen Dichter Heinrich Collin MDCCXXIII. — Ebenjefelst XXXIX. Jahrgang, 1846, Nr. 180, S. 790: „Die Ueberreste des H. Eblen von Collin betreffend“ von Passy. — Stiftung. Gräffer (Franz), Wiener Dofenstücke (Wien 1852, J. F. Gsch, 8°) II. Bb. S. 190: „Die Collinische Stiftung.“ Mitteltst Stiftsbrief vom 26. Dec. 1813 sind zum Genuße jährlicher 300 fl. für die Dauer der Rechtsstudien solche Jünglinge berufen, welche durch Talent, tabellofe Sitten und Fleiß sich auszeichnen und die philosophischen Studien zurückgelegt haben. Nicht Collin selbst ist der Stifter, sondern Sr. Ex. Graf Moriz Dietrichstein, ein inniger Freund des Dichters, erließ eine Einladung zu einem Denkmal für den früh hingeshiedenen Dichter. Es kamen für dasselbe 16,956 fl. ein. Von den Kosten des Monumentes und den Geschenken an Arme blieben 6000 fl. übrig, und diese beschloß der Graf, um das Andenken an den ehlen Dichter auch nach anderer Seite hin zu heiligen, für eine Stiftung zu verwenden, welche den Namen des Dichters tragen sollte. Wie es auch geschah.

Collin, Matthäus von I. (Arzt, geb. 13. April 1739, gest. 23. August 1817 nach Kayser's Wörter-Lex.). Bruder des Heinrich Joseph I. und Onkel des Heinrich Joseph II. Wurde in Folge seiner Verdienste, sowohl in seinem ärztlichen Wirkungskreise, besonders bei Epidemien, als auch in jenen eines öffentl. ordentl. Professors der Arzneiwissenschaften an der Universität zu Wien zum I. Hofrath befördert und im J. 1803 mit seines Bruders Heinrich Kindern: Heinrich (f. d.), Matthäus (f. d.), Rosalia (f. d.) und Elisabeth in den Adelsstand erhoben. Von seinen Schriften sind anzuführen: „*Lettre à M. de Haen. au sujet de maladies avec éruption*“ (Wien 1763); — „*Epistola ad E. G. Baldinger, qua demonstratur pustulas miliares a quibusdam medicis symptomaticas dici*“ (Ebenda 1764). Seine Inaugural-Dissertation war: „*De*

miliaribus certaque his medendi ratione“ (Wien 1763, 8°).

De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, 8^{ten}, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 73. — *Destr. National-Encyclopädie* (von Gräffer u. Ziliana), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) I. Bd. S. 570. — *Wappen*: Ein durch einen gestützten Gabelschnitt, gold-, blau- und roth-geheilster Schild, in dessen oberen Feldern je eine Kille verwechselter Farbe zu sehen ist.

Collin, Matthäus II. von (Dichter, geb. zu Wien 3. März 1779, gest. ebenda 23. November 1824). Neffe des Vorigen, Sohn Heinrichs I. und Bruder Heinrichs II. (siehe diese). Sein Talent entwickelte sich größtentheils unter der Leitung seines Bruders Heinrich Joseph und schon frühzeitig, in seinem 20. Jahre, dichtete er eine Oper: „*Caltha und Calmal*“. Mit vielem Eifer betrieb er das Studium der Philosophie, Geschichte und Rechtswissenschaft, und erlangte 1804 die juridische Doctorwürde an der Wiener Universität. 1808 wurde er Professor der Aesthetik und der Geschichte der Philosophie an der Universität zu Krakan, späterhin Professor der Geschichte der Philosophie an der Universität zu Wien und zugleich Hofconcipist im Finanz-Departement. Seit 1814 redigirte er die Wiener allgemeine Literatur-Zeitung, und gründete 1818 die (Wiener) „*Jahrbücher der Literatur*“, welche er mit vielen schätzbaren Aufsätzen bereicherte. Schon 1815 ernannte ihn der Kaiser zum Erzherzog des Herzogs von Reichstadt, welchem ehrenvollen Verufe E. bis zu seinem Tode vorstand, und sich dabei die Liebe seines Zöglings erwarb. Außer oben erwähnter Oper gab er noch im Drucke heraus: „*Wela's Krieg mit dem Vater, ein historisches Schauspiel*“ (Stuttgart 1808); — „*Sammlung dramatischer Dichtungen, 4 Bde.*“ (Pesth, 1815—17, Hartleben). Sie enthalten außer mehreren gelungenen Uebersetzungen, wie z. B. des Danf'schen

Trauerspiels „*Effez*“, die Dramen: „*Ed Friedrichs des Streitharns*“; — „*Marius*“; — „*Die feindlichen Söhne*“; — „*Der Tod Heinrichs des Grausamen*“; — „*Batos*“; — „*Die Kunringer*“. Ferner besorgte er die Herausgabe der sämmtlichen Schriften seines Bruders Heinrich und schrieb dessen Leben, wobei er den Charakter der Zeit, in welcher dieser lebte, historisch entwickelte. Nach seinem Tode erschienen: „*Nachgelassene Gedichte*. Ausgewählt und mit einem biographischen Vorworte begleitet von Jos. Hammer“, 2 Bde. (Wien 1827, Gerolds, 12°, mit Portr.). Aufsätze und Gedichte von ihm finden sich in vielen Zeitschriften des In- u. Auslandes. Seine Absicht war, nach Shakespeare's Muster eine Folge reihe dramatischer Dichtungen zu geben, welche das Leben der letzten zwei Babenberger umfassen sollten. Diesen Plan, wie später einen zweiten, einen Cyclus geschichtlicher Balladen im Sylbenmaße des Nibelungenliedes zu vollenden, mußte er, da er als Erzherzog eines Prinzen ganz diesem Verufe lebte, aufgeben. Von der Redaction der Wiener Jahrbücher trat er zurück, als er nicht Alles, was man von ihm als Redacteur verlangte, mit seiner Ueberzeugung vereinbar hielt. E. besaß einen ruhigen, festen, vortrefflichen Charakter. In Allem was er schrieb, zeigte sich mehr Geschmaç, als lebendiger Verus zur Dichtkunst. Doch finden sich darin zugleich erfreuliche Denkmale bescheidener, fruchtbringender Kritik und tiefen Studiums, in welcher Beziehung er unter den Kunststrichern Deutschlands einen würdigen Rang behauptet. Seine letzte Arbeit war eine treffende Charakteristik von Fr. Schlegels sämmtlichen Werken. Auch ihn raffte der Tod in bester Mannekraft (im Alter von 45 Jahren) dahin; er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter. — Rosalie von (Schriftstellerin, geb. zu Wien 1776, gest.?). Schwester des Obigen u. Heinrich Josephs II. Erhielt ihre

erste Bildung im väterlichen Hause und wurde später durch ihre genannten Brüder zur Pflege der schönen Wissenschaften angeleitet. Man hat von ihr: „Don Corisales, Lustspiel in 4 Aufzügen, nach einer Anekdote des Cervantes“ (Brünn 1823), dann Gedichte und Aufsätze in Wiener Taschenbüchern.

Den von Joseph von Hammer herausgegebenen 2 Bänden seines Nachlasses (Wien 1837, 8^o) hat der Herausgeber die biographische Skizze Collins vorangeschickt. — Destr. National-Encyclopädie von Gräffer und Cziklann, (Wien 1835) I. Bb. S. 571. — Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1827, 4^o) XVIII. Jahrg. Nr. 92, 93, S. 511. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1826, Voigt, 8^o) II. Jahrg. 1824, II. Bb. S. 1222. — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) IV. Bb. S. 289. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 178. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilfsbuchhausen 1842, Bibl. Inst., 8^o) VII. Bb. 2. Abth. S. 995. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 8^o) I. Bb. S. 120: „Ein Autograph“ (schildert eine Scene zwischen dem Herzog von Reichstadt und seinem Erzieher Collin). — S. 141: „Ein Diner“ (darin werden Brentano, Collin, Schlegel, Schneller, Steigentesch und Berner lebend vorgeführt, und jeder in Gräffer's treffender Manier mit wenigen Zügen charakterisirt). — Ueber Rosalia von Collin vergleiche: Schindler (E. W. D. August v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1825, F. A. Brochhaus, 8^o) I. Bb. S. 101. u. III. Bb. S. 66. — Rasmann, Pantheon S. 52. — Derselben Gallerie S. 1, Fortf. S. 7.

Collin von Colstein, Ludwig (f. l. l. Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Lagenfurt 1781). Studirte die Medicin und war Bezirksarzt, als ihn das J. 1809 unter die Waffen rief; er trat am 6. April als Hauptmann in das 1. Billacher Landwehr-Bataillon und entwickelte so viel Umsicht und persönlichen Muth, daß von Seite des Feindes auf ihn

gefaßt und er vogelfrei erklärt wurde; doch entging er glücklich dieser Gefahr. Nach dem Wiener Frieden erhielt E. am 1. März 1810 die Eintheilung als Hauptmann in's Inf.-Reg. Bacquant Nr. 62 und zeichnete sich in den J. 1814 u. 1815 mehrfach in Italien aus. Mit seiner Compagnie im J. 1815 in Piombino stationirt, war E. der erste, der die Flucht Napoleons von der Insel Elba erfuhr und hierüber die Anzeige machte. Alsdann kam er nach Mailand, wurde im Febr. 1828 Major, im Juni 1834 Oberstlieutenant, im März 1836 Oberst im Regimente. Im Jänner 1844 kam er als Generalmajor und Brigadier nach Pobjorze, ein zu jener Zeit nicht unwichtiger Posten, weil er die Gränzmarke gegen den damaligen Freistaat Krakau bildete. Hier überraschte ihn im Febr. 1846 der Aufstand in Krakau, welche Stadt er aus Mangel an Truppen räumen und die Unterdrückung des Aufstandes dem Oberstlieutenant Benedek (s. d. I. Bb. S. 265) überlassen mußte. Als rangältester General-Major wurde er im Oct. 1848 mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter pensionirt, nachdem er schon 1840 in den Adelsstand erhoben worden war.

Destr. Militär-Conversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 731. — Wappen: Ein von Roth und Blau in die Länge getheiltes Schild. Im rechten rothen Felde ein aufwärts gestelltes blankes Schwert; im linken blauen ein silberner Thurm mit drei Zinnen, schwarzem Thor und runder Schußöffnung, auf grünem Hügel stehend.

Collorebo, die Familie (Genealogie). Die Burg Collorebo, die der Familie den Namen gab, liegt in der Nähe des Fledens Melz, auch Melso und Melzo in Friaul. Sie wurde von Wilhelm von Melz (1302) erbaut. Als eigentlicher Ahnherr wird aber der edle Alemannier Heliahorbus betrachtet, welcher nach dem Absterben des Kaisers Konrad II. von

dem Patriarchen Popo von Aquileja durch Belehnung mit dem Gebiete von Melz (1025 oder 1031) bewogen wurde, seinen Wohnsitz in Friaul aufzuschlagen. Seliabords Bruder Heinrich ist der Ahnherr der Herren von Wallsee in Schwaben geworden. — Wilhelm Herr zu Melz und Collorebo hatte vier Söhne: Matthäus (starb unvermält), Asquinus, Bernhard und Weikard gründeten die drei Hauptlinien des Hauses. A. Die Asquinische Hauptlinie. Des Asquins (1303—1327) Urenkel: Johann I. und Friedrich hatten Nachkommen; die des Johann starben mit Ludwig (1694) aus. Von Friedrichs Nachkommen erhielt Ludwig von Kaiser Rudolph mit seinem ganzen Geschlechte den 19. März 1588 den Reichsgrafenstand, und am 31. Juli 1591 die Erlaubniß, sich des Titels und Wappens der ausgestorbenen Herrn von Wallsee zu bedienen. Er vermählte sich mit der Gräfin Perla von Polcenigo, mit welcher er neun Kinder erzeugte, von denen Peltius, Hieronymus und Rudolph von Kaiser Ferdinand II. (1624) sammt dem ganzen Geschlechte in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. Rudolph widmete die Herrschaft Dpoczno und 85,000 fl. Capital, im Ganzen 465,219 fl. zu einem Familien-Fideicommiß. — Sein Bruder Hieronymus fiel beim Entsatze von St. Omer, — dessen Sohn Ludwig († 28. Dec. 1693) hinterließ eine einzige Tochter Maria Josepha Antonia, welche sich mit dem Sohne des berühmten Generals Montecuculi vermählte, ihren Gemal um 41 Jahre überlebte, 2. Jänner 1738 starb und 600,000 fl. Capital nebst 2 Millionen in Gütern hinterließ, welche ihrem Vetter Camillus zufielen; mit ihr erlosch die Asquinische Linie. — B. Die Bernhardenische Hauptlinie. Bernhards Urenkel Hieronym und Thomas

v. Wurzbach, biogr. Ezillon. II.

gründeten die Linien zu Mantua und Melz. I. Des Hieronymus Urenkel Drazio (geb. 1588, gest. 1646) war seit 1624 Reichsgraf. Sein ältester Sohn Johann Baptist starb kinderlos (1649), sein Bruderssohn Johann Baptist (gest. 1729) hinterließ zwei Söhne: Karl Ludwig (geb. 22. Aug. 1698, gest. 1767) und Camillus (geb. 17. Sept. 1712, gest. 21. Dec. 1797); a) Karl Ludwig ist der Stifter der Mantuanischen Linie, und hatte drei Söhne: Karl Octav (s. b.), Anton Theodor (s. b.) und Johann Baptist Franz (s. b.); b) Camillus stiftete die böhmische Linie, wurde der Universalerbe seiner Muhme, der Fürstin Montecuculi (s. oben). Seine Söhne Franz de Paula, Karl und Joseph (gest. 9. März 1795) hinterließen jeder mehrere Kinder. — II. Von Thomas pflanzt sich die eigentliche Linie von Melz fort. Des Thomas Sohn Johann schloß (1543) mit seinen Vettern Marius, Fabius und Bernardin einen Successionsvertrag; und Johann Thomas (1701) nach Abgang der 1693 in dem Grafen Ludwig erloschenen Hauptlinie einen andern mit Fabricius Collorebo von der jüngsten Linie über die Erbfolge zu gleichen Theilen in den Stammherrschaften Collorebo und Melz. Von des Johann Thomas Bruder Ascanius stammen die heutigen Grafen von Melz, deren Haupt gegenwärtig Jakob Graf von Melz-Collorebo (geb. 7. Febr. 1807) ist. C. Die Weikardische Hauptlinie. Von Weikard dem letzten Sohne Wilhelms stammt Simon, der Graf Heinrich V. von Görz (1398), mit dem Gebiete von Valle Muzana belehnt. Einer seiner Urenkel Albertinus pflanzte das Geschlecht in den Söhnen Camillus und Fabius fort. Letzterer hatte sechs Söhne, darunter den berühmten Fabricius (geb. 1576, gest. 1645), des Groß-

herzogs Ferdinand von Toscana Lieb-
ling, der zu den wichtigsten Staatsgeschäf-
ten und zu nicht weniger denn 36 Ge-
sandtschaften verwendet wurde. Sein
Neffe Fabius pflanzte das Geschlecht
in seinen Söhnen Ferdinand und
Fabricius II. fort. Des Letztern Sohn
Leander (geb. 25. Sept. 1639, gest. 8.
Jänner 1709), ein berühmter Theolog,
starb als Cardinal und Großpönitentia-
rius; — sein Bruder Ferdinand
geglündete durch seine Söhne: Hiero-
nymus und Rudolph die noch heut
blühende kaiserliche und die jüngere Rudol-
phinische Linie. I. Hieronymus (geb.
1674, gest. 1726) erbte nach Erlöschen
der Asquinischen Hauptlinie die Fidei-
commissiherrschaft Drocyno und erlangte
1723 für sich und seine Nachkommenschaft
das Oberst-Erbschulzeßamt in Böhmen.
Er hatte vier Söhne: Anton (geb. 14.
Nov. 1707, gest. zu Wien 1785) (s. b.);
Philipp (starb 19 J. alt); Karl (geb.
1718, gest. zu Venedig 1786) und Ru-
dolph Joseph (geb. 6. Juli 1706,
gest. 1. Nov. 1788) (s. b.), der am 29. Dec.
1763 vom Kaiser Franz I. mit seiner
männlichen Descendenz nach dem Rechte
der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand
erhoben wurde, wozu im nämlichen
Jahre die böhmische Fürstenwürde, im Jahre
1765 das ungarische Indigenat hinzukam.
Rudolph Joseph hatte aus seiner Ehe
mit Marie Gabriele Gräfin von
Starhemberg, mit welcher er im Juli
1777 die goldene Hochzeit gefeiert, 18
Kinder, darunter: der Erstgeborne
Franz de Paula Gundaccar I.
(geb. 1731, gest. 1807) (s. b.); Hierony-
mus, Joseph Maria; und Wenzel
Joseph. — Franz de Paula Gundac-
car vermählte sich (6. Jänner 1771) mit
Maria Isabella Anna Ludmilla Reichs-
gräfin von Mannsfeld und erhöhte um
ein Ansehnliches den Glanz und Reich-
thum des Hauses. Sein Einkommen be-

trug jährlich 400,000 fl. — Hierony-
mus I. (geb. 31. Mai 1732, gest. 20. Mai
1812) war Erzbischof von Salzburg (s. b.).
— Joseph Maria (geb. 1735, gest.
26. Nov. 1818) (s. b.) war k. k. Feld-
marschall u. Wenzel Joseph (geb. 1738,
gest. 1822) war gleichfalls Feldmarschall.
— Des Hieronymus ältester Sohn, Fürst
Rudolph Joseph ist Majoratsherr;
sein zweiter Sohn Hieronymus II.
(geboren 30. März 1775, gestorben 1822
(s. b.) war General-Feldzeugmeister. —
II. Des Grafen Ferdinand zweiter
Sohn Graf Rudolph (geb. 1676, gest.
1714) erlangte 1701 durch Vertrag mit
seinen älteren Brüdern Fabius und
Hieronymus das Marquisat St. So-
phia und die Friauler Herrschaften Su-
sans, Sterpo, Muzana, Feletti, Mona-
stero. Mit seiner Gemalin, einer Gräfin
Silvestri, hatte er einen Sohn und
eine Tochter. Der Sohn Fabius Lea-
nder (gest. 1772), Gouverneur von Fort
Urbano im Bolognesischen, hatte mit der
Gräfin Theresia de Flamini das Mar-
quisat Necanati in der Mark Ancona er-
heiratet. Ihm folgte sein Sohn Hiero-
nymus, welcher fünf Söhne hinterließ.
— Das Haus Colloredo theilt sich
demnach, nachdem die I. Hauptlinie, die
Asquinische, mit dem Tode des Grafen
Ludwig (1693) im Mannesstamme mit
seiner Tochter Maria Josepha Antonia
(siehe oben) in weiblicher Linie erloschen ist,
gegenwärtig in die Bernshardinische u. Weikar-
dische Linie. Die Bernshardinische wieder zweigt
sich ab in die ältere mantuanische und
in die jüngere böhmische (Colloredo-
Wallsee); die Weikardische in die fürstliche
(Colloredo-Mannsfeld, diesen Besitz füh-
rend seit der Vermählung des Fürsten
Franz de Paula Gundaccar mit
Maria Isabella Anna Ludmilla Reichs-
gräfin von Mannsfeld) und die Ru-
dolphinische Linie (Colloredo-Melz).
— Aus der großen Menge derselben

wählen wir von jenen, welche in den Zeitraum des letzten Jahrhunderts fallen, für das Lexikon die Folgenden: Anton Graf Colloredo-Melz und Wallsee; — Anton Theodor Graf Colloredo-Melz und Wallsee; — Ferdinand Graf Colloredo-Mannsfeld; — Franz de Paula Gundaccar I. Fürst Colloredo-Mannsfeld; — Franz de Paula Gundaccar II. Fürst Colloredo-Mannsfeld; — Hieronymus I. Graf Colloredo-Mannsfeld; — Hieronymus II. Graf Colloredo-Mannsfeld; — Johann Baptist Franz Graf Colloredo-Melz und Wallsee; — Joseph Maria Graf Colloredo-Melz und Wallsee; — Karl Octav Graf Colloredo-Melz u. Wallsee; — Rudolph Joseph Fürst Colloredo-Melz und Wallsee; — Wenzel Joseph Graf Colloredo-Melz und Wallsee.

Wappen der Colloredo: Eine silberne Vinde im schwarzen Felde. Das Wappen der fürstlichen Linie ist gebietet: 1 und 4 Colloredo, 2 und 3 Melz, ein oben und unten edig gezogener schwarzer Schrägballen im silbernen Felde; im Herzsilbe erscheint nochmals das Wappen von Colloredo mit dem Reichsadler auf der Vinde. Diesem Wappensilbe wurden in neuerer Zeit noch zwei Felber aus dem Mannsfeld'schen Wappen beigelegt; in der oberen Reihe das letzte Feld silbern, der Länge nach getheilt; die vordere Hälfte einmal querüber roth durchstreift, die linke Hälfte mit 6 rothen Kanten, 3 und 3 belegt; in der unteren Reihe das vordere Feld schwarz mit einem silbernen Adler. — Wifgrill gibt das Wappen mit einigen Veränderungen an. Vergleiche darüber (Kneschke Ernst F. Prof.), Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel, 8°.) I. Bd. S. 168 [mit der Abbildung des Wappens]. — Sellbach (Joh. Christian v.), Adels-Lexikon (Gießen 1825, Voigt) I. Bd. S. 299. — Die Familie der Colloredo ist eine der glorreichsten im Kaiserthume, fünfzehn Colloredo besaßen die Generalscharge u. viele die Feldmarschallswürde, mehrere waren Ritter des gold. Vlieses, andere wieder waren in den höchsten und wichtigsten Staatsämtern und in denkwürdigen Zeitepochen thätig.

Colloredo-Melz und Wallsee, Anton Graf (Feldmarschall, geb. 14.

Nov. 1707, gest. zu Wien 17. März 1785). Sohn des Grafen Hieronymus aus der böhm. Pferr. Linie (geb. 1674, gest. zu Wien 2. Febr. 1726), welcher für sich und seine Familie das Oberst-Erbtruchseamt erworben hatte, von 1714—1717 Landeshauptmann in Mähren und dann Gouverneur in Mailand war. — Sein zweitältester Sohn Graf Anton, von seiner Kindheit zum Soldatenstande bestimmt, trat im J. 1728 in das kais. Heer ein. Im J. 1737 war er bereits Oberst bei Deutschmeister-Inf., 1742 General-Feldwachtmeister und 1744 Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 20. Im Jahre 1747 focht er in Italien und zeichnete sich bei Vertheidigung des Col di Assietta aus. Im J. 1749 l. k. wirkl. geh. Rath und FML., 1752 General-Feldzeugmeister, 1756 Hauptmann der l. k. adeligen Arcieren- Leibgarde, dann wirklicher Hofkriegsrath, erhielt er im Jahre 1760 die höchste milit. Würde, die eines General-Feldmarschalls. Auf den Schlachtfeldern von Ungarn und Italien, in den Feldzügen gegen die Türkei, Frankreich und Preußen hatte sich der Graf als umsichtiger und muthvoller Führer erwiesen. Im J. 1766 zum Ober-Director der l. k. Militär-Akademien ernannt, verwendete er den ganzen reichen Schatz seiner Erfahrungen und seines durchgebildeten Wissens, um aus der seiner Sorge anvertrauten Jugend einen kräftigen Nachwuchs heranzubilden. Er regelte die Verhältniſſe, schaffte unnöthige Lehrfächer ab und fügte dagegen neue dazu. Das im J. 1768 durch ein Erdbeben baufällig gewordene Akademie-Gebäude wurde durch seine Verwendung innerhalb 3 Jahren in vergrößerter Form hergestellt. Die ersten Grundzüge u. Vorschriften für diese Anstalten stammen von ihm. Auch das erste und einzige gedruckte Akademie-Reglement vom J. 1775 ist seine Schöpfung. Die vielen berühmten Män-

ner, die aus diesen Anstalten hervorgegangen, bezeugen zur Genüge, daß der Graf es verstanden hat, dem Zwecke der Anstalt entgegenzukommen. In der Zeit seines Directorats war er von 1768 bis 1771 Botschafter des Großmeisters von Malta am k. l. Hofe, seit 1777 Großprior von Ungarn, und beschloß seine rühmliche Laufbahn mit dem Tode eines edlen Menschenfreundes, eines eifrigen Patrioten und tapfern Kriegers; er ist in der Familiengruft bei den Franciskanern zu St. Hieronymus in Wien begraben.

Leitner von Leitmeritz (Th. 3g.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Herzmannst. 1852, Steinhauser) I. Thl. S. 90. — **Ersch** (3. S.) und **Gruber** (3. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 18. Thl. S. 287, linke Spalte: a) Fürstliche Linie. — **Destr. Militär-Conversations-Lexikon**. Herausg. von **Hirtensfeld** und **Dr. Wehner** (Wien 1851), I. Bd. S. 733.

Colloredo-Melz und **Wallsee**, **Anton Theodor** (Cardinal, geb. 10. August 1726, gest. 1811). Ist ein Sohn des Grafen **Karl Ludwig** (geb. 22. August 1698, gest. 20. April 1786), welcher, ein Sohn des k. Obersthofmarschall **Johann Baptist** (gest. 1729), durch seine Heirat mit **Eleonora**, Fürstin von **Gonzaga Bescovata**, ansehnliche Güter im Mantuanischen erworben, sich im Mantuanischen sesshaft gemacht und die eigentliche mantuanische Linie gestiftet, während sein Bruder **Camillus** die böhm. gräfl. Linie begründet hat. — **Anton Theodor**, für den geistl. Stand bestimmt, studirte zu Rom, wurde 1746 Domicellar, am 9. Juni 1747 Domherr zu Olmütz, begab sich darauf nach Padua, wo er sich mit allem Eifer den theologischen Studien widmete und nach deren Beendigung die theologische Doctorwürde erhielt. Am 20. August 1758 erhielt er die Priesterweihe und kehrte nach Olmütz zurück, um ganz seinem Berufe zu leben. Schon 1766

wurde er seiner Geistesgaben, Frömmigkeit und seines liebenswürdigen Charakters wegen zum Propst an der Collegiatkirche zu Kremsier, im Mai 1776 zum Propst in Olmütz und am 6. October 1777 vom Capitel zum Fürst-Erzbischof des damals vom Hoch- zum Erststie erhobenen Olmütz gewählt. An dieser Wahl nahm die Kaiserin **Maria Theresia** einen so lebhaften Antheil, daß sie sich beeilte, der Mutter des Gewählten dieses erfreuliche Ereigniß in einem eigenen Handschreiben zuerst zu verkündigen. Bei der Kaiserwahl **Leopolds II.** erschien **Anton Theodor** zu Frankfurt als erster kurböhmischer Wahlbotschafter in kaum noch gezeigter Pracht. Im Jänner 1803 ernannte ihn **Papst Pius VII.** zum Cardinal. Früher schon hatte er für seine seltenen Verdienste um Staat und Kirche das Großkreuz des **St. Stefansordens** erhalten, nun wurde er mit der Brillanten-Decoration dieses nur den seltensten Verdiensten zugestandenen Ordens geschmückt. Unersehöpftlich in seinem Drange, Wohlthaten zu spenden und Leiden zu mildern, umfaßte sein hochherziges Gemüth jede Anstalt und jeden Stand.

Destr. National-Encyclopädie (von **Gräffer** u. **Czikann**), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 573 [nach diesem ist er am 18. Juli 1729 geboren]. — **Ersch** (3. S.) und **Gruber** (3. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 18. Bd. S. 286. — **Porträt**. Unterschrift: **Ant. Theod. C. de Colloredo**, Archiep. Olom. etc. (Adam fec.)

Colloredo-Mansfeld, **Ferdinand** Graf (Staatsmann und Humanist, geb. zu Wien 30. Juli 1777, gest. auf seiner Herrschaft Gresten in Niederösterreich 10. Dec. 1848). Ist ein Sohn des Fürsten **Franz de Paula Gundaccar II.** und ein Bruder des Fürsten **Pieronymus II.** (siehe diese Zwei). Studirte zu Würzburg und Göttingen, bit-

bete sich für die Diplomatie, ward 1801 kurböhmischer Gesandter auf dem Reichstage zu Regensburg und böhmischer Subdelegirter in der denkwürdigen Epoche der großen Säkularisation und Mediatifirung (1802—3). Alsdaun kam er als Gesandter nach Neapel, und folgte 1806 dem nach Palermo vertriebenen Hofe. Im J. 1808 trat der Graf aus dem Dienste der Diplomatie in's Privatleben zurück. Als die Kriegsepoche des J. 1808 die Organisirung der Landwehr erheischte, übernahm E. die Bildung einer Compagnie derselben und erhielt bald als Major die Führung eines Bataillons, mit welchem er den Feldzug von 1809 mitmachte. Im Gefechte bei der schwarzen Läden und in den Schlachten bei Wagram u. Aspern zeichnete sich der Graf besonders aus. In letzterer, in welcher er den Rückzug des 4. Armeecorps deckte, verwundet, mußte er nach Prag zurückgebracht werden. Für seine in diesem Feldzuge erworbenen Verdienste erhielt er auf persönlichen Antrag des Erzh. Karl das Commandeurkreuz des österr. Leopold-Ordens. Nach Napoleons Rückkehr von Elba nahm E. abermals Kriegsdienste, wurde im Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg verwendet und zuerst zur Beobachtung der Aufstellung und des Geistes der Schweizertruppen nach der Schweiz gesendet. Nach Beendigung des Feldzuges 1815 zog er sich in's Privatleben zurück, widmete sich aber 1822 abermals dem Staatsdienste. Zuerst übernahm er provisorisch die Geschäfte eines Verordneten des niederösterr. Herrenstandes und zwar die Führung des Steuerreferates für die gesammte Provinz; wurde im folgenden Jahre nach Ableben seines Vorgängers in diese Stelle berufen und 1829 wieder darin beschäftigt. In dieser Stellung wirkte der Graf mit seltener Energie und das vor seinem Dienstantritte sehr zerrüttete Steuerwesen Niederösterreichs hat

er durch ein wohl durchdachtes System geregelt und in Ordnung gebracht. Auch war er seit 1823 Beisitzer der Erbsteuer-Hofcommission; seit 1825 Administrator der wechselseitigen Brandversicherungs-Anstalt; 1826 Präsident der ersten österr. Sparcasse und damit verbundenen Versorgungsanstalt; 1833 Ober-Curators-Stellvertreter der Sparcassa und 1835 General-Director der wechsl. Brandversicherungs-Anstalt. Als Mitglied des Ausschusses der Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien wirkte er kräftig zur Hebung der Cultur, und führte mit großen Opfern der erste den fabrikmäßigen Betrieb der Zuckerbereitung aus Runkelrüben in Niederösterreich ein. Allen patriotischen Anstalten sich mit Lust und Eifer anschließend, entfaltete er als Präsident des niederösterr. Gewerbevereins eine solche Thätigkeit, daß die Mitglieder desselben dem, um die Förderung der heimischen Industrie viel verdienten Grafen an seinem 70. Geburtstage (30. Juli 1847) ein Ehrengeschenk überreichten (siehe darüber unten in den Quellen). Im Jahre 1848 nahm er das Commando der Wiener akademischen Legion an, gab aber nach mannigfachen Erfahrungen diese Stellung bald wieder auf, zog sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurück, und starb im Dec. des nämlichen Jahres.

Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835 u. f., 6 Bde.) VI. Bb. und Supplement S. 406. Artikel von Leopold Fisinger. — Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Heynert (Wien 1851) I. Bb. S. 736, Nr. 11. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. In vier Bänden (Leipzig 1832, Brockhaus, gr. 8°.) I. Bb. S. 468. — Franke (R. A. Dr.), Sonntagblätter (Wien, 8°.) 1847, Kunstblatt Nr. 16: „Der n. ö. Gewerbeverein und sein Präsident Graf Ferd. Colloredo-Mansfeld.“ — Meyer (3.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Gildburghausen 1845, Bibl. Insk., Perg. 8°.) VII. Bb. 2. Abth. S. 1001, Nr. 12 (mit der unrichtigen Angabe des J. 1787 als Geburtsjahr), II. Suppl.

Bb. S. 1087, Nr. 2. — Ehrengeschenk. Dasselbe besteht in einem silbernen Hentelkrug, nach einer Zeichnung von Professor Kösner. Der Krug ist in Cylindrerform, in der Mitte des Cylinders sind acht Nischen, darin die acht Figuren der Chemie, Pöpyll, Medantl, der Montangewerte, Naturgeschichte, gewerblichen Zeichnung, des Handels und Webereiwarenbruchs, nach Zeichnungen von Führich, von dem Graveur Steinbock modellirt. Der Knopf des Deckels besteht aus einem heraldischen Löwen als Schildehalter des gräflichen Wappens. Der Krug ruht auf einem silbernen, reich verzieren, achtsseitigen Untersatz und ist ein Meisterwerk des berühmten Wiener Eiseleure Joseph Glang (s. b.).

Colloredo-Mansfeld, Franz de Paula Gundaccar I. Fürst von (Staatsmann und Ritter des goldenen Rießes, geb. 28. Mai 1731, gest. zu Wien 27. Oct. 1807). Der älteste Sohn des Fürsten Rudolph Joseph. Der Erste aus den, nach dem Rechte der Erstgeburt, die Fürstentwürde überging. Bruder des Hieronymus I. (siehe diesen), Joseph Maria (siehe diesen) und Wenzel (siehe diesen). Wurde für die diplomatische Laufbahn erzogen und zeichnete sich frühzeitig durch eine glückliche Eignung zu Geschäften aus. Kaiser Franz I. hatte ihn zum k. Reichshofrath ernannt und ihm bei den Wahlgeschäften geistl. Reichsfürsten verschiedene Aufträge gegeben. 1760 überbrachte er die Nachricht von dem Beisager des Erzherz. nachherigen Kaiser Joseph II. mit der Infantin von Parma an den königlich-französl. Hof nach Paris, im J. 1764 die Wahl Josephs II. zum römisch-deutschen Kaiser an die Kaiserin Maria Theresia. Von 1767—1770 war er k. f. Botschafter am spanischen Hofe. Zurückgekehrt stand er als erster kaiserl. Commissär der damaligen Visitation des kais. und Reichskammergerichtes zu Weßlar bis zu deren Beendigung vor. Am 1. Nov. 1788 folgte er seinem Vater im Besitze der Herrschaften in Böhmen und Oesterreich, 23. Dec. 1788 in der Würde eines Reichs-Vice-

kanzlers, welche er bis zum 6. August 1806 dem Tage der erfolgten Niederlegung der kaiserl. deutschen Reichsregierung bekleidete. Der Fürst hatte sich mit Maria Isabella Anna Ludomilla, Reichsgräfin von Mansfeld, welcher nach ihres Halbbruders, des letzten Fürsten von Mansfeld, Tode, die bedeutende Herrschaft Dobrußitz und das Gut Kessel, beide in Böhmen, zufileen, am 6. Februar 1771 vermählt und seinem Namen den seiner Gemalin beigefügt. Der Fürst hat sich in seinen verschiedenen Berufsperioden unter vier Kaisern große Verdienste um Thron und Staat gesammelt, hat Künste und Wissenschaften gefördert, ermuntert und namentlich bei den Versammlungen der niederösterreich. Stände seinen Einfluß in Rath und That stets geltend gemacht.

Erst (J. S.) und Gruber (J. G.), Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, 4^o). I. Section, 18. Bd. S. 288. — Daur (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind (Wien 1816, Stettini, 8^o). I. Bd. Sp. 263 [gibt irrig den 27. October 1787 als seinen Todestag an]. — Schöffer (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten, 2. Aufl. (Heidelberg 1844 u. f., Mohr) II. Bd. S. 224, 228, 292 Anmerkung.

Colloredo-Mansfeld, Franz de Paula Gundaccar II. Fürst (Feldmarschalllieutenant, geb. zu Wien 8. Nov. 1802, gest. 29. Mai 1852). Sohn des Grafen Hieronymus II. (s. b.) Trat im Mai 1824 als Cabet in's Inf.-Reg. Baron Minutillo Nr. 57, rückte nach u. nach in mehreren Truppenkörpern bis zum Hauptmann im 1. Jägerbataillon und im Mai 1833 zum Major im Inf.-Reg. Erzherz. Kainer vor, von wo derselbe 1834 in gleicher Eigenschaft zum genannten Jägerbataillon als Commandant rückübersezt wurde. Im J. 1838 avancirte er zum Oberstlieute-

nant und im Juli dess. Jahres zum Obersten, welche Charge er durch 9 Jahre bekleidete. Zum Generalmajor ernannt, erhielt er 1848 eine Brigade in Triest, und halb darauf in der böhm. Festung Theresienstadt. Eben drohte in der Hauptstadt Böhmens der Aufruhr in lichten Flammen aufzulobern. Kaum erhielt der Fürst Kunde von der steigenden Gährung in Prag, so eilte er mit der Garnison, die Festung der treuen Nationalgarde überlassend, nach der Hauptstadt und nahm großen Einfluß an der Unterdrückung des Aufstandes. Die Nationalgarde von Theresienstadt hatte in seiner Abwesenheit die Festungsthore schließen lassen und übergab den ihr anvertrauten Platz dem zurückkehrenden Fürsten wieder zurück, aus dessen Händen sie die Schlüssel erhalten hatte. Der October des genannten J. führte E. mit seiner Brigade zur Belagerung von Wien, wo er an den Angriffstagen die Hundstürmer Linie forcirte. Nach dem Falle Wiens commandirte er eine Brigade des 2. Armee corps und überschritt am 17. December bei Beginn der Operationen nach einem am 16. December vorgefallenen unbedeutenden Vorpostengefächte die March bei Marchegg. Die Vorrückung bis Ofen und Pest, sowie die Expedition in die Bergstädte gegen Gyngyös machte derselbe mit dem 2. Armee corps mit. Am 29. Jänner 1849 nach Pest zurückgekehrt, erhielt der Fürst am 14. Febr. den Auftrag, mit seiner Brigade nach Gyngyös zu rücken, und die Verbindung mit FML. Schlik aufzusuchen. In der Schlacht von Kápolna nahm E. thätigen Antheil. Schon am 26. Februar gelang es seiner Energie mit seiner Brigade den Walz zu nehmen und den feindlichen rechten Flügel gegen Kápolna zurückzudrängen, wobei er sich mit besonderer Tapferkeit und vielem Muth den größten Gefahren ausgesetzt hatte; den 27. Febr. drang er rasch in die rechte Flanke

des Feindes gegen Kápolna und drängte ihn unaufgehalten bis gegen das Desfilée von Kerecsend, wo er nach einem heftigen Kampfe im Vereine mit dem Schlik'schen Corps denselben mit bedeutendem Verluste ganz zurückwarf. In Anerkennung dieser That erhielt der Graf den eis. Kron-Orden 2. Classe. — Am 1. März 1849 machte er das Arriergarde-Gefecht bei Eger-Farmas mit, und kam endlich nach vielen Hin- und Hermärschen mit dem 2. Armee corps nach Pesth. Nach der Schlacht bei N. Sáro am 19. April 1849 rückte er am 24. April über Dotis bis vor Komorn. Am 26. April übernahm er bis zur Ankunft des FML. Baron Esorich die Leitung des Gefechtes und deckte am 27. den Rückzug über Acs nach Raab. Bei Pressburg ernannte ihn der Kaiser zum FML. und verlieh ihm eine Division beim 2. Armee corps. Schon Anfangs Mai besetzte er mit derselben die große Schlitt und behauptete sich hier in einer ausgebrehten Linie durch keine 40 Tage, während welcher Zeit er die Angriffe des Feindes zurückschlug und stets auf dem bedrohten Punkte mit der nöthigen Unterstützung zur rechten Zeit erschien. Nach dem Vorrücken der Hauptarmee blieb E. als Divisionär bei der Cernirungstruppe von Komorn, und gab daselbst ebenso Beweise seiner persönlichen Tapferkeit als seines taktischen Scharfblickes. Seine Humanität machte ihn selbst im Lager des Feindes populär. Von seinen Soldaten ward er seiner Leutseligkeit und Sorgfalt wegen hoch verehrt, und viele seiner Jünger von seltener Geistesgegenwart sind sprichwörtlich geworden. Im J. 1850 ist der Graf zum Inhaber des Inftr. - Regim. Nr. 36 ernannt worden. Doch schon in zwei Jahren ereilte ihn der Tod. Die aus der Ehe des Fürsten mit Christine, gebornen Gräfin von Clam-Gallas stammende einzige Tochter Wilhelmine (geb. 16. Juli 1826)

ist seit dem 29. April 1845 mit Vincenz Fürsten von Auersperg vermählt.

Destr. Militär-Conversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 789. — (Brockhaus) **Conversations-Lexikon** (10. Auflage) IV. Bd. S. 294. — **Porträt** von Kriehuber lithogr. (Wien 1860, E. T. Neumann, Hof. u. K. Hof. auf weißem und chin.ischem Papier u. col.).

Colloredo-Ransfeld, Hieronymus I. (Erzbischof, geb. 31. Mai 1732, gest. 20. Mai 1812). Sohn des Rudolph Joseph, ersten Fürsten v. Colloredo (s. d.); trat in den geistlichen Stand, wurde schon 1747 Domicellar, dann Domherr zu Salzburg, 1751 Domherr zu Passau u. Olmütz, 1758 Auditor Rotae für Deutschland, 1761 Propst zu Kremsier, 14. April 1762 Bischof zu Gurk und 14. März 1772 durch Wahl Erzbischof von Salzburg. Unter schwierigen Verhältnissen regierte er mit Würde und Weisheit. Am 10. Febr. 1803 resignirte er und bei seinem Tode hinterließ er große Reichthümer.

Erst (J. S.) und **Gruber** (J. S.), **Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste** (Leipzig 1822, Gleitsch, 4^o) I. Sect. 18. Thl. S. 288. — **Porträt.** Unterschrift: Hieron. C. de Colloredo Archiep. et Princ. Sallab. Primas Germ. (F. Adam fec.)

Colloredo-Ransfeld, Hieronymus II. Graf (Feldzeugmeister, Commandeur des Mar. Theresienordens, geb. zu Weizlar 30. März 1775, gest. 23. Juli 1822). Ist der zweite Sohn des Fürsten Franz de Paula Soubaccar, Reichs-Vizekanzlers (s. d.). In besonderer Vorliebe für den Militärstand trat er 1792 in's Regiment seines Onkels Graf Joseph und zugleich als Oberlieutenant in das Gefolge des FML. Clerfayt, welcher dem in die Champagne einbringenden Herzog von Braunschweig ein Hilfscorps aus den Niederlanden zuführte. Im J. 1793 wurde er Capitän-Lieutenant, erhielt das Commando einer Grenadier-

Compagnie des Regts. Jos. Colloredo, wohnte der Belagerung und Einnahme von Condé, dann (7. Aug.) dem Angriffe auf das Lager zwischen Bouchain und Cambray, der Verrennung von Dünnkirchen bei, und gab schon damals Beweise seiner Tapferkeit. 1794 rückte er zum wirklichen Hauptmanne mit Beibehaltung der Grenadiercompagnie vor. In den Gefechten auf den Höhen von Courcoing (17. und 18. Mai) wurde der Graf im Rapporte unter den Ausgezeichneten genannt. Unter den Kriegsgefangenen der Besatzung von Condé besand sich auch der Hauptmann Graf Colloredo. Gegen Kriegsgebrauch wurde E. damals festgenommen, der revolutionären Regierung als politischer Gefangener angezeigt und als eine Geißel für die von Dumouriez verhafteten Volkscommisäre erklärt. In Paris in harter Haft gehalten und sogar mit dem Tode bedroht, entrann er durch List und Entschlossenheit glücklich in das Hauptquartier Clerfayts am Rhein. Er kam hierauf als Commandant zu einer Compagnie bei dem Leibbataillon und mit derselben für den Feldzug 1796 zur Avantgarde des FML. Wurmsers. Bei einem Angriffe des Feindes auf die Bregenzner Klause (8. August) wurde er schwer verwundet. Bald darauf avancirte er zum ersten Major im ung. Linien-Inf.-Reg. Nr. 60. Nun zeichnete er sich aus, als er mit seinem Bataillon die fast unzugängliche Höhe von Winterthur erklimmte und sie heldenmüthig so lange behauptete, bis ihm Unterstützung zusam. Alsdann stürzte er sich rasch auf den Feind, verjagte denselben von der Straße u. vereitelte die Zerstörung der Brücke über die Löß, über welche die Reiterei zur Verfolgung nachsprengen konnte. In Folge dieser Waffenthat wurde er 1800 zum 2. Obersten bei Olivier Wallis Nr. 29 ernannt. Als er sich zu seinem Regimente begab, traf

er das Corps des Prinzen von Lothringen im Vordrücken gegen Klein-Schaffhausen, bot freiwillig seine Verwundung an, u. führte ein Bataillon in den Wald bei Guttenzell mit solcher Entschlossenheit in die linke Flanke des Feindes vor, daß durch die Raschheit seiner Bewegung und das Beispiel seines persönlichen Muthes das Gefecht schnell entschieden wurde. In Folge dessen wurde er erster Oberst des Inf.-Reg. Erzh. Ferdinand Nr. 2. Bei dem Rückzuge nach der Schlacht von Hohenlinden zeichnete sich Oberst Graf Colloredo in Führung seines Regiments so aus, daß der damalige Colonel-Commandant FML. Karl Fürst Schwarzenberg im Berichte aussprach: „Unter Anführung des tapfern Obersten Colloredo hat sich das Regiment bergestalt verhalten, daß es schwer wäre, einzelne Officiere zu benennen, indem alle gleich verdienten, anempfohlen und gerühmt zu werden.“ — 1805 wurde C. Generalmajor und erhielt den Befehl über eine Brigade von 4 Grenadierbataillonen unter Erzh. Karl im Venetianischen. Bei Caldiero übernahm er wegen Verwundung des Generals Nordmann das Commando über den angegriffenen linken Flügel und vereitelte durch muthvolle Ausdauer den mit Wuth mehrmals wiederholten letzten Versuch des Feindes. Einstimmig erkannte ihm dafür das Kapitel des Mar. Theresienordens das Ritterkreuz zu. Bei Beginn des Feldzuges 1809 commandirte er eine Brigade, mit welcher er am 16. April bei Fontanafredda nach dem Ausbruche des Armeebefehles „durch stillübigen unerwartlichen Aufhalten der mächtigen feindlichen Anstrengung, den Bewegungen des eigenen Heeres Zeit und Möglichkeit verschaffte, die Schlacht zur günstigen Entscheidung zu bringen“. Am 29. und 30. April am äußersten rechten Flügel der Armee bei Savelle und Monte Foscarin,

jenseits des Wipflstromes Alpon hielt er abermals die volle Wuth des Feindes auf, und brach sie durch den kaltblütigsten Widerstand. Am 8. Mai, bei dem Uebergange über die Piave, wurde die überlegene französische Reiterei durch die Brigade Colloredo blutig zurückgewiesen. Am 12. Mai hatte er, obschon bereits verwundet, als Commandant der verhältnißmäßig schwachen Nachhut, Benzona gegen den Anbrang der feindlichen Gesamtmacht durch volle 24 Stunden tapfer behauptet und dadurch dem österr. Heere den ruhigen Zug über die Karnischen Alpen gesichert. In Folge dessen avancirte er zum FML. und erhielt das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens. Am Tage als er das Commando seiner Division antrat (15. Juni), zeichnete er sich wieder bei Raab aus, und wurde am Schlusse des Feldzuges Inhaber des ung. Inf.-Reg. Szaray Nr. 33. Im Feldzuge 1813, in welchem C. den rechten Flügel Gulyay's commandirte, brach er in Sachsen ein, nahm im August bei Dresden, ungeachtet des erbittertsten Widerstandes, die starkbesetzte, durch zahlreiche Mannschaft und ein heftiges Geschützfeuer vertheidigte Schanze an der Dippoldswalder Straße, wobei ihm 3 Pferde unter dem Leibe getödtet wurden. Am 28. August führte er seine Division in musterhafter Ordnung auf einer von Regengüssen zerstörten Straße nach Böhmen, auf den Kampfplatz von Kulm (30. August), wo er im entscheidenden Augenblicke den Befehl des rechten Flügels der verbündeten Truppen übernahm. Nachdem er von der Strifovitzer Höhe aus das feindliche Fußvolk mit dem Bajonette zurückgetrieben hatte, warf er sich auf den Geschützpark bei Kulm, eroberte denselben, und fiel dann mit Blütheschnelle in die linke Flanke der feindl. Hauptmacht, nahm das hartnäckig vertheidigte Dorf Arbesau (17. Sept. 1813) und vollendete dadurch

die Umzingelung und Entwaffnung des Feindes. Zum Lohn dieses Sieges wurde er zum FML. außer der Reihe seines Ranges ernannt, als welcher er am 4. Sept. 1813 das Commando des 1. Armeecorps übernahm. Am 17. December hielt er mit seinem Armeecorps die früher erfüllte Strifoviger Höhe besetzt. Als Napoleon selbst durch die Nollendorfer Engung vorrückte, warf E. sich in dessen linke Flanke, schritt rasch auf die Straße von Nollendorf und veranlaßte dadurch die Hauptniederlage und Flucht des Feindes, welcher viel Gefährlich und mehrere Tausend an Gefangenen verlor. Vor Leipzig bildete E. mit dem 1. Armeecorps nebst der Division des FML. Alois Liechtenstein und dem ganzen österr. Reservecorps unter Merveldt, den linken Flügel der Hauptarmee. Diese Truppen bestanden rühmlich den heißen Kampf bei Proppstheida und den umliegenden Dörfern. Nach Verwundung des Prinzen von Homburg und Merveldts Gefangennehmung fiel der Oberbefehl auf Colloredo. Nachmittags zwischen 4 u. 5 Uhr, gerade als er vor der Fronte Befehle gab, rief ihn eine Kleingewehrflugel durch Mantel und Rock auf die vor 17 Jahren erhaltene Wunde. Erst auf den nachherigen Verfolgungsmärschen sorgte er für die Behandlung seiner als schwere Contusion erkannten Verwundung. Nach dem Rheinübergange vor Troyes (5. Februar 1814) wurde er aber am Schenkel so schwer verwundet, daß er an den weiteren Kriegereignissen nicht mehr unmittelbar Theil nehmen konnte. Nach dem Pariser Frieden (1814) wurde ihm der Befehl über alle nach Böhmen in 4 Colonnen zurückkehrenden k. k. Truppen, und dann in dieser Provinz die Anstellung eines Inspectors der gesammten Infant. übertragen. Nach Napoleons Wiedererscheinen bestand E., als Oberbefehlshaber eines selbständigen Armeecorps, am

Oberrhein und in Burgund ruhmvoll mehrere hitzige Gefechte, fungirte nach dem Friedensschlusse ad latus des commandirenden Generals in Böhmen, und dann in derselben Eigenschaft in Steiermark. Er starb an den Folgen seiner früheren Wunden. Das Officiercorps sämmtlicher Truppen in Böhmen vereinigte sich in dem Wunsche, dem verbliebenen Helden ein Denkmal zu setzen und das ganze österr. Heer schloß sich diesem Wunsche an. Am 17. Sept. 1825 wurde auf dem Schlachtfelde von Kulm sein Monument feierlich aufgestellt (siehe unten in den Quellen).

Gieronimus Graf Colloredo-Mansfeld, I. k. öst. Feldzeugmeister u. Eine vollkommene Darstellung seines Lebens und seiner Thaten, mit besonderer Berücksichtigung der am 17. September 1825 Statt gefundenen feierlichen Aufstellung des, ihm auf dem Schlachtfelde von Kulm errichteten Monumentes (Prag 1826, C. W. Enbers, mit Portr. u. Abbildung des Monumentes, (schwarz). [Verfasser dieses Buches soll Schiefeler sein.] — Ritter von Ritterberg (3.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherren der k. k. österr. Armee (Prag 1828) S. 485 (Ebenda dessen Porträt lithogr. von F. Schier). — Schloffer (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts u. des neunzehnten, 2. Aufl. (Heidelberg 1844, Mohr) VI. Bd. S. 1001, 1027. — Oest. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1823, II. Bd. S. 306. — Wiener Zeitung 1823. — Preßburger Unterhaltungsblatt 1823, Nr. 35, 36. — Oest. Militär-Konversations-Blatt. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 737. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. S.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4^o) I. Sect. XVIII. Bd. S. 288 (nach diesem gest. am 22. Juli 1822). — Oest. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 577. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8^o) II. Bd. S. 210. — Monument. Der Gedenke, Colloredo's Andenken durch ein Monument auf dem Schlachtfelde, dessen Namen er durch seinen Sieg verewigt, zu verherrlichen, war bald der einstimmige Wunsch der Officier-Corps aller Regimenter in Böhmen. FML. Graf Kleiberger setzte sich an die Spitze einer

Commission, welche über Vorschläge, Entwurf und Plan des Denkmals einen Beschluß fassen sollte. In Folge eines solchen vollendete das kaiserlich fürstlich bergische Eisenwerk zu Joachimsthal auf der Herrschaft Bürglitz in Böhmen dasselbe nach dem ihm vorgelegten Modell. Dieses stellt eine vierseitige Pyramide, welche auf einem gemauerten Piedestal ruht, dar. Der unterste Würfel der Pyramide ist auf seinen vier Seiten mit Inschriften versehen, die Spitze der Pyramide bildet der kaiserl. Doppeladler. Die Inschriften des untersten Würfels sind Vorwärts: Dem Feinde Fürchtbar | Den Seinen Theuer | Rückwärts: Arbesau | Am 17. September 1813 | Rechts: Das Oesterreichische Heer | Einem Seiner Führer | Auf Dem Felde Seines Ruhmes | Links: Dem Vaterlande und Seinen | Freunden Zu Fröh Entzissen |. Ueber dem großen Würfel befindet sich auf dem kleineren der böhmische wachende Löwe und über ihm das Bild des Verblühtenen, umgeben von seinen Orden mit der Umschrift: Hieronymus Graf Colloredo - Mansfeld, I. I. General-Feldzeugmeister. Auf der Rückseite das größl. Wappen. Rechts: Geboren den 30. März 1775. Links: Gestorben den 23. Juli 1822. Das Denkmal ist vor dem Posthause zu Arbesau auf dem Punkte, wo E. am 17. September den hartnäckigsten feindlichen Widerstand durch hartnäckige Tapferkeit besiegte und dadurch das Treffen entschieden hatte, aufgestellt. Die Aufstellung fand am 17. Sept. 1825 Statt. Den Befehl über sämmtliche Truppen führte der I. I. Generalmajor Fürst zu Bentheim (s. d. I. Bb. S. 282), dessen ausgezeichnete Dienste im Treffen von Arbesau die darüber erschienene Relation aufbewahrt hat. Die Feier dieser Denkmal-Einweihung besennte FML. Graf Rebelesberg, um den bei Kulm gefallenen preussischen Kriegern, denen der König von Preußen ein Denkmal auf dem Schlachtfelde hatte errichten lassen, eine Subdignung darzubringen.

Colloredo-Melz u. Wallsee, Johann Baptist Franz Graf (Generalmajor, geb. 1731, gest. 25. Jänn. 1815). Sohn des Grafen Karl Ludwig, Stifters der Mantuanischen Linie und Bruder Karl Octavs (s. d.) und Anton Theobors (s. d.). Trat früh in das I. Heer ein und gab im 7jährigen Kriege und später in den Feldzügen gegen die Türken und Franzosen Beweise jener Lu-

genden, welche seine tapfern Ahnen stets ausgezeichnet. Als Rittmeister im 12. Kürassier-Reg. zeichnete er sich 1759 bei Meissen vorzüglich aus und wurde verwundet. Im J. 1761 avancirte er zum Major bei Erz. Joseph Dragoner Nr. 1 und gab bei Reichenbach erneuerte Proben seines Muthes. Im J. 1773 rückte er zum Oberst im Regimente vor. Im J. 1777 trat er mit dem Range eines GM. aus der Armee. Er war Maltheferordens-Großkreuz u. Ballif, und seit 1791 Commandeur zu St. Johann in Wien.

Erst (J. S.) und Gruber (J. S.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Wien 1822 u. f., Gleitsch, 4.) I. Sect. 18. Bb. S. 286. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Ritterfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bb. S. 733.

Colloredo-Melz und Wallsee, Joseph Maria Graf von (I. I. Staats- und Conferenzminister, kais. Feldmarschall und Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. zu Regensburg, den 11. September 1735, gest. zu Wien 26. November 1818). Ist ein Sohn des Rudolph Joseph, ersten Fürsten der Familie Colloredo (siehe diesen). Erhielt in seinem 17. Jahre eine Cornetstelle im Kürassier-Regimente Luchesi, wurde als Hauptmann in das Regiment seines Oheims Nr. 20 übersezt und bildete sich unter der Leitung des Obersten Grafen Lacy immer vollkommener für den Militärstand aus. Als im J. 1756 der Krieg gegen Preußen begann, war das Regiment, in welchem E. diente, eines der ersten, das zum Heere des FML. Grafen Browne stoßen mußte. Am ersten Schlachttage, dem vor Lobositz (1. Oct. 1756) trat er bei dem bereits im Kampfe begriffenen Heere ein. In dieser Schlacht zeichnete sich der Graf so aus, daß er zwei Rangstufen zurücklegend, zum Oberstlieutenant befördert wurde. 1757

wohnte er den Schlachten bei Prag (6. Mai) und Břrlitz (7. Sept.) bei, wurde in der ersten schwer, in der letzteren leicht verwundet, fiel zu Breslau in preussische Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner Auswechslung Oberst und Commandant des Pacy'schen Regiments. Nach dem Subertsburger Frieden (1763) wurde er zum Generalmajor und Oberlieutenant in der neu errichteten deutschen Garde, weiterhin zum FML. u. Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 57 befördert, am 1. Jän. 1777 zum Hofkriegsrath ernannt, und später mit der Oberleitung der Militärgränze beauftragt. Im genannten Jahre begleitete er den Kaiser Joseph II. auf der Reise nach Frankreich. Die durch Preussens Rüstungen bevorstehende Kriegsgefahr wurde durch die Verhandlungen des Teschner Friedens beseitigt. E. wurde nach dem Rücktritt des Fürsten Kinsky zum Generaldirector der Artillerie ernannt. In dieser Stellung begann der Graf die Umbildung der kst. Artillerie. Sein erstes Augenmerk richtete er darauf, die Schußweite des Geschützes festzustellen und durch unermüdete Versuche auf der Simmeringer Haide eine feste Richtschnur dafür zu erschaffen. Ein Resultat dieser Bemühungen waren die trefflichen Tabellen der Tragweiten des Geschützes. E. begegnete ferner dem nachtheiligen Salpetermangel und sicherte den großen Bedarf durch die Aufstellung zweckmäßiger Anlagen für Salpeterwerke im Inlande. Er brachte die Feldartillerie auf einen erhöhten Stand, legte den Grund zur Pflanzschule tauglicher Officiere in den Regimentern durch Einführung von Cadeten und war überhaupt besorgt, jenen Mängeln u. Nachtheilen abzuhelfen, die damals noch in den meisten Zweigen der Erzeugung des Materials höchst nachtheilig für das Beste des Ganzen hervortraten. Bisher wurde der Guß des Geschützes von freiwilligen Pächtern zu ihrem

Vortheile geleitet, und war nur unmittelbar der öffentlichen Verwaltung des Kriegswesens untergeordnet; Graf Colredo schuf nun die Stülzgießerei zu Wien als rein militärische Anstalt und bildete sie allmählig in der Form aus, in welcher sie bis auf die Gegenwart ihre Vortrefflichkeit bewährt. Auch hatte E. der zu Ebergassing aufgerichteten Bohrmaschine durch Verbesserungen in dem Maschinenwesen u. durch Errichtung eines dritten senkrechten Bohrwerkes größere Ausdehnung und Vollkommenheit gegeben. 1783 begleitete der Graf abermals den Kaiser auf einer Reise nach Ungarn, in das Banat und Galizien, um die Vertheibigungsfähigkeit der dortigen Gränzen, den Zustand der festen Plätze und ihren Werth zu prüfen. Bei seiner Rückkehr beseitigte er die Mängel bei der Erzeugung der Feuergewehre, welche bis dahin ebenfalls von Privatunternehmern gefertigt worden, gründete eine Gewehrfabrik und unterwarf sie der unmittelbaren Aufsicht des Militärs. Auf E.'s Vorschlag wurden die cylindrischen Ladböcke allgemein in der Armee eingeführt, und den Jägern und Scharfschützen die Girardonischen Jägewehre und Windbüchsen gegeben, deren Gebrauch in dem bald darauf erfolgten Türkenkriege sich als ganz zweckmäßig bewährt hatte. Sein Werk war auch die Errichtung der Büchsenmacherlehrschule in Steier. Ihm verbannt das kst. Geschützwesen jene treffliche Einrichtung und Ausbildung, welche dieses früher bedeutungslose Corps auf eine Höhe stellten, daß es mit den Artillerien anderer Mächte zuerst wetteifern, dann aber denselben als Vorbild dienen konnte. Im J. 1784 erwirkte er neuerdings eine Vermehrung der Artillerie und im Nov. dess. Jahres erfolgte die Errichtung des Bombardiercorps, in welchem die hoffnungsvollsten und verdientesten Männer der Feld-Artillerie vereint und in allem

was zur vollständigen und gründlichen Ausbildung in ihrem Fache gehörte, unterrichtet wurden. C. wurde hierauf zum *F. Z. M.* ernannt. Beim Ausbruche des Türkenkrieges folgte er dem Kaiser zum Heere nach, welches den Feldzug mit der Eroberung von *Sabacz* an der *Sava* eröffnete. Der Kaiser war mit C. bei dem Angriffe, welcher mit der Beschießung des Ortes begann, selbst gegenwärtig u. überzeugte sich bald von den Fortschritten, welche die Artillerie in der Anwendung ihrer Waffe gemacht, und die dem Heere im nächsten Feldzuge zur glänzenden Eroberung *Belgrads* verhelfen. Hier leitete C. in Person alle Arbeiten der Artillerie und war beim Sturme auf die Vorstädte, bei Einwerfung der feindlichen Pallisadierungen, beim Angriffe auf die Festung selbst, in den Laufgräben an den gefährlichsten Stellen zur Seite *Laubons* unermüdet thätig. Das ihm aus diesem Anlaß gebotene Großkreuz des *Mar. Theresienordens* zu tragen, versagte ihm die Demuth jenes Ordens, dessen Gellübde er früher abgelegt, denn der Graf war Großprior des *Johanniterordens*. Er wurde hierauf zum *Feldmarschall* ernannt. Als solcher erhielt er den Oberbefehl über die Beobachtungarmee an der preussischen Gränze, bis der *Reichenbacher Friedenscongress* die Verwickelungen auf dieser Seite löste. Hierauf trat C. mit neuen Vorschlägen zur Vermehrung der Artillerie, des *Bombadiercorps* und endlich mit einer ganz umgestalteten Verfassung der gesammten *Feld- und Besatzungsartillerie* auf, die durchgehends bewilligt, im *Nov. 1790* in Ausübung gesetzt wurde. Nach Angabe des kenntnißreichen *Oberstlieutenants Vega* (siehe diesen) wurde eine Art neuer weittreibender *Mörser* gegossen, das *Feuergewehr* der *Infanterie* aufs Neue vervollkommenet und in der *Rleidung und Bewaffung* der *Artillerie* zweckdienliche *Verbesserungen* getroffen.

Als die *Eröffnung* des *Krieges 1805* den *Erzb. Karl* an die *Ufer* der *Elb* rief, wurde C. zum *Staats- und Conferenzminister* ernannt, übernahm die *Geschäfte* des *Kriegsministeriums* und führte sie von *1809* an ununterbrochen. Inzwischen ließ C. neue *Verbesserungsvorschläge* für das *Material* des *Geschützes* prüfen und *Versuche* jeder Art, unter diesen auch die ersten *Versuche* mit *Brandraketen* auf der *Simmeringer Haide* vornehmen. In seiner *Sphäre* entwickelte er eine *unausgesehete, erfolgreiche Thätigkeit*, die sich besonders *1813* und *1814* bewährte. Auch trug er auf die *Errichtung* eines neuen *Artillerieregimentes*, auf die *Festsetzung* des *Standes* der *Artillerieregimenter* zu *20 Compagnien*, auf die *Vermehrung* der *Chargen* in denselben an und erhielt die *Genehmigung* dieser *Vorschläge*, welche am *1. Aug. 1816* in *Ausübung* traten. Als der *Graf* im hohen *Alter* von *80 Jahren* starb, hatte er dem *Staate* *67 Jahre* gebient. Als *Soldat* *mutbig, tapfer* und *gerecht*, war der *Graf* als *Mensch bescheiden, großmüthig*, und wer die *Summe* seiner zu den *edelsten Zwecken* und meist *heimlich* gespendeten *Wohltthaten* in ihrem ganzen *Umfange* kannte, mußte der *seltenen* *Herzensgüte* des *wackeren* *Helden* die *höchste* *Bewunderung* zollen.

Ritter von *Rittersberg* (J.), *Biographien* der ausgezeichnetsten verstorbenen u. lebenden *Feldherren* der *I. k. k. Armee* (*Prag 1828*) S. 98 [ebenba auch dessen *litth. Porträt*]. — *Deftr. milit. Zeitschrift*, *Jhrg. 1819*, *IV. Bd. 10. Heft*, S. 72, von *A. v. Weingarten*. — *Erst* (J. S.) und *Gruber* (J. S.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste* (*Leipzig 1822* u. f., *Gleibitz*, 4^o) *I. Sect. 18. Bd. S. 288*. — *Deftr. Militär-Konversations-Lexikon*. Herausgeg. von *Hirtenseld* und *Dr. Meynert* (*Wien 1851*) *I. Bd. S. 734*.

Collredo-Melz und Wallsee, Karl Octav Graf (geb. 1723, gest. 20. April 1786). Ist der ältere Sohn des

Grafen Karl Ludwig und Bruder des Grafen Anton Theodor, nachmaligen Cardinals und Fürst Erzbischofs von Olmütz (siehe diesen). Trat in den Staatsdienst, wurde Geheimrath, k. k. Kämmerer, Subernal- und Staatsrath, war zuletzt mehrere Jahre Präsident der k. Finanzkammer und des Suberniums zu Mantua und hat sich daselbst durch Gründung der k. k. Akademie der schönen Künste und Wissenschaften, wie auch des Monte di Pietà zu Mantua ein bleibendes Andenken gestiftet.

Ersch (3. S.) und Gruber (3. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Giebtisch, 4^o) I. Sect. 18. Bd. S. 286. — *Sorgato (Gaet.)*, Memorie sanobri. (Padua 1856, gr. 8^o) S. 100.

Kollredo-Melz und Wallsee, Rudolph Joseph Fürst (Staatsmann, Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Prag 6. Juli 1706, gest. 1. Nov. 1788). Ist der älteste Sohn des Grafen Hieronymus (geb. 1674, gest. 2. Febr. 1726), welcher nach dem Aussterben der asquinischen Hauptlinie die Fideicommissherrschaft Opoczno, Staatz und Siebenhirten ererbte, und der Bruder Anton's (siehe diesen). Rudolph Joseph, studirte in Wien und Salzburg, wurde 1727 k. k. Kämmerer, 1728 wirkl. Hofrath und Referendar bei der königl. böhm. Hofkanzlei, 1731—34 böhm. Comitial-Gesandter zu Regensburg, 1735 geh. Rath, 1737 Reichsvicekanzler und wurde in diesem Jahre mit Sitz und Stimme für sich und seine Nachkommen in der schwäbischen Reichsgrafenbank aufgenommen. 1744 verlieh ihm die Kaiserin das goldene Vließ. Am 22. Apr. 1745 unterzeichnete er zußüßen den Friedenstractat, den er als außerordentl. bevollm. Minister mit dem neuen Kurfürsten von Baiern unterhandelt, und 5 Monate später trug er, als kurböhmischer Wahlbotschafter von Kaiser Franz zum Reichsvicekanzler ernannt, zu dessen

Wahl zum deutschen Kaiser bei. Im J. 1755 kaufte er die Herrschaft Sierendorf B. u. M. B. Am 29. Dec. 1763 erhob ihn Kaiser Franz I. mit seiner männlichen Descendenz nach dem Rechte der Erstgeburt in den Fürstenstand, wozu im nämlichen Jahre die böhmische Fürstentwürde, 1765 das ung. Indigenat und Großkreuz des ung. St. Stephanordens kamen. Im Juli 1777 feierte er seine goldene Hochzeit, das 50. Jahr seiner Vermählung mit Maria Gabriele, Gräfin von Starhemberg (verm. 14. Juli 1727), wobei der zweitgeborne Sohn Hieronymus II. (siehe diesen), Erzbischof von Salzburg, die priesterliche Einsegnung verrichtete. Der Reichsvicekanzler lag bis an sein Lebensende den Staatsgeschäften ob. Seine Wittve starb am 8. Nov. 1793. Von seinen 18 Kindern nahmen Franz de Paula, Hieronymus, Joseph Maria und Wenzel Joseph durch Geist und Thätigkeit eine so hervorragende Stellung im gesellschaftlichen Leben ein, daß ihrer im Verhültniß an der entsprechenden Stelle ausführlichere Erwähnung geschieht.

Ersch (3. S.) und Gruber (3. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Giebtisch, 4^o) I. Sect. 18. Bd. S. 287, rechte Spalte.

Kollredo-Melz u. Wallsee, Wenzel Joseph Graf (Feldmarschall u. Großkreuz des Mar. Theres.-Ordens, geb. zu Wien 15. Oct. 1738, gest. ebenda 4. Sept. 1822). Ist der Sohn des Grafen, später Fürsten Rudolph Joseph (s. b.) und Bruder des Franz de Paula Gundaccar I., Hieronymus, Joseph Maria (s. b.). Trat vor Ausbruch des 7jähr. Krieges in das Inf.-Reg. Nr. 40, dessen Inhaber einer seiner Oheime war, als Fähnrich ein und zeichnete sich bereits in der Schlacht bei Prag rühmlich aus. Im Nov. 1757 zum Hauptmanne vorgerückt, focht er (1759) bei Salsfeld und Maxen, dann in der blutigen Schlacht bei Torgau (1760),

wo sein Regiment den ersten feindlichen Angriff aushalten mußte, und er für seine Bravour sich das Majorpatent erwarb. In dieser Stellung machte er noch einige Gefechte mit und rückte am 1. April 1762 zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Fürst Walbeck Nr. 35, am 8. Febr. 1764 an die Stelle seines Bruders Joseph zum Obersten bei Pach Inf.-Reg. Nr. 22 vor, wo er 9 Jahre das Regiments-Commando führte. Den 1. Mai 1773 wurde er Generalmajor, 1784 Feldmarschall-Lieutenant und im nämlichen Jahre Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 56. Während des Türkenkrieges (1789) wurde er FZM. und befehligte Anfangs ein Corps an der Alma, im Winter von 1789 auf 1790 aber ein Observationscorps in Galizien. Hierauf kam er (1790) als commandirender General nach Innerösterreich und Tyrol. Im Jahre 1792 ward er Reichsgeneral der Cavallerie, welche Stelle er jedoch 3 Jahre darnach niederlegte; 1796 ad latus des Commandirenden in Mähren; 1799 Inspector der gesammten Militärgrünze; 1801 Kapitän der Trabanten-Leibgarde und 1807 Präsident des posit. Hon. Gremiums beim Hofkriegsrathe, welcher Stellung er einige Jahre vorstand, bis er am 6. Sept. 1808 zum Feldmarschall ernannt wurde. Am 23. Dec. 1814 ward er neuerlings Kapitän der Trabanten-Leibgarde.

Ersch (3. E.) und Gruber (3. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822 u. f., Meibisch, 4^o) I. Sect. 18. Bd. S. 288. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 736. — Hirtenfeld (3. Dr.), Der Mar. Theres. - Orden (Wien 1857) I. Bd. S. 384.

Colludrowitz, Jakob Franz (Arzt, geb. zu Venedig im Dec. 1744, gest. 4. Juni 1830). Stammt von einer slavischen Familie, welche doch seit längerer Zeit in Venedig ansässig war und Handelsgeschäften oblag. Jakob Franz

studirte in Padua und erhielt mit 20 Jahren die medicinische Doctorwürde. Unter der Leitung des berühmten Arztes Peter Orteschi trat er in die Praxis. Die ersten Verdienste erwarb er sich als Armenarzt in der Pfarre von St. Peter, und nach und nach wuchs sein Ruf und E. wurde einer der gesuchtesten Aerzte. Im J. 1794 ernannte ihn der Senat von Venedig zum Primararzt im Spital der Unheilbaren. Im J. 1805 berief ihn die östr. Regierung zur Behandlung einer in den öffentlichen Gefängnissen herrschenden ansteckenden Krankheit und zugleich in die für die Stadt und Provinz Venedig aufgestellte beständige ärztliche Commission; überhaupt wurde er in allen sanitäts-polizeilichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen, selbst dann noch, als Aglietti (s. dies. I. Bd. S. 6) seine denkwürdige Thätigkeit entfaltete. Aglietti war ein Widersacher, Colludrowitz ein Anhänger des Browne'schen Systems, nichtsdestoweniger fanden beide Männer in der verschiedenen wissenschaftlichen Ansicht vielmehr einen Reiz, sich wechselseitig mitzutheilen und die Ansichten auszutauschen, und bezeichnend ist für Beide der erste Ausruf Aglietti's, als dieser von einem Schlaganfall getroffen wurde: „Und Colludrowitz, wo bleibt er?“ Auch wählte ihn Aglietti zu seinem Ordinarium. Als ärztlicher Schriftsteller übersezte Colludrowitz aus dem Englischen des Wintringham den „Trattato sulla Podagra“ und „Saggio sulle malattie endemiche“; ferner die zu Edinburg herausgegebenen „Commentarj medici e filosofici“. Moschini schreibt ihm auch die Uebersetzung des Werkes von Buchanan „Medicina domestica“ zu. Uebrigens schrieb er die „Orazione in lode di Santorio“, die „Lettera sui vantaggi dei vescicanti volanti“ und war der erste, welcher die Wirkungen des Ricinusöls erprobte.

In seinem bedeutenden schriftstellerischen Nachlasse befanden sich: „*Consulti ed aforismi medico-pratici*“ und mehrere Dissertationen in italienischer und lateinischer Sprache. Collubrowitz war Mitglied der Gesellschaft der Ärzte zu Venedig, mehrere Jahre ihr Präsident, und auch Mitglied des *Ate-
neo veneto*.

Dandolo (Hrol.), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici* (Venedig 1865, Naratovich) *Appendice* 8. 370.

Colmenero, Ludwig Graf (Generalmajor, geb. um das Jahr 1700, gest. den Tod der Ehre in der Schlacht von Guastalla am 19. September 1734). Einer edlen Patrizier-Familie in Genua entsprossen, widmete er sich frühzeitig den kaiserlichen Diensten und war durch Talent und Einfluß schon im 30. Lebensjahre (1730) Oberst und Regiments-Commandant des Inf.-Reg. *Mar Starhemberg Nr. 24*. Als Oesterreich die Erhebung der Corsikaner gegen Genua zu bewältigen sich entschied, wurde auch C. nach jener Insel entsendet, und zeichnete sich in den beiden Feldzügen 1731 und 1732 durch Muth und Entschlossenheit aus. Beim Ausbruch des Krieges in Oberitalien im Jahre 1734 errichtete er auf seine Kosten das Inf.-Reg. *Nr. 21* und wurde gleichzeitig dessen Inhaber und Generalmajor. Bei dem Ueberfalle auf *Guisello* (15. Sept.) commandirte er mit dem Feldmarschall-Lieutenant Graf *Reiperg* die zweite Colonne. In der Schlacht bei *Guastalla* (19. Sept. 1734) unternahm er mit den letzten disponiblen sieben Bataillonen nach mehrstündigem Schwanken derselben einen entscheidenden Sturm und fiel an der Spitze seiner Truppen.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von *Hirtensfeld* und *Dr. Meynert* (Wien 1851) I. Bb. S. 740.

Cologna, Abraham de (Rabbiner, geb. zu Mantua 1755, gest. zu Triest 1832). Widmete sich frühzeitig dem Studium der hebräischen Theologie und Philosophie, wurde in's Collegio dei *Dotti* zu Mantua aufgenommen und ging im J. 1806 nach Paris als geistliches Mitglied der israelitischen Notablen, welche *Napoleon* berufen hatte. Im Jahre 1808 war er einer der drei Groß-Rabbiner des Central-Consistoriums; im J. 1812 wurde er Präsident dieses Consistoriums, welche Stelle er bis 1826 bekleidete und in diesem Jahre einem Rufe als Rabbiner nach Triest folgte. Er verfaßte folgende Schriften: „*Discours prononcé en commémoration du 21 Janvier 1815*“ (Paris 1815, 8°.); — „*Quelques observations sur la deuxième édition de l'ouvrage intitulé: Des Juifs au XIX Siècle*“ (Paris 1817, Sétier, 8°.) — und über denselben Gegenstand; „*Réflexions adressées à M. le baron S(ievestre) de S(acy)*“ (Paris 1817, Sétier, 8°.); — „*Discours prononcé à l'occasion de l'inauguration du nouveau temple israélite de Paris*“ (Paris 1822, Sétier, 4°.); — „*Ode hébraïque sur l'inauguration du nouveau temple israélite de Paris, célébrée le 12 adar 5582 (5. Mai 1822)*“ (Paris 1822, Sétier, 8°), die französische Uebersetzung steht dem Original gegenüber; — „*Discours prononcé ... à l'occasion de la commémoration funèbre pour le repos de l'âme de Louis XVIII*“ (Paris 1824, Dondey-Dupré, 8°.); — „*Lettre d'adieu aux Israélites français*“ (Paris 1826, Dondey-Dupré, 8°.). — Mehrere seiner Abhandlungen sind im „*Israélite français*“, einer in Paris durch einige Zeit erschienenen periodischen Schrift enthalten; auch veröffentlichte C. mehrere Festgedichte in hebr. Sprache.

Quérard (J. M.), *La France littéraire* (Paris 1828, Didot, 8°) II. Bd. S. 255. — *Galerie historique des contemporains*. — Nou-

velle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 208.

Colombo, Michael (Philolog, geb. zu Campo di Piera, einem Dorfe in der Nähe von Treviso, 5. April 1747, gest. zu Parma 17. Juni 1838). Trat mit 17 Jahren in den geistl. Stand und in's Seminar von Geneda. Später übernahm er am letzteren Orte die Erziehung der Söhne von Falco Lioni. Bald aber gab er diese Stelle auf, widmete sich anfänglich mathematischen Studien, später wieder pädagogischen Beschäftigungen und leitete bis zum J. 1796 abwechselnd die Erziehung junger Leute aus guten Häusern; im genannten Jahre übernahm er auf Empfehlung des Erzbischofs von Genua, Cardinal Tabini, die Erziehung des jungen Joh. Bonav. Porta von Parma, mit welchem er alsdann Reisen in Mittelitalien, Frankreich, Spanien u. England unternahm. Zuletzt ließ er sich bleibend in Parma nieder und verließ es nicht bis an sein Lebensende. Seine vorherrschende Beschäftigung mit der Erziehung junger Leute wendete ihn insbesondere sprachlichen und literarischen Studien zu. Von seinen mannigfaltigen im Druck erschienenen Schriften sind anzuführen: „*Lezioni sopra le doti di una colta favella*“, welche Schrift von der Accademia della Crusca im J. 1817 mit dem Preise gekrönt wurde; — „*Trattato sul giuoco degli Scacchi*“; — „*La Repubblica dei Cadmiti*“, eine beißende Satire auf die Caricaturen in der Literatur. Auch sind seine Studien über den Decameron des Boccaccio bemerkenswerth. Unter dem Pseudonym Agnolo Piccioni ließ er obiges Werk, „*La Repubblica*“ und andere heitere Novellen erscheinen und lieferte außerdem nicht unbedeutende kritische Arbeiten zur italienischen Literatur und Bibliographie; darunter ist besonders werthvoll sein „*Catalogo di alcune opere*“.

v. Wurzbach, biogr. Recitlon. II.

attententi alle scienze, alle arti ed altri bisogni dell' uomo, le quali quantunque non citate nel vocabolario della Crusca meritano per conto della lingua qualche considerazione“. Er trat zu einer Zeit als Schriftsteller auf, in welcher zwei feindliche Parteien in der italienischen Literatur sich gegenüber standen. Die unbedingten Verehrer des Alten und die ebenso entschiedenen Anhänger des Neuen waren bis auf die weiteste Entfernung auseinander gekommen. Da war es Michael Colombo, der beiden Parteien zeigte, wie vernünftige Verehrung und Nachahmung des Alten mit warmem Festhalten an der Muttersprache und Anerkennung neuer Bestrebungen sich vereinigen lasse. Dies ist der Hauptcharakterzug seiner Schriften, welche gesammelt in 5 Bänden (Padua 1832) erschienen sind. Sein Zögling Johann Bonav. Porta ließ ihm ein Denkmal in der Kirche S. Andrea setzen und seine zahlreichen Freunde ehrten das Andenken an ihn, indem sie auf ihn eine Medaille prägen ließen.

Maffei (Gius.), Storia della Letteratura italiana (Mailand 1824, Società typogr. de classica italiani) IV. Bd. S. 144. — Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856) Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 46. — Enciclopedia italiana (Venedig 1850 u. f., Tasso, gr. 8°.) Appendice fasc. 267, S. 436.

Comelli, Franz Johann Baptist Joseph (Botaniker, geb. zu Ubine 1. Sept. 1793, gest. 23. Nov. 1852). Sein Vater Franz war ein tüchtiger Mechaniker, der nicht gewöhnliche Kenntnisse aus der Physik und Mathematik besaß. Die erste Erziehung genoß Franz Johann Baptist Joseph im elterlichen Hause, dann besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und entschied sich für die Pharmacie. Zugleich studirte er am Lyceum zu Ubine Philosophie und Physik.

28

und als ihm eines Tages Linné's „Sistema plantarum“ in die Hände kam, wendete er sich dem Studium der Botanik zu. Um sich in den Naturwissenschaften vollends auszubilden, besuchte er die Hochschule zu Padua, studirte daselbst die Chemie und erhielt am 1. Juli 1815 das Magister-Diplom. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, setzte er seine chemischen Studien fort, gerade damals hatten Davy in England, Thénard in Frankreich, Berzelius und Liebig jene Reformen in dieser Wissenschaft hervorgebracht, deren wunderbare Resultate in der Gegenwart nach allen Seiten hin in die Praxis treten. Neben seinem Berufe als Pharmacist setzte er emsig seine botanischen Studien fort, und in den J. 1818 und 1819 sammelte und beobachtete er die heimischen Pflanzen Friauls, an deren von anderen Naturforschern vorgenommenen Charakteristik er nicht Unwesentliches berichtigte. Seine im Druck erschienenen Schriften sind weder zahlreich noch umfassend, sie tragen aber zur Förderung des botanischen Studiums wesentlich bei. Zuerst erschien seine Schrift: „*Intorno alle alge microscopiche del D. Biasoletto, Relazione di Fr. Comelli Udinese Farmacista*“ (Udine 1833, 8°), worin er des Dr. Biasoletto im J. 1833 erschienenen „Saggio sulle Alge microscopiche“ commentirte und in mehreren Stellen berichtigte. — In einer andern Schrift „*Intorno alle Alge d'acqua dolce ed alle produzioni animali che si credevano Alge*“ (Udine 1835, Vendrame, 8°), zählt er die Kryptogomen auf, welche im süßen Wasser seiner Heimat wachsen u. begleitet diese Aufzählung mit sorgfältigen Beobachtungen. Im 1. Abschn. weist er unter anderem nach, daß die Tetrasporen einzelner Algologen, wie z. B. die *Tetraspora gelatinosa*, *lubrica* u. *cilindrica* von Agardh, die *Tetraspora lacunosa* von Chaubin nur verschiedene

Stufen einer und derselben Alge seien; ebenso stellt er auch die Vermuthung auf, daß *Ulva crispa* von Lightfoot u. *turbinata* von Pollini nur im Alter unterschiedliche Varietäten einer und derselben Art seien. Aehnliche Berichtigungen enthält der zweite Abschnitt. Im dritten Abschnitte führt er die Circulation der Oscillarien, welche von einzelnen Naturforschern unter die Algen, von anderen unter die Thiere gestellt werden, in die Thierklasse durch, und gibt für seine Ansicht die interessantesten Belege. In seinen botanischen Forschungen und Bemühungen, die systematischen Anomalien vieler neueren Botaniker nachzuweisen und zu berichtigen, gerieth er auf den Gedanken, ein „*Specimen florae forojulienis*“ zu verfassen, womit er jedoch nicht zu Ende gekommen. Sein Biograph Pirona führt die einzelnen Species auf, die E. genau studirt und über welche die Resultate seiner Studien sich im Nachlasse gefunden haben. Er schließt seine Skizze mit den Worten: „*La scienza ha perduto uno de' suoi più utili cultori e la Patria un uomo il cui nome merita di essere collocato a quello dei più celebri Botanici dei giorni nostri.*“

Pirona (*Giulio Andrea Dr.*), *Della vita e degli studii di Francesco Comelli Udinese. Parole lette all'Accademia di Udine nella tornata del 2 Gennajo 1853* (Udine 1853, tipogr. Vendrame, 8°.) (erörtert insbesondere E.'s Verdienste um die Nomenclatur und Specification der Friauler Pflanzen).

Comi, Siro (*Archivar u. Bibliograph*, geb. zu Pavia 9. Dec. 1741, gest. ebenda 8. Sept. 1821). Mit seinem Berufe als Archivar standen seine Lieblingsstudien, nämlich literarische Forschungen über einzelne geschichtliche Thatsachen in innigem Zusammenhang. Gelehrsamkeit und strenge Kritik zeichnen sie aus. Außerdem hat er sich durch Aufstellung und systema-

tische Ordnung mehrerer Archive, bei denen er angestellt gewesen, um das italienische Archivwesen bleibende Verdienste erworben. Von seinen durch den Druck veröffentlichten Schriften sind zu nennen: „*Ricerche storiche sull' Accademia degli Affidati e degli altri analoghi stabilimenti di Pavia*“ (Pavia 1792, 8°.); — „*Memorie sulla storia della typographia pavese del secolo XV*“ (ebend. 1807, 8°.); — „*Memoria storico-critica sopra Severino Boezio*“ (ebend., 8°.); — „*Franciscus Philephus archigymnasio Ticinensi vindicatus*“ (ebend. 1783, 8°.) — und „*Memorie storico-diplomatiche*“ (ebend. 1802—1804, 8°.).

Notizie compendiose della vita e degli studj di Siro Comi cittadino pavese, letterato storico, archeologo diplomatico scritte da L. B. accademico affidato (Mailand 1822, 8°.) [dabon wurden nur 250 Exemplare gedruckt]. — *Tpaldo*, Biografia degli Italiani illustri II. Bd. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste (Leipzig 1822, Gletsch, 4°.) I. Section, 18. Bd. S. 349. — *Nouvelle Biographie générale* . . . publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 334. — *Oest. National-Encyclopädie* (von Gräffer und Gzilann). (Wien 1837) I. Bd. S. 580.

Comerio, Augustin (Maler, geb. zu Mailand zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Bildete sich zu Rom in seiner Kunst aus und lehrte alsdann nach seiner Vaterstadt zurück. Dort wurde er zuerst Mitglied der Akademie der Künste und 1828 Professor an derselben. Ein Fresko-Gemälde, welches er schon im J. 1820 in S. Satiro in Mailand ausgeführt, lenkte zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn. In die Kirche Madonna della Bocciaola am Berge Dato hatte er auch eine Reihe von Bildern vollendet, welche Scenen aus der Bibel vorstellen. Sein Bild „*Oedipus*“, ein Gemälde mit lebensgroßen Figuren gefiel außerordentlich; die treffliche Vertheilung von Licht und

Schatten, die correcte Zeichnung, die Harmonie der Farben und die wahre Charakteristik der zwanzig Köpfe zählenden Composition wurden allgemein gerühmt. Ein anderes schönes Bild des Künstlers ist die „*Italia*“, welche in tiefer Trauer einen Kranz auf Appiani's Grabmal legt. Im Jahre 1824 stellte er sein großes Gemälde „*Raphael*“ aus. Der große Künstler dictirt seinen letzten Willen. Diese Composition zählt 24 Figuren, und wurde daran die große Kunst in der Darstellung der Stoffe gerühmt, das Bild im Uebrigen aber getadelt. Viele Gemälde dieses Künstlers, Porträte und historische Gemälde befinden sich im Besitz von Privatens.

Oest. National-Encyclopädie (von Gräffer und Gzilann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. u. Suppl. Bd. S. 408. — *Nagler* (G. K. Dr.), *Neues allg. Künstler-Lexikon* (München 1835 u. f., 8°.) III. Bd. S. 57.

Comolli, J. B. (Bildhauer, geb. zu Mailand in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Im Jahre 1800 war er Professor der Sculptur an der Mailänder Kunst-Akademie. Von seinen Arbeiten sind bekannt geworden die „*Büste von Chaptal*“, in Marmor für Montpellier ausgeführt; — „*Napoleon*“, kolossale Statue, bestimmt, um neben jener des Columbus am Eingange des Nationalpalastes aufgestellt zu werden; — „*Der Friede*“, Bildsäule zur Verewigung des Gedächtnisses an den Frieden von Campo Formio; dieses Denkmal erhielt seine Stelle im J. 1819 auf dem Plage Cantarena zu Udine. Im J. 1820 begab er sich nach England und führte bei den Arbeiten in der neuen katholischen Capelle zu Moorfield und bei der Ausführung des prächtigen Altarstückes die Leitung. Auch vollendete er während seines Aufenthaltes zu London mehrere Büsten. Eine große Menge von Büsten, alle aus carrarischem Marmor und theils Por-

träte lebender Personen, theils Copien berühmter Antiken befinden sich in der Villa Melzi am Comersee, wo dieselben den Schmuck eines ganzen Saales bilden. Im Garten dieser Villa ist von seiner Hand die Gruppe: „Dante, den Beatrice in die himmlischen Regionen führt“; — die „Christusstatue“ im Oratorium daselbst ist auch sein Werk. C. beurkundet in seinen Werken eine seltene Gewandtheit des Meißels. Besonders ausgezeichnet ist er aber im Porträte. Seine Büsten sind ähnlich und ihr Styl kühn, frei und edel, in der Form correct und von seltener Reinheit.

Ragler (G. R. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1835) III. Bb. S. 59. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hilburgshausen 1842, Bibliogr. Inst., Ver. 8^o) VII. Bb. 2. Abtheil. S. 1086. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Cziklan), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bb. und Suppl. S. 408.

Compagnoni, Giuseppe (Schriftsteller und Publicist, geb. zu Lugo 3. März 1754, gest. zu Mailand 19. December 1834). Studirte anfänglich gegen seine Neigung Theologie, gab sie aber bald auf und trat in Bologna als Publicist und Mitarbeiter an den „Encyclopädischen Memoiren“, später als Redacteur auf. Im J. 1786 lernte er den Marquis Ventivoglio kennen, wurde sein Secretär und ging mit ihm nach Venedig, wo er sich ausschließlich der Publicistik widmete. Im Jahre 1786 kam er nach Triest, von wo er als Secretär bei der Centralverwaltung nach Ferrara berufen wurde und dort auch die Stelle eines Professors des Staats- und allgemeinen Rechtes, dann eines Rathes beim Cassationshofe bekleidete; auch war er als Deputirter beim Congresse von Reggio und Modena thätig. Während der österreichisch-russischen Invasion flüchtete sich C. nach Frankreich. Nach der Schlacht von Marengo kehrte er nach

Italien zurück und erhielt eine Stelle als Professor des Staatshaushaltes an der Universität zu Pavia; da ihm jedoch der dortige Aufenthalt nicht zusagte, ging er nach Mailand, wo ihn der Vicepräsident Melzi als einen Mann rühmte, der ebenso schnell schreibe, als die anderen sprechen, worauf er, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Franzosen, den er gar nicht verbarg, einen Posten im Cultusministerium und dann bei Errichtung des Königreichs Italien den eines Generalsecretärs im Staatsrathe bekleidete. Bald darauf verlieh ihm Napoleon den Orden der eisernen Krone, eine Stelle im Preisengerichte und machte ihn zum Mitgliede der Commission für das Strafgesetzbuch. Nach dem Falle des Königreichs Italien trat C. in's Privatleben zurück und widmete sich ausschließlich der Schriftstellerei. Er starb nach jahrelangen Leiden, die er mit großer Fassung ertrug. Zahlreich sind seine literarischen Arbeiten; er rebigirte zwei Zeitschriften, um's J. 1790 zu Venedig: „Notizie del mondo“ und im J. 1796 zu Triest: „Il Mercurio d'Italia“, wovon aber nur 10 Nummern erschienen sind; ferner schrieb er: „*Catone de re rustica, volgarizzato per la prima volta*“ (Venedig 1788), eine treffliche Uebersetzung mit grünblischen Anmerkungen, einem „*Dizionario latino*“ und einem Briefe über „*Paletografia catoniana e varroniana*“; — „*La Grotta di Vilenissa*“ (Triest 1795); — „*Epicarnio, ossia lo Spartano, dialogo di Platone, novellamente scoperto*“ (1797); — „*Considerazioni sulle Tasse*“ (1798); — „*Storia delle navigazioni antecedenti a Cook*“; — „*La Chimica per le Donne*“ 2 Bde. (Vened. 1805), welches Werk bald in mehrere Sprachen übersetzt wurde. — „*Saggio d'un trattato di morale in forma di Catechismo ecc.*“ (Mailand 1819, 12^o.); — „*Dialoghi VIII degli officj di famiglia*“ (Ebenda 1826); —

„*Dell' arte della parola considerata ne' varj modi della sua espressione*“ (Ebenda 1827); — „*Lettere di Cagliostro*“; — „*Elementi di diritto costituzionale democratico*“ (Bologna 1797); — „*Storia di Bibi uomo memorando de' suoi tempi ecc.*“.

Susbesondere sind es aber zwei Werke, die seinen Namen bekannt machten, das eine „*Veglie di Tasso*“ (1799, 8°.), welches bald allgemeine Verbreitung fand, wielmals aufgelegt wurde, lange für echt galt und in alle Sprachen übersezt wurde. 1804 erschien die *Veglie* unter dem Titel: „*Veillées du Tasse*“ von Barère in's Französische übersezt. E. gab an, daß dies ein bisher unbekanntes Manuscript Tasso's sei. Tasso's Liebe ist darin mit seltenem Glück geschildert. — Das zweite Werk ist aber: „*Saggio sugli Ebrei e sui Greci*“ (Mailand 1806, 4 Aufl.), eine Apologie der Juden, deren Literatur E. über jene der Griechen stellt. Dieses Werk schrieb E. im Auftrage reicher Israeeliten, die ihn dafür ansehnlich belohnten und es in mehreren Auflagen verbreiteten. Das ganze Buch — eine Reihe geistreicher Paradoxen — wurde von der Kritik hart mitgenommen. Unter dem Namen seines ehemaligen Kammerdieners Gius. Belloni gab er heraus: „*Storia dei Tartari*“; — „*Antimitologia*“; — „*Sermone a Vincenzo Monti*“; — „*Storia d' America*“; — „*Storia dell' Impero d' Austria*“ u. A. — Als Kritiker sühnte E. eine sehr scharfe Feder, Beweis dessen seine im Juli und August der Biblioteca italiana 1816 abgedruckte anonym erschienene satirische Kritik gegen Aless. Berri's „*Vita di Erostrato*“, welche eine traurige Berühmtheit erlangte, da sie die Ursache von Berri's rasch erfolgtem Tode gewesen sein soll.

Memorie sulla vita e sui fatti di Gius. Luosi e di G. Compagnoni (Mailand 1831, 12°.). — *Typaldo*, Biografia degli Italiani uomini illustri. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le

Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 359. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) II. Bd. S. 214. — Enciclopedia italiana (Venedig 1850 u. f., Tasso, gr. 8°.) Fasc. 267. Appendice S. 442 [nach dieser gest. zu Padua im November 1833]. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 584 [nach dieser gest. 29. Dec. 1833]. — Meyer (3.), Das große Conversations-Repertorium für gebildete Stände (Gildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 1088 [nach diesem gest. zu Mailand 29. November 1834]. — *Fredari* (Franc.), *Bibliografia enciclopedica milanese* (Mailand 1857, Carrara, gr. 8°.) S. 339. — *Compagnoni* machte als Mitglied des gesetzgebenden Körpers der cisalpinischen Republik am 15. germinal des Jahres VI folgenden Antrag zu Gunsten der Polygamie: „Ich gebe zu, daß die Polygamie nicht zugleich mit der Erbe, welche wir bewohnen, entstanden sei; aber sie kann durch die Nothwendigkeit geboten werden, und wenn auch nicht für's Allgemeine, so doch für einzelne Individuen. Ein Gesetz, welches sie verböte, wäre ein Sophismus. Die Ehe ist heilig, nicht vom Standpunkte des Symbols, das ihr die Theologen beilegen, sondern ihrem Zwecke nach, der darin besteht, das schönste Werk der Schöpfung zu verewigen und die Unsterblichkeit des menschlichen Geschlechtes zu sichern.“ Diese Ansicht wurde mit aller Energie von Lamberti und Giscenti, Rätthen des Conseils, widerlegt.

Comparetti, Andreas (Arzt u. Naturforscher, geb. zu Vicinale in Friaul 1746, gest. zu Padua 22. Dec. 1801). Machte seine ersten Studien in Bordenone, widmete sich dann zu Padua der Heilkunde unter Morgagni, die er nach erhaltener Doctorswürde in Venedig ausübte. Nach Bianchini's Tode (siehe diesen I. Bd. S. 383) wurde er Professor der Medicin in Padua. Nicht bloß als Arzt und medicinischer Schriftsteller hatte E. sich in der gelehrten Welt einen Namen erworben, sondern auch und ganz vorzüglich als Naturforscher. Zahlreich und mannigfaltig sind seine scharfsinnigen Versuche zur Aufklärung mehrerer Theile der Naturgeschichte. Seine Schriften sind:

„*Occursus medici de vaga aegritudine infirmitatis nervorum*“ (Venedig 1784), welche Schrift seine Berufung an Bianchini's Stelle nach Padua zur Folge hatte. — „*Riscontri fisico-botanici ad uso clinico*“ (Padua 1794, 8°); — „*Osservazioni sulla proprietà della China del Brasile*“ (Padua 1794); — „*Saggio della scuola clinica nello spedale civile di Padova*“ (Padua 1793, 8°), welche Schrift er bei Gelegenheit eines in Paris erschienenen Programms über die Methode praktische Arzneikunde in einem Hospital zu lehren, veröffentlichte. — „*Riscontri medici delle febbri larvate periodiche perniciose*“ 2 Bde. (Padua 1795, 8°), eines der gebiegensten medicinischen Werke. — „*Riscontro clinico del nuovo ospedale o regolamenti medico pratiche*“ (Padua 1798, 8°); — „*Piano per la scuola di Clinica*“, zu dessen Entwurf er nach dem Tode des Professors am Franziscusspitale, Della Bona, aufgefordert wurde. Die bisher angeführten Arbeiten sind die Ergebnisse seiner ärztlichen Laufbahn. Als Naturforscher unternahm er scharfsinnige Versuche und veröffentlichte darüber nicht minder werthvolle Schriften als: „*Observationes de luce inflexa et coloribus*“ (Pad. 1787, 4°), welches Werk ihm Eulers, Bonnets und Senebiers Freundschaft erwarb. — „*Observationes anatomicae de aere interna comparata*“ (Padua 1789, m. K. K., 4°). C. H. L. abni hält dieses und das Werk von Carpa für das vorzüglichste, was die Literatur über die Gehörorgane der Menschen und Thiere aufzuweisen hat; — „*Prodromus di un trattato di fisica vegetabile*“ 2 Bde. (Padua 1791 — 97, 8°). Als Fortsetzung kann die aus der Handschrift Comparetti's übersezte, in Römer's Archiv für die Botanik (Leipzig 1797, 1. Bb. 2. Stüd. S. 12) abgedruckte Abhandlung über den Organismus des Keims des vegetabilischen Samens betrachtet

werden. — „*Observationes dioptricae et anatomicae comparatae de coloribus apparentibus, visu et oculo*“ (Padua 1798, 4°, mit 1 K.); — „*Dinamica animale degli Insetti*“ (Padua 1800, 8°), welches wichtige Werk ein Jahr vor seinem Tode erschien. Er verfaßte auch mehrere kleinere Abhandlungen für gelehrte Sammelwerke, darunter befinden sich seine: „*Nowelles recherches sur la structure organique relativement à la cause des mouvemens de la sensitive commune*“, welche in den Memoires de Turin (V. Bb. S. 209) abgedruckte Abhandlung seinen entschiedenen Beruf für die Pflanzen-Physiologie an den Tag legt. — Peter, Bruder des Vorigen. Ein ausgezeichnete Forstmann. Er gab heraus: „*Saggio sulla cultura dei Boschi*“ (Padua 1798), worin er so tüchtige Sachkenntniß beurkundete, daß er bei dem von der Venetianer Regierung am 25. März 1792 in Wirksamkeit gesetzten neuen Forstreglement zu Rathe gezogen wurde. Auch erschienen von ihm: „*Analisi dei Fideicomissi perpetui e sulle loro conseguenze prese in dettaglio*“ (Florenz 1802).

Die Angaben über C.'s Tod bei Palmaroli, Gamba, Dandolo und selbst auf dem ihm in der Straße zur S. Sophia in Padua errichteten Leichensteine sind unrichtig. Auf dem Grabmaße heißt es: Obiit A. C. MDCCCII aetatis sua LV. und als Comparetti starb, zählte er 56 Jahre 4 Monate [vergl. Da Rio und Leonh. de Linguatiti]. — Palmaroli (Dom), Saggio sopra la vita letteraria di And. Comparetti (Venedig 1802, 8°). — Da Rio, Giornale dell' italiana letteratura (Padua 1802) I. Bd. S. 295. — Leonh. de Linguatiti, Vitae quorundam illustrium virorum E. Academiae patavinae scientiarum, litterarum atque artium (Padua 1823, 8°) S. 102. — Gamba (Bartholomeo), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824, 8°) [selbst sein von Musitelli gestochenes Porträt; nach diesem geb. zu Forbonone 1745 und gestorben 1802]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd.

Sp. 365 [nach dieser geb. im Aug. 1748]. — Annalen der Literatur und Kunst in den öst. Staaten (Wien 1803, Degen, 8°.) II. Jahrg. II. Bb. Intelligenzbl. Nr. 35, Sp. 275. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) VII. Bb. 2. Abth. S. 1089. — Destr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Zilian), (Wien 1835) I. Bb. S. 585. — Biographie universelle (Artikel von Cuvier). — Dandolo (Giovanni), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Giunte e correzioni al cenno biografico, S. 64 [nach diesem geb. 1745, gest. 1801]. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel, 8°.) I. Bb. Sp. 765. — Feller, Dictionnaire historique. — Fétis, Biographie universelle des Musiciens. — Biographie médicale. — Ueber sein für die vergleichende Anatomie so wichtiges Werk: *Observationes anatomicae de auro interna comparatae Bernh. Jos. Berghaus: „Dissert. anat. med. inaug. de partibus firmis organi auditorii“* (Witttemberg 1799, 4°.) und in der derselben angehängten *Prolusio* des Prof. Sal. Conf. Linius: „*Quaedam de studiis clariss. Italarum Scarpaes atque Comparatelli in vera organi auditus structura eruenda.*“

Configliacchi, Peter (Naturforscher, geb. zu Mailand 1779, gest. ebenda 27. Juni 1844). Fröhlich schon zeigte er eine besondere Vorliebe für Theologie und naturwissenschaftliche Studien; trat in den Orden der Barnabiten, wurde Priester und alsbald Professor der Physik in Cremona, wo er bis zum Jahr 1811 blieb; kam aber in diesem Jahre, da Alexander Volta schon zu sehr in Jahren vorgerückt war, als dessen Nachfolger an die Universität nach Pavia. Dort waren seine Vorlesungen bald so besucht, daß der weite Lehrsaal die Menge, welche seine Vorträge hören wollte, nicht zu fassen im Stande war. An der in Pavia erscheinenden *Biblioteca fisica d'Europa*, welche später den Titel: „*Giornale delle scienze fisica, chimica e storia naturale*“ erhielt, war er der Hauptmitarbei-

ter. Auch war es E., welcher in seinem Werke: „*Sull' identità del fluido elettrico e del così detto fluido galvanico*“ (Pavia 1814) gleichsam wie in einem Brennpuncte alle Ansichten Volta's, womit dieser seine Lehre bewies, zusammensaßte. Die Akademie von Modena und das Institut von Mailand ernannten E. zu ihrem Mitgliede. Die von beiden herausgegebenen Sammelchriften enthalten viele Abhandlungen von seiner Feder. Als im J. 1825 Kaiser Franz I. die Universität zu Pavia besuchte, berief er den Prof. Configliacchi zu sich und beauftragte ihn, sämtliche Bergwerke der Monarchie zu bereisen und darüber einen ausführlichen Bericht zu erstatten. E. übte diese Aufgabe, wie zu erwarten stand, vortrefflich. Nun wurde er bei mehreren Gelegenheiten, insbesondere auch in Angelegenheiten der Schule zu Rathe gezogen. Als im J. 1838 die Krönung des Kaisers Ferdinand in Mailand statt fand, wurde er durch den Orden d. eisernen Krone ausgezeichnet. Unter seinen schriftstellerischen Arbeiten, die sich zum großen Theile in gelehrten Sammelchriften zerstreut befinden, sind anzuführen: „*Doppio soffietto e mantice respiratorio per soccorrere gli affittici*“ (Pavia 1816); — „*Sull' aria contenuta nella vescica natatoria dei pesci*“ (Pavia 1809, 4°.), — mit Mauro Rusconi in Gemeinschaft: „*Monografia del Proteo anguino di Laurenti*“ 2 Bds. (Pavia 1819, 4°.), welches merkwürdige Thier der Abelsberger Grotte er auf seinen Reisen und Besuchen der Grotten, Höhlen und Bergwerke gefunden hatte. E. besaß eine seltene Rednergabe und Fasslichkeit des Vortrags, er verstand und sprach die Hauptsprachen Europa's. Sein glänzendes, grünliches Wissen und das dadurch gewonnene moralische Uebergewicht erweckten ihm, wie gewöhnlich, viele Neider; aber unbedrückt um diese, lebte er bis an sein Lebensende die süße Gewohnheit,

heimlich Gutes zu thun und Dürftige zu unterstützen.

Retrolog von Joh. Fabus im Giornale dell' I. R. Istituto Lombardo di Scienze, Lettere ed Art. Tomo I. p. 33, 35. T. II. p. 27. T. III. p. 3. T. X. p. 39, 41. T. XVI. p. 13, 14, 17. — *Maffei* (Giuseppe), Storia della letteratura italiana (Mailand 1834, 4te del Class. ital.) IV. Bd. S. 224. — *Enciclopedia italiana*. Appendice (Venedig 1853, Tasso, gr. 8°.) Fasc. 267, S. 457, von Prof. Gajani G. — Meyer (S.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) VII. Bd. 2. Abth. S. 1121.

Conneau, Heinrich (Leibarzt des Kaisers der Franzosen Napoleon III., geb. in Mailand 1803). Seine Mutter ist eine Lombardin. Sein Vater bekleidete, als Italien unter franz. Herrschaft sich befand, daselbst einen höheren Verwaltungsposten. C. studirte Medicin, kam nach Florenz und wurde Privatsecretär des Königs Ludwig Buonaparte. Alsdann begab er sich nach Rom, wo er die ärztliche Praxis ausübte. Im J. 1831 war in Rom die aufständische Bewegung ausgebrochen. Ein Freund von C. hatte daran sich theilhaftig, wurde verwundet und fand bei ihm ein Asyl, ungeachtet ein päpstlicher Befehl den Ärzten strenge untersagte, den Auführern Hilfe zu leisten auf die Gefahr hin, dadurch selbst zum Mitschuldigen zu werden. C., nachdem er seinen Freund in Sicherheit gebracht, verließ, da er für seine Person Unannehmlichkeiten besorgte, Rom, und suchte sich nach Marseille. Nun trat er als Leibarzt in die Dienste der Königinortense. Auch empfahl diese geistreiche Fürstin, als sie C.'s Hingebung für ihre Familie kennen gelernt, den Arzt ihrem Sohne und nahm C. das Versprechen ab, daß er ihren Sohn nie verlassen wolle. C. hielt Wort. Nach dem Staatsstreich von Boulogne ließ er sich lieber verurtheilen, als daß er den Prinzen verlassen hätte. Er folgte ihm nach Ham, theilte und milderte

seine 6jährige Haft. Endlich dessen Flucht unterstützend, wußte er durch seine Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart den Gouverneur, der den Prinzen bewachte, so lange zu täuschen, bis der Prinz glücklich über die Grenze gekommen war. Er selbst erlitt dafür eine neue Strafe. Als er frei geworden, begab er sich nach England zu dem Prinzen. Um aber nicht den Haushalt desselben zu vermehren, ergriff er von Neuem die ärztliche Praxis. Die Ereignisse des J. 1848 führten C. nach Frankreich und brachten ihn in's Gefolge des Prinzen, dem er so erhebende Beweise von Anhänglichkeit gegeben. Als Napoleon Kaiser geworden, ernannte er Conneau zu seinem ersten Leibarzt, zum Chefarzt des kais. Hauses, zum Chef des Bureau der Geschenke und Unterstützungen des Kaisers und der Kaiserin. C., wissenschaftlich gebildet, besitzt einen seltenen Scharfsinn und Forschergeist, den er bei manchen neuen von ihm zuerst beobachteten Erscheinungen der Electricität und der Meteorologie bekrundet hat. Er hat mehrere interessante Versuche gemacht, und neue Instrumente in Anwendung gebracht, welche er in seltener Bescheidenheit Männern der Wissenschaft, wenn sie sich darum interessiren, vorzuweisen nicht ansteht.

Procès du docteur Conneau après l'évasion de Louis Napoléon Bonaparte (Paris 1847, 12°). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 492.

Contradi, Ignatius Norbertus a passionis Domini (gelehrter Priarist und Dichter, geb. zu Pest 1718, gest. daselbst 20. August 1785). Schon als Knabe zeigte er so bedeutende Talente, daß er zum Unterrichte seiner kleinen Collegen verwendet wurde. Im J. 1733, 15 Jahre alt, trat er in den Orden der frommen Schulen, und trieb fleißig das Studium der alten und neuen Sprachen und ihrer

Literaturen. Nach zurückgelegten Tirocinium im Orden, unterrichtete er in den Elementen der lateinischen Sprache und der Religion, dann trug er die Humaniora vor und erwarb sich unter seinen Ordensbrüdern im In- und Auslande den Ruf eines ausgezeichneten Redners und lieblichen lateinischen Dichters. Später kam er nach Florenz und Rom und Papst Benedict XIV. gab ihn dem an den Fürsten der Walachei Maurocordato im Jahre 1746 abgeschickten P. Joseph Innoc. Desericius als Begleiter mit. Hierauf kam er nach Pesth, wo er den jüngeren Clerus seines Ordens in der Philosophie und Mathematik, alsdann nach Neutra, Waiszen, Wessprim, Debreczin, wo er ihn in der hebräischen u. griechischen Sprache, im Kirchenrecht und in der Theologie unterrichtete. Nun wurde er zum Consultor und Assistens Provincialis seines Ordens ernannt und den Ordenshäusern der frommen Schulen zu Wessprim, Neutra und endlich zu Pesth vorgelegt; im J. 1782 zum Vicarius Provincialis und endlich einmüthig auf 6 Jahre zum Praeses Provinciae erwählt. Als solcher ereilte ihn eher, als die 6 Jahre seiner Wahlzeit verfloßen, der Tod. Er besorgte eine neue Ausgabe der lateinischen Gedichte des Janus Pannonius [des Fünfkirchner Bischofs Cesinge] (Ofen 1754, 8°), in welcher er mehrere noch ungedruckte Epigramme aufnahm, die dem früheren Herausgeber Sambucus unbekannt geblieben waren, und die ihm Adam Franz Kollár, Bibliothekar der kais. Hofbibliothek in Wien (siehe diesen) mitgetheilt hatte. Als Vorrede schickte er diesem Werke: „de Jani Pannonis quinque Ecclesiarum Episcopi vita et scriptis“ voraus. Doch hatte C. in dieser neuen Ausgabe mehrere Epigramme, die Cesinge in seiner Jugend geschrieben und „Juvenciles lusus“ betitelt hatte,

weggelassen, weil sie erotischen Inhalts sind. Auch besorgte er Ausgaben folgender Werke: „Dissertationes agonisticae“ (Leipzig 1754, gr. 8°) von Eb. Corsini a S. Silvestro, und „Orationum in Romanae Sapientiae Archigymnasio recitarum. Vol. duo“ (Budae 1754, 8°) von Paulin Celsucci a S. Josepho; beide aus dem Orden der frommen Schulen. Er übersetzte ferner aus dem toskanischen Original und veröffentlichte es durch den Druck: „P. Vincentius Talenti a S. Philippo Nerio: Vita et rerum gestarum compendium Josephi Calasancii a Matre Dei, C. C. R. R. Scholarum Piarum Fundatoris albo Sanctorum inserti“ (Pressburg 1769, 8°). Viele seiner Gelegenheitsreden und Gedichte erschienen einzeln im Drucke. Nach seinem Tode besorgte der Piarist Professor Ludwig Zimányi die Herausgabe einer Sammlung seiner lateinischen Oden, Epigramme und übrigen Gedichte (Pesth 1792), aus welcher erhellt, daß C. unter den neueren lateinischen Poeten eine ehrenvolle Stelle behauptet.

Horany (Alex.), Nova memoria Hungarorum et provincialium scriptis editis notorum (Pesth 1792) S. 680. — *Nouvelle Biographie générale... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer* (Paris 1858) XI. Bd. Sp. 520. — *Ersh (J. S.) und Gruber (J. S.)*, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig 1822, Clebitzsch, 4°) I. Sect. 19. Bd. S. 106.

Conti, Johann Baptist Graf (Dichter, geb. zu Lendinara 26. Oct. 1740, gest. 7. Dec. 1820). Studirte in Padua, wo er sich nach erlangter Doctorwürde auf der dortigen Hochschule der richterlichen Laufbahn in Venedig widmete. Familienverhältnisse führten ihn nach Spanien. Während eines längeren Aufenthaltes in Madrid überfetzte er die besseren spanischen Dichter in's Italienische. Diese

seine Uebersetzung mit dem spanischen Text zur Seite erschien unter dem Titel: „*Collección de poesías castellanas traducidas en verso toscano*“, 4 Bde. (Madrid 1782—1790, gr. 8°). Der König von Spanien verlieh ihm für diese Arbeit eine ehrenvolle Pension. Später lehrte C. in seine Heimat zurück und vermählte sich mit seiner Nichte Sabine Conti, einer Spanierin. Auch bekleidete er zu Rovigo, Ferrara öffentliche Aemter und war auf den deutwürdigen Comitien zu Lyon (1801). Der Abate Bernarbi hat im J. 1819 zu Padua in der Druckerei des Seminars eine vollständige Sammlung aller Gedichte des Grafen Conti besorgt. Sie enthält in 2 Bdn. die erwähnten Uebersetzungen aus dem Spanischen und außerdem mehrere eigene Dichtungen. Unter den letzteren ist „*L'incoronazione dell'immagine di M. V. di Lendinara*“, die bereits 1795 besonders erschien, die bedeutendste. Das Gedicht in terza rima hat 4 Gesänge, und die stehenden Verse wetteifern mit dem Reichtum an Bildern und einer schwungvollen Sprache.

Bosio (Vic.), *Elogio funebre* (Padua 1821, 8°). — *Maimagnati-Parolari* (Pietro), *Elogio* (Lendinara 1821, 4°). — *Gamba* (Bartholomeo), *Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Venesiane nel secolo XVIII* (Venedig 1824, 8°) [bafelst sein von Musitelli gestochenes Porträt]. — Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (Leipzig 1822, Giebtisch, 4°) I. Sect. 19. Thl. S. 238. — *Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer* (Paris 1853) XI. Bd. Sp. 674. — *Dandolo* (Girol.), *La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni. Studi storici* (Venedig 1856, Naratovich, 8°). *Giante e corroni ai cenni biografici*, S. 26.

Corba, August Joseph (Naturforscher, geb. zu Reichenberg in Böhmen 10. Sept. 1811, gest. auf dem Dre-

mer Schiffe Victoria, welches im Sept. 1849 auf dem atlantischen Meere seinen Untergang fand). War für den Kaufmannsstand bestimmt und kam nach Prag in einen Specereisaben. Von Kindheit an für die Naturgeschichte sehr eingenommen, setzte er auch während seiner neuen Bestimmung diese Studien fort. Sein Genius half ihm den Mangel eines geregelten Unterrichtes ersetzen. Autobiographisch erwarb er sich ein vielseitiges Wissen, worin ihn rastloser Fleiß, ungewöhnliches Gedächtniß und scharfe Beobachtungsgabe unterstützten. Im Alter von 20 Jahren trat er mit seiner „*Monographia Rhizospermorum et Hepaticorum. Viri Warzeffarum und Lebermossae nach ihren Sattungen und Arten organographisch-physiologisch bearbeitet*“, 1. Hft. (Prag 1830, Kronberger, 4°, mit 6 Tafeln) in die Öffentlichkeit. Nachdem Humboldt diese Arbeit kennen gelernt, beredete er C. nach Berlin zu übersiedeln, wo er sich bis zum Jahre 1834 mit botanischen, insbesondere mikroskopischen Forschungen befaßte und im genannten Jahre einem Rufe des Grafen v. Sternberg folgte, um die Lufthöhle der zoologischen Abtheilung des böhmischen Museums zu übernehmen. Seitdem war er beständig wissenschaftlich thätig und er gab heraus: „*Fieber Spiralfaserzellen in dem Haargeflechte der Cicilien. Ein Handschreiben an Streiferrn Alex. von Humboldt*“ (Prag 1837, Calve, gr. 4°); — „*Icones fungorum hucusque cognitorum*“, 5 Bde. (Prag 1837—42, Calve, Roy. Fol.), welches für die Kunde von Kryptogamen so wichtige Prachtwerk mit den vortrefflichsten Abbildungen ausgestattet ist; — „*Prachtflora europäischer Schimmelbildungen*“ (Leipzig 1839, Fleischer, Roy. Fol.), auch unter französl. Titel: „*Flore illustré de Mucédinées d'Europe*“ (Ebenda 1840, mit 25 color. Tafeln, Roy. Fol.); — „*Anleitung zum Studium der Mykologie, nebst kritischer Beschreibung aller ha-*

kannten Gattungen und einer kurzen Geschichte der Systematik“ (Prag 1842, Ehrlich, gr. 8°, mit 8 Tafeln); — „Beiträge zur Flora der Varwelt“ (Prag 1845, Calve, Imp. 4°, mit 60 Tafeln Abbildungen); — „Praedrom einer Monographie der böhm. Crilobiten“ (Prag 1846). — Auch bearbeitete C. in Sturms „Deutschlands Flora“ in 6 Hefen „Deutschlands Jungermannien“ [eine nach Rudw. Jungermann (gest. 1653) benannte Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Lebermoose], und in Vereinigung mit F. W. Theophr. Kossionius die „Pilze“; ferner im 2. Bde. von Sternbergs „Flora der Vorwelt“ die Skizzen zur vergleichenden Anatomie der vor- u. jetztweltlichen Pflanzenstämme, und im ersten Theile des XVII. Bdes. der Nova Acta physico medica Acad. Caes. Leop. Carolinae naturae curiosorum befindet sich die Schrift: „*Anatome Hydrae fuscae. Exposuit A. J. Corda.*“ Im Jahre 1842 begann sich C., in Folge eines Antrags der Regierung, zu einer Reise um die Welt vorzubereiten, welche jedoch nicht zu Stande kam. Die getäuschte Hoffnung und manche durch die kostspieligen Vorbereitungen entstandenen Verlegenheiten blieben nicht ohne Einfluß auf sein Gemüth und darin ist der Grund jener Bitterkeit zu suchen, die sich in seinen Schriften öfter kund gibt. Endlich im J. 1847 erhielt er durch den Fürsten Colloredo Gelegenheit, eine Reise nach Texas zu unternehmen, von welcher er sich mit reichen Sammlungen auf dem Bremer Schiffe Victoria nach der Heimat einschiffte. Aber er und seine Gefährten, im atlantischen Meere die Beute eines vernichtenden Sturmes, sahen die Heimat nicht wieder. Weitenweber, der dem in vollster Manneskraft Entworfenen in vieljähriger Freundschaft nahe stand, schreibt über ihn: „So viel können wir sagen, daß in seinem kleinen und schwächlichen Körper ein starker Geist wirkte, der z. B. als Autoritäten

in der Naturforschung unter den Zeitgenossen beinahe ausschließlich nur den berühmten Alex. v. Humboldt in Berlin und Prof. St. Endlicher in Wien anerkennen wollte. Demzufolge trat C. gegen manchen verdienten Naturforscher polemisch auf und mußte sich gegenseitig gefallen lassen, daß auch wieder seine Entdeckungen von Seiten seiner literarischen Rivalen mitunter einer allzu strengen, animosen Kritik unterworfen wurden. Leider war sein übriges Jartes, gegen seine Freunde so wohlwollendes u. offenes Gemüth durch öftere körperliche Leiden bei einer seinen Hoffnungen und Ansprüchen nicht genügenden äußeren Stellung nicht selten krankhaft reizbar und mit der Welt unzufrieden geworden.“ Daß er aber eine bittere Schule der Erfahrung mitmachen mußte, und vielleicht auch mit Noth zu kämpfen gehabt, möchte sich aus der Vorrede zum V. Bde. seiner „*Icones fungorum*“ nicht schwer herauslesen lassen.

Abhandlungen der I. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Fünfte Folge, 1852, VII. Bd. — Weitenweber (Wilhelm Rudolph), Denkschrift über A. J. Corda's Leben und literarisches Wirken (Prag 1852, 4°). — (Brochhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) IV. Bd. S. 404 (läßt C. irrthümlich bereits im Jahre 1819, also im Alter von 9 Jahren, mit seinem ersten Werke, welches 1829 erschien, auftreten). — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Gießburgshausen 1845, 26 Bf. 8., 2. Suppl. II. Bd. S. 1119).

Corda, Franz Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Wien 1796). Erhielt seine Bildung in der Ingenieur-Akademie. Am 1. Sept. 1816 trat er als Cadet in das Corps, wurde ein Jahr nach seinem Austritt Unterlieutenant, im Sept. 1818 Oberlieutenant, am 1. Mai 1823 Kapitänlieutenant und am 19. Nov. 1830 Hauptmann im Corps. Ursprünglich beim Hauptgenieamt, dann in Böhmen, später in Italien in Berwen-

bung, wählte ihn der commandirende General, Graf Kadebky, zum Flügeladjutanten, und schon am 26. Febr. 1831 wurde er Major. Im April 1834 wurde er Oberflieutenant im Inf.-Reg. Maier Nr. 45 und Gen.-Comm.-Adjutant im lomb.-venetianischen Königreiche. Diesen Posten bekleidete er bis zu der am 18. Sept. 1838 erfolgten Beförderung zum Obersten im Inf.-Reg. Wimpff u. Dieses Regiment lag längere Zeit in Graz u. Fiume in Garnison u. zeichnete sich durch Disciplin und musterhafte Ansführung so aus, daß sein Oberst das Ehrenbürgerrecht von Graz und Patricierthum von Fiume erhielt. 1. Juni 1843 kam E. als Referent in den Staatsrath, wurde 18. April 1846 Generalmajor und Brigadier in Wien. Als im März 1848 der Postkriegsrath aufgelöst worden, wurde E. Sectionschef im Kriegsministerium, und erhielt nach der Einnahme Wiens (1. Nov. 1848) das Militär-Stadt-Commando, um halb darauf (21. Nov.) die höchste Würde, das Portefeuille des Kriegsministers zu übernehmen. In dieser Anstellung rückte er im Juni 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant vor, trat dann von diesem Posten zurück, und erhielt im November eine Division bei der zweiten Armee. E.'s Verdienste um den Staat belohnte der Monarch durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone 1. Classe und der geheimen Rathswürde. Gegenwärtig außer Dienst, lebt er als Feldmarschall-Lieutenant und zweiter Inhaber des Inf.-Reg. Erzherzog Leopold Nr. 53 zu Görz.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 769.

Cordova Graf von Alagon, Kaspar Fernando (f. l. Feldmarschall, Ritter des goldenen Vlieses, geb. in Aragonien im Jahre 1674, gest. 1756). Entstammt einer vornehmen und alten spanischen Familie. Sein Vater Emanuel Fernando war l. spanischer General und hatte sich durch Heldenmuth und Treue für Karl III., nachherigem römischen Kaiser, im spanischen Erbfolgekriege ausgezeichnet. Er starb zu Wien 1722.—Der Sohn Kaspar Fernando trat auch in kais. Dienste und erprobte seinen Muth und seine Talente in den span. Successionskriegen, dann 1716 und 1717 gegen die Türken. Um jene Zeit war er im Kürassier-Regimente seines Vaters Oberst; als er später (1726) Feldmarschall-Lieutenant geworden, erhielt er nach seines Vaters Tode selbst dieses Regiment. Nach dem Tode des Herzogs von Aremberg ernannte ihn Kaiser Karl VI. im Jahre 1738 zum Hauptmanne der l. Trabanten-Leibgarde und zum General der Cavallerie. Maria Theresia aber erhob ihn 1741 zum Feldmarschall und Ritter des goldenen Vlieses, zum geh. Rath und Präsidenten des kriegsräthlichen Justizcollegiums und zum Obersten der Schweizer Garde. Als im Jahre 1749 die Verordnung erging, das Schuldwesen der Regimenter zu untersuchen und Vorschläge zur Tilgung der Schulden einzusenden, war Cordova Präses der zu diesem Zwecke besonders ernannten Hofcommission. Er starb im Greisenalter von 82 Jahren.

Destr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 771.

Alphabetisches Namens-Register.

Die mit einem Stern (*) bezeichneten Biographien sind bisher noch in kein vollendetes Sammelwerk (Encyclopädie, Conversations-Lexikon u. dergl.) aufgenommen und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen Lexikon; **m. B.** = mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; **m. G.** = mit genealog. Daten; **m. P.** = mit Angabe der Porträte; **m. W.** = mit Beschreibung des Wappens.

Seite	Seite		
M n i n e t t i, Alexander Graf, Staatsmann	1	B o l z a, Jos. Peter Freih., Hofrath, m. W.	84
B o a r e t t i, Francesco, Gelehrter	—	*B o l z a, Peter Graf v., Gen. Maj., m. W.	85
B o b, Franz Joseph, Schriftsteller	2	B o l z a n o, Bernhard, Philosoph, m. B., P.	—
*B o b a l l i c h v. Sobol, Ign., Major, m. W.	3	B o m b e l l e s, Heinrich Graf, Staatsmann	89
B o c c i auch B o c h i, Fraulin, Maler	4	B o m b e l l e s, Karl Kenats Graf	40
B o c c i, Girolamo Francesco, Archäolog	—	B o m b e l l e s, Ludwig Graf, Staatsmann	—
B o c e l siehe B o c z e l	—	*B o n, Franz August, dramatischer Dichter	41
B o c k auch B o c k, Mathias, Chartograph	5	B o n a, Johann von, Arzt	—
B o c k e t, Karl Maria, Pianist	—	B o n a, Hieronymus Franz, Schriftsteller	42
B o c k s h a m m e r, Joh. Gh., pr. Prediger, m. B.	6	B o n a, Lukas, Rechtsgelehrter	—
B o c r e u f siehe B o c r i s	—	B o n a t o, Anton, Botaniker	—
B o c l e t siehe B o c k e t	—	B o n a t o, Peter, Kupferstecher	—
B o c r i s, Johann Heinrich, Rechtsgelehrter	7	B o n a v i l l a, Aquilino, Philolog	43
*B o c z e l, Anton, Geschichtsforscher	—	B o n a z z a, Anton, Bildhauer	—
*B o c z k o w s k i, Felix, Arzt	9	B o n a z z i, Anton, Virtuose	44
*B o b, Peter, Geschichtsforscher	—	B o n d i, Clemens Abbat, Dichter, m. B.	—
*B o b e i auch B o b e l, Anton, Arzt	11	B o n d i o l i, Peter Anton, Arzt	45
B o b e m e r, Jakob, Emailmaler	12	B o n d r a, Anna, Sängerin	—
*B ö c k, Johann Michael, Schauspieler	13	B o n e l l i, Benedict, Kirchenhistoriker	46
*B ö c k, Julius, Major	14	B o n e l l i, Karl von, Justizpräsident	—
*B ö c k, Franz Heinrich, Schriftsteller	—	*B o n f a n t i, Philipp, Oberst	47
B ö c k h n, Johann Kaspar, Kanonik	15	*B o n j i o, Jakob Phil. Conte, Schriftsteller	—
B ö c k h n auch B ö c k e n, Placidus, Theolog	—	*B o n g i o a n n i, Paolo, Chirurg	48
B ö c k i n, Wilhelm, Arzt	16	*B o n g i o v a n n i, Bartholomäus, Architekt	48
*B ö b e d e r, Joseph Adolph, Arzt	—	B o n g i o v a n n i, Anton, Philolog, m. B.	50
B o e r oder B o o g e r s, Lut. Joh., Arzt, m. B.	17	*B o n i, Gianantonio, Ingenieur	51
B o e r i o, Joseph, Rechtsgelehrter, m. B.	18	B o n i, Pater Maurus, Philolog	—
B ö h e i m, Ferdinand Karl, Archäolog	19	*B o n i c e l l i, Joh. Anton, Numismatiker	52
B ö h m, Amad. Benzel, Kupferstecher, m. B.	—	*B o n i c e l l i, Vincenz, Mathematiker	—
B ö h m von Blumenheim, Franz, Grenadierhauptmann, m. W.	20	B o n i o l i, Camillus, Arzt, m. P.	53
B ö h m, Joseph, Tonkünstler, m. P. u. B.	—	B o n j o a n n e s siehe B o n g i o v a n n i Anton	—
B ö h m, Joseph Daniel, Bildhauer, m. B.	—	*B o n i s, Hermann, Philolog	—
B ö h m, Leopold, Tonkünstler	23	B o n n e v a l, Claudius Alex. Graf, m. B., P.	54
B ö s e n h ö n i g, Josepha, Tonkünstlerin	24	B o n n e v a l, Sixtus Lubw. Const., Theolog	58
B o g a n i c h, Emerich Dau., Mathematiker	—	*B o n o m o, Jos. Freih. v. F. M., m. W.	—
*B o g a n o v i c, Constantin, Publicist	25	B o n o n c i n i, Joh. Maria, Musikus, m. P.	59
B o g e t i c h, Peter Alexander, Archäolog	—	B o n o n c i n i, Marc Anton, Musikus	—
B o h a d e s c h, Johann Baptist, Naturforscher	26	B o o g e r s siehe B o e r L u k a s	—
B o h a n o w i t s c h, Basilus v., Tonkünstler	—	*B o o r auch B o r und B o h r, Peter Ritter v.	60
B o h n s c h, Georg von, Topograph	—	B o o s, Franz, Botaniker	61
*B o j e r, Benzel, Botaniker	27	B o r Freiherr von Ratsh, Georg, General	62
B o l d r i n i, Franz, Maler, m. B.	28	B o r siehe auch B o r	—
B o l g e n i, Johann Vincenz, Theolog	—	B o r c z y c z k y, Franz Ignaz Freih., G. Maj.	63
B o l l, Anton, philosophischer Schriftsteller	29	*B o r d a, Sirus, Arzt	—
B o l l a, Johann Baptist, Custos der Universitäts-Bibliothek, m. P.	—	*B o r d o l o K i t t. v. B o r e s, Joh., F. M., m. W.	64
B o l l a, Martin, Dichter	30	*B o r d o n i, Anton, Mathematiker	—
*B o l l e r, Anton, Sprachforscher	31	B o r d o n i, Placidus, Priester	65
B o l y a i, Wolfgang, Astronom	—	B o r g o, Karl, Ingenieur, m. P.	66
*B o l z a, Johann Baptist, Philolog	33	B o r i e eigentlich B e a u r i e u, Egid Valentin Felix Freiherr von, Staatsmann, m. B.	—
*B o l z a, Eugenie, Dichterin	34	*B o r t o w s k i, Alexander Graf Dunin-Schriftsteller, m. B.	67

Seite	Seite		
*Borkowski, Joseph Graf Dunin-, Dichter und Philolog, m. P.	68	Drassai, Samuel, Naturforscher	117
*Borkowski, Stan. Gf. Dunin-, Schriftst.	71	Braun, Adam, Maler	118
Born, Ignaz Eberl v., Mineralog, m. B., P.	74	*Braun, Jakob, Bildh.	119
Boross de Rafos, Adam, JM.	74	Braun v. Braun, Math., Bildhauer, m. P.	—
Borromeo, Ant. Mar. Gf., Schriftst., m. B.	75	Braun v. Braunthal, Karl Joh., Schriftst.	121
Borroni, Johann Angelo, Maler	76	Braun, Peter Freiherr von, Industrieller	123
*Borjato, Joseph, Maler	76	Braunau Franz von, siehe Frisch	—
Borjetti de Ranilise, Joh. B., Arzt, m. B., P.	76	Braune, Franz Anton von, Botaniker	124
*Borjok, Joseph, Maler	78	*Brauner, Franz, Dr. der Rechte	125
*Boruklawski, Joseph, Zwerg	79	Braunthal siehe Braun von Braunthal	—
Borwig, Franz von, Oberlieutenant	80	*Brausewetter, Victor, Industrieller	126
Bosa, Antonio, Bildhauer	—	Brechawille, Ludwig Graf, JM.	—
Boscovich, Bartholomäus, Dichter	81	Bredelky, Sam., Superintendent, m. B., P.	127
Boscovich, Anna, Dichterin	82	Bregolini, Ubaldo, Gelehrter, m. P.	—
Boscovich, Roger Gf., Astronom, m. B.	—	*Breier, Eduard, Schriftsteller, m. P.	128
Boscovich, Peter, flauischer Dichter	—	Breislal auch Breislac, Geolog, m. B.	129
Bosfort, Franz Freiherr, JM.	85	Bremser, Johann Gottfried, Arzt	131
*Bosizio, Johann Joseph, Dialectdichter	—	Brenner, Adam, Maler, m. B.	132
Boski, Benignus, Kupferstecher	—	Brenner-Felsach, Ignaz Ritter von,	—
*Boski, Joseph, Industrieller	—	Orientalist, m. W.	133
Boski, Joseph, Maler, m. B.	87	Brentano-Gimbaroli, Jos. v., JM., m. W.	—
Boski, Ludwig Graf, Archäolog, m. B.	89	*Brentano, Joh. Anton, Ministerialrath	134
*Bosler, Maria, Tischauspicielerin, m. P.	90	Brequin de Demenge, Johann, Oberst	—
Botgorschel, Karoline, Sängerin, m. P.	90	Brea, Valerian Ludwig, Arzt, m. B.	135
Botta-Adorno, Ant. Otto Marqu., JM.	91	*Bresciani, Anton, Priester der Gef. Jesu	136
Botta-Adorno, Jakob Marquis, JM.	—	Bressani, Gregor, Philosoph	137
Botta-Adorno, Joseph Marquis, GM.	92	Bresthenzky, Bela, Schulmann	—
Bottani, Joseph, Maler	—	Bretschelb-Blumcansky, Franz Joseph Freiherr, Kunstkammer, m. W.	—
*Bottari, Anton, Rechtsgelehrter	93	Bretschneider, Friedr. Frh., JM., m. W.	139
Bottari, Bartholomäus, Arzt, m. P.	95	Bretschneider, Heinrich Gottfried, m. B.	140
*Bottazzi, Anton, Maler	—	Breznóczky, Adam, Rechtsgelehrter	143
Bottazzi, Franz, Schriftsteller	96	Bricito, Jaccaria, Bischof, m. P.	144
Botti, Gaudent, Maler	—	*Briolini, Anna Maria, Stifterin eines Armenhauses, m. P.	145
Boué, Ami, Naturforscher, m. P.	—	*Brioschi, Karl, Maler	146
Bourgeois, Franz, Auditor	100	Brioschi, Paul, Maler	—
Bourgignon von Baumberg Freiherr Anton, Oberst	—	Brixen, Karl Anton von, Generalmajor	—
*Bourgignon von Baumberg Freiherr Johann Franz, Staatsmann, m. W.	—	Brixl, Franz Xaver, Musikus	147
Boursfeld, J. B. von, Militär	101	*Brioli, Ignaz Alois, Schriftsteller	—
*Bowitz, Ludwig, Schriftsteller, m. P.	—	Brocchi, Joh. B., Naturforscher, m. B., P.	148
Bowitz, Markus von, Generalmajor	102	Brodhausen, Jakob Frh. v., JM., m. W.	151
Bohneburg, Phil. Wilh. Frh. v., Staatsm.	—	Brodmann, Joh. Franz, Schausp., m. B., P.	152
Bohneburg von Lengsfeld, Moriz Hein- rich Freiherr von, m. W.	103	Brocchi, Gregor, Regimentsoaplan	155
Bojal, Johann, Technolog	105	*Broda, Adolph, Dichter	—
*Bozza, Bernardo, Schriftsteller	—	Brodzinski, Kasimir, Dichter, m. B., P.	156
Bozzai, Paul, Dichter	106	Brogoli, Anton, Dichter	158
Bozzoli, Joseph, Schriftsteller	—	Brokoff, Joh. Ferdinand, Bildhauer, m. P.	159
Brabet, Adolph Frh. v., GM., m. W.	107	Brosche, Johann Nepomuk Joseph	160
Brady, Bernhard Freiherr von, Oberst	—	Brostoloni siehe Brustoloni	—
Brady, Thomas Freiherr von, JM.	—	*Brostil, Adolph, Albin, Alois, Anto- nia, Bertha, Cäcilie	161
*Braiffach, Joh. Wilh. Mitt. v., Maj., m. W.	108	Browne auch Brown oder Browne, Ma- rimilian Alfes, Reichsgraf, JM., m. P.	—
Brambilla, Johann Alexander Ritter von, Arzt, m. B., P. und W.	—	Browne, Johann Georg Graf, JM.	164
*Brambilla, Paolo, Mathematiker	109	Browne, Philipp Georg Graf, JM.	—
Brand, Friedrich August, Maler	110	Brucl, Karl Ludwig Freiherr von, Staats- mann, m. P. und W.	165
Brand, Johann Christian, Maler	—	Bruenthal, Samuel Freiherr von, Gouverneur, m. B.	168
Brand, Christian Hilgott, Maler, m. B.	112	*Brüde, Ernst, Naturforscher	169
Brand, Heinrich Karl, Maler	—	*Brühl, Bernhard Karl, Arzt, m. P.	170
Brandels, Firschmann, Arzt	—	Brünel, Joseph, Landwirth	171
Brandel, Peter Johann, Maler	113	Brüning siehe Schufella	—
*Brandis, Clemens Graf von	114	*Brugnatelli, Gaspare, Naturforscher	171
Brandis, Franz Adam Graf, m. W.	—	Brugnatelli, Lubw. Vinc., Arzt, m. B., P.	172
Brandmüller, Michael, Maler	—	*Brunacci auch Brunatus, Joh., Archäol.	173
Brandolese, Peter, Bibliograph, m. B.	115	Brunacci, Vincenz, Mathematiker	174
Brandnicki Graf von Branice, Johann Kasimir, Kastellan, m. B.	—	Brunner, Johann, Maler	175
Branowaczky, Johann von, GM.	116	*Brunner, Joseph, Maler	—
Brandt, siehe Behrens-Brandt	—	*Brunner, Leopold I., Maler	—

Seite	Seite		
Carli-Rubbi, Jos. Rinaldo Of., Staatsm.	281	*Chlumetzky, Pet. Ritter v., Geschichtsforscher	349
*Carlini, Franz, Astronom	284	Chmel, Adam Mathias, Mathematiker	350
Carlo siehe Runt Karol		Chmel, Joseph, Geschichtsforscher, m. P.	351
Carlone, Carlo, Maler	285	Chodkiewicz, Klemens, Schriftsteller	353
Carlo-pago siehe Ziegler		*Chodnicki, Ignaz, Bibliograph	354
Carmeli, Zeno, Philolog, m. P.	286	Chojacki, Eufach, Maler	355
Carmelini, Bassian, Arzt	287	Chojnicki, Joseph, Maler	—
Caroline Auguste Kaiserin von Oesterreich siehe Babburg-Votbringen		*Chon, Karl, Domherr	356
Caroline Marie Königin von Neapel siehe Babburg-Votbringen		Chorin auch Choriner, sächsisch. Reformator	—
Caroni, Felix, Archäolog	288	Chorinski Freiherr von Ledzke, Ignaz Karl, Staatsmann	358
Carove, Ladislav, Hauptmann	—	*Chorinski Freiherr von Ledzke, Gustav Ignaz, Staatsmann, m. W.	—
Carpani, Joseph, Dichter, m. B.	289	Chotel von Chotkova, Johann Karl Graf, Feldzeugmeister	359
Carpani, Johann Palomek, Archäolog	290	Chotel von Chotkova, Karl Graf, Staatsmann, m. B.	360
Carrara, Franz, Archäolog, m. P.	291	Chotel von Chotkova, Rudolph Graf, Staatsmann, m. B. und P.	362
Carrer, Luigi, Dichter, m. B. und P.	292	Chotel, Franz Xaver, Componist	363
Carriera, Rosalba, Malerin, m. P.	294	Christ Freiherr von Ehrenblüh, Joseph, Oberst, m. W.	—
Carro, Johann Ritter de, Arzt, m. P.	295	Chryzanowski, Adalb. v., General, m. B.	365
Casanova de Scingalt, Johann Jakob, Abenteuerer	297	Chwojla, Adam, Geschichtsforscher	366
Casanova, Franz, Maler, m. B.	301	Ciacial auch Ischttschal, Emanuel, armenischer Philolog und Poet	367
Casati, Gabrio Graf, Hobesta v. Mailand	302	Cibbini, Katharina, Konfisklerin	—
Casati, Christoph, Schriftsteller	303	Cicogna, Emanuel Anton, Geschichtf.	368
Caselli, Ignaz Franz, Dichter, m. B. u. P.	307	Cicognara, Leop. Graf, Kunstf., m. B., P.	369
Casli, Johann Baptist, Dichter, m. B. u. P.	307	*Cicuto, Anton, Schulmann	371
Castiglione, Johann Graf, Oberst	309	Cignaroli, Giob. Bett., Maler, m. B., P.	371
Castiglione, Heinrich Graf, FML.	—	Cimarosa, Dominik, Componist, m. P.	372
Castiglione, Karl Oct. Of., Archäol., m. B.	311	Cimaroski, Sante Antonio, Theolog	374
Cattalini, Joh., Geschichtsforscher, m. B.	311	Cirrhein auch Cierheim siehe Zierheim	
Cattaneo, Gaetano, Numismatiker	312	Cittabella = Vigobarzere, Andreas Graf, Schriftsteller	—
Caucig, Franz, Maler, m. B. und P.	312	Cittabella = Vigobarzere, Johann Graf, Geschichtsforscher	375
*Cavanis, Marcus Anton, Humanist	314	Civalart von Happoncourt, Karl Graf, General der Cavallerie	—
Celakovsky, Franz Karel, Dichter, m. P.	315	Clairfont siehe Clerfont	
*Cerato, Dominik, Architekt	319	Clam = Callas, Christian Christoph, Kunstst., m. B. und W.	378
Cereghetti, Joseph, Maler	320	Clam-Callas, Eduard Graf, FML., m. P.	377
Ceresa, Karl von, Arzt	321	Clam = Martiniq, Karl Graf, Regierungs-Präsident, m. W.	379
*Cermak, Jaroslav, Maler	321	Clam-Martiniq, Karl Joseph Nepomuk, Staatsmann, m. P.	380
Cermak siehe auch Cermal und Czermal		Clam = Martiniq, Heinrich	—
*Cerný, Johann, Technolog	322	Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst, Kämmerer, m. B. und W.	381
Cerný siehe auch Czerný		Clary u. Aldringen, Leop. Fürst, Staatsm.	382
*Cerrit, Cajetan, Schriftsteller	—	*Clauß, Wilhelmine, Pianistin, m. P.	383
Cerrinide Monte Varchi, Heint. Of., GM.	323	Clauweß von Briant, Karl Joseph Graf, Generalmajor	—
Cerrini de Monte Varchi, Josef, FML.	324	Clemens XIII. siehe Nezzonico Karl	
Cerroni, Johann Peter, Archivar	324	Clement, Franz, Violinvirtuose	384
Cerba, Scraphin, Geschichtsforscher	—	Clerfont, Karl Graf, FML., m. B.	—
Cesari, Anton, Philolog, m. B. und P.	325	Clerici, Anton Georg Marquis, FML.	386
Cesaris, Angelo, Astronom	326	Clerh, Jean Baptist Anton Panet, Leib-latel Ludwig XVI, m. P.	387
Cesarotti, Melchior, Dichter, m. B. u. P.	327	Cleyman n, Karl, prof. Ranjelreuner, m. B.	388
*Cesati, Lukas Freih. v., Ingen.-Hauptm.	330	*Cloz, Paris Graf, Humanist	—
*Chambon, Eduard, Rechtsgelehrter	—	Clozolo, Adam von, Maler	389
Chasteler-Courcelles, Johann Gabriel, Marquis, Feldmarschall, m. B. und P.	331	Cobenyl, Johann Karl Philipp Graf, Staatsmann, m. B.	—
Chazar, Andreas von, Publizist, m. B.	334	Cobenyl, Johann Ludwig Joseph Graf, Staatsmann, m. B.	390
Cherrier, Nikolaus, Theolog	335	Cobenyl, Joh. Phil. Graf, Staatsm. m. B.	391
*Cherubini, Francesco, Philolog	337	Coburg = Kobari Herzog von Sachsen, Ferd. Georg August, Gen. d. Cavallerie	392
Chesh, Willh. Theod. v., Schriftst., m. B.	338		
Chiari, Peter, dramatisch. Dichter, m. B.	340		
*Chieregin, Stephan, Naturforscher	341		
Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr von, Generalmajor, m. W.	—		
Chimani, Leop. Jugendschriftst., m. B. u. P.	342		
Chimnello, Vincenz, Astronom	343		
*Chiolo, Jakob, Archivar	—		
Chiolich von Löwensberg, Karl Nikolaus Oberstlieutenant	344		
*Chlebowski Sprich Chlendorowski, Valentin, Schriftsteller	345		
Chlopicki, Joseph, General, m. B. u. P.	346		
Chlumczansky, Ritter v. Przeskawll, Wenzel Leopold, Erzbischof, m. B.	348		

	Seite
Coburg = Saalfeld, Friedrich Josias	
Prinz, Feldmarschall, m. P.	395
*Cochetti, Karl, Arzt	398
Coccoli, Dominik, Mathematiker	—
Cobelli, Baron von Fabnenfeld, Augu- st, Humanist, m. W.	399
Coedelberghe = Dügèle, Ghd., Schriftst.	400
Coedelberghe = Dügèle, Karl Heinrich Joseph, Schriftsteller	401
Coedelberghe = Dügèle, Ludwig Maria Lamberg, Schriftsteller	—
Codis, Franz von, Major	—
*Coen, Joseph, Arzt	402
Coen d'Ange siehe Kabasby	
Cognolato, Cajetan, Philosoph	403
*Cohn, Albert, Humanist	—
Coletti o. Coletti, Joh. Dom., Archäolog	404
Coletti o. Coletti, Joh. Jaf., Philolog m. B.	405
*Coletti o. Coletti, Jos. v., Bibliothekar	406
Coletti o. Coletti, Rif. I., Kirchenhistoriker	407
Coletti o. Coletti, Rif. II., Buchhändler	—
Collalto, Anton, Mathematiker	—
Colle, Franz Maria, Schriftsteller	408
Collenbach, Gabriel Freiherr von, Feldmarschall = Lieutenant, m. W.	409
Collery, Eduard Freiherr von, GM. m. W.	—
Collin, Michael, Feldmarschall-Lieutenant	411
Collin, Heinrich Joseph von I., Arzt	—
Collin, Heimr. Jos. von II., Dichter, m. B.	412
Collin, Matthäus von I., Arzt, m. W.	414
Collin, Matthäus von II., Dichter	415
Collin, Rosalia von, Schriftstellerin	—
Collin v. Colstein, Rudm., SM., m. W.	416
Collorebo, die Familie, Genealogie, m. W.	—
Collorebo = Melz und Wallsee, Anton Graf, Feldmarschall	419
Collorebo = Melz und Wallsee, Anton Theodor, Cardinal, m. P.	420
Collorebo-Mansfeld, Ferdinand Graf, Humanist, m. B.	—

	Seite
Collorebo-Mansfeld, Franz Gundaccar I. Fürst von, Staatsmann	422
Collorebo-Mansfeld, Franz Gundaccar II. Fürst von, Feldmarschall-Lieutenant	423
Collorebo-Mansfeld, Hieronymus I., Erzbischof, m. P.	424
Collorebo-Mansfeld, Hieronymus II., Feldzeugmeister, m. B.	—
Collorebo-Melz und Wallsee, Joh. Bapt. Franz Graf, Generalmajor	427
Collorebo-Melz und Wallsee, Jos. Mar. Graf, Feldmarschall, m. P.	—
Collorebo-Melz und Wallsee, Karl Octa- vian Graf, Staatsmann	429
Collorebo-Melz und Wallsee, Rudolph Joseph Fürst, Staatsmann	430
Collorebo = Melz und Wallsee, Wenzel Joseph Graf, Feldmarschall	—
*Collubrowitz, Jakob Franz, Arzt	431
Colmenero, Ludwig Graf, Gen.-Major	432
Cologna, Abraham de, Rabbiner	432
Colombo, Michael, Philolog	433
Comelli, Fra. Joh. Bapt. Jos., Botaniker	—
Comi, Siro, Archivar	434
Comerio, Augustin, Maler	435
Comolli, J. B., Bildhauer	—
Compagnoni, Gius., Schriftsteller, m. B.	436
Comparatti, Andreas, Arzt, m. B.	437
Configliacchi, Peter, Naturforscher	438
Conneau, Heinrich, Leibarzt des Kaisers der Franzosen Napoleon III.	440
Conradi, Ignatius Norbertus a passione Domini, Schriftsteller	—
Conti, Johann Baptist Graf, Dichter	441
Corba, August Joseph, Naturforscher, m. B.	442
Corbon, Franz Freiherr, Feldmarschall- Lieutenant	443
Corbova Graf von Alagon, Kaspar Fer- nando, Feldmarschall und Ritter des gol- denen Vlieses	444

Namen-Register nach den Geburtsländern.

	Seite
Janat.	
Branowaczky, Johann von, Gen. Major	116
Böhmen.	
Boclet, Karl Maria, Pianist (Prag)	5
Böhm, Amadeus Wenzel, Kupferstecher, m. B. (Prag)	19
*Böhm von Blumenheim, Franz, Gren- adierhauptmann, m. W. (Kallentau)	20
Böhadsch, Johann Baptist, Arzt (Prag)	26
Bojer, Wenzel, Botaniker, m. B. (Prag)	27
Boll, Anton, Theolog (Prag)	29
Bolzano, Bernh., Prof., m. B. u. P. (Prag)	35
Brandels, Girschmann, Arzt (Prag)	112
Brandel, Pet. Joh., Maler, m. B. (Kuttent.)	113
Braun von Braunthal, Carl Johann, Schriftsteller (Eger)	121
*Brauner, Franz, Abgeordn. d. k. Reichst. 125	125
Bretfeld = Blumczansky, Franz Joseph Freiherr von, m. W. (Prag)	137
Brixi, Franz Xaver, Musiker (Prag)	147
Brostoff, Joh. Ferd., Bildh., m. P. (Prag)	159
Brosche, Joh. Jos., Landesvet. (Liebenau)	160
*Brousil, die Künstlerfamilie	161

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. II.

	Seite
Brusch v. Neuenberg, Franz, Oberst (Neuhaus)	179
Bubna von Littitz, Ferdinand Graf von, SM., m. B. P. und W. (Lamoritz)	183
Buquoy von Louqueval Freiherr de Saur, Johann Graf (Prag)	210
Burde auch Bourdet, Johann Karl, Stempelschneider (Liebenau)	211
Burde, Jos. Karl, Kupferstecher, m. B. (Prag)	212
Burdeß v. Greiffenbach, Wz., SM. (Cerschwitz)	218
Callot, Joh. Freiherr, Oberst (Kuttentberg)	241
Callot, Karl Freiherr, SM. (Prag)	242
Callot, Wenzel Freiherr von, GM. (Prag)	—
Celalowski, Franz Ladislaus, Dichter, m. P. (Straconitz)	315
Ceregheggi, Joseph, Maler (Chrubim)	320
Cermak, Jaroslav, Maler	321
Cerny, Johann, Technolog (Hofic)	322
Chimani von Mannsberg, Anton Frei- herr von, Generalmajor (Parubitz)	341
Chlumczansky Ritter von, Wenzel Leopold, Fürstbischof, m. B. (Hofitz)	348
*Chon, Karl, Domberr	356
*Chorinski Freiherr von Ledets, Gustav Ignaz, Stadthalter	358
Choret, Ferd. Mar. Gf., Fürstherz. v. Dimitz	361

	Seite
Hotel, Stabell Gräfin, Kupferstecherin	361
Hotel v. Chotkowa, Karl Graf, Staatsmann, m. B.	360
Hotel von Chotkowa, J. Rudolph Graf, Staatsmann, m. B. und P.	362
Chowyla, Adam, Geschichtsforscher (Pöthen)	366
Clam-Gallas, Christian Christoph Graf, Archäolog, m. P. und W.	376
Clam-Gallas, Ed. Gf., FML., m. P. (Prag)	377
Clam-Martiniq, Karl Joseph Nepomuk Graf von, FML., m. P. (Prag)	379
Clary und Aldringen, Leopold Fürst, Staatsmann (Prag)	382
Clauß, Wilh., Künstler, m. P. (Prag)	383
Collredo-Melz u. Wallsee, Ant. Gf., FML.	419
Collredo-Mansfeld, Franz Gundaccar I. Fürst, Staatsm., Ritt. d. gold. Vließ., m. B.	422
Collredo-Mansfeld, Hier. I., Erzß., m. P.	424
Collredo-Melz und Wallsee, Johann Baptist Franz Graf, Generalmajor	427
Collredo-Melz u. Wallsee, Rud. Joseph Fürst, Staatsm., Ritt. d. gold. Vließ. (Prag)	430
Corba, Aug. Jos., Naturf., m. B. (Reichßg.)	442

Croatien und Slavonien.

Bogdanich, Emerich Daniel (Berovitch)	24
Bogdanovich, Const., Schriftst. (Ruma)	25
*Brlic, Ignaz Alois (Stob)	147
Burich v. Bournay, Adam Franz, Oberstl.	217
Cholich von Schwensberg, Karl Nikolaus, Oberlieutenant (Brünbel)	344

Palmatien.

Boghetich, Pet. Alex., Archäolog (Spalato)	25
Bona, Hieron. Franz, Priester (Majusa)	42
Bona, Lukas, Rechtsgelehrter (Majusa)	—
Boscovich, Anna, Dichterin	82
Boscovich, Barthol., Jesuit (Majusa)	31
Boscovich, Peter, Schriftsteller (Majusa)	82
Boscovich, Roger Joseph, Priester der Gesellschaft Jesu, m. B. (Majusa)	—
Bujovich, Job. Graf, Schriftst. (Cattaro)	201
Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann, Generalmajor (Nevi)	223
Caboga, Bernh. Graf, FML. (Majusa)	—
Cacich-Miosich, Andreas, Dichter (Bris)	226
Caraman, Matteo, Erzbischof von Zara (Santa Croce)	278
Carrara, Franz, Dr. theol. (Spalato)	291
Cattaliniq, Joh., Major, m. B. (Trau)	311
Cerba, Seraphin, Geschichtsforscher (Majusa)	324

Galizien.

Boczkowski, Felix, Arzt (Bieliczka)	9
Bobhanowitsch, Basilus v., Künstler	26
*Borbolo Ritter von Borco, Johann, Feldmarschall-Lieutenant (Bieliczka)	64
*Borkowski, Alexander Graf Dunin-, Schriftsteller, m. P.	67
*Borkowski, Jos. Graf Dunin-, Sprachforscher, m. P. (Diebuzice wiesle)	68
*Borkowski, Stanislaus Graf Dunin-, Bibliograph	71
Boruslawski, Joseph, Berg (Halicz)	79
Brodzinski, Raf., Dichter, m. P. (Arólówka)	156
*Brzejsin v. Birkenpau, Major, m. W.	181
Castiglione, Geinr. Graf, FML. (Dulka)	309
Castiglione, Joh. Graf, Oberst (Lemberg)	—
*Chlebowski, Bal., Schriftst. (Jostiska)	345
Chlopicki, Joseph, General, m. B., P.	346

	Seite
Chobkiewicz, Clemens, Dominikaner-mönch (Lemberg)	35
*Chodyncki, Ignaz (Choborow)	35
Chojnicki, Joseph, Maler (Lemberg)	35

Friren, Außerland und Gebiet von Triest.

Bonomo, Joseph Freiherr von, Feldzeugmeister, m. W. (Triest)	5
*Bosizic, Joh. Jos., Dialektdichter (Görz)	8
*Butti, Lorenz, Marinemaler	21
Capella, Peter Paul, Pr. d. Gef. J. (Görz)	27
Carli-Rubbi, Johann Rinald Graf von, Staatsmann (Capo d'Istria)	28
Caucig, Franz, Maler, m. B., P. (Görz)	31
*Chlumecly, Peter Ritter v., Geschichtsforscher (Triest)	34
*Cobelli Baron v. Fabianfeld, Aug. (Görz)	39

Fürnten.

Burger, Joh., Subernalrath (Wolfsberg)	21
Collin v. Collein, Rudw., FML. (Klagenf.)	41

Arakan.

Binski, Alexander Graf, Senator	—
Branicki Graf von Branice, Krongrafseldherr, Ritter des gold. Vließes, m. B.	11
Chrzanowski, Adalb., poln. General, m. B.	38

Lombardie.

Bocchi auch Bockl, Faustn, Maler (Brescia)	1
Bodet auch Bobbet, Anton, Arzt (Mogoline)	2
Bolbrini, Francesco, Maler	2
Bolgenti, Johann Vincenz, Priester der Gesellschaft Jesu (Bergamo)	—
*Bolja, Joh. B., Minist.-Secr. (Managgio)	3
*Bon, Franz August, Theater-Director	4
Bonavilla, Aquil., Philolog (Mailand)	4
Bonazzi, Anton, Virtuoso (Mantua)	4
*Bonfanti, Philipp, Oberst (Mailand)	4
Borba, Giras, Arzt, m. B. (Pavia)	6
Borba, Andreas, Säbagger (Pavia)	—
Borboni, Anton, Mathematiker	6
Borroni, Joh. Angelo, Maler (Cremona)	7
Bossi, Benign., Kupferst. (Porto d'Arcisato)	8
*Bosfi, Jos. I., Industr. (Busto Arsizato)	8
Bosfi, Jos. II., Maler, m. B. (Busto Arsizato)	8
Bosfi, Rudwig Graf, Archäolog, m. B. (Mailand)	8
Botta-Aborno, Anton Otto Marquis, Feldmarschall (Pavia)	8
Botta-Aborno, Jaf. Marq., FML. (Cremona)	8
Botta-Aborno, Jos. Marq., GM. (Pavia)	8
Bottani, Joseph, Maler (Cremona)	8
*Bottazzi, Anton, Maler (Cremona)	8
Bottazzi, Franz, Schriftsteller	8
Brambilla, Johann Alexander Ritter von, Arzt, m. B. und W. (Pavia)	16
*Brambilla, Paolo, Professor der Mathematik (Fornaci)	10
Brentano-Gimaroli, Anton von, GM.	12
Brentano-Gimaroli, Jos. v., FML., m. W.	12
Brera, Valeria Rudw., Arzt, m. B. (Pavia)	15
Brioni, Anna Maria, Stifterin eines Armenhauses, m. P. (Gazzaniga)	14
*Brioschi, Carl, Maler (Mailand)	14
Brioschi, Paul, Maler	—
Brizen, Carl Anton von, GM. (Pavia)	—
Brogoli, Anton, Schriftsteller (Brescia)	12

*Brugnatelli, Gaspare, Professor der Pbyik (Pavia)	171
Brugnatelli, Ludwig Vincenz, Arzt und Professor, m. B. und P. (Pavia)	172
Brusati, Julius Casar, Priester der Gesellschaft Jesu (Bellinzago)	179
Buchetti, Lubw. Mar., Pr. d. Gef. J. (Mail.)	188
Bugatti, Rajetan, Archäolog (Mailand)	199
*Bujatti, Franz, Industrieller	201
Buttura, Anton, Schriftst. (Malcesine)	219
Butturini, Mathias, lat. Dichter (Salò)	220
*Buzzi, Gaetano, Arzt	221
Caccia, Ferdinand, Philolog (Bergamo)	225
*Caccianino, Ant., Oberst, m. P. (Mail.)	—
*Cagnola, Anton, Arzt (Pavia)	229
Cagnola, Ludwig Marcese, Architekt, m. B. und P. (Mailand)	230
*Caimi, Johann Baptist, Arzt (Mailand)	234
*Calberini, Carlo Amp, Arzt, m. P. (Mail.)	238
Calberini, Carlo Gallo, Arzt (Mailand)	239
Calvi, Pompeo, Maler (Mailand)	243
Canonica, Luigi della, Architekt, m. B. (Lesserete)	250
Canù, Cäs., Geschichtschr., m. B., P. (Orivio)	269
*Canù, Ignaz, Schriftsteller (Mailand)	272
*Canziani, Joseph, Arzt (Mailand)	273
Carcano, Giulio, Dichter	279
Carano, Alois, Arzt (Pavia)	280
*Carlini, Franz, Astronom zu Mailand	284
Carlone, Carlo, Maler (Scaria bei Como)	285
Carminati, Bassian, Arzt (Lodi)	287
Caroni, Felix, Barnabit und Archäolog (Mailand)	288
Carpani, Johann Valamebes (Mailand)	290
Carpani, Jos., Dichter, m. B. (in d. Brianza)	289
Casati, Christoph Graf, Gelehrter (Mail.)	303
Casati, Gabrio Graf, Bobeska (Mailand)	302
Castiglioni, Karl Octav Graf, Archäolog, m. B. (Mailand)	309
Cattaneo, Gaetano, Numismatiker	311
Cerefa, Karl von, Arzt	320
Cerri, Rajetan, Schriftsteller (Bagnolo)	322
Cesaris, Angelo, Astronom (Mailand)	326
*Cesati, Lukas Frh. v., Hauptmann (Mail.)	330
*Cherubini, Franc., Pädagog (Mailand)	337
Chiari, Pet., dram. Dichter, m. B. (Brescia)	340
Clerici, Ant. Georg Mar., J. M. (Mail.)	386
*Cocchetti, Karl, Arzt (Novato)	398
Coccoli, Dom., Mathematiker (Brescia)	—
Colli, Michael Freiherr von, J. M.	411
Colloredo = Melz und Wallsee, Anton Theodor, Cardinal, m. P.	420
Colloredo = Melz und Wallsee, Karl Octav Graf, Staatsmann	429
Colonna, Abrah. de, Rabbiner (Mantua)	432
Colombo, Mich., Philolog (Campo di Piero)	433
Comi, Siro, Archivar (Pavia)	434
Comerio, Augustin, Maler (Mailand)	435
Comolli, J. B., Bildhauer (Mailand)	—
Consigniachi, Peter, Naturf. (Mailand)	438
Conneau, Heinrich, Leibarzt des Kaisers der Franzosen Napoleon III. (Mailand)	440
Conti, Joh. B. Graf, Dichter (Sardinara)	441

Nähren.

Doczel, Anton, Geschichtsforscher (Brünn)	7
Döheim, Ferd. Karl, Archäolog (Znaim)	19
*Droba, Adolph, Dichter (Proskau)	155
Dubil, Peter, Bibliothekar (Buthowitz)	196
*Dutschel Ritter von Heralitz, Joseph Ignaz, Rechtsgelehrter (Freiberg)	218

Cerroni, Joh. Pet. Mar., Archivar (Gratibsch)	324
Chmel, Jos., Geschichtf., m. B., P. (Olmütz)	351
Chorin, Aaron, Ober-Rabbiner	356
Chorinski Freiherr von Ledele, Ignaz Karl, Staatsmann, m. W. (Brünn)	358
Chotel, Franz X., Compositur (Tiebisch)	363

Militärgränze.

Boballich v. Sotol, Ignaz, Major, m. W.	3
Bozich, Martinus von, G. M. (Swinarowyc)	102

Oesterreich ob der Enns.

Cammerer, Sebastian, Priester	244
Clam-Martiniß, Karl Graf, Regierungs-Präsident, m. W. (Linz)	379

Oesterreich unter der Enns.

Böck, Jos. Mich., Schausp., m. B. (Wien)	14
Böbeler, Jos. Adolph, Arzt und Kunstf.	16
Böhm, Leopold, Tonkünstler (Wien)	23
Bösenkönig, Josepha, Tonkünstlerin	24
Bolla, Johann Baptist, m. P. (Wien)	29
Bolza, Eugenie, Dichterin (Wien)	34
Bolza, Jos. Pet. Frh. v., Sojr., m. W. (Wien)	—
*Bolza, Peter Graf, G. M., m. W. (Wien)	35
Bombelles, Ludwig Graf von, Oberst	40
Bondra, Anna, Sängerin	45
Botsorjet, Karol, Säng., m. P. (Wien)	90
Bourguignon Freiherr von Baumberg, Anton, Oberst (Wien)	100
Bourguignon Freiherr von Baumberg, Johann Franz, m. W.	—
Bourscheid, J. B. von, milit. Schriftsteller	101
Bowitzsch, Lubw., Schriftst., m. P. (Wien)	—
*Brasch, Johann Wilhelm Ritter von, Major, m. W. (Wien)	107
Brand, Friedrich August, Maler (Wien)	111
Brand, Heinrich Karl, Maler (Wien)	112
Brand, Johann Christian, Maler (Wien)	110
Brandmüller, Michael, Maler und Lithograph (Wien)	114
Braun, Adam, Maler (Wien)	118
*Braun, Jakob, Binder (Brud. a. d. Leitha)	119
Braun, Peter Frh. v., Industrieller (Wien)	123
*Brausewetter, Victor, Lehnwaaren-Fabrikant (Wien)	126
*Brenner, Adam, Historienmaler (Wien)	132
Brenner = Felsch, Ignaz Ritter von, Orientalist, m. W. (Wien)	133
Broschhausen, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Wien)	151
*Brühl, Bernhard Karl, Arzt, m. P.	170
*Brunner, Jos., Landschaftsmaler (Wien)	175
*Brunner, Leopold I., Hofmaler (Wien)	—
*Brunner, Leopold II., Thiermaler (Wien)	176
*Brunner, Sebast., Schriftsteller (Wien)	—
*Bucher, Leopold, Maler (Schwechat)	188
*Buchmayer, Anton, Bischof von St. Pölten (Waldhofen)	189
*Bueeman, Severin, Klograph (Wien)	196
Bürg, Joh. Lob. v., Astronom, m. B. (Wien)	—
*Burg Adam Ritter von, Regierungsrath, m. W. (Wien)	212
Callot Magdalena freiin von (Wien)	242
Canal Graf v. Malabaila, Jos. Emanuel	267
Canto d'ries, Jos. Graf, J. M. (Wien)	248
Castelli, Ign. Frz., Dichter, m. B., P. (Wien)	303
Chimani, Leopold, Jugendschriftsteller, m. B. und P. (Langensdorf)	342
Choinski, Gustav, Maler (Wien)	355

	Seite
Hotel von Chottowa, Johann Karl Graf, Felzzeugmeister, m. W.	359
Hotel v. Chottowa, Jos. Gf., Oberst (Wien)	—
Christ Freiberger von Ehrenfels, Joseph, Oberst, m. W. (Wien)	363
Eibini, Katharina, Tonkünstlerin (Wien)	367
Eivalart von Cappanourt, Karl Graf, General der Cavallerie (Wien)	375
Clary und Albringer, Karl Joseph Fürst von, m. W. (Wien)	381
Clement, Franz, Violinvirtuose (Wien)	384
Collin, Heim. Jos. v., Dichter, m. B. (Wien)	412
Collin, Matthäus II. von, Dichter (Wien)	415
Collin, Rosalie v., Schriftstellerin (Wien)	—
Coloredo - Mansfeld Ferdinand Graf, Staatsmann (Wien)	420
Coloredo - Mansfeld Franz Gundaccar II. Fürst, Feldmarschall-Lieut. m. P. (Wien)	422
Coloredo - Melz und Wallsee, Wenzel Joseph Graf, Feldmarschall (Wien)	480
Cordon, Franz Freiherr, FML. (Wien)	448

Schlesien.

Dochhammer, Johann Christian, Theolog, m. B. (Leichen)	6
Dreizl, Johann, Technolog (Birnau)	105
Druzila, Joh., Dechant (Schwarzwasser)	182
Dubay de Bator, Gabriel Freiherr, Generalmajor (Troppau)	193
Emmel, Adam Mathias, Professor der Mathematik (Leichen)	356

Siebenbürgen.

Dob, Peter, Geschicht. (Feld Gernatzen)	9
Dolhai, Wolfgang, Professor (Solva)	31
Dorn, Ignaz Eder von, Geolog, m. B. und P. (Karlsburg)	71
Drafsai, Samuel, Professor der Naturwissenschaften (Choroczo)	117
Drucenthal, Samuel Freih. v., Landesgouverneur Siebenbürgens (Röschkirch)	168
Drünel, Joseph, Landwirth (Marosport)	171
Duchy, Emil, Schriftsteller (Klausenburg)	191
Duhovszky, Killa, Schauspielerin, m. B. (Klausenburg)	202

Steiermark.

Brockmann, Johann Franz Pseudonym, Hofschauspieler, m. B. und P. (Graz)	162
Cázar, Jul., Oberherr zu Vorau, m. P. (Graz)	228

Nord- und Süd-Cyrol.

Bonelli, Benedict, Theolog (Cavalese)	46
Bonelli, Karl v., Justizpräsident (Trient)	—
Borsieri de Ranisfeld, Johann Baptist, Arzt, m. B. und P. (Eiseggano)	76
Branbis, Clem. Graf, Geschicht. m. W.	114
Braun v. Braun, Rath, Bildh. m. P. (Jansb.)	119
Callv. Kulmbach, Carl Freih. Oberst (Eppau)	241
Canella, Jos. Maria, Arzt (bei Trient)	249
*Canestrini, Anton, Arzt (Glog)	250
Capello, Barth. Ignaz Maler (Walsugana)	274
*Cloz, Paris, Graf (Trient)	388
Cusolo, Adam von, Maler	389

Ungarn.

Böhm, Joseph Daniel, Bildhauer und Medailleur, m. B. (Wallendorf in d. Zipse)	30
Böhm, Joseph, Tonkünstler, m. B. P. (Pesth)	—
Böhusch, Georg von, Topograph (Neusohl)	27

	Seite
Bolla, Martin, Professor (Sámez)	30
Bor Freyh. von Raich, Georg, General	62
Borczyckly, Franz Jgn., GM. (Borsia)	63
Boros de Rakos, Adam, FML. (Gefstanz)	74
*Borjos, Joseph, Portrait- und Genre-maler (Bejzprim)	78
Bozzai, Paul, Dichter (Bejzprim)	106
Bredakly, Samuel, Superintendent m. B. u. P. (Deutsch-Jakobian)	127
Breier, Ebnard, Romanschristlicher, m. P. (Marasbin)	128
Bresthenszky, Bela, Schulmann (Deutsch-Prona)	137
Brezanóczy, Adam, Rechtsgel. (Solva)	143
Brocsko, Gregor, Regimentscaplan (Ofen)	155
Buchholz, Georg, Naturforscher (Kásmark)	188
Bubai, Franz, protest. Geistlicher (Sjovát)	193
Bubai, Gábor, Superintendent (Beer)	192
Bubay de Bator, Ignaz Freiherr, I. I. Major (Pesth)	194
Bugát, Paul Anton, Arzt (Gyöngyös)	199
Bujanovics v. Ágg-Zelek, Ebnard, Defonom (Kaschau)	200
*Buly, Jos. v., Domherr (Gyöngyös-Bata)	202
Bulyovszky, Julius, Schriftsteller (Sá-lósteresztur)	—
Bybeszturty v. Jpy, Sigm. Freih. GM.	222
Carabelli Eder von Lunksaprie, Zahnarzt (Pesth)	277
Carove, Kabis. v., Hauptm. (Toltshan)	288
Cerrini de Monte Barchi, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant (Raab)	323
Cházár, Andr. v., Publl., m. B. (Jólsz)	334
Cherrier, Nikolaus, Professor der Theologie (Nagy-Dó)	335
*Cohn, Albert, Präsident des Confistorial-Comité zu Paris (Prestburg)	403
Conradi, Ignatius Norbertus a passione Domini, Schriftsteller (Pesth)	440

Venedig.

Boaretti, Francesco, Gelehrter (Masi)	1
Bocchi, Girol. Franz, Archäolog (Uria)	4
Bocrio, Jos., Rechtsgel., m. B. (Rendinara)	18
Bona, Johann von, Arzt (Verona)	41
Bonato, Peter, Kupferstecher (Bassano)	42
Bonato, Anton, Botaniker (Padua)	—
Bonazza, Anton, Bildhauer (Padua)	43
*Bonfio, Jakob Philo Conte, Schriftsteller (Padua)	47
Bongiovanni, Anton, Philolog, m. B. (Perrarolo)	50
*Bongiovanni, Barth., Künstler (Vicenza)	48
Boni, Gianantonio, Ingenieur (Venedig)	51
Boniceffi, Jos. M., Bibliothekar (Bagnoli)	52
Boniceffi, Vincenz, Professor der Mathematik (Lusone)	—
Bonjoli, Camilo, Arzt, m. P. (Vicenza)	53
Borboni, Placibus, Professor (Venedig)	65
Borgo, Carl, Ingenieur, m. P. (Vicenza)	66
Borromeo, Anton Maria, Graf, Dichter, m. B. (Padua)	75
Borsato, Joseph, Landschaftm. (Venedig)	76
Bosa, Anton, Bildhauer (Vove)	80
*Bottari, Ant., Appellationsrath (Foltre)	93
Bottari, Barth., Arzt, m. P. (Chioggia)	95
Bottari, Giovanni, Landwirth	—
*Bozza, Bern., Schriftsteller (Montefice)	105
Boggio, Jos. Friedr. v. Gef. J. (Mantua)	106
Brandolise, Peter, Gel., m. B. (Conda)	115
Bregolini, Ubaldo, Gel., m. P. (Treviso)	127

	Seite
*Bresciani, A., Briefl. d. Ges. J. (Verona)	136
Bressani, Gregor, Philosoph (Treviso)	137
Briccio, Caccaria, Bischof, m. P. (Bassano)	144
Brocchi, Joh. Bapt., Geolog m. P. (Bassano)	148
Brunacci, Joh., Gelehrter (Monfalcone)	173
Brunoloni, Andr., Bildh., m. B. (Belluno)	180
*Brunoloni, Dominik, (Venedig)	181
*Buttura, Romuald, Architekt (Verona)	220
Cabonici, Johann, Canonicus zu Cremona (Venedig)	227
Caborin, Jos., Kunstforscher (Cadore)	227
Calbani, Petron. Maria, Mathem. (Pabua)	236
Calbara, Ant., Compositur, m. B. (Venedig)	236
Calberari, Otto Graf, Architekt, m. B. und P. (Vicenza)	237
Callegari, Anton, Compositur (Pabua)	240
Calogera, Angelo, Gelehrter, m. P. (Pabua)	242
Calvi, Paolo, Biograph (Vicenza)	243
Camerra, Ant., Violinvirtuose (Venedig)	244
Camminer, Dom., Schriftf. (Venedig)	245
Camminer-Lurra, Elis., Schriftf. (Venedig)	—
Cancliani, Paul, Staatsmann (Urbine)	248
Canella, Joseph, Maler (Verona)	249
Canova, Ant., Bildh., m. B. P. W. (Vissago)	251
Capellari, Barth. Albert mit dem Klosternamen Maurus, Paphi reg. o XVI. m. P.	275
Carmeli, Jeno mit dem Klosternamen Michelangelo, m. P. (Citabella)	286
Carrer, Luigi, Poet, m. B. P. (Venedig)	292
Carriera, Rosalba, m. P. (Venedig)	294
Casanova de Seingalt, Joh. Val., (Venedig)	297
*Cavanis, Markus Anton, Philantrop, m. B. (Venedig)	314
*Cervato, Dominik, Architekt (Vicenza)	319
Cesari, Anton, Philolog, m. B. (Verona)	325
Cesarotti, Melch., Dichter, m. B. P. (Pabua)	327
*Chieroghi, Stepp., Naturf. (Chioggia)	341
Chimicello, Vincenz, Astronom, m. P. (Marostica)	343
*Chiodo, Jacopo, Archivar (Venedig)	—
Cicogna, Eman. Ant., Gelehrter (Venedig)	368
*Cicuto, Ant. Schuloberauff. (Venedig)	371
Cignaroli, Felice, Maler (Verona)	372
Cignaroli, Giandomenico Maler (Verona)	—
Cignaroli, Giovanni Bettino, Maler, m. B. und P. (Salò)	371
*Cimaroso, St. Ant., Theolog (Venedig)	374
*Cittabella-Sigobarzere, Andr., Graf	—
Cittabella-Sigobarzere, Joh. Gf. (Pabua)	375
*Coen, Joseph, Arzt	402
Cognolato, Caj., Präf. zu Pabua (Pabua)	403
Coletti, Johann Dominik, Priester der Gesellschaft Jesu, m. P. (Venedig)	404
Coletti, Johann Jakob, Priester der Gesellschaft Jesu, m. B. (Venedig)	405
Coletti, Nikolaus I., Gelehrter (Venedig)	407
Coletti, Nikolaus II., Buchhändler	—
Collalto, Anton, Mathem. m. B. (Venedig)	—
Colle, Franz Maria, Schriftsteller, Priester der Gesellschaft Jesu (Belluno)	408
Collredo, Familie, m. G. u. W. (Friaul)	416
*Colludrowitz, Val. Franz, Arzt (Venedig)	431
*Comelli, Fr. Joh. B. Jos., Botanik. (Urbine)	433
Comparetti, Andr., Arzt, m. B. (Vicinale)	437

Nicht in Oesterreich geboren.

Bob, Franz Jos., Schriftf. (Dauchingen)	2
Bocaris, eigenl. Bodreux, Johann Heinrich, Professor I. und II. (Schweinfurt)	7
Bodemer, Jakob, Emailmaler (Nöthingen bei Karlsruhe)	12

	Seite
*Böck, Jul., I. I. Major (Neuboschen)	14
*Böckh, Franz Heinrich, Schriftsteller	15
Böckh v. Böden, Flacida, (München)	16
Böcking, Bildh., Arzt (Valenda bei Coblenz)	—
Boer eigenl. Boegers, Luf. Joh., Reichs-rurg Kaiser Josephs II., m. B. (Liffenheim)	17
Boller, Anton, Professor	31
Bombelles, Heinrich Graf (Verfailles)	39
Bombelles, Ludwig Graf, Staatsmann (Wegensburg)	40
Bonbi, Clemens, Dichter, m. B. (Rizzano)	44
Bonbioli, Peter Anton, Arzt (Corfu)	45
*Bongioanni, Paolo, Chir. (Romagnano)	47
Boni, Maurus, gelehrter Jesuit (Genua)	51
*Bonis, Herm., Professor (Langensalza)	58
Bonneval, Claudius Alexander Graf Generalsfeldzeugmeister, m. B., P. (Paris)	54
Bonneval, Chir. Lubm. Const. Ruffode (Mir)	58
Bononcini, Joh. Mar. Mus. m. P. (Modena)	59
Boor auch Bor, Peter Ritter (Bredimus)	60
Boos, Franz, Director der Hofgärten (Frauenalp)	61
Borie v. Beauvrieu, Egid Valentin Felix, Freiherr, m. B. (Stodtschach)	66
Borwitz, Franz v., Oberfl. (Fornotalt)	80
Bosfort, Franz Freih. v. (M. Nancy)	83
*Bosler, Maria, Hofschauspielerin m. P. (Weicherode)	90
Bous, Ami, Geolog, m. P. (Hamburg)	96
Bourgeois, Franz, Garde = Auditor (Großglogau)	100
Boyneburg von Lengsfeld, Mor. Heinrich von, Gen. d. Cavallerie, m. W.	103
Boyneburg, Philipp Wilhelm Freiherr von, Staatsmann, m. W. (Mainz)	102
Brabel, Ern. Freih. v. (Schwaben)	106
Bradv, Bernh. Frh. v. (Friaul) (Friaul)	107
Bradv, Thom. Freih. v. (Friaul) (Friaul)	—
Brant, Christian Hilfgott, Maler, m. B. (Frankfurt)	112
Brechainville, Ludwig Gf., Feldmarschall-Lieutenant (Lothringen)	126
Breislak, Eupio, Geolog, m. B. (Rom)	129
Bremser, Joh. Gottfr., Arzt (Werbheim)	131
*Brentano, Joh. Ant. Ritter v. (Frankfurt)	134
Bresquin de Demenge, Johann, Oberst (Niederlande)	—
Bretschneider, Friedrich Freiherr von, FML., m. W. (Nassau, Ultingen)	139
Bretschneider, Heinrich Gottfried von, Hofrath, m. B.	140
Browne, Johann Georg Graf, Feldzeugmeister (Moskau)	164
Browne Baronet de Camus u. Mountany, Mar. Ulfst. Reichsgraf v. FML. (Wafel)	161
Browne, Phil. Georg Gf. v. FML. (Nowara)	164
Bruck, Karl Ludwig Freiherr von, Hofr. Finanzminister, m. B., P., W. (Werg)	165
*Brüde, Ernst, Dr. d. Arzneikunde (Berlin)	169
Brunacci, Vincenz, Mathematiker (Pisa)	174
Brunyan, Konr. Em. Gf., GM. (Pommern)	179
Bubenhofen, Franz Gotthard Freiherr von, Generalmajor (Bamberg)	183
Buccow, Adolph Ril. Freih., G. d. C.	187
Bucholz, Franz Bernhard Ritter von, Staatskanzleirath (Münster)	189
Buczynski, Vinc., Fr. d. Ges. J. (Girövec)	190
Bülow, Friedr. Freih. v. (Friaul) (Friaul)	196
Bundschuh, Karl Ritter v., Hofrath (Niederl.)	203
Busl-Schauenstein, Karl Ferdinand Graf, Staatsminister, m. B., P., W.	204

	Seite
Buquoy v. Ronqueval Freih. deaux	208
Georg Franz Aug. Graf, m. B. W. (Brüssel)	211
Burcell, Joh. Bapt. Freih. WM. (Irland)	217
Bussy v. Wignot, Anton Graf, Generalmajor (Wien in Franken)	233
Cagnoli, Ant., Chron. m. B. P. (Zante)	235
Calbant, Leopold Marfus Anton, Anatom, m. P. (Bologna)	240
Caldovell, Thumeben de, Oberst (Irland)	241
Callenberg, Karl Friedr. Reineke Graf, Feldmarschall-Lieutenant, m. B. (Dresden)	245
*Campana, Ant., Ebl. v. Arzt (Corfica)	246
Campana, Ritter v. Eplhängenberg, Ant., Gen.-Major u. Chartograph (Portici)	247
Campi, Ant., Sängerin, m. B. (Lublin)	276
Caprara, Joh. Bapt., Erz. (Bologna)	278
Caracciolo, Joh. Bapt. Of. Oberst (Neapel)	280
Caraccio, Ludw. Graf, WM. (Neapel)	295
Carli, Joh. Hieron., Archäolog (Ancajano)	301
Carro, Johann Ritter de, Arzt (Genf)	307
Casanova, Franz, Maler, m. B. (Venedig)	307
Casli, Joh. Bapt., Dicht., m. B. P. (Prato)	323
Cerrini de Monte Barchi, Heinrich Graf, Generalmajor (Hörlik)	330
Chambon, Eduard, Prof. d. Rechte (Hamb.)	331
Chasteler-Courcelles, Joh. Gabr. Marquis v., Feldzeugmeister, m. B. P. (Mons)	338
Chezy, Wilh. Theob. v., Schriftf. (Paris)	367
*Ciacial, Em., arm. Dicht. (Chiumulana)	369
Cicognara, Leop. Graf, m. B. (Ferrara)	372
Cimarosa, Tom., Compos., m. P. (Neapel)	383
Clauewey, v. Briant, Karl Joseph Graf, Generalmajor (Malet in Niederlanden)	383

	Seite
Clerfayt, Karl Of., JM., m. B. (Gennegau)	384
Clerh, Jean Bapt. Ant. Janet, Leibdiener Rudwigs XVI. (Verailles)	387
Cleymann, Karl prof. Prediger (Frankf.)	390
Cobenzl, Joh. Ludw. Jos. Graf von, Staatsm., Ritt. d. god. Bl., m. B. (Brüssel)	392
Coburg-Roharz Herz. v. Sachsen, Ferd. Georg Aug., Gen. d. Cavallerie (Coburg)	395
Coburg-Saalfeld, Friedr. Josias Prinz, Feldmarschall, m. P. (Coburg)	400
Coedelberghe-Dügèle, Gerhard Robert Walter, Ritter v., (Löwen in Belgien)	401
*Coedelberghe-Dügèle, Karl Heinrich Joseph, Schriftsteller (Löwen in Belgien)	—
*Coedelberghe-Dügèle, Ludwig Maria Lamb., Schriftsteller (Löwen in Belgien)	—
Colbè, Franz von, Major (Belgien)	406
*Colletti, Joseph von, Bibliothekar (Rom)	409
Collenbach, Gabriel Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Wagen)	—
Collerh, Eduard Freiherr von, Generalmajor, m. W. (Gottian in Frankreich)	411
Collin, Hrn. Jos. I. Arzt (Domaal in Luxemb.)	414
Collin, Matth. I. v., Arzt, m. W. (Belgar)	424
Colloredo-Ransfeld, Hieronymus II. Graf, Feldzeugmeister, m. P. (Wexlar)	427
Colloredo-Melz u. Wallfer, Jos. Maria Graf, Feldmarschall m. P. (Regensburg)	432
Colmenero, Ludw. Graf, WM. (Genua)	436
Compagnoni, G., Schriftf., m. B. (Lugo)	—
Corbova Graf von Alagon, Ralpar Fernando, Feldmarschall und Ritter des goldenen Vlieses (Aragonien)	444

Namen-Register nach Ständen und anderen bezeichnenden Kategorien.

	Seite
Adel.	
Binski, Alexander Graf, Senator	1
Boballich v. Solof, Ign. Major, m. W.	8
*Böhm v. Blumenheim, Franz Grenadierhauptmann, m. W. (Fallenau)	20
Bobhandwitsch, Basil. v., Tonkünstler	26
Bobusch, Georg v., Topograph (Neuzoll)	27
Bolja, Joseph Peter Freiherr von, Hofrath, m. W. (Wien)	34
*Bolza, Peter Graf, WM., m. W. (Wien)	35
Bombelles, Heinrich Graf (Verailles)	39
Bombelles, Ludwig Graf, Staatsmann (Regensburg)	40
Bombelles, Ludwig Graf, Oberst	—
Bona, Johann von, Arzt (Verona)	41
Bonelli, Karl v., Justizpräsident (Trient)	46
Bonifio, Jakob Philipp Conte, Schriftsteller (Pabua)	47
Bonneval, Claudius Alexander Graf, Generalfeldzeugmeister, m. B. P. (Paris)	54
Bonneval, Sixtus Ludwig Constantin Ruffo de (Aix)	58
Bonomo, Jos. Frh. v., JM., m. W. (Triest)	—
Bor Freih. von Ratsh, Georg, General	62
Borczyksh, Franz Ign., WM. (Borsitz)	63
Borbolo Ritter von Boreo Johann, Feldmarschall-Lieutenant (Wieliczka)	64
Borie oder Beurrien, Eghb Valentin Felix Freiherr, m. B.	66

	Seite
Borkowski, Alexander Graf Dunin, Schriftsteller, m. P.	67
Borkowski, Jos. Graf Dunin, Sprachforscher, m. P. (Diebuszice wielskie)	68
Borkowski, Stan. Of. Dunin, Bibliogr.	71
Born, Ign. Ebl. v., Geolog m. B. P. (Karlsb.)	—
Boros de Ratos, Adam, JM. (Esztant)	74
Borromeo, Anton Maria Graf, Dichter, m. B. (Pabua)	75
Borsieri de Ranisfeld, Johann Baptist, m. B. P. (Evezzano)	76
Borwitz, Franz von, Oberst. (Hornotalt)	80
Bosfort, Franz Freih. v., JM. (Nancy)	85
Bosli, Ludw. Of., Archäol. m. B. (Mailand)	89
Botta-Aborno, Anton Otto Marquis, Feldmarschall (Pavia)	91
Botta-Aborno, Jaf. Marq., JM. (Gremona)	—
Botta-Aborno, Jos. Marq. WM. (Pavia)	92
Bourguignon Freiherr von Baumberg, Anton, Oberst (Wien)	100
Bourguignon-Herb v. Bamberg, J. F., m. W.	—
Borich, Marf. von, WM. (Swiniauzer)	102
Bohneburg v. Lengsfeld, Moriz Feinr. Freih. v., General der Cavallerie, m. W.	103
Bohneburg, Philipp Wilhelm Freiherr von, Staatsmann, m. W. (Mainz)	102
Brabel, Ad. Freih. WM. (Rochhausen)	106
Brady, Bernhard Freiherr von, Oberst, m. W. (Irland)	107
Brady, Thom. Freih. v., JM. (Irland)	—

Seite	Seite
*Braiffach, Johann Wilhelm Ritter von, Major, m. W. (Wien)	Bussy von Rignot, Anton Graf, Generalmajor (Bussy in Francken)
Brambilla, Johann Alexander Ritter von, Artz, m. B., P. und W. (Pavia) 108	Butschel Ritter von Gerauld, Joseph Ignaz, Rechtsgelehrter (Freiberg)
Brandis, Clement Graf, Geschichtsk., m. W. 114	Bydesluth v. Ipp, Sigm. Frh. GM. 222
Brancicki Graf von Brancic, Krongroßfeldherr, Ritter des gold. Vlieses, m. B. 115	Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann Generalmajor
Brandowaczky, Johann von, GM.	Caboga, Bernhard Graf, FM. (Ragusa) —
Braun von Braun, Mathias, Bildhauer, m. P. (Innsbruck)	Cagnola, Ludwig Marcese, Architekt, m. B. und P. (Mailand)
Braun von Braunthal, Karl Joh. Schriftsteller (Eger)	Calderari, Otto Graf, Architekt, m. B. und P. (Vicenza)
Braun, Peter Freih. v., Industr. (Wien) 123	Caldobell, Thume Chevalier de, Oberst (Irland)
Brechainville, Ludwig Graf, Feldmarschall-Lieutenant (Lothringen)	Call v. Kulmbach, Karl Frh., Oberst (Eppan) 241
Brenner-Felsach, Ignaz Ritter von, Orientalist, m. W. (Wien)	Callenberg, Karl Friedr. Meinede Graf, FM., m. B. (Dresden)
Brentano-Simaroli, Anton von, GM.	Callot, Joh. Frh. Oberst (Ruttenberg) —
Brentano-Simaroli, Jos. v., FM. m. W. —	Callot, Karl Freiherr, FM. (Prag)
Brentano, Johann Anton Ritter von (Frankfurt)	Callot, Benz. Freih. von, GM. (Prag) —
Brequin de Demenge, Johann, Oberst (Niederlande) —	Campana, Andr. Ebl. v., Artz (Corfica) 245
Bretschke, Chlumczansky, Franz Joseph Freiherr von, m. W. (Prag)	Campana Ritter von Spitzbergen, Anton, FM. und Chartograph (Portici)
Bretschneider, Friedrich Freiherr von, FM., m. W. (Passau Ungen)	Canal Graf v. Malabaila, Jos. Eman. 247
Bretschneider, Heinrich Gottfried von, Hofrath, m. B. (Oera)	Canova, Anton, Bildhauer, m. B., P. und W. (Vissagno)
Briegen, Karl Ant. von, Gen.-Major (Pavia) 146	Canto d'Arles, Jos. Graf, FM. (Wien) 268
Brodhauzen, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Wien)	Caprara, Jos. Bapt., Erzb. (Bologna) 277
Browne, Johann Georg Graf, Feldzeugmeister (Moskau)	Carabelli Eder von Lunzschyrie, Georg, Zahnarzt (Wetzl.) —
Browne, Philipp Georg Graf von, Feldmarschall-Lieutenant (Novara) —	Caracciolo, Johann Baptist Graf, Oberst (Neapel)
Browne Baronet de Camus u. Mountany, Max. Ulyss. Reichsgraf v., FM. (Basel) 161	Caracciolo, Lubw. Graf, GM. (Neapel) 278
Brud, Karl Rudw. Freih. v., öfr. Finanzminister, m. B., P. u. W. (Berg)	Carli-Rudbi, Johann Rinaldo Graf von, Staatsmann (Capo d'Ischia)
Bredenthal, Samuel Freiherr v., Landeshauptmann Siebenbürgens (Pöchlitz) 168	Carove, Gabriel v., Hauptm. (Lottschau) 288
Brunhan u. Konr. Em. Graf, GM. (Pommern) 179	Carro, Johann Ritter de, Artz (Genf) 295
Brunsch v. Neuberg, Franz, Oberst (Neubaus) —	Casati, Christoph Graf, Golechter (Mailand) 302
Brzesina v. Birkenhain, Major, m. W. 181	Casati, Gabriel Graf, Polesa (Mailand) —
Bubenhofen, Franz Gotthar Freiherr v., Generalmajor (Wamberg)	Castiglione, Heint. Graf, FM. (Dufka) 309
Bubna v. Pittig, Ferd. Graf v., Feldmarschall-Lieutenant, m. B., P. u. W. (Zomersthal) —	Castiglione, Joh. Graf, Oberst (Remberg) —
Buccow, Adolph Nik. Freih. v., G. v. E. 187	Castiglioni, Karl Ottav Graf, Archäolog, m. B. (Mailand)
Bucholz, Franz Bernhard Ritter von, Staatskanzlerath (Münster)	Cereza, Karl von, Artz
Buday de Bator, Gabr. Frh., GM. (Troppau) 198	Cerrini de Monte Bardi, Heint. Graf, Generalmajor (Görlik)
Buday de Bator, Ign. Frh., Major (Wetzl.) 194	Cerrini de Monte Bardi, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant (Raab)
Bülow, Friedr. Freih. v., FM. (Kurland) 196	Cesati, Luf. Freih. v., Hauptm. (Mailand) 330
Bürg, Joh. Lob. v., Astron., m. P. (Wien) —	Chasteler-Courcelles, Joh. Gabr. Marq. von, FM., m. B. und P. (Wons)
Bujanovic v. Agg-Lelet, Eduard Dehon (Kaschau)	Chazar, Andr. v., Publiz., m. B. (Zaléz) 334
Bujovich, Joh. Graf, Schriftst. (Catiaro) 201	Chazb, Wilh. Theob. v., Schriftst. (Paris) 338
Bundschu, Karl Ritter v., Hofrath (Niederb.) 203	Chimani von Naunberg, Anton Freiherr von, Generalmajor (Parubitz)
Buol-Schauenstein, Karl Ferdinand Graf, Staatsminister, m. B., P. u. W.	Chiolich von Edwensberg, Karl Nikolaus, Oberstlieutenant (Brindel)
Buquoy von Bonqueval Freiherr de Baur, Georg Franz Aug. Graf, m. B., P. (Brüssel) 208	Chlumczansky Ritter von, Benz. Leop., Fürstbischöf, m. B. (Pozitz)
Buquoy v. Bonqueval Freiherr de Baur, Johann Graf, Humanist (Prag)	Chlumedt, Peter Ritter von, Geschichtsforscher (Trief)
Burcell, Joh. Bapt. Freih. GM. (Irland) 212	Chorinski Freiherr von Ledebé, Gustav Ignaz, Statthalter
Burgh v. Greifendach, Wz. Frh. (Cerkowitz) 213	Chorinski Freiherr von Ledebé, Ignaz Karl, Staatsmann, m. W. (Brünn)
Burg, Adam Ritter von, f. l. Regierungsrath, m. W. (Wien)	Chotel, Ferdinand Maria Graf, Fürstbischöf von Olmütz
Burich v. Pournay, Adam Franz, Oberst. 217	Chotel von Chotkowa, J. Rudolph Graf, Staatsmann, m. B. u. P.
	Chotel v. Chotkowa, Johann Karl Graf, Feldzeugmeister, m. W.

	Seite
Hotel von Chotkowa, Johann Karl Graf, Felzzeugmeister, m. W.	359
Hotel von Chotkowa, Jos. Graf Oberst (Wien)	—
Hotel von Chotkowa, Karl Graf, Staatsmann, m. B.	360
Hrist Freiherr von Ehrenblüh, Joseph, Oberst, m. W. (Wien)	363
Iconara, Leop. Graf, m. B. (Ferrara)	369
Cittabella-Bigobargere, Andreas Graf	374
Cittabella-Bigobargere, Joh. W. (Padua)	375
Clavalart von Hapancourt, Karl Graf, General der Cavallerie (Wien)	—
Clam-Gallas, Christian Christoph, m. P., W.	376
Clam-Gallas, Eward Graf, Feldmarschall-Lieutenant, m. P. (Prag)	377
Clam-Martinitz, Karl Graf, Regierungspräsident, m. W. (Pinz)	379
Clam-Martinitz, Karl Joseph Nepomuk, Feldmarschall-Lieutenant, m. P. (Prag)	—
Clary und Aldringen, Karl Jos. Fürst v., m. W. (Wien)	381
Clary und Aldringen, Leopold Fürst, Staatsmann (Prag)	382
Claumesy von Briant, Karl Jos. Graf, Generalmajor (Malet in Niederlande)	383
Clesfaby, Karl Graf, FML. m. B. (Gennegau)	384
Clerici, Anton Georg Marquis, Feldzeugmeister (Mailand)	386
Cloz, Paris Graf (Trient)	388
Clozelo, Adam von, Maler	389
Cobenzl, Joh. Karl Phil. Graf (Kaisbach)	—
Cobenzl, Joh. Pubw. Jos. Graf v. Staatsm., Ritter d. gold. Bl. m. B. (Wien)	390
Cobenzl, Johann Baptist Graf (Kaisbach)	391
Coburg-Kohary Herzog von Sachsen, Ferd. Georg August, G. v. C. (Coburg)	392
Coburg-Saalfeld, Friedrich Josias Prinz, Feldmarschall, m. P. (Coburg)	395
Cobelli Baron v. Fahrenfeld, Aug. (Görz)	399
Coedelberghe-Dülgele, Gerhard Robert Walter Ritter von, (Löwen in Belgien)	400
Coedelberghe-Dülgele, Karl Heinrich Joseph, Schriftsteller (Löwen in Belgien)	401
Coedelberghe-Dülgele, Ludwig Maria Lamb. Schriftsteller (Löwen in Belgien)	—
Codé, Franz von, Major (Belgien)	—
Colletti, Joseph von, Bibliothekar (Rom)	406
Collenbach, Gabriel Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Nachen)	409
Collery, Eward Frei v., GM. m. W.	—
Colli, Michael Freiherr von, FML.	411
Collin, Hur. Jos. II. v., Dichter m. B. (Wien)	412
Collin, Matth. I. von, Arzt, m. W. (Belgien)	414
Collin, Matth. II. von, Dichter (Wien)	415
Collin v. Colstein, Pubw. FML. (Klagenfurt)	416
Colloredo, Familie, m. G. u. W. (Friaul)	—
Colloredo-Melz und Wallsee, Anton Graf von, Feldmarschall	419
Colloredo-Melz u. Wallsee, Ant. Theodor, Cardinal, m. P.	420
Colloredo-Mansfeld, Ferdinand Graf, Staatsmann (Wien)	—
Colloredo-Mansfeld, Franz Gundaccar I. Fürst, Staatsm., Ritter d. gold. Bl. m. B.	422
Colloredo-Mansfeld, Franz Gundaccar II. Fürst, FML., m. P. (Wien)	—
Colloredo-Mansfeld, Hieronymus I. Erzbischof, m. P.	424
Colloredo-Mansfeld, Hieronymus II. Graf, FML., m. P. (Wexlar)	—

	Seite
Colloredo-Melz u. Wallsee, Jos. Bapt. Franz Graf, Generalmajor	427
Colloredo-Melz u. Wallsee, Jos. Maria Graf, FML., m. P. (Regensburg)	—
Colloredo-Melz u. Wallsee, Karl Oct. Graf	429
Colloredo-Melz u. Wallsee, Rub. Joseph Fürst, Staatsm., Ritter d. gold. Bl. (Prag)	430
Colloredo-Melz u. Wallsee, Wenzel Jos. Graf, Feldmarschall (Wien)	—
Colmenero, Pubw. Graf, GM. (Genua)	432
Conti, Jos. Bapt. Graf, Poet (Kombinau)	441
Cordon, Franz Freiherr, FML. (Wien)	443
Cordoba Graf v. Alagon, Rapp. Fern. FML. u. Ritter d. gold. Vlieses (Aragonien)	444

Ärzte und Veterinäre, Chirurgen.

Bozkowski, Felix (Wien)	9
Bodei auch Bobdei, Anton (Sigoline)	11
Böcking, Wilhelm (Ballenbe bei Coblenz)	16
Böckler, Joseph Adolph	—
Boer eigentl. Boogers, Lukas Johann, Leibarzt Kaiser Josephs II., m. B.	17
Börsch, Johann Baptist (Prag)	26
Bona, Johann von (Verona)	41
Bonbioli, Peter Anton (Corfu)	45
Bongioanni, Paolo (Romagnano)	47
Bonoli, Camillo, m. P. (Vicenza)	53
Borda, Sirus, m. B. (Pavia)	63
Borsieri de Kanisfeld, Johann Baptist, m. B. und P. (Gießano)	76
Bottari, Barthol., m. P. (Chioggia)	95
Brambilla, Johann Alexander Ritter von, m. B., P. und W. (Pavia)	108
Brandels, Kirchmann (Prag)	112
Bremser, Johann Gottfried (Wertheim)	131
Brera, Valeria Pubwig, m. B. (Pavia)	135
Brosche, Johann Nepomuk Joseph, Landveterinär (Liebenau)	160
Brüde, Ernst, Dr. b. Arzneitunde (Berlin)	169
Brühl, Bernhard Karl, m. P.	170
Brugnattelli, Pdo. Vinc., m. B., P. (Pavia)	172
Bugát, Paul Anton (Gyöngyös)	198
Burger, Joh., Subernalrath (Wolfsberg)	215
Buzzi, Gaetano	221
Cagnola, Anton (Boina)	229
Calmi, Johann Baptist (Mailand)	234
Calbani, Leopold Marquis Anton, Anatom, m. P. (Bologna)	235
Calberini, Carlo Ampelio, m. P. (Mailand)	238
Calberini, Carlo Gallo (Mailand)	239
Campana, Andreas Eder von, (Corfica)	245
Canella, Joseph Maria (bei Trient)	249
Canevrini, Anton (Clog)	250
Canziani, Joseph (Mailand)	273
Carabelli Eder von Luntaszprie (Pesth)	277
Carenco, Alois (Pavia)	280
Carminati, Bassian (Lodi)	287
Carre, Johann Ritter de (Genf)	295
Cerefa, Karl von	320
Cochetti, Karl (Novato)	398
Coen Joseph	402
Collin, Heinrich Jos. I. (Bomal i. Lugemb.)	411
Collin, Matthäus I. von, m. W. (Belgien)	414
Collubrowitz, Jakob Franz (Venedig)	431
Comparetti, Andreas, m. B. (Vicinale)	437
Conneau, Heinrich (Mailand)	440

Archäologen, Kunstsammler, Kunstschriststeller.

Bochi, Girolamo Franz (Adria)	4
Böckler, Joseph Adolph, Arzt u. Kunstf.	16

	Seite
Böheim, Ferdinand Karl (Znaim) . . .	19
Boghetich, Peter Alexander (Spalato) . . .	25
Boni, Maurus, gelehrter Jesuit (Genua) . . .	51
Bossi, Jos. II., Maler, m. B. (Vusto Artificio) . . .	87
Bossi, Ludwig Graf, m. B. (Mailand) . . .	89
Brandolese, Peter, Gel., m. B. (Gonda) . . .	115
Bretfeld = Chlumczansky, Franz Joseph Freiherr von, m. W. (Prag) . . .	137
Bruckenthal, Samuel Freiherr von, Landesgov. Siebenbürgens (Köskirch) . . .	168
Brunacci, Johann, Gelehrter (Monfelicce) . . .	178
Bugatti, Cajetan (Mailand) . . .	199
Caborin, Joseph, Kunstforscher (Sabore) . . .	227
Calvi, Paolo, Biograph (Vicenza) . . .	243
Carli, Johann Hieronymus (Ancasano) . . .	280
Carli-Rubbi, Johann Rinald Graf von, Staatsmann (Capo d'Isria) . . .	281
Caroni, Felix, Barnabit (Mailand) . . .	288
Carpani, Jos., Dicht., m. B. (in d. Brianza) . . .	289
Carpani, Johann Palamedes (Mailand) . . .	290
Carrara, Franz, Dr. theologiae (Spalato) . . .	291
Castiglioni, Karl Octav Graf, m. B. (Mailand) . . .	309
Cicogna, Emanuel Ant., Gel. (Venedig) . . .	368
Cicognara, Leopold Graf, m. B. (Ferrara) . . .	369
Ciam-Gallas, Christian Christoph Graf, m. P. und W. . . .	376
Clary und Aldringen, Karl Joseph Fürst von, m. W. (Wien) . . .	381
Ciusolo, Adam von, Maler . . .	389
Coletti, Johann Dominik, Pfarrer der Gesellschaft Jesu, m. P. (Venedig) . . .	404

Architekten, Wasserbaukünstler und Hydrauliker.

Bongiovanni, Barth. Künstler (Vicenza) . . .	48
Boni, Gianantonio, Ingenieur (Venedig) . . .	51
Borgo Karl, Ingenieur, m. P. (Vicenza) . . .	66
Brunacci, Vincenz Mathematiker (Bisa) . . .	174
Butturia, Romuald (Verona) . . .	220
Cagnola, Ludw. Marz., m. B., P. (Mailand) . . .	280
Calderari, Otto Graf, m. B., P. (Vicenza) . . .	287
Canonica, Luigi della, m. B. (Lesserete) . . .	280
Cerato, Dominik (Vicenza) . . .	319
Colle, Franz Maria, Schriftsteller, Prie- ster der Gesellschaft Jesu (Belluno) . . .	408

Armenier.

Chobytiewicz, Clemens, Dominikaner- mönch (Femberg) . . .	358
Ciacial, Emanuel (Chiumustana) . . .	367

Astronomen siehe: Mathematiker.

Bibliographen, Bibliothekare, Archivare, Buchhändler, Kritiker, Literaturhistoriker, Typographen.

Böckh, Franz Heinrich . . .	15
Bongiovanni, Anton, m. B. (Ferraro) . . .	50
Boni, Maurus (Genua) . . .	51
Bonicelli, Johann Anton (Bagnoli) . . .	52
Borkowski, Stanisl. Dunin- . . .	68
Borromeo, Ant. Maria Of., m. B. (Padua) . . .	75
Brandolese, Peter, m. B. (Gonda) . . .	115
Bubitz, Peter (Butschowitz) . . .	195
Calogera, Angelo, m. P. (Padua) . . .	242
Calvi, Paolo (Vicenza) . . .	243
Camminer, Dominik (Venedig) . . .	245

Cantù, Ignaz (Mailand) . . .	272
Carpani, Johann Palamedes (Mailand) . . .	290
Carter, Luigi, m. B. u. P. (Venedig) . . .	292
Cerroni, Joh. Peter Maria (Grabisch) . . .	324
Chiolo, Jacopo (Venedig) . . .	343
Chlumetzky, Peter Ritter von (Triefz) . . .	349
Chmel, Joseph, m. B. u. P. (Ulmütz) . . .	351
Chobynicki, Ignaz (Choborow) . . .	354
Cicogna, Emanuel Anton (Venedig) . . .	368
Coletti, Joseph von (Rom) . . .	406
Coletti, Nikolaus II. . . .	407
Colombo, Michael (Campo di Piana) . . .	433
Comi, Silvio (Padua) . . .	434

Bildhauer.

Böhm, Joseph Daniel, m. B. (Wallen- dorf in der Lips) . . .	20
Bonazza, Anton (Padua) . . .	43
Bongiovanni, Bartholomäus (Vicenza) . . .	48
Bosa, Anton (Pove) . . .	80
Braun v. Braun, Math., m. P. (Jnnbr.) . . .	119
Brokoff, Johann Ferdinand, m. P. (Prag) . . .	159
Brustoloni, Andreas, m. B. (Belluno) . . .	180
Canova, Anton, m. B., P. u. W. (Vossagno) . . .	251
Comalli, J. B. (Mailand) . . .	435

Buchhändler siehe: Bibliographen.

Chemiker.

Brunatelli, Gaspare (Padua) . . .	171
Brunatelli, Ludwig Vincenz, m. B. und P. (Padua) . . .	172
Carminati, Bassian (Lobi) . . .	287

Chirurgen siehe: Aerzte.

Frankfurter, östr. Reichstags- und ung. Landtags-Deputirte.

Borkowski Alexander Graf Dunin- . . .	67
Brauner, Franz . . .	125

Forst- und Landwirthe.

Böhadsch, Johann Baptist (Prag) . . .	26
Bottari, Giovanni (Venedig) . . .	95
Brüneck, Joseph (Marosport) . . .	171
Bujanovic S b'Agg-Lelet, Ob. (Kaschau) . . .	200
Burger, Johann (Wolfsberg) . . .	215

Frauen, denkwürdige.

Bösenhöfnig, Josepha, Tonkünstlerin . . .	24
Bolza, Eugenie, Dichterin (Wien) . . .	34
Bondra, Anna, Sängerin . . .	45
Boscovich, Anna, Dichterin . . .	82
Bosker, M., Hofschauz., m. P. (Weichenrode) . . .	90
Botgorschel, Kar., Säng., m. P. (Wien) . . .	—
Briolini, Anna Maria, Stifterin eines Armenhauses, m. P. (Gazzaniga) . . .	145
Callot, Magdalena Frein von (Wien) . . .	242
Camminer-Lurra, El., Schriftst. (Vened.) . . .	245
Campi, Antonia, Sängerin, m. B. (Publin) . . .	247
Carrera, Rosalba, Malerin, m. P. (Vened.) . . .	294
Chotel, Isabella Gräfin, Kupferstecherin . . .	361
Cibbini, Katharina, Tonkünstlerin (Wien) . . .	363
Clauß, Wilh., Tonkünstl., m. P. (Prag) . . .	383
Collin, Rosalie von, Schriftstellerin (Wien) . . .	415

Gemmenschnyder siehe: Kupferstecher.

	Seite
Ges-, Ethno-, Topo-, Chartographien.	
Böhmisch, Georg von (Neusohl)	27
Bredschky, Samuel, m. B. und P. (Deutsch-Zaluzjan)	127
Campana Ritter von Splügenberg, Anton (Portici)	246
Carlini, Franz	284
Carrara, Franz, Dr. theologiae	291

Geschichtsforscher, Geschichtsschreiber.

Boczel, Anton (Brünn)	7
Bob, Peter (Felsß Czarnáten)	9
Bolla, Martin (Sümegh)	30
Brandis, Clemens Graf, m. W.	114
Bretfeld-Blumczansky, Franz Joseph Freiherr von, m. W. (Prag)	137
Brogoli, Anton (Vercia)	158
Brunacci, Johann (Monfelle)	173
Brunati, Julius Cäsar (Bellinzago)	179
Bucholz, Franz Bernb. Ritt. v. (Münster) 189	
Budai, Palas (Peer)	192
Bujovich, Johann Graf (Cattaro)	201
Caesar, Julius, m. P. (Graz)	228
Cantu, Cäsar, m. B. u. P. (Brivio)	269
Casanova de Seingalt, Joh. Jak. (Vened.) 297	
Casati, Christoph Graf (Mailand)	302
Cattalinich, Johann, m. B. (Trau)	311
Cerroni, Johann Peter Maria (Grabisch) 324	
Chumecly, Peter Ritter von (Triefß) 349	
Chmel, Joseph, m. B., P. (Olmutz)	351
Chwojka, Adam (Eischau)	366
Cicogna, Emanuel Anton (Venedig)	368
Cittadella-Bigobargere, Joh. Gf. (Fab.) 375	
Claryn, Albringer, Leopold Fürst (Prag) 382	
Compagnoni, Giuseppe, m. B. (Lugo) 436	

Humanisten, Philantropen, Stifter.

Bonfio, Jakob Philo Cente (Padua)	47
Brosini, Anna Maria, m. P. (Grazaniga) 145	
Buchmayer, Anton (Waidhofen)	189
Buly, Joseph von (Chönghöb-Bata)	202
Buquoy von Lenqueval Freiherr de Baur, Johann Graf (Prag)	210
Cagnola, Anton (Voina)	229
Calderini, Carlo Imp. Am. P. (Mail.) 238	
Canal Graf v. Malabaila, Jos. Eman. 247	
Canonica, Luigi della, m. B. (Lesterete) 250	
Canova, Anton, m. B., P. u. W. (Vesagno) 251	
Caprara, Johann Baptist (Bologna)	277
Carli-Rubbi, Johann Dinardo Graf von, (Capo d'Ischia)	281
Cavanis, Mart. Ant., m. B. (Venedig) 314	
Chumczansky, Ritter von, Wenzel Leopold, m. B. (Hofitz)	348
Chon, Karl	356
Chorin, Aaron	—
Chotel von Chottowa, Karl Graf, m. B. 360	
Chotel von Chottowa, J. Rudolph Graf, m. B. und P.	362
Clam-Gallas, Christian Christoph Graf, m. P. und W.	376
Clary und Albringer, Karl Joseph Fürst von, m. W. (Wien)	381
Cloz, Paris Graf (Trient)	388
Codelli Bar. v. Fahrenfeld, Aug. (Ödß) 399	
Coels, Franz von (Belgien)	401
Cohn, Albert (Bresburg)	408
Colletti, Joseph von (Rom)	406
Colloreto-Mansfeld, Ferb. Gf. (Wien) 420	

Jesuiten.

	Seite
Bolgent, Johann Vincenz (Bergamo)	28
Boll, Anton, Philosoph (Prag)	29
Bonbi, Clemens, Dichter, m. B. (Mizano) 44	
Boni, Maurus, Sprachforscher (Veneta)	51
Borgo, Karl, Ingenieur, m. B. (Vicenza) 66	
Boscovich, Barthol., Dichter (Ragusa) 81	
Boscovich, Roger Joseph (Ragusa)	82
Boggoli, Jos., Sprachforscher (Mantua) 106	
Bresciani, Ant., Schriftsteller (Verona) 136	
Brunati, Julius Cäsar (Bellinzago)	179
Buchetti, Ludw. Mar., Sprachf. (Mailand) 188	
Buchynski, Vinc., Philosoph (Giröwez) 190	
Capello, Peter Paul, Kirchenbist. (Ödß) 274	
Chon, Karl, Domherr	356
Coletti, Johann Dominik, m. P. (Venedig) 404	
Coletti, Johann Jakob, m. B. (Venedig) 405	
Colle, Franz Maria, Schriftsteller (Belluno) 408	

Industrielle.

Bossi, Joseph I. (Busto Arsizio)	85
Braun, Peter, Freiherr von (Wien)	123
Brausewetter, Victor	126
Bujatti, Franz	201

Ingenieure siehe: Architekten.

Juden.

Branbeis, Hirschmann, Arzt (Prag)	112
Breier, Eduard, Romanschriftsteller, m. P. (Warasbin)	128
Chorin, Aaron, Ober-Rabbiner	356
Cohn, Albert, Humanist (Bresburg)	403
Cologna, Abraham de, Rabbiner (Mantua) 432	

Jugendchriftsteller siehe: Pädagogen.

Kanzlerredner.

Bredschky, Sam., m. B., P. (D.-Zaluzjan) 127	
Brunner, Sebastian (Wien)	176
Cleymann, Karl (Frankfurt)	388

Kirchenhistoriker.

Bona, Hieronymus Franz (Ragusa)	42
Bonelli, Benedict (Cavalese)	46
Bricotti, Jacaria, m. P. (Bassano)	144
Brunacci, Johann (Monfelle)	173
Capello, Peter Paul (Ödß)	274
Cerva, Seraphin (Ragusa)	324
Cherrier, Mik., Professor (Ragusa-Ödß)	335
Chodkiewicz, Clemens (Lemberg)	353
Chodkiewicz, Ignaz (Chodorow)	354
Coletti, Joh. Dominik, m. P. (Venedig) 404	
Coletti, Johann Jakob, m. B. (Venedig) 405	
Coletti, Nikolaus I., Gelehrter (Venedig) 407	

Kunstsammler, Kunstchriftsteller siehe: Archäologen.

Außerfieder, Gemmenschneder, Iylographen.

Böhm, Amadäus Wenzel, m. B. (Prag) 19	
Böhm, Joseph Dan., m. B. (Wallendorf) 20	
Bonato, Joseph (Bassano)	42
Bongiovanni, Bartholom. (Vicenza) 48	
Bossi, Benignus (Porto d'Arcisato)	85
Brand, Friedrich August (Wien)	111
Brand, Johann Christian (Wien)	110

	Seite
Buermann, Severin (Wien)	196
Burde auch Bourdet, Joh. Karl (Liebenau)	211
Burde, Joseph Karl, m. B. (Brag)	—
Carlone, Carlo (Scaria bei Como)	285
Chotel, Isabella Gräfin	361

Landwirthliche siehe: Forstwirthliche.

Maler.

Bocchi auch Boghi, Faustina (Brescia)	4
Bobemer, Jakob (Nöttingen b. Karlsbrühe)	12
Bolbrini, Francesco	28
Borrioni, Johann Angelo (Cremona)	75
Borsato, Joseph (Venedig)	76
Borsos, Joseph (Wesprim)	78
Bossi, Joseph II., m. B. (Busto Arsizjo)	87
Bottani, Joseph (Cremona)	92
Bottazzi, Anton (Cremona)	95
Brand, Johann Christian (Wien)	110
Brand, Friedrich August (Wien)	111
Brand, Heinrich Karl (Wien)	112
Brand, Christian Gillsott, m. B. (Frankf.)	—
Brandel, Peter Joh., m. B. (Kutenberg)	113
Brandmüller, Michael (Wien)	114
Braun, Adam (Wien)	118
Brenner, Adam (Wien)	132
Brioschi, Karl (Wien)	146
Brioschi, Paul	—
Brunner, Johann (Salzburg)	175
Brunner, Joseph (Wien)	—
Brunner, Leopold I. (Wien)	—
Brunner, Leopold II. (Wien)	176
Bucher, Leopold (Schwechat)	188
Butti, Lorenz	219
Calvi, Pompeo (Mailand)	243
Canella, Joseph (Verona)	249
Canova, Anton, Bildhauer, m. B., P. und W. (Vissagno)	251
Capello, Barthol. Ignaz (Valsugana)	274
Carlone, Carlo (Scaria bei Como)	285
Carriera, Rosalba, m. P. (Venedig)	294
Casanova, Franz, m. B. (Venedig)	301
Cattaneo, Gaetano, Numismatiker	311
Caucig, Franz, m. B. und P. (Görz)	312
Ceregheggi, Joseph (Ehrubim)	320
Cermak, Jaroslav	321
Chojnicki, Joseph (Bemberg)	355
Chojnicki, Gustav (Wien)	—
Cignaroli, Giov. Bettino, m. B., P. (Salò)	371
Cignaroli, Felice (Verona)	372
Cignaroli, Stanomenco (Verona)	—
Cusolo, Adam von, Archäolog	389
Comerio, Augustin (Mailand)	435

Mar. Chresten-Ordensritter und Ritter des goldenen Vlieses.

Bolja, Peter Graf, SM., m. W. (Wien)	35
Borczycki, Franz Ign., SM. (Vorz)	63
Boros de Rakos, Adam, SM. (Gefland)	74
Bormiz, Franz von, Oberstl. (Hornotals)	80
Bosfort, Franz Freih. v., SM. (Nancy)	85
Botta-Aborno, Ant. D. Marq., SM. (Pavia)	91
Botta-Aborno, Jaf. Marq., SM. (Cremona)	91
Botta-Aborno, Jof. Marq., SM. (Pavia)	92
Bourguignon Freiherr von Baumberg, Anton, Oberst (Wien)	100
Brady, Bernh. Frh. v., Oberst, m. W. (Trieb.)	107
Brady, Thomas Freiherr v., SM. (Irland)	—
Branicci, Graf von Brancic, Krongroßfeldherr, Ritter des gold. Vlieses, m. B.	115

Brentano-Cimaroli, Anton von, SM.	193
Brentano-Cimaroli, Jof. v., SM., m. W.	—
Bretschneider, Friedrich Freiherr von, SM., m. W. (Passau, Hingen)	139
Brodhausen, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Wien)	151
Brown, Joh. Georg Frh., SM. (Wroslau)	164
Browne, Phil. Georg Frh., SM. (Novara)	—
Browne Baronet de Camus u. Mountany, Mar. Alfons Reichsgraf v., SM. (Basel)	161
Brunyan, Konr. Em. Frh., SM. (Bommern)	179
Brusch v. Neuberg, Frz., Oberst (Neubaus)	—
Bubna von Pittig, Ferdinand Graf von, SM., m. B., P. und W. (Zamoresk)	183
Buccow, Adolph Nikolaus Freih., G. d. E.	187
Buday de Bator, Ign. Frh., Major (Pesth)	194
Bülow, Friedrich Frh. v., SM. (Kurland)	196
Burcell, Joh. Bapt. Frh., SM. (Irland)	211
Buresch v. Greiffenbach, Wyl., SM. (Pestow.)	212
Burich v. Fournay, Adam Franz, Oberstl.	217
Bussy von Mignot, Anton Graf, Gen.-Major (Bussy in Frankreich)	—
Bydeskutti von Jpy, Sigm. Frh., SM.	222
Caibovell, Thume Chev. de, Oberstl. (Trieb.)	240
Call v. Kulmbach, Karl Frh., Oberst (Eppau)	241
Canot d'Arles, Jof. Graf, SM. (Wien)	268
Caracciolo, Ludw. Graf, SM. (Neapel)	278
Carove, Gabriel v., Hauptm. (Tollschau)	288
Castiglione, Joh. Frh., Oberst (Kemberg)	309
Cerrini de Monte Bargi, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant (Raab)	323
Chasteller-Courcelles, Johann Gabriel Marquis von, SM., m. B. u. P. (Mons)	331
Chimani von Mannsberg, Anton Freiherr von, Generalmajor (Parabubig)	341
Christi Freiherr von Ehrenfels, Joseph, Oberst, m. W. (Wien)	363
Civalart von Hapancourt, Karl Graf, General der Cavallerie (Wien)	375
Clam-Gallas, Ed. Frh., SM., m. P. (Brag)	377
Clerfayt, Karl Graf, SM. und Ritter des goldenen Vlieses, m. B. (Venedig)	384
Clerici, Anton Georg Marquis, SM. und Ritter des gold. Vlieses (Mailand)	386
Cobenzl, Joh. Ludw. Jof. Graf v., Staatsmann, Ritter d. gold. Vlieses, m. B. (Wrißel)	390
Coburg-Kohary Herzog von Sachsen, Ferd. Georg August, Gen. d. E. (Coburg)	392
Coburg-Saalfeld, Friedrich Josias Prinz, Feldmarschall, m. P. (Coburg)	395
Collenbach, Gabriel Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Kaden)	409
Colloredo-Mansfeld, Frz. Gundaccar I. Fürst, Staatsm. u. Ritter d. gold. Vlieses, m. B.	422
Colloredo-Mansfeld, Hieronymus II. Graf, SM., m. P. (Wizlar)	424
Colloredo-Mels und Waller, Joseph Maria Graf, SM., m. P. (Regensburg)	427
Colloredo-Mels und Waller, Rudolph Joseph Fürst, Staatsmann und Ritter des goldenen Vlieses (Brag)	430
Cordoba Graf von Alagon, Kaspar Fernando, Feldmarschall und Ritter des goldenen Vlieses (Aragonien)	444

Mathematiker und Astronomen.

Bogdanich, Emerich Daniel (Berowitz)	24
Bölkhai, Wolfgang, Professor (Bolha)	31
Bolzani, Bernh., Profesi., m. B., P. (Brag)	35
Boniceili, Vincenz, Professor (Cusone)	52

	Seite
Bordoui, Anton	64
Boscovich, Roger Joseph (Ragusa)	82
Brambilla, Paolo, Professor (Fornaci)	109
Breschdenzky, Bela (Deutsch-Próna)	137
Brunacci, Vincenz (Pisa)	174
Bürg, Johann Tobias von, m. P. (Wien)	196
Burg, Adam Ritter von, m. W. (Wien)	212
Cagnoli, Anton, m. B. und P. (Bante)	236
Calbani, Petronius Maria (Padua)	236
Carlini, Franz, Astronom zu Mailand	284
Cerny, Johann, Technolog (Holic)	322
Cesari, Angelo, Astronom (Mailand)	326
Chiminello, Vincenz, m. P. (Marosfca)	343
Chmel, Adam Mathias, Prof. (Leschen)	350
Coccoli, Dominik (Vercia)	398
Cellalto, Anton, m. B. (Venedig)	407

Mechaniker siehe: Technologen.

Militärs.

Bobalich v. Sotol, Jgn., Major, m. W.	3
Böck, Julius, Major (Neuhofen)	14
Böhm von Blumenheim, Franz, Grenadierhauptmann, m. W. (Fallenau)	20
Bolja, Peter Graf, ÖM., m. W. (Wien)	35
Bombelles, Ludwig Graf, Oberst	40
Bonfanti, Philipp, Oberst (Mailand)	47
Bonneval, Claudius Alexander Graf, Feldzeugmeister, m. B. und P. (Wien)	54
Bonomo, Jof. Frh. v. FZM., m. W. (Triest)	58
Bor, Freiherr von Ratib, ÖM., General	62
Borczycky, Franz Jgn., ÖM. (Bovio)	63
Bordolo Ritter von Borreo, Johann, Feldmarschall-Lieutenant (Wieliczka)	64
Boroš de Rafos, Adam, FML. (Csefany)	74
Borwiz, Franz v., Oberstlieut. (Fornostall)	80
Bosfort, Franz Frh. v., FML. (Nancy)	85
Botta-Aborno, Ant. V. Marq., FZM. (Pavia)	91
Botta-Aborno, Jof. Marq., FZM. (Cremona)	91
Botta-Aborno, Jof. Marq., ÖM. (Pavia)	92
Bourgeois, Frz., Garde-Rub. (Grosghlog.)	100
Bourguignon Freiherr von Baumberg, Anton, Oberst (Wien)	—
Borich, Marius v., ÖM. (Sbiniarevze)	102
Bohneburg von Lengsfeld, Moriz Heinrich Freiherr, Gen. d. Cavallerie, m. W.	103
Brabel, Adolph Frh., ÖM. (Kochhausen)	106
Brabh, Bernh. Frh. v., Oberst, m. W. (Irland)	107
Brabh, Thomas Frh. v., FZM. (Irland)	—
Braiffach, Johann Wilhelm Ritter von, Major, m. W. (Wien)	—
Brancicki Graf von Brance, Krongroßfeldherr, Ritter des gold. Vließes, m. B.	115
Branowaczky, Johann von, ÖM.	116
Brechainville, Rudm. Gf., FML. (Kotbr.)	126
Brentano-Cimaroli, Jof. v., FML., m. W.	133
Brentano-Cimaroli, Anton von, ÖM.	—
Brequin de Demenge, Jf., Oberst (Niederl.)	134
Bretschneider, Friedrich Freiherr von, FML., m. W. (Nassau, Uffingen)	139
Brizen, Karl Anton von, ÖM. (Pavia)	146
Brodhausen, Jakob Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Wien)	151
Brown e, Baronet de Camus u. Mountany, Max. Myfles Reichsgraf, FML. (Basel)	161
Browne, Jof. Georg Gf., FZM. (Moflau)	164
Browne, Phil. Georg Gf., FML. (Novara)	—
Brunyan, Konr. Em. Gf., ÖM. (Pommern)	179
Brusch v. Neuberg, Frz., Oberst (Neuhaus)	—
Brzefina von Birkenhain, Major, m. W.	181

	Seite
Bubenhofen, Franz Lothar Freiherr v., Generalmajor (Bamberg)	183
Bubna von Pittig, Ferdinand Graf von, FML., m. B. P. und W. (Zamerst)	—
Buccow, Adolph Nikolaus Frh., G. d. C.	187
Buday de Bátor, Gab. Frh., ÖM. (Trappau)	193
Buday de Bátor, Jgn. Frh., Major (Pesth)	—
Bülow, Friedr. Frh. v., FZM. (Kurland)	196
Burcell, Joh. Bapt. Frh., ÖM. (Irland)	211
Bureš v. Greiffenbach, Wj., FML. (Berlow.)	212
Burich v. Fournay, Adam Franz, Oberstl.	217
Bussy von Mignot, Anton Graf, Gen.-Major (Bussy in Frankreich)	—
Byhestukky v. Ipp, Eigm. Frh., ÖM.	222
Caballini Ritter von Ehrenburg, Johann, Generalmajor (Novi)	223
Caboga, Bernh. Graf, FZM. (Ragusa)	—
Caccianino, Ant., Oberst, m. P. (Mailand)	225
Cadwell, Thumebey. de, Oberst (Krb.)	240
Call v. Kulmbach, Karl Frh., Oberst (Eppan)	241
Callenberg, Karl Frh., Kenede Graf, Feldmarschall-Lieutenant, m. B. (Dresden)	—
Callot, Johann Frh., Oberst (Nuttengen)	—
Callot, Karl Freiherr, FML. (Prag)	242
Callot, Menzel Freiherr v., ÖM. (Prag)	—
Campana Ritter von Splägenberg, Anton, ÖM. und Echartograph (Portici)	246
Canto d'Arce, Jof. Graf, FML. (Wien)	268
Caracciolo, Jof. V. Graf, Oberst (Napoli)	277
Caracciolo, Ludw. Graf, ÖM. (Napoli)	278
Carove, Karol v. Hauptm. (Lofifau)	288
Castiglione, Heinr. Graf, FML. (Dufia)	309
Castiglione, Jof. Graf, Oberst (Lemberg)	—
Cattalini, Jof., Major, m. B. (Trau)	311
Cerrini de Monte Barchi, Heinrich Graf, Generalmajor (Sclitzi)	323
Cerrini de Monte Barchi, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant (Raab)	—
Cesati, Ruf. Frh. v., Hauptm. (Mailand)	330
Chefteller v. Courcelles, Johann Gabriel Marquis von, FZM., m. B. u. P. (Mons)	331
Chimani von Mannberg, Anton Freiherr von, Generalmajor (Barbubis)	341
Chiolich von Löwendorf, Karl Nikolaus, Oberstlieutenant (Brüdel)	345
Chlopicki, Joseph, General, m. B. u. P.	346
Chotel v. Chotkowa u. Wognin, Johann Karl Graf, Feldzeugmeister, m. W.	359
Chotel v. Chotkowa, Jof. Gf., Oberst (Wien)	—
Christi Freiherr von Ehrenfels, Joseph, Oberst, m. W. (Wien)	363
Chrzjanowski, Ad. v., poln. Gener., m. B.	365
Civalart von Pappancourt, Karl Graf, General der Cavallerie (Wien)	375
Ciam-Gallas, Ed. Gf., FML., m. P. (Prag)	377
Ciam = Martinis, Karl Joseph Nepomuk, FML., m. P. (Prag)	379
Claueck v. Briant, Karl Joseph Graf, Generalmajor (Malet in d. Niederlanden)	383
Clerfahy, Karl Gf., FML., m. B. (Gennegau)	384
Clerici, Ant. Gf. Marq., FZM. (Mailand)	386
Coburg-Kobary Herzog von Sachfen, Ferdinand Georg August, G. d. C. (Coburg)	392
Coburg-Saalfeld, Friedrich Josias Prinz, Feldmarschall, m. P. (Coburg)	395
Codis, Franz von, Major (Belgien)	401
Collenbach, Gabriel Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant, m. W. (Nachen)	409
Collery, Eduard Frh. v., ÖM., m. W.	—
Colli, Michael Freiherr von, FML.	411
Collin v. Colstein, Rudm., FML. (Magenf.)	416

	Seite
Colloredo-Melz n. Wallsee, Ant. Gf., F.R.	419
Colloredo-Mansfeld, Frz. Gundaccar II. Fürst, F.R., m. P. (Wien)	422
Colloredo = Mansfeld, Hieronymus II. Graf, Feldjengmeister, m. P. (Weglar)	424
Colloredo = Melz und Wallsee, Johann Baptist Franz Graf, Generalmajor	427
Colloredo = Melz und Wallsee, Joseph Maria Graf, F.R., m. P. (Regensburg)	—
Colloredo = Melz und Wallsee, Benzel Joseph Graf, Feldmarschall (Wien)	430
Colmenero, Ludwig Graf, G.R. (Genua)	432
Corbon, Franz Freiherr, F.R. (Wien)	443
Corboba Graf von Alagon, Kaspar Fernando, Feldmarschall und Ritter des goldenen Vlieses (Aragonien)	444

Missionär.

Coleti, Johann Dominik (Venedig)	404
----------------------------------	-----

Musiker, Compositoren, Virtuosen.

Boclet, Carl Maria (Prag)	5
Böhm, Joseph, m. B. und P. (Pesth)	20
Böhm, Leopold (Wien)	23
Böschönig, Joseph	24
Bobnanowitsch, Basilus von	26
Bonazzi, Anton (Mantua)	44
Bononcini, Joh. Maria, m. P. (Modena)	59
Brixi, Franz Xaver (Prag)	147
Broufil, die Künstlerfamilie	161
Calbara, Anton, m. B. (Venedig)	236
Callegari, Anton (Pabua)	240
Camerra, Anton (Venedig)	244
Chotel, Franz Xaver (Wiesch)	363
Cibbini, Katharina (Wien)	367
Cimarosa, Dominik, m. P. (Neapel)	372
Clausz, Wilhelmine, m. P. (Prag)	383
Clement, Franz (Wien)	384

National-Ökonomen, Financiers.

Brentano, Joh. Ant. Witt. v. (Frankfurt)	134
Buquoy v. Longueval Freih. de Saur, Georg Franz Aug. Gf., m. B., W. (Brüssel)	208
Carli-Rubbi, Johann Minalb Graf von, Staatsmann (Capo d'Ischia)	281

Naturforscher.

Bobei auch Bobbei, Anton (Nigoline)	11
Bobabsch, Johann Baptist (Prag)	26
Bojer, Benzel, m. B. (Prag)	27
Bonato, Anton (Pabua)	42
Bosco, Jz., Direct. v. Hofgärt. (Frauenalp)	61
Borgo, Carl, m. P. (Vicenza)	66
Born, Ignaz Eber v., m. B., P. (Karlsburg)	71
Bottari, Barth., m. P. (Chioggia)	95
Bous, Ami, m. P. (Hamburg)	96
Brassai, Samuel, Profess. (Horoczlo)	117
Breislal, Scipio, m. B. (Rom)	129
Bremser, Johann Gottfried (Wertheim)	131
Brocchi, Johann Bapt., m. P. (Bassano)	148
Bräde, Ernst, Dr. d. Arzneikunde (Berlin)	169
Brühl, Bernhard Carl, m. P.	170
Brugnatelli, Gaspare, Prof. (Pavia)	171
Brugnatelli, Edw. B., m. B., P. (Pavia)	172
Brzusa, Johann (Schwarzwasser)	182
Buchholz, Georg (Räsmarl)	188
Cammerer, Sebastian, Priester	244

Chiereghin, Stephan (Chioggia)	341
Comelli, Franz Johann B. Jof. (Udine)	433
Comparetti, Andreas, m. B. (Vicinale)	437
Configliacchi, Peter (Mailand)	439
Conneau, Heinrich (Mailand)	440
Corba, August Jof., m. B. (Reichenberg)	442

Numismatiker.

Bonicelli, Johann Anton (Bagnoli)	52
Brunacci, Johann (Monfelle)	173
Caroni, Felix, Barnabit (Mailand)	288
Cattaneo, Gaetano	311

Orientalisten.

Brenner-Helsch, Ign. Witt. v., m. W. (Wien)	133
Cialcia, Emanuel (Schiumusana)	367

Pädagogen, Schulmänner.

Borba, Andreas (Pavia)	63
Brassai, Samuel, Professor (Horoczlo)	117
Bresztyenszky, Bela (Deutsch-Pröna)	137
Cantù, Casar, m. B. und P. (Wivio)	269
Cavanis, Mart. Ant., m. B. (Venedig)	314
Ccherubini, Francesco (Mailand)	337
Chimani, Leop., m. B., P. (Langenserbord)	342
Cicuto, Ant., Schulberausf. (Venedig)	371

Philosophen.

Boaretti, Francesco, Gelehrter (zu Vass)	1
Bob, Franz Jof., Schriftf. (Dauchingen)	2
Boll, Anton Theolog (Prag)	29
Bolzano, Bernhard, m. B. u. P. (Prag)	35
Boscovich, Roger Jof., m. B. (Ragusa)	82
Bressani, Gregor (Treviso)	137
Buczynski, Vincenz (Ströwec)	190
Buquoy v. Longueval Freih. de Saur, Georg Franz Aug. Gf. m. B., W. (Brüssel)	208
Carli-Rubbi, Joh. A. Gf. (Capo d'Ischia)	281
Cognolato, Cajetan, Präfekt (Pabua)	408

Poeten und Dilectiriker.

Bólyai, Wolfgang, Professor (Dolha)	31
Bolja, Eugenie (Wien)	34
Bon, Franz August, Theater-Director	41
Bonbi, Clemens, m. B. (Rizzano)	44
Borkowski, Joseph Graf Dunin, Sprachforscher, m. P. (Niedebuzice wielke)	68
Borromeo, Ant. Maria Gf., m. B. (Pabua)	75
Boscovich, Bartholomäus (Ragusa)	81
Boscovich, Anna	82
Boscovich, Peter (Ragusa)	—
Boscovich, Roger Jof., m. B. (Ragusa)	—
Bosizjo, Johann Joseph (Ötzt)	85
Bottari, Anton, Appellationsrath (Feltre)	93
Bomitsch, Ludwig, m. P. (Wien)	101
Borzai, Paul (Wesprim)	106
Bregolini, Ubald, m. P. (Treviso)	127
Bretschneider, Heinrich Gottfried von, Hofrath, m. B. (Gera)	140
Broba, Adolph (Prosnitz)	155
Brobjinski, Rafimir, m. P. (Królówia)	156
Brogno, Anton (Brescia)	158
Buczyn, Emil (Klausenburg)	191
Bulhowsky, Pilsa, m. B. (Klausenburg)	202
Butturini, Mathias (Salò)	293
Cacich = Miosich, Andreas (Triest)	296

Carcano, Giulio	279
Carpani, Joseph, m. B. (in b. Brianza)	289
Cararra, Franz, Dr. theol. (Spalato)	291
Carrer, Luigi, m. B. und P. (Venedig)	292
Casanova de Seingalt, Johann Jakob	297
Caselli, Ignaz Franz, m. B. u. P. (Wien)	303
Casti, Johann Baptist, m. B. u. P. (Prato)	307
Celafowski, Frz. Lab., m. P. (Stratonig)	315
Cerri, Cajetan (Bagnolo)	322
Cesarotti, Melchior, m. B. u. P. (Padua)	327
Chiari, Peter, m. B. (Brescia)	340
Cialciani, Emanuel (Schiumusana)	367
Collin, Heinrich Jos. II. von, m. B. (Wien)	412
Collin, Matthäus II. von (Wien)	415
Conti, Johann Baptist Graf (Venbinara)	441

Publicisten.

Bogdanowit, Const., Schriftst. (Ruma)	25
Borie ober Beaurien, Egid Valentin Freiherr, m. B. (Stoßbach)	66
Bucholtz, H. Bernh. Mitt. v. (Münster)	189
Cházár, Andreas von, m. B. (Jólah)	334
Compagnoni, Giuseppe, m. B. (Lugo)	436

Rechtsgelehrte.

Boeris eigentl. Bodrecht, Johann Heinrich, Professor (Schweinfurt)	7
Boeris, Joseph, m. B. (Venbinara)	18
Bonelli, Carl v., Justizpräsident (Trient)	46
Bottari, Anton, Appellationsrath (Feltre)	93
Brauner, Franz, Abg. d. öst. Reichstages	125
Bregolini, Ubaldo, m. P. (Treviso)	127
Brezanowicz, Adam (Jolewa)	143
Brunolei, Dominik (Venedig)	181
Buisquet Ritter von Heraltis, Joseph Ignaz (Freiberg)	218
Chambon, Eduard, Professor (Hamburg)	330
Cházár, Andreas von, m. B. (Jólah)	334

Wesende.

Brocchi, Johann Bapt., m. P. (Bassano)	148
Casanova de Seingalt, Joh. Jak. (Venedig)	297

Sänger und Sängerrinnen.

Bondra, Anna	45
Botgorischel, Karoline, m. P. (Wien)	90
Campi, Antonia, m. B. (Rubin)	247

Schauspieler und Schauspielerinnen.

Böck, Johann Michael, m. B. (Wien)	13
Bon, Franz August, Theater-Director	41
Böcker, Maria, m. P. (Weiskerobe)	90
Brockmann, Joh. H. Pier. m. B., P. (Graz)	152
Bulchowzky, Wila, m. B. (Klausenburg)	202

Schriftsteller, Journalisten.

Böck, Franz Heinrich	14
Bonfio, Jakob Billo Conte (Padua)	47
Borkowski, Alex. Graf Dunin, m. P.	67
Bottazzi, Franz	96
Bozza, Bernardo (Nonfelice)	105
Braun von Braunschil, Carl Joh. (Eger)	121
Breier, Euard, m. P. (Marasbin)	128
Bresciani, Ant., Fr. d. Ges. J. (Verona)	136
Bretschneider, Fr. G. v., m. B. (Gera)	140

Brunner, Sebastian (Wien)	
Bubai, Franz, prot. Geistlicher (Szobát)	
Bubil, Peter, Bibliothekar (Burschowitz)	
Bulchowzky, Julius (Károsteresztur)	
Buttura, Anton (Malcesine)	
Calogera, Angelo, Gel. m. P. (Padua)	
Callot, Magdalena Freiin von (Wien)	
Camminer-Lurra, Elisabeth (Venedig)	
Cantù, Ignaz (Mailand)	
Carro, Johann Ritter de, Arzt (Genf)	
Castelli, Ign. Franz, m. B., P. (Wien)	
Cerri, Cajetan (Bagnolo)	
Chezy, Wilhelm Theodor von (Paris)	3
Chredowski, Valentin (Zaslawa)	3
Cittabella-Vigobarzere, Andr. Graf	3
Coedelberghe-Dügèle, Gerhard Robert	
Walter Ritter von (Löwen in Belgien)	4
Coedelberghe-Dügèle, Carl Heinrich	
Joseph (Löwen in Belgien)	4
Colle, H. Mar., Fr. d. Ges. J. (Belluno)	4
Collin, Rosalie von (Wien)	4
Colonna, Abrab. de, Rabbiner (Mantua)	4
Compagnoni, Giuseppe, m. B. (Lugo)	4
Conradi, Ignatius Norbertus a passione Domini (Pesth)	4

Schriftsteller, militärische.

Bourscheid, J. W. von	10
Brigen, Carl Anton von, GM. (Pavia)	14
Bundschuh, Carl Ritter von (Niebel)	20
Cesati, Lukas Freiherr von (Mailand)	33
Chiolich v. Löwenberg, Carl Wil. (Bründel)	34

Sonderlinge, Abenteurer, durch ihre Schicksale denkwürdig.

Bonneval, Claudius Alexander Graf, Felszugmeister, m. B. und P. (Paris)	54
Boor auch Bor, Peter Ritter (Bredimus)	60
Boruslawski, Joseph, Jwerg (Salica)	79
Braun, Jakob, Minder (Brud a. d. R.)	119
Casanova de Seingalt, Joh. Jak. (Venedig)	297
Clerh, Jean Bapt. Ant. Panet (Verfailles)	387

Sprachforscher, Uebersetzer alter Classiker.

Boaretti, Francesco, Gel. (zu Masi)	1
Bob, Franz Jos., Schriftst. (Dauchingen)	2
Bob, Peter, Gesichts- (Pesth Czernsten)	9
Boerio, Joseph, m. B. (Venbinara)	18
Bolla, Johann Baptist, m. P. (Wien)	29
Boller, Anton Professor	31
Bolja, Johann Baptist, (Menaggio)	33
Bona, Lukas, Rechtsgegl. (Mogusa)	42
Bonavilla, Aquilino (Mailand)	43
Bongiovanni, Ant. m. B. (Ferrarolo)	50
Bont, Pater Maurus (Genua)	51
Bontz, Hermann, Prof. (Rangensalza)	53
Borboni, Placidus, Professor (Venedig)	65
Borkowski, Joseph Graf Dunin, m. P. (Diebuszice wielkie)	68
Bozzoli, Joseph (Mantua)	106
Bressani, Gregor (Treviño)	137
Briec, Ignaz Alois (Wrob)	147
Bucchetti, Ludwig Maria (Mailand)	188
Bucsh, Emil, Schriftst. (Klausenburg)	191
Bubai, Caias Superintendent (Pesth)	192
Buttura, Anton, Schriftst. (Malcesine)	219
Caccia, Ferdinand (Bergamo)	225

	Seite
Caraman, Matteo (Santa croce)	278
Carl, Johann Hieronymus (Aucajano)	280
Carmeli, Beno, m. P. (Citabella)	286
Castelli, Ignaz Franz, m. B., P. (Wien)	303
Castiglione, Karl Octavian Graf, m. B. (Mailand)	309
Čelakovský, Franz Rabianský, m. P. (Strakonitz)	315
Cesari, Anton, m. B. (Verona)	325
Cesarotti, Melchior, m. B. u. P. (Padua)	327
Cherubini, Francesco (Mailand)	337
Ciafical, Emanuel (Ghimusiana)	367
Coedelberg de-Diègele, Pubwig Maria Lamberg (Bömen in Belgien)	401
Cognolato, Cajetan, Präfect (Padua)	403
Coletti, Johann Jakob, m. B. (Venedig)	405

Staatsmänner, Diplomaten, hohe Beamte.

Činiski, Alexander Graf, Senator	1
Čolza, Joseph Peter Freiherr v., m. W. (Wien)	34
Bombelles, Heinrich Graf (Verailles)	39
Bombelles, Lubw. Graf (Regensburg)	40
Borie ober Beaurie u. Eghb Valentin Felix Freiherr von, m. B. (Stodach)	66
Bourgignon, Freiherr von Baumberg, Johann Franz, m. W.	100
Bohneburg, Philipp Wilhelm Freih., m. W.	102
Brentano, Johann Anton Ritter von (Frankfurt)	134
Brud, Karl Ludwig Freiherr, m. B., P. und W. (Breg)	165
Brudenthal, Samuel Freih. v. (Böhmisch)	168
Bucholz, Franz Bernhard Ritter von (Münster)	189
Buol-Schaunstein, Karl Ferdinand Graf m. B., P. und W.	204
Caboga, Bernhard Graf FZM. (Ragusa)	223
Canciani, Paul (Udine)	248
Canova, Anton, m. B., P., W. (Vogagnano)	251
Carli-Stubbi, Johann Rinaldo Graf (Capo d'Istria)	281
Čharinski Freiherr v. Leděte, Gustav Ignaz	358
Čhorinski Freiherr von Leděte, Ignaz Karl, m. W. (Brünn)	—
Čhotel von Čhoffowa, Johann Karl Graf, m. W.	359
Čhotel v. Čhoffowa, Karl Graf, m. B.	360
Čhotel von Čhoffowa, J. Kubolph Graf, m. B. und P.	362
Clam-Martinič, Karl Graf, m. W. (Linz)	379
Clam-Martinič, Karl Joseph Nepomuk, m. P. (Prag)	382
Clary u. Aldringen, Leopold Fürst (Prag)	—
Cobenzl, Johann Ludwig Joseph Graf, m. B. (Wittels)	390
Colli, Michael Freiherr von	411
Collin, Heinrich Jos. von, m. B. (Wien)	412
Colloredo = Mansfeld Ferdinand Graf (Wien)	420
Colloredo = Mansfeld Franz Gundaccar I. Fürst von, m. B.	422
Colloredo-Melz und Wallsee, Joseph Maria Graf von, m. P. (Regensburg)	427
Colloredo-Melz und Wallsee, Karl Otto Graf	429
Colloredo-Melz und Wallsee, Kubolph Joseph Fürst (Prag)	430

Technologen, Mechaniker.

Bozif, Johann (Wien)	105
Braun, Jakob (Druck an der Reitha)	119
Burg, Adam Ritter von, m. W. (Wien)	212
Černý, Johann (Potic)	322

Theologen, katholische, Päpste und Kirchenfürsten.

Böckh u. ob. Böden, Placidus v. (München)	15
Bolgeni, Johann Vincenz (Bergamo)	28
Boll, Anton (Prag)	29
Bolla, Martin, Professor (Sümeß)	30
Bolzano, Bernhard, m. B. u. P. (Prag)	35
Bona, Hieronymus Franz (Ragusa)	42
Bonelli, Benedict (Cavalese)	46
Bonneval, Sixtus Lubw. Const. Ruffo de	58
Bricito, Jacaria, m. P. (Bassano)	144
Brockslo, Gregor (Ofen)	155
Brunner, Sebastian (Wien)	176
Brusta, Johann (Schwarzwasser)	182
Buchmayer, Anton (Waidhofen)	189
Buczynski, Vincenz (Hirövec)	190
Cabonici, Johann (Venedig)	227
Čáfar, Julius, m. P. (Prag)	228
Canciani, Paul (Udine)	248
Cappellari, Bartholomäus Albert mit dem Klosternamen Maurus, Paps Gregor XVI., m. B. (Velluno)	275
Caprara, Johann Baptist (Bologna)	276
Caraman, Matteo (Santa croce)	278
Cesari, Anton, m. B. (Verona)	325
Čherrier, Mikol., Professor (Ragy Džy)	335
Čhiumčanski Ritter von, Wenzel Leopold, m. B. (Hofitz)	348
Čhoblyčevič, Klemens (Lemberg)	353
Čhon, Karl (Prag)	356
Čhotel, Ferdinand Maria Graf	361
Čimarofko, Sante Antonio (Venedig)	374
Colloredo-Melz u. Wallsee, Ant. Th., m. P.	420
Colloredo-Mansfeld, Hieron. I., m. B.	424
Conrabi, Ignatius Norbertus a passione Domini, Schriftsteller (Pesth)	440

Theologen, protestantische.

Bockhammer, Joh. Christ., m. B. (Leßchen)	6
Bob, Peter (Fels-Černaton)	9
Bredetzky, Sam., m. B., P. (D. = Jarubjan)	127
Budai, Gaias (Beer)	192
Budai, Franz (Sjovát)	193
Čelchmann, Karl (Frankfurt)	388

Typographen siehe: Bibliographen.

Ungar. Deputirte siehe: Deputirte.

Veterinäre siehe: Aerzte.

Zylographen siehe: Kupferstecher.

Österreich und Andere, die in Österreich gewirkt, aber im Auslande denkwürdig geworden.

Činiski, Alexander Graf, Staatsmann	1
Čor Freiherr v. Ratsky, Georg, General	26
Čotgoršček, Karoline, Sängerin, m. P. (Wien)	90
Čraudeis, Firschmann, Arzt (Prag)	112

	Seite		Se
Branicki Graf von Branice, Johann		Caprara, Johann Baptist, Erzbischof	2
Rasimir, Krongrafsfeldherr und Ritter		Casti, Johann Baptist, Dichter, m. B.	3
des goldenen Hliefes, m. B.	115	und P. (Prato)	3
Bresciani, Anton, Priester der Gesell-		Cimarosa, Dominik, Compositeur, m. P.	3
schaft Jesu (Verona)	136	(Neapel)	
Brodzinski, Rasimir, Dichter, m. B.		Clauss, Wilhelmine, Pianistin, m. P.	34
und P. (Krośowa)	156	(Frag)	
Caccianino, Anton, Oberst, m. P.		Cohn, Albert, Präsident des Constitorial-	40
(Naisanb)	225	Comité's zu Paris (Preßburg)	40
Canova, Anton, Bildhauer, m. B., P.			
und W. (Vesagnio)	251		